# KARL MARX · FRIEDRICH ENGELS

WERKE · BAND 17

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED

# KARL MARX
# FRIEDRICH ENGELS

## WERKE



DIETZ VERLAG BERLIN

1962

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED

# KARL MARX
# FRIEDRICH ENGELS

## BAND 17



DIETZ VERLAG BERLIN

1962

Die deutsche Ausgabe
fußt auf der vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der KPdSU
besorgten Ausgabe in russischer Sprache

# Vorwort

Der siebzehnte Band der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels enthält die von Juli 1870 bis Februar 1872 geschriebenen Arbeiten.

Die wichtigsten Ereignisse dieser Zeit sind der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 und die proletarische Revolution vom 18. März 1871, die zur Errichtung der Pariser Kommune führte. Die Kommune war das historische Ereignis, mit dem die Epoche des Übergangs vom vormonopolistischen Kapitalismus zum Imperialismus begann – die Epoche der voll entfalteten Herrschaft und des Niedergangs der Bourgeoisie, der allmählichen Sammlung der Kräfte des Proletariats und seiner Vorbereitung auf die entscheidenden Klassenschlachten.

Die Periode, auf die sich die in diesen Band aufgenommenen Arbeiten beziehen, ist eine wichtige Etappe in der Entwicklung der internationalen proletarischen Bewegung und ihrer revolutionären Ideologie, des Marxismus. Die Internationale Arbeiterassoziation (I. Internationale) war zu einer mächtigen internationalen Organisation der Arbeiterklasse mit Sektionen in vielen Ländern Europas und in den Vereinigten Staaten von Amerika geworden. Ihre siebenjährige Tätigkeit hatte den Einfluß des Marxismus auf die Arbeiterbewegung bedeutend verstärkt und seinen Sieg über die verschiedenen Sekten des vormarxschen Sozialismus nähergerückt. Die Pariser Kommune, in der die gewaltige Lebenskraft der marxistischen Lehre ihre Bestätigung gefunden hatte, trug zur weiteren Verbreitung der Prinzipien der Internationale bei.

Marx und Engels, die Führer und Lehrer des internationalen Proletariats, verallgemeinerten schöpferisch die Erfahrungen der Pariser Kommune und brachten sie den proletarischen Massen zum Bewußtsein. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen leistete Marx einen gewaltigen Beitrag zur Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, indem er seine Lehre vom Klassenkampf, vom Staat, von der proletarischen Revolution und der

Diktatur des Proletariats weiterentwickelte. Ausgehend von den Erfahrungen der Arbeiterbewegung aller Länder ergänzten Marx und Engels die in ihren früheren Arbeiten enthaltenen Grundzüge der Lehre von der proletarischen Partei durch neue wichtige Leitsätze. Die Bereicherung der revolutionären Theorie des Proletariats durch Marx und Engels in dieser Periode hatte unschätzbare Bedeutung für die ganze folgende Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung.

Ein großer Teil der in diesem Band veröffentlichten Schriften, Artikel sowie Erklärungen und Briefe von Marx und Engels an Zeitungen ist unmittelbar mit ihrer Leitungstätigkeit in der Internationale verbunden. Die Jahre 1870 bis 1872 waren für die Internationale Arbeiterassoziation Jahre des beharrlichen Kampfes für die weitere Mobilisierung und den Zusammenschluß der Kräfte des internationalen Proletariats. Er mußte in einer Zeit geführt werden, in der die Arbeiterorganisationen polizeilichen Verfolgungen und der zügellosen Hetze der reaktionären Presse gegen die Internationale ausgesetzt waren. Über diese historische Periode bemerkt Marx in dem Bericht des Generalrats an den Haager Kongreß: „Seit unserem letzten Kongreß in Basel haben zwei große Kriege das Aussehen Europas verändert: der Deutsch-Französische Krieg und der Bürgerkrieg in Frankreich; ein dritter Krieg ging diesen beiden voraus, begleitete sie und wurde noch nach ihnen fortgesetzt – der Krieg gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation." (Siehe Band 18 unserer Ausgabe.)

In Verbindung mit der im Juli 1870 in Europa entstandenen Kriegssituation, die für die Internationale eine ernste Prüfung bedeutete, arbeiteten Marx und Engels die Taktik des Proletariats unter den Bedingungen des Deutsch-Französischen Krieges aus. Sie halfen den deutschen und französischen Arbeitern, ihre Haltung zum Krieg zu bestimmen, und gingen dabei vom Charakter des Krieges und den Interessen der proletarischen Bewegung aus. Dank der Hilfe von Marx und Engels hielten das deutsche Proletariat und die revolutionäre Sozialdemokratie dem proletarischen Internationalismus auch während des Krieges die Treue und ließen sich von der chauvinistischen Propaganda der herrschenden Klassen nicht fortreißen.

Der Band beginnt mit der Ersten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg. Diese Adresse ist ebenso wie die von Marx im September 1870 verfaßte und in diesen Band aufgenommene Zweite Adresse ein bedeutungsvolles Dokument des Marxismus über das Verhältnis der Arbeiterklasse zu Militarismus und Krieg. Beide Adressen legen beredtes Zeugnis ab von dem Kampf, den Marx und Engels gegen

Eroberungskriege, für die praktische Durchführung der Prinzipien des proletarischen Internationalismus geführt haben.

In der Ersten Adresse begründet Marx die wichtigsten Leitsätze der marxistischen Lehre von den sozialen Ursachen der Eroberungskriege, die von den herrschenden Klassen aus Profitinteressen entfesselt werden. Marx unterstreicht, daß Eroberungskriege stets mit der Unterdrückung der revolutionären Bewegung, in erster Linie der Befreiungsbewegung des Proletariats, verbunden sind. Er deckt die wahren Ursachen des Deutsch-Französischen Krieges auf, der letzten Endes ein Produkt der reaktionären, mit Kriegsabenteuern untrennbar verbundenen Ausbeuterordnung des bonapartistischen Frankreichs und der europäischen Regierungen war, die die bonapartistische Diktatur stützten. „Das Kriegskomplott vom Juli 1870", schreibt Marx, „ist nur eine verbesserte Ausgabe des Staatsstreichs vom Dezember 1851." (Siehe vorl. Band, S.4.)

Marx und Engels weisen nach, daß der Deutsch-Französische Krieg in seiner ersten Etappe von deutscher Seite ein Verteidigungskrieg war, insofern er sich objektiv gegen die Versuche Napoleons III. richtete, die Vollendung der Einigung Deutschlands zu verhindern. Sie gehen bei der Einschätzung des Krieges vor allem vom Gesichtspunkt der Interessen der Arbeiterklasse aus und zeigen die ungeheure Gefahr auf, die sich im Falle eines Sieges des Bonapartismus für die Arbeiterbewegung in Deutschland und auch in Frankreich ergäbe. Engels bemerkt dazu am 15. August 1870 in einem Brief an Marx: „Von einer selbständigen deutschen Arbeiterbewegung ist dann auch keine Rede mehr, der Kampf um Herstellung der nationalen Existenz absorbiert dann alles." Gleichzeitig betonen Marx und Engels ständig den reaktionären Charakter der Bismarck-Regierung und beweisen, daß die Politik der herrschenden Kreise Preußens ebenfalls zur Provozierung kriegerischer Zusammenstöße führte und von Anfang an die Gefahr der Verwandlung des Krieges in einen Eroberungskrieg von seiten Deutschlands heraufbeschwor. In der Ersten Adresse unterstreicht Marx besonders die Einheit der Interessen der deutschen und französischen Arbeiter und ruft sie zum gemeinsamen Kampf gegen die Eroberungspolitik der herrschenden Klassen beider Länder auf. In dem Brief an den Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei arbeiten Marx und Engels im einzelnen die taktische Linie des deutschen Proletariats im Kriege aus; sie unterstreichen die Notwendigkeit, zwischen den nationalen Aufgaben zur Einigung Deutschlands und den dynastischen Zielen, die das preußische Junkertum und die deutsche Bourgeoisie in diesem Krieg verfolgten, zu unterscheiden (siehe vorl. Band, S. 268–270).

Nach der Zerschlagung der regulären französischen Armeen, dem Sturz des Zweiten Kaiserreichs und der Errichtung der Republik in Frankreich am 4. September 1870 betrat die preußische bürgerlich-junkerliche Regierung offen den Weg der Annexionen und Eroberungen. Damit wurde der Krieg von deutscher Seite zum Eroberungskrieg. Auf Grund dieser veränderten Bedingungen schrieb Marx die Zweite Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg, in der er die Aufgaben des deutschen und des französischen Proletariats in der zweiten Etappe des Krieges formulierte.

In der Zweiten Adresse richtet Marx den Hauptstoß gegen die Eroberungsbestrebungen der preußischen Militärkamarilla, des Junkertums und der Bourgeoisie. Er entlarvt die verlogenen Vorwände, zu denen die preußische Regierung Zuflucht nahm, um den Eroberungskrieg zu rechtfertigen. Er widerlegt die völlig haltlosen Argumente der Ideologen des preußischen Junkertums und der deutschen Bourgeoisie, die die Annexion von Elsaß-Lothringen mit allen möglichen Verweisen auf die Geschichte zu begründen versuchten, und bezeichnet es als „Ungereimtheit" und „Anachronismus", wenn bei der Festlegung von Staatsgrenzen militärstrategische Rücksichten zum Prinzip erhoben werden.

Die von Marx in der Zweiten Adresse getroffene Voraussage, daß der Deutsch-Französische Krieg infolge der Eroberungspolitik der herrschenden Klassen in Deutschland schon den Keim künftiger neuer europäischer Kriege in sich birgt, daß die Ausplünderung Frankreichs durch die preußischen Junker und die deutsche Bourgeoisie sowie die Annexion französischen Territoriums unvermeidlich zu einem Militärbündnis zwischen Frankreich und Rußland gegen Deutschland führen werde, wurde durch die Entwicklung der Ereignisse vollauf bestätigt.

In der Zweiten Adresse sind die internationalen Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse mit äußerster Klarheit formuliert: Kampf gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen, für den Abschluß eines ehrenvollen Friedens mit Frankreich und für die Anerkennung der Französischen Republik. Marx warnt die deutschen Arbeiter und sagt ihnen, daß die herrschenden Klassen in Deutschland versuchen werden, den Sieg über die bonapartistischen Armeen zur Festigung ihrer Herrschaft im Innern des Landes auszunutzen und so in eine Niederlage des deutschen Volkes zu verwandeln. Die französischen Arbeiter ruft Marx auf, die nach dem Sturz des Zweiten Kaiserreichs entstandenen Bedingungen entschlossen auszunutzen, um die Organisation ihrer Klasse gründlich durchzuführen, damit sie imstande ist, den Kampf für die Befreiung der Werktätigen zu entfalten.

Die Erste und Zweite Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg sind ebenso wie der „Bürgerkrieg in Frankreich“ hervorragende Beweise dafür, wie Marx es verstanden hat, das Wesen der historischen Erscheinungen aufzudecken, eine schöpferische Analyse der aktuellen Ereignisse zu geben und auf ihrer Grundlage lebenswichtige Schlußfolgerungen für den Kampf der Arbeiterklasse zu ziehen. Wie Engels später in seiner Einleitung zum „Bürgerkrieg in Frankreich“ bemerkt, offenbarte sich in diesen Arbeiten die wunderbare Gabe des Verfassers, „den Charakter, die Tragweite und die notwendigen Folgen großer geschichtlicher Ereignisse klar zu erfassen, zur Zeit, wo diese Ereignisse sich noch vor unsern Augen abspielen oder erst eben vollendet sind“ (siehe vorl. Band, S.615).

In den beiden Adressen des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg zeigt Marx, daß Militarismus und Eroberungskriege den Interessen der Arbeiterklasse zutiefst widersprechen. Der Kampf gegen diese von der Ausbeuterordnung hervorgebrachten Kriege ist die Grundlage der proletarischen Außenpolitik im Gegensatz zu der aggressiven Außenpolitik der herrschenden Ausbeuterklassen. Mit genialer Voraussicht und Überzeugungskraft begründet Marx in dem ersten dieser historischen Dokumente seine Schlußfolgerung, daß die Errichtung der Macht des Proletariats zur Beseitigung aller Kriege führt und der Friede unter den Völkern eines der großen internationalen Prinzipien der künftigen kommunistischen Gesellschaft wird. „Während das offizielle Frankreich und das offizielle Deutschland sich in einen brudermörderischen Kampf stürzen“, schreibt Marx, „senden die Arbeiter einander Botschaften des Friedens und der Freundschaft. Diese einzige große Tatsache, ohnegleichen in der Geschichte der Vergangenheit, eröffnet die Aussicht auf eine hellere Zukunft. Sie beweist, daß, im Gegensatz zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihrem politischen Wahnwitz, eine neue Gesellschaft entsteht, deren internationales Prinzip der *Friede* sein wird, weil bei jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht – die *Arbeit!*“ (Siehe vorl. Band, S.7.)

Einen bedeutenden Platz nehmen im vorliegenden Band Engels' Artikel über den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 ein, die in der Londoner „Pall Mall Gazette“ veröffentlicht wurden. Sie sind als Artikelserie in Form einzelner militärischer Übersichten geschrieben und inhaltlich eng miteinander verbunden. Deshalb werden sie als selbständiges Werk gebracht unter dem Titel „Über den Krieg“, den der Verfasser der Mehrzahl der in dieser Serie erschienenen Artikel gegeben hat.

Diese Artikelserie ist eine der hervorragendsten militärwissenschaftlichen Schriften von Engels und ein glänzendes Beispiel für die Anwendung

des historischen Materialismus bei der Erforschung und Einschätzung von Kriegsereignissen. Obwohl nach den von der Redaktion der „Pall Mall Gazette" gestellten Bedingungen der Inhalt der Kriegsartikel ausschließlich auf militärische Fragen beschränkt werden sollte, gelang es Engels in vielen Fällen, über diesen Rahmen hinauszugehen. Viele seiner Militärartikel über den Deutsch-Französischen Krieg haben einen ausgeprägt klassenpolitischen Gehalt. Im Grunde genommen propagiert Engels in seinen Artikeln „Über den Krieg", die ihrer politischen Stoßrichtung nach mit der Ersten und Zweiten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg in engem Zusammenhang stehen, die Taktik der Internationale in den verschiedenen Etappen des Krieges.

Engels verfolgt die Entwicklung der militärischen Operationen sehr aufmerksam und erkennt mit erstaunlicher Klarsicht hinter den trockenen und lakonischen Kriegsberichten die wirkliche Lage. Er stellt die Marschrichtungen der Truppen exakt fest und bestimmt den Charakter der militärischen Operationen sowie ihren Einfluß auf den weiteren Kriegsverlauf. Umfassende Kenntnisse auf allen Gebieten der Kriegswissenschaft und meisterhafte Anwendung der marxistischen Forschungsmethode gestatten es Engels, in vielen Fällen die Entwicklung der militärischen Operationen und ihren Ausgang mit wissenschaftlicher Präzision vorauszusagen. So enthüllt Engels an Hand der ersten Mitteilungen über die französischen und deutschen Truppenkonzentrationen die geheimen Kriegspläne des französischen und preußischen Oberkommandos und gibt hinsichtlich der bevorstehenden militärischen Operationen eine Prognose, die sich im Verlauf des Krieges bestätigt. Eine Woche vor der Kapitulation Mac-Mahons bei Sedan (am 2. September 1870) sieht Engels nicht nur diese Kapitulation voraus, sondern auch annähernd den Ort, an dem sie stattfinden muß. Während des Krieges trifft er mehrmals Feststellungen, in welcher Richtung die Entwicklung verlaufen wird und weist auf kommende Ereignisse hin.

Schon in den ersten Kriegstagen sieht Engels auf Grund seiner Analyse des Zustands der französischen und der deutschen Armeen die Niederlage des Zweiten Kaiserreichs voraus. In Übereinstimmung mit der taktischen Linie des Proletariats, wie sie in der Ersten Adresse des Generalrats festgelegt worden war, konzentriert Engels seine Aufmerksamkeit darauf, die abenteuerlichen Kriegspläne des bonapartistischen Frankreichs zu charakterisieren und die schwachen Seiten seiner militärischen Organisation, Strategie und Taktik aufzudecken. Bei der Klärung dieser Fragen konkretisiert und vertieft Engels die von ihm schon in früheren Arbeiten, wie „Die

Armeen Europas" und den Aufsätzen für die „New American Cyclopædia" (siehe Band 11 und Band 14 unserer Ausgabe), hervorgehobenen Leitsätze, daß Zustand und militärische Qualitäten der Armee eines jeden Staates von seiner sozialen und politischen Ordnung abhängig sind. Von dieser wichtigen Erkenntnis der marxistischen Lehre vom Krieg geht Engels aus, wenn er eine erschöpfende materialistische Erklärung für die militärischen Niederlagen Frankreichs gibt. Er betont, daß die Armee des Zweiten Kaiserreichs vor allem durch das Zweite Kaiserreich selbst Niederlagen erlitt, daß der militärische Zusammenbruch Frankreichs kein Zufall, sondern die unvermeidliche Folge des Verfalls des durch und durch verrotteten bonapartistischen Regimes war. „Die Armeeorganisation versagt überall", schreibt Engels. „Eine edle und tapfere Nation sieht alle ihre Anstrengungen zur Selbstverteidigung unwirksam werden, weil sie es zwanzig Jahre lang hingenommen hat, daß ihre Geschicke von einer Abenteurerclique geleitet wurden, die Verwaltung, Regierung, Heer, Marine – tatsächlich ganz Frankreich – zu ihrer persönlichen Bereicherungsquelle machte." (Siehe vorl. Band, S.78.)

Engels unterzieht die bonapartistischen Generale einer vernichtenden Kritik. Er enthüllt die Fehlerhaftigkeit ihrer Strategie und Taktik, ihre Unfähigkeit, Truppen zu führen und koordiniert zu operieren, und kritisiert die schlechte Ausrüstung der Truppen, die Korruption im Versorgungswesen. Er unterstreicht, daß das bonapartistische Regime auch während des Krieges seinen verderblichen Einfluß auf die Armee ausübt und die Fehler des französischen Oberkommandos noch dadurch verschlimmert wurden, daß es gezwungen war, sich bei seinen Operationen oft nicht von militärischen Erwägungen leiten zu lassen, sondern von dem Bestreben, das Prestige des Zweiten Kaiserreichs zu retten. Engels verweist darauf, daß die bonapartistische Regierung es aus Furcht vor den Volksmassen von Paris ablehnte, die zum Kampf gegen die revolutionäre Gefahr in der Hauptstadt verbliebenen Truppen an die Front zu senden, wo sie dringend nötig waren. (Siehe vorl. Band, S.55.)

Bei der Analyse der preußischen Heeresorganisation kommt Engels zu dem Schluß, daß auch die preußische Armee, die auf der Grundlage eines in militärischer Hinsicht effektiveren Rekrutierungssystems aufgestellt worden ist als die französische, in ein Instrument der Kabinettspolitik verwandelt wurde. Die preußische Armee, sagte Engels, fälschlich als „Volk in Waffen" bezeichnet, hatte in Wirklichkeit volksfeindlichen Charakter; ihre Heeresorganisation widerspiegelte das Bestreben der bürgerlich-junkerlichen Regierung, über gehorsame Streitkräfte zu verfügen, die zur

Unterdrückung von Aufständen im Innern des Landes und zur Durchführung der Eroberungsfeldzüge taugen.

Zahlreiche Äußerungen Engels' betreffen Fragen der militärischen Strategie und Taktik. Er unterstreicht den Vorzug von Operationen mit großen Truppenmassen, wenn man geschickt mit ihnen zu manövrieren versteht, die wichtige Rolle von Befestigungsanlagen im Krieg und die Bedeutung der Befestigung von Hauptstädten. Engels macht in seinen Artikeln „Über den Krieg" in breitem Maße von historischen Parallelen Gebrauch, wobei er aus den Erfahrungen schöpft, die sich aus den Kriegen vor dem Deutsch-Französischen Krieg ergeben hatten. Bei der Betrachtung der Verteidigung von Paris im Jahre 1870 wendet sich Engels mehrfach der Geschichte der Verteidigung von Sewastopol während des Krimkrieges zu und hebt die Hartnäckigkeit seiner Verteidiger und die Meisterschaft der Ingenieure hervor, die die Verteidigungsanlagen errichtet hatten. (Siehe vorl. Band, S.146, 222/223.)

Als die regulären französischen Armeen geschlagen, das Zweite Kaiserreich gestürzt und die räuberischen Bestrebungen Preußens offenkundig geworden waren, standen die Stärkung der nationalen Verteidigung Frankreichs, die Aufstellung neuer militärischer Formationen und die Organisierung des Guerillakrieges gegen die Eindringlinge im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Engels. Mit tiefer Sympathie verfolgt Engels den Kampf des französischen Volkes gegen die preußischen Eroberer. Er kritisiert die Regierung der nationalen Verteidigung und die von ihr ernannten militärischen Führer, von denen nicht wenige bonapartistische Generale waren. Er stellt fest, daß sie unfähig sind, den erfolgreichen Widerstand gegen den vordringenden Feind zu organisieren, und prangert ihre kapitulantenhafte Haltung an, die mit dem Anwachsen der revolutionären Bewegung immer deutlicher zutage trat. Die Schuld an dem Versagen der Verteidigung von Paris, die passiven Charakter trug, und an den anderen Fehlschlägen, die die französische Armee nach dem Sturz des Kaiserreichs trafen, gibt Engels dem militärischen Oberkommando der Französischen Republik. Es war nicht imstande, alle Möglichkeiten und Hilfsquellen des Landes zur Formierung kampffähiger Armeen auszunutzen.

Obwohl die abenteuerliche Politik der herrschenden Klassen Frankreich an den Rand der nationalen Katastrophe gebracht hatte, ruft Engels das französische Volk auf, auch unter diesen Bedingungen den Kampf fortzusetzen, der von Erfolg gekrönt sein wird, wenn es alle Reserven mobilisiert und der Widerstand gegen die Preußen wirklich das ganze Volk, die ganze Nation erfaßt. Engels vertritt die Position des Generalrats der Inter-

nationale, der in dieser Etappe des Krieges das internationale Proletariat auffordert, das französische Volk bei seinem Widerstand gegen die Eroberer zu unterstützen. Er entwirft einen konkreten Plan für den Kampf gegen die Preußen und entwickelt die Strategie und Taktik für die neuformierten französischen Truppen, wobei er unterstreicht, daß sie ihre militärischen Operationen mit dem Kampf der Partisanenabteilungen koordinieren müssen.

Engels stellt die Symptome des beginnenden Partisanenkampfes in Frankreich fest und zeigt die unzerstörbare Kraft eines echten Volkswiderstands. Er brandmarkt die barbarische Kriegführung des preußischen Oberkommandos, die grausame Beschießung Straßburgs, die Niederbrennung französischer Dörfer und all die anderen Akte zügelloser Grausamkeit. Voller Entrüstung protestiert er gegen die bestialische Vergeltung, die von den Preußen an den französischen Partisanen, den Franktireurs, geübt wird. Engels tritt dafür ein, daß den Partisanen die Rechte einer kriegführenden Partei zuerkannt werden, daß der Volkswiderstand in Form des Partisanenkrieges als Methode legitimer Kriegführung anerkannt wird.

Mit seiner Artikelserie „Über den Krieg" leistet Engels einen wesentlichen Beitrag zur marxistischen Lehre von den Kriegen, ihren klassenbedingten Ursachen, Zielen und ihrem Charakter. Am Beispiel des Deutsch-Französischen Krieges lehren Marx und Engels das Proletariat, zwischen nationalen Befreiungskriegen, Verteidigungskriegen, die die Abwehr einer ausländischen Invasion zum Ziel haben, und Raub- und Eroberungskriegen zu unterscheiden. Es ist das große Verdienst von Engels, daß er die Frage des nationalen Widerstandes im Krieg gegen einen fremden Eroberer, des Volkskrieges, der Partisanenbewegung und der Formen und Methoden zur Mobilisierung der Volkskräfte gegen den Aggressor aufgeworfen und ausgearbeitet hat.

Sehr sorgfältig verfolgen Marx und Engels die Entwicklung in Frankreich während des Krieges. Sie lenken die Aufmerksamkeit des französischen Proletariats auf die Notwendigkeit, alle Möglichkeiten zu nutzen, die sich nach dem Sturz des Kaiserreichs für die Festigung der Klassenorganisation des Proletariats ergeben hatten.

Marx und Engels sahen die Unvermeidlichkeit einer weiteren Verschärfung des Klassenkampfes in Frankreich und die Möglichkeit einer revolutionären Erhebung der Massen voraus. Sie warnen das französische Proletariat vor einem verfrühten Aufstand, weil dieser in einer Situation, da die preußische Armee vor Paris steht, unvermeidlich zur Niederlage verurteilt wäre. Als dann aber die Pariser Arbeiter die Versuche der Regierung

Thiers, sie zu entwaffnen, mit dem proletarischen Aufstand beantworteten, begrüßen ihn Marx und Engels begeistert. Wie W. I. Lenin bemerkte, verhielt sich Marx zu der Pariser Revolution „als *Teilnehmer* des Massenkampfes, den er mit der ihm eigenen Glut und Leidenschaft... miterlebte" (W. I. Lenin, Werke, Band 12, Berlin 1959, S. 101).

Die Verteidigung der Kommune hielten Marx und Engels für die höchste Pflicht der Arbeiter aller Länder. Bereits in den ersten Tagen der Revolution von Paris mobilisierten sie mit Hilfe der Internationalen Arbeiterassoziation alle Kräfte des internationalen Proletariats zur Unterstützung der Kommunarden. Marx und Engels betrachteten die Pariser Kommune als geistiges Kind der Internationale, als die praktische Verwirklichung ihrer Prinzipien und sahen in ihrer Errichtung einen ungeheuren Gewinn für die Arbeiterklasse. „Der Kampf der Arbeiterklasse mit der Kapitalistenklasse und ihrem Staat ist durch den Pariser Kampf in eine neue Phase getreten", bemerkt Marx in einem Brief an Kugelmann vom 17. April 1871. „Wie die Sache auch unmittelbar verlaufe, ein neuer Ausgangspunkt von welthistorischer Wichtigkeit ist gewonnen."

In den in diesen Band aufgenommenen Reden, die in den Sitzungen des Generalrats vorgetragen wurden, berichten Marx und Engels ständig über den Verlauf des heroischen Kampfes der Kommunarden gegen die vereinigten Versailler und die preußische Soldateska (siehe vorl. Band, S. 630–632, 633–637). Marx schreibt Hunderte von Briefen an die Vertreter der Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern und erklärt ihnen die historische Bedeutung der Kommune. Er nutzt alle Möglichkeiten, um mit den Kommunarden im belagerten Paris in Verbindung zu treten und ihnen Hilfe zu leisten. Sofort nach Errichtung der Pariser Kommune beginnt Marx, sorgfältig alle Materialien über ihre Tätigkeit, Zeitungsmeldungen und -artikel sowie Briefe seiner Kampfgefährten aus Paris zu sammeln, und noch während der Revolution in Paris arbeitet er an der Analyse und Verallgemeinerung ihrer Erfahrungen.

Einen wichtigen Platz im Band nimmt „Der Bürgerkrieg in Frankreich" ein, eines der grundlegenden Werke des wissenschaftlichen Kommunismus, in dem Marx an Hand der Erfahrungen der Pariser Kommune die Lehre vom Staat, von der Revolution und der Diktatur des Proletariats weiterentwickelt. Marx' Werk „Der Bürgerkrieg in Frankreich" wurde unmittelbar während der revolutionären Ereignisse in Paris geschrieben und war als Adresse des Generalrats an alle Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation in Europa und in den Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet. Es sollte der Arbeiterklasse aller Länder das Wesen und die

Bedeutung des heroischen Kampfes der Kommunarden nahebringen und die Erfahrungen dieses Kampfes zum Gemeingut des ganzen Proletariats machen.

Der „Bürgerkrieg in Frankreich" ist eine geniale Analyse der historischen Bedingungen, unter denen die Pariser Kommune entstand. In diesem Werk deckt Marx den Charakter und den Inhalt der Tätigkeit der Kommune auf. Schonungslos entlarvt er die der Kommune feindliche Welt des bürgerlichen Frankreichs und zeichnet mit scharfen Zügen das Bild seiner Ideologen und Politiker, die sich durch den nationalen Verrat, den Bund mit dem äußeren Feind und die wilden Orgien der blutigen Abrechnung mit der Arbeiterklasse besudelt haben. Marx erläutert das wahre Wesen des bürgerlichen „Patriotismus" und hebt hervor, daß die chauvinistische Ideologie der konterrevolutionären Bourgeoisie immer ihre Ergänzung findet in der Kriecherei vor dem Eroberer und der Bereitschaft, mit ihm gemeinsame Sache zu machen, um die revolutionäre Bewegung der Werktätigen zu unterdrücken. Glänzend versteht es Marx, eine realistische Schilderung der Thiers, Favre, Picard, Dufaure zu geben, der Häupter der konterrevolutionären Regierung von Versailles, und der anderen Initiatoren der grausamen Repressalien, dieser „Bluthunde der ‚Ordnung'", die die Blüte des französischen Proletariats vernichtet haben. Der „Bürgerkrieg in Frankreich", dieses Meisterwerk revolutionärer Publizistik, hat die Henker der Pariser Kommune für alle Zeiten an den Schandpfahl der Geschichte gestellt. Auf beispielhafte Weise hat Marx es hier verstanden, revolutionäres Pathos mit größter Exaktheit und Tiefe der wissenschaftlichen Analyse zu vereinen.

Das Studium der Erfahrungen der Pariser Kommune bestätigte die Richtigkeit der Schlußfolgerung, die Marx zum erstenmal in seiner Schrift „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" gezogen hatte, daß das Proletariat die bürgerliche Staatsmaschine zerschlagen muß. „Diese Folgerung ist", wie W.I.Lenin sagte, „das Hauptsächliche, das Grundlegende in der Lehre des Marxismus vom Staat". (W.I.Lenin, Werke, Band 25, Berlin 1960, S.418.) Im „Bürgerkrieg in Frankreich" entwickelt Marx seine These weiter. Er kennzeichnet die Staatsmacht der bürgerlichen Ausbeutergesellschaft als „eine öffentliche Gewalt zur Unterdrückung der Arbeiterklasse" und als „eine Maschine der Klassenherrschaft". Er kommt zu dem Schluß, daß das Pariser Proletariat die Macht nur ergreifen konnte, weil es die Staatsmaschinerie zerschlug, deren „rein unterdrückender Charakter offner und offner" hervorgetreten war, daß „die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihre eignen Zwecke in Bewegung setzen kann" (siehe vorl. Band, S.336).

Die von Marx und Engels vor der Pariser Kommune geschriebenen Arbeiten konnten, da es in der Geschichte bis dahin keine Beispiele für Versuche zur Errichtung eines proletarischen Staates gegeben hatte, noch keine Antwort auf die Frage enthalten, wodurch das Proletariat die von der Revolution zerschlagene Staatsmaschine ersetzen soll. Die Erfahrungen der Pariser Kommune erlaubten es Marx, einen neuen Beitrag zur revolutionären Lehre zu leisten. Er bereicherte sie durch die konkrete Beantwortung der Frage, wie die Staatsform der Diktatur des Proletariats beschaffen sein muß, um entsprechend ihrem Klasseninhalt und ihrer historischen Mission als Instrument beim Aufbau der neuen Gesellschaft zu dienen. „Bei Marx findet man auch nicht die Spur von Utopismus in dem Sinne, daß er sich die ‚neue' Gesellschaft erdichtet, zusammenphantasiert", schrieb W. I. Lenin über Marx' Analyse der Erfahrungen der Pariser Kommune. „Nein, er studiert – wie einen naturgeschichtlichen Prozeß – die *Geburt* der neuen Gesellschaft *aus* der alten, studiert die Übergangsformen von der alten zur neuen. Er hält sich an die tatsächlichen Erfahrungen der proletarischen Massenbewegung und ist bemüht, aus ihr praktische Lehren zu ziehen." (W. I. Lenin, Werke, Band 25, Berlin 1960, S. 438.)

In der Pariser Kommune erkennt Marx, trotz der kurzen Zeit ihrer Existenz, die allerersten, eben erst entstehenden, aber schon genügend deutlichen Züge des Staates von historisch neuem Typus, der Diktatur des Proletariats. Marx deckt den Klassencharakter der Kommune und das Wesen ihrer Staatsform auf. Er schreibt: „Sie war wesentlich eine *Regierung der Arbeiterklasse*, das Resultat des Kampfs der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte." (Siehe vorl. Band, S. 342.) Diese Folgerung von Marx über den Staat von neuem Typus – vom Typus der Pariser Kommune – als Staatsform der Diktatur des Proletariats bildet den Hauptinhalt jenes neuen Beitrags zur revolutionären Theorie, den er in seinem Werk „Der Bürgerkrieg in Frankreich" leistete.

Besonders eingehend untersucht Marx den Klassencharakter und die Organisationsprinzipien der proletarischen Macht in der Pariser Kommune. Er unterstreicht die wichtige Rolle, die solche Maßnahmen, wie die Beseitigung der Polizei und des alten stehenden Heeres – die Werkzeuge der materiellen Macht des Ausbeuterstaates – und ihre Ersetzung durch das bewaffnete Volk, durch eine hauptsächlich aus Arbeitern bestehende Nationalgarde, beim Aufbau des neuen Staates spielen. Er verweilt bei solchen charakteristischen Zügen der Kommune wie Wählbarkeit, Ver-

antwortlichkeit und Absetzbarkeit aller ihrer beamteten Personen und Ersetzung der früheren richterlichen Beamten, die den Interessen der Ausbeuter gedient hatten, durch gewählte Richter, Beamte der Kommune. Marx vermerkt die sozialen Maßnahmen der Kommune, die im Interesse der Arbeiterklasse und der breiten Massen der Werktätigen durchgeführt wurden, ihre ersten Schritte zur Expropriation des großkapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln. Er verweist auf die Maßnahmen, die von der Kommune ergriffen wurden, um das geistige Unterdrückungswerkzeug, die Pfaffenmacht, zu brechen: auf die Trennung der Kirche vom Staat sowie die Beschlagnahme und Expropriation des Vermögens der Kirche, das ebenfalls der Ausbeutung diente.

Marx stellt die Pariser Kommune dem Unterdrückerstaat gegenüber und gibt die klassische Charakteristik des bürgerlichen Parlamentarismus. Er unterzieht ihn nicht nur einer vernichtenden Kritik, wie sie schon in früheren Schriften der Begründer des Marxismus enthalten war, sondern zeigt auch, daß die bürgerlich-parlamentarische Republik als Organisationsform für die Staatsmacht des Proletariats unannehmbar ist. Er zeigt die gewaltigen Vorzüge, die ein Staat vom Typus der Kommune gegenüber der parlamentarischen Republik für die Arbeiterklasse hat, und unterstreicht, daß die Kommune „nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein sollte, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit" (siehe vorl. Band, S.339). Er betont, daß nur eine solche Organisation der Staatsmacht die Verwirklichung der revolutionären Aufgaben garantieren kann, die bei der Umgestaltung der Gesellschaft vor der Diktatur des Proletariats stehen.

W.I.Lenin maß diesen Schlußfolgerungen von Marx gewaltige Bedeutung bei. Er schrieb: „Den korrupten und verfaulten Parlamentarismus der bürgerlichen Gesellschaft ersetzt die Kommune durch Körperschaften, in denen die Freiheit des Urteils und der Beratung nicht in Betrug ausartet, denn die Parlamentarier müssen selbst arbeiten, selbst ihre Gesetze ausführen, selbst kontrollieren, was bei der Durchführung herauskommt, selbst unmittelbar vor ihren Wählern die Verantwortung tragen." (W.I. Lenin, Werke, Band 25, Berlin 1960, S.437.)

Im „Bürgerkrieg in Frankreich" setzt Marx die Untersuchung und Ausarbeitung der Frage nach den Verbündeten des Proletariats in der Revolution fort. Er zeigt am Beispiel der Pariser Kommune, daß die Politik des proletarischen Staates völlig den Interessen der werktätigen Bauernschaft entspricht. Hätte es nicht die von den Versaillern errichtete Barriere zwischen Paris und den Provinzen gegeben, so hätte – davon ist Marx fest

überzeugt – die französische Bauernschaft zweifellos auf seiten der Kommune gestanden, deren Politik den lebendigen Interessen und den dringenden Bedürfnissen der Bauern entsprach.

Marx' Arbeit enthält wichtige Leitsätze, die die Frage der staatlichen Zentralisation unter den Bedingungen der proletarischen Ordnung betreffen. Marx, der den Funktionen der Zentralregierung unter der Diktatur des Proletariats außerordentliche Wichtigkeit beimißt, weist entschieden die Versuche zurück, den Kampf der Kommune gegen den Unterdrückerstaat als Dezentralisationsbestrebungen oder separatistische Tendenzen hinzustellen. Er weist nach, daß die Errichtung der kommunalen Ordnung in ganz Frankreich die alte, von der Staatsmaschine der Ausbeuter geschaffene fiktive Einheit des Landes durch die wahre Einheit der Nation ersetzt hätte. (Siehe vorl. Band, S. 340.)

Von unerschütterlichem Glauben an die revolutionäre Kraft der Volksmassen, von tiefer Begeisterung für den Heroismus der Arbeiterklasse sind die Seiten des „Bürgerkriegs in Frankreich" durchdrungen, die der Tätigkeit der Kommune gewidmet sind. Marx, der der alten Welt in Versailles, „dieser Versammlung der Ghuls aller verstorbnen Regimes", – die neue Welt in Paris, das Paris der Kommune, gegenüberstellt, zeigt die gewaltige umgestaltende Kraft der proletarischen Revolution, die das Antlitz der französischen Hauptstadt verwandelt hat. Der „Bürgerkrieg in Frankreich" klingt wie eine Hymne auf die Arbeiterklasse von Paris, die die ersten Schritte zur Schaffung des proletarischen Staates tat. „Paris, arbeitend, denkend, kämpfend, blutend, über seiner Vorbereitung einer neuen Gesellschaft fast vergessend der Kannibalen vor seinen Toren, strahlend in der Begeisterung seiner geschichtlichen Initiative!" (Siehe vorl. Band, S. 349.)

Neben der Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" werden im vorliegenden Band der Erste und der Zweite Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich" veröffentlicht. Diese Entwürfe sind von sehr großem theoretischem Wert: sie enthalten Materialien, die den „Bürgerkrieg in Frankreich" ergänzen und erläutern. Um dem endgültigen Text seines Werkes die Form einer Adresse geben zu können, kürzte Marx seine Darlegungen und ließ in einigen Fällen Stellen weg, die in den Entwürfen vorhanden sind.

Während einzelne Fragmente in den Entwürfen den Charakter von Notizen tragen, hat ein beträchtlicher Teil endgültige literarische Form, die sich durch die gleiche Ausdruckskraft und Klarheit der Sprache auszeichnet wie der „Bürgerkrieg in Frankreich". Die beiden Entwürfe zum „Bürgerkrieg in Frankreich", in denen Marx ein ungeheures Tatsachenmaterial über das Wirken der Pariser Kommune verarbeitet hat, zeugen

von seiner immensen Arbeit und von der außerordentlichen wissenschaftlichen Genauigkeit, mit der er an die Erforschung des revolutionären Werks der Kommunarden herangegangen ist.

In den Entwürfen sind im Vergleich zu den entsprechenden Stellen im „Bürgerkrieg in Frankreich" ausführlichere Thesen hinsichtlich der sozialökonomischen Maßnahmen der Pariser Kommune enthalten. Es wird eine Schilderung der revolutionären Bewegung in der Periode vor der Kommune gegeben und die Frage der staatlichen Zentralisation und der Politik der Kommune gegenüber der Bauernschaft und dem städtischen Kleinbürgertum eingehender beleuchtet. Marx zeigt die gewaltige historische Bedeutung der Pariser Kommune und gibt eine exakte und streng realistische Einschätzung all ihrer Handlungen, ohne sie zu idealisieren. Gründlich und kritisch analysiert er die Fehler der revolutionären Regierung von Paris, die die Niederlage der Kommune beschleunigten. Marx verlangt, daß aus diesen Fehlern die Lehren für den weiteren revolutionären Kampf des Proletariats gezogen werden.

Er kritisiert die Kommunarden wegen ihrer Sorglosigkeit, wegen ihrer ungenügenden Härte gegenüber den Konterrevolutionären; er beweist, daß die proletarische Macht organisiert und stark sein muß, daß sie über die erforderlichen Mittel zur Unterdrückung der Konterrevolution verfügen muß. Marx lehrt die Arbeiter, daß auch nach Errichtung der Macht der Arbeiterklasse im nationalen Maßstab ihr möglicherweise noch „sporadische Sklavenhalter-Rebellionen" bevorstehen und unterstreicht, daß die allseitige Festigung des proletarischen Staates eine Notwendigkeit ist. Erst dann werden die Anschläge der reaktionären Kräfte zum Scheitern verurteilt sein; sie würden „zwar das Werk des friedlichen Fortschritts für den Augenblick unterbrechen, die Bewegung aber nur beschleunigen, weil sie der Sozialen Revolution das Schwert in die Hand geben" (siehe vorl. Band, S. 546).

Eine wertvolle Ergänzung zum „Bürgerkrieg in Frankreich" sind die in den Entwürfen breit dargelegten Leitsätze, daß das Proletariat die Staatsmaschine der Ausbeuter zerschlagen muß. Von hervorragender Bedeutung ist der von Marx im Ersten Entwurf formulierte Gedanke über den Klassenkampf in der Periode der Diktatur des Proletariats. Marx betont: „Die Kommune beseitigt nicht den Klassenkampf, durch den die arbeitenden Klassen die Abschaffung aller Klassen und folglich aller [Klassenherrschaft] erreichen wollen, ... aber sie schafft das rationelle Zwischenstadium, in welchem dieser Klassenkampf seine verschiednen Phasen auf rationellste und humanste Weise durchlaufen kann". (Siehe vorl. Band, S. 545/546.)

Diese These weiterentwickelnd, trifft Marx geniale Feststellungen über das Wesen der gewaltigen ökonomischen und politischen Aufgaben, die die Diktatur des Proletariats beim Übergang von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft zu erfüllen hat. Er unterstreicht, daß „die Ersetzung der ökonomischen Bedingungen der Sklaverei der Arbeit durch die Bedingungen der freien und assoziierten Arbeit nur das progressive Werk der Zeit sein kann..., daß sie nicht nur eine Veränderung der Verteilung erfordern, sondern auch eine neue Organisation der Produktion, oder besser die Befreiung (Freisetzung) der gesellschaftlichen Formen der Produktion in der gegenwärtigen organisierten Arbeit (erzeugt durch die gegenwärtige Industrie) von den Fesseln der Sklaverei, von ihrem gegenwärtigen Klassencharakter, und ihre harmonische nationale und internationale Koordinierung" (siehe vorl. Band, S. 546). Und weiter hebt Marx hervor, daß durch die kommunale Organisation, das heißt den proletarischen Staat vom Typus der Pariser Kommune, sofort gewaltige Fortschritte beim Aufbau der neuen Gesellschaft erzielt werden können. In dieser außerordentlich gedankenreichen theoretischen Verallgemeinerung sind schon eine Reihe von Elementen der Lehre von der Übergangsperiode enthalten, die zwischen Kapitalismus und Sozialismus liegt, und „deren Staat nichts andres sein kann als die revolutionäre *Diktatur des Proletariats*", wie Marx sie dann 1875 in seiner „Kritik des Gothaer Programms" darlegt.

Marx' geniale historische Analyse der Pariser Kommune als dem Urbild des proletarischen Staates wurde von W. I. Lenin allseitig ausgewertet, der unter den neuen Bedingungen der Epoche des Imperialismus die marxistische Theorie vom Staat und der Diktatur des Proletariats weiterentwikkelte. Lenin entdeckte die Sowjets als Form des proletarischen Staates und schuf die harmonische und einheitliche Lehre von der Republik der Sowjets als Staatsform der Diktatur des Proletariats. Marx' Thesen von der Notwendigkeit, die Staatsmaschine der Unterdrücker zu zerschlagen und sie durch einen Staat vom Typus der Pariser Kommune zu ersetzen, verteidigte W. I. Lenin gegenüber den Opportunisten und Revisionisten der II. Internationale, die versuchten, diese zu entstellen, zu verfälschen oder einfach totzuschweigen. In seiner Arbeit „Staat und Revolution" vermerkt Lenin, daß gerade diese Thesen den besonders heftigen Angriffen der Opportunisten und Revisionisten ausgesetzt waren, weil sie die Hauptlehre von Marx über den Staat enthalten. Bezeichnend für das Verhältnis der opportunistischen Führer der II. Internationale zu dieser Hauptlehre und insbesondere zu Marx' Arbeit „Der Bürgerkrieg in Frankreich" ist auch die Tatsache, daß die rechten Führer der deutschen Sozialdemokraten, in deren

Händen sich lange Zeit die Manuskripte der beiden Entwürfe zu diesem Werk befanden, nichts unternahmen, um sie zu veröffentlichen.

Nach der Niederlage der Pariser Kommune organisierten die Regierungen der europäischen Staaten einen allgemeinen Feldzug gegen die Internationale und die Arbeiterorganisationen. In allen Ländern wurden die polizeilichen Repressalien gegen die Sektionen der Internationale verschärft. Die reaktionäre Presse war bemüht, die Internationale zu verunglimpfen und den Einfluß der Lehre von Marx und Engels auf die Werktätigen durch alle möglichen Fälschungen und Verleumdungen abzuschwächen. In dieser Situation der reaktionären Offensive lehrten Marx und Engels das Proletariat, die Intrigen der Reaktionäre zu entlarven, den Kampf für den Zusammenschluß und die Festigung der proletarischen Organisation fortzusetzen und neue Reihen der Werktätigen auf die Seite der Internationale zu ziehen.

Eine Anzahl der in diesem Band veröffentlichten Dokumente widerspiegelt die beharrliche Arbeit von Marx und Engels bei der Anleitung der Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation in den verschiedenen Ländern. Marx und Engels lenkten weiterhin die Tätigkeit des Generalrats und verwandten viel Zeit auf die Hilfe für die neugebildeten Sektionen der Internationale in Italien, Spanien und anderen Ländern, auf die Herstellung enger Beziehungen zwischen den Sektionen und dem Generalrat und die Organisierung der gegenseitigen proletarischen Hilfe. (Siehe vorl. Band, S. 304, 467–470.)

Der siebzehnte Band enthält zahlreiche Erklärungen von Marx und Engels an die Redaktionen verschiedener Zeitungen, die in der Regel als offizielle Dokumente des Generalrats veröffentlicht wurden („Erklärung des Generalrats anläßlich des Rundschreibens von Jules Favre", „Erklärung des Generalrats an die Redaktionen der ‚Times' und anderer Zeitungen", Stellungnahmen von Marx in den Zeitungen „De Werker", „Public Opinion", „Le Gaulois", „La Vérité" usw.). Alle diese Dokumente zeugen von dem beharrlichen Kampf, den Marx und Engels gegen die in der bürgerlichen Presse entfaltete Hetze und gegen die Feinde der Arbeiterklasse führten, die die Prinzipien und Ziele der Internationale entstellten und ihre Autorität bei den Werktätigen zu untergraben versuchten. In einer Reihe von Erklärungen und Briefen an die Redaktionen verschiedener Zeitungen widerlegen Marx und Engels mit großer Überzeugungskraft die verleumderischen Behauptungen und Fälschungen, zu denen die Bourgeois-Presse im Kampf gegen die Arbeiterbewegung ihre Zuflucht nahm. Marx' Adresse „Herr Washburne, der amerikanische Gesandte in Paris" enthüllt

die Demagogie und die provokatorische Rolle der bürgerlichen Diplomatie in bezug auf die Pariser Kommune. (Siehe vorl. Band, S. 383–387.) In diesem Dokument reißt Marx dem diplomatischen Vertreter der kapitalistischen „Demokratie" in Amerika die Maske vom Gesicht und entlarvt seine gemeinen Intrigen gegen die Kommune.

An die Schriften gegen die Feinde der Arbeiterbewegung schließen sich der von Marx und Engels verfaßte Entwurf eines Artikels „Über Karl Blind" und Engels' Artikel „Abermals ‚Herr Vogt'" an. In ihnen setzen Marx und Engels ihren bereits in den vierziger Jahren begonnenen Kampf gegen die kleinbürgerlichen Vulgärdemokraten fort, die die Rolle von Nachbetern und manchmal auch, wie Karl Vogt, von direkten Agenten der reaktionären Kreise spielten.

In Engels' Artikel „Das Auftreten Mazzinis gegen die Internationale" und in seiner Rede über die Beziehungen Mazzinis zur Internationale (siehe vorl. Band, S. 390–392 und 644/645) wird der italienische bürgerliche Demokrat Mazzini kritisiert, der mit seinen Angriffen auf die Kommune und die Internationale die Verbreitung der revolutionären Ideen von Marx und Engels in der Arbeiterbewegung Italiens verhindern wollte.

Die Pariser Kommune war ein Meilenstein in der Geschichte der Internationale und bewirkte die klare Abgrenzung der revolutionären proletarischen Richtung von den sektiererisch-reformistischen Strömungen in der Arbeiterbewegung. Die Kommune war der Beweis für die völlige Haltlosigkeit der sektiererischen Dogmen und deckte mit aller Deutlichkeit das antiproletarische Wesen des Reformismus und Anarchismus auf. Sie war der Prüfstein für die Treue zur revolutionären Sache des Proletariats und zwang die rechtsopportunistischen Elemente zur Entscheidung: sie gingen offen in das Lager der Bourgeoisie über.

In den Werken dieser Periode rechnen Marx und Engels schonungslos mit den Renegaten aller Schattierungen und den Verrätern an der Arbeiterbewegung ab. In den von Engels verfaßten Erklärungen des Generalrats zu den Briefen von Holyoake und Lucraft (siehe vorl. Band, S. 372/373 und 377/378) wird die Position der opportunistischen Führer der Trade-Unions Odger und Lucraft entlarvt, die die Furcht der herrschenden Klassen vor der proletarischen Revolution in Paris teilten und sich offen auf die Seite der Bourgeoisie stellten. Von Marx' und Engels' unerbittlichem Kampf für die Reinheit der Reihen der proletarischen Organisation zeugt auch die in diesem Band veröffentlichte Resolution des Generalrats über den Ausschluß des rechten Proudhonisten Tolain aus der Internationale (siehe vorl. Band, S. 305), der die Sache der Arbeiterklasse verraten und den Abgeordneten-

sitz in der Versailler Nationalversammlung der Mitarbeit in der Pariser Kommune vorgezogen hatte.

Einen bedeutenden Platz im Band nehmen die Dokumente der Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation ein. Die Londoner Konferenz war eine wichtige Etappe im Kampf von Marx und Engels für den Zusammenschluß und die Organisierung der Kräfte des internationalen Proletariats.

Die ganze Vorbereitung und die Tätigkeit der Londoner Konferenz verliefen unter der unmittelbaren Leitung von Marx und Engels. Sie verfaßten die Beschlußentwürfe (siehe vorl. Band, S. 407/408). Sie legten das Arbeitsprogramm und die Hauptaufgaben der Konferenz fest und leiteten die Diskussion zu den grundsätzlichen Problemen. In seiner Rede bei der Eröffnung der Londoner Konferenz verweist Marx darauf, daß sie einberufen wurde, um Maßnahmen zur weiteren organisatorischen Festigung der Internationale zu ergreifen, die gerade in einer Situation der Offensive der Konterrevolution unbedingt notwendig war, und um die Anschläge der Bakunisten auf die Einheit der Internationalen Arbeiterassoziation zu vereiteln. (Siehe vorl. Band, S. 648.)

Die Londoner Konferenz stand von Anfang bis Ende im Zeichen des Kampfes von Marx und Engels gegen den Bakunismus. Der Bakunismus war in dieser Periode zum Hauptfeind des Marxismus innerhalb der Arbeiterbewegung, zum Stoßtrupp aller gescheiterten und zerschlagenen kleinbürgerlichen Strömungen geworden, deren Überreste die Angriffe auf den Generalrat fortsetzten. Die Bakunisten als die typischen Vertreter des kleinbürgerlichen anarchistischen Revoluzzertums übten in einigen romanischen Ländern (Spanien, Italien, romanische Schweiz) beträchtlichen Einfluß aus. Nach der Pariser Kommune hatten sie ihre Angriffe auf die ideologischen und organisatorischen Grundlagen der Internationale verstärkt und waren bemüht, ihre Reihen zu spalten.

In der Rede von Marx über die Tätigkeit der Allianz der sozialistischen Demokratie, die er in einer Kommissionssitzung der Londoner Konferenz am 18. September hielt, werden die Maßnahmen des Generalrats zur Unterbindung der desorganisierenden Tätigkeit der Allianz mitgeteilt. Die Führer der Allianz hatten zwar die Auflösung ihrer Organisation erklärt, in Wirklichkeit aber bestand die bakunistische Geheimorganisation innerhalb der Internationale weiter. Die Bakunisten wagten es nicht, auf der Londoner Konferenz offen gegen den Generalrat aufzutreten; sie versuchten jedoch, die Konferenz für „nicht zuständig" zu erklären und wollten die Frage der von ihnen verursachten Spaltung in den Sektionen der Romanischen Föde-

ration der Internationale behandeln. Diese Versuche weist Marx in seiner Rede und in den von ihm verfaßten Beschlüssen der Londoner Konferenz zurück und hebt hervor, daß der von der Konferenz angenommene Beschluß, wonach es den bestehenden Zweigen und Gesellschaften fernerhin nicht gestattet ist, Sektennamen anzunehmen oder Sonderkörper zu bilden, sich direkt auf die bakunistische Allianz bezieht. (Siehe vorl. Band, S. 424.)

Im Mittelpunkt der Diskussionsbeiträge von Marx und Engels auf der Londoner Konferenz steht die Notwendigkeit der proletarischen Partei, gegen deren Schaffung die Bakunisten faktisch auftraten, und die Frage des politischen Kampfes der Arbeiterklasse, seiner Formen und Taktik. Bereits in den vierziger Jahren hatten Marx und Engels begründet, warum das Proletariat eine selbständige politische Partei braucht. Die Bedingungen für die praktische Verwirklichung dieser Aufgabe waren jedoch in den meisten europäischen Ländern erst später, im Ergebnis der gesamten Tätigkeit von Marx und Engels und der von ihnen geleiteten Internationale gegeben. Marx schrieb in diesem Zusammenhang am 23. November 1871 an Bolte: „Die Internationale wurde gestiftet, um die wirkliche Organisation der Arbeiterklasse für den Kampf an die Stelle der sozialistischen oder halbsozialistischen Sekten zu setzen." Die Erfahrungen der Pariser Kommune, ihre Fehler und Schwächen, die in erster Linie durch das Fehlen einer kämpferischen Avantgarde, einer wahrhaft proletarischen Partei der französischen Arbeiter, bedingt waren, sowie die erfolgreiche Tätigkeit der 1869 gegründeten deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bestätigten in der Praxis die Richtigkeit des Hinweises von Marx und Engels, daß das Proletariat im Kampf für seine Emanzipation nur unter der Führung einer proletarischen Partei Erfolge erringen kann.

Ausgehend von diesen Tatsachen hielten es Marx und Engels für notwendig, auf der Londoner Konferenz durchzusetzen, daß die Schaffung selbständiger, von bürgerlichen Einflüssen unabhängiger Arbeiterparteien als Grundprinzip der internationalen proletarischen Bewegung anerkannt wird. Diese Aufgabe, die Schaffung solcher Parteien, wurde von Marx und Engels in dem Beschluß „Politische Wirksamkeit der Arbeiterklasse" formuliert, der zu den bedeutendsten Dokumenten des Marxismus gehört (siehe vorl. Band, S. 421/422). Die Annahme dieses Beschlusses, dessen wichtigster Teil auf dem Haager Kongreß (1872) in die Allgemeinen Statuten der Internationale aufgenommen wurde, bedeutete einen großen Sieg des Marxismus in der Arbeiterbewegung, weil damit einer der programmatischen Leitsätze des wissenschaftlichen Kommunismus als Grundprinzip der internationalen proletarischen Organisation anerkannt wurde. Der

Beschluß der Londoner Konferenz, der die Schaffung selbständiger politischer Parteien des Proletariats vorsah, war ein Schlag gegen die Sektierer. Dieser Beschluß widerspiegelte die objektiven Bedürfnisse der Arbeiterbewegung und bestimmte die Richtung ihrer weiteren Entwicklung. Im Ergebnis dieser Entwicklung entstanden in der Epoche nach 1871 in jedem kapitalistischen Land die politischen Massenparteien des Proletariats.

Ein hervorragendes Beispiel für den beharrlichen Kampf von Marx und Engels um die politische Erziehung des Proletariats sind ihre Reden über die politische Aktion der Arbeiterklasse. „Die Revolution aber ist der höchste Akt der Politik", sagt Engels in seiner Rede, die uns in seiner eigenen Aufzeichnung überliefert ist, „und wer sie will, muß auch das Mittel wollen – die politische Aktion, welche die Revolution vorbereitet, welche die Arbeiter für die Revolution erzieht und ohne die die Arbeiter am nächsten Tage nach dem Kampf stets von den Favres und Pyats geprellt sein werden. Aber die Politik, auf die es ankommt, muß eine proletarische Politik sein; die Arbeiterpartei darf sich nicht als Schwanz irgendwelcher Bourgeoisparteien, sondern muß sich vielmehr als unabhängige Partei konstituieren, die ihr eignes Ziel, ihre eigne Politik hat." (Siehe vorl. Band, S.416.)

Von außerordentlicher Bedeutung sind Marx' Gedanken über die Taktik des revolutionären Kampfes des Proletariats und über die Formen der Tätigkeit der proletarischen Partei, die er in seiner Rede auf der Londoner Konferenz am 21. September 1871 zum Ausdruck bringt. „Wir müssen den Regierungen erklären: wir wissen, daß ihr die bewaffnete Macht seid, die gegen die Proletarier gerichtet ist; wir werden auf friedlichem Wege gegen euch vorgehen, wo uns das möglich sein wird, und mit den Waffen, wenn es notwendig werden sollte." (Siehe vorl. Band, S. 652.) Marx unterstreicht die Notwendigkeit, das bürgerliche Parlament als Tribüne für die proletarische Agitation auszunutzen. Er betont und fordert, daß man es verstehen muß, alle in den bürgerlich-demokratischen Ländern vorhandenen Möglichkeiten – die Preß-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit – für die politische Erziehung des Proletariats auszunutzen.

In ihren Beiträgen auf der Londoner Konferenz heben Marx und Engels immer wieder hervor, daß die Partei des Proletariats sich von jeder abenteuerlichen Verschwörertaktik ebenso wie vom Abgleiten des proletarischen Kampfes auf opportunistische Anpassung und Reformismus fernhalten muß.

In den Protokollaufzeichnungen der Reden von Marx über die Trade-Unions wird der Trade-Unionismus in England einer scharfen Kritik unterzogen. Marx kritisiert die zünftlerische Beschränktheit und Isolierung des Trade-Unionismus sowie die Tatsache, daß die sogenannten alten Trade-

Unions, die nur eine aristokratische Oberschicht der Arbeiterklasse vertraten, von den großen Massen der Arbeiter losgelöst sind. Zugleich warnt er jedoch vor einer sektiererischen Geringschätzung der Trade-Unions und fordert, daß die Gewerkschaften durch engere Verbindungen mit der Internationalen Arbeiterassoziation in Zentren des Kampfes für die Interessen des Proletariats verwandelt werden. Marx mißt den Gewerkschaftsvereinigungen, die wirklich mit den Massen verbunden waren, gewaltige Bedeutung bei. Er lehrt, daß sie von den niederen Formen des Klassenkampfes für die unmittelbaren ökonomischen Interessen der Arbeiter zur höheren Form des aktiven Kampfes für die politische Herrschaft des Proletariats übergehen müssen.

Die im vorliegenden Band veröffentlichten Beschlüsse der Londoner Konferenz sind größtenteils von Marx und Engels verfaßt. Die von anderen Delegierten eingebrachten Beschlüsse stützten sich in vielen Fällen auf Reden und Diskussionsbeiträge von Marx und Engels, die auch die Formulierung und die Redaktion der Beschlüsse vorzunehmen hatten, mit der die Londoner Konferenz den Generalrat beauftragte.

Die Beschlüsse der Londoner Konferenz zu Organisationsfragen waren vor allem gegen das Sektierertum gerichtet und hatten zum Ziel, die innere Geschlossenheit und die Disziplin in den Reihen der Internationale zu stärken, die führende Rolle ihres zentralen Organs, des Generalrats, zu gewährleisten und die Verbindung der notwendigen Zentralisation der Leitung mit der Entwicklung der Initiative der verschiedenen Sektionen und Föderationen zu erreichen. Diese Beschlüsse enthalten wichtige Gedanken hinsichtlich des demokratischen Zentralismus als Organisationsprinzip der proletarischen Partei, die später in den Arbeiten W. I. Lenins allseitig entwickelt wurden.

Große Bedeutung hatte der von Marx verfaßte und von der Londoner Konferenz angenommene Beschluß zur Bauernfrage. Gestützt auf die Schlußfolgerung, daß die Bauernschaft der Verbündete der Arbeiterklasse in der proletarischen Revolution sein muß, schlug Marx vor, die revolutionäre Propaganda unter den Bauern zu entfalten und konkrete Maßnahmen auszuarbeiten, um die Bauernschaft auf die Seite des Proletariats zu ziehen. (Siehe vorl. Band, S. 421.)

Um die politische Klassenorganisation des Proletariats zu festigen und zu entwickeln, verlangten Marx und Engels auf der Konferenz eine authentische Neuausgabe der Allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationale. Die von Marx und Engels vorbereitete Neuausgabe der Statuten und Verwaltungs-Verordnungen, der die von Marx

verfaßten Provisorischen Statuten von 1864 zugrunde lagen, enthielt auch die Änderungen und Ergänzungen, die auf den Kongressen der Internationale eingebracht worden waren. Damit waren alle angenommenen Beschlüsse und Bestimmungen, die die Entwicklung der Organisationsprinzipien der Internationale zum Ausdruck brachten, zum erstenmal in einem Dokument vereinigt. Mit der Vorbereitung dieser Ausgabe in englischer, deutscher und französischer Sprache setzten Marx und Engels den Versuchen der rechten Proudhonisten und der Bakunisten ein Ende, eine von den Proudhonisten herausgebrachte verstümmelte Ausgabe der Statuten, in der die äußerst wichtige These von der Rolle des politischen Kampfes für die Befreiung der Arbeiterklasse entstellt worden war, für ihre Propaganda auszunutzen.

Eine Reihe der in diesem Band veröffentlichten Arbeiten geben uns Einblick in den Kampf, den Marx und Engels gegen den Bakunismus nach der Londoner Konferenz führten, als die Bakunisten offen gegen die Konferenzbeschlüsse auftraten. In dem sogenannten Zirkular von Sonvillier, das im November 1871 auf dem Kongreß der bakunistischen Jura-Föderation in der Schweiz angenommen und an alle Sektionen der Internationale gesandt worden war, widerspiegelten sich deutlich das Sektierertum und der Anarchismus der Bakunisten – ihre Leugnung der Notwendigkeit einer proletarischen Partei und der Diktatur des Proletariats. In diesem Zirkular versuchten die Bakunisten erneut, die Organisationsprinzipien der Internationale zu untergraben: sie verlangten Aufhebung jeder Disziplin, Schaffung einer „freien Föderation von autonomen Sektionen" und daß der Generalrat nichts weiter als „ein bloßes statistisches und Korrespondenzbüro" sei. Das bakunistische Zirkular von Sonvillier erschien in einer Zeit der erbitterten Hetze gegen die Internationale und wurde von der reaktionären Presse begeistert begrüßt. Marx und Engels sahen in der desorganisierenden Spaltertätigkeit und in der Propaganda der Bakunisten ein ernstes Hindernis für die weitere Festigung der proletarischen Klassenorganisation und für die Schaffung selbständiger politischer Parteien der Arbeiterklasse. Sie stellten der Internationale die Aufgabe, den Bakunismus in der Arbeiterbewegung endgültig zu entlarven und zu zerschlagen.

In dem Artikel „Der Kongreß von Sonvillier und die Internationale" zeigt Engels, daß die Spaltertaktik der Bakunisten, ihre Predigt der Abstention von der Politik, ihre utopisch-sektiererischen Dogmen von dem Aufbau einer internationalen Arbeiterorganisation als „Vorbild der künftigen Gesellschaft" der Arbeiterbewegung ungeheuren Schaden zufügen. Wie Engels bemerkt, zielten die bakunistischen Dogmen darauf ab, das

Proletariat seiner Hauptwaffe im Kampf, der Organisation, zu berauben. Diesen Dogmen setzt Engels die proletarischen Organisationsprinzipien entgegen, deren Verwirklichung den Zusammenschluß und das gemeinsame Handeln der Arbeiterklasse sicherstellt.

Marx und Engels mußten in der Periode der Internationale und der Pariser Kommune ihren Kampf um die Festigung der proletarischen Organisation in einer Situation führen, da die Reaktion und die inneren Feinde – die Bakunisten und die Vertreter anderer sektiererischer und reformistischer Richtungen – zur Offensive gegen die Internationale übergegangen waren. Die reichen Erfahrungen dieses Kampfes sind für das internationale Proletariat von unschätzbarem Wert. Die von Marx und Engels ausgearbeiteten Grundzüge der Lehre von der proletarischen Partei und der Prinzipien der proletarischen Parteilichkeit wurden von W.I.Lenin verwertet. Er schuf seine einheitliche Lehre von der Partei des Proletariats als Vortrupp der Arbeiterklasse, als führende und lenkende Kraft in ihrem Kampf für die proletarische Revolution und die kommunistische Umgestaltung der Gesellschaft...

In den Beilagen zu diesem Band werden protokollarische Niederschriften und Zeitungsberichte von Reden veröffentlicht, die Marx und Engels auf den Sitzungen des Generalrats gehalten haben, sowie Aufzeichnungen einiger Reden von Marx auf der Londoner Konferenz. Diese Niederschriften und Berichte sind unvollkommen oder nur in Fragmenten vorhanden und wurden aus diesem Grunde nicht in den Haupttext des Bandes aufgenommen. Die Reden von Marx und Engels auf der Londoner Konferenz, die in der Niederschrift von Engels erhalten sind, werden im Haupttext veröffentlicht. In die Beilagen wurden ferner aufgenommen: die Aufzeichnung eines Korrespondenten der New-Yorker Zeitung „The World" über ein Gespräch mit Marx, der Beschluß des Generalrats vom 5. November 1871, der mit Hilfe von Marx verfaßt wurde, sowie der Brief von Marx' Tochter Jenny an die Herausgeberin des „Woodhull & Claflin's Weekly". Alle diese Dokumente bieten ergänzendes Material über die Tätigkeit von Marx und Engels als Führer der Internationale...

*Institut für Marxismus-Leninismus*
*beim ZK der KPdSU*

Von den im vorliegenden Band veröffentlichten 154 Arbeiten von Marx und Engels werden einige zum erstenmal in deutscher Sprache veröffent-

licht. Dazu gehören unter anderen die umfangreichen Entwürfe von Marx zum „Bürgerkrieg in Frankreich“ aus dem handschriftlichen Nachlaß, Engels' Rededisposition und eigene Aufzeichnung der Rede „Über die politische Aktion der Arbeiterklasse“, der Entwurf eines Artikels von Marx und Engels „Über Karl Blind“, die von Marx verfaßten und vom Generalrat gebilligten Beschlüsse über die Section française de 1871 sowie einige Reden, die Marx und Engels auf der Londoner Konferenz oder in Sitzungen des Generalrats gehalten haben.

In den Beilagen erscheint zusätzlich zur Ausgabe in russischer Sprache Engels' Einleitung, die er der Neuausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich“ 1891 vorausschickte. In dieser Einleitung „gibt Engels neben interessanten beiläufigen Bemerkungen zu Fragen, die mit dem Verhältnis zum Staat zusammenhängen, eine überaus prägnante Zusammenfassung der Lehren der Kommune“ (W. I. Lenin, Werke, Band 25, Berlin 1960, S. 462).

Der Text des vorliegenden Bandes wurde nach Originalen oder Photokopien überprüft. Bei jeder Arbeit ist die für den Abdruck bezw. für die Übersetzung herangezogene Quelle vermerkt.

Die von Marx und Engels angeführten Zitate wurden ebenfalls überprüft, soweit die Quellen zur Verfügung standen. Längere Zitate werden zur leichteren Übersicht in kleinerem Druck gebracht. Im Text vorkommende fremdsprachige Zitate und fremdsprachige Wörter sind in Fußnoten übersetzt.

In den deutschsprachigen Texten sind die Rechtschreibung und Zeichensetzung, soweit vertretbar, modernisiert; der Lautstand der Wörter wurde nicht verändert. Alle in eckigen Klammern stehenden Titel, Wörter und Wortteile stammen von der Redaktion; offensichtliche Druck- oder Schreibfehler wurden korrigiert.

Fußnoten von Marx und Engels sind durch Sternchen gekennzeichnet, Fußnoten der Redaktion durch eine durchgehende Linie vom Text abgetrennt und durch Ziffern kenntlich gemacht.

Zur Erläuterung ist der Band mit Anmerkungen versehen, auf die im Text durch hochgestellte Zahlen in eckigen Klammern hingewiesen wird; außerdem sind ein Literaturverzeichnis, Daten über das Leben und die Tätigkeit von Marx und Engels, ein Personenverzeichnis, ein Verzeichnis der literarischen und mythologischen Namen, eine Liste der geographischen Namen sowie eine Erklärung der Fremdwörter beigefügt.

*Institut für Marxismus-Leninismus*
*beim ZK der SED*

# KARL MARX
und
# FRIEDRICH ENGELS

## Juli 1870 – Februar 1872

# THE GENERAL COUNCIL

OF THE

# International Workingmen's Association

# ON THE WAR.

## TO THE MEMBERS OF THE INTERNATIONAL WORKING-MEN'S ASSOCIATION

## IN EUROPE AND THE UNITED STATES.

In the inaugural Address of the INTERNATIONAL WORKINGMEN'S ASSOCIATION, of November, 1864, we said:—"If the emancipation of the working classes requires their fraternal concurrence, how are they to fulfil that great mission with a foreign policy in pursuit of criminal designs, playing upon national prejudices and squandering in piratical wars the people's blood and treasure?" We defined the foreign policy aimed at by the International in these words:— "Vindicate the simple laws of morals and justice, which ought to govern the relations of private individuals, as the laws paramount of the intercourse of nations."

No wonder that Louis Bonaparte, who usurped his power by exploiting the war of classes in France, and perpetuated it by periodical wars abroad, should from the first have treated the International as a dangerous foe. On the eve of the plebiscite he ordered a raid on the members of the Administrative Committees of the International Workingmen's Association throughout France, at Paris, Lyons, Rouen, Marseilles, Brest, &c., on the pretext that the International was a secret society dabbling in a complot for his assassination, a pretext soon after exposed in its full absurdity by his own judges. What was the real crime of the French branches of the International? They told the French people publicly and emphatically that voting the plebiscite was voting despotism at home and war abroad. It has been, in fact, their work that in all the great towns, in all the industrial centres of France, the working class rose like one man to reject the plebiscite. Unfortunately the balance was turned by the heavy ignorance of the rural districts. The Stock Exchanges, the Cabinets, the ruling classes and the press of Europe celebrated the plebiscite as a signal victory of the French Emperor over the French working class; and it was the signal for the assassination, not of an individual, but of nations.

The war plot of July, 1870, is but an amended edition of the *coup d'etat* of December, 1851. At first view the thing seemed so absurd that France would not believe in its real good earnest. It rather believed the deputy denouncing the ministerial war talk as a mere stock jobbing trick. When, on July 15th, war was at last offici-

Erste Seite des Flugblatts
„Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg"
vom 23. Juli 1870

Karl Marx

# Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg[1]

*An die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation in Europa und den Vereinigten Staaten*

In der Inauguraladresse unserer Assoziation vom November 1864 sagten wir: „Wenn die Befreiung der Arbeiterklasse die brüderliche Vereinigung und Mitwirkung der Arbeiterklasse voraussetzt, wie kann sie diese große Mission erfüllen, solange eine auswärtige Politik, verbrecherische Pläne verfolgend, nationale Vorurteile gegeneinander aufhetzt und in räuberischen Kriegen Blut und Vermögen des Volks vergeudet?" Und wir bezeichneten die von der Internationale erstrebte auswärtige Politik mit diesen Worten: „Die einfachen Gesetze der Sittlichkeit und Gerechtigkeit, die die Beziehungen zwischen Privatleuten regieren sollen, müssen auch Geltung erhalten als die obersten Gesetze im Verkehr zwischen Völkern."[1]

Kein Wunder, daß Louis Bonaparte, der seine Herrschaft usurpiert hatte durch Ausbeutung des Klassenkampfs in Frankreich und sie verlängert durch wiederholte Kriege nach außen, von Anfang an die Internationale als einen gefährlichen Feind behandelt hat. Am Vorabend des Plebiszits[2] setzt er einen Streifzug ins Werk gegen die Mitglieder der verwaltenden Ausschüsse der Internationalen Arbeiterassoziation in Paris, Lyon, Rouen, Marseille, Brest, kurz, in ganz Frankreich, unter dem Vorwand, die Internationale sei eine geheime Gesellschaft und plane ein Komplott zu seiner Ermordung, welcher Vorwand alsbald durch seine eignen Richter als vollständig abgeschmackt enthüllt wurde. Was war das wirkliche Verbrechen der französischen Sektionen der Internationale? Daß sie dem französischen Volk laut erklärten: Für das Plebiszit stimmen, heiße stimmen für den Despotismus im Innern und den Krieg nach außen. Und es war in der

[1] Vgl. Band 16 unserer Ausgabe, S. 13

Tat ihr Werk, daß in allen großen Städten, in allen Industriezentren Frankreichs die Arbeiterklasse sich erhob wie ein Mann zur Verwerfung des Plebiszits. Zum Unglück wurden ihre Stimmen überwogen durch die schwerfällige Unwissenheit der Landbezirke. Die Fondsbörsen, die Kabinette, die herrschenden Klassen und die Presse von fast ganz Europa feierten das Plebiszit als einen glänzenden Sieg des französischen Kaisers über die französische Arbeiterklasse; in Wirklichkeit war es das Signal zur Ermordung, nicht eines einzelnen, sondern ganzer Völker.

Das Kriegskomplott vom Juli 1870 ist nur eine verbesserte Ausgabe des Staatsstreichs vom Dezember 1851[3]. Auf den ersten Blick erschien die Sache so albern, daß Frankreich nicht an ihren wirklichen Ernst glauben wollte. Viel eher glaubte es dem Abgeordneten[1], der in den kriegerischen Ministerreden ein bloßes Börsenmanöver sah. Als am 15. Juli der Krieg endlich dem gesetzgebenden Körper amtlich angezeigt wurde, da verweigerte die ganze Opposition die Bewilligung der vorläufigen Gelder; selbst Thiers brandmarkte den Krieg als „abscheulich"; alle unabhängigen Journale von Paris verdammten ihn und sonderbarerweise stimmte ihnen die Provinzialpresse fast widerspruchslos bei.

Inzwischen waren die Pariser Mitglieder der Internationale wieder an der Arbeit. Im „Réveil"[4] vom 12. Juli veröffentlichten sie ihr Manifest „an die Arbeiter aller Nationen", worin es heißt:

„Abermals bedroht politischer Ehrgeiz den Frieden der Welt unter dem Vorwand des europäischen Gleichgewichts und der Nationalehre. Französische, deutsche und spanische Arbeiter! Vereinigen wir unsre Stimmen zu einem Ruf des Abscheus gegen den Krieg... Krieg wegen einer Frage des Übergewichts oder wegen einer Dynastie kann in den Augen von Arbeitern nichts sein als eine verbrecherische Torheit. Gegenüber den kriegerischen Aufrufen derjenigen, die sich von der Blutsteuer loskaufen und im öffentlichen Unglück nur eine Quelle neuer Spekulationen sehn, protestieren wir laut, wir, die wir Frieden und Arbeit nötig haben! ... Brüder in Deutschland! Unsere Spaltung würde nur im Gefolg haben den vollständigen Triumph des Despotismus auf beiden Seiten des Rheins... Arbeiter aller Länder! Was auch für den Augenblick das Ergebnis unsrer gemeinsamen Anstrengungen sein möge, wir, die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation, für die es keine Grenzen gibt, wir schicken euch, als Pfand unauflöslicher Solidarität, die guten Wünsche und die Grüße der Arbeiter Frankreichs."

Diesem Manifeste unserer Pariser Sektionen folgten zahlreiche französische Adressen, wovon wir hier nur eine anführen können: die Erklärung von Neuilly-sur-Seine, veröffentlicht in der „Marseillaise"[5] vom 22. Juli:

[1] Jules Favre

„Ist der Krieg gerecht? Nein! Ist der Krieg national? Nein! Er ist ausschließlich dynastisch. Im Namen der Gerechtigkeit, der Demokratie, der wahren Interessen Frankreichs schließen wir uns vollständig und energisch den Protesten der Internationale gegen den Krieg an."

Diese Proteste sprachen die wahren Gefühle der französischen Arbeiter aus, wie ein eigentümliches Ereignis dies alsbald deutlich bewies. Als die ursprünglich unter der Präsidentschaft von Louis Bonaparte organisierte *Bande vom 10.Dezember*, in Blusen als Arbeiter verkleidet, auf die Straßen losgelassen wurde, um dort durch indianische Kriegstänze das Kriegsfieber zu schüren[6], da[1] antworteten die wirklichen Arbeiter der Vorstädte mit so überwältigenden Friedensdemonstrationen, daß der Polizeipräfekt Piétri es für geraten hielt, aller ferneren Straßenpolitik plötzlich ein Ende zu machen unter dem Vorwand, das getreue Volk von Paris habe seinem langverhaltenen Patriotismus und seinem überströmenden Kriegsenthusiasmus genügend Luft gemacht.

Was immer auch der Verlauf des Krieges Louis Bonapartes mit Preußen sein möge, die Totenglocke des zweiten Kaiserreichs hat bereits in Paris geläutet. Es wird enden, wie es begonnen: mit einer Parodie. Aber vergessen wir nicht, daß es die Regierungen und die herrschenden Klassen Europas waren, die es Louis Bonaparte ermöglichten, achtzehn Jahre lang die grausame Posse der *Restauration des Kaiserreichs* zu spielen.

Von deutscher Seite ist der Krieg ein Verteidigungskrieg. Aber wer brachte Deutschland in den Zwang, sich verteidigen zu müssen? Wer ermöglichte Louis Bonaparte, den Krieg gegen Deutschland zu führen? *Preußen!* Bismarck war es, der mit demselben Louis Bonaparte konspirierte, um eine volkstümliche Opposition zu Hause niederzuschlagen und Deutschland an die Hohenzollerndynastie zu annexieren. Wäre die Schlacht bei Sadowa[7] verloren worden anstatt gewonnen, französische Bataillone hätten Deutschland überschwemmt als Verbündete Preußens. Hat Preußen nach dem Siege auch nur für einen Augenblick geträumt, dem versklavten Frankreich ein freies Deutschland gegenüberzustellen? Gerade das Gegenteil! Es hielt ängstlich die angebornen Schönheiten seines alten Systems aufrecht und fügte obendrein alle Kniffe des zweiten Kaiserreichs hinzu, seinen wirklichen Despotismus und seine Scheindemokratie, seine politischen Blendwerke und seine finanziellen Schwindeleien, seine hochtrabenden Phrasen und seine gemeinen Taschenspielerkünste. Das bonapartistische Regime, das bisher nur auf einer Seite des Rheins blühte, hatte damit auf der andern

[1] *(1870)* Diesen falschen Brüdern

sein Gegenstück erhalten. Und standen die Dinge so, was anders konnte daraus folgen als der *Krieg*?

Erlaubt die deutsche Arbeiterklasse dem gegenwärtigen Krieg, seinen streng defensiven Charakter aufzugeben und in einen Krieg gegen das französische Volk auszuarten, so wird Sieg oder Niederlage gleich unheilvoll. Alles Unglück, das auf Deutschland fiel nach den sogenannten Befreiungskriegen, wird wieder aufleben mit verstärkter Heftigkeit.

Die Grundsätze der Internationale sind jedoch zu weit verbreitet und zu fest gewurzelt unter der deutschen Arbeiterklasse, als daß wir einen so traurigen Ausgang befürchten müßten. Die Stimme der französischen Arbeiter ist zurückgehallt aus Deutschland. Eine Arbeitermassenversammlung in Braunschweig hat am 16. Juli sich mit dem Pariser Manifest vollständig einverstanden erklärt, jeden Gedanken eines nationalen Gegensatzes gegen Frankreich von sich gewiesen und Beschlüsse gefaßt, worin es heißt:

„Wir sind Gegner aller Kriege, aber vor allem dynastischer Kriege... Mit tiefem Kummer und Schmerz sehn wir uns hineingenötigt in einen Verteidigungskrieg als in ein unvermeidliches Übel; aber gleichzeitig rufen wir die gesamte denkende Arbeiterklasse auf, die Wiederholung eines solch ungeheuren sozialen Unglücks unmöglich zu machen, indem sie für die Völker selbst die Macht verlangt, über Krieg und Frieden zu entscheiden und sie so zu Herren ihrer eignen Geschicke zu machen."

In Chemnitz hat eine Versammlung von Vertrauensmännern, 50 000 sächsische Arbeiter vertretend, einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Im Namen der deutschen Demokratie und namentlich der Arbeiter der sozialdemokratischen Partei erklären wir den gegenwärtigen Krieg für einen ausschließlich dynastischen... Mit Freuden ergreifen wir die uns von den französischen Arbeitern gebotene Bruderhand... Eingedenk der Losung der Internationalen Arbeiterassoziation: *‚Proletarier aller Länder, vereinigt euch!'* werden wir nie vergessen, daß die Arbeiter *aller* Länder unsre *Freunde* und die Despoten *aller* Länder unsere *Feinde* sind."[8]

Die Berliner Sektion der Internationale antwortete ebenfalls auf das Pariser Manifest:

„Wir stimmen mit Herz und Hand in euren Protest ein... Wir geloben feierlich, daß weder Trompetenschall noch Kanonendonner, weder Sieg noch Niederlage uns abwenden soll von unserm gemeinsamen Werk der Vereinigung der Arbeiter in allen Ländern."[1]

Im Hintergrund dieses selbstmörderischen Kampfs lauert die unheimliche Gestalt Rußlands. Es ist ein böses Vorzeichen, daß das Signal zum

[1] *(1870)* folgt: So sei es!

gegenwärtigen Krieg gegeben wurde gerade in dem Augenblick, als die russische Regierung ihre strategischen Eisenbahnen vollendet hatte und bereits Truppen konzentrierte in der Richtung auf den Pruth. Welche Sympathien die Deutschen auch mit Recht beanspruchen mögen in einem Verteidigungskrieg gegen bonapartistischen Überfall, sie würden sie alsbald verlieren, erlaubten sie der deutschen Regierung, die Hülfe der Kosaken anzurufen oder auch nur anzunehmen. Mögen sie sich erinnern, daß nach seinem Unabhängigkeitskrieg gegen den ersten Napoleon Deutschland jahrzehntelang hilflos zu den Füßen des Zaren lag.

Die englische Arbeiterklasse reicht den französischen wie den deutschen Arbeitern brüderlich die Hand. Sie ist fest überzeugt, daß, möge der bevorstehende scheußliche Krieg endigen, wie er will, die Allianz der Arbeiter aller Länder schließlich den Krieg ausrotten wird. Während das offizielle Frankreich und das offizielle Deutschland sich in einen brudermörderischen Kampf stürzen, senden die Arbeiter einander Botschaften des Friedens und der Freundschaft. Diese einzige große Tatsache, ohnegleichen in der Geschichte der Vergangenheit, eröffnet die Aussicht auf eine hellere Zukunft. Sie beweist, daß, im Gegensatz zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihrem politischen Wahnwitz, eine neue Gesellschaft entsteht, deren internationales Prinzip der *Friede* sein wird, weil bei jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht – die *Arbeit!*

Die Bahnbrecherin dieser neuen Gesellschaft ist die Internationale Arbeiterassoziation.[1]

*Der Generalrat*

*Applegarth, Robert*
*Boon, Martin J.*
*Bradnick, Fred*
*Stepney, Cowell*
*Hales, John*
*Hales, William*
*Harris, George*
*Leßner, Fred*
*Lintern, W.*
*Legreulier*
*Maurice, Zévy*
*Milner, George*
*Mottershead, Thomas*
*Murray, Charles*
*Odger, George*
*Parnell, James*
*Pfänder*
*Rühl*
*Shepherd, Joseph*
*Stoll*
*Schmutz*
*Townshend, W.*

*Korrespondierende Sekretäre*

*Eugène Dupont*, für Frankreich
*Karl Marx*, für Deutschland
*A. Serraillier*, für Belgien, Holland und Spanien

[1] *(1870)* fehlt dieser Satz

*Hermann Jung*, für die Schweiz
*Giovanni Bora*, für Italien
*Antoni Żabicki*, für Polen
*James Cohen*, für Dänemark
*J.G.Eccarius*, für die Vereinigten Staaten von Amerika

*Benjamin Lucraft*, Vorsitzender
*John Weston*, Schatzmeister
*J. George Eccarius*, Generalsekretär

Büro: 256, High Holborn, London, W.C.
23. Juli 1870

Geschrieben zwischen 19. und 23. Juli 1870.
Nach: „Der Bürgerkrieg in Frankreich", dritte deutsche Auflage, Berlin 1891.

FRIEDRICH ENGELS

# Über den Krieg[9]

Geschrieben Ende Juli 1870
bis Februar 1871.

Aus dem Englischen.

THE

PALL MALL GAZETTE

*An Evening Newspaper and Review.*

No. 1703.—Vol. XII. FRIDAY, JULY 29. 1870. Price 2d.; Stamped, 3d

# Über den Krieg – I

[„The Pall Mall Gazette“
Nr. 1703 vom 29. Juli 1870]

Obgleich bisher noch kaum ein Schuß gefallen ist, ist doch schon eine erste Etappe des Krieges vorüber, die mit einer Enttäuschung für den französischen Kaiser geendet hat. Einige Bemerkungen über die politische und militärische Situation sollen das beweisen.

Es ist jetzt völlig unbestritten, daß Louis-Napoleon hoffte, den Norddeutschen Bund[10] von den süddeutschen Staaten isolieren und die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung der neu annektierten preußischen Provinzen ausnützen zu können[11]. Ein schneller Vorstoß gegen den Rhein – mit soviel Truppen, wie sich nur irgend sammeln ließen –, ein Übergang über diesen Fluß, etwa zwischen Germersheim und Mainz, ein Vormarsch in der Richtung auf Frankfurt und Würzburg – das alles schien dies bewirken zu können. Die Franzosen hätten dadurch die Verbindungen zwischen dem Norden und dem Süden beherrscht und Preußen gezwungen, in aller Eile sämtliche verfügbaren Truppen zu einem Feldzug an den Main zu werfen – ganz gleich, ob sie marschbereit wären oder nicht. Der ganze Mobilmachungsprozeß der Preußen wäre gestört und alle Chancen wären auf seiten der Eindringlinge gewesen, die die Möglichkeit gehabt hätten, die Preußen der Reihe nach, wie sie aus den verschiedenen Teilen des Landes heranrückten, zu schlagen. Nicht nur politische, sondern auch militärische Gründe sprachen für ein solches Unternehmen. Das französische Kadersystem ermöglicht eine weit schnellere Konzentration von etwa 120 000 bis 150 000 Mann als das preußische Landwehrsystem[1][12]. Die Friedensstärke der französischen Armee unterscheidet sich von der Kriegsstärke nur durch die Zahl der beurlaubten Mannschaften und durch

[1] Landwehr: in der „Pall Mall Gazette“ hier und in den weiteren Artikeln deutsch

das Fehlen der Depots, die erst bei der Mobilmachung formiert werden. Die Friedensstärke des preußischen Heeres umfaßt dagegen weniger als ein Drittel der Kriegsstärke; überdies sind in Friedenszeiten nicht nur die Mannschaften, sondern auch die Offiziere der übrigen zwei Drittel Zivilisten. Die Mobilisierung dieser ungeheuren Menschenmassen braucht Zeit; sie ist außerdem ein verwickelter Prozeß, der beim plötzlichen Einfall einer feindlichen Armee völlig in Unordnung geraten müßte. Dies ist der Grund, warum der Kaiser den Krieg so plötzlich vom Zaun gebrochen hat. Wenn Napoleon nicht einen solchen unerwarteten Überfall geplant hätte, wären die scharfe Sprache Gramonts [13] und die überstürzte Kriegserklärung absurd gewesen.

Jeden solchen Plan vereitelte indessen der plötzliche und ungestüme Ausbruch des deutschen Nationalgefühls. Louis-Napoleon stand nicht König Wilhelm „Annexander" [14], sondern der deutschen Nation gegenüber. In diesem Falle war aber an einen kühnen Vorstoß über den Rhein, selbst mit 120 000 bis 150 000 Mann, nicht zu denken. Anstatt eines überraschenden Überfalls mußte ein regulärer Feldzug mit allen verfügbaren Kräften unternommen werden. Die Garde, die Armeen von Paris und Lyon und die Korps des Feldlagers von Châlons, die für den ursprünglichen Plan genügt hätten, waren kaum ausreichend, den bloßen Kern der großen Invasionsarmee zu bilden. So begann die zweite Phase des Krieges – die der Vorbereitung auf einen langen Feldzug; und von diesem Tage an begannen sich die Chancen eines Enderfolgs für den Kaiser zu verschlechtern.

Vergleichen wir nun die Kräfte, die zur gegenseitigen Vernichtung bereitstehen. Um die Dinge zu vereinfachen, wollen wir nur die Infanterie betrachten. Die Infanterie ist die Waffe, die die Schlachten entscheidet; eine geringe Differenz in der Stärke der Kavallerie und Artillerie, einschließlich Mitrailleusen und anderer wunderwirkender Maschinen, spielt auf keiner Seite eine nennenswerte Rolle.

Frankreich hat in Friedenszeiten 376 Infanteriebataillone (38 Garde-, 20 Jäger-, 300 Linien-, 9 Zuaven-, 9 Turko-Bataillone [15] usw.) von je acht Kompanien. In Kriegszeiten läßt jedes von den 300 Linienbataillonen zwei Kompanien zur Bildung eines Depots zurück und marschiert mit nur sechs Kompanien ins Feld. Augenblicklich sind vier von den sechs Depotkompanien eines jeden Linienregiments (ein Regiment zu drei Bataillonen) dazu bestimmt, sich durch Auffüllung mit Beurlaubten und Reservisten zu einem vierten Bataillon zu ergänzen. Die verbleibenden zwei Kompanien scheinen als Depots bestimmt zu sein und können später zu fünften Bataillonen formiert werden. Aber es wird sicher einige Zeit – mindestens sechs

Wochen – dauern, ehe diese vierten Bataillone marschbereit sind. Gegenwärtig können sie und die Mobilgarde[16] nur als Garnisontruppen gelten. Frankreich stehen demnach für die ersten entscheidenden Schlachten nicht mehr als die erwähnten 376 Bataillone zur Verfügung.

Von diesen umfaßt die Rheinarmee nach allem, was wir hören, in ihren sechs Armeekorps Nr. I bis VI und der Garde zusammen 299 Bataillone. Rechnet man noch das VII. Korps (des Generals Montauban), von dem vermutet wird, daß es für die Ostsee-Expedition bestimmt sei, hinzu, so beträgt die Gesamtzahl 340 Bataillone. Es würden dann noch 36 Bataillone verbleiben, um Algier, die Kolonien und das innere Frankreich zu bewachen. Es scheint demnach, daß Frankreich jedes verfügbare Bataillon gegen Deutschland geschickt hat und seine Streitkräfte durch neue, felddienstfähige Bataillone nicht vor Anfang September verstärken kann.

Nun zur anderen Seite. Die norddeutsche Armee besteht aus dreizehn Armeekorps, die aus 368 Infanteriebataillonen oder aus rund 28 Bataillonen je Korps zusammengesetzt sind. Jedes Bataillon zählt im Frieden ungefähr 540, im Kriege 1000 Mann. Nach Empfang des Mobilmachungsbefehls wird in jedem Regiment, bestehend aus drei Bataillonen, eine Anzahl von Offizieren zur Bildung eines vierten Bataillons ausgesondert. Die Reservisten werden sofort einberufen. Das sind Leute, die zwei bis drei Jahre im Regiment gedient haben und bis zu ihrem siebenundzwanzigsten Jahre jederzeit einberufen werden können. Sie genügen reichlich zum Auffüllen der drei Feldbataillone und zur Schaffung eines guten Grundstocks für das vierte Bataillon, welches durch Landwehrmänner vervollständigt wird. So sind die Feldbataillone in wenigen Tagen marschbereit, und die vierten Bataillone können vier oder fünf Wochen später folgen. Gleichzeitig wird für jedes Linienregiment ein Landwehrregiment aus zwei Bataillonen gebildet, das aus Männern zwischen achtundzwanzig und sechsunddreißig Jahren besteht, und sobald diese Landwehrregimenter formiert sind, wird mit der Bildung der dritten Landwehrbataillone begonnen. Die Zeit, die für all das gebraucht wird, beträgt, einschließlich der Mobilmachung der Kavallerie und Artillerie, genau dreizehn Tage. Da der erste Tag der Mobilmachung auf den 16. angesetzt war, ist also heute alles fertig oder sollte es wenigstens sein. Gegenwärtig hat Norddeutschland wahrscheinlich 358 Linienbataillone im Felde und 198 Landwehrbataillone in Garnison. Sie werden bis zur zweiten Hälfte des August, sicherlich nicht später, durch 114 vierte Linienbataillone und 93 dritte Landwehrbataillone verstärkt werden. Bei all diesen Truppen wird es kaum einen Mann geben, der nicht seine reguläre Dienstzeit in der Armee durchgemacht hätte. Zu diesen müssen wir

noch die Truppen von Hessen-Darmstadt, Baden, Württemberg und Bayern rechnen, insgesamt 104 Linienbataillone. Aber da in diesen Staaten das Landwehrsystem noch nicht Zeit hatte, sich völlig zu entwickeln, so mögen dort nicht mehr als 70 oder 80 Bataillone fürs Feld verfügbar sein.

Die Landwehr ist hauptsächlich für den Garnisondienst vorgesehen. Jedoch im Kriege von 1866 ist ein großer Teil der Landwehr als Reservearmee ins Feld gerückt. Das wird zweifellos wieder geschehen.

Von den dreizehn norddeutschen Armeekorps sind gegenwärtig zehn am Rhein; sie machen insgesamt 280 Bataillone aus. Hinzu kommen die Süddeutschen mit schätzungsweise 70 Bataillonen. Das ergibt insgesamt 350 Bataillone. Es bleiben an der Küste oder als Reserve noch drei Armeekorps oder 84 Bataillone verfügbar. Ein Korps und die Landwehr werden zur Verteidigung der Küste hinreichend sein. Die beiden übrigen Armeekorps sind, soviel wir wissen, ebenfalls auf dem Wege zum Rhein. Diese Truppen können bis zum 20. August um mindestens 100 vierte Bataillone und 40 bis 50 Landwehrbataillone verstärkt werden, Soldaten, die den vierten Bataillonen und Mobilgarden der Franzosen, die zum größten Teil aus fast unausgebildeten Leuten bestehen, überlegen sind. Es ist Tatsache, daß Frankreich nicht mehr als etwa 550 000 ausgebildete Männer zur Verfügung hat, während allein Norddeutschland über 950 000 Mann verfügt. Dies ist ein Vorteil für Deutschland, welcher um so mehr ins Gewicht fallen wird, je länger die entscheidenden Kämpfe hinausgeschoben werden, und er wird gegen Ende September seinen Höhepunkt erreichen.

Wir brauchen uns unter diesen Umständen nicht über die Nachricht aus Berlin zu wundern, daß die deutschen Feldherren hoffen, den deutschen Boden vor den Leiden des Krieges zu bewahren. Mit anderen Worten: Wenn sie nicht bald angegriffen werden, werden sie selbst angreifen. Wie dieser Angriff, wenn ihm nicht Louis-Napoleon doch noch zuvorkommt, durchgeführt wird, ist eine andere Frage.

*Z.*

# Über den Krieg – II

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1705 vom 1. August 1870]

Am Freitag, dem 29. Juli, morgens, wird der Vormarsch der französischen Armee begonnen haben. In welcher Richtung? Ein Blick auf die Landkarte soll es zeigen.

Das Rheintal wird auf dem linken Ufer nach Westen hin durch die Bergkette der Vogesen, die sich von Belfort bis Kaiserslautern hinzieht, abgeschlossen. Nördlich von Kaiserslautern werden die Hügel immer flacher, bis sie allmählich in die Ebene von Mainz auslaufen.

Das Moseltal bildet in Rheinpreußen einen tiefen und gewundenen Einschnitt, den sich der Fluß durch eine Hochebene gebahnt hat. Diese erhebt sich im Süden des Tales zu einer ansehnlichen Bergkette, die Hochwald genannt wird. Je weiter sich diese Bergkette dem Rhein nähert, desto mehr trägt die Landschaft den Charakter einer Hochebene, bis die letzten Hügel mit den äußersten Ausläufern der Vogesen zusammentreffen.

Weder die Vogesen noch der Hochwald sind für eine Armee gänzlich ungangbar, beide werden von verschiedenen guten Heerstraßen durchquert; aber keines der beiden Gebirge ist ein Gelände, in dem Armeen von 200 000 bis 300 000 Mann vorteilhaft operieren könnten. Dagegen bildet das Gebiet zwischen beiden eine Art weiter Bresche von fünfundzwanzig bis dreißig Meilen Breite. Es ist ein hügeliges Gelände, das von zahlreichen Straßen in allen Richtungen durchzogen wird und für Bewegungen großer Armeen alle Vorteile bietet. Überdies geht die Straße von Metz nach Mainz durch diesen Einschnitt, und Mainz ist der erste wichtige Punkt, auf den die Franzosen wahrscheinlich marschieren werden.

Hier haben wir also die von der Natur gegebene Operationslinie. Im Falle einer deutschen Invasion in Frankreich – da ja beide Armeen bereitstehen – muß das erste große Treffen in Lothringen stattfinden, östlich der

Mosel und nördlich der Eisenbahn Nancy—Straßburg [17]. Wenn eine französische Armee aus ihren Stellungen, in denen sie sich in der letzten Woche konzentrierte, vorrückt, so wird der erste bedeutende Kampf ungefähr in dieser Bresche oder jenseits von ihr unter den Wällen von Mainz stattfinden.

Die französische Armee wurde wie folgt aufgestellt: drei Korps (das III., IV. und V.) in einer ersten Linie bei Thionville, St. Avold und Bitsch; zwei Korps (das I. und II.) in der zweiten Linie bei Straßburg und Metz und als Reserve die Garde bei Nancy und das VI. Korps bei Châlons. Während der letzten Tage wurde die zweite Linie in die Zwischenräume der ersten vorgeschoben; die Garde rückte nach Metz vor, und Straßburg wurde der Mobilgarde überlassen. Somit wurden die gesamten französischen Kräfte zwischen Thionville und Bitsch konzentriert, das heißt gegenüber dem Eingang des Einschnitts zwischen den Bergen. Der natürliche Schluß aus diesen Voraussetzungen ist, daß die Franzosen dorthinein zu marschieren beabsichtigen.

Die Invasion wird also mit der Besetzung der Übergänge über die Saar und die Blies begonnen haben. Die nächsten Tage werden wahrscheinlich die Besetzung der Linie Tholey—Homburg bringen, dann der Linie Birkenfeld—Landstuhl oder Oberstein—Kaiserslautern und so fort – alles unter der Voraussetzung, daß diese Operationen nicht durch einen Vormarsch der Deutschen unterbrochen werden. Ohne Zweifel werden in den Hügeln flankierende Korps beider Parteien stehen, die auch zu Gefechten vorgehen werden; aber die eigentliche Schlacht wird in dem eben beschriebenen Gebiet zu erwarten sein.

Über die Stellungen der Deutschen wissen wir nichts. Wir vermuten jedoch, daß ihr Aufmarschgebiet – wenn sie beabsichtigen, dem Feind auf dem linken Rheinufer entgegenzutreten – unmittelbar vor Mainz sein wird, also am anderen Ende des Einschnitts. Wenn nicht, so werden sie auf dem rechten Ufer, von Bingen bis Mannheim, bleiben und sich je nach den Umständen oberhalb oder unterhalb von Mainz konzentrieren. Durch die Errichtung einer neuen Linie von detachierten Forts, 4000 bis 5000 Yard von den Wällen der Stadt entfernt, scheint Mainz, das in seiner alten Form dem Bombardement durch gezogene Geschütze ausgesetzt war, jetzt ziemlich gesichert zu sein.

Alles deutet darauf hin, daß die Deutschen nur zwei oder drei Tage später als die Franzosen fertig und zum Vorrücken bereit sein werden. In diesem Falle wird es eine Schlacht geben ähnlich der bei Solferino[18] – zwei Armeen, entwickelt in ihrer ganzen Front, marschieren aufeinander los.

Viel ausgeklügelte und übergeschickte Manöver sind nicht zu erwarten. Bei Armeen von solcher Größe ist es schon schwierig genug, sie nach dem vorgesehenen Plan an die Front zu bringen. Welche Seite auch immer gefährliche Manöver versucht, sie wird durch den bloßen Vormarsch der Massen des Feindes vernichtet werden, lange bevor diese Manöver entwickelt sein können.

*Z.*

---

Ein militärisches Werk über die Rheinfestungen von Herrn von Widdern ist gerade jetzt in Berlin viel besprochen worden. Der Autor sagt, daß der Rhein von Basel bis zur Murg überhaupt nicht befestigt und daß der einzige Schutz Süddeutschlands und Österreichs gegen einen französischen Angriff in dieser Richtung die starke Festung Ulm sei. Diese ist seit 1806 mit einer aus Bayern und Württembergern zusammengesetzten Truppe belegt, die etwa 10 000 Mann beträgt. Die Besatzung könnte im Falle eines Krieges auf 25 000 Mann erhöht werden, und weitere 25 000 könnten in einem verschanzten Lager innerhalb der Wälle der Festung stationiert werden. Rastatt, von dem man annimmt, daß es für einen französischen Vormarsch ein machtvolles Hindernis sein wird, liegt in einem Tal, durch das die Murg fließt. Die Verteidigungswerke der Stadt bestehen aus drei großen Forts, die das umliegende Gebiet beherrschen und durch Wälle verbunden sind. Das südliche und das westliche Fort, „Leopold" und „Friedrich", liegen auf dem linken Ufer der Murg; das nördliche Fort, „Ludwig", auf dem rechten Ufer. Hier befindet sich auch ein verschanztes Lager, in dem 25 000 Mann stationiert werden könnten. Rastatt liegt vier Meilen vom Rhein entfernt, und das dazwischenliegende Land ist bewaldet, so daß die Festung nicht verhindern könnte, daß eine Armee an dieser Stelle den Fluß überschreitet. Die nächste Festung ist Landau, das früher aus drei Forts bestand, einem im Süden, einem im Osten und einem im Nordwesten, von der Stadt durch Sümpfe an den Ufern des kleinen Flusses Queich getrennt. Das südliche und das östliche Fort sind unlängst geschleift worden; das einzige, das noch im Verteidigungszustand erhalten wird, ist das nordwestliche. Die wichtigste und bestgelegene Festung in dieser Gegend ist Germersheim am Rhein. Es beherrscht eine beträchtliche Strecke des Flusses auf beiden Seiten und sperrt diesen praktisch für den Feind bis nach Mainz und Koblenz. Germersheim würde den Vormarsch der Truppen in die Rheinpfalz dadurch sehr erleichtern, wenn außer der bestehenden Schiffsbrücke unter dem Schutze seiner Artillerie noch zwei oder drei Brücken über den Fluß geschlagen werden könnten. Ferner könnte es eine

Operationsbasis abgeben für den linken Flügel einer Armee, die entlang der Queich aufgestellt würde. Mainz, eine der wichtigsten Rheinfestungen, wird durch einige angrenzende Hügel beherrscht. Das hat es notwendig gemacht, die Befestigungen in der Stadt zu vermehren, und es gibt infolgedessen kaum genügend Raum für eine große Garnison. Das ganze Gebiet zwischen Mainz und Bingen ist jetzt stark befestigt, und zwischen ihm und der Mainmündung (am gegenüberliegenden Ufer des Rheins) liegen drei große verschanzte Lager. Über Koblenz sagt Herr von Widdern, daß es eine sechsfach stärkere Truppenmacht als seine Garnison erfordern würde, diesen Platz mit Aussicht auf Erfolg zu belagern. Ein Feind würde den Angriff wahrscheinlich beginnen durch Eröffnung des Feuers auf das Fort Alexander von dem Hügel aus, der bekanntlich Kuhkopf heißt, wo seine Truppen durch die Wälder geschützt wären. Der Autor beschreibt auch die Befestigungen von Köln und Wesel, sagt aber darüber nichts, was nicht schon bekannt wäre.

# Über den Krieg – III

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1706 vom 2. August 1870]

Endlich lichtet sich das Dunkel um den Feldzugsplan der Preußen. Der Leser wird sich erinnern, daß man, obgleich gewaltige Truppentransporte auf dem rechten Ufer des Rheins, vom Osten nach Westen und Südwesten, stattgefunden haben, sehr wenig von Truppenzusammenziehungen in unmittelbarer Nähe der bedrohten Grenze gehört hat. Die Festungen erhielten von den in der Nähe liegenden Truppen recht erhebliche Verstärkungen. Bei Saarbrücken lieferten 500 Mann des 40. Infanterieregiments und drei Schwadronen der 7. Ulanen (beide vom VIII. Armeekorps) dem Feinde ein Scharmützel. Bayrische Jäger und badische Dragoner verlängerten die Vorpostenlinie bis zum Rhein. Aber allem Anschein nach sind keine größeren Truppenmassen unmittelbar hinter diesem aus wenigen leichten Truppenteilen gebildeten Schleier aufgestellt worden. In keiner Meldung über die Gefechte ist die Artillerie auch nur mit einem Wort erwähnt worden. Trier war vollkommen frei von Truppen. Andererseits haben wir von großen Massen an der belgischen Grenze gehört, von 30 000 Mann Kavallerie um Köln (wo das ganze Land auf dem linken Rheinufer, bis in die Gegend von Aachen, Fourage im Überfluß hat) und von 70 000 Mann vor Mainz. Dies alles schien sonderbar; es sah aus wie eine fast sträfliche Zersplitterung der Truppen im Gegensatz zu der straffen Konzentration der Franzosen, wenige Marschstunden von der Grenze entfernt. Plötzlich tauchen einige Mitteilungen aus verschiedenen Gegenden auf, die das Geheimnis zu lüften scheinen.

Der Korrespondent des „Temps" [19], der sich bis Trier gewagt hatte, war am 25. und 26. Juli Zeuge des Durchmarschs eines großen Heereskörpers aller Waffengattungen durch diese Stadt zur Saarlinie. Die schwache Garnison von Saarbrücken wurde zur selben Zeit beträchtlich verstärkt,

wahrscheinlich von Koblenz aus, dem Hauptquartier des VIII.Armeekorps. Die Truppen, die durch Trier marschierten, müssen zu anderen Korps gehört haben und von Norden her über die Eifel gekommen sein. Schließlich erfahren wir aus einer privaten Quelle, daß sich das VII.Armeekorps am 27.Juli auf dem Marsch von Aachen über Trier zur Grenze befand.

Wir haben hier also wenigstens drei Armeekorps oder ungefähr 100 000 Mann, die an die Saarlinie geworfen worden sind. Zwei von diesen sind das VII. und VIII., die beide einen Teil der Nordarmee unter General von Steinmetz bilden (VII., VIII., IX. und X.Korps). Wir können als ziemlich sicher annehmen, daß diese gesamte Armee augenblicklich zwischen Saarburg und Saarbrücken konzentriert ist. Wenn die 30 000 Mann Kavallerie (vielleicht mehr, vielleicht weniger) wirklich in der Nähe von Köln waren, müssen sie ebenfalls den Weg über die Eifel und Mosel zur Saar genommen haben. Alle diese Anordnungen deuten darauf hin, daß die Hauptattacke der Deutschen mit ihrem rechten Flügel erfolgen wird, und zwar durch den Raum zwischen Metz und Saarlouis zum oberen Niedtal hin. Wenn die Reservekavallerie *wirklich* diesen Weg genommen hat, wird unsere Vermutung zur Gewißheit.

Dieser Plan setzt die Konzentration des ganzen deutschen Heeres zwischen den Vogesen und der Mosel voraus. Die Mittelarmee (Prinz Friedrich Karl, mit dem II., III., IV. und XII.Armeekorps) würde eine Stellung einzunehmen haben entweder anschließend an die linke Flanke von Steinmetz oder hinter ihm als Reserve. Die Südarmee (der Kronprinz, mit dem V.Korps, der Garde und den Süddeutschen) würde den linken Flügel, irgendwo bei Zweibrücken, bilden. Wo all diese Truppen sind und wie sie in ihre Stellungen befördert werden sollen – davon wissen wir nichts. Wir wissen nur, daß das III.Armeekorps begonnen hat, mit der Eisenbahn am *linken* Rheinufer Köln auf dem Wege nach Süden zu passieren. Aber wir dürfen annehmen, daß dieselbe Hand, welche die Pläne vorzeichnete, nach denen 100 000 bis 150 000 Mann von entfernten und offensichtlich divergierenden Punkten her rasch an der Saar zusammengezogen wurden, ebenfalls ähnliche, in einem Punkte zusammenlaufende Marschlinien für den Rest der Armee vorgezeichnet hat.

Dies ist in der Tat ein kühner Plan und wahrscheinlich geeignet, sich als denkbar wirksam zu erweisen. Er ist für eine Schlacht bestimmt, in der die deutsche Linke, von Zweibrücken bis nahe an Saarlouis, ein rein defensives Gefecht unterhält, während die Rechte, unterstützt durch die vollen Reserven, von Saarlouis aus und westlich davon vorstößt, mit aller Macht

über den Feind herfällt und seine Verbindungen mit Metz durch eine Flankenbewegung der gesamten Reservekavallerie abschneidet. Falls dieser Plan Erfolg hat und die erste große Schlacht von den Deutschen gewonnen wird, riskiert die französische Armee nicht nur, von ihrer nächsten Basis – von Metz und der Mosel – abgeschnitten, sondern auch in eine Stellung gedrängt zu werden, in der die Deutschen zwischen ihr und Paris wären.

Die Deutschen, die ihrer Verbindung mit Koblenz und Köln vollkommen sicher sind, können es sich leisten, eine Niederlage in dieser Stellung zu riskieren; für sie würde eine solche Niederlage mit allen ihren Konsequenzen bei weitem nicht so unheilvoll sein. Dennoch ist es ein verwegener Plan. Es wäre äußerst schwierig, eine geschlagene Armee, besonders den rechten Flügel, glücklich durch die Schluchten der Mosel und ihrer Nebenflüsse zu bringen. Viele Gefangene und ein großer Teil der Artillerie würden zweifellos verlorengehen, und die Reorganisation der Armee unter dem Schutz der Rheinfestungen würde lange Zeit in Anspruch nehmen. Es würde Torheit sein, einen solchen Plan aufzunehmen, wenn nicht General Moltke vollkommen sicher wäre, eine so überwältigende Macht unter seinem Kommando zu haben, daß der Sieg fast gewiß ist, und wenn er ferner nicht wüßte, daß die Franzosen nicht in der Lage sind, über seine Truppen herzufallen, solange sie noch von allen Seiten zu der für die erste Schlacht ausgewählten Stellung zusammenströmen. Ob dies wirklich der Fall ist, werden wir bald erfahren, vielleicht schon morgen.

Vorläufig aber wäre es gut, daran zu denken, daß man sich bei solchen strategischen Plänen niemals darauf verlassen darf, daß sie die erwarteten Ergebnisse haben werden. Es kommen dauernd hier und dort Störungen vor: Korps kommen nicht genau in dem Moment an, wenn sie gebraucht werden; der Feind führt unerwartete Bewegungen durch oder hat unvorhergesehene Vorsichtsmaßregeln getroffen; oft bewahren schließlich zähe, hartnäckige Gefechte oder der gesunde Menschenverstand eines Generals die geschlagene Armee vor den schlimmsten Konsequenzen, die eine Niederlage haben kann – vor dem Verlust der Verbindungen mit ihrer Basis.

*Z.*

# Über den Krieg – IV

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1710 vom 6. August 1870]

Am 28. Juli traf der Kaiser in Metz ein und übernahm am folgenden Morgen das Kommando der Rheinarmee. Nach napoleonischen Traditionen hätte dieser Tag den Beginn aktiver Operationen bedeuten müssen. Aber eine Woche ist seitdem vergangen, und wir haben noch nicht gehört, daß die Rheinarmee – als Ganzes – sich bewegt hätte. Am 30. war die unbedeutende preußische Macht in Saarbrücken imstande, eine französische Rekognoszierung zurückzutreiben. Am 2. August nahm die zweite Division (General Bataille) des II. Armeekorps (General Frossard) die Anhöhen südlich von Saarbrücken und trieb den Feind durch ein Bombardement zur Stadt hinaus, versuchte aber nicht, den Fluß zu überschreiten und die Höhen, die auf dem nördlichen Ufer die Stadt beherrschen, zu erstürmen. So wurde durch diesen Angriff die Saarlinie nicht durchbrochen. Seitdem sind keine weiteren Nachrichten von einem französischen Vorstoß eingegangen; und so ist der durch die Kämpfe vom 2. August gewonnene Vorteil gleich *Null*.

Nun ist es aber kaum zweifelhaft, daß der Kaiser, als er Paris verließ und nach Metz ging, beabsichtigte, sofort über die Grenze vorzurücken. Hätte er dies getan, so wäre er imstande gewesen, die feindlichen Aufmarschvorbereitungen recht ernstlich in Unordnung zu bringen. Am 29. und 30. Juli waren die deutschen Armeen noch immer von einer Konzentration überaus weit entfernt. Die Süddeutschen strebten immer noch von verschiedenen Orten aus mit der Bahn und zu Fuß zu den Rheinbrücken. Die preußische Reservekavallerie zog in endlosen Kolonnen durch Koblenz und Ehrenbreitstein und marschierte südwärts. Das VII. Armeekorps befand sich zwischen Aachen und Trier, weit entfernt von allen Eisenbahnlinien. Das X. Korps verließ Hannover und die Garde Berlin mit der Bahn. Ein entschlossener Vormarsch in diesem Moment hätte wahrscheinlich die Franzosen bis zu den Außenforts von Mainz gebracht und ihnen beträcht-

liche Vorteile über die weichenden deutschen Kolonnen gesichert, hätte ihnen vielleicht sogar ermöglicht, eine Brücke über den Rhein zu schlagen und sie durch einen Brückenkopf auf dem rechten Ufer zu sichern. Auf alle Fälle wäre der Krieg in Feindesland getragen worden, und die moralische Wirkung auf die französischen Truppen wäre ausgezeichnet gewesen.

Warum hat keine derartige Vorwärtsbewegung stattgefunden? Aus dem sehr einfachen Grunde: Wenn schon die französischen Soldaten bereit waren, so waren es die Intendanturen nicht. Wir brauchen keinem der Gerüchte, die von deutscher Seite kommen, zu glauben; wir haben das Zeugnis des Hauptmanns Jeannerod, eines ehemaligen französischen Offiziers, der Korrespondent des „Temps" bei der Armee ist. Er stellt ausdrücklich fest, daß die Verteilung des Feldzugsproviants erst am 1. August begann, daß die Truppen nicht genügend Feldflaschen, Kochgeschirr und andere Lagerutensilien hatten, das Fleisch verdorben und das Brot oft muffig war. Man wird wahrscheinlich sagen, die Armee des Zweiten Kaiserreichs ist bis jetzt von dem Zweiten Kaiserreich selbst geschlagen worden. Von einem Regime, das seine Stützen durch alle althergebrachten Mittel der Geschäftemacherei korrumpieren muß, kann nicht erwartet werden, daß es damit vor der Armeeverwaltung haltmacht. Dieser Krieg war nach dem Geständnis von Herrn Rouher seit langer Zeit vorbereitet; der Anschaffung von Vorräten, besonders von Ausrüstungsgegenständen, war augenscheinlich bei der Vorbereitung die wenigste Aufmerksamkeit geschenkt worden. Und gerade in dieser Beziehung kommen solche Unregelmäßigkeiten vor, daß sie in der kritischsten Periode des Feldzugs eine Verzögerung von einer Woche verursachen.

Diese eine Woche Verzögerung veränderte die Lage der Deutschen bedeutend. Sie gab ihnen Zeit, ihre Truppen an die Front zu bringen und sie in den vorgesehenen Stellungen zu sammeln. Unsere Leser kennen unsere Vermutung, daß gegenwärtig alle deutschen Kräfte auf dem linken Rheinufer konzentriert sind und der französischen Armee mehr oder weniger unmittelbar gegenüberstehen. Alle offiziellen und privaten Berichte, die wir seit Dienstag, als wir der „Times" die Möglichkeit gaben, alle Meinungen, die sie zu dieser Frage gehabt hat, bei uns zu entlehnen, bestätigen unsere Ansicht; und heute morgen schwört sie, es seien ihre eigenen[20]. Die drei Armeen unter Steinmetz, dem Prinzen Friedrich Karl und dem Kronprinzen repräsentieren eine Gesamtzahl von dreizehn Armeekorps oder wenigstens 430 000 bis 450 000 Mann. Die Gesamtkräfte, die ihnen gegenüberstehen, können bei sehr günstiger Schätzung 330 000 bis 350 000 ausgebildete Soldaten nicht wesentlich über-

steigen. Sollten sie stärker sein, so muß dieser Überschuß aus unausgebildeten und erst unlängst formierten Bataillonen bestehen. Aber die deutschen Kräfte repräsentieren bei weitem noch nicht die Gesamtmacht Deutschlands. Allein an Feldtruppen sind drei Armeekorps (das I., VI. und XI.) in die obige Schätzung nicht einbezogen worden. Wo sie sind, wissen wir nicht. Wir wissen, daß sie ihre Garnisonen verlassen haben, und wir haben Regimenter des XI. Korps auf dem linken Rheinufer und in der bayrischen Pfalz festgestellt. Wir wissen ebenfalls sicher, daß gegenwärtig in Hannover, Bremen und Umgegend keine Truppen außer der Landwehr vorhanden sind. Dies könnte uns zu dem Schluß führen, daß zumindest der größere Teil dieser drei Korps ebenfalls an die Front befördert worden ist; in diesem Fall würde die zahlenmäßige Überlegenheit der Deutschen etwa um 40 000 bis 60 000 Mann vergrößert worden sein. Es würde uns nicht überraschen, wenn sogar eine Anzahl von Landwehrdivisionen an die Front in die Saargegend geschickt worden wäre. Es stehen jetzt 210 000 Mann der Landwehr vollkommen bereit, und 180 000 Mann der vierten Linienbataillone u.a. sind fast ausmarschbereit. Einige davon könnten für den ersten entscheidenden Schlag zur Verfügung stehen. Es wäre falsch zu vermuten, daß diese Truppen lediglich auf dem Papier stehen. Die Mobilmachung von 1866 hat bewiesen, daß die Sache funktioniert, und die gegenwärtige Mobilmachung hat erneut bewiesen, daß mehr ausgebildete Leute marschbereit sind, als gebraucht werden. Die Zahlen erscheinen unglaubhaft, aber mit ihnen ist die militärische Stärke Deutschlands nicht einmal erschöpft.

So steht der Kaiser am Ende dieser Woche einer zahlenmäßig überlegenen Macht gegenüber. Wenn er in der letzten Woche zwar willens, aber unfähig war vorzurücken, so dürfte er jetzt zum Vormarsch sowohl unfähig als auch nicht willens sein. Daß er die Stärke seines Gegners ahnt, wird durch den Bericht aus Paris angedeutet, daß 250 000 Preußen zwischen Saarlouis und Neunkirchen zusammengezogen sind. Was zwischen Neunkirchen und Kaiserslautern ist, darüber schweigt der Pariser Bericht. Es ist darum möglich, daß die Inaktivität der französischen Armee bis zum Donnerstag teilweise durch einen Wechsel im Feldzugsplan begründet war; vielleicht beabsichtigen die Franzosen, statt anzugreifen, in der Defensive zu bleiben und die Überlegenheit der bedeutend größeren Schlagkraft auszunutzen, welche Hinterlader und gezogene Kanonen einer Armee geben, die den Angriff in verschanzter Position erwartet. Wenn dies aber beschlossen worden ist, so wird der Beginn des Feldzugs für die Franzosen sehr enttäuschend sein. Halb Lothringen und das Elsaß ohne regelrechte Schlacht zu opfern – und wir bezweifeln, daß eine gute Stellung für eine so große

Armee näher an der Grenze als bei Metz zu finden sein wird –, ist für den Kaiser ein bedenkliches Unternehmen.

Gegen eine solche Bewegung der Franzosen würden die Deutschen den bereits erläuterten Plan entwickeln. Sie würden versuchen, ihren Gegner in eine große Schlacht zu verwickeln, ehe er Metz erreicht haben kann. Die Deutschen würden in der Gegend zwischen Saarlouis und Metz vorstoßen. Sie würden auf alle Fälle versuchen, die französischen verschanzten Stellungen zu überflügeln und deren Verbindungen mit dem Hinterland zu unterbrechen.

Eine Armee von 300 000 Mann braucht beträchtliche Proviantmengen und kann sich nicht gestatten, daß ihre Versorgungslinien auch nur für wenige Tage unterbrochen werden. So könnte sie gezwungen sein, aus den Stellungen herauszukommen und im offenen Felde zu kämpfen; damit würde der Vorteil der festen Stellung verloren sein. Was auch immer geschehen mag, wir dürfen sicher sein, daß bald etwas geschehen muß. Dreiviertel Millionen Männer können nicht lange auf einem Raum von fünfzig Quadratmeilen konzentriert bleiben. Die Unmöglichkeit der Verpflegung solcher Menschenmassen wird die eine oder andere Seite zwingen, sich in Marsch zu setzen.

Um zum Abschluß zu kommen: Wir wiederholen, daß wir von der Annahme ausgehen, daß beide, Franzosen wie Deutsche, jeden verfügbaren Mann an die Front gebracht haben, um ihn an der ersten großen Schlacht teilnehmen zu lassen. In diesem Fall ist es immer noch unsere Meinung, daß die Deutschen eine zahlenmäßige Überlegenheit haben, die hinreichen muß, ihnen den Sieg zu sichern – sofern nicht große Fehler auf ihrer Seite begangen werden. Wir werden in dieser Annahme durch alle offiziellen und privaten Berichte bestärkt. Aber natürlich ist dies alles nicht absolut sicher. Wir haben unsere Schlüsse aus Anzeichen zu ziehen, welche trügerisch sein können. Wir wissen nicht, welche Dispositionen gerade getroffen werden, während wir dies schreiben; und es ist unmöglich vorauszusehen, welche Schnitzer oder genialen Schläge von den Feldherren auf beiden Seiten noch gemacht werden können.

Unsere letzte Bemerkung heute betrifft die Erstürmung der Linien von Weißenburg im Elsaß durch die Deutschen[21]. Die Truppen, die auf deutscher Seite kämpften, gehörten dem preußischen V. und XI. und dem bayrischen II. Armeekorps an. Wir haben auf diese Weise eine unmittelbare Bestätigung dafür, daß nicht nur das XI. Korps, sondern die gesamten Hauptkräfte des Kronprinzen sich in der Pfalz befinden. Das Regiment, das im Bericht als „des Königs Gardegrenadiere" erwähnt wird, ist das 7. oder 2. westpreußische Grenadierregiment, das wie das 58. Regiment zum

V. Armeekorps gehört. Es ist ein preußisches Prinzip, stets erst die Gesamtmacht eines Armeekorps einzusetzen, bevor Truppen eines anderen Korps hinzugezogen werden. Nun, hier sind Truppen von drei Armeekorps – Preußen und Bayern – mit einer Aufgabe beschäftigt worden, die höchstens ein Korps erfordert hätte. Das sieht so aus, als ob die Anwesenheit von drei Korps, die das Elsaß bedrohen, dazu dienen sollte, Eindruck auf die Franzosen zu machen. Ein Angriff das Rheintal aufwärts würde überdies bei Straßburg zum Stehen gebracht werden. Und ein Flankenmarsch durch die Vogesen würde die Pässe durch Bitsch, Pfalzburg und Lützelstein blokkiert finden, kleine Festungen, die ausreichen, die Heerstraßen zu versperren. Wir vermuten, daß, während drei oder vier Brigaden dieser deutschen Armeekorps Weißenburg attackierten, das Gros dieser Korps über Landau und Pirmasens nach Zweibrücken marschierte. Wären jene Brigaden erfolgreich, so würden ein paar von Mac-Mahons Divisionen in der entgegengesetzten Richtung – zum Rhein – marschieren. Dort wären sie vollkommen harmlos, weil jeder Einfall in die pfälzische Ebene bei Landau und Germersheim aufgehalten würde.

Das Gefecht bei Weißenburg wurde augenscheinlich mit einer solchen numerischen Überlegenheit geführt, die den Erfolg fast von vornherein sicherte. Seine moralische Wirkung als erstes ernsthaftes Gefecht des Krieges muß notwendigerweise groß sein, zumal die Erstürmung einer befestigten Stellung stets als eine schwierige Sache angesehen wird. Daß die Deutschen die Franzosen trotz gezogener Geschütze, Mitrailleusen und Chassepots mit der Spitze des Bajonetts aus den befestigten Stellungen herausgetrieben haben, wird auf beide Armeen Eindruck machen. Es ist zweifellos das erste Beispiel, wo das Bajonett gegen Hinterlader erfolgreich gewesen ist, und deswegen wird diese Aktion denkwürdig bleiben.

Aus demselben Grunde wird sie Napoleons Pläne in Unordnung bringen. Diese Nachricht kann der französischen Armee nicht – auch nicht mit der größten Abschwächung – bekanntgegeben werden, es sei denn zusammen mit Erfolgsmeldungen von anderen Schauplätzen. Und sie kann nicht länger als höchstens zwölf Stunden geheimgehalten werden. Wir dürfen deshalb erwarten, daß der Kaiser seine Kolonnen in Bewegung setzen wird, um nach Erfolgen Ausschau zu halten; und es wäre erstaunlich, wenn wir nicht bald Berichte von französischen Siegen haben sollten. Aber zur selben Zeit werden sich wahrscheinlich die Deutschen in Marsch setzen, und die Spitzen der feindlichen Kolonnen werden an mehr als einer Stelle in Fühlung kommen. Der heutige oder spätestens der morgige Tag dürfte das erste bedeutendere Treffen bringen.

# Die preußischen Siege

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1711 vom 8. August 1870]

Die schnelle Aktion der deutschen Dritten Armee wirft mehr und mehr Licht auf Moltkes Pläne. Die Konzentration dieser Armee in der Pfalz muß über die Brücken von Mannheim und Germersheim vor sich gegangen sein, vielleicht auch mit Hilfe von zwischen diesen Orten errichteten militärischen Pontonbrücken. Schon bevor sie die Landstraßen erreichten, die von Landau und Neustadt westwärts über die Hardt gehen, waren die im Rheintal zusammengezogenen Truppen für einen Angriff auf den französischen rechten Flügel verfügbar. Ein solcher Angriff, mit überlegenen Streitkräften und mit Landau unmittelbar im Rücken, wäre vollkommen sicher und könnte große Resultate zeitigen. Wenn es gelänge, einen beträchtlichen Teil der französischen Truppen von der Hauptarmee weg und in das Rheintal zu ziehen, ihn zu schlagen und das Tal hinauf nach Straßburg zu treiben, so wären diese französischen Kräfte aus dem Gebiet der Hauptschlacht entfernt. Die deutsche Dritte Armee wäre dagegen noch in der Lage, daran teilzunehmen, da sie der Hauptarmee der Franzosen bedeutend näher ist. Auf jeden Fall würde ein Angriff auf den rechten Flügel der Franzosen diese irreleiten, sofern der deutsche Hauptangriff, wie wir trotz der gegenteiligen Meinung einer Schar von militärischen und nichtmilitärischen Neuigkeitskrämern noch immer glauben, gegen den linken Flügel der Franzosen geführt werden soll.

Die plötzliche und erfolgreiche Attacke auf Weißenburg zeigt, daß die Deutschen über die Stellungen der Franzosen Informationen besaßen, die sie zu solch einem Manöver ermutigten. Die Franzosen rannten in ihrer Hast nach einer Revanche kopfüber in die Falle. Marschall Mac-Mahon konzentrierte augenblicklich seine Korps in Richtung Weißenburg; und um dieses Manöver auszuführen, brauchte er, wie berichtet wird, zwei Tage. Aber der Kronprinz war nicht geneigt, ihm diese Zeit zu lassen. Er

nützte seinen Vorteil sofort aus und attackierte ihn am Sonnabend in der Nähe von Wörth an der Sauer[22], ungefähr 15 Meilen südwestlich von Weißenburg. Mac-Mahons Stellung wurde von ihm selbst stark genannt. Nichtsdestoweniger wurde er um fünf Uhr nachmittags daraus vertrieben, und der Kronprinz vermutete ihn in vollem Rückzug auf Bitsch. Hierdurch hätte er sich davor geschützt, vom Zentrum weg auf Straßburg getrieben zu werden, und hätte seine Verbindungen mit der Masse der Armee aufrechterhalten. Nach späteren französischen Telegrammen scheint es jedoch, daß er sich wirklich auf Nancy zurückgezogen hat und daß sein Hauptquartier nun bei Zabern ist.

Die beiden französischen Korps, die ausgesandt waren, den deutschen Vormarsch aufzuhalten, bestanden aus sieben Infanteriedivisionen, von denen wahrscheinlich mindestens fünf in dem Kampf eingesetzt worden sind. Es ist auch möglich, daß sie alle nach und nach an der Schlacht teilnahmen. Aber sie waren ebensowenig imstande, das Gleichgewicht wiederherzustellen, wie die nacheinander auf dem Schlachtfeld von Magenta erscheinenden österreichischen Brigaden[23]. Auf jeden Fall können wir als sicher annehmen, daß ein Fünftel bis ein Viertel der gesamten Macht der Franzosen hier geschlagen wurde. Die Truppen auf der deutschen Seite waren wahrscheinlich dieselben, deren Vorhut Weißenburg genommen hatte, das II. bayrische, das V. und XI. norddeutsche Korps. Von diesen Korps besteht das V. aus zwei Posener, fünf schlesischen und einem westfälischen Regiment, das XI. aus einem pommerschen Regiment, vier aus Hessen-Kassel und Nassau und drei thüringischen Regimentern. Es sind also Truppen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands eingesetzt worden.

Was uns bei diesen Kampfhandlungen am meisten überrascht, ist die strategische und taktische Rolle, die jede der beiden Armeen dabei spielt. Es ist das genaue Gegenteil dessen, was der Tradition nach zu erwarten war. Die Deutschen greifen an; die Franzosen verteidigen sich. Die Deutschen handeln schnell und mit großen Massen und dirigieren sie mit Leichtigkeit; die Franzosen müssen zugeben, daß ihre Truppen nach vierzehntägiger Konzentration noch so verstreut sind, daß sie zwei Tage benötigen, um zwei Armeekorps zusammenzubringen. Sie sind infolgedessen einzeln geschlagen worden. Nach der Art, wie sie ihre Truppenbewegungen vollziehen, könnten sie Österreicher sein. Wie läßt sich dies erklären? Einfach aus den Notwendigkeiten des Zweiten Kaiserreichs. Der Stachel von Weißenburg war ausreichend, ganz Paris in Aufregung zu versetzen und zweifelsohne den Gleichmut der Armee ebenfalls ins Wanken zu bringen.

Eine Revanche mußte sein: Mac-Mahon wurde sogleich mit zwei Korps abgeschickt, um Revanche zu nehmen. Dieser Schritt war offensichtlich falsch, aber gleichviel, er mußte gemacht werden und wurde gemacht – mit welchem Erfolge, haben wir gesehen. Wenn Marschall Mac-Mahon nicht so viele Verstärkungen zugehen, daß er imstande ist, sich dem Kronprinzen noch einmal entgegenzustellen, so kann sich der Kronprinz durch einen Marsch von fünfzehn Meilen nach Süden der Eisenbahn Straßburg — Nancy bemächtigen, nach Nancy vorstoßen und durch diese Bewegung jede Linie umgehen, die die Franzosen bei einem Vormarsch nach Metz hoffen könnten zu halten. Gerade die Furcht davor ist es, die die Franzosen veranlaßt, das Saargebiet aufzugeben. Oder, wenn der Kronprinz die Verfolgung Mac-Mahons seiner Vorhut überläßt, kann er sogleich nach rechts über die Hügel nach Pirmasens und Zweibrücken marschieren, um eine regelrechte Verbindung mit dem linken Flügel der Armee von Prinz Friedrich Karl herzustellen. Dieser stand die ganze Zeit über zwischen Mainz und Saarbrücken, während die Franzosen ihn hartnäckig bei Trier vermuteten. Wie die Niederlage des Korps des Generals Frossard bei Forbach[24], auf die, wie es scheint, der gestrige Vormarsch der Preußen nach St. Avold folgte, auf seinen Marsch einwirken wird, können wir nicht entscheiden.

Wenn das Zweite Kaiserreich nach Weißenburg unbedingt eines Sieges bedurfte, so braucht es ihn jetzt nach Wörth und Forbach in noch viel höherem Grade. Wenn Weißenburg genügte, alle zuvor gefaßten Pläne für die Operationen des rechten Flügels zu verwirren, so stoßen notwendigerweise die Schlachten vom Sonnabend alle Dispositionen um, die für die gesamte Armee gemacht wurden. Die französische Armee hat jede Initiative verloren. Ihre Bewegungen werden weniger von militärischen Erwägungen als von politischen Notwendigkeiten diktiert. Hier befinden sich 300 000 Mann fast in Sicht des Feindes. Wenn ihre Bewegungen sich nicht nach dem, was im Lager des Feindes geschieht, richten sollen, sondern nach dem, was sich in Paris zuträgt oder zutragen kann, so sind sie bereits halb geschlagen. Natürlich kann niemand mit Sicherheit das Resultat der Hauptschlacht voraussagen, die jetzt bevorsteht – sofern sie nicht schon im Gang ist. Aber soviel können wir sagen, daß noch eine Woche derartiger Strategie, wie sie Napoleon III. seit Donnerstag[1] betätigt, allein ausreicht, die beste und größte Armee der Welt zu vernichten.

Der Eindruck, den man nach den preußischen Berichten über diese Schlachten gewinnt, wird durch die Telegramme[25] des Kaisers Napoleon

[1] 4. August 1870

nur noch vertieft. Sonnabend mitternacht berichtete er die nackten Tatsachen:

„Marschall Mac-Mahon hat eine Schlacht verloren. General Frossard ist gezwungen worden, sich zurückzuziehen."

Drei Stunden später kam die Nachricht, daß seine Verbindungen mit Marschall Mac-Mahon unterbrochen seien. Am Sonntag morgen um sechs Uhr wurde die ernsthafte Bedeutung der Niederlage des Generals Frossard tatsächlich durch das Geständnis anerkannt, daß ihm die Niederlage westlich von Saarbrücken, nämlich bei Forbach, beigebracht wurde. Die Unmöglichkeit, den preußischen Vormarsch sogleich aufzuhalten, wurde ferner durch die Mitteilung eingeräumt:

„Die Truppen, die getrennt worden waren, sind auf Metz konzentriert worden."

Das nächste Telegramm ist schwer zu interpretieren:

„Der Rückzug wird in voller Ordnung vollzogen werden."(?)

Welcher Rückzug? Nicht der des Marschalls Mac-Mahon, denn die Verbindungen mit ihm waren noch unterbrochen. Nicht der des Generals Frossard, denn der Kaiser teilt weiter mit:

„Von General Frossard liegen keine Nachrichten vor."

Und wenn um 8.25 Uhr morgens der Kaiser nur in der Zukunftsform vom Rückzug der Truppen, von deren Stellung er nichts wußte, sprechen konnte, welcher Wert muß dann dem Telegramm von acht Stunden vorher beigemessen werden, in dem er in der Gegenwart spricht:

„Der Rückzug vollzieht sich in voller Ordnung."

Alle diese späteren Botschaften sind in demselben Ton gehalten wie die erste: „Tout peut se rétablir."[1] Die Siege der Preußen waren zu ernst, um die Zuflucht zu einer Taktik zu erlauben, wie sie der Kaiser natürlich gern gewählt hätte. Er konnte nicht wagen, die Wahrheit zu verbergen – aber er hoffte, ihre Wirkung durch einen gleichzeitigen Bericht über eine spätere Schlacht mit anderm Ausgang aufzuheben. Es war unmöglich, den Stolz des französischen Volkes zu schonen, indem man ihm verheimlichte, daß zwei seiner Armeen geschlagen worden waren. Deshalb blieb als einziger Ausweg, sich auf den leidenschaftlichen Wunsch zu stützen, die Scharten wieder auszuwetzen, den die Nachricht von ähnlichen Mißgeschicken von jeher in den Herzen der Franzosen erzeugt hat. Private Telegramme schrie-

[1] „Alles kann sich wieder einrenken."

ben ohne Zweifel der Kaiserin und den Ministern die Richtung vor, in der sich ihre offiziellen Äußerungen zu bewegen hatten; oder, was noch wahrscheinlicher ist, der Text ihrer darauf bezüglichen Proklamationen wurde ihnen wörtlich aus Metz geliefert. Aus diesen beiden Tatsachen schließen wir, daß, wie immer auch die Stimmung des französischen Volkes sei, jeder in der Regierung, vom Kaiser angefangen, äußerst niedergeschlagen ist, und das ist an sich schon bezeichnend genug. Über Paris ist der Belagerungszustand verhängt worden. Dies ist ein untrügliches Zeichen für das, was einem weiteren preußischen Siege folgen kann. Die Proklamation des Ministeriums schließt:

„Laßt uns mit aller Energie kämpfen, und das Vaterland wird gerettet werden."[25]

Gerettet! Die Franzosen könnten sich vielleicht fragen, wovor gerettet? Vor einer Invasion, die von den Preußen unternommen wurde, um eine französische Invasion in Deutschland abzuwenden. Wären die Preußen geschlagen worden und eine ähnliche Ermunterung aus Berlin gekommen, würde ihre Bedeutung klar gewesen sein; denn jeder neue Sieg der französischen Waffen hätte eine neue Annexion deutschen Gebiets von seiten Frankreichs bedeutet. Aber falls die preußische Regierung gut beraten ist, wird eine französische Niederlage nur bedeuten, daß der Versuch, Preußen an der Durchführung seiner innerdeutschen Politik zu hindern, fehlgeschlagen ist. Wir können kaum annehmen, daß die Massenaushebung, welche die französischen Minister angeblich in Erwägung ziehen, der Erneuerung eines Offensivkrieges dienlich sein wird.

# Über den Krieg – V

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1712 vom 9. August 1870]

Sonnabend, der 6. August, war der kritische Tag der ersten Phase dieses Feldzugs. Die ersten deutschen Depeschen verbergen durch ihre außerordentliche Zurückhaltung eher die Bedeutung der an diesem Tage erzielten Ergebnisse, als daß sie sie offenbaren. Nur infolge der späteren und ausführlicheren Schilderungen und der ziemlich ungeschickten Eingeständnisse in den französischen Berichten können wir den völligen Wechsel beurteilen, der sich am Sonnabend in der militärischen Lage vollzogen hat.

Während Mac-Mahon auf dem Ostabhang der Vogesen geschlagen wurde, wurden Frossards drei Divisionen und wenigstens ein Regiment von Bazaines Korps, das 69., zusammen zweiundvierzig Bataillone, durch Kamekes Division vom VII. (westfälischen) Korps und die zwei Divisionen Barnekow und Stülpnagel vom VIII. (rheinischen) Korps, zusammen siebenunddreißig Bataillone, von den Höhen südlich von Saarbrücken herunter und bis über Forbach hinaus getrieben. Da die deutschen Bataillone zahlenmäßig stärker sind als die französischen, scheinen die kämpfenden Truppen gleich stark gewesen zu sein; aber die Franzosen hatten den Vorteil der günstigeren Stellung. Links von Frossard standen die sieben Infanteriedivisionen von Bazaine und Ladmirault und in seinem Rücken zwei Divisionen der Garde. Mit Ausnahme des einen erwähnten Regiments kam nicht ein Mann von allen diesen Truppen heran, um den unglücklichen Frossard zu unterstützen. Er mußte nach einer empfindlichen Niederlage zurückweichen und befindet sich jetzt in vollem Rückzug auf Metz, ebenso Bazaine, Ladmirault und die Garde. Die Deutschen verfolgen sie und erreichten am Sonntag St. Avold. Ganz Lothringen bis Metz hin liegt nunmehr offen vor ihnen.

Inzwischen ziehen sich Mac-Mahon, de Failly und Canrobert auf Nancy zurück – nicht nach Bitsch, wie zuerst berichtet wurde. Mac-Mahons Hauptquartier war am Sonntag in Zabern. Diese drei Korps sind also nicht nur geschlagen, sondern auch in einer Richtung zurückgetrieben worden, die von der Rückzugslinie der übrigen Armee abweicht. Der strategische Vorteil, der mit dem Angriff des Kronprinzen beabsichtigt war und gestern von uns erklärt wurde, scheint somit wenigstens teilweise erreicht worden zu sein. Während sich der Kaiser nach Westen zurückzieht, geht Mac-Mahon viel weiter nach Süden und wird Lunéville kaum zu dem Zeitpunkt erreicht haben, da die anderen vier Korps bereits unter dem Schutz von Metz zusammengezogen sind. Aber von Saargemünd nach Lunéville ist es nur wenige Meilen weiter als von Zabern nach Lunéville. Es ist nicht zu erwarten, daß – während Steinmetz den Kaiser verfolgt und der Kronprinz Mac-Mahon in den Engpässen der Vogesen festzuhalten versucht – Prinz Friedrich Karl, der am Sonntag in Blieskastel war, während seine Vorhut in der Nähe von Saargemünd stand, ruhig zusehen wird. Das ganze nördliche Lothringen ist ein prächtiges Kavalleriegelände, und in Friedenszeiten war Lunéville stets das Hauptquartier eines großen Teils der französischen Kavallerie, die in der Umgegend einquartiert war. Bei der großen Überlegenheit der deutschen Kavallerie, sowohl quantitativ wie qualitativ, ist durchaus anzunehmen, daß man schnellstens große Massen dieser Waffe gegen Lunéville werfen wird, mit der Absicht, die Verbindungen zwischen Mac-Mahon und dem Kaiser abzuschneiden sowie die Eisenbahnbrücken auf der Linie Straßburg — Nancy und, wenn möglich, die Brücken über die Meurthe zu zerstören. Und es ist sogar möglich, daß es ihnen gelingt, eine Infanterieabteilung zwischen die beiden getrennten Teile der französischen Armee zu schieben und dadurch Mac-Mahon zu zwingen, sich noch weiter südwärts zurückzuziehen und einen noch größeren Umweg zu machen, um seine Verbindung mit der übrigen Armee wieder herzustellen. Daß etwas Derartiges geschehen ist, geht klar aus dem Eingeständnis des Kaisers hervor, daß am Sonnabend seine Verbindungen mit Mac-Mahon unterbrochen wurden. Die Furcht vor ernsteren Konsequenzen drückt sich andeutungsweise in der Nachricht von der beabsichtigten Verlegung des französischen Hauptquartiers nach Châlons aus.

Vier von den acht Korps der französischen Armee sind somit mehr oder weniger vollständig geschlagen, und zwar stets einzeln. Dagegen ist der Aufenthalt des VII. Armeekorps (Félix Douay) gänzlich unbekannt. Die Strategie, die solche Fehler möglich machte, ist der der Österreicher in ihren hilflosesten Zeiten würdig. Nicht an Napoleon I. erinnert sie, sondern an

Beaulieu, Mack, Gyulay und ähnliche. Man stelle sich vor: Frossard mußte den ganzen Tag bei Forbach kämpfen, während zu seiner linken Seite und nicht mehr als etwa zehn Meilen von der Saarlinie entfernt sieben Divisionen diesem Schauspiel zusahen! Dies wäre völlig unerklärlich, es sei denn, wir nehmen an, daß ihnen genügend deutsche Truppen gegenüberstanden, sie zu hindern, entweder Frossard zu unterstützen oder einen selbständigen Angriff zu seiner Entlastung zu machen. Diese einzig mögliche Entschuldigung ist aber nur dann zulässig, wenn, wie wir ständig gesagt haben, der entscheidende Angriff der Deutschen durch ihren äußersten rechten Flügel beabsichtigt war. Der hastige Rückzug nach Metz bestätigt erneut diese Absicht. Er gleicht völlig einem rechtzeitigen Versuch, sich aus einer Stellung zurückzuziehen, deren Verbindungen mit Metz bereits bedroht sind. Welche deutschen Truppen dort in Front standen und vielleicht Ladmirault und Bazaine überflügelt haben, wissen wir nicht. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß von Steinmetz' sieben oder mehr Divisionen nur drei eingesetzt worden sind.

Inzwischen ist noch ein norddeutsches Armeekorps aufgetaucht: das VI. oder oberschlesische. Es marschierte am letzten Donnerstag durch Köln und wird jetzt unter dem Kommando von Steinmetz oder Friedrich Karl sein, den die „Times" absolut auf der äußersten Rechten – in Trier – vermutet, während dieselbe Nummer dieser Zeitung das Telegramm enthält, daß er von Homburg nach Blieskastel abmarschiert ist. Die Überlegenheit der Deutschen an Zahl, Moral und strategischer Position muß jetzt derart sein, daß sie augenblicklich ungestraft fast alles tun können, was sie wollen. Wenn der Kaiser beabsichtigt, seine vier Armeekorps in dem verschanzten Lager von Metz zu halten – und er hat nur die Wahl zwischen diesem und einem ununterbrochenen Rückzug auf Paris –, so braucht das den Vormarsch der Deutschen ebensowenig aufzuhalten, wie 1866 Benedeks Versuch, seine Armee unter dem Schutz von Olmütz wieder zusammenzuziehen, den Vormarsch der Preußen auf Wien aufhielt [26]. Benedek! Welch ein Vergleich für den Sieger von Magenta und Solferino! Und doch ist dieser Vergleich eher am Platz als jeder andere. Ebenso wie Benedek hatte der Kaiser seine Truppen in einer Stellung zusammengezogen, von der er sich in jeder Richtung bewegen konnte, und das volle vierzehn Tage, bevor der Feind konzentriert war. Wie Benedek ließ es Louis-Napoleon dazu kommen, daß ein Armeekorps nach dem anderen durch zahlenmäßig überlegene Truppen oder überlegene Feldherrnkunst einzeln geschlagen wurde. Aber hier, fürchten wir, hört die Ähnlichkeit auf. Benedek hatte nach einer Woche täglicher Niederlagen noch Kraft genug zu dem großen Kampf bei

Sadowa. Napoleon aber hat allem Anschein nach seine Truppen nach zwei Tagen Kampf fast hoffnungslos zersplittert und kann sich nicht gestatten, eine Hauptschlacht zu wagen.

Wie wir vermuten, dürfte es mit der beabsichtigten Truppenexpedition nach der Ostsee jetzt vorbei sein, wenn das überhaupt jemals mehr als eine Finte war. Jedes Bataillon wird an der Ostgrenze gebraucht werden. Von den 376 Bataillonen der französischen Armee standen in den sechs Linienkorps und in dem einen Korps der Garde bekanntlich 300 Bataillone zwischen Metz und Straßburg. Das siebente Linienkorps (Douay), das sind noch 40 Bataillone, hätte entweder an die Ostsee oder zur Hauptarmee gesandt werden können. Die übrigen 36 Bataillone dürften kaum für Algier und die verschiedenen anderen Aufgaben im Innern genügt haben. Welche Hilfsquellen hat der Kaiser, um Verstärkungen heranzuziehen? Die 100 vierten Bataillone, die jetzt im Entstehen begriffen sind, und die Mobilgarde. Aber alle beide, die ersteren großenteils, die letztere ganz, bestehen aus unausgebildeten Rekruten. In welcher Zeit die vierten Bataillone zum Abmarsch fertig sein werden, wissen wir nicht; sie werden marschieren müssen, ob fertig oder nicht. Was die Mobilgarde gegenwärtig ist, sahen wir in der vorigen Woche im Lager von Châlons[27]. Aus beiden mögen zwar ohne Zweifel einmal gute Soldaten werden, sie sind aber noch keine Soldaten und erst recht keine Truppen, die dem Ansturm von Mannschaften widerstehen können, die Übung darin erlangen, Mitrailleusen zu erobern. Andererseits werden die Deutschen in etwa zehn Tagen 190 000 bis 200 000 Mann der vierten Bataillone u.a. zur Verfügung haben, also die Blüte ihrer Armee, und außerdem mindestens eine gleiche Zahl an Landwehrtruppen, die alle für den Dienst im Felde geeignet sind.

# Über den Krieg – VI

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1714 vom 11. August 1870]

Es besteht jetzt schon kein Zweifel mehr darüber, daß es wohl kaum je einen Krieg gegeben hat, der mit einer derartigen Vernachlässigung der einfachen Regeln der Vernunft unternommen wurde wie der napoleonische „militärische Spaziergang nach Berlin". Ein Krieg um den Rhein war Napoleons letzte und wirkungsvollste Karte. Aber gleichzeitig bedeutete der Fehlschlag den Sturz des Zweiten Kaiserreichs. Dies wurde in Deutschland gut verstanden. Die ständige Erwartung eines französischen Krieges war einer der Hauptbeweggründe, die sehr viele Deutsche sich mit den Veränderungen von 1866 abfinden ließen. Wenn Deutschland in gewissem Sinne zerstückelt wurde, ist es andererseits gestärkt worden. Die militärische Organisation Norddeutschlands gab eine weit größere Sicherheitsgarantie als der größere, aber schlafmützige alte Bund[28]. Diese neue militärische Organisation war so berechnet, daß sie in elf Tagen 552 000 Mann der Linie und 205 000 Mann der Landwehr in organisierten Bataillonen, Schwadronen und Batterien unter Waffen stellen konnte und in weiteren vierzehn Tagen oder drei Wochen noch einmal 187 0000 Mann Ersatztruppen, durchaus für den Felddienst geeignet. Das war kein Geheimnis. Der ganze Plan der Verteilung dieser Truppen auf die verschiedenen Armeekorps, der Plan der Gebiete, aus denen jedes Bataillon usw. ausgehoben werden sollte, ist des öfteren veröffentlicht worden. Überdies hatte die Mobilmachung von 1866 gezeigt, daß diese Organisation keineswegs nur auf dem Papier stand. Jeder Mann war genau registriert, und es war gut bekannt, daß in dem Büro jedes Distriktskommandeurs der Landwehr die Einberufungsbefehle für jeden Mann bereitlagen und nur das Datum ausgefüllt werden brauchte. Für den französischen Kaiser bestanden jedoch solche ungeheuren Truppenmassen nur auf dem Papier. Die ganze Macht,

die er zusammenbrachte, um den Feldzug zu eröffnen, waren höchstens 360 000 Mann der Rheinarmee und weitere 30 000 bis 40 000 Mann für die Ostsee-Expedition, insgesamt also 400 000 Mann. Bei einem solchen Mißverhältnis der zahlenmäßigen Stärke und bei der langen Zeit, die erforderlich ist, bis die französischen neuen Formationen (die vierten Bataillone) für das Feld tauglich sind, war seine einzige Hoffnung auf Erfolg ein überraschender Angriff, solange sich die Deutschen noch mitten in der Mobilmachung befanden. Wir haben gesehen, wie er sich diese Gelegenheit entgehen ließ und wie sogar die zweite Chance, nämlich die eines Vorstoßes an den Rhein, versäumt wurde. Wir werden jetzt einen weiteren Fehler aufdecken.

Die Disposition der Franzosen zur Zeit der Kriegserklärung war ausgezeichnet – augenscheinlich der Hauptbestandteil eines lang überlegten Feldzugsplans. Drei Korps in Thionville, St. Avold und Bitsch in der ersten Linie, unmittelbar hinter der Grenze; zwei Korps in Metz und Straßburg in der zweiten Linie; zwei Korps als Reserve bei Nancy und ein achtes Korps in Belfort. Mit Hilfe der Eisenbahn konnten diese Truppen in wenigen Tagen für einen Angriff zusammengezogen werden, um entweder die Saar von Lothringen oder den Rhein vom Elsaß her zu überschreiten und entweder nach Norden oder nach Osten vorzustoßen, je nach Erfordernis. Aber diese Disposition war für einen Angriff berechnet. Für die Verteidigung war sie absolut fehlerhaft. Die allererste Bedingung der Disposition einer Armee für die Verteidigung ist: die Vorhut in solcher Entfernung von der Hauptstreitmacht aufzustellen, daß die Nachrichten von einem feindlichen Angriff rechtzeitig genug eintreffen, um die eigenen Truppen konzentrieren zu können, ehe der Feind sie erreicht. Angenommen, es erfordere einen Tagesmarsch, die Flügel an das Zentrum heranzuziehen, dann muß die Vorhut sich mindestens einen Tagesmarsch vor dem Zentrum befinden. In unserem Falle jedoch waren die drei Korps von Ladmirault, Frossard und de Failly, und danach auch ein Teil von Mac-Mahons Truppen, dicht an der Grenze und doch gleichzeitig über die Linie Weißenburg—Sierck, das sind wenigstens 90 Meilen, zerstreut. Die Flügel an das Zentrum heranzuziehen würde volle zwei Tagesmärsche erfordert haben, und selbst als bekannt wurde, daß die Deutschen nur noch wenige Meilen entfernt seien, wurden keine Schritte unternommen, um entweder die Länge der Front zu verkürzen oder die Vorhut so weit vorzuschieben, daß die rechtzeitige Meldung eines bevorstehenden Angriffs gesichert gewesen wäre. Ist es daher verwunderlich, daß die verschiedenen Korps einzeln geschlagen wurden?

Dann kam der Fehler, eine Division Mac-Mahons östlich der Vogesen, bei Weißenburg, in einer Stellung zu postieren, die zu einem Angriff mit überlegenen Kräften herausforderte. Douays Niederlage veranlaßte Mac-Mahons nächsten Fehler. Er versuchte, den Kampf östlich der Vogesen wiederaufzunehmen, entfernte dadurch den rechten Flügel noch weiter vom Zentrum und legte seine Verbindungslinien zu diesem bloß. Während der rechte Flügel (Mac-Mahons und wenigstens Teile von Faillys und Canroberts Korps) bei Wörth vernichtet wurde, wurde das Zentrum (Frossard und zwei Divisionen von Bazaine, wie sich jetzt herausstellt) vor Saarbrücken schwer geschlagen. Die übrigen Truppen waren zu weit entfernt, um zur Unterstützung herbeizueilen. Ladmirault war noch bei Bouzonville, der Rest von Bazaines Truppen und die Garde standen bei Boulay, die Masse von Canroberts Truppen taucht jetzt bei Nancy auf, ein Teil der Truppen de Faillys ist vollständig aus dem Blickfeld verschwunden, und Félix Douay war, wie wir jetzt erfahren, am 1. August bei Altkirch, im äußersten Süden des Elsaß, beinahe 120 Meilen vom Schlachtfeld bei Wörth entfernt, und hatte aller Wahrscheinlichkeit nach nur mangelhafte Transportmöglichkeiten per Eisenbahn. Das ganze Arrangement zeigt nichts als Zaudern, Unentschiedenheit und Schwanken, und das in dem entscheidendsten Augenblick des Feldzugs.

Welche Vorstellung erzeugte man bei den Soldaten von ihren Gegnern? Es war gewiß ganz gut, daß der Kaiser im letzten Augenblick seinen Soldaten erzählte, daß sie „einer der besten Armeen Europas" gegenüberzutreten hätten. Aber das war gleich Null nach dem Unterricht in Preußenverachtung, den man ihnen jahrelang erteilt hatte. Wir können dies nicht besser als durch das Zeugnis des Hauptmanns Jeannerod vom „Temps" zeigen, den wir bereits zitiert haben[1] und der erst vor drei Jahren aus der Armee ausschied. Er wurde bei der „Feuertaufe" von den Preußen gefangengenommen, weilte zwei Tage unter ihnen und hat in dieser Zeit den größeren Teil ihres VIII. Armeekorps gesehen. Er war erstaunt, einen so großen Unterschied zwischen seiner Vorstellung von ihnen und der Wirklichkeit zu finden. Sein erster Eindruck, als sie ihn in ihr Lager brachten, war folgender:

„Sobald wir im Walde waren, änderte sich die Szene. Unter den Bäumen Schildwachen, auf der Landstraße Bataillone in guter Ordnung aufgestellt; täusche man doch nicht unser Publikum auf eine Art, die unsres Landes und der Zeitumstände unwürdig ist. Vom ersten Schritt an sah ich jene Merkmale, die eine ausgezeichnete Armee (une

[1] Siehe vorl. Band, S. 23

belle et bonne armée), eine Nation, die vorzüglich für den Krieg gerüstet ist, kennzeichnen. Worin bestehen diese Merkmale? In allem. Die Haltung der Soldaten, der bis ins kleinste gehende Gehorsam gegen Vorgesetzte, welche durch eine weit strengere Disziplin als es die unsre ist, unterstützt werden; die Heiterkeit der einen, die ernste und strenge Miene der andern, der Patriotismus, dem die meisten von ihnen Ausdruck gaben, der hingebende, beständige Eifer der Offiziere und vorzüglich die moralische Gewalt der Unteroffiziere, für uns leider ein Gegenstand des Neides. Alles das hat mich sofort frappiert, und ich habe es während der zwei Tage, die ich inmitten dieser Armee und in diesem Lande zubrachte, wo von Ort zu Ort Schilder mit Nummern der Ortsbataillone der Landwehr aufgestellt sind, die daran erinnern, zu welchen Anstrengungen es im Moment der Gefahr oder des Ehrgeizes fähig ist, niemals anders gesehen."

Auf deutscher Seite war es ganz anders. Die militärischen Qualitäten der Franzosen wurden keineswegs zu gering angeschlagen. Die Konzentration der deutschen Truppen fand schnell, aber vorsichtig statt. Jeder verfügbare Mann wurde an die Front geschickt. Jetzt, nachdem das I. norddeutsche Armeekorps bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl in Saarbrücken erschienen ist, sind wir sicher, daß jeder Mann, jedes Pferd und jedes Geschütz der 550 000 Mann der Linientruppen an die Front gebracht worden ist, um sich dort mit den süddeutschen Truppen zu vereinigen. Und die Wirkung dieser so überaus beträchtlichen zahlenmäßigen Überlegenheit ist bis jetzt durch eine überlegene Feldherrnkunst noch gesteigert worden.

# Über den Krieg – VII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1716 vom 13. August 1870]

Während der ganzen Woche hat man auf die Schlacht vor Metz gewartet, die ein französischer Tagesbericht als bevorstehend bezeichnete; jedoch hat keiner unserer militärischen Kritiker daran gedacht zu erklären, daß die Meldung dieser bevorstehenden Schlacht nichts war als ein Faß, das man dem widerspenstigen Walfisch, dem Volk von Paris, hinwarf, um es abzulenken. Eine Schlacht vor Metz! Warum sollten die Franzosen sie wünschen? Sie haben unter dem Schutz dieser Festung vier Korps versammelt, und sie versuchen, einige von Canroberts vier Divisionen heranzuziehen. Sie erwarten die baldige Nachricht, daß die verbleibenden drei Korps, Mac-Mahon, de Failly und Douay, die Mosel bei Nancy erreicht und hinter ihr Schutz gefunden haben. Warum sollten sie eine regelrechte Schlacht suchen, bevor ihre ganze Armee wieder vereinigt ist, wo doch die Forts von Metz sie vor einem Angriff schützen? Und warum sollten sich die Deutschen bei einem unvorbereiteten Angriff gegen diese Forts die Köpfe einrennen? Wenn die ganze französische Armee unter den Wällen von Metz vereinigt wäre, dann könnte man erwarten, daß die Franzosen östlich der Mosel hervorbrächen und eine Schlacht vor ihren Forts lieferten; aber vorher nicht. Aber das steht noch bevor, und es ist zweifelhaft, ob es überhaupt geschehen wird.

Am letzten Sonntag[1] wurde Mac-Mahon gezwungen, Zabern zu verlassen, das noch in derselben Nacht von den Deutschen besetzt wurde. Bei ihm befanden sich die Überreste seines eigenen Korps und einer Division (Conseil-Dumesnil) von Douays Korps und außerdem eine Division von de Failly, die seinen Rückzug gedeckt hatte. Am selben Abend marschierten

[1] 7. August 1870

die deutsche Erste und Zweite Armee nach Forbach und kamen bis in die Nähe von St. Avold. Beide Orte liegen Nancy näher als Zabern; sie liegen auch Pont-à-Mousson und Dieulouard – Orten an der Mosel zwischen Nancy und Metz – beträchtlich näher als Zabern. Nun, wenn die Deutschen sich so bald wie möglich einen Übergang über den Fluß sichern oder errichten, und zwar *oberhalb* Metz (aus verschiedenen sehr einleuchtenden Gründen), wenn sie dem Fluß näher sind als Mac-Mahon und so durch Eilmärsche seine Wiedervereinigung mit Bazaine verhindern können, wenn sie Truppen in Hülle und Fülle haben – ist es dann nicht ganz klar, daß sie dergleichen versuchen werden? Ihre Kavallerie durchstreift eben das ganze nördliche Lothringen, wie wir es vorausgesagt haben, und dürfte bereits mit Mac-Mahons rechtem Flügel in Fühlung gekommen sein. Sie hatte am Mittwoch Groß-Tänchen passiert, das nur etwa 25 Meilen von der direkten Straße zwischen Zabern und Nancy entfernt ist. Die Deutschen werden daher genau wissen, wo Mac-Mahon ist, und dementsprechend operieren; und wir werden bald erfahren, an welchem Punkt zwischen Nancy (oder richtiger Frouard) und Metz sie die Mosel erreicht haben.

Das ist der Grund, warum wir seit dem letzten Sonnabend nichts von Kämpfen gehört haben. Gegenwärtig leisten die Beine der Soldaten die ganze Arbeit. Es ist ein Wettrennen zwischen Mac-Mahon und Friedrich Karl, wer von ihnen zuerst den Fluß überqueren wird. Wenn Friedrich Karl das Rennen gewinnen sollte, so werden die Franzosen aus Metz herausgehen müssen, nicht um eine Schlacht vor seinen Wällen zu liefern, sondern um den Moselübergang zu verteidigen, was freilich durch einen Angriff entweder auf dem rechten oder dem linken Ufer geschehen müßte. Die beiden in Forbach erbeuteten Pontontrains werden sehr bald Arbeit erhalten.

Von de Failly hören wir nichts Bestimmtes. In einem Bulletin aus Metz wird gesagt, daß er sich wieder mit der Armee vereinigt habe. Aber mit welcher? Mit der Bazaines oder der Mac-Mahons? Offensichtlich mit der letzteren, wenn überhaupt etwas Wahres an dem ganzen Bericht ist; denn zwischen Bazaine und ihm waren die Spitzen der deutschen Kolonnen, seitdem er unserem Blickfeld entschwand. Douays übriggebliebene zwei Divisionen – er war noch immer am 4. August an der Schweizer Grenze in der Nähe von Basel – müssen zur Zeit durch den deutschen Vormarsch auf Straßburg von der übrigen Armee abgeschnitten sein; sie können sich erst bei Vesoul wieder mit der Armee vereinigen. Von Canroberts Truppen befindet sich plötzlich wenigstens eine Division (Martimprey) in Paris, wo sie nicht den Deutschen, sondern den Republikanern gegenübersteht. Das 25.,

26. und 28. Regiment, die zu dieser Division gehören, wurden am Dienstag unter den Truppen genannt, die das Corps législatif geschützt haben [29]. Der Rest dürfte jetzt in Metz sein, so daß die dortige Armee 15 Divisionen (Infanterie) zählen wird; drei davon sind jedoch durch ihre Niederlage bei Spichern [24] gänzlich aufgerieben.

Was Spichern anbetrifft, so ist es falsch zu sagen, daß die Franzosen in diesem Kampfe durch zahlenmäßig überlegene Kräfte geschlagen wurden. Wir haben jetzt einen ziemlich ausführlichen Bericht der Generale Steinmetz und Alvensleben, der sehr klar zeigt, welche Truppen auf der deutschen Seite eingesetzt waren. Den Angriff führte die 14. Division aus, unterstützt durch unsere alten Freunde vom 40. Regiment – zusammen 15 Bataillone. Sie allein, also nur Infanterie, kämpften sechs Stunden lang gegen die drei Divisionen oder 39 Bataillone, die Frossard nacheinander heranzog. Als sie beinahe aufgerieben waren, aber noch die Höhen von Spichern hielten, die sie am Anfang des Kampfes gestürmt hatten, kam die 5. Division des III. oder brandenburgischen Armeekorps heran, und wenigstens drei von ihren vier Regimentern nahmen an dem Kampf teil – zusammen entweder 24 oder 27 Bataillone der Deutschen. Sie vertrieben die Franzosen aus ihrer Stellung. Erst als deren Rückzug schon begonnen hatte, erreichte die Spitze der 13. Division, die den französischen rechten Flügel durch das Tal der Rossel umgangen hatte, das Schlachtfeld, fiel über Forbach her und verwandelte einen geordneten Rückzug in eine Flucht, indem sie den direkten Weg nach Metz abschnitt. Am Ende der Schlacht hatten die Deutschen eine weitere Division (die 6.) zum Einsetzen bereit und in der Tat auch zu einem kleinen Teil eingesetzt. Aber zur gleichen Zeit waren zwei französische Divisionen, Montaudon und Castagny (beide von Bazaines Korps), herangekommen, und das 69. Regiment, das einen Teil der letzteren bildete, erlitt schwere Verluste. Wenn somit die Franzosen bei Weißenburg und Wörth von überlegenen Truppenmassen geschlagen worden waren, so wurden sie in Spichern von zahlenmäßig unterlegenen Kräften besiegt. Was ihren üblichen Bericht anbelangt, daß sie an Zahl vom Feind übertroffen wurden, so ist nicht zu vergessen, daß der einzelne Soldat in einer Schlacht unmöglich die Stärke beurteilen kann und daß dies die gewöhnliche Behauptung aller geschlagenen Armeen ist. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß man erst jetzt die gediegene Qualität der deutschen Armee anzuerkennen beginnt. Wir haben aus dem französischen Hauptquartier die offizielle Bestätigung, daß das deutsche Feuer an Ausdauer und Genauigkeit dem französischen weit überlegen ist; und Mac-Mahon hebt hervor, daß die Franzosen im Walde gegen die Deutschen keine Chancen haben, weil die

letzteren viel besser den Vorteil der Deckung auszunutzen verstehen. Über die Kavallerie sagt Jeannerod im „Temps“ vom Donnerstag:

„Ihre Kavallerie ist der unsrigen weit überlegen. Ihre einfachen Soldaten haben bessere Pferde als viele Offiziere unserer Armee, und sie reiten besser... Ich habe eines von ihren Kürassierregimentern gesehen, das ganz ausgezeichnet war... Außerdem haben ihre Pferde viel weniger zu tragen als unsere. Die großen Kürassiergäule, die ich auf dem Marsch sah, trugen ein geringeres Gewicht als unsere kleinen arabischen oder südfranzösischen Pferde.“

Er lobt auch die große Kenntnis, die die Offiziere vom Gelände haben, nicht nur in ihrem eigenen Lande, sondern auch in Frankreich. Aber das ist kein Wunder. Jeder Leutnant ist mit ausgezeichneten französischen Generalstabskarten versehen, während die französischen Offiziere nur eine lächerliche Karte (une carte dérisoire) des Kriegsschauplatzes besitzen. Und so weiter. Es wäre für die französische Armee gut gewesen, wenn nur ein einziger so aufrichtiger Berichterstatter vor dem Kriege nach Deutschland gesandt worden wäre.

# Über den Krieg – VIII

[„The Pall Mall Gazette“
Nr. 1717 vom 15. August 1870]

Wo ist Mac-Mahon? Die deutsche Reiterei scheint bei ihrem kühnen Ritt bis vor die Tore von Lunéville und Nancy nicht mit ihm zusammengetroffen zu sein; andernfalls würden wir von Gefechten gehört haben. Wäre er jedoch sicher in Nancy angekommen und hätte so seine Verbindung mit der Armee in Metz wiederhergestellt, dann wäre eine so beruhigende Tatsache sicher sogleich vom französischen Hauptquartier gemeldet worden. Der einzige Schluß, den wir aus diesem absoluten Schweigen über ihn ziehen können, ist der, daß er es für zu gefährlich gehalten hat, den direkten Weg von Zabern nach Lunéville und Nancy zu verfolgen, daß er, um seinen rechten Flügel gegen den Feind nicht ungedeckt zu lassen, einen großen Umweg weiter südlich gemacht hat, um die Mosel bei Bayon oder sogar noch weiter flußaufwärts zu passieren. Wenn diese Vermutung richtig sein sollte, so dürfte sehr wenig Aussicht bestehen, daß er Metz jemals erreicht. In diesem Falle wird sich der Kaiser oder der jeweilige Kommandant von Metz die Frage stellen müssen, ob sich die Armee nicht besser sogleich auf Châlons-sur-Marne zurückziehen sollte, den nächsten Punkt, wo eine Vereinigung mit Mac-Mahon bewerkstelligt werden könnte. Wir sind daher geneigt, den Bericht über einen allgemeinen Rückzug der französischen Linientruppen in dieser Richtung zu akzeptieren.

Inzwischen hören wir von kolossalen Verstärkungen für die französische Armee. Der neue Kriegsminister[1] versichert der Kammer, daß in vier Tagen zwei Armeekorps zu je 35 000 Mann an die Front geschickt werden sollen. Wo sind sie? Wir wissen, daß die acht Korps der Rheinarmee und die Truppen, die an die Ostsee abgehen sollten, mit der Garnison von Algier

[1] Graf von Palikao

sämtliche Bataillone der französischen Armee einschließlich der Marine ausmachten. Wir wissen, daß 40 000 Mann von Canroberts Korps und von der Ostsee-Expedition in Paris sind. Wir wissen aus General Dejeans Rede in der Kammer, daß die vierten Bataillone, noch weit davon entfernt, fertig zu sein, aufgefüllt werden mußten und daß dies durch Heranziehung von Mannschaften aus der Mobilgarde bewirkt werden sollte. Woher also sollen diese 70 000 Mann kommen? Besonders wenn, was sehr wahrscheinlich ist, General Montauban de Palikao die 40 000 Mann nicht aus Paris abgeben wird, solange er es irgend vermeiden kann? Doch wenn das, was er sagt, überhaupt einen Sinn hat, so können mit diesen zwei Korps nur die Truppen in Paris und Canroberts Korps gemeint sein, das bisher stets als Teil der Rheinarmee gezählt worden ist. In diesem Falle, wo also die einzige wirkliche Verstärkung die Garnison von Paris ist, wird die Truppenmacht im Felde von fünfundzwanzig auf achtundzwanzig Divisionen vermehrt werden, von denen mindestens sieben schwere Verluste erlitten haben.

Dann hören wir, daß General Trochu zum Führer des XII. Korps, das in Paris gebildet wird, und General Vendez (?) zum Führer des XIII. Korps, das in Lyon gebildet wird, ernannt worden sind. Die Armee bestand bisher aus der Garde und den Korps Nr. I bis VII. Von den Korps Nr. VIII, IX, X und XI haben wir nie etwas gehört; jetzt werden uns plötzlich die Nr. XII und XIII vorgesetzt. Wir haben gesehen, daß keine Truppen vorhanden sind, aus denen eines dieser Korps gebildet werden könnte, ausgenommen das XII. Korps, wenn damit die Garnison von Paris gemeint ist. Das sieht wie ein jämmerlicher Trick aus, der das öffentliche Vertrauen dadurch stärken soll, daß man imaginäre Armeen auf dem Papier schafft. Und doch gibt es keine andere Erklärung für diese behauptete Bildung von fünf Armeekorps, von denen vier bisher nicht existiert haben.

Zweifellos werden Versuche unternommen, eine neue Armee zu organisieren; aber welche Kräfte sind dafür vorhanden? Zunächst die Gendarmerie, aus der ein Regiment zu Pferd und eines zu Fuß gebildet werden kann, ausgezeichnete Truppen, aber sie werden 3000 Mann nicht übersteigen und müßten aus allen Teilen Frankreichs zusammengeholt werden. Dasselbe gilt von den Douaniers, von denen erwartet wird, daß sie den Mannschaftsbestand für vierundzwanzig Bataillone liefern; wir zweifeln daran, daß sie die Hälfte dieser Zahl aufbringen werden. Dann kommen die alten Soldaten der Jahrgänge 1858 bis 1863, von denen die unverheirateten Leute bereits durch ein besonderes Gesetz einberufen worden sind. Diese dürften ein Kontingent von 200 000 Mann liefern und werden die wertvollste Verstärkung der Armee bilden. Mit weniger als der Hälfte dieser

Truppen können die vierten Bataillone aufgefüllt und die übrigen zur Bildung neuer Bataillone verwendet werden. Aber hier beginnt die Schwierigkeit – woher die Offiziere nehmen? Man wird sie aus der kämpfenden Armee nehmen müssen; und obgleich dies erreicht werden kann, indem man zahlreiche Sergeanten zu Seconde-Lieutenants befördert, muß es doch die Truppenteile schwächen, aus denen sie abgezogen werden. Insgesamt werden diese drei Gruppen höchstens einen Zuwachs von 220000 bis 230000 Mann ergeben, und es wird unter günstigen Umständen mindestens vierzehn bis zwanzig Tage dauern, ehe auch nur ein Teil davon soweit ist, in die kämpfende Armee eingereiht zu werden. Aber unglücklicherweise sind die Umstände keineswegs günstig. Es wird jetzt zugegeben, daß nicht bloß die Intendantur, sondern die ganze französische Armeeverwaltung in höchstem Grade unfähig war, auch nur die Armee an der Grenze zu versorgen. Wie wird dann der Zustand der Bereitstellung von Ausrüstung und Material für diese Reserven sein, von denen niemand erwartete, daß sie jemals im Felde gebraucht würden? Es ist wirklich sehr zweifelhaft, ob außer den vierten Bataillonen weitere neue Formationen früher als in zwei Monaten fertig sein werden. Dann darf man nicht vergessen, daß nicht einer dieser Männer jemals einen Hinterlader in der Hand gehabt hat und daß sie alle der neuen Taktik, die diese Waffe hervorgebracht hat, völlig unkundig sind. Wenn schon die gegenwärtigen französischen Linientruppen, wie jetzt von ihnen selbst zugegeben wird, voreilig und blindlings feuern und ihre Munition verschwenden, was werden diese neugebildeten Bataillone beim Anblick eines Feindes tun, dessen Sicherheit und Genauigkeit beim Feuern sehr wenig vom Schlachtenlärm beeinflußt zu werden scheint?

Es bleibt noch die Mobilgarde, die Aushebung aller unverheirateten Männer bis zu dreißig Jahren, und die sedentäre Nationalgarde[16]. Was die Mobilgarde anbelangt, so scheint der kleine Teil, der jemals eine richtige Organisation besessen hat, zusammengebrochen zu sein, sobald er nach Châlons gesandt worden war. Disziplin war nicht vorhanden, und die Offiziere, von denen die meisten ihre Aufgaben überhaupt nicht kannten, scheinen von Tag zu Tag mehr an Autorität verloren zu haben. Es waren nicht einmal Waffen für die Mannschaften vorhanden, und nunmehr scheint das Ganze in vollständiger Auflösung begriffen zu sein. General Dejean gesteht dies indirekt ein durch den Vorschlag, die Reihen der vierten Bataillone aus der Mobilgarde aufzufüllen. Und wenn diese Truppen, die anscheinend den organisierten Teil der levée en masse darstellen, völlig unbrauchbar sind, wie wird der Rest aussehen? Selbst wenn Offiziere, Ausrüstung und Waffen für sie vorhanden wären, wie lange wird es dauern, sie zu Soldaten zu

machen? Aber für den Notfall ist nichts vorgesehen. Jeder für seinen Posten geeignete Offizier ist bereits eingesetzt. Die Franzosen haben nicht jene fast unerschöpfliche Reserve an Offizieren, die die Deutschen in ihren „Einjährig-Freiwilligen" haben, von denen jedes Jahr etwa 7000 in die deutsche Armee eintreten und fast jeder, der seine Dienstzeit hinter sich hat, völlig imstande ist, einen Offiziersposten zu übernehmen. Auch Ausrüstungen und Waffen scheinen überhaupt nicht vorhanden zu sein. Es heißt sogar, daß die alten Steinschloßgewehre aus den Magazinen geholt werden sollen. Was haben unter diesen Umständen die 200 000 Mann für einen Wert für Frankreich? Es ist ja sehr schön, wenn die Franzosen auf den Konvent, auf Carnot mit seinen aus dem Nichts geschaffenen Grenzarmeen usw. verweisen.[30] Aber während wir weit davon entfernt sind zu behaupten, daß Frankreich bereits endgültig geschlagen sei, wollen wir doch nicht vergessen, daß an den Erfolgen des Konvents die alliierten Armeen bedeutsamen Anteil hatten. Damals zählten die Armeen, die Frankreich angriffen, durchschnittlich je 40 000 Mann. Es waren drei oder vier, von denen jede außerhalb des Bereichs der anderen operierte, die eine an der Schelde, die andere an der Mosel, die dritte im Elsaß usw. Jeder dieser kleinen Armeen stellte der Konvent große Mengen von mehr oder weniger unausgebildeten Massen gegenüber, die durch Aktionen in den Flanken und dem Rücken des Feindes diesen – damals ganz von seinen Magazinen abhängig – zwangen, sich dicht an der Grenze zu halten. In fünfjährigem Feldzuge zu wirklichen Soldaten ausgebildet, gelang es ihnen schließlich, den Feind über den Rhein zu treiben. Aber kann man einen Augenblick daran glauben, daß eine ähnliche Taktik gegen die jetzige große Invasionsarmee helfen werde, die, obgleich in drei verschiedene Truppenkörper geteilt, es doch stets verstanden hat, den Kontakt zwischen diesen aufrechtzuerhalten, oder daß diese Armee den Franzosen Zeit lassen werde, ihre noch schlummernden Kräfte zu entwickeln? Und diese Kräfte bis zu einem gewissen Grade zu entwickeln, ist nur möglich, sofern die Franzosen bereit sind, das zu tun, was sie bis heute noch nie getan haben, nämlich Paris und seine Garnison ihrem Schicksal zu überlassen und den Kampf mit der Loirelinie als Operationsbasis fortzusetzen. Es wird vielleicht nie dazu kommen; aber wenn Frankreich nicht bereit ist, dies ins Auge zu fassen, täte es besser, nicht von einer levée en masse zu sprechen.

# Über den Krieg – IX

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1720 vom 18. August 1870]

„Die französische Armee begann auf das linke Ufer der Mosel überzusetzen. Heute (Sonntag) morgen meldeten Patrouillen das Auftauchen der preußischen Vorhut. Als die Hälfte der Armee den Fluß überschritten hatte, griffen die Preußen in großer Stärke an; und nach einem Kampf, der vier Stunden dauerte, wurden die Preußen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen."[31]

Das war der Text der kaiserlichen Depesche, wie ihn Reuter Montag[1] nacht brachte. Er enthielt indes einen schweren Irrtum. Der Kaiser hatte ausdrücklich berichtet, daß die Patrouillen die Anwesenheit des Feindes nicht gemeldet hatten, obgleich dieser mit beträchtlichen Kräften in unmittelbarer Nähe war. Davon abgesehen, konnte scheinbar nichts sachlicher und korrekter sein als dieses Bulletin. Man hat die ganze Sache deutlich vor Augen: Die Franzosen, eifrig beschäftigt mit der gefahrvollen Operation, den Fluß zu überschreiten; die schlauen Preußen, die stets wissen, wie man den Gegner in einer unvorteilhaften Lage überrascht, überfallen ihn, sobald die Hälfte seiner Truppen das andere Ufer erreicht hat; dann folgt die glänzende Verteidigung der Franzosen, die schließlich nach übermenschlichen Anstrengungen ein kühner Vormarsch krönt, der den Feind mit bedeutenden Verlusten zurücktreibt. Das alles ist ganz anschaulich, und es fehlt nur eines – der Name des Ortes, wo sich das alles ereignet hat.

Aus dem Bulletin können wir nur schließen, daß dieser Flußübergang und der so erfolgreich zurückgewiesene Versuch, ihn zu unterbrechen, im offenen Felde stattfand. Aber wie konnte dies geschehen, wo doch die Franzosen alle Brücken innerhalb von Metz zum Übergang zur Verfügung hatten,

---

[1] 15. August 1870

Brücken, die vor jedem feindlichen Überfall vollkommen sicher waren, und es doch außerdem genügend Platz zum Bau weiterer Pontonbrücken an gleich sicheren Plätzen jene fünf oder sechs Meilen den Fluß entlang gab, die durch die Forts rings um Metz gedeckt sind? Der französische Stab wird uns doch nicht einreden wollen, daß er mutwillig alle diese Vorteile vernachlässigte, die Armee aus Metz herausführte, seine Brücken im offenen Felde errichtete und den Fluß in Sicht und Reichweite des Feindes überschritt, bloß um jene „Schlacht vor Metz" zu liefern, die man uns eine ganze Woche lang versprochen hatte?

Wenn sich aber der Übergang über die Mosel auf Brücken innerhalb der Werke von Metz vollzog, wie konnten da die Preußen die sich noch auf dem rechten Ufer befindlichen Franzosen angreifen, solange sich diese, wie es durchaus möglich war, innerhalb des Bereichs der detachierten Forts befanden? Die Artillerie dieser Forts würde diesen Platz für angreifende Truppen bald zu heiß gemacht haben.

Die ganze Sache erscheint unmöglich. Der französische Stab hätte zumindest den Namen des Ortes angeben können, damit wir die verschiedenen Phasen dieses glorreichen Kampfes auf der Karte verfolgen konnten. Aber diesen Namen will er nicht nennen. Zum Glück für uns sind die Preußen nicht so geheimnisvoll; sie berichten, daß der Kampf in der Nähe von Pange, auf dem Wege nach Metz stattfand [32]. Wir sehen uns nun die Karte an, und die ganze Sache ist klar. Pange liegt nicht an der Mosel, sondern acht Meilen davon entfernt an der Nied, etwa vier Meilen außerhalb der detachierten Forts von Metz. Wenn die Franzosen die Mosel überschritten und die Hälfte ihrer Truppen bereits drüben hatten, so hatten sie in militärischer Hinsicht keine Ursache, stärkere Truppenteile in oder bei Pange zu halten. Wenn sie dennoch dorthin gingen, so nicht aus militärischen Gründen.

Napoleon, einmal gezwungen, Metz und die Mosellinie aufzugeben, konnte nicht gut ohne Kampf und – wenn möglich – ohne einen wirklichen oder Scheinsieg einen Rückzug antreten, der mindestens bis nach Châlons fortgesetzt werden muß. Die Gelegenheit war günstig. Während die eine Hälfte seiner Truppen den Fluß überschritt, konnte die andere Hälfte zwischen den östlichen Forts von Metz hervorbrechen, die preußische Vorhut zurücktreiben, ein größeres Treffen in dem Umfang herbeiführen, der zweckdienlich erschien, den Feind bis in die Reichweite der Geschütze der Forts heranziehen und ihn dann mit einem großartigen Vormarsch der ganzen Front in sichere Entfernung von den Werken zurücktreiben. Ein solcher Plan konnte nicht ganz fehlschlagen; er mußte zu etwas führen, dem

man den Anstrich eines Sieges verleihen konnte; das würde das Vertrauen in der Armee, vielleicht sogar das in Paris wiederherstellen und dem Rückzug nach Châlons ein minder demütigendes Aussehen geben.

Wenn man die Dinge so betrachtet, so erklärt dies das scheinbar einfache, in Wirklichkeit aber absurde Bulletin von Metz. Jedes Wort dieses Bulletins ist in einem gewissen Sinne richtig, während man auf den ersten Blick sieht, daß der ganze Kontext darauf berechnet ist, einen völlig falschen Eindruck hervorzurufen. Das erklärt auch, weshalb beide Seiten den Sieg für sich beanspruchen konnten. Die Preußen trieben die Franzosen bis unter den Schutz ihrer Forts zurück, waren aber zu dicht an diese Forts herangerückt und mußten sich ihrerseits wieder zurückziehen. Soviel über die berühmte „Schlacht vor Metz", die ebensogut hätte unterbleiben können, denn ihr Einfluß auf den Verlauf des Feldzugs wird gleich Null sein. Es ist bemerkenswert, daß Graf Palikao bei seiner Rede in der Kammer weit vorsichtiger war. Er sagte:

„Es war keine Schlacht, sondern es waren Teilgefechte, bei denen jeder Mensch, der etwas von militärischen Dingen versteht, sehen muß, daß die Preußen eine Schlappe erlitten und gezwungen waren, die Rückzugslinie der französischen Armee freizugeben." [33]

Diese letzte Versicherung des Marschalls scheint nur einen Augenblick lang wahr gewesen zu sein, denn die sich zurückziehenden französischen Truppen sind zweifelsohne bei Mars-la-Tour und Gravelotte von den Preußen stark beunruhigt worden.

Es war in der Tat höchste Zeit, daß Napoleon und seine Armee Metz verließen. Während sie an der Mosel zögerten, überquerte die deutsche Kavallerie die Maas bei Commercy und zerstörte die Eisenbahn von dort bis Bar-le-Duc; sie erschien auch in Vigneulles und bedrohte die Flanke der Kolonnen, die sich von Metz nach Verdun zurückzogen. Was diese Kavalleristen wagten, sehen wir aus der Art, wie eine ihrer Schwadronen in Nancy einzog, 50 000 Francs requirierte und die Bevölkerung der Stadt zwang, die Eisenbahn zu zerstören. Wo aber ist die französische Kavallerie? Wo sind die dreiundvierzig Regimenter, die zu den acht Armeekorps, und die zwölf Regimenter der Reservekavallerie, die zum Bestand der Rheinarmee gehören?

Das einzige Hindernis auf dem Wege der Deutschen ist jetzt die Festung Toul, und auch das wäre ohne Bedeutung, wenn sie nicht die Eisenbahn beherrschte. Die Deutschen brauchen natürlich die Eisenbahn und werden deshalb ohne Zweifel die raschesten Maßnahmen zur Einnahme von Toul ergreifen. Toul ist eine veraltete Festung ohne detachierte Forts und somit

gänzlich offen für ein Bombardement. Wir werden wahrscheinlich bald hören, daß es sich ergeben hat, nachdem es zwölf Stunden oder vielleicht noch kürzer mit Feldgeschützen bombardiert worden ist.

Wenn Mac-Mahon wirklich, wie die französischen Zeitungen melden, seine Armee verlassen hat, und zwei Tage nach der Schlacht bei Wörth in Nancy war, so können wir sicher sein, daß sein Korps gänzlich desorganisiert ist und daß davon auch de Faillys Truppen angesteckt sind. Die Deutschen marschieren jetzt zur Marne, und zwar fast in gleicher Frontlinie mit den beiden französischen Armeen, eine an jeder Flanke. Bazaines Marschroute führt von Metz über Verdun und Ste. Ménehould nach Châlons, die der Deutschen von Nancy über Commercy und Bar-le-Duc nach Vitry; und die von Mac-Mahons Truppen (denn selbst wenn der Marschall sich mit dem Kaiser in Châlons vereint hat, so muß das ohne seine Armee geschehen sein) geht irgendwo nach Süden, aber ohne Zweifel auch in Richtung auf Vitry. Die Vereinigung der beiden französischen Armeen wird somit jeden Tag problematischer. Wenn Douays Truppen nicht zur rechten Zeit von Belfort über Vesoul und Chaumont nach Vitry beordert worden sind, so werden sie sich auf dem Wege über Troyes und Paris mit der Armee vereinigen müssen, denn der Eisenbahntransport französischer Truppen über Vitry wird bald nicht mehr möglich sein.

# Über den Krieg – X

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1721 vom 19. August 1870]

Wenn General Moltke auch ein alter Mann ist, seine Pläne atmen die ganze Energie der Jugend. Nicht zufrieden damit, daß er seine kompakte Armee schon einmal zwischen einen Flügel der Franzosen und den Rest ihrer Truppen getrieben hat, wiederholt er jetzt dasselbe Manöver, und offensichtlich mit dem gleichen Erfolg. Wenn er seinen geraden Marsch zur Marne fortgesetzt und nur die rechte Flanke und den Rücken der Franzosen während ihres parallelen Marsches nach demselben Ziel beunruhigt hätte, so würde er nach der Meinung der meisten Militärkritiker vollkommen genug getan haben. Aber es war wohl kaum zu erwarten, daß er den Beinen seiner Soldaten so gewaltige Kraftanstrengungen zumuten würde, wie er es jetzt allem Anschein nach getan hat. Was wir für bloße Angriffe einzelner Truppenteile auf die exponierte Flanke und den Rücken dieser langen, von Metz nach Verdun marschierenden Kolonne gehalten haben, scheint, wie es sich jetzt herausgestellt hat, nur die Rekognoszierung gewesen zu sein, die einem mit starken Kräften geführten Angriff vorangeht. Drei oder vier deutsche Armeekorps sind in einem Halbkreis südlich um Metz herummarschiert; ihre Voraustruppen erreichten die Marschlinie der Franzosen am Dienstag morgen[1] und überfielen sie plötzlich. Die französische Armee begann ihren Rückzug aus Metz am Sonntag; die Gefechte zwischen Pange und Fort Bellecroix am Abend desselben Tages mögen diese Bewegung verzögert haben, doch wurde sie am Montag fortgesetzt und war am Dienstag noch nicht beendet. Sie wurde in mindestens zwei verschiedenen Kolonnen ausgeführt, welche die beiden Wege einschlugen, die sich in Gravelotte – fünf Meilen westlich von Metz – trennen. Der nördlichere dieser

[1] 16. August 1870

beiden Wege verläuft über Doncourt und Etain, der südlichere über Vionville, Mars-la-Tour und Fresnes, und beide vereinigen sich wieder in Verdun. In der Nähe von Mars-la-Tour fand der deutsche Angriff statt[34]; der Kampf dauerte den ganzen Tag und endete nach dem deutschen Bericht mit der Niederlage der Franzosen, die zwei Adler, sieben Kanonen und 2000 Mann an Gefangenen verloren und nach Metz zurückgetrieben wurden. Andererseits beansprucht auch Bazaine den Sieg für sich. Er sagt, daß seine Truppen die Deutschen zurückschlugen und die Nacht in der gewonnenen Position verbrachten. Aber es gibt zwei sehr bedenkliche Angaben in seinem Telegramm vom Mittwoch abend. Er sagt darin, daß er den ganzen Dienstag zwischen Doncourt und Vionville kämpfte; das heißt, er kämpfte mit westwärts gerichteter Front, die sich von Doncourt nach Vionville erstreckte, während die Deutschen den Weg nach Verdun auf beiden Straßen abriegelten. Welchen Erfolg er auch beansprucht, er behauptet nicht, daß er die Wege nach Verdun oder auch nur einen von ihnen gesäubert hätte. Hätte er dies getan, so wäre es seine unbedingte Pflicht gewesen, seinen Rückzug noch in dieser Nacht so schnell er konnte fortzusetzen, da der Feind ganz bestimmt am Morgen Verstärkung erhalten hätte. Aber er hält an und verbringt die Nacht „in der gewonnenen Position", was immer diese Worte auch bedeuten mögen. Nicht zufrieden damit, bleibt er dort auch noch bis Mittwoch nachmittag vier Uhr, und sogar dann verkündet er seine Absicht – nicht etwa weiterzumarschieren, sondern die Fortsetzung seines Marsches noch einige Stunden zu verschieben, um seine Munitionsvorräte ordentlich aufzufüllen. So können wir sicher sein, daß er auch die Nacht zum Donnerstag an derselben Stelle zugebracht hat; und da Metz der einzige Platz war, wo er seine Munition auffüllen konnte, sind wir völlig berechtigt anzunehmen, daß die „eroberten Positionen" rückwärtige Positionen waren, daß der Rückzug nach Verdun abgeschnitten war und blieb und daß Marschall Bazaine im gegebenen Moment entweder nach Metz zurückgegangen ist oder versucht hat, auf einem weiter nördlichen Weg zu entrinnen.

Wenn diese Ansicht richtig ist – und wie könnte man die uns vorliegenden Angaben anders beurteilen –, so bedeutet das, daß wieder ein Teil der französischen Armee von den übrigen Truppen abgeschnitten ist. Wir wissen nicht, welche Truppen am Montag und am Dienstag morgen nach Verdun marschieren konnten, ehe die Deutschen herankamen. Aber der Teil, der nach Metz zurückgetrieben wurde, ist offensichtlich beträchtlich; doch welche Stärke er auch haben mag – um soviel kleiner wird die große Armee sein, die man in Châlons konzentrieren wollte. Es gibt allerdings

noch einen Ausweg für Bazaine, auf dem ein Entkommen möglich sein könnte. Dicht an der belgischen Grenze führt eine Eisenbahn von Thionville nach Longuyon, Montmédy und Mézières, die sich in Mézières mit einer Linie nach Reims und Châlons kreuzt. Aber alle Truppen, die diese Grenzbahn benutzen oder nur in dieser Richtung marschieren, können durch einen sie verfolgenden Feind bis an die Grenze getrieben und gezwungen werden, sich entweder zu ergeben oder die Grenze zu überschreiten, wo sie dann von den Belgiern entwaffnet würden. Außerdem dürfte auf dieser abgelegenen Eisenbahn nicht genügend rollendes Material vorhanden sein, um eine größere Anzahl Truppen zu befördern; und schließlich haben wir Berichte aus Verdun, daß die Preußen, nachdem sie offenbar die Mosel zwischen Metz und Thionville überschritten hatten, am Mittwoch in Briey waren, auf dem direkten Wege von Metz zu dem noch benutzbaren Teil dieser Eisenbahn. Würde Bazaine versuchen, seine geschlagenen Truppen auf diesem Wege zu retten, so würde er sie bestenfalls in ihrer Gesamtheit zur völligen Auflösung bringen. Ein langer Rückzug, wenn der Feind die direkte Verbindungslinie der geschlagenen Truppen beherrscht, ist ein überaus verzweifeltes Beginnen. Ein Beweis dafür sind Mac-Mahons Truppen, von denen unausgesetzt kleine Gruppen mit der Eisenbahn in Châlons ankommen. Am 12. trafen etwa 5000 Mann ein – in welchem Zustande, darüber lassen wir den „Siècle"[35] berichten: Es waren Soldaten aller Waffengattungen und Regimenter, ohne Waffen, ohne Patronen, ohne Tornister; die Kavallerie hatte keine Pferde, die Artillerie keine Geschütze; ein buntscheckiger, desorganisierter, demoralisierter Haufe, den wieder zu Bataillonen, Schwadronen und Batterien zu formieren Wochen dauern wird. Es besagt genug, daß Berichterstatter sich weigern, den Zustand der Linientruppen in Châlons zu beschreiben, aus Furcht, Dinge auszuplaudern, die dem Feinde von Nutzen sein könnten.

Jene große Armee, die sich in Châlons konzentrieren sollte, wird sich wohl niemals dort sammeln. Nachdem Canroberts Truppen teils nach Paris, teils nach Metz abgezogen wurden, sind nur die 18 Bataillone der Mobilgarde übriggeblieben, die nicht wert sind, in einem solchen Kriege erwähnt zu werden. Seitdem ist etwas Marine-Infanterie von Paris nach Châlons geschickt worden. Douays zwei verbleibende Divisionen werden, sofern Bazaines Dispositionen noch etwas gesunder Menschenverstand innewohnt, unterdessen angekommen sein. Vielleicht sind dort auch etliche vierte Bataillone, aber sicherlich nicht viele. Von den kürzlich aus Gendarmen und Douaniers gebildeten Regimentern dürften einige in diesen Tagen ankommen. Auch können ein paar kleine Franktireurabteilungen[36] eintreffen.

Wenn wir aber alle diese Aushebungen unausgebildeter Mannschaften beiseite lassen, so würde der Hauptteil jener großen Armee, die in Châlons vor der Ankunft der Deutschen konzentriert werden kann, unter allen Umständen aus den sich von Metz zurückziehenden Truppen bestehen. Und was aus diesen nach den Kämpfen vom Dienstag geworden ist, das werden wir noch hören.

Die Ernennung des Generals Trochu zum Kommandeur der Armee, die zur Verteidigung von Paris bestimmt ist, so kurze Zeit nach seiner Ernennung zum Kommandeur des XII. Korps, das „in Paris formiert" wurde, beweist, daß nicht beabsichtigt ist, die Masse der Truppen, die jetzt in Paris ist, an die Front zu senden. Paris muß niedergehalten werden. Doch wer wird es niederhalten können, wenn die Wahrheit über die Schlacht vom letzten Dienstag dort bekannt wird?

# Die Krise des Krieges

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1722 vom 20. August 1870]

Der Kaiser hat die Armee verlassen, aber sein böser Geist ist bei ihr zurückgeblieben, jener böse Geist, der in brennender Ungeduld die Kriegserklärung übereilte und dann, als dies geschehen, unfähig war, sich zu irgend etwas zu entschließen. Die Armee sollte bis spätestens 20. Juli marschbereit sein. Der 20. Juli kam, und nichts war geschehen. Am 29. übernahm Napoleon III. den Oberbefehl in Metz; da war noch Zeit für einen fast unbehinderten Vormarsch bis zum Rhein; aber die Armee rührte sich nicht. Die Unschlüssigkeit scheint so groß gewesen zu sein, daß der Kaiser nicht einmal zu bestimmen vermochte, ob man überhaupt angreifen oder eine Verteidigungsstellung einnehmen solle. Die Spitzen der deutschen Kolonnen marschierten bereits aus allen Richtungen auf die Pfalz zu, und jeden Tag konnte man ihren Angriff erwarten. Dennoch blieben die Franzosen in ihren Stellungen an der Grenze, in Stellungen, die für einen Angriff bestimmt waren, der niemals unternommen wurde, und gänzlich ungeeignet für die Verteidigung, die bald ihr einziger Ausweg werden sollte. Die Unschlüssigkeit, die vom 29. Juli bis zum 5. August dauerte, war charakteristisch für den ganzen Feldzug. Das französische Heer war dicht an der Grenze aufgestellt worden, ohne daß die Vorhut in dem richtigen Abstand vor die Haupttruppen vorgeschoben worden wäre. Es gab nur zwei Wege, diesen Fehler zu beheben: Die Vorhut konnte entweder in Feindesland vorstoßen oder aber in ihrer gegenwärtigen Stellung an der Grenze bleiben, während die Haupttruppen einen Tagesmarsch weiter zurück näher zusammengezogen werden konnten. Der erste Plan würde jedoch zu Zusammenstößen mit dem Feind unter Verhältnissen geführt haben, die außerhalb der Kontrolle des Kaisers gestanden hätten; der zweite Plan dagegen hätte die politische Unmöglichkeit eines Rückzugs vor der ersten Schlacht ein-

begriffen. So dauerte die Unschlüssigkeit fort, und es wurde überhaupt nichts getan, gerade als ob sich der Feind davon anstecken lassen und ebenfalls auf ein Vorgehen verzichten werde. Aber der Feind ging vor. Bereits einen Tag bevor alle seine Truppen die Front erreicht hatten, am 4. August, beschloß er, die fehlerhafte Aufstellung der Franzosen auszunutzen. Die Schlacht bei Weißenburg zog alle Korps Mac-Mahons und de Faillys noch weiter vom Zentrum der französischen Stellungen ab. Als am 6. August die Deutschen nun vollständig bereitstanden, schlug ihre Dritte Armee die sechs Divisionen Mac-Mahons bei Wörth und trieb ihn mit de Faillys beiden übriggebliebenen Divisionen über Zabern nach Lunéville. Inzwischen schlug die Vorhut der Ersten und der Zweiten Armee die Truppen Frossards und einen Teil der Truppen Bazaines bei Spichern. Dadurch wurde das ganze Zentrum und der linke Flügel der Franzosen auf Metz zurückgeworfen. So lag ganz Lothringen zwischen den beiden zurückgehenden französischen Armeen; und in diese weite Bresche ergoß sich die deutsche Kavallerie und hinter ihr die Infanterie, um den gewonnenen Vorteil so gut wie möglich auszunützen. Der Kronprinz ist getadelt worden, weil er Mac-Mahons geschlagene Armee nicht bis nach Zabern und darüber hinaus verfolgte. Aber nach der Schlacht bei Wörth wurde die Verfolgung in der geschicktesten Weise durchgeführt. Sobald die geschlagenen Truppen so weit nach Süden getrieben worden waren, daß sie den Rest der französischen Armee nur auf einem Umweg wieder erreichen konnten, marschierten die Verfolger geradewegs nach Nancy und hielten sich beständig zwischen den beiden Armeen. Daß diese Art der Verfolgung (dieselbe wie die Napoleons I. nach der Schlacht bei Jena [37]) wenigstens ebenso wirksam ist wie ein direkter Marsch hinter den Fliehenden her, zeigt sich jetzt in den Ergebnissen. Was noch von diesen acht Divisionen übriggeblieben ist, ist entweder von den Haupttruppen abgeschnitten oder ist im Zustand vollständiger Auflösung zu ihnen gestoßen.

Soviel über die Folgen der Unschlüssigkeit, die den Beginn des Feldzuges kennzeichnete. Man dürfte eigentlich erwarten, daß derselbe Fehler nicht noch einmal begangen wird. Der Kaiser hatte den Oberbefehl an Marschall Bazaine abgetreten. Marschall Bazaine dürfte wohl gewußt haben, daß, was er auch tat oder unterließ, der Feind kein Gras unter seinen Füßen wachsen lassen würde.

Die Entfernung zwischen Forbach und Metz beträgt nicht ganz fünfzig Meilen. Die meisten Korps hatten weniger als dreißig Meilen zurückzulegen. In drei Tagen würden sie sicher den Schutz von Metz erreicht haben, und am vierten Tage konnte der Rückzug nach Verdun und Châlons

begonnen werden, denn über die Notwendigkeit dieses Rückzugs konnten keine Zweifel mehr bestehen. Die acht Divisionen Mac-Mahons und die zwei übrigen Divisionen des Generals Douay – mehr als ein Drittel der Armee – konnten sich unmöglich an einem näheren Punkt als Châlons mit Bazaine vereinigen. Bazaine hatte zwölf Divisionen, einschließlich der Kaiserlichen Garde, so daß er selbst nach der Vereinigung mit drei Divisionen von Canrobert mitsamt Kavallerie und Artillerie nicht mehr als 180 000 Mann haben konnte – eine Armee, die für ein Treffen auf dem Schlachtfeld völlig ungenügend war. Wenn er also nicht beabsichtigte, ganz Frankreich dem eindringenden Feinde preiszugeben und sich selbst an einem Ort einschließen zu lassen, wo die Hungersnot ihn bald zwingen würde, sich zu ergeben oder unter vom Feinde diktierten Umständen zu kämpfen – so durfte er nicht einen Augenblick zögern, sich sofort aus Metz zu entfernen. Doch er rührt sich nicht von der Stelle. Am 11. August erscheint die deutsche Kavallerie bei Lunéville; er aber gibt noch immer kein Zeichen zum Aufbruch. Am 12. setzen die Deutschen über die Mosel, requirieren in Nancy; sie zerstören die Eisenbahn zwischen Metz und Frouard, sie zeigen sich in Pont-à-Mousson. Am 13. besetzt ihre Infanterie Pont-à-Mousson, und sie beherrschen nunmehr beide Ufer der Mosel. Endlich am Sonntag, dem 14. August, beginnt Bazaine, seine Truppen auf das linke Ufer überzusetzen. Es entwickelt sich das Gefecht bei Pange, durch das der Rückzug offensichtlich wiederum verzögert wird. Wir dürfen vermuten, daß am Montag der wirkliche Rückzug auf Châlons damit begonnen wurde, daß man den schweren Train und die Artillerie in Marsch setzte. Aber an jenem Montag befand sich die deutsche Kavallerie bereits jenseits der Maas in Commercy und in Vigneulles, also in zehn Meilen Entfernung von der französischen Rückzugslinie. Wieviele Truppen am Montag und am Dienstag morgen abmarschierten, können wir nicht sagen; aber es scheint sicher, daß die Haupttruppen noch zurück waren, als das deutsche III. Korps und die Reservekavallerie die marschierenden Kolonnen in der Nähe von Mars-la-Tour am Dienstag, dem 16. August, gegen neun Uhr morgens angriffen. Das Ergebnis ist bekannt: Bazaines Rückzug wurde wirksam aufgehalten. Seine eigenen Telegramme vom 17. August beweisen, daß er im besten Falle nur die Stellung behauptete, die hinter sich zu lassen sein einziger Wunsch war.

Am Mittwoch, dem 17. August, scheinen sich die beiden Armeen eine Atempause gegönnt zu haben. Aber am Donnerstag wurde jede Hoffnung Bazaines auf ein Gelingen seines Rückzugs endgültig zerstört. Die Preußen griffen ihn an jenem Morgen an, und nach neunstündiger Schlacht

„war die französische Armee vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen“[38].

An jenem Abend oder am folgenden Tage muß die Rheinarmee die Festung wieder bezogen haben, die sie Anfang der Woche verlassen hatte. Ist sie erst einmal dort eingeschlossen, so wird es für die Deutschen leicht sein, alle Zufuhren abzuschneiden, und das um so eher, als das Land durch die lange Anwesenheit von Truppen bereits vollständig erschöpft ist und die einschließende Armee selbstverständlich für ihren eigenen Gebrauch alles Erreichbare requirieren wird. So muß der Hunger Bazaine bald zu einer Bewegung zwingen, aber in welcher Richtung, ist schwer zu sagen. Einer Bewegung nach Westen wird sich sicher eine große Übermacht entgegenstellen; eine Bewegung nach Norden ist äußerst gefährlich; ein Durchbruch nach Südosten könnte vielleicht teilweise gelingen, würde aber ohne jeden unmittelbaren Erfolg sein. Selbst wenn er Belfort oder Besançon mit einer desorganisierten Armee erreichte, könnte er keinen nennenswerten Einfluß auf das Schicksal des Feldzugs ausüben. Dies ist die Lage, in die die Unschlüssigkeit in der zweiten Phase des Feldzugs die französische Armee gebracht hat. Ohne Zweifel ist dies der Regierung in Paris genau bekannt. Die Rückberufung der Mobilgarde von Châlons nach Paris beweist das. Von dem Augenblick an, da Bazaines Hauptkräfte abgeschnitten sind, hat die Stellung von Châlons, die nur ein Sammelpunkt war und nichts weiter, jede Bedeutung verloren. Der nächste Sammelpunkt für alle Streitkräfte ist jetzt Paris, und dorthin müßte sich nun alles bewegen. Es gibt keine Streitkräfte, die auf dem Schlachtfeld der deutschen Dritten Armee, welche jetzt wahrscheinlich auf die Hauptstadt marschiert, Widerstand leisten könnten. Binnen kurzem werden die Franzosen sich in der Praxis davon überzeugen können, ob die Befestigungen von Paris das wert sind, was sie gekostet haben.

Obgleich diese Endkatastrophe seit Tagen drohte, ist es bis heute kaum möglich, sich vorzustellen, daß es tatsächlich soweit gekommen ist. Die Wirklichkeit übertraf jede Erwartung. Vor zwei Wochen spekulierten die Engländer über die möglichen Folgen, die ein Sieg der französischen Armee in der ersten großen Schlacht nach sich ziehen würde. Sie befürchteten besonders, daß ein solcher Anfangserfolg Napoleon III. als Vorwand zu einem schnellen Frieden auf Kosten Belgiens dienen werde. In dieser Hinsicht wurden sie schnell beruhigt. Die Schlachten bei Wörth und Forbach zeigten, daß die französischen Waffen keinen theatralischen Triumph zu erwarten hatten. Der Beweis, daß Deutschland nichts von Frankreich zu befürchten hat, schien ein baldiges Ende des Krieges zu versprechen. Man dachte, die

Zeit müsse bald kommen, wo die Franzosen zugeben würden, daß der Versuch, dem Zusammenschluß Deutschlands unter Preußens Führung entgegenzuwirken, mißlungen sei, daß es infolgedessen nichts mehr gebe, wofür sie kämpfen müßten, während die Deutschen kaum Wert darauf legen würden, den gefahrvollen und ungewissen Krieg weiterzuführen, nachdem das Zugeständnis, das sie erzwingen wollten, bereits erreicht worden war. Die ersten fünf Tage dieser Woche haben die gesamte Lage der Dinge wiederum verändert. Die militärische Macht Frankreichs ist allem Anschein nach gänzlich vernichtet worden, und im Augenblick scheint es für den deutschen Ehrgeiz keine Grenze zu geben, außer der zweifelhaften Schranke deutscher Mäßigung. Wir können vorläufig noch nicht die politischen Ergebnisse dieser furchtbaren Schlappe abschätzen. Wir können nur erstaunt sein über ihr Ausmaß, darüber, daß sie so überraschend eintrat und bewundern, wie sie von den französischen Truppen ertragen worden ist. Daß sie nach viertägigem, fast ununterbrochenem Kampf unter den entmutigendsten Bedingungen, die es nur geben kann, am fünften Tag dem Angriff eines weitaus überlegenen Gegners neun Stunden lang Widerstand leisteten, stellt ihrem Mut und ihrer Entschlossenheit das denkbar beste Zeugnis aus. Niemals, selbst nicht in ihren glorreichsten Feldzügen, hat die französische Armee mehr wahren Ruhm gewonnen als in ihrem unglücklichen Rückzug von Metz.

# Über den Krieg – XI

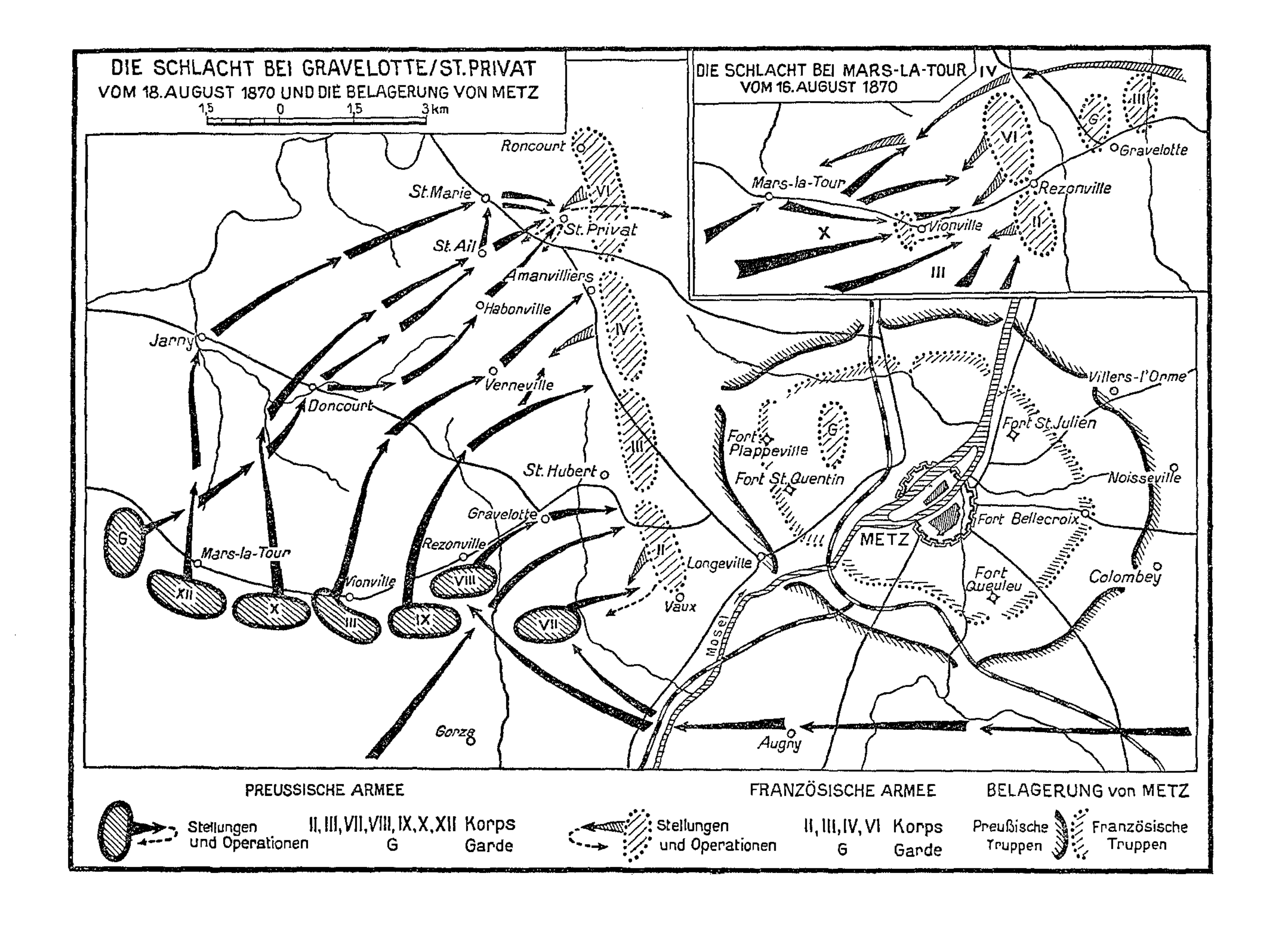
[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1725 vom 24. August 1870]

Obgleich noch ohne genaue Einzelheiten über die drei furchtbaren Schlachten um Metz in der letzten Woche, haben wir doch genug von ihnen gehört, um uns schon ein klares Bild von dem machen zu können, was sich wirklich ereignet hat.

Die Schlacht vom Sonntag, dem 14. August, wurde von den Deutschen in der Absicht begonnen, den Rückzug der Franzosen nach Verdun zu verzögern. Der Rest des Korps von Frossard wurde Sonntag nachmittag beim Übergang über die Mosel in Richtung auf Longeville beobachtet; Anzeichen des Aufbruchs waren unter den Truppen, die im Osten von Metz kampierten, sichtbar. Das I. (ostpreußische) und das VII. (westfälisch-hannoversche) Armeekorps wurden zum Angriff kommandiert. Sie trieben die Franzosen vor sich her, bis sie selbst in die Schußweite der Forts gelangten. Aber die Franzosen, die eine solche Bewegung vorhersahen, hatten größere Truppenteile in geschützten Stellungen im Moseltal und in einer engen Schlucht aufgestellt, durch die ein Bach von Osten nach Westen fließt, der nördlich von Metz in die Mosel mündet. Diese Truppenmassen fielen plötzlich in die rechte Flanke der Deutschen, die bereits unter dem Feuer der Forts litten, und sollen sie in aufgelösten Reihen zurückgetrieben haben. Danach müssen sich die Franzosen wieder zurückgezogen haben, denn es ist sicher, daß die Deutschen im Besitz des Teils des Schlachtfeldes blieben, der außerhalb der Schußweite der Forts liegt, und daß sie sich erst im Morgengrauen in ihre früheren Biwake zurückzogen. Wir wissen das sowohl aus Privatbriefen von Leuten, die an der Schlacht teilgenommen haben, als auch aus dem Brief eines Korrespondenten aus Metz in der Montagausgabe des „Manchester Guardian"[39], der Montag früh auf dem Schlachtfeld war und es in der Hand der Preußen gefunden hatte, welche

sich um die zurückgelassenen verwundeten Franzosen kümmerten. Beide Seiten können in gewissem Sinn Anspruch darauf erheben, das Ziel erreicht zu haben, um dessentwillen gekämpft wurde: Die Franzosen lockten die Deutschen in eine Falle und brachten ihnen schwere Verluste bei; die Deutschen hielten den französischen Rückzug auf, bis Prinz Friedrich Karl die Linie erreichen konnte, auf welcher der Rückzug erfolgen sollte. Auf deutscher Seite standen zwei Korps oder vier Divisionen im Gefecht, auf französischer Seite die Korps von Decaen und Ladmirault und ein Teil der Garde, das heißt mehr als sieben Divisionen. Die Franzosen waren also in dieser Schlacht zahlenmäßig stark überlegen. Ihre Stellung soll auch durch Schützengräben und Laufgräben sehr verstärkt gewesen sein, von denen aus sie mit mehr Ruhe als gewöhnlich schossen.

Der Rückzug der Rheinarmee nach Verdun wurde nicht vor Dienstag, dem 16. August, mit voller Kraft begonnen. Zu dieser Zeit erreichte die Spitze der Truppen Prinz Friedrich Karls – das III. Armeekorps (Brandenburger) – gerade die Umgebung von Mars-la-Tour. Sie griffen sofort an und hielten sechs Stunden lang die französische Armee in Schach. Später wurden sie verstärkt durch das X. Armeekorps (Hannoveraner und Westfalen) und Teile des VIII. (Rheinländer) und IX. (Schleswig-Holsteiner und Mecklenburger), und sie behaupteten nicht nur ihre Stellung, sondern trieben den Feind zurück, erbeuteten zwei Adler, sieben Kanonen und machten mehr als 2000 Gefangene. Die ihnen gegenüberstehenden Streitkräfte bestanden aus den Korps von Decaen, Ladmirault und Frossard und wenigstens Teilen von Canroberts Korps (sie hatten Metz von Châlons aus erreicht, da während der letzten Tage die Bahnlinie über Frouard noch offen war) sowie der Garde, insgesamt also vierzehn bis fünfzehn Divisionen. Den acht deutschen Divisionen stand also wieder ein zahlenmäßig überlegener Gegner gegenüber, selbst wenn, was wahrscheinlich ist, nicht alle Truppen Bazaines im Gefecht standen. Es ist gut, dies besonders zu beachten, weil die französischen Berichte nach wie vor alle Schlappen aus der steten zahlenmäßigen Überlegenheit der deutschen Truppen erklären. Daß die Franzosen wirklich in ihrer Rückzugsbewegung aufgehalten wurden, geht klar aus der Tatsache hervor, daß sie selbst von Nachhutgefechten sprechen, die am 17. August in der Nähe von Gravelotte stattgefunden hätten. Gravelotte liegt aber mehr als fünf Meilen hinter ihrer Stellung vom 16. August. Gleichzeitig beweist die Tatsache, daß nur vier deutsche Korps am Dienstag herangebracht werden konnten, daß deren Erfolg unvollständig war. Hauptmann Jeannerod, der am 17. August von Briey nach Conflans kam, fand dort zwei Kavallerieregimenter der französischen Garde,


DIE SCHLACHT BEI GRAVELOTTE/ST. PRIVAT
VOM 18. AUGUST 1870 UND DIE BELAGERUNG VON METZ
1,5 0 1,5 3 km
Roncourt
St. Marie
St. Privat
St. Ail
Amanvilliers
Habonville
Jarny
Verneville
Doncourt
St. Hubert
Gravelotte
Rezonville
Mars-la-Tour
Vionville
Gorze
Longeville
Vaux
Mosel
Augny
Fort Plappeville
Fort St. Quentin
METZ
Fort St. Julien
Villers-l'Orme
Noisseville
Fort Bellecroix
Fort Queuleu
Colombey
DIE SCHLACHT BEI MARS-LA-TOUR
VOM 16. AUGUST 1870
PREUSSISCHE ARMEE
Stellungen und Operationen
II, III, VII, VIII, IX, X, XII Korps
G Garde
FRANZÖSISCHE ARMEE
Stellungen und Operationen
II, III, IV, VI Korps
G Garde
BELAGERUNG von METZ
Preußische Truppen
Französische Truppen

die stark mitgenommen waren und bei dem bloßen Ruf „Die Preußen kommen!" die Flucht ergriffen. Dies beweist, obgleich die Straße von Etain am Abend des 16. August noch nicht tatsächlich im Besitz der Deutschen war, diese doch so nahe waren, daß jeder Rückzug ohne eine neue Schlacht unmöglich war. Bazaine scheint jedoch jeden Gedanken daran aufgegeben zu haben, denn er verschanzte sich in einer sehr starken Stellung in der Nähe von Gravelotte und erwartete dort den Angriff der Deutschen, der am 18. August erfolgte.

Die Hochebene, auf der die Straße von Mars-la-Tour über Gravelotte nach Metz führt, ist von einer Reihe tiefer Schluchten durchschnitten, welche von den Bächen gebildet werden, die von Norden nach Süden zur Mosel fließen. Eine von diesen Schluchten liegt unmittelbar gegenüber (westlich) von Gravelotte; zwei andere laufen parallel hinter der ersten. Jede von ihnen bildet eine starke Verteidigungsstellung, die durch Wälle und durch den Bau von Barrikaden und Schießscharten in solchen Gutshöfen und Dörfern, die sich an taktisch wichtigen Plätzen befanden, verstärkt worden sind. In dieser stark verschanzten Stellung den Feind zu empfangen, ihn sich den Kopf daran einrennen zu lassen und ihn schließlich durch eine mächtige „retour offensif"[1] zurückzuschlagen und so die Straße nach Verdun frei zu machen – das war augenscheinlich die einzige Hoffnung, die Bazaine geblieben war. Aber der Angriff wurde mit so vielen Streitkräften und mit solcher Wucht geführt, daß der Gegner eine Stellung nach der anderen nahm und die Rheinarmee bis dicht unter die Kanonen von Metz zurückgetrieben wurde. Gegen vierzehn oder fünfzehn französische Divisionen waren zwölf deutsche Divisionen tatsächlich eingesetzt und weitere vier in Reserve gehalten. Die Zahl der auf beiden Seiten eingesetzten Truppen dürfte ziemlich gleich gewesen sein, im ganzen vielleicht etwas günstiger bei den Deutschen, da vier von ihren sechs Korps fast vollständig unversehrt waren; aber diese geringe zahlenmäßige Überlegenheit konnte auf keinen Fall die Stärke der französischen Stellungen aufwiegen.

Die öffentliche Meinung in Frankreich zögert noch immer, sich über die reale Lage klar zu werden, die für Bazaine und seine Armee entstanden ist, und die der Lage, in die General Bonaparte 1796 Wurmser bei Mantua und 1805 Mack bei Ulm trieb [40], sehr ähnlich ist. Daß die glänzende Rheinarmee, Frankreichs Hoffnung und Stärke, nach vierzehntägigem Feldzug vor die Wahl gestellt sein soll, entweder zu versuchen, ihren Weg durch den Feind unter unheilvollen Umständen zu erzwingen, oder zu kapitulieren,

[1] „Gegenoffensive"

ist mehr, als die Franzosen sich eingestehen möchten. Sie suchen nach allen möglichen Erklärungen. Eine Ansicht ist die, daß sich Bazaine sozusagen opfert, um für Mac-Mahon und Paris Zeit zu gewinnen. Während Bazaine zwei von den drei deutschen Armeen vor Metz zurückhalte, könne Paris seine Verteidigung organisieren und werde Mac-Mahon Zeit haben, eine neue Armee zu schaffen. Bazaine bleibe also in Metz, nicht etwa, weil er nicht anders könne, sondern weil sein Bleiben im Interesse Frankreichs liege. Aber wo, wenn man fragen darf, sind die Bestandteile der neuen Armee Mac-Mahons? Es sind dies: sein eigenes Korps, das höchstens 15 000 Mann zählt; die Reste der Truppen de Faillys, die durch einen langen, auf Umwegen erfolgten Rückzug aufgelöst und zerstreut sind (er soll mit nur 7000 bis 8000 Mann in Vitry-le-François angekommen sein); vielleicht eine der Divisionen Canroberts; die beiden Divisionen von Félix Douay, deren Aufenthalt niemand zu kennen scheint, im ganzen ungefähr 40 000 Mann einschließlich der Marinetruppen der anfänglich geplanten Ostsee-Expedition. Diese 40 000 Mann umfassen jedes Bataillon und jede Schwadron, die Frankreich von seiner alten Armee außerhalb Metz geblieben sind. Zu diesen würden noch die vierten Bataillone kommen. Sie scheinen jetzt in Paris ziemlich zahlreich einzutreffen, aber größtenteils mit Rekruten aufgefüllt. Die Gesamtheit dieser Truppen mag sich auf 130 000 bis 150 000 Mann belaufen. Aber diese neue Armee ist in ihrer Qualität nicht mit der alten Rheinarmee zu vergleichen. Ihre alten Regimenter müssen sehr unter Demoralisierung gelitten haben. Die neuen Bataillone sind in aller Eile formiert worden, bestehen aus vielen Rekruten und können nicht so gut mit Offizieren versehen sein wie die alte Armee. Der Anteil der Artillerie und Kavallerie muß sehr gering sein; das Gros der Kavallerie ist in Metz, und die für die Ausrüstung neuer Batterien notwendigen Vorräte, wie Geschirre usw., scheinen zum Teil nur auf dem Papier zu existieren. Jeannerod führt ein Beispiel davon in der Sonntagsausgabe des „Temps" an. Was die Mobilgarde anbetrifft, so scheint sie sich, nachdem sie von Châlons nach Saint-Maur in der Nähe von Paris zurückgeführt worden ist, wegen Mangel an Proviant vollständig aufgelöst zu haben. Und um für solche Streitkräfte Zeit zu gewinnen, soll die beste Armee, die Frankreich besitzt, geopfert werden. Und geopfert ist sie, wenn es wahr ist, daß sie in Metz eingeschlossen ist. Wenn Bazaine seine Armee vorsätzlich in ihre gegenwärtige Lage gebracht hätte, würde er einen Fehler begangen haben, gegen den alle bisher in diesem Krieg begangenen Fehler ein Nichts wären. Was das Gerücht von Bazaines Rückzug von Metz und von seiner Vereinigung mit Mac-Mahon in Montmédy anbetrifft, das der „Standard" [41]

gestern in Umlauf setzte, so ist es heute morgen von dem Militärberichterstatter derselben Zeitung hinreichend widerlegt worden. Selbst wenn einige Einheiten von Bazaines Truppen nach den letzten Gefechten um Mars-la-Tour oder während derselben nach Norden entkommen sind, so ist doch der Hauptteil seiner Armee noch in Metz eingeschlossen.

# Über den Krieg – XII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1727 vom 26. August 1870]

Die beiden letzten Ereignisse des Krieges sind: Der Kronprinz stößt über Châlons hinaus vor, und Mac-Mahon hat seine ganze Armee von Reims weggezogen, wohin, ist nicht genau bekannt. Nach französischen Berichten ist Mac-Mahon der Ansicht, daß der Krieg zu langsam vorwärtsgehe; um die Entscheidung zu beschleunigen, soll er gegenwärtig von Reims zur Entsetzung Bazaines abmarschieren. Dies würde tatsächlich die Ereignisse beschleunigen und unter Umständen eine entscheidende Krise herbeiführen.

In unserem Artikel vom Mittwoch schätzten wir Mac-Mahons Truppen auf 130 000 bis 150 000 Mann[1], in der Annahme, alle Truppen aus Paris hätten sich mit ihm vereinigt. Wir hatten recht, als wir annahmen, daß er bei Châlons über die Reste seiner eigenen Truppen und die von de Failly verfügte, ebenso, daß die beiden Divisionen von Douay bei Châlons waren, wohin sie, wie wir jetzt wissen, auf einem Umweg über Paris mit der Eisenbahn gekommen waren; ferner waren bei Châlons die Marinetruppen und andere Teile des Ostseekorps. Aber jetzt erfahren wir, daß in den Forts rings um Paris noch immer Linientruppen liegen, daß ein Teil von Mac-Mahons und Frossards Leuten, besonders Kavallerie, nach Paris zurückgezogen worden ist, um dort neu aufgestellt zu werden, und daß Mac-Mahon nur 80 000 Mann reguläre Truppen im Lager hatte. Wir können daher unsere Schätzung um volle 25 000 Mann vermindern und 110 000 bis 120 000 Mann als das Maximum der Streitkräfte Mac-Mahons annehmen, von denen vermutlich ein Drittel aus unausgebildeten Leuten besteht. Und mit dieser Armee soll er aufgebrochen sein, um Bazaine in Metz zu entsetzen!

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 66

Augenblicklich ist Mac-Mahons nächster und unmittelbarster Gegner die Armee des Kronprinzen. Ihre Vorhut besetzte am 24. August das frühere Lager von Châlons, was uns aus Bar-le-Duc telegraphiert wurde. Daraus können wir schließen, daß dort zu der Zeit das Hauptquartier war. Mac-Mahons nächster Weg nach Metz geht über Verdun. Von Reims nach Verdun sind es über eine fast gerade Landstraße volle 70 Meilen; auf der Heerstraße über Ste. Ménehould sind es über 80 Meilen. Dieser letztere Weg führt obendrein über das Lager von Châlons, also durch die deutsche Linie. Die Entfernung von Bar-le-Duc nach Verdun beträgt weniger als 40 Meilen.

So kann die Armee des Kronprinzen nicht nur Mac-Mahon auf seinem Marsch in die Flanke fallen, wenn er einen der erwähnten Wege nach Verdun benutzt, sondern sie kann die Maas überschreiten und sich mit den anderen beiden deutschen Armeen zwischen Verdun und Metz vereinigen, und zwar lange bevor Mac-Mahon von Verdun aus auf das rechte Maasufer vorstoßen kann. Und an alledem würde sich nichts ändern, selbst wenn der Kronprinz bis nach Vitry-le-François vorgerückt wäre oder einen Tag eigens dazu brauchte, seine Truppen von ihrer ausgedehnten Marschlinie zusammenzuziehen; so beträchtlich ist der Entfernungsunterschied zu seinen Gunsten.

Unter diesen Umständen mag bezweifelt werden, ob Mac-Mahon einen der angegebenen Wege benutzen werde oder ob er sich nicht ganz plötzlich aus dem unmittelbaren Aktionsbereich des Kronprinzen zurückziehen und die Straße von Reims über Vouziers, Grand-Pré und Varennes nach Verdun oder über Vouziers nach Stenay wählen werde, wo er die Maas überschreiten und dann südöstlich auf Metz marschieren würde. Doch das würde ihm nur einen Augenblicksvorteil verschaffen, um dafür die endgültige Niederlage doppelt sicher zu machen. Diese beiden Linien bedeuten noch größere Umwege und würden dem Kronprinzen noch mehr Zeit geben, seine Streitkräfte mit denen vor Metz zu vereinigen und so beiden, Mac-Mahon und Bazaine, ein erdrückendes zahlenmäßiges Übergewicht entgegenzustellen.

Welchen Weg Mac-Mahon also auch wählt, um nach Metz zu gelangen, er kann den Kronprinzen nicht abschütteln, der überdies die Wahl hat, gegen ihn entweder allein oder zusammen mit den anderen deutschen Armeen zu kämpfen. Daher ist es klar, daß Mac-Mahons Marsch zur Entsetzung Bazaines ein grober Fehler sein würde, solange er sich nicht des Kronprinzen gänzlich entledigt hat. Um nach Metz zu gelangen, führt sein kürzester, schnellster und sicherster Weg mitten durch die deutsche Dritte Armee. Wenn er geradewegs auf sie losmarschierte, sie angriffe, wo er sie

träfe, sie schlüge und sie einige Tage lang in südöstlicher Richtung triebe, um so seine siegreiche Armee wie einen Keil zwischen sie und die beiden anderen deutschen Armeen einzuschieben – in derselben Weise, wie es ihm der Kronprinz vorgemacht hat –, dann, und nur dann, könnte er eine Chance haben, nach Metz zu gelangen und Bazaine zu befreien. Aber wenn er sich dazu stark genug fühlte, dessen können wir gewiß sein, so hätte er es sofort getan. So erhält der Rückzug von Reims einen anderen Aspekt. Er ist nicht so sehr ein Versuch, Bazaine von Steinmetz und Friedrich Karl zu befreien, als vielmehr ein Versuch, Mac-Mahon vom Kronprinzen zu befreien. Und von diesem Gesichtspunkt aus ist es das Schlimmste, was getan werden konnte. Alle direkten Verbindungen mit Paris werden so dem Feind überlassen, die letzten verfügbaren Truppen Frankreichs vom Zentrum zur Peripherie abgezogen und absichtlich weiter vom Zentrum entfernt aufgestellt, als der Feind sich bereits befindet. Eine solche Bewegung kann zu rechtfertigen sein, wenn sie mit weit überlegenen Kräften durchgeführt wird; aber hier wird sie mit hoffnungslos schwächeren Kräften und angesichts einer fast sicheren Niederlage unternommen. Was wird diese Niederlage bringen? Wo sie auch immer erfolgt, sie wird die Reste der geschlagenen Armee von Paris weg der Nordgrenze zutreiben, wo sie auf neutrales Gebiet gedrängt oder zur Kapitulation gezwungen werden könnten. Wenn Mac-Mahon die erwähnte Bewegung wirklich gemacht hat, so bringt er seine Armee vorsätzlich in genau dieselbe Lage, in die Napoleons Flankenmarsch um das Südende des Thüringer Waldes 1806 die preußische Armee bei Jena brachte. Eine zahlenmäßig und moralisch schwächere Armee wird mit Vorbedacht in eine Stellung gebracht, von der aus ihre einzige Rückzugslinie nach einer Niederlage durch einen schmalen Landstreifen geht, der in neutrales Gebiet oder zur See führt. Napoleon zwang die Preußen dadurch zur Kapitulation, daß er Stettin vor ihnen erreichte.[42] Mac-Mahons Truppen werden sich in jenem schmalen französischen Landstreifen ergeben müssen, der zwischen Mézières und Charlemont—Givet nach Belgien hinein vorspringt.[43] Im bestmöglichen Fall können sie nach den nördlichen Festungen, Valenciennes, Lille usw., entkommen, wo sie für alle Fälle unschädlich sein werden. Dann wird Frankreich der Gewalt der Eindringlinge ausgeliefert sein.

Der ganze Plan scheint so unbesonnen, daß er nur aus der politischen Notwendigkeit heraus entstanden sein kann. Er sieht eher nach einem coup de désespoir[1] aus als nach etwas anderem. Er sieht aus, als ob irgend etwas

[1] Verzweiflungsakt

getan, irgend etwas riskiert werden müßte, bevor man Paris die wirkliche Lage wissen läßt. Das ist nicht der Plan eines Strategen, sondern der eines „Algeriers“ [44], der gewohnt ist, irreguläre Truppen zu bekämpfen, nicht der Plan eines Soldaten, sondern der Plan eines politischen und militärischen Abenteurers von der Sorte, wie sie sich in den letzten neunzehn Jahren in Frankreich breitgemacht haben. Die Worte, die Mac-Mahon gesagt haben soll, um diesen Entschluß zu rechtfertigen, stimmen völlig damit überein. „Was würde man sagen“, wenn er Bazaine nicht zu Hilfe eilte? Ja, aber „was würde man sagen“, wenn er sich in eine noch schlechtere Lage brächte, als Bazaine sich gebracht hat? Das ist ganz das Zweite Kaiserreich! Den Schein wahren, Niederlagen verheimlichen, das ist das wichtigste! Napoleon setzte alles auf eine Karte – und verlor; und jetzt, wo die Chancen zehn zu eins gegen ihn stehen, ist Mac-Mahon wieder im Begriff, va banque zu spielen. Je früher Frankreich von diesen Leuten befreit wird, desto besser. Das ist seine einzige Hoffnung.

# Über den Krieg – XIII[45]

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1728 vom 27. August 1870]

Gestern kam eine telegraphische Nachricht, die unter unseren Zeitungskollegen große Aufregung verursachte. Sie kam aus Berlin und besagte, daß das Königliche Hauptquartier nach Bar-le-Duc verlegt worden sei und daß Korps der Ersten und Zweiten Armee Bazaines Armee gegenüberblieben, während der andere Teil der deutschen Streitkräfte „entschlossen seinen Vormarsch nach Paris angetreten" hätte.[46]

Bisher waren die Bewegungen der deutschen Armeen während der Ausführung geheimgehalten worden. Erst dann, wenn die Bewegung beendet, wenn der Schlag geführt war, erfuhren wir, welchen Weg die Truppen eingeschlagen hatten. Es scheint seltsam, daß dieses System auf einmal umgestoßen werden soll, daß der schweigsame Moltke ohne ersichtlichen Grund der Welt ganz plötzlich erklärt, er marschiere nach Paris, und obendrein „entschlossen".

Zur selben Zeit erfahren wir, daß die Vorhut des Kronprinzen immer näher auf Paris vorstößt und daß sich seine Kavallerie mehr und mehr nach Süden ausbreitet. Sogar in Château-Thierry, fast auf dem halben Weg zwischen Châlons und Paris, sollen die gefürchteten Ulanen gesehen worden sein.

Sollte da nicht ein besonderer, allerdings auf den ersten Blick nicht völlig durchschaubarer Grund vorliegen, weshalb diese Ankündigung der Absichten des Königs von Preußen gerade jetzt gemacht wurde und weshalb zur selben Zeit die deutsche Reiterei ihre Aktivität verdoppelte?

Wir wollen einige Daten vergleichen. Am Montag abend, dem 22. August, begann Mac-Mahon seinen Marsch durch Reims auf der Straße nach Rethel, und mehr als vierzehn Stunden hintereinander zogen die Kolonnen durch die Stadt. Gegen Mittwoch abend – wenn nicht früher – mag die Nachricht

von diesem Marsch das deutsche Hauptquartier erreicht haben. Es gab nur die eine Erklärung dafür, nämlich die Absicht, Bazaine aus der Falle, in der er eingeschlossen ist, zu befreien. Je weiter Mac-Mahon in der eingeschlagenen Richtung vorrückte, um so mehr mußte er seine Verbindungen mit Paris und seine Rückzugslinie gefährden, um so mehr mußte er zwischen die deutsche Armee und die belgische Grenze geraten. Ist er erst einmal jenseits der Maas, die er, wie berichtet wird, bei Laneuville, Stenay gegenüber, überschreiten will, so kann sein Rückzug leicht abgeschnitten werden. Was konnte nun Mac-Mahon mehr ermutigen, auf seinem gefährlichen Plan zu bestehen, als die Nachricht, daß die Deutschen – während er zur Entsetzung Bazaines eilte – nur einen verhältnismäßig kleinen Teil ihrer Streitkräfte vor Metz zurückgelassen hatten und mit dem Hauptteil ihrer Truppen „entschlossen" auf Paris losmarschierten? So wurde Mittwoch nacht eben diese Nachricht von Pont-à-Mousson nach Berlin telegraphiert, von Berlin nach London, von London nach Paris und Reims, wo Mac-Mahon ohne Zweifel sofort von der Meldung in Kenntnis gesetzt wurde. Und während er weiter nach Stenay, Longuyon und Briey marschiert, könnte die Armee des Kronprinzen ein oder zwei Korps in der Champagne lassen, wo ihnen nun niemand gegenübersteht, und den Rest nach St. Mihiel werfen, dort die Maas überschreiten und versuchen, bei Fresnes eine Stellung zu erlangen, die die Verbindungen der Armee Mac-Mahons mit der Maas bedroht, deren Abstand zu den deutschen Truppen vor Metz jedoch noch eine Unterstützung ermöglicht. Falls das gelingen sollte und Mac-Mahon unter diesen Umständen geschlagen würde, so müßte seine Armee entweder auf neutrales Gebiet übertreten oder sich den Deutschen ergeben.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß Mac-Mahons Bewegungen dem deutschen Hauptquartier ganz genau bekannt sind. Von dem Augenblick an, da die Schlacht bei Rezonville (oder Gravelotte, wie sie offiziell genannt wird) die Tatsache besiegelt hatte, daß Bazaine in Metz eingeschlossen war, von diesem Augenblick an war Mac-Mahons Armee das nächste Ziel nicht nur für die Armee des Kronprinzen, sondern auch für alle anderen Truppen, die vor Metz abkömmlich waren. 1814 waren die Verbündeten tatsächlich nach der Vereinigung von Blücher und Schwarzenberg zwischen Arcis-sur-Aube und Châlons auf Paris marschiert, ohne Napoleons Marsch nach dem Rhein [47] irgendwie zu beachten, und jener Marsch entschied den Feldzug. Aber damals war Napoleon bei Arcis schon geschlagen worden und war unfähig, den verbündeten Armeen Widerstand zu leisten; keine französische Armee war durch die verbündeten Truppen in einer Grenz-

festung eingeschlossen, die er hätte befreien können; und vor allem war Paris nicht befestigt. Heute aber gibt es im Gegensatz zu 1814 keinen Zweifel, daß Mac-Mahons Armee – was immer ihr militärischer Wert zahlenmäßig und moralisch sein mag – genügt, um Metz zu entsetzen, sofern die Belagerung *nur* von soviel Truppen durchgeführt wird, als nötig sind, um Bazaine in Schach zu halten. Was man andererseits auch immer von den Befestigungen von Paris halten mag, niemand wird so töricht sein zu erwarten, daß sie wie die Mauern von Jericho beim ersten Trompetenstoß des Feindes umfallen. Zumindest werden sie entweder eine längere Einschließung mit dem Ziel des Aushungerns der Verteidiger erzwingen oder den Beginn, wenn nicht sogar mehr, einer regelrechten Belagerung erfordern. Während also die Deutschen „entschlossen" vor Paris ankämen und hier durch die Forts zum Stehen gebracht würden, könnte Mac-Mahon die deutschen Truppen vor Metz schlagen und sich mit Bazaine vereinigen; dann hätte Frankreich eine Armee an den Verbindungs- und Nachschublinien der Deutschen, die stark genug wäre, diese zu zwingen, sich „entschlossener" zurückzuziehen, als sie vorgerückt waren.

Wenn Mac-Mahons Armee also zu stark war, um unter diesen Umständen von den Deutschen als unwichtig abgetan zu werden, so müssen wir zu der Ansicht kommen, daß die Nachricht von dem entschlossenen Marsch König Wilhelms auf Paris, der die meisten unserer Zeitungskollegen die höchste Wichtigkeit beimessen, entweder eine absichtliche Falschmeldung ist, um den Feind irrezuführen, oder daß sie, wenn sie wirklich eine indiskrete Veröffentlichung einer richtigen Nachricht sein sollte, einen Entschluß wiedergibt, der gefaßt wurde, ehe Mac-Mahons letzte Bewegung bekannt war, und in diesem Fall schnellstens rückgängig gemacht werden wird. In beiden Fällen mögen ein oder zwei Korps weiter nach Paris vorrücken, aber das Gros aller verfügbaren Truppen wird nordostwärts marschieren, um alle Vorteile auszunutzen, die Mac-Mahon ihnen direkt in die Hände spielt.[48]

# Über den Krieg – XIV

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1731 vom 31. August 1870]

Die Deutschen sind wieder einmal für Mac-Mahon zu schnell gewesen. Die Vierte Armee, unter dem Kronprinzen Albert von Sachsen, die wenigstens zwei Armeekorps (die preußische Garde und das XII. oder Königlich Sächsische Korps), wenn nicht mehr, umfaßt, ist plötzlich zur Maas vorgestoßen, hat sich Übergänge irgendwo zwischen Stenay und Verdun gesichert und ihre Kavallerie hinübergeschickt. Die Argonnenpässe sind in ihrer Hand. In Ste. Ménehould nahmen sie am Donnerstag[1] 800 Mobilgardisten gefangen, und am Sonnabend schlugen sie eine französische Kavalleriebrigade bei Buzancy. Auf ihrem Wege machten sie letzten Donnerstag einen starken Erkundungsvorstoß auf Verdun; aber nachdem sie festgestellt hatten, daß die Festung zu ihrem Empfang bereit war, bestanden sie nicht darauf, sie mit größeren Kräften anzugreifen.

In der Zwischenzeit, und zwar am 22. und 23. August, hatte Mac-Mahon Reims mit einer Armee verlassen, die nach französischen Berichten 150 000 Mann stark, wohl ausgerüstet und mit Artillerie, Munition und Vorräten gut versehen war. Er war bis zum Abend des 25. nicht weiter gekommen als bis nach Rethel, ungefähr dreiundzwanzig Meilen von Reims entfernt. Wie lange er dort blieb und wann er es verließ, ist uns nicht genau bekannt. Aber das Kavalleriegefecht bei Buzancy, das etwa zwanzig Meilen weiter an der Straße nach Stenay liegt, beweist, daß sogar am Sonnabend seine Infanterie dort noch nicht eingetroffen war. Diese Langsamkeit der Bewegung steht in starkem Gegensatz zu der Regsamkeit der Deutschen. Ohne Zweifel ist das in großem Ausmaß durch die Zusammensetzung seiner Armee bedingt, die entweder aus mehr oder weniger demoralisierten Truppen besteht oder aus Neuaufstellungen, in denen junge Rekruten über-

[1] 25. August 1870

wiegen; einige davon sind sogar bloße Freiwilligenkorps mit vielen Nichtberufsoffizieren. Es ist klar, daß diese Armee weder die Disziplin noch den Zusammenhalt der alten „Rheinarmee" haben kann und daß es fast unmöglich ist, 120 000 bis 150 000 Mann dieser Art sowohl schnell als auch in voller Ordnung zu bewegen. Hinzu kommt noch der Train. Die große Masse des schweren Trains der Rheinarmee war sicherlich am 14. und 15. aus Metz entkommen, aber man kann sich vorstellen, daß sie nicht in der allerbesten Verfassung war; es ist anzunehmen, daß ihr Munitionsvorrat und der Zustand ihrer Pferde viel zu wünschen übrigließen. Schließlich kann als selbstverständlich angenommen werden, daß sich die französische Intendantur seit Kriegsbeginn nicht gebessert hat und infolgedessen die Versorgung einer großen Armee in einem äußerst armen Landstrich keine einfache Sache sein wird. Aber selbst wenn wir auf all diese Hindernisse weitestgehend Rücksicht nehmen, müssen wir doch außerdem in MacMahons Zaudern ein deutliches Zeichen von Unentschlossenheit sehen. Sein nächster Weg zur Entsetzung Bazaines war – nachdem er den direkten Weg über Verdun einmal aufgegeben hatte – der über Stenay, und diese Richtung schlug er ein. Aber ehe er über Rethel hinauskam, muß er erfahren haben, daß die Deutschen die Maasübergänge besetzt hatten und daß die rechte Flanke seiner Kolonnen auf der Straße nach Stenay nicht sicher war. Diese Schnelligkeit des deutschen Vormarschs scheint seine Pläne vereitelt zu haben. Wir erfahren, daß er am Freitag noch in Rethel war, wo er neue Verstärkungen aus Paris erhielt, und daß er beabsichtigte, am nächsten Tag nach Mézières zu marschieren. Da wir keine authentischen Nachrichten von wichtigen Gefechten haben, erscheint dies sehr wahrscheinlich. Das würde zugleich die fast völlige Aufgabe seines Plans zur Entsetzung Bazaines bedeuten; denn ein Marsch durch den schmalen französischen Landstreifen zwischen Mézières und Stenay auf dem rechten Maasufer würde große Schwierigkeiten und Gefahren mit sich bringen, erneut eine Verzögerung verursachen und seinem Gegner ausreichend Zeit geben, ihn von allen Seiten einzuschließen. Jetzt kann schon kein Zweifel mehr daran bestehen, daß für diesen Zweck genügend Streitkräfte der Armee des Kronprinzen nordwärts geschickt worden sind. Alles, was man über den Aufenthalt der Dritten Armee hört, weist auf eine nordwärts gerichtete Bewegung über die drei dazu geeignetsten großen Straßen: Epernay — Reims — Rethel, Châlons bis Vouziers und Bar-le-Duc — Varennes — Grand-Pré. Daß das Gefecht von Ste. Ménehould von Bar-le-Duc aus gemeldet wurde, macht es sogar wahrscheinlich, daß es ein Teil der Dritten Armee war, der die Mobilgarde schlug und die Stadt besetzte.

Aber was kann Mac-Mahons Absicht sein, wenn er wirklich auf Mézières marschiert? Wir zweifeln daran, daß er selber eine klare Vorstellung davon hat, was er zu tun beabsichtigt. Wir wissen jetzt, daß ihm dieser Marsch nordwärts wenigstens bis zu einem gewissen Grade durch die Unbotmäßigkeit seiner Leute aufgezwungen wurde, die über den „Rückzug“ aus dem Lager von Châlons nach Reims murrten und ziemlich energisch verlangten, gegen den Feind geführt zu werden. Der Marsch zur Entsetzung Bazaines wurde daraufhin angetreten. Am Ende der Woche konnte sich Mac-Mahon wohl davon überzeugen, daß seine Armee nicht die für einen direkten Marsch nach Stenay notwendige Beweglichkeit hätte und er besser daran täte, die für den Augenblick sicherere Straße über Mézières einzuschlagen. Das würde zweifelsohne die beabsichtigte Entsetzung Bazaines hinausschieben und vielleicht undurchführbar machen; aber hatte denn Mac-Mahon selbst jemals fest an seine Fähigkeit geglaubt, dies zu erreichen? Wir bezweifeln es. Der Marsch nach Mézières konnte auf jeden Fall den feindlichen Marsch auf Paris verzögern, den Parisern mehr Zeit geben, ihre Verteidigung zu vollenden und Zeit schaffen für die Aufstellung von Reservearmeen hinter der Loire und bei Lyon. Und konnte sich Mac-Mahon nicht im Notfall längs der Nordgrenze hinter den dreifachen Festungsgürtel zurückziehen und prüfen, ob es dort nicht ein „Festungsviereck“ gebe? Solche mehr oder weniger unbestimmte Gedanken mögen Mac-Mahon, der allerdings durchaus kein Stratege zu sein scheint, veranlaßt haben, eine zweite falsche Bewegung zu machen, nachdem er sich einmal in einer ersten verstrickt hatte. So sehen wir die letzte Armee, die Frankreich in diesem Krieg im Felde hat und wahrscheinlich haben wird, freiwillig in den eigenen Untergang marschieren, vor dem sie nur die gröbsten Fehler des Feindes retten können. Aber dieser Feind hat bis jetzt noch keinen einzigen Fehler begangen.

Wir sagen: die letzte Armee, die Frankreich in diesem Krieg wahrscheinlich im Felde haben wird. Mit Bazaine ist nicht zu rechnen, wenn ihn Mac-Mahon nicht entsetzen kann, was mehr als zweifelhaft ist. Mac-Mahons Armee wird im besten Fall zerstreut in die Festungen an der Nordgrenze gelangen, wo sie unschädlich sein wird. Die Reservearmeen, von denen jetzt gesprochen wird, werden aus Neuausgehobenen bestehen, vermischt mit einer gewissen Anzahl alter Soldaten, und unvermeidlich zum größten Teil nicht von Berufsoffizieren geführt werden; sie werden mit Waffen aller Arten ausgerüstet sein; sie werden im Gebrauch der Hinterlader vollkommen unausgebildet sein, was bedeutet, daß ihre Munition verbraucht ist, bevor sie wirklich gebraucht wird, mit einem Wort, sie

werden für das Feld ungeeignet und nur brauchbar zur Verteidigung von Festungen sein. Während die Deutschen nicht nur ihre Bataillone und Schwadronen wieder auf ihre volle Stärke gebracht haben, sondern auch weiterhin Landwehrdivision auf Landwehrdivision nach Frankreich schikken, sind die französischen vierten Bataillone noch nicht vollständig. Nur sechsundsechzig dieser vierten Bataillone haben sich zu „régiments de marche“[1] formiert und sind entweder nach Paris oder zu Mac-Mahon geschickt worden; die übrigen vierunddreißig waren vor einigen Tagen noch nicht marschbereit. Die Armeeorganisation versagt überall. Eine edle und tapfere Nation sieht alle ihre Anstrengungen zur Selbstverteidigung unwirksam werden, weil sie es zwanzig Jahre lang hingenommen hat, daß ihre Geschicke von einer Abenteurerclique geleitet wurden, die Verwaltung, Regierung, Heer, Marine – tatsächlich ganz Frankreich – zu ihrer persönlichen Bereicherungsquelle machte.

[1] „Marschregimentern“

# Über den Krieg – XV

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1733 vom 2. September 1870]

Als am 26. August alle unsere Zeitungskollegen mit kaum einer Ausnahme über die ungeheure Bedeutung des „entschlossenen" Marsches des Kronprinzen auf Paris viel zu eifrig und weitschweifig redeten, als daß sie Zeit für Mac-Mahon übriggehabt hätten, wagten wir es, darauf aufmerksam zu machen, daß die wirklich wichtige Bewegung des Tages diejenige war, die dieser General – wie gemeldet wurde – zur Entsetzung von Metz machte. Für den Fall einer Niederlage sagten wir: „Mac-Mahons Truppen werden sich in jenem schmalen französischen Landstreifen ergeben müssen, der zwischen Mézières und Charlemont—Givet nach Belgien hinein vorspringt."[1]

Was wir damals annahmen, ist nun fast eingetroffen. Mac-Mahon hat unter sich das I. (sein eigenes), das V. (früher de Faillys, jetzt Wimpffens), das VII. (Douays) und das XII. (Lebruns) Korps und alle diejenigen Truppen, die bis zum 29. von Paris abkömmlich waren, einschließlich jener rebellischen Mobilgardisten von Saint-Maur, und außerdem die Kavallerie von Canroberts Korps, die in Châlons zurückgelassen worden war. Seine ganze Streitmacht wird vielleicht 150 000 Mann stark sein; kaum die Hälfte davon sind Truppen der alten Armee, der Rest sind vierte Bataillone und Mobilgarden in ungefähr gleichem Verhältnis. Es heißt, daß sie mit Artillerie gut versehen sei, aber ein großer Teil davon muß aus neuformierten Batterien bestehen; und offenkundig ist sie sehr schwach an Kavallerie. Selbst wenn diese Armee an Zahl stärker sein sollte, als wir sie schätzen, so muß dieser Überschuß aus Neuausgehobenen bestehen und wird nicht zu ihrer Stärke beitragen, die wir im Vergleich zu einer Streitmacht von 100 000 guten Soldaten kaum als gleichwertig ansehen können.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 70

Mac-Mahon verließ Reims in Richtung Rethel und der Maas am 22. abends, aber das XIII. Korps wurde erst am 28. und 29. von Paris abgeschickt. Um diese Zeit war die direkte Eisenbahnlinie über Reims nach Rethel bereits vom Feinde bedroht, so daß diese Truppen auf der französischen Nordbahn über St. Quentin, Avesnes und Hirson befördert werden mußten. Sie konnten ihre Reise nicht vor dem 30. oder 31. beenden; zu dieser Zeit hatte der Kampf schon ernstlich begonnen, so daß die Truppen, auf die Mac-Mahon gewartet hatte, schließlich nicht da waren, als sie gebraucht wurden. Denn während er zwischen Rethel, Mézières und Stenay dauernd Zeit verlor, marschierten die Deutschen von allen Seiten heran. Am 27. wurde eine Brigade seiner vorgeschobenen Kavallerie bei Buzancy geschlagen. Am 28. befand sich Vouziers, eine wichtige Wegekreuzung in den Argonnen, in den Händen der Deutschen, und zwei ihrer Schwadronen griffen Vrizy an und nahmen das Dorf, das von Infanterie besetzt war, die sich ergeben mußte – ein Husarenstückchen, das, nebenbei gesagt, nur ein einziges Beispiel in der Vergangenheit hat: die Einnahme des von russischer Infanterie und Kavallerie besetzten Dembe Wielkie durch polnische Kavallerie im Jahre 1831 [49]. Vom 29. hat keine glaubwürdige Quelle Gefechte gemeldet. Aber am 30. (Dienstag) hatten die Deutschen genügend Streitkräfte zusammengezogen. Sie griffen Mac-Mahon an und schlugen ihn. Die deutschen Berichte sprechen von einer Schlacht in der Nähe von Beaumont und von einem Gefecht bei Nouart (an der Straße von Stenay nach Buzancy) [50]; aber belgische Berichte melden, daß auf dem rechten Ufer der Maas, zwischen Mouzon und Carignan, gekämpft wird. Die beiden Berichte können leicht in Übereinstimmung gebracht werden. Wenn wir annehmen, daß die belgischen Telegramme im wesentlichen richtig sind, so scheint die deutsche Vierte Armee (IV., XII. und Gardekorps) das IV. und XII. Korps auf dem linken Maasufer aufgestellt zu haben, wo sie sich mit dem I. bayrischen Korps vereinigten, dem ersten Einsatz der von Süden her anrückenden Dritten Armee. Sie trafen bei Beaumont auf Mac-Mahons Hauptstreitkräfte, die augenscheinlich in der Richtung von Mézières nach Stenay marschierten. Sie griffen sie an; ein Teil, wahrscheinlich die Bayern, überfiel und umfaßte ihre rechte Flanke und trieb sie von ihrer direkten Rückzugslinie ab auf die Maas bei Mouzon zu, wo die Schwierigkeit und Verzögerung beim Übergang über die Brücke wohl ihre großen Verluste an Gefangenen, Artillerie und Vorräten erklären. Währenddessen traf die Vorhut des XII. deutschen Armeekorps, das in einer anderen Richtung abgeschickt worden zu sein scheint, auf das V. französische Korps (Wimpffen), das allem Anschein nach über Chesne-le-Populeux, das Tal der Bar und

Buzancy auf die Flanke der Deutschen marschierte. Das Gefecht fand in Nouart statt, ungefähr sieben Meilen südlich von Beaumont, und war für die Deutschen erfolgreich, das heißt, es gelang ihnen, Wimpffens Flankenmarsch aufzuhalten, während der Kampf in Beaumont weiterging. Ein dritter Teil von Mac-Mahons Truppen muß nach den belgischen Berichten auf dem rechten Ufer der Maas vorgerückt sein, wo er in der vorhergehenden Nacht in Vaux, zwischen Carignan und Mouzon, gelagert haben soll. Aber dieses Korps wurde ebenfalls von den Deutschen (wahrscheinlich von der Garde) angegriffen und vollständig geschlagen. Es verlor dabei, wie behauptet wird, vier Mitrailleusen.

Diese drei Gefechte ensemble[1] (immer in der Annahme, daß die belgischen Berichte im wesentlichen richtig sind) würden die komplette Niederlage Mac-Mahons bedeuten, die wir wiederholt vorausgesagt haben. Die ihm gegenüberstehenden vier Korps dürften ungefähr 100 000 Mann stark gewesen sein, aber es ist fraglich, ob sie alle im Gefecht eingesetzt worden sind. Mac-Mahons Truppen würden, wie schon erwähnt, etwa dieser Zahl guter Soldaten gleichkommen. Daß ihre Widerstandskraft keineswegs der der alten Rheinarmee gleich war, geht aus der Bemerkung eines offiziellen deutschen Telegramms hervor, daß „unsere Verluste gering sind"; dasselbe können wir aus der Zahl der Gefangenen schließen. Es ist verfrüht, schon zu versuchen, Mac-Mahons taktische Anordnungen vor und während dieser Schlacht zu kritisieren, da wir kaum etwas über sie wissen. Aber seine Strategie kann nicht scharf genug verurteilt werden. Er hat jede gute Gelegenheit zum Entrinnen versäumt. Seine Stellung zwischen Rethel und Mézières hätte es ihm ermöglicht, so zu kämpfen, daß er sich einen Rückweg nach Laon und Soissons offenhält und dadurch wiederum die Möglichkeit, Paris oder Westfrankreich zu erreichen. Statt dessen focht er, als ob seine einzige Rückzugslinie die nach Mézières sei und als ob Belgien ihm gehöre. Er soll in Sedan sein. Die siegreichen Deutschen werden inzwischen das linke Ufer der Maas nicht nur vor dieser Festung, sondern auch vor Mézières besetzt haben. Von hier aus wird ihr linker Flügel sich in den nächsten Tagen bis zur belgischen Grenze in der Nähe von Rocroi erstrecken. Und dann ist Mac-Mahon in jenem schmalen Landstreifen eingeschlossen, auf den wir schon vor sechs Tagen aufmerksam gemacht haben.

Ist er einmal dort, so bleiben ihm nur wenige Auswege übrig. Er hat vier Festungen um sich herum – Sedan, Mézières, Rocroi und Charlemont; aber

[1] zusammengenommen

auf zwölf Quadratmeilen Land, mit einer übermächtigen Armee vor sich und einem neutralen Lande hinter sich, kann er das Festungsviereck nicht ausnützen. Er wird durch Hunger oder durch Kampf herausgetrieben werden und sich entweder den Preußen oder den Belgiern ergeben müssen. Aber es ist noch ein anderer Weg für ihn offen. Wir sagten soeben, daß er gehandelt habe, als ob Belgien ihm gehöre. Wie, wenn er nun wirklich so dachte? Wenn das ganze Geheimnis, auf dem seine unerklärliche Strategie fußt, der feste Entschluß war, belgisches Territorium zu benutzen, als ob es zu Frankreich gehöre? Von Charlemont führt eine gerade Straße über Philippeville durch belgisches Gebiet nach Maubeuge auf französisches Gebiet. Dieser Weg ist bloß halb so lang wie der von Mézières nach Maubeuge durch französisches Gebiet. Wie nun, wenn Mac-Mahon diese Straße zur Flucht benutzen wollte für den Fall, daß er zum Äußersten gezwungen würde? Er mag denken, daß die Belgier nicht in der Lage sein werden, einer so starken Armee wie der seinen zu widerstehen. Und wenn die Deutschen, was sehr wahrscheinlich ist, Mac-Mahon auf belgisches Gebiet folgen, falls die Belgier ihn nicht aufhalten können, nun, dann werden sich neue politische Verwicklungen ergeben, die die augenblickliche Lage Frankreichs vielleicht verbessern, jedenfalls nicht sehr verschlechtern können. Überdies, falls es Mac-Mahon gelingen sollte, nur eine einzige deutsche Patrouille auf belgischen Boden zu treiben, wäre ein Bruch der Neutralität herbeigeführt und damit eine Entschuldigung für seine eigene darauf folgende Verletzung belgischen Territoriums gewonnen. Solche Gedanken mögen dem alten Algerier [44] durch den Kopf gegangen sein; sie stimmen mit afrikanischer Kriegführung überein; und wirklich, nur durch sie allein kann eine solche Strategie, wie er sie angewandt hat, gerechtfertigt werden. Aber selbst dieser Ausweg kann ihm genommen werden; wenn der Kronprinz mit gewohnter Raschheit handelt, kann er möglicherweise Monthermé und den Zusammenfluß von Semoy und Maas vor Mac-Mahon erreichen; dann wäre Mac-Mahon zwischen Semoy und Sedan auf einem Raum eingepfercht, der gerade für ein Lager seiner Leute ausreichen würde, ohne jede Hoffnung auf einen kurzen Durchmarsch quer durch neutrales Gebiet.

# Die französischen Niederlagen

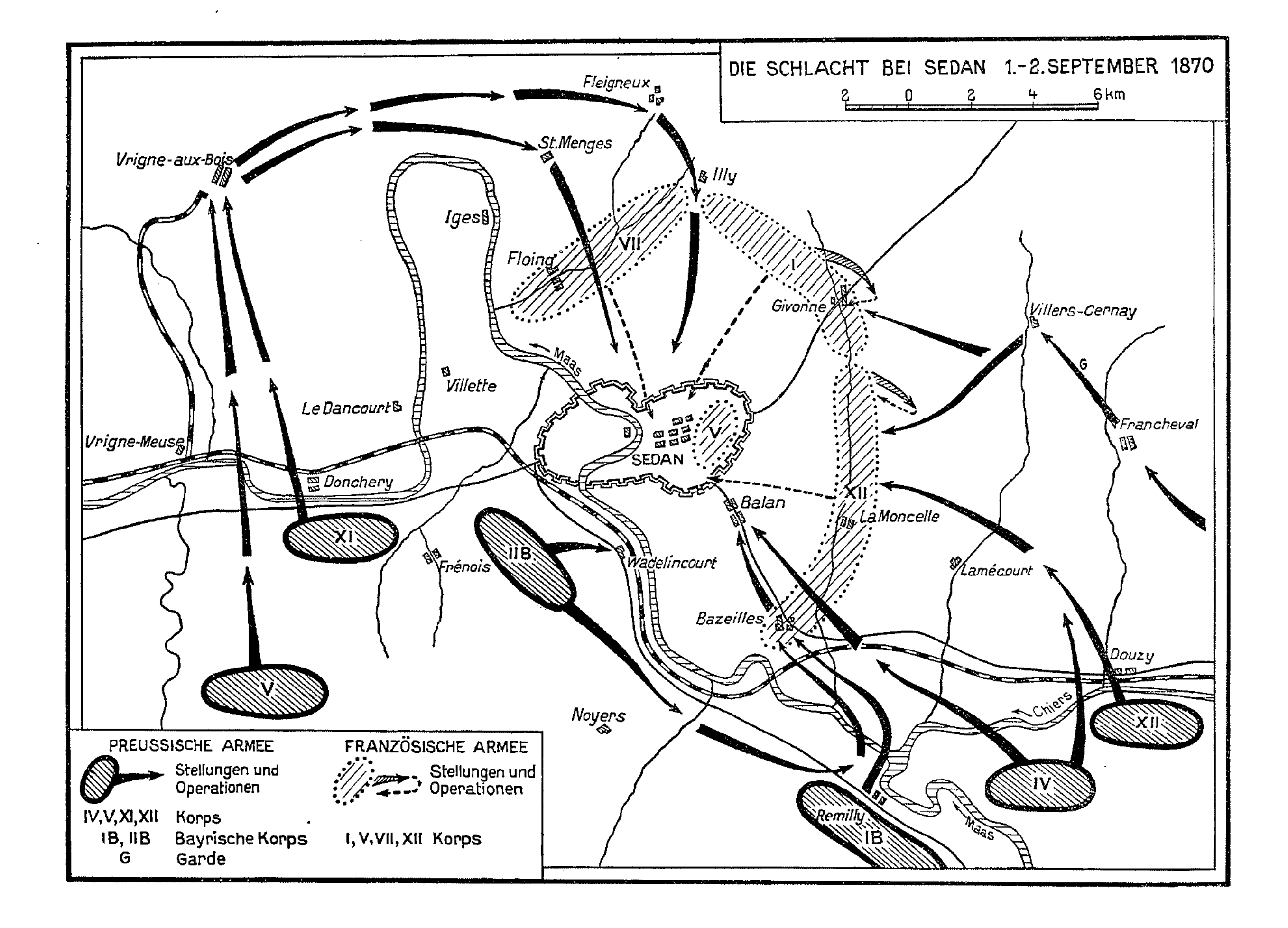
[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1734 vom 3. September 1870]

Eine große Armee stirbt schwer, wenn sie in die Enge getrieben ist. Es waren zunächst drei Schlachten nötig, um Bazaines Truppen zu zeigen, daß sie tatsächlich in Metz eingeschlossen waren, und dann am Mittwoch und Donnerstag[51] ein sechsunddreißigstündiger verzweifelter Kampf bei Tag und bei Nacht, um sie zu überzeugen – wenn sie überhaupt davon überzeugt wurden –, daß es keine Öffnung zum Entrinnen aus dem Netz gab, in dem die Preußen sie gefangen hatten. Ebensowenig genügte die Dienstagschlacht, Mac-Mahon zur Übergabe zu zwingen. Eine neue Schlacht – augenscheinlich die größte und blutigste der ganzen Schlachtenfolge[52] – mußte am Donnerstag ausgefochten und er selbst verwundet werden, bevor er zur Einsicht in seine wirkliche Lage kam. Der erste Bericht über den Kampf bei Beaumont und Carignan scheint im wesentlichen richtig gewesen zu sein, mit der einen Ausnahme, daß die Rückzugslinie der französischen Korps, die bei Beaumont im Gefecht gestanden hatten, längs des linken Maasufers nach Sedan nicht vollständig abgeschnitten war. Ein Teil dieser Truppen scheint auf dem linken Ufer nach Sedan entkommen zu sein – wenigstens fochten sie am Donnerstag wieder auf diesem Ufer. Dann scheinen Zweifel über das Datum des Gefechts bei Nouart zu bestehen, von dem der Generalstab in Berlin annimmt, daß es am Montag stattfand. Dies würde sicherlich die deutschen Telegramme besser in Übereinstimmung bringen; und wenn es zutrifft, würde die Wendung, die dem französischen V. Korps zugeschrieben wurde, ebenfalls hinfällig sein.

Das Ergebnis des Kampfes am Dienstag war unheilvoll für die beteiligten französischen Korps. Über zwanzig Kanonen, elf Mitrailleusen und 7000 Gefangene sind ein Ergebnis, das dem von Wörth fast gleichkommt, aber leichter und mit viel geringeren Opfern errungen worden ist. Die

Franzosen wurden auf beiden Ufern der Maas bis in die unmittelbare Nähe von Sedan zurückgetrieben. Auf dem linken Ufer scheint nach der Schlacht ihre Stellung im Westen durch den Fluß Bar und den Ardennenkanal begrenzt gewesen zu sein – beide fließen durch das gleiche Tal und münden bei Villers zwischen Sedan und Mézières in die Maas – und im Osten durch die Schlucht und den Bach, die von Raucourt nach Remilly zur Maas laufen. Nachdem so beide Flanken gesichert sind, wird der Haupttrupp das dazwischenliegende Plateau besetzt haben und auf einen Angriff von jeder Seite her vorbereitet gewesen sein. Auf dem rechten Ufer müssen die Franzosen nach der Dienstagschlacht den Fluß Chiers überschritten haben, der vier Meilen oberhalb von Sedan gegenüber von Remilly in die Maas mündet. Es gibt dort drei parallele Schluchten, die von der belgischen Grenze her von Norden nach Süden laufen, und zwar die erste und zweite zur Chiers, die dritte und breiteste direkt vor Sedan zur Maas. In der Nähe der höchsten Stelle der zweiten Schlucht liegt das Dorf Cernay; an der dritten liegt oben das Dorf Givonne, und zwar da, wo die Straße nach Bouillon in Belgien die Schlucht kreuzt; weiter unten, wo die Straße nach Stenay und Montmédy die Schlucht kreuzt, liegt Bazeilles. Diese *drei* Schluchten müssen in der Donnerstagschlacht für die Franzosen ebenso viele aufeinanderfolgende Verteidigungsstellungen gebildet haben, von denen natürlich die letzte und stärkste mit der größten Hartnäckigkeit verteidigt wurde. Dieser Teil des Schlachtfeldes gleicht ziemlich dem von Gravelotte; aber während dort die Schluchten, wie es ja tatsächlich geschah, von dem Plateau aus umgangen werden konnten, von dem sie ihren Anfang nehmen, machte hier die Nähe der belgischen Grenze einen Umgehungsversuch sehr gefährlich und erzwang fast einen Frontalangriff.

Während sich die Franzosen in dieser Stellung einrichteten und Truppen hinzuzogen, die an der Dienstagschlacht nicht teilgenommen hatten (unter anderen wahrscheinlich das XII. Korps, einschließlich der Mobilgarde von Paris), hatten die Deutschen einen Tag lang Zeit, ihre Armee zu konzentrieren. Als sie am Donnerstag angriffen, verfügten sie über die ganze Vierte Armee (Garde, IV. und XII. Korps) und drei Korps der Dritten Armee (V., XI. und ein bayrisches), eine Streitmacht, die moralisch, wenn nicht sogar zahlenmäßig, der Mac-Mahons überlegen war. Der Kampf begann um 7.30 Uhr morgens, und als um 4.15 Uhr nachmittags der König von Preußen telegraphierte, dauerte er noch an, und die Deutschen gewannen nach allen Seiten an Boden. Nach den belgischen Berichten standen die Dörfer Bazeilles, Remilly, Villers-Cernay in Flammen, und die Kapelle von Givonne war in den Händen der Deutschen. Das würde bedeuten, daß



DIE SCHLACHT BEI SEDAN 1.-2. SEPTEMBER 1870
2 0 2 4 6 km
Fleigneux
Vrigne-aux-Bois
St. Menges
Illy
Iges
Floing
VII
I
Givonne
Villers-Cernay
G
Francheval
Maas
Villette
Le Dancourt
Vrigne-Meuse
SEDAN
V
Donchery
XI
IIB
Wadelincourt
Balan
XII
La Moncelle
Lamécourt
Frénois
Bazeilles
Douzy
V
Noyers
Chiers
XII
IV
Remilly
IB
Maas
PREUSSISCHE ARMEE
Stellungen und Operationen
IV, V, XI, XII Korps
IB, IIB Bayrische Korps
G Garde
FRANZÖSISCHE ARMEE
Stellungen und Operationen
I, V, VII, XII Korps

die beiden Dörfer auf dem linken Ufer der Maas, die im Falle eines Rückzugs die Stützpunkte der französischen Flügel sein sollten, entweder genommen oder unhaltbar geworden waren, während auf dem rechten Ufer die erste und zweite Verteidigungslinie genommen und die Franzosen im Begriff waren, die dritte, zwischen Bazeilles und Givonne, aufzugeben. Unter diesen Umständen kann kein Zweifel bestehen, daß bei Einbruch der Nacht die Deutschen siegreich gewesen und die Franzosen nach Sedan zurückgeschlagen worden sind. Dies wird tatsächlich durch Telegramme aus Belgien bestätigt, die melden, daß Mac-Mahon vollständig eingeschlossen war und daß Tausende von französischen Soldaten die Grenze überschreiten und entwaffnet werden.

Unter diesen Umständen blieben Mac-Mahon nur zwei Möglichkeiten: Kapitulation oder ein kühner Stoß durch belgisches Gebiet. Die geschlagene Armee ist in und um Sedan auf einem Gebiet eingeschlossen, das im besten Fall nicht größer ist, als sie für ihr Lager braucht, und kann sich unmöglich selbst verpflegen. Selbst wenn sie imstande gewesen wäre, ihre Verbindung mit Mézières aufrechtzuerhalten, das ungefähr zehn Meilen westwärts liegt, so wäre sie doch in einem sehr engbegrenzten Landstreifen eingeschlossen und nicht imstande, sich zu halten. Daher war Mac-Mahon außerstande, sich einen Weg durch seine Feinde zu bahnen, und mußte entweder auf belgisches Gebiet übertreten oder sich ergeben. Aber es kam so, daß Mac-Mahon infolge seiner Verwundung die Qual der Entscheidung erspart blieb. Dem General de Wimpffen fiel es zu, die Übergabe der französischen Armee zu verkünden. Dieser Entschluß ist sicher durch die Nachricht beschleunigt worden, daß die Anstrengungen Bazaines, von Metz wegzukommen, endgültig gescheitert sind – vorausgesetzt, daß diese Nachrichten Mac-Mahon erreichten. Die Deutschen hatten Bazaines Absicht vorausgesehen und waren darauf vorbereitet, ihm überall entgegenzutreten. Nicht nur Steinmetz, sondern auch Prinz Friedrich Karl (wie aus der Erwähnung des I. und IX. Korps hervorgeht) waren auf der Hut, und sorgfältig vorbereitete Befestigungen verstärkten noch den Ring, der Metz umgab.

# Über den Krieg – XVI

[„The Pall Mall Gazette“
Nr. 1737 vom 7. September 1870]

Die Kapitulation von Sedan besiegelt das Schicksal der letzten französischen Feldarmee. Sie besiegelt gleichzeitig auch das Schicksal von Metz und von Bazaines Armee. Da nun Entsetzung nicht mehr in Frage kommt, wird sie sich ebenfalls ergeben müssen, vielleicht in dieser, sicherlich nicht später als in der nächsten Woche.

So bleibt das riesige verschanzte Lager von Paris als letzte Hoffnung Frankreichs. Die Befestigungen von Paris bilden den gewaltigsten Komplex militärtechnischer Anlagen, der jemals errichtet wurde; sie sind jedoch noch niemals auf die Probe gestellt worden. Infolgedessen sind die Meinungen über ihren Wert nicht nur geteilt, sondern widersprechen einander auch vollständig. Durch Prüfung der wirklichen Tatsachen werden wir eine sichere Grundlage gewinnen, von der aus wir unsere Schlüsse ziehen wollen.

Montalembert, ein französischer Kavallerieoffizier, aber auch ein Militäringenieur von ungewöhnlichem und vielleicht unerreichtem Genie, schlug in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als erster den Plan vor und arbeitete ihn aus, Festungen mit detachierten Forts in einer solchen Entfernung zu umgeben, daß diese vor Beschießung geschützt wären. Zuvor waren die Außenwerke – Zitadellen, Lünetten usw. – mehr oder weniger mit der Festungsmauer oder dem Festungswall verbunden und kaum jemals weiter von ihm entfernt als der Fuß des Glacis. Er schlug Forts vor, die groß und stark genug wären, auf sich gestellt eine Belagerung auszuhalten, und die sechshundert bis zwölfhundert Yard und noch weiter von den Festungswällen der Stadt entfernt lägen. In Frankreich wurde die neue Theorie jahrelang mit Verachtung behandelt, während sie in Deutschland gelehrige Schüler fand, als nach 1815 die Rheinlinie befestigt werden sollte. Köln, Koblenz, Mainz und später Ulm, Rastatt und Germersheim wurden

mit detachierten Forts umgeben. Die Vorschläge Montalemberts wurden von Aster und anderen abgewandelt; und so entstand ein neues Befestigungssystem, das unter dem Namen Deutsche Schule bekannt ist. Nach und nach begannen die Franzosen den Nutzen detachierter Forts einzusehen. Als Paris befestigt wurde, war es auf einmal klar, daß es wertlos wäre, jene ungeheure Linie von Festungswällen rund um die Stadt zu bauen, ohne sie durch detachierte Forts zu schützen, weil andernfalls eine Bresche an einer einzigen Stelle den Fall der ganzen Festung nach sich ziehen würde.

Die moderne Kriegführung hat mehr als einmal den Wert befestigter Lager gezeigt, die aus einem Kreis detachierter Forts mit der Hauptfestung als Kern bestehen. Mantua war durch seine Lage ein befestigtes Lager, ebenso mehr oder weniger Danzig im Jahre 1807; beide waren die einzigen Festungen, die Napoleon I. je aufgehalten haben. Im Jahre 1813 war Danzig wieder durch seine detachierten Forts – zumeist Feldschanzen – in der Lage, längeren Widerstand zu leisten.[53] Radetzkys ganzer Feldzug von 1849 in der Lombardei basierte auf dem befestigten Lager von Verona, dem Kern des berühmten Festungsvierecks[54]. So hing auch der ganze Krimkrieg von dem Schicksal des befestigten Lagers von Sewastopol ab, das sich nur deshalb so lange hielt, weil die Verbündeten es nicht von allen Seiten einschließen und den Belagerten die Zufuhren und Verstärkungen nicht abschneiden konnten.[55]

Die Belagerung von Sewastopol kommt für unseren Fall am meisten in Betracht, weil die Ausdehnung des befestigten Platzes größer war als in irgendeinem früheren Fall. Aber Paris ist noch viel größer als Sewastopol. Der Umkreis der Forts mißt ungefähr vierundzwanzig Meilen. Wird auch die Stärke des Platzes im selben Verhältnis größer sein?

Die Werke selbst sind Muster ihrer Art. Sie sind von höchstmöglicher Einfachheit, ein glatter Gürtel von Bastionen, ohne eine einzige Demilune vor den Zwischenwällen. Die Forts sind meistens bastionierte Vier- oder Fünfecke ohne Demilunes oder andere Außenwerke; hier und dort, um eine außerhalb liegende, hochgelegene Stelle zu decken, ein Horn- oder Kronwerk. Sie sind nicht so sehr für eine passive als vielmehr für eine aktive Verteidigung gebaut. Man erwartet, daß die Garnison von Paris ins offene Feld kommt, um mit den Forts als Flankenstützpunkten durch ständige Ausfälle größeren Umfangs eine reguläre Belagerung von zwei oder drei Forts unmöglich zu machen. Während also die Forts die Garnison der Stadt vor einer allzu großen Annäherung des Feindes schützen, wird die Garnison die Forts vor Belagerungsbatterien schützen und unausgesetzt die Verschanzungen der Belagerer zerstören müssen. Wir wollen hinzufügen, daß

die Entfernung der Forts von den Festungswällen die Möglichkeit einer wirksamen Beschießung der Stadt ausschließt, ehe nicht wenigstens zwei oder drei Forts genommen sind. Wir wollen weiter hinzufügen, daß die Lage am Zusammenfluß von Seine und Marne, die beide einen stark gewundenen Lauf haben, mit einer mächtigen Hügelkette an der besonders gefährdeten nordöstlichen Front, große natürliche Vorteile bietet, von denen bei der Anlage der Verteidigungswerke der beste Gebrauch gemacht worden ist.

Wenn diese Bedingungen erfüllt und die zwei Millionen Menschen im Innern regulär ernährt werden können, dann ist Paris zweifelsohne eine äußerst starke Festung. Vorräte für die Einwohner zu schaffen, ist keine besonders schwierige Sache, sofern sie rechtzeitig in die Hand genommen und systematisch durchgeführt wird. Ob das in diesem Fall geschehen ist, ist sehr zweifelhaft. Was von der vorigen Regierung getan worden ist, sieht nach überstürzten und sogar gedankenlosen Maßnahmen aus. Die Ansammlung von Lebendvieh ohne Futter war völlig absurd: Es ist anzunehmen, daß die Deutschen – falls sie mit ihrer üblichen Entschlossenheit handeln – Paris für eine lange Belagerung nur schlecht versorgt vorfinden werden.

Aber wie steht es um die Hauptbedingung, um die aktive Verteidigung, nämlich um die Garnison, die zum Angriff auf den Feind vorgehen soll, anstatt hinter den Wällen zu hocken? Damit Paris die ganze Stärke seiner Befestigungen zeigen kann, damit es verhindert, daß der Feind aus seiner Schwäche, dem Fehlen schützender Außenwerke in den Hauptgräben, Nutzen zieht, muß bei seiner Verteidigung eine reguläre Armee mitwirken. Das war auch der Grundgedanke der Männer, die die Befestigungen entwarfen: Eine geschlagene französische Armee, deren Unfähigkeit, sich im Feld zu behaupten, einmal festgestellt war, sollte nach Paris zurückweichen und an der Verteidigung der Hauptstadt teilnehmen; entweder direkt als Garnison, die stark genug wäre, durch beständige Angriffe eine reguläre Belagerung oder auch nur eine vollständige Einschließung zu verhindern, oder indirekt dadurch, daß sie eine Verteidigungsstellung hinter der Loire einnähme, sich dort auf ihre volle Stärke ergänzte und sodann, sobald sich Gelegenheit dazu böte, die schwachen Stellen der Belagerer angriffe, die diese bei ihrer ungeheuren Einschließungslinie unvermeidlich würden bieten müssen.

Nun hat die ganze Führung des jetzigen Krieges durch die französischen Feldherren dazu beigetragen, Paris dieser einen Grundbedingung seiner Verteidigung zu berauben. Von der gesamten französischen Armee sind nur

die Truppen da, die in Paris zurückgeblieben waren, und das Korps des Generals Vinoy (das XII., ursprünglich das Korps Trochus), im ganzen vielleicht 50 000 Mann, fast durchweg, wenn nicht sämtlich, vierte Bataillone und Mobilgarden. Zu diesen mögen vielleicht noch weitere 20 000 oder 30 000 Mann vierte Bataillone und eine unbestimmte Zahl Mobilgardisten aus den Provinzen kommen, Neuausgehobene, die für das Feld gänzlich ungeeignet sind. Man hat bei Sedan gesehen, wie gering der Nutzen solcher Truppen in einer Schlacht ist. Sie werden ohne Zweifel zuverlässiger sein, wenn sie die Möglichkeit haben, sich auf Forts zurückzuziehen; und ein paar Wochen Ausbildung, Disziplin und Kampf werden sie sicherlich verbessern. Doch die aktive Verteidigung eines so großen Platzes wie Paris erfordert Bewegungen großer Massen im offenen Felde, regelrechte Schlachten in einer gewissen Entfernung von den schützenden Forts, Angriffe, um die Einschließungslinie zu durchbrechen oder ihre vollständige Schließung zu verhindern. Und für das alles, für Angriffe auf einen überlegenen Feind, wobei Schneid und Überrumpelung notwendig sind – was wiederum gut disziplinierte Truppen voraussetzt –, wird die gegenwärtige Garnison von Paris kaum verwendbar sein.

Wir vermuten, daß die vereinigte Dritte und Vierte Armee der Deutschen, gut 180 000 Mann stark, im Laufe der nächsten Woche vor Paris erscheinen, die Stadt mit fliegenden Kavallerieabteilungen umgeben, alle Eisenbahnverbindungen und damit jede Möglichkeit ausgedehnter Zufuhren zerstören und die regelrechte Einschließung vorbereiten wird, die mit der Ankunft der Ersten und Zweiten Armee nach dem Fall von Metz vollendet werden wird. Dabei bleiben reichlich Truppen übrig, die über die Loire geschickt werden können, das Land zu säubern und jeden Versuch zur Bildung einer neuen französischen Armee zu verhindern. Sollte sich Paris nicht ergeben, dann wird die reguläre Belagerung beginnen müssen, und beim Fehlen einer aktiven Verteidigung dürfte sie verhältnismäßig rasch fortschreiten. Dies wäre der normale Verlauf der Dinge, wenn nur militärische Erwägungen maßgebend wären. Aber jetzt ist eine solche Lage entstanden, daß militärische Erwägungen von politischen Ereignissen umgestoßen werden können, die vorauszusagen nicht hierher gehört.

# Über den Krieg – XVII

[„The Pall Mall Gazette“
Nr. 1739 vom 9. September 1870]

Die Zeit, die die deutschen Armeen brauchen, um nach Paris zu marschieren und somit eine neue Etappe des Krieges zu beginnen, gibt uns Muße, auf das zurückzuschauen, was hinter der Front der Feldtruppen, vor den Festungen, geschehen ist.

Wenn wir von Sedan absehen, das bei der Übergabe von Mac-Mahons Armee mit inbegriffen war, so haben die Deutschen vier Festungen genommen – Lützelstein und Vitry ohne Schwertstreich, Lichtenberg und Marsal nach kurzer Beschießung. Sie haben Bitsch nur blockiert, sie belagern Straßburg, sie haben Pfalzburg, Toul und Montmédy beschossen, bis jetzt ohne Erfolg, und sie beabsichtigen, in den nächsten Tagen mit der regulären Belagerung von Toul und Metz zu beginnen.

Mit Ausnahme von Metz, das durch sehr weit vorgeschobene detachierte Forts geschützt ist, sind alle anderen Festungen, die Widerstand leisteten, der Beschießung ausgesetzt worden. Dieses Vorgehen war zu allen Zeiten ein Teil der regulären Belagerungsoperationen. Früher versuchte man vor allem, die Lebensmittel- und Munitionslager der Belagerten zu vernichten; seitdem es aber üblich geworden ist, sie in speziell für diesen Zweck gebauten, bombensicheren Gewölben unterzubringen, hat das Bombardement mehr und mehr das Ziel, möglichst viele Gebäude innerhalb der Festung in Brand zu setzen und zu zerstören. Die Vernichtung des Eigentums und der Lebensmittel der Einwohner des befestigten Platzes wurde ein Mittel, um auf sie und über sie auf die Garnison und ihren Kommandanten einen Druck auszuüben. In Fällen, wo die Garnison schwach, undiszipliniert und demoralisiert und der Kommandant ohne Energie war, bewirkte oft die Beschießung allein die Übergabe der Festung. Das war besonders 1815 nach der Schlacht von Waterloo[56] der Fall, wo

eine ganze Reihe von Festungen, deren Garnisonen hauptsächlich aus der Nationalgarde bestanden, sich nach kurzer Beschießung ergaben, ohne die reguläre Belagerung abzuwarten. Avesnes, Guise, Maubeuge, Landrecies, Mariembourg, Philippeville und andere fielen nach einer Beschießung von einigen Stunden, höchstens einigen Tagen. Die Erinnerung an diese Erfolge und die Gewißheit, daß die meisten Grenzfestungen hauptsächlich von Mobilgarden und ansässiger Nationalgarde besetzt waren, veranlaßten zweifellos die Deutschen, dieselbe Methode wieder zu versuchen. Da überdies durch die Einführung gezogener Geschütze selbst die Feldartillerie fast ausschließlich Granaten verschießt, ist es nun verhältnismäßig leicht, mit den gewöhnlichen Feldkanonen eines Armeekorps eine Festung zu beschießen und ihre Bauten in Brand zu setzen, ohne, wie früher, die Ankunft von Mörsern und schweren Belagerungshaubitzen abwarten zu müssen.

Obgleich die Bombardierung von Wohnhäusern einer Festung in der modernen Kriegführung anerkannt ist, darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß eine solche Maßnahme *immer sehr hart und grausam ist*; sie sollte wenigstens nicht ohne eine vernünftige Hoffnung, durch sie die Übergabe zu erzwingen, und nicht ohne einen gewissen Grad von Notwendigkeit ergriffen werden. Wenn Festungen wie Pfalzburg, Lichtenberg und Toul beschossen werden, so läßt sich das damit rechtfertigen, daß sie Bergpässe und Eisenbahnen decken, deren rascher Besitz für den eindringenden Feind von größter Bedeutung ist und als Ergebnis einer Beschießung von wenigen Tagen normalerweise erwartet werden kann. Wenn zwei dieser Plätze sich so lange gehalten haben, so gereicht das um so mehr der Garnison und den Einwohnern zur Ehre. Was aber die Beschießung von Straßburg anbetrifft, die der regulären Belagerung voranging, so ist die Sachlage eine ganz andere.

Straßburg, eine Stadt von über 80 000 Einwohnern, ist von veralteten Festungsbauten nach der Art des 16. Jahrhunderts umgeben, die von Vauban verstärkt wurden, der eine Zitadelle außerhalb der Stadt, zum Rhein hin, baute und sie mit den Wällen der Stadt durch die fortlaufenden Linien einer Befestigung verband, die man damals ein entrenched camp[1] nannte. Da die Zitadelle die Stadt beherrscht und, nachdem sich die Stadt ergeben hat, zur selbständigen Verteidigung in der Lage ist, wäre der einfachste Weg, um beide zu nehmen, die Zitadelle gleich mit anzugreifen, damit nicht zwei aufeinanderfolgende Belagerungen vorgenommen werden müssen. Andererseits aber sind die Befestigungen der Zitadelle so viel stärker und

[1] verschanztes Lager

macht ihre Lage in dem sumpfigen Tiefland am Rhein das Ausheben von Gräben so viel schwieriger, daß die Umstände es gebieten können und im allgemeinen gebieten werden, zuerst die Stadt anzugreifen, mit deren Fall in den Augen eines schwachen Kommandanten die weitere Verteidigung der Zitadelle allein viel von ihrem Sinn verlieren würde, es sei denn, sie könne bessere Übergabebedingungen sichern. Aber auf alle Fälle bliebe, wenn die Stadt allein genommen wäre, noch die Zitadelle zu bezwingen; und ein hartnäckiger Kommandant würde sich weiter halten und die Stadt und die Stützpunkte der Belagerer darin unter Feuer nehmen können.

Was könnte unter diesen Umständen der Nutzen einer Beschießung der Stadt sein? Wenn alles nach Wunsch ginge, könnten die Einwohner den größeren Teil der Garnison demoralisieren und den Kommandanten zwingen, die Stadt aufzugeben und sich mit der Elite seiner Soldaten, 3000 bis 5000 Mann, in die Zitadelle zu werfen, dort die Verteidigung fortzusetzen und seinerseits die Stadt zu beschießen. Und der Charakter General Uhrichs (dies und nicht Ulrich ist der Name des tapferen alten Soldaten) war bekannt genug, um nirgends den Gedanken aufkommen zu lassen, er würde sich durch eine Anzahl von Granaten, die auf Stadt und Zitadelle abgeschossen werden, bis zur Übergabe beider einschüchtern lassen. Eine Stadt zu beschießen, die eine selbständige, sie beherrschende Zitadelle besitzt, ist an sich eine Absurdität und eine nutzlose Grausamkeit. Gewiß richten abirrende Granaten und das allmähliche Brescheschießen stets Schaden in einer belagerten Stadt an; aber das ist nichts gegen die Vernichtung und die Opfer unter der Zivilbevölkerung während eines regulären und systematischen sechstägigen Bombardements, dem diese unglückliche Stadt unterworfen war.

Die Deutschen sagen, sie müßten die Stadt aus politischen Gründen bald haben. Sie beabsichtigen, sie bei Friedensschluß zu behalten. Wenn dem so ist, so war die Beschießung, deren Härte beispiellos ist, nicht nur ein Verbrechen, sondern auch eine Dummheit. Tatsächlich ein ausgezeichneter Weg, sich die Sympathien einer Stadt zu erwerben, die der Annexion verfallen ist, daß man sie durch platzende Granaten in Brand schießt und zahlreiche Einwohner tötet! Und hat die Beschießung die Übergabe um einen einzigen Tag beschleunigt? Nicht im mindesten! Wenn die Deutschen die Stadt annektieren und die Sympathien der Einwohner für Frankreich brechen wollen, dann hätte ihr Plan folgender sein müssen: die Stadt durch eine möglichst kurze reguläre Belagerung zu nehmen, dann die Zitadelle zu belagern und den Kommandanten vor die qualvolle Wahl zu stellen,

entweder einige Verteidigungsmöglichkeiten aufzugeben oder die Stadt zu beschießen.

Tatsächlich haben die ungeheuren Mengen von Granaten, mit denen Straßburg beschossen wurde, die Notwendigkeit einer regulären Belagerung nicht aufgehoben. Am 29. August mußte die erste Parallele an der Nordwestseite der Festung in der Nähe von Schiltigheim eröffnet werden, 500 bis 650 Yard von den Festungswerken entfernt. Am 3. September wurde die zweite Parallele (einige Korrespondenten nennen sie irrtümlicherweise die dritte) in einer Entfernung von 330 Yard eröffnet. Der nutzlosen Beschießung wurde auf Befehl des Königs von Preußen Einhalt geboten, und es wird noch bis zum 17. oder 20. dauern, ehe eine brauchbare Bresche in die Festungswälle geschlagen werden kann. Doch in diesem Fall sind alle Schätzungen sehr gewagt. Ist es doch die erste Belagerung, in der Granaten mit Perkussionszündern aus modernen gezogenen Geschützen gegen Mauerwerk gebraucht werden. Bei ihren Versuchen während der Schleifung von Jülich erreichten die Preußen außergewöhnliche Ergebnisse; auf große Entfernungen wurden Mauern durchbrochen und Blockhäuser zerstört, und zwar durch indirektes Feuer (das heißt durch Batterien, von denen aus man das Ziel, auf das sie schossen, nicht sehen konnte); aber das war bloß ein Versuch im Frieden und wird sich in diesem Krieg noch bewähren müssen. Straßburg wird dazu dienen, uns eine ausgezeichnete Vorstellung von der Wirkung der modernen schweren gezogenen Geschütze bei Belagerungsoperationen zu vermitteln; und deswegen verdient diese Belagerung, daß man sie mit besonderem Interesse verfolgt.

# Aufstieg und Niedergang von Armeen

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1740 vom 10. September 1870]

Als Louis-Napoleon das Kaiserreich, „das der Friede war" [57], auf den Stimmzetteln der Bauern und den Bajonetten ihrer Söhne, der Soldaten der Armee, begründete, hatte jene Armee keinen besonders hervorragenden Ruf in Europa – außer vielleicht infolge ihrer Tradition. Seit 1815 war Friede gewesen, den nur für einige Armeen die Ereignisse von 1848 und 1849 unterbrochen hatten. Die Österreicher hatten einen erfolgreichen Feldzug in Italien und einen unglücklichen in Ungarn ausgefochten. Weder Rußland in Ungarn noch Preußen in Süddeutschland hatten Lorbeeren geerntet, die der Rede wert wären.[58] Rußland hatte seinen dauernden Krieg im Kaukasus, Frankreich den seinen in Algier. Aber die großen Armeen hatten sich seit 1815 nicht auf dem Schlachtfeld getroffen. Louis-Philippe hatte die französische Armee in einem Zustand zurückgelassen, in dem sie alles andere, nur nicht leistungsfähig war; die algerischen Truppen und besonders die Lieblingskorps, mehr oder weniger für die Kriegführung in Afrika geschaffen – Chasseurs-à-pied, Zuaven, Turkos[15], Chasseurs d'Afrique –, waren gewiß Gegenstand großer Aufmerksamkeit; aber das Gros der Infanterie, die Kavallerie und das Kriegsmaterial in Frankreich wurden sehr vernachlässigt. Die Republik tat nichts, den Zustand der Armee zu verbessern. Aber das Kaiserreich kam, das der Friede war, und – si vis pacem, para bellum[1] – auf einmal wurde die Armee Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit. Zu jener Zeit besaß Frankreich eine große Zahl verhältnismäßig junger Offiziere, die in Afrika in hohen Stellungen gedient hatten, als dort noch manch ernster Kampf auszufechten war. Es besaß in den algerischen Spezialkorps Truppen, die zweifelsohne allen

[1] willst du Frieden, rüste zum Kriege

anderen Truppen Europas überlegen waren. Es hatte in den zahlreichen Ersatzmännern[59] eine höhere Zahl von gedienten Berufssoldaten – wirklich erprobten Kämpfern – als jede andere Macht auf dem Kontinent. Die einzig notwendige Aufgabe war, soweit wie möglich die Masse der Truppen auf die Höhe der Spezialkorps zu bringen. Dies wurde in großem Ausmaß getan. Der „pas gymnastique" (der „double" der Engländer), der bisher nur bei den Spezialkorps üblich war, wurde in der ganzen Infanterie eingeführt und auf diese Weise eine Manövrierfähigkeit erreicht, wie sie früher in Armeen unbekannt gewesen war. Die Kavallerie wurde soweit wie möglich mit besseren Pferden versehen; das ganze Heeresgut wurde überprüft und vervollständigt. Schließlich wurde der Krimkrieg begonnen. Die Organisation der französischen Armee erwies sich im Vergleich zu der englischen als bedeutend überlegen; dank der zahlenmäßigen Zusammensetzung der verbündeten Armeen fiel der Hauptteil des Ruhms – soweit von Ruhm die Rede sein konnte – den Franzosen zu; die Eigenart dieses Krieges, nämlich daß in seinem Mittelpunkt einzig und allein die Belagerung einer großen Festung stand, gab den Franzosen die Gelegenheit, das ihnen eigene mathematische Genie, wie es ihre Artillerieoffiziere bewiesen, ins beste Licht zu stellen. Alles in allem hat der Krimkrieg die französische Armee wieder in den Rang der ersten Armee Europas gehoben.

Dann kam die Zeit der gezogenen Gewehre und Geschütze. Die unvergleichliche Überlegenheit des gezogenen Gewehrs über die glattgebohrte Muskete führte zur Abschaffung oder – in manchen Fällen – zur Abänderung der letzteren. Preußen hatte seine alten Gewehre in weniger als einem Jahr in gezogene umgeändert; England versah allmählich seine ganze Infanterie mit dem Enfield-Gewehr, Österreich die seine ebenfalls mit einem ganz ausgezeichneten kleinkalibrigen Gewehr (Lorenz). Frankreich allein behielt die alte glattgebohrte Muskete, während das gezogene Gewehr nach wie vor den Spezialkorps vorbehalten blieb. Während das Gros der Artillerie die kurzen Zwölfpfünder – eine Lieblingserfindung des Kaisers – beibehielt, die im Vergleich zu den alten Geschützen infolge ihrer geringeren Ladung weniger wirksam waren, wurden etliche Batterien mit gezogenen Vierpfündern ausgerüstet und in Kriegsbereitschaft gesetzt. Ihre Konstruktion war fehlerhaft, weil es die ersten gezogenen Geschütze waren, die seit dem 15. Jahrhundert gefertigt wurden; aber in ihrer Wirkung waren sie jeder glattgebohrten Feldkanone überlegen.

So lagen die Dinge bei Ausbruch des italienischen Krieges[60]. Die österreichische Armee liebte ihre Bequemlichkeit, außerordentliche Leistungen sind selten ihre Stärke gewesen; in Wahrheit war sie respektabel und sonst

nichts. Zu ihren Führern gehörten einige der besten und ein großer Teil der schlechtesten Generale jener Zeit. Der Einfluß des Hofes brachte die Mehrzahl der letzteren in hohe Stellen. Die Schnitzer der österreichischen Generale sowie der größere Ehrgeiz der französischen Soldaten verschafften der französischen Armee einen ziemlich hart erkämpften Sieg. Magenta[23] brachte überhaupt keine Trophäen, Solferino[18] nur wenige. Politische Ursachen ließen den Vorhang fallen, ehe die eigentliche Schwierigkeit des Krieges, der Kampf um das Festungsviereck[54], eine Rolle spielen konnte.

Nach diesem Feldzug war das französische Heer das Vorbild für Europa geworden. Wenn nach dem Krimkrieg der französische Chasseur-à-pied zum „beau idéal"[1] eines Fußsoldaten geworden war, so wurde diese Bewunderung jetzt auf die ganze französische Armee ausgedehnt. Ihre Einrichtungen wurden studiert, ihre Lager wurden Unterrichtsschulen für Offiziere aller Nationen. Fast ganz Europa glaubte fest an die Unbesiegbarkeit der französischen Armee. In der Zwischenzeit hatte Frankreich seine alten Gewehre in gezogene umgeändert und seine gesamte Artillerie mit gezogenen Kanonen ausgerüstet.

Aber derselbe Feldzug, der die französische Armee in den Rang der ersten Armee in Europa gehoben hatte, rief Bestrebungen hervor, die dazu führten, daß ihr erst ein Rivale, dann ein Bezwinger erstand. Die preußische Armee war von 1815 bis 1850 genauso eingerostet wie alle andern europäischen Heere. Aber für Preußen wurde dieses Rostansetzen in Friedenszeiten ein größeres Hemmnis seiner Kriegsmaschinerie als für die andern. Das preußische System vereinigte damals in jeder Brigade ein Linien- und ein Landwehrregiment, so daß bei der Mobilmachung eine Hälfte der Feldtruppen neu formiert werden mußte. Das Heeresgut für die Linientruppen und für die Landwehr war völlig unzureichend geworden. Bei den verantwortlichen Leuten waren viele kleine Diebereien gang und gäbe. Als 1850 der Konflikt mit Österreich zu einer Mobilmachung zwang, brach alles elend zusammen, und Preußen mußte durch das Kaudinische Joch gehen[61]. Das Heeresgut wurde sofort unter großen Kosten ersetzt und die ganze Organisation revidiert, jedoch nur in Einzelheiten. Als 1859 der italienische Krieg eine neue Mobilmachung erforderte, war das Material in besserer Ordnung, aber immer noch nicht vollständig. Der Geist der Landwehr, der für einen Nationalkrieg glänzend war, erwies sich als vollständig unlenkbar während einer militärischen Demonstration, die zum Krieg mit der

---

[1] „Vorbild"

einen oder anderen kämpfenden Seite führen konnte. Die Reorganisation der Armee wurde beschlossen.

Diese Reorganisation, die hinter dem Rücken des Parlaments durchgeführt wurde, hielt alle zweiunddreißig Landwehr-Infanterieregimenter unter den Waffen und füllte die Reihen durch verstärkte Rekrutenaushebung allmählich auf, bildete sie in Linienregimenter um und erhöhte dadurch deren Zahl von vierzig auf zweiundsiebzig. Die Artillerie wurde im gleichen Verhältnis, die Kavallerie dagegen in einem viel geringeren vergrößert. Diese Vergrößerung des Heeres entsprach ungefähr dem Wachstum der Bevölkerung Preußens von 10,5 Millionen im Jahre 1815 auf 18,5 Millionen im Jahre 1860. Trotz der Opposition des Abgeordnetenhauses[62] blieb diese Reorganisation praktisch in Kraft. Außerdem wurde die Armee noch in jeder Beziehung kriegstüchtiger gemacht. Sie war die erste, in der die ganze Infanterie mit gezogenen Gewehren versehen war. Dann wurden die Zündnadel-Hinterlader, die man bisher nur an einen geringen Teil der Infanterie gegeben hatte, an die ganze Infanterie geliefert, und ein Reservevorrat angelegt. Die Versuche mit gezogenen Geschützen, die einige Jahre hindurch unternommen worden waren, wurden zu Ende geführt und die glattgebohrten Geschütze allmählich durch die angenommenen neuen Modelle ersetzt. Der übertriebene Paradedrill, der von dem pedantischen alten Friedrich Wilhelm III. stammte, machte mehr und mehr einem besseren Ausbildungssystem Platz, in dem besonders Vorpostendienst und Scharmützel geübt wurden; das Vorbild für beides waren in weitem Maße die französischen algerischen Truppen. Für die detachierten Bataillone wurde die Kompaniekolonne als Hauptgefechtsformation eingeführt. Dem Scheibenschießen wurde große Aufmerksamkeit geschenkt, und man erreichte dabei ausgezeichnete Resultate. Die Kavallerie wurde in gleicher Weise verbessert. Man hatte besonders in Ostpreußen, dem Lande der Pferdezucht, jahrelang Pferde gezüchtet, arabisches Blut eingeführt, und nun begannen sich die Ergebnisse zu zeigen. Das ostpreußische Pferd, zwar an Größe und Schnelligkeit dem englischen Kavalleriepferd unterlegen, ist aber ein weit besseres Kriegspferd und wird in einem Feldzug fünfmal soviel aushalten. Die Berufsausbildung der Offiziere, die sehr lange stark vernachlässigt worden war, wurde wieder auf den vorgeschriebenen sehr hohen Stand gebracht. Alles in allem machte die preußische Armee eine vollständige Wandlung durch. Der dänische Krieg[63] zeigte jedem, der sehen wollte, diese Tatsache zur Genüge; aber man wollte es nicht sehen. Dann kam der Donnerschlag von 1866; nun konnte man nicht mehr umhin, es zu sehen. Das nächste war die Ausdehnung des preußischen Systems auf

die norddeutsche Armee und im wesentlichen auch auf die süddeutschen Heere; wie leicht es eingeführt werden kann, hat das Ergebnis bewiesen. So kam 1870 heran.

Aber 1870 war die französische Armee nicht mehr die von 1859. Die Unterschlagungen, Börsenschwindeleien und der allgemeine Mißbrauch öffentlicher Gelder für private Zwecke, die den Grundzug des Systems des Zweiten Kaiserreichs bildeten, hatten auch die Armee ergriffen. Wenn Haussmann und seine Bande Millionen aus dem ungeheuren Pariser Geschäft herauszogen[64]; wenn das ganze Ressort für öffentliche Arbeiten, wenn jeder von der Regierung abgeschlossene Kontrakt, jedes Zivilamt schamlos und offen zu einem Mittel gemacht wurde, das Volk zu bestehlen, wie konnte da die Armee allein tugendhaft bleiben, die Armee, der Louis-Napoleon alles verdankte, die Armee, die von Leuten kommandiert wurde, die Reichtum ebenso liebten wie die glücklicheren Zivilschmarotzer am kaiserlichen Hof? Und als bekannt wurde, daß die Regierung das Geld für die Ersatzmänner einzustecken pflegte, ohne sie tatsächlich einzuziehen – was selbstverständlich jeder Regimentsoffizier wußte; als jene anderen Veruntreuungen in Proviantämtern u.a. begannen, mit denen die Fonds gespeist werden sollten, die das Kriegsministerium insgeheim dem Kaiser überwies; als deswegen die höchsten Ämter mit eingeweihten Leuten besetzt werden mußten, die, was immer sie taten oder verabsäumten, nicht abgesetzt werden konnten – da griff die Demoralisierung auch auf die Regimentsoffiziere über. Wir sind weit davon entfernt, zu behaupten, daß Veruntreuungen von öffentlichen Geldern unter ihnen Platz griffen; aber Verachtung gegenüber den Vorgesetzten, Vernachlässigung des Dienstes und Verfall der Disziplin waren die unausbleiblichen Folgen. Hätten die Vorgesetzten wirklich Autorität gehabt, hätten es dann die Offiziere gewagt – wie es allgemein üblich war –, während des Marsches in Kutschen zu fahren? Das ganze System war verrottet; die Atmosphäre der Korruption, in der das Zweite Kaiserreich lebte, breitete sich schließlich auch auf die Hauptstütze dieses Kaiserreichs aus – auf die Armee. Und in der Stunde der Prüfung konnte man dem Feind nichts anderes entgegenstellen als die ruhmreiche Tradition der Armee und die urwüchsige Tapferkeit der Soldaten. Aber das allein genügt nicht, um eine Armee ersten Ranges zu bleiben.

# Über den Krieg – XVIII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1744 vom 15. September 1870]

Es scheinen noch große Mißverständnisse im Hinblick auf die Belagerungsoperationen zu bestehen, die jetzt in Frankreich vor sich gehen. Einige unserer Zeitungskollegen, zum Beispiel die „Times", neigen zu der Ansicht, die Deutschen, obwohl im offenen Felde ausgezeichnet, verstünden nicht, eine Belagerung durchzuführen; andere sind der Meinung, die Belagerung von Straßburg werde nicht in erster Linie durchgeführt, um die Stadt zu erobern, sondern um Erfahrungen zu sammeln und die deutschen Pioniere und Artilleristen einzuüben. Und das alles deshalb, weil sich bisher weder Straßburg noch Toul, weder Metz noch Pfalzburg ergeben haben. Man scheint völlig vergessen zu haben, daß die letzte Belagerung vor diesem Kriege, nämlich die von Sewastopol[55], elf Monate Kampf nach der Eröffnung der Gräben erforderte, ehe der Platz bezwungen war.

Um solche unreife Ansichten, die nur Leute haben können, die von militärischen Dingen nichts verstehen, zu berichtigen, muß man sie daran erinnern, wie eine reguläre Belagerung in Wirklichkeit vor sich geht. Der Wall der meisten Festungen ist bastioniert, das heißt, er hat an seinen Ecken fünfeckige Vorbauten, Bastionen genannt, die durch ihr Feuer sowohl den Raum vor den Werken schützen als auch den Graben, der unmittelbar zu ihren Füßen liegt. In diesem Graben zwischen je zwei Bastionen befindet sich ein detachiertes dreieckiges Werk, das Demilune genannt wird und den ihm zugewandten Teil der Bastionen deckt, sowie die Kurtine, die zwischen ihm und den Bastionen liegt. Der Graben zieht sich rund um die Demilune herum. Auf der Außenseite dieses Hauptgrabens verläuft ein breiter gedeckter Weg, der durch den Kamm des Glacis geschützt ist. Das Glacis ist eine Bodenaufschüttung von etwa sieben Fuß Höhe, die nach außen ganz allmählich abfällt. In vielen Fällen sind noch andere Werke hinzugefügt, um die Schwierigkeiten für den Angreifer zu erhöhen. Die

Wälle aller dieser Werke sind unten mit Mauerwerk verkleidet oder sind durch Wasser in den Gräben geschützt, um damit einen Angriff auf die unversehrten Werke unmöglich zu machen. Die Werke sind so angeordnet, daß die äußeren stets von den inneren beherrscht, das heißt überragt werden, während sie ihrerseits das Vorfeld vermöge der Höhe ihrer Wälle beherrschen.

Um eine solche Festung anzugreifen, ist die von Vauban vervollkommnete Methode noch die gebräuchliche, obgleich die gezogenen Geschütze der Belagerten hier Änderungen erzwingen können, wenn das Gelände vor der Festung auf eine weite Strecke hin völlig eben ist. Aber weil die meisten dieser Festungen zu einer Zeit erbaut worden sind, da es bloß glattgebohrte Geschütze gab, hat man das Gebiet, das mehr als 800 Yard von den Werken entfernt ist, im allgemeinen unberücksichtigt gelassen, was in fast jedem Fall den Belagerern die gedeckte Annäherung bis zu dieser Entfernung ohne reguläre Gräben ermöglichen wird. Demzufolge ist die erste Aufgabe, den Platz einzuschließen, die Außenposten und andere Detachements zurückzudrängen, die Werke auszukundschaften, Belagerungsgeschütze, Munition und andere Vorräte heranzuholen und die Depots zu organisieren. In dem gegenwärtigen Kriege gehörte in diese Vorbereitungsperiode, die eine beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen kann, auch ein erstes Bombardement durch Feldgeschütze. Straßburg wurde am 10. August locker umschlossen, gegen den 20. fest eingeschlossen, vom 23. bis zum 28. bombardiert; aber die reguläre Belagerung begann erst am 29. Diese reguläre Belagerung datiert von der Eröffnung der ersten Parallele, eines Grabens, bei dem die Erde nach der Festungsseite aufgeworfen wird, um die hindurchgehenden Soldaten zu verbergen und zu schützen. Diese erste Parallele umschließt gewöhnlich die Festungswerke in einer Entfernung von 600 bis 700 Yard. In ihr werden die Batterien aufgestellt, die die Wälle längs bestreichen, und zwar in der Verlängerungslinie jeder Face, das heißt jener Wallabschnitte, deren Feuer das Feld beherrscht. Das geschieht an allen Teilen der Festung, die angegriffen werden sollen. Der Zweck der Batterien ist, die Facen längs zu bestreichen und so die Geschütze und die Bedienungsmannschaften zu vernichten. Es müssen wenigstens zwanzig solche Batterien, jede zu zwei bis drei Geschützen, vorhanden sein, das heißt zusammen etwa fünfzig schwere Geschütze. In der ersten Parallele wurde gewöhnlich auch eine Anzahl Mörser aufgestellt, um die Stadt oder die bombensicheren Magazine der Garnison zu beschießen; bei der heutigen Artillerie sind Mörser nur für den letzteren Zweck erforderlich, während für den ersteren gezogene Geschütze genügen.

Von der ersten Parallele aus werden Gräben vorgetrieben in Richtungen, deren Verlängerungslinie die Festungswerke nicht berührt, so daß kein Geschütz der Festung sie längs bestreichen kann. Sie führen im Zickzack vorwärts, bis zu einer Entfernung von 350 Yard von den Werken, wo die zweite Parallele gezogen wird – ein Graben, ähnlich dem ersten, nur kürzer. Das wird gewöhnlich während der vierten oder fünften Nacht nach der Eröffnung der Gräben ausgeführt. In der zweiten Parallele werden die Konterbatterien aufgestellt, eine gegenüber jeder der angegriffenen Facen und fast parallel zu ihr; sie sollen die ihnen gegenüberliegenden Geschütze und Wälle zerstören und ihr Feuer mit dem der längsbestreichenden Batterien kreuzen; sie werden alles in allem etwa sechzig Geschütze schweren Kalibers haben. Dann stoßen die Belagerer von neuem in Zickzacklinien vor, die kürzer werden und dichter beisammenliegen, je mehr sie sich der Festung nähern. Etwa 150 Yard von den Wällen entfernt wird die Halbparallele für die Mörserbatterien ausgehoben; und am Fuße des Glacis, etwa 60 Yard von den Wällen, wird die dritte Parallele gezogen, die wiederum Mörserbatterien enthält. Das dürfte etwa in der neunten oder zehnten Nacht nach der Eröffnung der Gräben beendet sein.

In dieser Nähe der Festungswerke beginnt die eigentliche Schwierigkeit. Das Artilleriefeuer der Belagerten, soweit es das offene Feld beherrscht, wird zu dieser Zeit fast gänzlich zum Schweigen gebracht worden sein, aber das Gewehrfeuer von den Wällen wird jetzt wirksamer sein als vorher und die Arbeit in den Gräben sehr verzögern. Die Approchen werden jetzt mit noch größerer Vorsicht und nach einem anderen Plan gemacht werden müssen, den wir hier nicht im einzelnen erklären können. In der elften Nacht dürften die Belagerer bis zu den vorragenden Winkeln des gedeckten Weges vordringen, die vor den hervorspringenden Punkten der Bastionen und der Demilunes liegen. Während der sechzehnten Nacht dürften sie die Krönung des Glacis vollendet haben, das heißt, ihre Gräben bis hinter den Kamm des Glacis, parallel zu dem gedeckten Wege, geführt haben. Dann erst werden sie ihre Batterien so aufstellen können, daß in das Mauerwerk des Walls Bresche geschossen und ein Übergang über den Graben in die Festung dadurch erzwungen werden kann, daß die Geschütze auf den Flanken der Bastionen zum Schweigen gebracht werden, die bis dahin den Graben entlang gefeuert und den Übergang verhindert haben. Diese Zerstörung der Flanken mit ihren Geschützen und das Brescheschlagen dürften am siebzehnten Tage erfolgen. In der folgenden Nacht dürfte ein Abstieg in den Graben und ein gedeckter Grabenübergang, der die Stürmenden gegen Flankenfeuer schützen soll, vollendet sein und der Sturm beginnen.

Wir haben versucht, in diesem Abriß eine Berechnung des Verlaufs der Belagerungsoperationen gegen eine der schwächsten und einfachsten Festungsarten (ein Vaubansches Hexagon) zu geben und die Zeit zu veranschlagen, die für die verschiedenen Stadien der Belagerung – falls sie nicht durch erfolgreiche Ausfälle gestört wird – erforderlich ist, unter der Voraussetzung, daß die Verteidigung keine außergewöhnliche Aktivität und Kühnheit entfaltet oder über besondere Hilfsquellen verfügt. Sogar unter diesen günstigen Umständen wird es, wie wir sehen, wenigstens siebzehn Tage dauern, ehe die Bresche im Hauptwall hergestellt und der Platz sturmreif gemacht werden kann. Wenn die Garnison zahlreich genug und gut versorgt ist, besteht kein militärischer Grund, warum sie sich früher ergeben sollte; vom rein militärischen Gesichtspunkt aus ist es nicht mehr als ihre Pflicht, wenigstens bis zu diesem Zeitpunkt auszuhalten. Und da klagt man, daß Straßburg noch nicht genommen worden sei – ein Platz, der der regulären Belagerung erst vierzehn Tage ausgesetzt ist und der Außenwerke an der Angriffsfront besitzt, die ihn befähigen, mindestens fünf Tage länger als eine durchschnittliche Festung auszuhalten. Man klagt, daß Metz, Toul und Pfalzburg noch nicht zur Übergabe gezwungen worden seien. Aber wir wissen noch nicht einmal, ob ein einziger Graben gegen Toul eröffnet worden ist; von den anderen Festungen wissen wir, daß sie überhaupt noch nicht regulär belagert werden. Metz regulär zu belagern, scheint man im Augenblick noch gar nicht die Absicht zu haben; die Aushungerung von Bazaines Armee scheint der wirksamste Weg zu sein, Metz zu nehmen. Die ungeduldigen Artikelschreiber sollten wissen, daß es nur sehr wenige Festungskommandanten gibt, die sich einer Patrouille von vier Ulanen oder unter der Wirkung eines Bombardements ergeben, sofern sie nur eine einigermaßen große Anzahl Truppen und Vorräte zur Verfügung haben. Wenn sich Stettin 1806 einem Regiment Kavallerie ergab, wenn die französischen Grenzfestungen im Jahre 1815 unter der Wirkung eines kurzen Bombardements, oder nur aus Furcht davor, kapitulierten, so dürfen wir nicht vergessen, daß Wörth[22] und Spichern[24] zusammen weder ein Jena[37] noch ein Waterloo[56] ausmachen. Außerdem wäre es töricht, daran zu zweifeln, daß es in der französischen Armee viele Offiziere gibt, die eine reguläre Belagerung sogar mit einer Garnison aus Mobilgarde aushalten können.

# Wie die Preußen zu schlagen sind

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1746 vom 17. September 1870]

Nach dem italienischen Krieg von 1859[60], als die militärische Macht Frankreichs ihren Höhepunkt erreicht hatte, schrieb Prinz Friedrich Karl von Preußen, derselbe, der Bazaines Armee in Metz eingeschlossen hat, eine Broschüre „Wie die Franzosen zu schlagen sind" [65]. Heute, wo die ungeheure militärische Stärke der Deutschen, nach dem preußischen System organisiert, alles im Wege Stehende hinwegfegt, beginnt man sich zu fragen, wie die Preußen zu schlagen sind, und wer es tun wird. Da sich der Krieg, in dem sich Deutschland anfangs nur gegen den französischen Chauvinismus verteidigte, langsam aber sicher in einen Krieg für die Interessen eines neuen deutschen Chauvinismus zu verwandeln scheint, lohnt es sich, diese Frage zu untersuchen.

„Gott ist immer mit den stärksten Bataillonen" war ein beliebter Ausspruch der Napoleone, um zu erklären, wodurch Schlachten gewonnen oder verloren werden. Nach diesem Prinzip hat Preußen gehandelt. Es sorgte dafür, daß es die „stärksten Bataillone" hatte. Als ihm Napoleon 1807 verbot, eine Armee von mehr als 40 000 Mann zu halten, entließ man die Rekruten nach sechsmonatiger Ausbildung und stellte neue Mannschaften an ihren Platz. 1813 war man imstande, aus einer Bevölkerung von viereinhalb Millionen 250 000 Soldaten ins Feld zu schicken. Später wurde das gleiche Prinzip des kurzen Dienstes im Regiment und einer langen Verpflichtung für den Dienst in der Reserve weiterentwickelt und außerdem mit den Erfordernissen einer absoluten Monarchie in Einklang gebracht. Die Mannschaften wurden zwei bis drei Jahre in den Regimentern behalten, nicht nur, um sie gut auszubilden, sondern auch, um sie zu unbedingtem Gehorsam abzurichten.

Hier ist aber auch der schwache Punkt des preußischen Systems. Es hat zwei verschiedene und schließlich unvereinbare Aufgaben zu versöhnen. Einerseits besteht es darauf, aus jedem dienstfähigen Mann einen Soldaten zu machen und ein stehendes Heer zu haben, das lediglich als Schule, in der die Bürger den Gebrauch der Waffen erlernen, und als Kern dienen soll, um den sie sich im Falle eines äußeren Angriffs scharen. Soweit ist das System rein defensiver Natur. Andererseits aber soll diese selbe Armee die bewaffnete Stütze, der Hauptpfeiler einer quasi-absolutistischen Regierung sein. Zu diesem Zweck muß die Waffenschule für die Bürger zu einer Schule des blinden Gehorsams gegenüber den Vorgesetzten und der königstreuen Gesinnung werden. Das kann nur durch lange Dienstzeit erreicht werden. Hier wird die Unvereinbarkeit dieser beiden Aufgaben sichtbar. Die Verteidigungspolitik erfordert die Ausbildung vieler Menschen in kurzer Zeit, um bei einem Angriff von außen große Massen in Reserve zu haben. Die Innenpolitik dagegen erfordert das Drillen einer beschränkten Anzahl von Menschen in einer längeren Periode, um im Falle von inneren Revolten über eine zuverlässige Armee zu verfügen. Die quasi-absolutistische Monarchie wählte einen Mittelweg. Sie hielt die Männer volle drei Jahre unter Waffen und beschränkte die Zahl der Rekruten nach ihren finanziellen Mitteln. Die berühmte allgemeine Wehrpflicht besteht in Wirklichkeit nicht. Sie hat sich in eine Aushebung verwandelt, die sich von den Aushebungen in anderen Ländern nur dadurch unterscheidet, daß sie drückender ist. Sie kostet mehr Geld, sie erfordert mehr Menschen, und sie dehnt die Verpflichtung, sich jederzeit zur Einberufung bereitzuhalten, auf eine weit längere Zeit aus als in irgendeinem anderen Lande. Gleichzeitig wird das, was ursprünglich ein zu seiner eigenen Verteidigung bewaffnetes Volk war, jetzt in eine kampfbereite und zuverlässige Angriffsarmee, in ein Instrument der Kabinettspolitik verwandelt.

1861 betrug die Bevölkerung Preußens etwas mehr als achtzehn Millionen, und in jedem Jahre wurden 227 000 junge Männer, die das zwanzigste Lebensjahr erreicht hatten, militärdienstpflichtig. Davon war die Hälfte dienstfähig, wenn auch nicht sofort, so doch im Laufe der nächsten Jahre. Aber statt 114 000 Rekruten wurden jährlich nur 63 000 eingezogen, so daß fast die Hälfte der dienstfähigen männlichen Bevölkerung von der Ausbildung im Waffengebrauch ausgeschlossen wurde. Wer während eines Krieges in Preußen gewesen ist, muß von der riesigen Zahl starker und gesunder Männer zwischen zwanzig und zweiunddreißig Jahren, die ruhig zu Hause geblieben waren, überrascht gewesen sein. Der Zustand des „Scheintodes", den einige Sonderberichterstatter während des Krieges in

Preußen festgestellt haben wollen, besteht also nur in ihrer eigenen Einbildung.[1]

Seit 1866 hat die Zahl der jährlichen Rekruten im Norddeutschen Bund [10] bei einer Bevölkerung von 30 Millionen 93 000 nicht überschritten. Zöge man die volle Zahl der dienstfähigen jungen Männer ein – selbst nach genauester ärztlicher Untersuchung –, so würden das mindestens 170 000 Mann sein. Dynastische Erfordernisse einerseits und finanzielle Notwendigkeiten andererseits bestimmten diese Beschränkung der Rekrutenzahl. Die Armee blieb ein zuverlässiges Instrument für absolutistische Zwecke im Innern und für Kabinettskriege nach außen. Aber die volle Stärke der Nation wurde nicht annähernd für die Verteidigung ausgenutzt.

Dennoch ist dieses System dem altmodischen Kadersystem der anderen großen kontinentalen Armeen weit überlegen. Mit ihnen verglichen, gewann Preußen zweimal soviel Soldaten aus derselben Bevölkerungsmenge. Auch hat es verstanden, gute Soldaten aus ihnen zu machen, dank einem System, das Preußens Ressourcen ausschöpfte und das vom Volke nicht geduldet worden wäre, wenn nicht Louis-Napoleon ständig seine Finger nach dem Rhein ausgestreckt hätte und die Deutschen nicht instinktiv in dieser Armee das notwendige Instrument für ihr Streben nach nationaler Einheit erblickt hätten. Wenn der Rhein und die deutsche Einheit erst gesichert sind, muß dieses Armeesystem unerträglich werden.

Hier haben wir die Antwort auf die Frage, wie die Preußen zu schlagen sind. Wenn eine ebenso zahlreiche, ebenso befähigte, ebenso tapfere und ebenso zivilisierte Nation tatsächlich das durchführte, was in Preußen nur auf dem Papier steht, das heißt, aus jedem dienstfähigen Bürger einen Soldaten machte; wenn diese Nation die tatsächliche Dienstzeit zur Ausbildung im Frieden so weit beschränkte, wie für diesen Zweck erforderlich; wenn sie die Organisation für den Krieg in der gleichen wirksamen Weise aufrechterhielte, wie es Preußen in letzter Zeit getan hat – dann würde, sagen wir, diese Nation den gleichen ungeheuren Vorteil über das verpreußte Deutschland haben, wie ihn das verpreußte Deutschland offenkundig in diesem Krieg über Frankreich besessen hat. Nach Ansicht erster preußischer Autoritäten (einschließlich des Kriegsministers General von Roon) genügt eine zweijährige Dienstzeit vollauf, aus einem Tölpel einen guten Soldaten zu machen. Mit Erlaubnis der gestrengen Herren Offiziere Seiner Majestät möchten wir sogar sagen, daß für die Masse der Rekruten achtzehn Monate genügen – zwei Sommer und ein Winter. Aber die genaue Länge der

[1] Siehe vorl. Band, S. 126

Dienstzeit ist eine untergeordnete Frage. Wie wir gesehen haben, erzielten die Preußen mit einem sechsmonatigen Dienst ausgezeichnete Resultate, und zwar mit Männern, die gerade erst aufgehört hatten, Leibeigene zu sein. Die Hauptsache ist, daß das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht wirklich durchgeführt wird.

Wenn der Krieg bis zu jenem bitteren Ende fortgesetzt werden sollte, nach dem die deutschen Philister jetzt schreien, bis zur Zerstückelung Frankreichs, so können wir uns darauf verlassen, daß die Franzosen dieses Prinzip übernehmen *werden*. Sie sind bisher zwar eine kriegerische, aber keine militärische Nation gewesen. Sie haben den Dienst in jener Armee gehaßt, die auf dem Kadersystem mit langer Dienstzeit und mit wenigen ausgebildeten Reservemannschaften aufgebaut war. Sie werden aber gern bereit sein, in einer Armee mit kurzer Ausbildungszeit und langer Dienstverpflichtung in der Reserve zu dienen. Sie werden sogar noch mehr tun, wenn es ihnen dadurch ermöglicht wird, die Scharte auszuwetzen und die Unversehrtheit Frankreichs wiederherzustellen. Dann werden die „stärksten Bataillone" auf seiten Frankreichs sein, und sie werden dieselbe Wirkung haben wie in diesem Kriege, wenn nicht die Deutschen dasselbe System annehmen. Aber da wird es folgenden Unterschied geben: Wie das preußische Landwehrsystem gegenüber dem französischen Kadersystem ein Fortschritt war, weil es die Dienstzeit herabsetzte und die Zahl der Männer erhöhte, die fähig sind, ihr Land zu verteidigen, so wird dieses neue System der wirklich allgemeinen Wehrpflicht wieder ein Fortschritt gegenüber dem preußischen System sein. Die Rüstungen für einen Krieg werden immer größer, aber die Friedensarmeen immer kleiner werden; die Bürger eines Landes werden – ein jeder von ihnen – persönlich und nicht durch einen Ersatzmann[59] die Konflikte ihrer Regierenden auskämpfen müssen; die Verteidigung wird stärker und der Angriff schwieriger werden; und der große Umfang der Armeen wird schließlich in eine Verminderung der Ausgaben und eine Garantie für den Frieden umschlagen.

# Über den Krieg – XIX

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1754 vom 27. September 1870]

Die Befestigungen von Paris haben bereits ihren Wert bewiesen. Ihnen allein ist es zu verdanken, daß die Deutschen seit mehr als einer Woche noch nicht in den Besitz der Stadt gekommen sind. 1814 zwang ein halbtägiger Kampf bei den Anhöhen von Montmartre die Stadt zur Kapitulation. 1815 schuf eine Reihe von Erdwerken, die bei Beginn des Feldzugs angelegt worden waren, einen Aufschub; aber ihr Widerstand wäre von recht kurzer Dauer gewesen, wenn es nicht für die Alliierten eine absolute Gewißheit gewesen wäre, daß sich die Stadt ohne Kampf ergeben würde. In diesem Kriege haben die Deutschen von ihren Diplomaten nur eins erwartet, daß sie sich nicht in ihre militärische Aktion einmischen. Diese militärische Aktion, die bis gegen Mitte September kurz, scharf und entschlossen war, wurde langsam, zögernd und tâtonnante[1] von dem Tage an, da die deutschen Kolonnen in der Operationssphäre dieses ungeheuren befestigten Lagers Paris ankamen. Das ist ganz natürlich. Die bloße Einschließung eines so großen Platzes erfordert Zeit und Vorsicht, sogar wenn man sich ihm mit 200 000 oder 250 000 Mann nähert. Eine Truppenmacht dieser Größe wird kaum genügen, den Platz von allen Seiten lückenlos einzuschließen, auch wenn – wie im vorliegenden Fall – die Stadt keine Armee hat, die tauglich wäre, ins Feld zu rücken und regelrechte Schlachten zu schlagen. Daß es in Paris keine solche Armee gibt, haben die erbärmlichen Resultate von General Ducrots Ausfall bei Meudon[66] sehr klar bewiesen. Hier verhielten sich die Linientruppen entschieden schlechter als die Mobilgarde; sie gaben in der Tat „Fersengeld", allen voran die berühmten Zuaven[15]. Das ist leicht erklärlich. Die alten Soldaten – meist solche aus Mac-Mahons,

[1] tastend

de Faillys und Félix Douays Korps, die bei Wörth gekämpft hatten – waren durch zwei katastrophale Rückzüge und sechs Wochen dauernde Mißerfolge völlig demoralisiert. Es ist nur natürlich, daß solche Ereignisse sehr stark auf Söldner einwirken – die Zuaven, die zumeist aus Ersatzmännern[59] bestehen, verdienen keinen anderen Namen. Und von diesen Männern erwartet man, daß sie den unerfahrenen Rekruten, mit denen die gelichteten Linienbataillone aufgefüllt worden waren, Halt geben werden. Nach diesem Ereignis wird es zwar noch kleine Ausfälle geben, die hier und da Erfolg haben mögen, aber es wird wohl kaum noch zu offenen Feldschlachten kommen.

Weiter: Die Deutschen sagen, daß sie mit ihren Geschützen von den Höhen bei Sceaux aus Paris beherrschen; aber diese Behauptung darf man keinesfalls für bare Münze nehmen. Die nächsten Höhen, auf denen sie Batterien aufgestellt haben können, oberhalb Fontenay-aux-Roses, sind etwa 1500 Meter von dem Fort de Vanves entfernt, also volle 8000 Meter oder 8700 Yard vom Zentrum der Stadt. Die Deutschen haben keine schwereren Feldgeschütze als die sogenannten gezogenen Sechspfünder (Geschoßgewicht etwa 15 Pfund). Aber selbst wenn sie gezogene Zwölfpfünder mit Geschossen von 32 Pfund hätten, würden diese Geschütze bei den Erhöhungswinkeln, für die ihre Lafetten konstruiert sind, nicht mehr als 4500 bis 5000 Meter Schußweite haben. Jene Prahlerei braucht also die Pariser nicht zu schrecken. Solange nicht zwei oder mehr Forts genommen sind, braucht Paris ein Bombardement nicht zu fürchten; und sogar dann würden sich die Granaten noch so weit über die riesige Fläche der Stadt verstreuen, daß der Schaden verhältnismäßig klein und die moralische Wirkung fast Null wäre. Betrachten wir die gewaltigen Mengen von Artillerie, die herangebracht wurden, um Straßburg zu beschießen, wieviel mehr noch wird erforderlich sein, um Paris niederzuzwingen, sogar dann, wenn wir uns daran erinnern, daß der reguläre Angriff durch Parallelen natürlich auf einen kleinen Teil der Werke beschränkt sein wird! Und bis die Deutschen all diese Artillerie unter den Wällen von Paris zusammenbringen, mit Munition und allem anderen Zubehör, solange ist Paris sicher. Erst von dem Augenblick an, da alles Belagerungsmaterial bereitsteht, beginnt die wirkliche Gefahr.

Wir sehen jetzt klar, welch große Stärke den Befestigungswerken von Paris innewohnt. Wenn zu dieser passiven Stärke, der bloßen Macht des Widerstands, die aktive Stärke hinzukäme, die Macht des Angriffs einer wirklichen Armee, so würde der Wert der Werke augenblicklich erhöht werden. Während die Belagerungstruppen durch die Flüsse Seine und

Marne unvermeidlich in wenigstens drei verschiedene Teile getrennt sind, die untereinander nur über Brücken hinter ihren Kampfstellungen in Verbindung treten können – das heißt nur auf Umwegen und unter Zeitverlust –, könnte die große Masse der Armee von Paris mit überlegenen Kräften nach Belieben jeden dieser drei Armeeteile angreifen, ihm Verluste zufügen, seine begonnenen Werke zerstören und sich wieder unter den Schutz der Forts zurückziehen, bevor die Verstärkungen der Belagerer herankämen. Falls diese Armee in Paris, verglichen mit den Truppen der Belagerer, nicht zu schwach wäre, könnte sie die vollständige Einschließung des Platzes verhindern oder sie jederzeit durchbrechen. Wie notwendig es ist, eine belagerte Festung völlig einzuschließen, bis Verstärkungen von außen völlig unmöglich sind, hat sich im Falle von Sewastopol[55] gezeigt, wo die Belagerung durch die dauernden Nachschübe russischer Verstärkungen über den nördlichen Teil der Festung in die Länge gezogen und dieser Zugang erst ganz zuletzt abgeschnitten werden konnte. Je weiter sich die Ereignisse vor Paris entwickeln werden, um so klarer wird die völlige Absurdität des bonapartistischen Oberbefehls während dieses Krieges hervortreten, durch die zwei Armeen geopfert wurden und Paris ohne seine Hauptverteidigungswaffe gelassen wurde, ohne die Kräfte, die den Angriff mit Gegenangriff beantworten können.

Was die Verproviantierung eines so großen Platzes anbelangt, so scheinen uns die Schwierigkeiten sogar geringer zu sein als bei einem kleineren Platze. Eine Hauptstadt wie Paris ist nicht nur mit einer guten Handelsorganisation versehen, um sich jederzeit verproviantieren zu können; sie ist zugleich der Hauptmarkt und das Lagerhaus, wo die landwirtschaftlichen Produkte eines ausgedehnten Gebiets zusammenströmen und ausgetauscht werden. Eine aktive Regierung könnte leicht Maßnahmen treffen, sich unter Nutzung dieser Vorteile reichliche Vorräte für eine durchschnittliche Belagerungsdauer zu beschaffen. Ob dies geschehen ist, vermögen wir nicht zu beurteilen; aber warum es nicht hätte geschehen können, und zwar in kürzester Zeit, sehen wir nicht ein.

Wenn der Kampf „bis zum bitteren Ende" geht – und das wird er, wie wir jetzt hören –, so wird wahrscheinlich der Widerstand von dem Tage an, da die Gräben eröffnet werden, nicht lange dauern. Das Mauerwerk der Grabenböschungen ist ziemlich ungedeckt, und das Fehlen der Demilunes vor den Zwischenwällen erleichtert den Vormarsch der Belagerer und das Brescheschlagen in die Wälle. Der begrenzte Raum in den Forts läßt nur eine beschränkte Zahl von Verteidigern zu; ihr Widerstand gegen einen Sturm kann, wenn er nicht durch zwischen den Forts vorgehende Truppen

unterstützt wird, nicht nachhaltig sein. Wenn aber die Gräben bis an das Glacis der Forts vorgeschoben werden können, ohne durch solche Ausfälle der Armee von Paris zerstört zu werden, so wird eben diese Tatsache beweisen, daß diese Armee zu schwach ist – an Zahl, Organisation oder Moral –, um mit Aussicht auf Erfolg einen Ausfall in der Nacht des Sturmes zu machen.

Wenn erst einmal einige Forts genommen sind, so ist zu hoffen, daß die Stadt von einem aussichtslosen Kampf Abstand nehmen wird. Tut sie das nicht, so werden die Belagerungsoperationen wiederholt, eine Reihe von Breschen geschlagen und die Stadt wird erneut zur Übergabe aufgefordert werden. Wird das wieder abgelehnt, so wird der ebenso aussichtslose Kampf auf den Barrikaden folgen. Wir wollen hoffen, daß solche nutzlosen Opfer vermieden werden.

# Der Bericht von den Verhandlungen[67]

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1758 vom 1. Oktober 1870]

Den Bericht, den wir unseren Lesern gestern mitteilten, wobei wir der Version von Herrn Jules Favre folgten, können wir ohne Bedenken als richtig unterstellen, natürlich abgesehen von solchen kleinen Irrtümern wie zum Beispiel, Graf Bismarck beabsichtige die Annexion von Metz, Château-Salins und „Soissons". Herr Favre kennt offensichtlich die geographische Lage von Soissons nicht. Der Graf nannte bei den Verhandlungen Saarburg, eine Stadt, die schon längst als innerhalb der neuen strategischen Grenzlinie gelegen namhaft gemacht worden ist, während Soissons ebensoweit von ihr entfernt liegt wie Paris oder Troyes. In seiner Wiedergabe der Unterhaltung mag Herr Favre nicht ganz exakt sein; aber wo er Tatsachen behauptet, die von der offiziösen preußischen Presse bestritten werden, wird das neutrale Europa im allgemeinen geneigt sein, sich an seine Darstellung zu halten. Wenn zum Beispiel in Berlin bestritten wird, was Herr Favre über den Vorschlag sagt, den Mont Valérien zu übergeben, so wird es wenige geben, die glauben, daß Herr Favre dies entweder erdichtet oder den Grafen Bismarck total mißverstanden habe.

Sein eigener Bericht zeigt aber auch deutlich, wie wenig Herr Favre die gegenwärtige Situation verstand oder wie verworren und unklar seine Ansicht darüber war. Er kam, um über einen Waffenstillstand zu verhandeln, der zum Frieden führen sollte. Seine Annahme, daß Frankreich noch die Macht habe, seinen Gegner zu zwingen, alle Ansprüche auf territoriale Abtretungen aufzugeben, wollen wir noch entschuldigen; aber unter welchen Bedingungen er eine Einstellung der Feindseligkeiten zu erhalten hoffte, ist schwer zu sagen. Die Punkte, auf denen die Deutschen schließlich bestanden, waren die Übergabe von Straßburg, Toul und Verdun, deren Garnisonen in die Kriegsgefangenschaft gehen sollten. Toul und Verdun scheinen

mehr oder weniger zugestanden worden zu sein. Aber Straßburg? Diese Forderung faßte Herr Favre einfach als Beleidigung und nichts anderes auf.

„Sie vergessen, Herr Graf, daß Sie zu einem Franzosen sprechen; eine heldenhafte Garnison, deren Verhalten von aller Welt und besonders von uns bewundert worden ist, so zu opfern, wäre Feigheit; und ich versichere Ihnen, nichts darüber zu sagen, daß Sie uns eine solche Bedingung angetragen haben."[68]

In dieser Erwiderung finden wir wenig von einer Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse; sie ist nichts als ein Ausbruch patriotischen Gefühls. Da dieses Gefühl in Paris eine starke Rolle spielte, durfte es natürlich in einem solchen Augenblick nicht mißachtet werden, aber man hätte auch die tatsächlichen Verhältnisse erwägen müssen. Straßburg ist lange genug regulär belagert worden, um seinen baldigen Fall zur absoluten Gewißheit zu machen. Eine Festung, die regulär belagert wird, kann eine gewisse Zeit Widerstand leisten, ja, ihre Verteidigung sogar durch außergewöhnliche Anstrengungen um einige Tage verlängern; aber wenn keine Armee zum Entsatz herankommt, ist mit mathematischer Sicherheit vorauszusehen, daß sie fallen muß. Trochu und der Ingenieurstab in Paris wissen das genau; sie wissen, daß nirgends eine Armee vorhanden ist, die zum Entsatz von Straßburg herbeieilen könnte; und doch scheint Trochus Regierungskollege Jules Favre das bei seinen Berechnungen völlig außer acht gelassen zu haben. Das einzige, was er in der Forderung auf Übergabe Straßburgs sah, war eine Beleidigung seiner selbst, der Garnison von Straßburg und der französischen Nation. Aber die am meisten Interessierten, General Uhrich und seine Garnison, hatten wahrlich genug für ihre Soldatenehre getan. Ihnen die letzten paar Tage eines völlig hoffnungslosen Kampfes zu ersparen, wenn dadurch die geringen Aussichten für die Rettung Frankreichs verbessert werden könnten, würde für sie keine Beleidigung, sondern eine wohlverdiente Belohnung gewesen sein. General Uhrich würde es selbstverständlich vorgezogen haben, sich auf Grund eines Befehls seiner Regierung und gegen entsprechende Zugeständnisse zu ergeben, anstatt auf eine bloße Angriffsdrohung hin und ohne jegliche Gegenleistung.

Inzwischen sind Toul und Straßburg gefallen, und Verdun ist, solange Metz aushält, ohne eigentlichen militärischen Nutzen für die Deutschen, die so, ohne den Waffenstillstand zu gewähren, all das erreicht haben, worüber Bismarck mit Jules Favre verhandelt hat. Es scheint somit, als sei niemals ein Waffenstillstand zu billigeren und großmütigeren Bedingungen vom Sieger angeboten und niemals törichter vom Besiegten abgelehnt worden. Jules Favres Intelligenz glänzt in den Verhandlungen wahrlich nicht,

obgleich sein Instinkt wahrscheinlich ganz richtig war. Hingegen erscheint Bismarck in der neuen Charakterrolle des edelmütigen Siegers. Das Angebot, wie Herr Favre es verstand, war außergewöhnlich günstig; und wäre es nur das gewesen, was er dachte, so hätte es sofort angenommen werden müssen. Aber der Vorschlag bedeutete doch etwas mehr, als er darin sah.

Zwischen zwei Armeen im Felde ist ein Waffenstillstand eine leicht zu regelnde Sache. Eine Demarkationslinie – vielleicht ein Gürtel neutralen Gebiets zwischen den beiden Kriegführenden – wird festgelegt, und die Sache ist abgemacht. Aber hier steht nur eine Armee im Felde. Die andere, soweit sie noch existiert, ist in Festungen, die mehr oder weniger fest eingeschlossen sind. Was soll aus all diesen Festungen werden? Was soll ihr Status während des Waffenstillstands sein? Bismarck hütet sich, ein Wort darüber zu sagen. Wenn der vierzehntägige Waffenstillstand abgeschlossen und darin nichts über diese Städte gesagt wird, so wird selbstverständlich der Status quo beibehalten, abgesehen von den Feindseligkeiten gegen die Garnisonen und Festungswerke. So würden Bitsch, Metz, Pfalzburg, Paris und wer weiß wieviele andere befestigte Plätze noch eingeschlossen und von allen Zufuhren und Verbindungen abgeschnitten bleiben; die Bevölkerung darin würde ihre Vorräte verzehren, geradeso, als gäbe es keinen Waffenstillstand; und somit würde der Waffenstillstand für die Belagerer fast ebenso wirksam sein wie die Fortsetzung des Kampfes. Es könnte sogar geschehen, daß einer oder mehrere dieser Plätze während des Waffenstillstands alle Vorräte völlig erschöpften und sich den Belagerern ergeben müßten, um dem Hungertod zu entgehen. Somit scheint es, daß Graf Bismarck, schlau wie immer, in dem Waffenstillstand ein Mittel sah, die feindlichen Festungen zur Übergabe zu zwingen. Wenn natürlich die Unterhandlungen weit genug fortgesetzt worden wären, um zu einem Vertragsentwurf zu führen, so hätte der französische Stab dies herausgefunden und selbstverständlich betreffs der eingeschlossenen Städte solche Forderungen gestellt, daß die ganze Sache wahrscheinlich ins Wasser gefallen wäre. Aber es wäre Herrn Jules Favres Aufgabe gewesen, Bismarcks Vorschlägen auf den Grund zu gehen und herauszufinden, was zu verbergen dieser interessiert war. Wenn sich Herr Favre erkundigt hätte, welches der Status der blockierten Städte während des Waffenstillstands sein sollte, so hätte er Graf Bismarck nicht die Gelegenheit gegeben, eine scheinbare Großmut vor der Welt zur Schau zu stellen. Das war zu tief für Herrn Favre, obgleich es an der Oberfläche lag. Statt dessen brauste er wegen der Forderung, Straßburg zu übergeben und seine Garnison in die Kriegsgefangenschaft

zu schicken, in einer Weise auf, die aller Welt klar zeigte, daß sogar nach den ernsten Lehren der letzten zwei Monate der Wortführer der französischen Regierung unfähig war, die gegenwärtige Lage richtig zu beurteilen, weil er noch immer sous la domination de la phrase[1] stand.

[1] unter der Macht der Phrase

# Über den Krieg – XX

[„The Pall Mall Gazette“
Nr. 1759 vom 3. Oktober 1870]

Selbst nach den unbegreiflichen Fehlern, die praktisch zur Vernichtung der französischen Armee geführt haben, ist es eine überraschende Tatsache, daß Frankreich im Grunde genommen in der Gewalt eines Siegers sein soll, der nur ein Achtel seines Territoriums besetzt hat. Das Gebiet, das tatsächlich von den Deutschen besetzt ist, wird durch eine Linie von Straßburg nach Versailles und eine zweite von Versailles nach Sedan begrenzt. In diesem schmalen Streifen halten die Franzosen noch die Festungen Paris, Metz, Montmédy, Verdun, Thionville, Bitsch und Pfalzburg. Die Beobachtung, Blockade oder Belagerung dieser Festungen beschäftigt fast alle Kräfte, die bisher nach Frankreich geschickt worden sind. Es mag zwar bei den Deutschen genug Kavallerie vorhanden sein, um die Gegend um Paris bis nach Orléans, Rouen, Amiens und noch weiter zu säubern, aber an eine ernsthafte Besetzung eines ausgedehnten Landstrichs ist im Augenblick nicht zu denken. Gewiß steht eine Truppenmacht von etwa 40 000 oder 50 000 Landwehrsoldaten im Elsaß, südlich von Straßburg, und diese Armee kann ihre Stärke durch den größeren Teil des Belagerungskorps von Straßburg verdoppeln. Diese Truppen sind anscheinend für einen Streifzug nach den südlichen Teilen Frankreichs bestimmt, denn es ist festgestellt worden, daß sie nach Belfort, Besançon und Lyon marschieren sollen. Jede dieser drei Festungen ist ein großes verschanztes Lager mit detachierten Forts in angemessener Entfernung vom Hauptwall; eine Belagerung oder selbst eine ernsthafte Blockade dieser drei Plätze auf einmal würde die Kräfte dieser Armee überfordern. Wir sind deshalb davon überzeugt, daß diese Behauptung nur eine Täuschung ist und daß die neue deutsche Armee diese Festungen kaum beachten wird. Sie wird ins Saônetal marschieren – den reichsten Teil von Burgund –, es verheeren und dann zur Loire vor-

rücken, um die Verbindung mit der Paris einschließenden Armee herzustellen und den Umständen entsprechend eingesetzt zu werden. Aber sogar dieser starke Truppenkörper, solange er keine direkten Verbindungen mit der Armee vor Paris hat, die es ihm ermöglichen, auf direkte und unabhängige Verbindungen mit dem Rhein zu verzichten – sogar dieser starke Truppenkörper kann lediglich zu einem Streifzug verwandt werden und ist nicht imstande, ein ausgedehntes Gebiet in Schach zu halten. So werden seine Operationen in den nächsten Wochen das tatsächlich von den Deutschen besetzte französische Territorium nicht vergrößern, das wie bisher auf ein Achtel von ganz Frankreich beschränkt bleiben wird; und doch ist Frankreich, wenn es das auch nicht zugeben will, faktisch erobert. Wie ist das möglich?

Der Hauptgrund ist die übermäßige Zentralisation des ganzen Verwaltungssystems in Frankreich, besonders der Militärverwaltung. Bis vor kurzem war Frankreich für militärische Zwecke in dreiundzwanzig Distrikte aufgeteilt, von denen jeder nach Möglichkeit eine Garnison hatte, die aus einer Division Infanterie samt Kavallerie und Artillerie bestand. Zwischen den Divisionskommandeuren und dem Kriegsministerium gab es kein Zwischenglied. Diese Divisionen waren überdies nur verwaltende, keine militärischen Organisationen. Ihre Regimenter sollten in Kriegszeiten nicht zu Brigaden formiert werden; sie unterstanden nur in Friedenszeiten der Disziplinargewalt ein- und desselben Generals. Sobald ein Krieg drohte, konnten sie in ganz verschiedene Armeekorps, Divisionen oder Brigaden entsandt werden. Einen Divisionsstab mit anderen als Verwaltungsfunktionen oder der dem Divisionskommandeur persönlich unterstellt war, gab es nicht. Unter Louis-Napoleon wurden diese dreiundzwanzig Divisionen zu sechs Armeekorps zusammengefaßt, jedes unter einem Marschall von Frankreich. Aber diese Armeekorps waren ebensowenig ständige Formationen für den Kriegsfall wie die Divisionen. Sie waren für politische, nicht für militärische Zwecke organisiert[69] und hatten keinen regulären Stab. Sie waren das gerade Gegenteil der preußischen Armeekorps, deren jedes für den Kriegsfall fest organisiert ist, mit einer bestimmten Anzahl Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Genietruppen und seinem einsatzbereiten militärischen, ärztlichen, gerichtlichen und Verwaltungsstab. In Frankreich erhielt der Verwaltungskörper der Armee (Intendantur usw.) seine Befehle nicht von dem kommandierenden Marschall oder General, sondern direkt von Paris. Wenn unter diesen Umständen Paris lahmgelegt wird, wenn die Verbindungen mit ihm abgeschnitten werden, so besteht in den Provinzen kein Organisationskern mehr; sie sind ebenfalls lahmgelegt, und das um so

mehr, als die altehrwürdige Abhängigkeit der Provinzen von Paris und seiner Initiative durch langjährige Gewohnheit zu einem wesentlichen Bestandteil des nationalen Glaubensbekenntnisses geworden ist, gegen das jede Auflehnung nicht nur ein Verbrechen, sondern eine Gotteslästerung ist.

Außer diesem Hauptgrund gibt es noch einen anderen Grund, der zwar zweitrangig, aber in unserem Fall von kaum geringerer Bedeutung ist; es ist dies die Tatsache, daß infolge der inneren historischen Entwicklung Frankreichs die Hauptstadt in gefährlicher Nähe seiner nordöstlichen Grenze liegt. Dies war vor etwa dreihundert Jahren in noch höherem Grade der Fall; damals lag Paris am äußersten Ende des Landes. Paris durch eine größere Fläche eroberten Gebiets gegen Osten und Nordosten zu decken, war das Ziel der fast ununterbrochenen Reihe von Kriegen gegen Deutschland und, solange Belgien in spanischem Besitz war, gegen Spanien. Von der Zeit an, da sich Heinrich II. der drei Bistümer Metz, Toul und Verdun bemächtigte (1552), bis zur Revolution wurden so dieses Zieles wegen das Artois, Teile von Flandern und des Hennegaus, Lothringen, das Elsaß und Montbéliard erobert und Frankreich angegliedert, damit sie als Puffer dienten, den ersten Stoß einer Invasion gegen Paris aufzufangen. Wir müssen einräumen, daß fast alle diese Provinzen durch Abstammung, Sprache und Sitten dazu bestimmt waren, Bestandteile Frankreichs zu werden, und daß Frankreich es verstanden hat – hauptsächlich durch die Revolution von 1789 bis 1798 –, das übrige gründlich zu assimilieren. Aber sogar heute ist Paris noch gefährlich exponiert. Von Bayonne bis Perpignan, von Antibes bis Genf ist die Landesgrenze weit von Paris entfernt. Von Genf über Basel nach Lauterburg im Elsaß bleibt die Entfernung dieselbe; die Grenze bildet hier einen Kreisbogen um den Mittelpunkt Paris mit ein und demselben Radius von 250 Meilen. In Lauterburg aber verläßt die Grenze diesen Kreisbogen und bildet eine Sehne nach innen, die an einem Punkt nur 120 Meilen von Paris entfernt ist. „Là où le Rhin nous quitte, le danger commence“[1], sagt Lavallée in seinem chauvinistischen Werk über die Grenzen Frankreichs. Aber wenn wir jenen Kreisbogen von Lauterburg in nördlicher Richtung fortsetzen, werden wir finden, daß er fast genau dem Lauf des Rheins zum Meer folgt. Hier also haben wir den wirklichen Grund für den französischen Schrei nach dem ganzen linken Rheinufer. Erst nach einer solchen Grenzziehung wäre Paris auf seiner exponiertesten Seite durch gleich weit entfernte Grenzen und obendrein mit einem Fluß als Grenzlinie gedeckt. Und Frankreich hätte gewiß ein Recht darauf, wenn das leitende

[1] „Da, wo der Rhein uns verläßt, beginnt die Gefahr“

Prinzip der europäischen Politik die militärische Sicherheit von Paris wäre. Glücklicherweise ist dem nicht so. Wenn Frankreich Paris zu seiner Hauptstadt haben will, so muß es sich mit den Nachteilen, die Paris anhaften, genauso abfinden, wie es die Vorteile genießt. Einer dieser Nachteile ist, daß die Besetzung eines kleinen Teils von Frankreich – einschließlich Paris – seine Aktionsfähigkeit als Nation lähmt. Aber wenn das der Fall ist, wenn Frankreich dadurch, daß seine Hauptstadt zufällig in einer exponierten Lage ist, kein Recht auf den Rhein erwirbt – dann sollte sich Deutschland daran erinnern, daß ähnliche militärische Betrachtungen ihm auch nicht mehr Anspruch auf französisches Territorium geben.

# Über den Krieg – XXI

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1762 vom 6. Oktober 1870]

Wenn wir den Meldungen, die per Luftballon aus Paris gesandt werden, glauben sollen, wird die Stadt von unzählbaren Truppen verteidigt: es befinden sich 100 000 bis 200 000 Mann Mobilgarden aus den Provinzen dort; ferner 250 Bataillone Pariser Nationalgarde, von denen jedes 1500 oder, wie andere Berichte behaupten, 1800 bis 1900 Mann zählen soll, also bei niedrigster Berechnung 375 000 Mann; weiter mindestens 50 000 Mann Linientruppen, außerdem Marineinfanterie, Matrosen, Franktireurs[36] usw. Die letzten Informationen besagen sogar, wenn alle diese Truppen kampfunfähig würden, ständen hinter ihnen noch 500 000 Bürger, die tauglich und bereit seien, Waffen zu tragen und, wenn Not am Mann sei, an ihre Stelle zu treten.

Vor Paris steht eine deutsche Armee, die aus sechs norddeutschen Armeekorps (dem IV., V., VI., XI., XII. und der Garde), aus zwei bayrischen Korps und der württembergischen Division besteht, alles in allem achteinhalb Korps, die etwa 200 000 bis 230 000 Mann – gewiß nicht mehr – zählen. Obgleich diese deutsche Armee auf eine Einschließungslinie von mindestens 80 Meilen auseinandergezogen ist, hält sie jene unzählbaren Truppen innerhalb der Stadt offenkundig in Schach, schneidet ihre Zufuhrwege ab, bewacht jeden Weg und Pfad, der aus Paris herausführt, und hat bis jetzt alle Ausfälle der Garnison siegreich zurückgeschlagen. Wie ist das möglich?

Erstens kann wenig Zweifel darüber bestehen, daß die Nachrichten über die Riesenzahl von Bewaffneten in Paris Phantasien sind. Wenn wir die Zahl von 600 0000 Mann unter Waffen, wovon wir soviel hören, auf 350 000 oder 400 000 Mann herabsetzen, werden wir der Wahrheit näherkommen. Aber es kann nicht geleugnet werden, daß weit mehr bewaffnete

Männer in Paris sind, um es zu verteidigen, als vor Paris, um es anzugreifen.

Zweitens ist die Qualität der Verteidiger von Paris außerordentlich verschiedenartig. Unter all diesen Truppen möchten wir nur die Marinesoldaten und Matrosen, die jetzt die Außenforts verteidigen, als wirklich zuverlässig betrachten. Die Linientruppen – die Überbleibsel von Mac-Mahons Armee, verstärkt durch Reserven, von denen die meisten neu ausgehobene Rekruten sind – haben in dem Treffen vom 19. September bei Meudon[66] bewiesen, daß sie demoralisiert sind. Die Mobilgarden, an sich brauchbare Männer, stehen jetzt gerade erst mitten in der Ausbildung; sie sind schlecht mit Offizieren versehen und mit drei verschiedenen Arten von Gewehren bewaffnet: dem Chassepot, dem umgeänderten Minié- und dem nicht geänderten Minié-Gewehr. Keine Anstrengung, kein Scharmützel mit dem Feind vermag ihnen in der kurzen Zeit, die ihnen noch zur Verfügung steht, jene Festigkeit zu geben, die allein sie befähigen könnte, das einzig Notwendige zu tun: dem Feind im offenen Felde entgegenzutreten und ihn zu schlagen. Der Grundfehler ihrer Organisation, der Mangel an geschulten Instrukteuren, Offizieren und Sergeanten, hindert sie, gute Soldaten zu werden. Doch scheinen sie das beste Element bei der Verteidigung von Paris zu sein; sie fügen sich offenbar wenigstens der Disziplin. Die sedentäre Nationalgarde[16] ist eine sehr gemischte Truppe. Die Bataillone der Vorstädte, die aus Arbeitern bestehen, sind gewillt und entschlossen zu kämpfen; sie werden gehorchen und eine Art instinktive Disziplin zeigen, sofern sie von Männern geführt werden, die persönlich und politisch ihr Vertrauen besitzen; gegen alle anderen Führer werden sie aufsässig sein. Übrigens sind sie unausgebildet und ohne geschulte Offiziere; und wenn es nicht zum Endkampf auf den Barrikaden kommt, werden sie ihre besten Kampfqualitäten nicht unter Beweis stellen können. Aber das Gros der Nationalgarde, jene von Palikao bewaffneten Männer, besteht aus der Bourgeoisie, vorwiegend aus kleinen Händlern, und diese Leute sind grundsätzlich gegen das Kämpfen. Ihr Geschäft unter Waffen besteht darin, ihre Läden und ihre Häuser zu bewachen; und wenn diese von feindlichen Granaten aus der Entfernung angegriffen werden, so wird ihre kriegerische Begeisterung wahrscheinlich dahinschwinden. Sie sind überdies eine Truppe, die weniger zum Kampf gegen den Feind von außen, sondern vielmehr zum Kampf gegen den inneren Feind organisiert ist. All ihre Traditionen beweisen das, und neun unter zehn von ihnen sind überzeugt, daß solch ein innerer Feind in diesem Augenblick mitten im Herzen von Paris lauere und nur auf die Gelegenheit warte, sie zu überfallen. Zumeist sind sie verheiratete Leute, ungewohnt

der Strapazen und Gefahren, und tatsächlich murren sie bereits über die Härte der Pflicht, jede dritte Nacht auf den Wällen der Stadt im Freien zuzubringen. In einer solchen Truppe mag man Kompanien und sogar Bataillone finden, die sich unter besonderen Umständen tapfer halten; aber in ihrer Gesamtheit und besonders bei einem regelmäßigen und ermüdenden Dienst kann man sich nicht auf sie verlassen.

Mit einer solchen Streitmacht innerhalb von Paris ist es kein Wunder, daß sich die viel weniger zahlreichen und noch dazu weit zerstreuten Deutschen außerhalb der Stadt vor Angriffen aus Paris sicher fühlen. In der Tat zeigen alle Treffen, die bisher stattgefunden haben, die Unfähigkeit der Armee von Paris (wenn wir sie überhaupt so nennen können), im offenen Felde zu kämpfen. Der erste große Angriff auf die blockierenden Truppen am 19. war charakteristisch genug. General Ducrots Korps von ungefähr 30 000 oder 40 000 Mann wurde anderthalb Stunden lang von zwei preußischen Regimentern (dem 7. und 47.) aufgehalten, bis diesen zwei bayrische Regimenter zu Hilfe eilten und eine weitere bayrische Brigade den Franzosen in die Flanke fiel. Als sich diese in Verwirrung zurückzogen, ließen sie eine Feldschanze, die mit acht Geschützen bestückt war, und zahlreiche Gefangene in den Händen des Feindes. Die Zahl der bei dem Gefecht eingesetzten Deutschen dürfte 15 000 nicht überschritten haben. Seitdem sind die Ausfälle der Franzosen ganz anders geführt worden. Sie haben alle Absichten, regelrechte Schlachten zu liefern, aufgegeben und senden kleinere Truppeneinheiten aus, um Vorposten und andere kleine Detachements zu überraschen; wenn eine Brigade, eine Division oder eine größere französische Truppeneinheit über die Linie der Forts hinaus vorrückt, so gibt sie sich mit einer bloßen Demonstration zufrieden. Diese Kämpfe zielen weniger darauf ab, den Feind empfindlich zu treffen, als vielmehr die jungen französischen Truppen in der praktischen Kriegführung zu üben, was sie ohne Zweifel allmählich verbessern wird; aber nur ein kleiner Teil der schwerfälligen Menschenmasse in Paris kann aus einer so begrenzten Praxis Nutzen ziehen.

Daß sich General Trochu nach dem Kampf vom 19. über den Charakter der Truppen unter seinem Kommando völlig klar war, zeigt seine Proklamation vom 20. September ganz deutlich. Er schiebt die Schuld fast ausschließlich auf die Linientruppen und klopft der Mobilgarde ein wenig auf die Schulter; aber das beweist nur, daß er diese als den besten Teil der Truppen unter seinem Kommando betrachtet (und mit Recht). Sowohl diese Proklamation als auch der seither vollzogene Wechsel in der Taktik beweisen eindeutig, daß er sich über die Untauglichkeit seiner Truppen für Opera-

tionen im offenen Felde nicht täuscht. Er sollte überdies wissen, daß alle andern Truppen, die Frankreich noch verblieben sind, unter Namen wie Lyon-Armee [70], Loire-Armee usw., genau dieselbe Zusammensetzung aufweisen wie seine eigenen Truppen und daß er deshalb nicht darauf zu rechnen braucht, eine Entsatzarmee werde die Blockade oder Belagerung von Paris aufheben. Darum scheint uns die Nachricht, daß Trochu sich im Ministerrat dem Vorschlag, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, widersetzt haben soll, sehr merkwürdig. Diese Nachricht kommt sicher aus Berlin, also aus keiner zuverlässigen Quelle für unparteiische Informationen über die Vorgänge in Paris. Wie dem auch sei, wir können nicht glauben, daß Trochu Hoffnung auf Erfolg hat. 1867 neigte er in seinen Ansichten über die Armeeorganisation [71] stark zu einer vollen vierjährigen Dienstzeit im Regiment mit dreijähriger Verpflichtung in der Reserve, wie das unter Louis-Philippe die Regel gewesen war; er hielt sogar die Dienstzeit der Preußen – zwei bis drei Jahre – für völlig unzulänglich, gute Soldaten hervorzubringen. Die Ironie der Geschichte bringt ihn jetzt in eine Lage, wo er mit ganz unerfahrenen, fast unausgebildeten und undisziplinierten Männern Krieg gegen diese selben Preußen führt, die er gestern noch als nur halbausgebildete Soldaten bezeichnete; und das, nachdem eben diese Preußen in einem Monat die gesamte reguläre Armee Frankreichs außer Gefecht gesetzt haben.

# Das Prinzip des preußischen Militärsystems

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1764 vom 8. Oktober 1870]

Vor einigen Wochen wiesen wir darauf hin, daß das Rekrutierungssystem der preußischen Armee alles andere als vollkommen ist.[1] Es gibt vor, aus jedem Bürger einen Soldaten zu machen. Nach offiziellen preußischen Verlautbarungen ist die Armee nichts anderes als „die Schule, in der das ganze Volk für den Krieg erzogen wird"; und dennoch durchläuft nur ein sehr kleiner Prozentsatz der Bevölkerung diese Schule. Wir kommen heute auf diesen Gegenstand zurück, um ihn durch einige genaue Zahlen zu veranschaulichen.

Nach den Tabellen des preußischen Statistischen Büros [72] wurden von 1831 bis 1854 im Jahresdurchschnitt von den dienstpflichtigen jungen Männern tatsächlich für die Armee ausgehoben 9,84 Prozent;
blieben verfügbar 8,28 Prozent;
waren wegen körperlicher Gebrechen gänzlich dienstunfähig 6,40 Prozent;
waren zeitweilig untauglich und sollten in einem späteren Jahr erneut gemustert werden 53,28 Prozent.

Der Rest war abwesend oder unter Rubriken zusammengefaßt, die zu unbedeutend sind, um hier erwähnt zu werden. Also während dieser vierundzwanzig Jahre wurde noch nicht ein Zehntel der jungen Bürger in die nationale Schule des Krieges aufgenommen; und das nennt sich „Volk in Waffen" [73]!

Im Jahre 1861 waren die Zahlen wie folgt:

| | |
|---|---|
| Zwanzigjährige, Jahrgang 1861 | 217 438 |
| Junge Leute früherer Jahrgänge, die noch eingezogen werden können | 348 364 |
| zusammen | 565 802 |

[1] Siehe vorl. Band, S. 106/107

| | |
|---|---|
| Von diesen waren abwesend | 148 946 oder 26,32 Prozent; |
| gänzlich unfähig | 17 727 oder 3,05 Prozent; |
| zurückgestellt in die Ersatzreserve[1], das heißt in Friedenszeiten befreit vom Dienst mit der Verpflichtung, sich in Kriegszeiten zur Verfügung zu stellen | 76 590 oder 13,50 Prozent; |
| wegen zeitweiliger Untauglichkeit zu späterer Nachmusterung zurückgestellt | 230 236 oder 40,79 Prozent; |
| aus anderen Gründen zurückgestellt | 22 369 oder 3,98 Prozent; |
| verfügbar für die Armee | 69 934 oder 12,36 Prozent; |
| von diesen sind wirklich in die Armee eingereiht worden nur | 59 459 oder 10,50 Prozent. |

Ohne Zweifel ist der Prozentsatz der jährlich eingezogenen Rekruten seit 1866 größer geworden, aber eine bedeutende Erhöhung dürfte er nicht erfahren haben; wenn jetzt 12 bis 13 Prozent der männlichen Bevölkerung Norddeutschlands durch die Armee gehen, so ist das viel. Dies steht natürlich in starkem Gegensatz zu den hitzigen Schilderungen der „Sonderberichterstatter" während der Mobilmachung in Deutschland. Hiernach zog jeder dienstfähige Mann seine Uniform an, schulterte sein Gewehr oder bestieg sein Pferd; alle Geschäfte standen still; Fabriken wurden geschlossen, Läden zugemacht; das Getreide blieb ungeschnitten auf den Feldern; jede Produktion wurde eingestellt, aller Handel aufgegeben – tatsächlich ein Fall von „Scheintod", eine ungeheure nationale Anstrengung, die, wenn sie nur wenige Monate dauerte, mit der vollständigen nationalen Erschöpfung enden müßte. Die Verwandlung von Zivilisten in Soldaten ging sicherlich in einem Maße vor sich, von dem man außerhalb Deutschlands keine Ahnung hatte; aber wenn dieselben Journalisten jetzt nach Deutschland blikken wollten, nachdem über eine Million Menschen dem zivilen Leben entzogen worden sind, so würden sie die Fabriken in Betrieb, das Getreide eingebracht, die Läden und Kontore offen finden. Wenn die Produktion überhaupt eingestellt worden ist, so aus Mangel an Aufträgen und nicht aus Mangel an Arbeitern; auf den Straßen sieht man zahlreiche kräftige Burschen, die ebenso tauglich wären, ein Gewehr zu schultern, wie jene, die nach Frankreich gezogen sind.

All das erklären die obigen Zahlen. Die Männer, die durch die Armee gegangen sind, machen sicherlich nicht mehr als 12 Prozent der gesamten

[1] Ersatzreserve: in der „Pall Mall Gazette" deutsch

erwachsenen männlichen Bevölkerung aus. Deshalb können bei einer Mobilmachung nicht mehr als 12 Prozent eingezogen werden; es bleiben also volle 88 Prozent zu Hause. Von diesen wird natürlich ein Teil im weiteren Kriegsverlauf einberufen, um die durch Schlachten und Krankheiten entstandenen Lücken aufzufüllen. Mögen sich diese auf weitere 2 bis 3 Prozent während eines halben Jahres belaufen, so ist doch die überwiegende Mehrheit der männlichen Bevölkerung noch immer nicht einberufen. Das „Volk in Waffen" ist also Lug und Trug.

Den Grund dafür haben wir früher dargelegt. Solange die preußische Dynastie und Regierung ihre traditionelle Politik fortsetzen, brauchen sie eine Armee, die ein gehorsames Instrument dieser Politik ist. Nach den preußischen Erfahrungen sind drei Jahre Ausbildungszeit unerläßlich, um den durchschnittlichen Zivilisten für diesen Tätigkeitszweig abzurichten. Es ist niemals ernstlich behauptet worden, selbst nicht von den halsstarrigsten Gamaschenknöpfen in Preußen, daß ein Infanteriesoldat – und die Infanterie bildet das Gros der Armee – seine militärischen Pflichten nicht in zwei Jahren erlernen könne. Jedoch, wie das in den Debatten des Abgeordnetenhauses von 1861 bis 1866 zum Ausdruck kam, der wahre militärische Geist, die Gewohnheit des unbedingten Gehorsams, wird erst im dritten Jahr gelernt. Nun, bei einem gegebenen Geldbetrag für das Militärbudget können desto weniger Rekruten zu Soldaten ausgebildet werden, je länger die Männer dienen. Bei der jetzigen dreijährigen Dienstzeit treten jährlich 90 000 Rekruten in die Armee ein, bei zwei Jahren könnten 135 000 Mann und bei achtzehn Monaten 180 000 Mann jährlich eingezogen und ausgebildet werden. Daß es genügend dienstfähige Männer für diesen Zweck gibt, ist nach den oben gegebenen Zahlen klar und wird aus folgendem noch klarer werden. Wir sehen also, daß sich hinter der Phrase vom „Volk in Waffen" die Schaffung einer großen Armee für die Zwecke der Kabinettspolitik nach außen und der reaktionären Innenpolitik verbirgt. Ein wirkliches „Volk in Waffen" würde nicht das geeignete Werkzeug für Bismarcks Ziele sein.

Die Bevölkerung des Norddeutschen Bundes [10] beträgt etwas weniger als 30 000 000. Die Kriegsstärke seiner Armee beträgt rund 950 000 Mann oder nur 3,17 Prozent der Bevölkerung. Die Zahl der jungen Männer, die alljährlich das Alter von zwanzig Jahren erreichen, liegt bei 1,23 Prozent der Bevölkerung, beträgt also rund 360 000. Davon ist nach den Erfahrungen der deutschen Mittelstaaten gerade die Hälfte entweder sogleich oder innerhalb der beiden folgenden Jahre kriegsdienstfähig; das würde 180000 Mann ausmachen. Von den übrigen ist ein guter Teil für den Garnisondienst geeignet; aber diese wollen wir hier gar nicht rechnen. Die preußischen

Statistiken scheinen hiervon abzuweichen, aber aus begreiflichen Gründen müssen diese statistischen Daten in Preußen so gruppiert werden, daß das Resultat mit der Vorspiegelung des „Volkes in Waffen" scheinbar übereinstimmt. Doch die Wahrheit sickert auch dort durch. Im Jahre 1861 hatten wir, außer den 69 934 Mann, die für die Armee verfügbar waren, 76 590 Mann in der Ersatzreserve, so daß insgesamt 146 524 Mann diensttauglich waren, von denen aber nur 59 459 oder 40 Prozent eingezogen wurden. Jedenfalls werden wir vollkommen sicher gehen, wenn wir die Hälfte der jungen Leute für dienstfähig halten. In diesem Fall könnten also jährlich 180 000 Rekruten in die Linientruppen eintreten, unter der Verpflichtung, sich, wie gegenwärtig, zwölf Jahre lang für eine Wiedereinberufung zur Verfügung zu halten. Das würde eine Streitmacht von 2 160 000 ausgebildeten Leuten ergeben und würde selbst dann noch mehr als das Doppelte der jetzigen Heeresstärke bedeuten, wenn man einen reichlichen Abzug für alle Abgänge durch Tod und andere Zwischenfälle macht. Wenn die andere Hälfte der jungen Leute in ihrem fünfundzwanzigsten Lebensjahr wieder untersucht würde, so fänden sich dabei Rekruten für weitere 500 000 oder 600 000 Mann oder noch mehr brauchbare Garnisontruppen. 6 bis 8 Prozent der Bevölkerung, fertig ausgebildet und diszipliniert, um im Fall eines Angriffs einberufen zu werden, die Kader dazu auch im Frieden aufrechterhalten, wie das gegenwärtig geschieht – das wäre wirklich ein „Volk in Waffen". Aber es wäre keine Armee, die sich für Kabinettskriege, für Eroberungen oder für eine reaktionäre Innenpolitik verwenden ließe.

Und doch hieße das nur die preußische Phrase in die Wirklichkeit umsetzen. Wenn schon der Schein eines „Volkes in Waffen" eine solche Macht darstellt, was würde erst die Wirklichkeit sein? Und wir können uns darauf verlassen, daß Frankreich in dieser oder jener Form dazu gezwungen wird, diesen Schein in Wirklichkeit zu verwandeln, wenn Preußen auf seiner Eroberungspolitik beharrt. Frankreich wird sich in eine Nation von Soldaten verwandeln und kann in einigen Jahren durch die überwältigenden Zahlen seiner Soldaten Preußen ebenso in Erstaunen setzen, wie Preußen die Welt in diesem Sommer in Erstaunen gesetzt hat. Aber kann Preußen nicht dasselbe tun? Gewiß, aber dann wird es aufhören, das heutige Preußen zu sein. Es gewänne an Stärke in der Verteidigung, während es im Angriff an Kraft verlöre; es hätte mehr Soldaten, aber keine, die bei Beginn eines Krieges für Invasionen so brauchbar wären; es müßte jeden Gedanken an Eroberung aufgeben, und seine Innenpolitik würde es ernstlich aufs Spiel setzen.

# Über den Krieg – XXII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1766 vom 11. Oktober 1870]

In einem unserer früheren Artikel[1] haben wir auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß sogar jetzt, nach dem Fall von Straßburg, beinahe die ganze riesige deutsche Armee in Frankreich voll eingesetzt ist, obgleich die Eindringlinge weniger als ein Sechstel des französischen Territoriums besetzt halten. Diese Tatsache ist so bedeutsam, daß wir es für richtig halten, darauf zurückzukommen.

Metz mit Bazaines innerhalb der Befestigungslinie eingeschlossener Armee erfordert acht Armeekorps (das I., II., III., VII., VIII., IX., X., die hessische Division und General Kummers Landwehrdivision), zusammen 16 Infanteriedivisionen. Paris bindet 17 Infanteriedivisionen (die Garde, das IV., V., VI., XI., XII. norddeutsche, das I. und II. bayrische Armeekorps und die württembergische Division). Die neuformierten Korps, das XIII. und XIV., zumeist Landwehr, und einige Detachements der bereits genannten Korps, halten das eroberte Gebiet besetzt und beobachten, blokkieren oder belagern die Festungen, die innerhalb desselben noch in den Händen der Franzosen sind. Allein das XV. Korps (die badische Division und wenigstens eine Division Landwehr), das durch die Kapitulation von Straßburg frei geworden ist, ist für aktive Operationen verfügbar. Frische Landwehrtruppen sollen ihm angegliedert werden, und dann soll es in einer mehr südlichen Richtung Operationen unternehmen, deren Charakter noch sehr unbestimmt ist.

Diese Kräfte umfassen augenblicklich fast alle organisierten Truppen, über die Deutschland verfügt, freilich mit der sehr bedeutenden Ausnahme der vierten Linienbataillone. Im Gegensatz zum Österreichisch-Preußischen

[1] Siehe vorl. Band, S. 117/118

Krieg, wo sie gegen den Feind gesandt wurden, sind diese 114 Bataillone diesmal zu Hause gehalten worden; gemäß ihrem ursprünglichen Zweck dienen sie als Kader für die Ausbildung und Organisierung der Mannschaften, die jene Lücken ausfüllen sollen, die Schlachten und Krankheiten in den Reihen der entsprechenden Regimenter verursacht haben. Sobald die tausend Mann, die das Bataillon bilden, genügend in den Felddienst eingeführt sind, werden sie an die Front geschickt und den drei Feldbataillonen zugeteilt; dies geschah in großem Umfang Mitte September nach den heftigen Kämpfen vor Metz. Die Offiziere und Unteroffiziere des Bataillons bleiben jedoch zurück, um einen frischen Schub von tausend Mann, der aus der Ersatzreserve oder aus den regulär eingezogenen Rekruten genommen wird, aufzunehmen und für das Feld vorzubereiten. Diese Maßnahme war in einem so blutigen Kriege, wie es der gegenwärtige ist, absolut notwendig, zumal sein Ausgang noch nicht mit Sicherheit vorauszusehen ist; aber sie entzieht den Deutschen zur Zeit 114 Bataillone und die entsprechende Anzahl Kavallerie und Artillerie dem aktiven Dienst, alles in allem also 200 000 Mann. Darüber hinaus beschäftigt die Besetzung eines knappen Sechstels von Frankreich und die Einschließung von zwei großen Festungen in diesem Gebiet – Metz und Paris – alle Kräfte der Deutschen so sehr, daß sie höchstens 60 000 Mann für weitere Operationen außerhalb des bereits eroberten Territoriums übrig haben. Und das zu einem Zeitpunkt, da die Franzosen keine einzige Armee außerhalb der Festungen haben, um ernsten Widerstand zu leisten.

Wenn überhaupt ein Beweis dafür notwendig war, welche ungeheure Bedeutung in der modernen Kriegführung große befestigte Lager mit einer Festung als Kern haben, so ist er hier erbracht. Die erwähnten beiden befestigten Lager sind durchaus nicht auf das beste ausgenutzt worden, wie wir bei einer anderen Gelegenheit zeigen werden. Metz hat, was seine Größe und Bedeutung anbelangt, als Garnison zu viele Truppen, und Paris hat fast gar keine richtigen Truppen, die für das Feld geeignet wären. Ersteres hält gegenwärtig wenigstens 240 000 Mann, letzteres 250 000 Mann des Gegners in Schach; und wenn Frankreich nur 200 000 wirkliche Soldaten hinter der Loire hätte, wäre die Belagerung von Paris unmöglich. Zum Unglück für Frankreich hat es diese 200 000 Mann nicht, und es besteht keine Wahrscheinlichkeit, daß es sie zur rechten Zeit organisieren und disziplinieren kann. So ist die Einnahme dieser beiden großen Verteidigungszentren bloß eine Frage von wenigen Wochen. Die Armee in Metz hat sich ihre Disziplin und ihre Kampfqualitäten bisher ausgezeichnet erhalten, aber da ihre Angriffe dauernd zurückgeschlagen werden, so wird sie schließ-

lich jede Hoffnung auf Entkommen aufgeben müssen. Die französischen Soldaten sind vortreffliche Verteidiger von Festungen und können eine Niederlage während einer Belagerung weit besser aushalten als im Felde; aber wenn unter ihnen erst einmal die Demoralisation beginnt, so breitet sie sich schnell und unwiderstehlich aus. Was Paris anbetrifft, so wollen wir Herrn Gambettas 400 000 Mann Nationalgarde, 100 000 Mann Mobilgarde und 60 000 Mann Linientruppen nicht zu wörtlich nehmen, ebensowenig die zahllosen Kanonen und Mitrailleusen, die jetzt in Paris fabriziert werden sollen, oder die große Stärke der Barrikaden. Es ist jedoch nicht daran zu zweifeln, daß in Paris die Elemente zu einer wirklich ernsthaften Verteidigung hinreichend vorhanden sind, obgleich dieser Verteidigung, die wegen des Charakters der Garnison notwendigerweise passiv bleiben muß, das stärkste Element fehlt: machtvolle Angriffe auf die Belagerer.

Jedenfalls ist es klar, wenn eine echte nationale Begeisterung unter den Franzosen lebendig wäre, könnte noch alles gewonnen werden. Während alle Kräfte der Eindringlinge, bis auf 60 000 Mann und die Kavallerie, die den Gegner zwar überfallen, aber nicht unterwerfen kann, an das eroberte Territorium gebunden sind, könnten die übrigen fünf Sechstel Frankreichs genügend bewaffnete Scharen aufbringen, um die Deutschen an allen Punkten zu beunruhigen, ihre Verbindungen abzuschneiden, Brücken und Eisenbahnen, Proviant- und Munitionslager in ihrem Hinterland zu zerstören und sie so zu zwingen, von ihren beiden großen Armeen so viele Truppen abzuzweigen, daß Bazaine Mittel und Wege finden könnte, aus Metz auszubrechen, und daß die Belagerung von Paris illusorisch würde. Bereits jetzt ist die Bewegung bewaffneter Scharen zur Quelle großer Beunruhigung, wenn auch noch nicht zur Gefahr für die Deutschen geworden; aber diese Beunruhigung wird größer werden, je mehr die Umgebung von Paris ihrer Lebensmittel und anderen Vorräte beraubt wird und die Deutschen infolgedessen in entfernteren Landstrichen requirieren müssen. Die neue deutsche Armee, die sich gegenwärtig im Elsaß formiert, wird vermutlich bald von jeder Expedition nach dem Süden Abstand nehmen, weil sie die deutschen Verbindungen sichern und ein größeres Gebiet im Umkreis von Paris niederhalten muß. Aber welchem Schicksal wären die Deutschen überantwortet, wenn sich das französische Volk mit demselben Fanatismus nationaler Begeisterung erhöbe wie die Spanier im Jahre 1808[74] – wenn sich jede Stadt und fast jedes Dorf in eine Festung, jeder Bauer und Bürger in einen Kämpfer verwandelte? Selbst die 200 000 Mann der vierten Bataillone würden nicht ausreichen, solch ein Volk nieder-

zuhalten. Aber ein derartiger Fanatismus nationaler Begeisterung ist heutzutage bei zivilisierten Nationen nicht üblich. Er mag bei Mexikanern und Türken zu finden sein; im geldmachenden Westeuropa sind seine Quellen versiegt, und die zwanzig Jahre, in denen das Zweite Kaiserreich wie ein Alpdruck auf Frankreich lastete, haben den nationalen Charakter ganz und gar nicht gestählt. So sehen wir sehr viel Geschwätz und wenig Taten, viel Schein und eine fast gänzliche Vernachlässigung der Organisation, sehr geringen wirklichen Widerstand und ein gut Teil Unterwürfigkeit vor dem Feind, sehr wenige wirkliche Soldaten und eine Riesenzahl von Franktireurs [36].

# Über den Krieg – XXIII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1768 vom 13. Oktober 1870]

Die preußischen Generalstabsoffiziere in Berlin scheinen ungeduldig zu werden. Durch die Berliner Korrespondenten der „Times" und der „Daily News"[75] informieren sie uns, das Belagerungsmaterial stehe schon seit einigen Tagen vor Paris bereit und die Belagerung werde bald beginnen. Wir zweifeln an dieser Bereitschaft. Erstens wissen wir, daß mehrere Tunnels auf der einzig verfügbaren Eisenbahnlinie von den zurückweichenden Franzosen bei La-Ferté-sous-Jouarre gesprengt und daß sie noch nicht wiederhergestellt worden sind; zweitens wissen wir auch, daß eine reguläre und wirksame Belagerung eines so großen Platzes wie Paris derart große Mengen Material erfordert, daß es lange Zeit dauern wird, bis sie herangeschafft worden sind, auch wenn die Eisenbahn ständig benutzbar gewesen wäre; und drittens haben wir bis heute, fünf oder sechs Tage nach dieser Berliner Meldung, noch nichts von der Eröffnung der ersten Parallele gehört. Wir müssen deshalb annehmen, daß wir unter der Bereitschaft, die Belagerung oder den regulären Angriff zu eröffnen, die Bereitschaft zum irregulären Angriff, zum Bombardement, zu verstehen haben.

Freilich würde ein Bombardement von Paris, das irgendwelche Aussicht haben soll, die Übergabe zu erzwingen, weit mehr Geschütze erfordern als eine reguläre Belagerung. Bei dieser kann man den Angriff auf einen oder zwei Punkte der Verteidigungslinie beschränken; bei jener aber muß man ständig eine solche Zahl von Granaten über die ganze Riesenfläche der Stadt streuen, daß überall mehr Brände ausbrechen, als die Bevölkerung löschen kann, und daß selbst die Löscharbeiten zu gefährlich werden. Nun haben wir gesehen, daß sogar Straßburg mit 85 000 Einwohnern durchaus fähig war, ein Bombardement von fast beispielloser Stärke auszuhalten, und daß mit Ausnahme einiger vereinzelter und genau abgegrenzter Stadtviertel,

die geopfert werden mußten, die Brände erfolgreich niedergehalten werden konnten. Der Grund dafür ist die verhältnismäßig große Ausdehnung der Stadt. Es ist leicht, einen kleinen Platz von fünftausend bis zehntausend Einwohnern durch Bombardement zur Übergabe zu zwingen, wenn nicht genügend bombensicherer Schutz vorhanden ist; aber eine Stadt mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern kann einem großen Bombardement standhalten, besonders wenn sie, wie die meisten französischen Städte, aus Quadern oder dicken Backsteinmauern gebaut ist. Paris, innerhalb der Befestigungslinie, mißt 12 mal 10 Kilometer und innerhalb der alten Stadtmauer [76], die den dichtbebauten Teil der Innenstadt einschließt, 9 mal 7 Kilometer; das heißt, dieser Teil der Stadt umfaßt eine Fläche von etwa 50 Millionen Quadratmeter oder fast 60 Millionen Quadratyard. Um durchschnittlich eine Granate stündlich in je 1000 Quadratyard dieser Fläche zu schießen, würden 60 000 Granaten in der Stunde oder 1,5 Millionen Granaten für je vierundzwanzig Stunden erforderlich sein. Das würde voraussetzen, daß zu diesem Zweck mindestens 2000 schwere Geschütze eingesetzt wären. Aber selbst eine Granate in der Stunde auf einen Raum von ungefähr 100 mal 100 Fuß würde ein schwaches Bombardement bedeuten. Natürlich kann das Geschützfeuer zeitweilig auf ein oder mehrere Viertel konzentriert werden, bis sie vollständig zerstört sind, und dann auf die benachbarten Viertel übertragen werden. Aber dieses Verfahren würde, ehe es zum Erfolg führte, fast ebenso lange oder sogar länger dauern als eine reguläre Belagerung, wobei es natürlich weniger sicher ist, ob dadurch die Übergabe des Platzes erzwungen werden könnte.

Außerdem liegt Paris, solange seine Forts nicht genommen sind, tatsächlich außerhalb der Reichweite eines wirksamen Bombardements. Die nächsten Höhen außerhalb der Stadt, die jetzt in den Händen der Belagerer sind, die Höhen bei Châtillon, sind genau 8000 Meter = 8700 Yard oder 5 Meilen vom Palais de Justice entfernt, das ungefähr im Zentrum der Stadt liegt. Von der ganzen Südseite aus wird die Entfernung nahezu die gleiche sein. Im Nordosten sind die Befestigungslinien 10 000 Meter oder über 11 000 Yard vom Stadtzentrum entfernt, so daß die bombardierenden Batterien auf diesem Abschnitt 2000 Yard weiter zurück, das heißt 7 bis 8 Meilen vom Palais de Justice entfernt aufgestellt werden müßten. Im Nordwesten schützen die Windungen der Seine und das Fort Mont Valérien die Stadt so gut, daß bombardierende Batterien nur in geschlossenen Feldschanzen oder regulären Parallelen aufgestellt werden könnten, also nicht vor Beginn der regulären Belagerung, deren Einleitung, wie wir hier voraussetzen, das Bombardement sein soll.

Es besteht kein Zweifel, daß die preußischen schweren gezogenen Geschütze – die, mit Kalibern von 5, 6, 7, 8 und 9 Zoll, Granaten von 25 bis über 300 Pfund Gewicht schießen – eine Entfernung von 5 Meilen bestreichen können. 1864 bombardierten bei Gammelmark die gezogenen Vierundzwanzigpfünder Sonderburg[77] aus einer Entfernung von 5700 Schritt = 4750 Yard oder fast 3 Meilen, obgleich es alte Bronzegeschütze waren, die nicht mehr als 4 oder 5 Pfund Pulverladung zu einem Geschoß von 68 Pfund Gewicht aushalten konnten. Die Richthöhe war notwendigerweise beträchtlich und konnte nur durch eine besondere Zurichtung der Lafetten erreicht werden, die bei stärkeren Ladungen zusammengebrochen wären. Die heutigen preußischen Gußstahlgeschütze können im Verhältnis zum Geschoßgewicht eine weit schwerere Ladung aushalten; um aber eine Reichweite von 5 Meilen zu erzielen, müßte die Richthöhe sehr beträchtlich sein und müßten die Lafetten dementsprechend zugerichtet werden, würden aber, weil zu Zwecken benutzt, für die sie nicht konstruiert sind, bald in Stücke gehen. Nichts nützt eine Lafette schneller ab, als das Feuern mit voller Ladung bei Richthöhen von auch nur 5 bis 6 Grad; aber in diesem Falle würde die Richthöhe durchschnittlich wenigstens 15 Grad betragen, und die Lafetten würden ebenso schnell wie die Häuser von Paris in Stücke geschlagen werden. Lassen wir jedoch diese Schwierigkeit außer Betracht, so bliebe doch das Bombardement von Paris aus Batterien, die 5 Meilen vom Stadtzentrum entfernt stehen, im besten Fall eine halbe Sache. Die Zerstörung würde zwar ausreichen, um zu erbittern, würde aber nicht genügen, um Schrecken zu erregen. Bei solcher Schußweite könnten die Granaten nicht mit genügender Genauigkeit auf einen bestimmten Teil der Stadt gerichtet werden. Krankenhäuser, Museen, Bibliotheken, obgleich von den Höhen sichtbar, wo die Batterien stehen würden, könnten kaum geschont werden, nicht einmal, wenn der Befehl erginge, bestimmte Stadtteile auszunehmen. Militärische Gebäude, Arsenale, Magazine, Lagerhäuser, selbst wenn für die Belagerer sichtbar, könnten nicht mit einiger Sicherheit zur Zerstörung herausgegriffen werden, so daß die übliche Entschuldigung für ein Bombardement – es sei auf die Zerstörung der Verteidigungsmittel der Belagerten gerichtet – versagen würde. All dies setzt natürlich voraus, daß die Belagerer über die Mittel für ein wirklich ernstes Bombardement verfügen, nämlich über etwa 2000 gezogene Geschütze und Mörser schweren Kalibers. Aber wenn, wie wir für unseren Fall vermuten, der deutsche Belagerungspark aus ungefähr 400 oder 500 Geschützen besteht, so dürfte das nicht genügen, in einem solchen Maße auf die Stadt einzuwirken, daß ihre Übergabe wahrscheinlich wird.

Das Bombardement einer Festung, obgleich nach den Gesetzen des Krieges noch als erlaubt betrachtet, bringt eine solche Menge von Leiden für die Zivilbevölkerung mit sich, daß die Geschichte jeden verurteilen wird, der heutzutage so etwas unternimmt, ohne die begründete Aussicht, dadurch die Übergabe des Platzes zu erzwingen. Wir lächeln über den Chauvinismus eines Victor Hugo, der Paris als eine heilige – ausgemacht heilige! – Stadt betrachtet und jeden Versuch, sie anzugreifen, als Gotteslästerung. Wir betrachten Paris wie jede andere befestigte Stadt, die, wenn sie sich durchaus verteidigen will, auch alle Gefahren des regelrechten Angriffs, der eröffneten Gräben, der Belagerungsbatterien und der verirrten Schüsse, die nichtmilitärische Gebäude treffen, auf sich nehmen muß. Aber wenn solch ein Bombardement von Paris doch stattfände, und das bloße Bombardement die Stadt nicht zur Übergabe zwingen könnte, so wäre das ein solcher militärischer Fehler, für den kaum jemand Moltkes Stab verantwortlich machen würde. Man würde sagen, daß Paris nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen bombardiert worden sei.

# Das Schicksal von Metz

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1771 vom 17. Oktober 1870]

Wenn wir den Nachrichten aus Berlin glauben sollen, nimmt der preußische Generalstab offenbar an, daß Paris vor Metz erobert werden wird. Aber diese Meinung stützt sich augenscheinlich ebensosehr auf politische wie auf militärische Argumente. Die Unruhen innerhalb von Paris, auf die Graf Bismarck wartet, haben noch nicht begonnen; aber Uneinigkeit und Bürgerkrieg sind ohne Zweifel zu erwarten, sobald die schweren Belagerungsgeschütze über der Stadt erdröhnen. Bisher haben die Pariser die Meinung, die das deutsche Hauptquartier über sie hegte, Lügen gestraft, und vielleicht tun sie dies bis zum Ende. Wenn dem so ist, wird sich die Ansicht, die Einnahme von Paris werde bis Ende des Monats erfolgen, mit großer Sicherheit als trügerisch erweisen, und Metz wird sich vor Paris ergeben müssen.

Metz als Festung ist unvergleichlich stärker als Paris. Paris ist befestigt worden unter der Voraussetzung, daß sich die ganze geschlagene französische Armee, oder wenigstens ihr größerer Teil, dorthin zurückziehen und die Verteidigung durch fortwährende Angriffe auf den Feind führen werde, der sich durch seine Versuche, den Platz einzuschließen, unvermeidlich an jedem Punkt der langen Linie, die er zu besetzen hat, schwächen würde. Die Widerstandskraft der Befestigungswerke ist deshalb nicht sehr groß, und das ist ganz natürlich. Vorsorge zu treffen für einen Fall, wie er jetzt durch die Fehler der bonapartistischen Strategie eingetreten ist, würde die Kosten der Befestigung zu einer ungeheuren Summe gesteigert haben; die Zeit, um welche dadurch die Verteidigung hätte verlängert werden können, würde kaum vierzehn Tage betragen haben. Überdies vermögen Erdwälle, die während oder vor der Belagerung errichtet werden, die Werke bedeutend zu verstärken. Bei Metz liegen die Dinge ganz anders. Metz wurde der

heutigen Generation von Cormontaigne und anderen großen Ingenieuren des vorigen Jahrhunderts als sehr starke Festung hinterlassen – stark in seinen Verteidigungswerken. Das Zweite Kaiserreich hat einen Ring aus sieben mächtigen detachierten Forts im Abstand von $2^1/_2$ bis 3 Meilen vom Zentrum der Stadt hinzugefügt, um sie vor einem Bombardement selbst mit gezogenen Geschützen zu sichern und das Ganze in ein weites verschanztes Lager zu verwandeln, das nur Paris nachsteht. Eine Belagerung von Metz würde deshalb eine recht langwierige Operation sein, auch wenn die Stadt nur ihre normale Kriegsgarnison enthielte. Aber eine Belagerung angesichts der 100 000 Mann, die jetzt von ihren Forts beschirmt werden, wäre fast unmöglich. Das Gebiet, in dem die Franzosen noch die Herren sind, erstreckt sich auf volle zwei Meilen über die Befestigungslinie hinaus; sie auf die Befestigungslinie zurückzutreiben, um das Gelände zu erobern, wo die Gräben gezogen werden müßten, würde eine Reihe von Nahkämpfen erfordern, wie man sie nur vor Sewastopol [55] gesehen hat. Angenommen, die Garnison werde durch die dauernden Kämpfe nicht demoralisiert und die Belagerer würden durch die großen Verluste an Menschenleben nicht geschwächt, dann könnte der Kampf noch manchen Monat dauern. Die Deutschen haben deshalb niemals eine reguläre Belagerung versucht, sondern bemühen sich, den Platz auszuhungern. Eine Armee von 100 000 Mann, dazu fast 60 000 Einwohner und zahlreiche Landbevölkerung, die hinter den Forts Schutz gesucht hat, muß früher oder später die Vorräte an Proviant erschöpfen, wenn die Blockade energisch durchgeführt wird; und noch bevor sich das ereignet, ist es sogar wahrscheinlich, daß die Demoralisierung der Besatzung die Übergabe erzwingt. Wenn sich eine Armee erst vollkommen eingeschlossen sieht, wenn alle Versuche, den Einschließungsring zu durchbrechen, fruchtlos bleiben, wenn alle Hoffnung auf Entsatz von außen abgeschnitten ist, wird selbst die beste Armee bei den Leiden, Entbehrungen, Mühen und Gefahren, die keinem anderen Zweck zu dienen scheinen, als die Ehre der Fahne hochzuhalten, allmählich ihre Disziplin und ihren Zusammenhalt verlieren.

Eine Zeitlang haben wir nach Symptomen dieser Demoralisierung vergeblich Ausschau gehalten. Die Proviantvorräte innerhalb der Stadt sind weit beträchtlicher gewesen, als man vermutete, und dadurch war es der Armee von Metz ganz gut gegangen. Aber trotz der Fülle muß die Zusammenstellung der Vorräte schlecht sein, was ganz natürlich ist, weil es nur verirrte Armeelieferungen waren, die zufällig in der Stadt zurückgeblieben und niemals für den Zweck bestimmt waren, dem sie jetzt dienen. Die Folge ist, daß auf die Dauer die Kost der Soldaten nicht nur von der

gewohnten abweicht, sondern direkt ungesund wird; sie ruft mit täglich zunehmender Heftigkeit die verschiedensten Erkrankungen hervor, da die Ursachen von Tag zu Tag stärker wirken. Diese Phase der Blockade scheint jetzt erreicht zu sein. Zu den Lebensmitteln, die in Metz knapp sind, gehören Brot, die Hauptnahrung des französischen Bauern, und Salz. Das letztere ist absolut unentbehrlich, um die Gesundheit zu erhalten; und da Brot fast die einzige Form ist, in der die Franzosen Stärke als fettproduzierende Nahrung genießen, gilt dasselbe für das Brot. Die Notwendigkeit, die Soldaten und Einwohner hauptsächlich mit Fleisch zu ernähren, soll Ruhr und Skorbut erzeugt haben. Ohne den Berichten der Überläufer zu sehr zu trauen, welche gewöhnlich das sagen, was ihrer Meinung nach dem Feinde gefällt, möchten wir doch glauben, daß es stimmt, weil es unter den gegebenen Umständen gar nicht anders sein kann. Daß die Wahrscheinlichkeit der Demoralisierung dadurch rasch zunimmt, ist selbstverständlich.

Der sehr befähigte Korrespondent der „Daily News" vor Metz berichtet in seiner Beschreibung von Bazaines Ausfall am 7. Oktober, nachdem sich die Franzosen in den Dörfern nördlich des Forts Saint-Eloy (nördlich von Metz, im Moseltal) festgesetzt hätten, sei eine Truppenmasse von wenigstens 30 000 Mann weiter rechts formiert worden und dicht am Fluß gegen die Deutschen vorgerückt. Diese Kolonne oder Gruppe von Kolonnen hatte augenscheinlich den Auftrag, den Einschließungsring zu durchbrechen – eine Aufgabe, die höchste Entschlossenheit erforderte. Sie hätten direkt in einen Halbkreis von Truppen und Batterien unter deren konzentrischem Feuer hineinmarschieren müssen; die Heftigkeit dieses Feuers mußte bis zur direkten Berührung mit den feindlichen Massen zunehmen und alsdann, sofern es den Franzosen gelang, den Feind in die Flucht zu schlagen, erheblich geringer werden, während sie sich im Falle eines Rückzugs demselben Kreuzfeuer zum zweitenmal hätten aussetzen müssen. Das muß den Soldaten bekannt gewesen sein; außerdem wird Bazaine für diese höchste Kraftanstrengung seine besten Truppen eingesetzt haben. Indessen heißt es in dem Bericht, daß sie gar nicht bis in den Bereich des Schützenfeuers der deutschen Hauptkräfte gelangten. Ehe sie den kritischen Punkt erreichten, hatte das Feuer der Artillerie und der Vorpostenlinien ihre Reihen aufgelöst: „Die dichten Kolonnen gerieten erst ins Wanken und brachen dann auseinander."

Das ist das erste Mal in diesem Kriege, daß wir solche Dinge von den Soldaten hören, die in Vionville, Gravelotte und bei späteren Ausfällen kaltem Stahl und heißem Feuer tapfer genug Trotz geboten haben. Diese Unfähigkeit, auch nur zu versuchen, eine befohlene Aufgabe ernstlich

durchzuführen, scheint zu zeigen, daß die Armee von Metz nicht mehr das ist, was sie war. Diese Unfähigkeit deutet offenkundig zwar noch nicht Demoralisierung an, wohl aber Entmutigung und Hoffnungslosigkeit – das Gefühl, daß der Versuch doch keinen Zweck habe. Von hier bis zur eigentlichen Demoralisierung sind es nur wenige Schritte, besonders bei französischen Soldaten. Obgleich es verfrüht wäre, aus diesen Anzeichen den schnellen Fall von Metz vorauszusagen, so würde es uns doch überraschen, wenn wir nicht bald mehr Symptome entdeckten, daß die Verteidigung schwächer wird.

Die Übergabe von Metz würde einen weit geringeren moralischen, aber einen weit größeren materiellen Einfluß auf den Verlauf des Krieges haben als der Fall von Paris. Wird Paris genommen, so wird Frankreich vielleicht nachgeben, aber das wäre dann nicht nötiger als gegenwärtig; denn der weitaus größere Teil der Truppen, die jetzt Paris einschließen, wäre notwendig, die Stadt und ihre Umgebung zu halten. Es ist daher mehr als zweifelhaft, ob den Deutschen dann genug Mannschaften zur Verfügung stünden, bis nach Bordeaux vorzurücken. Wenn aber Metz kapitulierte, könnten sie über mehr als 200 000 Mann frei verfügen, und eine solche Armee würde bei dem jetzigen Stand der französischen Feldtruppen vollauf genügen, um in dem ungeschützten Lande zu marschieren, wohin es ihr gefällt, und zu tun, was ihr beliebt. Die weitere Besetzung des Landes, die durch die beiden großen verschanzten Lager aufgehalten wird, würde sofort beginnen und alle Versuche zu einem Guerillakrieg [78], der gegenwärtig recht wirksam sein könnte, würden dann bald unterdrückt werden.

# Über den Krieg – XXIV

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1775 vom 21. Oktober 1870]

Die Einschließung von Paris dauert jetzt genau einen Monat. Während dieser Zeit sind zwei damit zusammenhängende Fragen unseren Voraussagen[1] entsprechend entschieden worden. Die erste ist, daß Paris nicht auf rechtzeitigen Entsatz durch eine französische Armee von außen hoffen darf. Die Loire-Armee ist äußerst mangelhaft mit Kavallerie und Feldartillerie versorgt, und ihre Infanterie besteht, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, entweder aus jungen oder aus demoralisierten alten Truppen, die schlecht mit Offizieren versehen sind und jenen Zusammenhalt gänzlich vermissen lassen, der sie allein befähigen könnte, in offenem Felde alten, von dauernden Erfolgen berauschten Soldaten entgegenzutreten, wie sie von der Tann gegen sie führt. Wenn die Loire-Armee sogar auf 100 000 oder 120 000 Mann anwachsen würde – und das könnte sie vielleicht, bevor Paris fällt –, so wäre sie nicht imstande, die Einschließung aufzuheben. Dank der großen Überlegenheit an Kavallerie und Feldartillerie, deren größter Teil vor Paris entbehrt werden kann, sobald der Belagerungstrain mit seinen Kanonieren angekommen ist, und dank der Überlegenheit ihrer Infanterie, jedes einzelnen Soldaten, sind die Deutschen imstande, einer Truppe wie der Loire-Armee mit einer zahlenmäßig geringeren Armee ohne Furcht vor dem Ausgang entgegenzutreten. Außerdem könnten in diesem Fall die Truppen, die jetzt das Gebiet östlich und nördlich von Paris fünfzig bis sechzig Meilen weit säubern, zeitweise von der Tann zur Verstärkung geschickt werden, ebenso eine oder zwei Divisionen der Einschließungsarmee. Was die Lyon-Armee[70] anbetrifft, so werden, soweit überhaupt Teile davon greifbar sind, diese gegen General Werders

[1] Siehe vorl. Band, S. 123/124

XIV. norddeutsches Korps, das jetzt in Epinal und Vesoul steht, und gegen das XV. Korps, das in seinem Rücken oder in seiner rechten Flanke folgt, reichliche Beschäftigung finden. Die Nordarmee, mit Bourbaki als Befehlshaber, muß erst noch formiert werden. Nach allem, was wir hören, mangelt es der Mobilgarde in der Normandie und Picardie sowohl an Offizieren wie an Ausbildung; und die sedentäre Nationalgarde[16], vielleicht auch der überwiegende Teil der Mobilgarde, wird als Garnison für die fünfundzwanzig oder mehr Festungen benötigt, die die Gegend zwischen Mézières und Havre sperren. So ist eine wirksame Unterstützung von dieser Seite nicht sehr wahrscheinlich, und Paris wird sich auf sich selbst verlassen müssen.

Die zweite bereits entschiedene Frage ist, daß die Garnison von Paris außerstande ist, in größerem Umfang offensiv tätig zu werden. Sie besteht aus denselben Elementen wie die Truppen außerhalb von Paris und leidet ebenso unter dem Mangel an Kavallerie und Feldartillerie. Die drei Ausfälle vom 19. und 30. September und 13. Oktober haben völlig ihre Unfähigkeit bewiesen, auf die einschließenden Truppen irgendeinen nachhaltigen Eindruck zu machen. Wie die letzteren äußerten, „waren jene niemals imstande, auch nur unsere erste Linie zu durchbrechen". Obgleich General Trochu in der Öffentlichkeit erklärt hat, seine Abgeneigtheit, den Feind im Felde anzugreifen, sei durch den Mangel an Feldartillerie verursacht, und er werde nicht wieder hinausgehen, ehe diese nicht ergänzt sei, so sollte er doch wissen, daß keine Feldartillerie der Welt hätte verhüten können, daß sein erster Ausfall „en masse" in wilder Flucht endete. Ehe seine Feldartillerie bereit sein kann – sofern das mehr als ein bloßer Vorwand sein sollte –, wird das Feuer der deutschen Batterien auf die Forts sowie der bis dahin lückenlose deutsche Einschließungsring ihren Einsatz im offenen Felde unmöglich gemacht haben.

Trochu und sein Stab scheinen das genau zu wissen. Alle ihre Maßnahmen laufen auf rein passive Verteidigung hinaus, ohne mehr große Ausfälle, als notwendig sein mögen, das Murren einer undisziplinierten Garnison zu beschwichtigen. Die Wälle der Forts können den Geschossen der schweren deutschen Geschütze nicht lange standhalten, über die wir später noch sprechen werden. Möglicherweise werden, wie der Generalstab in Berlin hofft, zwei oder drei Tage genügen, die Geschütze auf den Wällen der südlichen Forts zu zerstören, aus der Entfernung und durch indirektes Feuer das Mauerwerk ihrer Böschungen an ein oder zwei Stellen zu durchbrechen und sie dann zu stürmen, während das Feuer der Batterien von den beherrschenden Höhen her jede wirksame Unterstützung aus den rückwärtigen Befestigungswerken verhindert. Weder die Konstruktion der

Forts noch die Beschaffenheit des Geländes kann das verhüten. In allen Forts rund um Paris ist die Böschung – das ist die Innenseite des Grabens oder die Außenseite des Walles – mit Mauerwerk nur bis zur Stirnhöhe verkleidet, was allgemein für ungenügend gehalten wird, die Werke vor dem Erklettern zu sichern. Berechtigt war diese Abweichung von der allgemeinen Regel unter der Voraussetzung, daß Paris stets von einer Armee aktiv verteidigt werden würde. Im vorliegenden Fall wird das sogar insofern ein Vorteil sein, als dieses niedrige Mauerwerk von den Batterien aus nicht zu sehen ist und durch indirektes Feuer schwer zu treffen sein wird. So wird das Zerstören der Wälle aus der Entfernung langwieriger sein, sofern nicht die Höhen, auf welchen diese Batterien aufgestellt sind, ein wirklich durchschlagendes Feuer gestatten, was aber nur an Ort und Stelle beurteilt werden kann.

Unter keinen Umständen kann erwartet werden, daß der Widerstand dieser südlichen Forts lange dauern wird, eben weil sie von Höhen beherrscht werden, die innerhalb der wirksamsten Reichweite der schweren gezogenen Artillerie liegen. Aber vor allem unmittelbar hinter ihnen, zwischen den Forts und der Umwallung, hat sich die Aktivität der Garnison entwickelt. Überall sind zahlreiche Erdwälle errichtet worden; und obgleich wir selbstverständlich die näheren Einzelheiten nicht kennen, können wir sicher sein, daß die Erdwälle mit all der Sorgfalt, Vorsicht und Sachkenntnis entworfen und ausgeführt worden sind, die dem französischen Ingenieurkorps seit mehr als zwei Jahrhunderten seinen hohen Rang verschafft haben. Das ist nun augenscheinlich das Kampfgelände, das die Verteidigung ausgewählt hat, ein Gebiet, wo Hohlwege und Hügelabhänge, Dörfer und Fabriken, meist aus Steinen gebaut, das Werk der Pioniere erleichtern und den Widerstand der jungen und nur halbdisziplinierten Truppen begünstigen. Hier, so glauben wir, steht den Deutschen das schwerste Stück Arbeit noch bevor. Aus Berlin werden wir von der „Daily News" informiert, daß die Deutschen mit der Eroberung einiger Forts zufrieden sein und dem Hunger das übrige überlassen werden. Aber wir vermuten, daß sie diese Wahl nicht haben werden, es sei denn, sie sprengen die Forts in die Luft und ziehen sich wieder auf ihre jetzigen, bloß blockierenden Stellungen zurück; wenn sie das aber tun, können die Franzosen allmählich durch Konterapprochen das verlorene Terrain wiedergewinnen. Wir nehmen deshalb an, daß die Deutschen jedes einmal eroberte Fort zu halten beabsichtigen, und zwar als geeignete Geschützstellung, um entweder die Einwohner durch gelegentliche Granaten zu erschrecken, oder um diese Stellung zu einem so intensiven Bombardement

zu benutzen, wie es ihnen ihre jetzigen Mittel nur gestatten. In diesem Fall können sie den Kampf, den ihnen die Verteidigung auf dem für diesen Zweck ausgewählten und vorbereiteten Gelände aufdrängt, nicht ablehnen, weil die Forts unter dem massiven und wirksamen Feuer der neuen Werke stehen werden. Hier werden wir vielleicht Zeugen des letzten Kampfes in diesem Kriege sein, der wissenschaftliches Interesse bieten und vielleicht für die Militärwissenschaft der interessanteste von allen sein wird. Hier wird die Verteidigung imstande sein, wieder offensiv zu handeln, wenn auch in kleinerem Maßstabe; und indem sie so das Gleichgewicht zwischen den kämpfenden Truppen bis zu einem gewissen Grade wiederherstellt, kann sie den Widerstand verlängern, bis der Hunger die Übergabe erzwingt. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß bereits seit einem Monat von den Pariser Lebensmittelvorräten gezehrt wird und niemand außerhalb der Stadt weiß, ob Paris für mehr als einen zweiten Monat mit Lebensmitteln versorgt ist.

Es scheint unter den „Sonderberichterstattern" eine große Begriffsverwirrung über die deutschen Belagerungsgeschütze zu herrschen, und das ist durchaus erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Benennungen der verschiedenen Kaliber bei den deutschen Artilleristen auf Prinzipien gegründet sind, die mindestens ebenso ungereimt und widersprüchlich sind wie die in England üblichen. Jetzt, da diese schweren Geschütze jeden Tag zu sprechen beginnen können, lohnt es sich vielleicht, diese Dinge etwas zu klären. Von den alten Belagerungsgeschützen wurden vor Straßburg 25- und 50pfündige Mörser benutzt und jetzt nach Paris geschickt; sie werden so genannt wegen des Gewichts einer Marmorkugel, die in ihre Bohrung paßt. Ihre Kaliber sind ungefähr $8^1/_2$ bis $8^3/_4$ Zoll, und das wirkliche Gewicht der kugelförmigen Geschosse, die sie schleudern, ist für den ersten 64 und für den zweiten 125 Pfund. Dann gab es dort einen gezogenen Mörser, Kaliber 21 Zentimeter oder $8^1/_4$ Zoll, der ein Langgeschoß von 20 Zoll Länge und von etwas mehr als 200 Pfund Gewicht schleudert. Diese Mörser haben eine gewaltige Wirkung, nicht nur weil ihre Züge den Geschossen größere Treffsicherheit verleihen, sondern hauptsächlich weil das Langgeschoß mit Aufschlagzünder, da es immer auf seinen Schwerpunkt fällt, wo der Perkussionszünder hervorragt, die Explosion der Ladung im Augenblick des Aufschlags sichert und dadurch in ebendemselben Augenblick die Wirkung des Aufschlags mit der der Explosion vereint. An gezogenen Kanonen gab es 12- und 24pfünder, so genannt wegen des Gewichts der kugelförmigen massiven Eisenbälle, die sie verschossen, ehe ihre Rohre mit Zügen versehen wurden. Ihre Kaliber sind etwa $4^1/_2$ und $5^1/_2$ Zoll, und die

Gewichte ihrer Geschosse betragen 33 und 64 Pfund. Außer diesen sind einige schwere gezogene Geschütze nach Paris gesandt worden, die für gepanzerte Schiffe und für die Küstenverteidigung gegen solche Schiffe bestimmt waren. Die genauen Einzelheiten ihrer Konstruktion sind niemals veröffentlicht worden, aber ihre Kaliber sind etwa 7, 8 und 9 Zoll, und die entsprechenden Geschosse haben ein Gewicht von etwa 120, 200 und 300 Pfund. Die schwersten Geschütze, die in und vor Sewastopol benutzt wurden, waren die englischen 68pfündigen Schiffsgeschütze, die 8- und 10-Zoll-Geschütze und die französischen Geschütze von $8^3/_4$ und 12 Zoll, deren schwerstes Geschoß, die zwölfzöllige Kugelgranate, ungefähr 180 Pfund wog. So wird die Belagerung von Paris Sewastopol ebenso übertreffen, wie Sewastopol hinsichtlich Gewicht und Menge der benutzten Geschosse alle früheren Belagerungen übertraf. Der deutsche Belagerungspark, möchten wir noch hinzufügen, wird – unserer früheren Vermutung entsprechend – etwa 400 Geschütze umfassen.

# Saragossa – Paris

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1776 vom 22. Oktober 1870]

Um eine annähernde Vorstellung von einer so kolossalen Operation zu bekommen, wie es die Belagerung und Verteidigung von Paris ist, werden wir gut tun, uns in der Kriegsgeschichte nach einer früheren Belagerung großen Maßstabs umzusehen, die uns wenigstens in gewissem Grade als Beispiel dafür dienen kann, was wir erwarten dürfen. Sewastopol wäre ein solcher Fall, wenn die Verteidigung von Paris unter gewöhnlichen Bedingungen stattfände, das heißt, wenn noch eine Armee im Felde stünde, die zum Entsatz von Paris oder zur Verstärkung seiner Garnison anrücken könnte, wie das vor Sewastopol der Fall war. Aber Paris verteidigt sich unter ganz ungewöhnlichen Bedingungen: es hat weder eine Garnison, die für eine aktive Verteidigung, den Kampf im offenen Felde, geeignet wäre, noch irgendeine begründete Hoffnung auf Entsatz von außen. So gibt die größte bis jetzt beobachtete Belagerung, die von Sewastopol, welche an Bedeutung nur der eben begonnenen nachsteht, kein genaues Bild von dem, was jetzt vor Paris geschieht; erst in späteren Stadien der Belagerung wird es, hauptsächlich vermöge der Gegenüberstellung, möglich sein, zum Vergleich die Ereignisse des Krimkriegs heranzuziehen.

Auch die Belagerungen des amerikanischen Krieges [79] bieten keine besseren Beispiele. Sie fanden in einer Kampfperiode statt, in der nicht nur die Südarmee, sondern, ihr nacheifernd, auch die Truppen des Nordens den Charakter von ungeübten Aufgeboten verloren hatten und als reguläre Truppen zu bezeichnen waren. Bei all diesen Belagerungen war die Verteidigung überaus aktiv. In Vicksburg sowie in Richmond fanden am Anfang lange Kämpfe um die Herrschaft über das Gelände statt, auf dem allein die Belagerungsbatterien auffahren konnten, und stets wurden auch, Grants letzte Belagerung von Richmond ausgenommen, Versuche zum

Entsatz gemacht [80]. Aber hier in Paris haben wir eine Garnison von frisch ausgehobenen Soldaten, die nur schwach durch verstreute neue Aufgebote außerhalb der Stadt unterstützt, aber von einer regulären Armee mit allen Mitteln moderner Kriegführung angegriffen wird. Um ein Beispiel zu finden, müssen wir auf den letzten Krieg zurückgehen, in dem ein bewaffnetes Volk gegen eine reguläre Armee zu kämpfen hatte und auch wirklich auf breitester Basis kämpfte – den Peninsularkrieg [74]. Hier finden wir ein berühmtes Beispiel, das, wie wir sehen werden, *treffend* ist in mehr als einer Hinsicht: Saragossa.

Saragossa hatte nur ein Drittel des Durchmessers und ein Neuntel der Fläche von Paris; aber seine Befestigungen, obgleich in Eile und ohne detachierte Forts errichtet, glichen in ihrer allgemeinen Defensivstärke denen von Paris. Die Stadt war mit 25 000 spanischen Soldaten besetzt, Flüchtlinge aus der verlorenen Schlacht von Tudela [81], darunter nicht mehr als 10 000 wirkliche Liniensoldaten, alles übrige frisch ausgehobene Truppen; außerdem gab es bewaffnete Bauern und die Einwohner, welche die Garnison auf 40 000 Mann erhöhten. In der Stadt waren 160 Geschütze vorhanden. Außerhalb derselben, in den benachbarten Provinzen, war eine Armee von etwa 30 000 Mann zur Hilfe aufgestellt worden. Andererseits hatte der französische Marschall Suchet nicht mehr als 26 000 Mann, um die Festung auf beiden Seiten des Ebro einzuschließen, und außerdem 9000 Mann, die die Belagerung in Calatayud deckten. So war das zahlenmäßige Verhältnis der Truppen fast dasselbe wie gegenwärtig das der entsprechenden Armeen in und vor Paris: die Belagerten fast zweimal so zahlreich wie die Belagerer. Doch die Saragossaer konnten ebensowenig ausbrechen und den Belagerern im offenen Felde entgegentreten wie jetzt die Pariser; auch konnten die Spanier außerhalb der Stadt zu keiner Zeit ernstlich die Belagerung behindern.

Die Einschließung der Stadt war am 19. Dezember 1808 beendet; die erste Parallele konnte schon am 29. eröffnet werden, nur 350 Yard vom Hauptwall entfernt. Am 2. Januar 1809 wurde die zweite Parallele eröffnet, 100 Yard von den Werken entfernt; am 11. waren die Breschen sturmreif, und die ganze angegriffene Front wurde im Sturm genommen. Aber hier, wo der Widerstand einer gewöhnlichen Festungsgarnison regulärer Truppen aufgehört hätte, setzte die Stärke einer Volksverteidigung erst ein. Der Teil des Walls, den die Franzosen gestürmt hatten, war von der übrigen Stadt durch neue Verteidigungswerke abgeschnitten worden. Mehrfache Erdwälle, durch Artillerie verteidigt, waren quer über alle dorthin führenden Straßen und in entsprechenden Abständen hintereinander aufgeworfen

worden. Die Häuser, in dem im heißen Südeuropa üblichen massiven Stil gebaut, mit überaus dicken Mauern, waren mit Schießscharten versehen und wurden von Infanterie verteidigt. Das Bombardement der Franzosen war ununterbrochen; aber da sie mit schweren Mörsern schlecht versehen waren, war die Wirkung auf die Stadt nicht entscheidend. Das Bombardement wurde einundvierzig Tage lang ohne Unterbrechung fortgesetzt. Um die Stadt niederzuzwingen und Haus um Haus zu nehmen, mußten die Franzosen den langwierigsten Weg einschlagen, den der Unterminierung. Endlich, nachdem in der Stadt ein Drittel der Gebäude zerstört und der Rest unbewohnbar gemacht worden war, ergab sich Saragossa am 20. Februar. Von den 100 000 Menschen, die es zu Beginn der Belagerung in der Stadt gegeben hatte, waren 54 000 umgekommen.

Diese Verteidigung war klassisch in ihrer Art und verdient den Ruhm, den sie errungen hat. Aber schließlich hat die Stadt alles in allem nur 63 Tage widerstanden. Die Einschließung dauerte 10 Tage, die eigentliche Belagerung der Festung 14, die Belagerung der inneren Verteidigungswerke und der Häuserkampf 39 Tage. Die Zahl der Opfer stand in gar keinem Verhältnis zur Dauer der Verteidigung und zu ihrem tatsächlichen Ergebnis. Wäre Saragossa von 20 000 guten, entschlossenen Soldaten verteidigt worden, so hätte Suchet, gehindert durch ihre Ausfälle, die Belagerung mit seiner Streitmacht nicht ausführen können, und der Platz wäre bis zur Beendigung des österreichischen Kriegs von 1809[82] in spanischer Hand geblieben.

Wir erwarten von Paris gewiß kein zweites Saragossa. Die Häuser in Paris, obgleich sie fest sind, können keinen Vergleich mit der massiven Bauart der Häuser in dieser spanischen Stadt aushalten; auch haben wir keinen Grund für die Annahme, die Bevölkerung werde den Fanatismus der Spanier von 1809 entfalten oder die Hälfte der Einwohner werde sich geduldig dreinfinden, durch Kämpfe oder Krankheiten getötet zu werden. Doch mag sich jene Phase des Kampfes, die in Saragossa nach der Erstürmung des Walls in Straßen, Häusern und Klöstern der Stadt einsetzte, in einem gewissen Ausmaß in den befestigten Dörfern und Erdwerken zwischen den Forts von Paris und der Umwallung wiederholen. Hier scheint uns, wie wir gestern in unserem XXIV. Artikel „Über den Krieg" sagten, der Schwerpunkt der Verteidigung zu liegen. Hier werden vielleicht die jungen Mobilgarden ihren Gegnern, sogar in Offensivbewegungen, gewissermaßen unter gleichen Bedingungen gegenübertreten und sie zwingen, in einer systematischeren Weise vorzugehen, als sich das der Generalstab in Berlin offenbar vorgestellt hat, als er vor kurzem die Erwartung

aussprach, man werde die Stadt zwölf oder vierzehn Tage nach der Feuereröffnung der Belagerungsbatterien niederzwingen. Hier mag auch die Verteidigung den Mörsern und Haubitzen der Angreifer so viel zu tun geben, daß sogar ein teilweises Bombardement der Stadt, wenigstens in großem Maßstab, zur Zeit kaum in Frage käme. Die Dörfer außerhalb der Umwallung werden unter allen Umständen geopfert werden müssen, wo immer sie auch zwischen der deutschen Angriffs- und der französischen Verteidigungsfront liegen mögen; wenn dadurch, daß man sie opfert, die Stadt geschont werden kann, um so besser für die Verteidigung.

Wie lange die Verteidigung des Geländes außerhalb der Umwallung dauern wird, können wir nicht einmal mutmaßen. Das wird von der Stärke der Werke, von dem Geist, in dem die Verteidigung geführt wird, sowie von der Art des Angriffs abhängen. Wenn der Widerstand ernst werden sollte, werden sich die Deutschen hauptsächlich auf ihr Artilleriefeuer verlassen, um ihre Truppen zu schonen. Jedenfalls ist es bei dem gewaltigen Artilleriefeuer, das sie auf jeden gewünschten Punkt konzentrieren können, nicht wahrscheinlich, daß sie mehr als vierzehn Tage oder drei Wochen brauchen werden, um an die Umwallung heranzukommen. Diese zu durchbrechen und im Sturm zu nehmen, wird das Werk weniger Tage sein. Auch dann wird keine zwingende Notwendigkeit bestehen, den Widerstand aufzugeben; aber es wird besser sein, mit Erwägungen über solche Eventualitäten zu warten, bis eine größere Wahrscheinlichkeit für ihr wirkliches Eintreten vorliegt. Bis dahin möge uns auch erlaubt sein, nichts über Wert oder Unwert von Herrn Rocheforts Barrikaden zu sagen[83]. Im großen und ganzen sind wir der Meinung, sofern die neuen Werke zwischen den Forts und der Umwallung wirklich ernsten Widerstand bieten, daß sich der Angriff soweit wie möglich – wie weit, das hängt in großem Maße von der Energie der Verteidigung ab – auf Steil- und Flachfeuer der Artillerie sowie auf die Aushungerung von Paris beschränken wird.

# Über den Krieg – XXV

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1780 vom 27. Oktober 1870]

Während die Verhandlungen über einen Waffenstillstand[84] in der Schwebe sind, wird es angebracht sein, die Positionen der verschiedenen Armeekorps der deutschen Armeen ausfindig zu machen, die nicht allgemein bekannt zu sein scheinen. Wir sagen: der deutschen Armeen, denn von den französischen ist sehr wenig zu sagen. Was nicht in Metz eingeschlossen ist, besteht fast ausschließlich aus frisch Ausgehobenen, deren Organisation niemals veröffentlicht worden ist und die sich notwendig von Tag zu Tag ändert. Überdies macht der Charakter dieser Truppen, die sich in allen Treffen mehr oder weniger ungeeignet für das Feld zeigen, ihre Organisation sowie ihre zahlenmäßige Stärke fast uninteressant.

Was die Deutschen anbetrifft, so wissen wir, daß sie mit dreizehn norddeutschen Armeekorps (einschließlich der Garde), einer Division Hessen, einer Division Badenser, einer Division Württemberger und zwei Armeekorps Bayern ausmarschiert sind. Die 17. Division des IX. norddeutschen Korps (von der eine Brigade aus Mecklenburgern besteht) blieb an der Küste zurück, solange die französische Flotte in der Ostsee war. An ihrer Stelle wurde die 25., die hessische Division, dem IX. Korps eingefügt, was bis auf den heutigen Tag so geblieben ist. Mit der 17. Division blieben neun Divisionen der Landwehr in der Heimat (eine von der Garde und je eine für die acht altpreußischen Provinzen[85]; die Zeit, die seit 1866 verstrich, als das preußische System in ganz Norddeutschland eingeführt wurde, hat gerade zur Ausbildung der notwendigen Zahl von Reservisten gereicht, aber noch nicht zur Bildung von Landwehr). Als die Zurückberufung der französischen Flotte und die Vervollständigung der vierten Linienbataillone diese Kräfte verfügbar machten, wurden neue Armeekorps aus ihnen gebildet und nach Frankreich gesandt. Wir werden kaum

vor Kriegsende die Einzelheiten über die Formierung all dieser Armeekorps erfahren, aber was in der Zwischenzeit durchgesickert ist, gibt uns einen ziemlich klaren Einblick in den allgemeinen Charakter des Plans. Vor Metz haben wir unter Prinz Friedrich Karl das I., II., III., VII., VIII., IX. und X. Armeekorps, von denen das IX. im Augenblick aus der 18. und 25. Division besteht, außerdem zwei Landwehrdivisionen: die 1. (ostpreußische) unter General Kummer; die Nummer der anderen ist nicht bekannt – im ganzen sechzehn Infanteriedivisionen.

Vor Paris stehen unter dem Kronprinzen das V., VI., und XI. norddeutsche Korps, die beiden bayrischen Korps und die Gardelandwehrdivision; unter dem Kronprinzen von Sachsen das IV. und XII. norddeutsche Korps und die preußische Garde; unter dem Großherzog von Mecklenburg das XIII. Korps und die württembergische Division. Das XIII. Armeekorps ist aus der oben erwähnten 17. Division und einer Landwehrdivision gebildet worden. Von diesen Truppen, die alles in allem zwanzig Divisionen zählen, sind vier Divisionen zu Sonderaufgaben abkommandiert worden: Erstens von der Tann mit zwei bayrischen Divisionen und der 22. norddeutschen Division (des XI. Korps) nach Süden und Westen; mit den Bayern hält er Orléans und die Loire-Linie, während die 22. Division (unter General Wittich) Châteaudun und Chartres nacheinander besetzt hat. Zweitens ist die 17. Division nach dem Nordosten von Paris geschickt worden; sie hat Laon, Soissons, Beauvais, St. Quentin usw. besetzt. Andere Truppen – wahrscheinlich fliegende Kolonnen, hauptsächlich aus Kavallerie – sind fast bis an die Tore von Rouen vorgerückt. Wenn wir diese Truppen einer weiteren Division gleichsetzen, so haben wir im ganzen fünf Divisionen, die von der Armee vor Paris abkommandiert sind, um das Land zu säubern, Vieh und Proviant beizutreiben, der Bildung von bewaffneten Scharen vorzubeugen und irgendwelche neuen Truppenteile fernzuhalten, die die Regierung von Tours[86] möglicherweise absenden könnte. So würden für die unmittelbare Einschließung fünfzehn Divisionen Infanterie oder siebeneinhalb Armeekorps verbleiben.

Außer dem XIII. Armeekorps befehligt der Großherzog von Mecklenburg alle detachierten Truppen in der Champagne und den anderen besetzten Distrikten westlich von Lothringen, die Garnisonen von Sedan, Reims, Epernay, Châlons, Vitry und die Truppen, die Verdun belagern. Diese bestehen aus Landwehr, hauptsächlich aus der 8. Landwehrdivision. Die Garnisonen im Elsaß und in Lothringen, fast sämtlich Landwehr, stehen unter dem Kommando der Militärgouverneure dieser Provinzen. Außerdem sind noch Truppen längs der Eisenbahnlinien und großen Straßen auf-

gestellt, deren ausschließliche Aufgabe es ist, sie instand- und für die Militärtransporte offenzuhalten; diese Truppen, die aus Detachements der verschiedenen Linienkorps bestehen und mindestens die Stärke einer Division haben, unterstehen dem „Etappenkommandanten“[1].

Die badische Division und eine weitere Landwehrdivision sind zum XIV. Armeekorps vereinigt worden, das jetzt unter General von Werder auf Besançon vorrückt, während General Schmeling mit der 4. Reservedivision gerade Schlettstadt erfolgreich belagert hat und gegenwärtig Neu-Breisach einnimmt. Hier finden wir erstmalig eine „Reservedivision“ erwähnt, die nach preußischer Militärterminologie von einer Landwehrdivision wesentlich verschieden ist. Tatsächlich haben wir somit sechs von den neun Landwehrdivisionen aufgezählt, und es ist anzunehmen, daß die Besatzung des Elsaß, Lothringens und eines Teils der Rheinfestungen von den drei anderen gestellt wird. Die Anwendung des Ausdrucks „Reservedivision“ zeigt, daß die vierten Linienbataillone jetzt allmählich auf französischem Boden ankommen. Es werden neun oder in einigen Fällen zehn für jedes Armeekorps sein; aus ihnen sind ebenso viele Reservedivisionen gebildet worden, die wahrscheinlich dieselbe Nummer tragen wie das Armeekorps, dem sie zugehören. So wird die 4. Reservedivision aus den vierten Bataillonen des IV. Armeekorps formiert worden sein, das in der Provinz Sachsen rekrutiert wurde. Diese Division bildet einen Teil des neuen XV. Armeekorps. Über die andere Division wissen wir nichts – wahrscheinlich ist es eine der drei, mit denen General Löwenfeld gerade von Schlesien nach Straßburg aufgebrochen ist; die anderen beiden würden dann das XVI. Armeekorps bilden. Zusammen würde das vier von den dreizehn Reservedivisionen ausmachen, während neun in Norddeutschland zurückgeblieben und noch verfügbar sind.

Was die zahlenmäßige Stärke dieser Truppenkörper anbetrifft, so dürften die norddeutschen Bataillone vor Paris gewiß wieder auf ihre volle Stärke von durchschnittlich 750 Mann gebracht worden sein; die bayrischen sollen schwächer sein. Die Kavallerie wird kaum mehr als durchschnittlich 100 Säbel je Schwadron haben, anstatt 150; alles in allem wird ein Armeekorps vor Paris durchschnittlich 25 000 Mann betragen, so daß dort die ganze Armee gegenwärtig etwa 190 000 Mann zählen wird. Die Bataillone vor Metz müssen wegen der zahlreichen Krankheitsfälle schwächer sein und werden kaum 700 Mann zählen, die der Landwehr kaum 500 Mann.

[1] „Etappenkommandanten“: in der „Pall Mall Gazette“ deutsch

Die polnische Presse hat in letzter Zeit begonnen, einen beträchtlichen Anteil an dem preußischen Waffenruhm für sich zu beanspruchen. Die Wahrheit ist die: Die Gesamtzahl der polnisch sprechenden Bevölkerung in Preußen beträgt etwa zwei Millionen oder ein Fünfzehntel der ganzen norddeutschen Bevölkerung; wir fügen noch die „Wasserpolacken" aus Oberschlesien und die Masuren aus Ostpreußen hinzu, die sehr erstaunt wären, wenn sie hören würden, daß man sie als Polen bezeichnet[87]. Das I., II., V. und VI. Korps haben eine Beimischung von polnischen Soldaten, aber vorherrschend ist das polnische Element gegenwärtig nur in einer Division des V. und vielleicht in einer Brigade des VI. Korps. Die Politik der preußischen Regierung ging dahin, das polnische Element in der Armee möglichst auf eine große Zahl von Korps zu verteilen. So sind die Polen aus Westpreußen auf das I. und II. Korps und die aus Posen auf das II. und V. Korps aufgeteilt, wobei stets dafür gesorgt worden ist, daß die Mehrzahl der Soldaten in jedem Korps Deutsche sind.

Die Bezwingung von Verdun wird jetzt energisch in Angriff genommen. Die Stadt und die Zitadelle sind nicht sehr stark befestigt, haben aber tiefe wasserführende Gräben. Am 11. und 12. Oktober wurde die Besatzung aus den die Festung umgebenden Ortschaften vertrieben und die Einschließung vollendet. Am 13. begann ein Bombardement aus 48 Geschützen und Mörsern (französischen, in Sedan erbeuteten), die zwischen 700 und 1300 Yard von den Werken entfernt aufgestellt waren. Am 14. kamen einige alte französische 24pfünder aus Sedan an und am folgenden Tag einige neue preußische gezogene 24pfünder, die Toul bezwungen hatten. Sie waren am 18. Oktober in voller Tätigkeit. Die Stadt scheint schwer zu leiden, weil sie sehr eng gebaut ist.

# Der Fall von Metz

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1782 vom 29. Oktober 1870]

Der gegenwärtige Krieg ist ein Krieg der Kapitulationen, von denen offenbar eine jede ihre Vorgängerin an Größe übertreffen soll. Zuerst die 84 000 Mann, die in Sedan die Waffen streckten, ein Ereignis, das in keinem früheren Kriege, nicht einmal in den Kriegen Österreichs, auch nur annähernd seinesgleichen findet. Jetzt die Übergabe von 170 000 Mann zusammen mit der Festung Metz, die Sedan um soviel übertrifft, wie Sedan alle früheren Kapitulationen übertraf. Wird Metz noch von Paris übertroffen werden? Wenn der Krieg weitergeht, kann es daran kaum einen Zweifel geben.

Die drei Grundfehler, die Napoleon vom 2. August zum 2. September, von Saarbrücken nach Sedan gebracht und Frankreich sozusagen seiner sämtlichen Armeen beraubt haben, waren: erstens die Erwartung des feindlichen Angriffs in einer Stellung, die es den siegreichen Deutschen erlaubte, sich zwischen die verstreuten Korps der französischen Armee einzuschieben und sie so in zwei getrennte Heereskörper zu teilen, von denen sich keiner mit dem anderen wieder vereinigen oder auch nur im Einverständnis mit ihm handeln konnte; zweitens das Zögern von Bazaines Armee in Metz, wodurch sie dort hoffnungslos eingeschlossen wurde; drittens der Marsch zur Unterstützung Bazaines mit Kräften und auf einem Wege, die den Feind direkt dazu aufforderten, die ganze Entsatzarmee gefangenzunehmen. Die Folgen des ersten Fehlers waren während des ganzen Feldzugs sichtbar; die des dritten fanden in Sedan ihr Ende; die des zweiten haben wir gerade in Metz miterlebt. Die ganze „Rheinarmee", der Napoleon einen schwierigen Feldzug in einer Gegend voller Festungen versprochen hatte, befindet sich jetzt in diesen Festungen oder auf dem Wege dahin als Kriegsgefangene;

und Frankreich ist nicht nur scheinbar, sondern wirklich fast aller seiner regulären Truppen beraubt.

Die enormen Verluste an Mannschaften und an Material, das zusammen mit Metz übergeben wurde, sind an sich schon ein ziemlich harter Schlag. Aber nicht der härteste. Das schlimmste für Frankreich ist, daß es mit diesen Truppen und diesem Material jener militärischen Organisation beraubt ist, die es nötiger als alles andere braucht. Menschen gibt es genug; sogar an ausgebildeten Männern zwischen 25 und 35 Jahren müssen wenigstens 300 000 vorhanden sein. Material kann aus Lagern und Fabriken im Inland und durch Kauf im Ausland ersetzt werden. Unter den gegebenen Umständen sind alle guten Hinterlader nützlich, und es hat nichts zu sagen, nach welchem Modell sie konstruiert sind oder ob die Munition des einen für die anderen Modelle paßt. Da alles irgend Brauchbare willkommen ist, könnten durch richtige Ausnutzung des Telegraphen und der Dampfschiffe jetzt mehr Waffen und Patronen als nötig der Regierung zur Verfügung stehen. Sogar Feldartillerie dürfte inzwischen geliefert worden sein. Am nötigsten ist jedoch jene feste Organisation, die aus all diesen bewaffneten Leuten eine Armee formieren kann. Diese Organisation ist in den Offizieren und Unteroffizieren der regulären Armee verkörpert und steht mit deren Gefangennahme endgültig nicht mehr zur Verfügung. Die Zahl der französischen Offiziere, die durch Verluste auf dem Schlachtfeld und durch die Kapitulationen aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind, dürfte gegenwärtig nicht weniger als 10 000 bis 12 000 betragen, während die der Unteroffiziere fast dreimal so hoch sein dürfte. Nachdem diese organisierenden Kräfte plötzlich der nationalen Verteidigung entzogen worden sind, wird es äußerst schwierig, aus Massen von Männern Kompanien und Bataillone von Soldaten zu machen. Wer je Massenaufgebote beim Exerzieren oder unter Feuer gesehen hat – seien es die badischen Freischaren[1], die Bull-Run-Yankees, französische Mobilgarden oder britische Freiwillige[88] –, wird sofort wahrgenommen haben, daß die Hauptursache der Hilflosigkeit und Unbeständigkeit dieser Truppen darin liegt, daß die Offiziere ihren Dienst nicht kennen. Und wer sollte sie in diesem gegebenen Fall in Frankreich ihren Dienst lehren? Die wenigen halbbesoldeten oder invaliden alten Offiziere sind nicht zahlreich genug, das zu tun; sie können nicht überall sein; der Unterricht muß nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch sein, nicht nur in Worten, sondern auch mit Tat und Beispiel erfolgen. Ein paar junge Offiziere oder frisch aufgerückte Sergeanten in einem Bataillon

[1] Freischaren: in der „Pall Mall Gazette“ deutsch

werden sich sehr rasch durch stete Beobachtung dessen, was die alten Offiziere tun, in ihren Dienst hineinfinden; aber was ist zu tun, wenn fast alle Offiziere neu sind und es nicht einmal viele alte Sergeanten gibt, die man zum Offizier befördern könnte? Diese selben Leute, die sich jetzt fast in jedem Gefecht als ungeeignet erweisen, in Massen im offenen Feld vorzugehen, würden bald zu kämpfen gelernt haben, wenn es möglich gewesen wäre, sie in Bazaines alte Bataillone einzureihen, ja, wenn sie nur das Glück gehabt hätten, von Bazaines Offizieren und Sergeanten befehligt zu werden. Daß Frankreich für diesen Feldzug fast die letzte Spur seiner militärischen Organisation endgültig verloren hat, ist der empfindlichste Verlust bei der Kapitulation von Metz.

Eine bestimmte Meinung über die Führung der Verteidigung können wir uns erst bilden, sobald wir gehört haben, was die Verteidiger zu ihrer Rechtfertigung zu sagen haben. Aber wenn sich tatsächlich 170 000 waffenfähige Männer ergeben haben, so muß man vermuten, daß die Verteidigung nicht auf der Höhe war. Seit Ende August war die Belagerungsarmee niemals doppelt so stark wie die eingeschlossene. Sie muß zwischen 200 000 und 230 000 Mann variiert haben, die allein in der vorderen Linie auf einen Umkreis von wenigstens 27 Meilen verteilt waren. Das bedeutet, daß der von den Hauptkräften eingenommene Umkreis wenigstens 36 bis 40 Meilen betragen haben muß. Dieser Umkreis war außerdem durch die Mosel in zwei Teile geschnitten, die nur über Brücken in einiger Entfernung hinter der vorderen Linie passierbar war. Wenn eine Armee von 170 000 Mann es nicht fertigbringen konnte, an einer einzigen Stelle dieses Umkreises mit überlegenen Kräften aufzutreten und durchzubrechen, bevor der Gegner genügende Verstärkungen erhalten hatte, so müssen wir daraus schließen, daß entweder die Aufstellung der einschließenden Truppen über alles Lob erhaben war oder daß die Durchbruchsversuche nicht so ausgeführt wurden, wie sie hätten ausgeführt werden müssen. Wir werden wahrscheinlich erfahren, daß hier, wie überall in diesem Kriege, politische Beweggründe die militärische Aktion gelähmt haben.

Wenn es jetzt nicht zum Friedensschluß kommt, werden sich die Folgen dieser neuen Katastrophe in Frankreich bald auswirken. Wir vermuten, daß die beiden Landwehrdivisionen als Garnison in Metz belassen werden. Das II. Korps ist bereits auf dem Wege nach Paris, was nicht unbedingt heißt, daß es an der Einschließung der Hauptstadt teilnehmen soll. Aber wenn wir annehmen, dies sei beabsichtigt, verbleiben sechs Korps oder wenigstens 130 000 bis 140 000 Mann, die Moltke senden kann, wohin er will. Die Verbindungen der Armee mit Deutschland werden ohne nennenswerte

Beteiligung der Truppen des Prinzen Friedrich Karl aufrechterhalten; zu diesem Zweck braucht er, wenn überhaupt, nur wenige Truppen abzukommandieren. Die übrigen stehen für den Vormarsch nach West- und Südfrankreich zur Verfügung. Es wird nicht notwendig sein, sie alle zusammenzuhalten. Sie werden wahrscheinlich in zwei oder drei Heereskörper geteilt werden, die mit von der Tanns Korps zusammen mindestens 150 000 Mann ausmachen werden; und man wird sie in die bisher von den Deutschen noch nicht besetzten Teile Frankreichs schicken. Ein Korps wird höchstwahrscheinlich die reichen Provinzen Normandie und Maine bis zur Loire besetzen, mit Le Mans als Zentrum, wo sich fünf Eisenbahnlinien treffen. Ein zweites Korps wird in der Richtung auf Bordeaux vorstoßen, nachdem es die Loire-Linie von Tours bis Nevers gesäubert und die Arsenale und Waffenfabriken von Bourges besetzt oder zerstört hat; dieses Korps dürfte von Metz aus über Chaumont und Auxerre marschieren, durch Landstriche, die noch nicht durch Requisitionen ausgepumpt worden sind. Ein drittes Korps dürfte geradewegs nach Süden gehen, um die Verbindung mit General Werder aufzunehmen. Da im Innern Frankreichs fast keine Festungen sind, die diese Bezeichnung verdienen, wird es keinen Widerstand geben, ausgenommen den kaum ins Gewicht fallenden der neuen Aushebungen und den mehr passiven, aber um so hartnäckigeren Widerstand der Bevölkerung. Ob Moltke mit diesen Armeen, die alle gleichzeitig freigesetzt worden sind, die Belagerung weiterer Festungen oder die Bezwingung eines befestigten Hafens wie Cherbourg versuchen wird, bleibt abzuwarten; er hat es jetzt nicht mehr nötig, weitere Festungen einzunehmen, ausgenommen Pfalzburg und Belfort, die die Haupteisenbahnlinien sperren, und selbstverständlich Paris.

# Über den Krieg – XXVI

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1787 vom 4. November 1870]

Es besteht kein Grund mehr, daran zu zweifeln, daß die Armee, die sich in Metz ergab, tatsächlich 173 000 Mann zählte, davon 140 000 Waffenfähige, während etwas mehr als 30 000 krank und verwundet waren. Die „Daily News" meldet uns in einem Telegramm aus Berlin die angeblich genauen Einzelheiten über diese Truppen: 67 Infanterieregimenter, 13 Bataillone Chasseurs-à-pied, 18 vierte und Depotbataillone; 36 Kavallerieregimenter, nämlich: 10 Regimenter Kürassiere, 1 Regiment Guides[89], 11 Regimenter Dragoner, 2 Regimenter Ulanen, 3 Regimenter Husaren, 6 Regimenter Chasseurs-à-cheval und 3 Regimenter Chasseurs d'Afrique, außerdem 6 Depotschwadronen. Es ist anzunehmen, daß diese Darstellung aus dem preußischen Generalstab in Berlin stammt und entweder einen Auszug enthält aus dem, was er aus früheren und indirekten Quellen über die Zusammensetzung der französischen Truppen in Metz erfahren hat, oder auch aus den französischen Listen, die den Siegern bei der Übergabe ausgehändigt wurden. Das letztere erscheint uns am wahrscheinlichsten. Wir wissen, daß sich in Metz an Infanterie befanden: die Garde (8 Regimenter = 30 Bataillone und 1 Bataillon Jäger), das II. Korps (Frossard, 3 Divisionen), das III. (Decaen, zuletzt Bazaine, 4 Divisionen), das IV. (Ladmirault, 3 Divisionen), das VI. (Canrobert, 3 Divisionen) und 1 Division des V. Korps (de Failly). Das sind zusammen 14 Liniendivisionen, die jede 1 Bataillon Jäger und 4 Regimenter oder 12 Bataillone der Linie enthalten, mit Ausnahme von zwei Divisionen Canroberts, die keine Jäger hatten. Das ergäbe 12 Jägerbataillone und 168 Linienbataillone oder, mit der Garde, die Gesamtzahl von 13 Jägerbataillonen und 198 Infanteriebataillonen und, mit den 18 Depotbataillonen, alles in allem 229 Bataillone. Das ist etwas mehr als die in der „Daily News" genannte Gesamtsumme von 221 Batail-

lonen. Andererseits ergeben sich nach dieser Liste nur 64 Infanterieregimenter, während unser Zeitungskollege von der „Daily News" 67 anführt. Wir müssen deshalb annehmen, daß die fehlenden drei Regimenter die Garnison von Metz bildeten und deshalb in der Aufstellung der „Rheinarmee" fehlen. Die Differenz in der Zahl der Bataillone ist leicht erklärlich. Die Verluste vieler Regimenter während der Kämpfe im August und der Ausfälle im September und Oktober, ebenso die Verluste durch Krankheit müssen so groß gewesen sein, daß aus drei Bataillonen zwei, vielleicht sogar nur eins gebildet wurden.

Daß eine solche Streitmacht, so groß wie Napoleons I. Armee bei Leipzig[90], überhaupt zur Übergabe gezwungen werden konnte, ist eine in der Kriegsgeschichte noch nie dagewesene Tatsache, und sogar jetzt, nachdem sie geschehen ist, fast unglaublich. Aber sie wird noch unbegreiflicher, wenn wir die Stärke dieser Armee mit der der Sieger vergleichen. Am 18. August wurde Bazaine von den Höhen von Gravelotte unter die Geschütze der Forts von Metz zurückgeworfen; wenige Tage später war die Festung vollständig eingeschlossen. Aber von der Armee, die bei Gravelotte gekämpft hatte, wurden 3 Armeekorps oder 75 Bataillone unter dem Kronprinzen von Sachsen spätestens am 24. August abgetrennt, denn drei Tage später schlug ihre Kavallerie Mac-Mahons Chasseurs-à-cheval bei Buzancy. Es blieben vor Metz 7 Armeekorps oder 175 Bataillone und 12 Landwehrbataillone, insgesamt 187 Bataillone, um eine Armee von wenigstens 221 Bataillonen einzuschließen! Zu dieser Zeit muß Bazaine 160 000 Mann, wenn nicht mehr, zur Verfügung gehabt haben. Gewiß hatten die Preußen alles unternommen, um durch frische Kräfte aus ihren Reservetruppen die Verluste der letzten Schlachten auszugleichen; aber es kann unmöglich angenommen werden, daß sie ihre Bataillone wieder auf die volle Stärke von 1000 Mann gebracht haben. Sogar wenn man annähme, daß dies der Fall gewesen wäre – mit Ausnahme der Landwehr, deren Bataillone nur 500 oder 600 Mann zählen –, so hätten die Preußen nicht mehr als 182 000 Mann oder, mit Kavallerie und Artillerie, etwa 240 000 Mann gehabt, also nur um die Hälfte mehr als die in Metz eingeschlossene Armee. Und diese 240 000 Mann waren über eine Front von 27 Meilen verteilt und überdies durch einen Fluß ohne Furten in zwei Teile zerschnitten. Unter diesen Umständen hätte Bazaine, wenn er wirklich mit dem Gros seiner Truppen den Einschließungsring zu durchbrechen versucht hätte, dies ohne jeden Zweifel erreichen können, andernfalls müßten wir annehmen, daß die Franzosen nach Gravelotte nicht mehr die Soldaten gewesen seien, die sie vorher waren; und dafür gibt es keinen Grund.

Daß Bazaine nach der Proklamation der Republik aus politischen Motiven von jedem Durchbruchsversuch Abstand nahm, erscheint dem Schreiber dieser Artikel ganz sicher. Es ist ebenso sicher, daß jeder Tag des Zögerns seine Aussicht auf Erfolg verminderte. Doch die Preußen scheinen jetzt selbst der Meinung zu sein, daß ihnen in derselben Lage das Kunststück gelungen wäre. Was aber unerklärlich bleibt, ist Bazaines Untätigkeit oder zumindest Unentschlossenheit während der letzten August- und der ersten Septembertage. Am 31. August versuchte er einen Angriff nach Nordosten und setzte ihn während der Nacht und am folgenden Morgen fort; aber schon drei preußische Divisionen genügten, ihn unter die Geschütze der Forts zurückzutreiben. Der Versuch muß äußerst schwach gewesen sein, wenn man bedenkt, mit welch starken Kräften er ihn hätte ausführen können. Ein General, der sechzehn Divisionen ausgezeichneter Infanterie unter sich hat, wird von drei feindlichen Divisionen zurückgetrieben! Das ist zu arg.

Was die politischen Motive anbetrifft, die Bazaines Untätigkeit nach der Revolution vom 4. September verursacht haben sollen, und die politischen Intrigen[91], in die er sich unter Duldung des Feindes während der letzten Periode der Belagerung verwickelte, so standen sie in engem Zusammenhang mit dem Zweiten Kaiserreich, das dadurch in der einen oder anderen Form wiederhergestellt werden sollte. Wenn der kommandierende General der einzigen regulären Armee, die Frankreich noch besaß, an die Wiedereinsetzung der gestürzten Dynastie mit Unterstützung des eingedrungenen Feindes denken konnte, so zeigt sich, bis zu welchem Grade dieses Zweite Kaiserreich jedes Verständnis für den Charakter der Franzosen verloren hatte.

Bazaines vergangene militärische Karriere war nicht die glänzendste. Sein mexikanischer Feldzug[92] zeigte nur, daß er mehr um Belohnung als um Ruhm oder um das Ansehen seines Vaterlandes besorgt war. Seine Ernennung zum Oberkommandierenden der Rheinarmee verdankte er recht zufälligen Umständen; er wurde es, nicht weil er der passendste, sondern weil er der am wenigsten unpassende unter den in Frage kommenden Kandidaten war; die entscheidenden Beweggründe waren alles andere als rein militärischer Art. Er wird unsterblich werden als der Mann, der die würdeloseste Tat in der Kriegsgeschichte Frankreichs beging, als der Mann, der 160 000 Franzosen hinderte, die einschließende Armee zu durchbrechen, obwohl diese absolut schwächer war, und der sie als Kriegsgefangene auslieferte, als nichts mehr zu essen da war.

# Des Kaisers Verteidigung

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1788 vom 5. November 1870]

Wie andere große Männer im Unglück, so scheint auch Louis-Napoleon einzusehen, daß er der Welt eine Erklärung für die Ursachen schuldig ist, die ihn, sehr gegen seinen Willen, von Saarbrücken nach Sedan geführt haben. Und so sind wir jetzt in den Besitz eines Dokuments[93] gelangt, das versichert, diese Erklärung zu geben. Da kein Beweis vorhanden ist, weder der Form noch dem Inhalt nach, der irgendeinen Verdacht gegen die Echtheit des Dokuments aufkommen ließe, sondern eher das Gegenteil zutrifft, nehmen wir es für den Augenblick als echt. Schon aus Höflichkeit sind wir dazu beinahe verpflichtet; denn wenn es je ein Dokument gab, das im allgemeinen und im einzelnen die Ansichten bestätigt, die die „Pall Mall Gazette"[94] über den Krieg vertreten hat, so ist es diese kaiserliche Selbstrechtfertigung.

Louis-Napoleon teilt uns mit, er sei über die große zahlenmäßige Überlegenheit der Deutschen genau unterrichtet gewesen, habe aber gehofft, ihr durch einen raschen Einfall nach Süddeutschland entgegenzuwirken, dieses zur Neutralität zu zwingen und sich selbst durch einen ersten Erfolg das Bündnis Österreichs und Italiens zu sichern. Zu diesem Zweck sollten 150 000 Mann in Metz, 100 000 Mann in Straßburg und 50 000 Mann in Châlons zusammengezogen werden. Mit den ersten beiden rasch zusammengezogenen Truppenkörpern sollte der Rhein bei Karlsruhe überschritten werden, während die 50 000 Mann von Châlons auf Metz marschieren sollten, um feindlichen Bewegungen in den Flanken oder im Rücken der vorrückenden Truppen zu begegnen. Aber dieser Plan schwand sofort dahin, als der Kaiser nach Metz kam. Hier fand er nur 100 000 Mann, in Straßburg waren nur 40 000, während Canroberts Reserven nirgendwo und überall waren, nur nicht in Châlons, wo sie sein sollten. Ferner waren die

Truppen mit den ersten Erfordernissen für einen Feldzug nicht versehen, sie hatten weder Tornister noch Zelte, weder Feldkessel noch Kochgeschirre. Überdies war über den Aufenthalt des Feindes nichts bekannt. Alles in allem verwandelte sich die kühne, schneidige Offensive von Anfang an in eine sehr bescheidene Defensive.

Das alles wird für die Leser der „Pall Mall Gazette" kaum etwas Neues sein. Unsere Artikel „Über den Krieg" zeichneten den obigen Angriffsplan als den vernünftigsten auf, den die Franzosen befolgen konnten, und spürten den Gründen nach, aus denen er aufgegeben werden mußte[1]. Aber eine Tatsache, die unmittelbare Ursache für seine ersten Niederlagen, erwähnt der Kaiser nicht: Warum ließ er seine verschiedenen Korps in der fehlerhaften Angriffsposition dicht an der Grenze stehen, wenn er es schon längst aufgegeben hatte, anzugreifen? Was seine Zahlen anbetrifft, so werden wir sie weiter unten kritisieren.

Die Ursachen für den Zusammenbruch der französischen Militärverwaltung sieht der Kaiser in

„den Mängeln unserer Militärorganisation, wie sie in den letzten fünfzig Jahren bestanden hat".

Zweifellos aber war es nicht das erste Mal, daß diese Organisation einer Prüfung unterzogen wurde. Während des Krimkriegs hatte sie recht gut funktioniert.[2] Sie brachte glänzende Ergebnisse zu Beginn des italienischen Krieges[60] und wurde damals sowohl in England wie in Deutschland für das Muster einer Armeeorganisation gehalten. Ohne Zweifel haben sich schon damals viele Mängel gezeigt. Aber der Unterschied zwischen damals und heute ist der: Damals funktionierte sie – heute nicht. Und der Kaiser gibt keine Erklärung für diesen Unterschied, den er doch gerade hätte erklären müssen – aber damit hätte er den wundesten Punkt des Zweiten Kaiserreichs berührt, nämlich die Korruption und Schiebungen aller Art, die den Mechanismus dieser Organisation gehemmt hatten.

Als die zurückgehende Armee Metz erreicht hatte,

„war ihre effektive Stärke durch die Ankunft des Marschalls Canrobert mit zwei Divisionen und der Reserve auf 140 000 Mann gebracht worden".

Diese Aufstellung, verglichen mit den Zahlen der Truppen, die gerade jetzt in Metz die Waffen niedergelegt haben, zwingt uns, die Zahlenangaben des Kaisers ein wenig genauer anzusehen. Die Armee von Straßburg sollte sich aus den Korps von Mac-Mahon, de Failly und Douay zusammensetzen, insgesamt zehn Divisionen, und sollte 100 000 Mann umfassen; aber jetzt

[1] Siehe vorl. Band, S. 15/16 und 22/23 – [2] siehe vorl. Band, S. 97

heißt es, sie habe 40 000 Mann nicht überschritten. Sofern wir Douays drei Divisionen gänzlich außer acht lassen, obgleich eine von ihnen bei Wörth oder kurz danach Mac-Mahon zu Hilfe kam, so würde das weniger als 6000 Mann je Division (13 Bataillone) oder bloß 430 Mann je Bataillon ergeben, selbst wenn wir keinen einzigen Mann für Kavallerie und Artillerie rechnen. Nun, bei allem Zutrauen, das wir dem Zweiten Kaiserreich in puncto Korruption und Verschwendung entgegenzubringen geneigt sind, können wir uns doch nicht zu dem Glauben aufschwingen, daß 90 Bataillone in der Armee gewesen seien, deren Effektivstärke – zwanzig Tage, nachdem die Reserven und Beurlaubten aufgerufen worden waren – durchschnittlich 430 statt 900 Mann betragen habe. Die Armee von Metz bestand aus der Garde und zehn Liniendivisionen, also 161 Bataillonen; und wenn wir die 100 000 Mann nehmen, die nach dem Pamphlet nur aus Infanterie bestanden, ohne jede Rücksicht auf Kavallerie und Artillerie, so ergäbe das auch nicht mehr als 620 Mann je Bataillon, was ohne Zweifel unter der Wirklichkeit liegt. Noch merkwürdiger ist, daß diese Armee nach dem Rückzug auf Metz durch die Ankunft der zwei Divisionen von Canrobert und der Reserven auf 140 000 Mann anwuchs. Die Zuzüge bestanden also aus 40 000 Mann. Da aber die „Reserven", die nach Spichern in Metz ankamen, nur aus Kavallerie und Artillerie bestehen konnten – war doch die Garde schon lange vorher dort eingetroffen –, so können sie nicht höher als mit 20 000 Mann angesetzt werden; dann bleiben die anderen 20 000 Mann für Canroberts zwei Divisionen, was bei 25 Bataillonen 800 Mann je Bataillon ergäbe. Das würde bedeuten, daß Canroberts Bataillone, die die unfertigsten von allen waren, nach dieser Rechnung weit stärker gewesen wären als jene, die lange vorher versammelt und bereitgestellt waren. Wenn die Armee von Metz vor den Schlachten des 14., 16. und 18. August nur 140 000 Mann zählte, wie kommt es, daß nach den Verlusten dieser drei Tage – gewiß nicht weniger als 50 000 Mann –, nach den Verlusten der späteren Ausfälle und nach den Todesfällen durch Krankheit Bazaine noch 173 000 Gefangene an die Preußen übergeben konnte? Wir sind auf diese Zahlen nur eingegangen, um zu zeigen, daß sie einander und allen bekannten Tatsachen des Feldzugs widersprechen. Wir müssen sie sämtlich als durchaus unkorrekt ablehnen.

Außer der Armeeorganisation gab es noch andere Umstände, die den Siegesflug des kaiserlichen Adlers hemmten: erstens „das schlechte Wetter", dann „das Gewicht des Gepäcks" und schließlich „die absolute Ungewißheit, in der wir stets über Aufenthaltsort und Stärke der feindlichen Armeen blieben".

In der Tat drei sehr verdrießliche Umstände! Aber das schlechte Wetter war für beide Parteien da und bei all seinen frommen Hinweisen auf die göttliche Vorsehung[95] hat König Wilhelm nicht ein einziges Mal die Tatsache erwähnt, daß auf die deutschen Stellungen die Sonne schien, während es auf die französischen regnete. Auch waren die Deutschen nicht unbelastet mit Gepäck. Was die Ungewißheit über den Aufenthalt des Feindes anbetrifft, so existiert ein Brief Napoleons I. an seinen Bruder Joseph, der sich in Spanien über dieselbe Schwierigkeit beklagt hatte[96]. Der Brief enthält alles andere als Komplimente für Generale, die solche Klagen führen. In ihm heißt es, sie seien selber schuld, wenn sie über den Aufenthalt des Feindes nichts wissen; sie bewiesen damit, daß sie ihre Sache nicht verstehen. Man zweifelt bisweilen, wenn man diese Entschuldigungen für schlechte Feldherrnkunst liest, ob dies Pamphlet wirklich für Erwachsene geschrieben sei.

Der Bericht, den Louis-Napoleon über seine eigene Rolle gibt, wird seinen Freunden nicht sehr gefallen. Nach den Schlachten bei Wörth und Spichern „entschloß er sich sofort, die Armee nach dem Lager von Châlons zurückzuführen". Aber dieser Plan, obgleich zunächst vom Ministerrat gutgeheißen, wurde zwei Tage später als geeignet betrachtet, „einen kläglichen Eindruck auf die öffentliche Meinung zu machen", und nach Empfang eines entsprechenden Briefs von Herrn E. Ollivier (!) gab der Kaiser den Plan auf. Er führte die Armee auf das linke Moselufer, und dann – „keine allgemeine Schlacht, sondern nur Teilkämpfe erwartend" – verließ er sie und fuhr nach Châlons. Kaum war er fort, da entbrannten die Schlachten vom 16. und 18. August, und Bazaine und seine Armee wurden in Metz eingeschlossen. In der Zwischenzeit beriefen die Kaiserin und das Ministerium, ihre Machtbefugnisse überschreitend und hinter dem Rücken des Kaisers, die Kammer ein. Mit dem Zusammentritt dieser außerordentlich mächtigen Körperschaft, des Corps législatif der Arkadier[97], war das Schicksal des Kaiserreichs besiegelt. Die Opposition – sie bestand bekanntlich aus 25 Abgeordneten – wurde allmächtig und „lähmte den Patriotismus der Mehrheit und die Aktivität der Regierung", die, wie wir uns alle erinnern, nicht die Regierung des glattzüngigen Ollivier, sondern die des groben Palikao war.

„Von dieser Zeit an schienen die Minister zu fürchten, den Namen des Kaisers auszusprechen; und er, der die Armee verlassen und das Kommando nur aufgegeben hatte, um die Zügel der Regierung wieder aufzunehmen, entdeckte bald, daß es für ihn unmöglich sein werde, seine Rolle zu Ende zu spielen."

In der Tat sah er sich zu der Einsicht genötigt, daß er eigentlich abgesetzt, daß er unmöglich geworden war. Die meisten Leute mit einiger

Selbstachtung würden unter diesen Umständen abgedankt haben. Aber nein, seine Unentschlossenheit, um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen, dauert an, und er folgt Mac-Mahons Armee nur als Ballast, zu zu schwach, etwas zu tun, aber stark genug, zu verhindern, daß etwas getan werde. Die Regierung in Paris besteht darauf, daß Mac-Mahon eine Bewegung zum Entsatz Bazaines mache. Mac-Mahon weigert sich, weil das bedeuten würde, seine Armee ins Verderben zu stürzen. Palikao besteht darauf.

„Der Kaiser machte keine Opposition. Es konnte nicht seine Absicht sein, sich dem Rat der Regierung und der Kaiserin-Regentin entgegenzustellen, die unter den größten Schwierigkeiten soviel Klugheit und Energie gezeigt hatte."

Wir bewundern die Sanftmut des Mannes, der zwanzig Jahre lang behauptet hatte, daß die Unterwerfung unter seinen persönlichen Willen die einzige Rettung für Frankreich sei, und der jetzt, als „ein Feldzugsplan von Paris aus diktiert wurde, der den elementarsten Prinzipien der Kriegskunst widersprach", keine Opposition machte, weil es niemals seine Absicht sein konnte, sich dem Rat der Kaiserin-Regentin entgegenzustellen, die usw. usw.!

Die Beschreibung des Zustandes, in dem sich die Armee befand, als jener verhängnisvolle Marsch unternommen wurde, ist in allen Einzelheiten eine genaue Bestätigung unserer damaligen Meinung darüber.[1] Sie enthält nur den einen mildernden Umstand: De Faillys Korps brachte es wenigstens während seines Rückzugs durch Eilmärsche zuwege, ohne Gefecht „fast sein ganzes Gepäck" zu verlieren. Aber das Korps scheint diesen Vorteil nicht gewürdigt zu haben.

Die Armee war am 21. August nach Reims gegangen. Am 23. rückte sie auf dem direkten Weg nach Verdun und Metz bis an die Suippes bei Bétheniville vor. Aber Verpflegungsschwierigkeiten zwangen Mac-Mahon, ohne Zögern zu einer Eisenbahnlinie zurückzukehren; infolgedessen wurde am 24. eine Bewegung nach links gemacht und Rethel erreicht. Der ganze 25. wurde damit verbracht, Proviant an die Truppen auszugeben. Am 26. ging das Hauptquartier nach Tourteron, zwölf Meilen weiter östlich; am 27. nach Chesne-le-Populeux, sechs Meilen weiter. Hier fand Mac-Mahon heraus, daß acht deutsche Armeekorps dicht um ihn herum stünden, und gab Befehl, sich wieder nach Westen zurückzuziehen; aber in der Nacht liefen ausdrückliche Befehle aus Paris ein, er solle nach Metz marschieren.

[1] Siehe vorl. Band, S. 66 und 79

„Unzweifelhaft hätte der Kaiser diese Befehle widerrufen können, aber er war entschlossen, die Entscheidung der Regentschaft nicht zu durchkreuzen."

Diese tugendhafte Resignation zwang Mac-Mahon, zu gehorchen, und so erreichte er am 28. Stonne, sechs Meilen weiter östlich. Aber „diese Befehle und Gegenbefehle verursachten Verzögerungen in den Bewegungen". In der Zwischenzeit

„hatte die preußische Armee Eilmärsche unternommen, während wir, belastet mit Gepäck" (wieder!), „mit ermüdeten Truppen für einen Marsch von fünfundzwanzig Meilen sechs Tage gebraucht hatten".

Dann kamen die Schlachten vom 30. und 31. August und 1. September und die Katastrophe, die sehr ausführlich, aber ohne jede neue Einzelheit erzählt wird. Und dann kommt die Moral, die daraus zu ziehen sei:

„Gewiß war der Kampf ungleich; aber er würde länger gedauert haben und für unsere Waffen minder verzweifelt gewesen sein, wenn nicht die militärischen Operationen unaufhörlich politischen Erwägungen untergeordnet worden wären."

Der Sturz des Zweiten Kaiserreichs und all dessen, was mit ihm verbunden ist, ruft bei niemand Mitleid hervor – das ist sein Schicksal. Ihm scheint jenes Mitleid völlig versagt zu bleiben, das fast allen, die großes Unglück haben, zuteil wird. Sogar „honneur au courage malheureux"[1] – ein Ausdruck, den man heute in Frankreich nicht ohne eine gewisse Ironie aussprechen kann – scheint dem Zweiten Kaiserreich versagt zu sein.

Wir zweifeln, daß Napoleon unter diesen Umständen viel Nutzen von einem Dokument haben wird, nach dem in jedem einzelnen Fall seine überragende strategische Einsicht durch törichte, von politischen Motiven diktierte Befehle der Pariser Regierung beiseite geschoben wurde, während seine Macht, diese törichten Befehle zu annullieren, von seinem unbegrenzten Respekt vor der Regentschaft der Kaiserin zunichte gemacht wurde. Das Beste, was von diesem ungewöhnlich jämmerlichen Pamphlet gesagt werden kann, ist, daß es zugibt, wie unvermeidlich die Dinge im Kriege schiefgehen müssen, „wenn die militärischen Operationen unaufhörlich politischen Erwägungen untergeordnet werden".

[1] „Ehre dem Mut im Unglück"

# Der Kampf in Frankreich

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1793 vom 11. November 1870]

Während der ersten sechs Wochen des Krieges, als die deutschen Siege einander rasch folgten, als die Kräfte der Angreifer noch nicht vollständig verausgabt waren und französische Armeen noch kampfbereit im Felde standen, war der Kampf, allgemein gesprochen, ein Kampf der Armeen. Die Bevölkerung der betroffenen Gebiete nahm nur wenig Anteil am Kampf. Gewiß, ungefähr ein Dutzend elsässische Bauern waren wegen der Teilnahme an Kämpfen oder wegen Verstümmelung von Verwundeten vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden. Aber eine Tragödie wie die von Bazeilles war durchaus eine Ausnahme. Das wird durch nichts besser bewiesen als durch den ungeheuren Eindruck, den sie hervorgerufen hat, und durch den heftigen Streit in der Presse, inwieweit die Handlungen der Deutschen diesem Dorf gegenüber gerechtfertigt gewesen seien oder nicht. Wenn es ratsam wäre, diesen Streit wieder zu eröffnen, so könnten wir durch einwandfreie Augenzeugenberichte beweisen, daß Einwohner von Bazeilles die verwundeten Bayern überfielen, mißhandelten und in die Flammen der in Brand geschossenen Häuser warfen, daß daraufhin General von der Tann den sinnlosen und barbarischen Befehl gab, den ganzen Ort zu zerstören – sinnlos und barbarisch besonders deshalb, weil dabei Häuser, in denen Hunderte seiner eigenen Verwundeten lagen, in Brand gesteckt wurden. Immerhin aber wurde Bazeilles in der Hitze der Schlacht zerstört, in einem höchst erbitterten Straßen- und Häuserkampf, wo man auf Grund von Meldungen handeln und schnelle Entscheidungen treffen muß und die Leute auf beiden Seiten keine Zeit haben, Aussagen zu prüfen und Ratschläge anzuhören.

Während der letzten sechs Wochen hat sich der Charakter des Krieges in bemerkenswerter Weise geändert. Die regulären Armeen Frankreichs

sind verschwunden. Den Kampf setzen Neuausgehobene fort, die durch ihre Unerfahrenheit mehr oder weniger zu den irregulären Truppen gehören. Wo immer sie versuchen, in Massen im offenen Feld zu kämpfen, werden sie mühelos geschlagen; wo sie jedoch in Dörfern und Städten unter dem Schutz von Barrikaden und aus Häusern schießend kämpfen, zeigt es sich, daß sie ernsten Widerstand leisten können. Zu dieser Kampfweise, zu nächtlichen Überfällen und anderen Überrumpelungen des Kleinkriegs werden sie ermutigt durch Proklamationen und Befehle der Regierung, die auch die Bevölkerung des Gebiets, in dem sie operieren, anweist, sie auf jede Weise zu unterstützen. Dieser Widerstand ließe sich leicht brechen, wenn der Feind über genügend Truppen zur Besetzung des ganzen Landes verfügen würde. Aber dazu war er bis zur Übergabe von Metz nicht imstande. Die Kräfte der Angreifer waren verausgabt, bevor Amiens, Rouen, Le Mans, Blois, Tours und Bourges auf der einen sowie Besançon und Lyon auf der anderen Seite erreicht werden konnten. Daß diese Kräfte so schnell verausgabt wurden, ist in nicht geringem Grade dieser erheblichen Verstärkung des Widerstands zuzuschreiben. Die ewigen „vier Ulanen" können jetzt nicht mehr in ein Dorf oder eine Stadt weit außerhalb ihrer eigenen Linien reiten und dort absolute Unterwerfung unter ihre Befehle fordern, ohne Gefahr zu laufen, gefangengenommen oder getötet zu werden. Requisitionskolonnen müssen von achtunggebietenden Truppenteilen begleitet werden, und einzelne Kompanien oder Schwadronen müssen, wenn sie in einem Dorf einquartiert sind, vor nächtlichen Überfällen auf der Hut sein, ebenso vor Angriffen aus dem Hinterhalt, wenn sie auf dem Marsch sind. Rund um jede deutsche Stellung zieht sich ein Gürtel Niemandsland, und gerade dort macht sich der Volkswiderstand am meisten bemerkbar. Um diesen Volkswiderstand zu brechen, haben die Deutschen zu einem Kriegsrecht Zuflucht genommen, das ebenso veraltet wie barbarisch ist. Sie handeln nach dem Prinzip, jede Stadt und jedes Dorf, wo ein oder mehrere Einwohner an der Verteidigung teilnehmen, auf deutsche Truppen feuern oder allgemein die Franzosen unterstützen, einzuäschern; jeden Mann, der mit der Waffe in der Hand angetroffen wird und nach ihrer Meinung kein regulärer Soldat ist, auf der Stelle zu erschießen; und dort, wo der Verdacht besteht, daß ein nennenswerter Bevölkerungsanteil einer Stadt sich solcher Vergehen schuldig gemacht hat, alle waffenfähigen Männer unverzüglich niederzumetzeln. Dieses System wird seit beinahe sechs Wochen erbarmungslos durchgeführt und ist noch heute in voller Kraft. Man kann keine deutsche Zeitung aufschlagen, ohne über ein halbes Dutzend Berichte von solchen militärischen Exekutionen zu stolpern, die dort als Selbstverständlich-

keiten erscheinen, als einfache Maßnahmen der Militärjustiz, die mit heilsamer Strenge von „ehrlichen Soldaten" gegen „feige Meuchelmörder und Räuber" ausgeführt werden. Es gibt keinerlei Unordnung, keine wilde Plünderung, keine Vergewaltigung, keine Unregelmäßigkeit. Nichts davon. Alles geht nach einem bestimmten System und auf Befehl vor sich: Das verurteilte Dorf wird umstellt, die Einwohner hinausgejagt, die Lebensmittel beschlagnahmt und die Häuser angezündet, während die wirklichen oder vermeintlichen Schuldigen vor ein Kriegsgericht gebracht werden, wo sie mit unfehlbarer Sicherheit einer kurzen, letzten Beichte und einem halben Dutzend Flintenkugeln entgegensehen. In Ablis, einem Dorf von 900 Einwohnern, an der Straße nach Chartres, wurde eine Schwadron der 16. (schleswig-holsteinischen) Husaren in der Nacht von irregulären Franzosen überfallen und verlor die Hälfte ihrer Leute; um diese Verwegenheit zu bestrafen, ritt die gesamte Kavalleriebrigade nach Ablis und brannte den ganzen Ort nieder; zwei verschiedene Berichte, beide von Beteiligten, versichern, daß alle waffenfähigen männlichen Einwohner herausgeholt und sämtlich ohne Ausnahme niedergeschossen oder in Stücke gehauen wurden. Dies ist nur einer von vielen Fällen. Ein bayrischer Offizier schreibt aus der Umgegend von Orléans, sein Truppenteil habe in zwölf Tagen fünf Dörfer niedergebrannt. Es ist keine Übertreibung: Wo immer die deutschen fliegenden Kolonnen in das Herz Frankreichs einmarschieren, ist ihr Weg allzuoft mit Feuer und Blut gezeichnet.

Heute, im Jahre 1870, kann man nicht einfach behaupten, daß dies eine legitime Kriegführung sei und daß die Einmischung der Zivilbevölkerung oder anderer nicht unmittelbar als Soldaten kenntlicher Leute gleichbedeutend mit Banditentum sei und mit Feuer und Schwert niedergeworfen werden müsse. All das mochte zur Zeit Ludwigs XIV. oder Friedrichs II. anwendbar sein, als der Kampf nur zwischen den Armeen geführt wurde. Aber vom amerikanischen Unabhängigkeitskrieg bis zum amerikanischen Sezessionskrieg[79] ist in Europa sowohl wie in Amerika die Teilnahme der Bevölkerung am Krieg nicht die Ausnahme gewesen, sondern zur Regel geworden. Wo immer ein Volk seine Unterwerfung zuließ, nur weil seine Heere zum Widerstand unfähig geworden waren, war es der allgemeinen Verachtung als eine Nation von Feiglingen ausgesetzt; und wo immer ein Volk diesen irregulären Widerstand energisch leistete, fanden die Eindringlinge sehr bald, daß es unmöglich sei, den veralteten Kodex von Blut und Feuer anzuwenden. Die Engländer in Amerika[98], die Franzosen unter Napoleon in Spanien[74], die Österreicher 1848 in Italien und Ungarn waren sehr bald gezwungen, den Volkswiderstand als vollkommen legitime Krieg-

führung zu behandeln, und zwar aus Furcht vor Vergeltung an ihren eigenen Gefangenen. Nicht einmal die Preußen 1849 in Baden und der Papst[1] nach Mentana[99] hatten den Mut, ihre Kriegsgefangenen ohne Unterschied niederzuschießen, obwohl diese Irreguläre und „Rebellen" waren. Es gibt nur zwei moderne Beispiele der unbarmherzigen Anwendung dieses veralteten Prinzips der „Ausrottung": die Unterwerfung des Sepoy-Aufstands in Indien durch die Engländer[100] und das Auftreten Bazaines und seiner Franzosen in Mexiko[92].

Von allen Armeen der Welt ist die preußische die letzte, die solche Praktiken erneuern sollte. 1806 brach Preußen nur deshalb zusammen, weil nirgends im Lande eine Spur dieses nationalen Widerstandsgeistes vorhanden war. Nach 1807 taten die Reorganisatoren der Staatsverwaltung und der Armee alles, was in ihrer Macht stand, diesen Geist wiederzubeleben. Zu dieser Zeit gab Spanien das ruhmvolle Beispiel, wie eine Nation einer einfallenden Armee widerstehen kann. Alle militärischen Führer Preußens wiesen ihre Landsleute auf dieses Beispiel als nachahmenswert hin; in dieser Beziehung waren Scharnhorst, Gneisenau, Clausewitz sämtlich einer Meinung; Gneisenau ging sogar nach Spanien, um selber am Kampf gegen Napoleon teilzunehmen. Das neue Militärsystem als Ganzes, das dann in Preußen eingeführt wurde, war ein Versuch, den Volkswiderstand gegen den Feind zu organisieren, soweit das in einer absoluten Monarchie überhaupt möglich war. Es sollte nicht nur jeder waffenfähige Mann den Heeresdienst mitmachen und bis zu seinem 40. Lebensjahr in der Landwehr[12] dienen; auch die Burschen zwischen 17 und 20 Jahren und die Männer von 40 bis 60 Jahren mußten am Landsturm, an der levée en masse, teilnehmen, der im Rücken und in den Flanken des Feindes sich erheben, seine Bewegungen stören, seine Zufuhren und Kuriere abschneiden sollte; er sollte dabei Waffen aller Art benutzen, die er finden konnte, unterschiedslos alle nur aufzubietenden Mittel anwenden, die Eindringlinge zu beunruhigen – „je wirksamer diese Mittel, um so besser" – und vor allem

„keine Uniform irgendwelcher Art tragen, damit die Landstürmer jederzeit ihren Charakter als Zivilisten wiederaufnehmen und dem Feinde unbekannt bleiben konnten".

Diese ganze „Landsturm-Ordnung"[2], wie das darauf bezügliche Gesetz von 1813 genannt wurde[101] – ihr Autor ist kein anderer als Scharnhorst, der Organisator der preußischen Armee –, ist in diesem Geist unversöhnlichen nationalen Widerstands abgefaßt, dem alle Mittel recht und die

[1] Pius IX. – [2] „Landsturm-Ordnung": in der „Pall Mall Gazette" deutsch

wirksamsten die besten sind. Aber all das sollte damals von den Preußen gegen die Franzosen angewandt werden; wenn jedoch die Franzosen dieselbe Methode gegen die Preußen anwenden, so ist das ganz etwas anderes. Was in dem einen Fall Patriotismus war, wird in dem anderen zu Banditentum und feigem Meuchelmord.

Tatsache ist, daß sich die jetzige preußische Regierung dieser alten, halbrevolutionären „Landsturm-Ordnung“ schämt und sie durch ihr Vorgehen in Frankreich vergessen zu machen sucht. Aber all die zügellosen Greuel, die sie in Frankreich verüben läßt, werden diese „Landsturm-Ordnung“ mehr und mehr ins Gedächtnis zurückrufen; und die Rechtfertigung einer so gemeinen Art von Kriegführung dient nur als Beweis dafür, daß sich zwar die preußische Armee seit Jena ungeheuer verbessert hat, die preußische Regierung aber rasch dem Zustand entgegenreift, der Jena[37] möglich machte.

# Über den Krieg – XXVII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1797 vom 16. November 1870]

Wer mit Herrn Gambetta glaubte, den geschickten und gut kombinierten Bewegungen, durch die die Loire-Armee die Bayern von der Tanns aus Orléans herausmanövrierte, werde sogleich ein Vorrücken auf Paris folgen, ist sehr enttäuscht worden. Das Treffen von Coulmiers[102], oder wie es später benannt werden mag, fand am 9. November statt, und bis zum Abend des 13. scheinen die bayrischen Vorposten vor Toury, nur 25 Meilen von Orléans entfernt, unbehelligt geblieben zu sein.

Es gereicht dem General d'Aurelle de Paladines sehr zum Ruhm, daß er nach seinem ersten Erfolg nicht nur die Klugheit, sondern auch die moralische Stärke hatte, zur rechten Zeit innezuhalten. Mit Herrn Gambetta hinter sich, der den Truppen verkündete, sie seien auf dem Wege nach Paris, das sie erwarte und von den Barbaren befreit werden müsse, wird es keine leichte Sache gewesen sein, diese jungen und halbdisziplinierten Truppen zurückzuhalten, die nur allzuleicht bereit sind, „Verrat!" zu schreien, wenn sie nicht sofort gegen den Feind geführt werden, und wegzulaufen, wenn sie die Gegenwart des Feindes ernstlich zu fühlen bekommen. Daß d'Aurelle sie auf dem Wege nach Paris zurückgehalten hat, zeigt, daß seine Bemühungen, sie zu disziplinieren, nicht ohne Erfolg geblieben sind und daß ihm sein erster Erfolg ihr Vertrauen gewonnen hat. Seine Dispositionen für diesen ersten französischen Sieg waren in jeder Weise mustergültig. Von der Tann kann nicht mehr als 25 000 Mann in der Umgebung von Orléans gehabt haben; längere Zeit konnte er diese exponierte Stellung nur in dem Bewußtsein halten, daß seine geschulten Truppen unter allen Umständen fähig sein würden, sich durch jedes noch so zahlreiche Heer neu ausgehobener Soldaten durchzuschlagen, die sich ihnen entgegenstellten. D'Aurelle konnte gegen die Bayern mit wenigstens der vierfachen Zahl operieren, und er tat,

was in einem solchen Fall üblich ist: Er umging ihre Flanken und stellte besonders hinter ihrer rechten Flanke so viele Truppen auf, daß von der Tann sofort gezwungen war, sich auf seine Reserven zurückzuziehen. Diese vereinigten sich mit ihm in Toury am 11. oder spätestens am 12.; sie bestanden aus Wittichs 22. norddeutscher Infanteriedivision, Prinz Albrechts Kavalleriedivision und dem XIII. Armeekorps (der 17. norddeutschen und der württembergischen Division). So sind mindestens 65 000 bis 70 000 Mann unter dem Kommando des Großherzogs von Mecklenburg in Toury vereinigt; und General d'Aurelle mag es sich zweimal überlegen, bevor er einen Angriff auf sie wagt, obgleich sie einem recht mittelmäßigen Befehlshaber unterstehen.

Außerdem gibt es noch andere Motive, die General d'Aurelle abzuwarten zwingen, bevor er neue Schritte unternimmt. Wenn es wirklich seine Absicht ist, zum Entsatz von Paris zu schreiten, muß er ganz genau wissen, daß seine eigenen Truppen nicht genügen, diesen Plan auszuführen, sofern nicht gleichzeitig von innen heraus starke Anstrengungen gemacht werden, ihn zu unterstützen. Wir wissen, daß General Trochu den diszipliniertesten und bestorganisierten Teil seiner Truppen ausgesucht und aus ihnen das, was man die aktive Armee von Paris nennen kann, gebildet hat. Unter dem Kommando des Generals Ducrot scheint sie für jene großen Ausfälle bestimmt zu sein, ohne die die Verteidigung einer Festung wie Paris einem Soldaten gliche, der mit verbundenem rechten Arm kämpft.

Es ist vielleicht kein Zufall, daß diese Reorganisation der Armee von Paris mit dem Vorrücken der Loire-Armee zeitlich zusammenfällt. General Trochu und General d'Aurelle haben zweifelsohne mittels Ballons und Brieftauben eine kombinierte Aktion vorzubereiten versucht, die zu einer vorher verabredeten Zeit unternommen werden soll; und sofern die Deutschen die Loire-Armee nicht vorher angreifen, dürfen wir einen Ausfall aus Paris in großem Maßstab ungefähr zur gleichen Zeit mit d'Aurelles nächstem Vorstoß erwarten. Dieser Ausfall dürfte mindestens mit Ducrots gesamten drei Korps von der Südseite der Stadt her gemacht werden, wo im Falle des Erfolgs die Verbindung mit der Loire-Armee hergestellt werden könnte; unterdessen dürfte im Nordosten und Nordwesten Trochus „Dritte Armee", unterstützt durch das Feuer der Forts, Scheinangriffe und Ablenkungsmanöver unternehmen, um die Belagerungsarmee daran zu hindern, Verstärkungen nach dem Süden zu senden. Andererseits dürfen wir sicher sein, daß General Moltke all das in Rechnung gezogen hat und sich nicht überrumpeln lassen wird. Trotz der hohen zahlenmäßigen Überlegenheit, die die Franzosen im Feld aufbieten könnten, sind wir fest überzeugt,

daß diese durch den Unterschied in der Qualität der Truppen und ihrer Führung mehr als aufgewogen wird.

Dieser Versuch, Paris aus den Klauen der „Barbaren" zu befreien, wird sehr bald gemacht werden müssen, wenn er Aussicht auf Erfolg haben soll. Außer den fünf Divisionen Infanterie, die der Loire-Armee gegenüberstehen, liegen jetzt sechzehn Divisionen Infanterie (das II., IV., V., VI. und XII. Korps, die Garde, das II. bayrische Korps, die 21. Division und die Gardelandwehrdivision) vor Paris. Diese Truppen müssen nach Moltkes Ansicht genügen, Paris wirksam zu blockieren; andernfalls hätte er aus den Truppen, die durch die Übergabe von Metz frei geworden sind, nicht nur das II. Korps nach Paris gezogen. Und wenn wir bedenken, daß die deutschen Stellungen vor Paris überall stark befestigt sind und bald unter dem Schutz der gewaltigen Belagerungsbatterien stehen werden, so wird diese Meinung zweifellos richtig sein. Nach und nach erhalten wir jetzt Nachrichten über den Prinzen Friedrich Karl, der nach der Kapitulation von Metz mit drei Armeekorps (dem III., IX. und X.) dem Gesichtsfeld entschwunden war. Das erste Zeichen, das wir seitdem von seinen Truppen erhalten haben, war die kurze Nachricht, das „9. Regiment" habe am 7. November dicht vor Chaumont im Departement Haute-Marne ein Scharmützel mit Mobilgarden gehabt. Das 9. Regiment gehört zur 7. Brigade (des II. Korps), das bereits vor Paris angekommen war, so daß die ganze Geschichte unverständlich wurde. Seitdem ist festgestellt worden, daß das Telegramm irrtümlich das 9. Regiment statt der 9. Brigade nannte, und das klärt die Sache auf. Die 9. Brigade ist die erste des III. Armeekorps und gehört daher zur Armee des Prinzen Friedrich Karl. Der Ort des Treffens in Verbindung mit dem in Berliner militärischen Kreisen allgemein für glaubhaft geltenden Bericht, wonach der Prinz auf Troyes marschiert ist, das er, wie verlautet, am 7. oder 8. erreicht hat, läßt nur wenig Zweifel, daß er den Weg eingeschlagen hat, den unserer Meinung nach das Gros seiner Truppen nehmen würde, nämlich „von Metz aus über Chaumont und Auxerre marschieren und in der Richtung auf Bordeaux vorstoßen, nachdem es die Loire-Linie von Tours bis Nevers gesäubert hat"[1]. Wir erfahren jetzt, daß diese Armee die Yonne-Linie in Sens besetzt hat, ungefähr 50 Meilen von Gien an der Loire und nur 30 Meilen von Montargis entfernt, von wo aus durch einen guten Tagesmarsch jede französische Position im Norden von Orléans in der Flanke angegriffen werden könnte. Die in Malesherbes und Nemours gemeldeten Detachements dürften vom Prinzen Friedrich

[1] Siehe vorl. Band, S. 157

Karl ausgesandt worden sein, um mit von der Tanns linkem Flügel Fühlung zu nehmen; oder es mögen flankierende Teile der äußersten linken Marschlinie des XIII. Armeekorps sein. Auf jeden Fall können wir jetzt damit rechnen, daß der Prinz sehr bald durch fliegende Kolonnen Verbindungen mit von der Tann in Toury einerseits und mit Werder in Dijon andererseits herstellen wird. Wenn die Loire-Armee ihren Angriff verzögert, bis Prinz Friedrich Karl innerhalb ihres Bereichs erscheint, wird sie außer den 70 000 Mann vor sich weitere 75 000 Mann in der rechten Flanke und im Rücken haben und wird jeden Gedanken an den Entsatz von Paris aufgeben müssen. Sie wird genug zu tun haben, für ihre eigene Sicherheit zu sorgen, und ihr wird nichts andres übrigbleiben, als sich vor dieser breiten Flutwelle der Eindringlinge zurückzuziehen, die dann Zentralfrankreich bis zur Linie Chartres — Dijon verschlingen wird.

# Befestigte Hauptstädte

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1801 vom 21. November 1870]

Wenn es eine militärische Frage gibt, die dank der Erfahrung des jetzigen Krieges endgültig gelöst ist, so ist es die, daß es zweckmäßig ist, die Hauptstadt eines großen Staates zu befestigen. Seit dem Tage, da die Befestigung von Paris beschlossen wurde, ist die Streitfrage, ob es nützlich oder überhaupt möglich ist, eine so riesige Festung zu verteidigen, in der Militärliteratur aller Länder diskutiert worden. Nur durch die praktische Erfahrung konnte diese Frage gelöst werden, durch die wirkliche Belagerung von Paris, der einzigen befestigten Hauptstadt, die es gibt. Obgleich die reguläre Belagerung von Paris noch nicht begonnen hat, haben seine Befestigungen Frankreich bereits so außerordentliche Dienste geleistet, daß die Frage so gut wie zu ihren Gunsten entschieden ist.

Die gefährliche Nähe, in der sich Paris zu der nordöstlichen Grenze Frankreichs befindet – überdies einer Grenze ohne verteidigungsfähige Linie, sei es Fluß oder Gebirge –, führte erstens zur Eroberung der nächsten Grenzländer, zweitens zum Aufbau eines dreifachen Festungsgürtels vom Rhein zur Nordsee, drittens zu jenem unaufhörlichen Verlangen nach dem gesamten linken Rheinufer, das Frankreich schließlich in seine gegenwärtige Lage gebracht hat. Die Eroberungen waren durch die Verträge von 1814 und 1815 [103] beschnitten und die Grenzen festgelegt worden; die Festungen waren, wie die beiden Invasionen derselben zwei Jahre bewiesen hatten, fast nutzlos und völlig außerstande, große Armeen aufzuhalten; schließlich war der Schrei nach dem Rhein 1840 durch eine europäische Koalition gegen Frankreich [104] eine Zeitlang erstickt worden. Als dann Frankreich zur Großmacht wurde, versuchte es, die gefährliche Lage von Paris durch das einzige Mittel auszugleichen, das in seiner Macht stand – durch die Befestigung der Hauptstadt.

In dem jetzigen Krieg war Frankreich an seiner verwundbarsten Seite

durch die belgische Neutralität gedeckt. Doch ein einziger Monat genügte, alle seine organisierten Streitkräfte aus dem Felde zu verjagen. Die eine Hälfte hatte sich gefangengegeben, die andere war in Metz hoffnungslos eingeschlossen und ihre Übergabe war nur eine Frage von Wochen. Unter gewöhnlichen Umständen wäre der Krieg zu Ende gewesen. Die Deutschen hätten Paris besetzt und soviel von dem übrigen Frankreich, wie ihnen beliebte; und nach der Kapitulation von Metz, wenn nicht früher, wäre der Friede geschlossen worden. Fast alle französischen Festungen liegen dicht an der Grenze; ist einmal dieser Gürtel von befestigten Städten auf einer Breite, die genügend Bewegungsfreiheit bietet, durchbrochen, dann kann unbesorgt um die übrigen Festungen an der Grenze und der Küste das ganze Innere des Landes besetzt werden, worauf dann die Grenzfestungen eine nach der anderen leicht zur Übergabe gezwungen werden können. Sogar für den Guerillakrieg[78] sind in zivilisierten Ländern Festungen im Innern als sichere Rückzugszentren nötig. Im Peninsularkrieg[74] wurde der Volkswiderstand der Spanier hauptsächlich durch die Festungen ermöglicht. 1809 trieben die Franzosen Sir John Moores englische Truppen aus Spanien hinaus, in offener Schlacht waren sie überall siegreich, und doch eroberten sie niemals das Land. Ihnen hätte die verhältnismäßig kleine englisch-portugiesische Armee bei ihrem Wiedererscheinen nicht Trotz bieten können, wären ihr nicht die unzähligen bewaffneten spanischen Scharen zu Hilfe gekommen. Sie wurden zwar leicht in offener Schlacht geschlagen, belästigten aber die Flanken und den Rücken jeder französischen Kolonne und fesselten den bei weitem größeren Teil der Invasionsarmee. Diese Scharen hätten sich nicht lange halten können, wenn es im Lande nicht eine große Anzahl von Festungen gegeben hätte. Zumeist waren das kleine und veraltete Festungen, die aber, um eingenommen zu werden, eine reguläre Belagerung erforderten, und darum waren sie sichere Zufluchtsorte für jene Scharen, wenn diese im offenen Feld angegriffen wurden. Da in Frankreich solche Festungen fehlen, könnte dort ein Guerillakrieg nie sehr gefährlich werden, gäbe es nicht einige andere Umstände, die das Fehlen der Festungen ausgleichen. Ein solcher Umstand ist die Befestigung von Paris.

Am 2. September kapitulierte die letzte französische Armee, die noch im Felde stand. Und heute, am 21. November, fast elf Wochen später, wird beinahe die Hälfte aller in Frankreich stehenden deutschen Truppen noch rings um Paris festgehalten, während der größere Teil der übrigen Truppen von Metz forteilt, um die Einschließungsarmee von Paris gegen die neugebildete Loire-Armee zu schützen. Was diese französische Armee auch wert sein mag, sie hätte ohne die Befestigungen von Paris nicht gebildet

werden können. Die befestigte Stadt ist jetzt gerade zwei Monate lang eingeschlossen, und noch sind die Vorbereitungen für die Eröffnung der regulären Belagerung nicht beendet; das heißt also, daß die Belagerung einer Festung von der Größe der Stadt Paris – selbst wenn sie nur von neu ausgehobenen Truppen und einer entschlossenen Bevölkerung verteidigt wird – erst zu einem Zeitpunkt beginnen kann, da die Belagerung einer gewöhnlichen Festung längst zum erfolgreichen Abschluß gebracht worden wäre. Die Tatsachen beweisen, daß eine Stadt von zwei Millionen Einwohnern beinahe leichter verproviantiert werden kann als eine kleinere Festung, die weniger zentrale Anziehungskraft auf die Erzeugnisse der Umgebung ausübt; denn obgleich die Verproviantierung von Paris erst nach dem 4. September, oder nur vierzehn Tage vor der vollständigen Einschließung, ernsthaft in die Hand genommen wurde, ist Paris nach neunwöchiger Blockade noch nicht durch Aushungerung niedergezwungen worden. Tatsächlich leisteten Frankreichs Armeen nur einen Monat Widerstand; aber Paris hat jetzt bereits seit zwei Monaten Widerstand geleistet und fesselt noch das Gros der Angreifer. Das ist sicher mehr, als je zuvor eine Festung fertiggebracht hat, und rechtfertigt durchaus die Ausgaben für die Befestigungen. Und wir dürfen nicht vergessen, was wir bereits mehr als einmal betont haben, daß Paris in diesem Fall unter ganz ungewöhnlichen Bedingungen verteidigt werden muß, nämlich ohne aktive Feldarmee. Wie stark würde der Widerstand erst sein, wie würde er die Einschließung verzögert, wenn nicht gar ganz verhindert haben, wieviel mehr Truppen der Angriffsarmee würde er rings um Paris gebunden haben, wenn Mac-Mahons Armee, statt nach Sedan, nach Paris marschiert wäre?

Aber das ist noch nicht alles. Die Verteidigung von Paris hat Frankreich nicht nur zwei Monate Atempause gegeben, die unter minder verzweifelten Umständen unschätzbar gewesen wäre und sich selbst jetzt noch als unschätzbar erweisen könnte, sondern sie hat Frankreich auch die günstige Möglichkeit gegeben, die Chancen auszunutzen, die durch politische Wandlungen während der Belagerung vielleicht hervorgerufen werden können. Wir können sagen, sooft wir wollen, daß Paris eine Festung wie jede andere ist; das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die Belagerung einer Festung wie Paris weit mehr Erregung in der ganzen Welt erzeugen wird als hundert Belagerungen kleinerer Festungen. Die Gesetze der Kriegführung mögen lauten, wie sie wollen, unser modernes Bewußtsein lehnt sich dagegen auf, daß Paris wie Straßburg behandelt werde. Die neutralen Mächte werden unter solchen Umständen ziemlich sicher zu vermitteln suchen; politisches Mißtrauen gegen den Eroberer wird mit großer Wahr-

scheinlichkeit auftauchen, ehe die Festung endgültig bezwungen ist. In der Tat ist es ebenso wahrscheinlich, daß eine Operation von der Größe und Dauer der Belagerung von Paris im Kabinett irgendeiner nicht am Kampf beteiligten Macht, das heißt durch Bündnisse und Gegenbündnisse, entschieden wird, wie in den Gräben durch Demontier- und Breschbatterien. Ein solches Beispiel werden wir vielleicht erleben. Es ist durchaus möglich, daß das plötzliche Wiederauftauchen der orientalischen Frage[105] in Europa für Paris das tun wird, was die Loire-Armee nicht tun kann – Paris vor der Übergabe retten und von der Blockade befreien. Wenn, wie es nur zu wahrscheinlich ist, Preußen unfähig sein sollte, sich von dem Vorwurf zu reinigen, in größerem oder geringerem Grade Rußlands Komplice zu sein, und wenn Europa entschlossen ist, den russischen Vertrauensbruch nicht zu dulden, dann ist es von größter Wichtigkeit, daß Frankreich nicht vollständig niedergeworfen und Paris nicht von den Preußen besetzt wird. Es ist deshalb absolut notwendig, daß Preußen sofort gezwungen wird, eine eindeutige Erklärung abzugeben, und daß sofort, wenn es versucht, Ausflüchte zu machen, Schritte unternommen werden, die Zuversicht und damit die Widerstandskraft von Paris zu stärken. Dreißigtausend britische Soldaten, in Cherbourg oder Brest gelandet und mit der Loire-Armee vereinigt, würden einen Kern bilden, der ihr einen bisher unbekannten Grad von Festigkeit geben würde. Die britische Infanterie ist wegen ihrer ungewöhnlichen Zuverlässigkeit und sogar wegen ihres damit verbundenen Mangels, ihrer Schwerfälligkeit in leichten Infanteriebewegungen, ganz besonders geeignet, frisch ausgehobene Formationen zu festigen. Sie bewältigte diese Aufgabe bewundernswürdig in Spanien unter Wellington; sie leistete ähnliche Dienste in allen indischen Kriegen in bezug auf die weniger verläßlichen Eingeborenentruppen. Unter den gegebenen Umständen könnte der Einfluß solch eines britischen Armeekorps den rein zahlenmäßigen Wert weit übertreffen, wie das stets der Fall gewesen ist, wenn ein britisches Armeekorps derart eingesetzt wurde. Ein paar italienische Divisionen, als Vorhut einer italienischen Armee nach Lyon und dem Saône-Tal geworfen, würden den Prinzen Friedrich Karl bald herbeiziehen. Da ist ferner Österreich. Da sind weiter die skandinavischen Königreiche, die Preußen an anderen Fronten bedrohen und seine Truppen beschäftigen könnten. Paris selbst würde gewiß, wenn es solche Nachrichten erhielte, eher jeden Grad von Aushungerung erdulden, als sich ergeben – und Brot scheint ja noch reichlich vorhanden zu sein. So könnten die Befestigungen der Stadt, sogar in der gegenwärtigen Notlage, das Land dadurch retten, daß sie ihm das Aushalten ermöglichen, bis Hilfe kommt.

# Über den Krieg – XXVIII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1803 vom 23. November 1870]

Wenn es für Paris je eine Aussicht auf Entsatz gab, so während der letzten acht Tage. Ein entschlossenes Vorrücken der Loire-Armee, verstärkt durch alle Truppen, die aus dem Osten Frankreichs aufgebracht werden konnten, gegen die Beobachtungsarmee des Großherzogs von Mecklenburg, zusammen mit einem Ausfall en masse von Trochus sämtlichen disziplinierten Truppen – beide Angriffe gleichzeitig ausgeführt und bevor Prinz Friedrich Karl mit der Zweiten Armee zur Unterstützung herankommen konnte –, das war der einzige Plan, der Erfolg versprach. Und wenn wir uns die Gegenmaßnahmen der Deutschen ansehen, so müssen wir folgern, daß größere Erfolgsaussichten vorhanden waren, als auf den ersten Blick zu erwarten war.

In der letzten Woche lagen siebzehn deutsche Infanteriedivisionen vor Paris, einschließlich der württembergischen, die ihre Stellung zwischen Seine und Marne nicht verlassen hatte, wie zuerst irrtümlich berichtet worden war. Die Beobachtungsarmee unter dem Großherzog von Mecklenburg zählte zwei norddeutsche und zwei bayrische Divisionen, außerdem Kavallerie. Nach der Schlacht von Coulmiers[102] marschierte d'Aurelle, statt die Bayern energisch zu verfolgen, nach Norden und Westen in Richtung auf Chartres, wo wir ihn für den Augenblick aus den Augen verloren. Die Deutschen folgten dieser Bewegung durch einen Wechsel ihrer Front nach Westen; von der Tanns Bayern hielten die Gegend von Etampes bis Ablis, während die 17. und die 22. Division nach Chartres und Dreux marschierten. Dreux ist inzwischen von französischen Truppen wieder besetzt worden; es wurde vermutet, daß d'Aurelle, verstärkt durch Kératry und andere Kräfte, versuchen wird, die Beobachtungsarmee zu umgehen und gegen die Armee, die Paris blockiert, überraschend vorzustoßen. Diesen

Versuch nahm Graf Moltke so ernst, daß er sogleich die nächsten Truppen, nämlich Teile des V. und XII. Korps, zur Unterstützung des Großherzogs von Mecklenburg entsandte, und dem II. bayrischen und dem VI. norddeutschen Korps, der 21. und der württembergischen Division Befehl gab, sich ebenfalls in Bereitschaft zu halten, um auf Abruf nach Süden zu marschieren. Die schon abgesandten Verstärkungen ermöglichten es dem Großherzog von Mecklenburg, Dreux am 17. November wieder zu nehmen und am 18. den Feind über Châteauneuf hinaus zu verfolgen. Welche französischen Truppen hier geschlagen wurden, ist schwer zu sagen. Es mögen Teile der Loire-Armee gewesen sein, aber es war sicher nicht die Loire-Armee selbst. Seitdem haben wir über weitere französische Bewegungen keinerlei Nachrichten erhalten. Unterdessen verrinnt die Zeit, Prinz Friedrich Karl rückt immer näher und dürfte jetzt dem linken Flügel des Großherzogs von Mecklenburg bereits so nahe sein, daß er Unterstützung leisten kann.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Franzosen eine ausgezeichnete Gelegenheit versäumt haben. Das Vorrücken der Loire-Armee machte einen so starken Eindruck auf Moltke, daß er ohne einen Augenblick des Zögerns Anordnungen traf, die, wenn ihre Ausführung nötig geworden wäre, nichts Geringeres als die Aufhebung der Einschließung von Paris bedeutet hätten. Die Teile des V. und XII. Armeekorps, die nach Dreux vorrückten, wollen wir höchstens mit je einer Brigade ansetzen, zusammen eine Division; aber außer diesen war zwei bayrischen und drei norddeutschen Divisionen sowie der württembergischen Division befohlen worden, sich bereitzuhalten, auf Abruf gegen d'Aurelle zu marschieren. Demnach sollten von den siebzehn Divisionen vor Paris im Ernstfall wenigstens sieben gegen die Entsatzarmee marschieren, und zwar gerade die sieben, die das Gebiet südlich von Paris besetzt hielten. Der Kronprinz hätte nur das II. und den größeren Teil des V. Armeekorps behalten, um das ausgedehnte Gelände von der Seine bei Choisy über Versailles bis St. Germain zu bewachen, während die Garde, das IV. und der größere Teil des XII. Korps die ganze nördliche Linie von St. Germain über Gonesse und St. Brice, über die Marne hinweg, zurück bis zur Seine oberhalb von Paris zu halten gehabt hätten. Demnach hätten zehn Infanteriedivisionen eine Einschließungslinie von vierzig Meilen oder jede Division vier Meilen zu halten gehabt. Eine so weitläufige Verteilung der Truppen hätte die Einschließung zu einer bloßen Beobachtungslinie gemacht; und Trochu hätte, mit acht Divisionen unter Ducrot und weiteren sieben Divisionen seiner Dritten Armee unter seinem eigenen unmittelbaren Kommando, seine Gegner an jedem Punkt, den er für einen Angriff wählte, mit wenigstens dreifacher Übermacht treffen können. Bei einer solchen

Überlegenheit hätte ihm der Sieg sicher sein müssen. Er hätte die Linie der Deutschen durchbrechen, ihre Belagerungsparks, Munitionslager und Vorräte an sich bringen oder zerstören und ihnen solche Verluste an Menschen zufügen können, daß ein fester Einschließungsring um Paris, geschweige denn eine Belagerung, für die nächste Zeit unmöglich geworden wäre.

Bis jetzt haben wir nur Trochus Aussichten betrachtet, unabhängig von denen der Loire-Armee. Es ist so gut wie sicher, daß diese den elf deutschen Divisionen, die ihr entgegentreten sollten, dann nicht gewachsen gewesen wäre, wenn diese elf Divisionen geschlossen aufgetreten wären. Aber die Aussichten sprachen sehr gegen diese Möglichkeit. Höchstwahrscheinlich hätte ein kühner und schneller Angriff d'Aurelles, zusammen mit einem gleichzeitigen großen Ausfall Trochus, Moltkes Pläne in Unordnung gebracht. Keines der Korps, die Trochu gerade angegriffen hätte, wäre für einen Marsch gegen d'Aurelle verfügbar gewesen. So wäre es eine Sache des Zufalls gewesen, welcher der beiden französischen Befehlshaber gegen den Hauptteil der Deutschen zu kämpfen gehabt hätte; aber bestehen bleibt die Tatsache, daß ihre Kräfte zusammen allen deutschen Kräften, die gegen sie hätten aufgebracht werden können, zahlenmäßig weit überlegen gewesen wären. Die Entfernung von Paris nach Dreux beträgt weniger als fünfzig Meilen. Ein gleichzeitiger Angriff auf die Deutschen von beiden Seiten und mit allen verfügbaren Kräften würde aller Wahrscheinlichkeit nach einige ihrer Divisionen auf dem Marsch zwischen den beiden Endpunkten betroffen haben, so daß diese nicht sofort verfügbar gewesen wären. Wenn der Angriff wirklich gleichzeitig durchgeführt worden wäre, so wäre eine fast erdrückende zahlenmäßige Überlegenheit auf französischer Seite, entweder auf dem Endpunkt in Dreux oder auf dem bei Paris absolut gewiß und demnach mindestens ein Sieg fast sicher gewesen. Wir wissen sehr gut, daß mit kombinierten Bewegungen große Hindernisse und Schwierigkeiten verknüpft sind und wie oft sie mißlingen. Aber in diesem Fall sollte beachtet werden, daß keine andere Bedingung für den Erfolg nötig gewesen wäre, als beide Angriffe zu genau derselben Zeit vorzunehmen. Ferner ist es klar, daß bei einer Entfernung von vierzig Meilen von der einen Armee zur anderen auch die Preußen ihre Bewegungen hätten kombinieren müssen.

Es ist unmöglich zu erklären, warum weder d'Aurelle noch Trochu etwas unternahmen, um den sich darbietenden Vorteil zu nutzen. Die unbedeutenden Gefechte bei Dreux und Châteauneuf waren gewiß nicht dazu angetan, die Loire-Armee zurückzutreiben; es waren daran nicht mehr als drei deutsche Divisionen beteiligt, während die Loire-Armee wenigstens acht zählt. Ob d'Aurelle weitere Verstärkungen abwartet, ob seine Brieftauben-

botschaften verlorengingen, ob Differenzen zwischen ihm und Trochu bestehen, können wir nicht sagen. Wie dem auch sei, für ihre Sache ist die Verzögerung verhängnisvoll. Prinz Friedrich Karl setzt seinen Marsch fort und dürfte inzwischen der Armee des Großherzogs von Mecklenburg so nahe sein, daß er mit ihr zusammen operieren und die sechs vor Paris liegenden Divisionen entbehren kann. Von dem Tage an, da dies eintritt, werden die beiden französischen Generale wiederum eine Siegesaussicht verloren haben, die vielleicht ihre letzte war.

# Die militärische Lage in Frankreich

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1806 vom 26. November 1870]

Gestern machten wir auf die Tatsache aufmerksam, daß sich seit der Übergabe von Sedan die Aussichten für Frankreich sehr gebessert haben[106] und daß sogar der Fall von Metz, durch den etwa 150 000 deutsche Soldaten freigesetzt wurden, jetzt nicht mehr als ein so vernichtender Schlag anzusehen ist, als der er zuerst erschien. Wir kommen heute wieder auf denselben Gegenstand zu sprechen, um mit einigen weiteren militärischen Einzelheiten die Richtigkeit dieser Ansicht zu beweisen.

Die Stellungen der deutschen Armeen am 24. November, soweit sie sich ermitteln lassen, waren folgende:

Paris ist eingeschlossen von der Dritten Armee (dem II., V., VI. und dem II. bayrischen Korps, der 21., der württembergischen und der Gardelandwehrdivision) und der Vierten Armee (dem IV., XII. und dem Gardekorps); zusammen siebzehn Divisionen.

Die Beobachtungsarmeen, die diese Einschließung schützen, bestehen aus folgenden Truppen: im Norden die Erste Armee (das I. und VIII. Korps); im Westen und Südwesten die Armee des Großherzogs von Mecklenburg (die 17. und 22. Division und das I. bayrische Korps); im Süden die Zweite Armee (das III., IX. und X. Korps und eine Division der Landwehr, von der Ricciotti Garibaldi in Châtillon einen abgezweigten Teil so ernstlich angegriffen hat[107]); zusammen fünfzehn Divisionen.

Mit besonderen Aufgaben: im Südosten von Frankreich das XIV. Korps (unter Werder, bestehend aus zweieinhalb Divisionen) und das XV. Korps; in Metz und bei Thionville das VII. Korps; auf der Verbindungslinie wenigstens eineinhalb Divisionen Landwehr; zusammen wenigstens acht Divisionen.

## THE MILITARY SITUATION IN FRANCE. F. Engels

YESTERDAY we called attention to the fact that since the surrender at Sedan the prospects of France had much improved, and that even the fall of Metz, and the setting free thereby of some 150,000 German soldiers, does not now look the crushing disaster it appeared to be at first. If we recur to the same subject to-day, it is in order to prove still more, by a few military details, the correctness of this view.

The positions of the German armies on the 24th of November, as far as they can be made out, were as follows: –

Investing Paris: The Third Army (2nd, 5th, 6th, and 2nd Bavarian corps, the 21st, the Würtemberg, and Landwehr Guard Divisions) and the Fourth Army (4th, 12th, and Guards corps); in all seventeen divisions.

Army of Observation, protecting this investment: To the north, the First Army (1st and 8th corps); to the west and south-west, Duke of Mecklenburg's army (17th and 22nd divisions, and 1st Bavarian corps); to the south, the Second Army (3rd, 9th, and 10th corps, and a division of landwehr, a detachment of which was so severely handled at Châtillon by Ricciotti Garibaldi); in all fifteen divisio.

On special duty, in the south-east of France, the 14th corps (Werder's, consisting of two divisions and a half), and 15th corps; in Metz and about Thionville, the 7th corps; on the line of communication, at least a division and a half of landwehr; in all eight divisions at least.

Of these forty divisions of infantry, the first seventeen are at present fully engaged before Paris; the last eight show by their immobility that they have as much work cut out for them as they can manage. There remain disposable for the field the fifteen divisions composing the three armies of observation, and representing with cavalry and artillery a total force of some 200,000 combatants at most.

Now, before the 9th of November, there appeared to be no serious obstacle to prevent this mass of men from overrunning the greater part of central and even southern France. But since then things have changed considerably. And it is not so much the fact of Von der Tann having been beaten and compelled to retreat, or that of D'Aurelle having shown his ability to handle his troops well, which has inspired us with a greater respect for the Army of the Loire than we confess we had up to that day; it is chiefly the energetic measures which Moltke took to meet its expected march on Paris which have made that army appear in quite a different light. Not only did he find it necessary to hold in readiness against it, even at the risk of raising *de facto* the investment of Paris, the greater portion of the blockading forces on the south side of the town, but he also changed at once the direction of march of the two armies arriving from Metz, so as to draw them closer to Paris, and to have the whole of the German forces concentrated around that city; and we now hear that, moreover, steps were taken to surround the siege park with defensive works. Whatever other people may think, Moltke evidently does not consider the Army of the Loire an armed rabble, but a real, serious, redoubtable army.

The previous uncertainty as to the character of that army resulted to a great extent from the reports of the English correspondents at Tours. There appears to be not one military man among them capable of distinguishing the characteristics by which an army differs from a mob of armed men. The reports varied from day to day regarding discipline, proficiency in drill, numbers, armament, equipment, artillery, transport—in short, regarding everything essential to form an opinion. We all know

Anfang des Artikels
„Die militärische Lage in Frankreich" mit Engels' Namenszug
(Ausschnitt aus der „Pall Mall Gazette")

Von diesen vierzig Divisionen Infanterie sind die ersten siebzehn augenblicklich vollauf vor Paris beschäftigt; die letzten acht zeigen durch ihre Unbeweglichkeit, daß sie gänzlich in Anspruch genommen sind. Für das Feld bleiben also die fünfzehn Divisionen verfügbar, aus denen die drei Beobachtungsarmeen bestehen, die mit Kavallerie und Artillerie zusammen eine Gesamtstreitmacht von höchstens etwa 200 000 Kämpfern darstellen.

Vor dem 9. November schien kein ernstliches Hindernis vorhanden zu sein, das diese Truppenmassen hätte abhalten können, den größeren Teil von Zentral- oder sogar Südfrankreich zu überrennen. Aber seitdem haben sich die Dinge beträchtlich geändert. Es ist nicht so sehr die Tatsache, daß von der Tann geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden ist oder daß d'Aurelle bewiesen hat, daß er wohl fähig ist, mit seinen Truppen geschickt zu operieren, was uns einen größeren Respekt vor der Loire-Armee beigebracht hat, als wir, offen gestanden, bis dahin vor ihr hatten; vielmehr sind es in der Hauptsache die energischen Maßnahmen, die Moltke getroffen hat, um ihrem vermuteten Vormarsch auf Paris entgegenzutreten, welche diese Armee in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen. Er hielt es nicht nur für notwendig, gegen sie den größeren Teil der blockierenden Truppen auf der Südseite der Stadt in Bereitschaft zu halten, sogar auf die Gefahr hin, daß die Einschließung von Paris de facto aufgehoben würde; er änderte außerdem auch sofort die Marschrichtung der beiden Armeen, die von Metz herankamen, um sie dichter an Paris heranzuziehen und somit alle deutschen Truppen rund um die Stadt zu konzentrieren. Wir hören jetzt, daß überdies Schritte unternommen worden sind, den Belagerungspark mit Verteidigungsanlagen zu umgeben. Was auch andere Leute denken mögen, Moltke betrachtet die Loire-Armee offenbar nicht als bewaffneten Haufen, sondern als richtige, ernst zu nehmende und gefährliche Armee.

Die frühere Ungewißheit über den Charakter dieser Armee entsprang zum großen Teil den Berichten der englischen Korrespondenten in Tours. Unter ihnen scheint kein einziger militärischer Fachmann zu sein, der imstande war, die Merkmale zu erkennen, durch die sich eine Armee von einem bewaffneten Haufen unterscheidet. Jeden Tag trafen die widerspruchsvollsten Berichte über Disziplin, Fortschritte der Ausbildung, Anzahl, Bewaffnung, Ausrüstung, Artillerie, Transportwesen ein – kurzum über alles, was zur Bildung einer Meinung wesentlich ist. Wir alle kennen die ungeheuren Schwierigkeiten, unter denen diese neue Armee gebildet werden mußte; es fehlte an Offizieren, Waffen, Pferden, an allen Arten von Material und besonders an Zeit. Die Berichte, die wir erhielten, verweilten hauptsächlich bei diesen Schwierigkeiten. Darum wurde die Loire-Armee allgemein von

Leuten unterschätzt, deren Urteil sich nicht von ihren Sympathien mitreißen läßt.

Jetzt sind dieselben Korrespondenten einmütig im Lob der Loire-Armee. Sie sagen, sie sei besser mit Offizieren versehen und besser diszipliniert als die Armeen, die bei Sedan und bei Metz unterlagen. Das ist ohne Zweifel bis zu einem gewissen Grade der Fall. Sie ist offensichtlich von einem weit besseren Geist durchdrungen, als er jemals in den bonapartistischen Armeen zu finden war: von der Entschlossenheit, das Beste für ihr Land zu tun, einheitlich zu operieren und zu diesem Zweck Befehlen zu gehorchen. Diese Armee hat außerdem eine sehr wichtige Sache wieder gelernt, die Louis-Napoleons Armee vollkommen vergessen hatte: den leichten Infanteriedienst, die Kunst, die Flanken und den Rücken vor Überraschungen zu schützen, den Feind zu erkunden, seine Detachements zu überfallen, sich Nachrichten zu verschaffen und Gefangene zu machen. Der Korrespondent der „Times" beim Großherzog von Mecklenburg liefert Beweise dafür. Es sind jetzt die Preußen, die den Aufenthalt des Feindes nicht in Erfahrung bringen und im dunkeln tappen, während es früher genau umgekehrt war. Eine Armee, die das gelernt hat, hat viel gelernt. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß die Loire-Armee, ebenso wie ihre Schwesterarmeen im Westen und Norden, noch ihre Tüchtigkeit in einer allgemeinen Schlacht gegen einen zahlenmäßig etwa gleich starken Feind zu beweisen hat. Aber im großen und ganzen verspricht sie Gutes, und mancher Umstand spricht dafür, daß sogar eine regelrechte Niederlage ihr nicht so schwer zusetzen wird wie sonst meist einer jungen Armee.

Es ist eine Tatsache, daß die Brutalitäten und Grausamkeiten der Preußen, anstatt den Volkswiderstand zu unterdrücken, seine Energien vervielfacht haben; und zwar in solchem Maß, daß die Preußen ihren Fehler offenbar eingesehen haben und wir jetzt kaum noch etwas über gebrandschatzte Dörfer und niedergemetzelte Bauern hören. Aber diese Behandlung hat ihre Wirkung ausgeübt – von Tag zu Tag nimmt der Guerillakrieg[78] größeren Umfang an. Wenn wir in der „Times" die Berichte über den Vormarsch des Großherzogs von Mecklenburg auf Le Mans lesen: kein Feind in Sicht, keine reguläre Streitmacht, die auf offenem Felde Widerstand böte, aber Kavallerie und Franktireurs[36] in den Flanken, keine Nachrichten über den Aufenthalt der französischen Truppen und die preußischen Truppen dicht zusammengeschlossen in ziemlich großen Verbänden–, so werden wir unwillkürlich an die Feldzüge der Marschälle Napoleons I. in Spanien oder von Bazaines Truppen in Mexiko[92] erinnert. Ist der Geist des Volkswiderstands erst einmal geweckt, dann machen bei der Besetzung eines feind-

lichen Landes selbst Armeen von 200 000 Mann keine raschen Fortschritte. Sie kommen sehr bald auf den Punkt, wo ihre Detachements schwächer werden als die Kräfte, die ihnen die Verteidigung entgegenstellen kann; wie bald das eintritt, hängt ganz von der Energie des Volkswiderstands ab. Sogar eine geschlagene Armee findet rasche Zuflucht vor dem verfolgenden Feind, sofern sich nur die Bevölkerung des Landes erhebt. Dieser Fall kann jetzt in Frankreich eintreten. Sollte sich die Bevölkerung in den vom Feind besetzten Gebieten erheben oder nur seine Verbindungslinien wiederholt unterbrechen, so würde der Rahmen, in welchem die Invasion wirksam ist, noch enger werden. Wir würden uns zum Beispiel nicht wundern, wenn der Großherzog von Mecklenburg, falls er nicht von Prinz Friedrich Karl kräftig unterstützt wird, bereits jetzt zu weit vorgestoßen sein sollte.

Gegenwärtig hängt natürlich alles von Paris ab. Wenn Paris noch einen Monat aushält – und die Berichte über seinen Proviantvorrat schließen diese Chance ganz und gar nicht aus –, kann Frankreich möglicherweise eine Armee im Felde haben, die mit Hilfe des Volkswiderstands stark genug ist, die Einschließung durch einen erfolgreichen Angriff auf die preußischen Verbindungen aufzuheben. Der Organisationsapparat zur Schaffung von Armeen scheint zur Zeit in Frankreich ziemlich gut zu funktionieren. Es gibt mehr Menschen, als gebraucht werden; dank den Mitteln der modernen Industrie und der Geschwindigkeit der modernen Beförderungsmittel werden Waffen in unerwartet großen Mengen aufgebracht; allein aus Amerika sind 400 000 gezogene Gewehre eingetroffen, und Geschütze werden in Frankreich mit einer bisher gänzlich unbekannten Schnelligkeit hergestellt; sogar Offiziere werden irgendwie gefunden oder ausgebildet. Alles in allem sind die Anstrengungen, die Frankreich seit Sedan gemacht hat, um seine nationale Verteidigung zu reorganisieren, beispiellos in der Geschichte und erfordern für einen fast sicheren Erfolg nur eines: Zeit. Wenn Paris nur noch einen Monat aushält, wird das den Erfolg bedeutend näherbringen. Sollte Paris nicht für so lange Zeit verproviantiert sein, so kann Trochu versuchen, mit den dazu geeigneten Truppen die einschließenden Linien zu durchbrechen; und es würde gewagt sein, zu behaupten, daß er dabei keinen Erfolg haben kann. Wenn es ihm gelingen sollte, würde Paris dennoch eine Garnison von wenigstens drei preußischen Armeekorps zur Aufrechterhaltung der Ruhe erfordern, so daß Trochu mehr Franzosen freigesetzt hätte, als die Übergabe von Paris Deutsche freisetzen würde. Was immer die Festung Paris bedeuten mag, wenn sie von Franzosen verteidigt wird, so ist doch klar, daß sie von deutschen Kräften niemals gegen französische Belagerer erfolgreich gehalten werden könnte. Es würden ebenso

viele Truppen erforderlich sein, die Bevölkerung von Paris niederzuhalten, wie für die Verteidigung der Wälle gegen Angriffe von außen. So kann der Fall von Paris den Fall Frankreichs mit sich bringen, aber er muß es nicht.

Es ist gerade jetzt eine schlechte Zeit für Spekulationen über die Wahrscheinlichkeit dieses oder jenes Kriegsausgangs. Wir haben nur von einer Tatsache annähernd Kenntnis – der Stärke der preußischen Armeen. Die zahlenmäßige Stärke der französischen Truppen und ihre Qualität kennen wir nur wenig. Außerdem wirken hier moralische Faktoren mit, die außerhalb jeder Berechnung stehen und von denen wir nur sagen können, daß sie alle günstig für Frankreich und ungünstig für Deutschland sind. Aber so viel scheint gewiß, daß die kämpfenden Truppen gerade jetzt einander mehr die Waage halten als jemals seit Sedan und daß eine verhältnismäßig geringe Verstärkung der Franzosen durch ausgebildete Truppen das Gleichgewicht gänzlich wiederherstellen könnte.

# Über den Krieg – XXIX

[„The Pall Mall Gazette"
Nr.1811 vom 2. Dezember 1870]

Der langerwartete Sturm ist endlich losgebrochen. Nach einer längeren Periode des Marschierens und Manövrierens auf beiden Seiten, in denen es nur abwechselnd zu Plänkeleien und Guerillakämpfen kam, ist der Krieg wieder in eine jener kritischen Perioden eingetreten, in denen Schlag auf Schlag folgt. Am 27. November wurde die französische Nordarmee vor Amiens[108] geschlagen. Am 28. wurde ein beträchtlicher Teil der Loire-Armee bei Beaune-la-Rolande vom Prinzen Friedrich Karl geschlagen; am 29. machte Trochu auf der Südseite von Paris einen erfolglosen Ausfall, und am 30. scheint er die Sachsen und Württemberger, die Paris im Nordosten einschließen, mit allen verfügbaren Kräften angegriffen zu haben.

Diese verschiedenen Aktionen sind das Resultat kombinierter Operationen, die, wie wir wiederholt dargelegt haben[1], den Franzosen die einzige Aussicht auf Erfolg bieten. Wenn die Nordarmee mit ihren schwächeren Kräften Manteuffels zwei Korps so hätte in Schach halten können, daß er nicht imstande gewesen wäre, den Kronprinzen von Sachsen in seinen Stellungen an der Nordseite von Paris zu verstärken, so wäre diese Armee richtig eingesetzt worden. Aber das war nicht der Fall. Ihr Vorstoß ins offene Feld wurde bald durch zahlenmäßig geringere preußische Kräfte aufgehalten, denn bei Vergleich der verschiedenen Berichte scheint es ganz sicher, daß Manteuffel nur mit einem seiner Korps in diese Schlacht verwickelt war. Die Nordarmee wäre besser eingesetzt worden, wenn man entweder ihre Feldtruppen mit der Eisenbahn nach Süden, in die Gegend von Le Mans, gesandt hätte oder wenn sie Manteuffels Vorposten und Detachements dauernd belästigt, aber jede Schlacht vermieden hätte, ausgenommen

[1] Siehe vorl. Band, S. 173 und 182

einen Kampf unter den Wällen einer der zahlreichen Festungen im Norden, die ihre Operationsbasis bilden. Aber bei der jetzigen Lage Frankreichs und in Anbetracht der jungen Soldaten, aus denen sich seine Armeen zusammensetzen, kann ein General nicht immer den Rückzug antreten, selbst wenn dieser strategisch notwendig ist; solch ein Rückzug würde seine Truppen wahrscheinlich mehr demoralisieren als eine vollständige Niederlage. Gegenwärtig findet die Nordarmee in ihren Festungen einen sicheren Zufluchtsort und kann sich dort neu formieren; Moltke würde es schwerlich passen, ihr gerade jetzt Manteuffel dahin nachzuschicken. Aber gleichzeitig ist Manteuffel nun frei, sich in beliebiger Richtung zu bewegen, und wenn er, wie aus Lille berichtet wurde (obgleich der Bericht dementiert worden ist), Amiens wieder verlassen und sich in Eile nach Paris gewendet hat, so müssen wir feststellen, daß die Nordarmee ihre Aufgabe nicht erfüllt hat.

Im Westen haben das XXI. französische Korps bei Le Mans und das XXII. Korps (früher unter Kératry) im Lager von Conlie insofern Erfolg gehabt, als sie die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg weit von Paris weggezogen haben, ohne sich selbst einer ernsten Niederlage auszusetzen. Unsere Vermutung, diese deutschen Truppen seien fast zu weit vorgestoßen[1], scheint sich aus den übereinstimmenden französischen Berichten zu bestätigen, wonach die Preußen die Positionen, die sie kürzlich östlich und südöstlich von Le Mans eingenommen hatten, wieder geräumt haben und daß diese von den Franzosen erneut besetzt wurden. Letztere scheinen jedoch ihre regulären Truppen nicht zu einer energischen Verfolgung des Feindes genutzt zu haben, denn wir hören von keinem bedeutenden Gefecht; somit ist es der Westarmee ebensowenig wie der Nordarmee gelungen, die ihnen gegenüberstehenden Truppen festzuhalten. Wo sie ist und was sie tut, haben wir nicht erfahren; möglicherweise hat der plötzliche Streit zwischen Kératry und Gambetta ihre Bewegungen gerade im entscheidenden Augenblick gelähmt. Wie dem auch sei, wenn sie die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg weder schlagen noch festhalten konnte, so wäre es klüger gewesen, man hätte den Teil der Truppen, der für einen Feldzug ausgerüstet und organisiert war, mit der Bahn zur Loire-Armee gesandt, um den Hauptangriff mit massierten Kräften durchzuführen.

Diesen Hauptangriff konnte nur die Loire-Armee unternehmen, die den Hauptteil aller jetzt im Felde stehenden französischen Truppen umfaßt, und er konnte sich nur gegen den Prinzen Friedrich Karl richten, denn dessen Armee ist die zahlenmäßig stärkste der drei Armeen, welche die Ein-

[1] Siehe vorl. Band, S. 187

schließung von Paris decken. Wie berichtet wird, besteht die Loire-Armee aus dem XV., XVI., XVII. und XIX. französischen Korps, die einige Zeit vor Orléans gestanden haben, sowie dem XVIII. (jetzt unter Bourbaki) und dem XX. Korps in Reserve hinter der Loire. Da sowohl das XVIII. wie das XX. Korps am 28. November ganz oder teilweise gekämpft haben, müssen sie schon vordem die Loire überschritten haben, so daß diese sechs Korps sämtlich für einen Angriff auf die deutsche Zweite Armee verfügbar gewesen wären. Ein französisches Korps hat sich während dieses Krieges stets aus drei oder vier Infanteriedivisionen zusammengesetzt. Laut einer Ordre de bataille, die die Wiener Militärzeitung „Der Kamerad" vor etwa vierzehn Tagen veröffentlichte, zählte das XV. Korps fünf Brigaden in zwei Divisionen, das XVI. vier Brigaden in zwei Divisionen, das XVIII. zehn Brigaden in drei Divisionen. Selbst wenn wir dem Bericht des „Journal de Bruxelles"[109], der der Loire-Armee die volle Stärke von achtzehn Infanteriedivisionen (oder drei je Korps) gibt, nicht folgen, weil ein beträchtlicher Teil davon noch im Prozeß der Formierung begriffen sein muß, so besteht doch kein Zweifel, daß man den Angriff am 28. mit zwölf bis fünfzehn Divisionen statt mit höchstens fünf oder sechs hätte unternehmen können. Es ist kennzeichnend für die Truppen der Loire-Armee, daß sie von einer zahlenmäßig weit geringeren Truppenmacht geschlagen wurden; nur drei Infanteriedivisionen (zwei vom X. Korps und die 5.), das heißt, weniger als die Hälfte der deutschen Zweiten Armee, haben gegen sie gekämpft. Ihre Niederlage muß jedoch sehr schwer gewesen sein. Das lassen nicht nur die deutschen Berichte durchblicken, sondern es geht auch aus der Tatsache hervor, daß die Loire-Armee seitdem keinen neuen Angriff mit massierteren Kräften versucht hat.

Aus diesen verschiedenen Unternehmungen ergibt sich, daß der Versuch, Paris von außen zu befreien, für den Augenblick fehlgeschlagen ist. Er schlug fehl, erstens weil man die unschätzbaren Chancen der Woche vor der Ankunft der deutschen Ersten und Zweiten Armee ungenützt vorübergehen ließ, zweitens weil dann, als man losschlug, die Angriffe ohne die nötige Energie und Konzentration der Kräfte ausgeführt wurden. Die jungen Truppen, aus denen sich die neuen französischen Armeen zusammensetzen, können nicht sogleich mit einem Erfolg im Kampf gegen die erfahrenen Soldaten der Gegenseite rechnen, falls sie nicht im Verhältnis von zwei zu eins stehen; es ist deshalb doppelt falsch, sie aufs Schlachtfeld zu führen, wenn man nicht dafür gesorgt hat, daß jeder Mann, jedes Pferd und jedes Geschütz, das man auftreiben kann, wirklich ins Gefecht geschickt wird.

Andererseits erwarten wir nicht, daß die Niederlagen von Amiens und Beaune-la-Rolande noch eine andere Wirkung von Bedeutung haben werden als die, den Entsatz von Paris zu vereiteln. Die Rückzugslinien der West- und der Loire-Armee sind vollkommen sicher, wenn keine besonders groben Fehler gemacht werden. Der weitaus größere Teil beider Armeen hat an der Niederlage keinen Anteil gehabt. Wie weit die ihnen gegenüberstehenden deutschen Truppen sie verfolgen können, hängt von der Stärke des Volkswiderstands und des Guerillakriegs[78] ab – also von Tatsachen, die die Preußen überall, wo sie hinkommen, mit einem besonderen Geschick hervorrufen. Es ist nicht zu befürchten, daß es Prinz Friedrich Karl möglich sein wird, jetzt ebenso widerstandslos von Orléans nach Bordeaux zu marschieren, wie der Kronprinz von Metz nach Reims marschierte. Bei der großen Ausdehnung des Gebiets, das jetzt verläßlich besetzt werden muß, bevor ein weiteres Vorrücken nach Süden (anders als nur mit großen fliegenden Kolonnen) möglich wird, werden die sieben Divisionen des Prinzen Friedrich Karl bald weit und breit zerstreut und ihre Kräfte, die sie zum Vordringen benötigen, völlig verausgabt sein. Was Frankreich braucht, ist Zeit; und nachdem der Geist des Volkswiderstands einmal erwacht ist, kann es diese Zeit noch gewinnen. Die während der letzten drei Monate betriebenen Kriegsrüstungen müssen sich überall ihrer Vollendung nähern, und der Zuwachs an Kämpfern, wie ihn jede einzelne Woche neu zur Verfügung stellt, muß eine Zeitlang beständig steigen.

Was die zwei Ausfälle aus Paris anbetrifft, so sind die Nachrichten bis zu dem Augenblick, da wir dies niederschreiben, zu widersprechend und zu unbestimmt, als daß wir uns eine bestimmte Meinung bilden könnten. Nach Trochus eigener Darstellung sieht es indes so aus, als seien die bis zum Abend des 30. November erzielten Ergebnisse durchaus nicht derart gewesen, daß sie das in Tours erhobene laute Siegesgeschrei rechtfertigten. Die Punkte, die von den Franzosen südlich der Marne noch gehalten werden, sind alle durch das Feuer der Pariser Forts geschützt; und den einzigen Platz, den sie eine Zeitlang außerhalb der Reichweite dieser Forts gehalten haben – Mont Mesly – haben sie wieder aufgeben müssen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß gestern die Kämpfe vor Paris und heute vielleicht in der Nähe von Orléans und Le Mans wieder aufgenommen worden sind. Auf jeden Fall muß sich in ganz wenigen Tagen diese zweite Krise des Krieges entscheiden, die aller Wahrscheinlichkeit nach für das Schicksal von Paris bestimmend sein wird.

# Über den Krieg – XXX

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1812 vom 3. Dezember 1870]

Die Zweite Armee von Paris begann ihre Offensivbewegungen am 29. November mit einem Ausfall von der Südfront der Stadt her in Richtung auf l'Hay und Choisy-le-Roi. Nach den preußischen Berichten war es das I. Korps von Ducrots Armee unter Vinoy, das hier das VI. preußische Korps unter Tümpling angriff. Dieser Angriff scheint ein bloßer Scheinangriff gewesen zu sein, um die Preußen zu beunruhigen und sie zu veranlassen, diese Seite zu verstärken, auf der sich die Belagerten – wenn ihr Ausfall erfolgreich wäre – auf dem kürzesten Wege mit der Loire-Armee verbinden könnten. Sonst wäre Vinoy ohne Zweifel von anderen Korps unterstützt worden und hätte mehr als ein paar hundert Tote und Verwundete sowie hundert Gefangene verloren. Der wirkliche Angriff wurde am folgenden Morgen eröffnet. Diesmal rückte Ducrot auf dem rechten Ufer der Seine in der Nähe der Marnemündung vor, während sich ein zweiter Ausfall auf dem linken Ufer gegen Tümpling richtete und Scheinangriffe im Westen von St. Denis gegen das IV. und das Gardekorps gemacht wurden. Welche Truppen für diese Scheinangriffe verwendet wurden, wissen wir nicht; aber ein offizieller französischer Bericht sagt, den Ausfall gegen Tümpling habe Admiral La Roncière Le Noury geführt. Dieser Offizier kommandiert eine der sieben Divisionen der Dritten Armee von Paris, die Trochus direktem Kommando untersteht; demnach ist es wahrscheinlich, daß alle Nebenangriffe dieser Armee anvertraut wurden, um alle acht Divisionen Ducrots für den Hauptangriff an der Marne verfügbar zu halten.

Dieser Angriff mußte wieder in zwei verschiedenen Richtungen unternommen werden. Ein Teil der Truppen wurde längs des rechten Marne-Ufers in östlicher Richtung auf Chelles angesetzt, um das XII. oder sächsische

Armeekorps abzuwehren, das die Ostseite von Paris einschließt. Das war ebenfalls ein Nebenangriff; wir hören sehr wenig von seinem Verlauf, ausgenommen, daß die Sachsen behaupten, ihre Stellungen gehalten zu haben, was auch wahrscheinlich ist. Der Hauptteil von Ducrots Truppen jedoch, Renaults II. Korps an der Spitze, überschritt die Marne auf acht Brücken und griff die drei württembergischen Brigaden an, die den Raum zwischen Marne und Seine hielten. Wie bereits erwähnt, bildet der Lauf der Marne vor ihrer Mündung in die Seine ein großes S, dessen obere oder nördliche Krümmung sich Paris nähert, während sich die untere von der Stadt entfernt. Beide Krümmungen liegen im Feuerbereich der Forts; während die obere oder sich Paris nähernde durch ihre Form einen Ausfall begünstigt, wird die untere oder entferntere sowohl von dem Gelände auf dem linken Ufer her als auch von den Forts aus beherrscht; überdies sind für einen Brückenschlag unter feindlichem Feuer weder der Flußlauf noch die vielen Arme günstig. Der größere Teil dieser Krümmung scheint deshalb eine Art neutralen Geländes geblieben zu sein, zu dessen beiden Seiten die wirklichen Kämpfe stattfanden.

Die Truppen, die für den westlichen Angriff bestimmt waren, rückten unter dem Feuerschutz des Forts Charenton und der Feldschanzen von Gravelle in der Richtung auf Mesly und Bonneuil vor. Zwischen beiden Orten erhebt sich als einzige Erhöhung, das umliegende Flachland um volle hundert Fuß überragend, ein Hügel, der Mont Mesly, notwendigerweise das erste Ziel des französischen Vormarschs. Die für diesen Zweck bestimmten Truppen werden in einem Telegramm des Generals Obernitz, der die württembergische Division kommandiert, als „eine Division" bezeichnet. Aber da sie anfangs die 2. und 3. württembergische Brigade, die ihnen entgegentraten, vertrieben und erst zurückgeworfen werden konnten, als Verstärkungen herankamen, und da ferner klar ist, daß Ducrot, der genug Truppen zur Verfügung hatte, einen so wichtigen Angriff nicht mit bloß zwei Brigaden machte, dürfen wir als sicher annehmen, daß dies einer der zahllosen Fälle ist, wo das Wort „Abteilung"[1], das einen beliebigen Teil einer Armee bedeutet, fälschlich mit „Division" übersetzt worden ist, was eine ganz bestimmte Truppeneinheit bedeutet, die aus zwei oder höchstens drei Brigaden besteht. Indes gelang es den Franzosen, den Mont Mesly zu erobern und mit ihm die Dörfer an seinem Fuße, und wenn sie ihn hätten halten und mit Gräben versehen können, so würden sie ein Ergebnis erzielt haben, das den Kampf des Tages wert gewesen wäre. Aber es kamen Ver-

[1] „Abteilung": in der „Pall Mall Gazette" deutsch

stärkungen in Gestalt preußischer Truppen vom II. Korps heran, nämlich die 7. Brigade; die verlorenen Stellungen wurden zurückerobert und die Franzosen unter den Schutz des Forts de Charenton zurückgetrieben.

Weiter zu ihrer Linken versuchten die Franzosen den zweiten Angriff. Durch das Feuer der Redoute de la Faisanderie und des Forts de Nogent geschützt, überschritten sie die Marne an der oberen Krümmung des S und nahmen die Dörfer Brie und Champigny, die an den beiden offenen Enden liegen. Die eigentliche Stellung der 1. württembergischen Brigade, die diesen Abschnitt hielt, lag ein wenig im Hintergrund, am Rande der Anhöhe, die sich von Villiers nach Cœuilly erstreckt. Ob die Franzosen jemals Villiers nahmen, ist zweifelhaft; König Wilhelm bejaht, General Obernitz verneint es. Gewiß ist, daß sie es nicht hielten und daß der Vormarsch jenseits des unmittelbaren Feuerbereichs der Forts zurückgeschlagen wurde.

Das Ergebnis dieses Kampftags von Ducrots Armee, die „mit dem Rücken gegen die Marne", das heißt südlich von ihr, kämpfte, wird in der französischen offiziellen Depesche folgendermaßen zusammengefaßt:

„Die Armee überschritt dann die Marne auf acht Brücken und behauptete die genommenen Stellungen, nachdem sie zwei Geschütze erbeutet hatte."[110]

Das heißt, sie zog sich wieder auf das rechte oder nördliche Ufer der Marne zurück, wo sie einige Stellungen „behauptete", die natürlich von ihr „genommen", aber nicht dem Feinde entrissen wurden. Offenbar sind die Leute, die Bulletins für Gambetta fabrizieren, noch dieselben, die diese Arbeit für Napoleon verrichteten.

Am 1. Dezember gaben die Franzosen einen weiteren Beweis, daß sie den Ausfall als abgeschlagen betrachteten. Obgleich der „Moniteur"[111] meldete, an diesem Tage solle auf der Südseite unter dem Kommando des Generals Vinoy ein Angriff unternommen werden, hören wir aus Versailles unter dem 1. Dezember (die Tageszeit ist nicht angegeben), an diesem Tage hätten die Franzosen keine Bewegung gemacht, sondern im Gegenteil um eine Waffenruhe gebeten, um die Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld zwischen den Stellungen beider Armeen zu bergen. Hätten sie ihre Stellung als aussichtsreich zur Wiedereroberung dieses Schlachtfeldes eingeschätzt, so hätten sie ohne Zweifel den Kampf sofort erneuert. Es besteht also kein Zweifel, daß dieser erste Ausfall Trochus zurückgeschlagen worden ist, und obendrein von zahlenmäßig bedeutend geringeren Kräften. Wir dürfen annehmen, daß er seine Versuche bald erneuern wird, wissen jedoch zuwenig über die Art, wie dieser erste Versuch durchgeführt wurde, um beurteilen zu können, ob er dann mehr Glück haben wird. Wenn er aber

wiederum zurückgetrieben wird, muß das sowohl auf die Truppen wie auf die Bevölkerung von Paris sehr demoralisierend wirken.

In der Zwischenzeit hat sich die Loire-Armee, wie wir erwarteten[1], wieder gerührt. Die Gefechte bei Loigny und Patay[112], über die aus Tours berichtet wurde, sind offenbar dieselben, auf die sich ein Telegramm aus München bezieht, dem zufolge von der Tann im Westen von Orléans erfolgreich war. Auch in diesem Fall beanspruchen beide Parteien den Sieg. Wir werden wahrscheinlich in ein oder zwei Tagen mehr aus dieser Gegend hören; da wir über die beiderseitigen Stellungen der Kämpfenden noch im unklaren sind, würde es müßig sein, etwas vorherzusagen.

[1] Siehe vorl. Band, S. 192

# Die Aussichten des Krieges

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1816 vom 8. Dezember 1870]

Die letzte Niederlage der französischen Loire-Armee und der Rückzug Ducrots hinter die Marne – vorausgesetzt, daß diese Bewegung so entscheidend war, wie sie am Sonnabend geschildert wurde[1] – bestimmen endgültig das Schicksal der ersten kombinierten Operation zur Entsetzung von Paris. Sie ist völlig mißlungen, und man fragt nun wieder, ob diese neue Serie von Mißerfolgen nicht die Unfähigkeit der Franzosen zu weiterem erfolgreichem Widerstand beweist und ob es nicht besser wäre, das Spiel sogleich aufzugeben, Paris zu übergeben und die Abtretung des Elsaß und Lothringens zu unterzeichnen.

Es ist eine Tatsache, daß die Menschen jede Erinnerung an einen wirklichen Krieg verloren haben. Der Krimkrieg, der italienische, der österreichisch-preußische Krieg waren rein konventionelle Kriege – Kriege der Regierungen, die Frieden schlossen, sobald ihre militärische Maschinerie zerbrochen oder abgenutzt war. Einen wirklichen Krieg, an dem die Nation selbst teilnimmt, haben wir im Herzen Europas seit etlichen Generationen nicht gesehen. Wir haben ihn im Kaukasus und in Algerien gesehen, wo die Kämpfe mehr als zwanzig Jahre mit kaum nennenswerter Unterbrechung andauerten; wir würden ihn in der Türkei gesehen haben, wenn die Alliierten den Türken gestattet hätten, sich auf eigene Weise zu verteidigen. Aber Tatsache ist, daß unsere Überlieferungen nur Barbaren das Recht auf wirkliche Selbstverteidigung zugestehen; von zivilisierten Staaten erwarten wir, daß sie der Etikette gemäß kämpfen und daß sich die echte Nation nicht der Roheit schuldig macht, den Kampf noch fortzusetzen, nachdem die offizielle Nation sich ergeben mußte.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 193–196

Die Franzosen begehen tatsächlich diese Roheit. Zum Verdruß der Preußen, die sich für die besten Kenner militärischer Etikette halten, haben sie noch drei Monate lang energisch gekämpft, nachdem die offizielle Armee Frankreichs aus dem Felde geschlagen war; sie haben sogar erreicht, was ihre offizielle Armee niemals in diesem Feldzug fertigbrachte: sie haben einen bedeutenden und zahlreiche kleine Erfolge erzielt, Geschütze und Nachschubtransporte genommen und Gefangene gemacht. Zwar haben sie gerade jetzt eine Reihe ernster Schlappen erlitten, aber die bedeuten nichts, verglichen mit dem Schicksal, das ihre frühere offizielle Armee unter demselben Gegner zu erleiden pflegte. Zwar ist ihr erster Versuch, Paris durch einen gleichzeitigen Angriff von innen und außen von den einschließenden Armeen zu befreien, völlig fehlgeschlagen; aber hat das unbedingt zur Folge, daß für einen zweiten Versuch keine Aussichten mehr vorhanden sind?

Beide französischen Armeen, sowohl die von Paris als auch die Loire-Armee, haben gut gekämpft, nach dem eigenen Zeugnis der Deutschen. Gewiß sind sie von zahlenmäßig schwächeren Truppen geschlagen worden, aber das war von jungen und frisch aufgestellten Truppen, die erprobten alten Soldaten gegenübertraten, nicht anders zu erwarten. Ihre taktischen Bewegungen im Feuer waren – nach einem Korrespondenten der „Daily News", der die Dinge kennt, über die er schreibt – rasch und sicher. Wenn es an Genauigkeit mangelte, so teilten sie diesen Fehler mit mancher siegreichen französischen Armee. Es besteht kein Zweifel: Diese Armeen haben gezeigt, daß sie Armeen *sind*, und müssen von ihren Gegnern mit der schuldigen Achtung behandelt werden. Sicherlich weisen sie recht unterschiedliche Bestandteile auf: Linienbataillone, die mehr oder weniger aus alten Soldaten bestehen; Mobilgarden aller Stufen der militärischen Leistungsfähigkeit, von gut geführten, gut ausgebildeten und gut ausgerüsteten Bataillonen bis zu unausgebildeten Rekrutenbataillonen, die der Grundbegriffe des „Griffeklopfens" und Zugexerzierens noch unkundig sind; Franktireurs[36] jeder Art, gute, schlechte und mittelmäßige – wobei die letzteren vermutlich in der Überzahl sind. Aber unbedingt ist ein Kern von durchaus kampffähigen Bataillonen vorhanden, um den die anderen gruppiert werden können; ein Monat gelegentlicher Kämpfe unter Vermeidung vernichtender Niederlagen wird sie insgesamt zu ausgezeichneten Soldaten machen. Bei besserer Strategie hätten sie sogar jetzt schon erfolgreich sein können. Die ganze für den Augenblick erforderliche Strategie ist indes die, alle entscheidenden Kämpfe hinauszuschieben; und das, denken wir, kann geschehen.

Aber die bei Le Mans und in der Nähe der Loire konzentrierten Truppen sind bei weitem nicht die ganze bewaffnete Macht Frankreichs. Mindestens weitere 200 000 bis 300 000 Mann werden tiefer im Hinterland organisiert. Jeder Tag macht sie kampffähiger. Jeder Tag muß, wenigstens eine Zeitlang, ständig wachsende Mengen von neuen Soldaten an die Front schikken; und hinter ihnen stehen noch genug Männer, die ihre Plätze einnehmen können. Waffen und Munition kommen täglich in großen Mengen an; bei modernen Geschützfabriken und Kanonengießereien, mit Telegraphen und Dampfschiffen und bei der Beherrschung der Meere ist kein Mangel daran zu befürchten. Ein Monat wird einen erheblichen Unterschied in der Leistungsfähigkeit dieser Mannschaften bewirken; und wenn sie zwei Monate Zeit hätten, so würden sie zu Armeen werden, die Moltkes Ruhe empfindlich stören könnten.

Hinter diesen mehr oder weniger regulären Truppen gibt es den großen Landsturm[1], die Masse des Volkes, das die Preußen zu jenem Krieg der Selbstverteidigung getrieben haben, der nach dem Ausspruch von König Wilhelms Vater[2] alle Mittel heiligt. Als Fritz[3] von Metz nach Reims, von Reims nach Sedan und von da nach Paris marschierte, hörte man kein Wort von einer Volkserhebung. Die Niederlagen der kaiserlichen Armeen wurden mit einer Art Stumpfsinn aufgenommen; zwanzig Jahre kaiserlichen Regimes hatten die Massen des Volkes an dumpfe und passive Abhängigkeit von der offiziellen Führung gewöhnt. Es gab zwar hie und da Bauern, die an wirklichen Kämpfen teilnahmen, wie in Bazeilles, doch das waren Ausnahmen. Aber kaum hatten die Preußen sich rings um Paris festgesetzt und das umliegende Land unter ein hartes und jeder Rücksichtnahme bares Requisitionssystem gestellt, kaum hatten sie begonnen, Franktireurs zu erschießen und Dörfer niederzubrennen, die diesen Beistand geleistet hatten, und kaum hatten sie die französischen Friedensangebote abgewiesen und ihre Absicht kundgetan, den Krieg als Eroberungskrieg fortzuführen – als sich das alles änderte. Dank ihrer eigenen Härte brach um sie herum der Guerillakrieg[78] aus; sie brauchen jetzt nur in ein neues Departement vorzurücken, und weit und breit erhebt sich der Landsturm[1]. Wer in den deutschen Zeitungen die Berichte über den Vormarsch der Armeen des Großherzogs von Mecklenburg und des Prinzen Friedrich Karl liest, wird auf den ersten Blick sehen, welch außergewöhnliche Wirkung dieser ungreifbare, immer verschwindende und wieder erscheinende, aber stets

[1] Landsturm: in der „Pall Mall Gazette" deutsch – [2] Friedrich Wilhelm III. – [3] Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen

hindernde Volkswiderstand auf die Bewegungen dieser Armeen hatte. Sogar ihre zahlreiche Kavallerie, der die Franzosen kaum etwas entgegenzustellen haben, ist durch diese allgemeine aktive und passive Feindseligkeit der Einwohner in weitem Maß gelähmt.

Nun wollen wir die Position der Preußen untersuchen. Von den siebzehn Divisionen vor Paris können sie sicher nicht eine einzige entbehren, solange Trochu jeden Tag seine Ausfälle en masse wiederholen kann. Manteuffels vier Divisionen werden auf längere Zeit hinaus in der Normandie und Picardie mehr zu tun haben, als sie durchführen können, und vielleicht werden sie sogar von dort abberufen. Werders zweieinhalb Divisionen können nicht über Dijon hinausgelangen, es sei denn in gelegentlichen Streifzügen, und das wird so bleiben, bis wenigstens Belfort genommen worden ist. Die lange und schmale Verbindungslinie, nämlich die Eisenbahn Nancy—Paris, kann keinen einzigen Mann ihrer Bewachungstruppen entbehren. Das VII. Korps hat reichlich damit zu tun, die lothringischen Festungen besetzt zu halten und Longwy und Montmédy zu belagern. Es bleiben also für Feldoperationen gegen das große Gebiet von Zentral- und Südfrankreich die elf Infanteriedivisionen des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg, die einschließlich der Kavallerie sicher nicht mehr als 150 000 Mann betragen.

Die Preußen verwenden also ungefähr sechsundzwanzig Divisionen darauf, das Elsaß, Lothringen und die beiden langen Verbindungslinien nach Paris und Dijon zu halten und Paris einzuschließen, und doch haben sie direkt vielleicht kaum ein Achtel und indirekt gewiß nicht mehr als ein Viertel von Frankreich in Händen. Für den Rest des Landes bleiben ihnen fünfzehn Divisionen, von denen vier Manteuffel unterstehen. Wie weit diese vorstoßen können, hängt völlig von der Energie des Volkswiderstands ab, auf den sie stoßen werden. Aber mit ihren Verbindungen, die alle über Versailles laufen – denn der Marsch des Prinzen Friedrich Karl hat ihm keine neue Linie über Troyes eröffnet –, und mitten in einem aufrührerischen Land werden sich diese Truppen über eine breite Front ausdehnen und Detachements zurücklassen müssen, um die Wege zu sichern und das Volk niederzuhalten. So werden sie bald an einem Punkt ankommen, wo ihre Truppen so vermindert sein werden, daß ihnen die gegenüberstehenden französischen Kräfte das Gleichgewicht halten; dann werden die Aussichten der Franzosen wieder günstig sein; oder die deutschen Armeen werden als große fliegende Kolonnen auftreten müssen, die im Lande hin und her marschieren, ohne es eigentlich zu besetzen. In diesem Fall können die französischen regulären Truppen vorübergehend vor ihnen zurückweichen

und werden reichlich Gelegenheit finden, sie im Rücken und in den Flanken anzufallen.

Einige fliegende Korps, wie sie Blücher 1813 in die Flanken der Franzosen gesandt hatte, wären sehr wirksam, falls sie eingesetzt würden, die Verbindungslinie der Deutschen zu unterbrechen. Diese Linie ist fast auf ihrer ganzen Länge von Paris nach Nancy verwundbar. Einige Abteilungen, jede aus einer oder zwei Schwadronen Kavallerie und einigen Scharfschützen bestehend, die diese Linie überfallen, die Geleise, Tunnels und Brücken zerstören, die Züge angreifen usw., würden erreichen, daß die deutsche Kavallerie von der Front, wo sie sehr gefährlich ist, zurückgerufen würde. Allerdings fehlt den Franzosen der regelrechte „Husarenschneid".

All das gilt nur unter der Voraussetzung, daß Paris weiter aushält. Bis jetzt gibt es nichts, was Paris zur Übergabe zwingen könnte, es sei denn der Hunger. Aber die Nachrichten, die wir in der gestrigen „Daily News" von einem Pariser Korrespondenten erhielten, würden, wenn sie richtig sind, viele Besorgnisse zerstreuen. Danach gibt es in Paris noch 25 000 Pferde, außer denen der Armee, die bei 500 Kilogramm je Pferd $6^1/_4$ Kilogramm oder 14 Pfund Fleisch für jeden Einwohner ergäben oder etwa $^1/_4$ Pfund täglich auf zwei Monate. Damit, sowie mit Brot und Wein ad libitum und einer gehörigen Menge Pökelfleisch und anderen Eßwaren, kann Paris durchaus bis Anfang Februar aushalten. Das würde Frankreich zwei Monate Zeit geben, die ihm jetzt mehr wert sind als zwei Friedensjahre. Unter einigermaßen intelligenter und energischer Leitung, sowohl zentral wie lokal, müßte es bis dahin in der Lage sein, Paris zu entsetzen und sich wieder aufzurichten.

Und wenn Paris fallen sollte? Wir werden noch Zeit genug haben, diese Perspektive zu erwägen, sobald sie wahrscheinlicher wird. Jedenfalls ist Frankreich länger als zwei Monate ohne Paris fertig geworden und kann auch ohne Paris weiterkämpfen. Natürlich könnte der Fall von Paris den Willen zum Widerstand zersetzen, aber das können auch jetzt die unangenehmen Nachrichten der letzten sieben Tage. Aber weder das eine noch das andere muß diese Wirkung haben. Wenn die Franzosen einige taktisch geeignete Stellungen befestigen, etwa Nevers an dem Zusammenfluß von Loire und Allier, wenn sie vorgeschobene Werke rund um Lyon aufwerfen, um es ebenso stark wie Paris zu machen, so kann sogar nach dem Fall von Paris der Krieg fortgeführt werden; aber es ist noch nicht an der Zeit, darüber zu sprechen.

Wir wagen daher zu sagen, wenn der Widerstandsgeist im Volk nicht ermattet, ist die Position der Franzosen, auch nach ihren letzten Nieder-

lagen, sehr stark. Angesichts der Beherrschung der See, die die Waffeneinfuhr gestattet, mit genügend Männern, aus denen man Soldaten machen kann, mit drei Monaten – den ersten und schlimmsten drei Monaten – Organisationsarbeit hinter sich und mit der guten Aussicht auf einen weiteren Monat der Atempause, wenn nicht auf zwei – und das alles zu einer Zeit, da die Preußen Anzeichen von Erschöpfung zeigen –, mit alledem sich jetzt zu ergeben, wäre glatter Verrat. Und wer weiß, welche Zufälle sich noch ereignen, welche weiteren Komplikationen in der Zwischenzeit in Europa eintreten können? Auf jeden Fall sollten sie weiterkämpfen!

# Preußische Franktireurs

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1817 vom 9. Dezember 1870]

Berichte über das Niederbrennen französischer Dörfer durch die Preußen waren in der letzten Zeit fast ganz aus der Presse verschwunden. Wir begannen zu hoffen, die preußischen Behörden hätten ihren Fehler eingesehen und solche Maßnahmen im Interesse ihrer eigenen Truppen eingestellt. Wir waren im Irrtum. Die Zeitungen wimmeln wieder von Nachrichten über die Erschießung von Gefangenen und die Zerstörung von Dörfern. Ein Bericht im „Berliner Börsen-Courier" [113], datiert Versailles, den 20. November, lautet:

„Gestern langten die ersten Verwundeten von dem am 17. bei Dreux stattgefundenen Kampfe im hiesigen Schlosse an. Es wurde mit den Franktireurs gründlich aufgeräumt und ein Exempel statuiert; diese Bande wurde der Reihe nach aufgestellt und einem nach dem andern durch eine Kugel vor den Kopf der Garaus gemacht. Ein extrahierter Armeebefehl verbietet auf das nachdrücklichste, Franktireurs als Gefangene einzubringen, gebietet aber, dieselben, wo sie sich nur zeigen, standrechtlich niederzuschießen. Mit Rücksicht auf das schamlos feige und räuberische Gebaren dieses Lumpengesindels ist das angewendete Verfahren zur eisernen Notwendigkeit geworden."

Die Wiener „Tages-Presse" [114] läßt sich unter demselben Datum berichten:

„Im Wald von Villeneuve hat man in der letzten Woche vier Franktireurs gehängt, weil sie auf unsere Ulanen aus dem Walde geschossen haben."

Ein offizieller Bericht, datiert Versailles, den 26. November, teilt mit, die Landbevölkerung rings um Orléans habe – aufgehetzt von Priestern, die Bischof Dupanloup beauftragt habe, einen Kreuzzug zu predigen – den Guerillakrieg[78] gegen die Deutschen begonnen: Patrouillen würden

beschossen und Ordonnanzoffiziere von Landleuten niedergemacht, die zum Schein auf dem Felde arbeiteten. Um diese Meuchelmorde zu rächen, würden alle Zivilpersonen, die Waffen trügen, sofort hingerichtet. Nicht wenige Priester – siebenundsiebzig – erwarteten gegenwärtig ihre Aburteilung.

Das sind nur einige Beispiele, die bis ins endlose vermehrt werden könnten; demnach scheint es die feste Absicht der Preußen zu sein, diese Brutalitäten bis zum Kriegsende fortzusetzen. Unter diesen Umständen dürfte es nützlich sein, ihr Augenmerk auf einige Tatsachen der neueren preußischen Geschichte zu lenken.

Der jetzige König von Preußen wird sich sehr gut der Zeit der tiefsten Erniedrigung seines Landes erinnern: der Schlacht bei Jena[37], der langen Flucht an die Oder, der rasch aufeinander folgenden Kapitulationen fast der gesamten preußischen Truppen, des Rückzugs der Überreste hinter die Weichsel und schließlich des völligen Zusammenbruchs des ganzen militärischen und politischen Systems des Landes. Damals setzte unter dem Schutz einer pommerschen Küstenfestung durch persönliche Initiative und persönlichen Patriotismus ein neuer aktiver Widerstand gegen den Feind ein. Ein einfacher Dragonerfähnrich, Schill, begann in Kolberg ein Freikorps (gallisch: francs-tireurs[36]) zu bilden, mit dem er, von Einwohnern unterstützt, Patrouillen, Detachements und Feldposten überfiel und öffentliche Gelder, Proviant und Kriegsmaterial sicherte. Er nahm den französischen General Victor gefangen und bereitete einen allgemeinen Aufstand des Landes im Rücken und auf den Verbindungslinien der Franzosen vor. Kurzum, er tat alle jene Dinge, die jetzt den französischen Franktireurs zur Last gelegt werden, welche von seiten der Preußen mit den Titeln Räuber und Lumpengesindel und – als unbewaffnete Gefangene – mit „einer Kugel vor den Kopf" bedacht werden. Aber der Vater des jetzigen preußischen Königs[1] billigte diese Taten ausdrücklich und beförderte Schill. Es ist bekannt, daß derselbe Schill 1809 – als zwar in Preußen Frieden war, aber Österreich gegen Frankreich Krieg führte – mit seinem Regiment auf eigene Faust einen Feldzug gegen Napoleon unternahm, ganz wie Garibaldi, daß er in Stralsund erschossen wurde und seine Soldaten gefangengenommen wurden. Nach den preußischen Kriegsregeln hätte also Napoleon durchaus das Recht gehabt, sämtliche Gefangene zu erschießen, ließ jedoch nur elf Offiziere in Wesel füsilieren. Auf den Gräbern dieser elf Franktireurs mußte der Vater des jetzigen preußischen Königs, sehr gegen seinen Willen, aber gezwungen von

[1] Friedrich Wilhelm III.

der öffentlichen Meinung innerhalb und außerhalb der Armee, zu ihren Ehren ein Denkmal errichten.

Kaum war ein praktischer Anfang des Freischärlertums in Preußen gemacht worden, so begannen die Preußen – wie es einer Nation von Denkern geziemt –, die Sache in ein System zu bringen und eine Theorie dazu auszuarbeiten. Der Theoretiker des Freischärlertums, der große philosophische Franktireur, war kein anderer als Anton Neithardt von Gneisenau, der eine Zeitlang Feldmarschall im Dienste Seiner preußischen Majestät war. Gneisenau hatte 1807 Kolberg verteidigt; er hatte einige Schillsche Franktireurs unter sich gehabt; er war bei seiner Verteidigung kräftig von den Einwohnern der Stadt unterstützt worden, die durchaus nicht einmal auf den Titel einer mobilen oder sedentären Nationalgarde[16] Anspruch erheben konnten, weshalb sie – getreu der jüngsten preußischen Auffassung – „auf der Stelle hingerichtet" zu werden verdienten. Die großen Hilfsquellen, die ein überfallenes Land in einem energischen Volkswiderstand besitzt, machten auf Gneisenau so tiefen Eindruck, daß er sich eine Reihe von Jahren intensiv mit dem Problem beschäftigte, wie sich dieser Volkswiderstand am besten organisieren lasse. Der Guerillakrieg in Spanien und die Erhebung der russischen Bauern an der Rückzugslinie der Franzosen von Moskau gaben ihm neue Beispiele, und 1813 konnte er seine Theorie in die Praxis umsetzen.

Bereits im August 1811 hatte Gneisenau einen Plan für die Vorbereitung eines Volksaufstandes ausgearbeitet. Es sollte eine Miliz gebildet werden, die keine Uniform, sondern nur eine Militärmütze (gallisch: képi), eine Schärpe von schwarzen und weißen Streifen und vielleicht einen militärischen Ärmelmantel tragen sollte, kurz, fast genau die Uniform der jetzigen französischen Franktireurs.

„Kommt der Feind sehr stark, so... versteckt sie ihre Waffen, Mützen und Schärpen, und erscheint so als Bewohner des Landes."

Gerade das betrachten die Preußen jetzt als ein Verbrechen, das mit Kugel oder Strick geahndet werden muß. Diese Miliztruppen sollten den Feind unablässig beunruhigen, seine Verbindungen unterbrechen, sich seiner Nachschubtransporte bemächtigen oder sie vernichten, dabei aber regelrechte Angriffe vermeiden und sich vor massierten regulären Truppen in die Wälder oder Sümpfe zurückziehen.

„Befehle sollen an sämtliche Geistliche aller christlichen Konfessionen bereitliegen, wonach diese, bei ausgebrochenem Kriege, überall den Aufstand predigen, Frankreichs Unterjochungsplan mit schwarzen Farben schildern, an das jüdische Volk unter den

Makkabäern erinnern, ... dessen Beispiel uns anfeuern müsse..." Jeder Geistliche muß seinen Pfarrkindern den Eid abnehmen, daß sie dem Feinde keinen Proviant, Waffen usw. anders liefern, „als durch Waffengewalt dazu gezwungen".

Kurz gesagt, sie sollten denselben Kreuzzug predigen, den der Bischof von Orléans[1] seinen Geistlichen zu predigen befohlen hatte und wofür jetzt nicht wenige französische Priester ihre Aburteilung erwarten.

Wer den zweiten Band von Professor Pertz' „Leben Gneisenaus" zur Hand nimmt, wird neben der Titelseite eine Reproduktion eines Teils des obigen Zitats als Faksimile von Gneisenaus Handschrift [115] und daneben das Faksimile einer Randnotiz König Friedrich Wilhelms zu Gneisenaus Gedanken finden:

„Wenn ein Prediger erschossen seyn wird, hat die Sache ein Ende."

Augenscheinlich hatte der König kein großes Vertrauen zu dem Heroismus seiner Geistlichkeit. Aber das hinderte ihn nicht, Gneisenaus Plan ausdrücklich zu billigen; ebensowenig hinderte das einige Jahre später, als genau dieselben Leute, die die Franzosen aus dem Lande getrieben hatten, verhaftet und als „Demagogen" [116] verfolgt wurden, einen der gescheiten Demagogenjäger jener Zeit, in dessen Hände das Originaldokument gefallen war, gegen den unbekannten Autor wegen dieses Versuchs, das Volk zum Erschießen der Geistlichkeit aufzureizen, Anklage zu erheben!

Bis zum Jahre 1813 wurde Gneisenau nicht müde, nicht nur die reguläre Armee, sondern auch den Volksaufstand vorzubereiten als ein Mittel, das französische Joch abzuschütteln. Als schließlich der Krieg ausbrach, war er sofort von Aufständen, vom Widerstand der Bauern und Franktireurs begleitet. Im April griff das Land von der Weser bis zur Elbe zu den Waffen. Kurz darauf erhob sich die Bevölkerung in der Gegend von Magdeburg, und Gneisenau selbst schrieb an seine Freunde in Franken – der Brief ist von Pertz veröffentlicht worden – und rief sie auf, sich an der feindlichen Etappenlinie zu erheben. Schließlich kam die offizielle Anerkennung dieser Volkskriegführung: die Landsturm-Ordnung vom 21. April 1813 [101] (die erst im Juli veröffentlicht wurde), worin jeder wehrbare Mann, der nicht schon bei dem stehenden Heere oder der Landwehr diene, verpflichtet ist, sich bei seinem Landsturmbataillon zu stellen, um so den Kampf der Notwehr, der alle Mittel heiligt, vorzubereiten. Der Landsturm ist dazu bestimmt, dem Feind den Einbruch wie den Rückzug zu versperren, ihn beständig in Atem zu halten; seine Munition und Lebensmittel, Kuriere und Rekruten aufzufangen und Hospitäler aufzuheben; nächtliche Über-

[1] Dupanloup

fälle auszuführen, ihn einzeln und in Trupps zu vernichten, ihn zu beunruhigen, zu peinigen; ferner ist er verpflichtet, die preußische Armee zu unterstützen, alle Eskorten an Geld, Proviant und Munition zu besorgen und die gefangenen Feinde usw. zu bewachen und zu begleiten. Dieses Gesetz kann tatsächlich ein mustergültiges Vademekum für Franktireurs genannt werden, und – von keinem mittelmäßigen Strategen entworfen – ist es gegenwärtig in Frankreich ebenso anwendbar wie zu jener Zeit in Deutschland.

Zum Glück für Napoleon I. wurde es aber sehr unvollkommen verwirklicht. Der König war über sein eigenes Werk erschrocken. Dem Volk zu erlauben, für sich selbst zu kämpfen – ohne des Königs Kommando –, das war zu antipreußisch. So wurde der Landsturm ausgesetzt, bis ihn der König aufrufen würde, was er niemals tat. Gneisenau tobte, aber schließlich mußte er ohne den Landsturm auskommen. Wenn er mit all seinen späteren preußischen Erfahrungen heute lebte, würde er vielleicht sein beau-idéal[1] des Volkswiderstands in den französischen Franktireurs annähernd erreicht, wenn nicht verwirklicht sehen. Denn Gneisenau war ein Mann – und ein Mann von Genie.

[1] Vorbild

# Über den Krieg – XXXI

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1824 vom 17. Dezember 1870]

Die Loire-Kampagne scheint zu einem vorübergehenden Stillstand gekommen zu sein, der uns Zeit gibt, die Berichte und Daten zu vergleichen und aus dem sehr verworrenen und widersprüchlichen Material ein klares Bild der wirklichen Ereignisse zu formen, soweit das unter den gegebenen Umständen möglich ist.

Als festumrissener Truppenkörper besteht die Loire-Armee seit dem 15. November, als d'Aurelle de Paladines, bis dahin Befehlshaber des XV. und XVI. Korps, den Oberbefehl über die unter diesem Namen neu formierte Armee erhielt. Welche anderen Truppen zu jener Zeit noch zu ihrem Bestand gehörten, können wir nicht sagen. Tatsache ist, daß diese Armee laufend Verstärkungen erhielt, wenigstens bis Ende November, als sie sich nominell aus folgenden Korps zusammensetzte: dem XV. (Pallières), XVI. (Chanzy), XVII. (Sonis), XVIII. (Bourbaki), XIX. (Barral, nach preußischen Angaben) und XX. (Crouzat). Von diesen erschien das XIX. Korps niemals in den französischen oder den preußischen Berichten, so daß wir annehmen können, daß es nicht eingesetzt wurde. Außer diesen Korps waren bei Le Mans und dem benachbarten Lager von Conlie das XXI. Armeekorps (Jaurès) und die Bretagne-Armee, die nach Kératrys Rücktritt dem Kommando von Jaurès unterstellt wurde. Ein XXII. Korps, fügen wir hinzu, kommandiert General Faidherbe im Norden, mit Lille als Operationsbasis. In dieser Zusammenstellung haben wir noch General Michels Kavalleriekorps, das der Loire-Armee zugeteilt wurde, ausgelassen; diese Reiterei, obwohl sie sehr zahlreich sein soll, kann wegen ihrer erst kürzlichen Formierung und weil ihre Leute unausgebildet sind, nicht anders denn als freiwillige oder Amateurkavallerie bezeichnet werden.

Die Elemente, aus denen sich die Loire-Armee zusammensetzte, waren von der verschiedensten Art: von gedienten Soldaten, die wieder eingezogen worden waren, bis zu unausgebildeten Rekruten und Freiwilligen, denen es an jeglicher Disziplin mangelte; von festgefügten Bataillonen, wie den päpstlichen Zuaven [117], bis zu Haufen, die nur dem Namen nach Bataillone waren. Eine gewisse Disziplin war zwar hergestellt worden, aber die Armee insgesamt trug noch den Stempel der großen Eile, mit der ihre Formierung vorgenommen worden war. „Hätte diese Armee noch vier Wochen Zeit zu ihrer Ausbildung erhalten, so hätte sie uns ein gefährlicher Gegner werden können", sagten die deutschen Offiziere, die sie auf dem Schlachtfeld kennengelernt hatten. [118] Wenn wir alle unausgebildeten Rekruten, die nur im Wege waren, abziehen, können wir alles in allem d'Aurelles fünf kampffähige Korps (unter Weglassung des XIX.) wenigstens mit 120 000 bis 130 000 Mann ansetzen, die man als Kämpfer bezeichnen kann. Die Truppen in Le Mans dürften weitere 40 000 Mann ausmachen.

Diesen steht die Armee des Prinzen Friedrich Karl, einschließlich der Truppen des Großherzogs von Mecklenburg, gegenüber; wie wir jetzt über Hauptmann Hozier hören, zählt sie – alles in allem – wahrscheinlich weniger als 90 000 Mann. Aber diese 90 000 Mann waren durch ihre Kriegserfahrung, ihre Organisation und die erprobte Feldherrnkunst ihrer Führer durchaus fähig, mit doppelt soviel Truppen von der Art, wie sie ihnen gegenüberstanden, den Kampf aufzunehmen. So sind die Aussichten fast gleich, eine Tatsache, die dem französischen Volk, das diese neue Armee in drei Monaten aus dem Nichts schuf, alle Ehre macht.

Die Kampagne begann auf französischer Seite mit dem Angriff auf von der Tann bei Coulmiers [102] und der Wiedereroberung von Orléans am 9. November; es folgten der Marsch des Großherzogs von Mecklenburg zur Unterstützung von der Tanns und das Manöver d'Aurelles in der Richtung auf Dreux, das die gesamten Streitkräfte des Großherzogs von Mecklenburg in diese Richtung abzog und ihn veranlaßte, auf Le Mans zu marschieren. Dieser Marsch wurde von französischen irregulären Truppen in einem Grade behindert, wie er bis dahin in diesem Kriege unbekannt gewesen war. Die Bevölkerung leistete den entschlossensten Widerstand, Franktireurs [36] umkreisten die Flanken der Eindringlinge, aber die regulären Truppen selbst beschränkten sich auf Demonstrationen und konnten nicht zum Kampf gestellt werden. Die Briefe der deutschen Korrespondenten bei Mecklenburgs Armee, ihre Wut und Empörung über diese verruchten Franzosen, die sich beharrlich einer Kampfweise bedienen, die ihnen selbst höchst gelegen, den Preußen aber höchst ungelegen ist, sind der beste

Beweis dafür, daß jene kurze Kampagne um Le Mans von der Verteidigung außerordentlich gut geführt worden ist. Die Franzosen verführten den Großherzog von Mecklenburg zu einer völlig unnützen Verfolgung einer unsichtbaren Armee und lockten ihn ungefähr 25 Meilen von Le Mans weg. Als er so weit gelangt war, zögerte er weiterzugehen und wandte sich nach Süden. Der ursprüngliche Plan war augenscheinlich gewesen, einen vernichtenden Schlag gegen die Armee von Le Mans zu führen, sich dann südlich nach Blois zu wenden und den linken Flügel der Loire-Armee zu umgehen, während Friedrich Karl gerade dann eintreffen und sie von vorn und im Rücken angreifen sollte. Aber dieser Plan, wie auch mancher andere seither, ist mißglückt. D'Aurelle überließ den Mecklenburger seinem Schicksal, marschierte gegen Friedrich Karl und griff das X. preußische Korps am 24. November bei Ladon und Maizières an und ebenso einen großen Truppenkörper der Preußen am 28. November in Beaune-la-Rolande. Es ist klar, daß er hier seine Truppen schlecht ansetzte. Obgleich es sein erster Versuch war, die preußische Armee zu durchbrechen und den Weg nach Paris zu erzwingen, hatte er nur einen kleinen Teil seiner Truppen in Bereitschaft. Alles, was er machen konnte, war, dem Feinde Respekt vor seinen Truppen einzuflößen. Er zog sich in befestigte Positionen vor Orléans zurück, wo er alle seine Truppen konzentrierte. Diese stellte er, von rechts nach links, wie folgt auf: das XVIII. Korps auf der äußersten Rechten, dann das XX. und XV. östlich der Eisenbahnlinie Paris — Orléans; westlich davon das XVI. und auf der äußersten Linken das XVII. Wären diese Truppen alle zur rechten Zeit zusammengezogen worden, so besteht kaum ein Zweifel daran, daß sie Friedrich Karls Armee, die weniger als 50 000 Mann umfaßte, geschlagen hätten. Aber während d'Aurelle sich in befestigten Positionen einrichtete, war der Großherzog von Mecklenburg wieder nach Süden marschiert und hatte den rechten Flügel seines Vetters erreicht, der jetzt das Oberkommando übernahm. So waren die 40 000 Mann des Großherzogs von Mecklenburg herangekommen, um sich an dem Angriff gegen d'Aurelle zu beteiligen, während die französische Armee von Le Mans, zufrieden mit ihrem Ruhm, ihren Gegner „zurückgeschlagen" zu haben, ruhig in ihren Quartieren blieb, etwa sechzig Meilen von dem Punkt entfernt, wo die Kampagne entschieden wurde.

Da kam ganz plötzlich die Nachricht von Trochus Ausfall am 30. November. Zu seiner Unterstützung mußte man erneut eine Anstrengung machen. Am 1. Dezember begann d'Aurelle einen allgemeinen Vormarsch gegen die Preußen; aber es war zu spät. Während die Deutschen ihm mit allen Kräften entgegentraten, scheint sein XVIII. Korps – auf der äußer-

sten Rechten – in falsche Richtung ausgesandt und überhaupt nicht in Gefechte verwickelt worden zu sein. So kämpfte er mit nur vier Korps, also mit einer zahlenmäßigen Stärke (die eigentlichen Kämpfer gerechnet), die wahrscheinlich der seiner Gegner nur wenig überlegen war. Er wurde geschlagen; er scheint sich sogar geschlagen gefühlt zu haben, bevor er es tatsächlich war. Daher die Unentschlossenheit, die er zeigte: Nachdem er am Abend des 3. Dezember den Rückzug über die Loire befohlen hatte, widerrief er dies am nächsten Morgen und beschloß, Orléans zu verteidigen. Das Ergebnis war wie üblich: order – counter-order – disorder[1]. Während sich der preußische Angriff auf seinen linken Flügel und das Zentrum konzentrierte, verloren seine beiden rechten Korps, anscheinend infolge der erhaltenen widersprechenden Befehle, ihre Rückzugslinie auf Orléans und mußten den Fluß überschreiten – das XX. Korps bei Jargeau, das XVIII. Korps weiter östlich, bei Sully. Ein kleiner Teil des letzteren scheint noch weiter östlich abgetrieben worden zu sein, da es von dem III. preußischen Korps am 7. Dezember in Nevoy bei Gien gestellt und von da an in Richtung auf Briare, immer auf dem rechten Loire-Ufer entlang, verfolgt wurde. Orléans war am 4. in die Hände der Deutschen gefallen, und die Verfolgung der Franzosen wurde sogleich organisiert. Während das III. Korps den Oberlauf der Loire auf dem rechten Ufer entlangmarschieren sollte, wurden das X. Korps nach Vierzon und die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg auf dem rechten Ufer nach Blois gesandt. Bevor diese Blois erreicht hatten, stießen sie in Beaugency auf zumindest einen Teil der Armee von Le Mans, die sich jetzt endlich mit Chanzys Streitkräften vereint hatte und einen hartnäckigen und teilweise erfolgreichen Widerstand leistete. Aber der wurde bald gebrochen, denn das IX. preußische Korps marschierte auf dem linken Flußufer nach Blois, wo es Chanzys Rückzug nach Tours abgeschnitten haben würde. Dieses Manöver tat seine Wirkung. Chanzy machte sich aus dem Staube, und Blois fiel in die Hände der Angreifer. Das Tauwetter und die heftigen Regengüsse dieser Tage weichten die Wege auf, und so stockte die weitere Verfolgung.

Prinz Friedrich Karl hat an das Hauptquartier telegraphiert, die Loire-Armee sei in alle Richtungen versprengt, ihr Zentrum sei zerbrochen und als Armee habe sie zu existieren aufgehört. All das klingt gut, ist aber weit davon entfernt, wahr zu sein. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, sogar nach deutschen Berichten, daß die 77 Geschütze, die vor Orléans erbeutet

[1] Anordnung – Gegenanordnung – Unordnung

wurden, fast sämtlich Schiffsgeschütze waren, die in den Verschanzungen zurückgelassen worden waren. Es mögen 10 000 und einschließlich der Verwundeten 14 000 Gefangene gemacht worden sein, wovon die meisten sehr demoralisiert waren; aber der Zustand der Bayern, die sich am 5. Dezember auf der Straße von Artenay nach Chartres drängten – völlig desorganisiert, ohne Waffen und Tornister –, war nicht viel besser. Während der Verfolgung am und nach dem 5. Dezember ist überhaupt keine Beute gemacht worden; und wenn sich eine Armee aufgelöst hat, kann es nicht ausbleiben, daß ihre Soldaten von einer leistungsfähigen und zahlreichen Kavallerie, wie sie die Preußen bekanntlich besitzen, in Massen als Gefangene eingebracht werden. Da liegt eine sehr große Ungenauigkeit vor, um es milde auszudrücken. Das Tauwetter ist keine Entschuldigung: es setzte etwa am 9. ein, während zuvor bei hartgefrorenen Wegen und Feldern für eine aktive Verfolgung vier oder fünf Tage Zeit gewesen wäre. Es ist nicht so sehr das Tauwetter, was das Vorrücken der Preußen hemmt; es ist vielmehr die Erkenntnis, daß die Kraft dieser 90 000 Mann, die sich inzwischen durch Verluste und zurückgelassene Besatzungen auf etwa 60 000 Mann vermindert haben, nahezu verbraucht ist. Der Punkt, über den hinaus es unklug erscheint, selbst einen geschlagenen Feind zu verfolgen, ist beinahe erreicht. Vielleicht werden noch in größerem Maßstab Streifzüge nach Süden unternommen, aber es dürfte kaum zu weiterer Besetzung neuen Territoriums kommen. Die Loire-Armee, die jetzt in zwei Armeen unter Bourbaki und Chanzy geteilt ist, wird Zeit und Raum genug finden, sich wieder zu formieren und neuformierte Bataillone heranzuziehen. Durch ihre Teilung hat sie zwar aufgehört, als Armee zu bestehen; aber sie ist in diesem Kriege die erste französische Armee, die das nicht unrühmlich getan hat. Wir werden wahrscheinlich von ihren zwei Nachfolge-Armeen wieder hören.

Inzwischen zeigt Preußen Anzeichen von Erschöpfung. Die Landwehrmänner bis zu 40 Jahren und darüber – gesetzlich nach ihrem 32. Lebensjahr nicht mehr militärdienstpflichtig – sind jetzt einberufen worden. Die ausgebildeten Reserven des Landes sind erschöpft. Im Januar werden Rekruten – aus Norddeutschland etwa 90 000 Mann – nach Frankreich gesandt werden. Das *kann* alles in allem die 150 000 Mann ergeben, von denen wir jetzt soviel hören, aber sie sind noch nicht da; und wenn sie wirklich kommen, werden sie den Charakter der Armee wesentlich verändern. Die Verluste des Feldzugs sind schrecklich gewesen und werden täglich schrecklicher. Der melancholische Ton der Briefe aus der Armee zeigt das ebenso wie die Verlustlisten. Es sind nicht mehr die Verluste bei

den großen Schlachten, die den Hauptteil dieser Listen ausmachen; es sind die Verluste bei den kleinen Zusammenstößen, wo ein, zwei, fünf Mann niedergeschossen werden. Dies stete Nagen der Wogen des Volkswiderstands unterhöhlt auf die Dauer die stärkste Armee und läßt Stück für Stück von ihr abbröckeln, und zwar, was die Hauptsache ist, ohne den mindesten Ausgleich auf der Gegenseite. Solange Paris aushält, verbessert jeder Tag die Lage der Franzosen, und die Ungeduld in Versailles wegen der Übergabe von Paris zeigt am besten, daß diese Stadt den Belagerern noch gefährlich werden kann.

# Über den Krieg – XXXII

[„The Pall Mall Gazette“
Nr. 1829 vom 23. Dezember 1870]

Die Kämpfe der letzten Wochen haben gezeigt, wie richtig wir die beiderseitigen Positionen der Gegner beurteilt haben, als wir sagten, daß die Armeen, die von Metz her an der Loire und in der Normandie ankamen, ihre Kräfte größtenteils bereits verbraucht hatten, um noch neue Gebiete zu besetzen. Der Umfang des von den deutschen Truppen besetzt gehaltenen Gebiets ist seitdem kaum noch größer geworden. Der Großherzog von Mecklenburg mit den Bayern von der Tanns (die trotz ihrer Desorganisation und ihres Mangels an Schuhen nicht an der Front entbehrt werden können), mit dem X. Korps und der 17. und 22. Division ist Chanzys langsam zurückweichenden und fortwährend kämpfenden Truppen von Beaugency nach Blois, von Blois nach Vendôme und Epuisay und darüber hinaus gefolgt. Chanzy verteidigte jede Position, die ihm die von Norden zur Loire fließenden Bäche boten; als das IX. Korps (oder wenigstens seine hessische Division), vom linken Flußufer kommend, Chanzys rechten Flügel bei Blois umging, zog er sich nach Vendôme zurück und bezog eine Stellung an der Loire. Diese hielt er am 14. und 15. Dezember gegen die Angriffe des Feindes, gab sie aber am Abend des 15. auf und zog sich langsam, dem Gegner noch immer kühn die Stirn bietend, auf Le Mans zurück. Am 17. hatte er ein weiteres Nachhutgefecht mit von der Tann in Epuisay, wo sich die Wege von Vendôme und Morée nach Saint-Calais vereinigen. Dann zog er sich zurück, anscheinend ohne weiter verfolgt zu werden.

Dieser ganze Rückzug scheint mit großer Umsicht durchgeführt worden zu sein. Nachdem einmal entschieden worden war, daß aus der alten Loire-Armee zwei Armeen zu bilden seien, deren eine unter Bourbaki südlich von Orléans operieren sollte, während die andere unter Chanzy, dem auch die bei Le Mans befindlichen Truppen unterstellt wurden, Westfrankreich

nördlich der Loire verteidigen sollte – nachdem diese Anordnung einmal getroffen war, konnte es nicht Chanzys Aufgabe sein, entscheidende Kämpfe herauszufordern. Im Gegenteil, sein Plan mußte sein, jeden Zoll Boden so lange zu verteidigen, wie er es ungefährdet tun konnte, ohne sich in solche Kämpfe verwickeln zu lassen, dem Feinde so schwere Verluste wie nur möglich zuzufügen und seinen eigenen jungen Truppen Ordnung und Festigkeit im Feuer beizubringen. Er würde auf diesem Rückzug natürlich mehr Verluste als der Feind erleiden, besonders an Nachzüglern; aber diese würden die schlechtesten Leute seiner Bataillone sein, ohne die er gut auskommen könnte. Er würde die Moral seiner Truppen aufrechterhalten, während er beim Feinde die Achtung behauptete, welche die Loire-Armee für die republikanischen Truppen bereits erobert hatte. Und er würde bald den Punkt erreichen, wo die Verfolger, durch Gefechtsverluste, Krankheit und Zurücklassen von Detachements auf ihren Nachschublinien geschwächt, die Verfolgung aufgeben oder ihrerseits eine Niederlage riskieren müssen. Dieser Punkt dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Le Mans sein; dort befanden sich zwei Übungslager, in Yvré-l'Evêque und in Conlie, mit Truppen in sehr verschiedenen Stadien der Organisation und Ausrüstung und von unbekannter Stärke; aber es mußten sicher mehr organisierte Bataillone dort sein, als Chanzy brauchen würde, um jeden Angriff des Großherzogs von Mecklenburg zurückzuschlagen. Dies scheint der preußische Befehlshaber gefühlt zu haben oder vielmehr sein Stabschef, General Stosch, der in Wirklichkeit die Bewegungen der Armee des Großherzogs von Mecklenburg leitet. Denn nachdem wir erfahren haben, daß das X. norddeutsche Korps am 18. Chanzy über Epuisay hinaus verfolgt hat, hören wir jetzt, daß General Voigts-Rhetz (der eben dieses X. Korps kommandiert) am 21. eine Abteilung Franzosen bei Monnaie geschlagen und sie über Notre-Dame d'Oé hinaus zurückgeworfen habe. Nun liegt Monnaie etwa fünfunddreißig Meilen südlich von Epuisay auf dem Wege von Vendôme nach Tours, und Notre-Dame d'Oé ein paar Meilen näher an Tours. Es scheint also, daß die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg, nachdem sie Chanzys Hauptkräften bis dicht vor Le Mans gefolgt sind, nun wenigstens teilweise in der Richtung nach Tours marschieren, das sie wahrscheinlich inzwischen erreicht haben, aber kaum werden dauernd besetzt halten können.

Preußische Kritiker haben den exzentrischen Rückzug der Loire-Armee nach den Schlachten vor Orléans getadelt und erklärt, daß die Franzosen zu einem solch fehlerhaften Schritt nur durch das kraftvolle Handeln des Prinzen Friedrich Karl gezwungen werden konnten, durch das er „ihr

Zentrum zerbrach". Daß die schlechte Führung d'Aurelles gerade in dem Augenblick, da er den feindlichen Stoß erhielt, ein gut Teil zu tun hatte mit diesem exzentrischen Rückzug und sogar mit der folgenden Teilung der Armee in zwei verschiedene Kommandos, möchten wir durchaus glauben. Aber es gab noch ein anderes Motiv dafür. Frankreich braucht vor allen Dingen Zeit, um Truppen aufzustellen; und es braucht Raum – das heißt soviel Territorium wie möglich –, um darin Menschen und Material zu sammeln. Da es noch nicht in der Lage ist, sich auf entscheidende Schlachten einzulassen, muß es versuchen, soviel Territorium wie möglich vor der Besetzung des Feindes zu bewahren. Und weil die Invasion jetzt jene Linie erreicht hat, wo die Angriffs- und die Verteidigungstruppen einander fast die Waage halten, besteht keine Notwendigkeit, die Verteidigungstruppen wie für eine entscheidende Aktion zu konzentrieren. Im Gegenteil: Sie können ohne nennenswertes Wagnis in mehrere große Truppenkörper geteilt werden, um soviel Territorium wie möglich zu dekken und dem Feind, einerlei, aus welcher Richtung er vorrücke, Truppen entgegenzustellen, die stark genug sind, eine längere Besetzung zu verhindern. Da noch etwa 60 000 oder vielleicht 100 000 Mann bei Le Mans vorhanden sind (allerdings sind Ausrüstung, Ausbildung und Disziplin in sehr schlechtem Zustand, was sich aber täglich bessert) und da die Mittel, sie auszurüsten, zu bewaffnen und zu versorgen, beschafft und in Westfrankreich zusammengebracht worden sind, wäre es ein grober Fehler, dies alles aufzugeben, bloß weil die strategische Theorie fordert, unter gewöhnlichen Umständen habe sich eine geschlagene Armee geschlossen zurückzuziehen, was in diesem Falle nur hätte erreicht werden können, wenn die Armee nach Süden gegangen wäre und den Westen ungeschützt gelassen hätte. Im Gegenteil, die Lager bei Le Mans enthalten alles Erforderliche, um im Lauf der Zeit die neue Westarmee stärker zu machen, als es die alte Loire-Armee war, während der ganze Süden Verstärkung für Bourbakis Heeresgruppe aufbringt. Was auf den ersten Blick als Fehler erschien, war also in Wirklichkeit eine sehr richtige und notwendige Maßnahme, die in keiner Weise die Möglichkeit ausschließt, daß zu einer etwas späteren Zeit die gesamten französischen Streitkräfte imstande sein werden, für eine entscheidende Aktion zusammenzuwirken.

Die Bedeutung von Tours liegt darin, daß es der westlichste Eisenbahnknotenpunkt zwischen dem Nordwesten und dem Süden Frankreichs ist. Sollte Tours auf die Dauer von den Preußen gehalten werden, so würde Chanzy weder mit der Regierung in Bordeaux noch mit Bourbaki in Bourges eine Eisenbahnverbindung haben. Aber mit den im Augenblick zur Ver-

fügung stehenden Truppen haben die Preußen keine Aussicht, Tours zu halten. Sie dürften dort schwächer sein, als von der Tann Anfang November in Orléans war. Ein zeitweiliger Verlust von Tours, obgleich unangenehm, müßte ertragen werden.

Von den anderen deutschen Heeresverbänden hören wir wenig. Prinz Friedrich Karl mit dem III. Korps und vielleicht der Hälfte des IX. ist vollständig aus dem Gesichtsfeld entschwunden; das scheint uns ein Zeichen zu sein, das nicht sehr für seine Offensivkraft spricht. Manteuffel spielt mit seinen Truppen die unwürdige Rolle einer riesigen fliegenden Requisitionskolonne und scheint nicht die Kraft zur ständigen Besetzung weiteren Gebiets über Rouen hinaus zu haben. Werder ist auf allen Seiten von Kleinkrieg umgeben; er kann sich bei Dijon nur durch dauernde Aktivität halten und hat jetzt herausgefunden, daß er auch Langres einschließen muß, wenn er sich rückwärts sichern will. Wo er die Truppen dafür hernehmen soll, erfahren wir nicht; er selber hat keine übrig, und die Landwehr um Belfort und im Elsaß hat gerade genug zu tun. So scheinen sich überall die Kräfte beinahe auszugleichen. Jetzt beginnt ein Wettrennen um Verstärkungen, aber ein Wettrennen, bei dem die Aussichten für Frankreich beträchtlich günstiger sind als vor drei Monaten. Wenn wir als sicher annehmen könnten, daß Paris bis Ende Februar aushält, so möchten wir beinahe glauben, daß Frankreich das Rennen gewinnen wird.

# Die Lage der Deutschen in Frankreich

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1830 vom 24. Dezember 1870]

Die Verluste dieses Krieges beginnen in Deutschland zu wirken. Die erste Invasionsarmee, die die gesamten Linientruppen Nord- und Süddeutschlands umfaßte, war etwa 640 000 Mann stark. Zwei Monate Feldzug hatten diese Armee so weit vermindert, daß der erste Nachschub aus den Depotbataillonen und -schwadronen – etwa ein Drittel ihrer ursprünglichen Zahl – ins Feld geschickt werden mußte. Sie kamen gegen Ende September und Anfang Oktober dort an, und obgleich sie etwa 200 000 Mann betragen haben müssen, waren die Feldbataillone doch noch längst nicht wieder auf ihre ursprüngliche Zahl von je 1000 Mann gebracht. Die Bataillone vor Paris zählten 700 bis 800 Mann, während die vor Metz noch schwächer waren. Krankheiten und Kämpfe verminderten die Truppenstärke weiter, und als Prinz Friedrich Karl die Loire erreichte, waren seine drei Korps auf weniger als die Hälfte ihrer normalen Stärke zusammengeschmolzen, durchschnittlich 450 Mann je Bataillon. Die Kämpfe dieses Monats und das unbeständige rauhe Wetter müssen sowohl die Truppen vor Paris als auch die Armeen, welche die Belagerung deckten, schwer mitgenommen haben, so daß gegenwärtig die Bataillone sicherlich weniger als 400 Mann im Durchschnitt zählen. Anfang Januar werden die Rekruten der Aushebung von 1870 so weit sein, nach dreimonatiger Ausbildung ins Feld zu rücken. Das dürften etwa 110 000 Mann sein und weniger als 300 Mann für jedes Bataillon bedeuten. Wir hören, daß Teile davon bereits Nancy passiert haben und täglich neue Truppen ankommen; demnach werden die Bataillone bald wieder auf etwa 650 Mann angestiegen sein. Wenn tatsächlich der verfügbare Rest der jüngeren unausgebildeten Männer der Ersatzreserve[1], wie nach verschiedenen Anzeichen wahrscheinlich, zusammen mit den Rekruten der regulären Aushebung ausgebildet worden ist, so würde die Verstärkung jedes Bataillons etwa 100 Mann mehr betragen,

[1] Ersatzreserve: in der „Pall Mall Gazette" deutsch

also je Bataillon eine Gesamtstärke von 750 Mann ergeben. Dies würde etwa Dreiviertel der ursprünglichen Zahl ausmachen und eine Armee von 480 000 Mann dienstfähigen Soldaten ergeben, gegenüber der ganzen Million, die aus Deutschland an die Front geschickt worden sind. Folglich sind mehr als die Hälfte der Soldaten, die Deutschland mit den Linienregimentern verließen oder diesen seitdem zugeteilt wurden, in weniger als vier Monaten gefallen, verwundet oder dienstuntauglich geworden. Wenn dies jemand unglaubwürdig erscheinen sollte, so mag er die Verluste früherer Feldzüge, zum Beispiel die von 1813 und 1814, zum Vergleich heranziehen und dabei berücksichtigen, daß die fortgesetzten langen und schnellen Märsche der Preußen während dieses Krieges auf ihre Truppen furchtbar gewirkt haben müssen.

Bis jetzt haben wir nur die Linientruppen behandelt. Außer diesen ist fast die gesamte Landwehr nach Frankreich marschiert. Die Landwehrbataillone umfaßten ursprünglich 800 Mann bei der Garde und 500 Mann bei den anderen Bataillonen, sind aber allmählich auf eine Stärke von rund 1000 Mann gebracht worden. Das würde eine Gesamtzahl von 240 000 Mann einschließlich Kavallerie und Artillerie ergeben. Der bei weitem größere Teil dieser Truppen ist schon seit einiger Zeit in Frankreich, um die Verbindungen aufrechtzuerhalten, Festungen einzuschließen usw. Aber auch dafür reichen sie nicht aus. Darum ist man jetzt dazu übergegangen, vier weitere Landwehrdivisionen aufzustellen (wahrscheinlich durch Bildung eines dritten Bataillons in jedem Landwehrregiment), die wenigstens fünfzig Bataillone oder 50 000 Mann umfassen. Alle diese Truppen sollen jetzt nach Frankreich geschickt werden; jene, die bisher noch in Deutschland waren, um die französischen Gefangenen zu bewachen, sollen jetzt von diesem Dienst durch neugebildete „Garnisonbataillone“ abgelöst werden. Woraus diese bestehen werden, können wir nicht genau sagen, bevor wir nicht den vollen Wortlaut der Verfügung über ihre Errichtung erhalten haben, deren Inhalt wir bisher nur aus einer telegraphischen Meldung kennen. Aber wenn, und wir wissen, daß es der Fall ist, die genannten vier neuen Landwehrdivisionen nur dadurch aufgeboten werden können, daß Männer von vierzig Jahren und darüber einberufen werden, was bleibt dann anders für die Garnisonbataillone an ausgebildeten Soldaten übrig als Männer zwischen Vierzig und Fünfzig? Es besteht kein Zweifel, daß durch diese Maßnahme die Reserve an ausgebildeten Mannschaften in Deutschland völlig ausgeschöpft wird, darüber hinaus ein ganzer Rekrutenjahrgang.

Die Landwehrtruppen in Frankreich haben weit weniger Märsche, Biwake und Kämpfe durchgemacht als die Linientruppen. Sie haben meist

leidliche Quartiere, gutes Essen und mäßigen Dienst gehabt, so daß ihre Gesamtverluste mit etwa 40 000 Toten und Verwundeten angesetzt werden können. Einschließlich der jetzt aufgestellten neuen Bataillone ergäbe dies 250 000 Mann. Aber es ist sehr ungewiß, wie bald, ja ob überhaupt jemals diese Truppen sämtlich für die Front frei gemacht werden können. 200 000 Mann – für die nächsten zwei Monate – wäre eine hohe Schätzung für die in Frankreich stehende Landwehr.

Linientruppen und Landwehr zusammen werden somit in der zweiten Januarhälfte etwa 650 000 bis 680 000 Mann in Frankreich unter Waffen haben; davon sind 150 000 bis 200 000 Mann augenblicklich auf dem Wege nach Frankreich oder werden dazu vorbereitet. Aber diese Streitkräfte werden ihrem Charakter nach sehr verschieden sein von den bisher eingesetzten. Genau zur Hälfte werden die Linienbataillone aus jungen Männern zwischen zwanzig und einundzwanzig Jahren bestehen – aus unerfahrenen Männern eines Alters, in dem die Beschwerden eines Winterfeldzugs überaus heftig auf die Konstitution wirken. Diese Leute werden bald die Lazarette füllen, während die Bataillone zahlenmäßig wieder zusammenschmelzen. Andererseits wird die Landwehr mehr und mehr aus Männern über zweiunddreißig Jahren bestehen, also fast ohne Ausnahme aus verheirateten Männern und Familienvätern, die überdies in einem Alter sind, wo das Kampieren im freien Felde bei kaltem oder nassem Wetter fast mit Sicherheit bei jedermann rasch Rheumatismus erzeugt. Zweifellos wird der größere Teil dieser Landwehr infolge des ausgedehnteren Territoriums, das unter ihre Aufsicht gestellt wird, mehr Märsche und Kämpfe durchmachen müssen als bisher. Das Durchschnittsalter der Linientruppen wird also beträchtlich niedriger, das der Landwehr beträchtlich höher werden als bisher. Die Rekruten, die in die Linientruppen gesandt werden, haben kaum Zeit gehabt, die nötige Ausbildung und Disziplin zu erhalten; die neuen Verstärkungen für die Landwehr haben reichlich Zeit gehabt, beides zu vergessen. So erhält die deutsche Armee Elemente, die ihrer Verfassung nach mehr als bisher den ihnen gegenüberstehenden frisch ausgehobenen Truppen der Franzosen ähnlich sind; allerdings haben die Deutschen den Vorteil, daß diese Elemente in die starken und festen Kader der alten Armee eingefügt werden.

Welche Reserven verbleiben hiernach den Preußen an Männern, die eingezogen werden könnten? Die Rekruten, die 1871 ihr zwanzigstes Lebensjahr erreichen, und die älteren Männer der Ersatzreserve[1]. Die letz-

[1] Ersatzreserve: in der „Pall Mall Gazette" deutsch

teren sind sämtlich unausgebildet, die meisten verheiratet, und sie stehen in einem Alter, wo man wenig Neigung oder Fähigkeit hat, noch Soldat zu spielen. Diese Leute einzuberufen, Männer, die seit langem gewöhnt sind, ihr Verhältnis zur Armee als bloß nominell zu betrachten, wäre sehr unpopulär. Noch unpopulärer wäre es, jene waffenfähigen Männer einzuberufen, die aus diesem oder jenem Grunde überhaupt der Dienstpflicht entgangen sind. In einem ausgesprochenen Verteidigungskrieg würden alle diese Männer ohne Zögern marschieren; in einem Eroberungskrieg aber und zu einer Zeit, da der Erfolg dieser Eroberungspolitik zweifelhaft wird, kann man das nicht von ihnen erwarten. Ein Eroberungskrieg mit wechselndem Glück kann auf die Dauer nicht von einer überwiegend aus verheirateten Männern bestehenden Armee geführt werden; ein oder zwei empfindliche Rückschläge müssen solche Truppen, die eine solche Aufgabe haben, demoralisieren. Je mehr durch die Verlängerung des Krieges die preußische Armee in Wirklichkeit zum „Volk in Waffen" [73] wird, desto unfähiger wird sie zum Eroberungskrieg. Mag der deutsche Philister wegen Elsaß und Lothringen noch so heftig toben, es ist dennoch gewiß, daß Deutschland wegen der Eroberung dieser Gebiete nicht dieselben Entbehrungen, dieselbe soziale Desorganisation, dieselbe Einschränkung der nationalen Produktion auf sich nehmen kann, die Frankreich zu seiner Verteidigung willig erträgt. Dieser selbe deutsche Philister wird, wenn er erst einmal in Uniform gesteckt und in Marsch gesetzt worden ist, auf einem französischen Schlachtfeld oder in einem kalten Biwak wieder zur Besinnung kommen. Und so mag es am Ende das beste sein, wenn tatsächlich beide Nationen in voller Rüstung einander gegenübertreten.

# Über den Krieg – XXXIII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1841 vom 6. Januar 1871]

Weihnachten hat den Beginn der wirklichen Belagerung von Paris eingeleitet. Bis dahin war es nur eine Einschließung der riesigen Festung gewesen. Zwar hatte man Stellungen für schwere Belagerungsgeschütze angelegt und einen Belagerungspark errichtet, aber kein Geschütz war in Stellung gebracht, keine Schießscharte eröffnet worden, nicht ein Schuß gefallen. Alle diese Vorbereitungen wurden an der südlichen und südwestlichen Front getroffen. An den anderen Fronten sind ebenfalls Brustwehren aufgeworfen worden, aber diese scheinen nur für Verteidigungszwecke bestimmt zu sein, um Ausfälle aufzuhalten und die Infanterie und Feldartillerie der Belagerer zu schützen. Diese Verschanzungen waren natürlich viel weiter von den Pariser Forts entfernt, als es reguläre Belagerungsbatterien sein müßten; zwischen ihnen und den Forts lag ein breiterer Gürtel Niemandsland, auf dem Ausfälle gemacht werden konnten. Nachdem Trochus großer Ausfall vom 30. November zurückgeschlagen worden war, blieb er doch noch Herr über einen gewissen Teil dieses Niemandslandes auf der Ostseite von Paris, besonders über das isolierte Plateau von Avron, gegenüber dem Fort Rosny. Dieses begann er zu befestigen; wann dies geschah, wissen wir nicht genau, aber wir finden unter dem 17. Dezember erwähnt, daß sowohl der Mont Avron als auch die Höhen von Varennes (im Marnebogen) befestigt und mit schweren Geschützen bestückt worden sind.

Abgesehen von wenigen vorgeschobenen Feldschanzen an der Südfront, in der Nähe von Vitry und Villejuif, die von keiner großen Bedeutung zu sein scheinen, haben wir hier den ersten großangelegten Versuch der Verteidiger, ihre Stellungen durch Konterapprochen auszudehnen. Wir werden hier zu einem Vergleich mit Sewastopol[55] veranlaßt. Mehr als vier Monate nach Eröffnung der Gräben durch die Verbündeten – gegen Ende Februar 1855 –, als die Belagerer unter dem Winter schrecklich gelitten

hatten, begann Todtleben vorgeschobene Schanzen anzulegen, und zwar in einer für damalige Verhältnisse bedeutenden Entfernung von seinen Linien. Am 23. Februar hatte er die Feldschanze Selenginsk angelegt, 1100 Yard vom Hauptwall entfernt; am selben Tage mißlang ein Angriff der Verbündeten auf dieses Werk. Am 1. März wurde noch weiter vorn eine andere Feldschanze (Wolhynsk) vollendet, 1450 Yard vom Wall entfernt. Diese beiden Schanzen wurden von den Verbündeten „Ouvrages blancs"[1] genannt. Am 12. März war die 800 Yard vor den Wällen liegende Kamtschatka-Lünette, von den Verbündeten „Mamelon vert"[2] genannt, vollendet. Vor all diesen Schanzen wurden Schützengräben ausgehoben. Am 22. März wurde ein Sturmangriff zurückgeschlagen. Die Schanzen – nebst einer weiteren auf der rechten Seite des „Mamelon vert", der „Quarry"[3] – wurden sämtlich fertiggestellt und durch einen gedeckten Weg verbunden. Den ganzen April und Mai hindurch versuchten die Verbündeten vergeblich, das durch diese Werke geschützte Gelände wiederzuerobern. Sie mußten mit regulären Belagerungsapprochen gegen sie vorrücken und vermochten sie erst am 7. Juni zu erstürmen, nachdem beträchtliche Verstärkungen eingetroffen waren. So wurde der Fall von Sewastopol durch die vorgeschobenen Feldschanzen um volle drei Monate verzögert, obgleich sie von den mächtigsten Schiffsgeschützen jener Zeit angegriffen wurden.

Damit verglichen sieht die Verteidigung des Mont Avron recht armselig aus. Am 17. Dezember, nachdem die Franzosen für den Schanzenbau über vierzehn Tage Zeit gehabt hatten, waren die Geschützstellungen fertig. Die Belagerer hatten inzwischen Belagerungsartillerie kommen lassen, hauptsächlich alte Geschütze, die bereits bei den vorangegangenen Belagerungen benutzt worden waren. Am 22. waren die Geschützstellungen gegen den Mont Avron fertig, aber es wurde keine Aktion unternommen, bis jede Gefahr eines Ausfalls en masse der Franzosen vorbei war. Die Lager der Armee von Paris, um Drancy herum, wurden am 26. abgebrochen. Am 27. eröffneten dann die deutschen Batterien das Feuer und setzten es am 28. und 29. fort. Das Feuer der französischen Werke wurde bald zum Schweigen gebracht. Am 29. Dezember wurden die Schanzen aufgegeben, weil sie, wie der offizielle französische Bericht sagt, keine Kasematten zum Schutz der Besatzung enthielten.

Das ist zweifellos eine dürftige Verteidigung und eine noch dürftigere Entschuldigung dafür. Der Hauptfehler scheint in der Konstruktion der Schanzen zu liegen. Nach allen Beschreibungen müssen wir annehmen, daß

[1] „weiße Schanzen" – [2] „grüner Hügel" – [3] „Steinbruch"

auf dem Mont Avron keine einzige geschlossene Feldschanze war, sondern nur Geschützstellungen ohne Rückendeckung und sogar ohne wirksamen Flankenschutz. Diese Batterien scheinen überdies ihre Front nur nach einer Seite, nach Süden oder Südosten, gehabt zu haben. Ganz in der Nähe aber, im Nordosten, lagen die Höhen von Raincy und Montfermeil, die denkbar vorzüglichsten Geschützstellungen gegen Avron. Die Belagerer nutzten diesen günstigen Umstand aus, um Avron mit einem Halbkreis von Batterien zu umgeben, die bald sein Feuer zum Schweigen brachten und seine Besatzung vertrieben. Aber warum war kein Schutz für die Besatzung da? Der Frost ist nur eine halbe Entschuldigung, denn die Franzosen hatten Zeit genug; und was die Russen in einem Krimwinter und in einem felsigen Boden fertiggebracht hatten, wäre auch vor Paris in diesem Dezember möglich gewesen. Die Artillerie, die gegen Avron verwendet wurde, war sicher weit wirksamer als die der Verbündeten vor Sewastopol; es war aber dieselbe, die gegen die Düppeler Schanzen[77] benutzt worden war, ebenfalls Feldschanzen, aber diese hielten drei Wochen stand. Es ist anzunehmen, daß die Infanteriebesatzung flüchtete und die Artillerie ungedeckt ließ. Möglich ist das; aber es würde die Ingenieure nicht entschuldigen, die diese Schanzen konstruierten. Der Ingenieurstab in Paris muß sehr schlecht organisiert sein, wenn man ihn nach dieser Leistung beurteilen soll.

Die rasche Zerstörung des Mont Avron hat den Appetit der Belagerer auf weitere, ähnliche Erfolge gesteigert. Sie eröffneten das Feuer auf die östlichen Forts, besonders auf Noisy, Rosny und Nogent. Nach zweitägigem Bombardement waren diese Forts fast zum Schweigen gebracht. Was weiter gegen sie unternommen wird, haben wir nicht erfahren; ebensowenig hören wir von Feuer aus den Verschanzungen, die in den Räumen zwischen diesen Forts angelegt worden sind. Aber wir dürfen sicher sein, daß die Belagerer ihr Bestes tun, Approchen gegen diese Forts vorzutreiben, wenn auch nur in primitiver Weise, und sich eine feste Stellung auf dem Mont Avron zu schaffen. Wir würden uns nicht wundern, wenn sie damit, trotz des Wetters, mehr Erfolg hätten als die Franzosen.

Aber wie wirken all diese Ereignisse auf den Fortgang der Belagerung? Wenn diese drei Forts in die Hände der Preußen fielen, so wäre das ohne Zweifel ein bedeutender Erfolg und würde es ihnen ermöglichen, ihre Batterien auf 3000 bis 4000 Yard an die Umwallung heranzubringen. Nicht unbedingt jedoch müssen die Forts so bald fallen; denn sie haben sämtlich bombensichere Kasematten für ihre Besatzungen, und die Belagerer haben bisher keine gezogenen Mörser heranbekommen, von denen sie überhaupt bloß wenige besitzen. Diese Mörser sind die einzige Art Artillerie, die

bombensicheres Mauerwerk in sehr kurzer Zeit zerstören kann; die alten Mörser sind zu unsicher in ihrer Schußgenauigkeit, um besonders rasche Ergebnisse zu erreichen, und die 24pfünder (mit Granaten von 64 Pfund) lassen keine hinreichende Richthöhe zu, um eine Steilfeuerwirkung zu erzielen. Wenn das Feuer dieser Forts scheinbar zum Schweigen gebracht worden ist, so bedeutet das lediglich, daß die Geschütze in Deckung gebracht worden sind, um sie zur Abwehr eines Sturmangriffs bereitzuhalten. Die preußischen Batterien können zwar die Brustwehren der Wälle zerstören, das wird aber noch keine Bresche ausmachen. Um das sehr gut gedeckte Mauerwerk der Böschungen mit indirektem Feuer zu durchbrechen, müßten Geschützstellungen in höchstens 1000 Yard Entfernung von den Forts angelegt werden, und das läßt sich nur durch reguläre Parallelen und Approchen erreichen. Der „abgekürzte" Prozeß bei einer Belagerung, von dem die Preußen soviel erzählen, besteht in nichts anderem, als daß man das feindliche Feuer aus einer größeren Entfernung zum Schweigen bringt, so daß die Approchen mit weniger Gefahr und Zeitverlust angelegt werden können; dann folgt ein heftiges Bombardement und durch indirektes Feuer die Herstellung einer Bresche im Wall. Wenn all das die Übergabe nicht erzwingt – und bei den Pariser Forts ist schwer einzusehen, wie das möglich sein sollte –, dann bleibt nichts anderes übrig, als die Approchen auf dem gewöhnlichen Wege zum Glacis vorzutreiben und einen Sturmangriff zu wagen. Der Sturm auf Düppel wurde unternommen, nachdem die Laufgräben bis auf etwa 250 Yard an die zerstörten Schanzen herangetrieben worden waren, und bei Straßburg wurden die Sappen ganz in der alten Weise bis zum Glaciskamm und darüber hinaus vorgetrieben.

Bei alledem müssen wir immer wieder auf das zurückkommen, was in diesen Spalten schon oft hervorgehoben worden ist: Die Verteidigung von Paris muß aktiv und nicht nur passiv geführt werden. Wenn es jemals eine günstige Zeit für Ausfälle gab, so jetzt. In diesem Augenblick handelt es sich nicht darum, die feindlichen Linien zu durchbrechen, sondern einen örtlich umgrenzten Kampf anzunehmen, den die Belagerer den Belagerten aufzwingen. Daß die Belagerer fast stets an einem gegebenen Punkt das Feuer der Belagerten übertreffen können, ist ein altes und unbestrittenes Gesetz; wenn die Belagerten diesen unvermeidlichen Nachteil nicht durch Aktivität, Kühnheit und Energie in Ausfällen wettmachen, so geben sie ihre beste Chance preis. Es wird behauptet, die Truppen in Paris hätten den Mut verloren; dazu haben sie aber keinen Grund. Sie mögen das Vertrauen zu ihrem Befehlshaber verloren haben – das ist eine ganz andere Sache; sofern Trochu in seiner Untätigkeit beharrt, hätten sie damit ganz recht.

Wir wollen noch mit zwei Worten auf die geistreiche Hypothese einiger Leute hinweisen, nach der Trochu beabsichtige, sich nach dem Fall von Paris mit seinen Truppen auf die befestigte Halbinsel des Mont-Valérien – als Zitadelle – zurückzuziehen. Diese tiefgründige Vermutung ist von einigen übergescheiten Schlachtenbummlern beim Stab in Versailles ausgeheckt worden und gründet sich hauptsächlich darauf, daß zahlreiche Wagen zwischen Paris und dieser Halbinsel verkehren. Das müßte ein ungewöhnlich gescheiter General sein, der sich eine Zitadelle auf einer niedrigen angeschwemmten Halbinsel anlegte, auf einer Halbinsel, die von allen Seiten von Höhen beherrscht wird, von denen die Lager seiner Truppen wie ein Panorama überblickt und folglich sehr leicht beschossen werden können. Aber solange der preußische Generalstab besteht, spuken darin Männer von übermenschlicher Geistesschärfe. Nach diesen tut der Feind am wahrscheinlichsten stets das Allerunwahrscheinlichste. Im Deutschen sagt man von solchen Leuten: Sie hören das Gras wachsen. Wer immer sich mit der preußischen Militärliteratur beschäftigt hat, muß über diese Sorte von Menschen gestolpert sein; und das einzige Wunder ist, daß sich noch jemand findet, der ihnen glaubt.

# Über den Krieg – XXXIV

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1842 vom 7. Januar 1871]

Obgleich zahlreiche Gefechte stattgefunden haben, seitdem wir das letztemal die Stellungen der beiden Gegner in den Provinzen untersucht haben, hat sich sehr wenig verändert.[1] Das bestätigt die Richtigkeit unserer Ansicht, daß gegenwärtig die beiderseitigen Kräfte einander fast das Gleichgewicht halten.

Chanzys Westarmee hat sich vor Le Mans behauptet; die Armee des Großherzogs von Mecklenburg steht ihr in einer Linie gegenüber, die sich von Blois über Vendôme bis Verneuil erstreckt. Bei Vendôme haben mehrere zusammenhanglose Gefechte stattgefunden, aber an den Stellungen der beiden Armeen hat sich nichts geändert. Inzwischen hat Chanzy aus dem Lager von Conlie, das abgebrochen worden ist, alle ausgebildeten und bewaffneten Leute zusammengezogen. Es wird berichtet, er habe um Le Mans herum eine starke Stellung als Stützpunkt für einen eventuellen Rückzug ausgebaut; und man erwartet, daß er wieder die Offensive ergreifen werde. Da Herr Gambetta am 5. Januar Bordeaux verließ, um sich nach Le Mans zu begeben, dürfte dies richtig sein. Von der tatsächlichen Stärke und Organisation der Truppen Chanzys haben wir keine Kenntnis außer der Tatsache, daß ihm vor seinem Rückzug auf Le Mans drei Armeekorps zur Verfügung standen. Nicht viel besser sind wir über die Truppen informiert, die ihm unmittelbar gegenüberstehen; die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg und die ursprüngliche Armee des Prinzen Friedrich Karl sind so sehr vermischt worden, daß die ursprüngliche Ordre de bataille nicht länger gültig ist. Wir müssen beide als *eine* Armee behandeln, was sie tatsächlich sind, seit Friedrich Karl das Kommando über das Ganze

[1] Siehe vorl. Band, S. 214–217

hat; der einzige Unterschied ist, daß Mecklenburg die Truppen kommandiert, die à cheval[1] des Loir-Flusses mit der Front nach Westen stehen, während der Prinz jene Truppen unter seinem unmittelbaren Befehl hat, die längs der Loire von Blois bis Gien mit der Front nach Süden stehen und Bourbaki beobachten. Diese beiden Truppenkörper zusammen zählen insgesamt zehn Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen; jedoch sind auf der Marschlinie von Commercy über Troyes bis zur Loire beträchtliche Detachements zurückgelassen worden; diese kommen nur allmählich nach, so, wie sie von frisch eintreffender Landwehr abgelöst werden.

Am 11. Dezember hatte Prinz Friedrich Karl Briare erreicht mit der Absicht, auf Nevers vorzurücken, um Bourbakis rechten Flügel zu umgehen und seine direkte Verbindung mit jenen Truppen abzuschneiden, die gegen Werder operieren. Wir haben aber erst kürzlich erfahren, daß Prinz Friedrich Karl bei Eintreffen der Nachricht von dem entschlossenen und unerwarteten Widerstand, mit dem Chanzy dem Großherzog von Mecklenburg begegnete, seinen Plan plötzlich aufgab und mit der Masse seiner Truppen in Richtung Tours umkehrte; wie wir wissen, kam diese Stadt den Truppen des Prinzen Friedrich Karl zwar in Sichtweite, wurde aber nicht besetzt. So sehen wir jetzt, daß Chanzys geschickter und tapferer Rückzug nicht nur ihn selbst, sondern auch Bourbaki sicherte. Dieser General muß noch in der Umgegend von Bourges und Nevers sein. Wenn er, wie man vermutet hat, nach Osten gegen Werder oder die preußischen Verbindungslinien abmarschiert wäre, würden wir schon von ihm gehört haben. Sehr wahrscheinlich ist er damit beschäftigt, seine Armee zu reorganisieren und zu verstärken, und wenn Chanzy vorrücken sollte, werden wir sicher auch von ihm hören.

Nördlich der Seine hält Manteuffel mit dem I. Korps Rouen und Umgegend, während er das VIII. Korps in die Picardie gesandt hat. Dieses letztere Korps hat eine schwere Zeit durchgemacht. General Faidherbe gönnt seiner Nordarmee nicht viel Ruhe. Die drei nördlichsten Departements von Frankreich, von der Somme bis zur belgischen Grenze, enthalten etwa zwanzig Festungen verschiedener Größe, die zwar heutzutage gegen einen großen Einfall von Belgien her gänzlich nutzlos sind, aber in dem gegenwärtigen Fall doch eine sehr willkommene und kaum angreifbare Operationsbasis bilden. Als Vauban vor fast zweihundert Jahren den Plan für diesen dreifachen Festungsgürtel entwarf, ahnte er sicher nicht, daß dieser einer französischen Armee gegen einen vom Herzen Frankreichs her

[1] auf beiden Seiten

vorrückenden Feind als großes verschanztes Lager, als eine Art vergrößerten Festungsvierecks dienen werde. Aber so ist es, und so klein dieses Gebiet auch ist, so ist es doch für den Augenblick uneinnehmbar; außerdem ist es wegen seiner industriellen Hilfsmittel und seiner dichten Bevölkerung ein wichtiges Gebiet. Nachdem Faidherbe durch die Schlacht von Villers-Bretonneux (27. November)[108] in diesen sicheren Zufluchtsort zurückgedrängt worden war, reorganisierte und stärkte er seine Armee; gegen Ende Dezember rückte er wieder auf Amiens vor und lieferte Manteuffel am 23. an der Hallue eine unentschiedene Schlacht. In diesem Kampf führte er vier Divisionen (35 000 Mann nach seiner Zählung) gegen die beiden Divisionen des VIII. preußischen Korps (24 000 Mann nach preußischen Berichten) ins Feld. Daß er bei einem solchen Kräfteverhältnis gegen einen so berühmten General, wie es von Goeben ist, standhalten konnte, ist ein Zeichen dafür, daß seine Mobilgarden und neu eingezogenen Soldaten besser geworden sind. Wegen des Frostes, wegen der Mängel in der Intendantur und beim Train – wie er selbst sagt –, wahrscheinlich aber auch, weil er der Festigkeit seiner Truppen für einen zweiten Tag so harter Gefechte nicht traute, zog er sich fast unbelästigt hinter die Scarpe zurück. Von Goeben folgte, ließ den größeren Teil der 16. Division zurück, um die Verbindungen aufrechtzuerhalten und Péronne einzuschließen, und rückte nur mit der 15. Division und der fliegenden Kolonne von Prinz Albrecht dem Jüngeren (die höchstens einer Brigade gleichkam) nach Bapaume und darüber hinaus vor. Hier bot sich nun eine günstige Gelegenheit für Faidherbes vier Divisionen. Ohne einen Augenblick zu zögern, rückten sie aus ihrer geschützten Stellung vor und griffen die Preußen an. Nach einem Vorgefecht am 2. Januar folgte am nächsten Tage der Hauptkampf vor Bapaume. Die klaren Berichte von Faidherbe, die große zahlenmäßige Überlegenheit der Franzosen (acht Brigaden oder wenigstens 33 000 Mann gegen drei preußische Brigaden oder 16 000 bis 18 000 Mann, wenn man nach den oben für die beiden Armeen gemachten Angaben geht), schließlich Manteuffels ausweichende Reden lassen keinen Zweifel darüber, daß die Franzosen in dieser Schlacht im Vorteil waren. Außerdem ist Manteuffels Prahlsucht in Deutschland gut bekannt: Jedermann erinnert sich dort, wie er als Gouverneur von Schleswig – auf seine ziemlich große Gestalt anspielend – sich erbot, die „sieben Fuß schleswigschen Bodens mit seinem Leibe zu decken". Seine Meldungen, selbst nach der Zensur von Versailles, sind gewiß die unzuverlässigsten unter allen preußischen Berichten. Andererseits nutzte Faidherbe seinen Erfolg nicht aus, sondern zog sich nach der Schlacht auf ein Dorf einige Meilen hinter dem Schlachtfeld zurück, so

daß Péronne nicht entsetzt wurde und, wie bereits in diesen Spalten dargelegt, alle Früchte des Kampfes den Preußen zufielen. Es ist unmöglich, Faidherbes Entschuldigungen für seinen Rückzug als ernst gemeint aufzufassen. Aber was auch seine Gründe gewesen sein mögen – wenn er mit seinen Truppen nicht mehr tun kann, als drei preußische Brigaden zu schlagen und sich dann zurückzuziehen, so wird er Paris nicht entsetzen.

Inzwischen hat Manteuffel eine bedeutende Verstärkung in Aussicht. Seinem Kampfgebiet nähert sich die 14. Division (Kameke) des VII. Korps – nachdem sie Montmédy und Mézières genommen hat –, begleitet von ihrem Belagerungstrain. Der Kampf bei Guise scheint eine Etappe auf diesem Vormarsch zu sein. Guise liegt an der direkten Straße von Mézières nach Péronne, das vermutlich die nächste Festung sein wird, die unter Bombardement gesetzt wird. Nach Péronne kommt wahrscheinlich Cambrai an die Reihe, wenn für die Preußen alles gut geht.

Im Südosten ist Werder seit dem 27. Dezember, dem Tag, da er Dijon räumte, in vollem Rückzug begriffen. Es dauerte einige Zeit, ehe die Deutschen ein Wort davon erwähnten, und selbst dann blieben die Preußen ganz still: Es sickerte durch in einer unauffälligen Ecke der „Karlsruher Zeitung“ [119]. Am 31. räumte er nach einem Treffen auch Gray. Jetzt deckt er die Belagerung von Belfort bei Vesoul. Die Lyon-Armee[70] unter Crémer (angeblich ein ausgewanderter Hannoverscher Offizier) folgt ihm, während Garibaldi weiter westlich gegen die preußische Hauptverbindungslinie tätig zu sein scheint. Über Werder heißt es, er erwarte eine Verstärkung von 36 000 Mann. Er wird in Vesoul ziemlich sicher sein; dagegen scheint die Verbindungslinie durchaus nicht verläßlich zu sein. Wir erfahren jetzt, daß General Zastrow, der Befehlshaber des VII. Korps, dorthin gesandt wurde und mit Werder in Verbindung getreten ist. Wenn ihm nicht ein ganz neues Kommando zugeteilt worden ist, wird er die 13. Division, die in Metz von Landwehr abgelöst worden ist, unter sich haben und über noch weitere Truppen für aktive Operationen verfügen. Es muß eines von seinen Bataillonen gewesen sein, das bei Saulieu auf der Straße von Auxerre nach Châlon-sur-Saône angegriffen und angeblich in die Flucht geschlagen worden ist. Wie der Zustand der Verbindungen auf den Nebenlinien der Eisenbahn ist (immer mit Ausnahme der Hauptlinie Nancy—Paris, die gut bewacht und daher sicher ist), zeigt sich in einem Brief aus Chaumont (Haute-Marne) an die „Kölnische Zeitung“ [120]; darin wird geklagt, nun hätten die Franktireurs[36] schon dreimal die Eisenbahn von Chaumont nach Troyes zerstört; beim letzten Mal, am 24. Dezember, hätten sie die Schienen abgerissen und sodann locker wieder aufgelegt, so daß ein Zug mit 500 Mann Land-

wehr entgleist sei und so gestoppt wurde, woraufhin die Franktireurs aus einem Walde das Feuer eröffnet hätten, aber zurückgeschlagen worden seien. Der Berichterstatter hält das nicht nur für unfair, sondern für „nichtswürdig". Ganz wie jener österreichische Kürassier in Ungarn im Jahre 1849: „Sind diese Husaren nicht nichtswürdige Schufte? Sie sehen meinen Küraß, und doch hauen sie mir ins Gesicht."

Der Zustand dieser Verbindungen ist eine Frage von Leben und Tod für die Armee, die Paris belagert. Eine Unterbrechung von einigen Tagen würde sich wochenlang auswirken. Die Preußen wissen das und konzentrieren darum jetzt ihre gesamte Landwehr in Nordostfrankreich, damit diese einen genügend breiten Gebietsgürtel in Schach halte, um die Sicherheit ihrer Eisenbahnen zu gewährleisten. Der Fall von Mézières eröffnet ihnen eine zweite Eisenbahnlinie von der Grenze über Thionville, Mézières und Reims; aber diese Linie ist in ihrer Flanke durch die Nordarmee gefährdet. Wenn Paris entsetzt werden soll, so ließe sich das vielleicht am leichtesten dadurch bewirken, daß man diese Verbindungslinie unterbricht.

# Über den Krieg – XXXV

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1848 vom 14. Januar 1871]

Die Armeen im Felde haben zwei Operationen begonnen, die leicht eine Krise des Krieges herbeiführen können. Die erste davon ist Bourbakis Marsch gegen Werder, die zweite Prinz Friedrich Karls Marsch gegen Chanzy.

Das Gerücht von Bourbakis Marsch nach Osten läuft seit ungefähr einer Woche um; aber es unterschied sich in nichts von den übrigen Gerüchten, die jetzt so reichlich umherschwirren. Daß diese Bewegung an und für sich gut wäre, war kein Grund, an ihre Wirklichkeit zu glauben. Jedoch kann jetzt kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Bourbaki mit zumindest dem XVIII., dem XX. und einem neuen, dem XXIV. Korps in Ostfrankreich angekommen ist und durch eine Bewegung über Besançon nach Lure, zwischen Vesoul und Belfort, Werders Stellung bei Vesoul umgangen hat. Am 9. Januar griff ihn Werder bei Villersexel in der Nähe von Lure an, und es kam zu einem Treffen, in dem beide Parteien den Sieg erfochten haben wollen. Es war offenbar ein Nachhutgefecht, in dem Werder anscheinend seinen Rückzug sicherte. Wer auch in diesem ersten Gefecht gewonnen hat, es werden sicher in ein oder zwei Tagen neue und größere Schlachten folgen und die Dinge dort zu einer Krise bringen[121].

Wenn Bourbaki diese Bewegung mit genügenden Kräften unternimmt – nämlich unter Einsatz jedes Mannes, jedes Pferdes und jedes Geschützes, die nicht unbedingt an anderer Stelle notwendig sind – und wenn er sie mit der nötigen Energie durchführt, dann kann sie den Wendepunkt des Krieges herbeiführen. Wir haben schon früher auf die Schwäche der langen deutschen Verbindungslinie hingewiesen sowie auf die Möglichkeit, Paris durch einen Angriff mit beträchtlichen Kräften auf diese Linie zu entsetzen[1].

[1] Siehe vorl. Band, S. 231

So liegen die Karten und es wird vom Spiel abhängen, ob es wirklich gelingt.

Von den jetzt in Frankreich stehenden Invasionstruppen sind fast die gesamten Linientruppen entweder für die Belagerung von Paris oder für die Deckung dieser Belagerung beansprucht. Von fünfunddreißig Divisionen (einschließlich der Gardelandwehr, die ständig als Linientruppe verwendet worden ist) sind zweiunddreißig auf diese Weise in Anspruch genommen. Zwei stehen unter Werder (drei badische und eine preußische Brigade), und eine unter Zastrow hat sich ihm jetzt angeschlossen. Außer diesen befehligt Werder wenigstens zwei Divisionen Landwehr, die mit der Belagerung von Belfort und der Besetzung der Festungen im Südelsaß beschäftigt sind. Somit muß die ganze Länge und Breite des Gebiets nordöstlich der Linie von Mézières über Laon und Soissons bis Paris und von da über Auxerre und Châtillon bis Hüningen bei Basel mit all seinen eroberten Festungen von dem Rest der Landwehr gehalten werden, soweit man über diese verfügen kann. Wenn wir bedenken, daß außerdem noch die Kriegsgefangenen in Deutschland zu bewachen sind und die deutschen Festungen ihre Besatzungen behalten müssen, daß ferner nur neun preußische Armeekorps (nämlich die, welche vor 1866 bestanden) genügend alte Soldaten hatten, ihre Landwehrbataillone aufzufüllen, während die anderen noch fünf Jahre warten müssen, bevor sie das tun können, so können wir uns vorstellen, daß die für die Besetzung dieses Teils von Frankreich verfügbaren Truppen nicht allzu reichlich gewesen sein können. Gewiß, achtzehn Depotbataillone sind jetzt zur Besetzung der Festungen im Elsaß und in Lothringen abgesandt worden, und die neu formierten „Garnisonbataillone" müssen die Landwehr im Inneren Preußens ablösen. Aber die Bildung dieser Garnisonbataillone schreitet nur langsam vorwärts, wie die deutsche Presse berichtet. Die Besatzungsarmee wird somit noch für einige Zeit verhältnismäßig schwach und kaum fähig sein, die Bevölkerung der von ihr bewachten Provinzen in Schach zu halten.

Gegen diesen Teil der deutschen Armee wendet sich Bourbaki. Er versuchte augenscheinlich, seine Truppen zwischen Vesoul und Belfort zu schieben, wodurch er Werder isolieren, ihn dann allein schlagen und in nordwestlicher Richtung treiben könnte. Da aber Werder jetzt wahrscheinlich vor Belfort steht und sich mit Tresckow vereinigt hat, muß Bourbaki beide schlagen, um die Belagerung aufzuheben. Er müßte die Belagerer ins Rheintal zurücktreiben, worauf er an der Westseite der Vogesen auf Lunéville vorrücken könnte, wo er die deutsche Hauptverbindungslinie träfe. Die Zerstörung der Eisenbahntunnels bei Pfalzburg würde die Linie nach Straß-

burg für eine beträchtliche Zeit sperren, die des Eisenbahnknotenpunkts Frouard würde die Linie von Saarbrücken nach Metz sperren. Es wäre sogar möglich, eine fliegende Kolonne nach Thionville zu senden, um auch dort die Eisenbahn zu zerstören und damit die letzte Durchgangslinie der Deutschen zu unterbrechen. Diese Kolonne könnte sich jederzeit nach Luxemburg oder Belgien zurückziehen und die Waffen niederlegen; es hätte sich trotzdem reichlich gelohnt.

Das sind die Ziele, die Bourbaki im Auge haben muß. Angesichts der leergepumpten Umgegend von Paris würde die Unterbrechung der Verbindungen von Paris nach Deutschland, wenn auch nur für einige Tage, für die 240 000 Deutschen vor Paris eine sehr ernste Sache sein. Auch dürfte die Anwesenheit von 120 000 bis 150 000 französischen Soldaten in Lothringen ein wirksameres Mittel zur Aufhebung der Belagerung sein als ein Sieg Chanzys über Friedrich Karl, ein Sieg, der letzteren lediglich zu den Belagerungstruppen zurückdrängen würde, die ihm dann den Rükken deckten. Gewiß, die Deutschen haben noch eine andere Eisenbahnverbindung, über Thionville, Mézières und Reims, die Bourbaki wahrscheinlich auch durch fliegende Kolonnen nicht erreichen könnte; aber es ist absolut gewiß, daß eine allgemeine Volkserhebung in den besetzten Gebieten losbrechen würde, sobald es Bourbaki gelänge, in Lothringen einzudringen; und wie es unter solchen Umständen um die Sicherheit des Verkehrs auf dieser zweiten Eisenbahnlinie bestellt wäre, brauchen wir nicht weiter auseinanderzusetzen. Außerdem würde die erste Wirkung eines Erfolges von Bourbaki der erzwungene Rückzug Goebens sein, so daß dadurch die Nordarmee eine günstige Gelegenheit bekäme, jene Linie zwischen Soissons und Mézières abzuschneiden.

Wir halten diese Bewegung Bourbakis für die bedeutendste und aussichtsreichste, die in diesem Kriege von einem französischen General unternommen worden ist. Aber wir wiederholen, daß sie auch dementsprechend ausgeführt werden muß. Die besten Pläne sind wertlos, wenn sie schwach und unentschlossen ausgeführt werden. Wir werden wahrscheinlich über Bourbakis Truppen und die Art, wie er sie einsetzt, nicht eher etwas Positives erfahren, als bis seine Kämpfe mit Werder entschieden sind.

Wir hören indessen, daß in der Erwartung solcher Möglichkeiten Werders Korps zu einer großen „Fünften Armee" unter Manteuffel erweitert werden soll. Manteuffel soll seine „Erste Armee" an Goeben abgeben und das II., VII. und XIV. Korps zu Werders Unterstützung stellen. Von dem VII. Korps ist die 13. Division bereits unter Zastrow nach Vesoul gesandt worden; die 14. Division hat gerade Mézières und Rocroi genommen und

kann deshalb nicht so bald in Vesoul erwartet werden. Das XIV. Korps ist das einzige, das Werder die ganze Zeit unter sich gehabt hat (die badische Division und das 30. und 34. preußische Regiment unter Goltz). Was das II. Korps anbetrifft, das vor Paris liegt, so glauben wir nicht, daß es aufbricht, bevor sich diese Stadt ergeben hat, denn es kann dort nicht gut entbehrt werden. Aber wenn es jetzt auch abgesandt würde, so käme es doch erst an, nachdem Werders entscheidendes Treffen mit Bourbaki vorüber wäre. Was andere Verstärkungen Werders anbelangt aus Reserven, die man noch in Deutschland vermuten könnte, so müssen wir im Auge behalten: erstens ist alles, was an Landwehr verfügbar gemacht werden konnte, bereits abgeschickt worden oder wird jetzt abgeschickt; zweitens haben die Depotbataillone – die einzige noch vorhandene Reserve – gerade ihre ausgebildeten Mannschaften abgegeben und stellen augenblicklich lediglich Kader dar. So wird Bourbaki in jedem Fall sein erstes und entscheidendes Gefecht liefern müssen, ehe die erwarteten Verstärkungen der Deutschen eingetroffen sein können. Wenn er siegreich ist, wird er in der günstigen Lage sein, mit diesen Verstärkungen einzeln fertig zu werden, so wie sie nacheinander und aus recht verschiedenen Richtungen ankommen.

Andererseits mag Prinz Friedrich Karl trotz des siegreichen Marsches auf Le Mans doch den ersten von den Deutschen in diesem Kriege begangenen Fehler dadurch gemacht haben, daß er Bourbaki gänzlich frei ließ, um alle seine Kräfte gegen Chanzy zu konzentrieren. Chanzy war zwar ohne Zweifel sein unmittelbarer und im Augenblick auch sein gefährlichster Gegner. Aber es ist nicht Chanzys Gebiet, wo entscheidende Erfolge gegen die Franzosen erzielt werden können. Chanzy hat gerade eine ernste Niederlage erlitten[122], was gegenwärtig seinen Versuchen zur Entsetzung von Paris ein Ende bereitet. Aber weiter entscheidet das nichts. Chanzy kann sich, wenn er will, entweder nach der Bretagne oder nach Calvados zurückziehen. In beiden Fällen findet er am äußersten Ende seines Rückzugs ein großes Flottenarsenal, Brest oder Cherbourg, mit detachierten Forts, die ihm so lange Schutz gewähren, bis die französische Flotte seine Leute südlich der Loire oder nördlich der Somme abgesetzt hat. Westfrankreich ist also ein Gebiet, wo die Franzosen einen Krieg führen können, durch den sie den Feind hinhalten, einen Krieg mit wechselnden Vormärschen und Rückzügen, ohne jemals gegen ihren Willen zum Kampf gezwungen zu werden. Wir würden uns nicht wundern, wenn Chanzy von Gambetta zum Kämpfen gedrängt worden wäre, der sich, wie berichtet wird, zu ihm begeben hatte und bestimmt die militärischen Überlegungen den politischen unterordnete. Nach seiner Schlappe und dem Verlust von Le Mans konnte Chanzy nichts

Besseres tun, als Friedrich Karl so weit wie möglich westwärts abzulenken, damit dieser Teil der preußischen Truppen weit vom Schuß sei, wenn sich Bourbakis Feldzug zu entfalten begänne.

Faidherbe, im Norden, ist augenscheinlich zu schwach, etwas Entscheidendes gegen Goeben zu unternehmen. Da, wie es scheint, Chanzy nicht Friedrich Karl schlagen und dadurch Paris entsetzen kann, wäre es besser, reichliche Kräfte nach Norden zu senden, um Goeben sowohl in Amiens als auch in Rouen loszuwerden und mit konzentrierten Kräften einen Vorstoß gegen die Eisenbahnlinie Mézières—Paris zu versuchen, besonders jetzt, wo Bourbaki die andere in deutscher Hand befindliche Eisenbahnlinie bedroht. Die Verbindungen sind der verwundbarste Teil einer Armeeposition; und wenn die nördliche Linie, die einem Angriff von Norden sowohl in Soissons wie in Rethel so stark ausgesetzt ist, gerade zu der Zeit ernstlich bedroht werden sollte, während Bourbaki am südlichen Rande von Lothringen am Werk ist, so könnten wir ganz plötzlich eine recht nette Verwirrung in Versailles erleben.

# Über den Krieg – XXXVI

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1852 vom 19. Januar 1871]

Seitdem nach Sedan Paris zum erstenmal ernstlich von einem feindlichen Angriff bedroht wurde, haben wir ständig die große Stärke einer befestigten Hauptstadt wie Paris betont, haben aber auch niemals versäumt hinzuzufügen, daß zur vollen Entfaltung ihrer Verteidigungsmacht eine große reguläre Verteidigungsarmee erforderlich ist, eine Armee, die so stark ist, daß man sie weder in die Werke des Platzes einschließen noch sie hindern kann, im offenen Felde außerhalb der Festung zu operieren, die ihr als Stützpunkt und teilweise als Operationsbasis dienen würde.

Unter normalen Bedingungen wäre eine solche Armee selbstverständlich fast immer vorhanden. Die französischen Armeen würden, falls sie nahe an der Grenze geschlagen werden sollten, nach Paris zurückweichen als ihrem letzten und hauptsächlichen Stützpunkt; sie würden unter gewöhnlichen Umständen hier mit genügend Kräften ankommen und ausreichende Verstärkungen finden, um die ihnen gestellte Aufgabe erfüllen zu können. Aber diesmal hatte es die Strategie des Zweiten Kaiserreichs fertiggebracht, alle französischen Armeen aus dem Felde verschwinden zu lassen. Die eine hatte sich in Metz einschließen lassen, offensichtlich ohne Hoffnung auf Entsatz, die andere hatte sich gerade in Sedan ergeben. Als die Preußen vor Paris ankamen, waren ein paar halbgefüllte Depots, eine Anzahl Mobilgarden aus der Provinz (gerade frisch ausgehobene) und die örtliche Nationalgarde (noch nicht zur Hälfte formiert) alles, was für die Verteidigung von Paris bereit war.

Selbst unter diesen Umständen erschien die innere Stärke der Stadt den Angreifern so furchtbar, die Aufgabe, diese große Stadt und ihre Außenwerke lege artis[1] anzugreifen, so riesengroß, daß sie dies sofort auf-

[1] nach allen Regeln der Kunst

gaben und es vorzogen, die Stadt durch Hunger zur Übergabe zu zwingen. Zur selben Zeit bildeten Henri Rochefort und andere eine „Barrikaden-Kommission“ [83], die mit der Errichtung einer dritten, inneren Verteidigungslinie beauftragt wurde, um die Vorbereitungen zu der den Parisern eigenen Kampfesweise zu treffen – Barrikadenverteidigung und Kampf um jedes Haus. Die Presse machte sich seinerzeit über diese Kommission sehr lustig; aber die offiziösen Veröffentlichungen des preußischen Generalstabs lassen keinen Zweifel darüber, daß es vor allem die Gewißheit war, einen erbitterten Kampf auf den Barrikaden bestehen zu müssen, die ihn veranlaßte, die Stadt durch Hunger zur Übergabe zu zwingen. Die Preußen verstanden recht gut, daß die Forts und nach ihnen die Umwallung binnen einer gewissen Zeit fallen müßten, wenn sie nur von Artillerie allein verteidigt werden; dann jedoch würde eine Kampfphase kommen, in der eben ausgehobene Truppen und sogar Zivilisten es mit erfahrenen Kriegern aufnehmen könnten, da Haus für Haus, Straße für Straße erobert werden müßten, und zwar bei der großen Zahl der Verteidiger sicherlich mit ungeheuren Menschenverlusten. Wer sich hierüber aus der Presse unterrichten will, wird im „Preußischen Staats-Anzeiger“ [123] finden, daß dies der ausschlaggebende Grund gegen eine reguläre Belagerung war.

Die Einschließung begann am 19. September, genau heute vor vier Monaten. Am nächsten Tage machte General Ducrot, der die regulären Truppen in Paris kommandierte, einen Ausfall mit drei Divisionen in Richtung auf Clamart und verlor sieben Geschütze und 3000 Gefangene. Darauf folgten ähnliche Ausfälle am 23. und 30. September, am 13. und 21. Oktober, die sämtlich mit beträchtlichen Verlusten für die Franzosen endeten, ohne anderen Vorteil als vielleicht den, die jungen Truppen an feindliches Feuer zu gewöhnen. Am 28. wurde ein neuer Ausfall, der besseren Erfolg hatte, gegen Le Bourget gemacht; das Dorf wurde genommen und zwei Tage lang gehalten; am 30. aber eroberte die 2. Division der preußischen Garde – dreizehn Bataillone, damals weniger als 10 000 Mann – das Dorf zurück. Die Franzosen hatten offensichtlich die zwei Tage sehr schlecht ausgenutzt, in denen sie das massiv gebaute Dorf in eine Festung hätten verwandeln können; ebenfalls hatten sie es verabsäumt, Reserven heranzuführen, um die Verteidiger rechtzeitig zu unterstützen, sonst hätte ihnen nicht eine so bescheidene Truppe den Platz entreißen können.

Nach dieser Anstrengung folgte ein Monat Ruhe. Trochu hatte wahrscheinlich die Absicht, bevor er wieder große Ausfälle wagte, die Ausbildung und Disziplin seiner Truppen zu verbessern; und das war richtig so. Aber gleichzeitig unterließ er es, jenen Krieg von Vorposten, Erkundungen und

Patrouillen, von Überfällen und Überraschungen in Gang zu bringen, wie er jetzt zum täglichen Dienst der Truppen an der französischen Front rund um Paris gehört – eine Art Kriegführung, die wie keine andere geeignet ist, jungen Truppen Vertrauen zu ihren Offizieren und zu sich selbst zu geben und sie daran zu gewöhnen, dem Feind kaltblütig entgegenzutreten. Truppen, die begriffen haben, daß sie in kleinen Abteilungen – einem einzelnen Zug, einer halben oder ganzen Kompanie – ähnliche kleine Abteilungen des Feindes überraschen, schlagen oder gefangennehmen können, werden auch bald lernen, ihm Bataillon gegen Bataillon gegenüberzutreten. Außerdem werden sie dadurch wirklichen Vorpostendienst lernen, der vielen von ihnen offenbar bis Ende Dezember unbekannt war.

Endlich, am 28. November, wurde die Reihe von Ausfällen begonnen, die ihren Höhepunkt in dem großen Ausfall über die Marne am 30. November und dem Vormarsch an der gesamten östlichen Front von Paris erreichte. Am 2. Dezember nahmen die Deutschen erneut Brie und einen Teil von Champigny ein; am folgenden Tage gingen die Franzosen über die Marne zurück. Als Versuch, die von den Belagerern aufgeworfenen verschanzten Umwallungslinien zu durchbrechen, schlug der Angriff vollkommen fehl, weil er ohne die nötige Energie ausgeführt worden war. Aber er ließ den Franzosen einen beträchtlichen Teil des vorherigen Niemandslandes vor ihren Linien. Ein Streifen Landes von etwa zwei Meilen Breite, von Drancy bis zur Marne bei Neuilly, kam in ihren Besitz, ein Gebiet mit massiv gebauten und leicht zu verteidigenden Dörfern, das vom Feuer der Forts völlig beherrscht wird und in dem Plateau von Avron eine neue, überragende Stellung besitzt. Hier also war die Gelegenheit, den Ring der Verteidigung ständig zu erweitern: Von diesem Gelände aus hätte man bei guter Verschanzung ein weiteres Vorrücken versuchen können; entweder man hätte die Linie der Belagerer derart „ausbauchen" können, daß ein erfolgreicher Angriff auf ihre Linien möglich geworden wäre, oder man hätte hier starke Kräfte konzentriert und dadurch die Deutschen gezwungen, ihre Linie an anderen Punkten zu schwächen, und so einen französischen Angriff erleichtert. Nun, dieses Gelände blieb einen vollen Monat in den Händen der Franzosen. Die Deutschen sahen sich gezwungen, gegen Avron Belagerungsbatterien aufzufahren; sodann genügte ein zweitägiges Feuer aus diesen Batterien, die Franzosen wegzutreiben. Nachdem Avron einmal verloren war, wurden auch die anderen Stellungen aufgegeben. Am 21. Dezember wurden neue Angriffe an der gesamten Nordost- und Ostfront gemacht; Le Bourget wurde halb erobert, Maison-Blanche und Ville-Evrart genommen; aber in derselben Nacht gingen alle diese günstigen

Positionen wieder verloren. Die Truppen wurden auf dem Gelände außerhalb der Forts gelassen, wo sie bei einer Temperatur von 9 bis 21 Grad unter Null biwakierten, so daß sie zuletzt ins Quartier zurückgezogen werden mußten, weil sie natürlich diese Witterung nicht aushalten konnten. Diese ganze Episode charakterisiert deutlicher als jede andere den Mangel an Entschlossenheit und Energie – die mollesse[1], wir möchten fast sagen Schlafmützigkeit –, mit der diese Verteidigung von Paris geführt wird.

Der Avron-Vorfall veranlaßte schließlich die Preußen, die Einschließung in eine wirkliche Belagerung umzuwandeln und von der Belagerungsartillerie, die für unvorhergesehene Fälle herangeschafft worden war, Gebrauch zu machen. Am 30. Dezember begann das reguläre Bombardement der nordöstlichen und östlichen Forts, am 5. Januar das der südlichen Forts. In beiden Fällen ging das Bombardement ununterbrochen vor sich. Dann wurde sogar die Stadt bombardiert – eine unerhörte Grausamkeit. Niemand weiß es besser und niemand hat es öfter in der Presse versichern lassen, daß das Bombardement einer so ausgedehnten Stadt wie Paris ihre Übergabe um keinen Deut beschleunigen kann, als der Generalstab in Versailles. Der Kanonade auf die Forts folgt jetzt die Eröffnung regulärer Parallelen, wenigstens gegen Issy; und wir hören, daß die Geschütze näher an die Forts herangebracht werden. Wenn nicht endlich die Verteidigung ihr Zaudern aufgibt und mehr als bisher zur Offensive übergeht, werden wir bald von ernstlichen Schäden eines oder mehrerer Forts hören.

Indessen verharrt Trochu in seiner Untätigkeit, willig oder unwillig. Die paar Ausfälle der letzten Tage scheinen nur allzu „platonisch" gewesen zu sein, wie Trochus Ankläger im „Siècle" sie sämtlich nennt. Es wird erzählt, daß die Soldaten ihren Offizieren den Gehorsam verweigerten. Wenn das stimmt, beweist es nichts anderes, als daß sie jedes Vertrauen zur obersten Führung verloren haben. Wir können uns der Schlußfolgerung wirklich nicht verschließen, daß ein Wechsel im Oberkommando von Paris eine Notwendigkeit geworden ist. Alle Maßnahmen der Verteidigung zeugen von Unentschlossenheit, Trägheit und Mangel an nachhaltiger Energie, was nicht allein der Qualität der Mannschaften zur Last gelegt werden kann. Daß die Stellungen, die einen Monat gehalten worden waren – in welchem es nur etwa zehn Tage strengen Frost gab –, nicht richtig verschanzt wurden, dafür kann niemand anders als Trochu getadelt werden, dessen Aufgabe es war, dafür zu sorgen. Dieser Monat war auch die kritische Periode der Belagerung; als er zu Ende ging, mußte es sich entscheiden, welche

[1] Schlaffheit

Seite, die Belagerer oder die Belagerten, an Gelände gewinnen werde. Die Untätigkeit und Unentschlossenheit, nicht der Truppen, sondern des Oberbefehlshabers, haben zuungunsten der Belagerten entschieden.

Und warum wird diese Untätigkeit und Unentschlossenheit noch immer fortgesetzt? Die Forts stehen unter feindlichem Feuer; die Batterien der Belagerer werden immer näher herangebracht; die französische Artillerie ist, wie Trochu selber zugibt, schwächer als die der Angreifer. Wenn die Wälle der Forts nur durch Artillerie verteidigt werden, so läßt sich heute schon der Tag berechnen, wo unter diesen Umständen die Wälle – Mauerwerk und alles – nachgeben werden. Untätigkeit und Unentschlossenheit können sie nicht retten. Es muß etwas getan werden; und wenn Trochu das nicht kann, so täte er besser, es einen anderen versuchen zu lassen.

Kinglake hat eine Begebenheit festgehalten, in der Trochus Charakter in demselben Licht erscheint wie bei dieser Verteidigung von Paris. Nachdem der Vormarsch auf Varna[124] sowohl von Lord Raglan als auch von Saint-Arnaud beschlossen und die British Light Division bereits in Marsch gesetzt worden war, wandte sich Oberst Trochu –

„ein vorsichtig überlegender und in der Strategie recht beschlagener Mann", dessen „Aufgabe, wie man argwöhnte, es zum Teil war, jede Art Draufgängertum in den Bewegungen des französischen Marschalls zu hemmen" –

an Lord Raglan und begann Verhandlungen, die dazu führten, daß Saint-Arnaud erklärte – dabei forderte er Lord Raglan auf, seinem Beispiel zu folgen –, er habe beschlossen,

„nur eine Division nach Varna zu senden und den Rest seiner Armee in Stellung zu bringen, nicht im Vorgelände, sondern im Rücken der Balkankette".

Und das in einem Augenblick, da die Türken an der Donau ohne fremde Hilfe nahezu siegreich waren!

Man könnte vielleicht sagen, die Truppen in Paris hätten den Mut verloren und seien zu großen Ausfällen nicht mehr fähig, es sei zu spät, gegen die preußischen Belagerungswerke vorzustoßen, Trochu wolle seine Truppen für eine einzige große Anstrengung im letzten Augenblick aufsparen, und so fort. Wenn aber die 500 000 bewaffneten Männer in Paris sich einem nicht halb so zahlreichen Feind ergeben sollen, der sich überdies in einer sehr ungünstigen Verteidigungsstellung befindet, so werden sie das sicherlich nicht eher tun, als bis ihre Unterlegenheit der ganzen Welt und ihnen selbst eindringlich zu Gemüte geführt worden ist. Sicherlich werden sie sich nicht ruhig hinsetzen, den letzten Bissen ihres Proviants verzehren und sich dann ergeben! Und wenn sie den Mut verloren haben, so etwa

darum, weil sie sich geschlagen fühlen und keine Hoffnung mehr haben – oder weil sie jedes Vertrauen zu Trochu verloren haben? Wenn es jetzt schon zu spät ist, Ausfälle zu machen – so wird es nach einem Monat noch unmöglicher sein. Und was Trochus großes Finale anbelangt – je früher, desto besser: Heute sind seine Leute noch einigermaßen ernährt und kräftig, aber was im Februar sein wird, ist schwer zu sagen.

# Über den Krieg – XXXVII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1854 vom 21. Januar 1871]

Das war eine sehr unglückliche Woche für die französischen Waffen. Nach Chanzys Niederlage wurde Bourbakis Offensive vor Belfort zurückgeschlagen, und jetzt kommt die Schlappe dazu, die, nach preußischen Berichten, Faidherbe soeben vor St. Quentin erlitten hat [125].

Über Bourbakis Niederlage kann kein Zweifel sein. Seit dem Scharmützel in Villersexel am 9. Januar hat er bei allen Bewegungen eine Langsamkeit gezeigt, die entweder von Unentschlossenheit auf seiten des Generals oder von ungenügender Widerstandsfähigkeit auf seiten der Truppen zeugt. Den Angriff auf die verschanzten Stellungen, die Werder zum Schutz der Belagerung von Belfort jenseits der Lisaine (oder nach anderen Karten Isel) vorbereitet hatte, begann Bourbaki nicht vor dem 15. und gab ihn am Abend des 17. als hoffnungslos auf. Zweifellos ist das Unternehmen mit ungenügenden Kräften durchgeführt worden. Das XV. Armeekorps war bei Nevers gelassen worden, vom XIX. haben wir seit einem Monat nichts gehört; die Truppen, die aus Lyon eingetroffen sind, beschränken sich auf ein Armeekorps, das XXIV. Wir hören jetzt, daß beträchtliche Verstärkungen nach Dijon geschickt werden, aber angesichts der erheblichen Verstärkungen, die auch der Gegner laufend erhält, werden sie Bourbaki nicht sofort in den Stand setzen, die Offensive wieder aufzunehmen.

Man könnte fragen, ob Bourbaki seine jungen Truppen in einen Angriff auf verschanzte Stellungen hätte führen sollen, die mit Hinterladern verteidigt wurden; aber wir wissen bis jetzt wenig von den taktischen Bedingungen, unter denen der dreitägige Kampf stattfand; es ist möglich, daß Bourbaki nicht anders handeln konnte.

Daß das preußische Hauptquartier nicht mit demselben verächtlichen Achselzucken auf Bourbakis Unternehmen sah wie die meisten Leute hier in London, erweist sich aus dem angespannten Eifer, mit dem es Gegen-

maßnahmen ergriff. Diese Maßnahmen lassen keinen Zweifel darüber, daß Bourbakis Bewegung in Versailles bekannt war, als er seinen Marsch nach Osten begann, wenn nicht schon früher. Am 2. Januar erhielt das II. Korps den Befehl, von Paris in südöstlicher Richtung nach dem Becken der oberen Seine zu marschieren. Fast gleichzeitig verließ Zastrow mit der 13. Division die Umgegend von Metz, um nach Châtillon zu marschieren. Unmittelbar nach der Einnahme von Rocroi am 9., wurde die 14. Division (die von Zastrows VII. Korps übriggeblieben war) von Charleville nach Paris beordert; von da an folgt sie dem II. Korps; und bereits am 15. finden wir ihre Vorhut (ein Bataillon des 77. Regiments) bei Langres in ein Gefecht verwickelt. Gleichzeitig werden Landwehrtruppen eilig von Deutschland nach dem südlichen Elsaß geworfen. Manteuffel verdankt augenscheinlich sein neues Kommando keinem anderen Grund als dieser ersten ernsthaften Bewegung gegen den schwächsten Punkt der ganzen deutschen Linie.[1] Wenn Bourbaki genügend Truppen aufgebracht hätte, Werder zu überrennen, so konnte er ihn in das Rheintal zurückwerfen, die Kette der Vogesen zwischen Werder und seine eigenen Truppen bringen und mit dem größeren Teil seiner Kräfte gegen jene deutschen Verstärkungen marschieren, die er dann hätte einzeln angreifen können, so wie sie aus den verschiedenen Richtungen herankamen. Er konnte bis zur Eisenbahn Paris–Straßburg vordringen; und es ist recht zweifelhaft, ob in diesem Fall die Einschließung von Paris hätte fortgesetzt werden können. Seine Niederlage beweist nichts gegen die Strategie seiner Bewegung; sie beweist nur, daß sie mit ungenügenden Kräften unternommen wurde. Der Schreiber dieser Artikel ist nach wie vor der Meinung, daß der kürzeste und sicherste Weg, Paris zu entsetzen, ein Angriff auf die Eisenbahnlinie Paris–Straßburg ist, die einzige durchgehende Eisenbahnlinie der Deutschen; denn wir wissen jetzt, daß die andere Linie, über Thionville und Mézières, wegen der Sprengung eines Ardennentunnels noch unpassierbar ist und es für die nächste Zeit auch bleiben wird. Das ist, nebenbei gesagt, das zweitemal in diesem Kriege, daß die Zerstörung eines Tunnels eine Eisenbahnlinie für Monate unterbricht, während zerstörte Brücken und Viadukte stets in unglaublich kurzer Zeit wiederhergestellt worden sind.

Was Chanzy anbetrifft, so hat er offensichtlich einen sehr großen Fehler gemacht, sich überhaupt auf eine regelrechte Schlacht einzulassen. Er muß von Bourbakis Bewegung wenigstens seit einem Monat gewußt haben; er muß gewußt haben, daß dies die eigentliche Bewegung zur Entsetzung von

[1] Siehe vorl. Band, S. 233/234

Paris war und daß inzwischen das ganze Gewicht von Friedrich Karls Armee über ihn hereinbrechen konnte. Er war nicht gezwungen, eine Schlacht anzunehmen; im Gegenteil, er hätte seinen Gegner, weiter als für diesen gut war, weglocken können, und zwar durch einen langsamen Rückzug unter fortwährenden Nachhutgefechten, ähnlich jenen, durch die er im Dezember seinen Ruf begründete. Er hatte reichlich Zeit, seine Vorräte an sichere Plätze zu senden, und hatte auch die Wahl, sich entweder in die Bretagne mit ihren befestigten Seehäfen oder über Nantes in das Gebiet südlich der Loire zurückzuziehen. Überdies konnte ihm Friedrich Karl mit seiner gesamten Truppenmacht nicht sehr weit folgen. Ein solcher militärischer Rückzug würde auch unseren bisherigen Erfahrungen mit Chanzy eher entsprochen haben; und da er wissen mußte, daß die neuen Verstärkungen, die er erhalten hatte, vorläufig weder in Hinblick auf Ausrüstung, Bewaffnung noch Disziplin zu einem Hauptschlag fähig waren, müssen wir zu dem Schluß kommen, daß die Schlacht vor Le Mans nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen geschlagen wurde und daß der hierfür verantwortliche Mann nicht Chanzy, sondern Gambetta ist. Chanzys jetziger Rückzug ist allerdings durch die vorangegangene Niederlage sehr erschwert; aber Chanzy zeichnet sich durch geschickte Rückzüge aus, und bisher scheinen die Sieger den Zusammenhalt seiner Armee nicht wesentlich gelockert zu haben, andernfalls würden sie wirkliche Beweise für ihre Behauptung beibringen, daß diese Armee „Spuren der Auflösung zeigt". Ob Chanzys Rückzug wirklich ein exzentrischer ist, ist nicht gewiß. Auf alle Fälle ist aus der Tatsache, daß sich ein Teil seiner Truppen nach Alençon und ein anderer nach Laval zurückgezogen hat, nicht unbedingt zu schließen, daß der eine Teil auf die Halbinsel Cotentin nach Cherbourg und der andere in die Bretagne nach Brest getrieben wurde. Da die französische Flotte in wenigen Stunden von einem Hafen zum andern fahren kann, wäre sogar das kein ernstes Unglück. Das Gelände der Bretagne ist durch seine zahlreichen, dichtgepflanzten Hecken – dicht wie auf der Insel Wight, nur noch viel zahlreicher – für die Verteidigung ausgezeichnet geeignet, besonders für unerfahrene Truppen, deren Unterlegenheit dort kaum in Erscheinung treten wird. Friedrich Karl wird sich wahrscheinlich nicht in ein Labyrinth wagen, in dem die Armeen der Ersten Republik jahrelang gegen einen bloßen Bauernaufstand kämpften[126].

Wir kommen bei der Beurteilung des ganzen Januarfeldzugs zu dem Schluß, daß die Franzosen überall verloren haben, weil sie zu viele verschiedene Dinge zur gleichen Zeit zu tun versuchten. Sie können nur dann zu gewinnen hoffen, wenn sie ihre Massen auf einen Punkt konzentrieren, auf

die Gefahr hin, an den anderen Punkten zeitweilig zurückgetrieben zu werden, wobei sie natürlich regelrechte Schlachten vermeiden müßten. Tun sie das nicht, und tun sie es nicht bald, so kann Paris als verloren betrachtet werden. Wenn sie aber nach diesem altbewährten Grundsatz handeln, können sie noch gewinnen, wie düster die Dinge heute auch für sie ausschauen mögen. Die Deutschen haben jetzt alle Verstärkungen erhalten, auf die sie für die nächsten drei Monate rechnen konnten, während die Franzosen in ihren Ausbildungslagern mindestens 200 000 bis 300 000 Mann haben müssen, die in dieser Zeit zum Kampf gegen den Feind bereit sein werden.

# Über den Krieg – XXXVIII

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1858 vom 26. Januar 1871]

Wir sind wieder in einer kritischen Periode des Krieges, die sich als *die* kritische Periode erweisen kann. Von dem Augenblick an, als bekannt wurde, daß die Regierung in Paris das Brot rationiert hat, konnte es keinen Zweifel mehr geben, daß der Anfang vom Ende gekommen war. Wie rasch daraufhin das Angebot der Übergabe folgen werde, war eine untergeordnete Frage. Wir nehmen demnach an, daß die Absicht besteht, den etwa 220 000 Belagerern ein belagertes Heer von etwa 500 000 Bewaffneten zu übergeben, und zwar zu allen Bedingungen, die die Belagerer vorzuschreiben belieben. Ob es möglich sein wird, das ohne neuen Kampf auszuführen, bleibt abzuwarten; auf keinen Fall könnte ein solcher Kampf die Lage der Dinge wesentlich ändern. Ob Paris noch weitere vierzehn Tage aushält oder ob es einem Teil dieser 500 000 Bewaffneten gelingt, sich einen Weg durch den Belagerungsring zu erzwingen, das wird den weiteren Kriegsverlauf nicht sehr beeinflussen.

Wir können nicht umhin, in erster Linie General Trochu für diesen Ausgang der Belagerung verantwortlich zu machen. Er war gewiß nicht der Mann, aus den zweifellos ausgezeichnet geeigneten Leuten, die ihm unterstellt waren, eine Armee zu formen. Er hatte fast fünf Monate Zeit, aus seinen Männern Soldaten zu machen; aber sie scheinen am Ende der Belagerung nicht besser zu kämpfen als zu ihrem Beginn. Der letzte Ausfall vom Valérien[127] wurde mit weit weniger Schneid ausgeführt als der frühere über die Marne; viel davon war theatralische Aufmachung und nur wenig wahre Wut der Verzweiflung. Man wende nicht ein, die Truppen seien nicht fähig gewesen, die von kriegserprobten deutschen Soldaten bemannten Brustwehren zu stürmen. Warum waren sie es nicht? Fünf Monate sind genügend Zeit, um aus den Männern, die Trochu unterstanden, recht beachtliche Soldaten zu machen; es gibt für diesen Zweck keine besseren

Bedingungen als die Belagerung eines großen verschanzten Lagers. Ohne Zweifel hatten die Soldaten nach den Ausfällen im November und Dezember den Mut verloren – aber etwa darum, weil sie ihre Unterlegenheit gegenüber ihren Gegnern erkannten oder vielmehr darum, weil sie jedes Vertrauen in Trochus vorgebliche Entschlossenheit, den Kampf auszutragen, verloren hatten? Alle Berichte aus Paris schreiben den Mangel an Erfolgen übereinstimmend dem fehlenden Vertrauen der Soldaten zum Oberkommando zu. Das ist berechtigt. Wir dürfen nicht vergessen, daß Trochu Orléanist ist und als solcher in beständiger Furcht vor La Villette, Belleville und den anderen „revolutionären" Stadtvierteln von Paris lebt, die er mehr als die Preußen fürchtet. Das ist keine bloße Vermutung oder Schlußfolgerung unsererseits. Wir wissen es aus einer Quelle, die keinen Zweifel zuläßt: aus einem Brief, den ein Mitglied der Regierung[1] aus Paris abgesandt hat und in dem festgestellt wird, Trochu sei von allen Seiten gedrängt worden, die Offensive energisch aufzunehmen, er habe sich aber beharrlich geweigert, weil ein solcher Weg Paris den „Demagogen" hätte in die Hände liefern können.

Demnach scheint der Fall von Paris jetzt fast sicher zu sein. Es wird ein harter Schlag für die französische Nation sein, unmittelbar nach St. Quentin[125], Le Mans[122] und Héricourt[121], und seine moralische Wirkung wird unter diesen Umständen sehr groß sein. Außerdem stehen im Südosten Ereignisse bevor, die diesen Schlag zu einem moralisch vernichtenden machen können. Bourbaki scheint in der Umgegend von Belfort in einer Weise zu zögern, die vermuten läßt, daß er die Lage, in der er sich befindet, durchaus nicht begreift. Das XXIV. Korps unter Bressolles war am 24. Januar noch in Blamont, etwa zwölf Meilen südlich von Montbéliard, dicht an der Schweizer Grenze; und selbst wenn wir annehmen, daß das Bourbakis Nachhut war, so ist nicht zu vermuten, daß die beiden anderen Korps, die er bei sich hatte, weit davon entfernt waren. Inzwischen hören wir, daß preußische Detachements schon am 21. in Dôle die Eisenbahnlinie zwischen Besançon und Dijon unterbrochen haben, daß sie seitdem St. Vit – eine andere, Besançon nähere Station auf derselben Linie – besetzt haben und so Bourbakis Rückzug nach Lyon auf den schmalen Streifen zwischen dem Doubs und der Schweizer Grenze beschränken. Dies ist ein Gebiet von parallel verlaufenden Bergketten und Tälern, wo eine verhältnismäßig kleine Truppe viele Positionen finden kann, um den Rückzug einer derartigen Armee wie der Bourbakis aufzuhalten. Diese Detachements am Doubs sind vermutlich die 13. Division von Zastrows VII. Armeekorps oder

[1] Jules Favre; siehe vorl. Band, S. 493

vielleicht ein Teil von Franseckys II. Korps, das am 23. bei Dijon auftauchte. Das 60. Regiment, das mit dem 21. die 8. Brigade (oder 4. Brigade des II. Korps) bildet, wurde vor dieser Stadt von Garibaldi zurückgedrängt und verlor seine Fahnen. Da Garibaldi jedoch höchstens 15 000 Mann hat, wird er die Stadt nicht gegen die überlegenen Kräfte halten können, die sicher inzwischen dort angekommen sind. Er wird zurückgetrieben werden, und der preußische Vormarsch wird bis zum Doubs und darüber hinaus fortgesetzt werden. Wenn Bourbaki nicht inzwischen von den Beinen seiner Soldaten guten Gebrauch gemacht hat, wird er entweder mit seiner ganzen Armee in die Festung Besançon getrieben werden und dort das Spiel von Metz wiederholen, oder er wird in eine Ecke des Jura nahe der Schweizer Grenze gedrängt werden und sich gezwungen sehen, die Waffen diesseits oder jenseits der Grenze niederzulegen[128]. Und sollte er auch mit dem Großteil seiner Truppen entkommen, so ist es doch fast sicher, daß zahlreiche Nachzügler, viel Gepäck und vielleicht auch Artillerie geopfert werden müßten.

Nach dem dreitägigen Kampf bei Héricourt hatte Bourbaki keine Veranlassung, auch nur einen Tag länger in dieser ungedeckten Stellung nahe der Grenze zu bleiben, zumal preußische Verstärkungen gegen seine Verbindungen im Anmarsch waren. Seine Versuche, Belfort zu entsetzen, waren fehlgeschlagen; jede günstige Aussicht auf eine weitere Offensivbewegung in dieser Richtung war entschwunden; seine Stellung wurde täglich gefährdeter, und nichts als ein schneller Rückzug konnte ihn retten. Allem Anschein nach hat er auch das vernachlässigt, und wenn seine Unvorsichtigkeit zu einem zweiten Sedan führen sollte, wäre dieser Schlag für das französische Volk moralisch vernichtend.

Wir sagen moralisch, denn materiell muß es nicht sein. Deutschland ist gewiß nicht so erschöpft, wie Gambetta vorgibt; immerhin aber entfaltet Deutschland in diesem Augenblick eine größere absolute und relative Stärke, als es sie in den kommenden Monaten von neuem entfalten kann. Für einige Zeit müssen die deutschen Kräfte abnehmen, während die französischen Kräfte sogar nach der Übergabe der Pariser Garnison und der Armee Bourbakis, falls es dazu kommen sollte, nichts daran hindert, wieder zuzunehmen. Die Preußen selbst scheinen jede Hoffnung aufgegeben zu haben, ganz Frankreich erobern und besetzen zu können; und solange der kompakte Block im Süden frei bleibt und im Norden der passive und gelegentlich auch aktive Widerstand (wie die Sprengung der Moselbrücke bei Toul) nicht aufgegeben wird, sehen wir nicht, wie Frankreich gezwungen werden könnte, sich zu ergeben – es sei denn, es wäre kriegsmüde geworden.

# Über den Krieg – XXXIX

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1860 vom 28. Januar 1871]

Nur zweimal seit Sedan haben die Operationen einer französischen Armee General Moltke ernstlich beunruhigt. Das erstemal war das etwa Mitte November, als die Loire-Armee nach der Niederlage von der Tanns in Coulmiers[102] nach links abschwenkte, um Paris von Westen her zu erreichen, und bis Dreux vorrückte. Damals traf Moltke mit einer Entschlossenheit, die einer solchen kritischen Situation angemessen war, Vorbereitungen zur sofortigen Aufhebung der Belagerung, falls der Großherzog von Mecklenburg mit allen zeitweiligen Verstärkungen, die ihm zu Hilfe gesandt worden waren, nicht stark genug sein sollte, den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Dieser Vormarsch wurde aufgehalten, und die Belagerung konnte fortgesetzt werden. Das zweitemal war es Bourbakis Marsch nach dem Osten, der die Ruhe im Hauptquartier von Versailles störte. Wie ernst diese Bewegung beurteilt wurde, zeigen uns die Maßnahmen, die sofort dagegen ergriffen wurden. Werders Truppen – das XIV. Korps und die Reservedivisionen von Tresckow und Schmeling – wurden sofort durch zwei weitere Korps verstärkt, wovon eins, nämlich das II., bereits am 2. Januar von Paris abmarschierte. Der Ton der offiziösen Mitteilungen wurde vorsichtig; am 11. machte die „Provinzial-Correspondenz"[129] auf die Tatsache aufmerksam, daß „im Osten Frankreichs bedeutende und entscheidende Schlachten bevorstehen", und daß Bourbaki beabsichtige, nach der Entsetzung Belforts die preußische Verbindungslinie bei Nancy zu durchbrechen. Inoffizielle Korrespondenten sprachen sich, wenn auch stets zurückhaltend, etwas deutlicher aus; wir wollen nur einen von ihnen anführen: Wickede von der „Kölnischen Zeitung". Unmittelbar nach dem Treffen von Villersexel, in dem Werder seine Verbindungen mit Tresckows Truppen vor Belfort und seinen Rückzug dorthin gesichert hatte, sagte er:

„Daß die Franzosen Belfort nicht entsetzen können, dafür ist hinreichend gesorgt; und auch die Befürchtung, daß es ihnen vielleicht gelingen dürfte, über Chaumont nach Nancy oder einem anderen Punkte der Nancy-Pariser Eisenbahn durchzubrechen und uns dadurch manchen Schaden zuzufügen, die man vielleicht einige Tage nicht ganz ohne Grund hegen durfte, ist durch mehrere letzte glückliche Gefechte für wenigstens die nächste Zeit wieder aller Wahrscheinlichkeit nach beseitigt."

Am 16. Januar schrieb er aus Nancy, daß, nachdem Manteuffel mit drei Divisionen jenseits Châtillon angekommen war,

„jede Besorgnis, daß ein feindliches Korps sich dieser Stadt bemächtigen könne – die man vor einigen Tagen noch mit Recht[1] hegen konnte – jetzt wieder gänzlich verschwunden ist". (Unmittelbar nach diesem Brief wird einer aus Baden angeführt, der mit den Worten beginnt: „Der Ernst der Situation vor Belfort ist nicht zu verkennen.")

Aber Herr Wickede war zu weiteren Besorgnissen verurteilt, denn am folgenden Tage mußte er mitteilen, daß Nachrichten über die Besetzung von Flavigny (elf Meilen von Nancy) durch französische Truppen eingetroffen sind. Sofort wurden die Wachen verstärkt, starke Patrouillen ausgesandt und die zwanzig Lokomotiven auf dem Bahnhof unter Dampf gesetzt; Offiziere, Regierungsbeamte und andere Deutsche packten ihre Koffer und hielten sich zur sofortigen Abreise bereit. Man glaubte, die Truppen in Flavigny seien Garibaldis Vorhut; es stellte sich aber heraus, daß es ungefähr zwanzig Franktireurs aus den Vogesen waren, die bald wieder verschwanden. Aber die preußische Besatzung von Nancy war bis zum 19., als die Nachrichten von Bourbakis entscheidender Niederlage an der Lisaine eintrafen, noch nicht völlig beruhigt; und erst dann konnte Wickede endlich wieder seinen alten Ton anschlagen.

Sollten die Franzosen nach all diesen Niederlagen nicht zu der Überzeugung kommen, daß weiterer Widerstand hoffnungslos ist? Das war die Meinung der unmittelbar Beteiligten über eine Operation, die nach ihrem Fehlschlag von der „Times" als einfach absurd abgetan wurde. Es konnten Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, ob die Operation mit genügenden Kräften unternommen worden war oder ob sich ein eventueller Erfolg schnell genug auswirken konnte, um Paris zu retten, bevor der Hunger die Übergabe erzwang, oder ob dies überhaupt die beste Richtung für einen Schlag gegen die deutschen Verbindungslinien war. Aber solch eine Bewegung, eine der wirksamsten, die der Strategie bekannt sind, als einfach absurd hinzustellen, das blieb den Moltkes der „Times" vorbehalten.

Inzwischen hat Graf Moltke mit seiner gewöhnlichen Meisterschaft

[1] mit Recht: in der „Pall Mall Gazette" englisch und deutsch

operiert. Es war zu spät, Werder noch vor Bourbakis Ankunft Verstärkungen zu schicken; Moltke wählte daher das beste, was er tun konnte, und konzentrierte seine Verstärkungen bei Châtillon, wo Manteuffel am 15. oder kurz vorher über drei Divisionen (die 3., 4. und 13.) verfügte, zu denen das 60. Regiment (des III. Korps) stieß, das vom Prinzen Friedrich Karl in der Umgebung zurückgelassen worden war. Wir dürfen annehmen, daß sich unterdessen auch die 14. Division Manteuffel angeschlossen hat. Jedenfalls hatte er auf seinem Vormarsch nach Süden wenigstens einundvierzig, wenn nicht dreiundfünfzig Bataillone unter sich. Mit diesen Truppen marschierte er zum Doubs, Dijon südlich liegenlassend, wo er Garibaldi durch einen Angriff am 23. bloß beschäftigte, aber augenscheinlich ohne die Absicht, seinen Vormarsch durch ernstliche Treffen mit Garibaldi zu verzögern oder die Stadt zu erobern. Im Gegenteil, er verfolgte beharrlich sein Hauptziel, Bourbaki den Rückzugsweg abzuschneiden. Nach den letzten Telegrammen wurde dieses Ziel fast erreicht. Seine Truppen hatten den Doubs überschritten und standen bei Quingey und Mouchard, wo die Eisenbahn von Dijon nach Pontarlier und der Schweiz die Linie Besançon—Lyon kreuzt. Es bleibt noch eine gute Straße, auf der Bourbaki entkommen kann, aber sie führt über Champagnole, nur 25 Meilen von Mouchard entfernt, und kann gegenwärtig bereits besetzt sein. In diesem Fall würde Bourbaki nur die Landstraße übrigbleiben, die durch das Quellgebiet des Doubs führt, wo er schwerlich mit seiner Artillerie durchkommen kann; und sogar dieser Weg kann ihm abgeschnitten werden, bevor er außer Gefahr ist. Falls er die feindlichen Truppen nicht in einem Gebiet durchbrechen kann, das für die Verteidigung sehr günstig ist, so hat er nur die Wahl, sich unter den Schutz der Forts von Besançon zurückzuziehen oder sich im offenen Felde zu ergeben – die Wahl zwischen Metz und Sedan –, sofern er sich nicht der Schweiz ausliefert.

Es ist unbegreiflich, warum er so lange bei Belfort gezaudert hat, denn die letzten preußischen Telegramme melden, er stehe noch immer nordöstlich von Besançon. Wenn er Werder nicht schlagen konnte, bevor Manteuffel ankam, wieviel weniger durfte er hoffen, es nachher zu können? Bourbaki hätte sich sofort nach seiner letzten Niederlage vor Belfort in eine sichere Stellung zurückziehen müssen. Warum er das nicht tat, ist völlig unerklärlich. Aber wenn ihm das Schlimmste zustoßen sollte, so müßte man nach seiner geheimnisvollen Reise von Metz nach Chislehurst [130] und nach seiner Weigerung in Lille, der Republik die Ehrenbezeigung zu erweisen, die Loyalität des früheren Befehlshabers der Kaiserlichen Garde stark bezweifeln.

# Über den Krieg – XL

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1864 vom 2. Februar 1871]

Wenn wir dem jüngsten Telegramm aus Bern glauben sollen – und wir haben keinen Grund, ihm nicht zu glauben –, so ist unsere Voraussage über das Schicksal von Bourbakis Armee[1] eingetroffen. Es wird mitgeteilt, daß dem Schweizer Bundesrat offiziell gemeldet wurde, diese etwa 80 000 Mann starke Armee habe Schweizer Gebiet betreten, wo sie natürlich ihre Waffen niederlegen muß. Die genauen Stellen, an denen sich der Übertritt ereignet hat, sind nicht angegeben worden; es muß aber südlich von Blamont und nicht südlicher als Pontarlier geschehen sein. Die einzelnen Detachements werden die Grenze an verschiedenen Stellen passiert haben, das Gros der Truppen wahrscheinlich in Les Brenets, wo die Straße von Besançon nach Neuchâtel auf Schweizer Territorium übergeht.

So ist wieder eine französische Armee verloren, wegen – um den mildesten Ausdruck zu gebrauchen – der Unentschlossenheit ihres Führers. Bourbaki mag ein schneidiger Offizier an der Spitze einer Division sein, aber der Mut, sich in einem entscheidenden Moment zum kühnen Entschluß zusammenzureißen, ist sehr verschieden von dem Mut, eine Division unter Feuer mit éclat zu kommandieren; und wie vielen Menschen mit unbestreitbarem und glänzendem persönlichem Mut scheint Bourbaki die nötige moralische Stärke zu einem entscheidenden Entschluß zu fehlen. Spätestens am Abend des 17. Januar, als ihm sein Unvermögen, Werders Linie zu durchbrechen, völlig klar geworden war, hätte er sogleich einen Entschluß über sein weiteres Tun fassen müssen. Er hätte wissen müssen, daß sich seiner Rückzugslinie preußische Verstärkungen von Nordwesten her näherten, daß seine Stellung, mit einem siegreichen Feind vor sich und

[1] Siehe vorl. Band, S. 249

einer langen Rückzugslinie dicht an einer neutralen Grenze hinter sich, äußerst gefährdet, daß sein Unternehmen unwiderruflich fehlgeschlagen und daß es unter diesen Umständen seine dringendste, ja, seine einzige Pflicht war, seine Armee zu retten. Mit anderen Worten, er mußte sich so rasch zurückziehen, wie es der Zustand seiner Armee erlaubte. Aber den Entschluß zum Rückzug zu fassen, durch die Tat einzugestehen, daß sein Unternehmen fehlgeschlagen war, scheint zuviel für ihn gewesen zu sein. Er vertrödelte seine Zeit auf dem Schauplatz seiner letzten Schlachten, unfähig vorzurücken, nicht gewillt, sich zurückzuziehen, und gab so Manteuffel Zeit, ihm den Rückzug abzuschneiden. Wäre er sofort abmarschiert und hätte er nur fünfzehn Meilen täglich zurückgelegt, so hätte er Besançon am 20. und die Gegend von Dôle am 21. erreicht, gerade um die Zeit, als dort die ersten Preußen auftauchten. Diese Preußen konnten nicht sehr stark sein, und selbst Bourbakis Vorhut hätte genügen müssen, sie, wenn nicht gänzlich zurückzutreiben, so doch auf das rechte oder westliche Ufer des Doubs zu verweisen. Das hätte genügt, Bourbakis Rückzugslinie zu sichern, besonders bei einem Gegner von der Qualität Manteuffels, der zwar solange einigermaßen richtig handelt, wie die Ausführung von Moltkes Befehlen auf keinen Widerstand stößt, aber sofort unter das Niveau der Mittelmäßigkeit sinkt, sobald dieser Widerstand Ansprüche an seine eigenen Geisteskräfte stellt.

Es ist einer der seltsamsten Punkte des zwischen Bismarck und Jules Favre zustande gekommenen Dokuments [131], daß die vier Departements, in denen Bourbaki und Garibaldi operieren, nicht in den allgemeinen Waffenstillstand einbezogen wurden, sondern daß die Preußen sich faktisch das Recht vorbehalten, hier den Kampf so lange fortzusetzen, wie es ihnen beliebt. Das ist eine unerhörte Bedingung, die mehr als alles andere zeigt, daß der Eroberer in echt preußischer Manier jedes Zugeständnis erpreßt hat, das zu erpressen ihm seine augenblickliche Überlegenheit gestattete. Der Waffenstillstand gilt für den Westen, wo Friedrich Karl findet, daß er lieber nicht über Le Mans hinausgehen sollte, er gilt für den Norden, wo Goeben durch Festungen aufgehalten wird, aber nicht für den Südosten, wo Manteuffels Vormarsch ein zweites Sedan in Aussicht stellte. Als Jules Favre dieser Bedingung zustimmte, willigte er in Wirklichkeit in die Auslieferung Bourbakis an die Preußen oder an die Schweiz ein, mit dem einzigen für ihn vorteilhaften Unterschied, daß er die Verantwortung dafür von seinen Schultern auf die Bourbakis schob.

Alles in allem sind die Übergabebedingungen von Paris ein unerhörtes Dokument. Als sich Napoleon bei Sedan ergab, lehnte er es ab, sich in Ver-

handlungen einzulassen, die über seine eigene Kapitulation und die seiner Armee hinausgingen; als Gefangener sei er außerstande, die Regierung und Frankreich zu binden. Wenn aber Herr Jules Favre Paris und die Pariser Armee übergibt, läßt er sich auf Bedingungen ein, die das übrige Frankreich binden, obgleich er in genau derselben Lage ist wie Napoleon in Sedan. Ja, in einer noch schlimmeren. Napoleon stand fast bis zum Tage seiner Kapitulation in unbehinderter Verbindung mit dem übrigen Frankreich; Herr Jules Favre hatte fünf oder sechs Wochen lang nur selten Gelegenheit zu erfahren, was außerhalb von Paris vor sich ging. Informationen über die militärische Lage jenseits der Forts konnte er bloß von Bismarck erlangen, und an Hand dieser einseitigen Berichte, die ihm der Feind geliefert hatte, wagte er zu handeln.

Herr Jules Favre hatte die Wahl zwischen zwei Übeln. Er konnte so handeln, wie er gehandelt hat, einen dreiwöchigen Waffenstillstand nach dem Diktat des Feindes schließen und die wirkliche Regierung von Frankreich, die von Bordeaux[86], daran binden. Oder er konnte sich weigern, für das übrige Frankreich zu handeln und Bismarck anbieten, nur für Paris allein zu unterhandeln; sollten die Belagerer Schwierigkeiten machen, konnte er ebenso vorgehen wie der Kommandant von Pfalzburg: die Tore öffnen und die Eroberer zum Einmarsch auffordern. Der zweite Weg hätte weit mehr im Interesse seiner Würde und seiner Zukunft als Politiker gelegen.

Die Regierung in Bordeaux wird mit dem Waffenstillstand und der Wahl einer Nationalversammlung einverstanden sein müssen. Sie hat kein Mittel, die Generale zur Ablehnung des Waffenstillstands zu zwingen; sie wird es sich überlegen, Zwietracht unter das Volk zu säen. Den vielen vernichtenden Schlägen, welche die Franzosen in der letzten Zeit erhalten haben, fügt Bourbakis Übertritt in die Schweiz einen weiteren hinzu. Wie wir in Vorwegnahme des Ereignisses schon erklärt haben[1], glauben wir, daß dieser Schlag, unmittelbar nach der Übergabe von Paris, so niederschmetternd auf die geistige Verfassung der Nation wirkt, daß Frieden geschlossen werden wird. Was Frankreichs materielle Hilfsquellen anbelangt, so sind sie von der Erschöpfung so weit entfernt, daß der Kampf noch monatelang fortgesetzt werden könnte. Es gibt eine auffallende Tatsache, die zeigt, wie riesig die Schwierigkeiten einer vollständigen Eroberung Frankreichs sind. Prinz Friedrich Karl hatte nach siebentägigem Kampf Chanzys Armee in völliger Auflösung zurückgetrieben. Mit Ausnahme von

[1] Siehe vorl. Band, S 249

ein paar Brigaden blieben keine Truppen zurück, um ihm Widerstand zu leisten. Vor ihm lag ein reiches und verhältnismäßig wenig erschöpftes Gebiet. Und doch bricht er seinen Marsch in Le Mans ab und setzt ihn darüber hinaus nur mit der Vorhut und nur auf kurze Entfernung fort. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir nichts anderes erwartet haben[1]; denn es kommt der Wahrheit sicher sehr nahe, daß bei der Eroberung eines großen Landes die Schwierigkeiten der Besetzung geometrisch wachsen, während der Umfang des besetzten Gebiets arithmetisch zunimmt.

Wir glauben übrigens, daß die wiederholten Fehlschläge des Januarfeldzugs die geistige Verfassung der Nation so stark erschüttert haben, daß die vorgeschlagene Nationalversammlung nicht nur zusammentreten, sondern auch Frieden schließen wird; und so werden mit dem Ende des Krieges auch diese Artikel „Über den Krieg" ein Ende finden.

[1] Siehe vorl. Band, S.245

# Die militärische Lage in Frankreich

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1869 vom 8. Februar 1871]

Wenn die Reihe von Fehlschlägen der französischen Waffen in dem Januarfeldzug, die Niederlagen Faidherbes und Chanzys, der Fall von Paris, Bourbakis Niederlage und Übertritt auf Schweizer Gebiet – wenn alle diese niederschmetternden Ereignisse, die sich in der kurzen Zeit von drei Wochen ereigneten, erwarten ließen, daß der Widerstandsgeist in Frankreich gebrochen sei, so ist es jetzt nicht unwahrscheinlich, daß die Deutschen durch ihre übertriebenen Forderungen [131] diesen Geist aufs neue wecken. Wenn das Land durch den Frieden ebenso völlig ruiniert werden soll wie durch den Krieg, warum dann überhaupt Frieden schließen? Die besitzenden Klassen, die städtische Bourgeoisie und die größeren Landbesitzer sowie ein Teil der Kleinbauern bildeten bisher die Friedenspartei; von ihnen durfte man erwarten, daß sie Friedensdeputierte in die Nationalversammlung wählen würden. Aber wenn solche unerhörten Forderungen aufrechterhalten werden, so könnte sich der Schrei nach Krieg bis aufs Messer aus ihren Reihen ebenso erheben wie aus denen der Arbeiter in den großen Städten. Jedenfalls dürfen wir keine Möglichkeit übersehen, die nach dem 19. Februar [132] zu einer Wiederaufnahme des Krieges führen könnte, zumal da die Deutschen selbst, sofern wir der heutigen „Daily News" glauben dürfen, mit der Entwicklung der Dinge nicht so zufrieden sind, daß sie von ernsthaften Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten absehen. Wir wollen deshalb noch einmal einen Blick auf die militärische Lage in Frankreich werfen.

Die siebenundzwanzig französischen Departements, die gegenwärtig von den Preußen besetzt sind, umfassen eine Fläche von 15 800 000 Hektar mit einer Bevölkerung (ohne die noch nicht bezwungenen Festungen) von etwas weniger als 12 500 000 Menschen. Frankreich hat insgesamt eine

Bodenfläche von 54 240 000 Hektar mit einer Bevölkerung von 37 382 000. Folglich sind in runden Zahlen 38 500 000 Hektar mit einer Bevölkerung von 25 000 000 noch nicht erobert – volle zwei Drittel der Bevölkerung und bedeutend mehr als zwei Drittel des Landes. Paris und Metz, deren Widerstand das weitere feindliche Vorrücken so lange behindert hat, sind freilich gefallen. Das noch nicht eroberte Gebiet enthält keine verschanzten Lager – ausgenommen Lyon –, die dieselbe Rolle wie diese beiden Festungen spielen könnten. Etwas weniger als 700 000 Franzosen (ohne die Nationalgarde von Paris) sind gefangengenommen oder in der Schweiz interniert. Aber es gibt andere Umstände, die diesen Mangel ausgleichen, selbst wenn die drei Wochen Waffenstillstand nicht genutzt werden sollten, neue verschanzte Lager zu schaffen, wozu reichlich Zeit vorhanden wäre.

Der größte Teil des noch nicht eroberten französischen Gebiets liegt südlich der Linie Nantes—Besançon; er bildet einen kompakten Block, der von drei Seiten durch Meere oder neutrale Grenzen gedeckt ist und nur an seiner nördlichen Grenzlinie dem feindlichen Angriff offenliegt. Hier liegt die Stärke des nationalen Widerstands; hier sind die Menschen und die Mittel zu finden, die den Krieg führen können, falls er wieder aufgenommen wird. Um dieses ungeheure Rechteck von 450 mal 250 Meilen gegen einen verzweifelten regulären und irregulären Widerstand der Bevölkerung zu erobern und zu besetzen, würden die gegenwärtigen Kräfte der Preußen nicht genügen. Die Übergabe von Paris wird, wenn vier Armeekorps als Besatzung dieser Hauptstadt zurückgelassen werden, neun Divisionen freisetzen; Bourbakis Übergabe setzt Manteuffels sechs Liniendivisionen frei; zusammen also fünfzehn Divisionen oder 150 000 bis 170 000 Soldaten für Feldoperationen zusätzlich zu Goebens vier und Friedrich Karls acht Divisionen. Aber Goeben hat reichlich im Norden zu tun, und Friedrich Karl hat durch sein Steckenbleiben in Tours und Le Mans gezeigt, daß seine Offensivkraft völlig erschöpft ist, so daß für die Eroberung des Südens nur die genannten fünfzehn Divisionen übrigbleiben, während auf etliche Monate hinaus keine weiteren Verstärkungen zu erwarten sind.

Diesen fünfzehn Divisionen werden die Franzosen anfangs vorwiegend neue Formationen entgegenstellen müssen. Bei Nevers und Bourges standen das XV. und das XXV. Korps; in derselben Gegend muß das XIX. Korps gestanden haben, von dem wir seit Anfang Dezember nichts mehr gehört haben. Dann gibt es noch das XXIV. Korps, das Bourbakis Zusammenbruch entronnen ist, und Garibaldis Truppen, die kürzlich auf 50 000 Mann verstärkt worden sind, aber aus welchen Truppenteilen und aus welchen Lagern, wissen wir nicht. Im ganzen sind es etwa dreizehn oder vierzehn

Divisionen, vielleicht auch sechzehn, aber quantitativ wie qualitativ gänzlich ungenügend, den Vormarsch der neuen Armeen aufzuhalten, die ihnen mit Sicherheit entgegengeschickt werden, wenn der Waffenstillstand ablaufen sollte, ohne daß Frieden geschlossen worden ist. Aber die drei Wochen Waffenstillstand geben nicht nur diesen französischen Divisionen die Zeit, sich zu festigen; sie werden auch den mehr oder weniger frischen Aushebungen, die sich jetzt in den Ausbildungslagern befinden und von Gambetta auf 250 000 Mann geschätzt werden, die Möglichkeit geben, wenigstens die besten ihrer Bataillone zu brauchbaren Korps zu formieren, die fähig sein werden, sich mit dem Feind zu messen. Wenn also der Krieg wiederaufgenommen würde, wären die Franzosen in der Lage, jeden ernsten Einfall nach dem Süden abzuwehren, vielleicht nicht unmittelbar an der Loire-Grenzlinie oder weit nördlich von Lyon, aber doch an Punkten, wo die Anwesenheit des Feindes ihre Widerstandskraft nicht wesentlich schwächen wird.

Natürlich gibt der Waffenstillstand reichlich Zeit, die Ausrüstung, Disziplin und Moral von Faidherbes und Chanzys Armeen wiederherzustellen, ebenso die aller andern Truppen in Cherbourg, Le Havre usw. Die Frage ist nur, ob die Zeit entsprechend genutzt werden wird. Während so die Stärke der Franzosen an Quantität wie an Qualität beträchtlich zunehmen wird, werden die Deutschen wahrscheinlich überhaupt keine Verstärkung erhalten. In dieser Beziehung würde der Waffenstillstand für die französische Seite von Vorteil sein.

Aber außer dem kompakten Block des südlichen Frankreichs sind die beiden Halbinseln – Bretagne mit Brest und Cotentin mit Cherbourg – noch nicht erobert, ebenso die beiden nördlichen Departements mit ihren Festungen. Auch Le Havre ist ein noch nicht eroberter, gut befestigter Platz an der Küste. Jeder dieser vier Distrikte hat mindestens einen gut befestigten, sicheren Ort an der Küste für eine zurückweichende Armee. Somit kann also die Flotte, die augenblicklich nichts, absolut gar nichts zu tun hat, die Verbindungen zwischen dem Süden und all diesen Plätzen aufrechterhalten und Truppen von einem Platz zum andern, je nachdem, wie es gerade erforderlich ist, transportieren und es einer geschlagenen Armee plötzlich ermöglichen, die Offensive mit überlegenen Kräften wiederaufzunehmen. Solange also diese vier westlichen und nördlichen Distrikte in gewissem Grade unangreifbar sind, bilden sie ebensoviele schwache Stellen in den Flanken der Preußen. Die gegenwärtige Gefahrenlinie der Franzosen reicht von Angers bis Besançon; aber die der Deutschen erstreckt sich darüber hinaus von Angers über Le Mans, Rouen und Amiens bis zur belgischen

Grenze. Vorteile, die auf dieser Linie über die Franzosen errungen werden, können niemals entscheidend werden, vorausgesetzt, daß letztere nur ein wenig gesunden Menschenverstand beweisen; aber alle hier über die Deutschen errungenen Vorteile können unter gewissen Umständen von entscheidender Bedeutung sein.

Das ist die strategische Lage. Bei sinnvoller Ausnutzung der Flotte können die Franzosen mit ihren Truppen im Westen und Norden so manövrieren, daß sie die Deutschen zwingen, dort weit überlegene Verbände zu unterhalten, und somit jene Truppen schwächen, die zur Eroberung des Südens ausgesandt werden sollen, das zu verhindern die Hauptaufgabe der französischen Kräfte wäre. Wenn sie ihre Armeen mehr als bisher zusammenziehen und andererseits zahlreichere kleine Partisanentrupps aussenden, können die Franzosen mit ihren vorhandenen Truppen bessere Resultate erzielen. Es scheinen viel mehr Truppen in Cherbourg und Le Havre zu stehen, als zur Verteidigung nötig sind. Und die ausgezeichnet durchgeführte Zerstörung der Brücke von Fontenoy bei Toul, im Zentrum des vom Eroberer besetzten Gebiets, zeigt, was kühne Partisanen vollbringen können. Wenn der Krieg nach dem 19. Februar überhaupt wieder aufgenommen werden soll, muß er wirklich ein Krieg bis aufs Messer werden, ein Krieg wie der Spaniens gegen Napoleon I.[74], ein Krieg, in dem noch so viele Erschießungen und Brandschatzungen den Widerstandsgeist nicht brechen können.

# Bourbakis Katastrophe

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1878 vom 18. Februar 1871]

Der Korrespondent des „Standard" gibt uns endlich einen Augenzeugenbericht über die Ereignisse in Bourbakis Armee während ihres unglückseligen Januarfeldzugs. Der Korrespondent befand sich bei General Crémers Division, die auf dem Vormarsch die äußerste Linke und auf dem Rückzug die Nachhut bildete. Sein Bericht, obgleich natürlich einseitig und voller Ungenauigkeiten über Dinge, die sich nicht unter seinen Augen ereignet haben, ist sehr wertvoll, weil er bisher unbekannte Tatsachen und Daten liefert und somit diese Phase des Krieges besser beleuchtet.

Bourbakis Armee, 133 000 Mann mit 330 Geschützen, verdiente, wie es scheint, kaum die Bezeichnung Armee. Die Liniensoldaten, die leidliche Offiziere hatten, waren physisch den Mobilgarden unterlegen, dagegen hatten diese kaum einige Offiziere, die auch nur mit den Anfangsgründen ihres Dienstes vertraut waren. Die aus der Schweiz eingelaufenen Berichte bestätigen das; wenn sie über die physische Beschaffenheit der Truppen noch ungünstiger berichten, dürfen wir nicht die Wirkung eines einmonatigen Feldzugs bei Hunger und Kälte vergessen. Die Ausrüstung mit Kleidung und Schuhen scheint nach allen Berichten jämmerlich gewesen zu sein. Eine Intendantur oder auch nur eine einfache Organisation, die mit etwas Ordnung und Regelmäßigkeit Requisitionen und die Verteilung der so beschafften Nahrung durchgeführt hätte, scheint so gut wie ganz gefehlt zu haben.

Von den viereinhalb beteiligten Korps sind drei (das XV., XVIII. und XX.) bereits am 5. Dezember unter Bourbakis Kommando gestellt worden; bald danach muß der Plan, nach Osten zu marschieren, beschlossen worden sein. Bis zum 5. Januar waren seine sämtlichen Bewegungen bloße Konzentrationsmärsche, die vom Feind nicht gestört wurden; sie waren demnach

kein Hindernis, die Organisation dieser Armee zu verbessern – ganz im Gegenteil. 1813 bildete Napoleon seine Neuausgehobenen auf dem Marsch nach Deutschland zu Soldaten aus. Bourbaki hatte einen vollen Monat Zeit, das zu tun; wenn danach seine Truppen in dem beschriebenen Zustand auf den Feind stießen, so kann er daran unmöglich ohne Schuld sein. Er hat keine Fähigkeit als Organisator bewiesen.

Nach dem ursprünglichen Plan sollten vier Kolonnen auf Belfort marschieren: eine ostwärts des Doubs durch den Jura, um Montbéliard und die preußische Linke anzugreifen oder zu umgehen; eine zweite das Flußtal entlang, um den Feind frontal anzugreifen; eine dritte auf einem weiter westlichen Weg über Rougemont und Villersexel gegen die feindliche Rechte; und Crémers Division sollte von Dijon über Lure an der preußischen Rechten vorbei vorstoßen. Aber das wurde geändert. Die ersten drei Kolonnen rückten sämtlich auf dem einen Weg durch das Tal vor, wodurch – wie behauptet wird – fünf Tage verlorengingen, in denen Werder Verstärkungen erhielt, und wodurch die ganze Armee, auf eine einzige Rückzugslinie geworfen, wiederum Zeit verlor und so von Lyon abgeschnitten und gegen die Schweizer Grenze getrieben wurde. Nun ist es ganz klar, wenn man ungefähr 120 000 Mann, die überdies so locker organisiert waren wie diese, in eine Kolonne und auf eine einzige Marschlinie bringt, müssen Verwirrung und Verzögerung entstehen; aber es ist nicht so sicher, ob dieser Fehler tatsächlich in dem hier angegebenen Maß begangen wurde. Nach allen vorangegangenen Berichten kamen Bourbakis Truppen vor Belfort in einer breiten Front an, die sich von Villersexel bis zur Schweizer Grenze erstreckte, was dafür spricht, daß die verschiedenen, im ursprünglichen Plan genannten Wege benutzt worden waren. Aber was immer der Grund gewesen sein mag, die Verzögerung trat ein und war der Hauptgrund der Niederlage bei Héricourt[121]. Das Treffen von Villersexel fand am 9. Januar statt. Villersexel ist etwa zwanzig Meilen von der preußischen Stellung in Héricourt entfernt. Es kostete Bourbaki fünf Tage – bis zum Abend des 14. –, seine Truppen vor dieser Stellung so in Front zu bringen, daß sie zum Angriff am nächsten Morgen bereit waren! Das bezeichneten wir bereits in einem früheren Artikel als den ersten großen Fehler in diesem Feldzug[1], und wir sehen jetzt aus dem Bericht des Korrespondenten, daß dies auch von Crémers Offizieren erkannt wurde, noch ehe die Schlacht von Héricourt begann.

In diesen drei Tagen kämpften 130 000 Franzosen gegen 35 000 bis

[1] Siehe vorl. Band, S. 243

40 000 Deutsche und konnten ihre verschanzte Stellung nicht erobern. Bei einer solchen zahlenmäßigen Überlegenheit waren die kühnsten Flankenbewegungen möglich. 40 000 bis 50 000 Mann, entschlossen in den Rücken der Deutschen geworfen, während der Rest sie frontal beschäftigte, hätten kaum verfehlt, sie aus ihrer Stellung hinauszutreiben. Aber statt dessen wurde nur die Front – die verschanzte Front der Stellung – angegriffen, und dadurch entstanden ungeheure und nutzlose Verluste. Die Flankenangriffe wurden so schwach ausgeführt, daß eine einzige deutsche Brigade (die Kellers) nicht nur genügte, sie auf dem rechten Flügel zurückzuschlagen, sondern außerdem noch imstande war, Frahier und Chenebier in Schach zu halten und so ihrerseits die Franzosen zu überflügeln. Bourbakis junge Truppen waren so vor die schwerste Aufgabe gestellt, die es für einen Soldaten in der Schlacht geben kann, während die eigene zahlenmäßige Überlegenheit es ihnen leicht gemacht hätte, die Stellung durch taktische Manöver zu erobern. Aber wahrscheinlich hatten die Erfahrungen der letzten fünf Tage Bourbaki davon überzeugt, daß es nutzlos sei, von seiner Armee Beweglichkeit zu erwarten.

Nachdem am 17. Januar der Angriff endgültig abgewehrt war, erfolgte der Rückzug nach Besançon. Daß dieser Rückzug hauptsächlich auf dem einen Weg durch das Doubstal stattgefunden hat, ist wahrscheinlich; wir wissen aber auch, daß sich große Teile der Armee auf anderen Wegen, näher der Schweizer Grenze, zurückgezogen haben. Am Nachmittag des 22. kam die Nachhut unter Crémer jedenfalls in Besançon an. Folglich müßte die Vorhut dort bereits am 20. eingetroffen sein und bereitgestanden haben, am 21. gegen die Preußen zu marschieren, die am gleichen Tage Dôle erreichten. Aber nein, es wurde keine Notiz von ihnen genommen, ehe Crémer angelangt war, der sogleich, nachdem er aus der Nachhut zur Vorhut geworden war, ausgesandt wurde, um die Preußen am 23. bei St. Vit zu treffen. Am nächsten Tage wurde Crémer nach Besançon zurückbeordert; zwei Tage wurden durch Unentschlossenheit und Untätigkeit vergeudet, bis Bourbaki am 26., nachdem er Musterung über das XVIII. Korps gehalten hatte, einen Selbstmordversuch machte. Dann beginnt ein ungeordneter Rückzug in Richtung Pontarlier. Aber an diesem Tage waren die Deutschen in Mouchard und Salins näher an der Schweizer Grenze als die Flüchtenden und schnitten ihnen den Rückzug faktisch ab. Das war kein Wettrennen mehr; die Deutschen konnten gemächlich alle Ausgänge der Längstäler besetzen, durch die ein Entkommen noch möglich war, während andere Truppen die Franzosen im Rücken bedrängten. Dann folgte das Treffen bei Pontarlier, das der geschlagenen französischen Armee ihre Lage zu

Bewußtsein brachte; das Ergebnis davon waren die Konvention von Les Verrières und der Übertritt dieser ganzen Armee auf Schweizer Gebiet[133].

Das ganze Verhalten Bourbakis vom 15. bis zum 26. Januar scheint zu beweisen, daß er jedes Vertrauen zu seinen Truppen und infolgedessen auch jedes Vertrauen zu sich selbst verloren hatte. Warum er den Marsch seiner Kolonnen bei Besançon bis zu Crémers Ankunft aufschob und so jede Möglichkeit zum Entkommen verpaßte; warum er Crémers Division, die beste der Armee, zurückrief, unmittelbar nachdem er sie aus Besançon zum Treffen mit den Preußen gesandt hatte, die den direkten Weg nach Lyon sperrten; warum er danach weitere zwei Tage versäumte, wodurch die in Besançon verlorene Zeit auf volle sechs Tage verlängert wurde – all das ist nicht anders zu erklären, als daß Bourbaki jene Entschlossenheit fehlte, welche die allererste Eigenschaft eines selbständigen Befehlshabers ist. Es wiederholt sich die alte Geschichte der Augustkampagne. Und es ist merkwürdig, daß dieses sonderbare Zögern sich wieder bei einem vom Kaiserreich übernommenen General zeigt, während keiner der Generale der Republik – was auch sonst ihre Fehler gewesen sein mögen – eine solche Unentschiedenheit gezeigt oder eine solche Strafe dafür erlitten hat.

Karl Marx

# An den Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei [134]

London, 2. August 1870

Freunde!

Zunächst meinen Dank für den ausführlichen Bericht über die Arbeiterpartei in Deutschland! Ich habe ihn dem Generalrat sofort mitgeteilt.

Die verlangte Arbeit über die grundeigentümlichen Verhältnisse in Deutschland mußte wegen absolutem Zeitmangel einstweilen unterbleiben [135].

Den auf dem Braunschweiger Meeting erlassenen *Aufruf* (v. 16. Juli[1] 1870) habe ich – wie Ihr aus dem von mir vorige Woche zugeschickten Manifest des Generalrats ersehen haben werdet – stellenweise diesem Manifeste einverleibt[2]...

Der Generalrat kann nach § 3 der Statuten [136] den Kongreßtermin nicht aufschieben. Er würde jedoch unter den gegenwärtigen *außerordentlichen* Umständen die Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes auf sich nehmen, wenn er dazu die nötige Unterstützung seitens der Sektionen fände. Es wäre daher wünschenswert, daß uns in diesem Sinne ein motivierter Antrag *offiziell* von Deutschland zuginge.

Nach der gekürzten Veröffentlichung in:
W. Bracke, „Der Braunschweiger Ausschuß
der social-demokratischen Arbeiter-Partei
in Lötzen und vor dem Gericht“,
Braunschweig 1872, S. 154.

---

[1] Bei Bracke irrtümlich: 24. Juli – [2] siehe vorl. Band, S. 6

Karl Marx/Friedrich Engels

# [Über Karl Blind[137]]

Der Artikel sollte nicht mit „Prinz N[apoleon] etc." überschrieben sein, sondern mit „Ich". Für jede einzelne Verwendung des Namens Pr[inz] Nap[oleon] wird das Pronomen „Ich" mindestens zwanzigmal gebraucht, abgesehen von dessen abgewandelten Fällen und abgeleiteten Formen. Was in diesem Artikel über Pr. Nap. gesagt wird, ist schon des öfteren gedruckt worden, und was über das „Ich" gesagt wird, darüber wurde in England ach schon so viel berichtet, gedruckt und veröffentlicht, wie die Besitzer und Herausgeber von eingegangenen und bestehenden Sonntagsblättern zu ihrem Leidwesen wissen.

Ihrer Vorwände beraubt, bringt die Zeitung eine neue Version der alten Geschichte des Herrn Blind: Wie Karl Blind durch verschiedene widrige Umstände leider verhindert war, den Lauf der Geschichte zu verändern. Zuerst kommt die oft wiederholte Legende, mit der er vor allem hausieren geht, wie er von der sterbenskranken provisorischen Regierung des süddeutschen Aufstands von 1849[138] in diplomatischer Mission angeblich zu der damaligen Regierung der Französischen Republik, in Wirklichkeit jedoch zu der revolutionären Regierung Ledru-Rollin geschickt worden sei, die, wie man erwartete, in Kürze durch eine Volksbewegung eingesetzt werden würde. Doch o weh! Die Regierung, die ihn geschickt hatte, wurde von den Preußen ohne viel Federlesens ins Schweizer Exil gejagt und die Demonstration vom 13. Juni, welche die Regierung, bei der er wirklich akkreditiert war, einsetzen sollte, wurde ebenso ohne viel Federlesens auseinandergejagt[139]. Er hatte das Glück, von einer reichlich grotesken Mission, mit der er von einer toten Regierung an eine ungeborene Regierung beauftragt worden war, durch die bestehende französische Regierung befreit zu werden, die ihn am 13. Juni bei der „friedlichen" Demonstration der erregten Pariser Nationalgarde verhaftete und schließlich des Landes verwies. Wäre die Regierung, die ihn geschickt hatte, am Leben geblieben,

und wäre die Regierung, zu der er in Wirklichkeit geschickt wurde, ins Leben gerufen worden, was hätte Karl Blind nicht alles tun können! Dadurch, daß er sich von irgend jemand in Baden an irgend jemand in Paris eine Mission besorgte, hat Blind es auf „diplomatische Weise" verstanden, der leisesten Möglichkeit einer riskanten Begegnung mit der herannahenden preußischen Armee auszuweichen. Auf alle Fälle hat er etwas getan.[1]

Im Jahre 1870, bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges, bestand wieder die Möglichkeit, daß Italien sich mit Frankreich verbünden könnte. Doch Karl Blind war auf der Wacht. „Hätte König V[iktor] E[manuel] etc." (Seite 519). Doch wieder handelte es sich um die Mission einer nicht bestehenden Regierung an eine andere nicht bestehende Regierung. Louis-Napoleon weigerte sich, Rom Viktor Emanuel zu überlassen. Dadurch zwang er letzteren, die von den Franzosen besetzte Stadt zu nehmen und machte so auch ein Bündnis zwischen Italien und Frankreich unmöglich.[140] Wieder wurden die Dienste und Angebote des Karl Blind, was sie auch immer wert gewesen sein mögen, abgelehnt. Und so mußte sich dieser ewige Diplomat in partibus[141], anstatt den Lauf der Geschichte zu verändern, mit dem „wärmsten Dank" Mazzinis begnügen.

Unwillkürlich muß man sich dabei an den Prahlhans erinnern, der, als er in einen Krawall verwickelt wurde, ausrief: „Haltet mich zurück, Freunde, sonst werde ich eine furchtbare Tat vollbringen." Zum Unglück für die Welt, doch vielleicht zum Glück für Herrn Karl Blind hindert ihn immer dann, wenn er im Begriffe ist, in den Vordergrund des historischen Geschehens zu treten, irgendein ungünstiger Umstand daran, jene „furchtbare Tat" zu vollbringen, die ihn unsterblich machen sollte.

Hoffen wir, daß dies die letzte gelahrte Abhandlung zumindest in englischer Sprache ist, die Karl B. über K. B. für K. B. geschrieben hat.

Geschrieben zwischen 22. und 30. August 1870.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

[1] Diese beiden letzten Sätze hat Marx geschrieben. Auf der ersten Seite der Engelsschen Handschrift schrieb Marx noch eine andere Variante an den Rand: „Dadurch, daß er rechtzeitig diese Scheinmission ins Ausland übernahm, hat Blind es verstanden, jeder Begegnung mit den damals in Baden einfallenden preußischen Truppen auszuweichen."

Karl Marx/Friedrich Engels

# [Brief an den Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei[142]]

... Die Militärkamarilla, Professorschaft, Bürgerschaft und Wirtshauspolitik gibt vor, dies[1] sei das Mittel, Deutschland auf ewig vor Krieg mit Frankreich zu schützen. Es ist umgekehrt das probateste Mittel, diesen Krieg in eine **europäische Institution** zu verwandeln. Es ist in der Tat das sicherste Mittel, den Militärdespotismus in dem verjüngten Deutschland zu verewigen als eine Notwendigkeit zur Behauptung eines *westlichen Polens*, des Elsaß und Lothringens. Es ist das unfehlbarste Mittel, den kommenden Frieden in einen bloßen Waffenstillstand zu verwandeln, bis Frankreich so weit erholt ist, um das verlorene Terrain herauszuverlangen. Es ist das unfehlbarste Mittel, Deutschland und Frankreich durch wechselseitige Selbstzerfleischung zu ruinieren.

Die Sch... und N...[2], welche diese Garantien für den ewigen Frieden entdeckt haben, sollten doch aus der preußischen Geschichte wissen, aus Napoleons Pferdekur im Tilsiter Frieden[143], wie solche Gewaltmaßregeln zur Stillmachung eines lebensfähigen Volkes gerade das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes bewirken. Und was ist Frankreich, selbst nach Verlust von Elsaß und Lothringen, verglichen mit Preußen nach dem Tilsiter Frieden!

Wenn der französische Chauvinismus, solange die *altstaatlichen* Verhältnisse dauern, eine gewisse materielle Rechtfertigung hatte in der Tatsache, daß seit 1815 die Hauptstadt Paris und damit Frankreich nach wenigen verlorenen Schlachten preisgegeben war – welche neue Nahrung wird er nicht erst saugen, sobald die Grenze östlich an den Vogesen und nördlich an Metz liegt?

---

[1] die von Preußen geplante Annexion Elsaß-Lothringens – [2] Randbemerkung von Engels: Schufte und Narren

Daß die Lothringer und Elsasser die Segnungen *deutscher* Regierung wünschen, wagt selbst der ...[1] Teutone nicht zu behaupten. Es ist das Prinzip des Pangermanismus und „sicherer" Grenzen [144], das proklamiert wird und das von östlicher Seite zu schönen Resultaten für Deutschland und Europa führen würde!

Wer nicht ganz vom Geschrei des Augenblicks übertäubt ist oder ein *Interesse* hat, das deutsche Volk zu übertäuben, muß einsehen, daß der Krieg von 1870 ganz so notwendig einen **Krieg zwischen Deutschland und Rußland** im Schoße trägt, wie der Krieg von 1866 den Krieg von 1870.

Ich sage **notwendig, unvermeidlich,** außer im unwahrscheinlichen Falle eines vorherigen Ausbruches einer **Revolution in Rußland.**

Tritt dieser unwahrscheinliche Fall nicht ein, so muß der Krieg zwischen Deutschland und Rußland schon jetzt als un fait accompli (eine vollendete Tatsache) behandelt werden.

Es hängt ganz vom jetzigen Verhalten der deutschen Sieger ab, ob dieser Krieg nützlich oder schädlich.

Nehmen sie Elsaß und Lothringen, so wird Frankreich mit Rußland Deutschland bekriegen. Es ist überflüssig, die unheilvollen Folgen zu deuten.

Schließen sie einen ehrenvollen Frieden mit Frankreich, so wird jener Krieg Europa von der moskowitischen Diktatur emanzipieren, Preußen in Deutschland aufgehen machen, dem westlichen Kontinent friedliche Entwicklung erlauben, endlich der russischen sozialen Revolution, deren Elemente nur eines solchen Stoßes von außen zur Entwicklung bedürfen, zum Durchbruch helfen, also auch dem russischen Volke zugute kommen.

**Aber ich fürchte, die Sch... und N... werden ihr tolles Spiel ungehindert treiben, wenn die deutsche Arbeiterklasse nicht en masse ihre Stimme erhebt.**

Der jetzige Krieg eröffnet dadurch eine neue weltgeschichtliche Epoche, daß Deutschland bewiesen hat, daß es selbst mit Ausschluß von Deutsch-Österreich fähig ist, **unabhängig vom Auslande,** seine eigenen Wege zu gehen. Daß es zunächst seine *Einheit* in der *preußischen Kaserne* findet, ist eine Strafe, die es reichlich verdient hat. Aber *ein* Resultat ist selbst so unmittelbar gewonnen. Die kleinlichen Lumpereien, wie z.B. der Konflikt zwischen nationalliberalen Norddeutschen und volksparteilichen Süddeutschen [145], werden nicht länger nutzlos im Wege stehen. Die Verhältnisse werden sich auf großem Maßstab entwickeln und vereinfachen. Wenn die

[1] Randbemerkung von Engels: enragierteste

deutsche Arbeiterklasse dann nicht die ihr zukommende historische Rolle spielt, ist es ihre Schuld. **Dieser Krieg hat den Schwerpunkt der kontinentalen Arbeiterbewegung von Frankreich nach Deutschland verlegt.** Damit haftet größere Verantwortlichkeit auf der deutschen Arbeiterklasse...

Geschrieben zwischen 22. und 30. August 1870.

Nach der ersten Veröffentlichung in dem Flugblatt „Manifest des Ausschusses der social-demokratischen Arbeiterpartei" vom 5. September 1870.

Karl Marx

# Zweite Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg[146]

*An die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation in Europa und den Vereinigten Staaten*

In unserm ersten Manifest vom 23. Juli sagten wir:

„Die Totenglocke des zweiten Kaiserreichs hat bereits in Paris geläutet. Es wird enden, wie es begonnen: mit einer Parodie. Aber vergessen wir nicht, daß es die Regierungen und die herrschenden Klassen Europas waren, die es Louis Bonaparte ermöglichten, 18 Jahre lang die grausame Posse der *Restauration des Kaiserreichs* zu spielen."[1]

Also schon bevor die Kriegsoperationen begonnen hatten, behandelten wir die bonapartistische Seifenblase als ein Ding der Vergangenheit.

Wir haben uns nicht über die Lebensfähigkeit des zweiten Kaiserreichs getäuscht. Wir hatten auch nicht unrecht in unsrer Befürchtung, der deutsche Krieg werde „seinen streng defensiven Charakter verlieren und in einen Krieg gegen das französische Volk ausarten"[2]. Der Verteidigungskrieg endete in der Tat mit der Ergebung Louis-Napoleons, der Kapitulation von Sedan und der Proklamation der Republik in Paris. Aber schon lange vor diesen Ereignissen, schon in demselben Augenblick, wo die gänzliche Fäulnis der bonapartistischen Waffen zur Gewißheit wurde, entschloß sich die preußische Militärkamarilla zur Eroberung. *König Wilhelms eigne Proklamation im Anfange des Kriegs* lag zwar als häßliches Hindernis in ihrem Weg. In seiner Thronrede an den Norddeutschen Reichstag hatte er feierlich erklärt, Krieg zu führen nur gegen den Kaiser der Franzosen und nicht gegen das französische Volk. Am 11. August hatte er ein Manifest an die französische Nation erlassen, worin er sagte[3]:

„Der Kaiser Napoleon hat die deutsche Nation, die gewünscht hat und noch immer wünscht, mit dem französischen Volk in Frieden zu leben, zu Wasser und zu Land

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 5 – [2] siehe vorl. Band, S. 6 – [3] *(1870)* fehlten dieser Satz und das Zitat aus dem Manifest König Wilhelms

angegriffen; ich habe den Befehl über die deutsche Armee übernommen, *um seinen Überfall zurückzuweisen,* und ich bin durch *militärische Vorkommnisse* dahin gebracht worden, *die Grenzen Frankreichs zu überschreiten.*"[147]

Nicht zufrieden damit, den „rein defensiven Charakter" des Kriegs zu behaupten durch die Angabe, daß er nur den Oberbefehl über die deutschen Armeen übernommen, *„um Überfälle zurückzuweisen"*, fügte er noch bei, er sei nur „durch militärische Vorkommnisse dahin gebracht", die Grenzen Frankreichs zu überschreiten. Ein Verteidigungskrieg schließt natürlich Angriffsoperationen nicht aus, diktiert durch „militärische Vorkommnisse".[1]

Demnach hatte also dieser gottesfürchtige König sich vor Frankreich und der Welt verpflichtet zu einem rein defensiven Krieg. Wie ihn befreien von diesem feierlichen Versprechen? Die Bühnenregisseure mußten ihn darstellen, als gebe er widerwillig einem unwiderstehlichen Gebot der deutschen Nation nach; der liberalen deutschen Mittelklasse mit ihren Professoren, ihren Kapitalisten, ihren Stadtverordneten, ihren Zeitungsmännern gaben sie sofort das Stichwort. Diese Mittelklasse, welche in ihren Kämpfen für die bürgerliche Freiheit von 1846–1870 ein nie dagewesenes Schauspiel von Unschlüssigkeit, Unfähigkeit und Feigheit gegeben hat, war natürlich höchlichst entzückt, die europäische Bühne als brüllender Löwe des deutschen Patriotismus zu beschreiten. Sie nahm den falschen Schein staatsbürgerlicher Unabhängigkeit an, um sich zu stellen, als zwinge sie der preußischen Regierung auf – was? die geheimen Pläne eben dieser Regierung. Sie tat Buße für ihren jahrelangen und fast religiösen Glauben an die Unfehlbarkeit Louis Bonapartes, indem sie laut die Zerstückelung der französischen Republik forderte. Hören wir nur einen Augenblick den plausiblen Vorwänden dieser kernhaften Patrioten zu!

Sie wagen nicht zu behaupten, daß sich das Volk von Elsaß-Lothringen nach deutscher Umarmung sehne: gerade das Gegenteil. Um seinen französischen Patriotismus zu züchtigen, wurde Straßburg, eine Festung, beherrscht von einer selbständigen Zitadelle, sechs Tage lang zwecklos und barbarisch mit „deutschen" Explosivgeschossen bombardiert, in Brand gesetzt und eine große Anzahl verteidigungsloser Einwohner getötet. Jawohl! der Boden dieser Provinzen hatte vor langer Zeit dem längst verstorbnen deutschen Reich angehört. Es scheint daher, daß das Erdreich und die Menschen, die darauf erwachsen sind, als unverjährbares deutsches Eigentum konfisziert werden müssen. Soll die alte Karte von Europa einmal

---

[1] *(1870)* fehlte dieser Absatz; der folgende bis einschließlich der Worte „der deutschen Nation nach" wurde 1870 gekürzt wiedergegeben

umgearbeitet werden nach dem historischen Recht, dann dürfen wir auf keinen Fall vergessen, daß der Kurfürst von Brandenburg seinerzeit für seine preußischen Besitzungen der Vasall der polnischen Republik war.[148]

Die schlauen Patrioten jedoch verlangen Elsaß und Deutsch-Lothringen als eine „materielle Garantie" gegen französische Überfälle. Da dieser verächtliche Vorwand viele schwachsinnige Leute verwirrt gemacht hat, fühlen wir uns verpflichtet, näher darauf einzugehn.

Es ist unzweifelhaft, daß die allgemeine Gestaltung des Elsaß, zusammen mit der des gegenüberliegenden Rheinufers, und die Gegenwart einer großen Festung wie Straßburg, ungefähr halbweg zwischen Basel und Germersheim, einen französischen Einfall nach Süddeutschland sehr begünstigt, während sie einem Einfall von Süddeutschland nach Frankreich eigentümliche Schwierigkeiten entgegenstellt. Es ist ferner unzweifelhaft, daß die Annexion von Elsaß und Deutsch-Lothringen Süddeutschland eine weit stärkere Grenze geben würde; es würde dann Herr sein über den Kamm der Vogesen in ihrer vollen Länge und über die Festungen, welche deren nördliche Pässe decken. Wäre Metz auch annexiert, so würde Frankreich gewiß für den Augenblick zweier hauptsächlicher Operationsbasen gegen Deutschland beraubt sein, aber das würde es nicht verhindern, neue bei Nancy oder Verdun zu errichten. Deutschland besitzt Koblenz, Mainz, Germersheim, Rastatt und Ulm, lauter Operationsbasen gegen Frankreich, und hat sich ihrer in diesem Kriege reichlich bedient; mit welchem Schein von Berechtigung könnte es den Franzosen Metz und Straßburg mißgönnen, die einzigen beiden bedeutenden Festungen, die sie in jener Gegend besitzen?

Überdies gefährdet Straßburg Süddeutschland nur, solange dieses eine von Norddeutschland getrennte Macht ist. Von 1792–1795 wurde Süddeutschland nie von dieser Seite angegriffen, weil Preußen am Kriege gegen die französische Revolution teilnahm; aber sobald als Preußen 1795 seinen Separatfrieden[149] machte und den Süden sich selbst überließ, begannen die Angriffe auf Süddeutschland, von Straßburg als Basis, und dauerten fort bis 1809. In Wirklichkeit kann ein *vereinigtes* Deutschland Straßburg und jede französische Armee im Elsaß unschädlich machen, wenn es alle seine Truppen zwischen Saarlouis und Landau konzentriert, wie in diesem Krieg geschehn, und vorrückt oder eine Schlacht annimmt auf dem Wege von Mainz nach Metz. Solange die Hauptmasse der deutschen Truppen dort steht, ist jede von Straßburg nach Süddeutschland einrückende Armee umgangen und in ihren Verbindungen bedroht. Wenn der jetzige Feldzug irgend etwas gezeigt hat, so die Leichtigkeit, Frankreich von Deutschland aus anzugreifen.

Aber ehrlich gesprochen, ist es nicht überhaupt eine Ungereimtheit und ein Anachronismus, wenn man militärische Rücksichten zu dem Prinzipe erhebt, wonach die nationalen Grenzen bestimmt werden sollen? Wollten wir dieser Regel folgen, so hätte Österreich noch einen Anspruch auf Venetien und die Minciolinie und Frankreich auf die Rheinlinie, zum Schutz von Paris, welches sicherlich Angriffen von Nordosten mehr ausgesetzt ist als Berlin von Südwesten. Wenn die Grenzen durch militärische Interessen bestimmt werden sollen, werden die Ansprüche nie ein Ende nehmen, weil jede militärische Linie notwendig fehlerhaft ist und durch Annexion von weiterm Gebiet verbessert werden kann; und überdies kann sie nie endgültig und gerecht bestimmt werden, weil sie immer dem Besiegten vom Sieger aufgezwungen wird und folglich schon den Keim eines neuen Kriegs in sich führt.

Das ist die Lehre aller Geschichte: Es ist mit Nationen wie mit einzelnen. Um ihnen die Möglichkeit des Angriffs zu entziehn, muß man sie aller Verteidigungsmittel berauben. Man muß sie nicht nur an der Kehle fassen, sondern auch töten. Wenn jemals ein Eroberer „materielle Garantien" nahm, um die Kräfte einer Nation zu brechen, so war es Napoleon I. durch seinen Vertrag von Tilsit [143] und die Art und Weise, wie er ihn gegen Preußen und das übrige Deutschland durchführte. Und dennoch, einige Jahre später brach seine gigantische Macht wie ein verfaultes Schilfrohr vor dem deutschen Volk. Was sind die „materiellen Garantien", die Preußen in seinen wildesten Träumen Frankreich aufzwingen kann oder darf, im Vergleich zu denen, welche Napoleon I. ihm selbst abzwang? Der Ausgang wird diesmal nicht weniger unheilvoll sein. Die Geschichte wird ihre Vergeltung bemessen nicht nach der Ausdehnung der von Frankreich abgerissenen Quadratmeilen, sondern nach der Größe des Verbrechens, daß man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die *Politik der Eroberungen* aufs neue ins Leben gerufen hat.

Die Wortführer des deutschtümlichen Patriotismus sagen: Aber ihr müßt nicht die Deutschen mit den Franzosen verwechseln. *Wir* wollen nicht Ruhm, sondern Sicherheit. Die Deutschen sind ein wesentlich friedliebendes Volk. In ihrer besonnenen Obhut verwandelt sich sogar die Eroberung aus einer Ursache künftigen Kriegs in ein Pfand ewigen Friedens. Natürlich war es nicht Deutschland, welches 1792 in Frankreich einfiel mit dem erhabnen Zweck, die Revolution des 18. Jahrhunderts mit Bajonetten niederzumachen! War es nicht Deutschland, welches seine Hände bei der Unterjochung Italiens, der Unterdrückung Ungarns und der Zerstücklung Polens besudelte? Sein jetziges militärisches System, welches die ganze

kräftige männliche Bevölkerung in zwei Teile teilt – eine stehende Armee im Dienst und eine andere stehende Armee im Urlaub –, beide gleichmäßig zu passivem Gehorsam gegen die Regenten von Gottes Gnaden verpflichtet, so ein militärisches System ist natürlich eine „materielle Garantie" des Weltfriedens und obendrein das höchste Ziel der Zivilisation! In Deutschland, wie überall, vergiften die Höflinge der bestehenden Gewalt die öffentliche Meinung durch Weihrauch und lügenhaftes Selbstlob.

Sie scheinen indigniert beim Anblick der französischen Festungen Metz und Straßburg – diese deutschen Patrioten –, aber sie sehen kein Unrecht in dem ungeheuren System moskowitischer Befestigungen von Warschau, Modlin und Iwangorod. Während sie vor den Schrecken bonapartistischer Einfälle schaudern, schließen sie die Augen vor der Schande zarischer Schutzherrschaft.

Ganz wie 1865 zwischen Louis Bonaparte und Bismarck Versprechungen ausgewechselt worden, ebenso 1870 zwischen Gortschakow und Bismarck.[150] Ganz wie Louis-Napoleon sich schmeichelte, daß der Krieg von 1866 durch gegenseitige Erschöpfung Österreichs und Preußens ihn zum obersten Schiedsrichter über Deutschland machen werde, ebenso schmeichelte sich Alexander, der Krieg von 1870 werde ihn durch gegenseitige Erschöpfung Deutschlands und Frankreichs zum obersten Schiedsrichter des europäischen Westens erheben. Ganz wie das zweite Kaiserreich den Norddeutschen Bund[10] unvereinbar mit seiner Existenz hielt, ganz so muß das autokratische Rußland sich gefährdet glauben durch ein deutsches Reich mit preußischer Führerschaft. Das ist das Gesetz des alten politischen Systems. Innerhalb seines Bereichs ist der Gewinn des einen der Verlust des andern. Des Zaren überwiegender Einfluß auf Europa wurzelt in seiner traditionellen Oberherrlichkeit über Deutschland. Im Augenblick, wo vulkanische soziale Kräfte in Rußland selbst die tiefsten Grundlagen der Selbstherrschaft zu erschüttern drohn, kann sich da der Zar eine Schwächung seiner Stellung gegenüber dem Ausland gefallen lassen? Schon wiederholen die Moskauer Blätter dieselbe Sprache wie die bonapartistischen Zeitungen nach dem Kriege von 1866. Glauben die Deutschtümler wirklich, daß Freiheit und Frieden[1] Deutschlands gesichert sei, wenn sie Frankreich in die Arme Rußlands hineinzwingen? Wenn das Glück der Waffen, der Übermut des Erfolgs und dynastische Intrigen Deutschland zu einem Raub an französischem Gebiet verleiten, bleiben ihm nur zwei Wege offen. Entweder muß es, was auch immer daraus folgt, der *offenkundige*

[1] *(1870)* Unabhängigkeit, Freiheit und Frieden

Knecht russischer Vergrößerung werden,[1] oder aber es muß sich nach kurzer Rast für einen neuen „defensiven" Krieg rüsten, nicht für einen jener neugebackenen „lokalisierten" Kriege, sondern zu einem *Racenkrieg* gegen die verbündeten Racen der Slawen und Romanen.[2]

Die deutsche Arbeiterklasse hat den Krieg, den zu hindern nicht in ihrer Macht stand, energisch unterstützt, als einen Krieg für Deutschlands Unabhängigkeit und für die Befreiung Deutschlands und Europas von dem erdrückenden Alp des zweiten Kaiserreichs. Es waren die deutschen Industriearbeiter, welche mit den ländlichen Arbeitern zusammen die Sehnen und Muskeln heldenhafter Heere lieferten, während sie ihre halbverhungerten Familien zurückließen. Dezimiert durch die Schlachten im Auslande, werden sie noch einmal dezimiert werden durch das Elend zu Hause.[3] Sie verlangen nun ihrerseits „Garantien", Garantien, daß ihre ungeheuren Opfer nicht umsonst gebracht worden, daß sie die Freiheit erobert haben, daß die Siege, die sie über die bonapartistischen Armeen errungen, nicht in eine Niederlage des deutschen Volks verwandelt werden wie im Jahre 1815[151]. Und als erste dieser Garantien verlangen sie „einen *ehrenvollen Frieden für Frankreich*" und „*die Anerkennung der französischen Republik*".

Der Zentralausschuß[4] der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei veröffentlichte am 5. September ein Manifest, worin er energisch auf diesen Garantien bestand.

„Wir", sagte er, „wir protestieren gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen. Und wir sind uns bewußt, daß wir im Namen der deutschen Arbeiterklasse sprechen. Im gemeinsamen Interesse Frankreichs und Deutschlands, im Interesse des Friedens und der Freiheit, im Interesse der westlichen Zivilisation gegen orientalische Barbarei werden die deutschen Arbeiter die Annexion von Elsaß-Lothringen nicht geduldig ertragen... Wir werden treu zu unsern Arbeiterkameraden aller Länder stehn für die gemeinsame internationale Sache des Proletariats!"[152]

Unglücklicherweise können wir nicht auf ihren unmittelbaren Erfolg rechnen. Konnten die französischen Arbeiter mitten im Frieden nicht den Angreifer zum Stehn bringen, haben da die deutschen Arbeiter mehr Aussicht, den Sieger aufzuhalten mitten im Waffenlärm? Das Manifest der

[1] *(1870)* folgt: eine Politik, die der Tradition der Hohenzollern entspricht – [2] *(1870)* folgt: Das ist die Friedensperspektive, welche die hirnkranken Patrioten der Mittelklasse Deutschland „garantieren". – [3] *(1870)* folgt: Und die patriotischen Schreier werden ihnen zum Trost sagen, daß das Kapital kein Vaterland hat und daß der Arbeitslohn geregelt ist durch das *unpatriotische internationale* Gesetz der Nachfrage und Zufuhr. Ist es daher nicht die höchste Zeit, daß die deutsche Arbeiterklasse das Wort ergreift und den Herrn von der Mittelklasse nicht länger erlaubt, *in ihrem Namen* zu sprechen. – [4] *(1870)* Ausschuß

deutschen Arbeiter verlangt die Auslieferung Louis Bonapartes, als eines gemeinen Verbrechers, an die französische Republik. Ihre Herrscher geben sich alle Mühe, ihn in den Tuilerien wieder einzusetzen als den besten Mann, um Frankreich zu ruinieren. Wie dem auch sein möge, die Geschichte wird zeigen, daß die deutschen Arbeiter nicht von demselben biegsamen Stoff gemacht sind wie die deutsche Mittelklasse. Sie werden ihre Pflicht tun.

Wie sie, begrüßen wir die Errichtung der Republik in Frankreich, aber zur selben Zeit mühen wir uns mit Besorgnissen, die sich hoffentlich als grundlos erweisen. Diese Republik hat nicht den Thron umgeworfen, sondern nur seinen leeren Platz[1] eingenommen. Sie ist nicht als eine soziale Errungenschaft proklamiert worden, sondern als eine nationale Verteidigungsmaßregel. Sie ist in den Händen einer provisorischen Regierung, zusammengesetzt teils aus notorischen Orleanisten, teils aus Bourgeoisrepublikanern; und unter diesen sind einige, denen die Juni-Insurrektion von 1848[153] ihr unauslöschliches Brandmal hinterlassen hat. Die Teilung der Arbeit unter den Mitgliedern jener Regierung scheint wenig Gutes zu versprechen. Die Orleanisten haben sich der starken Stellungen bemächtigt – der Armee und der Polizei –, während den angeblichen Republikanern die Schwatzposten zugeteilt sind. Einige ihrer ersten Handlungen beweisen ziemlich deutlich, daß sie vom Kaiserreich nicht nur einen Haufen Ruinen geerbt haben, sondern auch seine Furcht vor der Arbeiterklasse. Wenn jetzt in maßlosen Ausdrücken unmögliche Dinge im Namen der Republik versprochen werden, geschieht das nicht etwa, um den Ruf nach einer „möglichen" Regierung hervorzulocken? Soll nicht etwa die Republik in den Augen der Bourgeois, die gerne ihre Leichenbestatter würden, nur als Übergang dienen zu einer orleanistischen Restauration?

So findet sich die französische Arbeiterklasse in äußerst schwierige Umstände versetzt. Jeder Versuch, die neue Regierung zu stürzen, wo der Feind fast schon an die Tore von Paris pocht, wäre eine verzweifelte Torheit. Die französischen Arbeiter müssen ihre Pflicht als Bürger tun[2], aber sie dürfen sich nicht beherrschen lassen durch die nationalen Erinnerungen von 1792, wie die französischen Bauern sich trügen ließen durch die nationalen Erinnerungen des ersten Kaiserreichs.[154] Sie haben nicht die Vergangenheit zu wiederholen, sondern die Zukunft aufzubauen. Mögen sie ruhig und entschlossen die Mittel ausnutzen, die ihnen die republikanische Freiheit gibt, um die Organisation ihrer eignen Klasse gründlich durch-

[1] *(1870)* seinen durch deutsche Bajonette erledigten Platz – [2] *(1870)* folgt: und sie tun es

zuführen. Das wird ihnen neue, herkulische Kräfte geben für die Wiedergeburt Frankreichs und für unsre gemeinsame Aufgabe – die Befreiung des Proletariats. Von ihrer Kraft und Weisheit hängt ab das Schicksal der Republik.

Die englischen Arbeiter haben bereits Schritte getan, um durch einen gesunden Druck von außen den Widerwillen ihrer Regierung gegen die Anerkennung der französischen Republik zu brechen.[155] Dies heutige Zaudern der englischen Regierung soll wahrscheinlich den Antijakobinerkrieg von 1792 wiedergutmachen, ebenso wie die frühere unanständige Eile, womit sie dem Staatsstreich ihre Zustimmung gab.[156] Die englischen Arbeiter fordern außerdem von ihrer Regierung, daß sie sich mit aller Macht der Zerstücklung Frankeichs widersetze, nach welcher zu schreien ein Teil der englischen Presse schamlos genug ist[1]. Es ist dies dieselbe Presse, die zwanzig Jahre lang Louis Bonaparte als die Vorsehung von Europa vergöttert und der Rebellion der amerikanischen Sklavenhalter frenetischen Beifall zugeklatscht hat. Heute wie damals schanzt sie für den Sklavenhalter.

Mögen die Sektionen der *Internationalen Arbeiterassoziation* in allen Ländern die Arbeiterklasse zu tätiger Bewegung aufrufen. Vergessen die Arbeiter ihre Pflicht, bleiben sie passiv, so wird der jetzige furchtbare Krieg nur der Vorläufer noch furchtbarerer internationaler Kämpfe sein und wird in jedem Lande führen zu neuen Niederlagen der Arbeiter durch die Herren vom Degen, vom Grundbesitz und vom Kapital.

Vive la république![2]

*Der Generalrat*

*Robert Applegarth, Martin J. Boon, Fred. Bradnick, Caihil, John Hales, William Hales, George Harris, Fred. Leßner, Lopatin, B. Lucraft, George Milner, Thomas Mottershead, Charles Murray, George Odger, James Parnell, Pfänder, Rühl, Joseph Shepherd, Cowell Stepney, Stoll, Schmutz*

*Korrespondierende Sekretäre*

*Eugène Dupont*, für Frankreich
*Karl Marx*, für Deutschland und Rußland
*Giovanni Bora*, für Italien
*Zévy Maurice*, für Ungarn
*Antoni Żabicki*, für Polen

[1] *(1 870)* lautet dieser Nebensatz: die natürlich von einem Teil der englischen Presse ganz so geräuschvoll bevorwortet wird, wie von den deutschen Patrioten – [2] *(1870)* Es lebe die Republik!

*A. Serraillier*, für Belgien, Holland und Spanien
*Hermann Jung*, für die Schweiz
*James Cohen*, für Dänemark
*J.G.Eccarius*, für die Vereinigten Staaten von Amerika

*William Townshend*, Vorsitzender
*John Weston*, Schatzmeister
*J.George Eccarius*, Generalsekretär

Büro: 256, High Holborn, London, W.C.
9. September 1870

Geschrieben zwischen 6. und 9. September 1870.
Nach: „Der Bürgerkrieg in Frankreich“,
dritte deutsche Auflage, Berlin 1891.

Karl Marx

# [Über die Verhaftung der Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses[157]]

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1744 vom 15. September 1870]

Der Ausschuß der Deutschen Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation mit dem Sitz in Braunschweig[1] gab am 5. dieses Monats ein Manifest an die deutsche Arbeiterklasse heraus, in welchem diese aufgerufen wird, die Annexion des Elsaß und Lothringens zu verhindern und zu einem ehrenvollen Frieden mit der Französischen Republik beizutragen. Auf Anordnung des kommandierenden Generals Vogel von Falckenstein ist nicht nur dieses Manifest beschlagnahmt worden, auch alle Mitglieder des Ausschusses, sogar der bedauernswerte Drucker des Dokuments, wurden verhaftet und wie gewöhnliche Verbrecher in Ketten nach Lötzen in Ostpreußen gebracht.

Aus dem Englischen.

[1] Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Numéro 103. Troisième année. 1er Janvier 1871.

L'INTERNATIONALE

ORGANE DES SECTIONS BELGES
DE L'ASSOCIATION INTERNATIONALE DES TRAVAILLEURS.
PARAISSANT LE SAMEDI.

Friedrich Engels

# An den 6. Kongreß der belgischen Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation[158]

[„L'Internationale" Nr. 103
vom 1. Januar 1871]

London, 23. Dezember 1870

Bürger!

Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation entbietet Eurem 6. Kongreß seine besten Wünsche. Allein die Tatsache der Tagung dieses Kongresses beweist aufs neue, daß das belgische Proletariat seine Anstrengungen zur Emanzipation der Arbeiterklasse unermüdlich fortsetzt und das sogar in einer Zeit, da ein blutiger und brudermörderischer Krieg ganz Europa mit Schrecken erfüllt und jedes andere Interesse der öffentlichen Meinung im Augenblick verdrängt.

Mit besonderer Genugtuung haben wir festgestellt, daß die belgischen Sektionen in bezug auf diesen Krieg das Aktionsprogramm befolgen und die Ideen verkünden, welche die Interessen des Proletariats aller Länder vorschreiben: Ablehnung jeglichen Eroberungsgedankens und Erhaltung der Republik in Frankreich. Übrigens befinden sich unsere belgischen Freunde in dieser Beziehung in völliger Übereinstimmung mit den Arbeitern der anderen Länder.

Seit der Besetzung Rouens durch die Preußen sind die letzten uns noch verbliebenen Verbindungen mit Frankreich vorläufig unterbrochen worden. Aber in England, in Amerika und in Deutschland hat sich die Bewegung gegen den Eroberungskrieg und für die Erhaltung der Französischen Republik sehr schnell unter den Arbeitern verbreitet. Besonders in Deutschland hat diese Bewegung solche Ausmaße angenommen, daß sich die preußische Regierung genötigt sah, im Interesse ihrer eroberungslüsternen und reak-

tionären Politik gegen die Arbeiter loszuschlagen. Der Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Deutschland mit dem Sitz in Braunschweig ist verhaftet worden; viele Mitglieder dieser Partei haben das gleiche Schicksal erlitten. Schließlich sind zwei Abgeordnete des Norddeutschen Reichstags, die Bürger Bebel und Liebknecht, die dort die Ansichten und die Interessen der Arbeiterklasse vertraten, hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Die Internationale wird beschuldigt, allen diesen Bürgern die Anweisung zu einer ausgedehnten revolutionären Verschwörung gegeben zu haben. Wir haben es hier zweifelsohne mit einer zweiten Auflage des berüchtigten Komplotts der Internationale zu Paris zu tun, ein Komplott, von dem die bonapartistische Polizei behauptete, es aufgedeckt zu haben, und das sich schließlich in ein elendes Nichts auflöste. Trotz dieser Verfolgungen ist die internationale Arbeiterbewegung auf dem Vormarsch und erstarkt immer mehr.[159]

Der gegenwärtige Kongreß bietet Euch eine Gelegenheit festzustellen, wieviel Sektionen und andere angeschlossene Gesellschaften bestehen und wieviel Mitglieder jede von ihnen hat, um so ein genaues Bild von dem Fortschritt unserer Bewegung in Belgien zu erhalten. Wir hätten gern, daß Ihr dem Generalrat das Ergebnis dieser Statistik über die Lage unserer Assoziation in Belgien mitteilt; wir werden uns bemühen, diese Statistik auch für die anderen Länder zu ergänzen. Es versteht sich von selbst, daß wir diese Mitteilung vertraulich behandeln und die Tatsachen, die wir ihr entnehmen, nicht an die Öffentlichkeit gelangen lassen werden.

Der Generalrat erlaubt sich ferner, die Hoffnung auszusprechen, daß die belgischen Sektionen im Laufe des Jahres 1871 auch Gelegenheit haben, sich der auf den verschiedenen internationalen Kongressen gefaßten Beschlüsse betreffs der Beitragszahlungen an den Generalrat zu erinnern. Bedingt durch den gegenwärtigen Krieg treffen aus den meisten Ländern des Kontinents keine Gelder ein, und wir wissen sehr wohl, daß auch die belgischen Arbeiter die durch diesen Krieg verursachte allgemeine Depression am eignen Leibe spüren. Der Generalrat wirft diese Frage nur auf, weil er die belgischen Sektionen daran erinnern möchte, daß er ohne materielle Unterstützung nicht in der Lage sein wird, die Propaganda in dem von ihm gewünschten Umfang durchzuführen.

In Abwesenheit des Bürgers Serraillier, des Sekretärs für Belgien, hat der Generalrat den Unterzeichner beauftragt, diese Mitteilung an den Kongreß zu richten.

Gruß und Brüderlichkeit

*Friedrich Engels*

Aus dem Französischen.

Karl Marx

# Die Preß- und Redefreiheit in Deutschland

[„The Daily News“
vom 19. Januar 1871]

*An den Redakteur der „Daily News“*

Sir,

Als Bismarck die französische Regierung beschuldigte, „die freie Meinungsäußerung von Presse und Volksvertretern in Frankreich unmöglich gemacht zu haben“, hatte er offenbar lediglich die Absicht, einen Berliner Witz zu reißen. Wenn Sie die „wahre“ öffentliche Meinung in Frankreich kennenlernen wollen, dann wenden Sie sich bitte an Herrn Stieber, den Herausgeber des Versailler „Moniteur“ [160] und notorischen preußischen Polizeispitzel!

Auf Bismarcks ausdrücklichen Befehl sind die Herren Bebel und Liebknecht unter dem Vorwand einer Anklage wegen Hochverrats einfach darum verhaftet worden, weil sie es gewagt hatten, ihre Pflichten als deutsche Volksvertreter zu erfüllen, das heißt im Reichstag gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen zu protestieren, gegen neue Kriegskredite zu stimmen, ihre Sympathie für die Französische Republik auszudrücken und den Versuch der Verwandlung Deutschlands in eine einzige preußische Kaserne zu verurteilen. Für die Äußerung derselben Ansichten sind die Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei seit Anfang September vorigen Jahres wie Galeerensträflinge behandelt worden und müssen noch jetzt eine Justizkomödie unter der Anklage des Hochverrats über sich ergehen lassen. Das gleiche Schicksal hat zahlreiche Arbeiter ereilt, die das Braunschweiger Manifest propagierten. Unter ähnlichen Vorwänden wird Herr Hepner, der zweite Redakteur des Leipziger „Volksstaats“ [161], wegen Hochverrats verfolgt. Die wenigen außerhalb Preußens erscheinenden unabhängigen deutschen Zeitungen dürfen in das

Herrschaftsgebiet der Hohenzollern nicht eingeführt werden. In Deutschland werden täglich Arbeiterversammlungen für einen ehrenhaften Frieden mit Frankreich von der Polizei auseinandergejagt. Nach der offiziellen preußischen Doktrin, wie sie in naiver Weise von General Vogel von Falckenstein dargelegt wurde, ist jeder Deutsche, „der versucht, den voraussichtlichen Zielen der preußischen Kriegführung in Frankreich zuwiderzuhandeln", des Hochverrats schuldig. Wenn die Herren Gambetta und Co. gleich den Hohenzollern gezwungen wären, die öffentliche Meinung mit Gewalt zu unterdrücken, brauchten sie nur die preußische Methode anzuwenden und unter dem Vorwand des Krieges über ganz Frankreich den Belagerungszustand zu verhängen. Die einzigen französischen Soldaten, die sich auf deutschem Boden befinden, schmachten in preußischen Kerkern. Dennoch fühlt sich die preußische Regierung bemüßigt, rigoros den Belagerungszustand beizubehalten, das heißt die roheste und empörendste Form des Militärdespotismus und die Aufhebung aller Gesetze. Der Boden Frankreichs ist von fast einer Million deutscher Eindringlinge heimgesucht. Trotzdem kann die französische Regierung unbesorgt auf jene preußische Methode, „die freie Meinungsäußerung zu ermöglichen", verzichten. Vergleichen Sie die beiden Bilder! Deutschland hat sich jedoch als ein zu enges Feld für Bismarcks allumfassende Liebe zur unabhängigen Meinungsäußerung erwiesen. Als die Luxemburger ihren Sympathien für Frankreich Ausdruck gaben, machte Bismarck diese Gefühlsäußerung zu einem seiner Vorwände für die Kündigung des Londoner Neutralitätsvertrages[162]. Als die belgische Presse eine ähnliche Sünde beging, forderte der preußische Botschafter in Brüssel, Herr von Balan, die belgische Regierung auf, nicht nur alle antipreußischen Zeitungsartikel, sondern sogar das Drucken bloßer Nachrichten zu verbieten, die darauf berechnet waren, den Franzosen in ihrem Unabhängigkeitskrieg Mut zuzusprechen. Fürwahr eine sehr bescheidene Forderung, die belgische Verfassung „pour le roi de Prusse"[1] aufzuheben! Kaum hatten einige Stockholmer Zeitungen es sich erlaubt, ein paar harmlose Witze über die notorische „Frömmelei" Wilhelm Annexanders[14] zu machen, als sich Bismarck mit grimmigen Sendschreiben auf das schwedische Kabinett stürzte. Sogar am Längengrad von St.Petersburg brachte er es fertig, eine allzu zügellose Presse zu erspähen. Auf seine ganz ergebene Bitte wurden die Redakteure der wichtigsten Petersburger Zeitungen vor den Chefzensor geladen, der ihnen befahl, sich aller kritischen Bemerkungen über den treuen borussischen Vasallen des

[1] dem preußischen König zuliebe

Zaren zu enthalten. Einer dieser Redakteure, Herr Saguljajew, war unvorsichtig genug, das Geheimnis dieser Warnung in den Spalten des „Golos" [163] zu lüften. Sofort stürzte sich die russische Polizei auf ihn und verfrachtete ihn in irgendeine abgelegene Provinz. Es wäre ein Fehler, zu glauben, daß diese Gendarmeriemethoden nur dem Paroxysmus des Kriegsfiebers zuzuschreiben sind. Sie sind im Gegenteil die genaue methodische Anwendung des Geistes der preußischen Gesetze. Es existiert in der Tat im preußischen Strafgesetzbuch eine sonderbare Bestimmung, kraft deren jeder Ausländer auf Grund seiner Handlungen oder Schriften in seinem oder einem andern fremden Lande wegen „Beleidigung des preußischen Königs" und wegen „Hochverrats gegen Preußen" verfolgt werden kann! Frankreich – und seine Sache ist glücklicherweise weit davon entfernt, verzweifelt zu sein – kämpft im Augenblick nicht nur für seine eigene nationale Unabhängigkeit, sondern für die Freiheit Deutschlands und Europas.

Ich verbleibe, Sir, hochachtungsvoll Ihr

*Karl Marx*

London, 16. Januar 1871

Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# [Resolutionsentwürfe des Generalrats über die Stellung der englischen Arbeiterklasse zum Deutsch-Französischen Krieg in der gegenwärtigen Etappe[164]]

1. Daß die Arbeiterbewegung ihre Anstrengungen zur Unterstützung der Französischen Republik am Anfang hätte darauf konzentrieren sollen, die Anerkennung der Republik durch die britische Regierung zu erzwingen.

2. Daß die militärische Intervention Englands zugunsten Frankreichs, wie sie von denen, die sie vorschlagen, gemeint ist, nur zu einem bestimmten Zeitpunkt hätte von Nutzen sein können, der jedoch schon lange vorbei ist.

3. Daß England nicht nur unfähig bleibt, wirksam in die kontinentalen Angelegenheiten einzugreifen, sondern sich auch nicht vor dem kontinentalen Militärdespotismus schützen kann, solange es nicht die Freiheit wiedererlangt, seine eigentliche Kriegsmacht, d.h. seine Kriegsflotte, einzusetzen; diese Freiheit kann es nur wiedererlangen, wenn es sich von der Pariser Deklaration[165] lossagt.

Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# An den Spanischen Föderalrat der Internationalen Arbeiterassoziation[166]

London, 13. Februar 1871

Bürger!

Der Generalrat hat mit großer Freude Euren Brief vom 14. Dezember erhalten. Euer voriger Brief vom 30. Juli hat uns ebenfalls erreicht; er war dem Bürger Serraillier, dem Sekretär für Spanien, mit der Weisung übergeben worden, unsere Antwort an Euch weiterzuleiten. Aber der Bürger Serraillier hat sich kurz darauf nach Frankreich begeben, um für die Republik zu kämpfen, und ist dann in Paris mit eingeschlossen worden. Wenn Ihr also auf Euren Brief vom 30. Juli, der sich noch in seinen Händen befindet, keine Antwort erhalten habt, so ist das eine Folge dieser Umstände. Jetzt hat der Generalrat in seiner Sitzung vom 7. d. M. dem unterzeichnenden F. E. vorläufig die Korrespondenz mit Spanien übertragen und ihm Euren letzten Brief ausgehändigt.

Wir haben regelmäßig die spanischen Arbeiterzeitungen erhalten – „La Federacion" aus Barcelona, „La Solidaridad" aus Madrid (bis Dezember 1870), „El Obrero" aus Palma (bis zum Verbot) und vor kurzem „La Revolucion social" aus Palma (nur Nr. 1)[167]. Diese Zeitungen haben uns über die Vorgänge in der spanischen Arbeiterbewegung auf dem laufenden gehalten; wir haben mit großer Genugtuung gesehen, daß die Ideen der sozialen Revolution immer mehr zum Gemeingut der Arbeiterklasse Eures Landes werden.

Zweifellos haben die leeren Deklamationen der alten politischen Parteien, wie Ihr sagt, viel zu sehr die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich gelenkt und sind dadurch zu einem großen Hindernis für unsere Propaganda geworden. Das ist in den ersten Jahren der proletarischen Bewegung überall so gewesen. In Frankreich, in England, in Deutschland waren und sind noch heute die Sozialisten genötigt, den Einfluß und die Tätigkeit der

alten politischen Parteien zu bekämpfen, mögen es nun aristokratische oder bürgerliche, monarchistische oder sogar republikanische sein. Die Erfahrung hat überall bewiesen: Das beste Mittel, um die Arbeiter von dieser Herrschaft der alten Parteien zu befreien, besteht darin, in jedem Lande eine proletarische Partei mit einer eigenen Politik zu gründen, einer Politik, die sich klar von der der anderen Parteien unterscheidet, weil sie die Bedingungen der Emanzipation der Arbeiterklasse ausdrücken muß. Die Einzelheiten dieser Politik können je nach den besonderen Umständen jedes Landes variieren; da aber die grundlegenden Beziehungen der Arbeit zum Kapital überall die gleichen sind und die Tatsache der politischen Herrschaft der besitzenden Klassen über die ausgebeuteten Klassen überall besteht, werden die Grundsätze und das Ziel der proletarischen Politik identisch sein, zumindest in allen westlichen Ländern. Die besitzenden Klassen, Landaristokraten und Bourgeois, halten das arbeitende Volk in der Knechtschaft nicht nur durch die Macht ihrer Reichtümer, durch die bloße Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital, sondern auch durch die Staatsgewalt, durch die Armee, die Bürokratie und die Gerichte. Es hieße eines der mächtigsten Aktionsmittel – besonders in bezug auf Organisation und Propaganda – preisgeben, wenn wir darauf verzichteten, unsere Gegner auf politischem Gebiet zu bekämpfen. Das allgemeine Wahlrecht gibt uns ein ausgezeichnetes Aktionsmittel in die Hand. In Deutschland, wo die Arbeiter als politische Partei fest organisiert sind, ist es ihnen gelungen, sechs Abgeordnete in die sogenannte nationale Vertretung zu entsenden; und die Opposition, die unsere Freunde Bebel und Liebknecht dort gegen den Eroberungskrieg organisieren konnten, hat im Interesse unserer internationalen Propaganda mächtiger gewirkt, als jahrelange Propaganda durch die Presse und Versammlungen es vermocht haben. Gerade jetzt sind auch in Frankreich Arbeitervertreter gewählt worden, die unsere Grundsätze laut verkünden werden. Bei den nächsten Wahlen wird sich das gleiche in England abspielen.

Wir erfahren mit Freude, daß Ihr beabsichtigt, uns die Beiträge der Zweigorganisationen Eures Landes zu überweisen; wir werden sie mit Dank entgegennehmen. Überweist sie bitte per Scheck an irgendeinen Londoner Bankier, zahlbar an unseren Schatzmeister John Weston oder in eingeschriebenem Brief an die Adresse des Unterzeichneten, entweder 256, High Holborn, London (Sitz unseres Rats) oder seine Privatwohnung: 122, R[egent's] P[ark] R[oad].

Wir erwarten mit großem Interesse die Statistik Eurer Föderation, die Ihr uns zu senden versprochen habt.

Was den Kongreß der Internationale anbetrifft, so hat es keinen Zweck, daran zu denken, solange der gegenwärtige Krieg andauert. Aber wenn, wie es den Anschein hat, der Friede bald wiederhergestellt sein wird, dann wird sich der Rat unverzüglich mit dieser wichtigen Frage beschäftigen und Eure freundliche Einladung, ihn nach Barcelona einzuberufen, in Erwägung ziehen.

Wir haben noch keine Sektionen in Portugal; es wäre vielleicht für Euch leichter als für uns, Beziehungen zu den Arbeitern dieses Landes anzubahnen. Wenn dem so ist, schreibt uns bitte noch einmal darüber. Ebenso glauben wir, daß es wenigstens für den Anfang besser wäre, wenn Ihr zu den Buchdruckern von Buenos Aires Beziehungen anknüpfen könntet; allerdings solltet Ihr uns später die erzielten Resultate mitteilen. Inzwischen würdet Ihr uns einen angenehmen und der Sache nützlichen Dienst erweisen, wenn Ihr uns eine Nummer der „Anales de la Sociedad tipogr[afica] de B[uenos] A[ires]“ [168] zur Kenntnis zuschickt.

Im übrigen schreitet die internationale Bewegung trotz aller Hindernisse weiter voran. In England haben sich gerade jetzt die Zentralräte der Trade-Unions (Trades' Councils) von Birmingham und Manchester und mit ihnen die Arbeiter der zwei wichtigsten Industriestädte des Landes direkt unserer Assoziation angeschlossen. In Deutschland sind wir augenblicklich den gleichen Verfolgungen durch die Regierungen ausgesetzt, wie vor einem Jahr in Frankreich durch Louis Bonaparte. Unsere deutschen Freunde, von denen mehr als fünfzig im Gefängnis, leiden buchstäblich für die internationale Sache; sie sind verhaftet und verfolgt worden, weil sie sich mit allen ihren Kräften der Eroberungspolitik widersetzt und gefordert haben, daß das deutsche Volk sich mit dem französischen Volk verbrüdern soll. In Österreich sind ebenfalls viele unserer Freunde eingesperrt worden, aber die Bewegung schreitet dennoch vorwärts. In Frankreich waren unsere Sektionen überall die Seele und die Kraft des Widerstandes gegen die Invasion; sie haben sich in den großen Städten des Südens der örtlichen Gewalt bemächtigt; und wenn Lyon, Marseille, Bordeaux und Toulouse eine nie dagewesene Energie entwickelt haben, so nur dank der Anstrengungen der Mitglieder der Internationale. In Belgien ist unsere Organisation stark, und unsere belgischen Sektionen haben soeben ihren sechsten Nationalkongreß abgehalten. In der Schweiz scheinen die Meinungsverschiedenheiten, die vor einiger Zeit in unseren Sektionen aufgetaucht waren, im Abflauen begriffen zu sein. Aus Amerika ist uns der Beitritt neuer französischer, deutscher und tschechischer (böhmischer) Sektionen gemeldet worden, und außerdem unterhalten wir weiter brüderliche Beziehungen zu der großen

Organisation der amerikanischen Arbeiter, der Arbeiterliga (Labor League)[169].

In der Hoffnung, bald weitere Mitteilungen von Euch zu erhalten, senden wir Euch unseren brüderlichen Gruß.

Für den Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation

*F.E.*

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

Friedrich Engels

# Die Lage in Rußland[170]

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1900 vom 16. März 1871]

*An den Redakteur der „Pall Mall Gazette"*

Sir,

die englische Regierung erklärt, daß sie von einem Bündnis zwischen Rußland und Preußen nichts wisse. In Deutschland bestreitet niemand das Bestehen eines solchen Bündnisses, im Gegenteil, die preußenfreundliche Presse frohlockt über diese Tatsache; die antipreußischen Zeitungen sind darüber entrüstet. Eine der letzteren, „Der Volksstaat", glaubt, daß Herr Gladstone durch diese Ableugnung nur zu verstehen geben wollte, daß hier kein Bündnisvertrag, sondern eher ein Vasallenverhältnis vorliegt, und daß er in diesem Fall im Recht sei. Die Telegramme, die zwischen Versailles und St. Petersburg, zwischen dem „Ihr bis in den Tod getreuer Wilhelm" und seinem zurückhaltenderen Neffen Alexander gewechselt wurden, lassen wirklich keinen Zweifel mehr über die Verbindungen zwischen den beiden großen Militärmonarchien des Kontinents bestehen. Diese Telegramme wurden, nebenbei gesagt, zuerst im „Journal de St.-Pétersbourg" [171] veröffentlicht. Ebenso bezeichnend ist die Tatsache, daß sie in der deutschen Presse nicht in ihrem vollen Wortlaut abgedruckt worden sind; unterdrückt wurde vor allem Kaiser Wilhelms Versicherung, dem Zaren bis in den Tod ergeben zu sein. Auf alle Fälle läßt der volle Wortlaut der Korrespondenz keinen Zweifel darüber, daß Kaiser Wilhelm das tiefe Gefühl der Verpflichtung ausdrücken will, das er Rußland gegenüber hegt, und seine Bereitwilligkeit, Rußland als Gegenleistung seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Daß der Kaiser bereits die Siebzig überschritten hat und die Gesinnung seines mutmaßlichen Erben[1] zweifelhaft ist, bedeutet selbst-

[1] Kronprinz Friedrich Wilhelm

verständlich für Rußland einen starken Antrieb, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist.

Überdies ist die innere Lage in Rußland alles andere als zufriedenstellend. Die Finanzen sind fast hoffnungslos zerrüttet; die besondere Form, in der die Befreiung der Leibeigenen und die anderen damit verbundenen sozialen und politischen Veränderungen durchgeführt worden sind, hat die landwirtschaftliche Produktion in nahezu unglaublichem Grade aus dem Geleise gebracht. Die halben Maßregeln liberalen Charakters, die abwechselnd bewilligt, zurückgezogen und wieder bewilligt wurden, haben den gebildeten Klassen gerade genügend Spielraum gegeben, eine ganz bestimmte öffentliche Meinung zu entwickeln; diese öffentliche Meinung steht in allen Punkten im Gegensatz zur Außenpolitik, welche die jetzige Regierung bisher zu verfolgen schien. Die öffentliche Meinung in Rußland ist im wesentlichen ungestüm panslawistisch, das heißt feindlich gegen die drei großen „Bedrücker" der slawischen Race: die Deutschen, die Ungarn und die Türken. Ein preußisches Bündnis wäre ihr ebenso widerwärtig wie ein österreichisches oder türkisches. Sie fordert außerdem eine unmittelbare kriegerische Aktion im panslawistischen Sinne. Die ruhige, langsame, aber äußerst sichere unterirdische Aktion der russischen traditionellen Diplomatie stellt ihre Geduld auf eine schmerzliche Probe. Solche Erfolge, wie sie auf der Konferenz [105] erzielt wurden, so wichtig sie an sich auch sein mögen, gelten den russischen Panslawisten nichts. Sie hören nichts als den „Schrei der Qual" ihrer unterdrückten Racenbrüder; sie fühlen nichts eindringlicher als die Notwendigkeit, die verlorene Oberhoheit des heiligen Rußlands durch einen großen Schlag, einen Eroberungskrieg, wiederherzustellen. Sie wissen überdies, daß der mutmaßliche Erbe[1] einer der ihrigen ist. Wenn wir all das und außerdem die großen strategischen Eisenbahnlinien nach Süden und Südwesten in Betracht ziehen, die jetzt weit genug fertiggestellt sind, um Angriffen gegen Österreich oder die Türkei oder gegen beide wirksam zu dienen, besteht da nicht ein starker Antrieb für die russische Regierung und für den Kaiser Alexander persönlich, das alte bonapartistische Mittel anzuwenden und sich der inneren Schwierigkeiten durch einen auswärtigen Krieg zu erwehren, solange das preußische Bündnis noch sicher erscheint?

Unter solchen Umständen erlangt die neue russische Anleihe von 12 Millionen Pfund Sterling eine ganz besondere Bedeutung. Zwar ist ein patriotischer Protest an der Börse in Umlauf gesetzt worden, jedoch wird gemel-

[1] Zarewitsch Alexander, der spätere Alexander III.

det, daß er ohne Unterschriften war und offenbar auch geblieben ist, und wir hören, daß der Betrag der Anleihe mehr als gedeckt worden ist. Für welche Absichten unter anderem diese 12 Millionen benutzt werden sollen, darüber werden wir durch die „Ostsee-Zeitung“ [172] in Stettin informiert, ein Blatt, das nicht nur viele Jahre lang die allerbesten Informationen über russische Angelegenheiten gehabt hat, sondern auch unabhängig genug war, sie zu veröffentlichen. Der Deutsch-Französische Krieg, sagt der Petersburger Korrespondent dieser Zeitung (unter dem 4. März neuen Stils), habe die russischen Militärautoritäten von der gänzlichen Unwirksamkeit des Befestigungssystems überzeugt, wie es bisher bei der Anlage russischer Festungen befolgt wurde; und das Kriegsministerium habe bereits den Plan für die nötigen Veränderungen festgelegt.

„Es wird berichtet, daß das neue System, das auf der Einführung detachierter Forts basiert, zum ersten Mal bei den wichtigeren Grenzfestungen angewandt werden soll, mit deren Rekonstruktion sogleich begonnen werden soll. Die ersten Festungen, die mit detachierten Forts versehen werden sollen, sind Brest-Litowsk, Deblin und Modlin.“

Nun, Brest-Litowsk, Deblin (oder Iwangorod) und Modlin (oder Nowo-Georgiewsk mit seinem offiziellen russischen Namen) sind aber genau die drei Festungen, die, mit Warschau als zentralem Punkt, den größeren Teil des Königreichs Polen beherrschen; Warschau erhält jetzt aus dem guten Grunde keine detachierten Forts, weil es sie schon seit einer Reihe von Jahren besitzt. Rußland verliert keine Zeit, seine Macht in Polen zu befestigen und seine Operationsbasis gegen Österreich zu verstärken; die Eile, mit der dies geschieht, ist kein gutes Vorzeichen für den europäischen Frieden.

All das kann vorläufig als reine Verteidigungsmaßnahme betrachtet werden. Aber der genannte Korrespondent berichtet weiter:

„Die Kriegsvorbereitungen in Rußland, die bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges begonnen haben, werden mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Kürzlich verfügte das Kriegsministerium die Formierung der vierten Bataillone. Die Durchführung dieses Befehls hat bereits in allen Regimentern begonnen, einschließlich jener im Königreich Polen. Die Detachements für den Eisenbahn- und Telegraphendienst im Felde, ebenso die Sanitätskompanien sind bereits organisiert worden. Die Mannschaften werden eifrig unterrichtet und in ihren verschiedenen Pflichten ausgebildet, und die Sanitätskompanien werden sogar unterwiesen, wie man erste Verbände bei Verwundeten anlegt, Blutungen stillt und Ohnmächtige wieder belebt.“

Nun bestehen in fast jeder großen Armee des Kontinents die Infanterieregimenter in ihrer Friedensstärke aus drei Bataillonen, und der erste

unverkennbare Schritt von der Friedens- zur Kriegsstärke ist die Bildung der vierten Bataillone. Am Tage, da Louis-Napoleon den Krieg erklärte, verfügte er auch die Bildung der vierten Bataillone. In Preußen ist dies das erste, was nach Erlaß des Mobilmachungsbefehls geschieht. Genauso ist es in Österreich und ebenso in Rußland. Was man auch immer von der plötzlich entdeckten Notwendigkeit detachierter Forts für die polnischen Festungen denken mag oder von dem ebenso plötzlichen empressement[1] für die Einführung der preußischen Krankenträger[2] und der Eisenbahn- und Telegraphendetachements in den russischen Dienst (in einem Land, wo sowohl Eisenbahnen wie Telegraphen ziemlich selten sind), – hier, in der Bildung der vierten Bataillone, haben wir ein unverkennbares Zeichen dafür, daß Rußland die Grenze zwischen Friedens- und Kriegszustand schon überschritten hat. Niemand wird sich einbilden, daß Rußland diesen Schritt ohne einen Zweck unternommen hat; und wenn dieser Schritt etwas bedeuten soll, so bedeutet er den Angriff gegen irgendwen. Vielleicht erklärt dies, wofür die 12 Millionen Pfund Sterling gebraucht werden.

Ihr usw.

*E.*

Aus dem Englischen.

[1] Eifer – [2] Krankenträger: in der „Pall Mall Gazette" deutsch

Karl Marx/Friedrich Engels

# An den Redakteur der „Times" [173]

Sir,

in Ihrer Ausgabe vom 16. März behauptet Ihr Pariser Korrespondent:

„Karl Marx... hat an einen seiner Hauptanhänger in Paris einen Brief geschrieben, worin er erklärt, daß er mit der Haltung, welche die Mitglieder der Gesellschaft" (der Internationale) „in jener Stadt eingenommen haben, nicht zufrieden ist, etc."

Diese Behauptung hat Ihr Korrespondent offensichtlich dem „Paris-Journal" [174] vom 14. März entnommen, in dem auch die vollständige Veröffentlichung des angeblichen Briefes versprochen wird. Im „Paris-Journal" vom 19. März ist tatsächlich ein Brief aus London vom 28. Februar 1871 enthalten, der angeblich von mir unterschrieben sein soll und dessen Inhalt mit der Behauptung Ihres Korrespondenten übereinstimmt. Ich erlaube mir zu erklären, daß dieser Brief von Anfang bis zu Ende eine unverschämte Fälschung ist.

Geschrieben am 21. März 1871.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

# [Erklärung des Generalrats an die Redaktionen der „Times" und anderer Zeitungen[175]]

[„The Times" Nr. 27018
vom 23. März 1871]

*An den Redakteur der „Times"*

Sir,

im Auftrage des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation bitte ich Sie darum, folgendes in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen:

Eine Mitteilung, wonach die Pariser Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation den Ausschluß aller Deutschen aus der Internationalen erklärt, also im Sinne der Antideutschen Liga gehandelt hätten, macht die Runde in der englischen Presse.

Die Mitteilung steht im schreiendsten Widerspruch zu den Tatsachen. Weder der Föderalrat unserer Assoziation zu Paris, noch irgendeine der Pariser Sektionen, die er repräsentiert, haben jemals von einem solchen Beschluß geträumt. Die sogenannte Antideutsche Liga, soweit sie überhaupt existiert, ist ausschließlich das Werk der Aristokratie und der Bourgeoisie. Sie ward ins Leben gerufen durch den Jockey-Club[176] und in Gang gehalten durch die Zustimmungen der Akademie, der Börse, einiger Bankiers und Fabrikanten usw. Die Arbeiterklasse hatte nie damit zu schaffen.

Der Zweck dieser Verleumdungen springt ins Auge. Kurz vor dem Ausbruch des neulichen Krieges mußte die Internationale als Sündenbock für alle mißliebigen Ereignisse herhalten. Dieselbe Taktik wird jetzt wiederholt. Während Schweizer und preußische Blätter sie als Urheber der Unbilden gegen die Deutschen in Zürich[177] denunzieren, berichten gleichzeitig französische Blätter, wie der „Courrier de Lyon", der „Courrier de la Gironde", die „Liberté"[178] usw. von gewissen geheimen Zusammen-

künften der Internationalen zu Genf und Bern, unter dem Vorsitz des preußischen Gesandten, worin der Plan ausgeheckt worden sei, den vereinigten Preußen und Internationalen Lyon zum Behuf gemeinsamer Plünderung zu überliefern.

Hochachtungsvoll Ihr

*J. George Eccarius,*

Generalsekretär der Internationalen

Arbeiterassoziation

256, High Holborn, 22. März

Aus dem Englischen.

№ 26. Mittwoch, den 29. März. 1871.

Der Volksstaat

Organ der sozial-demokratischen Arbeiterpartei und der Internationalen Gewerksgenossenschaften.

Karl Marx

# An die Redaktion des „Volksstaat“[179]

[„Der Volksstaat“ Nr. 26
vom 29. März 1871]

Das „Paris-Journal“, eines der gelungensten Organe der Pariser Polizeipresse, veröffentlichte in seiner Nummer vom 14. März einen Artikel unter dem sensationellen Aushängeschild: „Le Grand Chef de l'Internationale“ („Grand Chef“ ist wohl die französische Übersetzung des Stieberschen „Hauptchef“ [180]).

„Er“, beginnt der Artikel, „ist, wie bekannt, ein Deutscher, was schlimmer ist, ein Preuße. Er nennt sich Karl Marx, wohnt zu *Berlin* etc. Nun wohl! Dieser Karl Marx ist unzufrieden mit der Haltung der französischen Mitglieder der *Internationalen*. Dies spricht schon für ihn. Er findet, daß sie sich unendlich zu viel mit Politik und nicht genug mit den sozialen Fragen beschäftigen. Das ist seine Ansicht, und er hat sie soeben sehr entschieden formuliert in einem Brief an seinen Bruder und Freund, den Bürger *Serraillier*, einen der Pariser Hochpriester der *Internationalen*. Karl Marx bittet die französischen Mitglieder, insbesondere die Pariser Affiliierten, nicht aus dem Auge zu verlieren, daß ihre Gesellschaft einen einzigen Zweck hat: die Organisation der Arbeit und die Zukunft der Arbeitergesellschaften. Aber man desorganisiert die Arbeit, statt sie zu organisieren, und er glaubt, die Delinquenten zum Respekt der Statuten der Assoziation zurückrufen zu müssen. Wir erklären uns im Stand, diesen merkwürdigen Brief des Herrn Karl Marx publizieren zu können, sobald er den Mitgliedern der *Internationalen* mitgeteilt worden sein wird.“

In seiner Nummer vom 19. März hat das „Paris-Journal“ in der Tat einen angeblich von mir unterzeichneten Brief, der sofort von der gesamten Pariser Reaktionspresse nachgedruckt ward und dann seinen Weg in Londoner Blätter fand. Mittlerweile jedoch hatte „Paris-Journal“ ausgewittert, daß ich in *London* hause und *nicht in Berlin*. Es datiert daher diesmal den Brief von London, im Widerspruch zu seiner ersten Ankündigung. Diese

nachträgliche Korrektur leidet jedoch an dem Mißstand, daß sie mich mit meinem zu London befindlichen Freunde *Serraillier* über den Umweg von Paris korrespondieren läßt. Der Brief, wie ich bereits in der „Times"[1] erklärt habe, ist von Anfang bis zu Ende eine unverschämte *Fälschung*.

Dasselbe „Paris-Journal" und andere Pariser Organe der „guten Presse" verbreiteten das Gerücht, der Pariser Föderalrat der *Internationalen* habe den außerhalb seiner Kompetenz liegenden Beschluß gefaßt, die Deutschen von der Internationalen Arbeiterassoziation auszuschließen. Die Londoner Tagesblätter griffen die willkommene Nachricht hastig auf und ergingen sich in schadenfroh gerührten Leitartikeln über den endlich vollzogenen Selbstmord der *Internationalen*. Leider bringt die „Times" heute folgende Erklärung des *Generalrats* der *Internationalen Arbeiterassoziation*[2]:

„Eine Mitteilung, wonach die Pariser Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation den Ausschluß aller Deutschen aus der *Internationalen* erklärt, also im Sinne der *Antideutschen Liga* gehandelt hätten, macht die Runde in der englischen Presse. Die Mitteilung steht im schreiendsten Widerspruch zu den Tatsachen. Weder der Föderalrat unserer Assoziation zu Paris, noch irgendeine der Pariser Sektionen, die er repräsentiert, haben jemals von einem solchen Beschluß geträumt. Die sogenannte Antideutsche Liga, soweit sie überhaupt existiert, ist ausschließlich das Werk der Aristokratie und der Bourgeoisie. Sie ward ins Leben gerufen durch den Jockey-Club[176] und in Gang gehalten durch die Zustimmungen der Akademie, der Börse, einiger Bankiers und Fabrikanten usw. Die Arbeiterklasse hatte nie damit zu schaffen.

Der Zweck dieser Verleumdungen springt ins Auge. Kurz vor dem Ausbruch des neulichen Krieges mußte die *Internationale* als Sündenbock für alle mißliebigen Ereignisse herhalten. Dieselbe Taktik wird jetzt wiederholt. Während z.B. Schweizer und preußische Blätter sie als Urheber der Unbilden gegen die Deutschen in Zürich[177] denunzieren, berichten gleichzeitig französische Blätter, wie der ‚Courrier de Lyon', der ‚Courrier de la Gironde', die Pariser ‚Liberté' usw. von gewissen geheimen Zusammenkünften der *Internationalen* zu *Genf* und *Bern*, unter *dem Vorsitz des preußischen Gesandten*, worin der Plan ausgeheckt worden sei, den vereinigten Preußen und Internationalen *Lyon* zum Behuf gemeinsamer Plünderung zu überliefern."

Soweit die Erklärung des Generalrats. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Großwürdenträger und herrschenden Klassen der alten Gesell-

[1] Siehe vorl. Band, S. 295 – [2] vgl. vorl. Band, S. 296/297

schaft, welche ihre eigene Macht und die Exploitation der produktiven Volksmassen nur noch durch *nationale* Kämpfe und Gegensätze erhalten können, in der *Internationalen Arbeiterassoziation* ihren gemeinsamen Gegner erkennen. Ihn zu vernichten, sind *alle* Mittel gut.

London, 23. März 1871

*Karl Marx*
*Sekretär* des Generalrats der Internationalen
Arbeiterassoziation *für Deutschland*

Karl Marx

# [An die Redaktion des „De Werker“[181]]

London, 31. März 1871

Bürger!

Mein angeblicher Brief an die Internationalen von Paris ist lediglich, wie ich bereits in der „Times“ vom 22. März erklärt habe[1], eine Fälschung des „Paris-Journal“, eines dieser in der kaiserlichen Kloake ausgebrüteten Boulevardblätter. Übrigens haben, wie es scheint, alle Organe der „guten Presse“ Europas, die Direktive bekommen, die *Fälschung* als ihre stärkste Waffe gegen die Internationale zu benutzen.

In den Augen dieser ehrbaren Verfechter der Religion, der Ordnung, der Familie und des Eigentums ist das Verbrechen der *Fälschung* nicht die geringste Sünde.

Gruß und Brüderlichkeit

*Karl Marx*

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 295

Karl Marx

# An den Redakteur der „Times“ [182]

[„The Times“ Nr. 27028
vom 4. April 1871]

Sir,

gestatten Sie mir, die Spalten Ihrer Zeitung wiederum zu benutzen, um weit verbreitete Lügen zu widerlegen?

In einem Telegramm, aus Paris vom 30. März datiert, ist ein Auszug aus dem „Gaulois“ [183] enthalten; dieser Auszug mit der sensationellen Schlagzeile „Pariser Revolution angeblich von London aus organisiert“ schmückte vorigen Sonnabend die Londoner Blätter. Nachdem der „Gaulois“ während des neulichen Krieges mit dem „Figaro“ [184] und dem „Paris-Journal“ im Aushecken von Münchhausiaden erfolgreich konkurriert hat, was die Pariser petite presse[1] in der ganzen Welt zum Gespött werden ließ, scheint er mehr denn je davon überzeugt zu sein, daß das auf Neuigkeiten erpichte Publikum sich stets an den Grundsatz klammern wird: „Credo, quia absurdum est“[2]. Aber sogar der Freiherr von Münchhausen, hätte er es unternommen, in London „in den ersten Tagen des Februar“, als Herr Thiers noch nicht in offizieller Position war, „die Insurrektion vom 18. März“ zu organisieren, die durch den Versuch desselben Herrn Thiers, die Pariser Nationalgarde zu entwaffnen, hervorgerufen worden war? Nicht zufrieden damit, die Herren Assi und Blanqui auf eine imaginäre Reise nach London zu schicken, damit sie dort mit mir in geheimem Konklave konspirieren, fügt der „Gaulois“ diesem Konklave noch zwei imaginäre Personen hinzu – einen „Bentini, Hauptagent für Italien“, und einen „Dermott, Hauptagent für England“. Ebenso großmütig bestätigt der „Gaulois“ mich in der Würde des „obersten Chefs der Internationale“, die mir zuerst vom „Paris-

[1] Boulevardpresse – [2] „Ich glaube es, weil es widersinnig ist“

Journal" verliehen wurde. Ich fürchte, der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation wird trotz dieser beiden ehrbaren Organe seine Geschäfte weiter erledigen, ohne sich mit irgendeinem „Chef" oder „Präsidenten" zu belasten.

Ich verbleibe, Sir, hochachtungsvoll Ihr ergebener

*Karl Marx*

London, 3. April

Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# [Über den Streik der Zigarrenarbeiter in Antwerpen[185]]

[„Der Volksstaat" Nr.30
vom 12.April 1871]

In *Antwerpen* sind *500 Zigarrenarbeiter* außer Arbeit. Die Fabrikanten stellten ihnen die Wahl: entweder ihre (zur Internationalen Arbeiterassoziation gehörige) Gewerkschaft aufzulösen oder entlassen zu werden. Alle ohne Ausnahme wiesen diese Zumutung entschieden zurück, und so schlossen die Fabrikanten ihre Werkstätten.

Die Arbeiter haben 6000 frs. (1600 Taler) in ihrer Kasse; sie haben sich mit den Zigarrenarbeitern von Holland und England bereits in Verbindung gesetzt und jeder Zuzug von dort ist verhindert. Von England werden sie nicht unbedeutende Geldunterstützung erhalten, 176 Pfund St. (1200 Taler) sind bereits abgegangen und für weitere Hülfe wird gesorgt. Die Antwerper verlangen übrigens nur *Vorschuß*, da sie erklären, imstande zu sein, jede geleistete Hülfe zurückzuerstatten. Sollten die deutschen Zigarrenarbeiter oder andere Gewerkschaften imstande sein, ihren Antwerper Brüdern Unterstützung zuwenden zu können, so ist zu hoffen, daß sie nicht damit zurückhalten. Geldsendungen sind zu machen an *Ph.Coenen*, Boomgaardsstraat 3, Antwerpen. Jedenfalls aber ist es ihre Pflicht, deutsche Zigarrenarbeiter von allem Zuzug nach Antwerpen abzuhalten, solange die Fabrikanten dort auf ihren Forderungen beharren.

Geschrieben am 5.April 1871.

Friedrich Engels

# [Resolution des Generalrats über den Ausschluß von Tolain[186]]

In Erwägung, daß der Generalrat ersucht worden ist, die Resolution des Föderalrats der Pariser Sektionen zu bestätigen, durch welche der Bürger Tolain aus der Assoziation ausgestoßen wird, weil er, in die Nationalversammlung gewählt, um dort die Arbeiterklasse zu vertreten, ihre Sache in der feigsten Weise verraten hat;

in Erwägung, daß der Platz jedes französischen Mitglieds der IAA zweifellos an der Seite der Kommune von Paris und nicht in der usurpatorischen und konterrevolutionären Versammlung von Versailles ist,

bestätigt der Generalrat die Resolution des Pariser Föderalrats und erklärt den Bürger Tolain für ausgestoßen aus der IAA.

Der Generalrat konnte diese Angelegenheit nicht eher regeln, weil ihm die authentische Fassung der obenerwähnten Resolution des Pariser Föderalrats erst am 25. April vorgelegt worden ist.

Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# Abermals „Herr Vogt“[187]

[„Der Volksstaat“ Nr. 38
vom 10. Mai 1871]

Seit der Augsburger Kampagne von 1859[188], die ihm eine so gewaltige Tracht Prügel eingebracht hatte, schien Herr Vogt die Politik satt bekommen zu haben. Er wandte sich mit ganzer Energie den Naturwissenschaften zu, in denen er bereits früher, wie er selbst sagt, so „staunenerregende“ Entdeckungen geleistet hatte. So hatte er – um dieselbe Zeit, wo durch Küchenmeister und Leuckardt die höchst komplizierte Entwicklungsgeschichte der Eingeweidewürmer nachgewiesen und damit ein wirklich großer Fortschritt in der Wissenschaft gemacht wurde – die staunenerregende Entdeckung gemacht, daß die Eingeweidewürmer aus zwei Klassen bestehen: Rundwürmer, welche rund, und Plattwürmer, welche platt sind. Jetzt stellte er dieser gewaltigen Errungenschaft eine noch größere zur Seite. Die Auffindung vieler fossilen Menschenknochen aus vorgeschichtlichen Zeiten hatte das vergleichende Studium der Schädel aus verschiedenen Menschenracen in die Mode gebracht. Man maß die Schädel in allen Richtungen, man verglich, man diskutierte, man kam zu keinem Resultat, bis Vogt endlich mit gewohnter Siegesgewißheit die Lösung des Rätsels verkündigte, daß sämtliche Menschenschädel in zwei Klassen zerfallen: solche, welche länglich (Langköpfe, Dolichozephalen) und solche, welche rundlich sind (Kurzköpfe, Brachyzephalen). Was die genauesten und fleißigsten Beobachter durch langjährige, mühsame Arbeit nicht fertiggebracht hatten, Vogt brachte es zustande durch die einfache Anwendung seines Würmerprinzips. Stellen wir neben diese staunenerregenden Entdeckungen noch die Entdeckung einer neuen Spezies im Gebiet der politischen Zoologie, nämlich die Entdeckung der Schwefelbande[189], so wird auch der Unbescheidenste zugeben müssen, daß Vogt für ein Menschenleben genug geleistet hatte.

Aber der große Geist unseres Vogt hatte keine Ruhe. Die Politik behielt ihre unwiderstehlichen Reize für den Mann, der auch auf der Bierbank so Großes leistete. Die Tracht Prügel von Anno Sechzig war glücklich verwunden, der Marxsche „Herr Vogt“[1] nicht mehr im Buchhandel zu haben, über alle die faulen Geschichten war aber und abermals Gras gewachsen, unser Vogt hatte unter dem Beifall des deutschen Philisters Vorlesungsreisen gehalten, hatte sich auf allen Naturforscherversammlungen, ethnographischen und antiquarischen Kongressen breitgemacht und an die wirklichen wissenschaftlichen Größen herangedrängt; er konnte sich also wieder einigermaßen „anständig“ vorkommen und berufen glauben, den deutschen Philister, den er naturwissenschaftlich eingepaukt, auch politisch einzupauken. Es gingen große Dinge vor: Napoleon der Kleine[190] hatte bei Sedan kapituliert, die Preußen standen vor Paris, Bismarck verlangte Elsaß und Lothringen. Da war es die höchste Zeit für Vogt, sein gewichtiges Wort zu sprechen.

Dies Wort nennt sich: „Carl Vogt's Politische Briefe an Friedrich Kolb“, Biel 1870; es enthält zwölf Briefe, die zuerst in der Wiener „Tages-Presse“ erschienen und außerdem in Vogts Moniteur, dem „Bieler Handels-Courier“[191], abgedruckt wurden. Vogt erklärt sich gegen Annexion und gegen die Verpreußung Deutschlands, und es ärgert ihn schändlich, daß er hierin als reiner Nachtreter der verhaßten Sozialdemokraten, d.h. der „Schwefelbande“, dasteht. Auf den allgemeinen Inhalt des Pamphlets einzugehen wäre überflüssig, da es ganz gleichgültig ist, wie ein Vogt über dergleichen Dinge denkt. Zudem sind die Argumente, die er vorbringt, nur die der gewöhnlichsten Bierphilister-Kannegießerei, nur daß Vogt diesmal nicht den deutschen, sondern den Schweizer Philister zurückspiegelt. Uns interessiert nur die angenehme Persönlichkeit des Herrn Vogt selbst, wie sie sich durch ihre verschiedenen Wendungen und Wandlungen durchwindet.

Wir nehmen also das Broschürchen und legen daneben Vogts Unglücksbuch, die „Studien zur gegenwärtigen Lage Europas“, 1859[192], an deren Nachwehen er so schwer und so lange gelitten hat. Da finden wir, bei aller Geistesverwandtschaft, bei der ganz gleichen Lüderlichkeit der Schreibart – auf Seite 10 gewinnt Vogt seine „Anschauungen“ „mit eignen Ohren“, was allerdings ganz eigne Ohren sein müssen –, da finden wir, daß heute Herr Vogt gerade das Gegenteil von dem sagt, was er vor elf Jahren predigte. Die „Studien“ hatten den Zweck, den deutschen Philister zu überreden, daß Deutschland kein Interesse habe, sich in den Krieg zu mischen,

[1] Siehe Band 14 unserer Ausgabe

den Louis Bonaparte damals gegen Österreich beabsichtigte. Zu diesem Zweck mußte Louis Bonaparte als ein völkerbefreiender „Schicksalsmensch“ dargestellt, mußte gegen die landläufigen Angriffe der Republikaner und selbst mancher bürgerlichen Liberalen in Schutz genommen werden. Und der angebliche Republikaner Vogt ließ sich auch dazu herbei – mit arg sauersüßer Miene freilich und nicht ohne daß man ihm einiges Bauchgrimmen ansah, aber er tat es doch. Böse Zungen und Leute von der „Schwefelbande“ wollten behaupten, der brave Vogt unterziehe sich allen diesen Beschwerden und Grimassen, nur weil er von bonapartistischer Seite das erhalten habe, was die Engländer „consideration“ nennen, nämlich bares Geld. Es waren auch allerhand verdächtige Dinge vorgekommen. Vogt hatte verschiedentlichen Leuten Geld angeboten, wenn sie in seinem Sinn, d.h. in Anpreisung der völkerbefreienden Absichten des Louis Bonaparte, in der Presse wirken wollten. Herr Braß, dessen Tugend bekanntlich über allen Zweifel erhaben ist, seitdem er die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ [193] leitet, selbst Herr Braß wies öffentlich „den französischen Futtertrog zurück, den Vogt ihm vorsetzen wollte“. Aber wir wollen von diesen unangenehmen Geschichten nicht weiter sprechen und zunächst annehmen, daß Vogts Bauchgrimmen und Grimassen ihm erbeigentümlich gehörten. Nun, seitdem ist das Unglück von Sedan passiert, und damit ändert sich auch alles für Herrn Vogt. Der völkerbefreiende Franzosenkaiser selbst wird noch mit einiger Zurückhaltung behandelt, es heißt von ihm bloß, daß

„die Revolution ihm schon auf dem Nacken saß. Auch ohne den Krieg hätte das Kaiserreich das Neujahr 1871 nicht in den Tuilerien gesehn“. (S.1.)

Aber seine Frau! Hören wir:

„Freilich, wenn Eugénie gesiegt hätte (denn sie steht oder stand vielmehr, diese ungebildete Spanierin, die nicht einmal orthographisch schreiben kann, im Felde mit dem ganzen Drachenschwanze fanatischer Pfaffen und Landbevölkerung hinter sich), wenn Eugénie gesiegt hätte, so wäre die Lage momentan noch schrecklicher geworden“ als nach den preußischen Siegen etc.

Also: Siegten die Franzosen 1859 über die Österreicher, so siegte der völkerbefreiende Bonaparte; siegten sie 1870 über die Preußen, so siegte die ungebildete Eugénie mit ihrem Drachenschwanz. Man sieht den Fortschritt.

Noch schlimmer geht es dem Drachenschwanz des Louis Bonaparte, denn es zeigt sich jetzt, daß auch er einen solchen hat. Gleich auf S.2 ist die Rede von „den furchtbaren Verschleuderungen des Kaiserreichs“, S.16 von dem „Gesindel, welches an der Spitze der kaiserlichen Armee und Ver-

waltung stand“. Diese Verschleuderungen und dieses Gesindel standen bereits 1859 und lange vorher in voller Blüte; Vogt, der damals keine Augen für sie hatte, sieht sie jetzt ganz genau. Wieder ein Fortschritt. Damit nicht genug. Wenn auch Vogt selbst nicht geradezu seinen früheren Befreier anschimpft, so kann er doch nicht umhin, den Brief eines französischen Gelehrten zu zitieren, worin es heißt:

„Wenn Sie irgendeinen Einfluß haben, so suchen Sie die ärgste Entehrung von uns abzuwenden – celle de ramener l'infâme“ (die, den *Ehrlosen* – Louis Bonaparte – zurückzuführen). „Lieber Heinrich V., die Orléans, einen Hohenzollern, lieber alles als diesen *gekrönten Traupmann, der alles vergiftete, was er berührte.*“ (S.13.)

Wie schlimm indes der Exkaiser und seine ungebildete Gattin nebst ihren respektiven Drachenschwänzen auch sein mögen, so tröstet uns Vogt doch damit, daß noch einer in der Familie ist, der eine Ausnahme macht: der Prinz Napoleon, besser bekannt unter dem Namen Plon-Plon. Von ihm sagt Vogt S.33, daß Plon-Plon zu Vogt selbst gesagt habe, „er würde keinen Respekt vor den Süddeutschen haben, wenn sie anders handelten“ (d.h. wenn sie nicht mit gegen die Franzosen zögen); auch sei er von dem unglücklichen Ausgange des Krieges überzeugt gewesen und habe davon keinen Hehl gemacht. Wer wird nun noch Vogt des Undanks zeihen? Ist es nicht rührend anzusehn, wie er, der „Republikaner“, dem „Prinzen“ auch im Pech noch die Bruderhand reicht und ihm ein Zeugnis ausstellt, worauf dieser sich berufen kann, wenn ja die große Konkurrenz ausgeschrieben werden sollte um einen Ersatzmann für den „Ehrlosen“?

In den „Studien“ wird Rußland und die russische Politik durchweg gelobt, dies Reich sei seit Aufhebung der Leibeigenschaft „eher ein Genosse der freiheitlichen Bewegung als ein Gegner derselben“; Polen sei auf dem besten Wege, mit Rußland zu verschmelzen (wie der Aufstand 1863 bewiesen hat!), und Vogt findet es ganz natürlich, daß Rußland

„den festen Punkt bildet, um welchen sich die slawischen Nationalitäten mehr und mehr zu gruppieren streben“.

Und daß damals, 1859, die russische Politik mit Louis-Napoleon Hand in Hand ging, war natürlich in Vogts Augen ein enormes Verdienst. Jetzt ist das alles anders – jetzt heißt es:

„Ich bin keinen Augenblick im Zweifel, daß ein Konflikt zwischen der slawischen und germanischen Welt bevorsteht... und daß Rußland in diesem die Führerschaft auf der einen Seite übernehmen wird.“ (S.30, 31.)

Und nun wird nachgewiesen, daß nach der Annexion des Elsasses

Frankreich in diesem Konflikt sofort sich auf Seite der Slawen stellen, ja den Ausbruch dieses Konflikts möglichst beschleunigen wird, um das Elsaß wiederzugewinnen, so daß dieselbe russisch-französische Allianz, die 1859 ein Glück für Deutschland gewesen sein soll, ihm jetzt als Popanz und Schreckensgespenst vorgehalten wird. Aber Vogt kennt seinen deutschen Philister. Er weiß, daß er ihm alles bieten, sich zehnmal widersprechen darf. Wir fragen nun unwillkürlich, wie es kam, daß Vogt vor elf Jahren die Schamlosigkeit haben konnte, eine Allianz zwischen Rußland und dem bonapartistischen Frankreich als die beste Garantie der freiheitlichen Entwicklung Deutschlands und Europas auszuposaunen?

Und nun gar Preußen! In den „Studien" wird Preußen deutlich zu verstehn gegeben, es möge Louis-Napoleons Pläne gegen Österreich indirekt unterstützen, sich auf Verteidigung des deutschen Bundesgebiets beschränken und dann „bei späteren Friedensverhandlungen seinen Lohn in norddeutschen Flachlanden erhalten". Die Grenzen des späteren Nordbundes [10] – das Erzgebirge, der Main und das Meer – werden Preußen schon damals als Köder vorgehalten. Und im Nachwort zur zweiten Auflage, die während des italienischen Krieges erschienen, als das Feuer den Bonapartisten schon auf den Nägeln brannte und keine Zeit mehr zu verlieren war mit Umschweifen und Redensarten, – da platzt auch Vogt direkt mit der Sprache heraus, fordert Preußen auf, einen Bürgerkrieg in Deutschland zu beginnen zur Stiftung einer einheitlichen Zentralgewalt, zur Einverleibung Deutschlands in Preußen – diese Einigung Deutschlands werde nicht so viel Wochen kosten wie der Krieg in Italien Monate. Nun gut. Genau sieben Jahre später, und ebenfalls im Einverständnis mit Louis-Napoleon, handelt Preußen genau nach den von Vogt nachgeplapperten bonapartistischen Einflüsterungen; es stürzt sich in einen Bürgerkrieg, holt sich einstweilen seinen Lohn in norddeutschen Flachlanden, schafft für den Norden wenigstens eine einheitliche Zentralgewalt – und Herr Vogt? Herr Vogt kommt jetzt plötzlich und jammert uns vor, daß „der Krieg von 1870 die notwendige unausbleibliche Folge desjenigen von 1866 war"! (S. 1.) Er lamentiert über die unersättliche Eroberungspolitik Preußens, die stets „auf eine angebotene Eroberung angebissen wie der Haifisch auf ein Stück Speck" (S. 20).

„Nie und nirgends habe ich einen Staat und ein Volk gesehen, das besser diesen Namen" (Raubstaat) „verdiente als Preußen." (S. 35.)

Er beklagt die Einverleibung Deutschlands in Preußen als das größte Unglück, das Deutschland und Europa zustoßen konnte (achter und neun-

ter Brief). Das hat nun Bismarck davon, daß er Vogts Rat gefolgt ist, und das hat Vogt davon, daß er Bismarck einen Rat gegeben hat.

Soweit schien indes alles noch gut für unsern Vogt zu gehen. Die alten anrüchigen Geschichten waren beim Philister wirklich vergessen, die „Studien" waren total verschollen, Vogt konnte sich wieder für einen anständigen Bürger und passablen Demokraten ausgeben und sich etwas darauf zugute tun, daß diese seine „Politischen Briefe" der banalen Philisterströmung in Deutschland entgegentraten. Selbst die fatale Übereinstimmung in der Annexionsfrage mit den Sozialdemokraten konnte ihm nur zur Ehre gereichen: Da Vogt nicht zur Schwefelbande übergetreten war, so mußte notwendig die Schwefelbande sich zu Vogt bekehrt haben! Da auf einmal fällt der Blick auf eine schmale dünne Zeile in den neuerdings veröffentlichten Verwendungslisten der geheimen Fonds von Louis-Napoleon:

„Vogt – il lui a été remis en Août 1859... frs. 40 000."
„Vogt – es sind ihm im August 1859 übermacht worden 40 000 Francs."[104]

Vogt? Wer ist Vogt? Welch ein Unglück für Vogt, daß keine nähere Bezeichnung dabeisteht! Ja, stände da, der Professor Karl Vogt in Genf, mit Straße und Hausnummer, so könnte Vogt sagen: Das bin ich nicht, das ist mein Bruder, meine Frau, mein ältester Sohn, alles, nur ich nicht – aber so! Vogt kurzweg, ohne Signalement, Vornamen, Adresse, das kann nur der eine Vogt sein, der weltberühmte Gelehrte, der große Entdecker der Rundwürmer und der Plattwürmer, der Langschädel und der Kurzschädel und der Schwefelbande, der Mann, dessen Renommee selbst bei den Polizisten der geheimen Fonds so bekannt ist, daß jede nähere Bezeichnung überflüssig wäre! Und dann – gibt es einen andern Vogt, der der bonapartistischen Regierung 1859 solche Dienste geleistet hätte, daß sie sie im August jenes Jahres *(und Vogt war gerade damals in Paris)* mit 40 000 Francs bezahlte? Daß Sie die Dienste geleistet haben, Herr Vogt, ist notorisch; Ihre „Studien" sind der Beweis dafür; diese „Studien" erschienen in erster Auflage im Frühjahr, in zweiter im Sommer; daß Sie vom 1. April 1859 bis in den Sommer hinein Leute über Leute aufforderten, gegen Bezahlung Ihrerseits im bonapartistischen Interesse tätig zu sein, haben Sie selbst zugestanden; *im August 1859, nach Beendigung des Krieges, waren Sie in Paris* – und nun sollen wir glauben, daß der Vogt kurzweg, dem Bonaparte im August 1859 die 40 000 Francs auszahlen ließ, ein anderer, ganz unbekannter Vogt sei? Unmöglich. Wir schwören es bei allen Rundwürmern und Plattwürmern: Solange Sie uns nicht das Gegenteil beweisen, müssen wir annehmen, daß Sie der fragliche Vogt sind.

Aber, sagen Sie vielleicht, das ist ja eine Behauptung, die auf nichts beruht als auf dem Wort der jetzigen französischen Regierung, d.h. der Kommunalisten oder, was dasselbe ist, Kommunisten, die auch Schwefelbande heißen; wer wird solchen Menschen glauben? Hierauf wäre zu antworten, daß die Veröffentlichung der „Correspondance et papiers de la famille impériale" durch die „*Regierung der nationalen Verteidigung*" erfolgte, deren *offizieller* Akt sie ist, für den sie einsteht. Und was hielten Sie von dieser Regierung, Jules Favre, Trochu usw.?

„Die Männer, welche jetzt an die Spitze geschnellt worden sind, stehen niemand nach an Intelligenz, Tatkraft und erprobter Gesinnung – aber das Unmögliche können sie nicht leisten."

Das sagen Sie von ihnen auf S.52. Nein, Herr Vogt, das Unmögliche können sie nicht leisten, aber sie hätten doch wenigstens Ihren Namen unterdrücken können als Dank für diese warme Anerkennung, die ihnen so selten zuteil geworden!

Indes, wie Sie selbst sagen, Herr Vogt, „Geld ist nun einmal das Äquivalent des Schadens, welchen das Individuum erleidet an seiner Person" (S.24) und, wenn Ihre werte Person durch Ihre politischen Sprünge von 1859 „Schaden" – hoffentlich nur moralischen – erlitten hat, so trösten Sie sich gefälligst mit dem „Äquivalent".

Als der Kriegslärm vorigen Sommer losging, waren Sie

„überzeugt, daß der ganze französische Regierungsspektakel nur dazu dienen sollte, in scheinbaren Rüstungen die furchtbaren Verschleuderungen des Kaiserreichs zu decken. Unter Louis-Philippe taten dies die *Holzwürmer* – die über den Etat gehenden geheimen Ausgaben wurden auf das Holzkonto der Marine geschrieben; unter dem Kaiserreich hätten alle Holzwürmer der Erde nicht genügt, die Ausfälle zu decken". (S.4.)

Da sind wir also wieder bei den beliebten Würmern angekommen, und zwar bei den Holzwürmern. Zu welcher Klasse gehören diese, zu den Rundwürmern oder zu den Plattwürmern? Wer könnte das entscheiden? Nur Sie, Herr Vogt, und Sie entscheiden es in Wirklichkeit. Laut der „Correspondance etc." gehören Sie selbst zu den „Holzwürmern" und haben Sie „die über den Etat gehenden geheimen Ausgaben" mit aufgegessen bis zum Belauf von 40 000 Francs. Und daß Sie ein „*Rund*wurm" sind, weiß jeder, der Sie kennt.

Geschrieben am 5. Mai 1871.

KARL MARX

# Der Bürgerkrieg in Frankreich

## Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation[195]

Geschrieben April/Mai 1871.

Erstmalig in englischer Sprache veröffentlicht
als Broschüre in London, Juni 1871.
Erstmalig in deutscher Sprache veröffentlicht in
„Der Volksstaat", Leipzig, vom 28. Juni bis 29. Juli 1871,
und als Separatabdruck aus dem „Volksstaat", Leipzig 1871.
Der vorliegende Abdruck entspricht der letzten,
von Friedrich Engels besorgten Auflage in deutscher Sprache, Berlin 1891.
Auf wesentliche Abweichungen von den deutschen Ausgaben von 1871 und 1876
wird in Fußnoten verwiesen.

THE

# CIVIL WAR IN FRANCE.

ADDRESS

OF

THE GENERAL COUNCIL

OF THE

INTERNATIONAL WORKING-MEN'S

ASSOCIATION.

*THIRD EDITION, REVISED.*

Printed and Published for the Council by

EDWARD TRUELOVE, 256, HIGH HOLBORN.

1871.

Price Twopence.

Titelblatt der dritten englischen Ausgabe

Der

# Bürgerkrieg in Frankreich.

---

## Adresse des Generalraths
der
## Internationalen Arbeiter-Association.

---

Dritte deutsche Auflage
vermehrt durch die
beiden Adressen des Generalraths über den deutsch-französischen Krieg
und durch eine Einleitung

von

**Friedrich Engels.**

---

Berlin 1891.
Verlag der Expedition des „Vorwärts", Berliner Volksblatt.
(Th. Glocke.)

Titelblatt der dritten deutschen Auflage

## *An die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation in Europa und den Vereinigten Staaten*

### I

Am 4. September 1870, als die Pariser Arbeiter die Republik proklamierten, der fast in demselben Augenblick ganz Frankreich ohne eine einzige Stimme des Widerspruchs zujubelte – da nahm eine Kabale stellenjagender Advokaten, mit Thiers als Staatsmann und Trochu als General, Besitz vom Hôtel de Ville (Stadthaus). Diese Leute waren damals durchdrungen von einem so fanatischen Glauben an den Beruf von Paris, in allen Epochen geschichtlicher Krisis Frankreich zu vertreten, daß, um ihre usurpierten Titel als Regenten Frankreichs zu rechtfertigen, es ihnen genügend schien, ihre verfallenen Mandate als Abgeordnete für Paris vorzuzeigen. In unsrer zweiten Adresse über den letzten Krieg, fünf Tage nach dem Emporkommen dieser Leute, sagten wir euch, wer sie waren.[1] Und dennoch, im Sturm der Überrumplung, mit den wirklichen Führern der Arbeiter noch in Bonapartes Gefängnissen und mit den Preußen schon im vollen Marsch auf Paris, duldete Paris ihre Ergreifung der Staatsmacht; aber nur auf die ausdrückliche Bedingung hin, daß diese Staatsmacht dienen sollte einzig und allein zum Zweck der nationalen Verteidigung. Paris aber war nicht zu verteidigen, ohne seine Arbeiterklasse zu bewaffnen, sie in eine brauchbare Kriegsmacht zu verwandeln und ihre Reihen durch den Krieg selbst einzuschulen. Aber Paris in Waffen, das war die Revolution in Waffen. Ein Sieg von Paris über den preußischen Angreifer wäre ein Sieg gewesen des französischen Arbeiters über den französischen Kapitalisten und seine Staatsparasiten. In diesem Zwiespalt zwischen nationaler Pflicht und Klasseninteresse zauderte die Regierung der nationalen Verteidigung keinen Augenblick – sie verwandelte sich in eine Regierung des nationalen Verrats.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 277

Das erste, was sie tat, war, Thiers auf die Wanderung zu schicken, zu allen Höfen Europas, um dort Vermittlung zu erbetteln mit dem Angebot, die Republik gegen einen König auszutauschen. Vier Monate nach Beginn der Belagerung, als der Augenblick gekommen schien, das erste Wort von Kapitulation fallen zu lassen, redete Trochu, in Gegenwart von Jules Favre und andern Regierungsmitgliedern, die versammelten Maires (Bezirksbürgermeister) von Paris an wie folgt:

„Die erste Frage, die mir von meinen Kollegen noch am selben Abend des 4. Septembers vorgelegt wurde, war diese: Kann Paris, mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg, eine Belagerung durch die preußische Armee aushalten? Ich zögerte nicht, dies zu *verneinen*. Mehrere meiner hier anwesenden Kollegen werden einstehn für die Wahrheit meiner Worte und für mein Beharren auf dieser Meinung. Ich sagte ihnen, in diesen selben Worten, daß, wie die Dinge lägen, der Versuch, Paris gegen eine preußische Belagerung zu halten, eine Torheit sei. Ohne Zweifel, fügte ich hinzu, eine heroische Torheit; aber das würde auch alles sein... Die Ereignisse" (die er selbst leitete) „haben meine Voraussicht nicht Lügen gestraft."[196]

Diese nette kleine Rede Trochus wurde nachher von einem der anwesenden Maires, Herrn Corbon, veröffentlicht.

Also: Am selben Abend, wo die Republik proklamiert wurde, war es Trochus Kollegen bekannt, daß Trochus „Plan" in der Kapitulation von Paris bestand. Wäre die nationale Verteidigung mehr gewesen als ein bloßer Vorwand für die persönliche Herrschaft von Thiers, Favre und Kompanie – die Emporkömmlinge des 4. September hätten am 5. abgedankt, hätten das Pariser Volk eingeweiht in Trochus „Plan" und hätten es aufgefordert, entweder sofort zu kapitulieren oder[1] sein eignes Geschick in seine eigne Hand zu nehmen. Statt dessen aber beschlossen die ehrlosen Betrüger, die „heroische Torheit" von Paris durch Behandlung mit Hunger und blutigen Köpfen zu kurieren und es inzwischen zum Narren zu halten durch großsprechende Manifeste, wie z.B.: „Trochu, der Gouverneur von Paris, wird nie kapitulieren!"[197] und Jules Favre, der auswärtige Minister, „wird nicht einen Zoll breit unsres Gebiets und nicht einen Stein unsrer Festungen abtreten"[198]. In einem Brief an Gambetta bekennt derselbe Jules Favre, daß das, wogegen sie sich „verteidigten", nicht die preußischen Soldaten waren, sondern die *Pariser Arbeiter*. Während der ganzen Belagerung rissen die bonapartistischen Gurgelabschneider, denen Trochu weislich das Kommando der Pariser Armee anvertraut hatte, in ihrer vertraulichen Korrespondenz schnöde Witze über den wohlverstandnen Hohn

[1] *(1876)* fehlt: entweder sofort zu kapitulieren oder

der Verteidigung. Man sehe z.B. die Korrespondenz von Alphonse-Simon Guiod, Oberkommandant der Artillerie der Pariser Armee, Großkreuz der Ehrenlegion, an Susane, Divisionsgeneral der Artillerie, welche Korrespondenz von der Kommune veröffentlicht wurde.[199] Endlich, am 28. Januar 1871[131], ließen sie die Trugmaske fallen. Mit dem ganzen Heldenmut der äußersten Selbsterniedrigung trat die Regierung der nationalen Verteidigung in der Kapitulation von Paris hervor, als *die Regierung Frankreichs durch Bismarcks Gefangene* – eine Rolle von solcher Niedertracht, daß selbst Louis-Napoleon in Sedan vor ihr zurückgebebt war. Nach dem 18. März, in ihrer wilden Flucht nach Versailles, ließen die „Capitulards"[200] den aktenmäßigen Beweis ihres Verrats in Paris zurück. Um diesen zu zerstören, sagt die Kommune in einem ihrer Manifeste an die Provinzen,

„würden diese Leute nicht davor zurückschrecken, Paris in einen Trümmerhaufen zu verwandeln, umspült von einem Blutmeer"[201].

Aber um einen solchen Ausgang herbeizuführen, dafür hatten mehrere der Hauptmitglieder der Verteidigungsregierung außerdem noch ganz besondre Privatgründe.

Kurz nach Abschluß des Waffenstillstands veröffentlichte Millière, Abgeordneter für Paris zur Nationalversammlung, jetzt erschossen auf expressen Befehl von Jules Favre, eine Reihe authentischer gerichtlicher Aktenstücke zum Beweise, daß Jules Favre, in wilder Ehe lebend mit der Frau eines in Algier wohnenden Trunkenbolds, durch eine höchst verwegne Anhäufung von Fälschungen, die sich über eine lange Reihe von Jahren erstrecken, im Namen der Kinder seines Ehebruchs eine große Erbschaft erschlichen und sich dadurch zum reichen Mann gemacht hatte; und daß, in einem von den rechtmäßigen Erben unternommenen Prozesse, er der Entdeckung nur entging durch die besondre Begünstigung der bonapartistischen Gerichte. Da über diese trocknen gerichtlichen Aktenstücke nicht hinwegzukommen war, auch nicht mit noch so viel rhetorischen Pferdekräften, hielt Jules Favre zum erstenmal in seinem Leben den Mund, in aller Stille den Ausbruch des Bürgerkriegs erwartend, um dann das Pariser Volk wütend zu verlästern als eine Bande ausgebrochner Sträflinge, in hellem Aufruhr gegen Familie, Religion, Ordnung und Eigentum. Und dieser selbe Fälscher war kaum zur Herrschaft gekommen, als er, gleich nach dem 4. September, Pic und Taillefer mitfühlend in Freiheit setzte, die beide, sogar unter dem Kaiserreich, wegen Fälschung verurteilt waren bei der Skandalgeschichte mit der Zeitung „L'Étendard"[202]. Einer dieser Edlen, Taillefer, hatte die Frechheit, unter der Kommune nach Paris hin-

einzugehn und wurde sofort wieder eingesteckt; und darauf rief Jules Favre von der Tribüne der Nationalversammlung in die Welt hinaus, daß die Pariser alle ihre Zuchthäusler freiließen!

Ernest Picard, der Karl Vogt[1] der Regierung der nationalen Verteidigung, der sich selbst zum Minister des Innern der Republik ernannte, nachdem er vergeblich gestrebt, der Minister des Innern des Kaiserreichs zu werden – ist der Bruder eines gewissen Arthur Picard, der als Schwindler von der Pariser Börse ausgestoßen (Bericht der Pariser Polizeipräfektur vom 31. Juli 1867) und auf eignes Geständnis überführt wurde eines Diebstahls von 300 000 Franken, begangen als Direktor eines Zweigbüros der Société générale[203], Rue Palestro Nr. 5 (Bericht der Polizeipräfektur vom 11. Dezember 1868). Diesen Arthur Picard ernannte Ernest Picard zum Redakteur seines Blattes „L'Électeur libre"[204]. Während die gewöhnliche Sorte Börsenleute durch die offiziellen Lügen dieses Ministerialblatts irregeleitet wurden, lief Arthur Picard hin und her zwischen dem Ministerium und der Börse und verwandelte hier die Niederlagen der französischen Armeen in baren Profit. Die ganze Geschäftskorrespondenz dieses biedern Brüderpaars fiel in die Hände der Kommune.

Jules Ferry, vor dem 4. September ein brotloser Advokat, brachte es fertig, als Maire von Paris während der Belagerung, aus der Hungersnot ein Vermögen für sich herauszuschwindeln. Der Tag, an dem er sich wegen seiner Mißverwaltung zu verantworten haben wird, wird auch der Tag seiner Verurteilung sein.

Diese Männer nun konnten ihre tickets-of-leave* nur in den Ruinen von Paris finden; sie waren gerade die Leute, die Bismarck brauchte. Ein wenig Taschenspielerei – und Thiers, bisher der geheime Zuflüsterer der Regierung, erschien jetzt als ihre Spitze, mit den ticket-of-leave-Männern als Ministern.

Thiers, diese Zwergmißgeburt, hat die französische Bourgeoisie mehr als ein halbes Jahrhundert lang bezaubert, weil er der vollendetste geistige Ausdruck ihrer eigenen Klassenverderbtheit ist. Ehe er Staatsmann wurde, hatte er schon seine Stärke im Lügen als Geschichtsschreiber dargetan. Die

---

* In England gibt man gemeinen Verbrechern nach Verbüßung des größern Teils ihrer Haft häufig Urlaubsscheine, mit denen sie entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Diese Scheine heißen tickets-of-leave und ihre Inhaber ticket-of-leavemen. *[Anmerkung von Engels zur deutschen Ausgabe von 1871.]*

---

[1] In der englischen Ausgabe Joe Miller, in der französischen Falstaff

Chronik seines öffentlichen Lebens ist die Geschichte der Unglücke Frankreichs. Verbündet, vor 1830, mit den Republikanern, erhaschte er unter Louis-Philippe eine Ministerstelle, indem er seinen Protektor Laffitte verriet. Beim König schmeichelte er sich ein durch Anhetzung von Pöbelexzessen gegen die Geistlichkeit, während deren die Kirche Saint-Germain l'Auxerrois und der erzbischöfliche Palast geplündert wurden, und durch sein Benehmen gegen die Herzogin von Berry, bei der er zu gleicher Zeit den Ministerspion und den Gefängnisgeburtshelfer spielte[205]. *Sein* Werk war die Niedermetzlung der Republikaner in der Rue Transnonain, *sein* Werk die darauffolgenden infamen Septembergesetze gegen Presse und Assoziationsrecht[206]. 1840, wo er als Ministerpräsident wieder auftauchte, setzte er Frankreich in Erstaunen mit seinem Plan, Paris zu befestigen[207]. Den Republikanern, die diesen Plan als heimtückisches Komplott gegen die Freiheit von Paris anklagten, antwortete er in der Deputiertenkammer:

„Wie? Sie bilden sich ein, daß Festungswerke je die Freiheit gefährden könnten? Vor allem verleumden Sie jede mögliche Regierung, wenn Sie voraussetzen, sie könnte je versuchen, sich durch ein Bombardement von Paris aufrechtzuerhalten ... eine solche Regierung wäre nach ihrem Siege hundertmal unmöglicher als vorher."[208]

In der Tat, keine Regierung würde je gewagt haben, Paris von den Forts zu bombardieren, außer der Regierung, die vorher diese selben Forts den Preußen ausgeliefert hatte.

Als König Bomba sich im Januar 1848 an Palermo versuchte[209], erhob sich Thiers, damals schon lange kein Minister mehr, abermals in der Kammer:

„Sie wissen, meine Herren, was in Palermo vorgeht. Sie alle erbeben vor Schauder" (im parlamentarischen Sinn), „wenn Sie hören, daß achtundvierzig Stunden lang eine große Stadt bombardiert worden ist – von wem? Von einem fremden Feind, in Anwendung des Kriegsrechts? Nein, meine Herren, von ihrer eignen Regierung. Und weswegen? Weil die unglückliche Stadt ihre Rechte forderte. Und für die Forderung ihrer Rechte erhielt sie achtundvierzig Stunden Bombardement... Erlauben Sie mir, an die Meinung von Europa zu appellieren. Es heißt der Menschlichkeit einen Dienst erweisen, wenn man sich erhebt und von vielleicht der größten Tribüne Europas widerhallen läßt einige Worte" (jawohl, Worte!) „der Entrüstung gegen solche Taten. Als der Regent Espartero, der seinem Lande Dienste geleistet hatte" (und das war mehr, als Thiers je getan), „beabsichtigte, Barcelona zu bombardieren zur Unterdrückung eines Aufstandes, da erhob sich von allen Enden der Welt ein allgemeiner Schrei der Entrüstung."[210]

Achtzehn Monate später befand sich Thiers unter den wütendsten Verteidigern des Bombardements von Rom durch eine französische Armee.[211]

Der Fehler des Königs Bomba scheint in der Tat nur darin gelegen zu haben, daß er sein Bombardement auf achtundvierzig Stunden beschränkte.

Wenige Tage vor der Februarrevolution, unwirsch ob der langen Verbannung von Amt und Unterschleif, wozu Guizot ihn verurteilt hatte, und in der Luft eine herannahende Volksbewegung witternd, erklärte Thiers, in dem falschen Heldenstil, der ihm den Spottnamen Mirabeau-mouche (Mirabeau-Fliege) einbrachte, der Deputiertenkammer:

„*Ich gehöre zur Partei der Revolution*, nicht allein in Frankreich, sondern in Europa. Ich wünsche, daß die Regierung der Revolution in den Händen gemäßigter Männer bleiben möge; ... aber sollte diese Regierung in die Hände heftiger Leute fallen, selbst in die von Radikalen, so werde ich darum doch meine Sache nicht im Stich lassen. Ich werde immer zur Partei der Revolution gehören."[212]

Die Februarrevolution kam. Statt das Ministerium Guizot durch das Ministerium Thiers zu ersetzen, wie das Männlein geträumt hatte, verdrängte sie Louis-Philippe durch die Republik. Am ersten Tage des Sieges versteckte er sich sorgfältig, vergessend, daß die Verachtung der Arbeiter ihn vor ihrem Haß schützte. Dennoch hielt er sich, mit seinem altbekannten Mut, von der öffentlichen Bühne fern, bis die Junimetzeleien[213] sie für seine Sorte Aktion freigefegt hatten. Dann wurde er der leitende Kopf der „Ordnungspartei"[214] mit ihrer parlamentarischen Republik, jenem anonymen Zwischenreich, in dem alle die verschiedenen Fraktionen der herrschenden Klasse *mit*einander konspirierten zur Unterdrückung des Volkes, und *gegen*einander, jede zur Wiederherstellung ihrer eigenen Monarchie. Damals wie jetzt klagte Thiers die Republikaner an als das einzige Hindernis der Befestigung der Republik; damals wie jetzt sprach er zur Republik wie der Henker zu Don Carlos: „Ich werde dich morden, aber zu deinem eignen Besten." Jetzt wie damals wird er ausrufen müssen am Tag nach seinem Siege: „L'Empire est fait!" – Das Kaiserreich ist fertig. Trotz seiner heuchlerischen Predigten von „notwendigen Freiheiten" und seines persönlichen Ärgers gegen Louis Bonaparte, der ihn gebraucht und den Parlamentarismus hinausgeworfen hatte – und außerhalb der künstlichen Atmosphäre des Parlamentarismus schrumpft das Männlein, wie es wohl weiß, zu einem Nichts zusammen –, trotz alledem hatte Thiers seine Hand in allen Infamien des zweiten Kaiserreichs, von der Besetzung Roms durch französische Truppen bis zum Kriege gegen Preußen, zu dem er aufhetzte durch seine heftigen Ausfälle gegen die deutsche Einheit – nicht als Deckmantel für den preußischen Despotismus, sondern als Eingriff in das ererbte Anrecht Frankreichs auf die deutsche Uneinigkeit. Während seine

Zwergsarme gern im Angesicht Europas das Schwert des ersten Napoleon umherschwangen, dessen historischer Schuhputzer er geworden war, gipfelte seine auswärtige Politik stets in der äußersten Erniedrigung Frankreichs, von der Londoner Konvention von 1841[215] bis zur Pariser Kapitulation von 1871 und zum jetzigen Bürgerkrieg, worin er, mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis Bismarcks, die Gefangenen von Sedan und Metz gegen Paris hetzte[216]. Trotz der Beweglichkeit seines Talents und der Veränderlichkeit seiner Zielpunkte ist dieser Mann sein ganzes Leben lang an die allerfossilste Routine gekettet gewesen. Es ist klar, daß ihm die tiefer liegenden Strömungen der modernen Gesellschaft ewig verborgen bleiben mußten; aber selbst die handgreiflichsten Veränderungen auf der gesellschaftlichen Oberfläche widerstrebten einem Gehirn, dessen ganze Lebenskraft in die Zunge geflüchtet war. So wurde er nie müde, jede Abweichung von dem veralteten französischen Schutzzollsystem als eine Heiligtumsschändung anzuklagen. Als Minister Louis-Philippes versuchte er, die Eisenbahnen als ein hirnverbranntes Blendwerk niederzuschreien; in der Opposition unter Louis Bonaparte brandmarkte er als eine Entheiligung jeden Versuch zur Reform des verfaulten französischen Heerwesens. Niemals in seiner langen politischen Laufbahn hat er sich einer einzigen, auch nicht der geringsten Maßregel von praktischem Nutzen schuldig gemacht. Thiers war konsequent nur in seiner Gier nach Reichtum und in seinem Haß gegen die Leute, die ihn hervorbringen. Er trat in sein erstes Ministerium unter Louis-Philippe arm wie Hiob; er verließ es als Millionär. Als sein letztes Ministerium unter demselben König (vom 1. März 1840) ihm in der Kammer öffentliche Anklagen wegen Unterschleif zuzog, begnügte er sich, durch Tränen zu antworten – ein Artikel, in dem er ebenso flott „macht" wie Jules Favre oder irgendein andres Krokodil. In Bordeaux 1871[1] war sein erster Schritt zur Rettung Frankreichs vom hereinbrechenden Finanzruin der, sich selbst mit drei Millionen jährlich auszustatten; es war dies das erste und letzte Wort jener „sparsamen Republik", worauf er seinen Pariser Wählern 1869 Aussicht gemacht hatte. Einer seiner früheren Kollegen aus der Kammer von 1830, selbst ein Kapitalist – was ihn nicht verhinderte, ein aufopferndes Mitglied der Pariser Kommune zu sein –, Herr Beslay, sagte neulich in einem Maueranschlage zu Thiers:

> „Die Knechtung der Arbeit durch das Kapital ist jederzeit der Eckstein Ihrer Politik gewesen, und seit Sie die Republik der Arbeit im Pariser Stadthaus eingesetzt sehn, haben Sie ohne Aufhören Frankreich zugerufen: ‚Seht diese Verbrecher!'"

[1] *(1871* und *1876)* fehlt: 1871

Ein Meister kleiner Staatsschufterei, ein Virtuose des Meineids und Verrats, ausgelernt in allen den niedrigen Kriegslisten, heimtückischen Kniffen und gemeinen Treulosigkeiten des parlamentarischen Parteikampfs; stets bereit, wenn vom Amte verdrängt, eine Revolution anzufachen und sie im Blut zu ersticken, sobald er am Staatsruder; mit Klassenvorurteilen an Stelle von Ideen; mit Eitelkeit an Stelle eines Herzens; sein Privatleben so infam, wie sein öffentliches Leben niederträchtig – kann er nicht umhin, selbst jetzt, wo er die Rolle eines französischen Sulla spielt, die Scheußlichkeiten seiner Taten zu erhöhen durch die Lächerlichkeit seiner Großtuerei.

Die Kapitulation von Paris, die den Preußen nicht nur Paris, sondern ganz Frankreich überlieferte, beschloß die lang andauernden verräterischen Intrigen mit dem Feinde, die die Usurpatoren des 4. Septembers, wie Trochu selbst gesagt, schon an diesem selben Tage begonnen. Andrerseits eröffnete sie den Bürgerkrieg, den sie jetzt, mit preußischer Unterstützung, gegen die Republik und Paris zu führen hatten. Schon in dem Wortlaut der Kapitulation selbst war die Falle gelegt. Damals war über ein Drittel des Landes in den Händen des Feindes, die Hauptstadt war von den Provinzen abgeschnitten, alle Verkehrsmittel waren in Unordnung. Es war unmöglich, unter solchen Umständen eine wirkliche Vertretung Frankreichs zu erwählen, wenn nicht volle Zeit zur Vorbereitung gegeben wurde. *Gerade deshalb* bedang die Kapitulation, daß eine Nationalversammlung innerhalb acht Tagen zu wählen sei, so daß in manchen Teilen Frankreichs die Nachricht von der vorzunehmenden Wahl erst den Tag vorher ankam. Ferner sollte die Versammlung, nach einem ausdrücklichen Artikel der Kapitulation, gewählt werden für den einzigen Zweck, über Krieg und Frieden zu entscheiden und vorkommendenfalls einen Friedensvertrag abzuschließen. Das Volk mußte fühlen, daß die Waffenstillstandsbedingungen die Fortführung des Kriegs unmöglich machten, und daß, um den von Bismarck aufgenötigten Frieden zu bestätigen, die schlechtesten Leute in Frankreich gerade die besten seien. Aber, nicht zufrieden mit allen diesen Vorsichtsmaßregeln, hatte Thiers, schon ehe das Geheimnis des Waffenstillstands den Parisern mitgeteilt worden, sich auf eine Wahlreise nach den Provinzen begeben, um dort die legitimistische Partei[217] ins Leben zurückzugalvanisieren, die jetzt mit den Orleanisten die Stelle der augenblicklich unmöglich gewordnen Bonapartisten auszufüllen hatte. Er hatte keine Angst vor ihnen. Unmöglich als Regierung des modernen Frankreichs und daher verächtlich als Nebenbuhler – welche Partei gab ein willkommneres Werkzeug der Reaktion ab als die Partei, deren Aktion, in Thiers' eignen Worten (Deputiertenkammer, 5. Januar 1833),

„sich immer beschränkt hatte auf die drei Hülfsquellen: auswärtige Invasion, Bürgerkrieg und Anarchie"?[218]

Sie aber, die Legitimisten, glaubten in Wahrheit an den Advent ihres rückwärtsgewandten tausendjährigen Reichs. Da waren die Fersen auswärtiger Invasion, die Frankreich zu Boden traten; da war der Fall eines Kaiserreichs und die Gefangenschaft eines Bonaparte; und da waren sie selber wieder. Das Rad der Geschichte hatte sich sichtbarlich zurückgedreht bis zu der Chambre introuvable (der Landrats- und Junkerkammer) von 1816.[219] In den Versammlungen der Republik 1848 bis 1851 waren sie vertreten gewesen durch ihre gebildeten und eingeschulten parlamentarischen Führer; jetzt aber drängten sich die gemeinen Soldaten der Partei hervor – alle Pourceaugnacs von Frankreich.

Sobald diese Versammlung von Ruraux (Krautjunkern)[220] in Bordeaux eröffnet war, machte Thiers es ihnen klar, daß sie die Friedenspräliminarien sofort anzunehmen hätten, selbst ohne die Ehrenbezeugung einer parlamentarischen Debatte, als einzige Bedingung, unter der Preußen ihnen erlauben werde, gegen die Republik und ihre feste Burg, Paris, den Krieg zu eröffnen. Die Kontrerevolution hatte in der Tat keine Zeit zu verlieren. Das zweite Kaisertum hatte die Staatsschuld verdoppelt und die großen Städte in schwere Lokalschulden gestürzt. Der Krieg hatte die Ansprüche an die Nation furchtbar erhöht und ihre Hülfsquellen rücksichtslos verwüstet. Zur Vollendung des Ruins stand da der preußische Shylock mit seinem Schein für den Unterhalt einer halben Million seiner Soldaten auf französischem Boden, für seine Entschädigung von fünf Milliarden und Zinsen zu 5 Prozent auf deren unbezahlte Raten.[221] Wer sollte die Rechnung zahlen? Nur durch den gewaltsamen Sturz der Republik konnten die Aneigner des Reichtums hoffen, die Kosten eines von ihnen selbst herbeigeführten Kriegs auf die Schultern der Hervorbringer dieses Reichtums zu wälzen. Und so spornte gerade der unermeßliche Ruin Frankreichs diese patriotischen Vertreter von Grundbesitz und Kapital an, unter den Augen und der hohen Protektion des fremden Eroberers, den auswärtigen Krieg zu ergänzen durch einen Bürgerkrieg, eine Sklavenhalter-Rebellion.

Dieser Verschwörung stand im Wege ein großes Hindernis – Paris. Paris zu entwaffnen, war erste Bedingung des Erfolgs. Paris wurde daher von Thiers aufgefordert, seine Waffen niederzulegen. Dann wurde Paris aufgehetzt durch die tollen antirepublikanischen Demonstrationen der Krautjunker-Versammlung und durch Thiers' eigene zweideutige Aussprüche über den rechtlichen Bestand der Republik; durch die Drohung, Paris zu enthaupten und zu enthauptstadten (décapiter et décapitaliser);

die Ernennung orleanistischer Gesandten; Dufaures Gesetze wegen der verfallnen Wechsel und Hausmieten[222], die den Handel und die Industrie von Paris mit dem Untergang bedrohten; Pouyer-Quertiers Steuer von 2 Centimen auf jedes Exemplar jeder nur möglichen Druckschrift; die Todesurteile gegen Blanqui und Flourens; die Unterdrückung der republikanischen Blätter; die Verlegung der Nationalversammlung nach Versailles; die Erneuerung des von Palikao erklärten und durch den 4. September vernichteten Belagerungszustandes; die Ernennung des Dezemberhelden Vinoy[223] zum Gouverneur, des Gendarmen Valentin zum Polizeipräfekten und des Jesuitengenerals d'Aurelle de Paladines zum Oberkommandanten der Nationalgarde von Paris.

Und nun haben wir an Herrn Thiers und an die Herren von der Nationalverteidigung, seine Kommis, eine Frage zu richten. Es ist bekannt, daß durch seinen Finanzminister, Herrn Pouyer-Quertier, Thiers ein Anlehen von zwei Milliarden beantragt hatte, sofort zahlbar. Ist es nun wahr oder nicht:

1. daß dies Geschäft so abgemacht wurde, daß eine Provision von mehreren hundert Millionen in die Privattaschen von Thiers, Jules Favre, Ernest Picard, Pouyer-Quertier und Jules Simon floß, und

2. daß keine Zahlung gemacht werden sollte, bis *nach* der „Pacification" von Paris[224]?

In jedem Falle muß die Sache sehr dringlich gewesen sein, denn Thiers und Jules Favre baten ohne alle Scham, im Namen der Versammlung von Bordeaux, um Besetzung von Paris durch preußische Truppen. Das paßte aber nicht in Bismarcks Spiel, wie er, spöttisch und ganz öffentlich, den bewundernden Frankfurter Philistern bei seiner Rückkehr nach Deutschland erzählte.

## II

Paris war das einzige ernstliche Hindernis auf dem Wege der kontrerevolutionären Verschwörung. Paris mußte also entwaffnet werden. In Beziehung auf diesen Punkt war die Bordeauxer Versammlung die Aufrichtigkeit selbst. Wäre das rasende Gebrüll ihrer Krautjunker nicht hörbar genug gewesen, die Überantwortung von Paris durch Thiers in die Hände des Triumvirats – Vinoy, der Dezembermörder, Valentin, der bonapartistische Gendarm, und Aurelle de Paladines, der Jesuitengeneral – hätte auch den letzten Zweifel unmöglich gemacht. Aber während die Verschwörer den wahren Zweck der Entwaffnung frech zur Schau stellten, forderten sie Paris zur Waffenstreckung auf unter einem Vorwande, der die schreiendste,

schamloseste Lüge war. Das Geschütz der Nationalgarde, sagte Thiers, gehört dem Staat und muß dem Staat wieder abgegeben werden. Die Tatsache war diese: Von dem Tage der Kapitulation an, als Bismarcks Gefangene Frankreich an Bismarck ausgeliefert, aber sich selbst eine zahlreiche Leibwache ausbedungen hatten zu dem ausdrücklichen Zwecke, Paris niederzuhalten, – von dem Tage an stand Paris auf der Wacht. Die Nationalgarde reorganisierte sich und vertraute ihre Oberleitung einem Zentralkomitee an, das durch ihre ganze Masse, einige der alten bonapartistischen Abteilungen ausgenommen, erwählt war. Am Vorabend des Einmarsches der Preußen in Paris besorgte das Zentralkomitee den Transport nach Montmartre, La Villette und Belleville der von den Capitulards verräterischerweise in und bei den von den Preußen zu besetzenden Stadtteilen zurückgelassenen Kanonen und Mitrailleusen. *Dies* Geschütz war durch die Beiträge der Nationalgarde selbst beschafft worden. Als ihr Eigentum war es amtlich anerkannt in der Kapitulation vom 28. Januar[131] und in dieser besonderen Eigenschaft ausgenommen worden von der allgemeinen Ablieferung der dem Staat gehörenden Waffen an den Sieger. Und Thiers war so durch und durch bar eines jeden, auch des durchsichtigsten Vorwandes, um den Krieg mit Paris einzuleiten, daß er auf die platte Lüge angewiesen blieb: das Geschütz der Nationalgarde sei Staatseigentum!

Die Beschlagnahme des Geschützes sollte nur dienen als Vorspiel der allgemeinen Entwaffnung von Paris und damit der Entwaffnung der Revolution vom 4. September. Aber diese Revolution war der gesetzliche Zustand Frankreichs geworden. Die Republik, ihr Werk, war im Wortlaut der Kapitulation vom Sieger anerkannt. Nach der Kapitulation war sie anerkannt worden von allen fremden Mächten; in ihrem Namen war die Versammlung berufen. Die Pariser Arbeiterrevolution vom 4. September war der einzige Rechtstitel der Nationalversammlung in Bordeaux und ihrer vollziehenden Gewalt. Ohne den 4. September hätte die Nationalversammlung sofort dem 1869 unter französischer und nicht unter preußischer Herrschaft durch allgemeines Stimmrecht erwählten und gewaltsam von der Revolution zersprengten gesetzgebenden Körper Platz machen müssen. Thiers und seine ticket-of-leave-Leute hätten verhandeln müssen wegen eines Geleitscheines, unterzeichnet von Louis Bonaparte, um einer Reise nach Cayenne[225] zu entgehn. Die Nationalversammlung mit ihrer Vollmacht, den Frieden mit Preußen abzumachen, war nur ein einzelner Zwischenfall in jener Revolution, deren wahre Verkörperung noch immer das bewaffnete Paris war; dasselbe Paris, das diese Revolution gemacht, das um ihretwillen eine fünfmonatliche Belagerung mit ihren Schrecken der Hungers-

not ausgehalten und das in seinem trotz Trochus „Plan" verlängerten Widerstand die Grundlage eines hartnäckigen Verteidigungskriegs in den Provinzen geliefert hatte. Und Paris sollte jetzt entweder seine Waffen niederlegen auf das beleidigende Geheisch der rebellischen Sklavenhalter von Bordeaux und anerkennen, daß seine Revolution vom 4. September nur die einfache Übertragung der Staatsmacht von Louis Bonaparte an seine königlichen Nebenbuhler bedeute; – oder es mußte vortreten als der selbstopfernde Vorkämpfer Frankreichs, dessen Rettung vom Untergang und dessen Wiedergeburt unmöglich waren ohne den revolutionären Umsturz der politischen und gesellschaftlichen Bedingungen, die das zweite Kaisertum erzeugt hatten und die unter seiner schützenden Obhut bis zur äußersten Fäulnis herangereift waren. Paris, noch abgezehrt von fünfmonatlicher Aushungerung, zauderte keinen Augenblick. Es beschloß heldenmütig, alle Gefahren des Widerstandes gegen die französischen Verschwörer auszuhalten, trotzdem, daß noch immer preußische Kanonen von seinen eignen Forts auf es herabgähnten. Dabei aber, in seinem Abscheu gegen den Bürgerkrieg, in den Paris hineingetrieben werden sollte, beharrte das Zentralkomitee in einer verteidigenden Haltung, trotz der Aufreizungen der Versammlung, der Eingriffe der vollziehenden Gewalt und der drohenden Truppenzusammenziehungen in und um Paris.

Thiers selbst eröffnete also den Bürgerkrieg, indem er den Vinoy an der Spitze eines Haufens Polizeisergeanten und einiger Linienregimenter auf einen nächtlichen Raubzug gegen Montmartre ausschickte, um dort durch Überraschung das Geschütz der Nationalgarde wegzunehmen. Es ist bekannt, wie dieser Versuch scheiterte am Widerstand der Nationalgarde und an der Verbrüderung der Truppen mit dem Volk. Aurelle de Paladines hatte schon im voraus seinen Siegesbericht gedruckt, und Thiers hielt die Maueranschläge bereit, die seine Staatsstreich-Maßregeln verkünden sollten. Beides mußte jetzt ersetzt werden durch Thiers' Aufrufe, worin er seinen großmütigen Entschluß verkündete, der Nationalgarde ihre Waffen zu lassen; er zweifle nicht, sagte er, sie werde sie benutzen, um sich gegen die Rebellen an die Regierung anzuschließen. Unter allen 300 000 Nationalgardisten entsprachen nur 300 diesem Aufruf des kleinen Thiers, sich, gegen sich selbst, an ihn anzuschließen. Die ruhmvolle Arbeiterrevolution des 18. März nahm unbestrittnen Besitz von Paris. Das Zentralkomitee war ihre provisorische Regierung. Europa schien einen Augenblick zu zweifeln, ob seine neulichen erstaunlichen Haupt-, Staats- und Kriegsaktionen irgendwelche Wirklichkeit besäßen, oder ob sie die Träume einer längst verschwundenen Vergangenheit seien.

Vom 18. März bis zum Eindringen der Versailler Truppen in Paris blieb die proletarische Revolution so rein von allen den Gewalttaten, von denen die Revolutionen und noch mehr die Kontrerevolutionen der „höhern Klassen" strotzen, daß die Gegner keine andern Handhaben für ihre Entrüstung finden als die Hinrichtung der Generale Lecomte und Clément Thomas und den Zusammenstoß auf der Place Vendôme.

Einer der bonapartistischen Offiziere, der bei dem nächtlichen Überfall auf Montmartre eine Rolle spielte, General Lecomte, hatte viermal dem 81. Linienregiment befohlen, auf einen unbewaffneten Haufen in der Place Pigalle zu feuern; als die Truppen sich weigerten, schimpfte er sie wütend aus. Statt Weiber und Kinder zu erschießen, erschossen seine eignen Leute ihn selbst. Die eingewurzelten Gewohnheiten, die den Soldaten unter der Zucht der Feinde der Arbeiter beigebracht worden, verlieren sich selbstredend nicht in demselben Augenblick, wo diese Soldaten zu den Arbeitern übergehn. Dieselben Leute richteten auch Clément Thomas hin.

„General" Clément Thomas, ein malkontenter Ex-Wachtmeister, hatte sich in der letzten Zeit Louis-Philippes bei der Redaktion des republikanischen Blattes „Le National"[226] anwerben lassen, wo er gleichzeitig die Posten eines verantwortlichen Strohmanns (gérant responsable, der das Absitzen der Gefängnisstrafen übernahm) und Duellanten bei diesem sehr kampflustigen Blatt ausfüllte. Als nach der Februarrevolution die Herren vom „National" ans Ruder kamen, verwandelten sie diesen alten Wachtmeister in einen General. Es war dies am Vorabend der Junischlächterei, die er, wie auch Jules Favre, mitgeplant hatte, und bei der er eine der niederträchtigsten Henkerrollen übernahm. Dann verschwand er samt seiner Generalschaft auf lange Zeit, um wieder aufzutauchen am 1. November 1870. Den Tag vorher hatte die „Regierung der Verteidigung" im Stadthause Blanqui, Flourens und andern Vertretern der Arbeiter ihr feierliches Wort gegeben, ihre usurpierte Gewalt in die Hände einer frei gewählten Pariser Kommune niederzulegen[227]. Statt ihr Wort zu halten, ließ sie gegen Paris die Bretonen Trochus los, die jetzt die Korsen Bonapartes vertraten[228]. Der General Tamisier allein weigerte sich, seinen Namen mit einem solchen Wortbruch zu beflecken, und legte seinen Posten als Oberkommandant der Nationalgarde nieder. An seiner Stelle wurde jetzt Clément Thomas wieder ein General. Während seines ganzen Oberkommandos führte er Krieg, nicht gegen die Preußen, sondern gegen die Pariser Nationalgarde. Er verhinderte ihre allgemeine Bewaffnung, hetzte die Bourgeoisbataillone gegen die Arbeiterbataillone, beseitigte die dem „Plan" Trochus feindlichen Offiziere und löste, unter dem Brandmal der Feigheit, dieselben proletarischen

Bataillone auf, deren Heldenmut jetzt ihren erbittertsten Feinden Bewunderung abgerungen hat. Clément Thomas war ordentlich stolz darauf, seinen alten Juni-Vorrang als persönlicher Feind des Pariser Proletariats wiedererobert zu haben. Noch einige Tage vor dem 18. März legte er dem Kriegsminister Le Flô einen eigenen Plan vor zur „Ausrottung der Blüte der Pariser Kanaille". Nach Vinoys Niederlage konnte er es sich nicht versagen, als Privatspion auf dem Kampfplatz zu erscheinen. Das Zentralkomitee und die Pariser Arbeiter waren ebenso verantwortlich für die Erschießung von Clément Thomas und Lecomte, wie die Prinzessin von Wales für das Geschick der bei ihrem Einzug in London im Gedränge zu Tode gequetschten Leute.

Die angebliche Schlächterei unbewaffneter Bürger in der Place Vendôme ist ein Märchen, wovon Thiers und die Krautjunker in der Versammlung hartnäckig geschwiegen haben, und dessen Verbreitung sie ausschließlich der Bedientenstube der europäischen Tagespresse anvertrauten.

Die „Ordnungsmänner", die Reaktionäre von Paris, zitterten bei dem Siege des 18. März. Für sie war es das Wahrzeichen der endlich hereinbrechenden Volksvergeltung. Die Gespenster der unter ihren Händen gemordeten Opfer, von den Junitagen 1848 bis zum 22. Januar 1871[229], stiegen vor ihren Augen empor. Ihr Schrecken war ihre einzige Strafe. Selbst die Polizeisergeanten, statt wie sich's gebührte, entwaffnet und eingesperrt zu werden, fanden die Tore von Paris weit geöffnet, um sicher nach Versailles zu entkommen. Nicht allein, daß den Ordnungsmännern nichts geschah, man erlaubte ihnen sogar, sich wieder zu sammeln und mehr als einen starken Posten mitten in Paris zu besetzen. Diese Nachsicht des Zentralkomitees, diese Großmut der bewaffneten Arbeiter, so sonderbar im Widerspruch mit den Gewohnheiten der Ordnungspartei, wurden von dieser Partei als Zeichen bewußter Schwäche mißdeutet. Daher ihr alberner Plan, unter dem Deckmantel einer unbewaffneten Demonstration das noch einmal zu versuchen, was Vinoy mit seinen Kanonen und Mitrailleusen nicht hatte erreichen können. Am 22. März setzte sich von den Stadtvierteln des Wohllebens ein Zug „feiner Herren" in Bewegung, alle Stutzer in ihren Reihen, und an ihrer Spitze die wohlbekannten Stammgäste des Kaisertums, die Heeckeren, Coëtlogon, Henri de Pène etc. Unter dem feigen Vorwand einer friedlichen Demonstration, aber im geheimen gerüstet mit den Waffen des Meuchelmörders, ordnete sich diese Bande, entwaffnete und mißhandelte die Posten und Patrouillen der Nationalgarde, auf die ihr Zug stieß, und, aus der Rue de la Paix in die Place Vendôme vordringend, versuchte sie, unter dem Ruf: „Nieder mit dem Zentralkomitee! Nieder

mit den Mördern! Es lebe die Nationalversammlung!" die dort aufgestellte Wache zu durchbrechen und so das dahinter gelegene Hauptquartier der Nationalgarde zu überrumpeln. Als Antwort auf ihre Revolverschüsse wurden die regelmäßigen gesetzlichen Aufforderungen[230] an sie gemacht; als diese wirkungslos blieben, kommandierte der General der Nationalgarde[1] Feuer. *Eine* Salve zerstreute in wilde Flucht die albernen Gecken, die erwartet hatten, die bloße Schaustellung ihrer „anständigen Gesellschaft" werde auf die Pariser Revolution wirken wie die Trompeten Josuas auf die Mauern von Jericho. Sie ließen zurück zwei Nationalgarden tot, neun schwerverwundet (darunter ein Mitglied des Zentralkomitees[2]) und den ganzen Schauplatz ihrer Großtat bestreut mit Revolvern, Dolchen und Stockdegen, zum Zeugnis des „unbewaffneten" Charakters ihrer „friedlichen" Demonstration. Als am 13. Juni 1849[139] die Pariser Nationalgarde eine wirklich friedliche Demonstration machte, um gegen den räuberischen Angriff französischer Truppen auf Rom zu protestieren – da wurde Changarnier, damals General der Ordnungspartei, von der Nationalversammlung, und besonders von Thiers, als der Retter der Gesellschaft ausgerufen, weil er seine Truppen von allen Seiten auf diese waffenlosen Leute losgelassen hatte, um sie niederzuschießen, niederzusäbeln und unter ihren Pferdehufen zu zertreten. Damals wurde Paris in Belagerungszustand erklärt; Dufaure hetzte neue Unterdrückungsgesetze durch die Versammlung; neue Verhaftungen, neue Ächtungen, eine neue Schreckensherrschaft traten ein. Aber die „unteren Klassen" machen das anders. Das Zentralkomitee von 1871 ließ die Helden der „friedlichen Demonstration" einfach laufen, und so waren sie bereits zwei Tage später imstande, sich unter dem Admiral Saisset zu jener *bewaffneten* Demonstration zusammenzufinden, die mit dem bewußten Ausreißen nach Versailles endigte. In seinem Widerstreben, den durch Thiers' nächtlichen Einbruch in Montmartre eröffneten Bürgerkrieg aufzunehmen, machte sich das Zentralkomitee diesmal eines entscheidenden Fehlers dadurch schuldig, daß es nicht sofort auf das damals vollständig hülflose Versailles marschierte und damit den Verschwörungen des Thiers und seiner Krautjunker ein Ziel setzte. Statt dessen erlaubte man der Ordnungspartei, nochmals ihre Stärke an der Wahlurne zu versuchen, als am 26. März die Kommune gewählt wurde. An diesem Tage wechselten die Ordnungsmänner in den Bezirksbürgermeistereien wohlwollende Worte der Versöhnung mit ihren nur zu großmütigen Siegern, gleichzeitig in ihren Herzen feierliche Gelübde knurrend, seiner Zeit blutige Rache zu nehmen.

[1] Bergeret – [2] Maljournal

Und jetzt schaut die Kehrseite der Medaille! Thiers eröffnete seinen zweiten Feldzug gegen Paris anfangs April. Die erste Kolonne von Pariser Gefangenen, die nach Versailles hineinkam, wurde empörend behandelt, während Ernest Picard, die Hände in den Hosentaschen, herumschlenderte und sie verhöhnte und die Frauen von Thiers und Favre, in Mitte ihrer Ehren(?)damen, vom hohen Balkon herab die Schändlichkeiten des Versailler Pöbels beklatschten. Die gefangenen Liniensoldaten wurden einfach erschossen; unser tapferer Freund General Duval, der Eisengießer, wurde ohne alle Form Rechtens gemordet. Galliffet, der „Louis" seiner Frau, so notorisch durch die schamlose Schaustellung ihres Leibes bei den Gelagen des zweiten Kaisertums, Galliffet prahlte in einer Proklamation, daß er die Ermordung einiger durch seine Reiter überraschten und entwaffneten Nationalgardisten, samt ihrem Hauptmann und Lieutenant, befohlen habe. Vinoy, der Ausreißer, wurde von Thiers zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt für seinen Tagesbefehl, worin er vorschrieb, jeden bei den Kommunalisten gefangenen Liniensoldaten zu erschießen. Desmaret, der Gendarm, wurde dekoriert, weil er den hochherzigen und ritterlichen Flourens verräterisch nach Metzgerart in Stücke zerhauen hatte, Flourens, der am 31. Oktober 1870 der Verteidigungsregierung ihre Köpfe gerettet hatte[231]. Die „ermunternden Einzelheiten" seiner Ermordung wurden von Thiers in der Nationalversammlung mit Behagen des breiteren mitgeteilt. Mit der aufgeblasenen Eitelkeit eines parlamentarischen Däumlings, dem man erlaubt, die Rolle des Tamerlan zu spielen, verweigerte er den Rebellen gegen seine Winzigkeit jedes Recht zivilisierter Kriegführung, selbst das der Neutralität für ihre Verbandplätze. Nichts Scheußlicheres als dieser Affe, schon von Voltaire vorgeahnt, der für eine kleine Zeit seinen Tigergelüsten freien Lauf lassen kann.[232]

Nachdem die Kommune (Dekret vom 7. April) Vergeltungsmaßregeln angeordnet und es für ihre Pflicht erklärt hatte, „Paris gegen die kannibalischen Taten der Versailler Banditen zu schützen und Aug' um Auge, Zahn um Zahn zu verlangen"[233] – stellte Thiers dennoch die grausame Behandlung der Gefangenen nicht ein; er beleidigte sie obendrein noch in seinen Berichten wie folgt: „Niemals ist der betrübte Blick ehrlicher Leute auf so entwürdigte Gesichter einer entwürdigten Demokratie gefallen"[234] – ehrlicher Leute wie Thiers selbst und seine ticket-of-leave-Männer. Trotzdem wurde das Erschießen der Gefangenen für einige Zeit eingestellt. Kaum aber hatten Thiers und seine Dezembergenerale gefunden, daß das Vergeltungsdekret der Kommune nur eine leere Drohung war, daß selbst ihre Gendarmenspione, die in Paris, als Nationalgardisten verkleidet, abgefangen

waren, daß selbst Polizeisergeanten, Träger von Brandgranaten, verschont blieben – so fing auch das massenweise Erschießen der Gefangenen wieder an und wurde bis zum Ende durchgeführt. Häuser, in welche Nationalgardisten geflüchtet waren, wurden von Gendarmen umringt, mit Petroleum (das hier zum erstenmal vorkommt) übergossen und in Brand gesteckt; die halbverbrannten Leichen wurden später von der Ambulanz der Presse (in Les Ternes) herausgeholt. Vier Nationalgardisten, die sich am 25. April bei Belle-Epine einigen berittenen Jägern ergeben hatten, wurden nachher einer nach dem andern vom Rittmeister, einem würdigen Knecht Galliffets, niedergeschossen. Einer der vier, Scheffer, für tot zurückgelassen, kroch zu den Pariser Vorposten und legte gerichtliches Zeugnis ab über diese Tatsache vor einem Ausschuß der Kommune. Als Tolain den Kriegsminister über den Bericht dieses Ausschusses interpellierte, erstickte das Geschrei der Krautjunker seine Stimme; sie verboten Le Flô zu antworten. Es wäre eine Beleidigung für ihr „ruhmvolles" Heer, von seinen Taten – zu sprechen. Der nachlässige Ton, in dem Thiers' Berichte die Niedermetzelung der bei Moulin-Saquet im Schlafe überraschten Nationalgardisten und die massenhaften Erschießungen in Clamart mitteilten, verletzte selbst die Nerven der wahrhaftig nicht überempfindlichen Londoner „Times". Aber es wäre lächerlich, die bloß einleitenden Scheußlichkeiten aufzählen zu wollen, begangen von den Bombardierern von Paris und den Aufhetzern einer Sklavenhalter-Rebellion unter dem Schutz des fremden Eroberers. Inmitten aller dieser Schrecken vergißt Thiers seinen parlamentarischen Jammer von wegen der furchtbaren Verantwortlichkeit, die auf seinen Zwergschultern lastet, prahlt, daß l'Assemblée siège paisiblement (die Versammlung tagt in Frieden weiter), und beweist durch seine steten Festessen, heute mit Dezembergeneralen, morgen mit deutschen Prinzen, daß seine Verdauung nicht im mindesten gestört ist, nicht einmal durch die Gespenster von Lecomte und Clément Thomas.

## III

Am Morgen des 18. März 1871 wurde Paris geweckt durch den Donnerruf: „Es lebe die Kommune!" Was ist die Kommune, diese Sphinx, die den Bourgeoisverstand auf so harte Proben setzt?

„Die Proletarier von Paris", sagte das Zentralkomitee in seinem Manifest vom 18. März, „inmitten der Niederlagen und des Verrats der herrschenden Klassen, haben begriffen, daß die Stunde geschlagen hat, wo sie die Lage retten müssen, dadurch, daß

sie die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in ihre eignen Hände nehmen... Sie haben begriffen, daß es ihre höchste Pflicht und ihr absolutes Recht ist, sich zu Herren ihrer eignen Geschicke zu machen und die Regierungsgewalt zu ergreifen."[235]

Aber die Arbeiterklasse kann nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihre eignen Zwecke in Bewegung setzen.[236]

Die zentralisierte Staatsmacht, mit ihren allgegenwärtigen Organen – stehende Armee, Polizei, Bürokratie, Geistlichkeit, Richterstand, Organe, geschaffen nach dem Plan einer systematischen und hierarchischen Teilung der Arbeit – stammt her aus den Zeiten der absoluten Monarchie, wo sie der entstehenden Bourgeoisgesellschaft als eine mächtige Waffe in ihren Kämpfen gegen den Feudalismus diente. Dennoch blieb ihre Entwicklung gehemmt durch allerhand mittelalterlichen Schutt, grundherrliche und Adelsvorrechte, Lokalprivilegien, städtische und Zunftmonopole und Provinzialverfassungen. Der riesige Besen der französischen Revolution des 18. Jahrhunderts fegte alle diese Trümmer vergangner Zeiten weg und reinigte so gleichzeitig den gesellschaftlichen Boden von den letzten Hindernissen, die dem Überbau des modernen Staatsgebäudes im Wege gestanden. Dies moderne Staatsgebäude erhob sich unter dem ersten Kaisertum, das selbst wieder erzeugt worden war durch die Koalitionskriege des alten halbfeudalen Europas gegen das moderne Frankreich. Während der nachfolgenden Herrschaftsformen wurde die Regierung unter parlamentarische Kontrolle gestellt, d.h. unter die direkte Kontrolle der besitzenden Klassen. Einerseits entwickelte sie sich jetzt zu einem Treibhaus für kolossale Staatsschulden und erdrückende Steuern und wurde vermöge der unwiderstehlichen Anziehungskraft ihrer Amtsgewalt, ihrer Einkünfte und ihrer Stellenvergebung der Zankapfel für die konkurrierenden Fraktionen und Abenteurer der herrschenden Klassen – andrerseits änderte sich ihr politischer Charakter gleichzeitig mit den ökonomischen Veränderungen der Gesellschaft. In dem Maß, wie der Fortschritt der modernen Industrie den Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit entwickelte, erweiterte, vertiefte, in demselben Maß erhielt die Staatsmacht mehr und mehr den Charakter einer öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung der Arbeiterklasse[1], einer Maschine der Klassenherrschaft. Nach jeder Revolution, die einen Fortschritt des Klassenkampfs bezeichnet, tritt der rein unterdrückende Charakter der Staatsmacht offner und offner hervor. Die Revolution von 1830 übertrug die Regierung von den Grundbesitzern auf die Kapitalisten und damit von den entfernteren auf die direkteren Gegner der Arbeiter.

[1] *(1871* und *1876)* Unterdrückung der Arbeit

Die Bourgeoisrepublikaner, die im Namen der Februarrevolution das Staatsruder ergriffen, gebrauchten es zur Herbeiführung der Junischlächtereien, um der Arbeiterklasse zu beweisen, daß die „soziale" Republik weiter nichts bedeute, als ihre soziale Unterdrückung durch die Republik; und um der königlich gesinnten Masse der Bourgeois und Grundbesitzer zu beweisen, daß sie die Sorgen und die Geldvorteile der Regierung ruhig den Bourgeoisrepublikanern überlassen könnten. Nach dieser ihrer einzigen Heldentat vom Juni blieb den Bourgeoisrepublikanern jedoch nur übrig, zurückzutreten aus dem ersten Glied ins letzte Glied der „Ordnungspartei" – einer Koalition, gebildet aus allen konkurrierenden Fraktionen und Faktionen der aneignenden Klassen in ihrem jetzt offen erklärten Gegensatz zu den hervorbringenden Klassen. Die angemessene Form ihrer Gesamtregierung war die parlamentarische Republik mit Louis Bonaparte als Präsidenten; eine Regierung des unverhohlnen Klassenterrorismus und der absichtlichen Beleidigung der „vile multitude" (der schoflen Menge). Wenn, wie Thiers sagte, die parlamentarische Republik die Staatsform war, die die Fraktionen der herrschenden Klasse am wenigsten trennte, so eröffnete sie dagegen einen Abgrund zwischen dieser Klasse und dem ganzen, außerhalb ihrer dünngesäten Reihen lebenden Gesellschaftskörper. Die Schranken, die, unter frühern Regierungen, die innern Spaltungen jener Klasse der Staatsmacht noch auferlegt hatten, waren durch ihre Vereinigung jetzt gefallen. Angesichts der drohenden Erhebung des Proletariats benutzte die vereinigte besitzende Klasse jetzt die Staatsmacht rücksichtslos und frech als das nationale Kriegswerkzeug des Kapitals gegen die Arbeit. Aber ihr ununterbrochner Kreuzzug gegen die produzierenden Massen zwang sie nicht nur, die vollziehende Gewalt mit stets wachsender Unterdrückungsmacht auszustatten; er zwang sie auch, ihre eigne parlamentarische Zwingburg – die Nationalversammlung – nach und nach aller Verteidigungsmittel gegen die vollziehende Gewalt zu entblößen. Die vollziehende Gewalt, in der Person des Louis Bonaparte, setzte sie vor die Tür. Der leibliche Nachkomme der Republik der „Ordnungspartei" war das zweite Kaisertum.

Das Kaisertum, mit dem Staatsstreich als Geburtsschein, dem allgemeinen Stimmrecht als Beglaubigung und dem Säbel als Zepter, gab vor, sich auf die Bauern zu stützen, auf jene große Masse der Produzenten, die nicht unmittelbar in den Kampf zwischen Kapital und Arbeit verwickelt waren. Es gab vor, die Arbeiterklasse zu retten, indem es den Parlamentarismus brach und mit ihm die unverhüllte Unterwürfigkeit der Regierung unter die besitzenden Klassen. Es gab vor, die besitzenden Klassen zu retten

durch Aufrechterhaltung ihrer ökonomischen Hoheit über die Arbeiterklasse; und schließlich gab es vor, alle Klassen zu vereinigen durch die Wiederbelebung des Trugbilds des nationalen Ruhms. In Wirklichkeit war es die einzige mögliche Regierungsform zu einer Zeit, wo die Bourgeoisie die Fähigkeit, die Nation zu beherrschen, schon verloren und wo die Arbeiterklasse diese Fähigkeit noch nicht erworben hatte. Die ganze Welt jauchzte ihm zu als dem Retter der Gesellschaft. Unter seiner Herrschaft erreichte die Bourgeoisgesellschaft, aller politischen Sorgen enthoben, eine von ihr selbst nie geahnte Entwicklung. Ihre Industrie, ihr Handel dehnten sich zu unermeßlichen Verhältnissen aus; der Finanzschwindel feierte kosmopolitische Orgien; das Elend der Massen hob sich grell ab gegenüber dem schamlosen Prunk eines gleißenden, überladnen und schuftigriechenden Luxus. Die Staatsmacht, scheinbar hoch über der Gesellschaft schwebend, war dennoch selbst der skandalöseste Skandal dieser Gesellschaft und gleichzeitig die Brutstätte aller ihrer Fäulnis. Ihre eigne Verrottung und die Verrottung der von ihr geretteten Gesellschaft wurde bloßgelegt durch die Bajonette Preußens, das selbst vor Begierde brannte, den Schwerpunkt dieses Regimes von Paris nach Berlin zu verlegen. Der Imperialismus ist die prostituierteste und zugleich die schließliche Form jener Staatsmacht, die von der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft ins Leben gerufen war als das Werkzeug ihrer eignen Befreiung vom Feudalismus und die die vollentwickelte Bourgeoisgesellschaft verwandelt hatte in ein Werkzeug zur Knechtung der Arbeit durch das Kapital.

Der gerade Gegensatz des Kaisertums war die Kommune. Der Ruf nach der „sozialen Republik“, womit das Pariser Proletariat die Februarrevolution einführte, drückte nur das unbestimmte Verlangen aus nach einer Republik, die nicht nur die monarchische Form der Klassenherrschaft beseitigen sollte, sondern die Klassenherrschaft selbst. Die Kommune war die bestimmte Form dieser Republik.

Paris, der Mittelpunkt und Sitz der alten Regierungsmacht und gleichzeitig der gesellschaftliche Schwerpunkt der französischen Arbeiterklasse, Paris hatte sich in Waffen erhoben gegen den Versuch des Thiers und seiner Krautjunker, diese ihnen vom Kaisertum überkommne alte Regierungsmacht wiederherzustellen und zu verewigen. Paris konnte nur Widerstand leisten, weil es infolge der Belagerung die Armee losgeworden war, an deren Stelle es eine hauptsächlich aus Arbeitern bestehende Nationalgarde gesetzt hatte. Diese Tatsache galt es jetzt in eine bleibende Einrichtung zu verwandeln. Das erste Dekret der Kommune war daher die Unterdrückung des stehenden Heeres und seine Ersetzung durch das bewaffnete Volk.

Die Kommune bildete sich aus den durch allgemeines Stimmrecht in den verschiedenen Bezirken von Paris gewählten Stadträten. Sie waren verantwortlich und jederzeit absetzbar. Ihre Mehrzahl bestand selbstredend aus Arbeitern oder anerkannten Vertretern der Arbeiterklasse. Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit. Die Polizei, bisher das Werkzeug der Staatsregierung, wurde sofort aller ihrer politischen Eigenschaften entkleidet und in das verantwortliche und jederzeit absetzbare Werkzeug der Kommune verwandelt. Ebenso die Beamten aller andern Verwaltungszweige. Von den Mitgliedern der Kommune an abwärts, mußte der öffentliche Dienst für *Arbeiterlohn* besorgt werden. Die erworbnen Anrechte und die Repräsentationsgelder der hohen Staatswürdenträger verschwanden mit diesen Würdenträgern selbst. Die öffentlichen Ämter hörten auf, das Privateigentum der Handlanger der Zentralregierung zu sein. Nicht nur die städtische Verwaltung, sondern auch die ganze, bisher durch den Staat ausgeübte Initiative wurde in die Hände der Kommune gelegt.

Das stehende Heer und die Polizei, die Werkzeuge der materiellen Macht der alten Regierung einmal beseitigt, ging die Kommune sofort darauf aus, das geistliche Unterdrückungswerkzeug, die Pfaffenmacht, zu brechen; sie dekretierte die Auflösung und Enteignung aller Kirchen, soweit sie besitzende Körperschaften waren. Die Pfaffen wurden in die Stille des Privatlebens zurückgesandt, um dort, nach dem Bilde ihrer Vorgänger, der Apostel, sich von dem Almosen der Gläubigen zu nähren. Sämtliche Unterrichtsanstalten wurden dem Volk unentgeltlich geöffnet und gleichzeitig von aller Einmischung des Staats und der Kirche gereinigt. Damit war nicht nur die Schulbildung für jedermann zugänglich gemacht, sondern auch die Wissenschaft selbst von den ihr durch das Klassenvorurteil und die Regierungsgewalt auferlegten Fesseln befreit.

Die richterlichen Beamten verloren jene scheinbare Unabhängigkeit, die nur dazu gedient hatte, ihre Unterwürfigkeit unter alle aufeinanderfolgenden Regierungen zu verdecken, deren jeder sie, der Reihe nach, den Eid der Treue geschworen und gebrochen hatten. Wie alle übrigen öffentlichen Diener, sollten sie fernerhin gewählt, verantwortlich und absetzbar sein.

Die Pariser Kommune sollte selbstverständlich allen großen gewerblichen Mittelpunkten Frankreichs zum Muster dienen. Sobald die kommunale Ordnung der Dinge einmal in Paris und den Mittelpunkten zweiten Ranges eingeführt war, hätte die alte zentralisierte Regierung auch in den Provinzen der Selbstregierung der Produzenten weichen müssen. In einer kurzen

Skizze der nationalen Organisation, die die Kommune nicht die Zeit hatte, weiter auszuarbeiten, heißt es ausdrücklich, daß die Kommune die politische Form selbst des kleinsten Dorfs sein, und daß das stehende Heer auf dem Lande durch eine Volksmiliz mit äußerst kurzer Dienstzeit ersetzt werden sollte. Die Landgemeinden eines jeden Bezirks sollten ihre gemeinsamen Angelegenheiten durch eine Versammlung von Abgeordneten in der Bezirkshauptstadt verwalten, und diese Bezirksversammlungen dann wieder Abgeordnete zur Nationaldelegation in Paris schicken; die Abgeordneten sollten jederzeit absetzbar und an die bestimmten Instruktionen ihrer Wähler gebunden sein. Die wenigen, aber wichtigen Funktionen, welche dann noch für eine Zentralregierung übrigblieben, sollten nicht, wie dies absichtlich gefälscht worden, abgeschafft, sondern an kommunale, d.h. streng verantwortliche Beamte übertragen werden. Die Einheit der Nation sollte nicht gebrochen, sondern im Gegenteil organisiert werden durch die Kommunalverfassung; sie sollte eine Wirklichkeit werden durch die Vernichtung jener Staatsmacht, welche sich für die Verkörperung dieser Einheit ausgab, aber unabhängig und überlegen sein wollte gegenüber der Nation, an deren Körper sie doch nur ein Schmarotzerauswuchs war. Während es galt, die bloß unterdrückenden Organe der alten Regierungsmacht abzuschneiden, sollten ihre berechtigten Funktionen einer Gewalt, die über der Gesellschaft zu stehn beanspruchte, entrissen und den verantwortlichen Dienern der Gesellschaft zurückgegeben werden. Statt einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll, sollte das allgemeine Stimmrecht dem in Kommunen konstituierten Volk dienen, wie das individuelle Stimmrecht jedem andern Arbeitgeber dazu dient, Arbeiter, Aufseher und Buchhalter in seinem Geschäft auszusuchen. Und es ist bekannt genug, daß Gesellschaften ebensogut wie einzelne, in wirklichen Geschäftssachen gewöhnlich den rechten Mann zu finden und, falls sie sich einmal täuschen, dies bald wieder gutzumachen wissen. Andrerseits aber konnte nichts dem Geist der Kommune fremder sein, als das allgemeine Stimmrecht durch hierarchische Investitur zu ersetzen.

Es ist das gewöhnliche Schicksal neuer geschichtlicher Schöpfungen, für das Seitenstück älterer und selbst verlebter Formen des gesellschaftlichen Lebens versehn zu werden, denen sie einigermaßen ähnlich sehn. So ist diese neue Kommune, die die moderne Staatsmacht bricht, angesehn worden für eine Wiederbelebung der mittelalterlichen Kommunen, welche jener Staatsmacht erst vorausgingen und dann ihre Grundlage bildeten. – Die Kommunalverfassung ist versehn worden für einen Versuch, einen

Bund kleiner Staaten, wie Montesquieu und die Girondins[237] ihn träumten, an die Stelle jener Einheit großer Völker zu setzen, die, wenn ursprünglich durch Gewalt zustande gebracht, doch jetzt ein mächtiger Faktor der gesellschaftlichen Produktion geworden ist. – Der Gegensatz der Kommune gegen die Staatsmacht ist versehn worden für eine übertriebne Form des alten Kampfes gegen Überzentralisation. Besondre geschichtliche Umstände mögen die klassische Entwicklung der Bourgeoisregierungsform, wie sie in Frankreich vor sich gegangen, in andren Ländern verhindert, und mögen gestattet haben, daß, wie in England, die großen zentralen Staatsorgane sich ergänzen durch korrupte Pfarreiversammlungen (vestries), geldschachernde Stadträte und wutschnaubende Armenverwalter in den Städten und durch tatsächlich erbliche Friedensrichter auf dem Lande. Die Kommunalverfassung würde im Gegenteil dem gesellschaftlichen Körper alle die Kräfte zurückgegeben haben, die bisher der Schmarotzerauswuchs „Staat", der von der Gesellschaft sich nährt und ihre freie Bewegung hemmt, aufgezehrt hat. Durch diese Tat allein würde sie die Wiedergeburt Frankreichs in Gang gesetzt haben. – Die Mittelklasse der Provinzialstädte sah in der Kommune einen Versuch zur Wiederherstellung der Herrschaft, die sie unter Louis-Philippe über das Land ausgeübt hatte und die unter Louis Bonaparte verdrängt wurde durch die angebliche Herrschaft des Landes über die Städte. In Wirklichkeit aber hätte die Kommunalverfassung die ländlichen Produzenten unter die geistige Führung der Bezirkshauptstädte gebracht und ihnen dort, in den städtischen Arbeitern, die natürlichen Vertreter ihrer Interessen gesichert. – Das bloße Bestehn der Kommune führte, als etwas Selbstverständliches, die lokale Selbstregierung mit sich, aber nun nicht mehr als Gegengewicht gegen die, jetzt überflüssig gemachte, Staatsmacht. Es konnte nur einem Bismarck einfallen, der, wenn nicht von seinen Blut- und Eisenintrigen in Anspruch genommen, gern zu seinem alten, seinem geistigen Kaliber so sehr zusagenden Handwerk als Mitarbeiter am „Kladderadatsch"[238] zurückkehrt – nur einem solchen Kopf konnte es einfallen, der Pariser Kommune eine Sehnsucht unterzuschieben nach jener Karikatur der alten französischen Städteverfassung von 1791, der preußischen Städteordnung, die die städtischen Verwaltungen zu bloßen untergeordneten Rädern in der preußischen Staatsmaschinerie erniedrigt. – Die Kommune machte das Stichwort aller Bourgeoisrevolutionen – wohlfeile Regierung – zur Wahrheit, indem sie die beiden größten Ausgabequellen, die Armee und das Beamtentum, aufhob. Ihr bloßes Bestehn setzte das Nichtbestehn der Monarchie voraus, die, wenigstens in Europa, der regelrechte Ballast und der unentbehrliche Deckmantel der Klassenherr-

schaft ist. Sie verschaffte der Republik die Grundlage wirklich demokratischer Einrichtungen. Aber weder „wohlfeile Regierung" noch die „wahre Republik" war ihr Endziel; beide ergaben sich nebenbei und von selbst.

Die Mannigfaltigkeit der Deutungen, denen die Kommune unterlag, und die Mannigfaltigkeit der Interessen, die sich in ihr ausgedrückt fanden, beweisen, daß sie eine durch und durch ausdehnungsfähige politische Form war, während alle früheren Regierungsformen wesentlich unterdrückend gewesen waren. Ihr wahres Geheimnis war dies: Sie war wesentlich eine *Regierung der Arbeiterklasse*, das Resultat des Kampfs der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte.

Ohne diese letzte Bedingung war die Kommunalverfassung eine Unmöglichkeit und eine Täuschung. Die politische Herrschaft des Produzenten kann nicht bestehn neben der Verewigung seiner gesellschaftlichen Knechtschaft. Die Kommune sollte daher als Hebel dienen, um die ökonomischen Grundlagen umzustürzen, auf denen der Bestand der Klassen und damit der Klassenherrschaft ruht. Einmal die Arbeit emanzipiert, so wird jeder Mensch ein Arbeiter, und produktive Arbeit hört auf, eine Klasseneigenschaft zu sein.

Es ist eine eigentümliche Tatsache: Trotz all des großen Geredes und der unermeßlichen Literatur der letzten sechzig Jahre über Emanzipation der Arbeiter[1] – kaum nehmen die Arbeiter irgendwo die Sache in ihre eignen Hände, so ertönen auch sofort wieder die apologetischen Redensarten der Fürsprecher der jetzigen Gesellschaft mit ihren beiden Polen: Kapital und Lohnsklaverei (der Grundbesitzer ist jetzt nur noch der stille Gesellschafter des Kapitalisten), als lebte die kapitalistische Gesellschaft noch im Stande reinster jungfräulicher Unschuld, alle ihre Grundsätze[2] noch unentwickelt, alle ihre Selbsttäuschungen noch unenthüllt, alle ihre prostituierte Wirklichkeit noch nicht bloßgelegt! Die Kommune, rufen sie aus, will das Eigentum, die Grundlage aller Zivilisation, abschaffen! Jawohl, meine Herren, die Kommune wollte jenes Klasseneigentum abschaffen, das die Arbeit der vielen in den Reichtum der wenigen verwandelt. Sie beabsichtigte die Enteignung der Enteigner. Sie wollte das individuelle Eigentum zu einer Wahrheit machen, indem sie die Produktionsmittel, den Erdboden und das Kapital, jetzt vor allem die Mittel zur Knechtung und Ausbeutung der Arbeit, in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten Arbeit verwandelt. –

[1] *(1871* und *1876)* Emanzipation der Arbeit – [2] *(1871* und *1876)* Gegensätze

Aber dies ist der Kommunismus, der „unmögliche" Kommunismus! Nun, diejenigen Leute aus den herrschenden Klassen, die verständig genug sind, die Unmöglichkeit der Fortdauer des jetzigen Systems einzusehn – und deren gibt es viele –, haben sich zu zudringlichen und großmäuligen Aposteln der genossenschaftlichen Produktion aufgeworfen. Wenn aber die genossenschaftliche Produktion nicht eitel Schein und Schwindel bleiben, wenn sie das kapitalistische System verdrängen, wenn die Gesamtheit der Genossenschaften die nationale Produktion nach einem gemeinsamen Plan regeln, sie damit unter ihre eigne Leitung nehmen und der beständigen Anarchie und den periodisch wiederkehrenden Konvulsionen, welche das unvermeidliche Schicksal der kapitalistischen Produktion sind, ein Ende machen soll – was wäre das andres, meine Herren, als der Kommunismus, der „mögliche" Kommunismus?

Die Arbeiterklasse verlangte keine Wunder von der Kommune. Sie hat keine fix und fertigen Utopien durch Volksbeschluß einzuführen. Sie weiß, daß, um ihre eigne Befreiung und mit ihr jene höhre Lebensform hervorzuarbeiten, der die gegenwärtige Gesellschaft durch ihre eigne ökonomische Entwicklung unwiderstehlich entgegenstrebt, daß sie, die Arbeiterklasse, lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen hat, durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden. Sie hat keine Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben. Im vollen Bewußtsein ihrer geschichtlichen Sendung[1] und mit dem Heldenentschluß, ihrer würdig zu handeln, kann die Arbeiterklasse sich begnügen, zu lächeln gegenüber den plumpen Schimpfereien der Lakaien von der Presse wie gegenüber der lehrhaften Protektion wohlmeinender Bourgeoisdoktrinäre, die ihre unwissenden Gemeinplätze und Sektierermarotten im Orakelton wissenschaftlicher Unfehlbarkeit abpredigen.

Als die Pariser Kommune die Leitung der Revolution in ihre eigne Hand nahm; als einfache Arbeiter zum erstenmal es wagten, das Regierungsprivilegium ihrer „natürlichen Obern", der Besitzenden, anzutasten, und, unter Umständen von beispielloser Schwierigkeit, ihre Arbeit bescheiden, gewissenhaft und wirksam verrichteten – sie verrichteten für Gehalte, deren höchstes kaum ein Fünftel von dem war, was nach einem hohen wissenschaftlichen Gewährsmann (Professor Huxley) das geringste ist für einen Sekretär des Londoner Schulrats –, da wand sich die alte Welt in Wutkrämpfen

[1] *(1876)* Tendenz

beim Anblick der roten Fahne, die, das Symbol der Republik der Arbeit, über dem Stadthause wehte.

Und doch war dies die erste Revolution, in der die Arbeiterklasse offen anerkannt wurde als die einzige Klasse, die noch einer gesellschaftlichen Initiative fähig war; anerkannt selbst durch die große Masse der Pariser Mittelklasse – Kleinhändler, Handwerker, Kaufleute –, die reichen Kapitalisten allein ausgenommen. Die Kommune hatte sie gerettet durch eine weise Erledigung jener immer wiederkehrenden Ursache des Streits unter der Mittelklasse selbst, der Frage zwischen Schuldnern und Gläubigern.[239] Derselbe Teil der Mittelklasse hatte sich 1848 bei der Unterdrückung des Arbeiteraufstandes vom Juni beteiligt; und unmittelbar darauf war er durch die konstituierende Versammlung ohne alle Umstände seinen Gläubigern zum Opfer gebracht worden[240]. Aber dies war nicht der einzige Grund, weswegen er sich jetzt an die Arbeiter anschloß. Er fühlte, daß es nur noch eine Wahl gab: die Kommune oder das Kaisertum, gleichviel unter welchem Namen. Das Kaisertum hatte diese Mittelklasse ökonomisch ruiniert durch seine Verschleuderung des öffentlichen Reichtums, durch den von ihm großgezognen Finanzschwindel, durch seine Beihülfe zur künstlich beschleunigten Zentralisation des Kapitals und die dadurch bedingte Enteignung eines großen Teils dieser Mittelklasse. Es hatte sie politisch unterdrückt, sie sittlich entrüstet durch seine Orgien, es hatte ihren Voltairianismus beleidigt durch Überlieferung der Erziehung ihrer Kinder an die „unwissenden Brüderlein“[241], es hatte ihr Nationalgefühl als Franzosen empört, indem es sie kopfüber in einen Krieg stürzte, der für alle die Verwüstung, die er anrichtete, nur einen Ersatz ließ – die Vernichtung des Kaisertums. In der Tat, nach der Auswanderung der hohen bonapartistischen und kapitalistischen Zigeunerbande aus Paris trat die wahre Ordnungspartei der Mittelklasse hervor als die „Union républicaine“[242], stellte sich unter die Fahne der Kommune und verteidigte sie gegen Thiers' absichtliche Entstellungen. Ob die Dankbarkeit dieser großen Masse der Mittelklasse die jetzigen schweren Prüfungen bestehn wird, bleibt abzuwarten.

Die Kommune hatte vollständig recht, als sie den Bauern zurief: „Unser Sieg ist eure Hoffnung!“[243] Von allen den Lügen, die in Versailles ausgeheckt und von den ruhmvollen europäischen Preßzuaven[15] weiterposaunt wurden, war eine der ungeheuerlichsten die, daß die Krautjunker der Nationalversammlung die Vertreter der französischen Bauern seien. Man denke sich nur die Liebe des französischen Bauern für die Leute, denen er, nach 1815, eine Milliarde Entschädigung[244] zahlen mußte! In den Augen des französischen Bauern ist ja schon die bloße Existenz eines großen

Grundbesitzers ein Eingriff in seine Eroberungen von 1789. Der Bourgeois hatte 1848 die Bodenparzelle des Bauern mit der Zuschlagssteuer von 45 Centimen auf den Franken belastet, aber er tat es im Namen der Revolution; jetzt hatte er einen Bürgerkrieg gegen die Revolution entzündet, um die Hauptlast der den Preußen bewilligten fünf Milliarden Kriegsentschädigung den Bauern aufzubürden. Die Kommune dagegen erklärte gleich in einer ihrer ersten Proklamationen, daß die wirklichen Urheber des Krieges auch dessen Kosten tragen müßten. Die Kommune würde dem Bauer die Blutsteuer abgenommen, ihm eine wohlfeile Regierung gegeben und seine Blutsauger, den Notar, den Advokaten, den Gerichtsvollzieher und andre gerichtliche Vampire, in besoldete Kommunalbeamte, von ihm selbst gewählt und ihm verantwortlich, verwandelt haben. Sie würde ihn befreit haben von der Willkürherrschaft des Flurschützen, des Gendarmen und des Präfekten; sie würde an Stelle der Verdummung durch den Pfaffen die Aufklärung durch den Schullehrer gesetzt haben. Und der französische Bauer ist vor allem ein Mann, der rechnet. Er würde es äußerst vernünftig gefunden haben, daß die Bezahlung des Pfaffen, statt von dem Steuereinnehmer eingetrieben zu werden, nur von der freiwilligen Betätigung des Frömmigkeitstriebs seiner Gemeinde abhängen solle. Dies waren die großen unmittelbaren Wohltaten, die die Herrschaft der Kommune – und sie nur – den französischen Bauern in Aussicht stellte. Es ist daher ganz überflüssig, hier näher einzugehn auf die verwickelteren wirklichen Lebensfragen, die die Kommune allein fähig und gleichzeitig gezwungen war, zugunsten des Bauern zu lösen – die Hypothekenschuld, die wie ein Alp auf seiner Parzelle lastete, das ländliche Proletariat, das täglich auf ihr heranwuchs, und seine eigne Enteignung von dieser Parzelle, die mit stets wachsender Geschwindigkeit durch die Entwicklung der modernen Ackerbauwirtschaft[1] und die Konkurrenz des kapitalistischen Bodenbaus sich durchsetzte.

Der französische Bauer hatte Louis Bonaparte zum Präsidenten der Republik gewählt, aber die Ordnungspartei[214] schuf das zweite Kaisertum. Was der französische Bauer wirklich bedarf, fing er an, 1849 und 50 zu zeigen, indem er überall seinen Maire dem Regierungspräfekten, seinen Schullehrer dem Regierungspfaffen und sich selbst dem Regierungsgendarmen entgegenstellte. Alle von der Ordnungspartei im Januar und Februar 1850 erlassenen Gesetze[245] waren eingestandene Zwangsmaßregeln gegen die Bauern. Der Bauer war Bonapartist, weil die große Revolution, mit all

[1] *(1871 und 1876)* Ackerbauwissenschaft

ihren Vorteilen für ihn, in seinen Augen in Napoleon verkörpert war. Diese Täuschung, die unter dem zweiten Kaisertum rasch am Zusammenbrechen war (und sie war ihrer ganzen Natur nach den Krautjunkern feindlich), dies Vorurteil der Vergangenheit, wie hätte es bestehn können gegenüber dem Appell der Kommune an die lebendigen Interessen und dringenden Bedürfnisse der Bauern?

Die Krautjunker – dies war in der Tat ihre Hauptbefürchtung – wußten, daß drei Monate freien Verkehrs zwischen dem kommunalen Paris und den Provinzen einen allgemeinen Bauernaufstand zuwege bringen würden. Daher ihre ängstliche Eile, Paris mit einer Polizeiblockade zu umgeben und die Verbreitung der Rinderpest zu hemmen.

Wenn sonach die Kommune die wahre Vertreterin aller gesunden Elemente der französischen Gesellschaft war, und daher die wahrhaft nationale Regierung, so war sie gleichzeitig, als eine Arbeiterregierung, als der kühne Vorkämpfer der Befreiung der Arbeit, im vollen Sinn des Worts international. Unter den Augen der preußischen Armee, die zwei französische Provinzen an Deutschland annexiert hatte, annexierte die Kommune die Arbeiter der ganzen Welt an Frankreich.

Das zweite Kaisertum war das Jubelfest der kosmopolitischen Prellerei gewesen, die Hochstapler aller Länder waren auf seinen Ruf herzugestürzt, teilzunehmen an seinen Orgien und an der Ausplünderung des französischen Volks. Selbst in diesem Augenblick noch ist Thiers' rechte Hand Ganesco, der walachische Lump, und seine linke Hand Markowski, der russische Spion. Die Kommune ließ alle Fremden zu zu der Ehre, für eine unsterbliche Sache zu fallen. – Zwischen dem durch ihren Verrat verlornen auswärtigen Krieg und dem durch ihre Verschwörung mit dem fremden Eroberer entzündeten Bürgerkrieg hatte die Bourgeoisie Zeit gefunden, ihren Patriotismus durch die Organisation von Polizeijagden auf die Deutschen in Frankreich zu betätigen. Die Kommune machte einen Deutschen zu ihrem Arbeitsminister[1]. – Thiers, die Bourgeoisie, das zweite Kaisertum hatten Polen immerfort durch laute Verheißungen der Teilnahme getäuscht, während sie in Wirklichkeit es an Rußland verrieten und Rußlands schmutzige Arbeit verrichteten. Die Kommune ehrte die Heldensöhne Polens, indem sie sie an die Spitze der Verteidigung von Paris stellte.[2] Und, um ganz unverkennbar die neue geschichtliche Ära zu bezeichnen, die sie einzuleiten sich bewußt war, warf die Kommune, unter den Augen, hier der siegreichen Preußen, dort der von bonapartistischen Generalen geführten bonaparti-

[1] Leo Frankel – [2] Jaroslaw Dombrowski und Walery Wróblewski

stischen Armee, das kolossale Symbol des Kriegsruhms nieder, die Vendôme-Säule.[246]

Die große soziale Maßregel der Kommune war ihr eignes arbeitendes Dasein. Ihre besondern Maßregeln konnten nur die Richtung andeuten, in der eine Regierung des Volks durch das Volk sich bewegt. Dahin gehören die Abschaffung der Nachtarbeit der Bäckergesellen; das Verbot, bei Strafe, der bei Arbeitgebern üblichen Praxis, den Lohn herabzudrücken durch Auferlegung von Geldstrafen auf die Arbeiter unter allerlei Vorwänden – ein Verfahren, wobei der Arbeitgeber in einer Person Gesetzgeber, Richter und Vollstrecker ist und obendrein das Geld einsteckt. Eine andre Maßregel dieser Art war die Auslieferung von allen geschlossenen Werkstätten und Fabriken an Arbeitergenossenschaften, unter Vorbehalt der Entschädigung, gleichviel, ob der betreffende Kapitalist geflüchtet war oder aber vorzog, die Arbeit einzustellen.

Die finanziellen Maßregeln der Kommune, ausgezeichnet durch ihre Einsicht und Mäßigung, konnten sich nur auf solche beschränken, die mit der Lage einer belagerten Stadt verträglich waren. In Anbetracht der ungeheuren Diebstähle, begangen an der Stadt Paris durch die großen Finanzkompanien und Bauunternehmer unter Haussmanns[64] Herrschaft, hätte die Kommune ein weit größeres Recht gehabt, ihr Eigentum zu konfiszieren, als Louis Bonaparte das der Familie Orléans. Die Hohenzollern und die englischen Oligarchen, die beide ein gutes Stück ihrer Besitzungen von geraubtem Kircheneigentum herleiten, waren natürlich höchst entrüstet über die Kommune, die aus der Säkularisation nur 8000 Franken profitierte.

Während die Versailler Regierung, sobald sie wieder zu etwas Mut und Stärke gekommen, die gewaltsamsten Mittel gegen die Kommune anwandte; während sie die freie Meinungsäußerung über ganz Frankreich unterdrückte und sogar Versammlungen von Delegierten der großen Städte verbot; während sie Versailles und das übrige Frankreich einer Spionage, weit schlimmer als die des zweiten Kaisertums, unterwarf; während sie durch ihre Gendarmen-Inquisitoren alle in Paris gedruckten Zeitungen verbrannte und alle Briefe von und nach Paris erbrach; während in der Nationalversammlung die furchtsamsten Versuche, ein Wort für Paris zu verlautbaren, niedergeheult wurden in einer, selbst in der Junkerkammer von 1816 unerhörten Weise; während der blutdürstigen Kriegführung der Versailler außerhalb und ihrer Versuche der Bestechung und Verschwörung innerhalb Paris – hätte da die Kommune nicht ihre Stellung schmählich verraten, wenn sie alle Anstandsformen des Liberalismus, wie im tiefsten Frieden, beobachtet hätte? Wäre die Regierung der Kommune der des Herrn Thiers verwandt

gewesen, es wäre ebensowenig Veranlassung dagewesen, Ordnungsparteiblätter in Paris wie Kommunalblätter in Versailles zu unterdrücken.

Es war in der Tat ärgerlich für die Krautjunker, daß gerade um die Zeit, wo sie die Rückkehr zur Kirche als einziges Mittel zur Rettung Frankreichs erklärten, die ungläubige Kommune die eigentümlichen Geheimnisse des Nonnenklosters Picpus und der Kirche St. Laurent[247] aufdeckte. Es war eine Satire auf Thiers, daß, während er Großkreuze auf die bonapartistischen Generale regnen ließ für ihre Meisterschaft im Schlachtenverlieren, Kapitulationsunterzeichnen und Wilhelmshöher Zigarettendrehen[248], die Kommune ihre Generale absetzte und verhaftete, sobald sie der Vernachlässigung ihres Dienstes verdächtig waren. Die Ausstoßung und Verhaftung eines Mitgliedes[1], das sich unter falschem Namen eingeschlichen und früher in Lyon sechs Tage Gefängnis wegen einfachen Bankerotts erlitten hatte – war sie nicht eine vorbedachte Beleidigung, ins Gesicht geschleudert dem Fälscher Jules Favre, damals noch immer auswärtiger Minister Frankreichs, noch immer Frankreich verkaufend an Bismarck, noch immer Befehle diktierend jener unvergleichlichen belgischen Regierung? Aber in der Tat, die Kommune machte keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit, wie dies alle die alten Regierungen ohne Ausnahme tun. Sie veröffentlichte alle Reden und Handlungen, sie weihte das Publikum ein in alle ihre Unvollkommenheiten.

In jeder Revolution drängen sich, neben ihren wirklichen Vertretern, Leute andern Gepräges vor. Einige sind die Überlebenden früherer Revolutionen, mit denen sie verwachsen sind; ohne Einsicht in die gegenwärtige Bewegung, aber noch im Besitz großen Einflusses auf das Volk durch ihren bekannten Mut und Charakter oder auch durch bloße Tradition. Andre sind bloße Schreier, die, jahrelang dieselben ständigen Deklamationen gegen die Regierung des Tages wiederholend, sich in den Ruf von Revolutionären des reinsten Wassers eingeschlichen haben. Auch nach dem 18. März kamen solche Leute zum Vorschein und spielten sogar in einigen Fällen eine hervorragende Rolle. Soweit ihre Macht ging, hemmten sie die wirkliche Aktion der Arbeiterklasse, wie sie die volle Entwicklung jeder frühern Revolution gehemmt haben. Sie sind ein unvermeidliches Übel; mit der Zeit schüttelt man sie ab; aber gerade diese Zeit wurde der Kommune nicht gelassen.

Wunderbar in der Tat war die Verwandlung, die die Kommune an Paris vollzogen hatte! Keine Spur mehr von dem buhlerischen Paris des zweiten Kaisertums. Paris war nicht länger der Sammelplatz von britischen Grundbesitzern, irischen Absentees[249], amerikanischen Ex-Sklavenhaltern und

[1] Blanchet

Emporkömmlingen, russischen Ex-Leibeignenbesitzern und walachischen Bojaren. Keine Leichen mehr in der Morgue, keine nächtlichen Einbrüche und fast keine Diebstähle mehr; seit den Februartagen von 1848 waren die Straßen von Paris wirklich einmal wieder sicher, und das ohne irgendwelche Polizei.

„Wir", sagte ein Mitglied der Kommune, „wir hören jetzt nichts mehr von Mord, Raub und Tätlichkeiten gegen Personen: es scheint in der Tat, als ob die Polizei alle ihre konservativen Freunde mit nach Versailles geschleppt habe."

Die Kokotten hatten die Fährte ihrer Beschützer wiedergefunden – der flüchtigen Männer der Familie, der Religion und vor allem des Eigentums. An ihrer Stelle kamen die wirklichen Weiber von Paris wieder an die Oberfläche – heroisch, hochherzig und aufopfernd wie die Weiber des Altertums. Paris, arbeitend, denkend, kämpfend, blutend, über seiner Vorbereitung einer neuen Gesellschaft fast vergessend der Kannibalen vor seinen Toren, strahlend in der Begeisterung seiner geschichtlichen Initiative!

Und nun, gegenüber dieser neuen Welt in Paris, siehe da die alte Welt in Versailles – diese Versammlung der Ghuls aller verstorbnen Regimes, Legitimisten und Orleanisten, gierig, vom Leichnam der Nation zu zehren – mit einem Schwanz vorsintflutlicher Republikaner, die durch ihre Gegenwart in der Versammlung der Sklavenhalter-Rebellion zustimmten, die die Erhaltung ihrer parlamentarischen Republik von der Eitelkeit des bejahrten Pickelhärings[250] an der Spitze der Regierung erhofften und 1789 karikierten durch Abhaltung ihrer gespensterhaften Versammlungen im Jeu de Paume (Ballspielhaus, wo die Nationalversammlung von 1789 ihre berühmten Beschlüsse faßte). Da war sie, diese Versammlung, die Vertreterin von allem, was abgestorben war in Frankreich, aufgestützt zur Positur scheinbaren Lebens durch nichts als die Säbel der Generale von Louis Bonaparte. Paris ganz Wahrheit, Versailles ganz Lüge, und diese Lüge losgelassen durch den Mund Thiers'.

Thiers sagt einer Deputation der Bürgermeister des Seine- und Oise-Departements:

„Sie können sich auf mein Wort verlassen, das ich *nie* gebrochen habe!"

Der Versammlung selbst sagte er, sie sei „die freiestgewählte und liberalste Versammlung, die Frankreich je besessen"; seiner buntgemischten Soldateska, sie sei „die Bewunderung der Welt und die schönste Armee, die Frankreich je gehabt"; den Provinzen, das Bombardement von Paris sei ein Märchen:

„Wenn einige Kanonenschüsse gefallen sind, so geschah das nicht durch die Versailler Armee, sondern durch einige Insurgenten, die glauben machen wollen, sie schlügen sich, wo sie sich doch nirgends zu zeigen wagen.“[251]

Dann wieder sagt er den Provinzen:

„Die Artillerie von Versailles bombardiert Paris nicht, sie kanoniert es bloß.“

Dem Erzbischof von Paris sagt er, die den Versailler Truppen nacherzählten Erschießungen und Repressalien(!) seien lauter Lügen. Er verkündet an Paris, er beabsichtigte nur, „es von den scheußlichen Tyrannen zu befreien, die es bedrücken“[252], und das Paris der Kommune sei in der Tat „nur eine Handvoll Verbrecher“.

Das Paris des Thiers war nicht das wirkliche Paris der „schoflen Menge“, sondern ein Phantasie-Paris, das Paris der Francs-fileurs[253], das Paris der Boulevards, männlich wie weiblich, das reiche, das kapitalistische, das vergoldete, das faulenzende Paris, das sich jetzt mit seinen Lakaien, seinen Hochstaplern, seiner literarischen Zigeunerbande und seinen Kokotten in Versailles, Saint-Denis, Rueil und Saint-Germain drängte; für das der Bürgerkrieg nur ein angenehmes Zwischenspiel war; das den Kampf durchs Fernglas betrachtete, die Kanonenschüsse zählte und bei seiner eignen Ehre und der seiner Huren schwor, das Schauspiel sei unendlich besser arrangiert, als es im Theater der Porte Saint-Martin je gewesen. Die Gefallnen waren wirklich tot, das Geschrei der Verwundeten war kein bloßer Schein; und dann, wie welthistorisch war nicht die ganze Sache!

Dies ist das Paris des Herrn Thiers, ganz wie die Emigration von Koblenz das Frankreich des Herrn von Calonne war[254].

## IV

Der erste Versuch der Sklavenhalterverschwörung zur Unterwerfung von Paris, wonach die Preußen es besetzen sollten, scheiterte an Bismarcks Weigerung. Der zweite Versuch, am 18. März, endigte mit der Niederlage der Armee und der Flucht der Regierung nach Versailles, wohin ihr die gesamte Verwaltungsmaschinerie folgen mußte. Durch Vorspieglung von Friedensunterhandlungen mit Paris gewann Thiers jetzt die Zeit, den Krieg gegen Paris vorzubereiten. Aber woher eine Armee nehmen? Die Überbleibsel der Linienregimenter waren schwach an Zahl und unsicher von Stimmung. Seine dringenden Anrufe an die Provinzen, Versailles mit ihren Nationalgarden und Freiwilligen zu Hülfe zu eilen, stießen auf offne Weige-

rung. Nur die Bretagne sandte eine Handvoll Chouans[255], die unter der weißen Fahne fochten, jeder mit dem Herzen Jesu in weißem Linnen auf der Brust, und deren Schlachtruf war: Vive le Roi! (Es lebe der König!) Thiers blieb also darauf angewiesen, in aller Eile eine buntscheckige Bande zusammenzutrommeln, Matrosen, Seesoldaten, päpstliche Zuaven[117], Valentins Gendarmen, Piétris Stadtsergeanten und Mouchards (Spitzel). Diese Armee wäre jedoch bis zur Lächerlichkeit ungenügend gewesen ohne die nach und nach eintreffenden imperialistischen Kriegsgefangnen, die Bismarck in Abschlagszahlungen losließ, hinreichend einerseits, den Bürgerkrieg in Gang und andrerseits Versailles in kriechender Abhängigkeit von Preußen zu halten. Im Verlauf dieses Kriegs selbst hatte die Versailler Polizei der Versailler Armee aufzupassen, während die Gendarmen diese Armee mit sich fortreißen mußten, indem sie sich überall an den gefährlichsten Posten zuerst aussetzten. Die Forts, welche fielen, wurden nicht genommen, sondern gekauft. Der Heldenmut der Kommunalisten überzeugte Thiers, daß der Widerstand von Paris nicht durch sein eignes strategisches Genie und die ihm verfügbaren Bajonette zu brechen war.

Gleichzeitig wurden seine Beziehungen zu den Provinzen immer schwieriger. Nicht eine einzige Billigungsadresse lief ein, um Thiers und seine Krautjunker aufzuheitern. Ganz im Gegenteil. Deputationen und Adressen strömten ein von allen Seiten und verlangten, in einem keineswegs achtungsvollen Ton, Versöhnung mit Paris auf Grundlage der unzweideutigen Anerkennung der Republik, der Bestätigung der kommunalen Freiheiten und der Auflösung der Nationalversammlung, deren Mandat erloschen sei. In solchen Massen kamen sie an, daß Dufaure, Thiers' Justizminister, den Staatsanwälten in einem Zirkular vom 23. April befahl, „den Ruf nach Versöhnung" als ein Verbrechen zu behandeln! Im Hinblick jedoch auf die hoffnungslose Aussicht, die ihm sein Feldzug eröffnete, beschloß Thiers, seine Taktik zu ändern, und schrieb für das ganze Land Gemeinderatswahlen für den 30. April aus, auf Grund der neuen, von ihm der Nationalversammlung diktierten Gemeindeordnung. Mit den Intrigen seiner Präfekten hier, mit der Einschüchterung seiner Polizei dort, erwartete er ganz zuversichtlich, durch den Wahrspruch der Provinzen der Nationalversammlung die moralische Macht zu geben, die sie nie besessen hatte, und von den Provinzen die materielle Macht zu erhalten, deren er zur Besiegung von Paris bedurfte.

Seinen Räuberkrieg gegen Paris, verherrlicht in seinen eignen Bulletins, und die Versuche seiner Minister, in ganz Frankreich eine neue Schreckensherrschaft zu errichten, hatte Thiers gleich von Anfang für nötig gehalten,

durch eine kleine Versöhnungskomödie zu ergänzen, die mehr als einem Zwecke dienen sollte. Sie sollte die Provinzen hinters Licht führen, die Mittelklasse in Paris anlocken und vor allem den angeblichen Republikanern der Nationalversammlung die Gelegenheit geben, ihren Verrat gegen Paris hinter ihrem Glauben an Thiers zu verbergen. Am 21. März, als er noch keine Armee besaß, hatte er der Versammlung erklärt:

„Komme was da will, ich werde keine Armee nach Paris schicken."

Am 27. März erhob er sich wieder:

„Ich habe die Republik als vollendete Tatsache vorgefunden, und ich bin fest entschlossen, sie aufrechtzuerhalten." [256]

In Wirklichkeit unterdrückte er die Revolution in Lyon und Marseille[257] im Namen der Republik, während das Gebrüll seiner Krautjunker die bloße Erwähnung ihres Namens in Versailles niederheulte. Nach dieser Heldentat milderte er die vollendete Tatsache herab zu einer vorausgesetzten Tatsache. Die Orléansprinzen, die er vorsichtig aus Bordeaux wegbeschieden hatte, durften jetzt, in offnem Gesetzesbruch, frei in Dreux intrigieren. Die Zugeständnisse, die Thiers in seinen endlosen Zusammenkünften mit den Delegierten von Paris und den Provinzen in Aussicht stellte – so sehr sie auch fortwährend in Ton und Färbung wechselten –, liefen schließlich immer darauf hinaus, daß seine Rache sich voraussichtlich auf die „Handvoll Verbrecher, beteiligt beim Morde von Clément Thomas und Lecomte" beschränken solle, unter der wohlverstandnen Bedingung, daß Paris und Frankreich den Herrn Thiers selbst rückhaltlos als die beste der Republiken anerkennen sollte, grade wie er 1830 mit Louis-Philippe getan. Und selbst die Zugeständnisse – nicht nur, daß er Sorge trug, sie zweifelhaft zu machen durch die offiziellen Erläuterungen, die seine Minister in der Nationalversammlung dazu machten; nein, er hatte auch seinen Dufaure zum Handeln. Dufaure, dieser alte orleanistische Advokat, war jederzeit der Oberrichter des Belagerungszustands gewesen, wie jetzt, 1871, unter Thiers, so 1839 unter Louis-Philippe und 1849 unter Louis Bonapartes Präsidentschaft.[258] Wenn er nicht Minister war, bereicherte er sich, indem er für die Pariser Kapitalisten plädierte, und machte politisches Kapital, indem er gegen die von ihm selbst eingeführten Gesetze plädierte. Jetzt, nicht zufrieden, eine Reihe Unterdrückungsgesetze durch die Nationalversammlung zu hetzen, die, nach dem Fall von Paris, die letzten Reste republikanischer Freiheit in Paris ausrotten sollten[259] – deutete er selbst das Geschick von Paris im voraus an, indem er die, ihm noch zu langwierige, Verfahrungsweise der Kriegsgerichte[260] abkürzte und ein neugebacknes drakonisches

Deportationsgesetz einbrachte. Die Revolution von 1848, welche die Todesstrafe für politische Verbrecher abschaffte, hatte sie durch Deportation ersetzt. Louis-Napoleon wagte nicht, die Herrschaft der Guillotine wiederherzustellen, wenigstens nicht offen ausgesprochen. Die Junkerversammlung, noch nicht kühn genug, selbst nur anzudeuten, daß die Pariser nicht Rebellen, sondern Mörder seien, mußte deshalb ihre vorweggenommene Rache gegen Paris auf Dufaures neues Deportationsgesetz beschränken. Unter allen diesen Umständen würde Thiers seine Versöhnungskomödie unmöglich so lange fortgespielt haben, hätte sie nicht, was er gerade wollte, das Wutgeschrei der Krautjunker hervorgerufen, deren wiederkäuender Verstand weder das Spiel verstand noch die Notwendigkeit seiner Heuchelei, Falschheit und Hinhaltung.

Angesichts der bevorstehenden Gemeinderatswahlen vom 30. April, führte Thiers am 27. eine seiner großen Versöhnungsszenen auf. Mitten in einer Flut sentimentalen Redeergusses rief er von der Tribüne der Nationalversammlung aus:

„Die einzige Verschwörung gegen die Republik, die es gibt, ist die von Paris, die uns zwingt, französisches Blut zu vergießen. Ich wiederhole es aber und abermals: Laßt diese ruchlosen Waffen fallen aus den Händen derer, die sie führen, und die Strafe wird augenblicklich aufgehalten werden durch einen Friedensakt, der nur die kleine Zahl der Verbrecher ausschließt."

Den heftigen Unterbrechungen der Krautjunker antwortete er:

„Sagen Sie mir, meine Herren, ich bitte Sie inständigst, habe ich unrecht? Tut es Ihnen wirklich leid, daß ich die Wahrheit sagen konnte, daß der Verbrecher nur eine Handvoll sind? Ist es nicht ein Glück inmitten all unsres Unglücks, daß die Leute, die fähig waren, das Blut von Clément Thomas und General Lecomte zu vergießen, nur seltne Ausnahmen bilden?"[261]

Frankreich jedoch hatte nur taube Ohren für Thiers' Reden, in denen er sich schmeichelte, einen parlamentarischen Sirenensang geleistet zu haben. Aus allen den 700 000 Gemeinderäten, gewählt in den 35 000 noch bei Frankreich gebliebenen Gemeinden, setzten die vereinigten Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten nicht 8000 durch. Die nachfolgenden Nach- und Stichwahlen fielen noch feindseliger aus. Die Nationalversammlung, statt von den Provinzen die so sehr benötigte materielle Macht zu erhalten, verlor selbst den letzten Anspruch auf moralische Macht: den, der Ausdruck des allgemeinen Stimmrechts von Frankreich zu sein. Und um die Niederlage zu vollenden, bedrohten die neugewählten Gemeinderäte aller französischen Städte die usurpatorische Versammlung von Versailles mit einer Gegenversammlung in Bordeaux.

Damit war der lang erwartete Augenblick zum entscheidenden Auftreten für Bismarck gekommen. Er befahl Thiers im Herrscherton, unverzüglich Bevollmächtigte für den endgültigen Friedensschluß nach Frankfurt zu senden. In demütigem Gehorsam gegen den Ruf seines Herrn und Meisters beeilte sich Thiers, seinen bewährten Jules Favre, unterstützt von Pouyer-Quertier, abzuschicken. Pouyer-Quertier, ein „hervorragender" Baumwollspinner von Rouen, ein glühender und selbst serviler Anhänger des zweiten Kaisertums, hatte an diesem nie etwas Unrechtes entdeckt, außer dem Handelsvertrag mit England [262], der seinem eignen Fabrikanteninteresse schadete. Kaum in Bordeaux zum Finanzminister von Thiers eingesetzt, klagte er auch schon diesen „unheiligen" Vertrag an, machte Andeutungen, daß er bald abgeschafft werde, und hatte sogar die Unverschämtheit, wenn auch umsonst (da er seine Rechnung ohne Bismarck gemacht hatte), die sofortige Wiedereinführung der alten Schutzzölle gegen das Elsaß zu versuchen, wo, wie er sagte, dem keine noch gültigen internationalen Verträge im Wege stünden. Dieser Mann, der die Kontrerevolution als ein Mittel ansah, um den Arbeitslohn in Rouen herunterzudrücken, und die Abtretung französischer Provinzen als ein Mittel, den Preis seiner Waren in Frankreich heraufzuschrauben – war er nicht schon im voraus angezeigt als der würdige Genosse Jules Favres, in seinem letzten, sein ganzes Werk krönenden Verrat?

Als dies fürtreffliche Paar von Bevollmächtigten nach Frankfurt kam, schnauzte Bismarck sie alsbald mit dem Kommando an: Entweder Wiederherstellung des Kaisertums, oder unweigerliche Annahme meiner eignen Friedensbedingungen! Diese Bedingungen enthielten eine Abkürzung der Zahlungsfristen für die Kriegsentschädigung, nebst fortdauernder Besetzung der Pariser Forts durch preußische Truppen, bis Bismarck mit dem Stand der Dinge in Frankreich sich zufrieden erkläre – so daß Preußen als höchster Schiedsrichter in den innern Angelegenheiten Frankreichs anerkannt wurde! Dagegen war er bereit, zur Ausrottung von Paris die gefangne bonapartistische Armee loszulassen und ihnen die direkte Unterstützung der Truppen des Kaisers Wilhelm zu leihen. Er verbürgte seine Ehrlichkeit dadurch, daß er die Zahlung der ersten Entschädigungsrate von der „Pazifikation" von Paris abhängig machte. Solch ein Köder wurde natürlich von Thiers und seinen Bevollmächtigten gierig verschlungen. Sie unterschrieben den Vertrag am 10. Mai und besorgten seine Bestätigung durch die Nationalversammlung schon am 18.

In der Zwischenzeit, vom Friedensschluß bis zur Ankunft der bonapartistischen Gefangenen, fühlte sich Thiers um so mehr verpflichtet, seine

Versöhnungskomödie wiederaufzunehmen, als seine republikanischen Handlanger in äußerster Bedrängnis waren wegen eines Vorwands, um bei den Vorbereitungen zum Pariser Blutbad ein Auge zuzudrücken. Noch am 8. Mai antwortete er einer Deputation von versöhnlichen Mittelbürgern:

„Sobald die Insurgenten sich zur Kapitulation entschließen, sollen die Tore von Paris eine Woche lang weit geöffnet werden für alle, außer den Mördern der Generale Clément Thomas und Lecomte."

Einige Tage nachher, heftig von den Krautjunkern wegen dieser Zusage zur Rede gestellt, weigerte er alle Auskunft, fügte aber diesen bezeichnenden Wink hinzu:

„Ich sage Ihnen, es gibt Ungeduldige unter Ihnen, die zu viel Eile haben. Diese müssen noch acht Tage warten; am Ende dieser acht Tage wird keine Gefahr mehr sein, und die Aufgabe wird dann ihrem Mut und ihren Fähigkeiten entsprechen."[263]

Sobald Mac-Mahon imstande war, zu versprechen, daß er bald in Paris einrücken könne, erklärte Thiers der Nationalversammlung, er

„werde in Paris einziehen mit dem *Gesetz* in der Hand und volle Sühne verlangen von den Elenden, die das Leben von Soldaten geopfert und öffentliche Denkmäler zerstört hätten".

Als der Augenblick der Entscheidung heranrückte, sagte er zur Nationalversammlung: „Ich werde ohne Barmherzigkeit sein"; zu Paris, sein Urteil sei gesprochen; und zu seinen bonapartistischen Banditen, sie hätten Staatserlaubnis, an Paris ihre Rache nach Herzenslust auszuüben. Endlich, als am 21. Mai der Verrat dem General Douay die Tore von Paris geöffnet hatte, enthüllte Thiers, am 22., seinen Krautjunkern das „Ziel" seiner Versöhnlichkeitskomödie, die sie so hartnäckig mißverstanden hatten.

„Ich habe Ihnen vor einigen Tagen gesagt, wir näherten uns dem Ziele; heute komme ich Ihnen zu sagen – das Ziel ist erreicht. Der Sieg der Ordnung, Gerechtigkeit und Zivilisation ist endlich gewonnen."[264]

Und das war er. Die Zivilisation und Gerechtigkeit der Bourgeoisordnung tritt hervor in ihrem wahren, gewitterschwangern Licht, sobald die Sklaven in dieser Ordnung sich gegen ihre Herren empören. Dann stellt sich diese Zivilisation und Gerechtigkeit dar als unverhüllte Wildheit und gesetzlose Rache. Jede neue Krisis im Klassenkampf zwischen dem Aneigner und dem Hervorbringer des Reichtums bringt diese Tatsache greller zum Vorschein. Selbst die Scheußlichkeiten der Bourgeois vom Juni 1848 verschwinden vor der unsagbaren Niedertracht von 1871. Der selbstopfernde

Heldenmut, womit das Pariser Volk – Männer, Weiber und Kinder – acht Tage lang nach dem Einrücken der Versailler fortkämpften, strahlt ebensosehr zurück die Größe ihrer Sache, wie die höllischen Taten der Soldateska zurückstrahlen den eingebornen Geist jener Zivilisation, deren gemietete Vorkämpfer und Rächer sie sind. Eine ruhmvolle Zivilisation in der Tat, deren Lebensfrage darin besteht: wie die Haufen von Leichen loswerden, die sie mordete, nachdem der Kampf vorüber war!

Um ein Seitenstück zu finden für das Benehmen des Thiers und seiner Bluthunde, müssen wir zurückgehn zu den Zeiten des Sulla und der beiden römischen Triumvirate.[265] Dieselbe massenweise Schlächterei bei kaltem Blut; dieselbe Mißachtung, beim Morden, von Alter und Geschlecht; dasselbe System, Gefangne zu martern; dieselben Ächtungen, aber diesmal gegen eine ganze Klasse; dieselbe wilde Jagd nach den versteckten Führern, damit auch nicht einer entkomme; dieselbe Angeberei gegen politische und Privatfeinde; dieselbe Gleichgültigkeit bei der Niedermetzlung von dem Kampf ganz fremden Leuten. Nur der eine Unterschied ist da, daß die Römer noch keine Mitrailleusen hatten, um die Geächteten schockweise abzutun, und daß sie nicht „in ihren Händen das Gesetz" trugen, noch auf ihren Lippen den Ruf der „Zivilisation".

Und nach diesen Schandtaten, seht jetzt auf die andre, noch ekelhaftere Seite dieser Bourgeoiszivilisation, beschrieben durch ihre eigne Presse!

„Während", schreibt der Pariser Korrespondent eines Londoner Tory-Blattes, „während noch einzelne Schüsse in der Ferne ertönen und unverpflegte Verwundete zwischen den Grabsteinen des Père-Lachaise verenden, während 6000 erschreckte Insurgenten im Todeskampf der Verzweiflung in den Irrgängen der Katakomben sich verloren haben und man Unglückliche noch durch die Straßen treiben sieht, um von den Mitrailleusen schockweise niedergeschossen zu werden – ist es empörend, die Cafés gefüllt zu sehn mit Absinthtrinkern, Billard- und Dominospielern; zu sehn, wie weibliche Verworfenheit sich auf den Boulevards breitmacht, und zu hören, wie der laute Schall der Schwelgerei aus den Privatzimmerchen vornehmer Restaurants die Nachtruhe stört."

Herr Edouard Hervé schreibt im „Journal de Paris"[266], einem von der Kommune unterdrückten versaillistischen Journal:

„Die Art, wie die Pariser Bevölkerung (!) gestern ihre Befriedigung an den Tag legte, war in der Tat mehr als frivol, und wir fürchten, das wird mit der Zeit schlimmer werden. Paris hat jetzt ein festliches Aussehn, das wahrlich nicht am Platze ist, und falls wir nicht, die Pariser des Verfalls' genannt zu werden wünschen, muß dem ein Ende gemacht werden."

Und dann zitiert er die Stelle des Tacitus:

„Und doch, den Morgen nach jenem schrecklichen Kampf, und selbst ehe er vollständig ausgefochten war, begann Rom, erniedrigt und verderbt, von neuem sich zu wälzen in jenem Sumpf der Wollust, der seinen Leib zerstörte und seine Seele befleckte – alibi proelia et vulnera, alibi balneae popinaeque (hier Kämpfe und Wunden, dort Bäder und Restaurants.)“[267]

Herr Hervé vergißt nur, daß die „Pariser Bevölkerung“, von der er spricht, nur die Bevölkerung des Paris von Thiers ist, die Francs-fileurs, die haufenweise von Versailles, Saint-Denis, Rueil und Saint-Germain zurückkehren, in der Tat das „Paris des Verfalls“.

In jedem ihrer blutigen Triumphe über die selbstopfernden Vorkämpfer einer neuen und bessern Gesellschaft übertäubt diese, auf die Knechtung der Arbeit gegründete, schmähliche Zivilisation das Geschrei ihrer Schlachtopfer durch einen Hetzruf der Verleumdung, den ein weltweites Echo widerhallt. Das heitere Arbeiter-Paris der Kommune verwandelt sich plötzlich, unter den Händen der Bluthunde der „Ordnung“, in ein Pandämonium. Und was beweist diese ungeheure Verwandlung dem Bourgeoisverstand aller Länder? Nichts, als daß die Kommune sich gegen die Zivilisation verschworen hat! Das Pariser Volk opfert sich begeistert für die Kommune; die Zahl seiner Toten ist unerreicht in irgendeiner früheren Schlacht. Was beweist das? Nichts, als daß die Kommune nicht des Volks eigne Regierung, sondern die Gewalthandlung einer Handvoll Verbrecher war! Die Weiber von Paris geben freudig ihr Leben hin, an den Barrikaden wie auf dem Richtplatz. Was beweist das? Nichts, als daß der Dämon der Kommune sie in Megären und Hekaten verwandelt hat! Die Mäßigung der Kommune, während zweimonatlicher unbestrittner Herrschaft, findet ihresgleichen nur in dem Heldenmut ihrer Verteidigung. Was beweist das? Nichts, als daß die Kommune zwei Monate lang, unter der Maske der Mäßigung und Menschlichkeit, den Blutdurst ihrer teuflischen Gelüste sorgfältig verbarg, um sie in der Stunde ihres Todeskampfs loszulassen!

Das Paris der Arbeiter hat im Akt seiner heroischen Selbstopferung Gebäude und Monumente mit in die Flammen gezogen. Wenn die Beherrscher des Proletariats seinen lebendigen Leib in Stücke reißen, dürfen sie nicht länger darauf rechnen, triumphierend in die unangetasteten Mauern ihrer Wohnsitze wieder einzuziehn. Die Versailler Regierung schreit: Brandstiftung! und flüstert dies Stichwort allen ihren Handlangern zu bis ins entfernteste Dorf, auf ihre Gegner überall Jagd zu machen als der gewerbsmäßigen Brandstiftung verdächtig. Die Bourgeoisie der ganzen Welt sieht der Massenschlächterei *nach* der Schlacht wohlgefällig zu, aber sie entsetzt sich über die Entweihung von Dach und Fach!

Wenn Regierungen ihren Kriegsflotten Staatsfreibrief geben, „zu töten, zu verbrennen und zu zerstören", ist das ein Freibrief für Brandstiftung? Als die britischen Truppen mutwillig das Kapitol in Washington und den Sommerpalast der Kaisers von China[268] verbrannten, war das Brandstiftung?[1] Als Thiers sechs Wochen lang Paris bombardierte, unter dem Vorwand, daß er bloß solche Häuser anzünden wollte, in denen Leute seien, war das Brandstiftung? – Im Krieg ist Feuer eine vollständig rechtmäßige Waffe. Gebäude, vom Feinde besetzt, bombardiert man, um sie anzuzünden. Müssen die Verteidiger sie verlassen, so stecken sie selber sie in Brand, damit die Angreifer sich nicht darin festsetzen können. Niedergebrannt zu werden, war stets das unvermeidliche Schicksal aller in der Schlachtfront aller regelmäßigen Armeen der Welt gelegnen Gebäude. Aber im Krieg der Geknechteten gegen ihre Unterdrücker, dem einzig rechtmäßigen Krieg in der Geschichte, da soll dies beileibe nicht gelten! Die Kommune hat das Feuer, im strengsten Sinne des Worts, als Verteidigungsmittel gebraucht. Sie wandte es an, um den Versailler Truppen jene langen graden Straßen zu versperren, die Haussmann absichtlich dem Artilleriefeuer offengelegt hatte[64]; sie wandte es an, um ihren Rückzug zu decken, grade wie die Versailler in ihrem Vordringen ihre Granaten anwandten, die mindestens ebensoviel Häuser zerstörten wie das Feuer der Kommune. Noch jetzt ist es streitig, welche Gebäude durch die Verteidiger und welche durch die Angreifer angezündet wurden. Und die Verteidiger nahmen Zuflucht zum Feuer erst dann, als die Versailler Truppen bereits mit ihrem Massenabmorden der Gefangnen begonnen hatten. – Zudem hatte die Kommune längst vorher öffentlich angekündigt, daß, wenn zum äußersten getrieben, sie sich unter den Trümmern von Paris begraben und aus Paris ein zweites Moskau machen werde, wie die Verteidigungsregierung, freilich nur als Deckmantel ihres Verrats, dies ebenfalls versprochen hatte. Grade für diesen Zweck hatte Trochu das nötige Petroleum herbeigeschafft. Die Kommune wußte, daß ihren Gegnern nichts lag am Leben des Pariser Volks, aber sehr viel an ihren eignen Pariser Gebäuden. Und Thiers, seinerseits, hatte erklärt, er werde in seiner Rache unerbittlich sein. Sobald er erst seine Armee schlagfertig hatte auf der einen Seite, und auf der andern die Preußen den Ausgang absperrten, rief er aus: „Ich werde erbarmungslos sein! Die Buße wird vollständig sein, die Justiz streng." Wenn die Taten der Pariser Arbeiter Vandalismus waren, so waren sie der Vandalismus der

[1] In den englischen Ausgaben von 1871 folgt hier noch der Satz: Als die Preußen, nicht aus militärischen Gründen, sondern aus bloßer Ranküne und Rachsucht Städte wie Châteaudun und zahllose Dörfer mit Petroleum niederbrannten, war das Brandstiftung?

verzweifelnden Verteidigung, nicht der Vandalismus des Triumphs, wie der, dessen die Christen sich schuldig machten an den wirklich unschätzbaren Kunstwerken des heidnischen Altertums; und selbst dieser Vandalismus ist vom Geschichtsschreiber gerechtfertigt worden als ein unumgängliches und verhältnismäßig unbedeutendes Moment in dem Riesenkampf zwischen einer neuen, emporkommenden und einer alten, zusammenbrechenden Gesellschaft. Noch weniger war es der Vandalismus Haussmanns, der das historische Paris wegfegte, um dem Paris des Bummlers Platz zu schaffen.

Aber die Hinrichtung der vierundsechzig Geiseln, voran der Erzbischof von Paris, durch die Kommune! – Die Bourgeoisie und ihre Armee hatten im Juni 1848 eine längst aus der Kriegführung verschwundene Sitte wieder eingeführt – das Erschießen ihrer wehrlosen Gefangnen. Diese brutale Sitte ist seitdem mehr oder weniger angewandt worden bei jeder Unterdrükkung eines Volksaufstandes in Europa und Indien, womit bewiesen ist, daß sie ein wirklicher „Fortschritt der Zivilisation" war! Andrerseits hatten die Preußen in Frankreich die Sitte wieder ins Leben gerufen, Geiseln zu nehmen – unschuldige Leute, die ihnen mit ihrem Leben für die Handlungen andrer hafteten. Als Thiers, wie wir sahn, schon vom Anfang des Kampfes an die menschliche Sitte des Erschießens der kommunalistischen Gefangnen in Kraft setzte, blieb der Kommune nichts übrig, zum Schutz des Lebens dieser Gefangnen, als zur preußischen Sitte des Geiselngreifens ihre Zuflucht zu nehmen. Das Leben der Geiseln war aber und abermals verwirkt durch das anhaltende Erschießen von Gefangnen durch die Versailler. Wie konnte man ihrer noch länger schonen nach dem Blutbade, womit Mac-Mahons Prätorianer[269] ihren Einmarsch in Paris feierten? Sollte auch das letzte Gegengewicht gegen die rücksichtslose Wildheit der Bourgeoisregierungen – die Ergreifung von Geiseln – zum bloßen Gespött werden? Der wirkliche Mörder des Bischofs Darboy ist Thiers. Die Kommune hatte aber und abermals angeboten, den Erzbischof und einen ganzen Haufen Pfaffen in den Kauf auszuwechseln, gegen den einzigen von Thiers festgehaltenen Blanqui. Thiers weigerte sich hartnäckig. Er wußte, daß er der Kommune mit Blanqui einen Kopf geben werde, während der Erzbischof seinen Zwecken am besten dienen würde als – Leiche. Thiers ahmte hierin Cavaignac nach. Welchen Schrei des Entsetzens ließen nicht im Juni 1848 Cavaignac und seine Ordnungsmänner los, als sie die Insurgenten als Mörder des Erzbischofs Affre brandmarkten! Und doch wußten sie ganz genau, daß der Erzbischof von den Ordnungssoldaten erschossen worden. Jacquemet, der Generalvikar des Erzbischofs, hatte ihm unmittelbar nach der Tat sein dahin lautendes Zeugnis eingehändigt.

Dieser ganze Verleumdungschor, den die Ordnungspartei in ihren Blutfesten nie verfehlt, gegen ihre Schlachtopfer anzustimmen, beweist bloß, daß der heutige Bourgeois sich für den rechtmäßigen Nachfolger des ehemaligen Feudalherrn ansieht, der jede Waffe, in seiner eignen Hand, für gerechtfertigt hielt gegenüber dem Plebejer, während irgendwelche Waffe in der Hand des Plebejers von vornherein ein Verbrechen ausmachte.

Die Verschwörung der herrschenden Klasse zum Umsturz der Revolution durch einen unter dem Schutz des fremden Eroberers geführten Bürgerkrieg – eine Verschwörung, deren Spuren wir gefolgt sind vom September bis herab zum Einmarsch der Mac-Mahonschen Prätorianer durch das St. Clouder Tor – gipfelte in dem Blutbade von Paris. Bismarck schaut mit vergnügten Sinnen auf die Trümmer von Paris, in denen er vielleicht die „erste Rate" jener allgemeinen Zerstörung der großen Städte sah, die er bereits erfleht hatte, als er noch ein einfacher Rural in der preußischen Chambre introuvable von 1849 [270] war. Er schaut zufrieden auf die Leichen des Pariser Proletariats. Für ihn ist dies nicht nur die Austilgung der Revolution, sondern zugleich die Austilgung Frankreichs, das jetzt in Wirklichkeit enthauptet ist, und durch die französische Regierung obendrein. Mit der allen erfolgreichen Staatsmännern eignen Seichtigkeit sieht er nur die Oberfläche dieses ungeheuren geschichtlichen Ereignisses. Wo hat je vorher die Geschichte das Schauspiel vorgeführt eines Siegers, der seinen Sieg damit krönt, daß er sich nicht nur zum Gendarmen, sondern auch zum gemieteten Bravo der besiegten Regierung hergibt? Zwischen Preußen und der Kommune von Paris war kein Krieg. Im Gegenteil, die Kommune hatte die Friedenspräliminarien angenommen, und Preußen hatte seine Neutralität erklärt. Preußen war also keine kriegführende Partei. Es handelte als Bravo; als feiger Bravo, weil es keinerlei Gefahr auf sich lud; als gemieteter Bravo, weil es im voraus die Zahlung seines Blutgelds von 500 Millionen von dem Fall von Paris abhängig machte. Und so kam denn endlich an den Tag der wahre Charakter jenes Kriegs, den die Vorsehung angeordnet hatte zur Züchtigung des gottlosen und liederlichen Frankreichs durch das fromme und sittliche Deutschland! Und dieser unerhörte Bruch des Völkerrechts, selbst wie es von den Juristen der alten Welt verstanden, statt die „zivilisierten" Regierungen Europas aufzurütteln, daß sie dies rechtsbrüchige Preußen, das bloße Werkzeug des Petersburger Kabinetts, in die Acht der Völker erklären – treibt sie nur zu der Erwägung, ob die wenigen Schlachtopfer, die der doppelten Postenkette um Paris entgehen, nicht auch noch dem Versailler Henker auszuliefern sind!

Daß nach dem gewaltigsten Krieg der neuern Zeit die siegreiche und die

besiegte Armee sich verbünden zum gemeinsamen Abschlachten des Proletariats – ein so unerhörtes Ereignis beweist, nicht wie Bismarck glaubt, die endliche Niederdrückung der sich emporarbeitenden neuen Gesellschaft, sondern die vollständige Zerbröcklung der alten Bourgeoisgesellschaft. Der höchste heroische Aufschwung, dessen die alte Gesellschaft noch fähig war, ist der Nationalkrieg, und dieser erweist sich jetzt als reiner Regierungsschwindel, der keinen andern Zweck mehr hat, als den Klassenkampf hinauszuschieben, und der beiseite fliegt, sobald der Klassenkampf im Bürgerkrieg auflodert. Die Klassenherrschaft ist nicht länger imstande, sich unter einer nationalen Uniform zu verstecken; die nationalen Regierungen sind eins gegenüber dem Proletariat!

Nach Pfingstsonntag 1871 kann es keinen Frieden und keine Waffenruhe mehr geben zwischen den Arbeitern Frankreichs und den Aneignern ihrer Arbeitserzeugnisse. Die eiserne Hand einer gemieteten Soldateska mag beide Klassen, für eine Zeitlang, in gemeinsamer Unterdrückung niederhalten. Aber der Kampf muß aber und abermals ausbrechen, in stets wachsender Ausbreitung, und es kann kein Zweifel sein, wer der endliche Sieger sein wird – die wenigen Aneigner oder die ungeheure arbeitende Majorität. Und die französischen Arbeiter bilden nur die Vorhut des ganzen modernen Proletariats.

Während die europäischen Regierungen so, vor Paris, den internationalen Charakter der Klassenherrschaft betätigen, schreien sie Zeter über die Internationale Arbeiterassoziation – die internationale Gegenorganisation der Arbeit gegen die weltbürgerliche Verschwörung des Kapitals – als Hauptquelle alles dieses Unheils. Thiers klagte sie an als den Despoten der Arbeit, der sich als ihren Befreier ausgebe. Picard befahl alle Verbindung der französischen Internationalen mit denen des Auslandes abzuschneiden; Graf Jaubert, der alte, zur Mumie gewordene Mitschuldige des Thiers von 1835, erklärte es für die Hauptaufgabe aller Regierungen, sie auszurotten. Die Krautjunker der Nationalversammlung heulen gegen sie, und die gesamte europäische Presse stimmt ein in den Chor. Ein ehrenwerter französischer Schriftsteller[1], der unsrer Assoziation durchaus fremd ist, spricht sich aus wie folgt:

„Die Mitglieder des Zentralkomitees der Nationalgarde, wie auch der größre Teil der Mitglieder der Kommune, sind die tätigsten, einsichtigsten und energischsten Köpfe der Internationalen Arbeiterassoziation... Leute, durchaus ehrlich, aufrichtig, einsichtig, voll Hingebung, rein und fanatisch im *guten* Sinn des Wortes.“[271]

---

[1] wahrscheinlich Robinet

Der polizeigefärbte Bourgeoisverstand stellt sich natürlich die Internationale Arbeiterassoziation vor als eine Art geheimer Verschwörung, deren Zentralbehörde von Zeit zu Zeit Ausbrüche in verschiedenen Ländern befiehlt. Unsere Assoziation ist aber in der Tat nur das internationale Band, das die fortgeschrittensten Arbeiter in den verschiedenen Ländern der zivilisierten Welt vereinigt. Wo immer, und in welcher Gestalt immer, und unter welchen Bedingungen immer der Klassenkampf irgendwelchen Bestand erhält, da ist es auch natürlich, daß Mitglieder unsrer Assoziation im Vordergrund stehen. Der Boden, aus dem sie emporwächst, ist die moderne Gesellschaft selbst. Sie kann nicht niedergestampft werden durch noch soviel Blutvergießen. Um sie niederzustampfen, müßten die Regierungen vor allem die Zwingherrschaft des Kapitals über die Arbeit niederstampfen – also die Bedingung ihres eigenen Schmarotzerdaseins.

Das Paris der Arbeiter, mit seiner Kommune, wird ewig gefeiert werden als der ruhmvolle Vorbote einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse. Seine Vertilger hat die Geschichte schon jetzt an jenen Schandpfahl genagelt, von dem sie zu erlösen alle Gebete ihrer Pfaffen ohnmächtig sind.

*Der Generalrat:*

*M. J. Boon, Fred. Bradnick, G. H. Buttery, Caihil, William Hales, Kolb, Fred. Leßner, G. Milner, Thomas Mottershead, Charles Murray, Pfänder, Roach, Rühl, Sadler, Cowell Stepney, Alf. Taylor, W. Townshend*[1]

*Korrespondierende Sekretäre:*

*Eugène Dupont*, für Frankreich – *Karl Marx*, für Deutschland und Holland – *Friedrich Engels*, für Belgien und Spanien – *Hermann Jung*, für die Schweiz – *P. Giovacchini*, für Italien – *Zévy Maurice*, für Ungarn – *Antoni Żabicki*, für Polen – *J. Cohen*, für Dänemark – *J. G. Eccarius*, für die Vereinigten Staaten

*Hermann Jung*, Vorsitzender – *John Weston*, Schatzmeister – *Georg Harris*, Finanzsekretär – *John Hales*, Generalsekretär

256, High Holborn, London, W.C.
30. Mai 1871

[1] In der dritten englischen Ausgabe von 1871 sind noch folgende Mitglieder des Generalrats angeführt: *Delahaye, A. Herman, Lochner, J. P. Mac Donnel, Ch. Mills, Rochat* und *A. Serraillier*.

# Beilagen

## I

„Die Gefangnenkolonne machte halt in der Avenue Uhrich und wurde in vier oder fünf Gliedern auf dem Fußsteig aufgestellt, Front nach der Straße. Der General Marquis de Galliffet und sein Stab stiegen vom Pferd und inspizierten die Linie, vom linken Flügel anfangend. Der General ging langsam entlang, die Reihen besichtigend; hier und da hielt er, einen Mann an der Schulter berührend, oder ihn aus den hintern Gliedern hervorwinkend. Die so Ausgesuchten wurden, meist ohne weitere Verhandlung, mitten in der Straße aufgestellt, wo sie bald eine kleine Sonderkolonne bildeten... Es war augenscheinlich, daß hierbei für Mißgriffe beträchtlicher Raum gelassen war. Ein berittener Offizier machte den General auf einen Mann und eine Frau wegen irgendeiner besondern Missetat aufmerksam. Die Frau, aus den Reihen hervorstürzend, fiel auf die Knie und beteuerte mit ausgestreckten Armen heftig ihre Unschuld. Der General wartete eine Pause ab und sagte dann, mit vollständig ruhigem Gesicht und unbewegter Haltung: Madame, ich habe alle Theater in Paris besucht, es ist nicht der Mühe wert, Komödie zu spielen (il ne vaut pas la peine de jouer la comédie)... Es war an jenem Tage nicht gut für einen, wenn er merklich größer, schmutziger, reinlicher, älter oder häßlicher als seine Nebenleute war. Von einem Manne fiel es mir besonders auf, daß er seine schleunige Erlösung aus diesem irdischen Jammertal wohl nur seiner eingeschlagnen Nase verdankte... Über Hundert wurden so ausgesucht, ein Zug Soldaten zum Erschießen kommandiert, und die übrige Kolonne marschierte weiter, während jene zurückblieben. Einige Minuten nachher fing hinter uns das Feuer an, das – mit kurzen Unterbrechungen – über eine Viertelstunde anhielt. Es war die Hinrichtung dieser summarisch verurteilten Unglücklichen." (Pariser Korrespondent, „Daily News" vom 8. Juni.)

Dieser Galliffet, „der Louis seiner Frau, so notorisch durch die schamlose Bloßstellung ihres Leibes bei den Gelagen des zweiten Kaisertums", war während des Kriegs bekannt unter dem Namen des französischen *Fähndrich Pistol.*

„Der ‚Temps', ein bedächtiges und keineswegs der Sensation ergebnes Blatt, erzählt eine schauerliche Geschichte von halbtotgeschossenen und vor ihrem Tod begrabnen Leuten. Eine große Anzahl wurde auf dem Platz bei St. Jacques-la-Boucherie begraben, manche von ihnen nur leicht mit Erde bedeckt. Während des Tags überhallte der Straßenlärm alles, aber in der Stille der Nacht wurden die Bewohner der umliegenden Häuser geweckt durch fernes Stöhnen, und am Morgen sah man eine geballte Faust aus dem Boden ragen. Infolgedessen wurde die Wiederausgrabung der Leichen befohlen... Daß viele Verwundete lebendig begraben wurden, daran kann ich nicht im mindesten zweifeln. Für einen Fall kann ich einstehn. Als Brunel mit seiner Geliebten

am 24. Mai im Hofe eines Hauses des Vendômeplatzes erschossen wurden, ließ man sie bis zum Nachmittag des 27. liegen. Als man dann endlich kam, die Leichen zu entfernen, fand man das Weib noch am Leben und nahm sie zu einem Verbandplatz. Obwohl von vier Kugeln getroffen, ist sie jetzt außer Gefahr." (Pariser Korrespondent, „Evening Standard"[272] vom 8. Juni.)

## II

Der folgende Brief erschien in der Londoner „Times" vom 13. Juni:[273]

*An den Redakteur der „Times"*

Mein Herr!

Am 6. Juni 1871 hat Herr Jules Favre ein Rundschreiben an alle europäischen Mächte erlassen, worin er sie auffordert, die Internationale Arbeiterassoziation zu Tode zu hetzen. Einige Bemerkungen werden hinreichen, dies Aktenstück zu kennzeichnen.

Schon in der Einleitung zu unsern Statuten ist angegeben, daß die Internationale gegründet wurde am 28. September 1864, auf einer öffentlichen Versammlung in St. Martin's Hall, Long Acre, London.[1] Aus ihm selbst am besten bekannten Gründen verlegt Jules Favre das Datum ihres Ursprungs hinter das Jahr 1862 zurück.

Um unsre Grundsätze zu erläutern, gibt er vor, „ihre" (der Internationalen) „Druckschrift vom 25. März 1869" anzuführen. Und was führt er an? Die Druckschrift einer Gesellschaft, die *nicht* die Internationale ist. Diese Sorte Manöver praktizierte er schon, als er, noch ein ziemlich junger Advokat, den „National", ein Pariser Blatt, gegen Cabets Verleumdungsklage verteidigte. Damals gab er vor, Auszüge aus Cabets Flugschriften vorzulesen, während er von ihm selbst eingeschobne Zwischensätze vorlas. Dies Taschenspielerstückchen wurde indes vor vollem Gerichtshof bloßgelegt und, wäre Cabet nicht so nachsichtig gewesen, er wäre mit seiner Ausstoßung aus dem Pariser Advokatenstand bestraft worden. Von allen Aktenstücken, die er als Aktenstücke der Internationalen anführte, gehörte auch nicht *eins* der Internationalen an. So sagt er:

„Die Allianz erklärt sich für atheistisch, sagt der Generalrat, konstituiert in London, im Juli 1869."

Der Generalrat hat nie solch ein Aktenstück erlassen. Im Gegenteil, er erließ ein Aktenstück[2], das die Originalstatuten der „Allianz" – L'Alliance de la Démocratie Socialiste in Genf –, die Jules Favre zitiert, annullierte.

[1] Siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 14 – [2] ebenda, S. 339–341

In seinem ganzen Zirkular, das teilweise auch gegen das Kaisertum gerichtet zu sein vorgibt, wiederholt Jules Favre gegen die Internationale nur die Polizeimärchen der Staatsanwälte des Kaisertums, die selbst vor den Gerichtshöfen desselben Kaisertums sich in ihr elendes Nichts auflösten.

Es ist bekannt, daß der Generalrat der Internationalen in seinen beiden Adressen (vom Juli und September 1870)[1] über den damaligen Krieg die preußischen Eroberungspläne gegen Frankreich anklagte. Später wandte sich Herr Reitlinger, Jules Favres Privatsekretär, natürlich vergebens, an einige Mitglieder des Generalrats, damit der Generalrat eine antibismarcksche Massenkundgebung zugunsten der Regierung der nationalen Verteidigung veranstalte; es wurde besonders gebeten, dabei der Republik mit keinem Wort zu erwähnen. Die Vorbereitungen zu einer Massenkundgebung bei Gelegenheit der erwarteten Ankunft Jules Favres in London wurden eingeleitet – gewiß in bester Absicht – gegen den Willen des Generalrats, der in seiner Adresse vom 9. September die Pariser Arbeiter ausdrücklich und im voraus gegen Jules Favre und seine Kollegen gewarnt hatte.

Was würde Jules Favre sagen, wenn seinerseits der Generalrat der Internationalen ein Rundschreiben über Jules Favre an alle europäischen Kabinette erließe, um ihre besondre Aufmerksamkeit auf die durch den verstorbnen Herrn Millière in Paris veröffentlichten Aktenstücke zu lenken?

Ich bin, mein Herr, Ihr ergebener Diener.

*John Hales*
Sekretär des Generalrats der
Internationalen Arbeiterassoziation

256, High Holborn, London, W.C.
12. Juni 1871

In einem Artikel über „die Internationale Assoziation und ihre Ziele" zitiert der Londoner „Spectator"[274], als frommer Denunziant, unter andern ähnlichen Kunstgriffen, und noch vollständiger als Jules Favre getan, das obige Aktenstück der „Alliance" als das Werk der Internationalen, und das elf Tage nach der Veröffentlichung obiger Widerlegung in der „Times". Dies kann uns nicht wundern. Schon Friedrich der Große pflegte zu sagen, daß von allen Jesuiten die protestantischen die schlimmsten sind.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 3–8 und 271–279

Karl Marx

# [Brief an den Redakteur der „Pall Mall Gazette"]

8. Juni 1871

My dear Sir,

würden Sie so freundlich sein, folgende wenige Zeilen in Ihre nächste Nummer einzurücken?

Hochachtungsvoll
*Karl Marx*

F. Greenwood, Esq.

Nach der Handschrift.

[„The Pall Mall Gazette"
Nr. 1972 vom 9. Juni 1871]

*An den Redakteur der „Pall Mall Gazette"*

Sir,

aus der Pariser Korrespondenz Ihrer gestrigen Ausgabe ersehe ich, daß ich, während ich mir einbildete, in London zu leben, in Wirklichkeit auf Wunsch von Bismarck-Favre in Holland verhaftet wurde. Aber vielleicht ist dies nur eine der zahllosen Sensationsgeschichten über die Internationale, welche die französisch-preußische Polizei in den letzten zwei Monaten unermüdlich fabrizierte, die Versailler Presse publizierte und die übrige europäische Presse reproduzierte.

Ich verbleibe, Sir, hochachtungsvoll Ihr ergebener
*Karl Marx*

1, Modena Villas, Maitland Park
8. Juni 1871

Aus dem Englischen.

Karl Marx / Friedrich Engels

# [Erklärung des Generalrats anläßlich des Rundschreibens von Jules Favre[275]]

*An den Redakteur der „Times"*

Mein Herr!

Am 6. Juni 1871 hat Herr Jules Favre ein Rundschreiben an alle europäischen Mächte erlassen, worin er sie auffordert, die Internationale Arbeiterassoziation zu Tode zu hetzen. Einige Bemerkungen werden hinreichen, dies Aktenstück zu kennzeichnen.

Schon in der Einleitung zu unsern Statuten ist angegeben, daß die Internationale gegründet wurde am 28. September 1864, auf einer öffentlichen Versammlung in St. Martin's Hall, Long Acre, London[1]. Aus ihm selbst am besten bekannten Gründen verlegt Jules Favre das Datum ihres Ursprungs hinter das Jahr 1862 zurück.

Um unsre Grundsätze zu erläutern, gibt er vor, „ihre" (der Internationalen) „Druckschrift vom 25. März 1869" anzuführen. Und was führt er an? Die Druckschrift einer Gesellschaft, die *nicht* die Internationale ist. Diese Sorte Manöver praktizierte er schon, als er, noch ein ziemlich junger Advokat, den „National", ein Pariser Blatt, gegen Cabets Verleumdungsklage verteidigte. Damals gab er vor, Auszüge aus Cabets Flugschriften vorzulesen, während er von ihm selbst eingeschobne Zwischensätze vorlas. Dies Taschenspielerstückchen wurde indes vor vollem Gerichtshof bloßgelegt und, wäre Cabet nicht so nachsichtig gewesen, er wäre mit seiner Ausstoßung aus dem Pariser Advokatenstand bestraft worden. Von allen Aktenstücken, die er als Aktenstücke der Internationalen anführte, gehörte auch nicht *eins* der Internationalen an. So sagt er:

„Die Allianz erklärt sich für atheistisch, sagt der Generalrat, konstituiert in London, im Juli 1869."

---

[1] Siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 14

Der Generalrat hat nie solch ein Aktenstück erlassen. Im Gegenteil, er erließ ein Aktenstück[1], das die Originalstatuten der „Allianz" – L'Alliance de la Démocratie Socialiste in Genf –, die Jules Favre zitiert, annullierte.

In seinem ganzen Zirkular, das teilweise auch gegen das Kaisertum gerichtet zu sein vorgibt, wiederholt Jules Favre gegen die Internationale nur die Polizeimärchen der Staatsanwälte des Kaisertums, die selbst vor den Gerichtshöfen desselben Kaisertums sich in ihr elendes Nichts auflösten.

Es ist bekannt, daß der Generalrat der Internationalen in seinen beiden Adressen (vom Juli und September 1870)[2] über den damaligen Krieg die preußischen Eroberungspläne gegen Frankreich anklagte. Später wandte sich Herr Reitlinger, Jules Favres Privatsekretär, natürlich vergebens, an einige Mitglieder des Generalrats, damit der Generalrat eine antibismarcksche Massenkundgebung zugunsten der Regierung der nationalen Verteidigung veranstalte; es wurde besonders gebeten, dabei der Republik mit keinem Wort zu erwähnen. Die Vorbereitungen zu einer Massenkundgebung bei Gelegenheit der erwarteten Ankunft Jules Favres in London wurden eingeleitet – gewiß in bester Absicht – gegen den Willen des Generalrats, der in seiner Adresse vom 9. September die Pariser Arbeiter ausdrücklich und im voraus gegen Jules Favre und seine Kollegen gewarnt hatte.

Was würde Jules Favre sagen, wenn seinerseits der Generalrat der Internationalen ein Rundschreiben über Jules Favre an alle europäischen Kabinette erließe, um ihre besondre Aufmerksamkeit auf die durch den verstorbnen Herrn Millière in Paris veröffentlichten Aktenstücke zu lenken?

Ich bin, mein Herr, Ihr ergebener Diener.

*John Hales*
Sekretär des Generalrats der
Internationalen Arbeiterassoziation

256, High Holborn, London, W.C.
12. Juni 1871

Nach: „Der Bürgerkrieg in Frankreich", dritte deutsche Auflage, Berlin 1891.

[1] Siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 339–341 – [2] siehe vorl. Band, S. 3–8 und 271–279

Karl Marx

# [Erklärung des Generalrats an die Redaktion der „Times“[276]]

*An die „Times“*

Der Generalrat unserer Assoziation hat mich beauftragt, in Beantwortung Ihres Leitartikels vom 19. Juni 1871 über die „Internationale“ folgende Tatsachen festzustellen:

Sie setzen die vorgeblichen Pariser Manifeste, die von dem „Paris-Journal“ und ähnlichen Journalen veröffentlicht wurden – Manifeste, welche reine Machwerke der Versailler Polizei sind – auf die gleiche Stufe mit unserer Adresse zum Bürgerkrieg in Frankreich.

Sie sagen:

„Die von Professor Beesly herausgegebenen und kürzlich in diesen Spalten zitierten ‚Political Notes‘ werden auch mit voller Zustimmung in der Adresse des Rats zitiert, und wir können jetzt verstehen, warum der Exkaiser mit Recht als Retter der Gesellschaft bezeichnet werden durfte.“

Nun, der Rat zitiert in seiner Adresse nichts aus den „Political Notes“, außer dem Zeugnis des Schreibers, der ein bekannter und ehrenwerter französischer *Gelehrter* ist, über die persönlichen Eigenschaften der *Internationalen*, die in die letzte Pariser Revolution verwickelt waren.[1] Was hat das mit dem „Exkaiser“ und der von ihm geretteten Gesellschaft zu tun? Das „Programm“ der Assoziation wurde nicht, wie Sie behaupten, von den Herren Tolain und Odger „vor sieben Jahren vorbereitet“. Es wurde von dem auf einer öffentlichen Versammlung in St. Martin's Hall, Long Acre, am 28. September 1864 gewählten provisorischen Komitee herausgegeben. Herr Tolain ist niemals Mitglied dieses Rats gewesen, noch war er in London zugegen, als das Programm entworfen wurde.

[1] Siehe vorl. Band, S. 361

Sie sagen, daß „Millière eines der fanatischsten Mitglieder der Kommune“ war. Millière ist nie Mitglied der Kommune gewesen.

„Wir“, so fahren Sie fort, „sollten auch darauf hinweisen, daß *Assi*, vor kurzem Präsident der Assoziation etc.“

Assi ist nie Mitglied der Internationale gewesen, und was die „Präsidentenwürde der Assoziation“ anbetrifft, so ist diese schon 1867 abgeschafft worden [277].

Geschrieben um den 20. Juni 1871.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

# [Brief des Generalrats an die Redaktion des „Standard“[278]]

*An den Redakteur des „Standard“*

Sie sagen in Ihrem Leitartikel (vom 19. Juni) über die *Internationale:*

„Von den zwei Programmen“ (dem von London und dem von Paris), „die kürzlich zugunsten der Kommune herausgegeben wurden, hat das der Pariser Zweiggesellschaft das Verdienst, ehrlicher und freimütiger zu sein.“

Unglückseligerweise wurde das „Pariser“ Manifest nicht von unserer Pariser Zweiggesellschaft herausgegeben, sondern von der „Versailler Polizei“.

Sie sagen:

„Die Londoner Internationalisten bestehen nicht weniger ernst darauf als ihre Pariser Brüder, daß ‚die alte Gesellschaft untergehen muß und untergehen sollte‘. Sie sprechen vom Verbrennen öffentlicher Gebäude und dem Erschießen der Geiseln als ‚einem gigantischen Bemühen zur Niederwerfung der Gesellschaft‘, – das, wenn auch einmal erfolglos, so lange fortgesetzt werden wird, bis das Ziel erreicht ist.“

Der Generalrat dieser Assoziation fordert Sie auf, die genaue Seite und die Zeilen in unserer Adresse[195] anzugeben, wo die Worte vorkommen, die Sie uns zuschreiben!

Geschrieben um den 20. Juni 1871.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# [Erklärung des Generalrats zum Brief von Holyoake[279]]

*An den Redakteur der „Daily News“*

Sir,

der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation hat mich beauftragt, in Beantwortung des Briefes von Herrn George Jacob Holyoake in der Dienstagausgabe der „Daily News“ folgendes zu erklären:

1. Was die Anspielung betrifft, daß die vom Rat herausgegebene Adresse[195]

„für Versailles ein Anlaß zur Todesstrafe oder zur Deportation werden könnte“,

so glaubt der Rat, daß seine Pariser Freunde das besser beurteilen können als Herr Holyoake.

2. Es ist die Regel beim Rat, daß die Namen all seiner Mitglieder, ob sie anwesend sind oder nicht, unter seine offiziellen Dokumente gesetzt werden. In diesem Falle wurde jedoch ausnahmsweise die Zustimmung der abwesenden Mitglieder offiziell eingeholt.

3. Was die Behauptung anbetrifft, daß diese Adresse

„kein englisches Erzeugnis sein kann, obwohl offenbar von einer angelsächsischen oder keltischen Feder revidiert“,

so gestattet sich der Rat die Bemerkung, daß die Erzeugnisse einer internationalen Gesellschaft selbstverständlich keinen spezifisch nationalen Charakter tragen können. Jedoch hat der Rat in dieser Angelegenheit nichts zu verbergen. Die Adresse wurde, wie viele frühere Veröffentlichungen des Rats, von dem korrespondierenden Sekretär für Deutschland, Dr. Karl Marx, entworfen, sie wurde einstimmig angenommen und von niemandem „revidiert“.

4. Am ... 1870[1] stellte sich Herr George Jacob Holyoake als Kandidat für die Mitgliedschaft beim Rat vor, wurde aber nicht aufgenommen.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener Diener
*John Hales*
Sekretär des Generalrats der
Internationalen Arbeiterassoziation

256, High Holborn, London, W.C.
21. Juni 1871

Geschrieben am 20. Juni 1871.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

[1] In der „Daily News" und „Eastern Post": Im Laufe des vergangenen Jahres

Friedrich Engels

# [Brief des Generalrats an die Redaktionen des „Spectator“ und „Examiner“[280]]

*An den Redakteur des „Spectator“ (resp. „Examiner“)*

Sir,

der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Tatsache veröffentlichen würden, daß alle vorgeblichen Manifeste und andere Publikationen der „Internationale“ in Paris, von denen die englische Presse jetzt wimmelt (und die allesamt zuerst von dem notorischen „Paris-Journal“ veröffentlicht wurden), ausnahmslos reine Machwerke der Versailler Polizei sind.

Ihr usw.

Geschrieben um den 21. Juni 1871.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

# An den Redakteur der „Daily News"[281]

[„The Eastern Post"
Nr. 144 vom 1. Juli 1871]

Sir,

ein Rat, der aus mehr als 30 Mitgliedern besteht, kann natürlich nicht seine eignen Dokumente selbst entwerfen. Er muß mit dieser Aufgabe dieses oder jenes seiner Mitglieder betrauen und sich das Recht vorbehalten, den Entwurf entweder zurückzuweisen oder zu ergänzen. Die von mir verfaßte Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" wurde vom Generalrat der Internationale einstimmig angenommen und ist daher der offizielle Ausdruck seiner Ansichten. Was jedoch die gegen Jules Favre und Co. vorgebrachten persönlichen Anklagen betrifft, so liegt der Fall anders. In diesem Punkt mußte sich die große Mehrheit des Rats auf meine Vertrauenswürdigkeit verlassen. Gerade aus diesem Grunde unterstützte ich den Antrag eines andern Ratsmitgliedes[1], daß Herr John Hales mich in seiner Antwort an Herrn Holyoake als Verfasser der Adresse nennen sollte.[2] Ich halte mich für diese Anklagen persönlich verantwortlich und fordere hiermit Jules Favre und Co. auf, gegen mich eine Verleumdungsklage einzuleiten. In seinem Brief sagt Herr Llewellyn Davies:

> „Es ist traurig, die Anklagen persönlicher Niedertracht zu lesen, mit denen die Franzosen einander so ungeniert bewerfen."

Hat dieser Satz nicht irgendeinen Beigeschmack des Pharisäertums, mit welchem William Cobbett so oft die britische Mentalität verspottete? Fragen wir doch Herrn Llewellyn Davies, was schlimmer ist: die französische petite presse[3], die im Dienst der Polizei gegen die Kommunarden – ob sie tot oder gefangen sind oder sich verborgen halten – die infamsten Ver-

---

[1] Friedrich Engels – [2] siehe vorl. Band, S. 372/373 – [3] Boulevardpresse

leumdungen fabriziert, oder die englische Presse, die trotz ihrer vorgeblichen Verachtung der petite presse diese Verleumdungen bis zum heutigen Tage reproduziert? Ich halte es nicht für ein Zeichen von Inferiorität der Franzosen, wenn solch schwere Anklagen, wie sie zum Beispiel von einem Manne wie Herr David Urquhart [282] ein Vierteljahrhundert lang gegen den verstorbenen Lord Palmerston erhoben wurden, in England totgeschwiegen werden konnten, aber nicht in Frankreich.

*Karl Marx*

1, Modena Villas, Maitland Park, Haverstock Hill
26. Juni 1871

Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# [Erklärung des Generalrats zu den Briefen von Holyoake und Lucraft[283]]

[„The Daily News" Nr.7852
vom 29. Juni 1871]

*An den Redakteur der „Daily News"*

Sir,

der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation hat mich beauftragt, zu den Briefen der Herren G.J.Holyoake und B. Lucraft in Ihrer letzten Montagausgabe Stellung zu nehmen. Bei Durchsicht der Protokolle des Rats finde ich, daß es Herrn Holyoake gestattet worden war, einer Sitzung des Rats am 16. November 1869 beizuwohnen, und während der Sitzung äußerte er den Wunsch, Mitglied des Rats zu werden sowie am nächsten allgemeinen Kongreß der Internationale im September 1870 in Paris teilzunehmen. Als er sich entfernt hatte, schlug Herr John Weston ihn als Kandidat für die Mitgliedschaft vor; der Vorschlag wurde aber so aufgenommen, daß Herr Weston nicht darauf bestand, sondern ihn zurückzog. Zu der Behauptung des Herrn Lucraft, daß er nicht anwesend war, als über die Adresse abgestimmt wurde, möchte ich sagen, daß Herr Lucraft anwesend war auf einer Ratssitzung am 23. Mai 1871, als offiziell bekanntgegeben wurde, daß der Entwurf der Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" bei der nächsten ordentlichen Ratssitzung am 30. Mai vorgelesen und diskutiert werden würde. Es blieb daher völlig Herrn Lucraft überlassen zu entscheiden, ob er bei dieser Gelegenheit anwesend sein wollte oder nicht. Außerdem wußte er nicht nur, daß es beim Rat die Regel war, die Namen all seiner Mitglieder, ob sie anwesend sind oder nicht, unter offizielle Dokumente zu setzen, sondern er war auch einer der eifrigsten Verfechter dieser Regel und widersetzte sich bei mehreren Gelegenheiten – so auch am 23. Mai – den Versuchen, sie abzuschaffen; damals teilte er dem Rat aus freien Stücken mit, daß „seine ganze Sympathie der Pariser Kommune

gehöre". Auf einer Ratssitzung am Dienstag abend, dem 20. Juni, war Herr Lucraft gezwungen zuzugeben, daß er sogar damals die Adresse noch nicht gelesen hatte, sondern daß alle seine Eindrücke von ihr aus Pressemeldungen herrührten. Was das Dementi des Herrn Odger anbetrifft, so ist alles, was ich sagen kann, daß man ihn persönlich aufgesucht, über die Absicht des Rats, eine Adresse herauszugeben, informiert und auch gefragt hat, ob er etwas dagegen habe, wenn sein Name in Verbindung damit figuriere; er antwortete darauf: „Nein". Die Öffentlichkeit mag ihre eignen Schlüsse daraus ziehen. Ich möchte hinzufügen, daß der Austritt der Herren Lucraft und Odger vom Rat einstimmig angenommen wurde.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener Diener

*John Hales*
Sekretär des Generalrats der
Internationalen Arbeiterassoziation

256, High Holborn, London, W.C.

Geschrieben am 27. Juni 1871.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

# [Brief an den Redakteur der „Neuen Freien Presse", Max Friedländer]

Verehrter Freund,

Sie sind wohl so gütig, folgende Erklärung in Ihre Zeitung einzurücken und mir die betreffende Nummer gefälligst zukommen zu lassen.

Ihr freundschaftlich ergebener
*Karl Marx*

*An die Redaktion der „Neuen Freien Presse"* [284]

Unter dem Titel: „Eine sozialistische Soirée", gezeichnet W., bringt die Wiener „Presse" [285] ein Feuilleton, worin ich die Ehre habe zu figurieren. W. traf mich, wie er sagt, in einer Soirée bei *Herzen*. Er erinnert sich sogar der Reden, die ich dort gehalten habe.

Ein entschiedener Gegner Herzens, verweigerte ich stets, mit ihm zusammenzukommen, und habe den Mann daher *niemals* in meinem Leben gesehn.

Ich zweifle, ob der phantasiereiche W. jemals in London war. Dort gibt es zufällig, außer in Palästen, keine „*Marmortreppen*", die W. sogar in Herzens „Cottage" fand!

Ich fordre den phantasiereichen W., den die Lorbeern des „Paris-Journal" und andrer Pariser Polizeiblätter nicht schlafen lassen, hiermit auf, sich zu nennen.

London, 30. Juni 1871

*Karl Marx*

Nach der Handschrift.

Karl Marx

# [Brief an den Redakteur der „Pall Mall Gazette", Frederic Greenwood[286]]

[„The Eastern Post"
Nr. 145 vom 8. Juli 1871]

Sir,

ich habe in der „Daily News" erklärt, und Sie haben es in der „Pall Mall" abgedruckt[281], daß „ich mich für die gegen Jules Favre und Co. vorgebrachten Anklagen persönlich verantwortlich halte"[1].

In Ihrer gestrigen Ausgabe behaupten Sie, daß diese Anklagen „*Verleumdungen*" sind. Ich behaupte, daß Sie ein *Verleumder* sind. Es ist nicht meine Schuld, daß Sie ebenso *ignorant* wie *arrogant* sind. Lebten wir auf dem Kontinent, würde ich Sie in anderer Weise zur Rechenschaft ziehen.

Ihr ergebener
*Karl Marx*

Haverstock Hill, N.W.
30. Juni 1871

Aus dem Englischen.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 375

Friedrich Engels

# [Die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" und die englische Presse]

[„Der Volksstaat" Nr. 54
vom 5. Juli 1871]

*London,* 30. Juni. Solange London steht, hat keine Druckschrift ein solches Aufsehen hervorgerufen, wie die Adresse des Generalrats der Internationalen[195]. Die große Presse versuchte anfangs ihr beliebtes Mittel des Totschweigens; aber einige Tage reichten hin, ihr zu beweisen, daß dies hier nicht ging. „Telegraph"[287], „Standard", „Spectator", „Pall Mall Gazette", „Times" mußten sich nacheinander bequemen, das „beachtenswerte Dokument" zu beleitartikeln. Dann kamen Briefe Dritter in den Blättern, die auf dies und jenes im besondern aufmerksam machten. Dann wieder Leitartikel, und am Wochenschluß kamen die Wochenblätter abermals darauf zurück. Die ganze Presse hat einstimmig bekennen müssen, daß die Internationale eine europäische Großmacht ist, mit der man rechnen muß, die man nicht beseitigt, indem man nicht von ihr spricht. Die stilistische Meisterschaft, mit der die Adresse abgefaßt ist – eine Sprache, so kraftvoll wie die William Cobbetts, sagt der „Spectator" – mußten sie alle anerkennen. Daß diese Bourgeoispresse über eine so energische Geltendmachung des proletarischen Standpunktes, eine so entscheidende Rechtfertigung der Pariser Kommune ziemlich einstimmig herfallen werde, war zu erwarten. Ebenso, daß die von den Pariser Polizeiblättern fabrizierten Stieberiaden[288] und die von Jules Favre der Internationalen in die Schuhe geschobenen Schriftstücke einer ganz andern Gesellschaft (der Bakuninschen Allianz der Sozialdemokratie), trotz des öffentlichen Widerspruchs des Generalrats, ihr zugeschrieben wurden. Indes wurde doch schließlich selbst dem Philister der Lärm zu arg. „Daily News" fing an, zu beruhigen und der „Examiner", das einzige Blatt, das sich wirklich anständig benahm, trat in einem eingehenden Artikel entschieden für die Internationale auf. Zwei englische Mitglieder des Generalrats, deren einer *(Odger)* schon lange mit der Bour-

geoisie auf einem viel zu guten Fuß gestanden, und der andere *(Lucraft)* durch seine Wahl in den Londoner Schulrat bedeutend rücksichtsvoller gegen die Meinung „respektabler" Leute geworden zu sein scheint, ließen sich durch den Zeitungslärm bewegen, ihren Austritt zu erklären, der auch einstimmig angenommen wurde. Sie sind bereits durch zwei andere englische Arbeiter[1] ersetzt und werden bald merken, was es auf sich hat, in der Stunde der Entscheidung das Proletariat zu verraten.

Ein englischer Pfaffe Llewellyn Davies jammerte in der „Daily News" [281] über die in der Adresse enthaltenen Schmähungen gegen Jules Favre und Konsorten, und meinte, es sei doch wünschenswert, daß die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Anklagen festgestellt werde, meinetwegen durch einen Prozeß der französischen Regierung gegen den Generalrat. Am nächsten Tage *erklärte Karl Marx im selben Blatt, er halte sich, als Verfasser der Adresse, persönlich verantwortlich für diese Anklagen*[2]; die französische Gesandtschaft scheint aber keinen Befehl zu haben, mit einer Verleumdungsklage gegen ihn vorzugehen. Schließlich erklärt dann die „Pall Mall Gazette", das sei auch gar nicht nötig, der Privatcharakter eines Staatsmannes sei immer heilig, und nur seine öffentlichen Handlungen dürften angegriffen werden. Natürlich, wenn der Privatcharakter der *englischen* Staatsmänner vor die Öffentlichkeit gezogen würde, so wäre der jüngste Tag der oligarchischen und *bürgerlichen* Welt gekommen.

Ein Artikel von und über den Lumpen *Netschajew* hat aus dem Wiener „Wanderer" [289] die Runde in der deutschen Presse gemacht, worin seine Taten verherrlicht werden, zusammen mit denen von *Serebrennikow* und *Elpidin.* Sollte sich dies wiederholen, so werden wir auf dies saubere Kleeblatt näher zurückkommen. Für jetzt nur die Bemerkung, daß *Elpidin* ein notorischer *russischer Spion* ist.

---

[1] J. Roach und A. Taylor – [2] siehe vorl. Band, S.375

Karl Marx

# Herr Washburne, der amerikanische Gesandte in Paris [290]

*An das New-Yorker Zentralkomitee der Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation in den Vereinigten Staaten*

*Bürger!*

Der Generalrat der Assoziation hält es für seine Pflicht, Sie über das Verhalten des amerikanischen Gesandten, Herrn Washburne, während des Bürgerkriegs in Frankreich zu unterrichten.

## I

Die folgende Aussage stammt von Herrn Robert Reid, einem Schotten, der 17 Jahre in Paris gelebt hat und während des Bürgerkriegs Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" und des „New York Herald" [291] gewesen ist. Wir wollen beiläufig bemerken, daß der „Daily Telegraph" in der Parteinahme für die Versailler Regierung so weit gegangen ist, sogar die kurzen telegraphischen Depeschen zu fälschen, die Herr Reid ihm zuschickte.

Herr Reid, der sich wieder in England befindet, ist bereit, seine Erklärung durch Affidavit zu bekräftigen.

„Das Dröhnen der Sturmglocken, gemischt mit dem Kanonendonner, dauerte die ganze Nacht an. Es war unmöglich zu schlafen. Wo sind – dachte ich bei mir – die Vertreter Europas und Amerikas? Ist es möglich, daß sie angesichts dieser Ströme unschuldigen Blutes keinerlei Anstrengungen zur Versöhnung machen? Diesen Gedanken konnte ich nicht länger ertragen, und da ich wußte, daß Herr Washburne in der Stadt war, entschloß ich mich, ihn sofort aufzusuchen. Ich glaube, es war am 17. April; das genaue Datum kann übrigens aus meinem Brief an Lord Lyons festgestellt werden,

dem ich am selben Tage schrieb. Als ich auf meinem Wege zu Herrn Washburnes Wohnung über die Champs Elysées ging, begegnete ich zahlreichen Ambulanzwagen mit Verwundeten und Sterbenden. Rings um den Arc de Triomphe krepierten Granaten und noch mehr unschuldige Menschen kamen auf die lange Liste der Opfer des Herrn Thiers.

Nach meiner Ankunft in der Rue de Chaillot Nr. 95 erkundigte ich mich beim Portier nach dem Gesandten der Vereinigten Staaten und wurde in die zweite Etage verwiesen. Wie hoch und in was für einer Wohnung man wohnt, ist in Paris ein untrügliches Zeichen des Vermögens und der Position, die man hat, eine Art sozialen Barometers. Im ersten Stock vorne finden wir zum Beispiel einen Marquis, im fünften Stock hinten einen einfachen Mechaniker; die Treppen, die sie trennen, versinnbildlichen die gesellschaftliche Kluft zwischen ihnen. Als ich die Treppen hinaufstieg und keine beleibten Lakaien in roten Hosen und seidenen Strümpfen antraf, dachte ich: ‚Aha! Die Amerikaner legen ihr Geld besser an, wir verschwenden unsers.'

Als ich in das Zimmer des Sekretärs trat, fragte ich nach Herrn Washburne. ‚Wünschen Sie ihn persönlich zu sprechen?' ‚Ja.' – Man meldete mich und ich wurde vorgelassen. Er flegelte sich in einem Lehnstuhl und las eine Zeitung. Ich erwartete, daß er aufstehen werde, aber er blieb sitzen, mit der Zeitung vor dem Gesicht, ein Akt grober Ungezogenheit in einem Lande, in dem die Menschen im allgemeinen höflich sind.

Ich sagte Herrn Washburne, daß wir die Sache der Menschlichkeit verrieten, wenn wir nicht alles täten, um eine Versöhnung herbeizuführen. Ob es uns gelänge oder nicht, auf alle Fälle sei es unsere Pflicht, es zu versuchen; und der Augenblick scheine um so günstiger, da die Preußen gerade jetzt Versailles zu einem endgültigen Abschluß drängten. Der vereinte Einfluß Amerikas und Englands könnte die Waagschale zugunsten des Friedens senken.

Herr Washburne sagte: ‚*Die Pariser sind Rebellen. Sie sollen ihre Waffen niederlegen.*' Ich wandte ein, die Nationalgarde habe ein legales Recht, ihre Waffen zu behalten; aber darum handle es sich hier gar nicht. Wenn die Menschlichkeit mit Füßen getreten wird, hat die zivilisierte Welt das Recht einzugreifen, und ich bitte Sie, in dieser Hinsicht mit Lord Lyons zusammenzuarbeiten. Herr Washburne: ‚Diese Versailler wollen auf nichts hören.' – ‚Wenn sie sich weigern, tragen sie die moralische Verantwortung.' – Herr Washburne: ‚Das finde ich nicht. Ich kann in dieser Angelegenheit nichts tun. Sprechen Sie lieber mit Lord Lyons.'

So endete unser Gespräch. Tief enttäuscht verließ ich Herrn Washburne. Ich hatte einen groben und hochmütigen Mann vorgefunden, bei dem keines jener brüderlichen Gefühle vorhanden war, die man bei dem Vertreter einer demokratischen Republik erwarten könnte. Ich hatte zweimal die Ehre einer Unterredung mit Lord Cowley, als er unser Vertreter in Frankreich war. Sein offenes, höfliches Wesen bildete einen krassen Gegensatz zu der kalten, überheblichen und gewollt aristokratischen Haltung des amerikanischen Gesandten.

Ich versuchte nun Lord Lyons zu überzeugen, daß England im Interesse der Verteidigung der Menschlichkeit verpflichtet sei, sich ernsthaft anzustrengen, um eine

Versöhnung zu erreichen, da ich überzeugt sei, daß die britische Regierung solche Grausamkeiten wie die Massaker auf dem Bahnhof Clamart und in Moulin-Saquet, ganz zu schweigen von den Schreckensszenen in Neuilly, nicht gleichgültig mitansehen könne, ohne den Fluch jedes Freundes der Menschlichkeit auf sich zu laden. Lord Lyons ließ mir mündlich durch seinen Sekretär, Herrn Edward Malet, mitteilen, daß er meinen Brief an die Regierung weitergeleitet habe und gern bereit sei, jede weitere Mitteilung, die ich in dieser Sache zu machen hätte, gleichfalls weiterzuleiten. Einen Augenblick lang waren die Umstände für eine Versöhnung äußerst günstig, und wenn unsere Regierung ihr Gewicht in die Waagschale geworfen hätte, wäre der Welt das Blutbad von Paris erspart geblieben. Auf jeden Fall ist es nicht Lord Lyons' Schuld, wenn die britische Regierung ihre Pflicht versäumte.

Aber kehren wir zu Herrn Washburne zurück. Am Mittwoch, dem 24. Mai, vormittags, ging ich über den Boulevard des Capucines, als ich meinen Namen rufen hörte. Ich wandte mich um und sah Dr. Hossart neben Herrn Washburne in einem offenen Wagen, der von einer großen Gruppe Amerikaner umringt war. Nach den üblichen Begrüßungen kam ich mit Dr. Hossart ins Gespräch. Sofort drehte sich die Unterhaltung um die furchtbaren Szenen ringsum. Da wandte sich Herr Washburne an mich und erklärte im Brustton der Überzeugung: ‚*Jeder, der zur Kommune gehört, und alle, die mit ihr sympathisieren, werden erschossen.*' Ach, ich wußte nur zu gut, daß sie alt und jung töteten, deren ganzes Verbrechen darin bestand, mit der Kommune zu *sympathisieren;* aber ich war nicht darauf gefaßt, es halboffiziell von Herrn Washburne zu hören, und doch hatte er, als er diese blutdürstige Phrase *wiederholte*, immer noch Zeit, den Erzbischof zu retten[292]."

## II

„Am 24. Mai kam der Sekretär des Herrn Washburne zu der damals in der Mairie des 11. Arrondissements versammelten Kommune, um einen Vorschlag der Preußen zur Vermittlung zwischen den Versaillern und den Föderierten zu folgenden Bedingungen anzubieten:

Einstellung der Feindseligkeiten.

Neuwahl der Kommune einerseits und der Nationalversammlung andererseits.

Die Versailler Truppen verlassen Paris und beziehen in und vor den Forts Quartier.

Die Bewachung von Paris wird weiterhin der Nationalgarde anvertraut.

Keiner, der in der Armee der Föderierten diente oder dient, darf bestraft werden.

Die Kommune nahm diese Vorschläge in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Vorbehalt an, daß Frankreich zwei Monate Zeit gegeben werden müßte, um die allgemeinen Wahlen für eine konstituierende Versammlung vorzubereiten.

Mit dem Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft fand eine zweite Zusammenkunft statt. Die Kommune beschloß auf ihrer Sitzung am Morgen des 25. Mai, fünf Bürger – unter ihnen Vermorel, Delescluze und Arnold – als Bevollmächtigte nach

Vincennes zu entsenden, wo sich nach den Angaben des Sekretärs von Herrn Washburne ein Vertreter der Preußen befinden würde. Die Deputation wurde jedoch von den diensthabenden Nationalgardisten am Tor von Vincennes nicht durchgelassen. Es fand noch eine letzte Zusammenkunft mit demselben amerikanischen Sekretär statt, die dazu führte, daß sich der Bürger Arnold, dem jener für seine Sicherheit einen Geleitbrief übergeben hatte, am 26. Mai nach St. Denis begab, wo er von den Preußen – *nicht* empfangen wurde.

Das Ergebnis dieser amerikanischen Vermittlung (die auf eine erneute Neutralität der Preußen und eine von ihnen beabsichtigte Vermittlung zwischen den Kriegführenden schließen ließ) war, daß die Verteidigung im kritischsten Augenblick für zwei Tage lahmgelegt wurde. Trotz der Vorsichtsmaßnahmen, die zur Geheimhaltung der Verhandlungen getroffen waren, wurden diese bald den Nationalgardisten bekannt, die sich voller Vertrauen auf die preußische Neutralität in die preußischen Linien flüchteten, um sich gefangenzugeben. Es ist bekannt, wie ihr Vertrauen von den Preußen getäuscht wurde, deren Wachen einen Teil der Flüchtlinge erschossen und die Überlebenden an die Versailler Regierung auslieferten.

Während der ganzen Zeit des Bürgerkriegs wurde Herr Washburne nicht müde, die Kommune durch seinen Sekretär seiner heißen Sympathien zu versichern und ihr zu erklären, daß er die Versailler Regierung entschieden verdamme; nur seine diplomatische Stellung hindere ihn daran, dies öffentlich zu bekunden."

Die Aussage unter II stammt von einem Mitglied der Pariser Kommune, das wie Herr Reid, falls notwendig, bereit ist, sie durch Affidavit zu bekräftigen.

Um das Verhalten des Herrn Washburne richtig einzuschätzen, müssen die Aussagen des Herrn Reid und des Mitglieds der Pariser Kommune im Zusammenhang gesehen werden, als Erklärungen, die auf zwei Seiten ein und derselben Sache hinweisen. Während Herr Washburne dem Herrn Reid erklärt, daß die Kommunarden „Rebellen" sind, die ihr Schicksal verdienen, erklärt er der Kommune seine Sympathien für ihre Sache und seine Verachtung der Versailler Regierung. *An demselben 24. Mai*, an dem er in Gegenwart von Dr. Hossart und vielen Amerikanern Herrn Reid mitteilt, daß nicht nur die Kommunarden, sondern auch alle mit ihnen Sympathisierenden unwiderruflich zum Tode verurteilt seien, teilt er der Kommune durch seinen Sekretär mit, daß nicht nur ihren Mitgliedern, sondern auch allen Angehörigen der Armee der Föderierten das Leben geschenkt werde.

Wir bitten Sie, werte Bürger, diese Tatsachen der Arbeiterklasse der Vereinigten Staaten zu unterbreiten und sie aufzufordern, zu entscheiden, ob Herr Washburne würdig ist, die amerikanische Republik zu vertreten.

*Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation:*

*M. J. Boon, Fred. Bradnick, G. H. Buttery, Caihill, William Hales, Kolb, F. Leßner, George Milner, Thos. Mottershead, Chas. Murray, P. Mac Donnel, Pfänder, John Roach, Rühl, Sadler, Cowell Stepney, Alfred Taylor, W. Townshend*

*Korrespondierende Sekretäre:*

*Eugène Dupont*, für Frankreich
*Karl Marx*, für Deutschland und Holland
*F. Engels*, für Belgien und Spanien
*H. Jung*, für die Schweiz
*P. Giovacchini*, für Italien
*Zévy Maurice*, für Ungarn
*Antoni Żabicki*, für Polen
*James Cohen*, für Dänemark
*J. G. Eccarius*, für die Vereinigten Staaten

*Hermann Jung*, Vorsitzender
*John Weston*, Schatzmeister
*George Harris*, Finanzsekretär
*John Hales*, Generalsekretär

*Büro:* 256, High Holborn, London, W.C.
11. Juli 1871

Nach dem Londoner Flugblatt vom Juli 1871.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

# An den Redakteur des „Morning Advertiser“ [293]

[„The Morning Advertiser“
vom 13. Juli 1871]

Sir,

in einem Ihrer heutigen Leitartikel zitieren Sie eine Reihe von Sätzen wie „London, Liverpool und Manchester im Aufruhr gegen das verhaßte Kapital“ etc., wobei Sie mir freundlicherweise die Urheberschaft zuschreiben.

Gestatten Sie mir, zu erklären, daß sämtliche Zitate, auf denen Ihr Artikel fußt, von Anfang bis Ende Fälschungen sind. Sie sind wahrscheinlich von einigen Machwerken irregeführt worden, welche die Pariser Polizei fast täglich unter meinem Namen zu veröffentlichen pflegt, um Beweismaterial gegen die gefangenen Internationalen in Versailles zu erlangen.

Ich verbleibe, Sir, Ihr etc.
*Karl Marx*

1, Modena Villas, Maitland Park,
Haverstock Hill, N.W.
11. Juli 1871

Aus dem Englischen.

Karl Marx

# An den Redakteur des „Standard"

[„The Standard"
vom 17. Juli 1871]

Sir,

Ihr Pariser Korrespondent übersetzt in der heutigen Morgenausgabe des „Standard" einen Brief aus der „Gazette de France"[294], datiert Berlin, 28. April 1871, der von mir unterschrieben sein soll. Ich gestatte mir, zu erklären, daß dieser Brief von Anfang bis Ende eine Fälschung ist, genauso wie alle vorherigen vorgeblichen Briefe von mir, die kürzlich im „Paris-Journal" und anderen französischen Polizeiblättern veröffentlicht wurden. Wenn die „Gazette de France" behauptet, sie habe den Brief deutschen Zeitungen entnommen, so muß das auch eine Unwahrheit sein. Eine deutsche Zeitung hätte dieses Machwerk niemals von Berlin datiert.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener Diener
*Karl Marx*

London, 13. Juli

Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# [Das Auftreten Mazzinis gegen die Internationale[295]]

[„Il Libero Pensiero"
Nr. 9 vom 31. August 1871]

Mazzini sagt in seiner Adresse „An die italienischen Arbeiter":

„Diese vor Jahren in London gegründete Assoziation, der ich von Anfang an meine Mitarbeit versagte... Ein Häuflein von Individuen aber, das sich anmaßt, eine Menge von Menschen direkt zu regieren, die in bezug auf ihr Vaterland, ihre Tendenzen, politischen Stellungen, wirtschaftlichen Interessen und Aktionsmittel so ungemein verschieden sind, wird schließlich dahin gelangen, entweder gar nicht zu wirken oder auf tyrannische Weise. Deshalb zog ich mich zurück, und etwas später zog sich auch die italienische Arbeitersektion zurück usw."

Kommen wir zu den Tatsachen. Nach der Versammlung am 28. September 1864, in der die Internationale Arbeiterassoziation gegründet wurde, als der in jener Versammlung gewählte provisorische Rat zusammentrat, legte der Major L. Wolff ein Manifest und einen Statutenentwurf vor, die beide von Mazzini selbst verfaßt worden waren. In diesem Entwurf wurde nicht nur kein Anstoß daran genommen, *„eine Menge direkt zu regieren"* usw., wurde nicht nur nicht davon gesprochen, daß dieses *„Häuflein von Individuen... schließlich dahin gelangen wird, entweder gar nicht zu wirken oder auf tyrannische Weise"*, sondern im Gegenteil, das Statut war im Geist zentralisierter Konspiration gehalten, das der Zentralbehörde *tyrannische* Macht übertrug. Das Manifest war in Mazzinis üblichem Stil abgefaßt: bürgerliche Demokratie, die den Arbeitern *politische Rechte* anbietet, um die *sozialen Privilegien* der mittleren und oberen Klassen aufrechtzuerhalten.

Dieses Manifest und der Statutenentwurf wurden natürlich abgelehnt. Die Italiener blieben jedoch Mitglieder, bis von gewissen französischen Bourgeois, welche sich der Internationale für ihre Zwecke bedienen woll-

ten, einige Fragen von neuem aufgeworfen wurden. Nachdem diese einen Mißerfolg erlitten hatten, traten zuerst Wolff und dann die andern aus[296]. Und so machte die Internationale mit Mazzini Schluß. Einige Zeit später erklärte der provisorische Zentralrat in Beantwortung eines Artikels von Vésinier in einer Lièger Zeitung, daß Mazzini niemals Mitglied der Internationalen Arbeiterassoziation gewesen sei und seine Entwürfe, Manifeste und Statuten abgelehnt worden seien[297]. Mazzini hat die Pariser Kommune auch in der englischen Presse wütend angegriffen. Das tat er immer gerade dann, wenn die Proletarier sich erhoben hatten. Nach der Juni-Insurrektion von 1848 hatte er es so gemacht, als er die aufständischen Proletarier so schmählich diffamierte, daß sogar Louis Blanc, der damals wiederholt erklärt hatte, die Juni-Insurrektion sei das Werk bonapartistischer Agenten gewesen, in der Presse gegen ihn auftrat!

Mazzini nennt Marx einen *„begabten Kopf, ... zerstörend, eine Herrschernatur"* usw., wahrscheinlich darum, weil Marx es sehr gut verstanden hat, die von Mazzini gegen die Internationale gesponnenen Intrigen zu zerstören und mit seiner *Herrschernatur* die schlecht verhüllte autoritäre Herrschsucht des alten Verschwörers zu beherrschen, so daß er ihn für alle Zeit gegenüber der Assoziation unschädlich machte. Darum muß die Internationale sehr froh sein, unter ihren Mitgliedern einen solchen Mann zu besitzen, dessen *„begabter Kopf"* und dessen *„Natur"* so *„zerstörend"* und so *„beherrschend"* sind, daß er die Internationale sieben Jahre lang aufrechterhielt und mehr als jeder andere Mensch arbeitete, um sie auf ihren gegenwärtigen stolzen Stand zu bringen.

Was die Spaltung der Assoziation, die nach Mazzini in England bereits begonnen hat, anbetrifft, so handelt es sich in Wirklichkeit darum, daß zwei englische Mitglieder des Rats[1], die zu intim mit der Bourgeoisie geworden waren, unsere Adresse über den Bürgerkrieg zu weitgehend fanden und aus der Assoziation austraten. An ihrer Stelle wurden vier andere Engländer[2] und ein Ire[3] Mitglieder des Generalrats, der glaubt, daß er dadurch noch stärker geworden ist, als er vorher war.

Anstatt in einem Zustand der Auflösung zu sein, wird die Internationale gegenwärtig zum erstenmal öffentlich von der gesamten englischen Presse als eine große europäische Kraft anerkannt; und noch nie hat eine kleine in London herausgegebene Schrift so großen Eindruck hervorgerufen, wie die Adresse des Generalrats über den Bürgerkrieg in Frankreich, deren dritte Auflage nun erscheinen wird.

---

[1] Odger und Lucraft – [2] Taylor, Roach, Mills, Lochner – [3] Mac Donnel

Es ist notwendig, daß die italienischen Arbeiter erkennen, daß der große Verschwörer und Agitator Mazzini für sie nur einen Rat hat: *Bildet euch, lernt so gut ihr könnt* (als ob dies ohne Mittel geschehen könnte!) ..., *bemüht euch, soviel wie möglich Konsumgenossenschaften zu bilden* (nicht einmal Produktivgenossenschaften!) – *und vertraut auf die Zukunft!!!*

Geschrieben am 28. Juli 1871.
Aus dem Italienischen.

Karl Marx

# [Begleitschreiben an die Redaktion der „Times“ [298]]

*An den Redakteur der „Times“*

7. August 1871

1, Maitland Park Road, Haverstock Hill, N.W.

Sir,

da die Notiz des „Journal Officiel“, die im Widerspruch steht zu dem „Times“-Artikel über die Verzögerung der Versailler Prozesse, in der kontinentalen Presse breit kommentiert wird, kann vielleicht die Beilage[1] für Ihre Leser von Interesse sein. Der zitierte Brief stammt von einem Anwalt, der die Verteidigung einiger Gefangener übernommen hat.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener Diener

*Karl Marx*

Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

---

[1] Siehe vorl. Band, S.394/395

Friedrich Engels

# An den Redakteur der „Times“

Sir,

die Bemerkungen der „Times“ über die wiederholte Verzögerung des Prozesses der kommunistischen Gefangenen in Versailles haben zweifellos den Nagel auf den Kopf getroffen und den Gefühlen der französischen Öffentlichkeit Ausdruck verliehen. Die wütende Notiz des „Journal Officiel“ als Antwort auf diese Bemerkungen bestätigt nur ein übriges Mal diese Tatsache. Der Artikel in der „Times“ hatte viele Proteste an die Pariser Presse zur Folge, Proteste, die unter diesen Umständen keine Aussicht auf Veröffentlichung hatten. Vor mir liegt der Brief eines Franzosen, dessen amtliche Stellung ihm ermöglicht, die Tatsachen zu kennen, über die er schreibt, und dessen Zeugnis über die Motive dieser unverständlichen Verzögerung gewissen Wert haben müßte. Anbei einige Auszüge aus diesem Brief:

„Bis jetzt weiß noch niemand, wann das dritte Kriegsgericht seine Sitzungen beginnen wird. Die Ursache hierfür scheint in der Ablösung des Hauptmanns Grimal, des *Commissaire de la République* (öffentlicher Ankläger) durch einen anderen und zuverlässigeren Mann zu liegen; man hat in letzter Minute bei genauer Durchsicht seiner Anklageschrift, die vor Gericht verlesen werden sollte, herausgefunden, daß er vielleicht ein klein bißchen Republikaner war, daß er unter Faidherbe gedient hatte etc., in der Nordarmee etc. Jedenfalls präsentierte sich plötzlich ein anderer Offizier in seinem Büro und sagte: Hier ist meine Vollmacht, ich bin Ihr Nachfolger; der arme Hauptmann war so überrascht, daß er fast den Verstand verlor...

Herr Thiers hat die Anmaßung, alles selbst zu tun; diese Manie geht so weit, daß er nicht nur entgegen allen Regeln des Anstands die juges d'instruction[1] in seinem Kabinett zusammengerufen hat, sondern er nimmt sogar für sich in Anspruch, die

[1] Untersuchungsrichter

Zusammensetzung des Publikums, das in den Gerichtssaal zugelassen wird, selbst zu regeln. Er selbst verteilt die Einlaßkarten durch Herrn de St. Hilaire...

Inzwischen sterben die Gefangenen in Satory wie die Fliegen – der erbarmungslose Tod arbeitet schneller als die Justiz dieses kleinen Staatsmannes... In dem Versailler Zellengefängnis sitzt ein großer Bursche, der kein Wort französisch spricht; man vermutet, daß er ein Ire ist. Wie er in dieses Elend geriet, ist noch immer ein Geheimnis. Unter den Verhafteten befindet sich ein sehr ehrenwerter Mann namens... Er sitzt schon zwei Monate in seiner Zelle und ist noch nicht verhört worden. Es ist infam.“

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener Diener

*Justitia*

London, 7. August 1871

Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

# An den Redakteur der Zeitung „L'International"[299]

Monsieur,

in einem Artikel mit der Überschrift „Die Gesellschaft ‚Die Internationale'" sagen Sie:

„Aus ihren sauren Ersparnissen liefern die verblendeten Arbeiter den Mitgliedern des Generalrats allen nur wünschenswerten Komfort, um in London angenehm zu leben."

Ich mache Ihnen bemerklich, daß mit Ausnahme des Generalsekretärs, der einen Lohn von zehn Shilling die Woche bezieht, alle Mitglieder des Generalrats ihre Pflichten *unentgeltlich* erfüllen und stets erfüllt haben.

Ich verlange die Einrückung dieser Zeilen in Ihrer nächsten Nummer.

Falls Ihr Blatt fortfährt, ähnliche Verleumdungen zu verbreiten, wird es gerichtlich verfolgt werden.

Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen

*Karl Marx*

London, 17. August 1871

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

Karl Marx

# [An den Redakteur der „Public Opinion“[300]]

## *1. Privatbrief*[1]

Sir,

ich ersuche Sie nicht nur, die beigefügte Erwiderung[2] in Ihrer nächsten Nummer zu veröffentlichen, sondern ich fordere *eine ausführliche und vollständige Entschuldigung* an derselben Stelle Ihres Blattes, an der Sie die Verleumdung veröffentlichten.

Es würde mir leid tun, andernfalls gezwungen zu sein, gegen Ihr Blatt gerichtlich vorzugehen.

Ihr ergebener

*K.M.*

Geschrieben am 19. August 1871.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

---

[1] *Privatbrief:* in der Handschrift deutsch – [2] siehe vorl. Band, S.398

Karl Marx

# An den Redakteur der „Public Opinion"

[„Public Opinion" Nr. 518
vom 26. August 1871]

Sir,

in Ihrer heutigen Nummer übersetzen Sie aus der Berliner „National-Zeitung" [301], einem notorischen Organ Bismarcks, eine äußerst niederträchtige Verleumdung gegen die Internationale Arbeiterassoziation, in der die folgende Stelle vorkommt:

„‚Das Kapital', sagt Karl Marx, ‚treibt mit der Kraft und dem Leben des Arbeiters Handel'; aber dieser neue Messias ist selbst um keinen Schritt weiter vorgeschritten: er nimmt von dem Arbeiter das Geld, das ihm der Kapitalist für seine Arbeit gezahlt, und gibt ihm dafür großzügig eine Anweisung auf einen Staat, der vielleicht einmal nach tausend Jahren existieren mag. Was für erbauliche Geschichten erzählt werden über die ordinäre Korruption sozialistischer Agitatoren, was für schändlichen Mißbrauch sie mit den ihnen anvertrauten Geldern treiben und was für Anklagen sie sich selbst gegenseitig an den Kopf werfen, ist aus den Kongressen und Zeitungen dieser Partei zur Genüge bekannt. Es ist das ein ungeheurer Vulkan von Schmutz, aus dessen Ausbrüchen nichts Besseres hervorgehen konnte als eine Pariser Kommune."

In Erwiderung an die feilen Schreiber der „National-Zeitung" erachte ich es für genügend, zu erklären, daß ich von der Arbeiterklasse dieses oder irgendeines anderen Landes niemals auch nur einen Pfennig weder gefordert noch erhalten habe.

Mit Ausnahme des Generalsekretärs, der einen Lohn von 10 Shilling die Woche bezieht, erfüllen alle Mitglieder des Generalrats der Internationale ihre Arbeit *unentgeltlich*. Der Finanzbericht des Generalrats, alljährlich den allgemeinen Kongressen der Assoziation vorgelegt, wurde stets einstimmig gutgeheißen, ohne je auch nur die geringste Diskussion hervorzurufen.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener Diener

*Karl Marx*

Haverstock Hill, 19. August 1871

Aus dem Englischen.

Karl Marx

# An den Redakteur des „Gaulois“[302]

[„Le Gaulois“ Nr. 1145
vom 27. August 1871]

Brighton, 24. August 1871

Monsieur,

da Sie Auszüge aus dem Bericht über eine Unterhaltung veröffentlicht haben, die ich mit einem Korrespondenten des „New York Herald“ gehabt habe, so hoffe ich, daß Sie ebenfalls die folgende Erklärung veröffentlichen werden, die ich an den „New York Herald“ gesandt habe. Ich übermittle Ihnen diese Erklärung in ihrer ursprünglichen Form, das heißt in englischer Sprache.

Ich habe die Ehre, Ihr Diener zu sein

*Karl Marx*

*An den Redakteur des „New York Herald“*

London, 17. August 1871

Sir,

im „Herald“ vom 3. August finde ich einen Bericht über eine Unterhaltung, die ich mit einem Ihrer Korrespondenten hatte. Ich erlaube mir festzustellen, daß ich alle und jede Verantwortung für die mir in diesem Bericht zugeschriebenen Erklärungen ablehnen muß, gleichviel ob sich diese Erklärungen auf Personen, die mit den kürzlichen Ereignissen in Frankreich in Zusammenhang stehen, oder auf irgendwelche politischen oder ökonomischen Anschauungen beziehen. Von dem, was ich gesagt haben soll, habe ich einen Teil anders und den anderen Teil überhaupt nicht gesagt.

Ihr ergebener

*Karl Marx*

Aus dem Französischen und Englischen.

Karl Marx

# [Brief an den Redakteur der Zeitung „The Sun", Charles Dana[303]]

[„The Sun" vom 9. September 1871]

Brighton, 25. August 1871

My dear Sir,

vor allem muß ich Sie wegen meines langen Schweigens um Entschuldigung bitten. Ich hätte Ihren Brief längst beantwortet, wenn ich nicht ganz mit Arbeit überlastet gewesen wäre, so sehr, daß ich zusammengebrochen bin und mein Arzt es für notwendig hielt, mich für einige Monate in dieses Seebad zu verbannen mit dem strengen Befehl, nichts zu tun.

Wenn ich nach London zurückkehre, werde ich Ihrem Wunsche nachkommen und, sobald sich eine günstige Gelegenheit bietet, die Sache rasch für den Druck fertigmachen.

Ich habe dem „New York Herald" eine Erklärung gesandt, worin ich alle und jede Verantwortung für den Unsinn und die direkten Unwahrheiten ablehne, die mir der Korrespondent dieses Blattes zur Last legt.[1] Ich weiß nicht, ob der „Herald" sie gedruckt hat.

Die Zahl der in London eintreffenden Kommune-Flüchtlinge nimmt ständig zu, während unsere Mittel, sie zu unterstützen, täglich abnehmen, so daß viele in einer sehr bedauerlichen Lage sind. Wir werden wegen Hilfe an die Amerikaner appellieren.

Um Ihnen eine Vorstellung von der Lage zu geben, die unter der République Thiers in Frankreich herrscht, werde ich Ihnen erzählen, was meinen eigenen Töchtern passiert ist.

Meine zweite Tochter, Laura, ist mit Herrn Lafargue, einem Arzt, verheiratet. Sie verließen Paris wenige Tage vor Beginn der ersten Belagerung und gingen nach Bordeaux, wo Lafargues Vater wohnte. Dieser war schwer erkrankt und wollte seinen Sohn sehen, der ihn pflegte und bis zu seinem Tode bei ihm am Krankenbett blieb. Lafargue und meine Tochter blieben

[1] Siehe vorl. Band, S. 399

dann in Bordeaux, wo ersterer ein Haus besitzt. Während der Dauer der Kommune war Lafargue als Sekretär der Sektion der Internationale in Bordeaux tätig und wurde auch als ihr Delegierter nach Paris gesandt, wo er sechs Tage weilte, um die Lage dort kennenzulernen. Während der ganzen Zeit wurde er von der Polizei in Bordeaux nicht belästigt. Gegen Mitte Mai reisten meine beiden unverheirateten Töchter nach Bordeaux und fuhren von dort zusammen mit der Familie Lafargue nach Bagnères-de-Luchon in den Pyrenäen, nahe der spanischen Grenze. Dort machte meine älteste Tochter, die einen ernsten Anfall von Rippenfellentzündung hinter sich hatte, eine Brunnenkur und unterzog sich einer regulären ärztlichen Behandlung. Lafargue und seine Frau hatten ein todkrankes Kind zu pflegen, und meine jüngste Tochter genoß die herrliche Umgebung Luchons, soweit die Familiensorgen das zuließen. Luchon ist ein Kurort für Kranke und für die beau monde[1] und von allen Orten der letzte, der für politische Intrige geeignet wäre. Meine Tochter, Frau Lafargue, hatte überdies das Unglück, ihr Kind zu verlieren; und kurz nach der Beerdigung, in der zweiten Augustwoche, wer erschien da bei ihnen in der Wohnung? Der illustre Kératry, hinreichend bekannt wegen seiner Schändlichkeiten im mexikanischen Krieg[92] und wegen der zweideutigen Rolle, die er während des Deutsch-Französischen Krieges, zuerst als Polizeipräfekt von Paris und später als soi-disant General in der Bretagne gespielt hat, – zur Zeit Präfekt von Haute-Garonne; mit ihm erschien Monsieur Delpech, procureur général von Toulouse. Dieses ehrenwerte Paar war von Gendarmen begleitet.

Lafargue hatte am Abend vorher einen Wink bekommen und die spanische Grenze überschritten, nachdem er sich in Bordeaux mit einem spanischen Paß versehen hatte.

Obgleich Sohn französischer Eltern, ist er in Kuba geboren, daher Spanier. In der Wohnung meiner Töchter wurde eine Haussuchung vorgenommen, und sie selbst von diesen beiden mächtigen Vertretern der République Thiers einem strengen Kreuzverhör unterzogen. Sie wurden beschuldigt, eine aufrührerische Korrespondenz zu führen. Diese Korrespondenz bestand einfach in Briefen an ihre Mutter, deren Inhalt natürlich der französischen Regierung nicht schmeichelte, und in Exemplaren einiger Londoner Zeitungen! Etwa eine Woche lang wurde ihr Haus von Gendarmen überwacht. Sie mußten versprechen, Frankreich, wo ihre Anwesenheit zu gefährlich war, sobald sie die erforderlichen Vorbereitungen für ihre Abreise getroffen hatten, zu verlassen, und sich in der Zwischenzeit als

[1] große Welt

Leute zu betrachten, die unter haute surveillance[1] gestellt waren. Kératry und Delpech hatten sich in der Hoffnung gewiegt, sie ohne Pässe anzutreffen, aber glücklicherweise waren sie im Besitz ordentlicher englischer Pässe. Sonst hätten sie eine ebenso niederträchtige Behandlung erdulden müssen wie die Schwester von Delescluze und andere französische Damen, die genauso unschuldig waren wie sie. Sie sind noch nicht zurückgekehrt und warten wahrscheinlich auf Nachrichten von Lafargue.

Inzwischen berichteten die Pariser Zeitungen die unglaublichsten Lügen: der „Gaulois" verwandelte zum Beispiel meine drei Töchter in drei Brüder von mir, die sehr bekannte und gefährliche Emissäre der Internationale wären, obgleich ich gar keine Brüder habe. Zu gleicher Zeit, als „La France", ein Pariser Organ Thiers', einen äußerst beschönigenden Bericht der Ereignisse in Luchon gab und behauptete, Herr Lafargue könnte unbesorgt, ohne irgendwelche Gefahr zu laufen, nach Frankreich zurückkehren, forderte die französische Regierung von der spanischen Regierung, Lafargue als *Mitglied* der *Pariser Kommune* (!) zu verhaften, der er niemals angehört hat und der er als Einwohner von Bordeaux auch nicht angehören konnte. Lafargue wurde tatsächlich verhaftet und unter der Eskorte von Gendarmen nach Barbastro gebracht, wo er sein Nachtquartier im Stadtgefängnis nehmen mußte, von dort nach Huesca, von wo aus der Gouverneur ihn auf telegraphischen Befehl des spanischen Innenministers nach Madrid schicken mußte. Laut „Daily News" vom 23. August ist er schließlich freigelassen worden.

Die ganzen Vorgänge in Luchon und wie sie in den Zeitungen dargelegt wurden, waren weiter nichts als schäbige Versuche des Herrn Thiers & Co., sich an mir als dem Verfasser der Adresse des Generalrats der Internationale über den Bürgerkrieg zu rächen. Zwischen ihrer Rache und meinen Töchtern stand der englische Paß, und Monsieur Thiers ist in seinen Beziehungen zu ausländischen Mächten ebenso feige wie er seinen entwaffneten Landsleuten gegenüber skrupellos ist.

Was Cluseret angeht, so glaube ich nicht, daß er ein Verräter war, aber es ist sicher, daß er eine Sache unternahm, zu der ihm der Mut fehlte; dadurch hat er der Kommune großen Schaden zugefügt. Ich weiß nichts über seinen Verbleib. Und nun addio!

Ihr alter Freund

*Karl Marx*

Aus dem Englischen.

---

[1] Polizeiaufsicht

Karl Marx

# An den Redakteur der „Vérité“[304]

International Working Men's Association
256, High Holborn, London, W.C.
30. August 1871

Herr Redakteur!

Als der Generalsekretär des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation, Herr John Hales, in der „Daily News“ gelesen hatte, daß Herr Renaut der Internationale ein Manifest unterschiebt, welches die französischen Bauern auffordert, sämtliche Schlösser etc. niederzubrennen, sandte er sofort an Herrn L. Bigot, den Verteidiger von Assi, das folgende Telegramm:

„Der Aufruf zu Brandstiftungen, welcher der Internationale zugeschrieben wird, ist eine Fälschung. Sind bereit, darüber eidesstattliche Erklärung vor englischem Richter abzugeben.“

Im Anschluß hieran beeile ich mich, die französische Öffentlichkeit durch die Vermittlung Ihres ehrenwerten Journals darauf aufmerksam zu machen, daß *alle Manifeste, die in Paris unter dem Namen der Internationale seit Einrücken der Truppen der französischen Regierung in Paris gedruckt wurden, daß alle diese Manifeste, ohne Ausnahme, Fälschungen sind.*

Ich verbürge mich für die Wahrheit dieser Erklärung nicht allein mit meinem Ehrenwort, sondern bin auch bereit, eine eidesstattliche Erklärung („the affidavit“) vor einem englischen Richter abzugeben.

Ich habe Grund zu der Annahme, daß diese infamen Produkte nicht einmal direkt von der Polizei, sondern von einem Herrn B... ausgehen, einem

Subjekt, das mit einem dieser Pariser Blätter liiert ist, die der „Standard" (Tory-Zeitung) in einer seiner letzten Nummern als „organes du demimonde"[1] bezeichnet.

Ich versichere Sie meiner vorzüglichen Hochachtung

*Karl Marx*

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

[1] „Organe der käuflichen Presse"

Karl Marx

# An den Redakteur des „Evening Standard"

[„The Evening Standard"
vom 6. September 1871]

Sir,

in Ihrer Nummer vom 2. September veröffentlicht Ihr Berliner Korrespondent „die Übersetzung eines interessanten Artikels über die Internationale aus der ‚Kölnischen Zeitung'", in dem ich beschuldigt werde, auf Kosten der Arbeiterklasse zu leben. Bis zum 30. August, dem Datum des Briefes Ihres Korrespondenten, ist kein derartiger Artikel in der „Kölnischen Zeitung" erschienen; folglich konnte Ihr Korrespondent ihn auch nicht daraus übersetzen. Dagegen erschien der in Frage kommende Artikel vor mehr als vierzehn Tagen in der Berliner „National-Zeitung", und eine englische Übersetzung desselben, die wörtlich mit der Ihres Korrespondenten übereinstimmt, erschien bereits am 19. August in der Londoner Wochenzeitschrift „Public Opinion". Die nächste Nummer der „Public Opinion" enthielt meine Antwort auf diese Anwürfe[1], und ich fordere Sie hiermit auf, diese Antwort, von der ich eine Abschrift beifüge, in die nächste Nummer Ihrer Zeitung einzurücken. Die preußische Regierung hat ihre Gründe, warum sie die Verbreitung solch infamer Verleumdungen durch die englische Presse mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln anstrebt. Diese Artikel sind nur die Vorboten bevorstehender Verfolgungen der Internationale durch die Regierung.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener Diener
*Karl Marx*

Haverstock Hill, 4. September 1871

Aus dem Englischen.

[1] Siehe vorl. Band, S. 398

Karl Marx/Friedrich Engels

# [Vorschläge an den Generalrat zur Vorbereitung der Londoner Konferenz[305]]

Rechnungsablage[1].

1. Einen Raum finden für die Tagungen der Konferenz.

2. Ein Hotel finden, in dem die Teilnehmer der Konferenz wohnen können – das gleiche wie letztes Mal vorschlagen, Leicester Square.

3. Eine Kommission mit Erledigung dieser beiden Punkte beauftragen.

4. Der gesamte Rat nimmt an den Tagungen der Konferenz mit beratender Stimme teil, aber nur eine bestimmte Zahl Ratsmitglieder wird mit beschließender Stimme delegiert – diese Zahl soll vom Rat festgelegt werden, wenn die Delegiertenzahl der Konferenz bekannt ist.

5. Die jetzt in London ansässigen Franzosen, die anerkannte Mitglieder der Internationale sind, haben dafür zu sorgen, daß Frankreich bei der Konferenz durch drei Delegierte vertreten ist.

6. Sollten die Mitglieder eines Landes nicht auf der Konferenz vertreten sein, so soll der korrespondierende Sekretär des Landes zu ihrem Vertreter ernannt werden.

Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

---

[1] Rechnungsablage: in der Handschrift deutsch

Karl Marx/Friedrich Engels

# [Vorläufige Beschlußentwürfe für die Londoner Konferenz[306]]

*Vorschläge, die der Konferenz vom Generalrat unterbreitet werden sollen*

**1)** 1. Nach Abschluß der Konferenz werden vom Generalrat und den Zentralräten der einzelnen Länder keine Zweiggesellschaften als zur Assoziation gehörig anerkannt, bevor sie nicht dem Generalrat ihren Jahresbeitrag von 1 d. pro Kopf für das laufende Jahr entrichtet haben.

**2)** 2. α) Die Delegierten der Länder, wo die regelmäßige Organisation der Internationale infolge von Regierungseinmischung augenblicklich unausführbar ist, werden aufgefordert, Organisationspläne entsprechend den besonderen Bedingungen des betreffenden Landes vorzuschlagen. β) Die Assoziation kann sich unter anderen Namen rekonstituieren; γ) alle Geheimgesellschaften sind jedoch kategorisch ausgeschlossen.

**3)** 3. Der Generalrat wird der Konferenz einen Bericht über seine Verwaltung der Angelegenheiten der Internationale seit dem letzten Kongreß vorlegen.

**5)** 5. Der Generalrat wird der Konferenz vorschlagen, die Frage zu erörtern, ob an die verschiedenen Regierungen, welche die Internationale verfolgt haben und noch verfolgen, eine Entgegnung gerichtet werden soll; die Konferenz soll eine Kommission ernennen, die nach Abschluß der Konferenz den Entwurf einer Entgegnung ausarbeitet.

*Baseler Kongreßbeschlüsse berücksichtigen.*[307]

**4)** 4. Zur Vermeidung von Konfusionen sollen die Zentralräte der verschiedenen Länder angewiesen werden, sich fortan als Föderalräte zu bezeichnen, mit Beifügung des Namens des Landes, das sie vertreten; die lokalen Zweige und ihre Komitees sollen sich als Zweige oder Komitees ihrer bezüglichen Örtlichkeiten bezeichnen.

**6)** 6.[1]

**3)** 7. Alle vom Generalrat zu bestimmten Aufgaben ernannte Delegierte sollen das Recht haben, allen Versammlungen der Föderalräte und Ortskomitees oder Zweigen beizuwohnen und gehört zu werden, ohne jedoch Stimmrecht zu haben.

8. Der Generalrat soll beauftragt werden, eine Neuausgabe der Statuten herauszugeben, einschließlich der Kongreßbeschlüsse, die darauf Bezug nehmen; da in Frankreich bisher nur eine verstümmelte französische Übersetzung verbreitet war, die wiederum ins Spanische und Italienische übersetzt worden war, soll der Generalrat für eine authentische französische Übersetzung Sorge tragen und sie auch nach Spanien und Italien sowie nach Holland schicken. Deutsch. *In drei Sprachen gleichzeitig drucken.*

Geschrieben um den 9. September 1871.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen.

[1] Der folgende Wortlaut zu Punkt 6 ist in der Handschrift durchgestrichen: „Die Föderalräte der Länder, wo eine regelmäßige Organisation der Internationale besteht, sollen ordnungsgemäß Bericht erstatten über die erhobenen Beiträge, die sie aus den einzelnen Orten und Bezirken erhalten haben."

# Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation

## 17.–23. September 1871 [308]

Karl Marx

# [Über die Tätigkeit der Allianz der sozialistischen Demokratie[309]]

**[Aufzeichnung der Rede in der Kommissionssitzung am 18. September 1871]**

*Marx:* Der Streit begann mit der Bildung der Allianz der sozialistischen Demokratie in Genf, die von Bakunin und anderen gegründet wurde. Marx liest die beiden vom Generalrat an die Allianz 1868 und im März 1869 gerichteten Mitteilungen[310] vor; in der zweiten wird die Auflösung der Allianz und die Mitteilung über die Anzahl und die zahlenmäßige Stärke ihrer Sektionen als Bedingung für ihre Aufnahme in die Internationale gestellt. Diese Bedingungen sind nie erfüllt worden; die Allianz hat sich nie wirklich aufgelöst, sie hat immer eine Art Organisation aufrechterhalten. Das Organ der Genfer Sektionen „L'Égalité"[311] vom 11. Dezember 1869 tadelte den Generalrat, daß er seine Pflicht nicht erfüllt habe, weil er auf ihre Artikel nicht geantwortet hat; der Generalrat erwiderte darauf, daß es nicht seine Pflicht war, sich in eine Zeitungspolemik einzulassen, daß er jedoch bereit sei, auf die Anfragen und Beschwerden des Romanischen Föderalrats zu antworten. Dieses Rundschreiben[312] wurde allen Sektionen mitgeteilt; sie alle haben die Haltung des Generalrats gebilligt. Der Schweizer Rat hat die „Égalité" desavouiert und mit der Redaktion gebrochen. Die Redaktion wurde ausgewechselt, und seither war das Organ der Anhänger der Allianz der „Progrès", später die „Solidarité"[313]. Es kam der Kongreß von Locle[314], wo es zur offenen Spaltung der beiden Parteien, der Romanischen Föderation und der Jura-Föderation (Allianz) kam. Der Generalrat ließ die Angelegenheit auf sich beruhen, er verbot lediglich dem neuen Rat, als Romanischer Föderalrat neben dem bereits bestehenden aufzutreten. Guillaume, der entgegen unseren Statuten die Abstention von jeder Politik predigte, veröffentlichte bei Ausbruch des Krieges einen Aufruf[315], der im Namen der Internationale die Bildung einer Armee zur Unterstützung Frankreichs forderte, was in noch größerem Maße unseren Statuten widerspricht.

Nach der Aufzeichnung von Friedrich Engels.
Aus dem Französischen.

Friedrich Engels

# [Über die politische Aktion der Arbeiterklasse[316]]

**[Rededisposition für die Sitzung der Konferenz am 21. September 1871]**

1) Lorenzo Prinzip[ien]frage – dies entschieden.

2) Abstent[ion] unmöglich. Journalpolitik ist auch Politik; alle abst[inenten] Blätter greifen d[ie] Reg[ierung] an. Nur fragl[ich] *wie* und wie weit sich in Pol[itik] mischen. Dies je nach Umst[än]d[en] und nicht vorzuschreiben.

> 2) Abst[ention] widersinnig; man soll abst[inieren], weil schlechte Leute gewählt werden können – also keine Kotis[ation][1], weil d[er] Kassier durchbrennen kann. Also kein Journal haben, weil der Red[akteur] sich verk[au]f[en] kann ebensogut wie der Deput[ierte].
>
> 3) D[ie] polit[ische] Freiheit – bes[onders] Assoz[iations]-, Versamml[ungs]- und Preßfreih[eit] – unsre Agitat[ions]-Mittel; ist es gleichgültig, ob uns diese genommen oder nicht? Und sollen wir uns nicht wehren, wenn man sie angreift?
>
> 4) Abst[ention] gepredigt, weil man sonst das Besteh[en]de anerk[ennt]. Das Best[ehende] besteht und se fiche pas mal[2] über uns[re] Anerkennung. Wenn wir die Mittel, die uns das Best[ehende] gibt, benutzen, um geg[en] das Best[ehende] zu protestieren, ist das Anerkennung?[3]

3) Abst[ention] unmögl[ich]. Die Arb[eiter]partei als polit[ische] Partei *existiert* und will polit[isch] agieren, und ihr Abst[ention] predigen, heißt d[ie] Intern[ationale] ruinieren. Die einfache Anschauung der V[er]h[ä]ltnisse, der polit[ischen] Bedrück[un]g zu soz[ialen] Zwecken *zwingt* d[ie]

[1] Beitragskassierung – [2] macht sich nicht wenig lustig – [3] die Punkte 2, 3 und 4 innerhalb der Klammer wurden von Engels als Ergänzungen auf die rechte Seite seiner Rededisposition geschrieben

Engels' Rededisposition über die politische Aktion der Arbeiterklasse

Arbeiter in d[ie] Politik; d[ie] Abst[ention]-Prediger treiben sie den B[our]-g[eoi]spolitikern in d[ie] Arme. Nach der Kommune, die d[ie] polit[ische] Aktion der Arbeiter auf d[ie] Tagesordnung gesetzt, Abst[ention] unmöglich.

4) Wir wollen d[ie] Absch[affung] der Klassen. Einziges Mittel ist d[ie] polit[ische] Gewalt in d[en] Händen des Proletariats] – und wir sollen keine Polit[ik] machen? Alle Abst[entioni]st[en] nennen sich revolut[ionär]. D[ie] Revolut[ion] ist der höchste Akt der Politik, und wer sie will, muß a[uch] d[ie] Mittel wollen, die die Rev[olution] vorbereiten, die Arbeiter für sie erziehen, und sorgen, daß er nicht am nächsten Tag wieder von Favre und Pyat geprellt wird. Es kommt nur d[a]r[au]f an, *welche* Politik – die *ausschließl[ich] proletarische, nicht als Schwanz der B[our]g[eoi]s[ie]*.

Geschrieben um den 21. September 1871.
Nach der Handschrift.

Friedrich Engels

# [Über die politische Aktion der Arbeiterklasse]

**[Eigene Aufzeichnung der Rede in der Sitzung der Konferenz am 21. September 1871]**

Die absolute Abstention in Sachen der Politik ist unmöglich; alle abstinenten Blätter machen auch Politik. Es geht nur darum, wie man sie und was für eine man macht. Im übrigen ist für uns Abstention unmöglich. Die Arbeiterpartei als politische Partei existiert schon in den meisten Ländern. Nicht wir sind es, die sie mit dem Predigen von Abstention ruinieren. Die Praxis des wirklichen Lebens, die politische Bedrückung, der die bestehenden Regierungen die Arbeiter aussetzen – sei es zu politischen, sei es zu sozialen Zwecken –, zwingt die Arbeiter in die Politik, ob sie wollen oder nicht. Ihnen Abstention von der Politik zu predigen, hieße, sie der Bourgeoispolitik in die Arme treiben. Namentlich nach der Kommune von Paris, die die politische Aktion des Proletariats auf die Tagesordnung gesetzt hat, ist politische Abstention ganz und gar unmöglich.

Wir wollen die Abschaffung der Klassen. Was ist das Mittel, um dahin zu gelangen? Die politische Herrschaft des Proletariats. Und jetzt, wo sich alle darüber einig sind, verlangt man von uns, wir sollen uns nicht in Politik mischen! Alle Abstentionisten nennen sich Revolutionäre, und sogar Revolutionäre par excellence. Die Revolution aber ist der höchste Akt der Politik, und wer sie will, muß auch das Mittel wollen – die politische Aktion, welche die Revolution vorbereitet, welche die Arbeiter für die Revolution erzieht und ohne die die Arbeiter am nächsten Tage nach dem Kampf stets von den Favres und Pyats geprellt sein werden. Aber die Politik, auf die es ankommt, muß eine proletarische Politik sein; die Arbeiterpartei darf sich nicht als Schwanz irgendwelcher Bourgeoisparteien, sondern muß sich vielmehr als unabhängige Partei konstituieren, die ihr eignes Ziel, ihre eigne Politik hat.

Die politischen Freiheiten, das Versammlungs- und Assoziationsrecht, die Preßfreiheit, das sind unsre Waffen; und wir sollten die Arme verschrän-

ken und Abstention üben, wenn man sie uns nehmen will? Man sagt, jede politische Aktion bedeute, das Bestehende anerkennen. Aber wenn dieses Bestehende uns die Mittel gibt, um gegen das Bestehende zu protestieren, so ist die Anwendung dieser Mittel keine Anerkennung des Bestehenden.

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

# Beschlüsse der Delegiertenkonferenz der Internationalen Arbeiterassoziation, abgehalten zu London vom 17. bis 23. September 1871 [317]

## I

### ZUSAMMENSETZUNG DES GENERALRATS [318]

Die Konferenz ersucht den Generalrat, die Anzahl der Mitglieder, die er sich selbst beifügt, zu beschränken, und vorzusehen, daß sie nicht zu ausschließlich einer und derselben Nationalität angehören.

## II

### BENENNUNGEN DER NATIONALEN RÄTE, LOKALEN ZWEIGE, SEKTIONEN, GRUPPEN UND IHRER KOMITEES [319]

1. Gemäß Beschlusses des Baseler Kongresses, 1869, haben die Zentralräte der Länder, wo die Internationale regelmäßig organisiert ist, sich in Zukunft zu bezeichnen als *Föderalräte* oder *Föderalkomitees*, mit Beifügung der Namen ihrer respektiven Länder. Die Bezeichnung *Generalrat* ist dem Zentralrat der Internationalen Arbeiterassoziation vorbehalten.

2. Alle lokalen Zweige, Sektionen, Gruppen und deren Komitees sollen sich in Zukunft einfach und ausschließlich bezeichnen und konstituieren als Zweige etc. der Internationalen Arbeiterassoziation, mit Beifügung der Namen ihrer bezüglichen Örtlichkeit.

3. Demgemäß ist es den Zweigen, Gruppen und deren Komitees von nun an untersagt, Sektennamen anzunehmen, z.B. die Namen: Positivisten, Mutualisten, Kollektivisten, Kommunisten usw., oder Sonderkörper zu bilden, welche unter Bezeichnungen wie: Propagandasektionen usw. eine besondere, von den gemeinsamen Zwecken der Assoziation verschiedene Mission sich zuschreiben.

4. Art. 1 und 2 finden jedoch keine Anwendung auf die mit der Internationalen verbündeten Gewerksgenossenschaften.

## III

## DELEGIERTE DES GENERALRATS[320]

Alle vom Generalrat zu bestimmten Sendungen ernannte Delegierte haben das Recht, den Versammlungen der *Föderalräte* oder -komitees, der Distrikt- und Lokalkomitees und Zweige beizuwohnen und daselbst gehört zu werden, ohne jedoch Stimmrecht zu haben.

## IV

## BEITRAG VON EINEM PENNY (GROSCHEN) PER MITGLIED AN DEN GENERALRAT[321]

1. Der Generalrat wird anheftbare Marken, wovon jede den Wert eines Penny vorstellt, drucken und in der verlangten Anzahl jährlich den Föderalräten oder -komitees zukommen lassen.
2. Die Föderalräte oder -komitees werden den Lokalkomitees und, in deren Abwesenheit, den lokalen Zweigen eine der Anzahl ihrer Mitglieder entsprechende Anzahl von Marken übermachen.
3. Diese Marken sind alsdann auf das Exemplar der Statuten anzuheften[1], welches jedes Mitglied zu besitzen gehalten ist.
4. Am 1. März jedes Jahres haben die Föderalräte oder -komitees der verschiedenen Länder den Erlös aus den verkauften Marken dem Generalrat zu übermachen und zugleich die unverkauften Marken zurückzusenden.
5. Diese Marken, die den Wert der Einzelbeiträge vorstellen, tragen das Datum des laufenden Jahres.

## V

## BILDUNG WEIBLICHER SEKTIONEN[322]

Die Konferenz empfiehlt die Bildung weiblicher Zweiggesellschaften innerhalb der Arbeiterklasse. Dieser Beschluß richtet sich selbstredend nicht gegen die Zusammensetzung von Zweiggesellschaften aus Arbeitern und Arbeiterinnen.

[1] In der englischen Ausgabe lautet dieser Teil des Satzes: Diese Marken sind alsdann auf ein besonderes Blatt der Mitgliedskarte oder auf das Exemplar der Statuten anzuheften

## VI

## ALLGEMEINE STATISTIK DER ARBEITERKLASSE[323]

1. Die Konferenz beauftragt den Generalrat, Art. 5 der Originalstatuten, soweit er sich auf eine allgemeine Statistik der Arbeiterklasse bezieht, in Kraft zu setzen, ebenso wie die Beschlüsse des Genfer Kongresses (1866) über denselben Gegenstand[324].

2. Jede lokale Gruppe ist verpflichtet zur Ernennung eines besondern statistischen Komitees, damit sie stets, soweit ihre Mittel es gestatten, bereit sei, vom Föderalrat ihres Landes oder vom Generalrat gestellte Fragen zu beantworten. Die Konferenz empfiehlt allen Gruppen, den Sekretären der statistischen Komitees eine Vergütung zukommen zu lassen in Anbetracht der allgemeinen Nützlichkeit ihres Werkes für die Arbeiterklasse.

3. Am 1. August jedes Jahres sollen die Föderalräte oder -komitees das in ihren bezüglichen Ländern gesammelte Material dem Generalrat übersenden. Letzterer wird dasselbe seinerseits zu einem allgemeinen Bericht verarbeiten, der den jährlich im September stattfindenden Kongressen oder Konferenzen vorzulegen ist.

4. Gewerksgenossenschaften und internationale Zweige, welche die verlangte Auskunft verweigern, sind dem Generalrat zur weiteren Beschlußnahme anzuzeigen.

## VII

## INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN DER GEWERKSGENOSSENSCHAFTEN[325]

Die wachsende Tendenz der Gewerksgenossenschaften jedes Landes, sich mit den Genossenschaften desselben Gewerks in allen andern Ländern in Verbindung zu setzen, wird der Generalrat, wie bisher, unterstützen. Seine Wirksamkeit als internationaler Vermittler zwischen den nationalen Gewerksgenossenschaften hängt wesentlich von dem Beistand ab, den diese Gesellschaften selbst dem von der Internationalen unternommenen Werk einer allgemeinen Arbeiterstatistik angedeihen lassen.

Die Vorstände der Gewerksgenossenschaften aller Länder werden ersucht, den Generalrat über die Adressen ihrer bezüglichen Geschäftslokale unterrichtet zu halten.

## VIII

### ACKERBAUER[326]

1. Die Konferenz ersucht den Generalrat und die Föderalräte oder -komitees, für den nächsten Kongreß Berichte vorzubereiten über die geeigneten Mittel zur Sicherung des Anschlusses der Ackerbauer an die Bewegung des industriellen Proletariats.

2. Inzwischen werden die Föderalräte oder -komitees ersucht, Delegierte in die ländlichen Distrikte zu schicken, um dort öffentliche Versammlungen abzuhalten, die Prinzipien der Internationalen zu verbreiten und ländliche Zweiggesellschaften zu stiften.

## IX

### POLITISCHE WIRKSAMKEIT DER ARBEITERKLASSE[327]

In Erwägung,

daß es im Eingang der Statuten heißt: „Die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse ist der große Endzweck, dem jede politische Bewegung unterzuordnen ist *als Mittel*"[1];

daß die Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation (1864) besagt: „Die Herren des Grund und Bodens und die Herren des Kapitals werden ihre politischen Vorrechte stets ausbeuten zur Verteidigung und Verewigung ihrer ökonomischen Monopole. So weit davon entfernt, die politische Emanzipation der Arbeiter zu fördern, werden sie fortfahren, ihr jedes mögliche Hindernis in den Weg zu legen... Die Eroberung der politischen Macht ist daher zur großen Pflicht der Arbeiterklasse geworden"[2];

daß der Kongreß von Lausanne (1867) erklärt hat: „Die soziale Emanzipation der Arbeiter ist untrennbar von ihrer politischen Emanzipation"[328];

daß die Erklärung des Generalrats über das angebliche Komplott der französischen Internationalen am Vorabend des Plebiszits (1870) folgende Stelle enthält: „Nach dem Wortlaut unsrer Statuten haben alle unsre Zweige in England, auf dem Kontinent und in Amerika unzweifelhaft die ausdrückliche Aufgabe, nicht nur Mittelpunkte für die streitbare Organisation der Arbeiterklasse zu bilden, sondern in ihren bezüglichen

[1] Siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 14 – [2] vgl. Band 16 unserer Ausgabe, S. 12

Ländern ebenfalls jede politische Bewegung zu unterstützen, die zur Erreichung unsers Endziels dient, – der ökonomischen Emanzipation der Arbeiterklasse“ [329];

daß falsche Übersetzungen der Originalstatuten Mißdeutungen veranlaßt haben, die der Entwicklung und der Wirksamkeit der Internationalen Arbeiterassoziation schädlich waren;

in Anbetracht ferner,

daß die Internationale einer zügellosen Reaktion gegenübersteht, welche jedes Emanzipationsstreben der Arbeiter schamlos niederdrückt und durch rohe Gewalt den Klassenunterschied und die darauf gegründete politische Herrschaft der besitzenden Klassen zu verewigen sucht;

daß die Arbeiterklasse gegen diese Gesamtgewalt der besitzenden Klassen nur als Klasse handeln kann, indem sie sich selbst als besondere politische Partei konstituiert, im Gegensatz zu allen alten Parteibildungen der besitzenden Klassen;

daß diese Konstituierung der Arbeiterklasse als politische Partei unerläßlich ist für den Triumph der sozialen Revolution und ihres Endziels – *Abschaffung der Klassen;*

daß die Vereinigung der Einzelkräfte, welche die Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Punkt bereits durch ihre ökonomischen Kämpfe hergestellt hat, auch als Hebel für ihren Kampf gegen die politische Gewalt ihrer Ausbeuter zu dienen hat, –

aus diesen Gründen erinnert die Konferenz alle Mitglieder der Internationalen:

daß in dem streitenden Stand der Arbeiterklasse ihre ökonomische Bewegung und ihre politische Betätigung untrennbar verbunden sind.

## X

## ALLGEMEINER BESCHLUSS, BETREFFEND DIE LÄNDER, WO DIE REGELMÄSSIGE ORGANISATION DER INTERNATIONALEN DURCH DIE REGIERUNGEN VERHINDERT WIRD [330]

In den Ländern, wo die regelmäßige Organisation der Internationalen infolge von Regierungseinmischung augenblicklich unausführbar ist, kann die Assoziation, resp. ihre lokalen Gruppen, sich unter irgendwelchen andern Benennungen rekonstituieren. Alle eigentlich sogenannten geheimen Gesellschaften sind und bleiben jedoch förmlich ausgeschlossen.

## XI

## BESCHLÜSSE ÜBER FRANKREICH[331]

1. Die Konferenz spricht ihre feste Überzeugung aus, daß alle Verfolgungen die Energie der Anhänger der Internationalen nur verdoppeln und daß die Zweige fortfahren werden sich zu organisieren, wo nicht in großen Zentren, doch mindestens nach Werkstätten und Verbindungen von Werkstätten, die sich durch ihre Delegierten miteinander in Verbindung setzen.

2. Die Konferenz fordert daher alle Zweige auf, in der Verbreitung unsrer Prinzipien in Frankreich unermüdlich fortzufahren und in ihr Land eine möglichst große Anzahl der Druckschriften und Statuten der Internationalen einzuführen.

## XII

## BESCHLUSS ÜBER ENGLAND[332]

Der Generalrat wird die englischen Sektionen in London auffordern, ein Föderalkomitee für London zu bilden. Sobald dasselbe von den Zweigen in den Provinzen und von den verbündeten Gewerksgenossenschaften anerkannt sein wird, wird der Generalrat es als den Föderalrat für England bestätigen.

## XIII

## BESONDERE BESCHLÜSSE DER KONFERENZ[333]

1. Die Konferenz billigt die Beifügung der Flüchtlinge der Kommune, welche der Generalrat in seinen Schoß aufgenommen hat.

2. Die Konferenz erklärt, daß die deutschen Arbeiter während des französisch-deutschen Krieges ihre Pflicht erfüllt haben.

3. Die Konferenz dankt den Mitgliedern der spanischen Föderation für die Vorlage ihrer Denkschrift über die Organisation der Internationalen, die einen abermaligen Beweis ihres Eifers für unser Gesamtwerk bietet.

4. Der Generalrat wird sofort eine förmliche Erklärung veröffentlichen, des Inhalts, daß die Internationale Arbeiterassoziation durchaus nichts zu schaffen hat mit der sogenannten Verschwörung des Netschajew, der ihren Namen betrüglich usurpiert und ausgebeutet hat.

## XIV

## INSTRUKTION FÜR DEN DELEGIERTEN UTIN[384]

Der Delegierte Utin wird ersucht, einen gedrängten Bericht über den Prozeß Netschajew, nach den russischen Quellen, in der Genfer „Égalité" zu veröffentlichen. Dieser Bericht ist vor der Veröffentlichung dem Generalrat mitzuteilen.

## XV

## BERUFUNG DES NÄCHSTEN KONGRESSES[385]

Die Konferenz überläßt es der Entscheidung des Generalrats, je nach den Ereignissen, die Zeit und den Ort des nächsten Kongresses oder der ihn etwa ersetzenden Konferenz zu bestimmen.

## XVI

## ALLIANCE DE LA DÉMOCRATIE SOCIALISTE[386]

In Erwägung,

daß die Alliance de la Démocratie Socialiste sich selbst für aufgelöst erklärt hat (siehe den Brief des Sekretärs der Alliance N. Shukowski an den Generalrat, datiert 10. August 1871);

daß die Konferenz in ihrer Sitzung vom 18. September (siehe Nr. II dieses Zirkulars) beschlossen hat, daß alle bestehenden Organisationen der Internationalen, übereinstimmend mit dem Buchstaben und dem Geist der allgemeinen Statuten, sich fernerhin einfach und ausschließlich zu bezeichnen haben als Zweige, Sektionen, Föderationen usw. der Internationalen Arbeiterassoziation, mit Zufügung des Namens ihrer bezüglichen Örtlichkeit;

daß es demnach den bestehenden Zweigen und Gesellschaften fernerhin nicht gestattet ist, Sektennamen anzunehmen, wie z. B. Positivisten, Mutualisten, Kollektivisten, Kommunisten etc., oder Sonderkörper zu bilden, welche unter dem Namen von Propagandasektionen usw. eine besondere, von den gemeinsamen Zwecken der Internationalen verschiedene Mission sich zuschreiben;

daß der Generalrat in Zukunft Art. V der Baseler administrativen Kongreßbeschlüsse[337], des Inhalts: „Der Generalrat hat das Recht, den Anschluß einer neuen Sektion oder Gruppe zuzulassen oder zu verweigern, vorbehaltlich des Appells an den nächsten Kongreß" – in diesem Sinn zu deuten und anzuwenden hat, –

erklärt die Konferenz die Frage der Alliance de la Démocratie Socialiste für erledigt.

## XVII

## SPALTUNG IN DEM FRANZÖSISCH-SPRECHENDEN TEIL DER SCHWEIZ[338]

1. Die verschiedenen Einwendungen des Föderalkomitees der Jura-Sektionen gegen die Kompetenz der Konferenz werden für unzulässig erklärt. (Vorstehendes ist nur ein Resumé des Art. 1, der in seinem Wortlaut in der Genfer „Égalité" abgedruckt ist.)

2. Die Konferenz billigt den Beschluß des Generalrats vom 29. Juni 1870[339].

Außerdem aber, in Anbetracht der Verfolgungen, denen die Internationale gegenwärtig ausgesetzt ist, ruft die Konferenz den Geist der Solidarität und der Einigkeit an, der jetzt, mehr als je, die Arbeiter durchdringen sollte. Sie erteilt den braven Arbeitern der Jura-Sektionen den Rat, sich den Sektionen der romanischen Föderationen wieder anzuschließen. Falls diese Wiedervereinigung nicht tunlich, entscheidet sie, daß die Föderation der ausgetretenen Sektionen den Namen: Föderation des Jura (Fédération Jurassienne) annehmen wird. Sie kündigt ferner an, daß von nun an der Generalrat gehalten sein wird, öffentlich anzuklagen und zu verleugnen alle angeblichen Organe der Internationalen, welche, nach dem Vorgang des „Progrès" und der „Solidarité", in ihren Spalten vor dem Bourgeoispublikum Fragen besprechen sollten, die nur zur Debatte in den lokalen und föderalen Komitees, im Generalrat oder in den geschlossenen Verwaltungssitzungen der föderalen oder allgemeinen Kongresse geeignet sind.

ANMERKUNG

Die nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Beschlüsse der Konferenz werden den Föderalräten der verschiedenen Länder durch die korrespondierenden Sekretäre des Generalrats mitgeteilt werden.

Im Auftrag und Namen der Konferenz:

*Der Generalrat:*

*R. Applegarth, M. J. Boon, Fred. Bradnick, G. H. Buttery, Delahaye, Eugène Dupont* (abwesend als Emissär), *William Hales, G. Harris, Hurlimann, Jules Johannard, Fred. Leßner, Lochner, Harriet Law*[1], *Charles Longuet, Constant Martin, Zévy Maurice, Henry Mayo, George Milner, Charles Murray, Pfänder, John Roach, Rühl, Sadler, Cowell Stepney, Alfred Taylor, W. Townshend, E. Vaillant, John Weston*

*Korrespondierende Sekretäre:*

*Alfred Herman*, für Belgien – *Th. Mottershead*, für Dänemark – *Karl Marx*, für Deutschland und Rußland – *A. Serraillier*, für Frankreich – *Ch. Rochat*, für Holland – *J. P. Mac Donnel*, für Irland – *Friedrich Engels*, für Italien und Spanien – *Leo Frankel*, für Österreich und Ungarn – *Walery Wróblewski*, für Polen – *Hermann Jung*, für die Schweiz – *J. G. Eccarius*, für die Vereinigten Staaten – *C. Le Moussu*, für die französischen Sektionen der Vereinigten Staaten

*F. Engels*, Vorsitzender
*Hermann Jung*, Schatzmeister
*John Hales*, Generalsekretär

256, High Holborn, London, W. C.
17. Oktober 1871

Für Beglaubigung der Übersetzung:
Der Sekretär für Deutschland: *Karl Marx*

Nach dem Separatabdruck
aus dem „Volksstaat", Leipzig 1871.

[1] Fehlt in der englischen Ausgabe

Samedi 21 Octobre 1871. PAS DE DROITS SANS DEVOIRS, PAS DE DEVOIRS SANS DROITS. Troisième année. № 20.

SUISSE
Un an. . . . . . . 3 fr. 60
Six mois . . . . . 1 » 80
Trois mois . . . . » 90
Par la poste, 20 c. en plus.
*Prix du numéro 15 cent.*

L'ÉGALITÉ

ÉTRANGER
France, un an . . 6 fr. 20
Belgique — . . 6 » 60
Italie — . . 6 » 40
Espagne — . . 6 » —
Allemagne— . . 6 » 80
Angleterre— . . 8 » —

Journal de l'Association Internationale des Travailleurs de la Suisse romande

Karl Marx

# Beschluß der Londoner Konferenz über die Streitigkeiten in der romanischen Schweiz[340]

[„L'Égalité" Nr. 20
vom 21. Oktober 1871]

In bezug auf diese Streitigkeiten:

1. Die Konferenz muß sich zunächst mit den Einwänden befassen, die das Föderalkomitee der Jura-Sektionen, die der Romanischen Föderation nicht angehören, vorgebracht hat (siehe den Brief vom 4. September, welcher von dem Föderalkomitee dieser Sektion an die Konferenz gerichtet wurde).

*Erster Einwand:*

„Nur der allgemeine Kongreß", so heißt es, „der regelmäßig einberufen wird, kann allein die Kompetenz besitzen, eine solch schwerwiegende Angelegenheit wie die der Spaltung in der Romanischen Föderation zu beurteilen."

In Erwägung,

daß im Fall von Zwistigkeiten zwischen Gesellschaften oder Sektionen derselben nationalen Gruppe, oder zwischen Gruppen verschiedener Nationalität, der Generalrat das Recht der Entscheidung hat, vorbehaltlich der Berufung an den nächsten Kongreß, der endgültig entscheidet (siehe Artikel VII der Baseler Kongreßbeschlüsse[337]);

daß gemäß Artikel VI der Baseler Kongreßbeschlüsse der Generalrat ebenfalls das Recht hat, jede Sektion der Internationalen bis zum nächsten Kongreß zu suspendieren;

daß diese Rechte des Generalrats – wenn auch nur theoretisch – vom Föderalkomitee der abgespaltenen Jura-Sektionen anerkannt wurden, weil der Bürger Robin den Generalrat mehrmals im Namen dieses Komitees gebeten hat, eine endgültige Entscheidung in dieser Frage zu fällen (siehe Protokoll des Generalrats);

daß die Rechte der Konferenz, wenn sie auch nicht die gleichen wie die des allgemeinen Kongresses sind, auf jeden Fall größer sind als die des Generalrats;

daß es in Wirklichkeit nicht das Föderalkomitee der Romanischen Föderation, sondern gerade das Föderalkomitee der abgespaltenen Jura-Sektionen war, das durch Vermittlung des Bürgers Robin die Einberufung einer Konferenz gefordert hat, um über diese Streitigkeiten endgültig zu entscheiden (siehe Protokoll des Generalrats vom 25. Juli 1871);

betrachtet die Konferenz aus diesen Gründen den ersten Einwand als erledigt.

*Zweiter Einwand:*

„Es widerspräche", so heißt es, „der elementarsten Gerechtigkeit, eine Föderation zu verurteilen, der man nicht die Möglichkeit zur Verteidigung gegeben hat... Wir erfahren heute (am 4. September 1871) indirekt, daß für den 17. September eine außerordentliche Konferenz nach London einberufen ist... Es war Pflicht des Generalrats, alle regionalen Gruppen davon zu unterrichten; wir wissen nicht, warum er sich uns gegenüber in Schweigen gehüllt hat."

In Erwägung,

daß der Generalrat alle seine Sekretäre angewiesen hatte, die Sektionen der entsprechenden Länder, die sie vertreten, über die Einberufung der Konferenz zu benachrichtigen,

daß der Bürger Jung, korrespondierender Sekretär für die Schweiz, das Komitee der Jura-Sektionen aus den folgenden Gründen nicht informiert hat:

Unter flagranter Verletzung des Beschlusses des Generalrats vom 29. Juni 1870 [339] bezeichnet sich dieses Komitee sogar in seinem letzten Brief an die Konferenz weiterhin als Komitee der *Romanischen Föderation*;

dieses Komitee hatte das Recht wegen der Entscheidung des Generalrats an den künftigen Kongreß zu appellieren, jedoch nicht das Recht, die Entscheidung des Generalrats zu ignorieren;

folglich existierte es von Rechts wegen nicht für den Generalrat, und der Bürger Jung war nicht berechtigt, es durch direkte Einladung, Delegierte zur Konferenz zu entsenden, anzuerkennen;

der Bürger Jung hat von diesem Komitee keine Antwort auf die im Namen des Generalrats gestellten Fragen erhalten; seit der Aufnahme des Bürgers Robin in den Generalrat wurden die Forderungen des obengenannten Komitees dem Generalrat stets durch den Bürger Robin übermittelt und niemals durch den korrespondierenden Sekretär für die Schweiz.

In weiterer Erwägung,

daß der Bürger Robin im Namen des obengenannten Komitees gefordert hatte, die Streitigkeiten zuerst dem Generalrat und dann – nach abschlägiger Antwort des Generalrats – einer Konferenz zu unterbreiten, so daß der Generalrat und sein korrespondierender Sekretär für die Schweiz guten Grund hatten zu der Annahme, der Bürger Robin würde seine Korrespondenten von der Einberufung der Konferenz informieren, die sie selbst verlangt hatten;

daß die von der Konferenz zur Untersuchung der Schweizer Streitigkeiten ernannte Kommission den Bürger Robin als Zeugen angehört hat; daß alle Dokumente, die beide Teile dem Generalrat unterbreitet hatten, dieser Untersuchungskommission übermittelt wurden; daß unmöglich angenommen werden kann, das obengenannte Komitee sei erst am 4. September von der Einberufung der Konferenz informiert worden, da es bereits im August dem Bürger M...[1] angeboten hatte, ihn als Delegierten zur Konferenz zu entsenden;

aus diesen Gründen betrachtet die Konferenz den zweiten Einwand als erledigt.

*Dritter Einwand:*

„Ein Beschluß", so heißt es, „der die Rechte unserer Föderation annullieren würde, hätte die verhängnisvollsten Folgen für die Existenz der Internationale in unserem Land."

In Erwägung,

daß niemand die Annullierung der Rechte der obengenannten Föderation verlangt hat,

betrachtet die Konferenz den dritten Einwand als erledigt.

2. Die Konferenz billigt den Beschluß des Generalrats vom 29. Juni 1870.

Außerdem aber, in Anbetracht der Verfolgungen, denen die Internationale gegenwärtig ausgesetzt ist, ruft die Konferenz den Geist der Solidarität und der Einigkeit an, der jetzt mehr als je die Arbeiter durchdringen sollte.

Sie erteilt den braven Arbeitern der Jura-Sektionen den Rat, sich den Sektionen der Romanischen Föderation wieder anzuschließen. Falls diese Wiedervereinigung nicht tunlich, entscheidet sie, daß die Föderation der ausgetretenen Sektionen den Namen: Föderation des Jura (Fédération Jurassienne) annehmen wird.

---

[1] Malon

Sie kündigt ferner an, daß von nun an der Generalrat gehalten sein wird, öffentlich anzuklagen und zu verleugnen alle angeblichen Organe der Internationalen, welche, nach dem Vorgang des „Progrès“ und der „Solidarité“, in ihren Spalten vor dem Bourgeoispublikum Fragen besprechen sollten, die nur zur Debatte in den lokalen und föderalen Komitees, im Generalrat oder in den geschlossenen Verwaltungssitzungen der föderalen oder allgemeinen Kongresse geeignet sind.

London, 26. September 1871

Aus dem Französischen.

Karl Marx

# An die Herausgeberinnen des „Woodhull & Claflin's Weekly"[341]

[„Woodhull & Claflin's Weekly"
Nr. 23/75 vom 21. Oktober 1871]

London, N.W., 23. September 1871

Mesdames,

ich habe die Ehre, Ihnen zur Veröffentlichung in Ihrem Wochenblatt – falls Sie den Beitrag genügend interessant für Ihre Leser finden – einen kurzen Bericht meiner Tochter Jenny zu übersenden über die Verfolgungen, denen sie und ihre Schwestern während ihres Aufenthalts in Bagnères-de-Luchon (Pyrenäen) seitens der französischen Regierung ausgesetzt waren[1]. Diese tragikomische Episode scheint mir für die Republik Thiers charakteristisch zu sein.

Die Nachricht von meinem Tod wurde in Paris vom „Avenir liberal", einer bonapartistischen Zeitung, ausgeheckt.

Seit vergangenem Sonntag findet eine geschlossene Konferenz der Delegierten der Internationalen Arbeiterassoziation in London statt. Die Verhandlungen werden heute beendet werden.

Mit bestem Dank für die hochinteressanten Zeitungen, die Sie mir reundlicherweise zuschickten, verbleibe ich, Mesdames,

Ihr sehr ergebener
*Karl Marx*

Aus dem Englischen.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 400–402

Karl Marx

# [Rede auf der Feier zum siebenten Jahrestag der Internationalen Arbeiterassoziation am 25. September 1871 in London[342]]

**[Aufzeichnung eines Korrespondenten]**

[„The World" vom 15. Oktober 1871]

Über die Internationale sagte Marx, der große Erfolg, der bisher ihre Bemühungen gekrönt habe, sei auf Umstände zurückzuführen, die außerhalb der Macht ihrer Mitglieder stünden. Die Gründung der Internationale selbst sei das Ergebnis dieser Umstände gewesen und keineswegs das Verdienst der Männer, die sich dieser Aufgabe widmeten. Sie sei nicht das Werk eines Häufleins geschickter Politiker; alle Politiker der Welt zusammengenommen hätten nicht die Bedingungen und die Umstände schaffen können, die für den Erfolg der Internationale notwendig waren. Die Internationale sei nicht mit einem besonderen Glauben an die Öffentlichkeit getreten. Ihre Aufgabe sei es gewesen, die Kräfte der Arbeiterklasse zu organisieren, die verschiedenen Arbeiterbewegungen miteinander zu verbinden und zu vereinen. Die Verhältnisse, die der Assoziation einen so gewaltigen Auftrieb gegeben haben, seien dieselben, denen die Arbeiter in der ganzen Welt mehr und mehr unterworfen werden, und dies sei das Geheimnis des Erfolges. Die Ereignisse der letzten Wochen hätten unmißverständlich gezeigt, daß die Arbeiterklasse für ihre Emanzipation kämpfen muß. Die Verfolgungen der Internationale durch die Regierungen würden den Verfolgungen der ersten Christen im alten Rom gleichen. Auch sie seien zuerst nur wenige der Zahl nach gewesen, aber die römischen Patrizier hätten instinktiv gefühlt, daß das Römische Reich verloren sein werde, wenn die Christen Erfolg hätten. Die Verfolgungen in Rom haben das Imperium nicht gerettet, und ebensowenig werden die Verfolgungen der Internationale in der heutigen Zeit die bestehenden Zustände retten.

Das Neue an der Internationale war, daß sie von den Arbeitern selbst für die Arbeiter gegründet wurde. All die verschiedenen Organisationen vor der Internationale seien Gesellschaften gewesen, die von Radikalen

aus den herrschenden Klassen für die arbeitenden Klassen gegründet wurden, die Internationale dagegen sei von den Arbeitern für die Arbeiter gegründet worden. Die Chartistenbewegung hierzulande sei mit dem Einverständnis und der Hilfe von bürgerlichen Radikalen entstanden, doch wenn sie Erfolg gehabt hätte, so hätte das nur der Arbeiterklasse zum Vorteil gereichen können. England sei das einzige Land, in dem die Arbeiterklasse weit genug entwickelt und organisiert sei, um das allgemeine Wahlrecht zum eignen Vorteil anzuwenden.

Anschließend wies er auf die Februarrevolution hin und bezeichnete sie als eine Bewegung, die von einem Teil der Bourgeoisie gegen die herrschende Partei unterstützt worden sei. Die Februarrevolution habe den arbeitenden Klassen nur Versprechungen gemacht und eine Gruppe von Männern aus der herrschenden Klasse durch eine andere ersetzt. Die Juni-Insurrektion dagegen sei eine Revolte gegen die ganze herrschende Klasse gewesen, einschließlich ihres radikalsten Teils. Die Arbeiter, die 1848 die neuen Männer an die Macht brachten, hätten instinktiv gefühlt, daß sie nur eine Gruppe von Unterdrückern gegen eine andere austauschten und daß sie betrogen wurden.

Die letzte Bewegung sei die Kommune gewesen, die größte Bewegung, die es bisher gegeben habe – und darüber könne es nicht zwei Meinungen geben –, die Kommune war die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse. Über die Kommune habe es viele Mißverständnisse gegeben. Sie könne zu keiner neuen Form der Klassenherrschaft führen. Wenn die bestehenden Verhältnisse der Unterdrückung durch die Übergabe der Produktionsmittel an die produzierenden Arbeiter beseitigt würden, wodurch jeder arbeitsfähige Mensch gezwungen wäre, für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten, werde auch die einzige Basis der Klassenherrschaft und der Unterdrückung beseitigt. Aber bevor eine solche Veränderung vollzogen werden könne, sei eine Diktatur des Proletariats notwendig, und ihre erste Voraussetzung sei eine Armee des Proletariats. Die arbeitenden Klassen müßten sich das Recht auf ihre Emanzipation auf dem Schlachtfeld erkämpfen. Aufgabe der Internationale sei es, die Kräfte der Arbeiter für den kommenden Kampf zu organisieren und zu vereinen.

Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# [Resolution des Generalrats über den Ausschluß von Durand [343]]

[„Der Volksstaat" Nr. 83
vom 14. Oktober 1871]

In Anbetracht, daß der Generalrat unwiderlegbare Beweise in Händen hat, daß *Gustave Durand* von Paris – Goldarbeiter, Ex-Delegierter der Goldarbeiter im Ausschuß der Pariser Gewerksgenossenschaften [344], Ex-Bataillonschef der Nationalgarde, Ex-Hauptkassierer des Finanzministeriums unter der Kommune, gegenwärtig Flüchtling zu London – der französischen Polizei als *Spion* gegen den Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation sowie gegen die in London anwesenden Flüchtlinge der Kommune gedient hat und noch dient; daß er für diese Spionendienste bereits die Summe von 725 frs. erhalten hat:

aus diesen Gründen wird besagter *Gustave Durand* als Verräter gebrandmarkt und aus der Internationalen Arbeiterassoziation ausgestoßen.

Dieser Beschluß ist in allen Organen der Internationalen Arbeiterassoziation bekanntzumachen.

London, 9. Oktober 1871

Im Auftrag des Generalrats:
*Karl Marx,*
Sekretär für Deutschland

Karl Marx

# [Erklärung des Generalrats zum Mißbrauch des Namens der Internationale durch Netschajew[345]]

[„Der Volksstaat" Nr. 88
vom 1. November 1871]

Die zu London vom 17. bis 23. September 1871 versammelte Delegiertenkonferenz der Internationalen Arbeiterassoziation hat den Generalrat beauftragt, öffentlich zu erklären:

daß *Netschajew* niemals Mitglied oder Agent der *Internationalen Arbeiterassoziation* war;

daß seine (durch den politischen Prozeß zu St. Petersburg bekannt gewordenen)[1] Versicherungen, er habe eine Sektion der *Internationalen* zu Brüssel gestiftet und von einer Brüsseler Sektion eine Mission nach Genf erhalten, Lügen sind;

daß der besagte Netschajew den Namen der *Internationalen Arbeiterassoziation* usurpiert und ausgebeutet hat, um in Rußland Betrogene und Opfer zu machen.

London, 25. Oktober 1871

Im Auftrag des Generalrats:
*Karl Marx*,
Sekretär für Deutschland und Rußland

---

[1] In der Handschrift fehlen die in Klammern eingeschlossenen Worte

Karl Marx

# [Beschluß des Generalrats über die Statuten der Section française de 1871, angenommen in der Sitzung vom 17. Oktober 1871[346]]

*An die Bürger Mitglieder der Section française de 1871*

Bürger!

In Anbetracht der folgenden Artikel der vom Baseler Kongreß angenommenen Verwaltungsbeschlüsse[337]: Artikel IV: „Jede neue Sektion oder Gesellschaft, welche den Anschluß an die Internationale beabsichtigt, hat den Generalrat sofort davon zu benachrichtigen";

Artikel V: „Der Generalrat hat das Recht, den Anschluß jeder neuen Sektion oder Gruppe zuzulassen oder zu verweigern etc.",

bestätigt der Generalrat die Statuten der Section française de 1871 mit folgenden Änderungen:

I. Daß aus Artikel 2 die Worte gestrichen werden *„den Nachweis über seine Existenzmittel führen"*, und daß man dafür einfach setzt: „Um Mitglied der Sektion zu werden, muß man Garantien der Moralität etc. vorlegen."

Artikel 9 der Allgemeinen Statuten[1] besagt:

„Jeder, der die Prinzipien der Internationalen Arbeiterassoziation anerkennt und verteidigt, ist wählbar als Mitglied derselben. Jede Zweiggesellschaft ist verantwortlich für die Unbescholtenheit der Mitglieder, die sie aufnimmt." („Every branch is responsible for the integrity of the members it admits.")

In Zweifelsfällen kann eine Sektion wohl Informationen einholen über die Existenzmittel als „Garantien der Moralität", während in anderen Fällen, wie zum Beispiel bei Flüchtlingen, bei streikenden Arbeitern etc. etc., der fehlende Nachweis der Existenzmittel gerade eine Garantie der Moralität sein kann. Es wäre jedoch eine bürgerliche Neuerung, die dem Buchstaben und dem Geist der Allgemeinen Statuten widerspräche, von den Kandidaten

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 442

einen Nachweis über ihre Existenzmittel als allgemeine Bedingung für die Aufnahme in die Internationale zu verlangen.

II. 1) In Erwägung, daß der Artikel 4 der Allgemeinen Statuten[1] besagt: „Der Kongreß ernennt die Mitglieder des Generalrats und ermächtigt ihn, sich neue Mitglieder beizufügen" („The Congress elects the members of the General Council with power to add to their number"); so daß demzufolge die Allgemeinen Statuten nur zwei Arten der Wahl für die Mitglieder des Generalrats anerkennen, entweder ihre Wahl durch den Kongreß oder ihre Ernennung durch den Generalrat, wonach also folgende Stelle des Artikels 11 der Statuten der Section française de 1871 *„Ein Delegierter oder mehrere Delegierte werden in den Generalrat entsandt..."* den Allgemeinen Statuten widerspricht, die keiner Zweiggesellschaft, Sektion, Gruppe oder Föderation das *Recht* geben, Delegierte in den Generalrat zu entsenden;

daß der Artikel 1 der Verordnungen[347] vorschreibt: „Jede Sektion hat das Recht, sich Sonderstatuten für ihre lokale Verwaltung, je nach den Lokalumständen und Landesgesetzen zu geben. *Die Sonderstatuten dürfen jedoch nichts den Allgemeinen Statuten Widersprechendes enthalten*"[2];

kann der Generalrat aus diesen Gründen den obengenannten Paragraphen der Statuten der Section française de 1871 nicht zulassen.

2) Es stimmt, daß die verschiedenen in London existierenden Sektionen aufgefordert worden waren, Delegierte in den Generalrat zu entsenden, der, um die Allgemeinen Statuten nicht zu verletzen, stets auf folgende Weise vorgegangen ist:

Er hat zunächst die Zahl der Delegierten festgelegt, die von jeder Sektion in den Generalrat entsandt werden sollten und sich dabei das Recht vorbehalten, sie zu akzeptieren oder abzulehnen, je nachdem, ob er sie für die allgemeinen Funktionen, die er ausüben muß, für geeignet hielt. Die Delegierten wurden Mitglieder des Generalrats nicht kraft der Delegierung durch ihre Sektion, sondern durch das Recht, das die Allgemeinen Statuten dem Rat geben, sich neue Mitglieder beizufügen.

Da der Londoner Rat bis zu der von der letzten Konferenz getroffenen Entscheidung sowohl als Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation als auch als Zentralrat für England funktioniert hatte, hielt er es für angebracht, außer den Mitgliedern, die er sich direkt beigefügt hatte, Mitglieder zuzulassen, die in erster Linie von ihrer respektiven Sektion delegiert worden waren.

[1] Siehe vorl. Band, S.441 – [2] ebenda, S.447

Man würde sich gewaltig irren, wenn man den Wahlmodus des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation dem des Föderalrats von Paris angleichen wollte, der nicht einmal ein nationaler Rat war, welcher, wie zum Beispiel der Föderalrat von Brüssel oder der Föderalrat von Madrid, von einem nationalen Kongreß ernannt worden ist.

Da der Föderalrat von Paris nur eine Delegation der Pariser Sektionen war, konnten die Delegierten dieser Sektionen wohl ein gebundenes Mandat bei einem Rat erhalten, wo sie die Interessen ihrer Sektion zu verteidigen hatten. Der Wahlmodus des Generalrats dagegen wird von den Allgemeinen Statuten bestimmt, und seine Mitglieder könnten kein anderes gebundenes Mandat annehmen als das der Allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen.

3) Der Generalrat ist bereit, zwei Delegierte der Section française de 1871 unter Bedingungen zuzulassen, die von den Allgemeinen Statuten vorgeschrieben und von den anderen in London bestehenden Sektionen niemals angefochten worden sind.

III. Im Artikel 11 der Statuten der Section française de 1871 steht folgender Paragraph: *„Jedes Mitglied der Sektion verpflichtet sich, keine andere Delegierung in den Generalrat anzunehmen als die seiner Sektion.“*

Wörtlich interpretiert könnte man diesen Paragraphen akzeptieren, da er nur besagen würde, daß ein Mitglied der Section française de 1871 sich beim Generalrat nicht als Delegierter irgendeiner anderen Sektion vorstellen darf.

Wenn man den Paragraphen betrachtet, der diesem vorangegangen ist, so hat der obenerwähnte keinen andern Sinn als den, die Bildung des Generalrats völlig zu verändern und ihn entgegen Artikel 5 der Allgemeinen Statuten zu einer Delegation der Londoner Sektionen zu machen, wodurch der Einfluß der gesamten *Internationalen Arbeiterassoziation* durch den Einfluß der örtlichen Gruppen ersetzt werden würde.

Dieser Sinn des aus Punkt 11 der Statuten der Section française de 1871 zitierten Paragraphen wird vollauf bestätigt durch die von ihm auferlegte Verpflichtung, zu wählen zwischen dem Titel eines Mitglieds der Sektion und der Funktion eines Mitglieds des Generalrats.

Aus diesen Gründen kann der Generalrat den obengenannten Paragraphen nicht zulassen, da er den Allgemeinen Statuten widerspricht und den Generalrat seines Rechts beraubt, sich seine Kräfte im allgemeinen Interesse der Internationalen Arbeiterassoziation von überall herbeizuholen.

IV. Der Generalrat ist überzeugt, daß die Section française de 1871 die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Änderungen einsehen und nicht zögern

wird, ihre eigenen Statuten mit dem Buchstaben und dem Geist der Allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen in Einklang zu bringen, und daß sie so jedem Zerwürfnis vorbeugen wird, das unter den gegenwärtigen Umständen nur das Fortschreiten der Internationalen Arbeiterassoziation hemmen könnte.

Gruß und Gleichheit
Im Namen und im Auftrag des Generalrats:
*Auguste Serraillier,*
korrespondierender Sekretär für Frankreich

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

Karl Marx

# Allgemeine Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationalen Arbeiterassoziation[348]

## *Allgemeine Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation*

*In Erwägung,*

daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß;

daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse kein Kampf für Klassenvorrechte und Monopole ist, sondern für gleiche Rechte und Pflichten und für die Vernichtung aller Klassenherrschaft;

daß die ökonomische Unterwerfung des Arbeiters unter den Aneigner der Arbeitsmittel, d.h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen ihren Formen zugrunde liegt – dem gesellschaftlichen Elend, der geistigen Verkümmerung und der politischen Abhängigkeit;

daß die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher der große Endzweck ist, dem jede politische Bewegung, als Mittel, unterzuordnen ist;

daß alle auf dieses Ziel gerichteten Versuche bisher gescheitert sind aus Mangel an Einigung unter den mannigfachen Arbeitszweigen jedes Landes und an der Abwesenheit eines brüderlichen Bundes unter den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder;

daß die Emanzipation der Arbeiterklasse weder eine lokale, noch eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist, welche alle Länder umfaßt, in denen die moderne Gesellschaft besteht, und deren Lösung vom praktischen und theoretischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder abhängt;

daß die gegenwärtig sich erneuernde Bewegung der Arbeiterklasse in den industriellsten Ländern Europas, während sie neue Hoffnungen wachruft, zugleich feierliche Warnung erteilt gegen einen Rückfall in die alten Irrtümer und zur sofortigen Zusammenfassung der noch zusammenhangslosen Bewegungen drängt;

*aus diesen Gründen ist die Internationale Arbeiter-Assoziation gestiftet worden.*

*Sie erklärt:*

Daß alle Gesellschaften und Individuen, die sich ihr anschließen, Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit anerkennen als die Regel ihres Verhaltens zueinander und zu allen Menschen, ohne Rücksicht auf Farbe, Glaube oder Nationalität.

*Keine Pflichten ohne Rechte, keine Rechte ohne Pflichten.*[349]

Und in diesem Geist sind die nachfolgenden Statuten verfaßt.

Art. 1. Die gegenwärtige Assoziation ist gegründet zur Herstellung eines Mittelpunktes der Verbindung und des planmäßigen[1] Zusammenwirkens zwischen den in verschiedenen Ländern bestehenden Arbeitergesellschaften, welche dasselbe Ziel verfolgen, nämlich: den Schutz, den Fortschritt und die vollständige Emanzipation der Arbeiterklasse.

Art. 2. Der Name der Gesellschaft ist: Internationale Arbeiter-Assoziation.

Art. 3. Es versammelt sich jährlich ein allgemeiner Arbeiterkongreß, bestehend aus Abgeordneten der Zweige der Assoziation. Der Kongreß verkündet die gemeinsamen Bestrebungen der Arbeiterklasse, ergreift die für das erfolgreiche Wirken der Internationalen Assoziation notwendigen Maßregeln, und ernennt den Generalrat der Gesellschaft.

Art. 4. Jeder Kongreß bestimmt Zeit und Ort für die Zusammenkunft des nächsten Kongresses. Die Abgeordneten versammeln sich zur bestimmten Zeit und Stelle, ohne daß dazu eine besondere Einladung erheischt wäre. Der Generalrat kann im Notfall den Ort der Zusammenkunft verlegen, aber nicht ihren Zeitpunkt aufschieben. Der Kongreß bestimmt jährlich den Sitz des Generalrates und ernennt dessen Mitglieder. Der so ernannte Generalrat ist ermächtigt, sich neue Mitglieder beizufügen.

Auf seinen jährlichen Zusammenkünften erhält der Kongreß einen öffentlichen Bericht über die Jahresarbeit des Generalrats. Letzterer kann in dringenden Fällen den Kongreß vor dem regelmäßigen jährlichen Termin berufen.

Art. 5. Der Generalrat wird gebildet aus Arbeitern der verschiedenen, in der Internationalen Assoziation vertretenen Länder. Er besetzt aus seiner Mitte die zur Geschäftsführung nötigen Stellen, wie die des Schatzmeisters, Generalsekretärs, der korrespondierenden Sekretäre für die verschiedenen Länder usw.

[1] In der englischen Ausgabe fehlt: planmäßigen

Art. 6. Der Generalrat wirkt als internationale Agentur zwischen den verschiedenen nationalen und lokalen Gruppen der Assoziation, so daß die Arbeiter eines Landes fortwährend unterrichtet bleiben über die Bewegungen ihrer Klasse in allen anderen Ländern; daß eine Untersuchung über den sozialen Zustand der verschiedenen Länder Europas gleichzeitig und unter gemeinsamer Leitung stattfindet, daß Fragen von allgemeinem Interesse, angeregt von einer Gesellschaft, von allen andern aufgenommen werden, und daß, im Fall der Notwendigkeit sofortiger praktischer Schritte – wie z.B. bei internationalen Zwisten – die verbündeten Gesellschaften sich gleichzeitig und gleichförmig betätigen können.

Bei jeder passenden Gelegenheit ergreift der Generalrat die Initiative der den verschiedenen nationalen oder lokalen Gesellschaften zu unterbreitenden Vorlagen.

Zur Erleichterung seines Verkehrs mit den Zweiggesellschaften veröffentlicht der Generalrat periodische Berichte.

Art. 7. Da einerseits der Erfolg der Arbeiterbewegung in jedem Lande nur gesichert werden kann durch die Macht der Einigung und Kombination, während andrerseits die Wirksamkeit des internationalen Generalrats wesentlich dadurch bedingt ist, daß er mit wenigen nationalen Zentren der Arbeitergesellschaften verhandelt, statt mit einer großen Anzahl kleiner und zusammenhangloser lokaler Gesellschaften, – so sollen die Mitglieder der Internationalen Assoziation alle ihre Kräfte aufbieten zur Vereinigung der zerstreuten Arbeitergesellschaften ihrer betreffenden Länder in nationale Körper, repräsentiert durch nationale Zentralorgane.

Es versteht sich von selbst, daß die Anwendung dieses Artikels von den Sondergesetzen jedes Landes abhängt, und daß, abgesehen von gesetzlichen Hindernissen, keine unabhängige lokale Gesellschaft von direkter Korrespondenz mit dem Generalrat ausgeschlossen ist.

Art. 8. Jede Sektion hat das Recht, ihren eignen, mit dem Generalrat korrespondierenden Sekretär zu ernennen.

Art. 9. Jeder, der die Prinzipien der Internationalen Arbeiter-Assoziation anerkennt und verteidigt, ist wählbar als Mitglied derselben. Jede Zweiggesellschaft ist verantwortlich für die Unbescholtenheit der Mitglieder, die sie aufnimmt.

Art. 10. Bei Veränderung des Wohnsitzes von einem Land zum andern erhält jedes Mitglied der Internationalen Assoziation die brüderliche Unterstützung der mitverbündeten Arbeiter.

Art. 11. Obgleich vereinigt zu einem ewigen Bund brüderlichen Zusammenwirkens, behalten Arbeitergesellschaften, welche sich der

Internationalen Arbeiter-Assoziation anschließen, ihre bestehende Organisation unversehrt.

Art. 12. Die gegenwärtigen Statuten können durch jeden Kongreß abgeändert werden, sobald zwei Drittel der anwesenden Delegierten sich dafür erklären.

Art. 13. Alles, was nicht in den vorstehenden Statuten vorgesehn ist, wird durch besondere Verordnungen ergänzt, welche der Revision jedes Kongresses unterliegen.

## *Verwaltungs-Verordnungen, revidiert im Einklang mit den Beschlüssen der Kongresse (1866–1869) und der Londoner Konferenz 1871*

### I

### DER ALLGEMEINE KONGRESS

1. Jedes Mitglied der Internationalen Arbeiter-Assoziation ist stimmfähig und wählbar bei den Delegiertenwahlen zum allgemeinen Kongreß.

2. Jede Zweiggesellschaft, welches immer die Zahl ihrer Mitglieder, kann einen Delegierten zum Kongreß senden.

3. Jeder Delegierte hat nur eine Stimme auf dem Kongreß.

4. Die Unkosten der Delegierten werden bestritten von den sie ernennenden Zweiggesellschaften oder Gruppen.

5. Ist eine Zweiggesellschaft außerstande, einen Delegierten zu senden, so kann sie sich wegen Ernennung eines gemeinsamen Delegierten mit andern benachbarten Zweigen einigen.

6. Jede Zweiggesellschaft oder Gruppe von mehr als 500 Mitgliedern kann für jede 500 zuschüssige Mitglieder weitere[1] Delegierten ernennen.

7. Sitz und Stimmrecht auf dem Kongreß wird in Zukunft nur den Delegierten solcher Gesellschaften, Zweige oder Gruppen gestattet, welche Bestandteile der Internationalen bilden und ihre Beiträge dem Generalrat entrichtet haben. Für solche Länder jedoch, wo die regelmäßige Organisation der Internationalen gesetzlich verhindert ist, werden Delegierte von Gewerksgenossenschaften und Arbeiter-Kooperativgesellschaften zugelassen zu den Kongreßdebatten über Prinzipfragen, aber nicht zur Debatte und Abstimmung über Verwaltungsangelegenheiten.

---

[1] In der englischen Ausgabe: einen weiteren

8. Die Sitzungen des Kongresses sind zweifach: geschlossene Verwaltungssitzungen, und öffentliche Sitzungen, denen die Debatte und Abstimmung über die allgemeinen Fragen des Kongreßprogramms vorbehalten ist.

9. Das Kongreßprogramm besteht aus den Fragen, die der vorhergehende Kongreß auf die Tagesordnung setzte, den Fragen, die der Generalrat zufügt und den Fragen, die ihm von den verschiedenen Sektionen, Gruppen oder deren Komitees zur Annahme unterbreitet worden sind. Es wird vom Generalrat redigiert.

Jede Sektion, Gruppe oder deren Komitee, welche der Debatte des bevorstehenden Kongresses eine nicht vom vorigen Kongreß vorgeschlagene Frage unterbreiten will, hat dem Generalrat davon vor dem 31. März Kenntnis zu geben.

10. Der Generalrat ist beauftragt mit der Organisierung der Kongresse und soll den Zweiggesellschaften, vermittelst der Föderalräte oder -komitees, das Kongreßprogramm rechtzeitig mitteilen.

11. Der Kongreß ernennt für jede ihm vorliegende Frage einen besonderen Ausschuß. Jeder Delegierte bezeichnet den Ausschuß, dem er anzugehören wünscht. Jeder Ausschuß liest die von den verschiedenen Sektionen und Gruppen eingereichten Denkschriften über die Frage, womit er befaßt ist. Er verarbeitet sie in einen Gesamtbericht, welcher allein in den öffentlichen Sitzungen zu verlesen ist. Er entscheidet außerdem, welche der erwähnten Denkschriften dem amtlichen Bericht über die Kongreßverhandlungen beizufügen sind.

12. In seinen öffentlichen Sitzungen beschäftigt sich der Kongreß zunächst mit den vom Generalrat auf die Tagesordnung gestellten Fragen. Demnächst erfolgt die Debatte über die übrigen Fragen.

13. Bei allen Beschlüssen über Prinzipienfragen findet namentliche Abstimmung statt.

14. Mindestens zwei Monate vor der Zusammenkunft des jährlichen Kongresses haben die Zweiggesellschaften oder deren Föderationen dem Generalrat einen ausführlichen Bericht über ihre Tätigkeit und Entwicklung während des laufenden Jahres zu erstatten. Der Generalrat hat das Material zu einem Gesamtbericht zu verarbeiten, der allein im Kongreß verlesen wird.

## II

## DER GENERALRAT

1. Die Bezeichnung: *Generalrat* wird dem Zentralrat der Internationalen Arbeiter-Assoziation vorbehalten. Die Zentralräte der verschiedenen Länder, wo die Internationale regelmäßig organisiert ist, haben sich zu bezeichnen als *Föderalräte* oder *Föderalkomitees* mit Beifügung der Namen ihrer betreffenden Länder.

2. Der Generalrat ist gehalten, die Kongreßbeschlüsse auszuführen.

3. Sooft seine Mittel es erlauben, wird der Generalrat einen Bericht veröffentlichen, der sich über alles erstreckt, was von allgemeinem Interesse für die Internationale Arbeiter-Assoziation ist.

Zu diesem Zweck sammelt er die ihm von den Föderalräten oder -komitees der verschiedenen Länder übersandten und auf andern Wegen ihm zukommenden Materialien.

Der Bericht wird in verschiedenen Sprachen aufgesetzt und gratis an die Föderalräte oder -komitees versandt, welche jeder ihrer Sektionen ein Exemplar davon übermachen.

Sollte der Generalrat außerstande sein, den erwähnten Bericht zu veröffentlichen, so hat er alle drei Monate eine schriftliche Mitteilung an die verschiedenen Föderalräte oder -komitees zu machen, welche diese ihrerseits in den Zeitungen ihrer betreffenden Länder und namentlich in den Organen der Internationalen veröffentlichen werden.

4. Jede neue Sektion oder Arbeitergesellschaft, welche den Anschluß an die Internationale beabsichtigt, hat den Generalrat sofort davon zu benachrichtigen.

5. Der Generalrat hat das Recht, den Anschluß jeder neuen Sektion oder Gruppe zuzulassen oder zu verweigern, vorbehaltlich der Berufung an den nächsten Kongreß.

Wo jedoch Föderalräte oder -komitees bestehn, muß der Generalrat sie zu Rate ziehn vor Zulassung oder Verweigerung des Anschlusses einer neuen Sektion oder Gesellschaft innerhalb ihres Bereichs; unbeschadet jedoch seines Rechts der vorläufigen Entscheidung.

6. Der Generalrat hat ebenfalls das Recht, jede Sektion der Internationalen bis zum nächsten Kongreß zu suspendieren.

7. Im Fall von Zwistigkeiten zwischen Gesellschaften oder Sektionen derselben nationalen Gruppe, oder zwischen Gruppen verschiedener Natio-

nalität, hat der Generalrat das Recht der Entscheidung, vorbehaltlich der Berufung an den nächsten Kongreß, der endgültig entscheidet.

8. Alle vom Generalrat zu bestimmten Sendungen ernannten Delegierten haben das Recht, allen Versammlungen der Föderalräte oder -komitees, Distrikts- und Lokalkomitees und Lokalsektionen beizuwohnen und daselbst gehört zu werden, ohne jedoch daselbst Stimmrecht zu haben.

9. Englische, französische und deutsche Ausgaben der Allgemeinen Statuten und Anordnungen sind nach der amtlichen Ausgabe des Generalrats zu veranstalten.

Alle Übersetzungen der Allgemeinen Statuten und Verordnungen in andere Sprachen müssen vor ihrer Veröffentlichung dem Generalrat zur Genehmigung vorgelegt werden.

## III

## BEITRÄGE ZAHLBAR AN DEN GENERALRAT

1. Ein allgemeiner Beitrag von einem Penny (Groschen) pro Mitglied an den Generalrat wird von allen Sektionen und verbündeten Gesellschaften erhoben. Dieser Beitrag ist bestimmt zur Deckung der Kosten des Generalrats wie z.B. für die Besoldung des Generalsekretärs, Ausgaben für Korrespondenz, Druckschriften, Vorbereitungen für Kongresse usw.

2. Der Generalrat läßt anheftbare Marken, wovon jede den Wert eines Penny vorstellt, drucken, und den Föderalräten oder -komitees jährlich in der verlangten Anzahl zukommen.

3. Die Föderalräte oder -komitees übermachen den Lokalkomitees, und, in deren Abwesenheit, den lokalen Zweigen eine der Anzahl ihrer Mitglieder entsprechende Anzahl von Marken.[1]

4. Diese Marken sind alsdann auf das Exemplar der Statuten anzuheften[2], welches jedes Mitglied zu besitzen gehalten ist.

5. Am 1. März jedes Jahres haben die Föderalräte oder -komitees der verschiedenen Länder den Erlös aus den verkauften Marken dem Generalrat zu übermachen und zugleich die unverkauften Marken zurückzusenden.

6. Diese Marken, die den Wert der Einzelbeiträge vorstellen, tragen das Datum des laufenden Jahres.

---

[1] In der englischen Ausgabe fehlt dieser Punkt; die folgenden Punkte 4, 5 und 6 entsprechen den Punkten 3, 4 und 5 der englischen Ausgabe – [2] in der englischen Ausgabe lautet dieser Teil des Satzes: Diese Marken sind alsdann auf ein besonderes Blatt der Mitgliedskarte oder auf das Exemplar der Statuten anzuheften

## IV

## FÖDERALRÄTE ODER -KOMITEES

1. Die Ausgaben der Föderalräte oder -komitees werden von ihren betreffenden Sektionen bestritten.

2. Die Föderalräte oder -komitees haben mindestens monatlich einen Bericht an den Generalrat zu senden.

3. Sie haben dem Generalrat alle drei Monate Bericht über die Verwaltung und den Finanzzustand ihrer betreffenden Sektionen zu erstatten.

4. Jede Föderation kann Gesellschaften oder Sektionen zulassen oder aus ihrer Mitte ausschließen. Sie ist jedoch nicht ermächtigt, sie ihres internationalen Charakters zu berauben, kann aber beim Generalrat ihre Suspension beantragen.

## V

## LOKAL-GESELLSCHAFTEN, SEKTIONEN UND GRUPPEN

1. Jede Sektion hat das Recht, sich Sonderstatuten für ihre lokale Verwaltung, je nach den Lokalumständen und Landesgesetzen, zu geben. Die Sonderstatuten dürfen jedoch nichts den Allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen Widersprechendes enthalten.

2. Alle lokalen Zweige, Sektionen, Gruppen und deren Komitees sollen sich in Zukunft einfach und ausschließlich bezeichnen und konstituieren als Zweige usw. der Internationalen Arbeiter-Assoziation mit Beifügung der Namen ihrer bezüglichen Örtlichkeit.

3. Demgemäß ist es den Zweigen, Gruppen und deren Komitees von nun an untersagt, Sektennamen anzunehmen, z.B. die Namen Positivisten, Mutualisten, Kollektivisten, Kommunisten usw., oder Sonderkörper zu bilden, welche unter Bezeichnungen wie: Propagandasektion usw. sich eine besondere, von den gemeinsamen Zwecken der Assoziation verschiedene Mission zuschreiben.

4. Art. 2 findet jedoch keine Anwendung auf die mit der Internationalen verbündeten Gewerksgenossenschaften.

5. Alle Sektionen, Zweige und mit der Internationalen verbündeten Arbeitergesellschaften sind eingeladen, das Präsidentenamt für ihre bezügliche Sektion oder Gesellschaft abzuschaffen.

6. Die Bildung weiblicher Zweiggesellschaften innerhalb der Arbeiterklasse wird anempfohlen. Dieser Artikel richtet sich selbstredend nicht gegen die Zusammensetzung von Zweiggesellschaften aus Arbeitern und Arbeiterinnen.

7. Wo Angriffe gegen die Internationale veröffentlicht werden, ist die nächste Sektion oder ihr Komitee gehalten, dem Generalrat sofort ein Exemplar solcher Druckschrift zu überschicken.

8. Die Adressen der Geschäftslokale aller internationalen Komitees und des Generalrats sind alle drei Monate in den Organen der Assoziation zu veröffentlichen.

## VI

## ALLGEMEINE STATISTIK DER ARBEITERKLASSE

1. Der Generalrat hat Art. 6 der Statuten, soweit er sich auf eine allgemeine Statistik der Arbeiterklasse bezieht, in Kraft zu setzen, ebenso wie die Beschlüsse des Genfer Kongresses (1866) über denselben Gegenstand.

2. Jede lokale Gruppe ist verpflichtet zur Ernennung eines besondern statistischen Komitees, damit sie stets, soweit ihre Mittel gestatten, bereit sei, vom Föderalrat ihres Landes oder vom Generalrat gestellte Fragen zu beantworten.

Allen Gruppen wird empfohlen, den Sekretären der statistischen Komitees eine Vergütung zukommen zu lassen, in Anbetracht der allgemeinen Nützlichkeit ihres Werks für die Arbeiterklasse.

3. Am 1. August jedes Jahres sollen die Föderalräte oder -komitees das in ihren betreffenden Ländern gesammelte Material dem Generalrat übersenden. Letzterer wird dasselbe seinerseits zu einem allgemeinen Bericht verarbeiten, der den jährlich im September stattfindenden Kongressen vorzulegen ist.

4. Gewerksgenossenschaften und internationale Zweige, welche die verlangte Auskunft verweigern, sind dem Generalrat zur weiteren Beschlußnahme anzuzeigen.

5. Die in Art. 1 dieser Abteilung erwähnten Beschlüsse des Genfer Kongresses 1866 sind folgende:

Die statistische Untersuchung der Lage der arbeitenden Klasse aller zivilisierten Länder, unternommen von der Arbeiterklasse selbst, ist an sich schon ein großes internationales Werk. Um erfolgreich zu wirken, muß man das Material kennen, worauf man wirken will. Durch die Initia-

tive eines so großen Werks beweisen die Arbeiter zudem ihre Fähigkeit, ihr eigenes Geschick in ihre Hand zu nehmen.

Der Kongreß schlägt daher vor, daß an jedem Ort, wo ein Zweig unserer Gesellschaft besteht, das Werk sofort begonnen und Material über die verschiedenen Punkte des angeführten Untersuchungsplanes gesammelt werde.

Er ladet die Arbeiter Europas und der Vereinigten Staaten Amerikas ein, für die Zusammentragung der Elemente einer Statistik der Arbeiterklasse mitzuwirken und ihre Berichte nebst Beweismaterial dem Generalrat einzusenden. Letzterer hat sie in einen Gesamtbericht zu verarbeiten, dem er das Beweismaterial als Anhang zufügt. Dieser Bericht, nebst Anhang, ist dem nächsten jährlichen Kongreß vorzulegen und nach dessen Genehmigung auf Kosten der Assoziation zu drucken.

*Untersuchungsschema,* je nach Umständen zu verändern und zu ergänzen:

1. Gewerk, Name.
2. Alter und Geschlecht der Arbeiter.
3. Zahl der beschäftigten Arbeiter.
4. Löhne: a) Lehrlinge und Gehilfen.
   b) Tagelohn oder Stücklohn? Von Zwischenunternehmern gezahlte Löhne. Wöchentlicher und jährlicher Durchschnitt.
5. a) Arbeitsstunden in Fabriken.
   b) Arbeitsstunden bei kleinen Meistern und in der Hausarbeit, falls das Gewerbe in diesen verschiedenen Weisen betrieben wird.
   c) Nacht- und Tagesarbeit.
6. Mahlzeitsstunden und Behandlung.
7. Beschaffenheit der Werkstätten und der Arbeit, Überfüllung, mangelhafte Ventilation, Mangel an Tageslicht, Gasbeleuchtung, Reinlichkeit usw.
8. Wirkung der Arbeit auf den Körperzustand.
9. Moralitäts- und Bildungszustand, Erziehung.
10. Charakter des Geschäfts; ob mehr oder weniger gleichförmig für das ganze Jahr oder an gewisse Jahreszeiten gebunden; ob großen Schwankungen ausgesetzt, ob fremder Konkurrenz unterworfen, ob hauptsächlich für den innern oder auswärtigen Markt arbeitend.
11. Besondere Gesetzgebung über das Verhältnis zwischen Arbeiter und Meister.
12. Nahrungs- und Wohnungszustände der Arbeiter.[1]

[1] In der englischen Ausgabe fehlen die Punkte 11 und 12

## *Anhang*

Die in London vom 17.–23. September 1871 abgehaltene Konferenz hat den Generalrat beauftragt, in englischer, französischer und deutscher Sprache eine neue authentische und revidierte Ausgabe der Allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationalen Arbeiter-Assoziation zu veranstalten, und zwar aus folgenden Gründen:

### I. ALLGEMEINE STATUTEN

Der Genfer Kongreß (1866) nahm, mit wenigen Zusätzen, die zu London im November 1864 veröffentlichten provisorischen Statuten der Assoziation an. Er entschied ebenfalls (siehe: „Congrès ouvrier de l'Association Internationale des Travailleurs à Genève du 3 au 8 Septembre 1866", Genève 1866, p.27, Anmerkung), daß der Generalrat den amtlichen und bindenden Text sowohl der Statuten als der vom Kongreß erlassenen Verwaltungs-Verordnungen veröffentlichen solle. Der Generalrat wurde verhindert an der Ausführung dieses Beschlusses durch die Beschlagnahme der Protokolle des Genfer Kongresses, während ihres Durchgangs durch Frankreich, von seiten der bonapartistischen Regierung. Als endlich die Protokolle, infolge des Einschreitens des Lord Stanley, damals britischer Minister des Auswärtigen, nach London gelangten, war bereits ein französischer Kongreßbericht erschienen. Der Text der Statuten und Verwaltungs-Verordnungen, den er enthielt, wurde sofort in allen französisch sprechenden Ländern wieder abgedruckt. Dieser Text war vielfältig fehlerhaft.

1. Die Pariser Ausgabe der Londoner provisorischen Statuten wurde als genaue Übersetzung zugrunde gelegt. Das Pariser Komitee jedoch, von dem diese Übersetzung ausging, hatte nicht nur die Erwägungsgründe der Statuten sehr eingreifend verändert, und, auf Interpellation des Generalrats, diese Veränderungen entschuldigt durch den bestehenden politischen Zustand Frankreichs. Es hatte auch, aus mangelhafter Kenntnis der englischen Sprache, Statutenartikel irrig übersetzt.

2. Der Genfer Kongreß hatte den provisorischen Statuten einen endgültigen Charakter zu geben. Sein zu diesem Zweck ernanntes Komitee strich einfach alle Stellen aus, worin provisorische Maßregeln erwähnt wurden; es übersah, daß verschiedene dieser Stellen, neben ihrem bloß

provisorischen Inhalt, dauernde Bestimmungen von der größten Wichtigkeit enthielten. Die nach dem Lausanner Kongreß (1867) veröffentlichte englische Ausgabe läßt diese Stellen ebenfalls aus.

## II. VERWALTUNGS-VERORDNUNGEN

Die bisher mit den Statuten gemeinsam veröffentlichten Verwaltungs-Verordnungen enthalten nur die Beschlüsse des Genfer Kongresses (1866). Es wurde daher nötig, die von den späteren Kongressen und von der Londoner Konferenz (1871) erlassenen Verordnungen zu kodifizieren.

Für die gegenwärtige revidierte Ausgabe sind folgende Druckschriften benutzt worden:

„Address and provisional Rules of the International Working Men's Association", etc. London 1864.

„Rules of the International Working Men's Association". London 1867.

„Congrès ouvrier de l'Association Internationale des Travailleurs, tenu à Genève du 3 au 8 Septembre 1866". Genève 1866.

„Procès-verbaux du Congrès de Genève, 1866. Rapport du Conseil Général". Publié dans le „Courrier International", Mars & Avril. Londres 1867.[1]

„Procès-verbaux du Congrès de l'Association Internationale des Travailleurs, réuni à Lausanne, du 2 au 8 Septembre 1867". Chaux-de-Fonds 1867.

„Troisième Congrès de l'Association Internationale des Travailleurs (Brüsseler Kongreß). Compte-rendu officiel". Bruxelles 1868.

„The International Working Men's Association. Resolutions of the Congress of Geneva, 1866, and the Congress of Brussels, 1868". London 1868.

„Compte-rendu du 4me Congrès International, tenu à Bâle en Septembre 1868". Bruxelles 1869.

„Report of the Fourth Annual Congress of the International Working Men's Association, held at Basle, 1869. Published by the General Council". London 1869.

„Quatrième Congrès de l'Association Internationale des Travailleurs, tenu à Bâle, 1869. Rapport du délégué des Sections de la Fabrique à Genève". Genève 1869.

„Resolutions of the Conference of Delegates of the International Working Men's Association, assembled at London, 1871". London 1871.

[1] In der englischen Ausgabe wird diese Druckschrift nicht angegeben

Für den Baseler Kongreß sind ferner der deutsche Kongreßbericht, veröffentlicht in Flugblättern, und die während des Kongresses vom Generalsekretär gemachten Notizen zu Rate gezogen worden.

Die Art und Weise, wie diese verschiedenen Quellen für die gegenwärtige Ausgabe benutzt worden sind, ergibt sich aus nachfolgender Zusammenstellung.

## ALLGEMEINE STATUTEN

*Einleitung.* – Nach den Worten: „Aus diesen Gründen" sind die Worte wiederhergestellt worden: „ist die Internationale Assoziation gestiftet worden."[1]

Die Stelle: „Sie erachten es die Pflicht eines jeden"[2] etc. ist weggelassen, weil zwei gleichmäßig authentische und miteinander unvereinbare Texte derselben vorliegen. Außerdem ist ihr wirklicher Sinn enthalten in der ihr unmittelbar vorhergehenden Stelle und in der ihr unmittelbar folgenden: „Keine Pflichten ohne Rechte" etc.

Art. 3 ist wiederhergestellt nach Art. 3 der provisorischen Statuten.

Art. 4. – Teil von Art. 3 und der ganze Art. 4 in Rules, etc. London 1867.

Art. 5. – Einleitender Teil des Art. 3, Rules, 1867.

Die Worte: „ein Präsident" sind weggelassen in Übereinstimmung mit Verwaltungsbeschluß I des Baseler Kongresses.[350]

Art. 6. – Art. 5, Rules, 1867. Die Worte: „co-operating associations" (kooperierende Assoziationen) sind abgeändert in: „nationale und lokale Gruppen der Assoziation", weil verschiedene Übersetzungen den ursprünglichen Ausdruck irrtümlich durch: „Kooperativgesellschaften" wiedergaben.

Art. 7. – Art. 6, Rules, 1867.

Art. 8. – Art. 10, Rules, 1867.

Art. 12 bildet Art. 13 der Verwaltungs-Anordnungen in Rules, 1867.

Art. 13. – Art. 12, Rules, 1867.

Art. 7, Rules, 1867, ist weggelassen, weil er im Widerspruch mit einem Beschluß des Lausanner Kongresses eingefügt war. Siehe „Procès-verbaux du Congrès de Lausanne", p.36.

---

[1] Siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 14 – [2] ebenda, S. 15

## VERWALTUNGS-VERORDNUNGEN

### *I. Der allgemeine Kongreß*

Art. 1. – Art. 11 der Verordnungen des Genfer Kongresses, („Congrès de Genève," Genève 1866, p.26 &ff.); Art. 10, Rules, 1867; letzterer ist unvollständig.

Art. 2. – Art. 9, Congrès de Genève; Art. 6, Rules, etc., 1867.

Art. 3. – Art. 13, Congrès de Genève; Art. 11, Rules, etc., 1867.

Art. 4. – Art. 10, Congrès de Genève; Art. 9, Rules, etc., 1867.

Art. 5. – Art. 9, Congrès de Genève; Art. 7, Rules, etc., 1867.

Art. 6. – Art. 12, Congrès de Genève; Art. 8, Rules, etc., 1867.

Art. 7. – Baseler Verwaltungsverordnungen, VIII.

Art. 8. – Für diesen Artikel ist der „Guide Pratique pour le Congrès de l'Internationale" („Compte-rendu du Congrès de Bâle", Bruxelles 1869) vervollständigt worden durch die übrigen, obenangeführten Quellen für den Baseler Kongreß.

Art. 9. – Erster Teil wie für Art. 8. Zweiter Teil, Lausanner Kongreßbeschluß (Procès-verbaux, p.74, I.)

Art. 10. – Art. 1b, Congrès de Genève; Art. 1b, Rules, etc., 1867.

Art. 11. – Guide Pratique, Baseler Kongreß, Art. 3 und 11.

Art. 12. – Guide Pratique, etc., Art. 10.

Art. 13. – Guide Pratique, etc., Art. 7.

Art. 14. – Guide Pratique, etc., Art. 4.

### *II. Der Generalrat*

Art. 1. – Londoner Konferenz, 1871, II. 1.

Art. 2. – Congrès de Genève, Art. 1; Rules, etc., 1867, Art. 1.

Art. 3. – Die zwei ersten Absätze, Art. 2 und Art. 1a, Congrès de Genève und Rules, etc., 1867. Dritter Absatz, Art. 3, Congrès de Genève. Letzter Absatz, Lausanner Kongreß, Procès-verbaux, p.31, Art. 2.

Art. 4 bis 7. – Baseler Verwaltungsbeschlüsse, IV bis VII.

Art. 8. – Londoner Konferenz, III.

Art. 9. – Beschluß der Londoner Konferenz, Sitzungen vom 18. und 22. September.

### *III. Beiträge zahlbar an den Generalrat*

Art. 1. Erster Absatz – Lausanner Kongreß, Procès-verbaux, p.37, 3; und Art. IX, Baseler Verwaltungsbeschlüsse. Zweiter Absatz – Art. 4, Congrès de Genève, und Rules, 1867.

Art. 2 bis 6. – Londoner Konferenz, IV, 1 bis 5.

### *IV. Föderalräte und -komitees*

Art. 1. – Art. 6, Congrès de Genève, und Rules, 1867.

Art. 2. – Art. 5, dito.

Art. 3. – Brüsseler Kongreß, „Compte-rendu officiel", p. 50, Appendice, Séances Administratives, Résolution No. 3.

Art. 4. – Art. VI, Baseler Verwaltungsbeschlüsse.

### *V. Lokal-Gesellschaften, Zweige und Gruppen*

Art. 1. – Art. 14, Congrès de Genève; Art. 12, Rules, etc., 1867.

Art. 2 bis 4. – Londoner Konferenz, II, 2 bis 4.

Art. 5. – Art. I, Baseler Verwaltungsbeschlüsse.

Art. 6. – Londoner Konferenz, V.

Art. 7. – Art. II, Baseler Verwaltungsbeschlüsse.

Art. 8. – Art. III, dito.

### *VI. Allgemeine Statistik der Arbeiterklasse*

Art. 1 bis 4. – Londoner Konferenz, VI, 1 bis 4.

Art. 5. – Beschluß des Genfer Kongresses (Londoner Ausgabe der Genfer und Brüsseler Kongreßbeschlüsse, p.4).

---

Auf Befehl und im Namen der Londoner Konferenz 1871:

*Der Generalrat:*

*R. Applegarth, Ant. Arnaud*[1], *M. J. Boon, Fred. Bradnick, G. H. Buttery, F. Cournet*[1], *E. Delahaye, Eugène Dupont*[2], *Wm. Hales, G. Harris, Hurliman, Jules Johannard, Harriet Law, Fred. Leßner, Lochner*[3], *Constant Martin,*

[1] Fehlt in der englischen Ausgabe – [2] auf Eugène Dupont folgt in der englischen Ausgabe: (abwesend als Emissär) – [3] nach Lochner folgt in der englischen Ausgabe: Ch. Longuet

*Zévy Maurice, Henry Mayo, George Milner, Ch. Murray, Pfänder, Vitale Regis*[1], *G. Ranvier*[1], *John Roach, Rühl, Sadler, Cowell Stepney, Alfred Taylor, W. Townshend, Ed. Vaillant, John Weston*

*Korrespondierende Sekretäre:*

*A. Herman*, für Belgien – *Th. Mottershead*, für Dänemark – *Karl Marx*, für Deutschland und Rußland – *Aug. Serraillier*, für Frankreich – *Ch. Rochat*, für Holland – *J. P. Mac Donnel*, für Irland – *Friedrich Engels*, für Italien und Spanien – *Leo Frankel*, für Österreich und Ungarn – *Walery Wróblewski*, für Polen – *Hermann Jung*, für die Schweiz – *J. G. Eccarius*, für die Vereinigten Staaten – *Constant Le Moussu*, für französische Sektionen der Vereinigten Staaten

*Ch. Longuet*, Vorsitzender
*Herm. Jung*, Schatzmeister
*John Hales*, Generalsekretär

256, High Holborn, London, W.C.
24. Oktober 1871

Nach: „Allgemeine Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationalen Arbeiterassoziation". Amtliche deutsche Ausgabe, revidiert durch den Generalrath. Leipzig 1871.

[1] Fehlt in der englischen Ausgabe

Friedrich Engels

# [Erklärung des Generalrats zum Brief von Cochrane[351]]

[„The Eastern Post" Nr. 163
vom 11. November 1871]

*An den Redakteur der „Eastern Post"* [352]

Sir,

in der „Times" vom 31. Oktober erschien ein Brief über die Internationale, unterzeichnet von Alexander Baillie Cochrane, für dessen Beantwortung ich den Platz in Ihrer Zeitung erbitte. Zunächst ist Herr A.B.C.

„nicht im Bilde, ob Herr Odger noch Präsident des englischen Zweigs dieser Gesellschaft ist".

Bereits seit September 1867 ist die Präsidentenwürde des Generalrats der Internationale, die Herr A.B.C. den englischen Zweig dieser Gesellschaft nennt, abgeschafft. Es ist wohlbekannt, daß Herr Odger nach der Veröffentlichung unserer Adresse über den Bürgerkrieg in Frankreich (im Juni dieses Jahres) aus dem Generalrat ausgetreten ist.

Nachdem Herr A.B.C. einigen kontinentalen Klatsch über die Zusammensetzung unserer Delegiertenkonferenz in London vom vergangenen September gelesen hat, wendet er diese Information auf die öffentliche Versammlung in St. Martin's Hall vom 28. September 1864 an. Auf dieser Versammlung wurde, wie der Schreiber in der „Times" vom 27. Oktober richtig bemerkte, das provisorische Komitee der Internationalen Arbeiterassoziation gewählt, aber nicht „Herr Odger als Präsident, Herr Cremer und Herr Wheeler als Sekretäre gewählt", wie Herr A.B.C. behauptet.

Herr A.B.C. fährt dann fort, die Glaubwürdigkeit seiner Information durch folgendes „authentisches Dokument" zu beweisen.

Erstens:

„Die rote Fahne ist das Symbol der allgemeinen Menschenliebe."

Dieses authentische Dokument ist nichts anderes als die Präambel einer der zahllosen Fälschungen, welche von der Pariser Polizei kürzlich unter

dem Namen der Internationale veröffentlicht und vom Generalrat seinerzeit zurückgewiesen wurden.

Zweitens:

„Das Genfer Programm unter dem Vorsitz" (es fällt einem ziemlich schwer, sich vorzustellen, wie ein Programm unter einem Vorsitz sein kann) „des Russen Michail Bakunin wurde vom Londoner Generalrat im Juli 1869 angenommen."

Dies Genfer Programm ist nichts anderes als die Genfer Statuten der Allianz der sozialistischen Demokratie, die schon in Jules Favres Rundschreiben über die Internationale zitiert wurden. Nun habe ich in Beantwortung dieses Rundschreibens erklärt (siehe „Times" vom 13. Juni), daß der Generalrat nie solch ein Aktenstück erlassen hat. Im Gegenteil, er erließ ein Aktenstück, das die Originalstatuten der Allianz annullierte[1].

Ich kann noch hinzufügen, daß die kürzlich in London abgehaltene Konferenz sich endgültig von der von Michail Bakunin gegründeten Allianz getrennt hat und daß das „Journal de Genève"[353], diese würdige Vertreterin der Parteidogmen des Herrn A.B.C., die Verteidigung der Allianz gegen die Internationale aufgenommen hat.

Drittens: Herr A.B.C. zieht aus seinem Bündel „authentischer Dokumente" irgendeinen entstellten Auszug aus den Privatbriefen unseres Freundes Eugène Dupont, der schon vor langer Zeit von dem bonapartistischen Ex-Staatsanwalt, Oscar Testut, veröffentlicht worden war[354]. Noch bevor sich Herr A.B.C. auf die Suche nach dieser „glaubwürdigen Information" auf den Kontinent begab, hatte sie schon in der englischen Presse die Runde gemacht.

Herr Alexander Baillie Cochrane nennt unsere Gesellschaft „infam". Wie soll ich eine Gesellschaft nennen, die dem nämlichen Alexander Baillie Cochrane das Geschäft des Gesetzeverfassens überläßt?

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener
*John Hales*
Generalsekretär der
Internationalen Arbeiterassoziation

256, High Holborn

Geschrieben am 31. Oktober 1871.
Aus dem Englischen.

[1] Siehe vorl. Band, S. 367/368

Friedrich Engels

# [Über den Gründungsschwindel in England]

[„Der Volksstaat" Nr. 91
vom 11. November 1871]

*London,* 4. November. – Wir sind hier jetzt im vollen Schwung der Prosperität und der flotten Geschäfte – *wir,* d.h. das offizielle England, die großen Kapitalisten. Kapital ist im Überfluß auf dem Markt und sucht überall nach profitablem Unterkommen; Schwindelgesellschaften zur Beglückung der Menschheit und zur Bereicherung der Unternehmer schießen wie Pilze aus dem Boden. Bergwerke, Asphaltgruben, Pferde-Eisenbahnen für große Städte, Eisenwerke scheinen jetzt am meisten in der Mode zu sein; Minen werden ausgeboten an der Wolga und in Neu-Mexiko; in Savoyen, im Jura, in Hannover sind Asphaltgruben aufgekauft; Lissabon und Buenos Aires sollen Pferde-Eisenbahnen erhalten usw. Alle diese Aktiengesellschaften haben natürlich bloß den Zweck, die Aktien für den Augenblick in die Höhe zu treiben, damit die Unternehmer sich ihres Anteils mit Gewinn entledigen können; was dann aus den Aktionären wird, geht sie weiter nichts an: „Nach uns die Sündflut!" In drei, vier Jahren werden fünf Sechstel dieser Schwindelgesellschaften den Weg alles Fleisches gegangen sein und mit ihnen das Geld der an der Leimrute hängengebliebenen Aktionäre. Es werden, wie immer, meist kleine Leute sein, die ihre Ersparnisse in diesen „äußerst soliden und vorteilhaften" Unternehmungen anlegen, und zwar gerade dann, wenn die Aktien durch den Schwindel auf den höchsten Punkt getrieben sind – und geschieht ihnen recht. Der Aktienschwindel ist eins der kräftigsten Mittel, um das angeblich, zum Teil auch wohl wirklich selbsterworbene Vermögen der kleinen Leute in die Taschen der großen Kapitalisten zu spielen, damit es auch dem Dummsten klar werde, daß in der heutigen gesellschaftlichen Ordnung „selbsterarbeitetes" Kapital gar nicht möglich ist, daß vielmehr alles bestehende Kapital weiter nichts ist, als der ohne Bezahlung angeeignete

Ertrag fremder Arbeit. Und wenn dieser Gründungsschwindel in der letzten Zeit auch in Deutschland und Österreich in vollen Schwung gekommen ist, wenn Fürsten und Juden, Reichskanzler und Pfäfflein gemeinsam auf die Ersparnisse der kleinen Leute Jagd machen, so kann uns das nur willkommen sein.

Dieses Überströmen der Kapitalien auf dem Geldmarkt ist aber nur der Widerschein der Blüte der großen Industrie. In fast allen Zweigen der Produktion wird mit einer Flottheit gearbeitet, wie sie seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Namentlich in den beiden Hauptindustrien Englands, in denen Eisen und Baumwolle die Rohstoffe bilden.

Die Spinner von Lancashire haben endlich einmal wieder Baumwolle genug, um ihre Fabriken massenhaft ausdehnen zu können; und sie lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen. In dem kleinen Oldham allein sind fünfzehn neue Spinnereien im Bau, durchschnittlich zu fünfzigtausend Spindeln – zusammen 750 000 Spindeln, fast ebensoviel, wie der ganze Zollverein[355] (ohne Elsaß) enthält! Dazu Webstühle im Verhältnis, und ebenso geht's in den anderen Städten von Lancashire. Die Maschinenfabriken sind auf Monate, manche auf ein Jahr im voraus engagiert und erhalten jeden Preis bezahlt, wenn sie nur liefern können. Kurz, es sieht wieder aus wie 1844, nach der Eröffnung des chinesischen Markts[356], wo die Fabrikanten nur die eine Angst hatten, daß sie genug liefern könnten: sie hatten ja, wie sie sagten, Kleider für 300 Millionen Menschen zu schaffen! Damals kam der Rückschlag von 1845 und 1847, wo sich auf einmal herausstellte, daß die 300 Millionen Chinesen ihre Kleider bisher gefälligst selbst gemacht hatten, und die überproduzierten englischen Waren auf allen Märkten haufenweise unverkäuflich dalagen, während die Fabrikanten und Spekulanten zu Hunderten fallierten. Und so wird es auch jetzt wieder kommen; diese Leute lernen nichts, und wenn sie auch etwas lernten, so zwingt sie doch das innere Gesetz der kapitalistischen Produktion, fortwährend den altbekannten Kreislauf von Geschäftsaufschwung, Überproduktion und Krisis zu wiederholen, in immer größerem Maßstab zu wiederholen, bis endlich die Erhebung des Proletariats die Gesellschaft von der Notwendigkeit dieses abgeschmackten Kreislaufes befreit.

Ein Herr *Schwitzguébel* verlangt im „Volksstaat", im Namen eines mir unbekannten Föderalkomitees der Romanischen Schweiz, nähere Aufklärung über das, was ich im „Volksstaat" betreffs des Herrn *Elpidin* veröffentlicht habe.[1] Ich habe mit Herrn Schwitzguébel gar nichts zu tun und

[1] Siehe vorl. Band, S. 382

kann in dieser Sache einem beliebigen Dritten durchaus keine Rede stehen. Wenn aber Herr Elpidin selbst sich in dieser Sache an die Redaktion wenden sollte, so stehe ich ihm zu Diensten und bitte die Redaktion des „Volksstaat", in diesem Falle dem Herrn Elpidin meine Adresse mitzuteilen, damit er sich direkt an mich wenden kann.

Karl Marx

# [Beschlußvorlage des Generalrats über die Section française de 1871 [357]]

Internationale Arbeiterassoziation

*Beschluß des Generalrats,*
*angenommen in der Sitzung vom 7. November 1871*

## I. EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Der Generalrat ist der Meinung, daß die von der Section française de 1871 ausgesprochenen Gedanken über eine herbeizuführende radikale Veränderung jener Artikel der Allgemeinen Statuten, die sich auf die Zusammensetzung des Generalrats beziehen, überhaupt nichts mit der Frage zu tun haben, zu der sie sich äußern soll.

Was die durch besagte Sektion dem Generalrat zugefügten Beleidigungen betrifft, so werden sie von den Föderalräten und Föderalkomitees der verschiedenen Länder ihrem wahren Wert entsprechend beurteilt werden.

Der Rat bemerkt nur:

daß seit dem Baseler Kongreß (vom 6. bis 11. September *1869*) noch keine *drei Jahre* verstrichen sind, wie die besagte Sektion vorsätzlich behauptet;

daß der Rat 1870, am Vorabend des Deutsch-Französischen Krieges, in einem allgemeinen Rundschreiben an alle Föderationen, einschließlich des Föderalrats von Paris, vorgeschlagen hat, den Sitz des Generalrats aus London zu verlegen[358];

daß die erhaltenen Antworten einstimmig die Beibehaltung des gegenwärtigen Sitzes des Rates und die Verlängerung seiner Vollmachten befürworteten;

daß der Generalrat 1871, sobald es ihm die Ereignisse erlaubten, eine Delegiertenkonferenz einberufen hat, die einzig mögliche Einberufung unter den gegebenen Umständen;

daß auf dieser Konferenz die Delegierten des Kontinents erklärt haben, man befürchte in ihren respektiven Ländern, den internationalen Charakter

des Generalrats durch zu zahlreiche Beifügung französischer Flüchtlinge zu gefährden;

daß die Konferenz (siehe ihre „Beschlüsse etc.", XV[1]) „es der Entscheidung des Generalrats überläßt, je nach den Ereignissen, die Zeit und den Ort des nächsten Kongresses oder der ihn etwa ersetzenden Konferenz zu bestimmen".

Was die Anmaßung der obengenannten Sektion anbetrifft, sie verträte ausschließlich „das revolutionäre französische Element", weil zu ihren Mitgliedern ehemalige Vorsitzende von Pariser Arbeitergesellschaften gehören, bemerkt der Rat:

Vorsitzender einer Arbeitergesellschaft gewesen zu sein, kann sicherlich für den Generalrat ein Beweggrund sein, darf aber auf keinen Fall einen Anspruch auf die Zulassung „von Rechts wegen" bedeuten, um dort „das revolutionäre Element" zu vertreten. Denn wenn dem so wäre, hätte der Rat den Herrn Gustave Durand als Mitglied aufnehmen müssen, weil er Vorsitzender der Pariser Goldarbeiter-Vereinigung und in London Sekretär der Section française de 1871 gewesen ist. Übrigens ist es vielmehr die Aufgabe der Mitglieder des Generalrats, die Prinzipien der Internationalen Arbeiterassoziation zu vertreten als die Meinungen und Interessen dieser oder jener Körperschaft.

## II. EINWÄNDE DER SECTION FRANÇAISE DE 1871 GEGEN DEN BESCHLUSS DES GENERALRATS VOM 17. OKTOBER, VORGEBRACHT IN DER SITZUNG DES GENERALRATS VOM 31. OKTOBER

1. Zu der folgenden Stelle des Artikels 2 ihrer Statuten:

„Um Mitglied der Sektion zu werden, muß man den Nachweis über seine Existenzmittel führen, Garantien der Moralität vorlegen usw."

bemerkt die Sektion,

„daß die Allgemeinen Statuten die Sektionen für die Moralität ihrer Mitglieder verantwortlich machen und ihnen demzufolge das Recht zuerkennen, Garantien zu verlangen, *wie sie es für nötig halten*".

Wollte man die Dinge so sehen, dann könnte eine von den teetotalers[2] gegründete internationale Sektion in ihre besonderen Statuten folgenden Punkt einfügen: „Um als Mitglied in die Sektion aufgenommen zu werden, muß man schwören, sich jedes alkoholischen Getränkes zu enthalten." Mit

[1] Siehe vorl. Band, S. 424 – [2] Abstinenzlern

einem Wort, durch die besonderen Statuten der verschiedenen Sektionen könnten die absurdesten und unzusammenhängendsten Aufnahmebedingungen in die Internationale gestellt werden, immer unter dem Vorwand, daß sie „es für nötig halten, auf diese Weise" ihrer Verantwortung für die Unbescholtenheit ihrer Mitglieder gerecht zu werden.

Der Generalrat erklärte in seinem Beschluß I vom 17. Oktober[1], daß es „Fälle" gibt, „bei denen das Fehlen der Existenzmittel gerade eine Garantie der Moralität sein kann". Er glaubt, daß die Sektion es sich hätte ersparen können, diesen Satz zu wiederholen, indem sie sagt, daß „die Flüchtlinge" durch das „beredte Zeugnis ihres Elends gegen jeden Verdacht geschützt" sind.

Auf die Phrase, daß das „Existenzmittel" der Streikenden die „Streikkasse" sei, muß man vorerst erwidern, daß diese „Kasse" oft fiktiv ist.

Übrigens haben die offiziellen englischen Untersuchungen erwiesen, daß die Mehrheit der englischen Arbeiter, die im allgemeinen besser gestellt sind als ihre Brüder auf dem Kontinent, gezwungen ist – sei es durch Streiks oder Arbeitslosigkeit, sei es durch ungenügende Löhne oder infolge von Zahlungsterminen oder aus anderen Ursachen –, unaufhörlich zur Pfandleihe und zu *Schulden* Zuflucht zu nehmen, „Existenzmittel", deren Nachweis man nicht fordern könnte, ohne sich in unzulässiger Weise in das Privatleben der Bürger einzumischen.

Eins von beiden:

Entweder sucht die Sektion in den „Existenzmitteln" bloß „Garantien der Moralität", und dann erfüllt der folgende Vorschlag des Generalrats seinen Zweck: „Um Mitglied der Sektion zu werden, muß man Garantien der Moralität vorlegen", da der Vorschlag einschließt (siehe Beschluß I vom 17. Oktober), daß „eine Sektion in Zweifelsfällen Informationen über die Existenzmittel *als Garantie der Moralität*" einholen kann;

oder die Sektion hat in Artikel 2 ihrer Statuten absichtlich außer den „Garantien der Moralität", die zu fordern sie das Recht hat, von dem Nachweis der „Existenzmittel" als Aufnahmebedingung gesprochen; und in diesem Fall bekräftigt der Generalrat, daß „dies eine bürgerliche Neuerung ist, die dem Buchstaben und dem Geist der Allgemeinen Statuten widerspricht".

2. Auf die Ablehnung des folgenden Paragraphen aus Artikel 11 der „Statuten etc." durch den Generalrat:

„Ein Delegierter oder mehrere Delegierte werden in den Generalrat entsandt",

antwortet die Sektion:

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 436

„Uns ist keineswegs unbekannt... daß der Buchstabe der Allgemeinen Statuten ihm" (dem Generalrat) „das Recht gibt, Delegierte zu akzeptieren oder nicht zu akzeptieren."

Das beweist augenscheinlich, daß die Sektion mit dem Buchstaben der Allgemeinen Statuten nicht vertraut ist.

Tatsächlich anerkennen die Allgemeinen Statuten nur *zwei* Arten der Wahl für den Generalrat – entweder die Ernennung durch den Kongreß oder die Beifügung neuer Mitglieder durch den Rat selbst – und es wird dort *überhaupt* nicht von der Beifügung oder der Nichtbeifügung von Delegierten der Sektionen oder Gruppen gesprochen.

Die in erster Linie von den Sektionen in London vorgeschlagene Aufnahme von Delegierten ist niemals mehr als eine *administrative Maßnahme* des Generalrats gewesen, der hiermit von seinem Recht der Beifügung Gebrauch machte (siehe Beschluß II, 2 des Generalrats vom 17. Oktober).

Die außerordentlichen Umstände, die den Rat dazu führten, diesen Modus der Beifügung anzuwenden, werden in seinem Beschluß vom 17. Oktober hinreichend erläutert.

In demselben Beschluß (II, 3) erklärt der Rat seine Bereitschaft, Delegierte der Section française de 1871 *unter den gleichen Bedingungen* zuzulassen wie die anderen Delegierten der Londoner Sektionen. Aber er wird keine Forderung ernst nehmen, die entgegen den Allgemeinen Statuten ein Privileg für diese Sektion sein würde.

Dadurch, daß die Section française de 1871 in Artikel 11 ihrer Statuten folgenden Paragraphen: „Ein Delegierter oder mehrere Delegierte *werden* in den Generalrat *entsandt*", einfügt, beansprucht sie die Delegierung zum Generalrat als ein auf die Allgemeinen Statuten begründetes Recht. Sie tat so, als ob sie von ihrem imaginären Recht so überzeugt sei, daß sie sogar vor ihrer Anerkennung durch den Generalrat (siehe Artikel VI der Verwaltungsbeschlüsse des Baseler Kongresses[337]) nicht gezögert hat, am 17. Oktober „von Rechts wegen" zwei Delegierte mit „gebundenen Mandaten", die von 20 Sektionsmitgliedern sanktioniert worden waren, zur Sitzung des Generalrats zu entsenden. Schließlich besteht sie in ihrem letzten Schreiben von neuem auf „der Pflicht und dem Recht, Delegierte zum Generalrat zu entsenden".

Die Sektion sucht in der Stellung des Bürgers Herman beim Generalrat einen Präzedenzfall zur Rechtfertigung ihrer Ansprüche. Sie tut so, als wüßte sie nicht, daß Bürger Herman auf Empfehlung eines *belgischen Kongresses*[158] vom Rat kooptiert wurde und daß er dort keineswegs eine Sektion von Lüttich vertritt.

3. Auf die Weigerung des Generalrats, folgenden Absatz der Statuten der Section etc. zuzulassen:

„Jedes Mitglied der Sektion verpflichtet sich, keine andere Delegierung in den Generalrat anzunehmen als die seiner Sektion",

antwortet die Sektion:

„Wir beschränken uns darauf, zu erwidern, daß wir ein besonderes Reglement haben; unsere Vereinbarungen betreffen nur uns und gehen nur uns etwas an; und diese Forderung widerspricht keineswegs den Allgemeinen Statuten, die in dieser Hinsicht schweigen."

Es ist schwer zu verstehen, wie Statuten, die in bezug auf das Recht der Delegierung zum Generalrat schweigen, zu den Bedingungen dieser Delegierung beredt sein können. Leichter zu verstehen ist jedoch, daß die besonderen Reglements einer Sektion nur für sie Gültigkeit haben. Aber man darf nicht zulassen, daß diese besonderen Reglements einer Sektion „nur sie betreffen und angehen". Denn wenn zum Beispiel der Generalrat den Artikel 11 der Statuten der Section française de 1871 annehmen würde, wäre er gezwungen, ihn in die Statuten aller anderen Sektionen aufzunehmen; und dieser Artikel, verallgemeinert, würde völlig das dem Rat laut den Allgemeinen Statuten zustehende Recht der Beifügung annullieren.

Aus diesen Gründen:

I. hält der Generalrat seinen Beschluß vom 17. Oktober 1871 voll und ganz für gültig.

II. Falls dieser Beschluß bis zur Sitzung des Rats vom 21. November nicht angenommen werden sollte, werden seine korrespondierenden Sekretäre beauftragt, den Föderalräten oder Föderalkomitees der verschiedenen Länder, oder in Ermangelung solcher, den lokalen Gruppen folgendes zur Kenntnis zu bringen: die „Statuten der Section française de 1871", das Mandat der Delegierten der besagten Sektion, welches dem Generalrat in seiner Sitzung vom 17. Oktober mitgeteilt wurde, den Beschluß des Generalrats vom 17. Oktober, die Antwort der Section française de 1871, die dem Generalrat in seiner Sitzung vom 31. Oktober mitgeteilt wurde, und diesen endgültigen Beschluß des Generalrats vom 7. November.

London, 7. November 1871

Im Namen und im Auftrag des Generalrats

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

Karl Marx

# [Erklärung des Generalrats an die Redaktion der „Frankfurter Zeitung und Handelsblatt“ [359]]

[„Frankfurter Zeitung und Handelsblatt“
Nr.333 vom 28.November 1871]

Unter dem Datum: *London*, 18.November, findet sich in Nr.326 der „Frankfurter Zeitung“, zweites Blatt, folgende Stelle:

„Der Londoner Zweig der *Internationalen*“ hat „in seiner letzten Sitzung die folgende Resolution angenommen: ‚Die hervorragenden Verdienste Sir Charles Dilkes um die Volkssache geben ihm ein Recht auf die Anerkennung des Volkes; er wird demnach eingeladen, die Ehrenmitgliedschaft des internationalen Arbeiterverbandes anzunehmen.‘ Auf einem früheren Meeting war Kossuth zum Mitgliede erwählt worden.“

Die *Internationale* kennt keine Ehrenmitgliedschaft. Die obenerwähnten Beschlüsse gehen wahrscheinlich von einer kleinen Londoner Gesellschaft aus, die sich ursprünglich „Internationale demokratische Assoziation“ benannte und jetzt in die „Allgemeine republikanische Ligue“ umgetauft hat. Sie steht in keiner Beziehung zur *Internationalen*.

Im Namen des Generalrats der
Internationalen Arbeiterassoziation
Der korrespondierende Sekretär für
Deutschland:
*Karl Marx*

Geschrieben am 24.November 1871.

Friedrich Engels

# An den Spanischen Föderalrat in Madrid

London, 25. November 1871

Seit der Rückkehr des Bürgers Lorenzo von der letzten Konferenz sind wir ohne jede Nachricht von Euch. Ich habe Euch zwei Briefe geschrieben; im letzten, einem Einschreibebrief vom 8. November, bat ich, uns unverzüglich zu schreiben und dieses Schweigen zu erklären. Aber wir haben bis jetzt keine Antwort erhalten. Wir erhielten dagegen die Mitteilung, daß eine kleine Minderheit der Internationalen die Reihen der Assoziation zu spalten versucht und gegen die Beschlüsse der Konferenz sowie gegen den Generalrat konspiriert, indem sie alle Arten von Verleumdungen in Umlauf bringt[360]. Wir können nicht daran zweifeln, daß dieses Euer merkwürdiges Schweigen darauf zurückzuführen ist, daß Ihr Briefe ähnlichen Inhalts erhalten habt. Wenn dem so ist, verlangen wir, daß Ihr uns Anschuldigungen oder Anklagen, die man gegen uns erhoben hat – wie es Eure Pflicht ist – mitteilt, damit wir sie widerlegen können.

Auf keinen Fall dürft Ihr in Eurem Schweigen beharren, denn es verstößt gegen unsere Allgemeinen Statuten, die es Euch zur Pflicht machen, uns regelmäßige Berichte zu senden. Wir bitten um sofortige Beantwortung dieses Briefes. Wenn Ihr nicht antwortet, werden wir die Schlußfolgerung ziehen müssen, daß Euer Schweigen vorsätzlich ist, daß Ihr den erwähnten Verleumdungen Glauben schenkt und nicht den Mut habt, uns dies mitzuteilen. In diesem Fall werden wir so vorgehen müssen, wie es die Interessen der Internationale von uns erfordern werden.

Nach der Handschrift.
Aus dem Spanischen.

Friedrich Engels

# [Erklärung des Generalrats an die Redaktion des „Proletario Italiano“ [361]]

*An die Redaktion des „P[roletario] It[aliano]“*

Bürger,

Eure Nr. 39 enthält eine Deklaration von Turiner Arbeitern, in der es heißt:

„Wir erklären in aller Öffentlichkeit, daß uns der Beschluß des Londoner Großen Rates, den Sozialismus gegenüber der Politik hintanzusetzen, von der Redaktion des ‚Proletario‘ unmittelbar nach seiner Bekanntgabe mitgeteilt wurde und daß ein solcher Beschluß keinen offiziellen Charakter trug, da er vom Großen Rat widerrufen worden ist, und zwar in Erwägung dessen, daß ihn viele europäische Assoziationen geschlossen abgelehnt haben würden, was wir selbst auch getan hätten.“

Diese Behauptung zwingt den Generalrat, folgendes zu erklären:

1. daß er niemals irgendeinen Beschluß gefaßt hat, den Sozialismus gegenüber der Politik hintanzusetzen,

2. daß er dementsprechend einen solchen Beschluß auch nicht widerrufen konnte,

3. daß keine europäische oder amerikanische Assoziation einen solchen Beschluß ablehnen konnte, noch irgendeinen andern Beschluß des Generalrats abgelehnt hat.

Die Stellung des Generalrats im Hinblick auf die politische Aktion des Proletariats ist hinreichend festgelegt.

Sie ist festgelegt:

1. Durch die Allgemeinen Statuten, deren vierter *Erwägungsgrund* besagt: „daß die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse der große Endzweck ist, *dem jede politische Bewegung, als Mittel, unterzuordnen ist*“[1].

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 440

2. Durch den Text der Inauguraladresse der Assoziation (1864), der offiziellen und verbindlichen Erläuterung zu den Statuten, der besagt: „Aber die Herren von Grund und Boden und die Herren vom Kapital werden ihre politischen Privilegien stets gebrauchen zur Verteidigung und zur Verewigung ihrer ökonomischen Monopole. Statt die Emanzipation der Arbeit zu fördern, werden sie fortfahren, ihr jedes mögliche Hindernis in den Weg zu legen... Politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklassen."[1]

3. Durch die diesbezügliche Entschließung des Lausanner Kongresses (1867): „Die soziale Emanzipation der Arbeiter ist untrennbar von ihrer politischen Emanzipation."[328]

4. Durch den Beschluß IX der Londoner Konferenz (September 1871), welcher in Übereinstimmung mit dem Vorhergehenden die Mitglieder der Internationale daran erinnert, daß in dem streitenden Stand der Arbeiterklasse ihre ökonomische Bewegung und ihre politische Betätigung untrennbar verbunden sind.[2]

Die dem Rat somit vorgeschriebene Linie hat er immer befolgt, und er wird sie auch in Zukunft befolgen. Er erklärt daher die besagte Mitteilung, die, man weiß nicht von wem, der Redaktion des „Proletario" zugeleitet wurde, als falsch und verleumderisch.

Im Auftrag und im Namen des Generalrats
Der Sekretär für Italien:
*F. E.*

P.S. Ich habe soeben die Genfer „La Révolution Sociale"[362] erhalten, in der mitgeteilt wird, daß eine kleine Gruppe aus dem Jura die Beschlüsse der Londoner Konferenz abgelehnt hat[3]. Darüber ist dem Generalrat keine offizielle Nachricht zugegangen. Sobald er sie erhält, wird er die notwendigen Maßnahmen ergreifen.

29. November 1871

Nach der Handschrift.
Aus dem Italienischen.

---

[1] Siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 12 – [2] siehe vorl. Band, S. 422 – [3] ebenda, S. 475–480

Friedrich Engels

# [Vollmacht für Giuseppe Boriani[363]]

Internationale Arbeiterassoziation
256, High Holborn, London, W.C.
30. November 1871

Der Bürger Giuseppe Boriani ist eingetragenes Mitglied der Internationalen Arbeiterassoziation und ist bevollmächtigt, neue Mitglieder aufzunehmen und neue Sektionen zu bilden, unter der Bedingung, daß sie, sowohl die Mitglieder als auch die Sektionen, bei der Aufnahme folgende offizielle Dokumente der Assoziation als obligatorisch anerkennen, und zwar:

die Allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen,
die Inauguraladresse,
die Beschlüsse der Kongresse,
die Beschlüsse der Londoner Konferenz vom September 1871.

Im Auftrag und im Namen des Generalrats
Der Sekretär für Italien:
*Federico Engels*

Nach der Handschrift.
Aus dem Italienischen.

Anno IV — 22 GLACIALE 80 — LODI — 12 DICEMBRE 1871 — Num. 144

Eguaglianza — CONDIZIONI — Libertà

# LA PLEBE

GIORNALE REPUBBLICANO

Fratellanza — CONDIZIONI — Lavoro

Friedrich Engels

# [Über die Lage der Sektionen der Internationale in den Ländern Europas[364]]

[„La Plebe“ Nr. 144
vom 12. Dezember 1871]

Was den Konferenzbeschluß über die politische Aktion anbetrifft, bin ich froh, Ihnen mitteilen zu können, daß die spanische Föderation, wie aus den letzten Nummern der Madrider „Emancipacion“[365] und der Barcelonaer „Federacion“ (vom 3. Dezember) ersichtlich ist, ihn voll und ganz angenommen hat. Die Umwandlung der *Internationale* in Spanien in eine besondere und unabhängige politische Partei ist jetzt eine beschlossene Sache. Unsere Sache in Spanien geht ausgezeichnet: 19 000 bis 20 000 neue Mitglieder in weniger als drei Monaten! In Dänemark existiert die *Internationale* erst seit drei Monaten, sie hat 2000 Mitglieder allein in der Hauptstadt, einer Stadt, die kleiner ist als Mailand, auch Bauern schließen sich ihr dort massenweise an, und eine große Kampagne ist in Vorbereitung für die kommenden Wahlen, die uns eine starke und respektable Vertretung im dänischen Parlament versprechen.

Auch in Deutschland und Holland geht es gut voran. In Frankreich haben wir 26 Zeitungen, und dem Herrn Thiers zum Trotz bilden sich die Sektionen von neuem.

Geschrieben zwischen 5. und 10. Dezember 1871.
Aus dem Italienischen.

Friedrich Engels

# [Erklärung des Generalrats an die Redaktionen italienischer Zeitungen anläßlich der Artikel Mazzinis gegen die Internationale[366]]

[„La Roma del Popolo" Nr. 43
vom 21. Dezember 1871]

Internationale Arbeiterassoziation
256, High Holborn, London, W.C.
6. Dezember 1871

Herr Direktor,

auf Ihre Ehrlichkeit vertrauend, bitte ich Sie, die beigefügte Erklärung zu veröffentlichen. Wenn wir schon Krieg gegeneinander führen, dann ehrlich.

Ich verbleibe, hochachtungsvoll
*F. Engels*
Sekretär des Generalrats für Italien

Internationale Arbeiterassoziation

*An die Redaktion der „Roma del Popolo"*

In Nr. 38 von „La Roma del Popolo" veröffentlicht der Bürger G. Mazzini den ersten Artikel einer Serie, betitelt „Dokumente über die Internationale". Er sagt den Lesern von vornherein:

„Ich ... habe aus allen mir erreichbaren Quellen alle ihre Dokumente, alle gesprochenen oder geschriebenen Erklärungen ihrer einflußreichen Mitglieder zusammengetragen."

Und das sind die Dokumente, deren Veröffentlichung er unternimmt. Er beginnt damit, daß er zwei Proben davon gibt.

I. „Der Verzicht" (auf die politische Aktion) „ging so weit, daß einige der französischen Begründer der Internationale Louis-Napoleon anboten, jeder politischen

Aktivität zu entsagen, sofern er den Arbeitern, ich weiß nicht in welchem Umfang, materielle Vorteile gewähren würde."

Wir erwarten von dem Bürger Mazzini die Beweise für diese Behauptung, die wir als verleumderisch bezeichnen.

II. „Bakunin sagte in einer auf dem Kongreß der Friedens- und Freiheitsliga in Bern im Jahre 1868 gehaltenen Rede: Ich will die Gleichmachung der Individuen und der Klassen; ohne diese ist eine Idee der Gerechtigkeit nicht möglich und der Friede nicht erreichbar. Der Arbeiter darf nicht mehr durch lange Reden hinters Licht geführt werden. *Man muß ihm sagen, was er wollen* **muß**, *wenn er es selbst nicht weiß*. Ich bin Kollektivist und nicht Kommunist, und wenn ich die Abschaffung des Erbrechts fordere, so fordere ich sie, um desto rascher zur sozialen Gleichheit zu gelangen."

Ob der Bürger Bakunin diese Worte gesprochen hat oder nicht, geht uns nichts an. Für den Generalrat ist wichtig festzustellen:

1. daß diese Worte, wie Mazzini selbst sagt, nicht auf einem Kongreß der Internationale, sondern auf einem Kongreß der bürgerlichen Friedens- und Freiheitsliga ausgesprochen wurden;

2. daß der Kongreß der Internationale, der im September 1868 in Brüssel zusammentrat, sich in einer besonderen Abstimmung von diesem selben Kongreß der *Friedens- und Freiheitsliga* distanziert hat[367];

3. daß der Bürger Bakunin, als er die angeführten Worte aussprach, überhaupt nicht Mitglied der Internationale war;

4. daß der Generalrat sich stets den wiederholten Versuchen widersetzt hat, an Stelle des umfassenden Programms der Internationale (das die Aufnahme der Anhänger Bakunins in ihre Reihen ermöglicht hat) das enge und sektiererische Programm Bakunins zu setzen, dessen Annahme mit einem Schlage die ungeheure Mehrheit der Mitglieder der Internationale ausschließen würde;

5. daß also die Internationale in keiner Weise die Verantwortung für die Handlungen und die individuellen Erklärungen des Bürgers Bakunin übernehmen kann.

Was die andern Dokumente über die Internationale anbetrifft, deren baldige Veröffentlichung der Bürger Mazzini ankündigt, so erklärt der Generalrat von vornherein, daß die Internationale nur für die offiziellen, von ihr herausgegebenen Dokumente verantwortlich ist.

Im Auftrag und im Namen des
Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation
Der Sekretär für Italien:
*Federico Engels*

Aus dem Italienischen.

Karl Marx

# An den Redakteur der „Eastern Post“ [368]

[„The Eastern Post“ Nr. 169
vom 23. Dezember 1871]

Sir,

Herr Charles Bradlaugh nimmt in seiner jüngsten Epistel an Sie den Bericht von der Sitzung des Generalrats am 12. Dezember – eine Sitzung, bei der ich wegen Krankheit fehlte – zum Vorwand, um an mir seine Roheit auszulassen. Er schreibt: „Ich bin Karl Marx wegen seiner Feindschaft verpflichtet.“ Meine Feindschaft gegen Herrn Charles Bradlaugh! Seit der Veröffentlichung der Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ ertönte die Stimme des Herrn Bradlaugh in dem weltweiten Chor der Verleumdung gegen die Internationale und mich. Ich behandelte ihn ebenso wie die anderen Schmäher mit verächtlichem Schweigen. Das war mehr, als die groteske Eitelkeit dieses gewaltigen Sich-Selbst-Anbeters ertragen konnte. Ich „verleumdete“ ihn, weil ich von seinen Verleumdungen keine Notiz nahm. Mein Schweigen trieb ihn zum Wahnsinn; in einer öffentlichen Versammlung nannte er mich *einen Bonapartisten*, weil ich in der Adresse über den Bürgerkrieg, man staune, die geschichtlichen Umstände bloßgelegt hatte, die das Zweite Kaiserreich gebaren. Jetzt geht er einen Schritt weiter und verwandelt mich in einen *Polizeispitzel Bismarcks*. Armer Mann! Er muß unbedingt zeigen, daß die Lektionen, die er kürzlich in Paris von dem berüchtigten Émile de Girardin und seiner Clique erhalten hat, an ihm nicht spurlos vorbeigegangen sind. Für diesmal werde ich ihn der deutschen Öffentlichkeit „ausliefern“, indem ich seiner Epistel die größtmögliche Verbreitung verschaffe. Wenn er so freundlich sein sollte, seine Verleumdungen in eine greifbarere Form zu kleiden, werde ich ihn einem englischen Gerichtshof „ausliefern“.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener

*Karl Marx*

London, 20. Dezember 1871

Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# Der Kongreß von Sonvillier und die Internationale[369]

[„Der Volksstaat" Nr. 3
vom 10. Januar 1872]

Was die Lage der Internationalen Arbeiter-Assoziation in diesem Augenblick ist, brauchen wir wohl kaum auszuführen. Auf der einen Seite haben ihr die großartigen Pariser Ereignisse eine Macht und Ausdehnung gegeben, wie sie solche noch nie besessen; auf der andern finden wir fast alle europäischen Regierungen wider sie verbündet, Thiers mit Gortschakow, Bismarck mit Beust, Viktor Emanuel mit dem Papst, Spanien mit Belgien. Eine allgemeine Internationalen-Hetzjagd ist losgelassen, alle Gewalten der alten Welt, Kriegsgerichte und Zivilgerichte, Polizei und Presse, Krautjunker und Bourgeois wetteifern in der Verfolgung, und auf dem ganzen Kontinent ist kaum ein Plätzchen, wo man nicht alles aufbietet, die schrekkenerregende große Arbeiterverbrüderung außerhalb des Gesetzes zu erklären.

Es ist grade dieser Moment der allgemeinen, zwangsmäßigen Desorganisation durch die Mächte der alten Gesellschaft, dieser Moment, wo Einigkeit und Zusammenhalten nötiger als je, es ist grade dieser Moment gewählt worden von einer kleinen, nach ihrem eigenen Geständnis täglich mehr und mehr zusammenschwindenden Anzahl von Internationalen in einem Winkel der Schweiz, um durch ein öffentliches Zirkular einen Zankapfel unter die Mitglieder zu werfen. Diese Leute – sie betiteln sich *Föderation des Jura* – sind im wesentlichen dieselben, welche unter der Führung von Bakunin seit mehr als zwei Jahren unablässig die Einigkeit in der französischen Schweiz gestört und durch eifrige Privatkorrespondenz mit einzelnen verwandten Größen in verschiedenen Ländern dem Zusammenwirken in der Internationalen entgegengearbeitet haben. Solange diese Intrigen sich auf die Schweiz beschränkten oder im stillen vorgingen, haben

wir ihnen keine größere Öffentlichkeit geben wollen; dies Zirkular zwingt uns zu sprechen.

Die Föderation des Jura hat auf ihrem Kongreß zu Sonvillier am 12. November, sich darauf stützend, daß der Generalrat dieses Jahr nicht einen Kongreß, sondern eine Konferenz berufen hatte, ein Zirkular an alle Sektionen der Internationalen beschlossen, welches gedruckt in Massen nach allen Weltgegenden verbreitet worden, und worin die Sektionen aufgefordert werden, auf sofortige Berufung eines Kongresses zu drängen. Weshalb der Kongreß durch eine Konferenz ersetzt werden *mußte*, ist, für uns in Deutschland und Österreich wenigstens, sonnenklar. Wir hätten dort nicht vertreten sein können, ohne daß unsre Delegierten bei der Rückkehr sofort abgefaßt und in sichern Gewahrsam gebracht worden wären, und in derselben Lage hätten sich die Delegierten aus Spanien, Italien, Frankreich befunden. Eine Konferenz aber, die keine öffentlichen Debatten, sondern nur Verwaltungssitzungen hält, war sehr wohl möglich, weil die Namen der Delegierten nicht an die Öffentlichkeit kamen. Sie hatte den Nachteil, daß sie keine Prinzipienfragen entscheiden, keine Statutenveränderungen und überhaupt keine gesetzgebenden Handlungen vornehmen konnte und sich auf Verwaltungsbeschlüsse zur bessern Ausführung der durch die Statuten und Kongreßbeschlüsse festgestellten Organisation beschränken mußte. Aber das war auch das unter den Umständen allein Erforderliche, es handelte sich um Maßregeln für den augenblicklichen Notstand, und für diesen reichte sie hin.

Die Angriffe gegen die Konferenz und ihre Beschlüsse jedoch waren bloß der Vorwand. Das vorliegende Zirkular spricht auch nur nebenbei davon. Es findet im Gegenteil, daß das Übel viel tiefer liegt. Es behauptet, nach den Statuten und ursprünglichen Kongreßbeschlüssen sei die Internationale nichts als „eine freie Föderation von autonomen" (selbständigen) „Sektionen", die die Emanzipation der Arbeiter durch die Arbeiter selbst bezweckt,

„außerhalb jeder, selbst durch freie Zustimmung geschaffenen, leitenden Autorität".

Demnach sei der Generalrat nichts weiter als „ein bloßes statistisches und Korrespondenzbüro". Diese ursprüngliche Grundlage sei aber sehr bald gefälscht worden, zuerst durch das dem Generalrat gegebene Recht, sich selbst durch neue Mitglieder zu ergänzen, und noch mehr durch die Baseler Kongreßbeschlüsse, die dem Generalrat das Recht gaben, einzelne Sektionen bis zum nächsten Kongreß zu suspendieren und Streitigkeiten vorläufig bis zum Kongreßbeschluß zu entscheiden[370]. Dadurch sei dem

Generalrat eine gefährliche Macht in die Hände gegeben, die freie Vereinigung selbständiger Sektionen in eine hierarchische und autoritäre Organisation „disziplinierter Sektionen" verwandelt worden, so daß

„die Sektionen ganz in der Hand des Generalrats seien, der nach Belieben ihre Zulassung verweigern oder ihre Tätigkeit suspendieren könne".

Unsern deutschen Lesern, die nur zu sehr den Wert einer Organisation kennen, die sich wehren kann, wird dies alles sehr wunderbar kommen. Natürlich, denn die Theorien des Herrn Bakunin, die hier in ihrer vollen Blüte erscheinen, sind bisher nicht nach Deutschland gedrungen. Eine Arbeitergesellschaft, die vor allem den Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse auf ihre Fahne geschrieben hat, soll an ihrer Spitze haben – nicht einen vollziehenden Ausschuß, sondern ein bloßes statistisches und Korrespondenzbüro! Aber der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse ist für Bakunin und seine Gesellen bloßer Vorwand; der wahre Zweck ist ein ganz anderer.

„Die zukünftige Gesellschaft soll nichts anderes sein als die Verallgemeinerung der Organisation, welche die Internationale sich gegeben haben wird. Wir müssen also dafür sorgen, daß diese Organisation sich soviel nur möglich unserm Ideal nähert ... Die Internationale, der Keim der zukünftigen menschlichen Gesellschaft, ist gehalten, schon jetzt das getreue Abbild unserer Prinzipien der Freiheit und des Föderalismus zu sein, und aus ihrem Schoße jedes Prinzip zu verstoßen, das zur Autorität und zur Diktatur strebt."

Wir Deutschen sind wegen unsres Mystizismus verschrien, aber an diesen Mystizismus reichen wir bei weitem nicht. Die Internationale, ein Vorbild der künftigen Gesellschaft, wo es keine Versailler Erschießungen, keine Kriegsgerichte, keine stehenden Heere, keine Brieferbrechungen, kein Braunschweiger Kriminalgericht[371] mehr geben wird! Grade jetzt, wo wir uns mit Hand und Fuß unsrer Haut wehren müssen, soll das Proletariat sich nicht nach den Bedürfnissen des Kampfes organisieren, den man ihm täglich und stündlich aufzwingt, sondern nach den Vorstellungen, die sich einige Phantasten von einer unbestimmten zukünftigen Gesellschaft machen! Stellen wir uns doch unsere eigne, deutsche Organisation vor, wie sie nach diesem Muster aussehen würde. Statt gegen die Regierungen und gegen die Bourgeoisie zu kämpfen, würden wir darüber spintisieren, ob auch jeder Artikel unsrer Statuten, jeder Kongreßbeschluß das getreue Abbild der künftigen Gesellschaft sein wird. Statt unsers vollziehenden Ausschusses – ein bloßes statistisches und Korrespondenzbüro, das selber zusehen mag, wie es mit den selbständigen Sektionen fertig wird, die so selbständig sind, daß sie nicht einmal eine durch ihre eigne freie Zustimmung geschaf-

fene leitende Autorität anerkennen dürfen; damit verletzten sie ja ihre erste Pflicht, nämlich die, ein getreues Vorbild der zukünftigen Gesellschaft zu sein! Von Zusammenfassen der Kräfte, von gemeinsamer Aktion ist keine Rede mehr. Wenn in jeder einzelnen Sektion die Minderzahl sich der Mehrzahl fügt, so begeht sie ein Verbrechen gegen die Prinzipien der Freiheit und erkennt ein Prinzip an, das zur Autorität und zur Diktatur strebt! Wenn Stieber mit allen seinen Gesellen, wenn das ganze schwarze Kabinett[372], wenn sämtliche preußische Offiziere auf Befehl in die sozialdemokratische Organisation eintreten, um sie zu ruinieren, so darf der Ausschuß oder vielmehr das statistische Korrespondenzbüro ihnen das beileibe nicht wehren, das hieße ja eine hierarchische und autoritäre Organisation einführen! Und namentlich keine disziplinierten Sektionen! Ja keine Parteidisziplin, keine Zentralisation der Kräfte auf einen Punkt, keine Waffen des Kampfs! Wo bliebe da das Vorbild der künftigen Gesellschaft? Kurz, wohin kämen wir mit dieser neuen Organisation? Zu der feigen, kriechenden Organisation der ersten Christen, jener Sklaven, die jeden Fußtritt mit Dank hinnahmen und die nach dreihundert Jahren allerdings ihrer Religion durch Kriechen den Sieg verschafften – eine Methode der Revolution, die das Proletariat wahrlich nicht nachahmen wird! Grade wie die ersten Christen sich ihren vorgestellten Himmel zum Vorbild ihrer Organisation nahmen, so sollten wir uns den gesellschaftlichen Zukunftshimmel des Herrn Bakunin zum Vorbild nehmen und statt zu kämpfen – beten und hoffen. Und die Leute, die uns diesen Unsinn predigen, geben sich für die einzigen wahren Revolutionäre aus!

Um wieder zur Internationalen zurückzukehren, so hat es mit alledem einstweilen gute Wege. Der Generalrat hat bis zum neuen Kongreßentscheid die Pflicht, die Baseler Beschlüsse auszuführen und wird seine Pflicht erfüllen. Und wie er sich nicht geniert hat, die Tolains und Durands auszustoßen, so wird er dafür sorgen, daß den Stiebers und Konsorten der Zutritt in die Internationale verschlossen bleibt, wenn auch Herr Bakunin dies diktatorisch finden sollte.

Aber wie sind denn diese schlimmen Baseler Beschlüsse zustande gekommen? Ganz einfach. Die belgischen Delegierten schlugen sie vor, und *niemand hat wärmer dafür gesprochen als Bakunin und seine Freunde*, namentlich Schwitzguébel und Guillaume, die Unterzeichner des gegenwärtigen Zirkulars! Aber freilich, damals stand es anders. Damals hofften diese Herren, die Majorität zu erlangen und den Generalrat auf sich übertragen zu sehen. Damals konnten sie den Generalrat nicht stark genug machen. Und jetzt – ja, Bauer, das ist ganz was anderes! Jetzt sind die Trauben

sauer, und jetzt soll er auf ein bloßes statistisches und Korrespondenzbüro reduziert werden, damit nur ja die Schamhaftigkeit der Bakuninschen zukünftigen Gesellschaft nicht zu erröten braucht.

Und diese Leute, Sektierer von Profession, die mitsamt ihrer mystisch-urchristlichen Doktrin einen verschwindend kleinen Teil der Mitglieder der Internationalen ausmachen, entblöden sich nicht, dem Generalrat vorzuwerfen, seine Mitglieder wollten

„in der Internationalen ihr besonderes Programm, ihre persönliche Lehre vorherrschend machen; ihre Privatideen kämen ihnen vor als die amtliche Theorie, die allein Bürgerrecht in der Assoziation habe".

Das ist in der Tat stark. Wer die innere Geschichte der Internationalen zu verfolgen Gelegenheit gehabt hat, der weiß, daß diese selben Leute seit beinahe drei Jahren sich hauptsächlich damit beschäftigen, ihre Sektenlehre der Assoziation als das allgemeine Programm aufzudrängen und, nachdem dies nicht gelungen, bakunistische Phrasen unter der Hand für das allgemeine Programm der Internationalen auszugeben. Trotzdem hat der Generalrat nur gegen diese Unterschiebung protestiert, ihnen aber bisher nie das Recht bestritten, der Internationalen anzugehören oder ihre Sektiererflausen, als solche, nach Herzenslust an den Markt zu bringen. Wie der Generalrat dies neue Zirkular aufnehmen wird, wollen wir abwarten.

Was diese Leute mit ihrer neuen Organisation ausgerichtet haben, darüber haben sie sich selbst ein brillantes Zeugnis ausgestellt. Überall, wo die Internationale nicht auf gewaltsamen Widerstand reaktionärer Regierungen gestoßen ist, hat sie seit der Pariser Kommune Riesenfortschritte gemacht. Im Schweizer Jura dagegen, wo diese Herren seit anderthalb Jahren unbeschränkt gewirtschaftet haben – was sehen wir da? Man höre ihren eignen Bericht an den Kongreß von Sonvillier (Genfer „Révolution Sociale" vom 23. November):

„Diese schrecklichen Ereignisse haben einen *teilweise demoralisierenden*, teilweise wohltätigen Einfluß auf unsere Sektionen ausüben müssen, ... dann kommt der Anfang des Riesenkampfes, den das Proletariat der Bourgeoisie zu liefern hat, und damit kommt das Nachdenken ... die einen drücken sich (s'en vont) und verbergen ihre Feigheit, die andern schließen sich fester als je an das erneuernde Prinzip der Internationalen an. – Dies ist die vorherrschende Tatsache der gegenwärtigen inneren Geschichte der Internationalen im allgemeinen und unsrer Föderation im besondern."

Neu ist, daß dies in der Internationalen überhaupt vorgegangen sei, während gerade das Gegenteil stattfand. Wahr ist, daß dies der Fall war in der Jura-Föderation. Hört nun die Herren selbst: Die Sektion Moutier hat am wenigsten gelitten, hat aber nichts fertiggebracht:

„Wenn keine neuen Sektionen gegründet worden sind, so muß man doch hoffen etc." ... und doch war diese Sektion „ganz besonders begünstigt durch den – vortrefflichen Geist der Bevölkerung" ... „die Sektion Grange ist reduziert auf einen kleinen Kern von Arbeitern."

Zwei Sektionen von Biel haben nie die Briefe des Komitees beantwortet, ebensowenig die Sektionen von Neuchâtel und eine von Locle; die dritte Sektion in Biel

ist „augenblicklich tot" ... obwohl „nicht alle Hoffnung verloren ist, die Internationale in Biel wieder aufleben zu sehen".

Die Sektion Saint-Blaise ist tot, die von Val de Ruz ist verschwunden, man weiß nicht wie – die Zentralsektion von Locle hatte sich nach längerem Todeskampf aufgelöst, ist aber, offenbar zum Zweck der Kongreßwahl, mit Ach und Krach wieder zustandegebracht – die von La-Chaux-de-Fonds ist in einer kritischen Lage – die Sektion der Uhrmacher von Courtelary verwandelt sich augenblicklich in eine Gewerksgenossenschaft unter Annahme der Statuten der Gewerksgenossenschaft schweizerischer Uhrmacher, nimmt also das Statut einer nicht zur Internationalen gehörenden Verbindung an – die Zentralsektion desselben Bezirks hat ihre Tätigkeit suspendiert, weil ihre Mitglieder in Saint-Imier und in Sonvillier so eine Separatsektion gestiftet (was dieselbe Zentralsektion nicht verhindert, im Kongreß sich durch zwei Delegierte vertreten zu lassen, neben den Delegierten der beiden Sektionen von Saint-Imier und Sonvillier); die Sektion Catébat, nach einer brillanten Existenz, hat sich infolge der Intrigen der dortigen Bourgeois auflösen müssen, desgleichen die von Corgémont; in Genf endlich existiert noch eine Sektion.

Das ist es, was die Vertreter der freien Föderation unabhängiger Sektionen mit einem statistischen und Korrespondenzbüro an der Spitze in anderthalb Jahren aus einer zwar nicht ausgedehnten und zahlreichen, aber doch blühenden Föderation gemacht haben. Und das in einem Lande, wo sie vollständige Aktionsfreiheit hatten und zur Zeit, wo anderswo überall die Internationale Riesenfortschritte machte! Und in demselben Augenblick, wo sie selbst uns dies Jammerbild ihrer Mißerfolge zeigen, diesen Angstschrei der Hülflosigkeit und Auflösung ausstoßen, in demselben Augenblick treten sie vor uns mit dem Anspruch, die Internationale aus ihrer bisherigen Bahn, auf der sie zu dem geworden, was sie ist, herauszureißen und sie auf den Weg zu führen, der die Jura-Föderation von verhältnismäßiger Blüte herabgeführt hat zur vollständigen Auflösung!

Geschrieben um den 3. Januar 1872.

Karl Marx

# An den Redakteur der „Eastern Post"

[„The Eastern Post" Nr. 173
vom 20. Januar 1872]

Sir,

im „National Reformer" [373] vom 7. Januar sagt Herr Charles Bradlaugh:

„Wir wollten nur vorbringen, daß Dr. Marx in früheren Zeiten seiner Regierung Informationen gegeben hat."

Ich erkläre hiermit, daß dies eine ebenso lächerliche wie infame Verleumdung ist. Ich fordere Herrn Bradlaugh auf, öffentlich einen Beweis zu erbringen, der ihm auch nur den leisesten Vorwand für seine Behauptungen liefern könnte. Zu seiner persönlichen Beruhigung füge ich hinzu, daß er nicht „gefordert" werden wird.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener

*Karl Marx*

16. Januar 1872

Aus dem Englischen.

Karl Marx

# An den Redakteur der „Eastern Post"

[„The Eastern Post" Nr. 174
vom 28. Januar 1872]

Sir,

Dante sagt in seinem unsterblichen Poem, daß eine der grausamsten Qualen eines Verbannten die Notwendigkeit ist, sich mit allen möglichen Leuten abzugeben. Ich habe die Berechtigung dieser Klage tief empfunden, als ich gezwungen war, mich eine Zeitlang in eine Polemik mit Subjekten wie die Herren Charles Bradlaugh und Co. einzulassen. Ich werde ihm jedoch nicht länger gestatten, den Streit, den er mir zugeschoben hat, in ein billiges und bequemes Mittel zu verwandeln, für sich selbst im Ausland Reklame zu machen.

Er hat gegen mich eine Anschuldigung veröffentlicht, die, hätte er sie in Deutschland gebracht, ihn bei allen Parteien zur Zielscheibe des Spotts gemacht hätte. Ich habe ihn daraufhin aufgefordert, öffentlich solche Beweise zu erbringen, die ihm auch nur den leisesten Vorwand für eine ebenso lächerliche wie infame Verleumdung geben könnten.[1] Ich tat dies, nicht um mich zu rechtfertigen, sondern um ihn zu entlarven. Mit der niederträchtigen Hinterlist eines Kanzleischreibers versucht er, der Verpflichtung zu entgehen, indem er mich vor ein „Ehrengericht" fordert.

Glaubt er wirklich, daß ein Bradlaugh oder die Redakteure der Pariser demi-monde-Presse[2] oder die der Bismarckschen Presse in Berlin oder der „Tages-Presse", Wien, oder der „Criminal-Zeitung" in New York oder der „Moscow-Gazette"[374] mich nur zu verleumden brauchen, damit ich mich rechtfertige, und sogar vor einem „Ehrengericht" erscheine, dessen Mitglieder auch die Freunde dieser „ehrenwerten" Herren sein werden?

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 481 – [2] käuflichen Presse

Für mich ist Herr Charles Bradlaugh erledigt, und ich überlasse es ihm, sich in aller Beschaulichkeit an der ruhigen Betrachtung seines eignen Ichs zu ergötzen.

Ich verbleibe, Sir, Ihr ergebener

*Karl Marx*

Geschrieben um den 27. Januar 1872.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

# [Brief an die Redaktion des „Gazzettino Rosa“[375]]

[„Il Gazzettino Rosa“
Nr. 50 vom 20. Februar 1872]

Internationale Arbeiterassoziation
256, High Holborn, London, W. C.

London, 7. Februar

*An den Bürger Direktor des „Gazzettino Rosa“*

Bürger,

seit einigen Monaten hört der „Libero Pensiero“ aus Florenz nicht auf, die Internationale anzugreifen, als ob die große Arbeiterassoziation gegenüber der Gesellschaft der prebendati razionalisti[1], für die dieses Tageblatt Lanzen bricht, Eifersucht hegen könnte. Es schien mir bisher überflüssig, auf diese Angriffe zu antworten, wenn aber das obengenannte Blatt sich so weit entehrt, daß es in Italien die Verleumdungen der Bismarckschen Presse gegen die Internationale und ihren Generalrat in Umlauf setzt, dann ist es Zeit zu protestieren. Ich richtete also den nachfolgenden Brief an den „Libero Pensiero“, den ich Sie bitte, auch im „Gazzettino Rosa“ zu veröffentlichen.

Gruß und Brüderlichkeit!

*F. Engels*

Sekretär für Italien beim Generalrat

---

[1] bepfründeten Rationalisten

*Herrn Luigi Stefanoni, Direktor des „Libero Pensiero“*

Signore,

in Nr. 1 des „Libero Pensiero“ vom 4. Januar 1872 befindet sich ein Artikel: „Die Internationale und der Oberste Rat in London“, worauf ich einige Worte entgegnen möchte.

In diesem Artikel wird die Frage gestellt:

„Wir möchten gern wissen, was für ein Mandat Herr Engels besitzt, um Italien zu vertreten?“

Ich erhebe nicht und habe niemals irgendeinen Anspruch erhoben, Italien zu vertreten. Ich habe die Ehre, beim Generalrat der Sekretär zu sein, dem speziell die Korrespondenz mit Italien anvertraut ist, ein Auftrag, der mich verpflichtet, den Rat zu vertreten und nicht Italien.

Ferner sind in dem Artikel einige Londoner Korrespondenzen übersetzt, die dem Berliner „Neuen Social-Demokraten“ [376] entnommen wurden und die voller infamster Verleumdungen gegen den Generalrat und die ganze Internationale sind. Auf diese werde ich nichts entgegnen. Mit solch einer Zeitung diskutiert man nicht. In ganz Deutschland weiß man, was der „Neue Social-Demokrat“ ist: eine von Bismarck ausgehaltene Zeitung, Organ des preußischen Regierungssozialismus. Wenn Sie genauere Informationen über dieses Blatt brauchen, dann schreiben Sie Ihrem Leipziger Korrespondenten Liebknecht, und Sie werden sie bestimmt in genügender Menge erhalten. Ich erlaube mir nur noch hinzuzufügen, daß Sie, wenn Sie so großes Interesse an derlei Verleumdungen gegen die Internationale haben, Tausende davon im „Figaro“, „Gaulois“, „Petit-Journal“ und der übrigen Pariser demi-monde-Presse[1], im Londoner „Standard“, im „Journal de Genève“, in der Wiener „Tages-Presse“ und in der „Gazetta di Mosca“ [374] finden können, Autoritäten, die Sie dessen entheben werden, diesen armen Teufel von Schneider zu zitieren.

In einer Anmerkung der Direktion heißt es:

„Vielleicht spielt er auf die kommunistische Geheimgesellschaft an, die von Karl Marx 1850 in Köln gegründet worden war; nachdem sie wie gewöhnlich aufgedeckt wurde, fielen viele arme Teufel in die Hände der preußischen Polizei, während die Haupttäter sich nach London retteten.“

Wer auch immer so etwas gesagt haben mag, er hat gelogen. Ich gehörte dieser Gesellschaft [377] an. Sie wurde weder von Marx gegründet, noch im Jahre 1850, noch in Köln. Sie bestand schon mehr als 10 Jahre vorher. Marx

[1] käuflichen Presse

und ich waren bereits seit einem Jahr in England, verbannt und gejagt von der preußischen Regierung, als die Kölner Sektion durch eigne Unvorsichtigkeit in die Hände der Polizei fiel. Wenn Sie ausführlichere Informationen wünschen, können Sie sich an Herrn Becker, Bürgermeister von Dortmund und Mitglied des preußischen und deutschen Parlaments wenden; an Herrn Klein, Arzt und Gemeinderat in Köln; Herrn Bürgers, Herausgeber der „Wiesbadener Zeitung“[378], sowie Herrn Leßner, Schneider und Mitglied des Generalrats der Internationale in London. Sie alle wurden in besagtem Kommunistenprozeß verurteilt[379].

Ich bitte Sie, in Ihrer nächsten Nummer diese Richtigstellung zu veröffentlichen und verbleibe

hochachtungsvoll
*Federico Engels*

Aus dem Italienischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

# [Erklärung des Generalrats zu der Polizeiwillkür der Schweizer Behörden[380]]

[„The Eastern Post" Nr. 178
vom 24. Februar 1872]

Die Schweizer Behörden hielten es für angebracht, auf einen einfachen Einspruch des russischen Auswärtigen Amtes hin, der unter Verletzung der Verfassung der Eidgenossenschaft direkt an einen Polizeirichter in Yverdun geschickt wurde, bei dem Bürger Utin in Genf eine Haussuchung durchzuführen unter dem unerhörten Vorwand, er könnte in die Fälschung russischer Banknoten verwickelt sein, eine Skandalaffäre, bei der – man höre und staune – der russische Staatsrat Kamenski, der mit der Verfolgung der Fälscher beauftragt war, gleichzeitig als ihr Bandenchef figuriert. Die Papiere Utins wurden beschlagnahmt und seine gesamte russische, deutsche und englische Korrespondenz einem russischen Übersetzer zur genauen Durchsicht übergeben, dessen Namen zu nennen man sich weigerte. Bürger Utin war bis Dezember 1871 Redakteur des Organs der Internationale „L'Égalité", und infolgedessen war seine Korrespondenz größtenteils die Korrespondenz der Internationale und mit den Stempeln ihrer verschiedenen Komitees versehen. Hätte sein Rechtsberater, der Bürger Amberny, dem der Rat seinen besten Dank ausspricht, nicht eingegriffen, so wären die Papiere Utins und er selbst der russischen Regierung ausgeliefert worden, mit welcher die Schweiz nicht einmal einen Auslieferungsvertrag hat.

Die russische Regierung, die in ihrem Lande auf täglich wachsenden Widerstand stößt, hat sich der angeblichen Verschwörungen von Leuten wie Netschajew bedient, der nicht der Internationale angehört, um ihre Gegner im eignen Lande unter dem Vorwand, sie seien Mitglieder der Internationale, dem Gericht zu übergeben. Jetzt geht sie noch weiter. Unterstützt von ihrem treuen Vasallen, Preußen, beginnt sie in die inneren

Angelegenheiten der westlichen Länder einzugreifen und verlangt von deren Polizeirichtern, daß sie in ihrem Auftrag auf die Internationale Jagd machen. Sie beginnt ihre Aktion in einer Republik, und die republikanischen Behörden beeilen sich, sich in ergebenste Diener Rußlands zu verwandeln. Der Generalrat glaubt, daß es genügt, vor den Arbeitern aller Länder die Pläne der russischen Regierung und die Beihilfe, die ihr ihre Vasallen in Westeuropa leisten, anzuprangern.

Geschrieben am 20. Februar 1872.
Aus dem Englischen.

KARL MARX

# Aus dem handschriftlichen Nachlaß

KARL MARX

# Entwürfe zum „Bürgerkrieg in Frankreich“[381]

Geschrieben April/Mai 1871.
Nach der Handschrift.
Aus dem Englischen und Französischen.

Textstellen der Handschrift, die aus dem Französischen übersetzt wurden, sind durch spitze Klammern gekennzeichnet.
Für eine Reihe von Textstellen sowie für die Erklärung einiger fremdsprachiger Ausdrücke in redaktionellen Fußnoten konnte Engels' Übersetzung der Endfassung des „Bürgerkriegs in Frankreich" zugrunde gelegt werden.

# [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]

## *Die Verteidigungsregierung*

Vier Monate nach Beginn der Kampfhandlungen, als die Verteidigungsregierung [der] Pariser Nationalgarde einen Köder hingeworfen hatte, indem sie ihr erlaubte, ihre Kampffähigkeit in Buzenval[127] zu zeigen, hielt die Regierung den geeigneten Augenblick für gekommen, um Paris auf die Kapitulation vorzubereiten. Auf der Versammlung der Maires von Paris zur Frage der Kapitulation enthüllte Trochu in Gegenwart und mit Unterstützung von Jules Favre und einigen anderen seiner Kollegen schließlich *seinen „Plan"*. Wörtlich sagte er:

„Die erste Frage, die mir von meinen Kollegen *am Abend des 4. September* vorgelegt wurde, war die: Kann Paris mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg eine Belagerung der preußischen Armee aushalten? *Ich zögerte nicht, dies zu verneinen.* Mehrere meiner hier anwesenden Kollegen werden einstehn für die Wahrheit dieser meiner Worte und für mein *Beharren auf dieser Meinung*. Ich sagte ihnen, in diesen selben Worten, daß, wie die Dinge lägen, der Versuch, Paris gegen eine preußische Belagerung zu behaupten, *eine Torheit* sei. Ohne Zweifel, fügte ich hinzu, *eine heroische Torheit;* aber mehr wäre es nicht ... *Die Ereignisse haben meine Voraussicht nicht Lügen gestraft.*"[196]

Trochus Plan war daher vom ersten Tage der Proklamierung der Republik an *die Kapitulation von Paris* und von Frankreich. Er war faktisch der Oberbefehlshaber der Preußen. In einem Brief an Gambetta bekannte Jules Favre selbst so viel, daß der niederzuschlagende Feind nicht der preußische Soldat, sondern der Pariser (Revolutionär) „Demagoge" sei. Die hochtönenden Versprechungen, welche die Verteidigungsregierung dem Volk gemacht hatte, waren daher lauter bewußte Lügen. Ihren „Plan" führten sie systematisch durch, indem sie die Verteidigung von Paris bonapartistischen Generalen übertrugen, die Nationalgarde desorganisierten und unter der Mißwirtschaft von Jules Ferry den Hunger organisierten,

Die Versuche der Pariser Arbeiter am 5. Oktober, 31. Oktober usw., an die Stelle dieser Verräter die Kommune zu setzen, wurden als Verschwörungen mit dem Preußen niedergeschlagen![382] Nach der Kapitulation wurde die Maske fallen gelassen (beiseite geworfen). Die capitulards[200] wurden eine Regierung von Bismarcks Gnaden. Als seine Gefangenen schlossen sie mit ihm einen allgemeinen Waffenstillstand, dessen Bedingungen Frankreich entwaffneten und jeden weiteren Widerstand unmöglich machten. In Bordeaux als Regierung der Republik wieder auferstanden, flehten diese selben capitulards durch Thiers, ihren Ex-Botschafter, und Jules Favre, ihren auswärtigen Minister, im Namen der Mehrheit der sogenannten Nationalversammlung und lange vor der Erhebung von Paris Bismarck inbrünstig an, Paris zu entwaffnen und zu besetzen und „seine Kanaille" niederzuschlagen, wie Bismarck selbst bei seiner Rückkehr aus Frankreich nach *Berlin* seinen Bewunderern in Frankfurt spöttisch erzählte. Die Besetzung von Paris durch die Preußen – das war das letzte Wort des „Plans" der Verteidigungsregierung. Die zynische Unverschämtheit, mit der dieselben Leute seit ihrer Niederlassung in Versailles vor Preußen kriechen und nach seiner bewaffneten Einmischung rufen, hat selbst die feile Presse Europas verblüfft. Die Heldentaten der Pariser Nationalgarde, seitdem sie nicht mehr *unter*, sondern *gegen* die capitulards kämpft, hat auch den größten Zweifler gezwungen, das Wort „Verräter" den frechen Stirnen der Trochu, Jules Favre und Co. einzubrennen. Die von der Kommune beschlagnahmten Dokumente haben schließlich die juristischen Beweise für ihren Hochverrat beigebracht. Unter diesen Papieren befinden sich Briefe der bonapartistischen sabreurs[1], denen die Ausführung von Trochus „Plan" anvertraut worden war, in denen diese elenden Schurken Witze reißen und sich lustig machen über ihre eigene „Verteidigung von Paris" (vgl. zum Beispiel den Brief von *Alphonse-Simon Guiod*, Oberkommandant der Artillerie der Pariser Verteidigungsarmee, Großkreuz der Ehrenlegion, an *Susane*, Divisionsgeneral der Artillerie; der Brief wurde vom „Journal Officiel" der Kommune veröffentlicht[199]).

Es ist daher offensichtlich, daß die Männer, die jetzt die Versailler Regierung bilden, dem Schicksal überführter Verräter nur durch einen Bürgerkrieg, den Untergang der Republik und eine monarchische Restauration unter dem Schutz der preußischen Bajonette entgehen können.

Aber – und das ist äußerst charakteristisch für die Männer des Kaiserreichs, ebenso wie für die Männer, die nur auf seinem Boden und in seiner

[1] Haudegen

Atmosphäre zu Scheinvolkstribunen sich entwickeln konnten – die siegreiche Republik würde sie nicht nur als Verräter brandmarken, sie hätte sie als gemeine Verbrecher dem Kriminalgericht übergeben müssen. Man sehe sich nur *Jules Favre*, *Ernest Picard* und *Jules Ferry* an, diese Großen der von Thiers' geführten Verteidigungsregierung!

Eine Reihe beglaubigter gerichtlicher Aktenstücke, die sich über ungefähr 20 Jahre erstrecken und von Herrn Millière, Abgeordneter zur Nationalversammlung, veröffentlicht wurden, beweisen, daß *Jules Favre*, in ehebrecherischer wilder Ehe lebend mit der Frau eines in Algier wohnenden Trunkenbolds, durch eine höchst verwickelte Verkettung verwegner Fälschungen es fertiggebracht hatte, im Namen seiner Bastarde eine große Erbschaft zu erschleichen, die ihn zum reichen Mann machte, und daß nur die Begünstigung der bonapartistischen Gerichte ihn in einem von den rechtmäßigen Anwärtern unternommenen Prozesse vor der Entdeckung rettete. So ist Jules Favre, dieses salbungsvolle Sprachrohr von Familie, Religion, Eigentum und Ordnung, schon lange dem Code pénal verfallen. Lebenslängliche Zwangsarbeit wäre unter jeder anständigen Regierung sein unvermeidliches Los.

*Ernest Picard*, der gegenwärtige Versailler Minister des Innern, der sich am 4. September selbst zum Minister des Innern der Verteidigungsregierung ernannte, nachdem er vergeblich versucht hatte, von Louis Bonaparte ernannt zu werden, – dieser Ernest Picard ist der Bruder eines gewissen *Arthur Picard*. Als er gemeinsam mit Jules Favre und Co. die Unverschämtheit hatte, diesen seinen biedern Bruder als Kandidaten für das Corps législatif im Departement Seine-et-Oise vorzuschlagen, veröffentlichte die Regierung des Kaiserreichs zwei Dokumente: einen Bericht der Polizeipräfektur (vom 31. Juli 1867), welcher besagte, daß dieser Arthur Picard als „escroc"[1] von der Börse ausgeschlossen wurde, und ein anderes Dokument, vom *11. Dezember 1868*, nach welchem Arthur den Diebstahl von 300 000 frs. gestanden hatte, von ihm begangen als Direktor eines Zweigbüros der Société générale[203], rue Palestro Nr. 5. Ernest machte nicht nur seinen biedern Arthur zum *Chefredakteur* seines eignen Blattes „L'Électeur libre"[204], das unter dem Kaiserreich gegründet wurde und bis heute erscheint, ein Blatt, in dem die Republikaner täglich als „Räuber, Banditen und partageux[383]" beschimpft werden, sondern, einmal Minister des Innern der „Verteidigung" geworden, beschäftigte Ernest Arthur als seinen finanziellen Vermittler zwischen dem Ministerium des Innern und der

[1] „Betrüger"

Börse, um dort die ihm anvertrauten Staatsgeheimnisse in baren Profit zu verwandeln.

Die ganze „Geschäfts"-Korrespondenz zwischen Ernest und Arthur ist in die Hände der Kommune gefallen. Wie der rührselige Jules Favre ist Ernest Picard, der Joe Miller der Versailler Regierung, ein dem Code pénal und den Galeeren verfallner Mann!

Um dieses Trio voll zu machen: *Jules Ferry*, vor dem 4. September ein armer brotloser Advokat, hatte, nicht zufrieden damit, die Hungersnot in Paris zu organisieren, es fertiggebracht, aus dieser Hungersnot ein Vermögen für sich herauszuschwindeln. Der Tag, an dem er sich für seine Betrügereien während der Belagerung von Paris zu verantworten haben wird, wird für ihn der Tag des jüngsten Gerichts sein.

Kein Wunder also, daß diese Männer, die nur in einer von preußischen Bajonetten geschützten Monarchie hoffen können, den Galeeren zu entgehen, die nur in der Unruhe des Bürgerkriegs ihr *ticket-of-leave*[1] erlangen können, daß diese Desperados sogleich von Thiers *ausgesucht* und von den Krautjunkern als sicherste Werkzeuge der Konterrevolution akzeptiert wurden!

Kein Wunder, daß, als Anfang April gefangne Nationalgardisten in Versailles den wilden Exzessen der „Lämmer" Piétris und des Mobs von Versailles ausgesetzt waren, Herr Ernest Picard, „die Hände in den Hosentaschen, von Trupp zu Trupp spazierte und Witze riß", während „auf dem Balkon der Präfektur Madame Thiers, Madame Jules Favre und ein Schwarm ähnlicher *Damen* in bester Gesundheit und Laune zusahen" und sich an jener widerlichen Szene ergötzten. Kein Wunder also, daß, während der eine Teil Frankreichs unter der Ferse der Eroberer stöhnt, während Paris, das Herz und Haupt Frankreichs, täglich Ströme seines besten Blutes in der Selbstverteidigung gegen die einheimischen Verräter vergießt ..., die Thiers, Favre und Co. im Palast Ludwigs XIV. wilden Gelagen frönen, wie zum Beispiel der großen fête[2], die Thiers zu Ehren von Jules Favre bei dessen Rückkehr aus Rouen gab (wohin er geschickt worden war, um mit den Preußen zu konspirieren) (vor ihnen zu kriechen). Es ist die zynische Orgie entkommener Verbrecher!

---

[1] In England gibt man gemeinen Verbrechern nach Verbüßung des größern Teils ihrer Haft häufig Urlaubsscheine, mit denen sie entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Diese Scheine heißen tickets-of-leave und ihre Inhaber ticket-of-leave-men. *[Anmerkung von Engels zur deutschen Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" von 1871.]* – [2] Festlichkeit

Wenn die Verteidigungsregierung anfangs Thiers zu ihrem Auswärtigen Botschafter machte, der an alle Höfe Europas betteln ging, um dort einen König für Frankreich gegen ihre Intervention gegen Preußen einzutauschen, wenn sie ihn später auf eine Rundreise durch die französischen Provinzen schickte, um dort mit den châteaux[1] zu konspirieren und die allgemeinen Wahlen im geheimen vorzubereiten, welche, zusammen mit der Kapitulation, Frankreich im Handstreich nehmen sollten, – so machte Thiers seinerseits sie zu seinen Ministern und hohen Beamten. Sie waren zuverlässige Leute.

Es gibt etwas recht Mysteriöses in Thiers' Vorgehen – seine Verwegenheit bei der Beschleunigung der Pariser Revolution. Nicht damit zufrieden, Paris aufzustacheln durch die antirepublikanischen Demonstrationen seiner Krautjunker, durch die Drohungen, Paris zu *enthaupten* und zu *enthauptstadten* (décapiter et décapitaliser), durch Dufaures – Thiers' Justizminister – Gesetz vom 10. März über die échéances[2] der Wechsel, das den Pariser Handel mit dem Bankrott bedrohte[222], durch die Ernennung orleanistischer Gesandten, durch die Verlegung der Nationalversammlung nach Versailles, durch die Erhebung einer neuen Zeitungssteuer, durch die Beschlagnahme der republikanischen Pariser Blätter, durch die Erneuerung des Belagerungszustandes, der zuerst von Palikao verhängt und mit dem Sturz der bonapartistischen Regierung am 4. September aufgehoben worden war, durch die Ernennung des décembriseur[223] und Ex-Senators Vinoy zum Gouverneur von Paris, des bonapartistischen Gendarmen *Valentin* zum Polizeipräfekten und des Jesuitengenerals Aurelle de Paladines zum Oberkommandanten der Nationalgarde von Paris, – nicht zufrieden damit eröffnete er den Bürgerkrieg mit schwachen Kräften durch Vinoys Angriff auf die Höhen von Montmartre, durch den Versuch, zuerst den Nationalgardisten die Geschütze wegzunehmen, die ihnen gehörten und die ihnen durch die Pariser Konvention[131] nur deshalb belassen wurden, weil sie ihr Eigentum waren; auf diese Weise gedachte er, Paris zu entwaffnen.

Woher dieser fiebrige Eifer, d'en finir[3]? Paris zu entwaffnen und niederzuschlagen war selbstverständlich die erste Voraussetzung für eine monarchistische Konterrevolution; aber ein verschlagener Intrigant wie Thiers konnte das Scheitern des heiklen Unternehmens, indem er es ohne gehörige Vorbereitung und mit lächerlich unzureichenden Mitteln begann, nur deshalb riskieren, weil er unter dem Druck eines ungeheuer notwendig gewordenen Schrittes stand. Sein Beweggrund war folgender. Durch Vermitt-

[1] Schloßherren – [2] Verfalltermine – [3] es zu erledigen

lung seines Finanzministers Pouyer-Quertier hatte Thiers ein Anlehen von zwei Milliarden beantragt, sofort zahlbar, und von einigen weiteren Milliarden, die zu bestimmten Fristen folgen sollten. Bei dieser Transaktion war jenen großen Bürgern – Thiers, Jules Favre, Ernest Picard, Jules Simon, Pouyer-Quertier usw. ein wahrhaft königliches pot-de-vin (Trinkgeld) vorbehalten. Aber die Sache hatte einen Haken. Bevor sie den Vertrag endgültig siegelten, wünschten die Kontrahenten eine Garantie: die *Befriedung von Paris* [224]. Daher Thiers' rücksichtsloses Vorgehen. Daher der wilde Haß auf die Pariser Arbeiter, die eigensinnig genug waren, ihn bei diesem hübschen Geschäft zu stören.

Was die Jules Favres, Picards usw. anbetrifft, so haben wir genug gesagt, um zu beweisen, daß sie würdige Komplizen eines solchen Geschäfts waren. Was Thiers selber anbetrifft, so ist wohlbekannt, daß er sich während seiner beiden Amtsperioden als Minister unter Louis-Philippe 2 Millionen verschaffte, und daß man ihn in seiner Amtszeit als Premier (vom März 1840) von der Tribüne der Deputiertenkammer wegen seines Unterschleifs anklagte, worauf er als Antwort Tränen vergoß – einen Artikel, den er ebenso freigebig verteilt wie Jules Favre und der gefeierte Komödiant Frédéric Lemaître. Nicht weniger bekannt ist es, daß die erste Maßnahme, die Herr Thiers traf, um Frankreich vor dem ihm durch den Krieg drohenden Finanzruin zu retten, war – sich selbst mit einem Jahressold von 3 Millionen frs. auszustatten, mit genau der gleichen Summe, die Louis Bonaparte 1850 von Herrn Thiers und seiner Bande in der *gesetzgebenden Versammlung* als Entgelt dafür bekam, daß er ihnen die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts gestattete [384]. Diese Ausstattung des Herrn Thiers mit 3 Millionen war das erste Wort *„jener sparsamen Republik"*, worauf er seinen Pariser Wählern 1869 Aussicht gemacht hatte. Was Pouyer-Quertier betrifft, so ist er Baumwollspinner in Rouen. 1869 war er der Führer eines Fabrikanten-Konklaves, das eine allgemeine Kürzung der Löhne zur „Eroberung" des englischen Marktes für notwendig erklärte, – eine Intrige, die von der *Internationale* vereitelt wurde [385]. Pouyer-Quertier, sonst ein glühender und völlig serviler Anhänger des Kaisertums, fand nur einen Fehler an ihm, seinen Handelsvertrag mit England [262], der seinen eignen Fabrikanteninteressen schadete. Sein erster Schritt als Finanzminister des Herrn Thiers war, den „verhaßten" Vertrag anzuklagen und die Notwendigkeit zu verkünden, die alten Schutzzölle für seinen eignen Betrieb wieder einzuführen. Sein zweiter Schritt war der *patriotische* Versuch, das Elsaß durch die wiedereingeführten alten Schutzzölle zu treffen, unter dem Vorwand, daß in diesem Fall kein internationaler Vertrag ihrer Wiedereinführung

im Wege stünde. Durch diesen Meisterstreich wäre sein eigner Betrieb in Rouen den gefährlichen Wettbewerb der Konkurrenzfabriken in Mülhausen losgeworden. Sein letzter Schritt war, seinem Schwiegersohn, Herrn Roche-Lambert, das Amt eines Generalsteuereinnehmers des Loiret zum Geschenk zu machen, eine der reichen Pfründen, die den *regierenden* Bourgeois in den Schoß fällt – und derselbe Pouyer-Quertier hatte es seinem bonapartistischen Vorgänger, Herrn Magne, so sehr übelgenommen, daß dieser seinem eigenen Sohn diese fette Pfründe gegeben hatte! Dieser Pouyer-Quertier war also gerade der rechte Mann für die Ausübung des obenerwähnten Geschäfts.

---

⟨*30. März.* „Rappel"[386]. Jules Ferry, Ex-Maire von Paris, hat durch Zirkular vom 28. März den Akzisebeamten verboten, irgendwelche Steuern für die Stadt Paris weiter zu erheben.⟩

---

Kleine Staatsschuftereien, – ein kleiner Charakter ... ein angenagtes Gewissen ... ewiger Anstifter von Parlamentsintrigen ... kleinliche Schliche und Kniffe ... Einstudieren seiner Predigten über Liberalismus, über die „libertés nécessaires"[1] ... emsig bemüht ... starke Gründe abzuwägen gegen möglichen Mißerfolg ... zwingende Beweisgründe, die aufwiegen ... Art Heroismus in übertriebener Gemeinheit ... erfolgreiche Kriegslisten im Parlament ...

---

⟨Herr E. Picard ist ein Lump, der während der ganzen Dauer der Belagerung an der Börse die Niederlagen unserer Armeen in baren Profit verwandelt hat.⟩

---

⟨*Blutbad, Verrat, Brandstiftung, Meuchelmord, Verleumdung, Lüge.*⟩

---

In seiner Rede vor der Versammlung der Maires usw. (25. April) sagt Thiers selber, daß

„die Mörder von Clément Thomas und Lecomte" eine Handvoll Verbrecher [sind] ⟨„und desgleichen jene, die mit Recht als geistige Urheber oder als Helfershelfer dieser Verbrecher angesehn werden können, das heißt eine *sehr kleine* Zahl von Individuen"⟩.[387]

---

[1] „notwendigen Freiheiten"

## Dufaure

Dufaure möchte Paris niederwerfen durch Verfolgungen der Presse in den Provinzen. Ungeheuerlich – Zeitungen vor Gericht zu bringen, weil sie „*Versöhnung*" predigen.

Dufaure spielt in Thiers' Intrige eine wichtige Rolle. Durch sein Gesetz vom 10. März brachte er den ganzen verschuldeten Pariser Handel auf. Durch sein Gesetz über Hausmieten bedrohte er ganz Paris. Beide Gesetze sollten Paris dafür strafen, daß es Frankreichs Ehre gerettet und die Übergabe an Bismarck 6 Monate verzögert hatte. Dufaure ist Orleanist und „Liberaler" im parlamentarischen Sinne des Wortes. Folglich war er immer der Minister der Unterdrückung und des Belagerungszustands.

Er übernahm sein erstes Ministeramt am 13. Mai 1839, nach der Niederlage der dernière prise d'armes[1] der republikanischen Partei [388] und war daher in der damaligen Julìregierung der Minister erbarmungsloser Unterdrückung.

Am 2. Juni 1849 berief Cavaignac, der am 29. Oktober (1848) zur Aufhebung des Belagerungszustands gezwungen war, zwei Minister Louis-Philippes in sein Kabinett (*Dufaure* für Inneres und *Vivien*) [389]. Er ernannte sie auf Verlangen der *rue de Poitiers* (Thiers) [390], welche Garantien forderte. Er hoffte, sich so die Unterstützung der Monarchisten für die bevorstehenden Präsidentenwahlen zu sichern. Dufaure gebrauchte die ungesetzlichsten Mittel, um Cavaignacs Kandidatur sicherzustellen. Einschüchterung und Wählerbestechung wurden niemals in größerem Maßstab praktiziert. Dufaure überschwemmte Frankreich mit Schmähschriften gegen die anderen Kandidaten, besonders gegen Louis Bonaparte, was ihn nicht hinderte, später Minister Louis Bonapartes zu werden. Dufaure wurde wiederum der Minister des *Belagerungszustands vom 13. Juni 1849* (anläßlich der Demonstration der Nationalgarde gegen die Beschießung Roms usw. durch die französische Armee) [139]. Jetzt ist er wieder der Minister des Belagerungszustands, der in Versailles (für das Departement Seine-et-Oise) verhängt wurde. Thiers erhält Vollmacht, über jedes beliebige Departement den Belagerungszustand zu erklären. Ebenso wie 1839 und 1849 will Dufaure neue Repressionsgesetze, neue Preßgesetze, ein Gesetz zur „Verkürzung der Formalitäten an den Kriegsgerichten" [260]. In einem Zirkular an die procureurs généraux bezeichnet er den Ruf nach „*Versöhnung*" als ein Preßverbrechen, das streng geahndet werden muß. Es ist be-

[1] letzten bewaffneten Erhebung

zeichnend für das französische Gerichtswesen, daß nur ein einziger procureur général (der von Mayenne[1]) Dufaure schrieb, er werde zurücktreten...

„Ich kann einem Ministerium nicht dienen, das mir in einer Zeit des Bürgerkriegs befiehlt, mich in Parteikämpfe zu stürzen und Bürger, die mein Gewissen für unschuldig hält, zu verfolgen, weil sie das Wort *Versöhnung* ausgesprochen haben.“[391]

Dufaure gehörte 1847 zur „Union libérale“, die gegen Guizot konspirierte, wie er zur „Union libérale“ von 1869 gehörte, die sich gegen Louis Bonaparte verschwor[392].

In bezug auf das Gesetz vom 10. März und das Hausmietengesetz muß bemerkt werden, daß sowohl Dufaures wie Picards, beide sind Advokaten, beste Klienten sich unter den Hausbesitzern und den *Geldsäcken* befinden, die durch die Belagerung von Paris nichts verlieren wollen.

---

Jetzt, wie nach der Februarrevolution 1848, sagen diese Leute zu der Republik, wie der Henker zu Don Carlos sagte: „Je vais t'assassiner, mais c'est pour ton bien“. (Ich werde dich morden, aber zu deinem eignen Besten.)

### Lecomte und Clément Thomas

Nach Vinoys Versuch, die Buttes[2] von Montmartre zu nehmen (am 18. März wurden sie[3] um 4 Uhr im Park von Château-Rouge erschossen), wurden General Lecomte und Clément Thomas gefangengenommen und von denselben erregten Soldaten des 81. Linienregiments erschossen. Es war ein kurzer Akt der Lynchjustiz, vollzogen trotz des dringenden Einspruchs einiger Delegierter des *Zentralkomitees*. Lecomte, ein Halsabschneider mit Schulterstücken, hatte auf der place Pigalle seinen Truppen viermal befohlen, auf einen unbewaffneten Haufen von Weibern und Kindern zu feuern. Statt auf das Volk zu schießen, erschossen die Soldaten ihn. Clément Thomas, Ex-Wachtmeister und „General“, ohne Umstände von den Herren des „National“, dessen gérant er gewesen war, am Vorabend der Junimassaker (1848) ernannt, hatte sein Schwert niemals in das Blut eines anderen Feindes als der Pariser Arbeiterklasse getaucht. Er war einer der finstren Intriganten, die die Juni-Insurrektion bewußt provozierten, und einer ihrer grausamsten Henker. Als am 31. Oktober 1870 die Pariser proletarischen

---

[1] Louis Vacheron – [2] Höhen – [3] Lecomte und Thomas

Nationalgarden die „Verteidigungsregierung" im Stadthause überrumpelten und gefangensetzten, gaben diese selbsternannten Leute, diese gens de paroles[1], wie einer von ihnen, Picard, sie neulich nannte, ihr *Ehrenwort*, daß sie der *Kommune* Platz machen würden. Nachdem man ihnen so gestattet hatte, ungestraft zu entkommen, warfen sie Trochus Bretonen [228] gegen ihre allzu vertrauensseligen Fänger. Einer von ihnen jedoch, *Herr Tamisier*, legte sein Amt als Oberkommandant der Nationalgarde nieder. Er lehnte es ab, sein Ehrenwort zu *brechen*. Da hatte wieder Clément Thomas' Stunde geschlagen. Er wurde an Tamisiers Stelle zum Oberkommandanten der Nationalgarde ernannt. Er war der richtige Mann für Trochus „Plan". Er führte niemals gegen die Preußen Krieg, er führte Krieg gegen die Nationalgarde, die er desorganisierte, spaltete und verleumdete, indem er alle dem „Plan" Trochus feindlichen Offiziere beseitigte, einen Teil der Nationalgarden gegen den andern ausspielte und sie bei „Ausfällen" opferte, die so geplant waren, daß sie sie lächerlich machen mußten. Verfolgt von den Schatten seiner Juniopfer mußte dieser Mann ohne offizielle Befugnis notwendig wieder auf [dem] Kriegsschauplatz des 18. März erscheinen, wo er ein neues Blutbad unter dem Volk von Paris witterte. Er fiel im ersten Augenblick der Volksempörung der Lynchjustiz zum Opfer. Die Leute, die Paris der Gnade des décembriseur Vinoy ausgeliefert hatten, um die Republik zu morden und die im Vertrag Pouyer-Quertiers festgesetzten pots-de-vin[2] einzustecken, schrien jetzt: Mörder, Mörder! Ihr Geheul wurde von der europäischen Presse aufgenommen, die so nach dem Blut der „Proletarier" gierte. Eine Posse hysterischer „Empfindsamkeit" wurde in der Krautjunker-Versammlung [220] inszeniert, und heute wie damals waren die Leichen ihrer Freunde höchst willkommne Waffen gegen ihre Feinde. Paris und das Zentralkomitee wurden für einen Vorfall verantwortlich gemacht, der außerhalb ihrer Kontrolle lag. Es ist bekannt, wie in den Junitagen 1848 die „Ordnungsmänner" Europa mit ihrem Schrei der Entrüstung gegen die Insurgenten wegen der Ermordung des Erzbischofs von Paris[3] erschütterten. Sogar schon damals wußten sie durch das Zeugnis des Herrn Jacquemet, des vicaire général[4] des Erzbischofs, der diesen zu den Barrikaden begleitet hatte, recht gut, daß der Bischof von den Truppen Cavaignacs erschossen worden war und nicht von den Insurgenten; aber sein Leichnam paßte ihnen in den Kram. Herr Darboy, der gegenwärtige Erzbischof von Paris, einer der Geiseln, die von der Kommune zur Selbstverteidigung gegen die wilden Grausamkeiten der Versailler Regierung festgenommen

[1] Männer von Wort – [2] Trinkgelder – [3] Affre – [4] Generalvikars

worden war, scheint jedoch die seltsame Ahnung zu hegen, wie aus seinem Brief an Thiers hervorgeht, – daß *Papa Transnonain*[393] darauf aus sein könnte, mit seiner Leiche als einem Gegenstand heiliger Entrüstung zu spekulieren. Kaum ein Tag verging, an dem die Versailler Presse nicht seine Hinrichtung anzeigte, zu welcher die fortgesetzten Grausamkeiten und Verletzung des Kriegsrechts seitens der „Ordnungspartei" jede andere Regierung außer der der Kommune getrieben hätten. Die Versailler Regierung hatte kaum einen ersten militärischen Erfolg erzielt, als Hauptmann *Desmaret*, der an der Spitze seiner Gendarmen den ritterlichen Flourens meuchelmordete, von Thiers ausgezeichnet wurde. Flourens hatte den „Verteidigungsmännern" am 31. Oktober das Leben gerettet. Vinoy, der Feigling (Ausreißer), wurde zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt, weil er unseren tapferen Genossen Duval, als er gefangengenommen wurde, innerhalb der Feldschanzen morden ließ, weil er, als zweite Rate, mehrere Dutzend gefangene Angehörige der Linientruppen, die sich dem Volk von Paris angeschlossen hatten, erschießen ließ und diesen Bürgerkrieg durch die „Dezembermethoden"[394] eröffnete. General Galliffet – „der Gatte jener bezaubernden Marquise, deren Maskenballkostüme eins der Wunder des Kaiserreichs waren", wie ein Londoner Skribent es zartfühlend ausdrückt, „überraschte" bei Rueil einen Hauptmann, einen Leutnant und Gemeine der Nationalgarde, ließ sie sofort erschießen und veröffentlichte unverzüglich eine Proklamation, in der er sich der Tat rühmt. Das sind ein paar von den Mördern, die die Versailler Regierung offiziell bekanntgemacht und geehrt hat. 25 Soldaten des 80. Linienregiments wurden von Soldaten des 75. Regiments als „Rebellen" erschossen.

„Jeder, der in der Uniform der regulären Armee in den Reihen der Kommunisten ergriffen wurde, wurde ohne jedes Erbarmen auf der Stelle erschossen. Die Regierungstruppen waren beispiellos grausam."[395]

„Herr *Thiers teilte die* **ermunternden** *Einzelheiten von Flourens' Tod der Nationalversammlung mit.*"

*Versailles, 4.April.* Thiers, dieser mißgebildete Zwerg, berichtet über seine nach Versailles gebrachten Gefangnen (in seiner Proklamation):

„Niemals war der betrübte Blick ehrlicher Leute" (der Männer Piétris!) „auf so entwürdigte Gesichter einer entwürdigten Demokratie gefallen."

„*Vinoy erhebt Einspruch gegen irgendwelche Gnade für aufständische Offiziere oder Liniensoldaten.*"

Am 6.April *Dekret der Kommune über Vergeltungsmaßregeln* (und Geiseln):

„In Erwägung, daß die Versailler Regierung die Gesetze der Menschlichkeit und die des Krieges offen mit Füßen tritt und daß sie sich solcher Greuel schuldig gemacht hat, durch die nicht einmal die Invasoren Frankreichs sich entehrt haben ... wird dekretiert usw.“ [396] (*Folgen die Artikel.*[1])

*5. April. Proklamation der Kommune:*

„Täglich erschlagen oder erschießen die Banditen von Versailles unsere Gefangenen, und stündlich erfahren wir, daß ein neuer Mord begangen worden ist ... Das Volk verabscheut Blutvergießen selbst im Zorn, so wie es den Bürgerkrieg verabscheut, aber es ist seine Pflicht, sich gegen die wilden Anschläge seiner Feinde zu schützen, und was es auch kosten möge, es soll Aug' um Auge, Zahn um Zahn sein.“ [396]

⟨„Die Polizeisergeanten, die gegen Paris kämpfen, bekommen 10 frs. pro Tag.“⟩

*Versailles. 11. April.* Scheußlichste Einzelheiten über die kaltblütige Erschießung von Gefangenen, nicht von Deserteuren, werden von Stabsoffizieren und anderen Augenzeugen mit offensichtlichem Genuß wiedergegeben.

In seinem Brief an Thiers protestiert Darboy

„gegen die gräßlichen Exzesse, die das Grauen unseres brudermörderischen Kriegs vermehren“.

In der gleichen Art schreibt Deguerry (curé de la Madeleine[2]):

„Diese Exekutionen rufen ⟨in Paris großen Zorn hervor und können zu schrecklichen Repressalien führen.“ „So ist man entschlossen, für jede neue Exekution zwei der zahlreichen Geiseln hinrichten zu lassen, die man in der Hand hat. Urteilen Sie selbst, in welchem Maße das, worum (ich) Sie als Priester bitte, dringend und absolut notwendig ist⟩.“ [397]

Inmitten dieser Greuel schreibt Thiers an die Präfekten: „L'Assemblée siège paisiblement.“ (Elle aussi a le coeur léger.)[3]

Thiers und la commission des quinze [398] seiner Krautjunker besaßen die kaltschnäuzige Unverschämtheit, die „angeblichen *Massenexekutionen und Repressalien, die den Versailler Truppen zugeschrieben werden*“, „offiziell abzustreiten“. Aber Papa Transnonain [sagt] in seinem *Zirkular vom 16. April über die Beschießung von Paris:*

---

[1] *Folgen die Artikel:* in der Handschrift deutsch – [2] Pfarrer der Madeleine-Kirche – [3] „Die Versammlung tagt in Frieden weiter.“ (Auch sie ist leichten Herzens.) – Anspielung auf die Äußerung des Ministerpräsidenten Ollivier am Vorabend des Deutsch-Französischen Krieges, daß er „leichten Herzens“ die Verantwortung für die Kriegserklärung an Preußen auf sich nehme.

„Wenn einige Kanonenschüsse gefallen sind, so geschah das nicht durch die Versailler Armee, sondern durch einige Insurgenten, die glauben machen wollen, sie schlügen sich, wo sie sich doch nirgends zu zeigen wagen." [251]

Thiers hat unter Beweis gestellt, daß er seinen Helden, Napoleon I., wenigstens in einem übertrifft: in verlogenen Berichten. (Paris beschießt sich natürlich selber, damit es Herrn Thiers verleumden kann!)

Diesen widerlichen Provokationen der bonapartistischen Gauner gegenüber hat sich die Kommune damit begnügt, Geiseln zu nehmen und Vergeltungsmaßregeln anzudrohen, aber ihre Drohungen sind auf dem Papier geblieben! Nicht einmal die als Offiziere verkleideten Gendarmen, nicht einmal die gefangengenommenen Gendarmen, bei denen man Sprengbomben gefunden hatte, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt! Die Kommune hat es abgelehnt, ihre Hände mit dem Blut dieser Bluthunde zu besudeln!

Einige Tage vor dem 18. März legte Clément Thomas dem Kriegsminister Le Flô einen Plan vor zur Entwaffnung von Dreiviertel der Nationalgarde.

⟨„Die Blüte der Kanaille", sagte er, „hat sich rund um Montmartre konzentriert und ist mit Belleville im Einverständnis."⟩

## Die Nationalversammlung

⟨Die am 8. Februar unter dem Druck des Feindes gewählte Versammlung, dem die in Versailles regierenden Männer alle Forts übergeben und Paris schutzlos ausgeliefert hatten, diese Versailler Versammlung hatte einen einzigen durch die am 28. Januar in Versailles unterzeichnete Konvention [131] klar bestimmten Zweck: zu entscheiden, ob der Krieg fortgesetzt werden könne oder ob Frieden zu schließen sei; und, im letzteren Fall, die Friedensbedingungen festzulegen und die schnellstmögliche Räumung des französischen Territoriums zu sichern.⟩

## Chanzy, Erzbischof von Paris usw.

Die Freilassung Chanzys fand fast zur gleichen Zeit wie die Flucht Saissets statt. Die royalistischen Journalisten *sagten* einstimmig *den Tod des Generals voraus*. Sie wollten diese liebenswerte Tat den Roten anhängen.

Dreimal sei seine Hinrichtung angeordnet worden, und nun würde er wirklich erschossen werden.

*Nach der Vendôme-Affäre:* In Versailles herrschte Bestürzung. Ein Angriff auf Versailles wurde für den 23. März erwartet, denn die Führer der kommunalen Bewegung hatten angekündigt, daß sie gegen Versailles marschieren würden, falls die Nationalversammlung irgendeine feindselige Handlung unternähme. Die Versammlung unternahm nichts. Im Gegenteil: Sie stimmte einem dringlichen Vorschlag zu, Kommunalwahlen in Paris abzuhalten usw. Mit diesen Zugeständnissen gab die Versammlung ihre Machtlosigkeit zu. Gleichzeitig – *royalistische Intrigen in Versailles.* Bonapartistische Generale und der Herzog d'Aumale[399]. Favre bekannte offen, er habe einen Brief von Bismarck erhalten, der besagt, Paris werde von deutschen Truppen besetzt werden, wenn bis zum 26. März die Ordnung nicht wiederhergestellt sei. Die Roten durchschauten klar diesen kleinen Kunstgriff. Die ⟨Vendôme-Affäre wurde provoziert⟩ von ⟨dem Fälscher *J. Favre, diesem infamen Jesuiten,* der am⟩ (21. März?) ⟨die Tribüne der Versailler Versammlung bestieg, um das Volk, das ihn aus dem Nichts geholt hatte, zu beleidigen und Paris gegen die Departements aufzuwiegeln⟩.

*30. März. Proklamation der Kommune:*

> ⟨„Heute mißbrauchen die Verbrecher, die ihr nicht einmal verfolgen wolltet, eure Großmut, um direkt vor den Toren der Stadt einen Herd monarchistischer Verschwörung zu organisieren. Sie beschwören den Bürgerkrieg herauf, sie setzen alle Arten der Bestechung ins Werk, sie nehmen jeden Helfershelfer an, sie haben sogar gewagt, beim Ausländer um Hilfe zu betteln."⟩[400]

## Thiers

Am 25. April sagte Thiers auf seinem Empfang für die Maires, Adjunkten und Gemeinderäte des Seine-Departements:

> ⟨„Die Republik existiert. *Das Haupt der Exekutivgewalt* ist nur ein *einfacher Bürger.*"⟩[401]

Der Fortschritt Frankreichs von 1830 bis 1871 besteht nach Herrn Thiers darin: 1830 war Louis-Philippe „die beste der Republiken"; 1871 ist das ministerielle Fossil der Herrschaft Louis-Philippes, der kleine Thiers selbst, die *beste der Republiken.*

Herr Thiers begann sein Regime mit einer Usurpation. Von der Nationalversammlung wurde er zum Chef des Ministeriums der Versammlung ernannt; zum Chef der Exekutive von Frankreich ernannte er sich selbst.

### Die Nationalversammlung und die Revolution von Paris

Die Versammlung, einberufen auf Diktat des fremden Eindringlings, war, wie in der Versailler Konvention vom 28. Januar klar niedergelegt wurde, nur für den einzigen Zweck gewählt: über die Fortsetzung des Krieges zu entscheiden oder die Friedensbedingungen festzulegen. Dadurch, daß sie das französische Volk an die Wahlurnen riefen, definierten die Pariser capitulards selbst klar diesen besonderen Auftrag der Versammlung, und das erklärt weitgehend ihre Zusammensetzung überhaupt. Da die Fortsetzung des Krieges schon durch die Waffenstillstandsbedingungen, die die capitulards demütig angenommen haben, unmöglich gemacht worden war, hatte die Versammlung faktisch nur den schmachvollen Frieden zur Kenntnis zu nehmen, und für diese besondre Tat waren die schlechtesten Leute Frankreichs gerade die besten.

Die Republik wurde am 4. September proklamiert, nicht von den Winkeladvokaten, die sich im Stadthaus als Verteidigungsregierung etabliert hatten, sondern durch das Volk von Paris. Ihr jubelte ganz Frankreich ohne eine einzige Stimme des Widerspruchs zu. Sie eroberte sich ihre Daseinsberechtigung durch einen fünfmonatigen Krieg, dessen Eckstein der lange Widerstand von Paris war. Ohne diesen Krieg, der von der Republik und im Namen der Republik geführt wurde, hätte Bismarck nach der Kapitulation von Sedan das Kaiserreich restauriert; die Winkeladvokaten mit Herrn Thiers an der Spitze hätten nicht um Paris willen verhandeln müssen, sondern wegen persönlicher Garantien gegen eine Reise nach Cayenne[225], und von der Krautjunker-Versammlung hätte man nie etwas gehört. Sie kam nur zusammen dank der republikanischen Revolution, die von Paris ihren Ausgang nahm. Da sie keine verfassungsgebende Versammlung war, wie Herr Thiers selbst bis zum Überdruß wiederholt hat, hätte sie nicht einmal, außer als bloßer Chronist der vergangenen Ereignisse der republikanischen Revolution, das Recht gehabt, die Absetzung der Dynastie der Bonaparte zu verkünden. Darum ist die einzige rechtmäßige Macht in Frankreich die *Revolution* selbst, deren Zentrum Paris ist. Diese Revolution wurde nicht gegen Napoleon den Kleinen[190], sondern gegen die sozialen und politischen Zustände gemacht, die das Zweite Kaiserreich hervorbrachten, die ihre letzte Vollendung unter seiner Herrschaft erhielten und die – wie der Krieg mit Preußen glänzend offenbarte – Frankreich in einen Leichnam verwandeln würden, wenn sie nicht durch die erneuernden Kräfte der französischen Arbeiterklasse verdrängt worden wären. Die Krautjunker-Versammlung, von der Revolution nur

mit der Vollmacht betraut, die unheilvollen Bedingungen zu unterzeichnen, die ihre gegenwärtige „Exekutive" dem fremden Eroberer in die Hand gegeben hatte, beging mit ihren Versuchen, die Revolution als einen ebensolchen capitulard zu behandeln, wie sie selbst einer war, eine ungeheuerliche Usurpation. Ihr Krieg gegen Paris ist nichts anderes als feige chouannerie [402] unter dem Schutz preußischer Bajonette. Er ist eine gemeine Verschwörung zur Erdrosselung Frankreichs, um die Vorrechte, die Monopole und den Luxus der degenerierten, kraftlosen und verfaulenden Klassen zu retten, die es an den Abgrund gezerrt haben, vor dem es nur durch die Herkuleshand einer echten sozialen Revolution gerettet werden kann.

### Thiers' schönste Armee

Noch ehe er „Staatsmann" wurde, hatte Thiers schon seine Stärke im Lügen als Geschichtsschreiber bewiesen. Aber die Eitelkeit, die für zwerghafte Leute so bezeichnend ist, hat ihn diesmal zum Gipfel des Lächerlichen verleitet. Seine Ordnungsarmee, der Abschaum der bonapartistischen Soldateska, von Bismarcks Gnaden aus preußischen Gefängnissen frisch rückimportiert, die päpstlichen Zuaven[117], die Chouans[255] Charettes, die Vendéer Cathelineaus, die „Municipals" [403] Valentins, die Ex-Polizeisergeanten Piétris und die korsischen Gendarmen Valentins, die unter Louis Bonaparte nur die Spione in der Armee, unter Herrn Thiers aber die kriegerische Blüte seiner Armee bilden, das Ganze unter der Aufsicht Epauletten tragender mouchards und unter dem Befehl der ausgerissenen Dezembermarschälle, die keine Ehre zu verlieren hatten – diesen buntscheckigen, häßlichen Haufen von Galgenvögeln nennt Herr Thiers *„die schönste Armee, die Frankreich je gehabt"!* Wenn er den Preußen immer noch gestattet, in St.Denis zu sitzen, so nur deshalb, um sie durch den Anblick der „schönsten Armee" von Versailles zu schrecken.

### Thiers

Kleine Staatsschuftereien. Ewiger Einbläser von Parlamentsintrigen, war Herr Thiers nie mehr als ein „fähiger" Journalist und gerissener „Wortfechter", ein Meister parlamentarischer Schufterei, ein Virtuose des Meineids, ausgelernt in all den kleinen Kriegslisten, gemeinen Treulosigkeiten und schlauen Kniffen des parlamentarischen Parteikampfs. Dieser boshafte

Zwerg bezauberte die französische Bourgeoisie ein halbes Jahrhundert lang, weil er der getreuste geistige Ausdruck ihrer eigenen Klassenverderbtheit ist. Als er in den Reihen der Opposition saß, wiederholte er wieder und wieder seine schale Predigt von den „libertés nécessaires"[1], um sie niederzustampfen, als er an die Macht kam. Wenn er nicht im Amt war, pflegte er Europa mit Frankreichs Schwert zu drohen. Um welcher Art waren seine diplomatischen Leistungen in Wirklichkeit? 1841 die Erniedrigung durch die Londoner Konvention[215] einzustecken, den Krieg mit Preußen durch seine Deklamationen gegen die deutsche Einheit zu beschleunigen, Frankreich 1870 durch seine Bettelreise an alle europäische Höfe zu kompromittieren, 1871 die Pariser Kapitulation zu unterzeichnen, einen „Frieden um jeden Preis" anzunehmen und von Preußen Erlaubnis und Mittel zu erflehen, um einen Bürgerkrieg in seinem eigenen niedergetretenen Vaterland zu entfachen. Einem Menschen seines Schlages blieben die verborgenen Kräfte der modernen Gesellschaft selbstverständlich immer unbekannt; aber er war sogar unfähig, die handgreiflichsten Veränderungen auf ihrer gesellschaftlichen Oberfläche zu verstehen. Zum Beispiel klagte er jede Abweichung von dem veralteten französischen Schutzzollsystem als eine Heiligtumsschändung an und verstieg sich als Minister Louis-Philippes dazu, den Bau von Eisenbahnen als törichtes Blendwerk verächtlich abzutun; sogar unter Louis Bonaparte widersetzte er sich eifrig jeder Reform der verfaulten französischen Heeresorganisation. Ein Mensch ohne Ideen, ohne Überzeugung und ohne Mut.

Ein professioneller „Revolutionist" in dem Sinne, daß er in seiner Gier nach Pose, nach Macht und Bereicherung auf Kosten der Staatskasse, niemals Bedenken trug, wenn er in die Reihen der Opposition verbannt war, die Leidenschaften des Volkes zu erregen und eine Katastrophe zu provozieren, um einen Rivalen zu stürzen; gleichzeitig ist er ein äußerst flacher Routinier usw. Die Arbeiterklasse verleumdet er als die *„vile multitude"*[2]. Einer seiner früheren Kollegen in den gesetzgebenden Versammlungen, sein Zeitgenosse, ein Kapitalist und dennoch Mitglied der Pariser Kommune, Herr *Beslay*, wendet sich in einer öffentlichen Ansprache an ihn wie folgt:

„Die Unterwerfung (asservissement) der Arbeit unter das Kapital, das ist der ⟨‚Kern'⟩ Ihrer Politik, und seit dem Tag, da Sie die *Republik der Arbeit* im Stadthaus eingesetzt sehn, haben Sie ohne Aufhören Frankreich zugerufen: ‚Das sind Verbrecher!'"

---

[1] „notwendigen Freiheiten" – [2] *„schofle Menge"*

Kein Wunder, daß Herr Thiers durch seinen Minister des Innern Ernest Picard angeordnet hat, „die Internationale Assoziation“ an der Verbindung mit Paris zu hindern (*Sitzung der Versammlung*. 28. März). ⟨*Zirkular von Thiers an die Präfekten und Unterpräfekten*:⟩

„Die guten Arbeiter, die im Vergleich zu den schlechten so zahlreich sind, sollten wissen, daß, wenn das Brot wieder ihre Münder flieht, sie es den Adepten der *Internationale* verdanken, welche die Tyrannen der Arbeit sind, als deren Befreier sie sich ausgeben.“

Ohne die *Internationale*...[1]

(Jetzt die Geldgeschichte.) (Er und Favre haben ihr Geld nach London übersiedelt.)[2] Es gibt ein Sprichwort, daß, wenn Schurken sich streiten, die Wahrheit herauskommt. Wir können deshalb das Bild von Thiers nicht besser vollenden als mit den Worten des Londoner Moniteur, der dem Herrn seiner Versailler Generale gehört. Die „Situation“[404] sagt in ihrer Nummer vom 28. März:

„Herr Thiers ist niemals Minister gewesen, ohne die Soldaten zur Niedermetzelung des Volkes zu treiben, er, der Vaterlandsverräter, der Blutschänder, der Kassendieb, der Plagiator, der Verräter, der Ehrgeizling, der ⟨Impotente⟩.“

*Gewiegt in heimtückischen Kniffen und geriebenen Winkelzügen.*

---

Vor der Julirevolution mit den Republikanern verbunden, erhaschte er sein erstes Ministeramt unter Louis-Philippe, indem er seinen alten Protektor Laffitte beseiteschob. Seine erste Tat war, seinen alten Mitarbeiter Armand Carrel ins Gefängnis zu werfen. Er schmeichelte sich als Spion bei Louis-Philippe ein, und als Gefängnisgeburtshelfer spionierte er bei der Herzogin von Berry[205], aber im Mittelpunkt seiner Tätigkeit standen die Niedermetzelung der aufständischen Pariser Republikaner in der rue Transnonain und die Septembergesetze[206] gegen die Presse, um dann als stumpfgewordenes Werkzeug beiseitegeworfen zu werden. Nachdem er sich 1840 wieder an die Macht intrigiert hatte, entwarf er die Befestigungen von Paris[207], denen sich die gesamte demokratische Partei, ausgenommen die Bourgeoisrepublikaner vom „National“, als einem Anschlag auf die Freiheit von Paris widersetzte. Herr Thiers erwiderte auf ihren Protestruf von der Tribüne der Deputiertenkammer herab:

---

[1] Dieser Satz ist in der Handschrift nicht zu Ende geführt – [2] (Jetzt die Geldgeschichte) (Er und Favre haben ihr Geld nach London übersiedelt.): in der Handschrift deutsch

⟨„Was? Sich einbilden, daß irgendwelche Festungswerke die Freiheit gefährden könnten ... Das heißt, sich völlig außerhalb aller Realitäten stellen. Und vor allem ist das eine Verleumdung *ganz gleich welcher Regierung*, wenn man voraussetzt, daß sie eines Tages versuchen könnte, sich durch ein Bombardement der Hauptstadt zu behaupten. Was? Nachdem sie mit ihren Bomben die Kuppel des Invalidendoms oder des Panthéons durchbohrt, nachdem sie das Heim eurer Familien dem Feuer preisgegeben, würde sie vor euch hintreten, um euch um die Bestätigung ihres Daseins zu bitten! *Aber eine solche Regierung wäre nach dem Siege hundertmal unmöglicher als vorher.*"⟩[208]

In der Tat, weder die Regierung des Louis-Philippe noch die der bonapartistischen Regentschaft wagte es, sich aus Paris zurückzuziehen und es zu bombardieren. Eine solche Benutzung der Befestigungen war Herrn Thiers vorbehalten, der sie ursprünglich entworfen hatte.

Als König Bomba[1] von Neapel im Januar 1848 Palermo bombardierte[209], erklärte Herr Thiers wiederum in der Deputiertenkammer:

⟨„Sie wissen, meine Herren, was in Palermo vorgeht: Sie alle erbeben vor Schauder, wenn Sie hören, daß 48 Stunden lang eine große Stadt bombardiert worden ist. Von wem? Von einem auswärtigen Feind, in Anwendung des Kriegsrechts? Nein, meine Herren, von *ihrer eignen Regierung*. Und weswegen? *Weil diese unglückliche Stadt ihre Rechte forderte*. Wohlan, und für die Forderung ihrer Rechte erhielt sie 48 Stunden Bombardement. Erlauben Sie mir, an die Meinung von Europa zu appellieren. Es heißt der Menschlichkeit einen Dienst erweisen, wenn man sich erhebt und von der vielleicht größten Tribüne Europas *einige Worte der Entrüstung gegen solche Taten* widerhallen läßt. Meine Herren, als die Österreicher vor 50 Jahren in Anwendung des Kriegsrechts Lille bombardieren wollten, um sich eine lange Belagerung zu ersparen, als später die Engländer, die ebenfalls das Kriegsrecht anwandten, Kopenhagen bombardierten, und erst kürzlich, *als der Regent Espartero*, der seinem Lande Dienste geleistet hatte, *Barcelona bombardieren wollte, um einen Aufstand zu unterdrücken*, da gab es in allen Teilen der Welt eine allgemeine Entrüstung."⟩[210]

Über ein Jahr später spielte Thiers den wütendsten Verteidiger des Bombardements von Rom durch die Truppen der Französischen Republik und feierte seinen Freund, den General Changarnier, für die Niedersäbelung der Pariser Nationalgarden, die gegen diesen Bruch der französischen Verfassung protestierten.

Wenige Tage vor der Februarrevolution von 1848, unwirsch ob der langen Verbannung vom Amt, wozu Guizot ihn verurteilt hatte, und die wachsende Bewegung der Massen witternd, die ihn, wie er hoffte, in die Lage

[1] Ferdinand II.

versetzen würde, seinen Rivalen zu vertreiben und sich Louis-Philippe aufzuzwingen, rief *Thiers* in der Deputiertenkammer aus:

⟨„*Ich gehöre zur Partei der Revolution, nicht allein in Frankreich, sondern in Europa.* Ich wünsche, daß die Regierung der Revolution in den Händen gemäßigter Männer bleiben möge; ... aber sollte diese Regierung in die Hände heftiger Leute fallen, selbst in die von Radikalen, so werde ich darum doch meine Sache nicht im Stich lassen. *Ich werde immer zur Partei der Revolution gehören.*"⟩[212]

Die Februarrevolution niederzuschlagen, das war seine ausschließliche Beschäftigung von dem Tag an, da die Republik ausgerufen wurde, bis zum coup d'état.

Die ersten Tage nach der Februarexplosion versteckte er sich ängstlich, aber die Pariser Arbeiter verachteten ihn zu sehr, um ihn zu hassen. Doch bei seiner notorischen Feigheit – die Armand Carrel auf seine Prahlerei, „er werde eines Tages an [den] Ufern des Rheins sterben", antworten ließ: „In der Gosse wirst du sterben" – wagte er nicht, auf der öffentlichen Bühne eine Rolle zu spielen, ehe die Volkskräfte durch die Niedermetzelung der Juni-Insurgenten zusammengebrochen waren. Anfangs, als die Bühne noch nicht sicher genug war, um wieder öffentlich auf ihr zu erscheinen, beschränkte er sich darauf, die Verschwörung der Gesellschaft in der rue de Poitiers[390] im geheimen zu lenken, deren Ergebnis die Restauration des Kaiserreichs war.

---

Während der Belagerung von Paris antwortete Jules Favre auf die Frage, ob Paris im Begriff sei, zu kapitulieren: Die Bombardierung von Paris wäre nötig, damit das Wort Kapitulation ausgesprochen werden könnte! Das erklärt seine melodramatischen Proteste gegen die Bombardierung durch die Preußen und warum die letztere eine Schein-Bombardierung war, während die Beschießung durch Thiers harte Wirklichkeit ist.

Parlamentarischer Pickelhäring[250].

Seit 40 Jahren steht Thiers auf der Bühne. Nie hat er auch nur eine einzige nützliche Maßnahme auf irgendeinem staatlichen Gebiet oder im praktischen Leben eingeleitet. Eitel, skeptisch, ein Epikureer: Er hat niemals um der Sache willen geschrieben oder gesprochen. In seinen Augen ist die Sache selbst bloßer Vorwand für die Schaustellung seiner Feder oder seiner Zunge. Außer seiner Gier nach Amt und Unterschleif und Geltung gibt es nichts Wirkliches an ihm, nicht einmal seinen Chauvinismus.

Im echten Stil vulgärer professioneller Zeitungsschreiber macht er sich heute in seinen Berichten über das schlechte Aussehen seiner Versailler Gefangenen lustig, dann wieder gibt er bekannt, daß die Krautjunker ⟨„sich wohl befinden“⟩, dann macht er sich lächerlich durch seine Berichte über die Einnahme von „Moulin-Saquet“ (am 4. Mai), wo 300 Gefangene gemacht wurden.

⟨„Der Rest der Insurgenten ist gelaufen, was er laufen konnte, 150 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld zurücklassend“⟩, und schnippisch setzt er hinzu: ⟨„Das ist der Sieg, den die Kommune morgen in ihren Berichten feiern kann.“ „Paris wird in kurzem befreit sein von den schrecklichen Tyrannen, die es bedrücken.“⟩[252]

Paris – das Paris der Masse des Pariser Volks, das gegen ihn kämpft, ist für ihn nicht „Paris“. „Paris – das ist das reiche, das kapitalistische, das faulenzende“ Paris (warum nicht das kosmopolitische Bordell?). Das ist das Paris des Herrn Thiers. Das wirkliche Paris, das arbeitende, denkende, kämpfende Paris, das Paris des Volkes, das Paris der Kommune ist eine „vile multitude“. Das ist die ganze Haltung des Herrn Thiers, nicht nur gegenüber Paris, sondern gegenüber Frankreich. Das Paris, das seinen Mut bei der „friedlichen Kundgebung“ und bei Saissets „Eskapade“ zeigte, das sich jetzt in Versailles, in Rueil, in Saint-Denis und Saint-Germain-en-Laye drängt, gefolgt von den Kokotten, die an den „Männern der Religion, der Familie, der Ordnung und des Eigentums“ hängen (das Paris der wirklich „gefährlichen“, der ausbeutenden und müßigen Klassen) (der „francs-fileurs“[253]), die sich damit belustigen, den Kampf durchs Fernglas zu betrachten, für die „der Bürgerkrieg nur ein angenehmes Zwischenspiel ist“ – das ist das Paris des Herrn Thiers (ganz wie die Emigration von Koblenz das Frankreich des Herrn de Calonne war[254]). In seinem vulgären Zeitungsschreiberstil weiß er nicht einmal eine Scheinwürde zu wahren, aber um von der Etikette der „Legitimität“ nicht abzuweichen, mordet er die Frauen, Mädchen und Kinder, die unter den Trümmern von Neuilly gefunden wurden. Er konnte es nicht unterlassen, die Gemeindewahlen, die er in Frankreich angeordnet hat, durch die Feuersbrunst von Clamart zu illuminieren, das mit Petroleumgranaten niedergebrannt wurde. Die römischen Geschichtsschreiber vollenden Neros Charakterbild, indem sie uns sagen, daß das Ungeheuer sich rühmte, ein Verseschmied und Komödiant zu sein. Aber bringt einen bloßen professionellen Zeitungsschmierer und parlamentarischen Pickelhäring wie Thiers an die Macht, und er wird neronischer als Nero sein.

Wenn er den bonapartistischen „Generalen“ gestattet, sich an Paris zu rächen, spielt er seine Rolle nur als blindes Werkzeug von Klasseninteres-

sen; aber seine eigene Rolle spielt er in der kleinen Nebenkomödie der Berichte, Reden, Aufrufe, in denen die Eitelkeit, die Niedertracht und der schlechteste Geschmack des Zeitungsschmierers zum Vorschein kommen.

---

Er vergleicht sich mit Lincoln und die Pariser mit den rebellischen Sklavenhaltern des Südens. Die Leute aus den Südstaaten kämpften für die Versklavung der Arbeit und die territoriale Trennung von den Vereinigten Staaten. Paris kämpft für die Befreiung der Arbeit und die Trennung der Staatsschmarotzer Thiers', der Möchtegern-Sklavenhalter Frankreichs, von der Macht!

---

In seiner Rede vor den Maires:

⟨„Sie können sich auf mein Wort verlassen, das ich nie gebrochen habe!"
„Die Versammlung ist die liberalste Versammlung, die es in Frankreich je gegeben hat."⟩

Er wird die Republik retten[1],

⟨„vorausgesetzt, daß Ordnung und Arbeit nicht andauernd von denjenigen bedroht werden, die sich als spezielle Wächter des Wohls der Republik ausgeben".⟩[405]

---

In der Sitzung der Assemblée vom 27. April sagt er[2]: ⟨„Die Versammlung ist liberaler als er selbst!"⟩

---

Thiers, dessen rhetorischer Trumpf immer die Schmähung der Wiener Verträge war, unterschreibt den Pariser Vertrag[406], nicht nur die Losreißung eines Teils von Frankreich, nicht nur die Besetzung von fast seiner Hälfte, sondern die Milliarden der Kriegsentschädigung, ohne von Bismarck auch nur Aufstellung und Nachweis seiner Kriegskosten zu verlangen! Er gestattet der Versammlung in Bordeaux nicht einmal, die Artikel seiner Kapitulation zu diskutieren!

Er, der sein Leben lang den Bourbonen vorhielt, daß sie im Rücken ausländischer Armeen zurückkehrten und daß sie sich gegenüber den Verbündeten, die Frankreich nach dem Friedensschluß besetzt hielten[103], unwürdig benahmen, verlangt in dem Vertrag von Bismarck nichts als ein

[1] Er wird die Republik retten: in der Handschrift deutsch – [2] In der Sitzung der Assemblée vom 27. April sagt er: in der Handschrift deutsch

Zugeständnis: 40 000 Mann zur Niederwerfung von Paris (wie Bismarck im Reichstag feststellte). Paris war für alle Erfordernisse der inneren Verteidigung und gegen fremden Angriff vollständig durch seine bewaffnete Nationalgarde gesichert, aber Thiers fügte sofort zu der Kapitulation von Paris vor dem Ausländer die Kapitulation von Paris vor ihm selbst und Co. hinzu. Diese Abmachung war eine Abmachung zum Bürgerkrieg. Und diesen Bürgerkrieg selbst eröffnet er nicht nur mit passiver Duldung Preußens, sondern mit den Gefälligkeiten, die es ihm erweist, mit den gefangenen französischen Truppen, die es ihm großmütig aus den deutschen Kerkern schickt! In seinen Berichten, in seinen und Favres Reden in der Versammlung kriecht er vor Preußen im Staub und droht Paris alle acht Tage mit preußischer Intervention, nachdem es ihm nicht gelungen war, sie zu erwirken, wie von Bismarck selbst festgestellt worden ist. Die Bourbonen waren die Würde selbst im Vergleich zu diesem Pickelhäring, diesem großen Apostel des Chauvinismus!

---

Nach dem Zusammenbruch Preußens (Tilsiter Friede 1807[143]) spürte seine Regierung, daß sie sich und das Land nur durch eine große soziale Erneuerung (Veränderung) retten konnte. Sie bürgerte in Preußen in kleinem Maßstab, innerhalb der Schranken einer Feudalmonarchie, die Ergebnisse der Französischen Revolution ein. Sie befreite die Bauern usw.[407]

Nach der Niederlage Rußlands im Krimkrieg, die – mochte es auch durch die Verteidigung Sewastopols seine Ehre gerettet und den Ausländer durch seine diplomatischen Triumphe in Paris geblendet haben – doch im Lande selbst die Fäulnis seines sozialen und politischen Systems zutage gebracht hatte, befreite seine Regierung den Leibeigenen und veränderte das ganze Verwaltungs- und Gerichtssystem[408]. In beiden Ländern war die kühne soziale Reform eingeengt und in ihrem Wesen beschränkt, da sie vom Thron aufgezwungen und nicht (anstatt zu sein) vom Volk erobert worden war. Trotzdem kam es zu großen sozialen Veränderungen, die die schlimmsten Vorrechte der herrschenden Klassen beseitigten und die ökonomische Basis der alten Gesellschaft veränderten. Sie spürten, daß die schwere Krankheit nur mit heroischen Mitteln geheilt werden konnte. Sie spürten, daß sie den Siegern nur mit sozialen Reformen antworten konnten, dadurch, daß sie Elemente der Erneuerung aus dem Volk ins Leben riefen. Die französische Katastrophe von 1870 ist ohne Beispiel in der Geschichte der Neuzeit! Sie zeigte, daß das offizielle Frankreich, das Frankreich des Louis Bonaparte, das Frankreich der herrschenden Klassen und

ihrer Staatsparasiten – ein verwesender Leichnam ist. Und was ist der erste Versuch der schändlichen Leute, die durch Überrumpelung des Volkes an die Regierung gekommen waren und die sie dank einer Verschwörung mit dem fremden Eindringling weiter innehaben, was ist [ihr] erster Versuch? Unter preußischem Schutz durch Louis Bonapartes Soldateska und Piétris Polizei das in Paris begonnene ruhmvolle Werk der Erneuerung aus dem Volk zu erdrosseln, alle die alten legitimistischen Gespenster, die die Julirevolution schlug, die fossilen Schwindler des Louis-Philippe, die von der Februarrevolution geschlagen wurden, heraufzubeschwören und eine Orgie der Konterrevolution zu feiern! Solchen Heroismus übertriebener Selbsterniedrigung hat es in den Annalen der Geschichte noch nicht gegeben! Aber, und das ist in höchstem Grade charakteristisch, statt einen allgemeinen Entrüstungsschrei seitens des offiziellen Europas und Amerikas hervorzurufen, ruft er eine Welle der Sympathie und einen Strom wilder Anklagen gegen Paris hervor! Das beweist, daß Paris, seiner historischen Vergangenheit getreu, die Erneuerung des französischen Volkes darin sucht, das Volk zum Vorkämpfer der Erneuerung der alten Gesellschaft zu machen, daß es die soziale Erneuerung der Menschheit zur nationalen Aufgabe Frankreichs macht! Es ist die Emanzipation der produzierenden Klasse von den ausbeutenden Klassen, von ihren Gefolgsleuten und ihren Staatsparasiten, die die Wahrheit des französischen Sprichworts erhärten: „Les valets du diable sont pire que le diable."[1] Paris hat die Fahne der Menschheit gehißt!

*18. März:* Die Regierung belegte

„jedes Exemplar einer jeden Zeitschrift, wie immer ihr Charakter, mit einer Stempelgebühr von 2 Centimes". „Verboten, neue Zeitschriften zu gründen bis zur Aufhebung des Belagerungszustands."

Die verschiedenen Fraktionen der französischen Bourgeoisie waren nacheinander an der *Macht:* die großen Grundbesitzer unter der *Restauration* (den alten Bourbonen), die Kapitalisten unter der parlamentarischen Julimonarchie (Louis-Philippe), während ihre bonapartistischen und republikanischen Elemente im Hintergrund wühlten. Ihre Parteifehden und -intrigen wurden selbstverständlich unter dem Vorwand der *öffentlichen Wohlfahrt* ausgetragen, und wenn eine Volksrevolution diese Monarchien beseitigt hatte, entstand eine andere. Das alles änderte sich mit der Republik (vom Februar). Alle Fraktionen der Bourgeoisie verbanden sich in der

[1] „Die Lakaien des Teufels sind schlimmer als der Teufel selber."

*Ordnungspartei*, das heißt der Partei der Grundeigentümer und Kapitalisten, sie schlossen sich zusammen, um die ökonomische Unterjochung der Arbeit und die sie stützende Unterdrückungsmaschine des Staates zu behaupten. Im Unterschied zur Monarchie, deren Name schon das Übergewicht der einen Bourgeoisfraktion über die andere, den Sieg der einen Seite und die Niederlage der anderen (den Triumph der einen und die Demütigung der anderen Seite) bezeichnete, war die *Republik* die anonyme Aktienkompanie der vereinigten Bourgeoisfraktionen, aller *Ausbeuter* des Volkes zusammengenommen; und in der Tat umarmten einander Legitimisten, Bonapartisten, Orleanisten, Bourgeoisrepublikaner, Jesuiten und Voltairianer – nicht mehr verborgen unter dem Schirm der Krone, nicht mehr in der Lage, das Volk für ihre Parteifehden zu interessieren, indem sie diese als Kämpfe für das Volkswohl maskierten, nicht mehr einander untergeordnet. Direkter und offener Antagonismus ihrer Klassenherrschaft gegenüber der Emanzipation der produzierenden Massen; *Ordnung* – das ist der Name für die ökonomischen und politischen Bedingungen ihrer Klassenherrschaft und der Knechtung der Arbeit; diese anonyme oder republikanische Form des Bourgeoisregimes – diese Bourgeoisrepublik, diese Republik der *Ordnungspartei* ist das *abscheulichste* aller politischen Regimes. Ihr direktes Geschäft, ihr einziger raison d'être[1] ist, das Volk zu unterdrücken. Sie ist der *Terrorismus* der Klassenherrschaft. Das wird auf folgende Weise erreicht: Das Volk kämpft und macht die Revolution, proklamiert die Republik und schafft Platz für eine Nationalversammlung; dann werden die Bourgeois, deren bekannte republikanische Deklarationen eine Garantie für ihre „Republik" darstellen, von der Mehrheit der Versammlung, die sich aus den besiegten und offenen Feinden der Republik zusammensetzt, in den Vordergrund der Bühne geschoben. Die Republikaner werden mit der Aufgabe betraut, das Volk in die Falle eines Aufstandes zu treiben, um es dann mit Feuer und Schwert niederzuschlagen. Diese Rolle wurde nach der Februarrevolution (bei der Juni-Insurrektion) von der Partei des „National" mit Cavaignac an der Spitze gespielt. Durch ihr Verbrechen gegen die Massen verlieren diese Republikaner dann ihren Einfluß. Sie haben ihre Arbeit getan, und wenn ihnen auch gestattet wird, die *Ordnungspartei* in ihrem allgemeinen Kampf gegen das Proletariat zu unterstützen, so werden sie doch gleichzeitig von der Regierung entfernt, in die letzten Reihen gedrängt und nur „geduldet". Die vereinigte royalistische Bourgeoisie wird dann zur Stütze der Republik, die wahre Herrschaft der „Ordnungspartei" setzt ein. Da die materielle

[1] Daseinsgrund

Kraft des Volkes zeitweilig gebrochen ist, beginnt das Werk der Reaktion – die Liquidierung aller in vier Revolutionen erkämpften Zugeständnisse – Schritt für Schritt. Das Volk wird bis zum Wahnsinn gepeinigt, nicht nur durch die Taten der *Ordnungspartei,* sondern auch durch die zynische Unverschämtheit, mit der es als besiegt behandelt wird und mit der in seinem eigenen Namen, im Namen der Republik, diese niedrige Bande es unumschränkt regiert. Selbstverständlich kann diese krampfhafte Form des *anonymen* Klassendespotismus nicht lange währen, kann nur eine Durchgangsphase sein. Die Bande weiß, daß sie auf einem revolutionären Vulkan sitzt. Andererseits setzt, wenn die Partei der Ordnung in ihrem Krieg gegen die Arbeiterklasse vereint ist – in ihrer Eigenschaft als *Ordnungspartei* –, das Intrigenspiel ihrer verschiedenen Fraktionen gegeneinander, jede für die Vorherrschaft ihres Sonderinteresses in der alten Ordnung der Gesellschaft, jede für die Restauration ihres eignen Prätendenten und persönlicher Ambitionen, mit voller Kraft ein, sobald die Herrschaft dieser Partei durch die Zerstörung der materiellen revolutionären Kräfte gesichert (garantiert) scheint. Diese Verbindung des allgemeinen Kriegs gegen das Volk mit der allgemeinen Verschwörung gegen die Republik, verbunden mit den inneren Fehden ihrer Herrscher und ihrem Intrigenspiel, lähmt die Gesellschaft, erregt ihren Widerwillen und verwirrt die Masse der Bourgeoisie, „stört" das Geschäft, hält diese Klasse in einem Zustand chronischer Unruhe. Alle Bedingungen des Despotismus werden unter diesem Regime geschaffen (werden erzeugt), – aber ein Despotismus ohne Ruhe, ein Despotismus mit parlamentarischer Anarchie an der Spitze. Dann hat die Stunde für den coup d'état geschlagen, und die unfähige Bande muß irgendeinem glückbegünstigten Prätendenten Platz machen, der der *anonymen* Form der Klassenherrschaft [ein] Ende macht. Auf diese Weise machte Louis Bonaparte der Bourgeoisrepublik nach ihrem vierjährigen Bestehen ein Ende. Während dieser ganzen Zeit war *Thiers* „âme damnée" der Ordnungspartei[1], die im Namen der Republik die Republik bekriegte, einen Klassenkrieg gegen das Volk führte und in Wirklichkeit das Kaiserreich schuf. Er spielte damals genau die gleiche Rolle wie jetzt, allein damals nur als parlamentarischer Intrigant, jetzt als Haupt der Exekutive. Sollte er von der Revolution nicht überwunden werden, wird er jetzt wie damals ein getäuschtes Werkzeug sein. Welche der rivalisierenden Gruppen auch an die Macht kommen wird, ihr erster Akt wird sein, den Mann beiseitezuwerfen, der Frankreich an Preußen auslieferte und Paris bombardierte.

[1] hatte sich *Thiers* der Ordnungspartei „mit Leib und Seele verkauft"

Thiers hatte Louis Bonaparte vieles übelgenommen. Letzter hatte ihn als Werkzeug und als Gimpel benutzt. Er hatte ihn erschreckt (seine Nerven erschüttert), als er ihn nach dem coup d'état verhaften ließ. Er hatte ihn vernichtet, indem er das parlamentarische Regime beseitigte, das einzige, unter dem ein bloßer Staatsparasit wie Thiers, ein bloßer Schwätzer, eine politische Rolle spielen kann. Und nicht zuletzt hatte Thiers als historischer Schuhputzer Napoleons so lange dessen Taten beschrieben, daß er sich einbildete, er habe sie selbst vollbracht. Die legitime Karikatur Napoleons I. war in seinen Augen nicht Napoleon der Kleine, sondern der kleine Thiers. Bei alledem gab es keine von Louis Bonaparte begangene Schändlichkeit, die nicht von Thiers unterstützt worden wäre, von der Besetzung Roms durch französische Truppen bis zu dem Krieg mit Preußen.

Nur ein Mann seiner Seichtigkeit kann sich einen Augenblick lang einbilden, daß eine Republik mit seinem Kopf auf ihren Schultern, mit einer halb legitimistischen, halb orleanistischen Nationalversammlung, mit einer Armee unter bonapartistischen Führern, ihn, wenn sie siegt, nicht beiseiteschieben wird.

Es gibt nichts Grotesk-Abscheulicheres als einen Däumling, der gern den Timur Tamerlan spielen will (die Rolle spielt). Bei ihm sind die Akte der Grausamkeit nicht nur eine Sache des Geschäfts, sondern Gegenstand theatralischer Schaustellung (Bühneneffekt) von phantastischer Eitelkeit. „Seine" Bulletins zu schreiben, „seine" Strenge zu zeigen, „seine" Truppen, „seine" Strategie, „seine" Beschießungen, „seine" Petroleumgranaten zu haben, „seine" Feigheit unter der Kaltblütigkeit zu verstecken, mit der er den Dezembergaunern gestattet, sich an Paris zu rächen! Das ist eine Art Heroismus übertriebener Gemeinheit! Er ergötzt sich an der wichtigen Rolle, die er spielt, und dem Lärm, den er in der Welt macht! Er bildet sich durchaus ein, ein großer Mann zu sein! Und wie gigantisch (titanisch) muß er, der Zwerg, der parlamentarische Geiferer, in den Augen der Welt aussehen! Inmitten der schrecklichen Szenen dieses Krieges kann man nicht umhin, über die lächerlichen Kapriolen zu lächeln, die Thiers' Eitelkeit vollführt! Herr Thiers ist ein Mensch mit lebhafter Phantasie, er hat eine künstlerische Ader und die Eitelkeit eines Künstlers, die in der Lage ist, ihn zum Glauben an seine eignen Lügen und zum Glauben an seine eigne Größe zu verleiten.

---

Durch alle Reden, Bulletins usw. von Thiers zieht sich ein Hang zu aufgeblasener Eitelkeit.

---

*Dieser affreux*[1] *Triboulet:*

Glänzende Beschießung (mit Petroleumgranaten) vom Mont-Valérien aus, sie zerstört[2] einen Teil der Häuser in Les Ternes innerhalb des Walls(?), von einer grandiosen Feuersbrunst und einem fürchterlichen Kanonendonner begleitet, der ganz Paris erschüttert. Granaten absichtlich in die Viertel von Les Ternes und der Champs Elysées geschleudert.

Sprenggranaten, Petroleumgranaten.

## Die Kommune

Der glorreiche britische Zeilenschinder hat die glänzende Entdeckung gemacht, daß dies nicht das ist, was *wir* unter Selbstverwaltung zu verstehen pflegen. Selbstverständlich, das ist es nicht. Es ist nicht die Selbstverwaltung von Städten durch Schildkrötensuppe schlürfende Aldermen[3], geschäftemachende Kirchenbehörden und wilde Arbeitshausaufseher. Es ist nicht die Selbstverwaltung von Grafschaften durch die Besitzer großer Ländereien, dicker Geldsäcke und hohler Köpfe. Es sind nicht die gerichtlichen Schandtaten der „Großen Unbezahlten" [409]. Es ist nicht die politische Selbstregierung des Landes durch einen oligarchischen Klub und das Lesen der Zeitung „Times". Es ist das Volk, das selbst und für sich selbst handelt.

---

In diesem Krieg von Kannibalen das Ekelhafteste – das „literarische" Geschrei des gräßlichen Zwergs, der an der Spitze der Regierung steht!

Die grausame Behandlung der Versailler Gefangnen wurde keinen Augenblick unterbrochen, und ihre kaltblütige Ermordung wurde wieder aufgenommen, sobald sich Versailles überzeugt hatte, daß die Kommune zu human war, ihr Dekret über Repressalien durchzuführen!

Das „Paris-Journal" (in Versailles) meldet, daß 13 Liniensoldaten, die auf der Bahnstation Clamart gefangengenommen wurden, auf der Stelle erschossen worden sind, und daß alle in Versailles eintreffenden Gefangnen in Linienuniform sofort, nachdem ihre Identität geklärt ist, hingerichtet werden!

Herr Alexander Dumas, der Sohn, berichtet, daß ein junger Mann, der die Funktion eines Generals ausgeübt, wenn er auch den Generalsrang nicht hatte, erschossen wurde, nachdem er (unter Bewachung) einige hundert Yards zurückgelegt hatte.

---

[1] *scheußliche* – [2] zerstört: in der Handschrift deutsch – [3] Ratsherren

*5. Mai. „Mot d'Ordre“* [410]*:* ⟨Nach der „Liberté“, die in Versailles erscheint, „sind alle Soldaten der regulären Armee, die in Clamart unter den Insurgenten ergriffen wurden, auf der Stelle erschossen worden“⟩ (von dem Lincoln-Thiers!) (Lincoln anerkannte auch für den Gegner das Kriegsrecht). „Das sind die Leute, die an den Mauern aller französischen Gemeinden die Pariser als Mörder beschimpfen!“ Die Banditen!

*Desmaret.*

⟨Abordnung der Kommune in Bicêtre (am 27. April), um eine Untersuchung über die 4 Nationalgardisten des 185. Marschbataillons der Nationalgarde anzustellen, wo sie den überlebenden (schwer verwundeten) *Scheffer* besucht haben.

„Der Kranke hat erklärt, daß er am 25. April bei Belle-Epine, in der Nähe von Villejuif, mit drei seiner Kameraden von berittenen Jägern überrascht wurde, die sie aufforderten, sich zu ergeben. Da es sinnlos war, den sie umzingelnden Kräften Widerstand zu leisten, warfen sie ihre Waffen zu Boden und ergaben sich. Die Soldaten umringten sie, nahmen sie gefangen, ohne irgendwelche Gewalt oder Drohung gegen sie anzuwenden. Sie waren bereits einige Minuten Gefangene, als ein Rittmeister der Jäger eintraf und sich mit dem Revolver in der Faust auf sie stürzte. Ohne ein Wort zu sagen, feuerte er auf einen von ihnen und schoß ihn nieder; dann schoß er ebenso auf den Gardisten Scheffer, der eine Kugel direkt in die Brust erhielt und neben seinen Kameraden hinfiel. Die beiden anderen Gardisten wichen – von diesem schändlichen Überfall erschreckt – zurück, aber der rasende Rittmeister stürzte sich auf die beiden Gefangnen und tötete sie mit zwei weiteren Revolverschüssen. Nach dieser grausamen, barbarischen und feigen Tat zogen sich die Jäger mir ihrem Anführer zurück und ließen ihre Opfer auf dem Boden liegen.“⟩ [411]

### *Die „New-York Tribune“* [412] *übertrifft die Londoner Blätter.*

Herrn Thiers' „liberalste und freiestgewählte Nationalversammlung, die es in Frankreich je gegeben hat“ verträgt sich bestens mit seiner „schönsten Armee, die Frankreich je gehabt“. Diese vergreiste, unter falschem Vorwand gewählte *Chambre introuvable*[219] besteht fast ausschließlich aus Legitimisten[217] und Orleanisten. Die Gemeinderatswahlen, die unter Thiers persönlich am 30. April durchgeführt wurden, zeigen ihr Verhältnis zum französischen Volk! Von (rund) 700 000 Gemeinderäten, die von den im verstümmelten Frankreich noch gebliebenen 35 000 Gemeinden gewählt wurden, sind 200 Legitimisten, 600 Orleanisten, 7000 geschworene Bonapartisten und der ganze Rest Republikaner oder Kommunisten. (*Versailler Korrespondent* der „Daily News“ vom 5. Mai.) Bedarf es noch eines weiteren Beweises, daß diese Versammlung mit der orleanistischen Mumie Thiers an der Spitze nur eine Minderheit von Usurpatoren vertritt?

## Paris

Herr Thiers stellte die Kommune immer wieder als Werkzeug einer Handvoll von „Sträflingen" und „ticket-of-leave-men", des Abschaums von Paris hin. Und diese „Handvoll" Desperados hält seit mehr als 6 Wochen die vom unbesiegbaren Mac-Mahon geführte und von Thiers' eignem Genius beflügelte „schönste Armee, die Frankreich je gehabt", in Schach!

Nicht nur die Taten der Pariser haben ihn widerlegt. Alle Schichten von Paris haben gesprochen.

⟨„Man darf die Pariser Bewegung keineswegs mit der Überrumplung von Montmartre verwechseln, die nur Anlaß und Ausgangspunkt gewesen ist; diese Bewegung ist allgemein und wurzelt tief im Bewußtsein von Paris; sogar der größte Teil derer, die sich aus dem einen oder andern Grund von ihr ferngehalten haben, verneinen durchaus nicht deren soziale Rechtmäßigkeit."⟩[413]

Wer sagt das? *Die Delegierten der Syndikatskammern*, Leute, die im Namen von 7000–8000 Kaufleuten und Industriellen sprechen. Sie sind nach Versailles gegangen und haben es dort gesagt... Die *Ligue de la réunion républicaine... die Manifestation der Freimaurer*[414] usw.

## Die Provinz

Les provinciaux espiègles.[1]

Wenn sich Thiers einen Augenblick lang einbildete, daß die Provinzen tatsächlich gegen die Pariser Bewegung wären, würde er alles in seiner Macht Stehende tun, um den Provinzen die günstigsten Möglichkeiten zu geben, jene Bewegung und alle „ihre Schrecken" kennenzulernen. Er würde sie dazu anhalten, die Bewegung in ihrer nackten Realität anzusehen, sich mit ihren eigenen Augen und Ohren davon zu überzeugen, was sie ist. Das tut er nicht! Er und seine „Verteidigungsmänner" versuchen, die Provinzen niederzuhalten, ihre allgemeine Erhebung für Paris durch eine *Mauer von Lügen* zu verhindern, so wie sie während der preußischen Belagerung die Nachrichten aus den Provinzen nach Paris nicht durchließen. Den Provinzen wird nur gestattet, Paris durch die Versailler camera obscura (Zerrspiegel) zu betrachten. ⟨(Nur die Lügen und Verleumdungen der Versailler Journale gelangen in die Departements und gelten dort etwas.)⟩ Plünderungen und Morde von 20 000 ticket-of-leave-men entehren die Hauptstadt.

---

[1] Die Provinzschelme.

⟨„*Die Liga* hält es für ihre erste Pflicht, Klarheit zu schaffen und die normalen Beziehungen zwischen der Provinz und Paris wiederherzustellen."⟩[415]

So wie sie waren, als sie in Paris belagert wurden, so sind sie heute, da sie es belagern.

⟨„*Wie in der Vergangenheit ist die Lüge ihre Lieblingswaffe.* Sie unterdrücken und beschlagnahmen die Zeitungen der Hauptstadt, unterbrechen die Verbindungen⟩, durchschnüffeln die Briefe, ⟨so daß die Provinz auf die Nachrichten angewiesen ist, die die Jules Favre, Picard und Konsorten ihr zu geben belieben, ohne daß es ihr möglich ist, die Richtigkeit nachzuprüfen."⟩[416]

Thiers' Berichte, Picards Rundschreiben, Dufaures... Die Plakate in den Gemeinden. Die Versailler Gaunerpresse und die Deutschen. Der petit „Moniteur"[417]. Die Wiedereinführung von Reisepässen, um sich von einem Ort zum andern zu begeben. Eine Armee von mouchards nach allen Richtungen ausgeschickt. Verhaftungen (in Rouen etc. unter preußischer Amtsgewalt) etc. ⟨Die Tausende von Polizeikommissaren, die in der Umgegend von Paris verteilt sind, haben vom Polizeipräfekten Valentin Befehl erhalten, alle Zeitungen, ganz gleich welcher Richtung, die in der aufständischen Stadt gedruckt werden, zu beschlagnahmen und sie öffentlich zu verbrennen – wie in den besten Zeiten der Heiligen Inquisition.⟩

Die Regierung Thiers forderte zuerst die Provinzen auf[1], Bataillone der Nationalgarden zu bilden und nach Versailles zum Kampf gegen Paris zu schicken.

„Die Provinz", so schreibt eine Zeitung aus Limoges[418], „zeigte ihre Unzufriedenheit, indem sie die Freiwilligenbataillone verweigerte, die Thiers und seine Krautjunker von ihr forderten."

Die paar Idioten aus der Bretagne, die unter der weißen Fahne fochten jeder mit dem Herzen Jesu in weißem Linnen auf der Brust, und deren Schlachtruf war: „Vive le roi!"[2], sind die einzige „Provinz"-Armee, die sich um Thiers geschart hat.

*Die Wahlen. „Vengeur" vom 6. Mai.*[419]

*Herrn Dufaures Preßgesetz* (8. April).[259] Offen gegen die „Exzesse" der Provinzpresse gerichtet.

Dann die zahlreichen Verhaftungen in der Provinz. Sie fallen unter die *Gesetze über die Verdächtigen*[420].

---

[1] In der Handschrift steht über den Worten „forderte zuerst die Provinzen auf": „wandte sich mit einem besorgten Aufruf an die Provinzen, bevor sie von Bismarck eine Armee Gefangener erhalten hatte" – [2] „Es lebe der König!"

⟨*Geistige und polizeiliche Blockade der Provinz.*⟩

*23. April. Havre:* Der Gemeinderat hat drei seiner Mitglieder nach Paris und Versailles gesandt mit dem Auftrag, seine Vermittlung anzubieten, um den Bürgerkrieg auf der Basis der Erhaltung der Republik und der Gewährung von munizipalen Freiheiten für ganz Frankreich zu beenden... *Am 23. April Delegierte aus Lyon von Picard und Thiers empfangen:* ⟨„Krieg um jeden Preis"⟩ – deren Antwort[1].

⟨Die Adresse der Delegierten von Lyon am 24. April von Greppo der Versammlung vorgelegt.⟩[421]

Die Gemeinden der Provinzstädte besaßen die große Unverschämtheit, ihre Abordnungen nach Versailles zu senden, um die Versailler aufzurufen, das von Paris Geforderte zu gewähren; nicht eine Gemeinde Frankreichs hat eine Adresse gesandt, die die Taten Thiers' und der Krautjunker gutheißt; die Provinzblätter, ebenso wie diese Gemeinderäte – so beklagt sich Dufaure in *seinem gegen die Versöhnung gerichteten Zirkular an die procureurs généraux* –

> ⟨„stellen die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Versammlung in eine Reihe mit der selbsternannten Kommune von Paris und tadeln die erstere, weil sie Paris seine munizipalen Rechte nicht gewährt habe usw."⟩ –

und was schlimmer ist, diese Gemeinderäte, zum Beispiel *der von Auch,*

> ⟨„fordern einstimmig von ihr, *unverzüglich einen Waffenstillstand mit Paris vorzuschlagen*⟩ und daß die am 8. Februar gewählte Versammlung sich selbst auflöst, weil ihr Mandat abgelaufen ist". ⟨*(Dufaure, Versailler Versammlung, 26. April.)*⟩

Man sollte festhalten, daß dies die alten Gemeinderäte waren[422], nicht die am 30. April gewählten. Ihre Abordnungen so zahlreich, daß Thiers beschloß, sie nicht mehr persönlich zu empfangen, sondern sie an einen untergeordneten Ministerialbeamten zu verweisen.

*Schließlich die Wahlen vom 30. April* – das endgültige Urteil über die Versammlung und die Wahlüberrumpelung, aus der sie hervorgegangen war. Wenn daher die Provinzen bisher nur passiven Widerstand gegen Versailles geleistet haben, ohne sich für Paris zu erheben, so ist das aus den festen Positionen zu erklären, die die alten Behörden dort noch innehaben, und aus dem Trancezustand, in den das Kaiserreich die Provinz versetzte und den der Krieg aufrechterhielt. Es ist offensichtlich, daß es nur die Armee, Regierung und die chinesische Lügenmauer der Versailler sind, die zwischen Paris und den Provinzen stehen. Wenn jene Mauer fällt, werden sich die Provinzen mit Paris vereinigen.

[1] deren Antwort: in der Handschrift deutsch

Es ist äußerst charakteristisch, daß dieselben Leute (Thiers und Co.), die im Mai 1850 durch eine Parlamentsverschwörung (Bonaparte half ihnen, um sie in eine Falle zu locken, um sie in der Hand zu haben und um sich selbst nach dem coup d'état als Wiederhersteller des allgemeinen Stimmrechts gegen die Ordnungspartei und ihre Versammlung auszugeben) das *allgemeine Stimmrecht* beseitigten, weil es ihnen unter der Republik noch Streiche spielen konnte, jetzt seine fanatischen Verfechter sind und es zu ihrer „legitimen" Waffe gegenüber Paris machen, nachdem es unter Bonaparte so organisiert worden war, daß es ein bloßes Spielzeug in der Hand der Exekutive, einen bloßen Apparat des Betrugs, der Überrumplung und Fälschung seitens der Exekutive darstellte. *⟨(Kongreß der⟩ Ligue des Villes*[423]*) („Rappel", 6. Mai!)*

**Trochu, Jules Favre und Thiers, Provinzler**

Man könnte fragen, wie diese überalterten parlamentarischen Pickelhäringe[250] und Intriganten wie Thiers, Favre, Dufaure, Garnier-Pagès (nur durch ein paar Schufte vom gleichen Kaliber verstärkt) es fertigbringen, nach jeder Revolution erneut auf der Bildfläche zu erscheinen und die Exekutivgewalt zu usurpieren, diese Leute, die stets die Revolution ausnutzen und verraten, die das Volk niederschießen, das sie verwirklicht, die die wenigen liberalen Zugeständnisse kassieren, welche früheren Regierungen abgerungen wurden? (Zu denen sie selbst in Opposition standen.)

Die Sache ist sehr einfach. In erster Linie verschont sie die Großmut des Volkes, auch wenn sie sehr unpopulär sind, wie Thiers nach der Februarrevolution. Nach jeder erfolgreichen Volkserhebung wird von den unversöhnlichen Feinden des Volkes der Ruf nach Versöhnung erhoben und vom Volke in den ersten Augenblicken der Begeisterung über seinen eignen Sieg wiederholt. Nach diesem ersten Augenblick bleiben solche Leute wie Thiers und Dufaure im Hintergrund, solange das Volk die materielle Gewalt besitzt, und arbeiten im Geheimen. Sie erscheinen wieder, sobald es entwaffnet ist, und werden von der Bourgeoisie als ihre chefs de file[1] begrüßt.

Oder sie waren, wie Favre, Garnier-Pagès, Jules Simon etc. (ergänzt durch einige Jüngere von ähnlichem Kaliber) und Thiers selbst nach dem

[1] Flügelmänner

4. September, die „honette" republikanische Opposition unter Louis-Philippe; danach die parlamentarische Opposition unter Louis Bonaparte. Die reaktionären Regimes, die sie selbst vorbereiteten, wenn sie durch die Revolution an die Macht kamen, sichern ihnen die Reihen der Opposition, während sie die wirklichen Revolutionäre deportieren, töten und ins Exil treiben. Das Volk vergißt ihre Vergangenheit, die Mittelklasse sieht sie als ihre Leute an, ihre schändliche Vergangenheit ist vergessen, und so erscheinen sie wieder, um ihren Verrat und ihre Schandtaten von neuem zu beginnen.

---

*Nacht vom 1. zum 2. Mai: Das Dorf Clamart* war in der Hand des Militärs, die Bahnstation in der Hand der Aufständischen gewesen (diese Station beherrscht das Fort Issy). Durch einen Handstreich drang das 22. Jägerbat[aillon] ein (wobei seine Patrouillen von einem Wachsoldaten hereingelassen wurden, da ihnen die *Parole verraten worden war*), überrumpelte die Garnison, von der die meisten in ihren Betten schliefen, machte nur 60 Gefangne und *metzelte 300 Insurgenten mit dem Bajonett nieder.* Dazu[1] Liniensoldaten nachher auf der Stelle erschossen. *Thiers* besitzt die Unverschämtheit, *in seinem Zirkular an die Präfekten, Zivil- und Militärbehörden vom 2. Mai* zu sagen:

„Sie" (die Kommune) „verhaftet Generale" (Cluseret!), „nur um sie zu erschießen, und bildet einen Wohlfahrtsausschuß, der gänzlich unwürdig ist!" [424]

Truppen unter General Lacretelle nahmen durch einen coup de main die *Redoute Moulin-Saquet*, die zwischen Fort d'Issy und Montrouge liegt. Die Garnison wurde durch Verrat des Kommandanten *Gallien* überrumpelt, der die Parole den Versailler Truppen verkauft hatte. 150 Föderierte mit Bajonetten niedergemacht und über 300 gefangengenommen. Herr Thiers, schreibt der Korrespondent der „Times", war schwach, als er hätte stark sein müssen (der Feigling ist immer schwach, sobald *er für sich Gefahr zu befürchten hat*), und fest, als alles durch einige Zugeständnisse zu gewinnen war. (Der Schuft ist immer stark, wenn die Anwendung materieller Gewalt Frankreich ausblutet, und spielt sich auf, nur wenn er persönlich in Sicherheit ist. Das ist seine ganze Schlauheit. Thiers ist, mit den Worten des Antonius zu sprechen, ein „ehrenwerter Mann" [425].)

---

[1] Dazu: in der Handschrift deutsch

*Thiers'* Bulletin über[1] *Moulin-Saquet* (4. Mai):

⟨*„Befreiung von Paris von den scheußlichen Tyrannen, die es bedrücken“* [252]. („Die Versailler waren als Nationalgardisten verkleidet“); („der größte Teil der Föderierten schlief und wurde im Schlaf erschlagen oder gefangengenommen“.)

*Picard: „Unsre Artillerie bombardiert nicht, sie kanoniert bloß“.* [426] („Moniteur des communes“, Picards Zeitung).

„Der sterbend in einer Gefängniszelle begrabene Blanqui, der von den Gendarmen in Stücke gehauene Flourens, der von Vinoy füsilierte Duval, – sie alle haben diese Leute am 31. Oktober in der Hand gehabt und ihnen nichts getan.“⟩

[1] über: in der Handschrift deutsch

## *Die Kommune*

### 1. MASSREGELN FÜR DIE ARBEITERKLASSE

*Nachtarbeit von Bäckergesellen* untersagt (20. April).

*Die private Gerichtsbarkeit*, die die Fabrikherren etc., (Fabrikanten) (*Unternehmer*, große und kleine) usurpiert hatten, wobei sie gleichzeitig Richter, Vollstrecker, Gewinner und streitende Partei in einer Person waren, abgeschafft, jenes Recht, *ihr eignes Strafgesetzbuch* zu haben, das es ihnen gestattete, die Löhne der Arbeiter durch *Geldbußen und die als Strafen getarnten Lohnabzüge* usw. zu berauben, in öffentlichen und privaten Werkstätten abgeschafft; den Unternehmern Strafen angedroht, wenn sie gegen dies Gesetz verstoßen; *Geldbußen und Lohnabzüge*, seit dem 18. März eingetrieben, müssen den Arbeitern zurückgezahlt werden (27. April). Verkauf von Pfändern in Leihhäusern ausgesetzt (29. März).

Eine große Anzahl Werkstätten und Fabriken in Paris sind geschlossen worden, da ihre Besitzer geflohen sind. Das ist die alte Methode der industriellen Kapitalisten, die sich „durch das spontane Wirken der Gesetze der politischen Ökonomie" berechtigt glauben, nicht nur aus der Arbeit Profit zu ziehen, was für sie die Voraussetzung jeglicher Arbeit ist, sondern sie überhaupt einzustellen und die Arbeiter auf die Straße zu werfen – um eine künstliche Krise zu erzeugen, sobald eine siegreiche Revolution die „Ordnung" ihres „Systems" bedroht. Die Kommune hat, sehr weise, eine kommunale Kommission eingesetzt, welche in Zusammenarbeit mit den von den verschiednen Syndikatskammern vorgeschlagenen Delegierten nach Mitteln und Wegen suchen wird, die verlassnen Werkstätten und Fabriken an Arbeiterkooperativgenossenschaften zu übergeben, mit einiger Entschädigung für die geflüchteten Kapitalisten (16. April); (diese Kommission hat auch Statistiken der verlassenen Werkstätten aufzustellen).

Die Kommune hat an die Mairien die Anordnung gegeben, hinsichtlich der Entschädigung von 75 Centimes keinen Unterschied zu machen zwischen den sogenannten illegitimen Frauen und den Müttern und Witwen von Nationalgardisten.

Die Kommune hat die öffentlichen Prostituierten in Paris, die bisher für die „Männer der Ordnung" gehalten wurden, sich aber aus Gründen der „Sicherheit" der letzteren in persönlicher knechtender Abhängigkeit von der Polizeigewalt befanden, von dieser entwürdigenden Sklaverei befreit und sowohl den Boden beseitigt, auf dem die Prostitution blüht als auch die Männer, die sie gedeihen ließen. Die feineren Prostituierten – die Kokotten – waren selbstverständlich unter der Herrschaft der Ordnung nicht Sklavinnen, sondern Herrinnen der Polizei und der Regierenden.

Natürlich hatte die Kommune noch keine Zeit, den öffentlichen Unterricht (Erziehung) zu reorganisieren; aber durch die Beseitigung des religiösen und klerikalen Elements hat sie es unternommen, das Volk geistig zu emanzipieren. Sie hat (am 28. April) eine Kommission zur Organisierung des (allgemeinen (elementaren) wie des beruflichen) Unterrichts ernannt. Sie hat angeordnet, daß alle Lehrmittel wie Bücher, Landkarten, Papier etc. von den Lehrern kostenlos ausgegeben werden, die sie ihrerseits von den zuständigen Mairien erhalten. Kein Lehrer ist berechtigt, aus welchen Gründen immer, von seinen Schülern Bezahlung für diese Lehrmittel zu verlangen. *(28. April.)*

*Pfandhäuser:* ⟨Jeder vor dem 25. April 1871 ausgestellte Pfandschein über die Verpfändung von Kleidung, Möbeln, Wäsche, Büchern, Bettzeug und Arbeitswerkzeugen, der nicht über[1] 20 frs. beträgt, kann ab kommenden 12. Mai unentgeltlich eingelöst werden.⟩ *(7. Mai.)*

## 2. MASSREGELN FÜR DIE ARBEITERKLASSE, ABER ÜBERWIEGEND FÜR DIE MITTELKLASSEN

*Wohnungsmietsbeträge für die letzten drei Quartale bis April gänzlich erlassen:* Alle in diesen drei Quartalen bereits gezahlten Summen werden auf die künftigen Zahlungen angerechnet. Das gleiche Gesetz ist für möblierte Räume vorgesehen. Alle von den Hausbesitzern ergangenen Kündigungen sind um 3 Monate hinauszuschieben *(29. März)*.

---

[1] nicht über: in der Handschrift deutsch

*Échéances* (Bezahlung fälliger Wechsel) *(Verfall von Wechseln):* Alle Verfahren wegen verfallener Wechsel werden ausgesetzt *(12.April).*

Alle Handelspapiere dieser Art müssen innerhalb von (Abzahlungen verteilt über) zwei Jahren abgezahlt werden, beginnend am kommenden 15.Juli, wobei die Schuld nicht mit Zinsen belastet werden darf. Die Gesamtsumme der fälligen Beträge wird in 8 ⟨*gleiche Teile*⟩ geteilt, die *vierteljährlich zahlbar sind* (wobei das erste Vierteljahr vom 15.Juli an datiert). Nur auf diese Teilzahlungen ist, wenn sie verfallen sind, gerichtliche Verfolgung zulässig *(16.April).* Dufaures Gesetze wegen der Mieten und Wechsel[222] brachten den Bankrott der Mehrheit der ehrlichen Pariser Ladenbesitzer mit sich.

Die Notare, Gerichtsvollzieher, Taxatoren, Büttel und andere Gerichtsbeamte, die bisher aus ihren Ämtern ein Vermögen herausholten, in Angestellte der Kommune verwandelt, die von ihr ein festes Gehalt beziehen wie andre Arbeiter.

Da die Professoren der Medizinischen Hochschule geflohen sind, hat die Kommune eine Kommission ernannt zur Gründung *freier Universitäten,* die keine Staatsparasiten mehr sein werden; sie hat den Studenten, die ihr Examen bestanden haben, die Möglichkeit gegeben, unabhängig vom Doktortitel zu praktizieren (der Titel wird von der Fakultät verliehen werden).

Da die Richter vom *Zivilgericht des Seine-Departements,* die wie die andren Beamten immer bereit sind, unter jeder Klassenregierung zu amtieren, geflohen waren, ernannte die Kommune einen Advokaten für die Erledigung der dringendsten Geschäfte bis zur Reorganisation der Gerichte auf der Basis allgemeiner Wahlen *(26.April).*

## 3. ALLGEMEINE MASSREGELN

*Zwangsaushebung abgeschafft.* Im gegenwärtigen Krieg muß jeder waffenfähige Mann (in der Nationalgarde) dienen. Diese Maßnahme – ausgezeichnetes Mittel, um alle Verräter und Feiglinge, die sich in Paris verborgen halten, loszuwerden *(29.März).*

*Glücksspiele untersagt (2.April).*

Die Kirche vom Staat getrennt; das Kultusbudget abgeschafft; alle Kirchenländereien zum Nationaleigentum erklärt *(3.April).*

Die Kommune hatte auf Grund privater Informationen Untersuchungen angestellt und festgestellt, daß die „*Regierung der Ordnung*" neben der alten

Guillotine den Bau einer neuen Guillotine angeordnet (einer schneller arbeitenden und transportablen) und sie im voraus bezahlt hatte. Die Kommune ließ sowohl die alte wie die neue Guillotine am 6. April öffentlich verbrennen. Die Versailler Blätter stellten – von der „Ordnungs"-Presse der ganzen Welt unterstützt – die Sache so dar: Das Pariser Volk hätte diese Guillotinen aus Protest gegen den Blutdurst der Kommunarden verbrannt! *(6. April.)* Alle politischen Gefangnen wurden nach der Revolution vom 18. März sofort freigelassen. Aber die Kommune wußte, daß unter dem *Regime des Louis Bonaparte* und seiner würdigen Nachfolgerin, der Verteidigungsregierung, viele Menschen ohne irgendwelche Anklage, bloß als politisch Verdächtige eingekerkert worden waren. Daher beauftragte sie [eines] ihrer Mitglieder – Protot – damit, Untersuchungen anzustellen. Er ließ 150 Personen frei, die seit sechs Monaten verhaftet und noch keiner gerichtlichen Untersuchung unterzogen worden waren; viele von ihnen waren noch unter Bonaparte verhaftet worden und hatten ein Jahr lang ohne Anklage oder gerichtliche Untersuchung im Gefängnis gesessen *(9. April)*. Diese Tatsache, die für die Verteidigungsregierung so bezeichnend ist, brachte sie in Wut. Sie behauptete, die Kommune habe alle Sträflinge freigelassen. Aber wer ließ verurteilte Sträflinge frei? Der Fälscher Jules Favre. Kaum zur Herrschaft gekommen, beeilte er sich, *Pic und Taillefer* in Freiheit zu setzen, die in der Geschichte mit der Zeitung „L'Étendard" wegen Diebstahl und Fälschung verurteilt worden waren. Einer dieser Edlen, Taillefer, der die Frechheit hatte, nach Paris hineinzugehn, wurde wieder in die ihm zukommende Unterkunft gesteckt. Aber das ist nicht alles. Die Versailler Regierung hat verurteilte Diebe aus den maisons centrales[1] von ganz Frankreich unter der Bedingung entlassen, daß sie in die Armee des Herrn Thiers' eintreten!

*Dekret über die Zerstörung der Säule auf der place Vendôme*[246] als

„ein Denkmal der Barbarei, Sinnbild roher Gewalt und falschen Ruhms, Bestätigung des Militarismus, Leugnung des internationalen Rechts"[427] *(12. April)*.

*Wahl Frankels* (deutsches Mitglied der Internationale) in die Kommune für gültig erklärt: „in Erwägung, daß die Fahne der Kommune die Fahne der Weltrepublik ist und daß Ausländer zugelassen werden können"[428] *(4. April)*; Frankel später zum Mitglied der Exekutivkommission der Kommune gewählt *(21. April)*.

Das „Journal Officiel" hat mit der Veröffentlichung der Berichte über die Sitzungen der Kommune begonnen *(15. April)*.

[1] Gefängnissen

Dekret Paschal Groussets zum Schutz von Ausländern gegen Requisition[429]. Noch nie war eine Regierung in Paris so höflich gegenüber Ausländern *(27.April)*.

Die Kommune hat politische und Berufs-Eide abgeschafft *(4.Mai)*.

*Zerstörung des „Chapelle expiatoire de Louis XVI"*[1] *genannten Denkmals* in der rue d'Anjou-St. Honoré (Werk der Chambre introuvable von 1816[219]) *(7.Mai)*.

## 4. MASSREGELN ZUR ÖFFENTLICHEN SICHERHEIT

Entwaffnung der „loyalen" Nationalgarden *(30.März)*.

Die Kommune erklärt, daß ein Sitz in ihren Reihen mit einem Sitz in der Versailler Versammlung unvereinbar ist *(29.März)*.

*Dekret über Repressalien*. Niemals durchgeführt. Die Burschen nur verhaftet, *Erzbischof von Paris und curé der Madeleine-Kirche*[2]; der ganze Stab des Jesuitenkollegs; Pfründner aller großen Kirchen; *Teil dieser Burschen verhaftet* als Geiseln, teils als Verschwörer mit Versailles, teils, weil sie versuchten, Kirchenvermögen dem Zugriff der Kommune zu entziehen *(6.April)*.

„Die Monarchisten führen Krieg wie Wilde; sie erschießen die Gefangenen, sie ermorden die Verwundeten, sie feuern auf Ambulanzen, Soldaten heben die Gewehrkolben hoch und feuern dann verräterisch" *(Proklamation der Kommune)*.[430]

Hinsichtlich dieser Dekrete über Repressalien ist zu bemerken:

Erstens: Alle Schichten der Pariser Bevölkerung haben sich – nach der Auswanderung der Kapitalisten, der Faulenzer und der Parasiten – an Versailles gewandt wegen Beendigung des Bürgerkriegs – *außer der Pariser Geistlichkeit*. Der Erzbischof und der curé der Madeleine haben, als sie schon Geiseln waren, nur an Thiers geschrieben, um *„das Vergießen ihres eignen Blutes"* abzuwenden.

Zweitens: Nach der Veröffentlichung des Dekrets der Kommune über Repressalien, über die Ergreifung von Geiseln usw. hörte die brutale Behandlung der von Versailles gemachten Gefangnen durch Piétris Lämmer und Valentins Gendarmen nicht auf, sondern die Ermordung der gefangnen Pariser Soldaten und Nationalgardisten wurde eingestellt, um mit erneuter Raserei wieder einzusetzen, sobald die Versailler Regierung sich überzeugt hatte, daß die Kommune zu human war, ihr Dekret vom 6. April

[1] „Sühnekapelle Ludwigs XVI." – [2] Darboy und Deguerry

durchzuführen. Dann begann der Massenmord von neuem. Die Kommune ließ nicht einen Geisel, nicht einen Gefangnen hinrichten; sogar einige Gendarmerieoffiziere, die Paris in Nationalgardistenuniform als Spione betreten hatten, wurden nur verhaftet.

*Überrumplung der Redoute von Clamart* (2.Mai). *Bahnstation in der Hand der Pariser*, Gemetzel, Bajonettkampf, das 22. Jägerbataillon *(Galliffet?)* erschießt Liniensoldaten auf der Stelle, ohne jede Formalität *(2. Mai)*. *Redoute Moulin-Saquet*, zwischen Fort d'Issy und Montrouge gelegen, nachts durch Verrat des Kommandanten *Gallien* überrumpelt, der die Parole an die Versailler Truppen verkauft hatte. Die Föderierten im Bett überrascht und ein großer Teil von ihnen niedergemacht. *(4. Mai?)*

*25. April.* 4 Nationalgardisten (dies festgestellt durch nach Bicêtre entsandte Beauftragte, wo der einzige Überlebende der 4 Mann ⟨von Belle-Epine, in der Nähe von Villejuif⟩; sein Name *Scheffer*). Diese Männer wurden von berittenen Jägern umzingelt und ergaben sich auf deren Aufforderung, da sie keinen Widerstand leisten konnten; sie wurden entwaffnet; die Soldaten taten ihnen nichts. Aber dann trifft der Rittmeister der Jäger ein und schießt sie einen nach dem andern mit dem Revolver nieder. Auf dem Boden liegen gelassen. Scheffer, schrecklich verwundet, überlebte.

13 Liniensoldaten, die auf der Bahnstation Clamart gefangengenommen wurden, sind auf der Stelle erschossen worden, und alle in Versailles eintreffenden Gefangenen in Linienuniform werden sofort, nachdem ihre Identität geklärt ist, hingerichtet. (Versailler „Liberté".) Alexander Dumas, der Sohn, der sich jetzt in Versailles aufhält, berichtet, daß ein junger Mann, der die Funktion eines Generals ausgeübt, wenn er auch den Generalsrang nicht hatte, auf Befehl eines bonapartistischen Generals erschossen wurde, nachdem er unter Bewachung einige hundert Yards zurückgelegt hatte... Pariser Truppen und Nationalgardisten in Häusern werden [von] Gendarmen umzingelt, [die] das Haus mit Petroleum begießen und dann anzünden. Einige (calcinés[1]) Leichen von Nationalgardisten wurden von der Ambulanz der Presse in Les Ternes transportiert („Mot d'Ordre", 20. April). „Sie haben kein Recht auf Ambulanzen."

*Thiers. Blanqui. Erzbischof. General Chanzy.* (Thiers sagte, seine Bonapartisten hätten es vorgezogen, erschossen zu werden.)

*Haussuchungen* etc. Casimir Bouis ⟨ernannt zum Vorsitzenden einer Untersuchungskommission⟩ über das Vorgehen der Diktatoren vom 4. Sep-

[1] verkohlte

tember *(14.April)*. Haussuchungen in Privathäusern und Papiere beschlagnahmt, aber keine Möbel fortgeschafft und versteigert (Papiere der Burschen vom 4.September, des Thiers' etc. und bonapartistischer Polizeileute[1]), z.B. im Hause von *Lafont*, ⟨dem Generalinspektor der Gefängnisse⟩ *(11.April)*. Die Häuser (Eigentum) von Thiers und Co., als die von Verrätern, durchsucht, aber *nur Papiere* beschlagnahmt.

*Verhaftungen in ihren eignen Reihen:* Das schockiert den Bourgeois maßlos, der politische Idole und „große Männer" braucht.

„Es ist jedoch *aufreizend*" *(„Daily News" vom 6. Mai. Pariser Korresp.)* „und entmutigend, daß, wie auch immer die Autorität der Kommune sein mag, ihre Zusammensetzung dauernd wechselt und wir heute nicht wissen, bei wem die Macht morgen sein wird ... In all diesem ewigen Wechsel erkennt man mehr denn je das Fehlen eines leitenden Kopfes. Die Kommune ist eine Anhäufung von gleichwertigen Atomen, von denen jedes auf das andre eifersüchtig und *keines mit oberster Kontrollgewalt über die andren ausgestattet ist.*"

*Unterdrückung von Zeitungen!*

## 5. FINANZMASSREGELN

*Siehe „Daily News". 6.Mai.*

Hauptausgaben für den Krieg!

Nur 8928 frs. aus Beschlagnahmen – alles von Geistlichen usw. genommen.

„*Vengeur*" vom 6.Mai.

[1] vom 4.September, des Thiers' etc. und bonapartistischer Polizeileute: in der Handschrift deutsch

*Die Kommune*

## DIE ENTSTEHUNG DER KOMMUNE UND DAS ZENTRALKOMITEE

Die Kommune war in Lyon, dann in Marseille, Toulouse usw. proklamiert worden[431], nach Sedan. Gambetta versuchte sein Bestes, um sie niederzuschlagen.

Die verschiednen Bewegungen in Paris Anfang Oktober zielten auf die Errichtung der Kommune als einer Verteidigungsmaßnahme gegen die ausländische Invasion, als Verwirklichung der Erhebung vom 4. September. Die Bewegung des 31. Oktober führte nur deshalb nicht zur Errichtung der Kommune, weil Blanqui, Flourens und die andren damaligen Führer der Bewegung den gens de paroles[1] glaubten, die ihr parole d'honneur[2] gegeben hatten, abzudanken und einer von allen Pariser Arrondissements frei gewählten Kommune Platz zu machen. Sie scheiterte, weil ihre Führer jenen Leuten das Leben retteten, die so begierig darauf sind, ihre Retter umzubringen. Sie ließen Trochu und Ferry entkommen, und diese fielen mit Trochus Bretonen über sie her. Man sollte sich daran erinnern, daß am 31. Oktober die selbsternannte „Verteidigungsregierung" nur geduldet existierte. Sie hatte noch nicht einmal die Farce eines Plebiszits[432] auf sich genommen. Unter diesen Umständen war natürlich nichts einfacher, als den Charakter der Bewegung falsch darzustellen, sie als verräterische Verschwörung mit den Preußen in Verruf zu bringen, sich die Amtsniederlegung des einzigen unter ihnen, der sein Wort nicht brechen wollte[3], zunutze zu machen und durch die Ernennung von Clément Thomas zum Oberkommandanten der Nationalgarde die Bretonen Trochus zu stärken, die

[1] Männern von Wort – [2] Ehrenwort – [3] Tamisier

für die Verteidigungsregierung dasselbe waren, wie die korsischen spadassins[1] für Louis Bonaparte; nichts war leichter für diese alten Panikmacher, [als] an die feigen Ängste der Mittelklasse vor den Arbeiterbataillonen, die die Initiative ergriffen hatten, zu appellieren; nichts war leichter, als durch den Appell an den Patriotismus Mißtrauen und Zwietracht unter den Arbeiterbataillonen zu säen und dadurch einen jener Tage blinder Reaktion und unheilvoller Mißverständnisse zu inszenieren, mit denen sie es immer verstanden haben, ihre usurpierte Gewalt zu behaupten. Wie sie am 4. September durch eine Überrumplung an die Macht geschlüpft waren, so waren sie nun in der Lage, dieser Macht eine Scheinsanktion zu verleihen durch eine Volksbefragung nach echt bonapartistischem Muster aus der Zeit des Terrors der Reaktion.

Hätte Anfang November 1870 die Kommune in Paris den Sieg errungen (damals war sie in den großen Städten des [Landes] schon eingeleitet und würde sicherlich in ganz Frankreich Nachahmung gefunden haben), so hätte man nicht nur den Verrätern die Verteidigung aus der Hand genommen und [sie] mit Begeisterung durchgeführt, wie der gegenwärtige heldenhafte Kampf von Paris zeigt, sondern auch der Charakter des Krieges hätte sich völlig verändert. Er wäre der Krieg des republikanischen Frankreichs geworden, das die Fahne der sozialen Revolution des 19. Jahrhunderts gehißt hätte, gegen Preußen, diesen Bannerträger der Eroberung und Konterrevolution. Statt den verschlissenen alten Intriganten an alle Höfe Europas betteln zu schicken, hätte es die produzierenden Massen in der alten und der neuen Welt elektrisiert. Durch die *Eskamotage* der Kommune am 31. Oktober sicherten die Jules Favre und Co. die Kapitulation Frankreichs vor Preußen und begannen sie den gegenwärtigen Bürgerkrieg.

Aber eins ist klar: Die Revolution vom 4. September war nicht nur die Wiedererrichtung der Republik, weil der Platz des Usurpators durch seine Kapitulation bei Sedan leer geworden war, sie eroberte nicht nur diese Republik von dem fremden Eindringling durch den langen Widerstand, den Paris leistete, obwohl es unter der Führung seiner Feinde kämpfte, – diese Revolution bahnte sich den Weg zum Herzen der arbeitenden Klassen. Die Republik hatte aufgehört, ein Name für eine Sache der Vergangenheit zu sein. Sie ging mit einer neuen Welt schwanger. Ihre wirkliche Tendenz, vor dem Auge der Welt verhüllt durch die Betrügereien, die Lügen und die Gemeinheiten einer Bande von intrigierenden Advokaten und Wortfechtern, kam immer wieder an die Oberfläche in den krampfartigen

---

[1] Mordgesellen

Bewegungen der arbeitenden Klassen von Paris (und Südfrankreichs), deren Losung immer die gleiche war: die *Kommune!*

Die Kommune, die positive Form der Revolution gegen das Kaiserreich und seine Existenzbedingungen – deren Errichtung zuerst in den Städten Südfrankreichs versucht wurde, die während der Belagerung von Paris in krampfartigen Bewegungen immer wieder proklamiert und durch die Manöver der Verteidigungsregierung und der Bretonen Trochus, des Helden des „Planes von der Kapitulation", zum Scheitern gebracht wurde –, wurde schließlich am 26. März siegreich errichtet. Aber sie hatte nicht plötzlich an diesem Tag das Licht der Welt erblickt. Sie war das unveränderliche Ziel der Arbeiterrevolution. Die Kapitulation von Paris, die offne Verschwörung in Bordeaux gegen die Republik, der coup d'état, der mit dem nächtlichen Angriff auf Montmartre begann, scharte alle lebensbejahenden Kräfte von Paris um den Kampf für die Kommune und gestattete es den „Verteidigungsmännern" nicht mehr, sie auf die isolierten Bemühungen der bewußtesten und revolutionärsten Teile der Pariser Arbeiterklasse zu beschränken.

Die Verteidigungsregierung war nur hingenommen worden als ein pis aller[1] in der ersten Überraschung, als eine Kriegsnotwendigkeit. Die wahre Antwort des Volkes von Paris auf das Zweite Kaiserreich, das Kaiserreich der Lügen, – war die Kommune.

So datiert auch die Erhebung des ganzen lebensbejahenden Paris – mit Ausnahme der Säulen des Bonapartismus und seiner offiziellen Opposition, der großen Kapitalisten, der Börsenjobber, der Gauner, der Faulenzer und der alten Staatsparasiten – gegen die Verteidigungsregierung nicht vom 18. März, obwohl sie an diesem Tag ihren ersten Sieg gegen die Verschwörung gewann; sie datiert vom 28. Januar, vom Tag der Kapitulation! Die Nationalgarde – das sind alle bewaffneten Männer von Paris – organisierte sich und regierte in Wirklichkeit von diesem Tag an Paris, unabhängig von der von Bismarcks Gnaden eingesetzten Usurpatorenregierung der capitulards. Sie verweigerte die Ablieferung ihrer Waffen und Artillerie, die ihr Eigentum waren, die als ihr Eigentum in der Kapitulation amtlich anerkannt und ihr daher gelassen worden waren. Es war nicht die Großmut Jules Favres, die diese Waffen vor Bismarck rettete, sondern die Bereitschaft des bewaffneten Paris, gegen Jules Favre und Bismarck um seine Waffen zu kämpfen. Angesichts des fremden Eindringlings und der Friedensverhandlungen wollte Paris die Lage nicht komplizieren. Es fürchtete den

[1] Notbehelf

Bürgerkrieg. Es beschränkte sich auf eine verteidigende Haltung und begnügte sich mit der De-facto-Selbstverwaltung von Paris. Aber es organisierte sich ruhig und unentwegt zum Widerstand. (Sogar in den Kapitulationsbedingungen hatten die capitulards unmißverständlich ihr Bestreben gezeigt, die Übergabe Frankreichs an Preußen zugleich zum Mittel ihrer Herrschaft über Paris zu machen. Die einzige Konzession von seiten Preußens, auf der sie bestanden, eine Konzession, die ihnen Bismarck als Bedingung auferlegt hätte, wenn sie sie nicht als Konzession erbettelt hätten – waren 40 000 Soldaten zur Unterdrückung von Paris. Angesichts seiner 300 000 Mann Nationalgarde – mehr als genug, um Paris gegen einen Angriff des auswärtigen Feindes zu sichern und um seine innere Ordnung zu verteidigen – konnte die Forderung nach diesen 40 000 Mann keinen andren Zweck haben; überdies wurde das offen zugegeben.) Gestützt auf ihre bestehende militärische Organisation bildete sie eine politische Föderation nach einem sehr einfachen Plan. Dies war der Zusammenschluß der ganzen Nationalgarde, die untereinander verbunden war *durch die Delegierten* jeder Kompanie, die ihrerseits die Delegierten der Bataillone bestimmten, und diese wiederum die Hauptdelegierten, Legionsräte, von denen jeder sein Arrondissement vertreten und mit den Delegierten der anderen 19 Arrondissements zusammenarbeiten sollte. Diese von der Mehrheit der Bataillone der Nationalgarde gewählten 20 Delegierten bildeten das *Zentralkomitee*, das am 18. März die größte Revolution unseres Jahrhunderts einleitete und bis jetzt seinen Posten in dem gegenwärtigen ruhmvollen Kampf von Paris weiterhin innehat. Niemals waren Wahlen exakter, niemals haben Delegierte wahrhaftiger die Massen vertreten, aus denen sie hervorgegangen waren. Auf den Einwand der Außenseiter, daß sie unbekannt seien – und in der Tat, sie sind nur den arbeitenden Klassen bekannt, sie sind keine Routiniers, keine durch die Schandtaten ihrer Vergangenheit, durch die Jagd nach Unterschleif und Amt gekennzeichneten Männer –, erwiderten sie stolz: „Das waren auch die 12 Apostel", – und sie antworteten durch ihre Taten.

## DER CHARAKTER DER KOMMUNE

Die zentralisierte Staatsmaschinerie, die mit ihren allgegenwärtigen und verwickelten militärischen, bürokratischen, geistlichen und gerichtlichen Organen die lebenskräftige bürgerliche Gesellschaft wie eine Boa constrictor umklammert (umstrickt), wurde zuerst in den Zeiten der absoluten

Monarchie als Waffe der entstehenden modernen Gesellschaft in ihrem Kampf um die Emanzipation vom Feudalismus geschmiedet. Die grundherrlichen Vorrechte der mittelalterlichen Feudalherren, Städte und Geistlichkeit wurden in Attribute einer einheitlichen Staatsgewalt verwandelt, die die feudalen Würdenträger durch bezahlte Staatsbeamte ersetzte und die Waffen von den mittelalterlichen Gefolgsleuten der Grundbesitzer und den Korporationen der Städtebürger an ein stehendes Heer übertrug; sie setzte an die Stelle der buntscheckigen (parteigefärbten) Anarchie sich befehdender mittelalterlicher Mächte den geregelten Plan einer Staatsmacht mit einer systematischen und hierarchischen Teilung der Arbeit. Die erste französische Revolution mit ihrer Aufgabe, die nationale Einheit zu begründen (eine Nation zu schaffen), mußte jede lokale, territoriale, städtische und provinzielle Unabhängigkeit beseitigen. Sie war daher gezwungen, das zu entwickeln, was die absolute Monarchie begonnen hatte, die Zentralisation und Organisation der Staatsmacht, und den Umfang und die Attribute der Staatsmacht, die Zahl ihrer Werkzeuge, ihre Unabhängigkeit und ihre übernatürliche Gewalt über die wirkliche Gesellschaft auszudehnen, eine Gewalt, die faktisch den Platz des mittelalterlichen übernatürlichen Himmels mit seinen Heiligen einnahm. Jedes geringfügige Einzelinteresse, das aus den Beziehungen der sozialen Gruppen hervorging, wurde von der Gesellschaft selbst getrennt, fixiert und von ihr unabhängig gemacht und ihr in der Form des Staatsinteresses, das von Staatspriestern mit genau bestimmten hierarchischen Funktionen verwaltet wird, entgegengesetzt.

Dieser Schmarotzerauswuchs an der bürgerlichen Gesellschaft, der vorgibt, ihr ideales Ebenbild zu sein, erfuhr seine volle Entwicklung unter der Herrschaft des ersten Bonaparte. Die Restauration und die Julimonarchie fügten ihm nichts hinzu außer einer größeren Arbeitsteilung, die im selben Maße wuchs, wie die Arbeitsteilung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft neue Interessengruppen und infolgedessen neuen Stoff für die Tätigkeit des Staats schuf. In ihrem Kampf gegen die Revolution von 1848 waren die parlamentarische Republik in Frankreich und alle Regierungen Kontinentaleuropas gezwungen, mit ihren Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Volksbewegung die Aktionsmittel und die Zentralisation dieser Regierungsgewalt zu stärken. Alle Revolutionen vervollkommneten auf diese Weise nur die Staatsmaschinerie, statt diesen ertötenden Alp abzuwerfen. Die Fraktionen und Parteien der herrschenden Klassen, die abwechselnd um die Herrschaft kämpften, sahen die Besitzergreifung (Kontrolle) (Bemächtigung) und die Leitung dieser ungeheuren Regierungsmaschinerie als die hauptsächliche Siegesbeute an. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stand

die Schaffung ungeheurer stehender Armeen, einer Masse von Staatsparasiten und kolossaler Staatsschulden. In der Epoche der absoluten Monarchie war die Staatsmaschinerie ein Kampfmittel der modernen Gesellschaft gegen den Feudalismus, dessen Krönung die Französische Revolution war; und unter dem ersten Bonaparte diente sie nicht nur zur Unterdrückung der Revolution und Vernichtung aller Freiheiten des Volkes, sondern auch als ein Werkzeug der Französischen Revolution für den Kampf nach außen, um im Interesse Frankreichs statt feudaler Monarchien mehr oder weniger Staaten nach dem Vorbild Frankreichs auf dem Kontinent zu schaffen. Unter der Restauration und der Julimonarchie wurde sie nicht nur [ein] Mittel der gewaltsamen Klassenherrschaft der Bourgeoisie, sondern auch ein Mittel, das der direkten ökonomischen Ausbeutung eine zweite Ausbeutung des Volkes hinzufügte, indem sie den bürgerlichen Familien alle guten Stellen im Staatsapparat sicherte. In der Zeit des revolutionären Kampfes von 1848 diente sie schließlich als Mittel, diese Revolution zu vernichten und alle Versuche zur Emanzipation der Volksmassen zunichte zu machen. Aber seine letzte Entwicklung erreichte der Schmarotzer Staat erst unter dem Zweiten Kaiserreich. Die Regierungsgewalt mit ihrem stehenden Heer, ihrer alles dirigierenden Bürokratie, ihrer verdummenden Geistlichkeit und ihrer servilen Gerichtshierarchie war von der Gesellschaft selbst so unabhängig geworden, daß ein lächerlich mittelmäßiger Abenteurer mit einer gierigen Bande von Desperados hinter sich genügte, sie zu handhaben. Sie brauchte nicht mehr den Vorwand einer bewaffneten Koalition des alten Europas gegen die moderne Welt, die durch die Revolution von 1789 begründet worden war. Sie trat nicht mehr als ein Mittel der Klassenherrschaft auf, untergeordnet einem parlamentarischen Ministerium oder einer gesetzgebenden Versammlung. Unter ihrer Herrschaft sogar die Interessen der herrschenden Klassen verletzend, deren parlamentarische Komödie sie durch selbstgewählte Corps législatifs und selbstbezahlte Senate ersetzte; in ihrer absoluten Herrschaft sanktioniert durch das allgemeine Wahlrecht und durch die anerkannte Notwendigkeit, die „Ordnung" aufrechtzuerhalten, das heißt die Herrschaft des Grundbesitzers und Kapitalisten über den Produzenten; unter den Fetzen einer Maskerade der Vergangenheit die Orgien der Korruption der Gegenwart und den Sieg der parasitären Gruppe, der Finanzschwindler, verdeckend; die *Ausschweifungen* aller reaktionären Einflüsse der Vergangenheit zulassend – ein Pandämonium der Niedertracht –, so hatte die Staatsmacht ihren letzten und höchsten Ausdruck im Zweiten Kaiserreich gefunden. Auf den ersten Blick schien dies der endgültige Sieg dieser Regierungsgewalt über die Gesell-

schaft zu sein, in Wirklichkeit war es jedoch die Orgie aller verderbten Elemente dieser Gesellschaft. Den Nichteingeweihten erschien es nur als der Sieg der Exekutive über die Legislative, als die endgültige Niederlage jener Form der Klassenherrschaft, die vorgibt, die Selbstherrschaft der Gesellschaft zu sein, beigebracht [durch] eine andere ihrer Formen, die sich als eine über der Gesellschaft stehende Macht ausgibt. In der Tat aber war es nur die verkommenste und die einzig mögliche Form dieser Klassenherrschaft, die ebenso demütigend für die herrschenden Klassen wie für die arbeitenden Klassen war, die sie durch ihre Klassenherrschaft in Fesseln hielten.

Der 4. September war nur die Wiederherstellung der Republik gegen den grotesken Abenteurer, der sie erdrosselt hatte. Der wahre Gegensatz des *Kaisertums selbst* – das heißt der Staatsmacht, der zentralisierten vollziehenden Gewalt, von der das Zweite Kaiserreich nur die erschöpfende Formel war – war *die Kommune*. Jene Staatsmacht ist in Wirklichkeit die Schöpfung der Bourgeoisie, zuerst als Mittel, den Feudalismus zu zerbrechen, dann als Mittel, die Freiheitsbestrebungen der Produzenten, der Arbeiterklasse, zu unterdrücken. Alle Reaktionen und alle Revolutionen haben nur dazu gedient, diese organisierte Macht – diese organisierte Gewalt zur Versklavung der Arbeit – aus einer Hand in die andere, von einer Fraktion der herrschenden Klassen an die andere zu übertragen. Sie hatte den herrschenden Klassen als Mittel der Unterjochung und der Bereicherung gedient. Sie hatte aus jeder neuen Veränderung neue Kräfte gesogen. Sie hatte als Werkzeug gedient, um jede Volkserhebung niederzuschlagen und die arbeitenden Klassen zu unterdrücken, nachdem sie gekämpft hatten und ausgenutzt worden waren, um die Übertragung der Staatsmacht von einem Teil ihrer Unterdrücker an den andern zu sichern. Daher war die Kommune nicht eine Revolution gegen diese oder jene – legitimistische, konstitutionelle, republikanische oder kaiserliche – Form der Staatsmacht. Die Kommune war eine Revolution gegen den *Staat* selbst, gegen diese übernatürliche Fehlgeburt der Gesellschaft; sie war eine Wiederbelebung durch das Volk und des eignen gesellschaftlichen Lebens des Volkes. Sie war nicht eine Revolution, um die Staatsmacht von einer Fraktion der herrschenden Klassen an die andre zu übertragen, sondern eine Revolution, um diese abscheuliche Maschine der Klassenherrschaft selbst zu zerbrechen. Sie war keiner jener zwerghaften Kämpfe zwischen der Klassenherrschaft in Form der vollziehenden Gewalt und den parlamentarischen Formen der Klassenherrschaft, sondern eine Revolte gegen beide dieser Formen, die einander ergänzen, und von denen die parlamentarische

Form nur das betrügerische Anhängsel der vollziehenden Gewalt war. Das Zweite Kaiserreich war die letzte Form dieser Staatsusurpation. Die Kommune war die entschiedene Negation jener Staatsmacht und darum der Beginn der sozialen Revolution des 19. Jahrhunderts. Was daher immer ihr Geschick in Paris, sie wird ⟨ihren Weg um die Welt⟩ machen. Sie wurde von der Arbeiterklasse Europas und der Vereinigten Staaten sogleich als das Zauberwort der Freiheit begrüßt. Der Ruhm und die vorsintflutlichen Taten des preußischen Eroberers schienen nur Trugbilder einer gewesnen Vergangenheit.

*Nur die Arbeiterklasse konnte* dieses neue Streben durch das Wort „Kommune" formulieren und durch die kämpfende Kommune von Paris einleiten. Sogar der letzte Ausdruck jener Staatsgewalt – das Zweite Kaiserreich – war, wenn es auch den Stolz der herrschenden Klassen demütigte und ihre parlamentarischen Ansprüche auf Selbstregierung hinwegfegte, nur die letztmögliche Form ihrer Klassenherrschaft gewesen. Obwohl das Zweite Kaiserreich sie politisch enteignete, war es die Orgie, unter der alle ökonomischen und sozialen Schändlichkeiten ihres Regimes zur vollen Herrschaft kamen. Die mittlere Bourgeoisie und das Kleinbürgertum waren kraft ihrer ökonomischen Existenzbedingungen davon ausgeschlossen, eine neue Revolution einzuleiten, und gezwungen, dem Weg der herrschenden Klassen zu folgen oder Verbündete der Arbeiterklasse zu werden. Die Bauern waren die passive ökonomische Basis des Zweiten Kaiserreichs, dieses letzten Triumphs eines von der Gesellschaft getrennten und von ihr unabhängigen *Staates*. Nur die Proletarier, von der neuen sozialen Aufgabe entflammt, die sie für die gesamte Gesellschaft zu vollbringen haben, nämlich die Abschaffung aller Klassen und der Klassenherrschaft, waren imstande, das Werkzeug dieser Klassenherrschaft – den Staat –, diese zentralisierte und organisierte Regierungsgewalt zu zerbrechen, der sich anmaßt, Herr statt Diener der Gesellschaft zu sein. Das Zweite Kaiserreich, die letzte Krönung und gleichzeitig die schlimmste Prostituierung des Staates, der den Platz der mittelalterlichen Kirche eingenommen hatte, wurde im aktiven Kampf der herrschenden Klassen, mit passiver Unterstützung der Bauernschaft, gegen die Proletarier geboren. Es war gegen sie ins Leben getreten. Und von ihnen wurde es zerbrochen, nicht als besondre Form der (zentralisierten) Regierungsgewalt, sondern als ihr mächtigster und vollendetster Ausdruck der scheinbaren Unabhängigkeit von der Gesellschaft und daher auch ihre prostituierteste Wirklichkeit, von Kopf bis Fuß mit Schande bedeckt, deren Inbegriff absolute Fäulnis im Innern und absolute Ohnmacht nach außen gewesen ist.

Aber diese eine Form der Klassenherrschaft war nur zusammengebrochen, um die vollziehende Gewalt, die staatliche Regierungsmaschine, zum großen und einzigen Angriffsobjekt der Revolution zu machen.

Der Parlamentarismus in Frankreich war am Ende. Seine letzte Periode und vollste Herrschaft war die parlamentarische Republik von Mai 1848 bis zum coup d'état. Das Kaiserreich, das ihn tötete, war seine eigne Schöpfung. Unter dem Kaiserreich mit seinem Corps législatif und seinem Senat – und in dieser Form wurde es in den Militärmonarchien Preußen und Österreich reproduziert – war der Parlamentarismus eine bloße Farce gewesen, ein bloßes Anhängsel des Despotismus in seiner gröbsten Form. Der Parlamentarismus in Frankreich war also tot, und die Arbeiterrevolution war sicher nicht darauf aus, ihn von den Toten zu erwecken.

Die *Kommune* – das ist die Rücknahme der Staatsgewalt durch die Gesellschaft als ihre eigne lebendige Macht, an Stelle der Gewalt, die sich die Gesellschaft unterordnet und sie unterdrückt; das ist die Rücknahme der Staatsgewalt durch die Volksmassen selbst, die an Stelle der organisierten Gewalt der Unterdrückung ihre eigne Gewalt schaffen; das ist die politische Form ihrer sozialen Emanzipation an Stelle der künstlichen Gewalt (die sich ihre Unterdrücker aneigneten) (ihre eigne Gewalt, den Unterdrückern entgegengesetzt und gegen sie organisiert) der Gesellschaft, von ihren Feinden zu ihrer Unterdrückung gehandhabt. Die Form war einfach wie alles Große. Im Gegensatz zu früheren Revolutionen – wo die für jede historische Entwicklung notwendige Zeit in der Vergangenheit immer verlorenging und wo in den ersten Tagen des Triumphs des Volkes, sobald es seine siegreichen Waffen niedergelegt hatte, diese dann gegen das Volk selbst gerichtet wurden – setzte die Kommune als erstes an die Stelle der Armee die Nationalgarde.

„Zum erstenmal seit dem 4. September ist die Republik von der *Regierung ihrer Feinde* befreit ... in der Stadt eine Nationalmiliz, die die Bürger gegen die Macht (die Regierung) verteidigt, *anstatt eines stehenden Heeres, das die Regierung gegen die Bürger verteidigt.*" (*Proklamation* des Zentralkomitees vom 22. März.)[433]

(Das Volk brauchte nur diese Miliz im nationalen Maßstab zu organisieren, um mit dem stehenden Heere Schluß zu machen; das ist die erste ökonomische conditio sine qua non[1] für alle sozialen Verbesserungen, um diese Quelle von Steuern und Staatsschulden und diese ständige Gefahr der Regierungsusurpation durch die Klassenherrschaft – der regulären Klassenherrschaft oder der eines Abenteurers, der vorgibt, alle Klassen zu

[1] unerläßliche Bedingung

retten – sofort zu beseitigen.) Das ist gleichzeitig die sicherste Garantie gegen äußere Aggression, die faktisch den kostspieligen Militärapparat in allen andern Staaten unmöglich macht; das ist die Emanzipation des Bauern von der Blutsteuer und davon, die ergiebigste Quelle für alle staatliche Besteuerung und Staatsschulden [zu sein]. Hier schon der Punkt, in dem die Kommune ein *Anreiz für den Bauern* und das erste Wort seiner Emanzipation ist. Die „unabhängige Polizei" wird beseitigt und ihre Rohlinge durch Diener der Kommune ersetzt. Das allgemeine Stimmrecht, bisher entweder für die parlamentarische Sanktion der Heiligen Staatsmacht oder als Spielzeug in der Hand der herrschenden Klassen mißbraucht, vom Volk nur anwendbar, um einmal in vielen Jahren die parlamentarische Klassenherrschaft zu sanktionieren (deren Werkzeuge zu wählen), wird seinem wirklichen Zweck angepaßt: durch die Gemeinden ihre eignen Beamten für Verwaltung und Gesetzgebung zu wählen. Beseitigung der Täuschung, daß Verwaltung und politische Leitung Geheimnisse wären, transzendente Funktionen, die nur den Händen einer ausgebildeten Kaste – Staatsparasiten, hochbezahlten Sykophanten und Sinekuristen in den höheren Stellungen anvertraut werden könnten, die die Gebildeten der Massen aufsaugen und sie in den unteren Stellen der Hierarchie gegen sie selbst kehren. Beseitigung der Staatshierarchie überhaupt und Ersetzung der hochfahrenden Beherrscher des Volkes durch seine jederzeit absetzbaren Diener, der Scheinverantwortlichkeit durch wirkliche Verantwortlichkeit, da sie dauernd unter öffentlicher Kontrolle arbeiten. Bezahlt wie gelernte Arbeiter, 12 Pfund im Monat, das höchste Gehalt nicht über 240 Pfund im Jahr – ein Gehalt, das nach einem hohen wissenschaftlichen Gewährsmann, Professor Huxley, etwas mehr als $^1/_5$ dessen beträgt, womit ein Angestellter des Londoner Schulrats zufrieden ist. Der ganze Trug von Staatsgeheimnissen und Staatsansprüchen wurde von einer Kommune beseitigt, die überwiegend aus einfachen Arbeitern besteht, die die Verteidigung von Paris organisieren, gegen die Prätorianer[269] Bonapartes Krieg führen, die Versorgung dieser riesigen Stadt sichern, alle die Posten ausfüllen, die bisher zwischen Regierung, Polizei und Präfektur aufgeteilt waren; sie erledigen ihre Arbeit öffentlich, einfach, unter den schwierigsten und verwickeltsten Umständen, und erledigen sie, wie Milton sein „Paradise Lost" schrieb, das heißt für ein paar Pfund; sie handeln vor aller Augen, ohne Ansprüche auf Unfehlbarkeit, ohne sich hinter Kanzleiausflüchten zu verstecken, und sie scheuen sich nicht, Fehler einzugestehen, indem sie sie korrigieren. Sie machen mit einem Schlag die öffentlichen Funktionen – militärische, administrative und politische – zu *wirklichen Arbeiterfunktionen* statt der verborgenen Eigenschaften einer ausgebildeten

Kaste; (halten Ordnung in der Unruhe des Bürgerkrieges und der Revolution) (leiten Maßnahmen zur allgemeinen Erneuerung ein). Wie groß die Verdienste der einzelnen Maßregeln der Kommune auch sein mögen, ihre größte Maßregel war die Schaffung der Kommune selbst, die in einem Zeitpunkt geboren wurde, da der äußere Feind vor dem einen Tor stand und der Klassenfeind vor dem andern; und sie beweist durch ihr Dasein ihre Lebenskraft, bestätigt ihre Theorien durch ihre Taten. Ihr Erscheinen war ein Sieg über die Besieger Frankreichs. Das gefangengehaltene Paris nahm sich mit einem kühnen Sprung seine Führung Europas zurück, nicht indem es sich auf die rohe Gewalt stützte, sondern indem es an die Spitze der sozialen Bewegung trat, indem es in sich die Hoffnungen der Arbeiterklasse aller Länder verkörperte.

Wenn alle großen Städte sich nach dem Muster von Paris als Kommunen organisierten, könnte keine Regierung diese Bewegung durch den plötzlichen Vorstoß der Reaktion unterdrücken. Gerade durch diesen vorbereitenden Schritt würde die Zeit für die innere Entwicklung, die Garantie der Bewegung gewonnen. Ganz Frankreich würde sich zu selbsttätigen und sich selbst regierenden Kommunen organisieren, das stehende Heer würde durch die Volksmiliz ersetzt, die Armee der Staatsparasiten beseitigt, die klerikale Hierarchie durch die Schullehrer ersetzt, die Staatsgerichte in Organe der Kommune verwandelt werden; die Wahlen in die nationale Vertretung wären nicht mehr eine Sache von Taschenspielerstücken einer allmächtigen Regierung, sondern der bewußte Ausdruck der organisierten Kommunen; die Staatsfunktionen würden auf einige wenige Funktionen für allgemeine nationale Zwecke reduziert.

Das ist also die *Kommune – die politische Form der sozialen Emanzipation*, der Befreiung der Arbeit von der Usurpation (der Sklaverei) der Monopolisten der Arbeitsmittel, die von den Arbeitern selbst geschaffen oder Gaben der Natur sind. So wie die Staatsmaschine und der Parlamentarismus nicht das wirkliche Leben der herrschenden Klassen, sondern nur die organisierten allgemeinen Organe ihrer Herrschaft, die politischen Garantien, Formen und Ausdrucksweisen der alten Ordnung der Dinge sind, so ist die Kommune nicht die soziale Bewegung der Arbeiterklasse und folglich nicht die Bewegung einer allgemeinen Erneuerung der Menschheit, sondern ihr organisiertes Mittel der Aktion. Die Kommune beseitigt nicht den Klassenkampf, durch den die arbeitenden Klassen die Abschaffung aller Klassen, und folglich aller [Klassenherrschaft] erreichen wollen (weil sie kein Sonderinteresse vertritt. Sie vertritt die Befreiung der „Arbeit“, das heißt der grundlegenden und natürlichen Bedingungen des individuellen und

sozialen Lebens, die nur durch Usurpation, Betrug und künstliche Machenschaften von der Minderheit der Mehrheit auferlegt werden kann), aber sie schafft das rationelle Zwischenstadium, in welchem dieser Klassenkampf seine verschiednen Phasen auf rationellste und humanste Weise durchlaufen kann. Die Kommune kann gewaltsame Reaktionen und ebenso gewaltsame Revolutionen hervorrufen. Sie beginnt die *Befreiung der Arbeit* – ihr großes Ziel –, indem sie einerseits die unproduktive und schädliche Tätigkeit der Staatsparasiten abschafft, die Ursachen beseitigt, denen ein riesiger Anteil des Nationalprodukts für die Sättigung des Staatsungeheuers zum Opfer gebracht wird, und indem sie andererseits die tatsächliche örtliche und nationale Verwaltungsarbeit für Arbeiterlohn durchführt. Sie beginnt daher mit einer unermeßlichen Einsparung, mit ökonomischer Reform ebenso wie mit politischer Umgestaltung.

Wenn die kommunale Organisation einmal im nationalen Maßstab fest errichtet ist, dann wären die Katastrophen, die ihr möglicherweise noch bevorstehen, sporadische Sklavenhalter-Rebellionen, die zwar das Werk des friedlichen Fortschritts für den Augenblick unterbrechen, die Bewegung aber nur beschleunigen würden, weil sie der Sozialen Revolution das Schwert in die Hand geben.

Die Arbeiterklasse weiß, daß sie durch verschiedene Phasen des Klassenkampfes hindurch muß. Sie weiß, daß die Ersetzung der ökonomischen Bedingungen der Sklaverei der Arbeit durch die Bedingungen der freien und assoziierten Arbeit nur das progressive Werk der Zeit sein kann (jene ökonomische Umgestaltung), daß sie nicht nur eine Veränderung der Verteilung erfordern, sondern auch eine neue Organisation der Produktion, oder besser die Befreiung (Freisetzung) der gesellschaftlichen Formen der Produktion in der gegenwärtigen organisierten Arbeit (erzeugt durch die gegenwärtige Industrie) von den Fesseln der Sklaverei, von ihrem gegenwärtigen Klassencharakter, und ihre harmonische nationale und internationale Koordinierung. Die Arbeiterklasse weiß, daß dieses Erneuerungswerk immer wieder aufgehalten und behindert werden wird durch die Widerstände erworbener Anrechte und Klassenegoismen. Sie weiß, daß das gegenwärtige „spontane Wirken der Naturgesetze des Kapitals und des Grundeigentums" nur im Verlauf eines langen Entwicklungsprozesses neuer Bedingungen durch „das spontane Wirken der Gesetze der gesellschaftlichen Ökonomie der freien und assoziierten Arbeit" ersetzt werden kann, so wie das „spontane Wirken der ökonomischen Gesetze der Sklaverei" und das „spontane Wirken der ökonomischen Gesetze der Leibeigenschaft" abgelöst wurde. Aber die Arbeiterklasse weiß zugleich, daß durch die kommunale Form der

Absatz aus der Handschrift des Ersten Entwurfs zum „Bürgerkrieg in Frankreich"

politischen Organisation sofort große Fortschritte erzielt werden können und daß die Zeit gekommen ist, jene Bewegung für sich selbst und die Menschheit zu beginnen.

## DIE BAUERNSCHAFT

*(Kriegsentschädigung.)* Noch vor der Errichtung der Kommune hatte das Zentralkomitee durch sein „Journal Officiel" erklärt: *„Der Großteil der Kriegsentschädigung sollte von den Urhebern des Krieges gezahlt werden."* [434] Das ist die große „Verschwörung gegen die Zivilisation", vor der sich die „Ordnungsmänner" am meisten fürchten. Das ist die praktischste Frage. Wenn die Kommune siegt, werden die Urheber des Krieges die Kriegsentschädigung zahlen müssen; wenn Versailles siegt, werden die produzierenden Massen, die schon mit Blut, Trümmern und Kontributionen gezahlt haben, wieder zahlen müssen, und die Würdenträger der Finanz werden es sogar fertigbringen, aus der Transaktion Profit zu schlagen. Die Bezahlung der Kriegskosten wird durch den Bürgerkrieg entschieden werden. Die Kommune vertritt in diesem lebenswichtigen Punkt nicht nur die Interessen der Arbeiterklasse, des Kleinbürgertums, im wesentlichen der ganzen Mittelklasse, mit Ausnahme der *Bourgeoisie* (der reichen Kapitalisten) (der reichen Grundbesitzer und ihrer Staatsparasiten). Sie vertritt vor allem das Interesse der *französischen Bauernschaft*. Auf sie wird der Großteil der Kriegssteuern abgewälzt werden, wenn Thiers und seine „ruraux"[1] siegen. Und die Leute sind dumm genug, den Ruf der „ruraux" zu wiederholen, daß sie – die Großgrundbesitzer – den Bauern vertreten, der natürlich in der Schlichtheit seines Herzens ganz darauf versessen ist, für diese guten „Grundbesitzer" die Milliarden Kriegsentschädigung zu zahlen, die ihn schon eine Milliarde Entschädigung für die Revolution zahlen ließen! [244]

Dieselben Leute kompromittierten absichtlich die Februarrepublik durch die Zuschlagssteuer von 45 Centimes [435] für die Bauern, aber das taten sie im Namen der Revolution, im Namen der von ihr geschaffnen „provisorischen Regierung". Jetzt führen sie in ihrem eignen Namen einen Bürgerkrieg gegen die Republik der Kommune, um die Kriegsentschädigung von ihren eignen Schultern auf die des Bauern abzuwälzen! Er wird natürlich entzückt darüber sein!

Die Kommune wird die Zwangsaushebung abschaffen, die Ordnungspartei [214] wird dem Bauern die Blutsteuer auferlegen. Die Ordnungspartei

[1] „Krautjunker"

wird ihm den Steuereinnehmer für die Aushaltung einer parasitären und kostspieligen Staatsmaschine aufzwingen, die Kommune wird ihm eine wohlfeile Regierung geben. Die Ordnungspartei wird fortfahren, ihn durch den städtischen Wucherer zu unterdrücken, die Kommune wird ihn vom Alp der Hypotheken befreien, die auf seinem Stück Land liegen. Die Kommune wird das parasitäre Gerichtswesen – den Notar, den Gerichtsvollzieher usw. –, das die Masse seiner Einkünfte verschlingt, durch Kommunalbeamte ersetzen, die ihre Arbeit für Arbeiterlöhne verrichten, statt sich an der Arbeit des Bauern zu bereichern. Sie wird dieses ganze gerichtliche Spinngewebe beseitigen, das den französischen Bauern umgarnt, in welchem Advokaten und Maires Unterschlupf gefunden haben, diese Bourgeoisspinnen, die sein Blut saugen! Die Ordnungspartei wird ihn unter der Herrschaft des Gendarmen halten, die Kommune wird ihn ins unabhängige gesellschaftliche und politische Leben zurückführen! Die Kommune wird ihn durch den Schullehrer aufklären, die Ordnungspartei wird ihm die Verdummung durch den Pfaffen aufzwingen! Aber der französische Bauer ist vor allem ein Mann, der rechnet! Er wird es außerordentlich vernünftig finden, daß die Bezahlung der Geistlichkeit nicht mehr vom Steuereinnehmer bei ihm eingezogen, sondern der „freiwilligen Betätigung" seines Frömmigkeitstriebs überlassen bleiben wird!

Der französische Bauer hatte Louis Bonaparte zum Präsidenten der Republik gewählt, aber die Ordnungspartei war (in der Zeit der anonymen Herrschaft der Republik unter den verfassungsgebenden und gesetzgebenden Versammlungen) der Schöpfer des Kaisertums! Was der französische Bauer wirklich bedarf, das fing er an, 1849 und 1850 zu zeigen, indem er überall seinen Maire dem Regierungspräfekten, seinen Schullehrer dem Regierungspfaffen und sich selbst dem Regierungsgendarmen entgegenstellte! Der Kern der reaktionären Gesetze der Ordnungspartei im Jahre 1849 – und insbesondere im Januar und Februar 1850[245] – war speziell gegen die französische Bauernschaft gerichtet! Wenn der französische Bauer Louis Bonaparte zum Präsidenten der Republik gemacht hatte, weil der Bauer traditionsgemäß alle Vorteile, die er von der ersten Revolution empfangen, in seiner Einbildung auf den ersten Napoleon übertragen hatte, so bewiesen die bewaffneten Bauernaufstände in einigen französischen Departements und die Jagd der Gendarmen auf sie nach dem coup d'état, daß diese Täuschung rasch am Zusammenbrechen war! Das Kaiserreich stützte sich auf die künstlich genährten Täuschungen und die traditionellen Vorurteile des Bauern, die Kommune würde sich auf seine lebendigen Interessen und seine wirklichen Bedürfnisse stützen.

Der Haß des französischen Bauern konzentriert sich auf den „Krautjunker", den Schloßherrn, den Mann der Entschädigungsmilliarde und auf den städtischen Kapitalisten in der Maske des Grundbesitzers, dessen Eingriff in die Rechte des Bauern niemals rascher vorangeschritten war als unter dem Zweiten Kaiserreich, zum Teil durch künstliche Maßnahmen des Staates gefördert, zum Teil naturgemäß aus der Entwicklung der modernen Landwirtschaft selbst erwachsend. Die „Krautjunker" wissen, daß drei Monate Herrschaft der Republik der Kommune in Frankreich das Signal für den Aufstand der Bauernschaft und des landwirtschaftlichen Proletariats gegen sie wären. Daher ihr wilder Haß auf die Kommune! Was sie noch mehr als die Emanzipation des städtischen Proletariats fürchten, ist die Emanzipation der Bauern! Die Bauern würden bald das städtische Proletariat als ihren Führer und Erzieher begrüßen. Natürlich gibt es in Frankreich wie in den meisten Ländern des Kontinents einen tiefen Widerspruch zwischen den städtischen und ländlichen Produzenten, zwischen dem industriellen Proletariat und der Bauernschaft. Die Bestrebung des Proletariats, die materielle Basis seiner Bewegung ist die im großen Rahmen organisierte Arbeit, obgleich sie jetzt despotisch organisiert ist und die Produktionsmittel zentralisiert sind, obgleich sie jetzt in der Hand der Monopolisten zentralisiert sind, nicht nur als Produktionsmittel, sondern als Mittel der Ausbeutung und Versklavung des Produzenten. Was das Proletariat zu tun hat, ist den gegenwärtigen kapitalistischen Charakter dieser organisierten Arbeit und dieser zentralisierten Arbeitsmittel umzuwandeln, sie aus Werkzeugen der Klassenherrschaft und Klassenausbeutung in Formen der freien assoziierten Arbeit und in gesellschaftliche Produktionsmittel zu verwandeln. Andererseits ist die Arbeit des Bauern isoliert und seine Produktionsmittel sind zersplittert, zerstreut. Auf diesen ökonomischen Unterschieden ruht als Überbau eine ganze Welt von verschiednen sozialen und politischen Anschauungen. Aber dieses bäuerliche Eigentum ist seit langem aus seiner normalen Phase herausgewachsen, das heißt aus der Phase, in der es eine Realität war, eine Produktionsweise und eine Eigentumsform, die den ökonomischen Bedürfnissen der Gesellschaft entsprach und die ländlichen Produzenten selbst in normale Lebensbedingungen versetzte. Es ist in seine Verfallsperiode eingetreten. Auf der einen Seite ist daraus ein breites prolétariat foncier (ländliches Proletariat) entstanden, dessen Interessen mit denen der städtischen Lohnarbeiter identisch sind. Die Produktionsweise selbst ist durch den modernen Fortschritt der Agronomie überholt. Schließlich ist das bäuerliche Eigentum selbst nominell geworden, indem es dem Bauern die Illusion des Eigentums läßt und

ihn von den Früchten seiner eignen Arbeit expropriiert. Die Konkurrenz der großen Farmer, die Blutsteuer, die Staatssteuer, der Wucher des städtischen Hypothekengläubigers und die zahllosen kleinen Diebereien des Gerichtssystems, das ihn von allen Seiten umgarnt, haben ihn auf die Stellung eines indischen Raiat herabgedrückt, während seine Expropriation – sogar Expropriation von seinem nominellen Eigentum – und seine Degradation zu einem ländlichen Proletarier eine alltägliche Tatsache ist. Folglich ist das, was den Bauern vom Proletarier trennt, nicht mehr sein wirkliches Interesse, sondern sein illusionäres Vorurteil. Wenn die Kommune, wie wir gezeigt haben, die einzige Macht ist, die ihm große unmittelbare Wohltaten sogar unter ihren gegenwärtigen ökonomischen Bedingungen erweisen kann, so ist sie gleichzeitig die einzige Regierungsform, die ihm die Umgestaltung seiner gegenwärtigen ökonomischen Bedingungen sichern, ihn einerseits vor der Expropriation durch den Grundbesitzer bewahren und ihn andererseits aus der Bedrückung, Mühe und dem Elend, zu dem er unter dem Schein des angeblichen Eigentums verurteilt ist, retten kann; sie kann sein nominelles Eigentum an dem Boden in wirkliches Eigentum an den Früchten seiner Arbeit verwandeln, kann die Vorteile der modernen Agronomie, die von gesellschaftlichen Bedürfnissen diktiert werden und ihn jetzt täglich wie ein Feind bedrohen, mit der Erhaltung seiner Stellung als wirklich unabhängiger Produzent verbinden. Da er von der Republik der Kommune sofort Nutzen hätte, würde er ihr bald vertrauen.

## UNION (LIGUE) RÉPUBLICAINE[242]

Die Partei der Unordnung, deren Regime unter der Korruption des Zweiten Kaiserreichs seinen Gipfel erklomm, hat Paris verlassen (Auswanderung aus Paris), gefolgt von ihrem Zubehör, ihrem Anhang, ihren Dienern, ihren Staatsparasiten, ihren mouchards, ihren „Kokotten" und der ganzen niederen *Bohème* (den gewöhnlichen Verbrechern), die die Ergänzung zu jener *distinguierten Bohème* bilden. Aber die wirklich lebenskräftigen Elemente der Mittelklassen, durch die Arbeiterrevolution von ihren Pseudovertretern befreit, haben sich zum erstenmal in der Geschichte der französischen Revolutionen von dieser Partei getrennt und sind unter ihren eignen Fahnen aufgetreten. Das ist die „Liga der republikanischen Freiheit"[436], die als Vermittler zwischen Paris und der Provinz wirkt, die Versailles ablehnt und unter den Bannern der Kommune marschiert.

## DIE KOMMUNALREVOLUTION ALS VERTRETERIN ALLER KLASSEN DER GESELLSCHAFT, DIE NICHT VON FREMDER ARBEIT LEBEN

Wir haben gesehen, daß das Pariser Proletariat für den französischen Bauern kämpft und daß Versailles gegen ihn kämpft; daß die „ruraux“ die größte Furcht davor haben, daß Paris von den Bauern gehört und nicht mehr durch die Blockade von ihnen getrennt werden könnte; daß ihrem Krieg gegen Paris das Bestreben zugrunde liegt, die Bauern in ihrer Knechtschaft zu halten und sie wie zuvor als ihr „taillable à merci et miséricorde“[1] Objekt zu behandeln.

Zum erstenmal in der Geschichte hat sich die kleine und die moyenne[2] Bourgeoisie offen um die Revolution der Arbeiter geschart und sie als das einzige Mittel zu ihrer eignen und zu Frankreichs Rettung ausgerufen! Sie bilden mit ihnen die Hauptmasse der Nationalgarde, sie sitzen mit ihnen in der Kommune, sie vermitteln für sie in der Union républicaine!

Die wichtigsten Maßregeln, die die Kommune ergriffen hat, sind für die Rettung der Mittelklasse ergriffen worden – Maßregeln der Schuldnerklasse von Paris gegen die Gläubigerklasse! Diese Mittelklasse hatte sich in der Juni-Insurrektion (1848) gegen das Proletariat unter den Fahnen der Kapitalistenklasse, ihrer Generale und ihrer Staatsparasiten geschart. Sie wurde sogleich am 19. September 1848 durch die Ablehnung der „concordats à l'amiable“ [240] bestraft. Der Sieg über die Juni-Insurrektion erwies sich auch zugleich als Sieg des Gläubigers, des reichen Kapitalisten über den Schuldner, die Mittelklasse. Der Gläubiger bestand unbarmherzig auf seinem Pfund Fleisch [437]. Am 13. Juni 1849 wurde die Nationalgarde dieser Mittelklasse entwaffnet und von der Armee der Bourgeoisie niedergesäbelt! Unter dem Kaiserreich wurde diese Mittelklasse im Ergebnis der Vergeudung der Staatsressourcen, an denen sich die reichen Kapitalisten gesundgestoßen hatten, der Ausplünderung durch den Börsenschwindler, die Eisenbahnkönige, die Schwindelgesellschaften des Crédit mobilier [203] usw. ausgeliefert und durch die Assoziationen der Kapitalisten (Aktiengesellschaften) expropriiert. Wenn sie in ihrer politischen Stellung herabgedrückt und in ihren ökonomischen Interessen beeinträchtigt wurde, so wurde sie durch die Orgien dieses Regimes sittlich entrüstet. Die Schändlichkeiten des Krieges gaben den letzten Anstoß und empörten ihre

[1] „auf Gnade und Ungnade zinspflichtiges“ – [2] mittlere

Gefühle als Franzosen. Angesichts des Unheils, das Frankreich durch diesen Krieg widerfuhr, seiner Krise des nationalen Zusammenbruchs und seines finanziellen Ruins kann – das spürt diese Mittelklasse – nicht die korrupte Klasse der Möchtegern-Sklavenhalter Frankreichs, sondern können nur die mannhaften Bestrebungen und die herkulische Kraft der Arbeiterklasse Rettung bringen!

Sie spürt, daß nur die Arbeiterklasse sie von der Pfaffenherrschaft befreien, die Wissenschaft aus einem Werkzeug der Klassenherrschaft in eine Kraft des Volkes verwandeln, die Männer der Wissenschaft selbst aus Kupplern des Klassenvorurteils, stellenjagenden Staatsparasiten und Bundesgenossen des Kapitals in freie Vertreter des Geistes verwandeln kann! Die Wissenschaft kann nur in der Republik der Arbeit ihre wahre Rolle spielen.

## REPUBLIK NUR MÖGLICH ALS BEKENNTNIS ZUR SOZIALEN REPUBLIK

Der Bürgerkrieg hat die letzten Illusionen über die „Republik" zerstört, wie das Kaiserreich die Illusion des unorganisierten „allgemeinen Wahlrechts" in den Händen des Staatsgendarmen und des Pfaffen. Alle lebenskräftigen Elemente Frankreichs erkennen, daß eine Republik in Frankreich und Europa nur als „Soziale Republik" möglich ist, das heißt als Republik, die der Kapitalisten- und Grundbesitzerklasse die Staatsmaschine entreißt, um sie durch die Kommune zu ersetzen, die die „soziale Emanzipation" offen als das große Ziel der Republik bekennt und so jene soziale Umgestaltung durch die kommunale Organisation garantiert. Jede andre Republik kann nichts sein als der *anonyme* Terrorismus aller monarchistischen Fraktionen, der vereinigten Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten [438], der zur Errichtung eines quelconque[1] Kaiserreichs als schließlichem Ziel führt, als der *anonyme* Terror der Klassenherrschaft, der, wenn er seine schmutzige Arbeit getan, immer mit einem Kaiserreich enden wird!

Die Berufsrepublikaner der Krautjunker-Versammlung[220] sind Leute, die trotz der Experimente von 1848–1851, trotz des Bürgerkriegs gegen Paris tatsächlich an die *republikanische Form* des Klassendespotismus als mögliche Form von Dauer glauben, während die „Ordnungspartei" [214] sie nur als eine Form der Verschwörung verlangt, um die Republik zu bekämpfen und

[1] beliebigen

die ihr einzig angemessene Form, die Monarchie, oder besser das Kaisertum, als Form des Klassendespotismus wieder einzuführen. 1848 wurden diese freiwillig ⟨Betrogenen⟩ in den Vordergrund geschoben, bis sie, durch die Juni-Insurrektion [213] den Weg für die *anonyme* Herrschaft aller Fraktionen der Möchtegern-Sklavenhalter in Frankreich geebnet hatten. 1871 werden sie in Versailles von Anfang an in den Hintergrund geschoben, um dort als „republikanische" Dekoration der Herrschaft Thiers' zu figurieren und durch ihre Anwesenheit den Krieg der bonapartistischen Generale gegen Paris zu sanktionieren! Sich der Ironie nicht bewußt, halten diese Wichte ihr Parteitreffen in dem Salle de Paume (Ballhaussaal) ab, um zu zeigen, wie sie gegenüber ihren Vorgängern von 1789 heruntergekommen sind! [439] Durch ihre Schoelcher usw. versuchten sie Paris zu bewegen, seine Waffen an Thiers auszuliefern, und durch die Nationalgarde der „Ordnung" unter Saisset versuchten sie, es zur Entwaffnung zu zwingen! Wir sprechen nicht von den sogenannten sozialistischen Pariser Deputierten wie Louis Blanc. Sie lassen die Beleidigungen eines Dufaure und der ruraux demütig über sich ergehen, faseln von Thiers' „gesetzlichen" Rechten und bedecken sich durch ihr Gewinsel vor den Banditen mit Schande!

---

## Die Arbeiter und Comte

Wenn die Arbeiter aus der Zeit des sozialistischen Sektenwesens herausgewachsen sind, so sollte man nicht vergessen, daß sie dem Comtismus niemals ins Garn gegangen sind. Diese Sekte hat der *Internationale* niemals etwas gegeben, außer *einer Gruppe* von etwa einem halben Dutzend Personen, deren Programm vom Generalrat zurückgewiesen wurde [440]. Comte ist den Pariser Arbeitern bekannt als der Prophet des Kaisertums (der persönlichen *Diktatur*) in der Politik, der kapitalistischen Herrschaft in der politischen Ökonomie, der Hierarchie in allen Sphären der menschlichen Tätigkeit, sogar in der Sphäre der Wissenschaft, und als der Autor eines neuen Katechismus mit einem neuen Papst und neuen Heiligen an Stelle der alten.

Wenn seine Jünger in England populärer sind als die in Frankreich, so nicht durch die Predigt ihrer Sektendoktrinen, sondern durch ihren persönlichen Wert und weil ihre Sekten die Formen des proletarischen Klassenkampfs, die ohne sie geschaffen wurden, akzeptieren, wie zum Beispiel die Trade-Unions und die Streiks in England, die von ihren Pariser Glaubensbrüdern nachgerade als Ketzerei gerügt werden.

## DIE KOMMUNE (SOZIALE MASSREGELN)

Daß die Pariser Arbeiter die Initiative zu der gegenwärtigen Revolution ergriffen haben und in heroischer Selbstaufopferung die Hauptlast in diesem Kampf tragen, ist nichts Neues. Es ist das erstaunliche Merkmal aller französischen Revolutionen! Es ist nur eine Wiederholung der Vergangenheit! Daß die Revolution *im Namen* und offen *für* die Volksmassen, das heißt für die produzierenden Massen, gemacht wird, ist ein Merkmal, das diese Revolution mit allen ihren Vorgängerinnen gemein hat. Ihr neues Merkmal ist, daß das Volk nach der ersten Erhebung nicht die Waffen niedergelegt und seine Macht in die Hände der republikanischen Marktschreier der herrschenden Klassen übergeben hat, daß es durch die Errichtung der *Kommune* die wirkliche Leitung seiner Revolution in seine eignen Hände genommen und gleichzeitig das Mittel gefunden hat, sie im Fall des Erfolgs in den Händen des Volkes selbst zu halten, indem es die Staatsmaschinerie, die Regierungsmaschine der herrschenden Klassen, durch seine eigne Regierungsmaschine ersetzt. Darin besteht ihr unerhörtes Verbrechen! Arbeiter, die gegen das Regierungsprivileg der obern Zehntausend verstoßen und ihren Willen kundtun, die ökonomische Basis jenes Klassendespotismus zu zerbrechen, der die organisierte Staatsmacht der Gesellschaft in seinem eignen Interesse handhabte! Das ist es, was die respektablen Klassen in Europa wie in den Vereinigten Staaten von Amerika in den Paroxysmus von Krämpfen geworfen hat, das ist die Ursache für ihre Schreie des Abscheus, es sei Gotteslästerung, für ihre wilden Appelle, mit dem Volk abzurechnen, und für die gemeinen Schimpfereien und Verleumdungen, die sie von ihren Parlamentstribünen aus und in den Bedientenstuben ihrer Tagespresse loslassen!

Die größte Maßregel der Kommune ist ihr eignes Dasein, ihr Arbeiten und Handeln unter unerhört schwierigen Umständen! Die von der Kommune gehißte rote Fahne krönt in Wirklichkeit nur die Regierung der Arbeiter von Paris! Sie haben als ihr Ziel klar und bewußt die Emanzipation der Arbeit und die Umgestaltung der Gesellschaft proklamiert! Aber der wirklich „soziale" Charakter ihrer Republik besteht nur darin, daß Arbeiter die Pariser Kommune regieren! Was ihre Maßregeln betrifft, so müssen sie nach Lage der Dinge grundsätzlich auf die militärische Verteidigung und die Versorgung von Paris beschränkt sein!

Einige gönnerhafte Freunde der Arbeiterklasse, die sogar vor den wenigen Maßregeln der Kommune, die sie für „sozialistisch" halten, ihren Abscheu kaum verbergen, obgleich sie außer ihrer Tendenz nichts Sozialisti-

sches enthalten, bringen ihre Genugtuung zum Ausdruck und suchen standesgemäße Sympathien für die Pariser Kommune durch die große Entdeckung zu erschmeicheln, daß die Arbeiter immerhin vernünftige Leute seien und, wenn sie an der Macht sind, sozialistischen Unternehmungen entschlossen den Rücken kehren! In Wirklichkeit versuchen sie in Paris weder *Phalanstere* noch ein *Ikarien*[441] zu errichten. Weise Männer ihrer Zeit! Diese wohlmeinenden Gönner, in tiefer Unkenntnis der wirklichen Bestrebungen und der wirklichen Bewegung der arbeitenden Klassen, vergessen eines. Alle sozialistischen Gründer von Sekten gehören einer Zeit an, in der weder die Arbeiterklasse genügend geübt und organisiert war durch die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft selbst, um auf der Bühne der Weltgeschichte als historischer Akteur aufzutreten, noch die materiellen Bedingungen ihrer Emanzipation in der alten Welt selbst genügend herangereift waren. Ihr Elend bestand, aber noch nicht die Bedingungen für ihre eigene Bewegung. Die utopischen Gründer von Sekten, die in ihrer Kritik der gegenwärtigen Gesellschaft das Ziel der sozialen Bewegung klar beschrieben – die Beseitigung des Systems der Lohnarbeit mit allen seinen ökonomischen Bedingungen der Klassenherrschaft –, fanden weder in der Gesellschaft selbst die materiellen Bedingungen ihrer Umgestaltung, noch in der Arbeiterklasse die organisierte Macht und das Bewußtsein der Bewegung. Sie versuchten, die fehlenden historischen Bedingungen der Bewegung durch phantastische Bilder und Pläne einer neuen Gesellschaft zu kompensieren, in deren Propaganda sie das wahre Mittel des Heils sahen. Von dem Moment an, da die Bewegung der Arbeiterklasse Wirklichkeit wurde, schwanden die phantastischen Utopien, nicht weil die Arbeiterklasse das Ziel aufgegeben hatte, das diese Utopisten anstrebten, sondern weil sie die wirklichen Mittel gefunden hatte, sie zu verwirklichen, weil an die Stelle phantastischer Utopien die wirkliche Einsicht in die historischen Bedingungen der Bewegung trat und die Kräfte für eine Kampforganisation der Arbeiterklasse sich immer mehr zu sammeln begannen. Aber die beiden Endziele der von den Utopisten verkündeten Bewegung sind auch die von der Pariser Revolution und von der Internationale verkündeten Endziele. Nur die Mittel sind verschieden, und die wirklichen Bedingungen der Bewegung sind nicht mehr von utopischen Fabeln umwölkt. Diese gönnerhaften Freunde des Proletariats sind daher nur die Opfer ihrer eignen Ignoranz, wenn sie über die laut verkündeten sozialistischen Tendenzen dieser Revolution ihre Glossen machen. Nicht das Pariser Proletariat ist schuld daran, wenn für diese Leute die utopischen Schöpfungen der Propheten der Arbeiterbewegung immer noch die „soziale Revolution“

sind, mit andern Worten, wenn die soziale Revolution für sie immer noch „utopisch“ ist.

---

*„Journal Officiel“ des Zentralkomitees vom 20. März:*

„Die Proletarier der Hauptstadt, inmitten der *défaillances*[1] und des Verrats der regierenden (herrschenden) Klassen, haben verstanden (compris), daß für sie die Stunde gekommen war, *die Lage zu retten, indem sie die Leitung (Verwaltung) der öffentlichen Angelegenheiten* (der Staatsgeschäfte) *in ihre eignen Hände nahmen.*“

Sie brandmarken „die politische Unfähigkeit und die moralische Altersschwäche der Bourgeoisie“ als die Quelle „von Frankreichs Unglück“.

„Die Arbeiter, die alles hervorbringen und nichts genießen, die inmitten der von ihnen angehäuften Produkte, der Frucht ihrer Arbeit und Mühe, Not leiden ... sollen *sie denn nie für ihre Emanzipation arbeiten dürfen?* ... Das Proletariat hat angesichts der permanenten Bedrohung seiner Rechte, der absoluten Ablehnung aller seiner rechtmäßigen Bestrebungen, des Ruins des Landes und aller seiner Hoffnungen verstanden, daß es seine gebieterische Pflicht und sein absolutes Recht war, sein Geschick in seine eignen Hände zu nehmen und seinen Triumph zu sichern, indem es sich der Staatsgewalt bemächtigte (en s'emparant du pouvoir).“ [442]

Hier wird klar gesagt, daß die Regierung der Arbeiterklasse in erster Linie notwendig ist, um Frankreich vor dem Ruin und der Verderbnis zu retten, mit der es die herrschenden Klassen bedrohen, daß die Entfernung dieser Klassen von der Macht (der Klassen, die die Fähigkeit, Frankreich zu regieren, verloren haben) ein *Erfordernis der nationalen Sicherheit* ist.

Aber nicht weniger klar wird gesagt, daß die Regierung der Arbeiterklasse Frankreich retten und die nationale Sache nur vollbringen kann, wenn sie für die *Emanzipation der Arbeiterklasse* arbeitet, denn die Bedingungen dieser Emanzipation sind zugleich die Bedingungen der Erneuerung Frankreichs.

Die Arbeiterregierung wird verkündet als Krieg der Arbeit gegen die Monopoleigentümer an den Arbeitsmitteln, gegen das Kapital.

Der *Chauvinismus* der Bourgeoisie ist eine bloße Eitelkeit, die alle ihre eigenen Ansprüche national bemänteln soll. Er ist ein Mittel, durch stehende Heere die internationalen Kämpfe zu verewigen, in jedem Land die Produzenten zu unterjochen, indem man sie gegen ihre Brüder in jedem anderen Land hetzt, ein Mittel, die internationale Zusammenarbeit der Arbeiterklassen, die erste Bedingung ihrer Emanzipation, zu verhindern. Der wahre Charakter jenes Chauvinismus (seit langem zur bloßen Phrase

---

[1] *Ohnmacht*

geworden) ist nach Sedan in dem Verteidigungskrieg zum Vorschein gekommen, der von der chauvinistischen Bourgeoisie überall gelähmt wurde; er kam zum Vorschein in der Kapitulation Frankreichs, in dem Bürgerkrieg, der mit Bismarcks Duldung unter Thiers, diesem Hohenpriester des Chauvinismus, geführt wird! Er kam zum Vorschein in der kleinen Polizeiintrige der Antideutschen Liga[1], in der Ausländerjagd in Paris nach der Kapitulation. Man hoffte, das Volk von Paris (und das ganze französische Volk) zu der Leidenschaft des Nationalhasses verdummen zu können und daß es durch künstliche Exzesse gegen die Ausländer sein wirkliches Streben und seine einheimischen Verräter vergessen würde!

Wie diese künstliche Bewegung vor dem Atem des revolutionären Paris verschwunden (vergangen) ist! Laut seine internationalen Tendenzen verkündend – denn die Sache des Produzenten ist überall die gleiche und ihr Feind überall der gleiche, welcher Nationalität (in welchem nationalen Gewand) er auch auftreten mag – verkündete Paris als einen Grundsatz die Zulassung von Ausländern in die Kommune, wählte sogar einen ausländischen Arbeiter[2] (ein Mitglied der Internationale) in seine Exekutivkommission, dekretierte [die Zerstörung des] Symbols des französischen Chauvinismus – der Vendôme-Säule!

Und während seine Bourgeois-Chauvinisten Frankreich zerstückelt haben und nach dem Diktat des fremden Eroberers vorgehen, haben die Pariser Arbeiter den äußeren Feind geschlagen, indem sie ihren eignen Klassenherrschern einen Schlag versetzten, und die Grenzen beseitigt, indem sie die Stellung der Vorhut der Arbeiter aller Nationen eroberten!

Der echte Patriotismus der Bourgeoisie – so selbstverständlich für die Eigentümer der verschiednen „nationalen" Güter – ist infolge des kosmopolitischen Charakters ihrer finanziellen, kommerziellen und industriellen Tätigkeit zu einem bloßen Trugbild verblaßt. Unter ähnlichen Umständen würde er in allen Ländern ebenso verpuffen wie in Frankreich.

## DIE DEZENTRALISATIONSBESTREBUNGEN DER RURAUX UND DIE KOMMUNE

Es wird behauptet, daß Paris und mit ihm die anderen französischen Städte durch die Herrschaft der Bauern unterdrückt würden, und daß sein gegenwärtiger Kampf ein Kampf um die Befreiung von der Herrschaft der Bauernschaft ist! Niemals wurde eine dümmere Lüge ausgesprochen!

[1] Siehe vorl. Band, S.296 – [2] Leo Frankel

Paris als Mittelpunkt und Schwerpunkt der zentralisierten Regierungsmaschine unterwarf die Bauernschaft der Herrschaft des Gendarmen, des Steuereinnehmers, des Präfekten, des Pfaffen und der ländlichen Magnaten, das heißt dem Despotismus seiner Feinde, und beraubte sie allen Lebens (nahm ihr die Lebenskraft). Es unterdrückte alle Organe eines unabhängigen Lebens in den landwirtschaftlichen Bezirken. Andererseits nutzten die Regierung, der ländliche Magnat, der Gendarm und der Pfaffe, denen die zentralisierte Staatsmaschine mit ihrem Zentrum Paris den ganzen Einfluß in der Provinz übertragen hatte, diesen Einfluß für die Regierung und die Klassen aus, deren Regierung sie war, – nicht gegen das Paris der Regierung, des Parasiten, des Kapitalisten, des Faulenzers, des kosmopolitischen Bordells, sondern gegen das arbeitende und denkende Paris. Auf diese Weise wurden, durch die Regierungszentralisation mit Paris als ihrer Basis, die Bauern durch das Paris der Regierung und des Kapitalisten unterdrückt, und das Paris der Arbeiter wurde unterdrückt durch die Macht der Provinz, die in die Hände der Feinde der Bauern gelegt worden war.

Der *Versailler „Moniteur“* [417] (vom 29. März) erklärt,

„daß Paris keine *freie Stadt* sein kann, weil es *die Hauptstadt* ist“.

Das ist richtig. Paris, die Hauptstadt der herrschenden Klassen und ihrer Regierung, kann keine „freie Stadt“ und die Provinz kann nicht „frei“ sein, weil ein solches Paris die Hauptstadt ist. Die Provinz kann nur frei sein mit der *Kommune* in Paris. Die *Ordnungspartei* ist auf Paris weniger deswegen erbost, weil es seine eigne Emanzipation von ihr und ihrer Regierung verkündet hat, sondern weil es damit das Signal für die Emanzipation des Bauern und der Provinz von ihrer Herrschaft gegeben hat.

*„Journal Officiel“ der Kommune, 1. April:*

„Die Revolution vom 18. März hatte nicht zum alleinigen Ziel, Paris eine gewählte Kommunalvertretung zu sichern, die der *despotischen Vormundschaft einer stark zentralisierten nationalen Staatsgewalt* untergeordnet ist. *Sie soll die Unabhängigkeit erringen und sichern für alle Gemeinden* Frankreichs sowie für alle übergeordneten Gruppen, Departements und Provinzen, die untereinander zu ihrem gemeinsamen Interesse durch einen wirklich nationalen Pakt vereint sind; sie soll die Republik garantieren und für immer erhalten ... Paris hat *seine scheinbare Allmacht aufgegeben,* die mit seiner Selbstaufgabe identisch ist, es hat aber nicht jene moralische Macht aufgegeben, jenen geistigen Einfluß, der seiner Propaganda sooft den Sieg in Frankreich und Europa gebracht hat.“

„Wieder arbeitet und leidet jetzt Paris für ganz Frankreich, für das es durch seine Kämpfe und seine Opfer die geistige, moralische, administrative und ökonomische

Erneuerung, Ruhm und Gedeihen vorbereitet." *(Durch Ballon verbreitetes Programm der Pariser Kommune.)* [443]

Herr Thiers arrangierte auf seiner Reise durch die Provinzen die Wahlen, und vor allem seine eignen Wahlen in den verschiedensten Orten. Aber es gab eine Schwierigkeit. Die bonapartistischen Vertreter der Provinz waren für den Augenblick unmöglich geworden. (Außerdem wollte weder er sie, noch sie ihn.) Viele von den alten orleanistischen Routiniers erlitten dasselbe Schicksal wie die Bonapartisten. Daher war es notwendig, an die legitimistischen Grundbesitzer zu appellieren, die sich aufs Land und von der Politik völlig zurückgezogen hatten und gerade die Richtigen zum Verdummen waren. Sie haben der Versailler Versammlung den typischen Charakter gegeben, ihren Charakter der „Chambre introuvable" Ludwigs XVIII., ihren „junkerlichen" Charakter. In ihrer Eitelkeit glaubten sie natürlich, daß nun mit dem Sturz des zweiten bonapartistischen Kaiserreiches und unter dem Schirm des fremden Eroberers endlich ihre Zeit gekommen sei, wie sie 1814 und 1815 gekommen war. Aber wieder waren sie die Dummen. Soweit sie agieren, können sie nur als Elemente der „Ordnungspartei" und ihres „anonymen" Terrorismus agieren, wie von 1848 bis 1851. Ihre eignen Parteiergüsse verleihen dieser Gesellschaft nur komischen Charakter. Sie sind daher gezwungen, den Gefängnisgeburtshelfer der Herzogin von Berry [205] als Präsidenten und die Pseudorepublikaner der Verteidigungsregierung als Minister zu dulden. Sie werden abgeschoben werden, sobald sie ihre Pflicht getan haben. Aber durch dieses seltsame Zusammentreffen von Umständen – eine Laune der Geschichte – sind sie gezwungen, Paris anzugreifen, weil es gegen die „République une et indivisible"[1] [444] (so nennt es Louis Blanc; Thiers nennt es die Einheit Frankreichs) revoltiert, während es ihre erste Heldentat gerade war, gegen die Einheit zu revoltieren, indem sie sich für die „Enthauptung und Enthauptstadtung" von Paris erklärten, indem sie wünschten, daß die Versammlung in einer Provinzstadt thront. Was sie wirklich wollen, ist, zu dem zurückzukehren, was der zentralisierten Staatsmaschine vorausging, sich von deren Präfekten und Ministern mehr oder weniger unabhängig machen, und die Zentralisation durch den provinziellen und lokalen Einfluß der châteaux[2] ersetzen. Sie wollen eine reaktionäre *Dezentralisation* Frankreichs. Was Paris will, ist, jene Zentralisation ersetzen, die ihre Pflicht gegen den Feudalismus erfüllt hat, aber zur bloßen Einheit eines künstlichen Körpers geworden ist, die sich auf Gendarmen, auf rote und schwarze Armeen stützt, das Leben der wirk-

[1] „eine und unteilbare Republik" – [2] Schloßherren

lichen Gesellschaft unterdrückt, wie ein Alpdruck auf ihr lastet, Paris dadurch, daß sie es einschließt und die Provinzen draußen läßt, eine „scheinbare Allmacht" verleiht, – dieses neben der französischen Gesellschaft bestehende unitarische Frankreich will es ersetzen durch die politische Vereinigung der französischen Gesellschaft selbst, durch die kommunale Organisation.

Die wirklichen Anhänger der Zerstörung der Einheit Frankreichs sind daher die Krautjunker, die der vereinigten Staatsmaschine feindlich gegenüberstehen, soweit sie mit ihrer eignen örtlichen Wichtigkeit (ihren grundherrlichen Vorrechten) in Konflikt kommt, soweit sie der Widersacher des Feudalismus ist.

Was Paris will, ist, dieses künstliche unitarische System zerbrechen, soweit es der Widersacher der wirklichen lebendigen Einheit Frankreichs und ein bloßes Werkzeug der Klassenherrschaft ist.

---

### Comtistische Anschauungen

Leute, die überhaupt nichts begreifen von dem bestehenden ökonomischen System, sind selbstverständlich noch weniger in der Lage, die Ablehnung dieses Systems durch die Arbeiter zu begreifen. Sie können natürlich nicht begreifen, daß die soziale Umgestaltung, die die Arbeiterklasse anstrebt, das notwendige, historische, unvermeidliche Erzeugnis des bestehenden Systems selbst ist. Sie sprechen in wegwerfendem Ton von der angedrohten Abschaffung des „Eigentums", denn in ihren Augen *ist* ihre gegenwärtige klassenbedingte Form des Eigentums – eine historisch vorübergehende Form – das Eigentum *schlechthin*, und die Abschaffung dieser Form daher die Abschaffung des Eigentums. Wie sie jetzt die „Ewigkeit" der Herrschaft des Kapitals und des Systems der Lohnarbeit verteidigen, so hätten sie, wenn sie in der feudalen Zeit oder in der Zeit der Sklaverei gelebt hätten, das feudale System oder das System der Sklaverei verteidigt – als auf der Natur der Dinge beruhend, als spontan aus der Natur entspringend; sie wären wütend gegen die „Mißbräuche" dieser Gesellschaftssysteme aufgetreten, hätten aber gleichzeitig von der Höhe ihrer Ignoranz herab auf die Prophezeiungen der Beseitigung dieser Systeme mit dem Dogma von ihrer „Ewigkeit" und ihrer Berichtigung durch „moralische Hemmungen" („Nötigungen") geantwortet.

Sie haben in ihrer Einschätzung der Ziele der Pariser arbeitenden Klas-

sen ebenso recht wie Herr Bismarck mit seiner Erklärung, daß das, was die Kommune will, die preußische Städteordnung sei.

Arme Leute! Sie wissen nicht einmal, daß jede *gesellschaftliche Form* des Eigentums ihre eigne „Moral“ hat, und daß die Form des gesellschaftlichen Eigentums, die das Eigentum zum Attribut der Arbeit macht – weit davon entfernt, individuelle „moralische Hemmungen“ zu schaffen –, die „Moral“ des Individuums von ihren Klassenschranken befreien wird.

---

Wie der Atem der Volksrevolution Paris verwandelt hat! Die Februarrevolution wurde die Revolution der moralischen Verachtung genannt! Sie wurde verkündet durch die Rufe des Volkes: „À bas les grands voleurs! À bas les assassins!“[1] So war die Stimmung des Volkes. Was jedoch die Bourgeoisie betrifft, so wollte sie freiere Hand für ihre Korruption! Die bekam sie unter der Regierung des Louis Bonaparte (Napoleons des Kleinen). Paris, die Riesenstadt, die Stadt geschichtlicher Initiative, wurde in das maison dorée[2] aller Faulenzer und Schwindler der Welt, in ein kosmopolitisches Bordell verwandelt! Nach dem Auszug der „besseren Leute“ erschien wieder das Paris der Arbeiterklasse, heroisch, selbstaufopfernd, begeistert im Gefühl seiner herkulischen Aufgabe! Keine Leichen in der Morgue, keine Unsicherheit auf den Straßen. Paris war niemals ruhiger. Statt der Kokotten die heldenhaften Weiber von Paris! Das mannhafte, standhafte, kämpfende, arbeitende, denkende Paris! Das großmütige Paris! Vor sich den Kannibalismus seiner Feinde, ergriff es Maßnahmen, damit seine Gefangenen ihm nicht mehr gefährlich werden konnten! Was Paris nicht länger mehr dulden will, das ist die Existenz der cocottes und cocodès[3]. Was es entschlossen ist hinauszujagen oder umzuwandeln, ist dieser unnütze, skeptische und egoistische Menschenschlag, der von der Riesenstadt Besitz ergriffen hat, um sich ihrer zu bedienen, als ob sie ihm gehörte. Keine Berühmtheit des Kaiserreichs soll das Recht haben zu sagen: „Paris ist sehr angenehm in seinen feinsten Stadtvierteln, aber in den anderen gibt es zu viele Paupers.“

*(„Vérité“ vom 23. April):*

„Gewöhnliche Verbrechen in Paris erstaunlich vermindert. Diebe und Kokotten, Mord und Straßenraub fehlen: alle Konservativen sind nach Versailles geflohen!“

„Nicht ein einziger nächtlicher Überfall wurde gemeldet, nicht einmal in den abgelegensten und unbelebtesten Vierteln, seitdem die Bürger ihre eigene Polizei sind.“

---

[1] „Nieder mit den großen Dieben! Nieder mit den Mördern!“ – [2] Freudenhaus – [3] Kokotten und Gecken

## [Fragmente]

### Thiers über die Krautjunker

Diese Partei

„weiß nur drei Mittel anzuwenden: auswärtige Invasion, Bürgerkrieg und Anarchie ... Eine solche Regierung wird nie die Frankreichs sein" [218]. *(Deputiertenkammer, 5. Januar 1833.)*

### Die Verteidigungsregierung

Und dieser gleiche Trochu sagte in seinem berühmten Programm: „Der Gouverneur von Paris wird nie kapitulieren"[197], und Jules Favre in seinem Zirkular: „Nicht einen Stein unsrer Festungen, noch einen Fußbreit unsrer Gebiete" [198] – genau wie Ducrot: „Ich werde nach Paris nur tot oder siegreich zurückkehren". Später in Bordeaux fand er, daß sein Leben gebraucht wurde, um die „Rebellen" von Paris niederzuhalten. (Diese Wichte wissen, daß sie bei ihrer Flucht nach Versailles die Beweise für ihre Verbrechen in Paris zurückgelassen haben, und um diese Beweise zu zerstören, würden sie nicht davor zurückschrecken, Paris in einen Trümmerberg zu verwandeln, getaucht in ein Meer von Blut.) (Durch Ballon verbreitetes *Manifest an die Provinz* [201].)

---

„Die Einheit, wie sie uns bisher vom Kaiserreich, der Monarchie und der parlamentarischen Regierung auferlegt worden ist, ist nichts anderes als despotische, unwissende, willkürliche und beschwerliche Zentralisation. Die politische Einheit, wie sie von Paris erstrebt wird, ist die freiwillige Vereinigung aller örtlichen Initiative" ... eine zentrale Abordnung der föderierten Kommunen. „Das Ende der alten Regierungs- und klerikalen Welt, der Vorherrschaft des Militärs und der Bürokratie, des Geschäftemachens mit Monopolbesitz und Vorrechten, denen das *Proletariat seine Sklaverei und*

*das Land sein Unglück und seine Katastrophe verdankte.*" (Deklaration der Kommune vom 19. April.)[443]

### Gendarmen und Polizisten

20 000 Gendarmen (aus ganz Frankreich nach Versailles beordert, im ganzen 30 000 unter dem[1] Kaiserreich) und 12 000 Pariser Polizisten, – das ist die Grundlage der schönsten Armee, die Frankreich je gehabt.

### Republikanische Deputierte von Paris

„Die republikanischen Deputierten von Paris haben weder gegen das Bombardement von Paris noch gegen die Massenexekutionen der Gefangenen, noch dagegen protestiert, daß man das Volk von Paris verleumdet. Sie haben im Gegenteil durch ihre Anwesenheit in der Versammlung und ihr Schweigen all diese Taten sanktioniert, was um so schwerer ins Gewicht fällt, weil sie anerkannte Mitglieder der republikanischen Partei waren. Sie sind die Verbündeten und bewußten Helfershelfer der monarchistischen Partei geworden. Erklärt sie zu Verrätern an ihrem Auftrag und der Republik." *(Association générale des Défenseurs de la République*[445]*.) (9. Mai.)*

„Zentralisation führt zur Apoplexie in Paris und zum Fehlen von Leben überall" *(Lamennais)*.

〈„Jetzt konzentriert sich alles in einen einzigen Mittelpunkt, und dieser Mittelpunkt ist gleichsam der Staat selbst"〉 *(Montesquieu)*.[446]

### Die Vendôme-Affäre etc.

Das Zentralkomitee der Nationalgarde, das aus Delegierten jeder Kompanie gebildet wurde, brachte beim Einmarsch der Preußen in Paris die Kanonen und Mitrailleusen, die durch die Beiträge der Nationalgarde selbst beschafft worden waren, nach Montmartre, Belleville und La Villette; diese Kanonen und Mitrailleusen waren von der Regierung der nationalen Verteidigung zurückgelassen worden, gerade in den von den Preußen zu besetzenden Stadtteilen.

Am Morgen des 18. März wandte sich die Regierung mit einem nachdrücklichen Aufruf an die Nationalgarde, aber von 400 000 Nationalgardisten meldeten sich nur 300 Mann.

---

[1] im ganzen 30 000 unter dem: in der Handschrift deutsch

Am 18. März um 3 Uhr morgens erschienen Polizisten und einige Linienbataillone in Montmartre, Belleville und La Villette, um die Wachen bei den Geschützen zu überrumpeln und ihnen die Geschütze mit Gewalt wegzunehmen.

Die Nationalgardisten leisteten Widerstand, die Liniensoldaten levèrent la crosse en l'air[1] *trotz der Drohungen und Befehle des Generals Lecomte*, der am gleichen Tag zur gleichen Zeit wie Clément Thomas von seinen Soldaten erschossen wurde.

(„Linientruppen warfen die Kolben ihrer Gewehre hoch und verbrüderten sich mit den Insurgenten.")

Der Siegesbericht von Aurelle de Paladines war bereits gedruckt; auch Dokumente über eine décembrisation[2] von Paris wurden gefunden.

Am 19. März erklärte das Zentralkomitee den Belagerungszustand in Paris für aufgehoben, am 20. verkündete Picard ihn für das Departement *Seine-et-Oise*.

*18. März* (früh: noch im Glauben an seinen Sieg) *Proklamation von Thiers* an die Mauern angeschlagen:

„Die Regierung hat beschlossen zu handeln. Die Verbrecher, die vorgeben, eine Regierung zu bilden, müssen der regulären Justiz überantwortet und die weggenommenen Kanonen müssen an die Arsenale zurückgegeben werden."

Am Spätnachmittag, nach dem Scheitern des nächtlichen Überraschungsangriffs, appelliert er an die *Nationalgarde:*

„Die Regierung plant keinen coup d'état. Die Regierung der Republik hat kein anderes und kann kein anderes Ziel haben als die Sicherheit der Republik."

Er will nur

„das aufrührerische Komitee beseitigen" ... *„von dem fast alle der Bevölkerung unbekannt sind"*.

Am späten Abend eine dritte Proklamation an die *Nationalgarde*, von Picard und d'Aurelle unterzeichnet:

„Einige irregeführte Leute ... *leisten* der Armee und der Nationalgarde *heftigen Widerstand* ... Die Regierung hat *entschieden, daß euch eure Waffen belassen werden sollen.* Nehmt sie entschlossen auf, um die Herrschaft des Gesetzes wiederherzustellen und *die Republik vor Anarchie zu retten.*" [447]

(Am 17. versucht Schoelcher sie zur Entwaffnung zu beschwatzen.)

---

[1] hoben die Kolben hoch – [2] d.h. über einen Staatsstreich nach dem Muster des 2. Dezember 1851

*Proklamation des Zentralkomitees vom 19. März.*

„Der Belagerungszustand ist aufgehoben. Das Volk von Paris wird aufgerufen, seine Kommunalwahlen durchzuführen."

*Dasselbe an die Nationalgarden:*

„Ihr habt uns mit der Verteidigung von Paris und eurer Rechte beauftragt ... Jetzt ist unser Mandat erloschen; wir geben es euch zurück, wir wollen nicht an die Stelle derer treten, die der Atem des Volkes ⟨soeben hinweggefegt hat⟩." [448]

Sie ließen es zu, daß sich Mitglieder der Regierung in Ruhe nach Versailles zurückziehen (sogar solche wie Ferry, die sie in der Hand hatten).

Die für 22. März angesetzten Kommunalwahlen wegen Demonstration der Ordnungspartei auf 26. März verschoben.

*21. März.* Wütendes Protestgeschrei der Versammlung gegen die Worte „Vive la République!"[1], die an den Schluß der Proklamation „*An die Bürger und die Armee* (Soldaten)" [449] gesetzt werden sollen. *Thiers:* „Könnte durchaus ein gesetzlicher Vorschlag sein usw." (Protest der Krautjunker.) *Jules Favre* hielt eine feierliche Ansprache gegen die Doktrin, daß die Republik höher stehe als das allgemeine Wahlrecht, schmeichelte der Junkermehrheit, drohte den Parisern mit preußischer Intervention und provoziert – *die Demonstration des Paris der Ordnung. Thiers: „er werde, komme was da wolle, keine bewaffnete Macht zum Angriff gegen Paris schicken*" (er hatte noch keine Truppen dazu).

⟨Das Zentralkomitee war seines Sieges so wenig sicher, daß es bereitwillig die Vermittlung der Maires und der Deputierten von Paris annahm... Thiers' Starrsinn ermöglichte ihm (dem Komitee) eine Atempause von ein oder zwei Tagen, dann wurde es sich seiner Kraft bewußt. Zahllose Fehler der Revolutionäre. Anstatt die Polizeisergeanten unschädlich zu machen, öffnete man ihnen die Tore; sie gingen nach Versailles, wo sie als Retter begrüßt wurden; man ließ das 43. Linienregiment abziehen; man entließ alle Soldaten nach Hause, die sich mit dem Volk verbrüdert hatten; man ließ die Reaktion sich direkt im Zentrum von Paris organisieren; man ließ Versailles in Ruhe. Tridon, Jaclard, Varlin, Vaillant wollten, daß man sofort daranging, die Royalisten zu vertreiben ... Favre und Thiers unternahmen dringende Schritte bei den preußischen Behörden, um ihre Unterstützung zu erhalten... zur Unterdrückung der Aufstandsbewegung in Paris.

Trochu und Clément Thomas ständig damit beschäftigt, alle Versuche der Bewaffnung und Organisierung der Nationalgarde zu verhindern. Der

---

[1] „Es lebe die Republik!"

Marsch auf Versailles wurde vom Zentralkomitee beschlossen, vorbereitet und unternommen, ohne Wissen der Kommune und sogar in direktem Gegensatz zu ihrem klar erklärten Willen...

*Bergeret*... anstatt die Brücke von Neuilly zu sprengen, die die Föderierten wegen Mont-Valérien und den bei Courbevoie aufgestellten Batterien nicht halten konnten, ließ zu, daß die Royalisten sich ihrer bemächtigen, sich dort stark verschanzen und sich damit einen Verbindungsweg nach Paris sichern...⟩

Wie Herr *Littré* in einem Brief („Daily News" vom 20. April) schrieb:

„Da Paris ohne Waffen, Paris von den Vinoy, den Valentin, den Paladines gefesselt, war die Republik verloren. Das verstanden die Pariser. Vor die Wahl gestellt: ohne Kampf zu unterliegen oder einen furchtbaren Kampf mit unsicherem Ausgang zu riskieren, entschieden sie sich für den Kampf, und ich kann sie dafür nur loben."

Die Expedition nach Rom[211] – das Werk von Cavaignac, Jules Favre und Thiers.

⟨„Eine Regierung, die alle inneren Vorzüge der republikanischen Regierung mit der äußeren Kraft der monarchischen Regierung verbindet. Ich meine die *föderative Republik*... Es ist eine Gesellschaft von Gesellschaften, die eine neue bilden, welche sich durch zahlreiche *Genossen* vergrößern kann, bis ihre Macht ausreicht für die Sicherheit derer, die sich vereinigt haben. Diese Art Republik ... kann ihre Größe behaupten, *ohne im Innern* auszuarten. Die Form dieser Gesellschaft beugt allen Nachteilen vor." (*Montesquieu*, *„Esprit des lois"*, l. IX, ch. I.)

*Konstitution von 1793*[450]*:*

*§ 78.* In *jeder Gemeinde* der Republik besteht eine Gemeindeverwaltung. In *jedem Distrikt* eine vermittelnde Verwaltung, in *jedem Departement* eine Zentralverwaltung. *§ 79.* Die Gemeindebeamten werden von den Gemeindeversammlungen gewählt. *§ 80.* Die Verwaltungsbeamten werden von den Wählerversammlungen des Departements und des Distrikts gewählt. *§ 81.* Die Gemeindevertretungen und die Verwaltungen werden alljährlich zur Hälfte erneuert.

*Vollzugsrat. § 62.* Besteht aus 24 Mitgliedern. *§ 63.* Die Wählerversammlung eines jeden Departements ernennt einen Kandidaten. Das Corps législatif wählt aus der allgemeinen Liste die Mitglieder des Rats. *§ 64.* Er wird in jeder Legislaturperiode im letzten Monat ihrer Session zur Hälfte erneuert. *§ 65.* Der Rat ist mit der Leitung und Überwachung der allgemeinen Verwaltung beauftragt. *§ 66.* Er ernennt, nicht aus seinen Reihen, die obersten Beamten der allgemeinen Verwaltung der Republik. *§ 68.* Diese Beamten bilden keinen Rat; sie sind getrennt, ohne unmittelbare Beziehungen untereinander; sie üben keinerlei persönliche Macht aus. *§ 73.* Der Rat ruft die Beamten ab und ersetzt sie bei seiner Erneuerung.⟩

Einerseits aufgestachelt durch Jules Favres Aufruf zum Bürgerkrieg in der Versammlung – er sagte, daß die Preußen mit Eingreifen gedroht hät-

ten, wenn die Pariser nicht sofort nachgeben würden – und ermutigt durch die Geduld des Volkes und die passive Haltung des Zentralkomitees ihr gegenüber, entschloß sich die „Ordnungspartei" in Paris zu einem coup de main, der am 22. März unter dem Vorwand einer *friedlichen Kundgebung*, einer friedlichen Demonstration gegen die revolutionäre Regierung unternommen wurde. Es war eine friedliche Demonstration von sehr eigentümlicher Art.

„Die ganze Bewegung schien eine Überraschung zu sein. Es gab keine Vorbereitungen, um ihr zu begegnen."

„Ein Zug feiner Herren", in ihrer ersten Reihe die Stammgäste des Kaisertums, die Heeckeren, Coëtlogon, Henri de Pène etc. Sie mißhandelten und entwaffneten die als Patrouillen (Posten) aufgestellten Nationalgardisten, die zur place Vendôme flohen, von wo die Nationalgarden sofort zur rue Neuve des Petits-Champs marschierten. Als sie auf die Aufrührer stießen, bekamen sie Befehl, nicht zu schießen; aber die Aufrührer gehen vor unter dem Ruf: „Nieder mit den Mördern! Nieder mit dem Komitee!", beleidigen die Gardisten, versuchen, ihnen die Gewehre wegzunehmen, schießen mit einem Revolver auf den Bürger *Maljournal* (lieutenant d'état-major de la place[1]) ⟨(Mitglied des Zentralkomitees)⟩. General Bergeret fordert sie auf, sich zurückzuziehen (auseinanderzugehen) (zurückzugehen). Für etwa 5 Minuten werden die Trommeln gerührt und die sommations (entsprechen dem Verlesen der englischen riot acts[451]) wiederholt. Sie antworten mit beleidigendem Geschrei. Zwei Nationalgarden fallen schwer verwundet. In der Zwischenzeit zögern ihre Kameraden und feuern in die Luft. *Die Aufrührer versuchen mit Gewalt, die Linien der Föderierten zu durchbrechen und sie zu entwaffnen.* Bergeret kommandiert Feuer, und die Feiglinge fliehen. Die émeute ist sofort zerstreut und das Feuer wird eingestellt. Aus Häusern wurde auf die Nationalgarden geschossen. Zwei von ihnen, Wahlin und François, wurden getötet, acht verwundet. Die Straßen, durch die die „Friedlichen" fliehen, sind mit Revolvern und Stockdegen bestreut (von denen viele in der rue de la Paix aufgelesen wurden). Bei dem Vicomte de Molinet, von hinten getötet (von seinen eignen Leuten), wurde ein mit Kette befestigter *Dolch* gefunden.

*Es wurde zum Sammeln geblasen.* Eine Anzahl von Stockdegen, Revolvern und Dolchen lag auf den Straßen, die die „unbewaffnete" Demonstration passiert hatte. Revolverschüsse wurden abgegeben, ehe die

[1] Leutnant vom Stab der place Vendôme

Insurgenten den Befehl erhielten, auf den Haufen zu feuern. Die Manifestanten waren die Angreifer (General Sheridan als Augenzeuge von einem Fenster aus).

Das war also einfach ein Versuch der Reaktionäre von Paris, mit Revolvern, Stockdegen und Dolchen bewaffnet, das zu schaffen, was Vinoy mit seinen Polizeisergeanten, Soldaten, Kanonen und Mitrailleusen nicht geschafft hatte. Daß die „unteren Klassen" von Paris sich von den „feinen Herren" von Paris nicht einmal entwaffnen ließen, war wirklich ein starkes Stück!

Als am 13. Juni 1849 die Pariser Nationalgarden eine wirklich „unbewaffnete" und „friedliche" Demonstration machten, um gegen ein Verbrechen zu protestieren, nämlich gegen den Angriff französischer Truppen auf Rom, da wurde General Changarnier von seinem Busenfreund Thiers gepriesen, weil er sie niedersäbelte und niederschoß. Der Belagerungszustand wurde erklärt; neue Unterdrückungsgesetze, neue Ächtungen, eine neue Schreckensherrschaft! Im Gegensatz zu alldem hielten sich das Zentralkomitee und die Arbeiter von Paris während des unmittelbaren Zusammenstoßes strikt in der Verteidigung, ließen die Angreifer, die Herren mit den Dolchen, ruhig nach Hause gehen und ermutigten sie durch ihre Nachsicht, dadurch, daß sie sie für dieses vermessene Unternehmen nicht zur Verantwortung zogen, so sehr, daß sie sich zwei Tage später unter Führung des aus Versailles geschickten Admirals Saisset wieder zusammenrotteten und sich wieder in Bürgerkrieg versuchten.

Diese Vendôme-Affäre erregte in Versailles ein Geschrei über die „Ermordung unbewaffneter Bürger", das in der ganzen Welt widerhallte. Bemerkt sei, daß sogar Thiers, während er auf der Ermordung der beiden Generale ewig herumritt, es nicht ein einziges Mal gewagt hat, die Welt an diese „Ermordung unbewaffneter Bürger" zu erinnern.

Wie in mittelalterlichen Zeiten: Der Ritter darf gegen den Plebejer von jeder beliebigen Waffe Gebrauch machen, aber letzterer darf nicht einmal wagen, sich zu verteidigen.

(27. März. *Versailles. Thiers:*

„Ich wende mich in aller Form gegen diejenigen, die mich beschuldigen, ich sei auf dem Weg zur Errichtung einer Monarchie. *Ich habe die Republik als vollendete Tatsache vorgefunden.* Vor Gott und den Menschen erkläre ich, daß ich sie nicht verraten werde.")

Auch nach der zweiten Erhebung der Ordnungspartei unternahm das Pariser Volk keinerlei Repressalien. Das Zentralkomitee beging sogar den großen Fehler, daß es entgegen dem Rat seiner energischsten Mitglieder

nicht sofort auf Versailles marschierte, wo nach der Flucht des Admirals Saisset und dem blamablen Zusammenbruch der Nationalgarde der Ordnung uneingeschränkte Bestürzung herrschte, weil noch keinerlei Kräfte zum Widerstand organisiert waren.

Nach der Wahl der Kommune versuchte die Ordnungspartei abermals ihre Stärke an der Wahlurne, und als sie wiederum geschlagen wurde, bewerkstelligte sie ihren Auszug aus Paris. Im Verlauf der Wahl Händeschütteln und Verbrüderung der Bourgeois mit den aufständischen Nationalgarden (in den Hofräumen der Mairien), während die Bourgeois untereinander von nichts andrem reden als von „décimation en masse"[1], „Mitrailleusen", „in Cayenne schmoren", „Massenerschießungen".

„Die Ausreißer von gestern glauben heute, die Männer vom Stadthaus durch Schmeicheln beruhigen zu können, bis die Krautjunker und bonapartistischen Generale, die sich in Versailles sammeln, in der Lage sein werden, auf sie zu schießen."

Thiers begann den bewaffneten Angriff auf die Nationalgarde zum zweitenmal in [der] Affäre vom *2. April*. Gefecht zwischen Courbevoie und Neuilly in der Nähe von Paris. Nationalgarden geschlagen, Brücke von Neuilly von Thiers' Soldaten besetzt. Mehrere Tausend Nationalgarden, die aus Paris herausgekommen sind und Courbevoie, Puteaux und die Brücke von Neuilly besetzt haben, zersprengt. Viele gefangengenommen. Viele der Insurgenten sofort als Rebellen erschossen. Die Versailler Truppen eröffneten das Feuer.

*Kommune:*

„Die Versailler Regierung hat uns angegriffen. Da sie auf die Armee nicht rechnen kann, hat sie die päpstlichen Zuaven Charettes, die Bretonen Trochus und Valentins Gendarmen geschickt, um Neuilly zu beschießen." [452]

Am 2. April hatte die Versailler Regierung eine Division vorgeschickt, die hauptsächlich aus *Gendarmen, Marineinfanterie, Waldhütern und Polizei* bestand. *Vinoy* mit zwei Infanteriebrigaden und *Galliffet* an der Spitze einer Kavalleriebrigade und mit einer Artilleriebatterie gingen auf Courbevoie vor.

*Paris. 4. April. Millière (Erklärung):*

„... das Volk von Paris unternahm keinerlei aggressive Schritte ..., als die Regierung es von den Ex-Soldaten des Kaiserreichs, die unter dem Befehl von Ex-Senatoren als Prätorianergarde organisiert waren, angreifen ließ" [453].

---

[1] „massenweiser Dezimierung"

# [Zweiter Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]

## I. VERTEIDIGUNGSREGIERUNG. TROCHU, FAVRE, PICARD, FERRY ALS DEPUTIERTE FÜR PARIS

Der am 4. September von den Pariser Arbeitern proklamierten Republik jubelte ganz Frankreich ohne eine einzige Stimme des Widerspruchs zu. Ihre Daseinsberechtigung wurde durch einen fünfmonatigen Verteidigungskrieg erkämpft, der sich auf (dessen Zentrum war) den Widerstand von Paris stützte. Ohne diesen Verteidigungskrieg, der im Namen der Republik geführt wurde, hätte Wilhelm der Eroberer das Kaiserreich seines „lieben Bruders" Louis Bonaparte wiederhergestellt. Die Kabale von Advokaten, mit Thiers als Staatsmann und Trochu als General, installierte sich in einem Augenblick der Verwirrung im Hôtel de Ville[1], als die wahren Führer der Pariser Arbeiterklasse noch in Bonapartes Gefängnissen saßen und die preußische Armee schon auf Paris marschierte. So tief waren die Thiers, die Jules Favres, die Picards damals von dem Glauben an die historische Führerschaft von Paris durchdrungen, daß sie, um ihren Titel als Regierung der nationalen Verteidigung zu legitimieren, ihren Anspruch ausschließlich darauf gründeten, daß sie 1869 in den Wahlen zum Corps législatif gewählt worden waren.

In unsrer Zweiten Adresse über den letzten Krieg, fünf Tage, nachdem diese Leute an die Macht kamen, sagten wir euch, was sie waren.[2] Wenn sie sich der Regierung bemächtigt hatten, ohne Paris zu fragen, so hatte Paris die Republik trotz ihres Widerstands proklamiert. Und ihr erster Schritt war, Thiers an alle Höfe Europas betteln zu schicken, um dort, wenn mög-

[1] Stadthaus (Rathaus) – [2] Siehe vorl. Band, S. 277

lich, ausländische Vermittlung zu erkaufen, wofür die Republik gegen einen König ausgetauscht werden sollte. Paris duldete ihr Regime (Ergreifung der Staatsmacht), weil sie hoch und heilig versicherten, daß diese Staatsmacht allein zum Zweck der *nationalen Verteidigung* dienen werde. Paris aber konnte nicht ernstlich verteidigt werden (war nicht zu verteidigen), ohne die Arbeiterklasse zu bewaffnen, sie als Nationalgarde zu organisieren und sie durch den Krieg selbst zu schulen. Aber Paris in Waffen, das war die soziale Revolution in Waffen. Der Sieg von Paris über seinen preußischen Belagerer wäre ein Sieg der Republik über die Klassenherrschaft in Frankreich gewesen. In diesem Zwiespalt zwischen nationaler Pflicht und Klasseninteresse zauderte die Regierung der nationalen Verteidigung keinen Augenblick – sie verwandelte sich in eine Regierung des nationalen Verrats. In einem Brief an Gambetta bekannte Jules Favre, daß das, wogegen sich Trochu verteidigte, nicht der preußische Soldat war, sondern der Pariser Arbeiter. Vier Monate nach Beginn der Belagerung, als der Augenblick gekommen schien, das erste Wort von Kapitulation fallenzulassen, redet Trochu, in Gegenwart von Jules Favre und andern Regierungsmitgliedern, die Versammlung der Maires von Paris an wie folgt:

„Die erste Frage, die mir von meinen Kollegen *noch am selben Abend des 4. September* gestellt wurde, war diese: Kann Paris mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg eine Belagerung durch die preußische Armee aushalten? *Ich zögerte nicht, dies zu verneinen.* Mehrere meiner hier anwesenden Kollegen werden einstehn für die Wahrheit meiner Worte und *für mein Beharren auf dieser Meinung.* Ich sagte ihnen, in diesen selben Worten, daß, wie die Dinge lägen, der Versuch, Paris gegen eine preußische Belagerung zu halten, *eine Torheit* sei. Ohne Zweifel, fügte ich hinzu, eine *heroische Torheit,* aber mehr wäre es nicht... *Die Ereignisse*" (die er selbst leitete) *„haben meine Voraussicht nicht Lügen gestraft.*" [196]

(Diese kleine Rede Trochus wurde nach dem Waffenstillstand von einem der anwesenden Maires, Herrn Corbon, veröffentlicht.) Also: Am selben Abend, an dem die Republik proklamiert wurde, war es Trochus Kollegen bekannt, daß Trochus „Plan" in nichts andrem als der *Kapitulation von Paris und von Frankreich* [bestand]. Um Paris von seiner „heroischen Torheit" zu kurieren, hatte es sich einer Behandlung mit Dezimierung und Hunger zu unterziehen, die lange genug dauerte, um die Usurpatoren vom 4. September vor der Rache der Dezembermänner zu schützen. Wäre die „nationale Verteidigung" mehr gewesen als ein bloßer Vorwand für die „Regierung", hätten ihre selbsternannten Mitglieder am 5. September abgedankt, Trochus „Plan" öffentlich enthüllt und das Pariser Volk aufgefordert, entweder sofort vor dem Eroberer zu kapitulieren oder die

Sache der Verteidigung in seine eignen Hände zu nehmen. Stattdessen erließen die Betrüger großsprechende Manifeste, in denen es hieß, Trochu, „der Gouverneur, wird niemals kapitulieren“[197], und Jules Favre, der auswärtige Minister, „wird nicht einen Stein unsrer Festungen noch einen Fußbreit unsres Gebiets abtreten“[198]. Die ganze Zeit der Belagerung hindurch wurde Trochus Plan systematisch ausgeführt. In der Tat rissen die nichtswürdigen bonapartistischen Gurgelabschneider, denen sie den Oberbefehl in Paris anvertraut hatten, in ihrer vertraulichen Korrespondenz schnöde Witze über die wohlverstandene Farce der Verteidigung. (Man sehe z.B. die Korrespondenz von *Alphonse-Simon Guiod*, Oberkommandant der Artillerie der Verteidigungsarmee von Paris, Großkreuz der Ehrenlegion, an *Susane*, Divisionsgeneral der Artillerie, die vom „Journal Officiel“ der Kommune veröffentlicht wurde.[199]) Bei der Kapitulation von Paris ließen sie die Trugmaske fallen. Die *„Regierung der nationalen Verteidigung“* enthüllte sich (wiedererstanden) als die *„Regierung Frankreichs durch Bismarcks Gefangene“* – eine Rolle, die selbst Louis Bonaparte bei Sedan, sogar für einen Menschen seines Schlages, für zu schändlich gehalten hatte. In ihrer wilden Flucht nach Versailles nach dem 18. März ließen die capitulards[200] den aktenmäßigen Beweis ihres Verrats in Paris zurück. Um diesen zu zerstören, sagt die Kommune in ihrem *Manifest an die Provinz*,

„würden sie nicht davor zurückschrecken, Paris in einen Trümmerhaufen zu verwandeln, umspült von einem Blutmeer“.[201]

Einige der einflußreichsten Mitglieder der Verteidigungsregierung hatten außerdem triftige Privatgründe, um einen solchen Ausgang leidenschaftlich herbeizuführen. Man sehe sich nur Jules Favre, Ernest Picard und Jules Ferry an!

Kurz nach Abschluß des Waffenstillstands veröffentlichte *Herr Millière*, Abgeordneter für Paris zur Nationalversammlung, eine Reihe authentischer gerichtlicher Aktenstücke zum Beweise, daß Jules Favre, in wilder Ehe lebend mit der Frau eines in Algier wohnenden Trunkenbolds, durch eine höchst verwegne Anhäufung von Fälschungen, die sich über eine lange Reihe von Jahren erstrecken, im Namen der Kinder seines Ehebruchs eine große Erbschaft erschlichen und sich dadurch zum reichen Mann gemacht hatte; und daß, in einem von den rechtmäßigen Erben unternommenen Prozesse, er der Entdeckung nur entging durch die Begünstigung der bonapartistischen Gerichte. Da über diese trockenen gerichtlichen Aktenstücke nicht hinwegzukommen war, auch nicht mit noch so viel rhetorischen

Pferdekräften, blieb Jules Favre, mit demselben Heroismus der Selbsterniedrigung, zum erstenmal stumm, bis die Unruhe des Bürgerkriegs ihm gestattete, das Pariser Volk in der Versailler Versammlung als eine Bande „ausgebrochner Sträflinge" in hellem Aufruhr gegen Familie, Religion, Ordnung und Eigentum zu brandmarken!

*(Die Pic-Affäre.)* Dieser notorische Fälscher war kaum zur Herrschaft gekommen, als er sich mitfühlend beeilte, das Fälscherpaar, Pic und Taillefer, in Freiheit zu setzen, die selbst unter dem Kaiserreich wegen Diebstahl und Fälschung zu den Galeeren verurteilt worden waren. Einer dieser Leute, Taillefer, hatte die Frechheit, nach der Errichtung der Kommune nach Paris hineinzugehn und wurde sofort wieder in die ihm zukommende Unterkunft gesteckt; und dann erzählte Jules Favre ganz Europa, daß Paris alle verbrecherischen Insassen seiner Gefängnisse freiließe!

*Ernest Picard,* der sich selbst am 4. September zum Minister des Innern der Französischen Republik ernannte, nachdem er vergeblich gestrebt, der Minister des Innern Louis Bonapartes zu werden, ist der Bruder eines gewissen *Arthur Picard,* eines Individuums, das als Schwindler von der Pariser Börse ausgestoßen (Bericht der Polizeipräfektur vom 31. Juli 1867) und auf eignes Geständnis überführt wurde eines Diebstahls von 300000 frs., begangen als Direktor eines Zweigbüros der Société générale[203] (siehe Bericht der Polizeipräfektur vom 11. Dezember 1868). Diese beiden Berichte sind noch in der Zeit des Kaiserreichs veröffentlicht worden. Diesen Arthur Picard ernannte Ernest Picard zum *Chefredakteur* seines „Électeur libre", damit er während der ganzen Belagerung als sein finanzieller Zwischenträger fungiere, der an der Börse die Ernest anvertrauten Staatsgeheimnisse in baren Profit verwandelte und mit den Niederlagen der französischen Armee sicher spekulierte, während die gewöhnlichen Börsenleute durch die gefälschten Nachrichten und offiziellen Lügen, die der „Électeur libre", das Organ des Innenministers[1], veröffentlichte, irregeleitet wurden. Die ganze Geschäftskorrespondenz zwischen diesem biedern Brüderpaar ist in die Hände der Kommune gefallen. Kein Wunder, daß Ernest Picard, der Joe Miller der Versailler Regierung, bei der ersten Kolonne von Pariser Nationalgardisten, die gefangengenommen und den grausamen Mißhandlungen durch die „Lämmer" Piétris ausgesetzt wurden, „die Hände in den Hosentaschen, von Trupp zu Trupp spazierte und Witze riß".

*Jules Ferry,* vor dem 4. September ein brotloser Advokat, brachte es

[1] „L'Électeur libre" war das Organ des Finanzministeriums

fertig, als Maire von Paris während der Belagerung, ein Vermögen für sich aus der Hungersnot herauszuschwindeln, die zum großen Teil die Folge seiner Mißverwaltung war. Die dokumentarischen Beweise sind in den Händen der Kommune. Der Tag, an dem er sich wegen seiner Mißverwaltung zu verantworten haben wird, wird für ihn der Tag des jüngsten Gerichts sein.

Diese Leute sind daher die Todfeinde des arbeitenden Paris, nicht nur als Parasiten der herrschenden Klassen, nicht nur als Verräter an Paris während der Belagerung, sondern vor allem als gemeine Verbrecher, die nur in den Ruinen von Paris, diesem Schwerpunkt der französischen Revolution, hoffen können, ihre *tickets-of-leave*[1] zu erlangen. Diese Desperados waren gerade die richtigen Leute, um Thiers' Minister zu werden.

## 2. THIERS. DUFAURE. POUYER-QUERTIER

Im „parlamentarischen Sinn" sind Dinge nur ein Vorwand für Worte, die als Fallstrick für den Gegner, als Hinterhalt gegen das Volk oder als Gegenstand artistischer Schaustellung für den Redner selbst dienen.

Ihr Meister, Herr Thiers, der boshafte Zwerg, hat die französische Bourgeoisie mehr als ein halbes Jahrhundert lang bezaubert, weil er der vollendetste geistige Ausdruck ihrer eigenen Klassenverderbtheit ist. Noch ehe er Staatsmann wurde, hatte er seine Stärke im Lügen als Geschichtsschreiber gezeigt. Begierig, sich zur Schau zu stellen wie alle zwerghaften Menschen, begierig nach Amt und Unterschleif, mit unfruchtbarem Geist, aber lebhafter Phantasie, epikureisch, zweiflerisch, von enzyklopädischer Fähigkeit, die Oberfläche der Dinge zu beherrschen (sich anzueignen) und die Dinge in einen bloßen Vorwand für Gerede zu verwandeln, ein Wortfechter von seltner Begabung für Konversation, ein Schriftsteller von glänzender Flachheit, ein Meister kleiner Staatsschufterei, ein Virtuose des Meineids, ausgelernt in allen niedrigen Kriegslisten, heimtückischen Kniffen und gemeinen Treulosigkeiten des parlamentarischen Parteikampfs; mit nationalen und Klassenvorurteilen an Stelle von Ideen und mit Eitelkeit an Stelle eines Gewissens, stets bereit, einen Rivalen zu verdrängen

[1] In England gibt man gemeinen Verbrechern nach Verbüßung des größern Teils ihrer Haft häufig Urlaubsscheine, mit denen sie entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Diese Scheine heißen tickets-of-leave und ihre Inhaber ticket-of-leave-men. *[Anmerkung von Engels zur deutschen Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" von 1871.]*

und auf das Volk zu schießen, um die Revolution zu ersticken; boshaft in der Opposition, gehässig, wenn er an der Macht ist, ohne Skrupel, Revolutionen zu provozieren, – so ist die Geschichte seines öffentlichen Lebens die Chronik der Nöte seines Landes. Während seine Zwergsarme gern im Angesicht Europas das Schwert des ersten Napoleon umherschwangen, dessen historischer Schuhputzer er geworden war, gipfelte seine auswärtige Politik stets in der äußersten Erniedrigung Frankreichs, von der Londoner Konvention von 1841 [215] bis zur Pariser Kapitulation von 1871 und zum jetzigen Bürgerkrieg, den er unter dem Schutz der preußischen Invasion führt. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß einem solchen Menschen die tiefer liegenden Strömungen der modernen Gesellschaft ein Buch mit sieben Siegeln blieben; aber selbst die handgreiflichsten Veränderungen auf der gesellschaftlichen Oberfläche widerstrebten einem Gehirn, dessen ganze Lebenskraft in die Zunge geflüchtet war. Zum Beispiel wurde er nie müde, jede Abweichung von dem veralteten französischen Schutzzollsystem als eine Heiligtumsschändung anzuklagen; die Eisenbahnen verlachte er höhnisch als ein hirnverbranntes Blendwerk, als er Minister Louis-Philippes war; und unter Louis Bonaparte brandmarkte er jede Reform des verfaulten französischen Heerwesens als eine Entheiligung. Mit aller Beweglichkeit seines Talents und der Veränderlichkeit seiner Zielpunkte ist er ständig an die Traditionen der allerfossilsten Routine gekettet gewesen und hat sich niemals in seiner langen öffentlichen Laufbahn einer einzigen, auch nicht der geringsten Maßregel von praktischem Nutzen schuldig gemacht. Nur das Gebäude der alten Welt mag darauf stolz sein, von zwei solchen Leuten wie Napoleon dem Kleinen[190] und dem kleinen Thiers gekrönt zu werden. Die sogenannten Errungenschaften der Kultur erscheinen in einem solchen Menschen nur als die Verfeinerung der Verderbtheit und...[1] des Eigennutzes.

Unter der Restauration mit den Republikanern verbündet, schmeichelte sich Thiers bei Louis-Philippe als Spion ein, und als Gefängnisgeburtshelfer spionierte er bei der Herzogin von Berry[205]; im Mittelpunkt seiner Tätigkeit aber standen, als er zum erstenmal eine Ministerstelle erhascht hatte (1834–1835), die Niedermetzelung der aufständischen Republikaner in der rue Transnonain und die Einführung der grausamen Septembergesetze gegen die Presse[206].

Im März 1840 tauchte er wieder auf als Ministerpräsident und heckte den Plan der Befestigung von Paris aus. Auf den Protest der republikanischen

[1] Hier ist in der Handschrift eine Lücke

Partei gegen den heimtückischen Anschlag auf die Freiheit von Paris antwortete er:

„Wie? Sie bilden sich ein, daß Festungswerke die Freiheit gefährden könnten? Vor allem verleumden Sie *jegliche Regierung*, wenn Sie voraussetzen, sie könnte je versuchen, sich durch ein Bombardement von Paris aufrechtzuerhalten, ... sie wäre nach ihrem Sieg hundertmal unmöglicher als vorher." [208]

In der Tat konnte sich keine wie auch immer beschaffene französische Regierung, außer der des Herrn Thiers selber mit seinen ticket-of-leave-Ministern und seiner Versammlung wiederkäuender Krautjunker, zu einer solchen Tat erfrechen! Und dazu in der klassischsten Form: mit einem Teil seiner Befestigungen in der Hand seiner preußischen Eroberer und Beschützer.

Als König Bomba[1] sich im Januar 1848 an Palermo versuchte[209], erhob sich Thiers in der Kammer:

„Sie wissen, meine Herren, was in Palermo passiert: Sie alle erbeben vor Schauder" (im ‚parlamentarischen' Sinn), „wenn Sie hören, daß *48 Stunden lang eine große Stadt bombardiert worden ist*. Von wem? Von einem fremden Feind, in Anwendung des Kriegsrechts? Nein, meine Herren, von *ihrer eignen Regierung*."

(Wenn es durch ihre eigne Regierung unter den Augen und mit Duldung des auswärtigen Feindes geschehen wäre, wäre selbstverständlich alles in Ordnung gewesen.)

„Und weswegen? *Weil die unglückliche Stadt (Hauptstadt) ihre Rechte forderte*. Und für die Forderung ihrer Rechte *erhielt sie 48 Stunden Bombardement*."

(Wenn das Bombardement 4 Wochen und länger gedauert hätte, wäre alles in Ordnung gewesen.)

...„Erlauben Sie mir, an die Meinung von Europa zu appellieren. Es heißt der Menschlichkeit einen Dienst erweisen, wenn man sich erhebt und von der vielleicht größten Tribüne Europas einige *Worte der Entrüstung*" (jawohl! Worte!) „gegen solche Taten widerhallen läßt... Als der Regent Espartero, der seinem Lande Dienste geleistet hatte" (was Thiers niemals tat), „*Barcelona bombardieren* wollte, *um einen Aufstand zu unterdrücken*, da gab es in allen Teilen der Welt einen allgemeinen Schrei der Entrüstung." [210]

Nun, etwa ein Jahr später wurde dieser zartbesaitete Mann der finstere Einbläser und der wütendste Verteidiger (Apologet) des Bombardements von Rom durch die Truppen der französischen Republik[211] unter dem Kommando des Legitimisten Oudinot.

---

[1] Ferdinand II.

Wenige Tage vor der Februarrevolution, unwirsch ob der langen Verbannung von der Macht, wozu Guizot ihn verurteilt hatte, und in der Luft die Bewegung witternd, rief Thiers wiederum in der Deputiertenkammer aus:

„*Ich gehöre zur Partei der Revolution,* nicht allein in Frankreich, sondern in Europa. Ich wünsche, daß die Regierung der Revolution in den Händen gemäßigter Männer bleiben möge ... Aber sollte diese Regierung in die Hände heftiger Leute übergehen, selbst in die von Radikalen, so würde ich darum doch meine Sache nicht im Stich lassen (aufgeben). *Ich werde immer zur Partei der Revolution gehören.*" [212]

Die Februarrevolution kam. Statt das Ministerium Guizot durch das Ministerium Thiers zu ersetzen, wie das Männlein geträumt hatte, ersetzte die Revolution Louis-Philippe durch die Republik. Diese Revolution niederzuschlagen war Herrn Thiers' ausschließliches Geschäft von der Proklamation der Republik an bis zum coup d'état. Am ersten Tage des Sieges versteckte er sich ängstlich, vergessend, daß die Verachtung des Volkes ihn vor dessen Haß rettete. Dennoch hielt er sich, mit seinem altbekannten Mut, von der öffentlichen Bühne fern, bis nach der blutigen Zerschlagung der materiellen Kräfte des Pariser Proletariats[213] durch den Bourgeoisrepublikaner Cavaignac. Dann war die Arena frei für die Aktion von Leuten seiner Art. Seine Stunde hatte wieder geschlagen. Er wurde der leitende Kopf der „*Ordnungspartei*"[214] und ihrer „*parlamentarischen Republik*", jener anonymen Herrschaft, in der alle die verschiedenen Fraktionen der herrschenden Klassen miteinander konspirierten zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, und gegeneinander konspirierten, jede zur Wiederherstellung ihrer eigenen Monarchie.

(Die Restauration war die Herrschaft der aristokratischen Grundbesitzer gewesen, die Julimonarchie die Herrschaft der Kapitalisten, Cavaignacs Republik die Herrschaft der „republikanischen" Fraktion der Bourgeoisie, während unter allen diesen Herrschaften die Bande hungriger Abenteurer, die die bonapartistische Partei bildete, umsonst auf die Plünderung Frankreichs gelauert hatte, die sie zu „Rettern von Ordnung und Eigentum, Familie und Religion" qualifizieren sollte.

Jene Republik war die anonyme Herrschaft der verbündeten Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten[438] mit den Bourgeoisrepublikanern als Anhängsel.)

### 3. DIE KRAUTJUNKER-VERSAMMLUNG[220]

Wenn die Krautjunker-Versammlung, die in Bordeaux tagte, diese Regierung machte, dann hatte die „Regierung der Verteidigungsmänner" zuvor wohl dafür gesorgt, jene Versammlung zu machen. Zu diesem Zweck hatten sie Thiers auf eine Rundreise durch die Provinzen geschickt als Vorboten der kommenden Ereignisse und um die Überrumplung durch allgemeine Wahlen vorzubereiten. Thiers hatte eine Schwierigkeit zu überwinden. Ganz abgesehen davon, daß die Bonapartisten dem französischen Volk ein Greuel geworden waren, hätten sie, wenn viele von ihnen gewählt worden wären, sofort das Kaiserreich wiederhergestellt und Herrn Thiers und Co. auf eine Reise nach Cayenne[225] geschickt. Die Orleanisten waren zu sehr verstreut, als daß sie ihre eignen Plätze und die leergewordenen Plätze der Bonapartisten hätten ausfüllen können. Daher war es unumgänglich geworden, die legitimistische Partei[217] zu galvanisieren. Thiers hatte keine Angst vor seiner Aufgabe. Die Legitimisten, unmöglich als Regierung des modernen Frankreichs und daher verächtlich als Nebenbuhler für Amt und Unterschleif – wer konnte als blindes Werkzeug der Konterrevolution besser geeignet sein als die Partei, deren Aktion, in Thiers' Worten, sich immer auf die drei Hilfsquellen: „auswärtige Invasion, Bürgerkrieg und Anarchie" beschränkt hatte. *(Rede Thiers' in der Deputiertenkammer am 5. Januar 1833.)* Eine ausgewählte Schar der durch die Revolution von 1789 expropriierten Legitimisten hatte ihre Besitztümer dadurch wiedererlangt, daß sie sich für die Bedientenstube des ersten Napoleon anwerben ließen, die Mehrheit jedoch durch die Milliardenentschädigung und die privaten Schenkungen während der Restauration. Sogar ihr Ausschluß von der Teilnahme an der aktiven Politik unter der aufeinanderfolgenden Herrschaft von Louis-Philippe und Napoleon dem Kleinen diente ihnen als Hebel für die Wiederherstellung ihres Reichtums als Grundbesitzer. Von Hof- und Repräsentationskosten in Paris befreit, hatten sie in ihren Winkeln der französischen Provinz nur die goldenen Äpfel einzusammeln, die vom Baum der modernen Industrie in ihre châteaux[1] fielen, da die Eisenbahnen den Preis für ihren Boden in die Höhe trieben, die von kapitalistischen Pächtern auf ihn angewandte Agronomie sein Produkt vermehrte und der unerschöpfliche Bedarf einer schnell angeschwollenen Stadtbevölkerung erweiterte Märkte für dieses Produkt sicherte. Dieselben sozialen Faktoren, die ihren materiellen Reichtum und ihre Bedeutung als Teilhaber jener Aktienkompanie moder-

[1] Herrensitze

ner Sklavenhalter wiederherstellten, schirmten sie gegen den Einfluß der modernen Ideen ab und gestatteten ihnen, in ländlicher Unschuld nichts zu vergessen und nichts dazuzulernen. Solche Leute gaben das bloß passive Material ab, mit dem ein Mann wie Thiers arbeiten konnte. Während er die Mission erfüllte, die ihm die Verteidigungsregierung anvertraut hatte, übervorteilte der boshafte Kobold seine Auftraggeber, indem er sich selbst jene Anzahl Wählerstimmen sicherte, die die Verteidigungsmänner aus seinen opponierenden Herren in seine sich offen zu ihm bekennenden Diener verwandeln sollte.

Nachdem so die Fallen für die Wähler gelegt worden waren, wurde das französische Volk von den Pariser capitulards plötzlich aufgefordert, innerhalb acht Tagen eine Nationalversammlung zu wählen, mit der ausschließlichen Aufgabe, entsprechend den Bedingungen der von Bismarck diktierten Konvention vom 28. Januar [131] über Krieg und Frieden zu entscheiden. Abgesehen von den außerordentlichen Umständen, unter denen die Wahl vor sich ging, ohne Zeit zur Überlegung, mit einer Hälfte von Frankreich unter der Herrschaft der preußischen Bajonette, mit seiner andren Hälfte im geheimen durch die Regierungsintrigen bearbeitet, mit einem von den Provinzen abgeschnittenen Paris, fühlte das französische Volk instinktiv, daß schon die Bedingungen des Waffenstillstands, den die capitulards eingegangen waren, Frankreich keine andere Wahl (Alternative) ließen, als einen Frieden à outrance[1], und daß für die Bestätigung dieses Friedens die schlechtesten Leute in Frankreich gerade die besten sein würden. Daher die Krautjunker-Versammlung, die in Bordeaux das Licht der Welt erblickte.

Immerhin müssen wir unterscheiden zwischen den Orgien des alten Regimes und dem wirklichen historischen Geschäft der Krautjunker. Verwundert darüber, sich als stärkste Fraktion einer ungeheuren Majorität vorzufinden, die aus ihnen selbst und den Orleanisten bestand, mit einem Kontingent von Bourgeoisrepublikanern und einem bloßen Häufchen von Bonapartisten, glaubten sie in Wahrheit an den langerwarteten Advent ihres rückwärtsgewandten tausendjährigen Reichs. Da waren die Fersen auswärtiger Invasion, die Frankreich zu Boden traten, da war der Fall des Kaiserreichs und die Gefangenschaft eines Bonaparte, und da waren sie selber wieder. Das Rad der Geschichte hatte sich sichtlich zurückgedreht bis zu der *Chambre introuvable* von 1816 [219], mit deren wütenden und leidenschaftlichen Verfluchungen der revolutionären Sintflut und ihren

[1] um jeden Preis

Schrecken, mit ihrer „Enthauptung und Enthauptstadtung von Paris", mit ihrer „Dezentralisierung", die das Netz der Staatsherrschaft zerreißen sollte durch den lokalen Einfluß der châteaux[1], mit ihren religiösen Predigten und ihren Lehrsätzen vorsintflutlicher Politik, mit [ihrer] Adelstümelei, Geschwätzigkeit, mit ihrer angestammten Gehässigkeit gegen die sich plagenden Massen und mit ihrer œil-de-bœuf-Betrachtung[454] der Welt. Tatsächlich hatten sie aber nur ihre Rolle als Aktionäre der „Ordnungspartei", als Monopoleigentümer der Produktionsmittel zu spielen. Von 1848 bis 1851 hatten sie nur eine Fraktion in dem Zwischenreich der „parlamentarischen Republik" zu bilden, mit dem Unterschied, daß sie damals durch ihre gebildeten und geschulten parlamentarischen Führer, die Berryer, die Falloux, die Larochejaquelein vertreten wurden, während sie jetzt in ihren ländlichen Reihen suchen mußten, so daß sie einen ganz andren Ton in die Versammlung brachten und ihre bourgeoise Wirklichkeit unter feudalen Farben versteckten. Ihre grotesken Übertreibungen (Predigten) dienen nur dazu, den Liberalismus ihrer Banditenregierung hervorzuheben. Verstrickt in eine Machtanmaßung weit über ihre Wahlmandate hinaus, existieren sie nur mit Duldung ihrer selbsternannten Herrscher. Obgleich die auswärtige Invasion von 1814 und 1815[455] die tödliche Waffe gewesen ist, die die bürgerlichen Emporkömmlinge gegen sie richteten, haben sie in blinder Unvernunft die Verantwortung für diese beispiellose Kapitulation Frankreichs, das ihre bürgerlichen Widersacher dem Fremden ausgeliefert haben, auf sich genommen. Und das französische Volk, erstaunt und beleidigt durch das Wiedererscheinen all der noblen Pourceaugnacs, die es längst begraben glaubte, ist sich bewußt geworden, daß es neben der Revolution des 19. Jahrhunderts, die es machen muß, noch die Revolution von 1789 zu vollenden hat, indem es diese Wiederkäuer dahin treibt, wo alles untaugliche Vieh letztlich hingehört, auf den Schindanger.

## 5. BEGINN DES BÜRGERKRIEGES. DIE REVOLUTION DES 18. MÄRZ. CLÉMENT THOMAS. LECOMTE. DIE VENDÔME-AFFÄRE

Die Entwaffnung von Paris hätte einfach als Notwendigkeit der konterrevolutionären Verschwörung in einer umsichtigeren, einen günstigeren Moment abwartenden Weise unternommen werden können, aber als eine

[1] Schloßherren

Klausel des dringenden Finanzvertrages[224] mit seiner unwiderstehlichen Anziehungskraft duldete sie keinen Aufschub. Daher mußte sich Thiers an einem coup d'état versuchen. Er eröffnete den Bürgerkrieg, indem er den décembriseur[223] Vinoy an der Spitze eines Haufens Polizeisergeanten und einiger Linienregimenter auf den nächtlichen Raubzug gegen die Höhen des Montmartre ausschickte. Nachdem sein Gauneranschlag am Widerstand der Nationalgarden und an ihrer Verbrüderung mit den Soldaten gescheitert war, teilte Thiers am folgenden Tag in einem an die Mauern von Paris angeschlagenen Manifest den Nationalgarden seinen großmütigen Entschluß mit, ihnen ihre Waffen zu lassen; er zweifle nicht, sie werden sie benutzen, um sich gegen „die Rebellen“ an die Regierung anzuschließen. Unter allen 300 000 Nationalgardisten entsprachen nur 300 seinem Aufruf. Die ruhmvolle Arbeiterrevolution des 18. März hatte unbestrittnen Besitz (Herrschaft) von Paris genommen.

Das Zentralkomitee, das die Verteidigung von Montmartre leitete und am frühen Morgen des 18. März als Führer der Revolution hervortrat, war weder ein Notbehelf des Augenblicks noch das Produkt geheimer Verschwörung. Von dem Tage der Kapitulation an, als die Regierung der nationalen Verteidigung Frankreich entwaffnet, sich selbst aber eine Leibwache von 40 000 Soldaten ausbedungen hatte, um Paris niederzuhalten, – von dem Tage an stand Paris auf der Wacht. Die Nationalgarde reformierte ihre Organisation und vertraute ihre Oberleitung einem Zentralkomitee an, das aus den Delegierten der einzelnen Kompanien bestand, meist Arbeitern, mit ihrer Hauptstütze in den Arbeitervorstädten, das aber bald durch die ganze Masse der Nationalgarde, ihre alten bonapartistischen Abteilungen ausgenommen, anerkannt wurde. Am Vorabend des Einmarsches der Preußen in Paris besorgte das Zentralkomitee den Transport nach Montmartre, Belleville und La Villette der von den capitulards verräterischerweise sogar in den von den Preußen zu besetzenden Stadtvierteln zurückgelassenen Kanonen und Mitrailleusen. Es versicherte sich so des Geschützes, das durch die Beiträge der Nationalgarde selbst beschafft, in der Konvention vom 28. Januar amtlich als ihr privates Eigentum anerkannt und in dieser besonderen Eigenschaft ausgenommen worden war von der allgemeinen Ablieferung der Waffen. In der ganzen Zwischenzeit vom Zusammentreten der Nationalversammlung in Bordeaux bis zum 18. März war das Zentralkomitee die Volksregierung der Hauptstadt gewesen, stark genug, um trotz der Aufreizungen der Versammlung, der Gewaltmaßregeln der Exekutive und der drohenden Truppenzusammenziehungen in seiner festen verteidigenden Haltung zu beharren.

Die Revolution vom 4. September hatte die Republik wiederhergestellt. Der hartnäckige Widerstand von Paris während der Belagerung, der die Grundlage des Verteidigungskriegs in den Provinzen bildete, hatte dem fremden Eindringling die Anerkennung der Republik abgerungen, aber ihr Sinn und Zweck wurde erst durch die Revolution des 18. März offenbar, und diese Offenbarung war eine Revolution. Sie sollte die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen der Klassenherrschaft beseitigen, auf denen das System der alten Welt beruht, die das zweite Kaisertum erzeugt hatten und die ihrerseits unter seinem Schutz bis zur Fäulnis herangereift waren. Europa zuckte zusammen wie von einem elektrischen Schlag getroffen. Es schien einen Augenblick zu zweifeln, ob seine neulichen erstaunlichen Haupt-, Staats- und Kriegsaktionen irgendwelche Wirklichkeit besäßen oder ob sie nicht bloße Sinnestäuschungen einer längst verschwundenen Vergangenheit seien.

Die Niederlage, welche Vinoy durch die Nationalgarde erlitten hatte, war nur eine Abfuhr, die der von den herrschenden Klassen ausgeheckten konterrevolutionären Verschwörung erteilt wurde, aber das Volk von Paris verwandelte sofort diesen Zwischenfall seiner Selbstverteidigung in den ersten Akt einer sozialen Revolution. Die Revolution vom 4. September hatte die Republik wiederhergestellt, nachdem der Thron des Usurpators erledigt war. Der hartnäckige Widerstand von Paris während seiner Belagerung, der die Grundlage des Verteidigungskriegs in den Provinzen bildete, hatte dem fremden Eindringling die Anerkennung dieser Republik abgerungen, aber ihr wahrer Sinn und Zweck wurde erst am 18. März offenbar. Sie sollte die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen der Klassenherrschaft beseitigen, auf denen das System der alten Welt beruht, die das zweite Kaisertum erzeugt hatten und die ihrerseits unter seinem Schutz bis zur Fäulnis herangereift waren. Europa zuckte zusammen wie von einem elektrischen Schlag getroffen. Es schien einen Augenblick zu zweifeln, ob seine neulichen erstaunlichen Haupt-, Staats- und Kriegsaktionen irgendwelche Wirklichkeit besäßen und nicht die bloßen blutigen Träume einer längst verschwundenen Vergangenheit seien. Die Spuren des langen Hungers noch auf ihren Zügen, eroberte sich die Pariser Arbeiterklasse direkt unter den Augen der preußischen Bajonette mit einem Schlag den führenden Platz im Kampf für den Fortschritt usw.

In der erhabenen Begeisterung ihrer historischen Initiative setzte die Pariser Arbeiterrevolution ihre Ehre darein, das Proletariat rein zu halten von den Verbrechen, von denen die Revolution und noch mehr die Konterrevolution ihrer natürlichen Obern (Höhern) strotzt.

**Clément Thomas, Lecomte etc.**

Aber die scheußlichen „Grausamkeiten", die diese Revolution besudelt haben?

Soweit diese Grausamkeiten, die ihr von ihren Feinden zur Last gelegt werden, nicht die bewußte Verleumdung von Versailles oder die scheußliche Ausgeburt des Preßzuavenhirns[15] sind, beziehen sie sich nur auf zwei Tatsachen – die Hinrichtung der Generale Lecomte und Clément Thomas und die Vendôme-Affäre, die wir in ein paar Worten erledigen werden.

Einer der bezahlten Halsabschneider, die für die (verbrecherische Tat) Ausführung des nächtlichen coup de main gegen Montmartre ausgewählt worden waren, General Lecomte, hatte auf der place Pigalle seinen Truppen vom 81. Linienregiment viermal befohlen, auf einen unbewaffneten Haufen zu schießen; als die Truppen sich weigerten, schimpfte er sie wütend aus. Statt Weiber und Kinder zu erschießen, erschossen einige seiner eignen Leute ihn selbst, als er am Nachmittag des 18. März im Park des Château-Rouge gefangengenommen wurde. Die eingewurzelten Gewohnheiten, die der französischen Soldateska unter der Zucht der Feinde der Arbeiter beigebracht worden, verlieren sich selbstredend nicht in demselben Augenblick, wo diese Soldaten zu den Arbeitern übergehn. Dieselben Soldaten richteten auch Clément Thomas hin.

„General" Clément Thomas, ein malkontenter Ex-Wachtmeister, hatte sich in der letzten Zeit der Herrschaft Louis-Philippes bei dem „republikanischen" Blatt „National" anwerben lassen, wo er gleichzeitig die Posten eines Strohmanns (verantwortlichen gérant) und Duellanten ausfüllte. Nachdem die Herren vom „National" die Februarrevolution mißbraucht hatten, um sich ans Ruder zu schwindeln, verwandelten sie ihren alten Wachtmeister in einen „General". Es war dies am Vorabend der Junischlächterei, die er wie auch Jules Favre mitgeplant hatte, und bei der er eine der erbarmungslosesten Henkerrollen übernahm. Dann war es mit seiner Generalschaft plötzlich zu Ende. Er verschwindet, um erst wieder am 1. November 1870 aufzutauchen. Den Tag vorher hatte die Regierung der Verteidigung im Stadthause Blanqui, Flourens und andern Vertretern der Arbeiterklasse feierlich ihr Ehrenwort gegeben, ihre usurpierte Gewalt in die Hände einer frei gewählten Pariser Kommune niederzulegen[227]. Sie brach natürlich ihr Ehrenwort, um die Bretonen Trochus, die an die Stelle der Korsen Louis Bonapartes getreten waren[228], auf das Volk loszulassen, dessen Schuld darin bestand, daß es an ihre Ehre geglaubt hatte. Herr Tamisier allein weigerte sich, seinen Namen mit einem solchen Wortbruch zu beflecken

und erklärte sofort seinen Rücktritt vom Oberkommando der Nationalgarde; „General" Clément Thomas wurde an seine Stelle geschoben. Während seiner ganzen Amtszeit führte er Krieg, nicht gegen die Preußen, sondern gegen die Pariser Nationalgarde; er erwies sich als unerschöpflich in Vorwänden, um ihre allgemeine Bewaffnung zu verhindern; in Anschlägen zur Desorganisation, indem er ihre bürgerlichen Elemente gegen ihre Arbeiterelemente ausspielte; er beseitigte die dem „Plan" Trochus feindlichen Offiziere und löste unter dem Brandmal der Feigheit dieselben proletarischen Bataillone auf, deren Heldenmut jetzt ihren erbittertsten Feinden Bewunderung abringt. Clément Thomas war stolz darauf, seinen alten Juni-Vorrang als persönlicher Feind des Pariser Proletariats wiedererobert zu haben. Noch einige Tage vor dem 18. März legte er dem Kriegsminister Le Flô einen neuen eigenen Plan vor zur Ausrottung „der Blüte der Pariser Kanaille". Als würde er von den Juni-Gespenstern verfolgt, konnte er es sich nicht versagen, nach Vinoys Niederlage als *Privat*spion auf dem Kampfplatz zu erscheinen!

Das Zentralkomitee versuchte vergebens, diese beiden Verbrecher Lecomte und Clément Thomas vor der wilden Lynchjustiz der Soldaten zu retten, für die es selbst und die Pariser Arbeiter ebenso verantwortlich waren wie die Prinzessin Alexandra für die bei ihrem Einzug in London im Gedränge zu Tode gequetschten Leute. Jules Favre schleuderte mit seinem falschem Pathos seine Flüche gegen Paris, die Mörderhöhle. Die Krautjunker-Versammlung mimte hysterische Verrenkungen von „Empfindsamkeit". Diese Leute vergossen ihre Krokodilstränen immer nur als Vorwand dafür, das Blut des Volkes zu vergießen. Es ist immer ein Lieblingstrick der Ordnungspartei gewesen, mit ehrwürdigen Leichen als Waffen im Bürgerkrieg zu manipulieren. Wie dröhnte Europa 1848 von ihrem Schrei des Entsetzens wegen der Ermordung des Erzbischofs von Paris[1] durch die Juni-Insurgenten, während sie durch das Zeugnis eines Augenzeugen, Herrn Jacquemet, des Vikars des Erzbischofs, ganz genau wußten, daß der Bischof von Cavaignacs eignen Soldaten erschossen worden war! Die Briefe des gegenwärtigen Erzbischofs von Paris[2], eines Mannes, in dem kein Märtyrerblut fließt, an Thiers sind durchdrungen von dem scharfsinnigen Verdacht, daß seine Versailler Freunde durchaus die Leute sind, die sich über seine drohende Hinrichtung trösten würden in dem heißen Wunsch, diese liebenswürdige Prozedur der Kommune anzuhängen! Als jedoch das „Mörder"-Geschrei seine Pflicht getan hatte, tat Thiers es

[1] Affre – [2] Darboy

kaltblütig ab, indem er von der Tribüne der Nationalversammlung herab erklärte, daß der „Mord" die private Tat „ganz weniger" dunkler Individuen war.

Die „Ordnungsmänner", die Reaktionäre von Paris, die bei dem Siege des Volkes als dem Wahrzeichen der Vergeltung zitterten, waren sehr verwundert über die Handlungen, die sich von ihren eignen traditionellen Methoden, eine Niederlage des Volkes zu feiern, so seltsam unterschieden. Selbst die Polizeisergeanten fanden, statt entwaffnet und eingesperrt zu werden, die Tore von Paris weit geöffnet, um sicher nach Versailles zu entkommen, während die „Ordnungsmänner" nicht nur unbehelligt blieben, sondern man ihnen sogar erlaubte, sich wieder zu sammeln und die starken Posten mitten in Paris zu besetzen. Sie deuteten natürlich die Nachsicht des Zentralkomitees und die Großmut der bewaffneten Arbeiter als Zeichen bewußter Schwäche. Daher ihr Plan, unter der Maske einer „unbewaffneten" Demonstration das noch einmal zu versuchen, was vier Tage zuvor den Kanonen und Mitrailleusen Vinoys mißlungen war. Von den Stadtvierteln des Wohllebens setzte sich dieser Zug „feiner Herren", alle petits crevés[1] in ihren Reihen und die Stammgäste des Kaisertums, die Heeckeren, Coëtlogon, Henri de Pène etc. an ihrer Spitze, in Bewegung unter den Rufen: „Nieder mit den Mördern! Nieder mit dem Zentralkomitee! ⟨Es lebe die Nationalversammlung!⟩" Sie mißhandelten und entwaffneten die Posten der Nationalgarde, auf die ihr Zug stieß. Als sie schließlich in die place Vendôme vordrangen, versuchten sie unter wüstem beleidigendem Geschrei die Nationalgarde aus ihrem Hauptquartier zu vertreiben und ihre Wachen gewaltsam zu durchbrechen. Als Antwort auf ihre Revolverschüsse wurden die regelmäßigen sommations (französisches Äquivalent für das Verlesen der englischen riot acts)[451] an sie gemacht, die sich aber als wirkungslos erwiesen, die Angreifer zum Einhalten zu bringen. Daraufhin kommandierte der General der Nationalgarde[2] Feuer, und die Aufrührer zerstreuten sich in wilder Flucht. Zwei Nationalgarden tot, acht schwerverwundet, und die Straßen, durch die sich die Aufrührer zerstreuten (die Ausreißer flohen), mit Revolvern, Dolchen und Stockdegen bestreut, geben ein klares Zeugnis des „unbewaffneten" Charakters ihrer „friedlichen" Demonstration. Als am 13. Juni 1849[139] die Pariser Nationalgarde eine wirklich „unbewaffnete" Demonstration machte, um gegen den räuberischen Angriff französischer Truppen auf Rom zu protestieren, ließ Changarnier, der General der „Ordnungspartei", ihre Reihen niedersäbeln, von der Kaval-

[1] Stutzer – [2] Bergeret

lerie zertreten und niederschießen; der Belagerungszustand wurde sofort verhängt, neue Verhaftungen, neue Ächtungen, eine neue Schreckensherrschaft traten ein. Aber die „unteren Klassen" machen das anders. Die Ausreißer vom 22. März wurden weder verfolgt noch auf ihrer Flucht belästigt, noch nachher vom Untersuchungsrichter (juge d'instruction) zur Verantwortung gezogen, so daß sie zwei Tage später imstande waren, sich wieder zu einer „bewaffneten" Demonstration unter Admiral Saisset zusammenzufinden. Sogar nach dem grotesken Fehlschlag dieser ihrer zweiten Erhebung wurde ihnen wie allen anderen Bürgern von Paris gestattet, sich an der Wahlurne bei der Wahl der Kommune zu versuchen. Und als sie in dieser unblutigen Schlacht unterlagen, säuberten sie Paris schließlich von ihrer Gegenwart durch einen ungestörten Auszug, wobei sie die Kokotten, die Faulenzer und andere gefährliche Elemente der Hauptstadt mitnahmen. Die Ermordung „unbewaffneter Bürger" am 22. März ist ein Märchen, das nicht einmal Thiers und seine Krautjunker jemals auszuschlachten wagten und das sie ausschließlich der Bedientenstube der europäischen Tagespresse anvertrauten.

Wenn man an dem Verhalten des Zentralkomitees und der Pariser Arbeiter gegenüber diesen „Ordnungsmännern" vom 18. März bis zu ihrem Auszug etwas auszusetzen hätte, dann ist es ein Übermaß an Mäßigung, das an Schwäche grenzt.

---

Und jetzt schaut die Kehrseite der Medaille!

Nach dem Fehlschlag ihrer nächtlichen Überrumplung von Montmartre begann die Ordnungspartei ihren regulären Feldzug gegen Paris Anfang April. Für die Eröffnung des Bürgerkriegs mit Dezembermethoden[394], für die kaltblütige Niedermetzelung der gefangenen Liniensoldaten und für den schändlichen Mord an unserem tapferen Freund Duval wurde Vinoy, der Ausreißer, von Thiers zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt! Galliffet – der Zuhälter jener Frau, so notorisch durch ihre schamlosen Maskenkostüme bei den Gelagen des zweiten Kaisertums – prahlt in einem amtlichen Manifest mit seiner feigen Ermordung von Pariser Nationalgardisten, die zusammen mit ihrem Leutnant und ihrem Hauptmann überrumpelt und verraten worden waren. Desmaret, der Gendarm, wurde dekoriert, weil er den hochherzigen und ritterlichen Flourens nach Metzgerart in Stücke zerhauen hatte; die „ermunternden" Einzelheiten seines Todes wurden von Thiers der Versammlung mit Behagen triumphierend des breiteren mitgeteilt. Mit schaurig groteskem Frohlocken eines Däumlings, der die Rolle

des Timur Tamerlan spielt, verweigert Thiers den „Rebellen" gegen seine Winzigkeit alle Rechte und Gepflogenheiten zivilisierter Kriegführung, sogar das Recht auf „Verbandplätze"[456].

Als die Kommune am 7. April das Dekret über Vergeltungsmaßregeln veröffentlicht hatte, in welchem sie erklärte, daß es ihre Pflicht sei, sich gegen die kannibalischen Taten der Versailler Banditen zu schützen und Aug' um Auge, Zahn um Zahn zu verlangen[233], da hörte die grausame Behandlung der Gefangenen in Versailles nicht auf, von denen Thiers in einem seiner Berichte sagt:

„niemals war der betrübte Blick ehrlicher Leute auf so entwürdigte Gesichter einer entwürdigten Demokratie gefallen"[234],

aber das Füsilieren der Gefangenen wurde eingestellt. Kaum hatten jedoch Thiers und seine Dezembergenerale gefunden, daß das Dekret der Kommune nur eine leere Drohung war, daß selbst ihre spionierenden Gendarmen, die in Paris, als Nationalgarden verkleidet, abgefangen waren, daß selbst ihre Polizeisergeanten, Träger von Sprengbomben, verschont blieben, so wurde das alte System in großem Umfang wieder angewandt und dauert bis zum heutigen Tag an. Die Nationalgardisten, die sich bei Belle-Epine einer Übermacht von berittenen Jägern ergeben hatten, wurden dann einer nach dem andern vom Rittmeister des Pelotons niedergeschossen; Häuser, in welche Pariser Soldaten und Nationalgardisten geflüchtet waren, wurden von Gendarmen umringt, mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt – die verkohlten Leichen wurden später von der Pariser Ambulanz fortgebracht; die Niedermetzelung von Nationalgardisten, die bei der Redoute von Moulin-Saquet infolge von Verrat in ihren Betten überrascht wurden (Föderierte schlafend in ihren Betten überrascht), die Niedermetzelung (Erschießungen) von Clamart, sofortige Erschießung von Gefangenen, die die Uniform der Linientruppen trugen – alle diese in Thiers' Bericht nachlässig mitgeteilten Großtaten sind nur einige wenige Vorfälle in dieser Sklavenhalter-Rebellion! Aber wäre es nicht lächerlich, Einzelfälle von Grausamkeit aufzuzählen angesichts dieses Bürgerkrieges, der inmitten der Ruinen Frankreichs aus den niedrigsten Beweggründen des Klasseninteresses, angesichts des Bombardements von Paris unter der Schirmherrschaft von Bismarck, unter den Augen seiner Soldaten von den Versailler Verschwörern angezettelt wurde! Die nachlässige Art, in der Thiers in den Berichten über diese Dinge spricht, verletzte selbst die wahrhaftig nicht überempfindlichen Nerven der „Times". Das alles ist jedoch „in Ordnung", wie die Spanier sagen. All die Kämpfe der herrschenden Klassen gegen die produzierenden

Klassen, die deren Privilegien bedrohen, sind voll der gleichen Greuel, obgleich keiner ein solches Übermaß an Menschlichkeit seitens der Unterdrückten und nur wenige eine derartige Niedrigkeit ihrer Gegner aufzuweisen haben... Thiers hat stets an dem alten Grundsatz des fahrenden Rittertums festgehalten, daß jede Waffe erlaubt ist, wenn sie gegen den Plebejer angewandt wird.

„L'Assemblée siège paisiblement"[1], – schreibt *Thiers an die Präfekten.*

### Der Zusammenstoß bei Belle-Epine

Der Zusammenstoß bei Belle-Epine, in der Nähe von Villejuif: Am 25. April wurden vier Nationalgardisten von einigen berittenen Jägern umzingelt, die sie aufforderten, sich zu ergeben und die Waffen niederzulegen. Da sie keinen Widerstand leisten konnten, folgten sie der Aufforderung und wurden von den Jägern unbehelligt gelassen. Etwas später kommt ihr Rittmeister, ein würdiger Offizier Galliffets, in vollem Galopp dazu, schießt die Gefangenen einen nach dem andern mit seinem Revolver nieder und zieht dann mit seinem Trupp ab. Drei Gardisten waren tot, einer, mit Namen Scheffer, schwer verwundet, überlebt und wurde später in das Hospital von Bicêtre gebracht. Dorthin sandte die Kommune einen Ausschuß, um das Zeugnis des Sterbenden aufzunehmen, das der Ausschuß in seinem Bericht veröffentlichte. Als eines der Pariser Mitglieder der Versammlung den Kriegsminister über diesen Bericht interpellierte, erstickte das Geschrei der Krautjunker die Stimme dieses Deputierten, und sie verboten dem Minister zu antworten. Es wäre eine Beleidigung für ihr „ruhmvolles" Heer – nicht etwa Morde zu begehen, sondern davon zu sprechen.

Die Gemütsruhe, mit der diese Versammlung die Greuel des Bürgerkrieges erträgt, wird in einem der Berichte von Thiers an seine Präfekten ausgesprochen: „L'Assemblée siège paisiblement" (ist cœur léger[2] wie Ollivier); und die vollziehende Gewalt mit ihren ticket-of-leave-Männern zeigt durch ihre Festgelage, die von Thiers und an der Tafel deutscher Prinzen abgehalten werden, daß ihre Verdauung nicht einmal durch die Gespenster von Lecomte und Clément Thomas gestört wird.

[1] „Die Versammlung tagt in Frieden weiter" – [2] leichten Herzens – Anspielung auf die Äußerung des Ministerpräsidenten Ollivier am Vorabend des Deutsch-Französischen Krieges, daß er „leichten Herzens" die Verantwortung für die Kriegserklärung an Preußen auf sich nehme.

## 6. DIE KOMMUNE

Die Kommune war von den Arbeitern Lyons, Marseilles und Toulouses proklamiert worden[431], nach Sedan. Gambetta tat sein Bestes, um sie niederzuschlagen. Während der Belagerung von Paris waren die immer wiederkehrenden Arbeitererhebungen – die immer wieder unter fadenscheinigen Vorwänden von Trochus Bretonen, diesen würdigen Nachfolgern der Korsen Louis-Napoleons, unterdrückt wurden – ebensoviele Versuche, die Regierung der Betrüger durch die Kommune zu ersetzen. Die Kommune, die schon damals im Bewußtsein des Proletariats stillschweigend heranreifte, war das wahre Geheimnis der Revolution vom 4. September. Daher schreckte das schläfrige Europa im ersten Morgengrauen des 18. März, nach der Niederlage der Konterrevolution, aus seinen Träumen vom preußischen Kaiserreich auf durch den Pariser Donnerruf: „Vive la Commune!"[1]

Was ist die Kommune, diese Sphinx, die den Bourgeoisverstand auf so harte Proben setzt?

In ihrer einfachsten Konzeption [ist sie] die Form, in der die Arbeiterklasse in ihren gesellschaftlichen Schwerpunkten, in Paris und den anderen Industriezentren, die politische Macht ergreift.

In seiner Proklamation vom 20. März sagte das Zentralkomitee:

> „Die Proletarier der Hauptstadt haben, inmitten der Niederlagen und des Verrats der herrschenden Klassen, begriffen, daß die Stunde geschlagen hatte, wo sie die Lage retten müssen, dadurch, daß sie die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in ihre eignen Hände nehmen... Sie haben begriffen, daß es ihre höchste Pflicht und ihr absolutes Recht war, ihr eignes Geschick in ihre eignen Hände zu nehmen und die politische Macht" (Staatsmacht) „zu ergreifen."[235]

Aber das Proletariat kann nicht, wie es die herrschenden Klassen und ihre verschiedenen konkurrierenden Fraktionen nach ihrem Sieg getan haben, den bestehenden Staatskörper einfach in Besitz nehmen und diese fertige Staatsmaschine für seine eigenen Zwecke in Bewegung setzen. Die erste Bedingung für die Erhaltung seiner politischen Macht ist, diese herkömmliche Arbeitsmaschinerie umzuwandeln und als ein Werkzeug der Klassenherrschaft zu zerstören. Diese ungeheure Regierungsmaschine, die den eigentlichen Gesellschaftskörper wie eine Boa constrictor mit dem allgegenwärtigen Netz einer stehenden Armee, einer hierarchischen Bürokratie, einer willfährigen Polizei, der Geistlichkeit und eines servilen Richter-

[1] „Es lebe die Kommune!"

stands umklammert, wurde zuerst in den Zeiten der absoluten Monarchie als Waffe der entstehenden Bourgeoisgesellschaft in ihren Kämpfen um die Emanzipation vom Feudalismus geschmiedet. Die erste französische Revolution mit ihrer Aufgabe, der freien Entwicklung der modernen Bourgeoisgesellschaft vollen Spielraum zu geben, mußte alle lokalen, territorialen, städtischen und provinziellen Zwingburgen des Feudalismus hinwegfegen und bereitete so gleichzeitig den gesellschaftlichen Boden für den Überbau einer zentralisierten Staatsmacht mit allgegenwärtigen Organen, die sich nach dem Plan einer systematischen und hierarchischen Teilung der Arbeit verzweigen.

Aber die Arbeiterklasse kann nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihren eignen Zweck in Bewegung setzen. Das politische Werkzeug ihrer Versklavung kann nicht als politisches Werkzeug ihrer Befreiung dienen.

Der moderne bürgerliche Staat ist in zwei wichtigen Organen verkörpert, dem Parlament und der Regierung. Die Allmacht des Parlaments hatte während der Periode der Republik der Ordnungspartei, von 1848 bis 1851, ihre eigne Negation hervorgebracht – das zweite Kaisertum –, und das Regime des Kaisertums mit seiner bloßen Posse eines Parlaments, das ist jenes Regime, das jetzt in den meisten großen Militärstaaten des Kontinents in Blüte steht. Die usurpatorische Diktatur des Regierungsapparats, die auf den ersten Blick den Anschein erweckt, daß sie über der Gesellschaft selbst steht, daß sie sich in gleicher Weise über alle Klassen erhebt und alle in gleicher Weise demütigt, ist in Wirklichkeit – wenigstens auf dem europäischen Kontinent – die einzig mögliche Staatsform geworden, in der die aneignende Klasse weiter über die hervorbringende Klasse herrschen kann. Die Versammlung der Geister aller dahingeschiedenen französischen Parlamente, die noch in Versailles spukt, besitzt keine andere reale Kraft, außer der Regierungsmaschine, wie sie vom zweiten Kaisertum geformt wurde.

Der ungeheure Regierungsparasit, der den Gesellschaftskörper mit dem allgegenwärtigen Netz seiner Bürokratie, seiner Polizei, seiner stehenden Armee, seiner Geistlichkeit und seines Richterstands wie eine Boa constrictor umklammert, datiert seine Geburt aus den Zeiten der absoluten Monarchie. Die zentralisierte Staatsmacht hatte zu jener Zeit der entstehenden Bourgeoisgesellschaft als eine mächtige Waffe in ihren Kämpfen um die Emanzipation vom Feudalismus zu dienen. Die französische Revolution des 18. Jahrhunderts, mit ihrer Aufgabe, den mittelalterlichen Schutt grundherrlicher, lokaler, städtischer und provinzieller Vorrechte wegzufegen, mußte auch gleichzeitig den gesellschaftlichen Boden von den letzten Hin-

dernissen reinigen, die die volle Entwicklung einer zentralisierten Staatsmacht mit allgegenwärtigen Organen, geschaffen nach dem Plan einer systematischen und hierarchischen Teilung der Arbeit, hemmten. Solcherart trat sie ins Leben unter dem ersten Kaisertum, das selbst wieder erzeugt worden war durch die Koalitionskriege des alten halbfeudalen Europas gegen das moderne Frankreich. Während der nachfolgenden parlamentarischen Herrschaftsformen – der Restauration, der Julimonarchie und der Republik der Ordnungspartei – wurde die oberste Leitung jener Staatsmaschinerie vermöge der unwiderstehlichen Anziehungskraft ihrer Amtsgewalt, ihrer Einkünfte und ihrer Stellenvergebung einerseits der Zankapfel für die konkurrierenden Fraktionen der herrschenden Klasse; andererseits ging in demselben Maße, wie der ökonomische Fortschritt der modernen Gesellschaft die Reihen der Arbeiterklasse anwachsen ließ, ihr Elend anhäufte, ihren Widerstand organisierte und ihr Streben nach Emanzipation entwickelte, mit einem Wort, wie der moderne Klassenkampf, der Kampf zwischen Arbeit und Kapital, Form und Gestalt annahm, mit der Physiognomie und dem Charakter der Staatsmacht eine auffallende Veränderung vor sich. Die Staatsmacht war immer die Macht zur Behauptung der Ordnung, das heißt der bestehenden Gesellschaftsordnung und daher der Unterordnung und Exploitation der produzierenden Klasse durch die aneignende Klasse gewesen. Aber solange diese Ordnung als unbestreitbare und unumstrittene Notwendigkeit hingenommen wurde, konnte sich die Staatsmacht einen Anschein von Unparteilichkeit geben. Sie hielt die bestehende Unterordnung der Massen als unveränderliche Ordnung der Dinge und gesellschaftliche Tatsache aufrecht, die seitens der Massen ohne Kampf ertragen und von ihren „natürlichen Obern“ ohne Besorgnis ausgeübt wurde. Mit dem Eintritt der Gesellschaft selbst in eine neue Phase, die Phase des Klassenkampfes, mußte sich der Charakter ihrer organisierten öffentlichen Gewalt, der Staatsmacht, ebenfalls verändern (ebenfalls eine bestimmte Veränderung durchmachen) und mehr und mehr ihren Charakter als Werkzeug der Klassenherrschaft entwickeln, als die politische Maschine, die die Unterdrückung der Hervorbringer des Reichtums durch seine Aneigner, die ökonomische Herrschaft des Kapitals über die Arbeit mit Hilfe von Gewalt verewigt. Nach jeder neuen Volksrevolution, die die Leitung der Staatsmaschine von einer Gruppe der herrschenden Klassen auf eine andere übertrug, wurde der unterdrückende Charakter der Staatsmacht stärker entwickelt und rücksichtsloser gebraucht, weil die von der Revolution gegebenen und wie es scheint gesicherten Versprechungen nur durch Anwendung von Gewalt gebrochen werden konnten. Außerdem

sanktionierte die durch die aufeinanderfolgenden Revolutionen bewirkte Veränderung die soziale Tatsache, die wachsende Macht des Kapitals, nur politisch, und übertrug daher die Staatsmacht selbst mehr und mehr unmittelbar in die Hände der direkten Gegner der Arbeiterklasse. So übertrug die Julirevolution die Macht aus den Händen der Grundbesitzer in die der großen Fabrikanten (der großen Kapitalisten) und die Februarrevolution in die der vereinigten Fraktionen der herrschenden Klasse, vereinigt in ihrem Gegensatz zur Arbeiterklasse, vereinigt als „Partei der Ordnung", der Ordnung ihrer eigenen Klassenherrschaft. In der Zeit der parlamentarischen Republik wurde die Staatsmacht schließlich das unverhohlne Werkzeug des Krieges, den die aneignende Klasse gegen die produzierenden Volksmassen führt. Aber als unverhohlnes Werkzeug des Bürgerkriegs konnte sie nur in einer Zeit des Bürgerkriegs benutzt werden, und die Lebensbedingung der parlamentarischen Republik war daher die Verlängerung des offen erklärten Bürgerkriegs, die Negation eben der „Ordnung", in deren Namen der Bürgerkrieg geführt wurde. Das konnte nur ein krampfartiger, ein Ausnahmezustand der Dinge sein. Er war unmöglich als normale politische Form der Gesellschaft, unerträglich sogar für die Massen der Bourgeoisie. Als daher alle Elemente des Volkswiderstandes zerbrochen waren, mußte die parlamentarische Republik dem zweiten Kaisertum weichen (ihm Platz machen).

Das Kaisertum, das vorgab, sich auf die produzierende Mehrheit der Nation – auf die Bauern – zu stützen, die anscheinend außerhalb des Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit stehen (den beiden kämpfenden gesellschaftlichen Kräften gleichgültig und feindlich gegenüberstehen), das die Staatsmacht als eine scheinbar über den herrschenden wie den beherrschten Klassen stehende Gewalt ausnutzte, das beiden einen Waffenstillstand auferlegte (die politische und darum revolutionäre Form des Klassenkampfes zum Schweigen brachte), das die Staatsmacht ihrer offenen Form des Klassendespotismus durch Zerbrechen der parlamentarischen Macht, das heißt der direkten politischen Macht der aneignenden Klassen beraubte, – dieses Kaisertum war die einzig mögliche Staatsform, die der alten gesellschaftlichen Ordnung eine Galgenfrist sichern konnte. Die ganze Welt jauchzte ihm daher zu als dem „Retter der Ordnung", und es war 20 Jahre lang Gegenstand der Bewunderung der Möchtegern-Sklavenhalter in der ganzen Welt. Unter seiner Herrschaft, die zusammenfiel mit der auf dem Weltmarkt durch Kalifornien, Australien[457] und die erstaunliche Entwicklung der Vereinigten Staaten hervorgebrachten Veränderung, setzte eine noch nie dagewesene Periode industrieller Aktivität ein, eine Orgie der

Börsenspekulation, Finanzschwindel, Abenteurertum der Aktienkompanien – was alles zur rapiden Zentralisation des Kapitals durch Expropriation der Mittelschicht führte und die Kluft zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse erweiterte. Die ganze Schändlichkeit des kapitalistischen Regimes, dessen innewohnender Tendenz voller Spielraum gegeben war, brach ungehemmt hervor. Gleichzeitig eine Orgie schwelgerischer Ausschweifung, überladnen Prunks, ein Pandämonium aller niedern Leidenschaften der „obern Klassen“. Diese schließliche Form der Regierungsmacht war zugleich ihre prostituierteste, eine schamlose Plünderung von Staatsgeldern durch eine Bande von Abenteurern, ein Treibhaus für kolossale Staatsschulden, die Glorie der Prostitution, ein gekünsteltes Leben voller Vorspiegelungen falscher Tatsachen. Die Regierungsmacht mit all ihrem Flitter von oben bis unten im Sumpf erstickend. Der Reifegrad der Verrottung der Staatsmaschine selbst und die Fäulnis des ganzen Gesellschaftskörpers, der unter diesem Regime blühte, wurde bloßgelegt durch die Bajonette Preußens, das selbst vor Begierde brannte, den europäischen Sitz dieses Regimes von Gold, Blut und Schmutz von Paris nach Berlin zu verlegen.

Das war die Staatsmacht in ihrer schließlichen und prostituiertesten Form, in ihrer höchsten und gemeinsten Wirklichkeit, die die Pariser Arbeiterklasse zu überwinden hatte, und von der nur diese Klasse die Gesellschaft befreien konnte. Was den Parlamentarismus betrifft, so war er durch seinen eignen Triumph und durch das Kaisertum umgebracht worden. Alles, was die Arbeiterklasse zu tun hatte, war, ihn nicht wieder ins Leben zu rufen.

Was die Arbeiter zu zerbrechen hatten, war nicht eine mehr oder weniger unvollständige Form der Regierungsmacht der alten Gesellschaft, es war diese Macht selbst in ihrer schließlichen und erschöpfenden Form – das *Kaisertum*. Der gerade Gegensatz des *Kaisertums* war die *Kommune*.

In ihrer einfachsten Konzeption bedeutete die Kommune die einleitende Zerstörung der alten Regierungsmaschine in ihren zentralen Sitzen, in Paris und den andern großen Städten Frankreichs, und ihre Ersetzung durch wirkliche Selbstregierung, die in Paris und den großen Städten, den gesellschaftlichen Schwerpunkten der Arbeiterklasse, die Regierung der Arbeiterklasse war. Durch die Belagerung war Paris die Armee losgeworden, die durch eine hauptsächlich aus Pariser Arbeitern bestehende Nationalgarde ersetzt wurde. Nur dank dieser Lage der Dinge war die Erhebung des 18. März möglich geworden. Diese Tatsache galt es zu einer bleibenden Einrichtung zu machen und das stehende Heer, welches die Regierung gegen das Volk verteidigt, durch die Nationalgarde der großen Städte, das

heißt durch das gegen Regierungsusurpation bewaffnete Volk, zu ersetzen. Die Kommune sollte aus den Stadträten der verschiedenen Arrondissements bestehen (da Paris Initiator der Kommune war und zum Muster diente, müssen wir uns auf Paris beziehen), die durch Stimmrecht aller Bürger gewählt, verantwortlich und jederzeit absetzbar waren. Die Mehrzahl dieser Körperschaft würde selbstredend aus Arbeitern oder anerkannten Vertretern der Arbeiterklasse bestehen. Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit. Die Polizeibeamten sollten, statt Werkzeuge einer Zentralregierung, Diener der Kommune sein, die wie die Beamten aller andern Verwaltungszweige von der Kommune ernannt werden und jederzeit absetzbar sein mußten; alle Beamten sollten ebenso wie die Mitglieder der Kommune ihre Arbeit für Arbeiterlohn verrichten. Die Richter sollten ebenfalls gewählt, absetzbar und verantwortlich sein. Die Initiative in allen Fragen des gesellschaftlichen Lebens sollte der Kommune vorbehalten sein. Mit einem Wort, alle öffentlichen Funktionen, sogar die wenigen, die zur Zentralregierung gehören würden, sollten durch kommunale Beamte und daher unter Kontrolle der Kommune ausgeführt werden. Eine der Absurditäten besteht darin, zu behaupten, daß die zentralen Funktionen – nicht die Funktionen der Regierungsgewalt über das Volk, sondern die Funktionen, die durch die lebenswichtigen und allgemeinen Bedürfnisse des Landes erforderlich werden – unmöglich würden. Diese Funktionen würden bestehen, aber die Beamten selbst könnten sich nicht, wie in der alten Regierungsmaschinerie, über die wirkliche Gesellschaft erheben, weil diese Funktionen von *kommunalen Beamten* und daher stets unter wirklicher Kontrolle auszuführen wären. Die öffentlichen Ämter würden aufhören, ein Privateigentum zu sein, das von einer Zentralregierung an ihre Handlanger verliehen wird. Das stehende Heer und die Regierungspolizei, die Werkzeuge der materiellen Unterdrückung, sollten beseitigt werden. Durch die Auflösung aller Kirchen als besitzende Körperschaften und die Verbannung des Religionsunterrichts aus allen öffentlichen Schulen (zusammen mit der Einführung unentgeltlichen Unterrichts) in die Stille des Privatlebens, um dort von den Almosen der Gläubigen zu leben, durch die Befreiung sämtlicher Unterrichtsanstalten von der Bevormundung und Knechtung der Regierung sollte das geistige Unterdrückungswerkzeug gebrochen werden und die Wissenschaft nicht nur allen zugänglich gemacht, sondern auch von den Fesseln des Regierungsdrucks und des Klassenvorurteils befreit werden. Die Gemeindesteuer sollte von der Kommune bestimmt und erhoben werden, die Steuern für allgemeine staatliche

Zwecke von kommunalen Beamten erhoben und von der Kommune selbst für allgemeine Zwecke verausgabt (ihre Auszahlung für allgemeine Zwecke von der Kommune selbst kontrolliert) werden.

Das Unterdrückungswerkzeug der Regierung und die Gewalt über die Gesellschaft sollte so durch die Beseitigung ihrer bloß unterdrückenden Organe gebrochen werden; und wo sie berechtigte Funktionen zu erfüllen hatte, sollten diese Funktionen nicht von einer über der Gesellschaft stehenden Körperschaft, sondern von den verantwortlichen Dienern dieser Gesellschaft ausgeübt werden.

## 7. SCHLUSS[1]

Dem kämpfenden, arbeitenden, denkenden Paris, aufgerüttelt von der Begeisterung seiner geschichtlichen Initiative, dem Paris voller heroischer Wirklichkeit, dieser neuen Gesellschaft in ihren Geburtswehen, steht die alte Gesellschaft in Versailles gegenüber, die Welt des traditionellen Trugs und der schmutzigsten Lügen. Ihre wahre Vertreterin ist jene Krautjunker-Versammlung, vollgepfropft mit schwatzenden Ghuls aller verstorbenen Regimes, in denen sich die Klassenherrschaft in Frankreich nacheinander verkörpert hatte; an ihrer Spitze – ein bejahrter Pickelhäring[250] des Parlamentarismus; ihr Säbel – in den Händen der bonapartistischen capitulards[200], die Paris unter den Augen ihrer preußischen Eroberer bombardieren.

Die unermeßlichen Ruinen, mit denen beim Sturz des Zweiten Kaiserreichs ganz Frankreich bedeckt war, sind für sie nur eine Gelegenheit, den Schutt älterer Ruinen, des Legitimismus und des Orleanismus, auszugraben und an die Oberfläche zu werfen.

Die Flamme des Lebens soll in einer Atmosphäre der Verwesung aller vergangnen Emigrationen brennen. (Die Luft, die sie atmen, ist der Verwesungsgeruch aller vergangnen Emigrationen.)

An ihnen ist nichts Echtes, außer ihrer gemeinsamen Verschwörung gegen das Leben, ihren eigennützigen Klasseninteressen, ihrem Wunsch, vom Leichnam der französischen Gesellschaft zu zehren, außer ihren gemeinsamen Sklavenhalter-Interessen, ihrem Haß auf die Gegenwart und ihrem Krieg gegen Paris.

Alles an ihnen ist Karikatur, angefangen von jenem alten Fossil aus der Zeit von Louis-Philippes Regime, dem Grafen Jaubert, der in der National-

[1] Schluß: in der Handschrift deutsch

versammlung, im Palast Ludwigs XIV., ausrief: „Wir sind der Staat" („Der Staat sind wir")[458] (tatsächlich sind sie das Gespenst des Staates, des von der Gesellschaft getrennten), bis zu den vor Thiers scherwenzelnden Republikanern, die ihre Versammlungen im *Jeu de Paume* (Ballspielhaus) abhalten, um ihre Verkommenheit im Vergleich zu ihren Vorgängern von 1789 zu demonstrieren[439].

An ihrer Spitze Thiers, die überwältigende Mehrheit in zwei Gruppen – die Legitimisten und die Orleanisten – gespalten, im Schwanz die Republikaner „alten Stils". Jede von diesen Fraktionen intrigiert für ihre eigne Restauration; die Republikaner für die Restauration der parlamentarischen Republik – wobei sie ihre Hoffnungen auf die senile Eitelkeit von Thiers setzen, inzwischen jedoch die republikanische Dekoration für seine Herrschaft bilden und durch ihre Anwesenheit den Krieg der bonapartistischen Generale gegen Paris sanktionieren, nachdem sie versucht haben, es in die Arme von Thiers zu locken und es unter Saisset zu entwaffnen! Diese Ritter von der traurigen Gestalt! Die Demütigungen, die sie freiwillig hinnehmen, [zeigen,] wie weit der Republikanismus als eine besondere Form der Klassenherrschaft heruntergekommen ist. Sie meinte Thiers, als er vor den versammelten Maires des Seine-et-Oise-Departements fragte, was sie eigentlich noch wollen: „Stehe denn nicht er, ein einfacher Bürger, an der Spitze des Staates?" Der Fortschritt von 1830 bis 1870 besteht darin, daß damals Louis-Philippe die beste der Republiken war, und heute Louis-Philippes Minister, der kleine Thiers selbst, die beste der Republiken ist.

Dazu gezwungen, ihre eigentliche Sache – den Krieg gegen Paris – mit Hilfe der bonapartistischen Soldaten, Gendarmen und der Polizei, unter dem Kommando der verabschiedeten bonapartistischen Generale zu verrichten, zittern sie vor Angst bei dem Verdacht, daß sie – wie unter ihrem Regime von 1848 bis 1851 – nur das Werkzeug für eine zweite Restauration des Kaisertums schmieden. Die päpstlichen Zuaven[117], die Vendéer Cathelineaus und die Bretonen Charettes – das ist in Wirklichkeit ihre „parlamentarische" Armee, bloße Wahngebilde einer Armee im Vergleich zur Wirklichkeit des Kaisertums. Während sie schon bei dem Wort Republik in Wut geraten, nehmen sie in deren Namen Bismarcks Diktate an, vergeuden sie in deren Namen die Reste des Reichtums von Frankreich für den Bürgerkrieg, diffamieren sie in deren Namen Paris, bereiten sie in deren Namen Gesetze für eine künftige Ächtung der Rebellen vor und usurpieren in deren Namen die diktatorische Gewalt über Frankreich.

Ihr Rechtstitel ist das allgemeine Stimmrecht, gegen das sie unter ihren eignen Regimes von 1815 bis 1848 stets gekämpft und das sie im Mai 1850

abgeschafft hatten, nachdem es von der Republik trotz ihres Widerstands eingeführt worden war, und das sie jetzt als Hure des Kaisertums hinnehmen, vergessend, daß sie mit ihm das Kaisertum der Plebiszite hinnehmen! Sie selbst sind unmöglich, auch mit dem allgemeinen Stimmrecht.

Sie werfen Paris vor, es revoltiere gegen die nationale Einheit, und ihr erstes Wort war die *Enthauptung* dieser Einheit durch die Enthauptstadtung von Paris. Paris hat das getan, was sie vorgaben zu wollen, aber es hat es nicht so getan, wie sie es wollten – als reaktionären Traum der Vergangenheit –, sondern als revolutionäre Behauptung der Zukunft. Thiers, der Chauvinist, droht Paris seit dem 18. März mit der „Intervention Preußens", in Bordeaux verlangte er die „Intervention Preußens" und gegen Paris geht er faktisch nur mit den Mitteln vor, die ihm Preußen zugestanden hat. Die Bourbonen waren die Würde selbst im Vergleich zu diesem Pickelhäring des Chauvinismus.

Wie immer der Name ihrer Restauration – im Falle ihres Sieges – sein mag, welch erfolgreicher Prätendent auch immer an ihrer Spitze stehen mag, ihre Wirklichkeit kann nur das Kaisertum sein, die schließliche und unumgängliche politische Herrschaftsform dieser verrotteten Klassen. Wenn es ihnen gelingt, es wiederherzustellen – und wenn irgendeiner ihrer Restaurationspläne Erfolg hat, müssen sie es wiederherstellen –, so können sie nur die Fäulnis der von ihnen vertretenen alten Gesellschaft und das Reifen der neuen Gesellschaft, die sie bekämpfen, beschleunigen. Ihre trüben Augen sehen nur die politische Fassade der verstorbenen Regimes, und sie träumen davon, sie wiederzubeleben, indem sie einen Heinrich V. oder den Grafen von Paris an ihre Spitze stellen. Sie sehen nicht, daß die Gesellschaftskörper, die diese politischen Überbauten trugen, vergangen sind, daß diese Regimes *nur möglich waren in den verflossenen* Phasen der Entwicklung der französischen Gesellschaft, unter heute schon überholten Bedingungen; und daß diese Gesellschaft in ihrem Verwesungszustand nur noch das Kaisertum – und in ihrem Erneuerungszustand die Republik der Arbeit zulassen kann. Sie verstehen nicht, daß die Zyklen der politischen Formen nur der politische Ausdruck der wirklichen in der Gesellschaft vor sich gegangenen Veränderungen waren.

Die Preußen, die im lärmenden Siegestaumel den Todeskrämpfen der französischen Gesellschaft zuschauen und sie mit der schmutzigen Berechnung eines Shylocks und der unverschämten Roheit der Krautjunker[1] ausbeuten, sind selbst bereits gestraft durch die Verpflanzung des Kaisertums

[1] Krautjunker: in der Handschrift deutsch

auf deutschen Boden. Sie selbst sind dazu verurteilt, in Frankreich die unterirdischen Kräfte freizusetzen, von denen sie zusammen mit der alten Ordnung der Dinge verschlungen werden. Die Pariser Kommune mag fallen, aber die Soziale Revolution, die sie eingeleitet hat, wird triumphieren. Ihre Geburtsstätte ist überall.

---

## [FRAGMENTE]

### Die Lügen in Thiers' Berichten

Der ungeheure Trug jenes Versailles, sein verlogenes Wesen konnte nicht besser verkörpert und zusammengefaßt werden als in Thiers, dem professionellen Lügner, für den die „Wirklichkeit der Dinge" nur in ihrem „parlamentarischen Sinn", das heißt als Lüge, existiert.

In seiner Antwort auf den Brief des Erzbischofs leugnet er kaltschnäuzig „die angeblichen Exekutionen und *Repressalien* (!), die den Versailler Truppen zugeschrieben werden" und läßt diese schamlose Lüge durch eine Kommission [398] bestätigen, die zu eben diesem Zweck von seinen Krautjunkern eingesetzt wird. Er kennt natürlich die triumphierenden Bekanntmachungen darüber, die von den bonapartistischen Generalen selber herausgegeben werden. Aber im „parlamentarischen Sinn" des Wortes existieren sie nicht.

*In seinem Rundschreiben vom 16. April über die Beschießung von Paris:*

> „Wenn einige Kanonenschüsse gefallen sind, so geschah das nicht durch die Versailler Armee, sondern durch einige Insurgenten, *die glauben machen wollen, sie schlügen sich*, wo sie sich doch nirgends zu zeigen wagen." [251]

Natürlich, Paris bombardiert sich selbst, um die Welt glauben zu machen, es kämpfe!

Später: ⟨„*Unsere Artillerie bombardiert nicht, sie kanoniert bloß.*"⟩ [426]

*Thiers' Bulletin über Moulin-Saquet (4. Mai):* ⟨„*Befreiung von Paris von den scheußlichen Tyrannen, die es bedrücken*"⟩ [252] (dadurch, daß man die Pariser Nationalgardisten im Schlaf niedermetzelt).

Den buntscheckigen Haufen von einer Armee – den Abschaum der bonapartistischen Soldateska, von Bismarcks Gnaden aus der Gefangenschaft losgelassen, mit Valentins Gendarmen und Piétris Polizeisergeanten als Kerntrupp, mit den päpstlichen Zuaven, den Chouans [255] Charettes und den Vendéern Cathelineaus als Dekor, das Ganze den ausgerissenen Dezembergeneralen der Kapitulation unterstellt – nennt er *„die schönste Armee,*

*die Frankreich je gehabt*". Und wenn die Preußen noch immer in St. Denis sitzen, so nur deshalb, weil Thiers sie durch den Anblick dieser „schönsten aller schönen Armeen" schrecken will.

Wenn so die „schönste Armee" aussieht, dann ist der Anachronismus von Versailles „die liberalste und freiestgewählte Versammlung, die es in Frankreich je gegeben hat". Thiers setzt seiner Überspanntheit die Krone auf, indem er den Maires usw. erzählt, daß „er ein Mann ist, der sein Wort nie gebrochen hat"; selbstverständlich hat er sein Wort – im parlamentarischen Sinn – gehalten.

Er ist der wahrste der Republikaner und ⟨„Die Versammlung ist liberaler als er selbst." (Sitzung⟩ vom 27. April[1].)

An die *Maires:* ⟨„Sie können sich auf mein Wort verlassen, das ich nie gebrochen habe"⟩ – das heißt im nichtparlamentarischen Sinn: das ich nie gehalten habe. ⟨„Die Versammlung ist eine der liberalsten, die es in Frankreich je gegeben hat."⟩

Er vergleicht sich mit Lincoln und die Pariser mit den rebellischen Sklavenhaltern des Südens. Die Leute aus den Südstaaten wollten die territoriale Trennung von den Vereinigten Staaten – im Interesse der Versklavung der Arbeit. Paris will gerade die Trennung des Herrn Thiers und der von ihm vertretenen Interessen von der Macht – im Interesse der Befreiung der Arbeit.

Die Rache, welche die bonapartistischen Generale, die Gendarmen und Chouans an Paris üben, ist im Klassenkrieg gegen die Arbeit unausbleiblich, aber in der kleinen Nebenkomödie seiner Berichte verwandelt Thiers sie in einen Vorwand, um sein Idol, den ersten Napoleon zu karikieren und macht sich zum Gespött Europas mit seiner dreisten Versicherung, daß die französische Armee durch ihren Krieg gegen die Pariser das Ansehen wiedergewonnen hat, das sie im Krieg gegen die Preußen verloren hatte. Der ganze Krieg erscheint so als bloßes Kinderspiel, damit ein Zwerg, der darüber entzückt ist, daß er *seine* eignen, von *seiner* eignen Armee unter *seinem* eignen geheimen Oberkommando ausgefochtenen Schlachten zu beschreiben hat, seiner kindischen Eitelkeit freien Lauf lassen kann.

Und seine Lügen erreichen den Höhepunkt, wenn es um Paris und die Provinzen geht.

Paris, das in Wirklichkeit seit zwei Monaten „die schönste Armee, die Frankreich je gehabt", trotz der geheimen Hilfe der Preußen in Schach hält, sehnt sich in der Tat nur danach, daß Thiers es von seinen „scheuß-

[1] vom 27. April: in der Handschrift deutsch

lichen Tyrannen" befreit, und daher kämpft es gegen ihn, obwohl es nur aus einer Handvoll Verbrechern besteht.

Thiers wird nicht müde, die Kommune als eine Handvoll von Sträflingen, ticket-of-leave-men, als Abschaum hinzustellen. Paris kämpft gegen ihn, weil es durch ihn von „den affreux[1] Tyrannen, die es bedrücken", befreit werden will. Und diese „Handvoll" Desperados hält seit zwei Monaten die vom unbesiegbaren Mac-Mahon geführte und von Thiers' napoleonischem Genius beflügelte „schönste Armee, die Frankreich je gehabt", in Schach!

Der Widerstand von Paris sei also keine Realität, aber Thiers' Lügen über Paris sind eine.

Nicht zufrieden damit, Thiers durch ihre Taten zu widerlegen, haben alle lebenskräftigen Schichten von Paris zu ihm gesprochen, um ihn aus seiner Lügenwelt herauszuholen – aber vergeblich.

„Man darf die Pariser Bewegung keineswegs mit der Überrumplung von Montmartre verwechseln, die nur ihr Anlaß und Ausgangspunkt war: diese Bewegung ist allgemein und wurzelt tief im Bewußtsein von Paris; sogar der größte Teil derer, die sich aus dem einen oder andern Grund fernhalten (abseits stehen), verneinen durchaus nicht deren soziale Rechtmäßigkeit." [413]

Wer sagte ihm das? Die Delegierten der Syndikatskammern, die im Namen von 7–8000 Kaufleuten und Industriellen sprechen. Sie gingen nach Versailles, um es ihm persönlich zu sagen. Ebenso die *Liga der republikanischen Union*, ebenso die *Freimaurerlogen* [414] durch ihre Delegierten und ihre Demonstrationen. Er aber bleibt dabei.

In seinem Bericht über Moulin-Saquet (4. Mai):

„300 Gefangene gemacht ... der Rest der Insurgenten ist gelaufen, ⟨was er laufen konnte, 150 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld zurücklassend ... Das ist der Sieg, den die Kommune in ihren Berichten feiern kann. Paris wird in kurzem befreit sein von seinen schrecklichen Tyrannen, die es bedrücken⟩." [252]

Aber das kämpfende Paris, das wirkliche Paris ist nicht *sein* Paris. Sein Paris an sich ist eine parlamentarische Lüge. „Das reiche, das faulenzende, das kapitalistische Paris", das kosmopolitische Bordell, das ist sein Paris, das ist das Paris, das ihn zurückhaben will. Das wirkliche Paris ist das Paris der „vile multitude"[2]. Das Paris, das seinen Mut bei der „friedlichen Kundgebung" und Saissets wilder Flucht zeigte, das sich jetzt in Versailles, in Rueil, in Saint-Denis und Saint-Germain-en-Laye drängt, gefolgt von den Kokotten, die an den „Männern der Familie, der Religion, der Ord-

[1] scheußlichen – [2] „schoflen Menge"

nung" und vor allem „des Eigentums" hängen, das Paris der müßigen Klassen, das Paris der francs-fileurs [253], die sich damit belustigen, die Kämpfe durchs Fernglas zu betrachten, das den Bürgerkrieg nur als ein angenehmes Zwischenspiel empfindet, – das ist das Paris des Herrn Thiers, ganz wie die Emigration von Koblenz das Frankreich des Herrn de Calonne war [254] und wie die Emigration von Versailles das Frankreich des Herrn Thiers ist.

Wie das Paris, das durch Thiers, seine Krautjunker, décembriseurs [223] und Gendarmen von der Kommune befreit werden will, eine Lüge ist, ebenso auch seine „Provinz", die durch ihn und seine Krautjunker von Paris befreit werden will.

Vor dem endgültigen Abschluß des Friedensvertrags in Frankfurt [459] forderte er die Provinzen auf, ihre Bataillone der Nationalgarden und Freiwilligen nach Versailles zum Kampf gegen Paris zu schicken. Die Provinz weigerte sich rundweg. Nur die Bretagne sandte eine Handvoll Chouans, „die unter der weißen Fahne fochten, jeder mit dem Herzen Jesu in weißem Linnen auf der Brust, und deren Schlachtruf war: ‚Vive le roi!'[1]" Frankreichs Provinz hört so auf seine Aufforderungen, daß er gezwungen ist, sich gefangene französische Truppen von Bismarck auszuborgen, sich der päpstlichen Zuaven zu versichern (der wirklichen bewaffneten Vertreter *seines* Provinzfrankreichs) und 20 000 Gendarmen sowie 12 000 Polizeisergeanten zum Kern seiner Armee zu machen.

Trotz der Lügenmauer, der geistigen und polizeilichen Blockade, durch die er Paris von den Provinzen abzuzäunen (zu trennen) versuchte, überschwemmten ihn die Provinzen, statt ihm Bataillone für seinen Krieg gegen Paris zu schicken, mit so vielen Abordnungen, die auf Friedensschluß mit Paris bestanden, daß er sich weigerte, sie weiter persönlich zu empfangen. Der Ton der von den Provinzen gesandten Adressen, von denen die meisten den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstands mit Paris, die Auflösung der Versammlung, „weil ihr Mandat abgelaufen ist", und die Gewährung der von Paris geforderten munizipalen Rechte vorschlugen, war so offensiv, daß Dufaure sie in seinem „Zirkular gegen die Versöhnung" an die Präfekten beschimpft. Andererseits erhielten die Krautjunker-Versammlung und Thiers nicht eine einzige Billigungsadresse seitens der Provinzen.

Aber der grand *défi*[2], mit dem die Provinzen auf Thiers' „Lüge" über die Provinzen antworteten, waren die Gemeinderatswahlen vom 30. April, die unter seiner Regierung auf der Grundlage eines Gesetzes seiner Versammlung durchgeführt wurden. Aus allen den (rund) 700 000 Gemeinde-

[1] ‚Es lebe der König!' – [2] große *Fehdebrief*

räten, gewählt in den 35 000 noch im verstümmelten Frankreich verbliebenen Gemeinden, setzten die vereinigten Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten[438] nicht 8000 durch! Die Nach- und Stichwahlen waren noch feindseliger! Das zeigte klar, wie weit die durch Überrumplung und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen gewählte *Nationalversammlung* Frankreich, Frankreichs Provinz, Frankreich minus Paris repräsentiert!

Aber der Plan, nach Bordeaux eine Versammlung der Delegierten der Gemeinderäte aus den großen Provinzstädten einzuberufen[423], die Thiers auf Grund seines Gesetzes von 1834 und des bonapartistischen Gesetzes von 1855 verbot[460], zwang ihn, offen zuzugeben, daß „seine Provinzen" ebenso eine Lüge sind, wie „sein" Paris. Er klagt die Provinzen an, dem „treulosen" Paris zu gleichen, begierig darauf aus zu sein, „die Grundlagen für Kommunismus und Rebellion zu legen". Und wieder erhielt er die Antwort durch die kürzlichen Resolutionen der Gemeinderäte von Nantes, Vienne, Chambéry, Limoux, Carcassonne, Angers, Carpentras, Montpellier, Privas, Grenoble usw., in denen der Friedensschluß mit Paris verlangt wird, sie alle bestehen auf

„der unbedingten Bestätigung der Republik und der Anerkennung der kommunalen Rechte; all das versprachen", wie der *Gemeinderat von Vienne erklärt*, „die am <8. Februar Gewählten in ihren Zirkularen, als sie noch Kandidaten waren. Um den auswärtigen Krieg zu beenden, hat sie" (die Nationalversammlung) „Preußen zwei Provinzen abgetreten und fünf Milliarden versprochen. Was müßte sie erst tun, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen?">

(Ganz im Gegenteil: Die zwei Provinzen sind nicht ihr „privates" Eigentum, und was die versprochenen 5 Milliarden betrifft, so ist die Sache gerade die, daß sie vom französischen Volk und nicht von ihnen bezahlt werden sollen.)

Wenn daher Paris den Provinzen auch mit vollem Recht vorwerfen könnte, daß sie sich auf friedliche Demonstrationen beschränken und ihm keine Hilfe leisten gegen alle die Kräfte der Regierung..., so hat die Provinz Thiers und der Versammlung in höchst unzweideutiger Art und Weise auf die Lüge, daß sie die Provinzen verträten, geantwortet; sie hat erklärt, daß „ihre Provinz" ebenso eine Lüge ist, wie ihr ganzes Dasein Heuchelei und Betrug ist.

---

Der Generalrat ist stolz auf die hervorragende Rolle, die die Pariser Sektionen der *Internationale* in der ruhmvollen Revolution von Paris gespielt haben. Es ist nicht so, wie sich einige Schwachköpfe einbilden, daß die Pariser oder irgendeine andere Sektion der Internationale ihr

mot d'ordre[1] von einem Zentrum erhielt. Aber da die Blüte der Arbeiterklasse in allen zivilisierten Ländern der *Internationale* angehört und von ihren Ideen durchdrungen ist, wird sie bestimmt überall in den Bewegungen der Arbeiterklasse die Führung übernehmen.

---

Von dem Tage der Kapitulation an, als die aus Bismarcks Gefangenen bestehende Regierung Frankreich an Bismarck ausgeliefert, aber als Gegengabe die Erlaubnis bekam, eine Leibwache zurückzubehalten zu dem ausdrücklichen Zwecke, Paris niederzuhalten, – von dem Tage an stand Paris auf der Wacht. Die Nationalgarde reorganisierte sich und vertraute ihre Oberleitung einem Zentralkomitee an, das durch alle Kompanien, Bataillone und Batterien der Hauptstadt, einige der alten bonapartistischen Abteilungen ausgenommen, erwählt war. Am Vorabend des Einmarsches der Preußen in Paris besorgte das Zentralkomitee den Transport nach Montmartre, Belleville und La Villette der von den capitulards verräterischerweise in den von den Preußen zu besetzenden Stadtteilen zurückgelassenen Kanonen und Mitrailleusen.[2]

---

Das bewaffnete Paris war das einzige ernstliche Hindernis auf dem Wege der konterrevolutionären Verschwörung. Paris mußte also entwaffnet werden. In Bezug auf diesen Punkt war die Versammlung von Bordeaux die Aufrichtigkeit selbst. Wäre das rasende Gebrüll ihrer Krautjunker nicht hörbar genug gewesen, die Überantwortung von Paris, das von Thiers dem Triumvirat des décembriseur Vinoy, des bonapartistischen Gendarmen Valentin und des Jesuitengenerals Aurelle de Paladines auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wurde, hätte auch den letzten Zweifel hinsichtlich des Endzwecks, der Entwaffnung von Paris, unmöglich gemacht. Aber wenn ihr Zweck offen zugegeben wurde, so war der Vorwand, unter dem diese abscheulichen Verbrecher den Bürgerkrieg einleiteten, die schamloseste, die frechste (schreiendste) Lüge. Das Geschütz der Pariser Nationalgarde, sagte Thiers, gehört dem Staat und muß dem Staat wieder abgegeben werden. Die Tatsache war diese: Von dem Tage der Kapitulation an, als Bismarcks Gefangene Frankreich an Bismarck ausgeliefert, aber sich selbst eine zahlreiche Leibwache ausbedungen hatten zu dem ausdrücklichen Zwecke, Paris niederzuhalten, – von dem Tage an stand Paris auf der Wacht. Die Nationalgarde reorganisierte sich und vertraute ihre Ober-

---

[1] ihre Direktive – [2] Dieser Absatz und der gesamte folgende Text steht auf drei einzelnen Seiten der Handschrift, die nicht paginiert sind; vor dem nächsten Absatz steht in deutscher Sprache: Seite 9.

leitung einem Zentralkomitee an, das durch ihre ganze Masse, einige der alten bonapartistischen Abteilungen ausgenommen, erwählt war. Am Vorabend des Einmarsches der Preußen in Paris besorgte ihr Zentralkomitee den Transport nach Montmartre, Belleville und La Villette der von den capitulards verräterischerweise in den von den Preußen zu besetzenden Stadtteilen zurückgelassenen Kanonen und Mitrailleusen. Dies Geschütz war durch die Beiträge der Nationalgarde selbst beschafft worden. Als ihr privates Eigentum war es amtlich anerkannt in der Konvention vom 28. Januar [131] und in dieser besonderen Eigenschaft ausgenommen worden von der allgemeinen Ablieferung der der Regierung gehörenden Waffen an den Sieger. Und Thiers erfrechte sich, den Bürgerkrieg einzuleiten unter dem verlogenen Vorwand, das Geschütz der Nationalgarde sei Staatseigentum!

Die Beschlagnahme des Geschützes sollte nur als vorbereitende Maßnahme zur allgemeinen Entwaffnung der Pariser Nationalgarde und damit der Entwaffnung der Revolution vom 4. September dienen. Aber diese Revolution war der gesetzliche Zustand Frankreichs geworden. Ihre Republik war im Wortlaut der Kapitulation vom Sieger anerkannt, nach der Kapitulation war sie von den fremden Mächten anerkannt worden; in ihrem Namen war die Nationalversammlung berufen. Die Revolution der Pariser Arbeiter vom 4. September war der einzige Rechtstitel der Nationalversammlung in Bordeaux und ihrer vollziehenden Gewalt. Ohne sie hätte die Nationalversammlung sofort dem durch allgemeines Stimmrecht erwählten und gewaltsam von der Revolution zersprengten Corps législatif Platz machen müssen. Thiers und seine ticket-of-leave-men hätten verhandeln müssen wegen eines Geleitscheines und Garantien gegen eine Reise nach Cayenne. Die Nationalversammlung mit ihrer Vollmacht, den Frieden mit Preußen abzumachen, war nur ein Zwischenfall in der Revolution. Ihre wahre Verkörperung war das bewaffnete Paris, das die Revolution gemacht hatte, das um ihretwillen eine fünfmonatige Belagerung mit ihren Schrekken der Hungersnot ausgehalten und das in seinem trotz Trochus „Plan" verlängerten Widerstand die Grundlage eines gewaltigen Verteidigungskriegs in den Provinzen geliefert hatte. Und nun wurde Paris von den rebellischen Sklavenhaltern von Bordeaux in roher, beleidigender Weise aufgefordert, entweder seine Waffen niederzulegen und anzuerkennen, daß die Volksrevolution vom 4. September keinen andern Zweck gehabt hatte, als die einfache Übertragung der Staatsmacht aus den Händen Louis Bonapartes und seiner Günstlinge in die seiner monarchistischen Nebenbuhler – oder vorzutreten als der selbstopfernde Vorkämpfer Frankreichs, das vor

seinem Untergang nur gerettet und wiedergeboren werden konnte durch den revolutionären Umsturz der politischen und gesellschaftlichen Bedingungen, die das Kaisertum erzeugt hatten und die unter seiner schützenden Obhut zur äußersten Fäulnis herangereift waren. Paris, noch abgezehrt von fünfmonatiger Aushungerung, zauderte keinen Augenblick. Es beschloß heldenmütig, alle Gefahren des Widerstandes gegen die französischen Verschwörer auszuhalten, direkt unter den Augen der vor seinen Toren liegenden preußischen Armee. Aber in ihrem äußersten Abscheu gegen den Bürgerkrieg beharrte die Volksregierung von Paris, das Zentralkomitee der Nationalgarde, in ihrer bloß verteidigenden Haltung, trotz der Aufreizungen der Versammlung, der Eingriffe der vollziehenden Gewalt und der drohenden Truppenzusammenziehungen in und um Paris.

Am Morgen des 18. März wurde Paris geweckt von den Donnerrufen: „Vive la Commune!" Was ist die Kommune, diese Sphinx, die den Bourgeoisverstand auf so harte Proben setzt?

„Die Proletarier der Hauptstadt", sagte das Zentralkomitee in seinem Manifest vom 18. März, „haben, inmitten der Niederlagen und des Verrats der herrschenden Klassen, begriffen, daß die Stunde geschlagen hat, wo sie die Lage retten müssen, dadurch, daß sie die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in ihre eignen Hände nehmen... Sie haben begriffen, daß es ihre höchste Pflicht und ihr absolutes Recht ist, ihr eignes Geschick in ihre eignen Hände zu nehmen und die politische Macht zu ergreifen." [236]

Aber die Arbeiterklasse kann nicht, wie es die konkurrierenden Faktionen der aneignenden Klasse in den Stunden ihres Sieges getan haben, die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihre eignen Zwecke in Bewegung setzen.

Die zentralisierte Staatsmacht mit ihren allgegenwärtigen Organen – stehende Armee, Polizei, Bürokratie, Geistlichkeit und Richterstand, Organe, geschaffen nach dem Plan einer systematischen und hierarchischen Teilung der Arbeit – stammt aus den Zeiten der absoluten Monarchie, wo sie der entstehenden Bourgeoisgesellschaft als eine mächtige Waffe in ihren Kämpfen um die Emanzipation vom Feudalismus diente. Die französische Revolution des 18. Jahrhunderts fegte den Schutt grundherrlicher, lokaler, städtischer und provinzieller Vorrechte weg und reinigte so den gesellschaftlichen Boden von seinen letzten mittelalterlichen Hindernissen, die dem Überbau des Staats im Wege gestanden. Sie erhielt ihre letzte Form unter dem ersten Kaisertum, das erzeugt worden war durch die Koalitionskriege des alten, halbfeudalen Europas gegen das moderne Frankreich. Während der nachfolgenden parlamentarischen Herrschaftsformen wurde

der Besitz der Regierungsmacht vermöge der unwiderstehlichen Anziehungskraft ihrer Amtsgewalt, ihrer Einkünfte und ihrer Stellenvergebung nicht nur der Zankapfel für die konkurrierenden Faktionen der herrschenden Klassen. Ihr politischer Charakter änderte sich gleichzeitig mit den ökonomischen Veränderungen der Gesellschaft. In dem Maß, wie der Fortschritt der Industrie den Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit entwickelte, erweiterte und vertiefte, in demselben Maß erhielt die Regierungsmacht mehr und mehr den Charakter einer nationalen Gewalt des Kapitals über die Arbeit, einer politischen Gewalt, dazu organisiert, die soziale Unterdrückung zu erzwingen, den Charakter einer bloßen Maschine der Klassenherrschaft. Im Gefolge jeder Volksrevolution, die einen neuen Fortschritt auf dem Wege (in der Entwicklung) (im Verlauf) des Kampfes der Klassen (Klassenkampfes) bezeichnet, tritt der unterdrückende Charakter der Staatsmacht erbarmungsloser und unverhüllter hervor. Die Julirevolution übertrug die Lenkung der Staatsmaschinerie von dem Grundbesitzer auf den Kapitalisten und damit von dem entfernten auf den unmittelbaren Gegner der Arbeiter. Daher bezieht die Staatsmacht gegenüber der Arbeiterklasse eine klarer ausgedrückte Position der Feindseligkeit und Unterdrückung. Die Februarrevolution hißt die Fahne der „sozialen Republik" und beweist so von Beginn an, daß die wahre Bedeutung der Staatsmacht enthüllt ist, daß ihr Vorwand – die bewaffnete Gewalt zum Schutz des öffentlichen Wohls, die Verkörperung der allgemeinen Interessen der Gesellschaft zu sein, indem sie sich über die konkurrierenden privaten Interessen erhebe und sie in ihre jeweiligen Sphären verweise – widerlegt ist; daß ihr Geheimnis – nämlich ein Werkzeug des Klassendespotismus zu sein – bloßgelegt ist, daß die Arbeiter die Republik nicht mehr als eine politische Spielart des alten Systems der Klassenherrschaft wollen, sondern als revolutionäres Mittel, um die Klassenherrschaft selbst zu zerbrechen. Angesichts der Drohung der „sozialen Republik" fühlt die herrschende Klasse instinktiv, daß die anonyme Herrschaft der parlamentarischen Republik in eine Aktienkompanie ihrer konkurrierenden Faktionen verwandelt werden kann, während die vergangenen Monarchien schon allein durch ihren Namen den Sieg der einen und die Niederlage der andern Faktion, die Vorherrschaft der Interessen des einen Teils der herrschenden Klasse über die Interessen des andern Teils, des Grundbesitzes über das Kapital – oder des Kapitals über den Grundbesitz – zum Ausdruck bringen. Im Gegensatz zur Arbeiterklasse hat die bisher herrschende Klasse, in welchen spezifischen Formen sie sich die Arbeit der Massen auch aneignen mag, ein und dasselbe *ökonomische* Interesse: die Versklavung der Arbeit aufrecht-

zuerhalten und ihre Früchte zu ernten, entweder auf direktem Wege als Grundbesitzer und Kapitalist, oder auf indirektem Wege als Staatsparasiten des Grundbesitzers und des Kapitalisten – jene „Ordnung" der Dinge zu erzwingen, in welcher die hervorbringende Masse, die „vile multitude", als bloße Quelle für den Reichtum und die Herrschaft der „höhern Klassen" dient. Darum schließen sie sich zusammen, die Legitimisten, Orleanisten, Bourgeoisrepublikaner und die bonapartistischen Abenteurer, begierig, sich als Verteidiger des Eigentums – vor allem des von ihnen gestohlenen – zu erweisen, und verschmelzen zur „*Ordnungspartei*", dem praktischen Ergebnis der vom Proletariat unter den begeisterten Rufen nach der „*sozialen Republik*" durchgeführten Revolution. Die parlamentarische Republik der Ordnungspartei ist nicht nur die Schreckensherrschaft der herrschenden Klasse: die Staatsmacht wird in ihrer Hand das *unverhohlne Werkzeug des Bürgerkriegs* des Kapitalisten und des Grundbesitzers, ihrer Staatsparasiten, gegen die revolutionären Bestrebungen des Hervorbringers.

Unter den monarchischen Regimes werden die Unterdrückungsmaßnahmen und die von den jeweiligen Regierungen verkündeten Grundsätze von den Fraktionen der herrschenden Klassen, die nicht an der Macht sind, vor dem Volk diffamiert; die oppositionellen Kreise der herrschenden Klasse sind bestrebt, das Volk an ihren Parteifehden zu interessieren, indem sie seine eigenen Interessen ansprechen, wobei sie sich in der Pose von Volkstribunen geben, die auf der Wiederherstellung der Volksfreiheiten bestehen. Aber in der anonymen Herrschaft der Republik, in der die Unterdrückungsmethoden der vergangenen Regimes miteinander verschmelzen (die die Werkzeuge der Unterdrückung den Arsenalen aller vergangenen Regimes entnimmt) und erbarmungslos angewandt werden, feiern die verschiedenen Fraktionen der herrschenden Klasse eine Orgie des Renegatentums. Mit zynischer Unverschämtheit bestreiten sie die früher gemachten Versprechungen, treten ihre „sogenannten" Grundsätze mit Füßen, verdammen die Revolutionen, die sie im Namen dieser Grundsätze selbst provoziert haben, und verdammen sogar den Namen der Republik, obgleich nur deren anonyme Herrschaft genügend Raum bietet, sie in den gemeinsamen Kreuzzug gegen das Volk einzubeziehen.

So ist diese grausamste Form der Klassenherrschaft zugleich die abscheulichste und empörendste Form der Klassenherrschaft. Indem sie die Staatsmacht nur als Werkzeug des Bürgerkriegs benutzt, kann sie diese Macht nur behalten, wenn sie den Bürgerkrieg verewigt. Mit parlamentarischer Anarchie an ihrer Spitze, von unaufhörlichen Intrigen jeder Fraktion

der Partei der „Ordnung“ gekrönt, deren jede die Restauration ihres jeweiligen Lieblingsregimes anstrebt, im offenen Krieg gegen den ganzen Gesellschaftskörper außerhalb ihres eignen engen Kreises – wird die Herrschaft der Partei der Ordnung zur unerträglichsten Herrschaft der Unordnung. Nachdem sie in ihrem Krieg gegen die Masse des Volkes alle Mittel seines Widerstandes gebrochen und es hilflos dem Säbel der vollziehenden Gewalt ausgeliefert hat, wird die Partei der Ordnung selbst und ihre parlamentarische Herrschaftsform durch den Säbel der vollziehenden Gewalt von der Bühne entfernt. Diese parlamentarische Republik der Ordnungspartei kann daher nur ein Zwischenreich sein. Ihr natürliches Ergebnis ist das *Regime des Kaisertums*, ganz gleich das wievielte Kaisertum es sein mag. Die Staatsmacht in der Form des Kaisertums mit dem Säbel als Zepter gibt vor, sich auf die Bauern zu stützen, auf jene große Masse der Produzenten, die scheinbar außerhalb des Klassenkampfes zwischen Arbeit und Kapital stehen; es gibt vor, die Arbeiterklasse zu retten, indem es den Parlamentarismus bricht und mit ihm die direkte Unterwürfigkeit der Staatsmacht unter die herrschenden Klassen; es gibt vor, die herrschenden Klassen zu retten durch die Unterdrückung der arbeitenden Klassen, ohne diese zu beleidigen; es verspricht – wenn auch nicht öffentliches Wohl, so doch wenigstens nationalen Ruhm. Und daher wird es als „Retter der Ordnung“ proklamiert. Wie verletzend es auch für den politischen Stolz der herrschenden Klasse und ihrer Staatsparasiten sein mag, das Kaisertum erweist sich als das tatsächlich der Bourgeois-„Ordnung“ adäquate Regime, da es allen Orgien ihrer Industrie, allen Schändlichkeiten ihrer Spekulationen und allem überladnen Glanz ihres Lebens vollen Spielraum gibt. Der solcherart scheinbar sich hoch über die bürgerliche Gesellschaft erhebende Staat wird gleichzeitig selbst die Brutstätte aller Fäulnis dieser Gesellschaft. Die äußerste Verrottung dieses Staates und die Verrottung der von ihm zu rettenden Gesellschaft wurde bloßgelegt durch die Bajonette Preußens; aber dieses Regime des Kaisertums ist in einem solchen Grad die unvermeidliche politische Form der „Ordnung“, das heißt der „Ordnung“ der Bourgeoisgesellschaft, daß sogar Preußen seinen Mittelpunkt in Paris nur deshalb zu beseitigen schien, um ihn nach Berlin zu verlegen.

Das Kaisertum ist nicht wie seine Vorgänger – die legitime Monarchie, die konstitutionelle Monarchie und die parlamentarische Republik – einfach eine der politischen Formen der Bourgeoisgesellschaft, es ist zugleich ihre prostituierteste, ihre vollendetste und ihre schließliche politische Form. Es ist *die* Staatsmacht der modernen Klassenherrschaft, zumindestens auf dem europäischen Kontinent.

---

# Beilagen

## Verzeichnis der Beilagen

# A. Friedrich Engels: Einleitung zu „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ von Karl Marx (Ausgabe 1891)

# Einleitung
# [zu „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ von Karl Marx (Ausgabe 1891)]

Die Aufforderung, die Adresse des internationalen Generalrats über den „Bürgerkrieg in Frankreich“ neu herauszugeben und mit einer Einleitung zu begleiten, kam mir unerwartet. Ich kann daher hier nur kurz die wesentlichsten Punkte berühren.

Ich schicke der obigen längern Arbeit die beiden kürzern Ansprachen des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg[1] voraus. Einmal, weil auf die zweite, die selbst ohne die erste nicht durchweg verständlich, im „Bürgerkrieg“ verwiesen wird. Dann aber, weil diese beiden ebenfalls von Marx verfaßten Ansprachen nicht minder als der „Bürgerkrieg“ hervorragende Probestücke sind von der wunderbaren, zuerst im „18. Brumaire des Louis Bonaparte“[2] bewährten Gabe des Verfassers, den Charakter, die Tragweite und die notwendigen Folgen großer geschichtlicher Ereignisse klar zu erfassen, zur Zeit, wo diese Ereignisse sich noch vor unsern Augen abspielen oder erst eben vollendet sind. Und endlich, weil wir in Deutschland noch heute unter den von Marx vorausgesagten Folgen jener Ereignisse zu leiden haben.

Oder ist es nicht eingetroffen, was die erste Ansprache sagt, daß, wenn der Verteidigungskrieg Deutschlands gegen Louis Bonaparte ausarte in einen Eroberungskrieg gegen das französische Volk, alles Unglück, das auf Deutschland fiel nach den sogenannten Befreiungskriegen, wieder aufleben werde mit erneuter Heftigkeit?[3] Haben wir nicht weitere zwanzig Jahre Bismarckherrschaft gehabt, statt der Demagogenverfolgungen [116] das Ausnahmegesetz [461] und die Sozialistenhetze, mit derselben Polizeiwillkür, mit buchstäblich derselben haarsträubenden Gesetzauslegung?

Und hat sich nicht buchstäblich bewährt die Voraussage, daß die Annexion Elsaß-Lothringens „Frankreich in die Arme Rußlands hineinzwingen“ werde, und daß nach dieser Annexion Deutschland entweder der offenkundige Knecht Rußlands werden oder sich nach kurzer Rast zu

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 3–8 und S. 271–279 – [2] siehe Band 8 unserer Ausgabe – [3] siehe vorl. Band, S. 6

einem neuen Krieg rüsten müsse, und zwar „zu einem Racenkrieg gegen die verbündeten Racen der Slawen und Romanen"?[1] Hat nicht die Annexion der französischen Provinzen Frankreich in die Arme Rußlands getrieben? Hat nicht Bismarck volle zwanzig Jahre vergebens um die Gunst des Zaren gebuhlt, gebuhlt mit Diensten noch niedriger, als sie das kleine Preußen, ehe es „erste Großmacht Europas" geworden, dem heiligen Rußland zu Füßen zu legen gewohnt war? Und hängt nicht noch tagtäglich über unserm Haupte das Damoklesschwert eines Kriegs, an dessen erstem Tag alle verbrieften Fürstenbündnisse zerstieben werden wie Spreu, eines Kriegs, von dem nichts gewiß ist als die absolute Ungewißheit seines Ausgangs, eines Racenkriegs, der ganz Europa der Verheerung durch fünfzehn oder zwanzig Millionen Bewaffneter unterwirft, und der nur deswegen nicht schon wütet, weil selbst dem stärksten der großen Militärstaaten vor der totalen Unberechenbarkeit des Endresultats bangt?

Um so mehr ist es Pflicht, diese halbvergeßnen glänzenden Belege der Fernsicht der internationalen Arbeiterpolitik von 1870 den deutschen Arbeitern wieder zugänglich zu machen.

Was von diesen beiden Ansprachen, gilt auch von der über den „Bürgerkrieg in Frankreich". Am 28. Mai erlagen die letzten Kommunekämpfer der Übermacht auf den Abhängen von Belleville, und schon zwei Tage später, am 30., las Marx dem Generalrat die Arbeit vor, worin die geschichtliche Bedeutung der Pariser Kommune in kurzen, kräftigen, aber so scharfen und vor allem so wahren Zügen dargestellt ist, wie dies in der gesamten massenhaften Literatur über den Gegenstand nie wieder erreicht worden.

Dank der ökonomischen und politischen Entwicklung Frankreichs seit 1789 ist Paris seit fünfzig Jahren in die Lage versetzt, daß dort keine Revolution ausbrechen konnte, die nicht einen proletarischen Charakter annahm, derart, daß das Proletariat, das den Sieg mit seinem Blut erkauft, mit eignen Forderungen nach dem Sieg auftrat. Diese Forderungen waren mehr oder weniger unklar und selbst verworren, je nach dem jedesmaligen Entwicklungsstand der Pariser Arbeiter; aber schließlich liefen sie alle hinaus auf Beseitigung des Klassengegensatzes zwischen Kapitalisten und Arbeitern. Wie das geschehn sollte, das wußte man freilich nicht. Aber die Forderung selbst, so unbestimmt sie auch noch gehalten war, enthielt eine Gefahr für die bestehende Gesellschaftsordnung; die Arbeiter, die sie stellten, waren noch bewaffnet; für die am Staatsruder befindlichen Bourgeois war daher Entwaffnung der Arbeiter erstes Gebot. Daher nach jeder durch die Arbeiter erkämpften Revolution ein neuer Kampf, der mit der Niederlage der Arbeiter endigt.

Das geschah zum erstenmal 1848. Die liberalen Bourgeois der parlamentarischen Opposition [462] hielten Reformbankette ab zur Durchsetzung der

[1] Siehe vorl. Band, S.275/276

Wahlreform, die ihrer Partei die Herrschaft sichern sollte. Im Kampf mit der Regierung mehr und mehr gezwungen, ans Volk zu appellieren, mußten sie den radikalen und republikanischen Schichten der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums allmählich den Vortritt gestatten. Aber hinter diesen standen die revolutionären Arbeiter, und diese hatten seit 1830 weit mehr politische Selbständigkeit sich angeeignet, als die Bourgeois und selbst die Republikaner ahnten. Im Moment der Krisis zwischen Regierung und Opposition eröffneten die Arbeiter den Straßenkampf; Louis-Philippe verschwand, die Wahlreform mit ihm, an ihrer Stelle erstand die Republik, und zwar eine von den siegreichen Arbeitern selbst als „soziale" bezeichnete Republik. Was unter dieser sozialen Republik zu verstehn sei, darüber war aber niemand im klaren, auch die Arbeiter selbst nicht. Aber sie hatten jetzt Waffen und waren eine Macht im Staat. Sobald daher die am Ruder befindlichen Bourgeoisrepublikaner einigermaßen festen Boden unter den Füßen spürten, war ihr erstes Ziel, die Arbeiter zu entwaffnen. Dies geschah, indem man sie durch direkten Wortbruch, durch offnen Hohn und den Versuch, die Unbeschäftigten in eine entlegne Provinz zu verbannen, in den Aufstand vom Juni 1848 [153] hineinjagte. Die Regierung hatte für eine erdrückende Übermacht gesorgt. Nach fünftägigem heroischem Kampf erlagen die Arbeiter. Und jetzt folgte ein Blutbad unter den wehrlosen Gefangnen, wie ein gleiches nicht gesehen worden seit den Tagen der Bürgerkriege, die den Untergang der römischen Republik einleiteten [265]. Es war das erste Mal, daß die Bourgeoisie zeigte, zu welcher wahnsinnigen Grausamkeit der Rache sie aufgestachelt wird, sobald das Proletariat es wagt, ihr gegenüber als aparte Klasse mit eignen Interessen und Forderungen aufzutreten. Und doch war 1848 noch ein Kinderspiel gegen ihr Wüten von 1871.

Die Strafe folgte auf dem Fuß. Konnte das Proletariat noch nicht Frankreich regieren, so konnte die Bourgeoisie es schon nicht mehr. Wenigstens damals nicht, wo sie der Mehrzahl nach noch monarchisch gesinnt und in drei dynastische Parteien [438] und eine vierte republikanische gespalten war. Ihre innern Zänkereien erlaubten dem Abenteurer Louis Bonaparte, alle Machtposten – Armee, Polizei, Verwaltungsmaschinerie – in Besitz zu nehmen und am 2. Dezember 1851 die letzte feste Burg der Bourgeoisie, die Nationalversammlung, zu sprengen. Das zweite Kaiserreich begann die Ausbeutung Frankreichs durch eine Bande politischer und finanzieller Abenteurer, aber zugleich auch eine industrielle Entwicklung, wie sie unter dem engherzigen und ängstlichen System Louis-Philippes, bei der ausschließlichen Herrschaft eines nur kleinen Teils der großen Bourgeoisie, nie möglich war. Louis Bonaparte nahm den Kapitalisten ihre politische Macht unter dem Vorwand, sie, die Bourgeois, gegen die Arbeiter zu schützen, und wiederum die Arbeiter gegen sie; aber dafür begünstigte seine Herrschaft die Spekulation und die industrielle Tätigkeit, kurz, den Aufschwung und

die Bereicherung der gesamten Bourgeoisie in bisher unerhörtem Maß. In noch weit größerm Maß allerdings entwickelte sich die Korruption und der Massendiebstahl, die sich um den kaiserlichen Hof gruppierten und von dieser Bereicherung ihre starken Prozente zogen.

Aber das zweite Kaiserreich, das war der Appell an den französischen Chauvinismus, das war die Rückforderung der 1814 verlornen Grenzen des ersten Kaiserreichs, mindestens derjenigen der ersten Republik. Ein französisches Kaiserreich in den Grenzen der alten Monarchie, ja sogar in den noch mehr beschnittenen von 1815, das war auf die Dauer eine Unmöglichkeit. Daher die Notwendigkeit zeitweiliger Kriege und Grenzerweiterungen. Aber keine Grenzerweiterung blendete so sehr die Phantasie französischer Chauvinisten wie die des deutschen linken Rheinufers. Eine Quadratmeile am Rhein galt mehr bei ihnen als zehn in den Alpen oder sonstwo. Gegeben das zweite Kaiserreich, war die Rückforderung des linken Rheinufers, auf einmal oder stückweise, nur eine Frage der Zeit. Diese Zeit kam mit dem Preußisch-Österreichischen Krieg von 1866; durch Bismarck und durch seine eigne überschlaue Zauderpolitik um die erwartete „Gebietsentschädigung" geprellt, blieb dem Bonaparte nun nichts mehr als der Krieg, der 1870 ausbrach und ihn nach Sedan[52] und von da nach Wilhelmshöhe[248] verschlug.

Die notwendige Folge war die Pariser Revolution vom 4. September 1870. Das Kaiserreich klappte zusammen wie ein Kartenhaus, die Republik wurde wieder proklamiert. Aber der Feind stand vor den Toren; die Armeen des Kaiserreichs waren entweder in Metz hoffnungslos eingeschlossen oder in Deutschland gefangen. In dieser Not erlaubte das Volk den Pariser Deputierten zum ehemaligen gesetzgebenden Körper, sich als „Regierung der nationalen Verteidigung" aufzutun. Man gab dies um so eher zu, als jetzt zum Zweck der Verteidigung alle waffenfähigen Pariser in die Nationalgarde eingetreten und bewaffnet waren, so daß nun die Arbeiter die große Mehrzahl bildeten. Aber schon bald kam der Gegensatz zwischen der fast nur aus Bourgeois bestehenden Regierung und dem bewaffneten Proletariat zum Ausbruch. Am 31. Oktober stürmten Arbeiterbataillone das Stadthaus und nahmen einen Teil der Regierungsmitglieder gefangen; Verrat, direkter Wortbruch der Regierung und die Dazwischenkunft einiger Spießbürgerbataillone befreiten sie wieder, und um nicht den Bürgerkrieg im Innern einer von fremder Kriegsmacht belagerten Stadt aufflammen zu machen, beließ man die bisherige Regierung im Amt.

Endlich, am 28. Januar 1871, kapitulierte das ausgehungerte Paris. Aber mit bisher in der Kriegsgeschichte unerhörten Ehren. Die Forts wurden übergeben, der Ringwall entwaffnet, die Waffen der Linie und Mobilgarde[16] ausgeliefert, sie selbst als Kriegsgefangne betrachtet. Aber die Nationalgarde behielt ihre Waffen und Kanonen und trat nur in Waffenstillstand gegen die Sieger. Und diese selbst wagten nicht, in Paris im Triumph ein-

zuziehn. Nur ein kleines, obendrein teilweise aus öffentlichen Parks bestehendes Eckchen von Paris wagten sie zu besetzen, und auch dies nur für ein paar Tage! Und während dieser Zeit waren sie, die Paris 131 Tage lang umzingelt gehalten hatten, selbst umzingelt von den bewaffneten Pariser Arbeitern, die sorgsam wachten, daß kein „Preuße" die engen Grenzen des dem fremden Eroberer überlassenen Winkels überschritt. Solchen Respekt flößten die Pariser Arbeiter dem Heere ein, vor welchem sämtliche Armeen des Kaiserreichs die Waffen gestreckt; und die preußischen Junker, die hergekommen waren, um Rache zu nehmen am Herd der Revolution, mußten ehrerbietig stehnbleiben und salutieren vor eben dieser bewaffneten Revolution!

Während des Kriegs hatten die Pariser Arbeiter sich darauf beschränkt, die energische Fortsetzung des Kampfs zu fordern. Aber jetzt, als nach der Kapitulation von Paris der Friede zustande kam, jetzt mußte Thiers, das neue Oberhaupt der Regierung, einsehn, daß die Herrschaft der besitzenden Klassen – großer Grundbesitzer und Kapitalisten – in steter Gefahr schwebe, solange die Pariser Arbeiter die Waffen in der Hand behielten. Sein erstes Werk war der Versuch ihrer Entwaffnung. Am 18. März sandte er Linientruppen mit dem Befehl, die der Nationalgarde gehörige, während der Belagerung von Paris angefertigte und durch öffentlichte Subskription bezahlte Artillerie zu rauben. Der Versuch schlug fehl, Paris rüstete sich wie ein Mann zur Gegenwehr, und der Krieg zwischen Paris und der in Versailles sitzenden französischen Regierung war erklärt. Am 26. März wurde die Pariser Kommune erwählt und am 28. proklamiert. Das Zentralkomitee der Nationalgarde, das bisher die Regierung geführt, dankte in ihre Hände ab, nachdem es noch zuvor die Abschaffung der skandalösen Pariser „Sittenpolizei" dekretiert hatte. Am 30. schaffte die Kommune die Konskription und die stehende Armee ab und erklärte die Nationalgarde, zu der alle waffenfähigen Bürger gehören sollten, für die einzige bewaffnete Macht; sie erließ alle Wohnungsmietsbeträge vom Oktober 1870 bis zum April, unter Anrechnung der bereits bezahlten Beträge auf künftige Mietszeit, und stellte alle Verkäufe von Pfändern im städtischen Leihhaus ein. Am selben Tage wurden die in die Kommune gewählten Ausländer in ihrem Amt bestätigt, da die „Fahne der Kommune die der Weltrepublik ist" [428]. – Am 1. April beschlossen, das höchste Gehalt eines bei der Kommune Angestellten, also auch ihrer Mitglieder selbst, dürfe 6000 Franken (4800 Mark) nicht übersteigen. Am folgenden Tage wurde die Trennung der Kirche vom Staat und die Abschaffung aller staatlichen Zahlungen für religiöse Zwecke sowie die Umwandlung aller geistlichen Güter in Nationaleigentum dekretiert; infolge davon wurde am 8. April die Verbannung aller religiösen Symbole, Bilder, Dogmen, Gebete, kurz, „alles dessen, was in den Bereich des Gewissens jedes einzelnen gehört", aus den Schulen befohlen und allmählich durchgeführt. – Am 5. wurde, gegenüber der täglich

erneuerten Erschießung von gefangnen Kommunekämpfern durch die Versailler Truppen, ein Dekret wegen Verhaftung von Geiseln[233] erlassen, aber nie durchgeführt. – Am 6. wurde die Guillotine durch das 137. Bataillon der Nationalgarde herausgeholt und unter lautem Volksjubel öffentlich verbrannt. – Am 12. beschloß die Kommune, die nach dem Krieg von 1809 von Napoleon aus eroberten Kanonen gegoßne Siegessäule des Vendôme-Platzes als Sinnbild des Chauvinismus und der Völkerverhetzung umzustürzen. Dies wurde am 16. Mai ausgeführt. – Am 16. April ordnete die Kommune eine statistische Aufstellung der von den Fabrikanten stillgesetzten Fabriken an und die Ausarbeitung von Plänen für den Betrieb dieser Fabriken durch die in Kooperativgenossenschaften zu vereinigenden, bisher darin beschäftigten Arbeiter, sowie für eine Organisation dieser Genossenschaften zu einem großen Verband. – Am 20. schaffte sie die Nachtarbeit der Bäcker ab wie auch den seit dem zweiten Kaiserreich durch polizeilich ernannte Subjekte – Arbeiterausbeuter ersten Rangs – als Monopol betriebnen Arbeitsnachweis; dieser wurde den Mairien der zwanzig Pariser Arrondissements überwiesen. – Am 30. April befahl sie die Aufhebung der Pfandhäuser, welche eine Privatexploitation der Arbeiter seien und im Widerspruch ständen mit dem Recht der Arbeiter auf ihre Arbeitsinstrumente und auf Kredit. – Am 5. Mai beschloß sie die Schleifung der als Sühne für die Hinrichtung Ludwigs XVI. errichteten Bußkapelle.

So trat seit dem 18. März der bisher durch den Kampf gegen die fremde Invasion in den Hintergrund gedrängte Klassencharakter der Pariser Bewegung scharf und rein hervor. Wie in der Kommune fast nur Arbeiter oder anerkannte Arbeitervertreter saßen, so trugen auch ihre Beschlüsse einen entschieden proletarischen Charakter. Entweder dekretierten sie Reformen, die die republikanische Bourgeoisie nur aus Feigheit unterlassen hatte, die aber für die freie Aktion der Arbeiterklasse eine notwendige Grundlage bildeten, wie die Durchführung des Satzes, daß *dem Staat gegenüber* die Religion bloße Privatsache sei; oder sie erließ Beschlüsse direkt im Interesse der Arbeiterklassse und teilweise tief einschneidend in die alte Gesellschaftsordnung. Alles das konnte aber, in einer belagerten Stadt, höchstens einen Anfang von Verwirklichung erhalten. Und von Anfang Mai an nahm der Kampf gegen die immer zahlreicher versammelten Heeresmassen der Versailler Regierung alle Kräfte in Anspruch.

Am 7. April hatten die Versailler sich des Übergangs über die Seine bei Neuilly, auf der Westfront von Paris, bemächtigt; dagegen wurden sie am 11. bei einem Angriff auf die Südfront von General Eudes mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen. Paris wurde fortwährend bombardiert, und zwar von denselben Leuten, die das Bombardement derselben Stadt durch die Preußen als eine Heiligtumsschändung gebrandmarkt hatten. Diese selben Leute bettelten nun bei der preußischen Regierung um schleunige Rück-

sendung der gefangnen französischen Soldaten von Sedan und Metz, die ihnen Paris zurückerobern sollten. Das allmähliche Eintreffen dieser Truppen gab den Versaillern von Anfang Mai an entschiednes Übergewicht. Dies zeigte sich schon, als am 23. April Thiers die Unterhandlungen abbrach wegen des von der Kommune angebotnen Austausches des Erzbischofs von Paris[1] und einer ganzen Reihe andrer als Geiseln in Paris festgehaltenen Pfaffen gegen den einzigen Blanqui, der zweimal in die Kommune gewählt, aber in Clairvaux gefangen war. Und noch mehr in der veränderten Sprache von Thiers; bisher hinhaltend und doppelzüngig, wurde er jetzt plötzlich frech, drohend, brutal. Auf der Südfront nahmen die Versailler am 3. Mai die Redoute von Moulin-Saquet, am 9. das vollständig in Trümmer geschossene Fort von Issy, am 14. das von Vanves. Auf der Westfront rückten sie allmählich, die zahlreichen, bis an die Ringmauer sich erstreckenden Dörfer und Gebäude erobernd, bis an den Hauptwall selbst vor; am 21. gelang es ihnen, durch Verrat und infolge von Nachlässigkeit der hier aufgestellten Nationalgarde, in die Stadt einzudringen. Die Preußen, die die nördlichen und östlichen Forts besetzt hielten, erlaubten den Versaillern, über das ihnen durch den Waffenstillstand verbotne Terrain im Norden der Stadt vorzudringen und dadurch angreifend vorzugehn auf einer langen Front, die die Pariser durch den Waffenstillstand gedeckt glauben mußten und daher nur schwach besetzt hielten. Infolge hiervon war der Widerstand in der westlichen Hälfte von Paris, in der eigentlichen Luxusstadt, nur schwach; er wurde heftiger und zäher, je mehr die eindringenden Truppen sich der Osthälfte, der eigentlichen Arbeiterstadt, näherten. Erst nach achttägigem Kampf erlagen die letzten Verteidiger der Kommune auf den Höhen von Belleville und Ménilmontant, und nun erreichte das Morden wehrloser Männer, Weiber und Kinder, das die ganze Woche hindurch in steigendem Maße gewütet, seinen Höhepunkt. Der Hinterlader tötete nicht mehr rasch genug, zu Hunderten wurden die Besiegten mit Mitrailleusen zusammengeschossen. Die „Mauer der Föderierten" [463] auf dem Kirchhof Père-Lachaise, wo der letzte Massenmord vollzogen, steht noch heute, ein stumm-beredtes Zeugnis, welcher Raserei die herrschende Klasse fähig ist, sobald das Proletariat es wagt, für sein Recht einzutreten. Dann kamen die Massenverhaftungen, als die Abschlachtung aller sich als unmöglich erwies, die Erschießung von willkürlich aus den Reihen der Gefangnen herausgesuchten Schlachtopfern, die Abführung des Restes in große Lager, wo sie der Vorführung vor die Kriegsgerichte harrten. Die preußischen Truppen, die die Nordosthälfte von Paris umlagerten, hatten Befehl, keine Flüchtlinge durchzulassen, doch drückten die Offiziere oft ein Auge zu, wenn die Soldaten dem Gebot der Menschlichkeit mehr gehorchten als dem des Oberkommandos; namentlich aber gebührt dem sächsichen Armeekorps der

---

[1] Darboy

Ruhm, daß es sehr human verfuhr und viele durchließ, deren Eigenschaft als Kommunekämpfer augenscheinlich war.

---

Schauen wir heute, nach zwanzig Jahren, zurück auf die Tätigkeit und die geschichtliche Bedeutung der Pariser Kommune von 1871, so werden wir finden, daß zu der im „Bürgerkrieg in Frankreich" gegebnen Darstellung noch einige Zusätze zu machen sind.

Die Mitglieder der Kommune spalteten sich in eine Majorität, die Blanquisten, die auch im Zentralkomitee der Nationalgarde vorgeherrscht hatten, und eine Minorität: die vorwiegend aus Anhängern der Proudhonschen sozialistischen Schule bestehenden Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation. Die Blanquisten waren damals, der großen Masse nach, Sozialisten nur aus revolutionärem, proletarischem Instinkt; nur wenige waren durch Vaillant, der den deutschen wissenschaftlichen Sozialismus kannte, zu größerer prinzipieller Klarheit gelangt. So begreift es sich, daß in ökonomischer Beziehung manches unterlassen wurde, was nach unsrer heutigen Anschauung die Kommune hätte tun müssen. Am schwersten begreiflich ist allerdings der heilige Respekt, womit man vor den Toren der Bank von Frankreich ehrerbietig stehnblieb. Das war auch ein schwerer politischer Fehler. Die Bank in den Händen der Kommune – das war mehr wert als zehntausend Geiseln. Das bedeutete den Druck der ganzen französischen Bourgeoisie auf die Versailler Regierung im Interesse des Friedens mit der Kommune. Was aber noch wunderbarer, das ist das viele Richtige, das trotzdem von der aus Blanquisten und Proudhonisten zusammengesetzten Kommune getan wurde. Selbstverständlich sind für die ökonomischen Dekrete der Kommune, für ihre rühmlichen wie für ihre unrühmlichen Seiten, in erster Linie die Proudhonisten verantwortlich, wie für ihre politischen Handlungen und Unterlassungen die Blanquisten. Und in beiden Fällen wollte es die Ironie der Geschichte – wie gewöhnlich, wenn Doktrinäre ans Ruder kommen –, daß die einen wie die andern das Gegenteil von dem taten, was ihre Schuldoktrin vorschrieb.

Proudhon, der Sozialist des Kleinbauern und des Handwerksmeisters, haßte die Assoziation mit einem positiven Haß. Er sagte von ihr, sie schließe mehr Schlimmes als Gutes ein, sie sei von Natur unfruchtbar, sogar schädlich, weil eine der Freiheit des Arbeiters angelegte Fessel; sie sei ein pures Dogma, unproduktiv und lästig, im Widerstreit so mit der Freiheit des Arbeiters wie mit der Ersparung von Arbeit, und ihre Nachteile wüchsen rascher als ihre Vorteile; ihr gegenüber seien Konkurrenz, Arbeitsteilung, Privateigentum ökonomische Kräfte. Nur für die Ausnahmefälle – wie Proudhon sie nennt – der großen Industrie und der großen Betriebskörper, z.B. Eisenbahnen – sei die Assoziation der Arbeiter am Platz. (S. „Idée générale de la révolution", 3. étude.)

Und 1871 hatte die große Industrie selbst in Paris, dem Zentralsitz des Kunsthandwerks, schon so sehr aufgehört, ein Ausnahmefall zu sein, daß bei weitem das wichtigste Dekret der Kommune eine Organisation der großen Industrie und sogar der Manufaktur anordnete, die nicht nur auf der Assoziation der Arbeiter in jeder Fabrik beruhen, sondern auch alle diese Genossenschaften zu einem großen Verband vereinigen sollte; kurz, eine Organisation, die, wie Marx im „Bürgerkrieg" ganz richtig sagt, schließlich auf den Kommunismus, also auf das direkte Gegenteil der Proudhonschen Lehre hinauslaufen mußte[1]. Und daher war auch die Kommune das Grab der Proudhonschen Schule des Sozialismus. Diese Schule ist heute aus den französischen Arbeiterkreisen verschwunden; hier herrscht jetzt unbestritten, bei Possibilisten[464] nicht minder als bei „Marxisten", die Marxsche Theorie. Nur unter der „radikalen" Bourgeoisie gibt es noch Proudhonisten.

Nicht besser erging es den Blanquisten. Großgezogen in der Schule der Verschwörung, zusammengehalten durch die ihr entsprechende straffe Disziplin, gingen sie von der Ansicht aus, daß eine verhältnismäßig kleine Zahl entschloßner, wohlorganisierter Männer imstande sei, in einem gegebnen günstigen Moment das Staatsruder nicht nur zu ergreifen, sondern auch durch Entfaltung großer, rücksichtsloser Energie so lange zu behaupten, bis es ihr gelungen, die Masse des Volks in die Revolution hineinzureißen und um die führende kleine Schar zu gruppieren. Dazu gehörte vor allen Dingen strengste, diktatorische Zentralisation aller Gewalt in der Hand der neuen revolutionären Regierung. Und was tat die Kommune, die der Mehrzahl nach aus eben diesen Blanquisten bestand? In allen ihren Proklamationen an die Franzosen der Provinz forderte sie diese auf zu einer freien Föderation aller französischen Kommunen mit Paris, zu einer nationalen Organisation, die zum erstenmal wirklich durch die Nation selbst geschaffen werden sollte. Gerade die unterdrückende Macht der bisherigen zentralisierten Regierung, Armee, politische Polizei, Bürokratie, die Napoleon 1798 geschaffen und die seitdem jede neue Regierung als willkommnes Werkzeug übernommen und gegen ihre Gegner ausgenutzt hatte, gerade diese Macht sollte überall fallen, wie sie in Paris bereits gefallen war.

Die Kommune mußte gleich von vornherein anerkennen, daß die Arbeiterklasse, einmal zur Herrschaft gekommen, nicht fortwirtschaften könne mit der alten Staatsmaschine; daß diese Arbeiterklasse, um nicht ihrer eignen, erst eben eroberten Herrschaft wieder verlustig zu gehn, einerseits alle die alte, bisher gegen sie selbst ausgenutzte Unterdrückungsmaschinerie beseitigen, andrerseits aber sich sichern müsse gegen ihre eignen Abgeordneten und Beamten, indem sie diese, ohne alle Ausnahme, für jederzeit absetzbar erklärte. Worin bestand die charakteristische Eigenschaft

[1] Siehe vorl. Band, S. 342/343

des bisherigen Staats? Die Gesellschaft hatte zur Besorgung ihrer gemeinsamen Interessen, ursprünglich durch einfache Arbeitsteilung, sich eigne Organe geschaffen. Aber diese Organe, deren Spitze die Staatsgewalt, hatten sich mit der Zeit, im Dienst ihrer eignen Sonderinteressen, aus Dienern der Gesellschaft zu Herren über dieselbe verwandelt. Wie dies z.B. nicht bloß in der erblichen Monarchie, sondern ebensogut in der demokratischen Republik zu sehn ist. Nirgends bilden die „Politiker" eine abgesondertere und mächtigere Abteilung der Nation als grade in Nordamerika. Hier wird jede der beiden großen Parteien[465], denen die Herrschaft abwechselnd zufällt, selbst wieder regiert von Leuten, die aus der Politik ein Geschäft machen, die auf Sitze in den gesetzgebenden Versammlungen des Bundes wie der Einzelstaaten spekulieren oder die von der Agitation für ihre Partei leben und nach deren Sieg durch Stellen belohnt werden. Es ist bekannt, wie die Amerikaner seit 30 Jahren versuchen, dies unerträglich gewordne Joch abzuschütteln, und wie sie trotz alledem immer tiefer in diesen Sumpf der Korruption hineinsinken. Gerade in Amerika können wir am besten sehn, wie diese Verselbständigung der Staatsmacht gegenüber der Gesellschaft, zu deren bloßem Werkzeug sie ursprünglich bestimmt war, vor sich geht. Hier existiert keine Dynastie, kein Adel, kein stehendes Heer, außer den paar Mann zur Bewachung der Indianer, keine Bürokratie mit fester Anstellung oder Pensionsberechtigung. Und dennoch haben wir hier zwei große Banden von politischen Spekulanten, die abwechselnd die Staatsmacht in Besitz nehmen und mit den korruptesten Mitteln und zu den korruptesten Zwecken ausbeuten – und die Nation ist ohnmächtig gegen diese angeblich in ihrem Dienst stehenden, in Wirklichkeit aber sie beherrschenden und plündernden zwei großen Kartelle von Politikern.

Gegen diese in allen bisherigen Staaten unumgängliche Verwandlung des Staats und der Staatsorgane aus Dienern der Gesellschaft in Herren der Gesellschaft wandte die Kommune zwei unfehlbare Mittel an. Erstens besetzte sie alle Stellen, verwaltende, richtende, lehrende, durch Wahl nach allgemeinem Stimmrecht der Beteiligten, und zwar auf jederzeitigen Widerruf durch dieselben Beteiligten. Und zweitens zahlte sie für alle Dienste, hohe wie niedrige, nur den Lohn, den andre Arbeiter empfingen. Das höchste Gehalt, das sie überhaupt zahlte, war 6000 Franken. Damit war der Stellenjägerei und dem Strebertum ein sichrer Riegel vorgeschoben, auch ohne die gebundnen Mandate bei Delegierten zu Vertretungskörpern, die noch zum Überfluß hinzugefügt wurden.

Diese Sprengung der bisherigen Staatsmacht und ihre Ersetzung durch eine neue, in Wahrheit demokratische, ist im dritten Abschnitt des „Bürgerkriegs" eingehend geschildert. Es war aber nötig, hier nochmals kurz auf einige Züge derselben einzugehn, weil gerade in Deutschland der Aberglaube an den Staat aus der Philosophie sich in das allgemeine Bewußtsein der Bourgeoisie und selbst vieler Arbeiter übertragen hat. Nach der philo-

sophischen Vorstellung ist der Staat die „Verwirklichung der Idee" [466] oder das ins Philosophische übersetzte Reich Gottes auf Erden, das Gebiet, worauf die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit sich verwirklicht oder verwirklichen soll. Und daraus folgt dann eine abergläubische Verehrung des Staats und alles dessen, was mit dem Staat zusammenhängt, und die sich um so leichter einstellt, als man sich von Kindesbeinen daran gewöhnt hat, sich einzubilden, die der ganzen Gesellschaft gemeinsamen Geschäfte und Interessen könnten nicht anders besorgt werden, als wie sie bisher besorgt worden sind, nämlich durch den Staat und seine wohlbestallten Behörden. Und man glaubt schon einen ganz gewaltig kühnen Schritt getan zu haben, wenn man sich frei gemacht vom Glauben an die erbliche Monarchie und auf die demokratische Republik schwört. In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andre, und zwar in der demokratischen Republik nicht minder als in der Monarchie; und im besten Fall ein Übel, das dem im Kampf um die Klassenherrschaft siegreichen Proletariat vererbt wird und dessen schlimmste Seiten es ebensowenig wie die Kommune umhin können wird, sofort möglichst zu beschneiden, bis ein in neuen, freien Gesellschaftszuständen herangewachsenes Geschlecht imstande sein wird, den ganzen Staatsplunder von sich abzutun.

Der deutsche Philister[467] ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats.

*London*, am zwanzigsten Jahrestag der Pariser Kommune,

18. März 1891 *F. Engels*

Nach: „Der Bürgerkrieg in Frankreich",
dritte deutsche Auflage, Berlin 1891.

# B. Aufzeichnungen und Dokumente
(Januar–November 1871)

# Aufzeichnungen und Dokumente (Januar–November 1871)

## 1

## [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die Regierung der nationalen Verteidigung[468]]

**[Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 17. Januar 1871]**

Bürger Marx sagte, da eine größere Anzahl englischer Mitglieder anwesend sei, möchte er eine sehr wichtige Feststellung machen: Das, was Odger auf der letzten öffentlichen Versammlung in St. James' Hall über die französische Regierung erklärt habe, entspreche nicht der Wahrheit. In unserer Zweiten Adresse sagten wir, daß einige Mitglieder der provisorischen Regierung schon seit der Revolution von 1848 ein unauslöschliches Brandmal tragen[1]. Odger sagte jedoch, es laste keine Schuld auf ihnen.

Weiter äußerte Marx: Favre könne man nur als Vertreter der Republik, nicht aber als den untadeligen Patrioten Jules Favre empfangen. Die Art und Weise, in der man jetzt über Favre spreche, stelle ihn in den Vordergrund, während man die Republik fast aus den Augen verliere. Ein Beispiel für Favres Treiben: Nach der Revolution von 1848 wurde Favre, weil Flocon krank war, von Ledru-Rollin zum Innenminister auserwählt. Eine der ersten Maßnahmen Favres war, die Armee nach Paris zurückzubringen, was dann der Bourgeoisie ermöglichte, die Arbeiter niederzuschießen. Später, als das Volk sich davon überzeugt hatte, daß die Nationalversammlung aus Männern der Bourgeoisie bestand, demonstrierte es seine Sympathie für Polen und drang bei dieser Gelegenheit in die konstituierende Versammlung ein[469]. Der Präsident flehte Louis Blanc an, zu den Demonstranten zu sprechen und sie zu beruhigen, was dieser auch tat. Ein Krieg mit Rußland

[1] Siehe vorl. Band, S. 277

hätte die Republik gerettet. Das erste, was Jules Favre einige Tage später tat, war, die Vollmacht zur Verfolgung Louis Blancs als eines Komplizen der Demonstranten zu verlangen. Die Nationalversammlung war der Meinung, er hätte die Anweisung dazu von der Regierung erhalten, aber alle anderen Regierungsmitglieder hätten diese Maßnahme als eine Privatangelegenheit Favres enthüllt. Die provisorische Regierung habe konspiriert, um die Juni-Insurrektion zu provozieren. Nachdem die Demonstranten niedergeschossen waren, habe Favre die Beseitigung der Exekutivkommission[470] vorgeschlagen. Am 27. verfaßte er das Dekret, wonach die Gefangenen ohne Gerichtsprozeß zu transportieren sind[471]. 15 000 wurden transportiert. Im November war die konstituierende Versammlung gezwungen, einige Fälle noch nicht Transportierter zu untersuchen. In Brest allein mußten 1000 Mann freigelassen werden. Von den Arrestanten, die man der Militärkommission als besonders gefährlich zur Untersuchung übergeben hatte, mußten viele ebenfalls freigelassen werden, andere konnten zu nur kurzen Gefängnisstrafen verurteilt werden. Danach wurde eine Amnestie beantragt. Favre sei stets dagegen gewesen. Er habe zu den Männern gehört, die sich für eine Untersuchungskommission über die ganze Revolution einsetzten, den Februar ausgenommen. Er habe zur Annahme der schändlichsten Preßgesetze[472] beigetragen, die es jemals gegeben hat, und die Napoleon geschickt auszunutzen verstand. Favre habe unter der Julimonarchie gewisse Beziehungen zu den Bonapartisten gehabt und all seinen Einfluß geltend gemacht, um Napoleon in die Nationalversammlung zu bekommen. Er habe alle Anstrengungen unternommen, die Expedition nach Rom[211] zustandezubringen, was der erste Schritt zur Errichtung des Kaiserreichs war.

Nach dem Protokollbuch.
Aus dem Englischen.

## 2

# [Aufzeichnung einer Rede von Friedrich Engels über die Revolution des 18. März in Paris[473]]

### [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 21. März 1871]

Bürger Engels gab eine Schilderung der Lage in Paris. Er sagte, daß die in dieser Woche aus Paris erhaltenen Briefe, die Serraillier bereits erwähnt habe, geklärt hätten, was vorher unbegreiflich gewesen sei. Es habe so aus-

gesehen, als ob eine Anzahl Männer plötzlich eine Anzahl Kanonen ergriffen und sie behalten hätte. Die ganze Presse und alle Korrespondenten hätten geschrieben, man müsse mit diesen Männern abrechnen, die französische Regierung habe sich jedoch abwartend verhalten. Die Information unseres Pariser Komitees besage, die Nationalgardisten hätten für die Herstellung dieser Kanonen bezahlt und wollten sie behalten. Nach den Wahlen hätten sie begriffen, daß unter der Nationalversammlung[474], die nun gewählt worden war, die Republik alles andere als gesichert sei. Als die Preußen in Paris eindrangen, seien die Kanonen aus ihrer Reichweite in einen andern Teil der Stadt gebracht worden. Dann habe die Regierung die Kanonen gefordert und versucht, sie den Nationalgardisten wegzunehmen. Aurelle de Paladines sei zum Oberkommandanten der Nationalgarde und Polizeipräfekten ernannt worden[1]. Unter Napoleon sei er Oberkommandant der Gendarmerie und ein Streiter für die Pfaffen gewesen. Auf Geheiß des Bischofs von Orléans, Dupanloup, habe er fünf Stunden lang in der Kirche Buße getan, während seine Armee in einem Gefecht mit den Deutschen geschlagen wurde. Diese Ernennung habe keinen Zweifel an den Absichten der Regierung gelassen.

Dann habe sich die Nationalgarde zum Widerstand vorbereitet. Von 260 Bataillonen hätten 215, Mannschaften und Offiziere gemeinsam, ein Zentralkomitee organisiert. Jede Kompanie habe einen Delegierten gewählt; aus diesen seien die Unterkomitees der Arrondissements, oder der Stadtteile, gebildet worden, die dann das Zentralkomitee gewählt hätten.

Von zwanzig Arrondissements hätten nur fünf keine Delegierten gewählt. Als die Nationalversammlung nach Versailles zog, habe die Regierung versucht, Paris von den Revolutionären zu säubern und ihnen die Kanonen wegzunehmen. Die gerade in Paris eingetroffenen Truppen habe man Vinoy unterstellen wollen, unter dessen Kommando die Soldaten während des coup d'état von 1851 das Volk auf den Boulevards niederschossen. Am frühen Morgen hätten diese Truppen einige Erfolge gehabt, aber als die Nationalgardisten entdeckten, was vor sich ging, hätten sie sich daran gemacht, die Kanonen zurückzuerobern und die Soldaten hätten sich mit dem Volk verbrüdert. Jetzt befand sich die Stadt in den Händen des Volkes; die Truppen, die nicht auf die Seite des Volkes übergegangen waren, seien nach Versailles zurückgezogen worden, und die Nationalversammlung wisse nicht, was sie machen solle.

Keiner der Männer des Zentralkomitees sei berühmt, es gebe keine Félix Pyats und Leute seines Schlages unter ihnen, aber der Arbeiterklasse

[1] In der folgenden Sitzung des Generalrats vom 28. März 1871 erklärte Engels, daß in der Aufzeichnung seiner Rede vom 21. März ein Fehler unterlaufen sei: Die Generäle Aurelle de Paladines und Valentin seien auf einmal zu ein und derselben Person geworden. Zum Polizeipräfekten sei aber letzterer ernannt worden.

seien sie gut bekannt. Dem Komitee gehören vier Mitglieder der Internationale an.

Am nächsten Tage solle die Kommune gewählt werden. Das Zentralkomitee habe verkündet, daß die Preßfreiheit respektiert werden würde, aber nicht für die verrottete Bonapartistenpresse. Die wichtigste der angenommenen Resolutionen erkläre, daß der Präliminarfriede respektiert würde. Die Preußen seien immer noch nahe und die Chancen auf einen Erfolg vergrößerten sich, wenn es gelänge, sie aus dem Kampf herauszuhalten.

Nach dem Protokollbuch.
Aus dem Englischen.

## 3

## [Aufzeichnung der Reden von Friedrich Engels und Karl Marx über die republikanische Bewegung in England[475]]

### [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 28. März 1871]

Bürger *Engels* sagte, es sei nicht die Frage, ob wir die republikanische Bewegung unterstützen, sondern ob sie unter den gegenwärtigen Umständen unseren Weg gehen würde. Es gebe Männer wie Peter Taylor und andere, welche einfach die Republik fordern; aber es müsse in Betracht gezogen werden, daß die Abschaffung der Monarchie die Abschaffung der Staatskirche, des Oberhauses und vieler anderer Dinge nach sich ziehen würde. In England könne sich keine republikanische Bewegung entwickeln, ohne in eine Bewegung der Arbeiterklasse hinüberzuwachsen; und wenn eine solche Bewegung entsteht, so müsse man auch wissen, wie sie sich weiterentwickeln wird. Ehe unsere Ideen in die Praxis umgesetzt würden, müßte die Republik errichtet werden. Wir müßten aufpassen, wie sich die republikanische Bewegung entwickele, und es war richtig, daß die Mitglieder der Internationale daran teilnehmen und ihr die notwendige Richtung geben. Sollte die republikanische Bewegung bürgerlichen Charakter annehmen, so würde sie sich in die Sache einer Clique verwandeln. Die Arbeiterklasse kann nicht anders, als mit allen herkömmlichen Formen brechen.

Bürger *Engels* sagte, in Amerika gebe es ebensoviel Unterdrückung wie in England, aber die Republik würde der Arbeiterklasse breite Möglichkeiten zur Agitation bieten. In den dicht bevölkerten Staaten sei die Arbeiterbewegung organisiert, aber die Größe des unbesiedelten Landes hindere sie daran, zu erstarken.

---

Bürger *Marx* gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß keine republikanische Bewegung zu einer wirklichen Kraft werden könne, ohne sich in eine soziale Bewegung zu verwandeln. Die Drahtzieher der gegenwärtigen Bewegung beabsichtigten natürlich nichts dergleichen.

Nach dem Protokollbuch.
Aus dem Englischen.

4

## [Aufzeichnung einer Rede von Friedrich Engels über die Pariser Kommune]

**[Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 11. April 1871]**

Bürger Engels sagte, er habe noch eine weitere Tatsache mitzuteilen. Die Presse sei neuerdings voll von Wundern, welche die Assoziation vollbracht habe, aber das letzte Wunder, über das eine Pariser Zeitung berichtet, ist, daß Marx 1857 der Privatsekretär Bismarcks gewesen sei.

Engels sagte ferner, es gehe nicht an, daß man die Pariser Ereignisse ihren Lauf nehmen lasse, ohne etwas dazu zu sagen. Solange das Zentralkomitee der Nationalgarden die Lage gemeistert habe, seien die Dinge gut gegangen; aber nach den Wahlen[476] gebe es mehr Gerede als Taten. Gegen Versailles hätte man vorgehen müssen, als es schwach war, diese Gelegenheit sei jedoch verpaßt worden, und es habe jetzt den Anschein, als ob Versailles die Oberhand bekomme und die Pariser zurücktreibe. Das Volk werde es nicht lange dulden, in die Niederlage geführt zu werden. Die Pariser hätten an Boden verloren, ihre Munition werde ziemlich wirkungslos verschossen und ihre Lebensmittelvorräte würden aufgebraucht. Man könne sie nicht durch Hunger zur Übergabe zwingen, solange Paris von einer Seite her offen ist. Favre hat es abgelehnt, preußische Hilfe anzunehmen[477]. Im Juni 1848 sei der Kampf in vier Tagen vorüber gewesen, aber damals hätten die Arbeiter keine Kanonen gehabt. Heute würde er nicht so schnell vorüber sein. Louis-Napoleon habe breite Straßen anlegen lassen, um mit

Kanonen auf die Arbeiter schießen zu können, heute aber komme dieser Umstand den Arbeitern zugute, heute werden sie mit Kanonen in diesen Straßen auf den Gegner schießen. Die Arbeiter – 200 000 Mann – seien weit besser organisiert als bei allen früheren Aufständen. Die Lage sei schwierig und die Chancen seien nicht so gut wie vor zwei Wochen.

Nach dem Protokollbuch.
Aus dem Englischen.

## 5

# [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die Pariser Kommune]

### [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 25. April 1871]

*Marx*... oder Zeitungen[478]. In Zukunft werde dies in Ordnung gehen, da die geschäftlichen Verbindungen zwischen der Kommune und London von einem Emissär erledigt würden, der auch unsere Verbindungen aufrechterhalten werde.

Serraillier und Dupont seien als Kandidaten aufgestellt worden, um die leeren Sitze im 17. Arrondissement einzunehmen[479]. Serraillier habe mitgeteilt, Dupont werde sicherlich gewählt werden, aber seit der Wahl habe er nicht mehr geschrieben; möglicherweise habe er nach Manchester geschrieben. Es stelle sich heraus, daß mehr Briefe abgeschickt worden seien als angekommen sind.

Félix Pyat und Vésinier hätten Serraillier und Dupont in Paris verleumdet, dies aber, als Serraillier sie gerichtlich zu belangen drohte, bestritten. Es sei dringend notwendig, sofort nach Paris zu schreiben und die Hintergründe aufzuzeigen, warum Serraillier und Dupont von Pyat verleumdet wurden. (Auf Vorschlag von Bürger Mottershead beauftragt der Rat Bürger Marx mit der Abfassung dieses Briefes[480].)

Lafargue habe die Briefe außerhalb der Pariser Befestigungslinie zur Post gegeben, daher sei ihre Weiterbeförderung per Eisenbahn aufgehalten worden; die Briefe seien sowohl von der französischen als auch von der preußischen Regierung gesichtet worden. Die meisten darin enthaltenen Nachrichten seien veraltet, aber es gebe einige Tatsachen, worüber die Zeitungen nicht geschrieben hätten. In den Briefen werde mitgeteilt, die Provinzen wüßten genausowenig, was in Paris vorgeht, wie zur Zeit der Belagerung; wenn nicht gerade gekämpft werde, sei Paris so ruhig wie nie zuvor.

Ein bedeutender Teil der Mittelklasse habe sich der Nationalgarde von Belleville angeschlossen. Die großen Kapitalisten seien geflohen, aber die

kleinen Geschäftsleute und Handwerker gingen mit der Arbeiterklasse. Die Begeisterung des Volkes und der Nationalgarden sei unvorstellbar, und die Versailler seien Narren, wenn sie hofften, in Paris eindringen zu können. Paris glaube nicht an einen Aufstand in den Provinzen und wisse, daß gegen die Stadt überlegene Kräfte herangezogen werden; aber es fürchte dies nicht; Besorgnis bestehe jedoch wegen einer preußischen Intervention und wegen Mangel an Lebensmitteln. Die Dekrete über die Mieten und Wechsel seien wirklich zwei meisterhafte Schläge; ohne sie wären Dreiviertel der kleinen Geschäftsleute und Handwerker bankrott gegangen. Die Ermordung von Duval und Flourens habe den Wunsch nach Rache hervorgerufen. Flourens' Familie und die Kommune hätten einen Gerichtsbeamten beauftragt, der die Todesursachen feststellen sollte; es sei ihm jedoch nicht gelungen. Flourens sei in einem Hause umgebracht worden.

Man habe einige Informationen darüber erhalten, wie Depeschen fabriziert werden. Als Brutto die Konten der Regierung der nationalen Verteidigung überprüfte, habe er entdeckt, daß Gelder gezahlt worden seien für die Herstellung einer verbesserten transportablen Guillotine. Die Guillotine sei gefunden und auf Anordnung der Kommune öffentlich verbrannt worden. Die Gasgesellschaft habe der Gemeindeverwaltung mehr als eine Million Franken geschuldet, aber keine Bereitschaft gezeigt, sie zurückzuzahlen; erst als man ihr Eigentum beschlagnahmt habe, sei ein Wechsel in Höhe dieser Summe auf die Bank von Frankreich gegeben worden. Alle Depeschen und Berichte der Korrespondenten darüber gäben diese Dinge entstellt wieder. Am meisten wurme es sie, daß die Kommune so billig regiere. Ihre höchsten Angestellten erhalten nur 6000 Franken jährlich, die anderen nur Arbeiterlohn.

Die Adresse[1] werde bis zur nächsten Sitzung fertig sein.

Nach dem Protokollbuch.
Aus dem Englischen.

## 6

## [Aufzeichnung einer Rede von Friedrich Engels über die Pariser Kommune]

### [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 9. Mai 1871]

Bürger Engels erklärte dann, daß die Adresse[1] noch nicht fertig sei. Bürger Marx sei ernstlich unpäßlich gewesen, und die Arbeit an der Adresse

[1] „Der Bürgerkrieg in Frankreich"

habe seinen Zustand verschlechtert. Am Sonnabend würde sie jedoch fertig sein und das Ständige Komitee[481] könne am Nachmittag zu beliebiger Zeit nach fünf Uhr bei Marx zusammenkommen. Ein Abgesandter der Kommune sei in London gewesen und habe gute Nachrichten gebracht. Strenge Maßnahmen seien jetzt ergriffen worden, damit niemand ohne Passierschein in die Stadt eindringe. Man sei dahintergekommen, daß Versailler Spitzel frei herumspazierten. Der Hauptangriff sei abgewehrt. Die Versailler Armee habe versucht, zwischen den Stellungen der Nationalgardisten und den Festungswällen durchzubrechen; aber jetzt könne sie nur noch an einer Stelle angreifen, und zwar dort, wo sie schon einmal einen Mißerfolg hatte. Die Verteidigung werde stärker. Die Kommune habe etwas an Boden verloren; Clamart wurde zurückerobert. Selbst wenn es der Versailler Armee gelingen sollte, die Wälle einzunehmen, so befinden sich dahinter die Barrikaden. Es habe noch nie einen solchen Kampf gegeben, wie den jetzt bevorstehenden; zum erstenmal würden Barrikaden mit Kanonen, Armeegewehren und von regulär organisierten Truppen verteidigt werden. Die kämpfenden Armeen seien sich jetzt nahezu gleich. Versailles kann keine Truppen aus der Provinz erhalten; einen Teil seiner Truppen mußte es abkommandieren, damit sie die Ordnung in den Städten aufrechterhalten. Thiers könne nicht einmal den Munizipalräten erlauben, zur Erörterung politischer Fragen in Bordeaux zusammenzukommen; um dies zu verhindern, sei er gezwungen, das Gesetz Napoleons anzuwenden[460].

Nach dem Protokollbuch.
Aus dem Englischen.

## 7

## [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die Pariser Kommune[482]]

### [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 23. Mai 1871]

Bürger Marx erklärte, daß er krank und daher nicht in der Lage gewesen sei, die versprochene Adresse[1] fertigzustellen, er hoffe aber, daß sie bis nächsten Dienstag fertig sein werde. Was die Kämpfe in Paris anbetrifft, befürchte er, das Ende sei nahe, aber wenn die Kommune geschlagen werde, so sei der Kampf nur aufgeschoben. Die Prinzipien der

[1] „Der Bürgerkrieg in Frankreich“

Kommune seien ewig und könnten nicht zerstört werden; sie werden sich immer wieder und wieder durchsetzen, bis die Arbeiterklasse befreit ist. Die Pariser Kommune werde mit Hilfe der Preußen niedergeschlagen, die die Rolle von Thiers' Gendarmen übernommen haben. Bismarck, Thiers und Favre haben konspiriert, um die Kommune zu vernichten. Bismarck habe in Frankfurt erzählt, daß Thiers und Favre ihn um Einmischung gebeten hätten. Das Ergebnis beweise, daß er bereit war, alles in seiner Macht stehende zu tun, um ihnen zu helfen – ohne das Leben deutscher Soldaten zu riskieren, nicht etwa, weil er auf Menschenleben Rücksicht nehme, wenn es etwas zu erobern gilt, sondern weil er Frankreich noch mehr erniedrigen möchte, um es noch mehr zu erpressen. Bismarck habe Thiers mehr Soldaten gestattet, als in der Konvention festgelegt war, aber Lebensmittel nach Paris zu bringen, habe er nur in begrenzten Mengen erlaubt. All dies sei nur die Wiederholung der alten Geschichte. Die obern Klassen waren sich immer einig, wenn es galt, die arbeitende Klasse niederzuhalten. Im 11. Jahrhundert habe es den Krieg zwischen französischen und normannischen Rittern gegeben, die Bauern aber erhoben sich zum Aufstand. Sofort vergaßen die Ritter ihre Streitigkeiten und verbündeten sich, um die Bewegung der Bauern niederzuschlagen. Um zu zeigen, wie die Preußen Polizeidienste leisteten, müsse daran erinnert werden, daß in dem von den Preußen besetzten Rouen 500 Mann unter dem Vorwand, sie hätten zur Internationale gehört, verhaftet worden sind. Man fürchte die Internationale. Kürzlich habe Graf Jaubert – diese vertrocknete Mumie, ein Minister von 1834 –, ein Mann, der dafür bekannt ist, daß er die Maßnahmen gegen die Presse unterstützt, in der französischen Nationalversammlung eine Rede gehalten und gesagt, daß es nach Wiederherstellung der Ordnung die erste Pflicht der Regierung sein müsse, die Tätigkeit der Internationale zu untersuchen und sie zu unterdrücken.

Nach dem Protokollbuch.
Aus dem Englischen.

8

# [Wiedergabe einer Rede von Karl Marx gegen die von der Bourgeoispresse verbreiteten Verleumdungen der Internationale und der Pariser Kommune]

**[Aus einem Zeitungsbericht über die Sitzung des Generalrats vom 6. Juni 1871]**

[„The Eastern Post“ Nr. 141 vom 10. Juni 1871]

Bürger Marx lenkte die Aufmerksamkeit des Rats auf die von der englischen Presse über die Kommune verbreiteten schamlosen Lügen: Diese Lügen seien von der französischen und preußischen Polizei fabriziert worden, weil sie befürchtete, die Wahrheit könne ans Tageslicht kommen. Man behauptete, Millière sei eines der fanatischsten Mitglieder der Kommune gewesen. Nun, er war nie ein Mitglied der Kommune; da er jedoch Deputierter für Paris gewesen war, mußte ein Vorwand erfunden werden, um ihn zu erschießen. Die englische Presse spielte für Thiers die Rolle der Polizei und ihrer Bluthunde. Um die blutdürstige Politik Thiers' zu rechtfertigen, wurden Verleumdungen der Kommune und der Internationale erfunden. Der Presse waren die Ziele und die Prinzipien der Internationale wohlbekannt; über die Verfolgungen, denen die Internationale in Paris unter dem Kaiserreich ausgesetzt war, hatte sie geschrieben. Pressevertreter waren auf den verschiedenen Kongressen der Assoziation zugegen gewesen und hatten auch über den Ablauf berichtet. Und trotzdem ließ sie Meldungen zirkulieren, daß der Assoziation die Fenier-Bruderschaft, die Karbonari, Marianne[483] und andere Geheimgesellschaften angehörten; sie richtete eine Anfrage an Colonel Henderson, ob er wisse, wo sich der Generalrat aufhalte, dessen Sitz, wie es heißt, in London sei. Dies alles sei nur erfunden worden, um jede gegen die Internationale gerichtete Maßnahme zu rechtfertigen. Die „oberen Klassen“ hätten vor den Prinzipien der Internationale Angst.

Marx machte ferner darauf aufmerksam, daß Mazzini in der „Contemporary Review“ [484] einen Artikel veröffentlicht habe, in welchem er die Kommune verleumdet. Es sei nicht genügend bekannt, daß Mazzini schon immer gegen die Arbeiterbewegung war. Mazzini habe die Juni-Insurgenten von 1848 diffamiert. Daraufhin sei Louis Blanc, der damals mutiger als heute war, gegen ihn aufgetreten. Als Pierre Leroux, der eine große Familie hatte, in London Arbeit bekam, sei es Mazzini gewesen, der ihn denunzierte.

Tatsache sei doch, daß Mazzini mit seinem altmodischen Republikanertum nichts verstand und nichts erreichte. Mit seinem Schrei nach Nationalität habe er in Italien einen militärischen Despotismus verursacht. Für ihn sei der Staat, den er in seiner Vorstellung geschaffen, alles, die Gesellschaft aber, die eine Realität ist, nichts. Je eher sich das Volk von einem solchen Mann lossage, desto besser.

*Aus dem Englischen.*

## 9

## [Aufzeichnung eines Interviews, das Karl Marx einem Korrespondenten der Zeitung „The World" gewährte[485]]

[„Woodhull & Claflin's Weekly"
Nr. 13/65 vom 12. August 1871]

London, 3. Juli

... Ich kam sofort auf den Zweck meines Besuchs zu sprechen. Die Welt, sagte ich, scheint im Dunkel zu sein über die Internationale; sie haßt sie sehr, ohne erklären zu können, was es eigentlich ist, das sie haßt. Einige, die glauben, tiefer als die andern in dieses Dunkel eingedrungen zu sein, behaupten, sie sei eine Art Januskopf, mit dem gütigen ehrlichen Lächeln eines Arbeiters auf dem einen Gesicht und dem mörderischen Blick eines Verschwörers auf dem andern. Ich bat Marx, das Geheimnis zu lüften, das diese Theorie umhüllt. Der Gelehrte lächelte und schmunzelte leise – so schien mir – bei dem Gedanken, daß wir solche Angst vor ihm haben.

Mein lieber Herr, es gibt gar kein Geheimnis zu lüften, begann Marx in einer sehr gepflegten Form des Hans-Breitmann-Dialekts[486], es sei denn das Geheimnis der menschlichen Dummheit bei jenen, die beharrlich die Tatsache ignorieren, daß unsere Assoziation in der Öffentlichkeit wirkt und daß ausführliche Berichte über ihre Tätigkeit veröffentlicht werden für alle, die sie lesen wollen. Sie können unsere Statuten für einen Penny kaufen, und wenn Sie einen Shilling ausgeben, so können Sie Broschüren kaufen, aus denen Sie fast alles über uns erfahren können, was wir selbst wissen.

*Ich:* „Fast" – das mag stimmen. Doch ist nicht gerade das, was ich nicht weiß, vielleicht das allerwichtigste? Ich will ganz offen mit Ihnen sein und die Frage so stellen, wie ein Außenstehender sie stellen muß: Beweist nicht gerade die allgemeine abfällige Einstellung zu Ihrer Organisation mehr als die unwissende Böswilligkeit der Massen? Und würden Sie mir; nach allem, was Sie mir soeben gesagt haben, noch die Frage gestatten: Was ist die Internationale eigentlich?

*Dr. Marx:* Sie brauchen sich doch nur die Menschen anzusehen, aus denen sie besteht – es sind Arbeiter.

*Ich:* Ja, aber Soldaten sind nicht immer die Exponenten der Regierung, die über sie verfügt. Ich kenne einige Ihrer Mitglieder, und ich glaube sehr wohl, daß sie nicht aus dem Stoff sind, aus dem Verschwörer gemacht werden. Überdies würde ein Geheimnis, das man mit Millionen Menschen teilt, kein Geheimnis bleiben. Was aber, wenn diese Menschen nur Werkzeuge in den Händen eines kühnen und – ich hoffe, Sie werden es mir verzeihen, wenn ich hinzufüge – in seinen Mitteln nicht gerade sehr wählerischen Konklaves wären?

*Dr. Marx:* Nichts beweist, daß dem so wäre.

*Ich:* Und der letzte Aufstand in Paris?

*Dr. Marx:* Zuerst einmal bitte ich Sie, zu beweisen, daß es überhaupt eine Verschwörung gegeben hat, und daß nicht alles, was geschah, die gesetzmäßige Folge der vorhandenen Umstände gewesen ist. Doch angenommen, es sei eine Verschwörung gewesen, dann bitte ich Sie, mir zu beweisen, daß die Internationale Assoziation daran beteiligt war.

*Ich:* Das Vorhandensein so vieler Mitglieder der Assoziation in der Kommune.

*Dr. Marx:* Dann könnte es genauso eine Verschwörung der Freimaurer gewesen sein, denn ihr individueller Anteil war keineswegs gering. Ich wäre wirklich nicht erstaunt, wenn der Papst ihnen den ganzen Aufstand in die Schuhe schieben würde. Doch versuchen wir, eine andere Erklärung zu finden. Der Aufstand in Paris ist von den Pariser Arbeitern gemacht worden. Die fähigsten Arbeiter müssen folglich seine Führer und Vollstrecker gewesen sein; doch die fähigsten Arbeiter sind gleichzeitig auch Mitglieder der Internationalen Assoziation. Und trotzdem braucht die Assoziation als solche in keiner Weise für ihre Handlungen verantwortlich zu sein.

*Ich:* Die Welt wird das mit andern Augen betrachten. Die Leute reden von geheimen Instruktionen aus London und sogar von finanzieller Unterstützung. Kann behauptet werden, daß das angebliche Wirken der Assoziation in der Öffentlichkeit die Möglichkeit jeglicher geheimer Verbindungen ausschließt?

*Dr. Marx:* Hat es je eine Assoziation gegeben, die ihre Arbeit durchgeführt hat, ohne sowohl vertrauliche als auch öffentliche Verbindungen gehabt zu haben? Aber von geheimen Instruktionen aus London als von Dekreten in Fragen des Glaubens und der Moral zu sprechen, die von irgendeinem Zentrum päpstlicher Herrschaft und Intrige ausgehen, würde bedeuten, das Wesen der Internationale völlig mißverstehen. Das würde eine zentralisierte Regierungsform in der Internationale voraussetzen; in Wirklichkeit gewährt jedoch die Organisationsform der Internationale gerade der örtlichen Initiative und Unabhängigkeit den größten Spielraum. In Wirklichkeit ist die Internationale überhaupt keine Regierung der Arbeiterklasse, sie ist eher eine Vereinigung als ein Befehlsorgan.

*Ich:* Und welchen Zweck verfolgt diese Vereinigung?

*Dr. Marx:* Die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Eroberung der politischen Macht. Die Anwendung dieser politischen Macht für die Verwirklichung sozialer Ziele. Unsere Ziele müssen so umfangreich sein, damit sie alle Formen der Wirksamkeit der Arbeiterklasse einschließen. Hätten wir ihnen einen besonderen Charakter gegeben, dann hätten wir sie den Bedürfnissen nur einer Sektion, der Arbeiterklasse nur einer Nation anpassen müssen. Doch wie könnte man alle Menschen veranlassen, sich für die Interessen einiger weniger zu vereinigen? Wenn unsere Assoziation dies täte, dann hätte sie nicht mehr das Recht, sich Internationale zu nennen. Die Assoziation diktiert keine bestimmte Form der politischen Bewegung; sie verlangt nur, daß diese Bewegung auf ein und denselben Endzweck ausgerichtet ist. Sie umfaßt ein Netz von Zweiggesellschaften, das sich über die ganze Welt der Arbeit erstreckt. In jedem Teil der Welt ergeben sich besondere Aspekte des Problems, die Arbeiter berücksichtigen diese und gehen auf ihre eigne Art an die Lösung heran. Die Vereinigungen der Arbeiter können nicht bis ins letzte Detail in Newcastle und in Barcelona, in London und in Berlin absolut identisch sein. In England zum Beispiel steht der Arbeiterklasse der Weg offen, wie sie ihre politische Macht entwickeln will. Ein Aufstand wäre dort eine Dummheit, wo man durch friedliche Agitation rascher und sicherer den Zweck erreicht. In Frankreich scheint die Vielzahl der Unterdrückungsgesetze und der tödliche Antagonismus zwischen den Klassen eine gewaltsame Lösung der sozialen Auseinandersetzungen notwendig zu machen. Ob eine solche Lösung gewählt wird, das ist Sache der Arbeiterklasse dieses Landes. Die Internationale maßt es sich nicht an, in dieser Frage zu diktieren oder auch kaum, Ratschläge zu erteilen. Doch drückt sie jeder Bewegung ihre Sympathien aus und gewährt ihr im Rahmen ihrer eigenen Gesetze Hilfe.

*Ich:* Und welcher Natur ist diese Hilfe?

*Dr. Marx:* Ich will es an einem Beispiel erläutern. Eine der Formen, welche die Bewegung für die Emanzipation am meisten anwendet, ist der Streik. Brach früher in irgendeinem Lande ein Streik aus, so wurde er durch die Importation von Arbeitern aus anderen Ländern abgewürgt. Die Internationale hat mit all dem fast Schluß gemacht. Sie erhält über den beabsichtigten Streik Informationen, gibt diese an ihre Mitglieder weiter, die sofort zur Kenntnis nehmen, daß der Ort, wo dieser Kampf ausgetragen wird, für sie tabu ist. So sind die Fabrikanten nur auf ihre eignen Arbeiter angewiesen. In den meisten Fällen brauchen die Streikenden keine andere Hilfe. Ihre eignen Beiträge oder die Sammlungen in andern Gesellschaften, denen sie unmittelbar angeschlossen sind, versorgen sie mit Mitteln. Wenn ihre Lage jedoch zu schwierig wird und der Streik die Billigung der Assoziation gefunden hat, dann werden die erforderlichen Mittel aus einer

gemeinsamen Kasse zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise wurde vor einigen Tagen der Streik der Zigarrenarbeiter von Barcelona siegreich zu Ende geführt.[487] Doch die Assoziation ist nicht an Streiks interessiert, wenn sie solche auch unter gewissen Bedingungen unterstützt. Vom finanziellen Gesichtspunkt aus kann sie durch Streiks keineswegs gewinnen, aber leicht verlieren. Fassen wir kurz zusammen: Die Arbeiterklasse bleibt inmitten des wachsenden Wohlstands arm und verelendet inmitten des gesteigerten Luxus. Ihre materielle Not verkrüppelt die Arbeiter moralisch und auch physisch. Auf Hilfe von außen können sie nicht rechnen. Daher wurde es für sie zur zwingenden Notwendigkeit, ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen. Sie müssen die Beziehungen zwischen sich und den Kapitalisten und den Landlords verändern, und das bedeutet, daß sie die Gesellschaft verändern müssen. Das ist das gemeinsame Ziel jeder bekannten Arbeiterorganisation; die Land and Labour Leagues, die Gewerksgenossenschaften und die Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung, die Konsum- und Produktivgenossenschaften sind nur Mittel zur Erreichung dieses Ziels. Eine wirklich echte Solidarität zwischen diesen Organisationen herzustellen ist Aufgabe der Internationalen Assoziation. Ihr Einfluß beginnt sich überall fühlbar zu machen: Zwei Zeitungen verbreiten ihre Ansichten in Spanien, drei in Deutschland, die gleiche Anzahl in Österreich und in Holland, sechs in Belgien und sechs in der Schweiz. Nachdem ich Ihnen nun erzählt habe, was die Internationale ist, können Sie sich vielleicht schon selbst eine Meinung über die angeblichen Verschwörungen bilden.

*Ich:* Und Mazzini, ist er Mitglied Ihrer Organisation?

*Dr. Marx* (lachend): Aber nein! Unsere Erfolge wären nicht sehr groß, hätten wir keine besseren Ideen gehabt als er.

*Ich:* Sie überraschen mich. Ich war fest davon überzeugt, daß er äußerst fortgeschrittene Ideen vertritt.

*Dr. Marx:* Er vertritt nichts anderes als die alte Idee von der bürgerlichen Republik. Wir aber wollen mit der Bourgeoisie nichts gemein haben. Er ist hinter der modernen Bewegung so weit zurückgeblieben wie die deutschen Professoren, die in Europa nichtsdestoweniger noch immer für die Apostel des entwickelten Demokratismus der Zukunft gehalten werden. Sie waren dies ohne Zweifel einmal, vielleicht vor 1848, als die deutsche Bourgeoisie, im englischen Sinne, kaum ihre eigentliche Entwicklung erreicht hatte. Doch jetzt haben sie sich mit Leib und Seele der Reaktion verschrieben, und das Proletariat kennt sie nicht mehr.

*Ich:* Manche Leute glauben, in Ihrer Organisation Elemente des Positivismus entdeckt zu haben.

*Dr. Marx:* Keineswegs. Es gibt unter uns Positivisten, und es gibt Positivisten, die nicht unserer Organisation angehören, aber ebenfalls tätig sind.

Doch ist dies keineswegs das Verdienst ihrer Philosophie, die nichts gemein haben will mit den Ideen der Volksmacht, wie wir sie verstehen; ihre Philosophie will nur die alte Hierarchie durch eine neue ersetzen.

*Ich:* Mir scheint, die Führer der modernen internationalen Bewegung müßten so, wie sie ihre eigne Assoziation geschaffen haben, auch ihre eigne Philosophie erarbeitet haben.

*Dr. Marx:* Das stimmt. Es ist zum Beispiel kaum anzunehmen, daß wir in unserm Krieg gegen das Kapital erfolgreich sein könnten, wenn wir unsere Taktik – sagen wir – von der politischen Ökonomie eines Mill ableiten würden. Er hat eine Art der Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital umrissen. Wir hoffen zu beweisen, daß es möglich ist, eine andere Beziehung herzustellen.

*Ich:* Und die Vereinigten Staaten?

*Dr. Marx:* Die Hauptzentren unserer Wirksamkeit befinden sich gegenwärtig in der Alten Welt, in den europäischen Ländern. Viele Umstände neigten bisher dazu, zu verhindern, daß die Arbeiterfrage eine alles überschattende Bedeutung in den Vereinigten Staaten erhält. Aber diese Umstände verschwinden rasch, und mit dem Wachstum der Arbeiterklasse in den Vereinigten Staaten beginnt sich der Gedanke durchzusetzen, daß es dort, wie auch in Europa, eine Arbeiterklasse gibt, die sich von der übrigen Gesellschaft unterscheidet und vom Kapital getrennt ist.

*Ich:* Es scheint mir, daß die erhoffte Lösung, welcher Art sie auch sein mag, in unserem Lande ohne die gewaltsamen Mittel der Revolution erreicht werden wird. Die englische Methode, auf Versammlungen und in der Presse zu agitieren, bis die Minderheit zur Mehrheit wird, ist ein hoffnungsvolles Zeichen.

*Dr. Marx:* Ich bin in dieser Hinsicht nicht so optimistisch wie Sie. Die englische Bourgeoisie hat sich immer bereit gezeigt, das Urteil der Mehrheit anzunehmen, solange sie das Monopol bei den Wahlen besitzt. Doch seien Sie gewiß, sobald sie in Fragen, die sie für lebenswichtig hält, in der Minderheit sein wird, werden wir uns einem neuen Krieg der Sklavenhalter gegenübersehen.

Aus dem Englischen.

10

# [Wiedergabe einer Rede von Friedrich Engels über die Beziehungen Mazzinis zur Internationale]

## [Aus einem Zeitungsbericht über die Sitzung des Generalrats vom 25. Juli 1871]

[„The Eastern Post“
Nr. 148 vom 29. Juli 1871]

Bürger Engels sagte, nach dem Papst solle nun der Anti-Papst an die Reihe kommen[488]; er habe zu berichten, daß Giuseppe Mazzini die Internationale in den Spalten seines Blattes angegriffen hat[1]. Mazzini habe dort festgestellt, er wüßte, das italienische Volk liebe ihn und er liebe es auch. Danach habe Mazzini weiter gesagt:

„Eine Assoziation ist entstanden, welche droht, alle Ordnung zu zerstören“ (die gleichen Worte hatte der Papst gebraucht). „Sie wurde vor einigen Jahren gegründet, und ich weigerte mich von Anfang an, ihr anzugehören. Sie wird von einem Rat geleitet, dessen Sitz sich in London befindet und dessen Seele Karl Marx ist, ein begabter Kopf, aber wie Proudhon zerstörend, eine Herrschernatur, der auf den Einfluß anderer Leute eifersüchtig ist. Der Rat selbst, welcher aus Männern verschiedener Nationalität besteht, kann bei der Behandlung der Übel, an welchen die Gesellschaft leidet, weder ein gemeinsames Ziel verfolgen noch eine einheitliche Gesinnung haben, um diese Übel zu beseitigen. Deshalb trat ich und trat auch die italienische Zweigstelle der Demokratischen Allianz (London) aus der Assoziation aus. Die drei Hauptlehrsätze der Internationale sind: erstens, die Negation Gottes, das heißt aller Moral; zweitens, die Negation des Vaterlands, das sie in ein Konglomerat von Kommunen auflösen will, deren unweigerliches Schicksal es sein würde, untereinander in Streit zu geraten; drittens, die Negation des Eigentums, also die Beraubung jedes Arbeitenden um die Früchte seiner Arbeit, denn das Recht auf persönliches Eigentum ist nichts anderes als das Recht eines jeden auf das, was er geschaffen hat.“

Nachdem er sich über diese Punkte lang und breit ausgelassen, habe Mazzini mit dem Rat an die italienische Arbeiterklasse geschlossen, sich unter seinem Banner fest zu einer Anti-Liga gegen die Internationalen zusammenzuschließen, Vertrauen in die Zukunft Italiens zu haben, für die Zukunft und den Ruhm des Landes zu arbeiten und eigne Konsumläden zu gründen (keine Produktivgenossenschaften), damit alle so viel Gewinn wie möglich erhalten können.

Man werde gleich sehen, daß Mazzini sich in einem wichtigen Punkt widerspricht: an einer Stelle sagte er, „er weigerte sich von Anfang an, der

[1] Siehe vorl. Band, S. 390–392

Internationale anzugehören", um später festzustellen, daß er aus ihr ausgetreten sei. Wie es möglich sei, daß ein Mensch aus etwas austrete, dem er nie angehörte, müsse der Phantasie der Öffentlichkeit überlassen bleiben. Tatsache sei, daß Mazzini nie Mitglied der Internationale war, jedoch versucht hat, sie in sein Werkzeug zu verwandeln. Er entwarf ein Programm, welches dem provisorischen Rat unterbreitet, jedoch abgelehnt wurde. Mehrere Versuche des Majors Wolff – der inzwischen als Polizeispitzel entlarvt wurde –, die das gleiche Ziel verfolgten, gingen ebenfalls daneben. Bis vor kurzem habe Mazzini sich von jeder Einmischung in die Internationale ferngehalten.

Was die Anschuldigungen gegen die Internationale betreffe, so seien sie entweder unwahr oder absurd. Die erste, daß die Internationale den Atheismus obligatorisch machen möchte, sei eine Lüge, die in der Antwort des Sekretärs des Generalrats auf Jules Favres Zirkular bereits widerlegt worden ist[1]. Die zweite Anschuldigung sei absurd; denn indem die Internationale kein Vaterland anerkennt, erstrebt sie die Einheit und nicht die Auflösung: Sie ist gegen den Schrei nach Nationalität, weil diese Losung auf die Trennung der Völker abzielt und von Tyrannen ausgenutzt wird, um Vorurteile zu schaffen und Feindschaft zu säen[489]; die Rivalität zwischen der romanischen und der teutonischen Race habe zu dem vergangenen katastrophalen Krieg geführt und sei von Napoleon ebenso wie von Bismarck ausgenutzt worden. Die dritte Anschuldigung verrät nur Mazzinis Ignoranz in den elementarsten Fragen der politischen Ökonomie. Die Internationale beabsichtige keineswegs, das persönliche Eigentum, das jedem die Früchte seiner Arbeit garantiert, abzuschaffen, sondern sie wolle es im Gegenteil herstellen. Gegenwärtig gingen die Früchte der Arbeit der Massen in die Taschen einiger weniger, und dieses System kapitalistischer Produktion beabsichtige Mazzini, unverändert zu lassen, während die Internationale es zu vernichten bemüht ist. Die Internationale strebe an, daß jeder das Produkt seiner Arbeit erhält. Die Briefe aus Italien bewiesen, daß die italienischen Arbeiter mit der Internationale gehen und sich durch Mazzinis leere Sophistik nicht verleiten lassen.

Aus dem Englischen.

---

[1] Siehe vorl. Band, S. 367/368

11

# [Aufzeichnung einer Rede von Friedrich Engels über die Einberufung der Londoner Konferenz[490]]

**[Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 25. Juli 1871]**

Bürger Engels machte den Vorschlag, „für den dritten Sonntag des September eine geschlossene Konferenz in London einzuberufen". Er sagte, infolge der durch den Krieg entstandenen Umstände hätten die Sektionen den Generalrat im vorigen Jahr ermächtigt, den jährlichen Kongreß zu verschieben[308]. Heute seien die Umstände auch nicht viel besser. Es sei unmöglich, einen Kongreß in Frankreich abzuhalten. In Deutschland sei die Assoziation Verfolgungen ausgesetzt, und jedes Mitglied, das den Mut hätte, einem Kongreß beizuwohnen, riskierte, ins Gefängnis gesperrt zu werden. In Spanien werde die Assoziation ebenfalls verfolgt, und in Belgien gebe es überhaupt keine Freiheit. Wenn man das alles in Betracht ziehe, dann gebe es nur zwei Länder, wo es möglich sei zusammenzukommen: England und die Schweiz. Bürger Robin habe jedoch erzählt, wie gespalten die Mitglieder in der Schweiz sind. Außerdem ist die Lage so: Wenn ein Kongreß einberufen würde, so könnten nur wenige Sektionen Delegierte entsenden, der Generalrat müsse sich jedoch unbedingt mit den Sektionen über die künftige Politik beraten und seine Vollmachten bestätigt bekommen; das aber sei nur möglich durch die Einberufung der von ihm vorgeschlagenen geschlossenen Konferenz.

Nach der Protokollaufzeichnung.
Aus dem Englischen.

12

# [Wiedergabe einer Rede von Karl Marx gegen Odger[491]]

**[Aus einem Zeitungsbericht über die Sitzung des Generalrats vom 1. August 1871]**

[„The Eastern Post"
Nr. 149 vom 5. August 1871]

Bürger Marx sagte, er möchte noch auf einen andern Gegenstand zu sprechen kommen. Es hätte den Anschein, daß in einer Versammlung der

Land and Labour League[492] ein ihm unbekannter Herr Shipton, der in dem Ruf stünde, die rechte Hand des Herrn Odger zu sein, die Adresse über den Bürgerkrieg in Frankreich kritisiert und erklärte habe, daß er (Dr. Marx) sich vom Rat losgesagt hätte. Eine solche Bemerkung zeige nur Herrn Shiptons Unkenntnis und spreche nicht sehr für sein Begriffsvermögen, auch wenn er vielleicht ein Strohmann Odgers ist. Weil Marx sich selbst offen als Verfasser der in der Adresse vorgebrachten Anklagen bekannt, soll er sich vom Rat losgesagt haben! – Aber das war doch gerade mit Genehmigung des Rats geschehen, damit solche Leute wie Herr Odger, die Apologeten der Herren Thiers und Favre, nicht mehr die Möglichkeit hätten, zu sagen, sie wüßten nicht, ob die in der Adresse vorgebrachten Anklagen wahr seien oder nicht. In dem Brief, in welchem Marx seine Autorschaft erklärte, wären die beschuldigten Männer aufgefordert worden, eine Verleumdungsklage gegen ihn einzuleiten, damit die Sache vor Gericht untersucht werde[1]; aber daran hätten sie kein Interesse gehabt, da sie gewußt hätten, wie das Ergebnis ausfallen würde. Es sei natürlich begreiflich, warum Herr Odger nicht zufrieden war; er hätte eine solche Ignoranz in der Behandlung außenpolitischer Fragen bewiesen, die man einem gewöhnlichen Zeitungsleser nicht zutrauen würde. Odger habe gesagt, Jules Favre hätte eine untadelige Rolle gespielt, während es doch genau bekannt sei, daß er sein ganzes Leben lang der erbitterte Gegner der französischen Arbeiterklasse und aller Arbeiterbewegungen gewesen ist. Er war der Hauptanstifter des Blutbads vom Juni 1848[213]; er war der Initiator der Expedition gegen Rom 1849[211], er war der Mann, der die Ausweisung Louis Blancs aus Frankreich durchsetzte, und einer der Männer, die Bonaparte zurückbrachten. Und ungeachtet dessen stand Herr Odger auf und erklärte unverfroren, „über die Rolle, die Jules Favre gespielt habe, könnte nichts Schlechtes gesagt werden". Wäre Herr Odger, der für sich in Anspruch nahm, eines der aktivsten Mitglieder der Internationale gewesen zu sein, seinen Pflichten überhaupt irgendwie nachgekommen, so hätte er wissen müssen, daß eine derartige Behauptung jeder Grundlage entbehrt. Entweder sie war erlogen oder aber sie beweist eine unverzeihliche Ignoranz. Herr Odger hätte in den letzten fünf Jahren nichts von der Internationale gewußt, da er niemals seinen Amtspflichten nachgekommen sei. Die Präsidentenwürde im Generalrat sei vom Kongreß abgeschafft worden, weil sie unnütz und nur fiktiven Charakters war[493]. Herr Odger sei der erste und der einzige Präsident der Internationale gewesen; er habe niemals seine Pflichten erfüllt – der Generalrat sei sehr gut ohne ihn ausgekommen; daher wäre die Präsidentenwürde abgeschafft worden.

Aus dem Englischen.

[1] Siehe vorl. Band, S. 375

## 13

# [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx bei Eröffnung der Londoner Konferenz[494]]

**[Aus dem Protokoll der Sitzung der Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation vom 17. September 1871]**

*Marx:* Der Generalrat hat eine Konferenz einberufen:

um sich mit den Delegierten der verschiedenen Länder über die zu ergreifenden Maßnahmen zu einigen, damit der Gefahr begegnet werden kann, der die Assoziation in vielen Ländern ausgesetzt ist, und um zu einer neuen Organisation zu gelangen, die den Erfordernissen der Situation entspricht;

zweitens, um eine Entgegnung an die verschiedenen Regierungen auszuarbeiten, die ständig mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln an der Zerstörung der Assoziation arbeiten;

und schließlich, um den Schweizer Konflikt endgültig zu regeln.

Andere, sekundäre Fragen werden sicherlich im Laufe der Konferenz auftauchen und ihre Lösung finden müssen.

Bürger Marx fügt hinzu, daß es notwendig sein wird, eine Erklärung gegenüber der russischen Regierung abzugeben, die versucht, die Assoziation in die gewisse Affäre einer Geheimgesellschaft hineinzuziehen, deren Rädelsführer der Assoziation feindlich gesinnt oder völlig fremd sind[495].

Diese Konferenz ist intern, aber wenn alle Delegierten in ihre Heimat zurückgekehrt sein werden, wird der Generalrat die Beschlüsse veröffentlichen, deren Publikation die Konferenz für notwendig erachtet.

Nach der Protokollaufzeichnung.
Aus dem Französischen.

14

# [Aufzeichnung der Reden von Karl Marx über die Trade-Unions[496]]

**[Aus dem Protokoll der Sitzung der Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation vom 20. September 1871]**

I

*Marx* glaubt, daß dieser Beschluß nicht auf dem Baseler Kongreß angenommen worden ist; nach Überprüfung erkennt er an, daß ein Beschluß in diesem Sinne gefaßt worden ist[497]. Das sei ein frommer Wunsch gewesen, er habe damals selbst die Sache für möglich gehalten; jetzt sei er überzeugt, daß die Trade-Unions in eine solche Föderation nicht einwilligen werden. Die Trade-Unions, so sagte er, seien eine aristokratische Minderheit. Die armen Arbeiter könnten ihnen nicht angehören: die große Masse der Arbeiter, die durch die ökonomische Entwicklung täglich aus den Dörfern in die Städte getrieben wird, bleibe lange außerhalb der Trade-Unions, und die Allerärmsten würden ihnen niemals angehören. Dasselbe gelte für die im Londoner East End geborenen Arbeiter, wo den Trade-Unions einer von zehn angehört. Die Bauern, die Tagelöhner gehören niemals diesen Gewerksgenossenschaften an.

Die Trade-Unions auf sich allein gestellt, sind machtlos – sie werden eine Minderheit bleiben. Sie haben die Masse der Proletarier nicht hinter sich, während die Internationale direkt auf diese Menschen einwirkt; die Internationale braucht die Organisation der Trade-Unions nicht, um die Arbeiter zu gewinnen – die Ideen der Internationale begeistern sie sofort. Sie ist die einzige Vereinigung, die den Arbeitern volles Vertrauen einflößt.

Auch die Sprachunterschiede stehen einer internationalen Vereinigung mit den Trade-Unions entgegen.

II

*Marx* teilt nicht die Befürchtungen von Steens hinsichtlich der Trade-Unions[498]. Diese hätten niemals etwas zuwege bringen können, ohne sich an uns zu wenden – selbst jene nicht, die am besten organisiert sind und Zweige in den Vereinigten Staaten haben; die Trade-Unions haben außerhalb der größten revolutionären Bewegung Englands[499] gestanden.

Seitdem die Internationale existiert, ist es anders geworden. Wenn die Trade-Unions von ihren Kräften Gebrauch machen wollen, können sie mit

unserer Hilfe alles erreichen. Sie hatten in ihren Statuten einen Paragraphen, der ihnen verbot, sich in Politik zu mischen; politische Aktionen unternahmen sie nur unter dem Einfluß der Internationale. Der Generalrat hat eine Reihe von Jahren mit den Trade-Unions in Verbindung gestanden; es existierte ein Komitee[500]; gegenwärtig unterhält er noch Beziehungen zu den Trade-Unions dreier großer Städte – Manchester, Birmingham und Sheffield.

Nach der Protokollaufzeichnung.
Aus dem Französischen.

15

## [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die politische Aktion der Arbeiterklasse[327]]

### [Aus dem Protokoll der Sitzung der Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation vom 20. September 1871[501]]

Bürger Lorenzo hat uns an die Beachtung des Reglements erinnert, und Bürger Bastelica ist seinem Beispiel gefolgt. Ich nehme die Originalstatuten und die Inauguraladresse und lese in beiden, daß der Generalrat verpflichtet wird, den Kongressen ein Arbeitsprogramm zur Diskussion zu unterbreiten[502]. Das Programm, das der Generalrat der Konferenz zur Diskussion unterbreitet, behandelt die Organisation der Assoziation, und der Vorschlag Vaillants bezieht sich gerade auf diesen Punkt; also ist der Einwand von Lorenzo und Bastelica unbegründet.

In fast allen Ländern haben gewisse Mitglieder der Internationale, sich auf die verstümmelte Fassung der auf dem Genfer Kongreß angenommenen Statuten[348] berufend, zugunsten der Abstention von der Politik Propaganda gemacht; und die Regierungen haben sich wohl gehütet, dem Einhalt zu gebieten. In Deutschland haben Schweitzer und andere im Solde Bismarcks sogar versucht, die Tätigkeit der Sektionen vor den Karren der Regierungspolitik zu spannen. In Frankreich hat diese sträfliche Abstention den Favre, Picard und anderen erlaubt, am 4. September die Macht an sich zu reißen; diese Abstention ermöglichte am 18. März in Paris die Bildung eines diktatorischen Komitees, das sich größtenteils aus Bonapartisten und Intriganten zusammensetzte, welche die ersten Tage der Revolution absichtlich in Untätigkeit verloren haben, Tage, die sie der Festigung der Revolution hätten widmen müssen[503].

In Amerika hat ein kürzlich abgehaltener, aus Arbeitern zusammengesetzter Kongreß[504] beschlossen, sich mit Fragen der Politik zu befassen

und die Politikaster von Beruf durch Arbeiter, wie sie selbst es sind, zu ersetzen, die beauftragt werden, die Interessen ihrer Klasse zu verteidigen.

In England ist es für einen Arbeiter nicht so leicht, ins Parlament zu kommen. Da die Mitglieder des Parlaments keinerlei Entschädigung erhalten und der Arbeiter nur durch seine Arbeit die zu seinem Lebensunterhalt erforderlichen Mittel erwirbt, ist das Parlament für ihn unerreichbar, und die Bourgeoisie weiß sehr wohl, daß ihre hartnäckige Weigerung, Diäten für die Parlamentsmitglieder zu bewilligen, das Mittel ist, um die Arbeiterklasse daran zu hindern, im Parlament vertreten zu sein.

Man soll keineswegs glauben, daß es von geringer Bedeutung ist, Arbeiter in den Parlamenten zu haben. Wenn man ihre Stimme erstickt, wie im Falle De Potter und Castiau, oder wenn man sie hinauswirft wie Manuel – so üben diese Repressalien und diese Unterdrückung eine tiefe Wirkung auf das Volk aus. Wenn sie dagegen, wie Bebel und Liebknecht, von der Parlamentstribüne sprechen können, so hört sie die ganze Welt. Sowohl in dem einen wie in dem andern Fall verschafft das unseren Prinzipien große Publizität. Um nur ein Beispiel zu bringen: Als Bebel und Liebknecht während des Krieges, der in Frankreich geführt wurde, darangingen, gegen den Krieg zu kämpfen, um angesichts all dieser Geschehnisse die Verantwortlichkeit dafür seitens der Arbeiterklasse von sich zu weisen, war ganz Deutschland erschüttert; und sogar in München, dieser Stadt, wo Revolutionen nur wegen des Bierpreises zustandekommen, fanden große Kundgebungen statt, auf denen die Beendigung des Krieges gefordert wurde.

Die Regierungen sind uns feindlich gesinnt[1]; man muß ihnen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln antworten. Arbeiter in die Parlamente bringen ist gleichbedeutend mit einem Sieg über die Regierungen, aber man muß die richtigen Männer auswählen, keine Tolains.

Marx unterstützt den Vorschlag des Bürgers Vaillant, sowie den Abänderungsantrag Frankels, diesem Vorschlag eine Motivierung vorauszuschicken, in der sein Sinn dargelegt, das heißt bekräftigt wird, daß die Assoziation nicht erst seit heute, sondern seit jeher fordert, die Arbeiter müssen sich mit Politik befassen.

Nach der Protokollaufzeichnung.
Aus dem Französischen.

[1] In der ersten Niederschrift von Martin beginnt dieser Absatz folgendermaßen: „Seit der Julirevolution unternimmt die Bourgeoisie alles nur mögliche, um den Arbeitern unmerklich Hindernisse in den Weg zu stellen. Unsere Zeitungen kommen nicht an die Massen heran. Die Parlamentstribüne ist die beste Waffe, um Publizität zu erlangen."

16

# [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die politische Aktion der Arbeiterklasse[505]]

**[Aus dem Protokoll der Sitzung der Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation vom 21. September 1871]**

*Marx* sagte, er habe sich schon gestern für den Vorschlag Vaillants ausgesprochen, daher werde er nicht gegen ihn auftreten. Er entgegnet Bastelica, daß bereits seit Konferenzbeginn entschieden war, daß ausschließlich die Frage der Organisation und nicht die Frage des Prinzips erörtert werde. Was den Hinweis auf das Reglement anbetreffe, so erinnere er daran, daß die Statuten und die Inauguraladresse, die er noch einmal verliest, als ein Ganzes zu lesen sind.[1]

Er erläutert die Geschichte der Abstention von der Politik und sagt, man solle sich von dieser Frage nicht irritieren lassen. Die Leute, die diese Doktrin propagierten, seien gutgläubige Utopisten, aber diejenigen, die heute denselben Weg beschreiten wollen, seien das nicht; sie lehnen die Politik erst nach heftigem Kampf ab und treiben dadurch das Volk in die formelle, bürgerliche Opposition, gegen die wir zu gleicher Zeit wie gegen die Regierung kämpfen müssen. Wir müssen Gambetta entlarven, damit das Volk nicht noch einmal geprellt werde. Marx teilt die Meinung Vaillants. Wir müssen allen Regierungen auf die Verfolgungen, denen die Internationale ausgesetzt ist, mit einer Herausforderung antworten.

Die Reaktion existiert auf dem ganzen Kontinent; sie ist allgemein und permanent – sogar in den Vereinigten Staaten und in England, nur in einer anderen Form.

Wir müssen den Regierungen erklären: wir wissen, daß ihr die bewaffnete Macht seid, die gegen die Proletarier gerichtet ist; wir werden auf friedlichem Wege gegen euch vorgehen, wo uns das möglich sein wird, und mit den Waffen, wenn es notwendig werden sollte.

Marx ist der Ansicht, daß in dem von Vaillant eingebrachten Vorschlag einige Änderungen vorgenommen werden sollten, und schließt sich daher dem Vorschlag Utins an.[506]

Nach der Protokollaufzeichnung.
Aus dem Französischen.

[1] In einer der ersten Niederschriften folgt: „Er wendet sich gegen die Abstentionisten und sagt, daß sie Sektierer sind."

17

# [Aufzeichnung der Rede von Karl Marx über die Lage der Internationalen Arbeiterassoziation in Deutschland und England[507]]

**[Aus dem Protokoll der Sitzung der Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation vom 22. September 1871]**

Sie wissen, daß die Organisation der Internationale in Deutschland nicht unter ihrem eigentlichen Namen existieren kann, da es laut Gesetz keiner lokalen Gesellschaft gestattet ist, sich einer ausländischen Gesellschaft anzuschließen. Aber die Assoziation existiert trotzdem und hat in diesem Lande eine außerordentliche Entwicklung genommen unter dem Namen Sozial-Demokratische Partei, die schon seit langem der Assoziation angehört. Auf dem Dresdener Kongreß ist der Anschluß erneut feierlich bestätigt worden.[508] Es erübrigt sich also, für dieses Land irgendeine Maßnahme oder Erklärung vorzuschlagen, wie sie für jene Länder angenommen wurden, in denen die Assoziation verfolgt wird.

Marx bemerkt weiter, wenn er auch schlecht über die deutschen Studenten gesprochen habe, so könne er gegen die Arbeiter nichts dergleichen sagen. Während des kürzlichen Krieges, der zur Verschärfung des Klassenkampfes führte, ist die Haltung der deutschen Arbeiter über jedes Lob erhaben gewesen; überdies habe die *Sozial-Demokratische Partei* es recht gut verstanden, daß dieser Krieg von Bonaparte und Wilhelm mehr deshalb unternommen wurde, um die neuzeitlichen Ideen zu ersticken, als um der Eroberung willen. Das ganze Braunschweiger Komitee sei verhaftet[1] und in eine Festung an der russischen Grenze gebracht worden, die meisten seiner Mitglieder befänden sich heute noch unter der Anklage des Hochverrats im Gefängnis. Bebel und Liebknecht, die Vertreter der deutschen Arbeiterklasse, haben nicht gezaudert, im Reichstag zu erklären, daß sie Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation sind, daß sie gegen den Krieg protestieren und daß sie sich weigern, für jedwede Kriegskredite zu stimmen. Die Regierung habe es nicht gewagt, sie mitten in der Sitzung verhaften zu lassen; erst beim Hinausgehen habe sich die Polizei ihrer bemächtigt und sie ins Gefängnis geschleppt.

Während der Kommune haben die deutschen Arbeiter in Versammlungen und in ihren Zeitungen unaufhörlich ihre Solidarität mit den Revolu-

[1] Siehe vorl. Band, S. 280

tionären von Paris bekräftigt. Und als die Kommune besiegt war, haben sie in Breslau eine Versammlung abgehalten, welche die preußische Polizei vergeblich zu verhindern suchte; auf dieser sowie auch auf anderen Versammlungen in verschiedenen Städten Deutschlands haben sie der Pariser Kommune begeistert zugestimmt. Schließlich seien beim triumphalen Einzug Kaiser Wilhelms und seiner Armee in Berlin diese Sieger vom Volke mit dem Rufe „Es lebe die Kommune!" empfangen worden.[1]

Bürger Marx fügte hinzu, er habe, als er von England sprach, vergessen, folgendes zu sagen: Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß zu allen Zeiten zwischen den englischen und den irischen Arbeitern ein sehr starker Antagonismus bestand, dessen Ursachen übrigens sehr einfach aufzuzählen sind. Dieser Antagonismus hatte seinen Ursprung in der Verschiedenheit der Sprache und der Religion,[2] sowie darin, daß die irischen Arbeiter den englischen Arbeitern im Arbeitslohn Konkurrenz machen. In England ist dieser Antagonismus das Hindernis für die Revolution und wird von der Regierung und den herrschenden Klassen geschickt ausgenutzt, die überzeugt sind, daß die englischen mit den irischen Arbeitern durch keine Bande zu vereinen seien. Es stimmt, auf politischem Gebiet würde eine Einigung unmöglich sein; aber auf ökonomischem Gebiet sieht die Sache anders aus; auf beiden Seiten können internationale Sektionen gebildet werden, die als solche gemeinsam dem gleichen Ziele entgegenschreiten müssen. Die irischen Sektionen werden bald sehr zahlreich sein.

Nach der Protokollaufzeichnung.
Aus dem Französischen.

18

## [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die geheimen Gesellschaften[509]]

### [Aus dem Protokoll der Sitzung der Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation vom 22. September 1871]

*Marx* verliest folgenden Vorschlag: „In den Ländern, wo die regelmäßige Organisation der Internationalen Assoziation infolge von Regierungseinmischung augenblicklich unausführbar ist, kann die Assoziation, respektive ihre lokalen Gruppen, sich unter irgendwelchen andern Benennungen

---

[1] In Martins erster Niederschrift folgt: „Die Arbeiter haben bewiesen, daß sie die einzige Partei mit sozialistischen Bestrebungen in Deutschland sind." – [2] in Martins erster Niederschrift folgt: „in der langen Unterdrückung Irlands"

rekonstituieren. Aber alle geheimen Gesellschaften im eigentlichen Sinne des Wortes sind förmlich verboten."[1]

Unter einer geheimen Organisation sind keine geheimen Gesellschaften im eigentlichen Sinne des Wortes zu verstehen, die man *im Gegenteil* bekämpfen muß.

In Frankreich und Italien, wo eine derartige politische Lage besteht, daß das Versammlungsrecht eine strafbare Handlung ist, werden die Menschen sehr stark dazu neigen, sich in geheime Gesellschaften hineinziehen zu lassen, deren Resultat immer negativ ist. Im übrigen steht dieser Organisationstyp im Widerspruch zu der Entwicklung der proletarischen Bewegung, weil diese Gesellschaften, statt die Arbeiter zu erziehen, sie autoritären und mystischen Gesetzen unterwerfen, die ihre Selbständigkeit behindern und ihr Bewußtsein in eine falsche Richtung lenken.[2]

Marx ersucht um Annahme des Vorschlags.

Nach der Protokollaufzeichnung.
Aus dem Französischen.

## 19

## [Beschluß des Generalrats über das Zentralkomitee der Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation in den Vereinigten Staaten von Amerika[510]]

### Beschluß des Ständigen Komitees

In Erwägung,

1. daß jede Sektion in Amerika das Recht hat, in dem New-Yorker Föderalkomitee für die Vereinigten Staaten vertreten zu sein, das dadurch den Charakter einer wirklich repräsentativen Körperschaft erhält;

2. daß die Organisation und der Fortschritt der Internationale in den Vereinigten Staaten in bedeutendem Maße dem New-Yorker Föderalkomitee zu verdanken sind;

3. daß weder in den Statuten der Assoziation noch in ihren besonderen Organisationsprinzipien für die Vereinigten Staaten etwas enthalten ist, das eine Sektion daran hindern könnte, innerhalb ihrer Nationalität den Einfluß der Internationale zu vergrößern,

[1] Siehe vorl. Band, S.422 – [2] in der ersten Niederschrift von Martin folgt: „Geheime Gesellschaften würden den Charakter der Internationalen Arbeiterassoziation verletzen; ihrer können sich die Karbonari bedienen; sie dienen nicht den Interessen der proletarischen Bewegung."

empfiehlt der Rat, daß das New-Yorker Zentralkomitee für die Vereinigten Staaten bestehen bleibt, bis die Ausdehnung der Internationale in Amerika die Einberufung aller Sektionen in den Vereinigten Staaten zur Wahl eines neuen Föderalkomitees erforderlich macht.

Nach dem Protokoll.
Aus dem Englischen.

## 20

## [Brief von Jenny Marx an die Herausgeberin des „Woodhull & Claflin's Weekly“[511]]

[„Woodhull & Claflin's Weekly“
Nr. 23/75 vom 21. Oktober 1871]

Madame,

der folgende Privatbrief (ursprünglich an einen Freund gerichtet) könnte von allgemeinem Interesse sein, wenn durch ihn etwas Licht auf das willkürliche Vorgehen der gegenwärtigen französischen Regierung geworfen wird, die unter größter Mißachtung der persönlichen Sicherheit und Freiheit nicht davor haltmacht, sowohl Ausländer als auch Franzosen unter Vorspiegelung völlig falscher Tatsachen zu verhaften.

Mein Schwager, Herr Lafargue, seine Frau und Kinder, meine jüngste Schwester und ich hatten die Monate Juni und Juli in Bagnères-de-Luchon verbracht, wo wir bis Ende September bleiben wollten. Ich hoffte, durch einen längeren Aufenthalt in den Pyrenäen und durch das tägliche Trinken des Mineralwassers, dem Luchon seine Berühmtheit verdankt, mich von den Nachwirkungen einer schweren Rippenfellentzündung zu erholen. Mais dans la République Thiers l'homme propose et la police dispose.[1] Am 1. oder 2. August wurde Herr Lafargue durch einen Freund benachrichtigt, daß er täglich mit einem Besuch der Polizei in seinem Hause rechnen müsse; daß man ihn, falls man ihn antreffe, sicherlich unter dem Vorwand verhaften würde, er hätte während der Kommune Paris einen kurzen Besuch abgestattet, er hätte weiterhin die Rolle eines Emissärs der Internationale in den Pyrenäen gespielt, und last but not least[2], weil er der Mann seiner Frau und demzufolge der Schwiegersohn von Karl Marx ist. In der Erkenntnis, daß unter der gegenwärtigen Advokaten-Regierung das Gesetz ein toter Buchstabe ist, daß ständig Menschen ohne jede Angabe von Grün-

[1] Doch in der Republik Thiers' ist es so: der Mensch denkt, die Polizei lenkt. – [2] das letzte, aber nicht geringste

den eingesperrt werden, folgt Herr Lafargue dem ihm gegebenen Rat, überschreitet die Grenze und läßt sich in Bosost, einer kleinen spanischen Stadt, nieder. Einige Tage nach seiner Abreise, am 6. August, besuchen Frau Lafargue, ihre Schwester Eleanor und ich Herrn Lafargue in Bosost. Frau Lafargue war der Meinung, daß ihr Söhnchen sich nicht wohl genug fühle, um Bosost am selben Tage wieder zu verlassen (sie war sehr besorgt um dieses Kind, weil sie einige Tage vorher seinen Bruder verloren hatte), und beschloß, noch ein oder zwei Tage mit ihrem Gatten dazubleiben. Daher kehrten wir, meine Schwester Eleanor und ich, allein nach Luchon zurück.

Über die holprigen spanischen Straßen kamen wir ohne Zwischenfall nach Fos. Dort stellen uns die französischen Zollbeamten die üblichen Fragen und schauen in unsere Kutsche, um nachzusehen, ob Schmuggelware verborgen sei. Da wir nichts anderes als unsere Mäntel bei uns haben, sage ich dem Kutscher, er möchte weiterfahren, als plötzlich ein Individuum – kein anderer als der procureur de la République[1], Monsieur le baron Desagarre – hervortritt und sagt: „Im Namen der Republik, folgen Sie mir." Wir verlassen unsere Kutsche und treten in einen kleinen Raum, wo wir uns einer abstoßend aussehenden Kreatur – einer sehr unweiblich aussehenden Frau – gegenübersehen, die darauf wartet, uns zu durchsuchen. Da wir nicht wünschen, daß uns diese grob aussehende Person berührt, schlagen wir vor, unsere Kleider selbst abzulegen. Doch davon will dieses Weib nichts hören. Sie eilt aus dem Zimmer und kommt bald zurück, gefolgt von dem procureur de la République, der in äußerst unhöflichem Ton zu meiner Schwester sagt: „Wenn Sie dieser Frau nicht gestatten, Sie zu durchsuchen, werde ich es tun." Meine Schwester antwortet: „Sie haben kein Recht, eine britische Staatsbürgerin anzurühren. Ich habe einen englischen Paß." Als wir jedoch merken, daß ein englischer Paß nicht viel gilt, und der Inhaber eines solchen Passes Monsieur le baron Desagarre nicht viel Respekt einflößt, denn es war ihm wohl mit seiner Drohung Ernst und er war im Begriff, seinen Worten Taten folgen zu lassen, lassen wir der Frau ihren Willen. Sie trennt sogar die Säume unserer Kleider auf und zwingt uns dazu, unsere Strümpfe auszuziehen. Mir kommt es vor, als fühle ich jetzt noch ihre spinnenartigen Finger durch mein Haar gleiten. Nachdem sie bei mir nur eine Zeitung und bei meiner Schwester einen zerrissenen Brief gefunden hat, rennt sie damit zu ihrem Freund und Spießgesellen Monsieur le baron Desagarre. Wir werden zu unserer Kutsche zurückgeführt – unser Kutscher, der während unseres Aufenthalts in den Pyrenäen unser „Führer" gewesen war und uns sehr liebgewonnen hatte, wird mit Gewalt weggedrängt und durch einen anderen Kutscher ersetzt; zwei Offiziere nehmen in der Kutsche uns gegenüber Platz; und so fuhr man mit uns davon, während eine Wagenladung Zollbeamter und Polizeiagenten uns

[1] Staatsanwalt der Republik (bei einem Gericht erster Instanz)

folgt. Nachdem man etwas später ohne Zweifel festgestellt hatte, daß wir schließlich doch nicht so gefährliche Subjekte sind, daß wir keine Anstalten machen, unsere Wachen zu ermorden, bleibt die Eskorte zurück, und die zwei Offiziere werden in unserer Kutsche als Bewachung belassen. So bewacht durchqueren wir ein Dorf nach dem anderen, fahren durch St. Béat, diese verhältnismäßig große Stadt, deren Einwohner zusammenlaufen und uns offenbar für Diebe oder zumindest für Schmuggler halten. Um 8 Uhr erreichen wir wie gerädert Luchon, fahren durch den Quinconces[1], wo Hunderte Menschen versammelt sind, um den Klängen einer Kapelle zu lauschen – es war Sonntag und Hochsaison. Unsere Kutsche hält vor dem Haus des Präfekten, Monsieur le comte de Kératry. Da diese Person nicht zu Hause war, läßt man uns, immer noch bewacht, vor ihrer Tür mindestens eine halbe Stunde warten. Endlich wird der Befehl erteilt, uns zu unserem Haus zurückzubringen, das wir von Gendarmen umstellt vorfinden. Wir gehen sofort hinauf, um uns zu waschen und zu erfrischen (wir waren seit 5 Uhr morgens unterwegs gewesen), doch da ein Gendarm und ein Polizeiagent in Zivil uns sogar in unsere Schlafzimmer folgen, gehen wir, ohne uns erfrischt zu haben, wieder in den Salon, um auf die Ankunft des Präfekten zu warten. Es schlug 9 Uhr, 10 Uhr, Monsieur de Kératry erschien nicht – er lauschte der Musik der Kapelle im Quinconces und war, wie man uns sagte, entschlossen, so lange zu bleiben, bis die letzten Töne verklungen waren. Inzwischen füllt sich das Haus mit mouchards; sie kommen in das Zimmer, als ob es ihr eigenes wäre, machen es sich gemütlich, benutzen unsere Stühle und setzen sich auf das Sofa. Bald umringt uns eine bunte Menge von Polizeiagenten; es ist sofort zu merken, daß diese getreuen Diener der Republik ihre Lehrzeit unter dem Kaiserreich hinter sich haben – sie waren Meister ihrer ehrenwerten Profession. Sie greifen zu den unmöglichsten Tricks und Kniffen, um uns in ein Gespräch zu verstricken; doch als sie sahen, daß alle ihre Bemühungen vergebens sind, starrten sie uns an, wie nur „Professionelle" starren können, bis schließlich um halb elf der Präfekt, flankiert vom procureur général Monsieur Delpech, dem juge d'instruction[2], dem juge de paix[3], den Kommissaren von Toulouse und Luchon usw. auf der Bildfläche erscheint. Meiner Schwester wird befohlen, in einen Nebenraum zu gehen; der Kommissar von Toulouse und ein Gendarm begleiten sie. Mein Verhör beginnt. Ich weigere mich, irgendwelche Informationen über meinen Schwager und andere Verwandte und Freunde zu geben. Was mich selbst betrifft, so erkläre ich, daß ich in ärztlicher Behandlung bin und nach Luchon gekommen sei, um mich einer Brunnenkur zu unterziehen. Mehr als zwei Stunden lang wechseln die Ermahnungen und Überredungsversuche Monsieur de Kératrys einander ab, bis er mir schließlich droht: Wenn ich mich weiterhin weigere, als Zeugin

[1] Kurpark – [2] Untersuchungsrichter – [3] Friedensrichter

auszusagen, so werde man mich als Komplizin betrachten. „Morgen", sagte er, „wird das Gesetz Sie *zwingen*, Ihre Aussage unter Eid zu machen, denn ich muß es Ihnen sagen, Herr Lafargue und seine Frau sind verhaftet." Als ich dies hörte, erschrak ich sehr wegen des kranken Kindes meiner Schwester.

Schließlich ist meine Schwester Eleanor an der Reihe. Ich muß ihr den Rücken zukehren, während sie spricht. Man stellte mir einen Offizier gegenüber, um zu verhindern, daß ich irgendwelche Zeichen mache. Zu meinem Verdruß höre ich, wie man meine Schwester nach und nach dazu bringt, zahlreiche Fragen nur mit Ja oder Nein zu beantworten. Später fand ich heraus, mit welchen Mitteln man sie zum Sprechen gebracht hatte: Monsieur de Kératry hatte auf meine schriftliche Erklärung gedeutet (ich konnte seine Gesten nicht sehen, da ich ihm den Rücken zuwandte) und ihr das Gegenteil von dem versichert, was ich tatsächlich gesagt hatte. Da meine Schwester bemüht war, nichts Gegenteiliges zu sagen, widerlegte sie nicht die angeblich von mir gemachten Aussagen. Es wurde halb drei, ehe das Verhör beendet war. Man stelle sich vor: Ein junges sechzehnjähriges Mädchen, seit 5 Uhr früh auf den Beinen, neun Stunden unterwegs an einem sehr heißen Augusttag, das nur ganz früh in Bosost etwas zu sich genommen hatte, wird bis halb drei Uhr nachts einem Kreuzverhör unterzogen!

Den Rest dieser Nacht blieben der Kommissar von Toulouse und mehrere Gendarmen in unserem Hause. Wir gingen zu Bett, konnten aber nicht einschlafen, denn wir zerbrachen uns den Kopf, wie wir einen Boten nach Bosost senden könnten, um Herrn Lafargue zu warnen, wenn er noch nicht verhaftet sein sollte. Wir sahen aus dem Fenster. Im Garten schritten die Gendarmen auf und ab. Es war unmöglich, das Haus zu verlassen. Wir waren scharf bewachte Gefangene – es war uns nicht einmal gestattet, unser Mädchen oder unsere Wirtin zu sehen. Am nächsten Tag werden unsere Wirtin und die Dienstboten unter Eid vernommen. Mich verhörten wiederum der procureur général Monsieur Delpech und der procureur de la République über eine Stunde. Der Maulheld, Monsieur le baron Desagarre, las mir lange Auszüge vor und führte mir die Strafen vor Augen, die ich zu gewärtigen hatte, wenn ich mich weiterhin weigerte, als Zeugin auszusagen. Die Beredtheit dieser Herren machte jedoch auf mich keinen Eindruck. Ich erklärte ruhig, aber energisch, daß ich entschlossen sei, keinen Eid zu leisten und blieb fest.

Das Verhör meiner Schwester dauerte diesmal nur wenige Minuten. Auch sie weigerte sich kategorisch, einen Eid zu leisten.

Bevor uns der procureur général verließ, ersuchten wir ihn um Erlaubnis, einige Zeilen an unsere Mutter schreiben zu dürfen, da wir fürchteten, daß die Nachricht unserer Verhaftung in die Presse gelangen und unsere Eltern erschrecken könnte. Wir boten an, den Brief französisch im Beisein von Monsieur Delpech zu schreiben. Er sollte nur aus wenigen Sätzen

bestehen, wie: wir sind wohlauf usw. Der procureur wies unser Ersuchen unter dem Vorwand ab, wir könnten eine eigene Sprache und die Worte – wir sind wohlauf – irgendeine geheime Bedeutung haben.

Diese Polizeirichter übertrafen noch Dogberry und Verges. Im folgenden noch ein weiteres Beispiel ihrer unbeschreiblichen Dummheit: Nachdem sie, wie unser Mädchen uns erzählte, mehrere Geschäftsbriefe gefunden hatten, die Herrn Lafargue gehörten und in denen vom Export von Schafen und Ochsen die Rede war, riefen sie aus: „Ochsen, Schafe – Intrigen, Intrigen! Schafe – Kommunisten; Ochsen – die Internationalen."

Den Rest des Tages und der folgenden Nacht verbrachten wir wieder unter der Bewachung mehrerer Gendarmen, und einer von ihnen saß uns immer gegenüber, sogar wenn wir unser Abendbrot aßen.

Am nächsten Tag, am 8., suchte uns der Präfekt und eine Person auf, die wir für seinen Sekretär hielten. Von diesem Interview erschien ein ganz ungenauer und phantastischer Bericht in der „France", der von einer ganzen Reihe anderer Zeitungen nachgedruckt wurde. Doch kommen wir zu dem Präfekten zurück.

Nach einer sehr langen Einleitung von Monsieur de Kératry unterrichtete er uns äußerst höflich, daß die Behörden sich geirrt und es sich herausgestellt hätte, daß die Anschuldigung gegen Herrn Lafargue jeder Grundlage entbehre, daß er unschuldig sei und es ihm daher freistände, nach Frankreich zurückzukehren. „Was Ihre Schwester und Sie betrifft", sagte Monsieur de Kératry, der, wie ich annehme, der Meinung war, ein Spatz in der Hand sei besser als zwei Tauben auf dem Dach, „so liegt gegen Sie viel mehr vor, als gegen Herrn Lafargue" (so wurden wir plötzlich aus Zeugen in Angeklagte verwandelt), „und Sie werden sehr wahrscheinlich aus Frankreich ausgewiesen werden. Die Anweisung der Regierung zu Ihrer Freilassung wird jedoch im Laufe des Tages eintreffen." Dann sagte er in väterlichem Ton: „Gestatten Sie mir auf alle Fälle, Ihnen den Rat zu geben, in Zukunft Ihren Eifer zu dämpfen, pas trop de zèle[1]!" Worauf der Mann, den wir für den Sekretär hielten, schroff einwarf: „Und die Internationale, besitzt diese Assoziation in England große Macht?" „Ja", antwortete ich, „sie ist sehr mächtig und in allen anderen Ländern auch." „Aha", rief Monsieur de Kératry aus, „die Internationale ist eine Religion!" Ehe Monsieur de Kératry das Zimmer verließ, versicherte er uns noch einmal auf sein Ehrenwort, daß Paul Lafargue frei sei und ersuchte uns, sofort nach Bosost zu schreiben, ihm dies mitzuteilen und ihn einzuladen, nach Frankreich zurückzukehren. Ich sah schon im Geiste das rote Band der Ehrenlegion das Knopfloch des de Kératry schmücken; und da meiner Meinung nach die Ehre eines Ritters der Ehrenlegion sich von der Ehre eines gewöhnlichen Sterblichen weitgehend unterscheidet, dachte ich, daß

[1] nicht übereifrig sein

es besser wäre, vorsichtig zu sein; und so beschloß ich, das Gegenteil zu tun: anstatt Herrn Lafargue zu raten, nach Luchon zurückzukehren, wollte ich einen Freund bitten, ihm die Mittel zu schicken, damit er ins Innere Spaniens fahren könne.

Gefolgt von unseren Schatten, den Gendarmen, warteten wir vergeblich auf den versprochenen Freilassungsbefehl. Um 11 Uhr nachts trat der procureur de la République in unser Zimmer; aber anstatt uns den Befehl für unsere Freilassung zu bringen, hieß uns Monsieur Desagarre, einen Reisekoffer zu packen und ihm in „une maison particulière"[1] zu folgen. Ich wußte, daß dieses Vorgehen ungesetzlich war – doch was konnten wir tun? Es waren nur einige Frauen im Haus, der procureur aber war von mehreren Gendarmen begleitet. Um jedoch dem feigen Maulhelden Monsieur Desagarre nicht die Genugtuung zu verschaffen, brutale Gewalt anzuwenden, gaben wir unserm weinenden Mädchen den Auftrag, unsere Kleider usw. fertigzumachen. Nachdem wir versucht hatten, die Tochter unserer Wirtin damit zu trösten, daß wir ihr sagten, wir würden bald wiederkommen, stiegen wir mitten in der Nacht in einem fremden Land und ohne zu wissen, wohin wir gebracht würden, in eine Kutsche, in der zwei Gendarmen saßen.

Unser Ziel war, wie sich herausstellte, die Gendarmeriekaserne; man zeigte uns unsern Schlafraum, verrammelte unsere Tür von außen vorschriftsgemäß und ließ uns allein. An diesem Ort blieben wir den nächsten Tag bis nach 5 Uhr, als ich, entschlossen zu erfahren, was dies alles zu bedeuten habe, um eine Unterredung mit dem Präfekten bat. Monsieur de Kératry kam. Ich fragte ihn, warum man uns zur Gendarmerie gebracht habe, wo man uns doch die Freiheit versprochen hatte.

„Dank meiner Fürsprache", lautete die Antwort, „wurde Ihnen gestattet, die Nacht in der Gendarmerie zu verbringen. Die Regierung (Monsieur Thiers) hätte Sie in das Gefängnis St. Godins in der Nähe von Toulouse geschickt." Dann überreichte mir Monsieur de Kératry einen Brief mit zweitausend Franken, den der Bordeauxer Bankier von Herrn Lafargue an ihn gesandt und den er, Monsieur de Kératry, bisher zurückgehalten hatte; schließlich erklärte er, daß wir frei seien, und nicht aus Frankreich ausgewiesen würden, sondern daß es uns freistehe, wie Herr Lafargue, im Lande zu bleiben.

Diesmal waren wir so unvorsichtig, Frau Lafargue davon zu unterrichten, was Monsieur de Kératry in bezug auf ihren Gatten gesagt hatte.

Am 10. erhielten wir einen laisser-passer[2] nach Spanien, doch wurde uns unser englischer Paß nicht zurückgegeben. Zehn Tage lang ersuchten wir vergebens darum. Monsieur de Kératry schrieb uns, er hätte ihn nach Paris geschickt und könne ihn nicht zurückbekommen, obwohl er verschiedentlich darum gebeten habe.

---

[1] „ein besonderes Haus" – [2] Passierschein

Da begriffen wir, daß wir aus der kleinen Gendarmerie in Luchon nur entlassen worden waren, um in der großen Gendarmerie, der Republik Thiers', eingesperrt zu werden. Wir waren noch immer Gefangene. Ohne Paß konnten wir Frankreich nicht verlassen; wir sollten offensichtlich so lange in diesem Lande zurückgehalten werden, bis irgendein Ereignis den Vorwand für eine neue Verhaftung liefern würde.

Die Polizeibehörden von Toulouse beschuldigten uns täglich, daß wir als Emissäre der Internationale an der französischen und spanischen Grenze tätig wären. „Doch", fügten sie hinzu, „der Präfekt trifft energische Maßnahmen, um die Einwohner der Haute-Garonne zu beruhigen (pour rassurer)." Nun, es stimmt allerdings, man hatte uns einen laisser-passer nach Spanien gegeben, doch die Erfahrung, die Frau Lafargue in Spanien gemacht hatte, war nicht danach angetan, uns zu veranlassen, im Lande des Cid Zuflucht zu suchen.

Die Tatsachen, die wir von Frau Lafargue erfuhren, führen uns die Ereignisse vom 6. August noch einmal vor Augen.

Ich erwähnte, daß man unsern Kutscher gezwungen hatte, uns in Fos zu verlassen. Nach diesem Zwischenfall versuchten Monsieur Desagarre, der procureur de la République, und eine Anzahl „Gentlemen" von der Polizei, ihn auf äußerst plausible Weise zu überreden, nach Bosost zurückzukehren, und Herrn Lafargue unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zu bewegen, nach Fos zu fahren. Glücklicherweise ist ein ehrlicher Mann einem halben Dutzend Polizeispitzel mehr als gewachsen. Der schlaue junge Bursche erriet, daß hinter diesem gleisnerischen Gerede eine Falle steckte und weigerte sich strikt, Herrn Lafargue zu holen. Also machten sich die Gendarmen und Zollbeamten mit dem procureur an der Spitze auf eine Expedition nach Bosost. Monsieur le baron Desagarre, dessen „besserer Teil der Tapferkeit die Vorsicht ist" [512], hatte vorher erklärt, er würde sich, um Herrn Lafargue zu erwischen, nicht ohne ausreichende Eskorte nach Fos begeben; er könne mit einem oder zwei Gendarmen gegen einen Mann wie Herrn Lafargue, der sicherlich schnell zur Schußwaffe greife, nichts ausrichten. Monsieur Desagarre täuschte sich – nicht eine Kugel, sondern Fußtritte und Faustschläge erwarteten ihn. Bei seiner Rückkehr von Bosost suchte Monsieur Desagarre mit Bauern Streit, die ihr Dorffest feierten. Die tapferen Bergbewohner, die ihre Freiheit genauso lieben wie ihre Höhenluft, verdroschen den edlen Baron nach Strich und Faden und jagten ihn zum Teufel. Er war durch den Schaden nicht klüger geworden! Doch ich will nicht vorgreifen.

Ich sagte gerade, daß Monsieur Desagarre und sein Gefolge nach Bosost aufgebrochen waren. Sie erreichten diese Stadt bald und fanden auch bald das Hotel, in welchem sich Lafargues aufhielten, denn die Einwohner von Bosost besitzen nur zwei Hotels oder besser gesagt, Gasthöfe. Sie sind noch nicht so zivilisiert, um die landläufige Anzahl von Kneipen zu

besitzen. Während sich Monsieur Desagarre nun vor dem Haupteingang des Hotels Masse aufstellte, verließ Herr Lafargue mit Hilfe seiner guten Freunde, der Bauern, das Haus durch die Hintertür, erklomm die Berge und entwischte auf Pfaden, die nur Reiseführern, Ziegen und englischen Touristen bekannt sind – weil alle gewöhnlichen Wege von spanischen Carabineros bewacht wurden. Die spanische Polizei hatte sich begeistert der Sache ihrer französischen Brüder angenommen. Frau Lafargue bekam alle Segnungen der Internationalen Assoziation der Polizei zu spüren. Um drei Uhr morgens drangen plötzlich vier spanische Offiziere in ihr Schlafzimmer ein und richteten ihre Karabiner auf das Bett, in welchem sie mit ihrem Kinde schlief. Das arme kranke Kind erwachte plötzlich und beginnt erschrocken zu schreien; aber das hält die spanischen Offiziere nicht davon ab, in jedem Loch und in jeder Ritze nach Herrn Lafargue zu suchen. Nachdem sie sich schließlich überzeugt hatten, daß ihre Beute ihnen entwischt war, erklärten sie, daß sie Frau Lafargue mitnehmen. Daraufhin mischt sich der Hotelwirt – ein sehr ehrwürdiger Mann – ein und sagt, er sei überzeugt, die spanische Regierung würde die Ausweisung einer Dame nicht gutheißen. Er hatte recht. Frau Lafargue erhielt die Erlaubnis, in Bosost zu bleiben, doch wurde sie von da an ständig durch zwei sie beschattende Polizeiagenten belästigt. Eine Truppe Spitzel schlug ihr Hauptquartier im Hotel auf. An einem Sonntag machten sich sogar der Präfekt und der procureur de la République die Mühe, von Luchon nach Bosost zu fahren, um Frau Lafargue zu sprechen. Da sie jedoch ihre Neugierde nicht befriedigen konnten, trösteten sie sich damit, Rouge et Noir[1] zu spielen, das neben Baccarat[1] die einzige ernsthafte Beschäftigung der Versailler petits gras[2] ist, die sich jetzt in den Pyrenäen aufhalten.

Doch beinahe hätte ich vergessen zu erzählen, warum es Monsieur de Kératry nicht gelang, Frau Lafargue zu sprechen. Ein französischer Bauer aus Luchon hatte nämlich einige seiner spanischen Freunde in Bosost über Monsieur de Kératrys beabsichtigten Besuch informiert, und diese warnten natürlich sofort Frau Lafargue.

Die französische und spanische Bevölkerung der Pyrenäen bilden ein offensives und defensives Bündnis gegen ihre respektiven Regierungen. In unserm Falle spionierten sie den offiziellen Spionen des Präfekten nach; und obwohl sie an der französischen Grenze wiederholt angehalten wurden, versuchten sie immer wieder, uns Nachrichten zu überbringen. Schließlich ordnete Monsieur de Kératry an, daß es niemandem, *auch nicht den Reiseführern* erlaubt sei, ohne gültigen Paß nach Bosost überzusetzen. Diese Maßnahme konnte natürlich nicht verhindern, daß uns nach wie vor Nachrichten übermittelt wurden; sie trug nur dazu bei, die Bauern der Pyrenäen, die der

[1] Glücksspiel – [2] jungen Nichtstuer und Prasser

Krautjunker-Versammlung[220] von Versailles schon feindlich gegenüberstanden, noch mehr zu erbittern.

In der Folgezeit erfuhr ich, daß in anderen Teilen Frankreichs die Bauern ihren *sogenannten* Vertretern, den regierenden Krautjunkern, ebenso feindlich gegenüberstehen. Monsieur Thiers erfüllt eine große revolutionäre Mission! Mit Hilfe seiner Präfekten, Pfaffen, gardes champêtres[1] und Gendarmen wird er in kurzer Zeit einen allgemeinen Aufstand der Bauern herausfordern!

Frau Lafargue hatte uns einige Tage nach unserer Entlassung aus der Gendarmerie über das Entkommen von Herrn Lafargue unterrichtet. Später hörten wir von einem Einwohner Bososts, daß Herr Lafargue in Huesca verhaftet worden war und die Spanier der französischen Regierung seine Auslieferung angeboten hatten. An demselben Tage, als wir diese Nachricht erhielten, wurden uns unsere englischen Pässe durch den Friedensrichter zurückgegeben. Um der Besorgnis, in welcher wir Frau Lafargue wußten, die Bosost wegen ihres kranken Kindes nicht verlassen konnte und keine Ahnung hatte, was mit ihrem Gatten geschehen war, ein Ende zu bereiten, beschlossen wir, unverzüglich nach Huesca zu fahren, um beim Gouverneur dieses Distrikts die wirklichen Absichten der spanischen Regierung in bezug auf Herrn Lafargue zu erfahren. Als wir San Sebastian erreichten, hörten wir zu unserer Freude, daß Herr Lafargue freigelassen worden war. Daher kehrten wir sofort nach England zurück.

Ich kann diesen Brief nicht beenden, ohne eine kurze Beschreibung darüber zu geben, welcher Behandlung unsere Wirtin, Madame C., und das Mädchen am 6. August während unserer Abwesenheit ausgesetzt waren, denn im Vergleich zu ihnen waren wir noch mit großer Höflichkeit behandelt worden. Um 11 Uhr morgens veranstalteten der Präfekt, der procureur général, der procureur de la République usw. einen Überfall auf unser Haus. Wütend darüber, daß ihnen Herr Lafargue entkommen war, ließen sie ihren Zorn an der seit langem schwer herzkranken Madame C. und an unserem Mädchen aus. Das arme Mädchen wurde unerhört grob behandelt, weil sie nicht verraten wollte, wohin ihr Herr sich begeben hatte.

Es gelang jedoch dem Präfekten, dies von einem Jungen zu erfahren, der bei Madam C. als Gärtner angestellt war und den er sofort nach Fos schickte, damit er uns dort hinter einer Hecke auflauere und den procureur de la République & Co. von unserer Ankunft verständige.

Wenn Monsieur de Kératry während des Feldzugs gegen die Preußen dieselbe Methode zum Schutz seiner Flanken und seiner Nachhut gegen eine Überrumpelung angewandt hätte, nämlich durch Kavallerieposten und die Entsendung von Kundschaftern die Abteilungen des Feindes zu über-

[1] Feldhüter

raschen, wären die Dinge in der Bretagne günstiger verlaufen – selbstverständlich nach den taktischen Erfolgen de Kératrys in Fos zu urteilen.

Unserer Wirtin war es nicht gestattet worden, in ihrer Küche Feuer zu machen; anstatt in ihrem Bett zu schlafen, wurde ihr befohlen, sich auf den Fußboden zu legen. Sie weigerte sich jedoch, das zu tun. Der Präfekt ergriff ihren Sohn, ein noch nicht drei Jahre altes Kind, und sagte, daß es der Sohn von Herrn Lafargue wäre. Madame C. beteuerte wiederholt, daß er sich im Irrtum befände – aber vergebens. Schließlich schrie sie voller Angst, um die Identität ihres Kindes zu beweisen (sie fürchtete, daß es ihr entrissen werden könnte): „Aber das Kind spricht doch den Ortsdialekt." Einen Augenblick schien es, als ob auch dieses Argument den Präfekten nicht überzeugen würde. Vielleicht grübelte Monsieur de Kératry, da er glaubte, daß „die Internationale eine Religion ist", über das Wunder der gespaltenen Zungen nach, die den Aposteln erschienen waren[513].

Einer der Gründe, warum Madame C. so mißhandelt wurde, bestand darin, daß sie in ihrem ganzen Leben nichts von der Internationale gehört hatte und daher keinen Bericht über die Tätigkeit dieser geheimnisvollen Gesellschaft in Luchon geben konnte. Übrigens wäre das sogar für ein gut eingeweihtes Mitglied eine unmögliche Aufgabe gewesen – wenigstens bevor Monsieur de Kératry in Luchon seine aktive Propaganda für die Internationale begann. Überdies hatte sich Madame C. insofern schuldig gemacht, als sie von ihrem Mieter Herrn Lafargue in Ausdrücken höchsten Lobes sprach. Doch ihr größtes Verbrechen bestand darin, daß sie nicht in der Lage war, zu zeigen, wo Bomben und Petroleum versteckt sind.

Ja! Es ist eine Tatsache, daß in unserem Haus nach Bomben und Petroleum gesucht wurde.

Als die versammelte Obrigkeit eine kleine Nachtlampe entdeckte, die dazu benutzt wurde, die Milch für das Baby aufzuwärmen, hielten sie sie in die Höhe und untersuchten sie sehr vorsichtig, als ob sie eine Höllenmaschine wäre, mit der Petroleum bis hinein in die Straßen von Paris geschleudert werden könnte. Von Luchon nach Paris! Selbst Münchhausen hat niemals eine derart lebhafte Phantasie gehabt. Die französische Regierung ist capable de tout[1]. Sie glaubt wirklich an die wilden Petroleum-Fabeln, die ihre eignen Hirngespinste sind. Sie glaubt wirklich, daß die Frauen von Paris „weder Tier noch Mensch, weder Mann noch Frau" – sondern „pétroleuses" [514] sind, eine Art Salamander, die nur in ihrem natürlichen Element – dem Feuer – schwelgen.

Sie kommen fast an Henri de Pène vom „Paris-Journal" heran, ihrem Propheten und Lehrer, der, wie man mir sagte, sich jetzt tatsächlich einbildet, daß die berüchtigten Briefe, die von ihm selbst unter dem Namen

[1] zu allem fähig

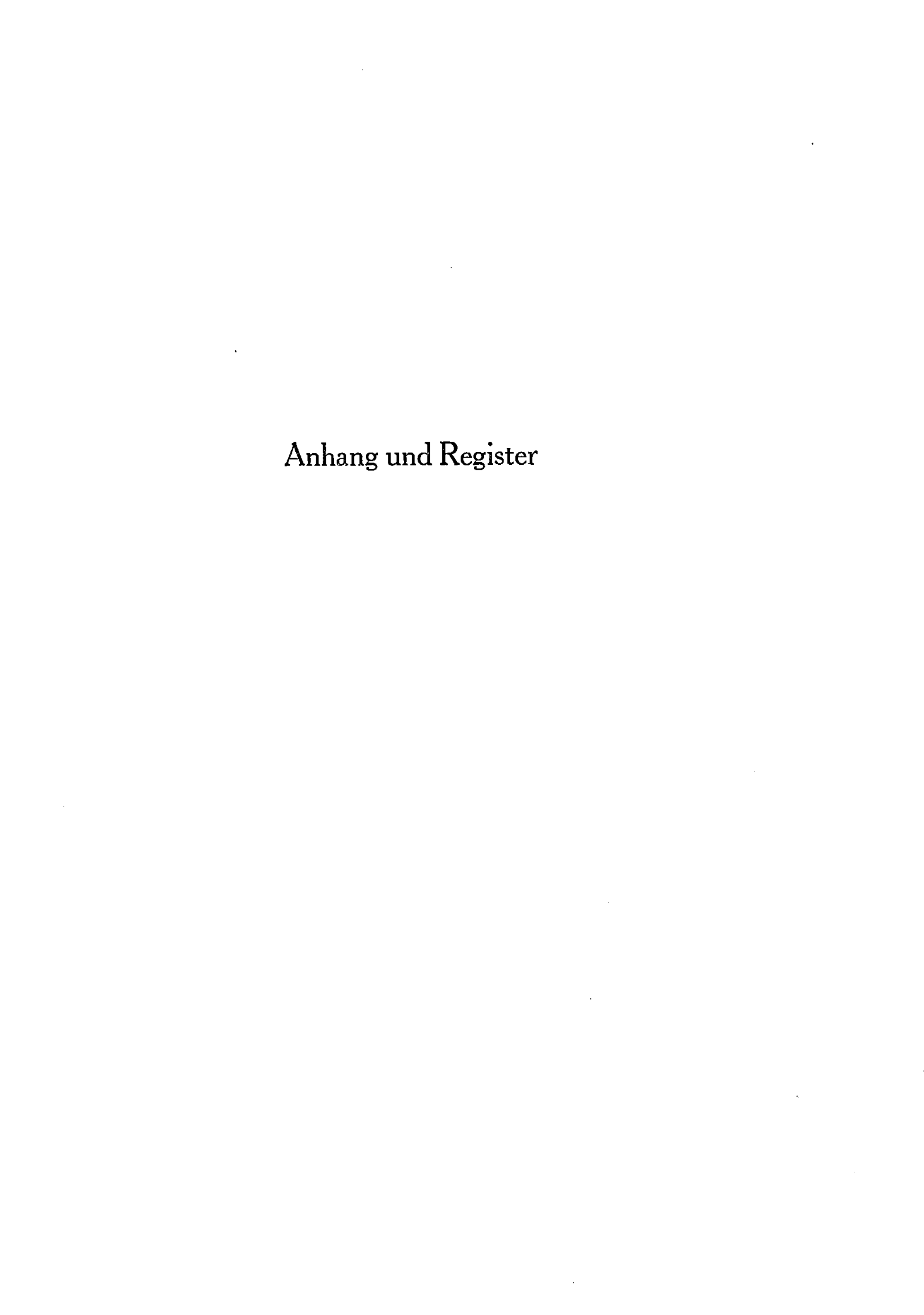
meines Vaters angefertigt wurden, nicht von Henri de Pène, sondern von Karl Marx stammten.

Man könnte vielleicht eine verrückt gewordene Regierung mit stummer Verachtung strafen und über die Possen lachen, welche diese herumlungernden Hanswürste im Solde dieser Regierung in den ihnen zugewiesenen Rollen als Stümper und Störenfriede vollführen, wenn diese Possen sich in der Wirklichkeit nicht als Tragödien für Tausende Männer, Frauen und Kinder herausstellen würden. Man denke nur an die „pétroleuses" vor dem Kriegsgericht in Versailles und an die Frauen, die im Laufe der letzten drei Monate auf den Pontons[515] langsam zu Tode gequält werden.

*Jenny Marx*

London, September 1871

Aus dem Englischen.



# Anhang und Register

# Anmerkungen

[1] Die *Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg* wurde von Karl Marx zwischen dem 19. und 23. Juli 1870 geschrieben. Am 19. Juli 1870 – bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges – beauftragte der Generalrat Marx, eine Adresse anläßlich dieses Krieges vorzubereiten. Die Adresse wurde vom Subkomitee des Generalrats am 23. Juli angenommen und auf der Sitzung des Generalrats am 26. Juli 1870 einstimmig gebilligt. Sie erschien zuerst in englischer Sprache unter dem Titel „The General Council of the International Workingmen's Association on the war" in der Londoner Abendzeitung „The Pall Mall Gazette" vom 28. Juli 1870 und nach einigen Tagen als Flugblatt in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Sie wurde vollständig oder auszugsweise in einer Reihe von englischen Zeitungen nachgedruckt. Die Redaktion der Zeitung „The Times" lehnte es ab, sie zu veröffentlichen.

Da die erste Auflage der Adresse schnell vergriffen war, ohne die Nachfrage auch nur im entferntesten zu befriedigen, beschloß der Generalrat am 2. August 1870 den Druck einer zusätzlichen Auflage von 1000 Exemplaren. Im September 1870 wurde die Erste Adresse erneut in englischer Sprache zusammen mit der Zweiten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg (siehe vorl. Band, S. 271–279) herausgegeben; in dieser Ausgabe wurden von Marx die Druckfehler der ersten Ausgabe korrigiert.

Am 9. August 1870 bildete der Generalrat eine Kommission, bestehend aus Marx, Jung, Serraillier und Eccarius, die mit der Übersetzung der Ersten Adresse ins Deutsche und Französische sowie mit ihrer Verbreitung beauftragt wurde.

In deutscher Sprache erschien die Adresse zum erstenmal im Zentralorgan der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher) „Der Volksstaat" vom 7. August 1870, in der Übersetzung von Wilhelm Liebknecht. Dieser deutsche Text wurde von Marx überarbeitet und zum Teil neu übersetzt. In dieser neuen Übersetzung wurde die Adresse im offiziellen Organ der deutschen Sektionen der Internationale in der Schweiz „Der Vorbote" Nr. 8 im August 1870 veröffentlicht und auch als Flugblatt herausgegeben. 1891, zum zwanzigsten Jahrestag der Pariser Kommune, veröffentlichte Engels die Erste und die Zweite Adresse des Generalrats in der deutschen Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" (siehe vorl. Band, S. 313–365), die in Berlin vom Verlag der Expedition des „Vorwärts" herausgegeben wurde. Die Übersetzung der Ersten und der Zweiten Adresse für diese Ausgabe besorgte Louise Kautsky unter Anleitung von Engels.

In französischer Sprache erschien die Adresse als Übersetzung der Kommission im Organ der Romanischen Föderation der Internationale „L'Égalité" im August 1870; in den Zeitungen der belgischen Sektionen der Internationale „L'Internationale", Brüssel, vom 7. August 1870 und in „Le Mirabeau", Verviers, vom 7. August 1870, sowie als Flugblatt.

In russischer Sprache wurde die Erste Adresse im August/September 1870 in der Zeitung „Narodnoje Delo", Nr. 6/7, in Genf veröffentlicht. 1905 wurden die Erste und die Zweite Adresse in die russische Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" aufgenommen, die unter der Redaktion von W. I. Lenin als Übersetzung der deutschen Ausgabe von 1891 herausgegeben wurde.

Der vorliegende Abdruck fußt auf der deutschen Ausgabe von 1891. Die zwei Zitate aus der Inauguraladresse weichen von der Marxschen Übersetzung aus dem Jahre 1864 (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 13) etwas ab. Abweichungen von der ersten deutschen Ausgabe von 1870, die den Inhalt berühren, wurden in Fußnoten festgehalten. Die Hervorhebungen und die Unterschriften der Mitglieder des Generalrats wurden dem englischen Flugblatt von 1870 entnommen. Da die Adresse den deutschen Lesern unter dem Titel bekannt ist, den Engels ihr 1891 gegeben hat, bringen wir sie ebenfalls unter diesem Titel. 3

[2] Im Mai 1870 führte die Regierung Napoleons III. ein *Plebiszit* durch, um ihre wankenden Positionen zu festigen. Die zur Abstimmung gestellten Fragen waren jedoch so formuliert, daß eine Mißbilligung der Politik Napoleons III. gleichzeitig die Mißbilligung jeder Art von demokratischen Reformen bedeutet hätte. Trotz dieses demagogischen Manövers bewies das Plebiszit das Anwachsen der oppositionellen Kräfte: 1,5 Millionen Stimmen wurden gegen die Regierung abgegeben, 1,9 Millionen Menschen beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Während der Vorbereitungen zum Plebiszit setzte eine breite Kampagne von Repressalien gegen die Arbeiterbewegung ein; großangelegte Verleumdungen über die Arbeiterorganisationen wurden verbreitet und ihre Ziele entstellt, um die mittleren Schichten mit der „roten Gefahr" zu schrecken.

Die Pariser Föderation der Internationale (Les Sections parisiennes fédérées de l'Internationale) und die Föderalkammer der Arbeitervereinigungen (Chambre fédérale des Sociétés ouvrières) in Paris gaben am 24. April 1870 ein Manifest heraus, in dem sie dieses demagogische Manöver entlarvten und die Arbeiter aufforderten, sich der Abstimmung zu enthalten. Am Vorabend des Plebiszits wurden die Mitglieder der Pariser Föderation verhaftet. Die Polizei beschuldigte sie der Vorbereitung einer Verschwörung, die das Ziel habe, Napoleon III. zu ermorden. Die Beschuldigung wurde von der Regierung zu erneuten Verfolgungen und zu einer Hetze gegen die Mitglieder der Internationale in ganz Frankreich ausgenutzt. Im Gerichtsprozeß gegen die Mitglieder der Pariser Föderation, der vom 22. Juni bis 5. Juli 1870 stattfand, brach die Anklage zusammen. Trotzdem wurde eine Reihe von Mitgliedern der Internationale in Frankreich vom bonapartistischen Gericht nur wegen ihrer Zugehörigkeit zur Internationalen Arbeiterassoziation zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Verfolgungen, denen die Internationale in Frankreich ausgesetzt war, riefen Massenproteste seitens der Arbeiterklasse hervor. 3

[3] Am 2. Dezember 1851 führte Louis Bonaparte einen konterrevolutionären Staatsstreich durch, der dem bonapartistischen Regime des Zweiten Kaiserreichs an die Macht verhalf. 4

[4] *„Le Réveil"* – Wochenblatt, ab Mai 1869 Tageszeitung der linken Republikaner; erschien von Juli 1868 bis Januar 1871 in Paris unter der Redaktion von Delescluze; ab Oktober 1870 trat sie gegen die Regierung der nationalen Verteidigung auf. 4

[5] *„La Marseillaise"* – Tageszeitung, Organ der linken Republikaner, erschien in Paris von Dezember 1869 bis September 1870. Die Zeitung veröffentlichte Materialien über die Tätigkeit der Internationale und über die Arbeiterbewegung. 4

[6] *Gesellschaft vom 10. Dezember* – eine 1849 geschaffene und in geheimen Sektionen organisierte bonapartistische Gesellschaft, deren Kern das Pariser Lumpenproletariat bildete. Eine ausführliche Charakteristik der Gesellschaft vom 10. Dezember gibt Marx im „Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte" (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 160–164).

Am 15. Juli 1870 organisierten die Bonapartisten mit Hilfe der Polizei zur Unterstützung der Eroberungspläne Napoleons III. eine chauvinistische Manifestation in Paris. 5

[7] Die *Schlacht bei Sadowa* – auch Schlacht bei Königgrätz genannt – am 3. Juli 1866 entschied Preußens Sieg im Preußisch-Österreichischen Krieg. 5

[8] Die *Arbeiterversammlungen in Braunschweig am 16. Juli und in Chemnitz am 17. Juli 1870* wurden von der Führung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher) einberufen. Sie waren Protestkundgebungen der Arbeiterklasse gegen die Eroberungspolitik der herrschenden Klassen.

Bei der Wiedergabe der Beschlüsse dieser Versammlungen stützte sich Marx auf den „Volksstaat" vom 20. Juli 1870. 6

[9] Die Artikelserie „*Über den Krieg*" (Notes on the War) gehört zu den bedeutendsten militärischen Schriften von Friedrich Engels, in denen er die Ereignisse des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 von der Position des historischen Materialismus aus analysierte. Diese Artikelserie besteht aus 59 eng miteinander verbundenen Artikeln, die in Form militärischer Übersichten geschrieben sind; 40 Artikel tragen den Titel „Über den Krieg" und sind fortlaufend numeriert, die anderen haben verschiedene Überschriften.

Der unmittelbare Anlaß zu diesen Artikeln war das Angebot eines Berichterstatters der „Pall Mall Gazette" (siehe Anm. 94) an Marx, die militärische Berichterstattung zu übernehmen, bzw. einen anderen dafür vorzuschlagen. Marx übermittelte Engels dieses Angebot. Die ersten drei Artikel sandte Engels zuerst an Marx, der sie nach Durchsicht der Redaktion zustellte. Die folgenden Artikel übermittelte Engels, damit sie schneller gedruckt werden, direkt der Redaktion der „Pall Mall Gazette".

Engels hat seine Artikel „Über den Krieg" stets sofort nach den Meldungen über die letzten Ereignisse geschrieben. Er studierte die ihm zugänglichen Materialien über die Kampfhandlungen sehr sorgfältig, las Mitteilungen der englischen, deutschen und französischen Presse sowie die letzten Telegramme aus Frankreich und Deutschland. Viele Nachrichten waren damals unvollständig und widerspruchsvoll. Engels hat es jedoch verstanden, trotz einiger in einzelnen Details vorkommender Ungenauigkeiten, die in Kriegszeiten unvermeidlich waren, in seinen Artikeln den wahren Verlauf der Kämpfe darzulegen.

Als Engels diese Arbeit übernahm, hatte er die Absicht, wöchentlich zwei Artikel fertigzustellen. Schon die ersten in der „Pall Mall Gazette" veröffentlichten drei Aufsätze von Engels erregten großes Interesse bei den Lesern und lenkten die Aufmerksamkeit der gesamten Presse auf sich, da die darin enthaltenen Voraussagen über den weiteren Gang der Kriegshandlungen sich laufend bestätigten. Greenwood, der Redakteur der „Pall Mall Gazette", schlug deshalb Engels vor, der Zeitung soviel Artikel wie möglich zur Verfügung zu stellen; während der wichtigsten militärischen Operationen sandte Engels drei und manchmal sogar vier Artikel wöchentlich ein.

Greenwood hatte des öfteren ohne Engels' Zustimmung Änderungen des Textes vorgenommen. Wie Engels in einem seiner Briefe unterstreicht, sind in seinem Artikel „Über den Krieg – III" willkürlich „verschiedene absurde Wortänderungen gemacht" worden, die „Unkenntnis aller militärischen Terminologie verraten"; in dem Artikel „Über den Krieg – XIII" ist der letzte Absatz hinzugefügt worden (siehe Anm. 45).

Die Artikelserie „Über den Krieg" wurde in der „Pall Mall Gazette" vom 29. Juli 1870 bis 18. Februar 1871 veröffentlicht. Mit Ausnahme der ersten drei mit „Z" gezeichneten Artikel, wurden alle ohne Unterschrift gedruckt, wobei die Tatsache, daß ihr Verfasser Engels war, nur einem begrenzten Kreis von Personen bekannt war. Der große Erfolg dieser Artikel veranlaßte viele Zeitungen, sie inhaltlich in ihren Übersichten nachzudrucken. Im intimen Freundeskreis wurde Engels immer häufiger „General" genannt.

Zu Engels' Lebzeiten wurden die Notizen über den Deutsch-Französischen Krieg nicht neu aufgelegt. Die aus der „Pall Mall Gazette" ausgeschnittenen Artikel, die oben rechts oder links die eigenhändige Unterschrift von Engels tragen und die Victor Adler, einem Führer der österreichischen Sozialdemokratie, zur Verfügung standen, blieben viele Jahre lang der breiten Öffentlichkeit unzugänglich. Erst 1923, einige Jahre nach dem Tode Victor Adlers, wurden sie als besondere photolithographische Ausgabe in englischer Sprache in Wien unter dem Sammeltitel „Notes on the War" veröffentlicht.

In deutscher Sprache erschienen sie zum erstenmal 1931 im Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin, im Band 20 der Marxistischen Bibliothek unter dem Titel „Friedrich Engels: Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, Kriegsgeschichtliche Schriften". 9

[10] Der *Norddeutsche Bund* war ein deutscher Bundesstaat, der 1867 unter Führung Preußens nach seinem Sieg im Preußisch-Österreichischen Krieg an Stelle des auseinandergefallenen Deutschen Bundes gebildet wurde. Im Norddeutschen Bund waren 19 deutsche Staaten und drei Freie Städte vereinigt, die formal als selbständig anerkannt waren. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes sicherte Preußen die Vormachtstellung; das Präsidium des Bundes stand der Krone Preußens zu, es hatte über die Außenpolitik zu entscheiden; der König von Preußen wurde zum Bundesfeldherrn erklärt. Die gesetzgebenden Vollmachten des Reichstags des Norddeutschen Bundes, der auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts gewählt worden war, waren äußerst begrenzt. Die von ihm angenommenen Gesetze traten nach Billigung durch den seiner Zusammensetzung nach reaktionären Bundesrat sowie nach Verkündigung durch das Präsidium in Kraft. 1870 wurden in den Bund Bayern, Baden, Württemberg und Hessen-Darmstadt eingegliedert, die außerhalb des Bundes geblieben waren. Die Bildung des Norddeutschen Bundes war ein Schritt vorwärts auf dem Weg zur nationalen Einheit Deutschlands. Der Bund bestand bis zur Gründung des Deutschen Reiches 1871. 11 107 127 310

[11] Zu den *neu annektierten preußischen Provinzen* gehörten die Herzogtümer Schleswig und Lauenburg, die nach dem Krieg Preußens und Österreichs gegen Dänemark 1864 unter die Herrschaft Preußens fielen; ferner das Königreich Hannover, das Kurfürstentum Hessen-Kassel, das Großherzogtum Nassau, die Freie Stadt Frankfurt a. M., das Herzogtum Holstein sowie einige Teile Bayerns und Hessen-Darmstadts, die nach dem Preußisch-Österreichischen Krieg 1866 von Preußen annektiert wurden. 11

[12] *Preußisches Landwehrsystem* – Die Landwehr in Preußen entstand im Jahre 1813 als selbständige milizartige Form im Kampf gegen die Truppen Napoleons. Die herrschende Klasse Preußens nutzte sie für ihre eigenen Ziele gegen die Interessen des Volkes aus. Später bestand die Landwehr aus Männern unter vierzig Jahren, die eine dreijährige reguläre Militärdienstpflicht und eine zweijährige Reservezeit abgeleistet hatten. Im Unterschied zum stehenden Heer gehörten zur Landwehr die Militärpflichtigen, die nur dann zum Militärdienst gerufen wurden, wenn eine besondere Notwendigkeit vorlag. Infolge der 1860 in Preußen durchgeführten Heeresreform verlor die Landwehr an Bedeutung. Im Deutsch-Französischen Krieg wurde die Landwehr (erstes Aufgebot) als Teil der Feldarmee neben dem stehenden Heer in die Gefechte mit einbezogen. 11 170

[13] Bismarck hatte in aller Heimlichkeit die Besetzung des 1869 frei gewordenen spanischen Throns durch einen Hohenzollern-Kandidaten vorbereitet. Als dies vorzeitig in Frankreich bekannt wurde, wandte sich Napoleons Außenminister, der Herzog von Gramont, in scharfem Ton dagegen und erklärte diese Kandidatur für unvereinbar mit den Interessen und der Ehre Frankreichs. 12

[14] *„Annexander"* – ironische Wortverknüpfung von Annexion und Alexander der Große, die Marx und Engels des öfteren für König Wilhelm I. von Preußen verwandten. 12 284

[15] *Zuaven* – französische Kolonialtruppen, die 1830 aus Algeriern und französischen Kolonisten in Algerien gebildet wurden. Später gehörten ihnen nur noch Franzosen an. Die Zuaven waren wegen ihres blinden Gehorsams bekannt.

*Preßzuaven* – wegen ihres Kadavergehorsams berüchtigte Schreiberlinge der Bourgeoispresse.

*Turkos* – algerische Schützen, die zu besonderen Regimentern zusammengefaßt wurden. Nur Offiziere und teilweise Unteroffiziere waren Franzosen. 12 96 109 344 585

[16] Die *Nationalgarde* in Frankreich wurde laut Gesetz vom Jahre 1868 in mobile und sedentäre aufgeteilt (Garde nationale mobile und Garde nationale sédentaire). Die *mobile* Nationalgarde setzte sich aus Männern im wehrpflichtigen Alter zusammen, die nicht im Heeresdienst und in der Reserve erfaßt und für den Grenzschutz, den Dienst im Hinterland und den Garnisondienst bestimmt waren. Zu Beginn des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 befand sich die Formierung der Mobilgarde noch in den Anfängen; während des Krieges wurden in die Mobilgarde Männer von 20 bis 40 Jahren einberufen.

In die *sedentäre* (ansässige) Nationalgarde wurden vom aktiven Militärdienst befreite Männer und Militärpflichtige älterer Jahrgänge einberufen.

Nachdem die reguläre französische Armee geschlagen war, stellte die Nationalgarde den Kern der französischen Truppen. 1872 wurde die Nationalgarde aufgelöst. 13 46 122 142 205 618

[17] Diese Voraussage von Engels, wie auch viele andere hinsichtlich des wahrscheinlichen Verlaufs der Kämpfe, hat sich voll und ganz bestätigt. Das von Engels erwähnte Gebiet wurde Anfang August Schauplatz der ersten großen Schlachten im Deutsch-Französischen Krieg (siehe vorl. Band, S. 27–31). 16

[18] In der *Schlacht bei Solferino* (24. Juni 1859) wurde die österreichische Armee von den französisch-sardinischen Truppen geschlagen. Der Verlauf der Schlacht ist von Engels in seinen Artikeln „Die Schlacht bei Solferino", „Historische Gerechtigkeit" und „Die Schlacht von Solferino" analysiert worden (siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 402–413). 16 98

[19] *„Le Temps"* – Tageszeitung konservativer Richtung, Organ der französischen Großbourgeoisie; erschien von 1861 bis 1943 in Paris; stand in Opposition zum Zweiten Kaiserreich und trat gegen den Krieg mit Preußen auf. Nach dem Sturz des Zweiten Kaiserreichs unterstützte sie die Regierung der nationalen Verteidigung. 19

[20] Bereits am 3. August 1870 brachte die „Times" einen Leitartikel, der, wie Engels an Marx am 3. August 1870 schreibt, „ganz aus meinen beiden Artikeln 2 und 3 abgeschrieben" war. Der Leitartikel der „Times" vom 5. August 1870 enthielt wiederum, ohne Bezugnahme auf die Quelle, Thesen aus Engels' Artikeln.

*„The Times"* – größte englische Tageszeitung konservativer Richtung; sie wurde am 1. Januar 1785 in London als „Daily Universal Register" gegründet; am 1. Januar 1788 wurde der Titel in „The Times" geändert. 23

[21] In der *Schlacht bei Weißenburg* am 4. August 1870 nutzten die aus drei Korps der III. Armee bestehenden deutschen Truppen unter dem Kronprinzen von Preußen die Zersplitterung der französischen Streitkräfte aus, griffen sie an und zerschlugen die französische Division unter Charles-Abel Douay aus dem I. Korps von Mac-Mahon, die zahlenmäßig bedeutend unterlegen war. Dieser Sieg öffnete den deutschen Truppen den Weg ins Elsaß. 25

[22] Die *Schlacht bei Wörth* am 6. August 1870 war eine der ersten großen Schlachten im Deutsch-Französischen Krieg und endete mit einer Niederlage der Franzosen, die unter Mac-Mahon kämpften. 28 104

[23] In der *Schlacht von Magenta* bei Mailand am 4. Juni 1859 bereiteten die französischen Truppen der österreichischen Armee eine Niederlage, besetzten Magenta und marschierten in Mailand ein. Den Verlauf der Schlacht schildert Engels in seinen Artikeln „Die Kriegsereignisse", „Die österreichische Niederlage" und „Die Schlacht von Magenta" (siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 376–390). 28 98

[24] In der *Schlacht bei Forbach* (Lothringen) am 6. August 1870 wurde das II. Korps der französischen Armee unter General Frossard von den Preußen geschlagen. In der Geschichtsliteratur wird die Schlacht bei Forbach auch Schlacht bei Spichern genannt. Engels benutzte bisweilen diese Bezeichnung. 29 104

[25] „Le Temps" vom 8. August 1870. 29 31

[26] Im Preußisch-Österreichischen Krieg 1866 zogen sich die Österreicher unter Benedek nach der Niederlage bei Sadowa (siehe Anm. 7) bis nach Olmütz zurück, um den Marsch der preußischen Armee auf Wien zu verhindern. Dieser Versuch Benedeks blieb jedoch erfolglos, da Teile der preußischen Armee über Brünn gegen Wien vorstießen, während andere durch die Besetzung von Prerau die Eisenbahnverbindung zwischen Olmütz und Wien abschnitten. 34

[27] *Lager von Châlons* – Standquartier des VI. Korps unter Canrobert, wo gleichzeitig Mobilgarden ausgebildet werden sollten.

Engels bezieht sich hier auf einen Vorfall Anfang August 1870, als Bataillone der Pariser Mobilgarde, bestehend aus Arbeitern und Kleinbürgern, im Lager von Châlons gegen den Bonapartismus auftraten. Dabei kam es zu offenen Zusammenstößen zwischen Mannschaften und Offizieren. 35

[28] Engels meint den *Deutschen Bund*, der durch die am 8. Juni 1815 auf dem Wiener Kongreß unterzeichnete Bundesakte geschaffen wurde und zunächst 35, zuletzt 28 Fürstentümer und vier Freie Städte umfaßte. Der Deutsche Bund, der bis 1866 bestand, erhielt die feudale Zersplitterung Deutschlands aufrecht und verhinderte die Schaffung einer Zentralregierung. Die Bundesversammlung der bevollmächtigten Gesandten bildete den Bundestag, der unter dem ständigen Vorsitz Österreichs in Frankfurt a. M. tagte und zu einem Bollwerk der deutschen Reaktion wurde. Österreich und Preußen führten einen ständigen Kampf um die Vorherrschaft im Deutschen Bund. Er zerfiel während des Preußisch-Österreichischen Krieges 1866 und wurde 1867 durch den Norddeutschen Bund (siehe Anm. 10) ersetzt. 36

[29] Vom 7. bis 9. August 1870 kam es im Zusammenhang mit den bei Forbach und Wörth (siehe Anm. 24 und 22) erlittenen Niederlagen der Franzosen in Paris, Lyon, Marseille und anderen Städten Frankreichs zu Massendemonstrationen gegen die Regierung. Am 9. August umlagerten große Teile der Bevölkerung, hauptsächlich Arbeiter, das Gebäude des Corps législatif, der bonapartistischen Deputiertenkammer, und forderten die Er-

richtung der Republik sowie die Bewaffnung des Volkes. Die Regierung ging mit Gendarmerie und Truppen gegen die Bevölkerung vor. Um der revolutionären Gefahr begegnen zu können, wurde das Kabinett Ollivier beseitigt und Graf Palikao mit der Bildung einer neuen, aus fanatischen Bonapartisten bestehenden Regierung beauftragt. Die bürgerlichen Republikaner, die „linken" Deputierten des Corps législatif (Ferry, Gambetta u. a.), welche die Aussicht einer Volksrevolution in Schrecken versetzte, lehnten es ab, die Forderungen der Volksmassen zu unterstützen und trugen damit zur Aufrechterhaltung des bonapartistischen Regimes bei. 42

[30] Es handelt sich um die Reorganisation der französischen Armee während der Jakobinerdiktatur 1793/1794, die von der revolutionären Regierung, dem Wohlfahrtsausschuß, durchgeführt wurde und an der Carnot maßgeblichen Anteil hatte. Eine wichtige Rolle bei der Reorganisation spielten die in der Armee eingesetzten Kommissare des Konvents. In Übereinstimmung mit dem Dekret des Konvents vom 23. August 1793 über die allgemeine Einberufung wuchs der Bestand der revolutionären Armeen Ende 1793 sprunghaft an und erreichte mehr als 600 000 Mann. Die Freiwilligen-Bataillone verschmolzen mit der regulären Armee und der alte Kommandobestand wurde durch fähige Leute ersetzt, die das Vertrauen der Soldaten genossen. Die Jakobinerregierung organisierte in großem Umfang die Herstellung von Waffen und Munition für die Armee. All diese Maßnahmen sowie die Tatsache, daß die gegen Frankreich kämpfenden Armeen der Koalition nicht zentralisiert waren, führten 1794 zum endgültigen Sieg der französischen Armee und zur Säuberung Frankreichs von den Interventen (siehe auch Band 7 unserer Ausgabe, S. 468–474). 47

[31] „Le Temps" vom 16. August 1870. 48

[32] Engels meint die *Schlacht bei Colombey-Nouilly* (Schlacht bei Borny), die am 14. August 1870 bei dem Dorf Borny östlich von Metz stattfand. Eine ausführliche Beschreibung dieser Schlacht gibt Engels in dem Artikel „Über den Krieg – XI" (siehe vorl. Band, S. 61–62). 49

[33] „Le Temps" vom 18. August 1870. 50

[34] Die *Schlacht bei Mars-la-Tour* (Schlacht bei Vionville) fand am 16. August 1870 statt. Das strategische Ergebnis bestand darin, daß es den Preußen gelungen war, den bereits begonnenen Abzug der französischen Rheinarmee aus Metz aufzuhalten und ihr die Rückzugswege abzuschneiden. 53

[35] *„Le Siècle"* – Tageszeitung, erschien von 1836 bis 1939 in Paris. In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts brachte sie die Anschauung jenes Teils des Kleinbürgertums zum Ausdruck, der sich auf die Forderung gemäßigter Reformen beschränkte; in den fünfziger Jahren ein Organ der gemäßigten Republikaner. 1870/1871 erschien sie gleichzeitig in Paris und Tours, dann in Bordeaux. 54

[36] *Franktireurs* (francs-tireurs) – Freischärler, die in kleinen Trupps, aber auch in größeren Gruppen, den in Frankreich einfallenden Feinden heftigen Widerstand entgegensetzten. Erstmalig kämpften Franktireurs Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts in Frankreich gegen die eindringenden Truppen der antifranzösischen Koalitionen. 1867 bildeten sich Franktireurgesellschaften. Als 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausbrach und preußische Truppen in Frankreich einmarschierten, wurden die Franktireurs von der Regierung aufgerufen, sich zu bewaffnen und den Kampf gegen den Feind mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen. Nach der Zerschlagung der regulären französi-

schen Armee und ihrer Blockierung in den Festungen, wuchs die Zahl der Franktireurs sprunghaft an. 54 121 132 186 198 204 209 230

[37] In der *Schlacht bei Jena* am 14. Oktober 1806 vernichteten die französischen Truppen unter Napoleon I. einen Teil der preußischen Armee. Am gleichen Tage wurden die Hauptkräfte der preußischen Armee von französischen Truppen unter Davout bei Auerstedt vernichtend geschlagen. Bei der Verfolgung wurden die meisten Preußen von den Franzosen gefangengenommen. Diese Schlacht führte zur Kapitulation Preußens. 57 104 171 204

[38] Aus dem Telegramm König Wilhelms I., in welchem er seinen Sieg über die französische Rheinarmee bei Gravelotte (westlich von Metz) am 18. August 1870 mitteilt. Nach der Schlacht bei Gravelotte (Schlacht bei St.Privat) wurde die Rheinarmee in Metz eingeschlossen. (Siehe „Amtliche Depeschen vom Kriegs-Schauplatz", Berlin 1870, 23. Depesche.) 59

[39] „*The Manchester Guardian*" – Tageszeitung, Organ der Anhänger des Freihandels (freetraders), später Organ der Liberalen Partei; erscheint seit 1821 in Manchester. 61

[40] Während General Bonapartes Feldzug in Italien (1796/1797) ging ein Teil der französischen Truppen im Juni 1796 zur Belagerung von Mantua über, das von der österreichischen Garnison verteidigt wurde. Weitere Österreicher marschierten unter Wurmser zum Entsatz Mantuas heran. Napoleon schlug die getrennt marschierenden österreichischen Korps einzeln. Wurmser wurde nach Mantua getrieben und mußte dort im Februar 1797 nach langer Einschließung wegen Mangel an Lebensmitteln kapitulieren.

Im Oktober 1805, zur Zeit des dritten Koalitionskrieges gegen Frankreich, gelang es Napoleon, den rechten Flügel der Österreicher unter Mack zu umgehen. Er schob seine Korps zwischen Macks Armee und die heranrückenden russischen Truppen. Mack, der die Möglichkeit zum Ausweichen hatte, konzentrierte seine Truppen bei Ulm und wurde dort nach einem glänzenden Umgehungsmanöver Napoleons von diesem zur Kapitulation gezwungen. 65

[41] „*The Standard*" – Tageszeitung konservativer Richtung, die 1827 in London gegründet wurde. 66

[42] Nach dem Sieg Napoleons I. über die Preußen bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 überholte die Vorhut Napoleons die Preußen während ihres Rückzuges und beraubte sie so der Möglichkeit, Stettin zu erreichen und die Oder zu überschreiten. Schon am 29. Oktober marschierten die Franzosen in Stettin ein. Die Reste des geschlagenen preußischen Heeres mußten sich ergeben. 70

[43] An der Südgrenze des von Engels erwähnten Landstreifens liegt Sedan, wo am 1. und 2. September 1870, wie Engels es vorausgesehen hatte, die Preußen der französischen Armee unter Mac-Mahon eine schwere Niederlage bereiteten (siehe Anm. 52). Nachdem sie den Franzosen den Rückzug abgeschnitten hatten, waren diese zur Kapitulation gezwungen. So hat Engels nicht nur die Wahrscheinlichkeit der Sedaner Katastrophe vorausgesehen, sondern auch ziemlich genau bestimmt, wo sie erfolgen mußte. 70

[44] „*Algerier*" oder „*Afrikaner*" nannte man in Frankreich französische Generale und Offiziere, die ihre Militärkarriere in den Kolonialkriegen gegen die für ihre Unabhängigkeit kämpfenden algerischen Stämme gemacht hatten. Mac-Mahon war als Gouverneur von Algerien an diesen Kriegen unmittelbar beteiligt. Die Franzosen überfielen die algerischen Stämme, unterwarfen sie auf die barbarischste Weise und betrieben die grausamste Vernichtung

der einheimischen Bevölkerung. Das französische Oberkommando verletzte alle getroffenen Vereinbarungen, ignorierte alle Regeln der Kriegführung und sprach dem Gegner die Rechte eines kriegführenden Landes ab. 71 82

[45] Dem Schluß dieses Artikels fügte Greenwood, der Redakteur der „Pall Mall Gazette", folgenden Absatz hinzu: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Belagerung von Straßburg bald durch die Übergabe der Festung beendet sein wird. Offensichtlich haben die Deutschen die Sache sehr ernst angepackt. Bis gestern morgen hatte das Bombardement von Kehl aus pausenlos drei Tage und drei Nächte lang gedauert. Zur selben Zeit hatten die Preußen ihre Vorposten auf eine Entfernung von 500 bis 800 Yard an die Festung herangeschoben. Das Arsenal ist beschossen worden, und einige soeben aufgestellte Geschütze werden unverzüglich das Feuer auf die Stellung beginnen."

Engels schreibt dazu am 4. September 1870 in einem Brief an Marx: Greenwood hat, „bloß um die Spalte vollzumachen", in den Artikel „einige ganz blödsinnige Zeilen über die Belagerung von Straßburg hineingesetzt. Ich werde bei erster Gelegenheit einen Artikel darüber schreiben und grade das Gegenteil sagen". Das tat Engels dann auch in seinem Artikel „Über den Krieg – XVII" (siehe vorl. Band, S. 92–95). 72

[46] „Allgemeine Zeitung" vom 26. August 1870, Beilage. 72

[47] Während der deutschen Befreiungskriege (1813–1815) versuchte Napoleon I. im März 1814, nach seinen Niederlagen bei Laon und Arcis-sur-Aube sowie nach der Vereinigung der verbündeten Armeen unter Blücher und Schwarzenberg, ins Hinterland der Verbündeten einzumarschieren, um ihre Hauptverbindungslinie mit dem Rhein abzuschneiden und ihren Vormarsch auf Paris aufzuhalten. Aber die Napoleon zahlenmäßig überlegenen Verbündeten, die über die in Paris herangereifte Unzufriedenheit mit Napoleons Regime informiert waren, setzten ihren Vormarsch auf Paris fort. Paris wurde am 31. März 1814 genommen, wodurch der Sturz des Kaiserreichs beschleunigt wurde. 73

[48] Die deutsche Dritte Armee und die Vierte, die Maas-Armee, rückten – wie Engels vorausgesehen hatte – in nördlicher Richtung der Châlons-Armee Mac-Mahons nach, die bei Sedan eingeschlossen wurde und kapitulieren mußte. 74

[49] *Dembe Wielkie* – Dorf am rechten Weichselufer, unweit von Warschau. Hier fand am 31. März 1831 während des polnischen Befreiungsaufstandes eine Schlacht zwischen den polnischen Aufständischen und der zaristischen Armee statt, die mit einem Sieg der Polen endete. Die zaristischen Truppen erlitten schwere Verluste und mußten sich zurückziehen. Der Sieg der Polen bei Dembe Wielkie zwang Diebitsch, den Befehlshaber der zaristischen Armee, seinen beabsichtigten Weichselübergang aufzugeben. 80

[50] Das *Gefecht bei Nouart* fand am 29. August 1870 zwischen der Vorhut des XII. deutschen Armeekorps und des V. Korps der Franzosen statt.

In der *Schlacht bei Beaumont* schlugen am 30. August 1870 die Preußen (IV., XII. deutsches Armeekorps und I. bayrisches Korps) das V. Korps des Generals de Failly, der bis zu seiner Ablösung durch General Wimpffen in der Châlons-Armee unter Mac-Mahon kämpfte.

Beide Schlachten waren Etappen der preußischen Kriegsoperationen gegen Mac-Mahons Armee und endeten mit der völligen Niederlage Mac-Mahons bei Sedan (siehe Anm. 52). 80

[51] Engels meint den mißlungenen Durchbruchsversuch der Rheinarmee aus Metz am 31. August/1. September 1870 in nordöstlicher Richtung. Nach den Kämpfen, die unter der Bezeichnung *Schlacht bei Noisseville* zusammengefaßt werden, blieben beide Seiten in ihren alten Stellungen. 83

[52] In der *Schlacht bei Sedan* am 1. und 2. September 1870 wurde Mac-Mahons Châlons-Armee nach heftigen Kämpfen von den preußischen Truppen der Dritten und Vierten Armee umzingelt und zur Kapitulation gezwungen, die am 2. September vom französischen Kommando unterzeichnet wurde. Napoleon III. und mehr als 80 000 Soldaten, Offiziere und Generale wurden gefangengenommen.

Die Katastrophe der Franzosen bei Sedan beschleunigte den Zusammenbruch des Zweiten Kaiserreichs und führte am 4. September 1870 zur Proklamation der Republik in Frankreich.

Mit der Vernichtung der französischen regulären Armee und der Proklamation der Republik in Paris hatte der Krieg seitens Preußens seinen Verteidigungscharakter verloren. Die Eroberungspläne des preußischen Militarismus, des Junkertums und der Bourgeoisie traten offen zutage. Das internationale Proletariat war nun vor die wichtige Aufgabe gestellt, das französische Volk in seinem Verteidigungskrieg gegen die preußischen Eroberer zu unterstützen.

Die Veränderung des Charakters des Krieges und die daraus entstandenen neuen Aufgaben für das Proletariat behandelt Marx in der Zweiten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg (siehe vorl. Band, S. 271–279). 83 618

[53] *Danzig* wurde während der Kriege Napoleons I. gegen die antifranzösischen Koalitionen der europäischen Mächte zweimal belagert.

Im Krieg Frankreichs gegen Preußen und Rußland (1806/1807) leistete die aus den verbündeten preußischen und russischen Truppen bestehende Garnison Danzigs dem die Stadt belagernden französischen Korps von März bis Mai 1807 erbitterten Widerstand. Die Garnison wurde durch die wiederholten Entsetzungsversuche einer anderen russischen Abteilung unterstützt. Aus Mangel an Munition mußte sich die Garnison schließlich ergeben, wobei ihr freier Abzug aus der Stadt zugesichert wurde.

Anfang 1813 schlossen die verbündeten russischen und preußischen Truppen Danzig ein, das von den Franzosen besetzt war. Ein Jahr lang leistete die Stadt hartnäckigen Widerstand und hielt drei reguläre Belagerungen aus, war aber schließlich doch gezwungen, zu kapitulieren. 89

[54] Das *berühmte Festungsviereck* in Oberitalien war eine stark befestigte Position, die durch die Festungen Verona, Legnago, Mantua und Peschiera gebildet wurde. Das Festungsviereck spielte in den Kriegen des 19. Jahrhunderts als Militärstützpunkt eine große Rolle. Während der Revolution von 1848/49 in Italien diente Verona, das strategisch günstig gelegen war und die Wege nach Österreich schützte, der konterrevolutionären österreichischen Armee unter Radetzky als wichtigste Operationsbasis bei den Kämpfen gegen die Truppen von Piemont (siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 195–201 und 239–243). 89 98

[55] Im Krimkrieg 1853–1856 wurde Sewastopol von den englischen und französischen sowie den türkischen und sardinischen Truppen belagert. 349 Tage währte die heldenhafte Verteidigung von Sewastopol (1854/1855). Im Verlauf der Kämpfe wurde die Stadt zum großen Teil zerstört. 89 101 111 138 222

[56] In der *Schlacht bei Waterloo* am 18. Juni 1815 wurde Napoleon I. von den englischen und holländischen Truppen unter Wellington und der preußischen Armee unter Blücher geschlagen. Die Niederlage Napoleons bei Waterloo führte zum endgültigen Zusammenbruch des Ersten Kaiserreichs nach seiner vorübergehenden Restauration im März 1815. 92 104

[57] *Das Kaiserreich ist der Friede* – demagogische Worte aus einer Rede Louis Bonapartes, die er am 9. Oktober 1852, noch vor dem Plebiszit und der Proklamation des Zweiten Kaiserreichs, in Bordeaux gehalten hat. 96

[58] Engels bezieht sich auf folgende Ereignisse: den Sieg der Österreicher über die Truppen von Piemont während des revolutionären und nationalen Befreiungskampfes in Italien 1848/49; die Niederlagen der Österreicher bei der Unterdrückung der Revolution in Ungarn 1848/49 und die militärische Hilfe, die der Zar den Österreichern 1849 bei der Niederschlagung der Revolution in Ungarn leistete; die preußische Intervention in Süddeutschland zur Niederschlagung des Aufstands in Baden und in der Pfalz 1849. 96

[59] Das *System des Ersatzmannes* (remplaçant) in der französischen Armee, wonach Militärdienstpflichtige sich einen Ersatzmann kaufen konnten, der für sie den Dienst ableistete, war ein Privileg der besitzenden Klassen Frankreichs. Während der Französischen Revolution wurde dieses Privileg abgeschafft, von Napoleon I. jedoch wieder zum Gesetz erhoben. Mit der Einführung eines neuen Gesetzes dieser Art (April 1855) erfuhr das System des Ersatzmannes einige Änderungen: den Kaufpreis bestimmte die Militärverwaltung, die den Ersatzmann, gewöhnlich einen gedienten Mann, einzog; Verwandte konnten direkt für einander eintreten; der Kaufpreis floß einem speziellen Armeefonds zu. 1868 wurde dieses System erneut durch ein Gesetz bestätigt, 1872 jedoch endgültig abgeschafft. 97 108 110

[60] Der *italienische Krieg* war der Krieg Frankreichs und Sardiniens gegen Österreich und dauerte vom 29. April bis 8. Juli 1859. Napoleon III. führte ihn unter dem Vorwand, Italien von der österreichischen Herrschaft befreien zu wollen; in Wirklichkeit verfolgte er jedoch Eroberungsziele. Da Napoleon einen Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung in Italien befürchtete und die Schaffung eines einheitlichen, unabhängigen italienischen Staates verhindern wollte, schloß er am 11. Juli, nach den Niederlagen der österreichischen Armee bei Magenta und Solferino (siehe Anm. 23 und 18), ohne Sardinien hinzuzuziehen, mit Österreich den Präliminarfrieden von Villafranca.

Das Ergebnis des Krieges war, daß Frankreich Savoyen und Nizza erhielt und die Lombardei mit dem Königreich Sardinien (Piemont) vereinigt wurde. Venetien blieb bis 1866 unter der Oberhoheit Österreichs. 97 105 162

[61] Im November 1850, als sich die Beziehungen zwischen Österreich und Preußen durch den Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland zuspitzten, verkündete Preußen die allgemeine Mobilmachung. Die dadurch aufgedeckten Mängel des Militärsystems und die veraltete Bewaffnung des preußischen Heeres sowie der energische Widerstand Rußlands, das im deutschen Konflikt Österreich unterstützt hatte, zwangen Preußen, von militärischen Handlungen Abstand zu nehmen und vor Österreich zu kapitulieren (Vertrag von Olmütz, 29. November 1850).

Mit dem *Kaudinischen Joch* wird ein ironischer Vergleich gezogen zwischen der diplomatischen Niederlage Preußens und der Niederlage der Römer im Jahre 321 v.u.Z. Damals brachten die Samniter während des zweiten Samniterkrieges den römischen Legionen bei den Kaudinischen Pässen in der Nähe der alten römischen Stadt Caudium eine Niederlage bei und zwangen sie, durch das „Joch" – eine aus Spießen errichtete Pforte – zu gehen, was für ein besiegtes Heer als höchster Schimpf galt. 98

[62] Die bürgerlich-liberale Mehrheit im Abgeordnetenhaus des Preußischen Landtags hatte sich im Februar 1860 geweigert, dem vom Kriegsminister von Roon eingebrachten Plan der Heeresreorganisation ihre Zustimmung zu geben. Die Regierung erreichte jedoch bald

danach von der Bourgeoisie die Bewilligung der Mittel „für die fernere Kriegsbereitschaft und erhöhte Streitbarkeit des Heeres", was den Beginn der Verwirklichung der geplanten Reorganisation bedeutete. Im März 1862 weigerte sich die liberale Mehrheit der Kammer, die Militärausgaben zu bewilligen, woraufhin die Regierung den Landtag auflöste und Neuwahlen ansetzte. Ende September 1862 kam es zur Bildung des konterrevolutionären Ministeriums Bismarck, das im Oktober desselben Jahres abermals den Landtag auflöste und die Heeresreform durchzuführen begann, wofür es die Mittel ohne Bewilligung des Landtags ausgab. Die Frage der Reorganisation der preußischen Armee war der Anlaß zu dem sogenannten Verfassungskonflikt zwischen der preußischen Regierung und dem Abgeordnetenhaus, der erst 1866, als die Bourgeoisie nach dem Siege Preußens über Österreich vor Bismarck kapituliert hatte, gelöst wurde. 99

[63] Der *dänische Krieg*, der Krieg Preußens und Österreichs gegen Dänemark 1864, war eine bedeutende Etappe auf dem Wege zur Einigung Deutschlands unter der Hegemonie Preußens. Die Junkerregierung Bismarck trachtete danach, die Herzogtümer Schleswig und Holstein, welche unter dänischer Herrschaft standen, im wesentlichen aber von Deutschen bewohnt waren, Preußen einzuverleiben, den Einfluß Preußens in Deutschland zu verstärken und die Opposition der liberalen Bourgeoisie niederzuhalten. Die Truppen jedoch kämpften für die Freiheit ihrer Landsleute in Schleswig und Holstein. An dem Krieg nahm auch Österreich teil, das, ebenso wie Preußen, Schleswig und Holstein annektieren wollte. Der Krieg endete mit der Niederlage Dänemarks. Schleswig und Holstein wurden zum gemeinsamen Besitz Österreichs und Preußens erklärt und nach dem Preußisch-Österreichischen Krieg 1866 Preußen angegliedert. 99

[64] In den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ließ der Präfekt des Departements Seine, *Haussmann*, umfangreiche Arbeiten zur Umgestaltung von Paris durchführen. Neben der Verschönerung der Aristokratenviertel wurden u.a. Straßen verbreitert und neue gerade Straßen angelegt, was bei Volksaufständen den Regierungstruppen die Aufstellung von Artillerie ermöglichen sollte. Aus den dafür bereitgestellten staatlichen Mitteln veruntreuten Haussmann und seine Untergebenen ungeheure Summen. 100 347 358

[65] Prinz Friedrich Karl von Preußen hielt 1860 vor Offizieren des Standorts Stettin einige Vorträge „Ueber die Kampfweise der Franzosen", die unter dem Titel „Eine militärische Denkschrift" 1860 in Frankfurt a.M. erschienen. 105

[66] Am 19. September 1870 unternahm das XIV. Korps unter General Ducrot einen Ausfall aus Paris, um die deutschen Truppen daran zu hindern, die strategisch wichtigen Höhen südlich der Stadt zu besetzen. Das Gefecht bei Petit-Bicêtre und Châtillon (unweit von Meudon) endete mit dem fluchtartigen Rückzug der französischen Truppen und der völligen Einschließung von Paris durch die Preußen. 109 122

[67] Die Verhandlungen zwischen Jules Favre von der Regierung der nationalen Verteidigung und Bismarck fanden am 19. und 20. September 1870 in Haute-Maison und Ferrières (Schlösser zwischen Meaux und Paris) statt. Bismarck stellte folgende Bedingungen für einen Waffenstillstand: Übergabe von Bitsch, Toul und Straßburg; entweder Aufrechterhaltung der Einschließung von Paris oder Übergabe einiger beherrschender Forts an die deutschen Truppen; Andauern des Kriegszustandes vor Metz. Als Bedingung für den Abschluß eines Friedensvertrages forderte Bismarck ferner die Abtretung des Elsaß und eines Teils von Lothringen an Deutschland. Als Favre sich weigerte, diese Forderungen anzunehmen, wurden die Verhandlungen abgebrochen. 113

[68] „Le Temps" vom 24. September 1870. 114

[69] Im Zweiten Kaiserreich waren in Friedenszeiten alle Truppen eines Militärbezirks unter dem Kommando eines gemeinsamen Befehlshabers im Rang eines Armeekorps-Kommandeurs vereinigt, der sie zur Unterdrückung revolutionärer Massenaktionen einsetzen konnte. In bezug auf Stationierung, Organisierung und Ausbildung waren seine Funktionen jedoch begrenzt. Ständige Armeekorps und Armeen konnten nur im Kriegsfall formiert werden; sie waren infolgedessen organisatorisch schwach; dies wirkte sich auf die Kampfausbildung der Truppen aus. 118

[70] Als *Lyon-Armee* wurde in der Presse allgemein die aus den Truppen des XXIV. französischen Korps in Lyon aufgestellte Armee bezeichnet. Später wurde dieses Korps der Ostarmee (der 1. Loire-Armee) Bourbakis einverleibt. 124 141 230

[71] Trochu legte seine Ansichten in der Schrift „L'Armée française en 1867" dar, die 1867 in Paris erschien. 124

[72] Die erwähnten Tabellen sind in der „Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Bureaus", Berlin, IV. Jahrgang, Nr. 3, März 1864, veröffentlicht. 125

[73] *„Volk in Waffen"* – verbreitete Bezeichnung für die bewaffneten Kräfte Preußens, die in der bürgerlichen Kriegsliteratur des preußischen Junkerstaats sowie in offiziellen Dokumenten verwendet wurde. Engels betonte des öfteren, daß die preußische Armee in keinem Fall ein „Volk in Waffen" war, sondern im Gegensatz zu den Volksmassen stand, daß sie ein Instrument der Eroberungspolitik des bürgerlichen preußischen Junkerstaats war. In seinem Artikel „Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 37–78) geht Engels ausführlich auf das preußische Militärsystem ein. 125 221

[74] Im nationalen Befreiungskrieg des spanischen Volkes gegen die napoleonische Fremdherrschaft von 1808 bis 1814 (Peninsularkrieg) spielten die *Guerillas* (Partisanenabteilungen des Volkes) nach der Zerschlagung der regulären Armeen eine wichtige Rolle. 131 147 169 177 260

[75] *„The Daily News"* – liberale Tageszeitung, Organ der Industriebourgeoisie, erschien von 1846 bis 1930 in London. 133

[76] Paris war in den Jahren 1784–1790 von einem Bollwerk, einer dicken, von Türmen durchsetzten, sogenannten alten Stadtmauer (Ringmauer), umgeben. Aus diesem Bollwerk und seiner Verwandlung in neue Straßen sind die äußeren Boulevards entstanden. 1840/1841 wurde Paris wieder zur Festung umgebaut. 134

[77] *Sonderburg* – Stadt und Festung auf der Insel Alsen, die zusammen mit den in unmittelbarer Nähe gelegenen Düppeler Schanzen den Übergang auf die Insel deckte. Während der längeren Belagerung der Düppeler Schanzen im dänischen Krieg 1864 (siehe Anm. 63) eroberten die Preußen am 18. April 1864 die Düppeler Schanzen, woraufhin sich die Dänen auf die Insel Alsen zurückziehen mußten. Die Kämpfe um die Düppeler Schanzen bewiesen die wachsende Bedeutung der Artillerie bei Belagerungen. 135 224

[78] *Guerillakrieg* – Partisanenkampf des Volkes; ursprünglich der Widerstand des spanischen Volkes gegen die Fremdherrschaft Napoleons (siehe Anm. 74). Nach der Zerschlagung der regulären spanischen Armee entstanden die Guerillas, die einen das ganze Volk umfassenden Kleinkrieg (Guerillakrieg) gegen die Eroberer führten. Die kleinen geländegewohnten Abteilungen der Guerillas konnten die Operationen des Feindes wesentlich hemmen und ihnen bedeutenden Schaden zufügen. In der Regel wurde der Guerillakrieg im Rücken der feindlichen Armee durchgeführt.

1849 schrieb Engels: „Ein Volk, das sich seine Unabhängigkeit erobern will, darf sich nicht auf die *gewöhnlichen* Kriegsmittel beschränken. Aufstand in Masse, Revolutionskrieg, Guerillas überall, das ist das einzige Mittel, wodurch ein kleines Volk mit einem großen fertig werden, wodurch eine minder starke Armee in den Stand gesetzt werden kann, der stärkeren und besser organisierten zu widerstehen" (siehe Band 6 unserer Ausgabe, S.387). 140 177 186 192 199 204

[79] Der *amerikanische Krieg* – der Bürgerkrieg in den USA (Sezessionskrieg) (1861–1865) zwischen den industriellen bürgerlich-demokratischen Nordstaaten und den agrarischen Sklavenhalter-Staaten des Südens. 146

[80] Die Kämpfe der Truppen der Nordstaaten während des Bürgerkriegs in den USA zielten auf die Besetzung der beiden wichtigsten Stützpunkte der Südstaaten ab: *Vicksburg* (Staat Mississippi) und *Richmond* (Staat Virginia), der Hauptstadt der Südstaaten. 1862/1863 hatten die Truppen der Nordstaaten mehrmals versucht, Vicksburg einzunehmen, waren jedoch stets zurückgeschlagen worden. Erst durch eine gemeinsame Aktion der Landtruppen und der Flußflotte konnte am 1. Juli 1863 nach schwerem Bombardement eine der Schanzen der Festung Vicksburg eingenommen werden. Am 4. Juli 1863 mußte sich Vicksburg ergeben.

Den ersten Versuch, Richmond einzunehmen, hatten die Truppen der Nordstaaten im April 1862 unternommen, wobei sie jedoch in den Kämpfen um die Zugänge der Stadt zurückgeschlagen wurden. Die zweite Belagerung Richmonds fand während des allgemeinen Angriffs aller Streitkräfte der Nordstaaten statt, der im Mai 1864 begann. Die Truppen der Südstaaten, die das verschanzte Lager bei Richmond ausnutzten, leisteten bis zum 3. April 1865 hartnäckigen Widerstand. Dann wurde die Festung von den Truppen des Generals Grant eingenommen. 147

[81] Die *Schlacht bei Tudela* (Nordspanien) fand am 23. November 1808 während des nationalen Befreiungskrieges des spanischen Volkes gegen die napoleonische Fremdherrschaft statt. In dieser Schlacht brachte das französische Korps Marschall Lannes', die Zersplitterung der spanischen Truppen ausnutzend, den Spaniern eine Niederlage bei. Die Reste der geschlagenen spanischen Truppen zogen sich nach Saragossa zurück. 147

[82] Der *österreichische Krieg*, der Krieg zwischen Frankreich und Österreich 1809, zwang Napoleon I., seine Garde und die Kavallerie aus Spanien abzuberufen. Die Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli 1809 besiegelte die Niederlage Österreichs. Laut dem zwischen Frankreich und Österreich im Oktober 1809 in Schönbrunn abgeschlossenen Friedensvertrag mußte Österreich einen bedeutenden Teil seines Territoriums abtreten und verlor faktisch seine politische Selbständigkeit. 148

[83] Um in den Straßen von Paris für den Fall eines gegnerischen Durchbruchs eine dritte Verteidigungslinie anzulegen, wurde im September 1870 eine „Barrikaden-Kommission" unter der Leitung von Henry Rochefort gebildet. Die Kommission war verantwortlich für den Bau der Verteidigungsanlagen (Barrikaden und Gräben) in den Straßen von Paris, die dann jedoch während der Belagerung nicht benutzt wurden. 149 238

[84] Die zwischen Bazaine und Bismarck geführten Waffenstillstandsverhandlungen im September/Oktober 1870 wurden am 24. Oktober abgebrochen. Fast gleichzeitig wurden zwischen der Regierung der nationalen Verteidigung und Bismarck im Zusammenhang

mit dem englischen Angebot einer Friedensvermittlung Verhandlungen vorbereitet, die zwischen Thiers und Bismarck vom 1. bis 6. November 1870 in Versailles stattfanden und ebenfalls zu keinem Ergebnis führten. 150

[85] Zu den altpreußischen Provinzen gehörten Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen, Westfalen und die Rheinprovinz. 1864 bis 1866 annektierte Preußen weitere Territorien (siehe Anm. 11). 150

[86] Die *Regierung von Tours* war eine aus Glais-Bizoin, Crémieux und Fourichon bestehende Delegation der Regierung der nationalen Verteidigung, die Mitte September 1870 nach Tours entsandt worden war, um den Widerstand in den Provinzen gegen das Eindringen der Deutschen durch Aufstellung und Bewaffnung neuer militärischer Einheiten zu organisieren und die Einmischung auswärtiger Mächte zu veranlassen. Von Anfang Oktober bis Ende des Krieges war Gambetta, der das Kriegs- und Innenministerium unter sich hatte, Leiter der Delegation. Anfang Dezember verlegte die Delegation ihren Sitz nach Bordeaux. 151 255

[87] „*Wasserpolacken*" – ursprünglich Bezeichnung für die polnischen Flößer auf der Oder, die aus Oberschlesien stammten; später wurden die Polen im ehemaligen Oberschlesien von den preußischen Unterdrückern so genannt.

*Masuren* (Mazury) – Angehörige eines polnischen Volksstammes, die den nordöstlichen Teil Polens und den südlichen Teil des ehemaligen Ostpreußens bevölkerten. Die gewaltsame Germanisierung der Masuren hatte u. a. auch zur Folge, daß sie – wie Engels sagte, „sehr erstaunt wären, wenn sie hörten, daß man sie als Polen bezeichnet". In der deutschen Geschichtsliteratur des 19. Jahrhunderts wurde bewußt die falsche Meinung verbreitet, die Masuren im ehemaligen Ostpreußen hätten jegliche Bindung zum polnischen Volk verloren. Dennoch bewahrten die Masuren ihre nationalen Besonderheiten. 153

[88] Die *badischen Freischaren* oder Freischärler waren Freiwilligenabteilungen in der aufständischen badisch-pfälzischen Armee, die 1849 gegen die in Baden und in der Pfalz eingefallenen Preußen für die Reichsverfassung kämpften. Diese Freischaren hatten keine feste Organisation, keine feste Disziplin und waren militärisch schlecht vorbereitet. An den Kämpfen des Willichschen Freikorps, das aus Arbeitern bestand und durch Disziplin und Kampfbefähigung hervorragte, nahm Engels teil. Eine ausführliche Einschätzung der Freischaren gibt Engels in seiner Schrift „Die deutsche Reichsverfassungskampagne" (siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 111–197).

*Bull-Run-Yankees* – so wurden die schlecht geschulten Freiwilligentruppen der Nordstaaten genannt, weil sie an dem Flüßchen Bull-Run, bei der Stadt Manassas (30 km von Washington), am 21. Juli 1861 die erste große Schlacht im Amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865) gegen die Truppen der Südstaaten verloren. Die Bull-Run-Yankees waren unerprobte Milizen, erst einige Monate in der Armee und daher der Kaderarmee der Sklavenhalter-Staaten des Südens nicht gewachsen.

*Französische Mobilgarde* – siehe Anm. 16.

*Britische Freiwillige* – territoriale Landwehr in England, die 1859 zur Abwehr bonapartistischer Angriffe aufgestellt wurde. Laut dem Gesetz von 1863 über die Organisation der Freiwilligen waren diese verpflichtet, 30 Ausbildungen durchzumachen. Sie konnten nur im Falle einer feindlichen Invasion einberufen werden. In seinen Artikeln über die britischen Freiwilligen (siehe Band 15 unserer Ausgabe) kritisiert Engels die schlechte militärische Organisation und die mangelhafte Ausbildung des Offizierskorps der Freiwilligen. 155

[89] *Guides* – besondere Einheiten in einigen europäischen Armeen, die als Kolonnenführer der Truppen dienten. Napoleon I. verwandte die Guides als seine Leibwache. 158

[90] Die *Schlacht bei Leipzig* vom 16. bis 19. Oktober 1813 war die Hauptschlacht der Truppen der sechsten Koalition der europäischen Staaten (Rußland, Österreich, Preußen, England, Schweden, Spanien und andere) gegen Napoleon I. im Feldzug von 1813. In der Völkerschlacht bei Leipzig führten beide Seiten bis zu 500 000 Mann ins Feld. Der Sieg der Verbündeten entschied den Ausgang des Feldzugs und führte zur Befreiung Deutschlands von der Herrschaft Napoleons. 159

[91] Bei den *politischen Intrigen* handelt es sich um die Bemühungen Bazaines, mit Bismarck in direkte Waffenstillstandsverhandlungen zu treten (siehe auch Anm. 84). Nach dem Sturz des Zweiten Kaiserreichs am 4. September 1870 und nachdem Bazaine es aufgegeben hatte, einen Durchbruch des Belagerungsringes von Metz zu unternehmen, versuchte er im September/Oktober 1870 bei Bismarck die Aufhebung der Belagerung zu erreichen, um die in Metz eingeschlossenen französischen Truppen für die Restauration des Kaiserreichs einzusetzen. Als Vorbedingung verlangte Bismarck, daß die ehemalige Kaiserin, die Regentin Eugénie, die Übergabe von Elsaß und Lothringen an Deutschland anerkenne. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, als die nach England geflohene Regentin Eugénie es ablehnte, Bismarcks Bedingungen anzunehmen. 160

[92] Der *mexikanische Feldzug* (1861–1867) – eine bewaffnete Intervention Frankreichs (anfangs gemeinsam mit Spanien und England) in Mexiko, mit dem Ziel, die mexikanische Revolution niederzuschlagen und Mexiko in eine Kolonie der europäischen Großmächte zu verwandeln. Darüber hinaus wollten die Interventen Mexiko als Aufmarschgebiet für ihr Eingreifen in den Amerikanischen Bürgerkrieg und die Unterstützung der Sklavenhalterstaaten benutzen. Obwohl es den französischen Interventen im Sommer 1863 gelungen war, die Hauptstadt Mexiko einzunehmen und 1864 das „Kaiserreich" mit dem Schützling Napoleons III., dem österreichischen Erzherzog Maximilian an der Spitze, zu proklamieren, wurden den Franzosen von dem heroisch kämpfenden mexikanischen Volk schwere Niederlagen beigebracht. Zusammen mit Maximilian war Bazaine nach Mexiko gekommen, der den Kampf gegen die mexikanischen Patrioten mit den grausamsten Mitteln führte. Im März 1867 war Frankreich gezwungen, seine Truppen aus Mexiko abzuziehen. Der mexikanische Feldzug hatte Frankreich riesige Summen gekostet und dem Zweiten Kaiserreich sehr geschadet. 160 170 186 401

[93] Im Herbst 1870 erschien in Brüssel anonym eine von Napoleon III. verfaßte Schrift: „Campagne de 1870. Des causes qui ont amené la capitulation de Sédan. Par un Officier attaché à l'État-Major Général, avec les plans de la place et de bataille". 161

[94] *„The Pall Mall Gazette"* – Londoner Abendzeitung, erschien von 1865 bis 1920; in den sechziger Jahren konservativer Richtung; Marx und Engels standen von Juli 1870 bis Juni 1871 mit ihr in Verbindung.

Wie Marx bemerkte, war die „Pall Mall Gazette" eine Zeitlang „die einzige unbestechliche Zeitung in London". Ende Juni 1871 schloß sie sich jedoch der allgemeinen Verleumdungskampagne an, die von der bürgerlichen Presse im Zusammenhang mit der Revolution in Paris gegen die Internationale entfesselt wurde. Dieser Umstand veranlaßte Marx und Engels, alle Verbindungen zu der Zeitung abzubrechen. 161

[95] Anspielung auf das Telegramm Wilhelms I. nach der Schlacht bei Sedan: „Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!" 164

[96] Der von Engels erwähnte Brief ist enthalten in „Mémoires et Correspondance politique et militaire du Roi Joseph, publiés, annotés et mis en ordre par A. du Casse", T.4, Paris 1854, p.425. 164

[97] *Arkadier* – ironischer Hinweis auf die bonapartistische Mehrheit des Corps législatif. Abgeleitet ist diese Bezeichnung wahrscheinlich einerseits von einem Club in der Rue des Arcades in Paris, dessen Mitglieder Anhänger Napoleons III. waren, und andererseits von den Arkadiern, den Bewohnern der Landschaft Arkadien im antiken Peloponnes, die sich laut griechischer Mythologie durch Naivität und Einfalt auszeichneten. 164

[98] Gemeint ist die Haltung der Engländer während des Unabhängigkeitskrieges der nordamerikanischen Kolonien Englands (1775–1782). Dieser Krieg war begleitet von einer Partisanenbewegung der Volksmassen im ganzen Lande und von Operationen der freiwilligen Milizen, aus denen die Truppen der amerikanischen Kolonisten vorwiegend bestanden. 169

[99] Bei *Mentana* schlugen die Franzosen mit der päpstlichen Söldnergarde am 3. November 1867 die Freischaren Garibaldis, die nach Rom marschieren wollten, um das Gebiet des Kirchenstaates mit Italien zu vereinen. 170

[100] *Sepoy-Aufstand* – Indien erlebte in den Jahren 1857 bis 1859 einen großen Volksaufstand gegen die englische Kolonialherrschaft. Der Aufstand brach im Frühjahr 1857 unter den aus Indern bestehenden sogenannten Sepoy-Einheiten der bengalischen Armee aus und erfaßte die größten Bezirke Nord- und Zentralindiens. Die Haupttriebkräfte des Aufstandes waren die Bauern und die armen Handwerker in den Städten. Der von den örtlichen Feudalherren geleitete Aufstand scheiterte vor allem deshalb, weil es keine einheitliche Führung und keinen gemeinsamen Aktionsplan der Aufständischen gab; das war bedingt durch die feudale Zersplitterung Indiens, die verschiedenartige ethnische Zusammensetzung seiner Bevölkerung und die religiöse und kastenmäßige Spaltung des indischen Volkes. Auch die militär-technische Überlegenheit der Engländer spielte eine wesentliche Rolle. 170

[101] *„Verordnung über den Landsturm"* vom 21. April 1813. 170 206

[102] In der *Schlacht bei Coulmiers* (Kulm) schlugen am 9. November 1870 die neuaufgestellten Korps (das XV. und das XVI. Korps) der Loire-Armee unter General d'Aurelle de Paladines das zahlenmäßig unterlegene I. bayrische Korps des Generals von der Tann und zwangen ihn, Orléans zu räumen. 172 180 209 250

[103] Es handelt sich um die Pariser Friedensverträge zwischen Frankreich und den Hauptteilnehmern der sechsten und siebenten antifranzösischen Koalition (Rußland, England, Österreich und Preußen), die Napoleon besiegt hatten. Entsprechend dem ersten, am 30. Mai 1814 unterzeichneten Vertrag verlor Frankreich alle Gebiete, die es in den Kriegen von 1792 bis 1814 erobert hatte, ausgenommen einige Grenzfestungen und Westsavoyen. Nach dem zweiten Pariser Vertrag, der am 20. November 1815, nach der kurzfristigen Wiederherstellung der Macht Napoleons und seinem erneuten Sturz zwischen den Siegermächten und Frankreich unterzeichnet wurde, verlor Frankreich die strategisch wichtigen Punkte an seiner Nord-, Ost- und Südostgrenze; die Grenzen von 1790 wurden wiederhergestellt. Um die restaurierte Monarchie der Bourbonen zu festigen, wurden die Grenzfestungen in Nordostfrankreich von der 150 000 Mann starken Armee der Verbündeten besetzt, die dort bis Ende 1818 blieb. 176 514

[104] Am 15. Juli 1840 unterzeichneten Rußland, England, Österreich, Preußen und die Türkei

die Londoner Konvention über die militärische Hilfe für den türkischen Sultan gegen den Vizekönig von Ägypten, Mechmed Ali. Die Konvention war ohne Frankreich abgeschlossen worden, das Mechmed Ali unterstützte. Diese Konvention führte zur außenpolitischen Isolierung Frankreichs und beschwor die Gefahr einer europäischen Koalition gegen Frankreich herauf. Es war daher gezwungen, die Unterstützung des Vizekönigs von Ägypten aufzugeben. Das bedeutete eine schwere Niederlage der französischen Politik im Nahen Osten. 176

[105] Anfang November 1870 kam es in Europa zu einer diplomatischen Krise, weil Rußland die drei Artikel des Pariser Vertrages von 1856 gekündigt hatte (der Friedensvertrag war von den am Krimkrieg beteiligten Mächten Frankreich, England, Österreich, Sardinien, Preußen und der Türkei einerseits und Rußland andererseits am 30. März 1856 auf dem Pariser Kongreß unterzeichnet worden), die es Rußland verboten, eine Kriegsflotte auf dem Schwarzen Meer zu unterhalten und an seinen Ufern Arsenale zu errichten. Dieses Vorgehen Rußlands wurde von der Regierung Bismarcks unterstützt, die sich davon seitens der zaristischen Regierung wohlwollendes Verhalten gegenüber den Friedensbedingungen versprach, die Preußen Frankreich aufzuerlegen gedachte. England sowie Österreich-Ungarn protestierten gegen die Revision des Pariser Friedensvertrages, konnten jedoch den Forderungen Rußlands keinen ernsten Widerstand entgegensetzen.

Von Januar bis März 1871 fand in London eine internationale Konferenz statt, an der Vertreter Rußlands, Englands, Österreich-Ungarns, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und der Türkei teilnahmen. Am 13. März unterzeichnete die Konferenz eine Konvention, welche die Artikel 11, 13 und 14 des Pariser Vertrages von 1856 außer Kraft setzte. Danach war es Rußland und der Türkei wieder gestattet, Kriegsschiffe auf dem Schwarzen Meer zu unterhalten und Arsenale an seinen Ufern zu errichten. Somit war Rußlands Souveränität auf dem Schwarzen Meer wiederhergestellt. 179 292

[106] Es handelt sich um den redaktionellen Leitartikel in der „Pall Mall Gazette" vom 25. November 1870. 184

[107] *Giuseppe Garibaldi* hatte während des Deutsch-Französischen Krieges mit seinen Söhnen Ricciotti und Menotti im Herbst 1870 das Kommando von Abteilungen der Nationalgarde und der ausländischen Freischaren übernommen. Garibaldis Truppen, die in der Vogesenarmee vereint waren, kämpften besonders in Ostfrankreich.

Eine Abteilung Garibaldis, die von seinem Sohn Ricciotti befehligt wurde, brachte in den Kämpfen bei Châtillon (19. November 1870) deutschen Landwehrbataillonen eine Niederlage bei. 184

[108] In der *Schlacht von Amiens* (Schlacht von Villers-Bretonneux) wurde die französische Nordarmee am 27. November 1870 von der deutschen Ersten Armee unter General Manteuffel geschlagen. 189 229

[109] *„Journal de Bruxelles"* – konservative belgische Zeitung, Organ katholischer Kreise; gegründet 1820. 191

[110] „The Times" vom 3. Dezember 1870. 195

[111] *„Le Moniteur universel"* – Tageszeitung, die von 1789 bis 1901 in Paris erschien. 1799–1814 und 1816–1868 war sie das offizielle Regierungsorgan. Während der Belagerung von Paris erschien sie gleichzeitig in Paris und Tours, später in Bordeaux, und war das offizielle Organ der Delegation der Regierung der nationalen Verteidigung unter Gambetta. 195

[112] In der *Schlacht bei Loigny-Poupry* (ca. 40 km nordwestlich von Orléans) brachten die Truppen der Armee des Herzogs von Mecklenburg am 2.Dezember 1870 den zur Loire-Armee gehörenden XVI. und XVII. französischen Korps unter den Generalen Chanzy und Sonis eine Niederlage bei. 196

[113] *„Berliner Börsen-Courier"* – Tageszeitung, erschien von 1868 bis 1933. 203

[114] *„Die Tages-Presse"* – kleinbürgerliche Wiener Tageszeitung, in deren Spalten Vertreter der deutschen Volkspartei zu Worte kamen; gegründet 1869. 203

[115] In der uns vorliegenden Ausgabe von G.H.Pertz' „Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau", Bd. 2 (1810 bis 1813), Berlin 1865, befindet sich das von Engels erwähnte Faksimile zwischen den Seiten 120 und 121. 206

[116] *Demagogenverfolgungen* – Verfolgung der oppositionellen Bewegung unter der deutschen Intelligenz, die nach den Kriegen gegen das napoleonische Frankreich einsetzte. Viele Mitglieder der deutschen Burschenschaften, die noch während des Kampfes gegen Napoleon entstanden waren, traten nach dem Wiener Kongreß gegen die reaktionäre Ordnung in den deutschen Staaten auf, organisierten politische Kundgebungen, auf denen die Forderung nach der Vereinigung Deutschlands gestellt wurde. Die Tötung des Anhängers der Heiligen Allianz und zaristischen Spions Kotzebue durch den Studenten Sand (1819) diente als Vorwand für die Repressalien gegen die „Demagogen", wie die Teilnehmer dieser oppositionellen Bewegung in den Beschlüssen der Karlsbader Konferenz der Minister der deutschen Staaten im August 1819 genannt wurden. 206 615

[117] *päpstliche Zuaven* – Regiment der päpstlichen Garde, das nach dem Vorbild der Zuaven (siehe Anm. 15) aufgestellt und ausgebildet worden war; ergänzt wurde es von Freiwilligen der adligen Jugend Frankreichs. Nachdem die italienischen Truppen Rom eingenommen hatten und die weltliche Macht des Papstes liquidiert worden war, wurden im September 1870 die päpstlichen Zuaven nach Frankreich gebracht und zu einer „Freiwilligenlegion des Westens" umformiert. Sie nahmen an den Kämpfen gegen die Preußen teil und gehörten zur 1. und 2. Loire-Armee. Die „Freiwilligenlegion" wurde bei der Niederschlagung der Pariser Kommune eingesetzt und später aufgelöst. 209 351 508 598

[118] „Kölnische Zeitung" vom 9. Dezember 1870. 209

[119] Diese Nachricht übernahm die „Times" vom 6. Januar 1871.
*„Karlsruher Zeitung"* – Tageszeitung, Organ der großherzoglichen Regierung Badens; gegründet 1757. 230

[120] *„Kölnische Zeitung"* – Tageszeitung, die von 1802 bis 1945 erschien; während der Revolution von 1848/49 und der darauffolgenden Zeit der Reaktion verteidigte sie die feige, verräterische Politik der preußischen liberalen Bourgeoisie. Im Deutsch-Französischen Krieg unterstützte sie die chauvinistische Forderung Preußens nach Annexion des Elsaß und Lothringens und trat gegen die Republik in Frankreich auf. Zur Zeit der Pariser Kommune rief sie dazu auf, die Revolution in Paris mit Waffengewalt niederzuschlagen. 230

[121] Diese Vermutung von Engels hat sich vollständig bestätigt. Die Entscheidungsschlacht zwischen der französischen Ostarmee unter General Bourbaki und den deutschen Truppen unter General Werder fand am Fluß Lisaine in der Umgebung von Belfort vom 15. bis 17. Januar 1871 statt. Die Franzosen konnten trotz ihrer bedeutenden zahlenmäßigen Überlegenheit keinen Sieg erringen und waren nach der Schlacht gezwungen, den Rückzug anzutreten. Auf dem Rückzug wurde Bourbakis Armee völlig zerschlagen. Diese

Schlacht (Schlacht bei Héricourt) und den Rückzug der Franzosen beschreibt Engels in seinen Artikeln „Über den Krieg – XXXVII" und „Bourbakis Katastrophe" (siehe vorl. Band, S.243–246 und 261–264). 232 248

[122] In der *Schlacht von Le Mans* vom 10. bis 12. Januar 1871 brachten die deutschen Truppen unter Prinz Friedrich Karl der neuformierten 2. Loire-Armee unter General Chanzy eine Niederlage bei. Die Franzosen mußten sich mit bedeutenden Verlusten zurückziehen. 235 248

[123] *„Königlich Preußischer Staats-Anzeiger"* – Tageszeitung und offizielles Organ der preußischen Regierung, das von 1851 bis 1871 unter diesem Titel in Berlin erschien. 238

[124] Während des Krimkrieges (1853–1856) wurden die englischen und französischen Truppen von Gallipoli, ihrem ersten Standort in der Türkei, nach Varna verlegt, um der türkischen Armee auf dem Donau-Kriegsschauplatz Hilfe zu leisten in Verbindung mit den von den russischen Truppen im Mai 1854 begonnenen Operationen gegen Silistria. Dieser Plan wurde nicht verwirklicht, weil die zaristische Regierung angesichts der Tatsache, daß Österreich gedroht hatte, gemeinsam mit den Verbündeten zu kämpfen und mit Kriegsvorbereitungen begonnen hatte, gezwungen war, die Belagerung von Silistria aufzuheben und seine Truppen aus den Donaufürstentümern abzuziehen. Die zu dieser Zeit in Varna eingetroffenen Armeen der Verbündeten kamen später gegen Sewastopol zum Einsatz. 241

[125] In der *Schlacht bei St.Quentin* schlug die deutsche Erste Armee unter General Goeben am 19. Januar 1871 die Nordarmee der Franzosen unter General Faidherbe. Diese Niederlage demoralisierte die französischen Truppen vollständig und beendete ihre Kampfhandlungen in diesem Raum. 243 248

[126] In der französischen Provinz Vendée brach während der Französischen Revolution im März 1793 ein konterrevolutionärer Aufstand aus. Die Hauptmasse der Rebellen gehörte zur örtlichen Bauernschaft, die von konterrevolutionären Priestern und Adligen aufgewiegelt und angeführt wurde. Der Aufstand griff auf die Bretagne und die Normandie über. Die Aufstände in der Vendée und in der Bretagne wurden in den Jahren 1795/1796 niedergeworfen, doch gab es 1799 und auch noch später einige Aufstandsversuche in der Vendée. 245

[127] Die *Schlacht am Mont-Valérien* (Schlacht von Montretout oder Schlacht bei Buzenval) fand am 19. Januar 1871, vier Monate nach Beginn der Belagerung von Paris statt. Diesen letzten Ausfall aus dem belagerten Paris hatte Trochu unternommen, um die Kraft der Nationalgarde zu brechen, sie zu demoralisieren und dadurch die Bevölkerung und die Truppen davon zu überzeugen, daß die Fortsetzung der Verteidigung von Paris unmöglich sei. Während des ohne erforderliche Vorbereitung unternommenen Ausfalls gab es keine Übereinstimmung in den Kampfhandlungen der angreifenden Truppen, auch die notwendigen Reserven fehlten. Trotz des Muts der französischen Truppen wurde der Ausfall an allen Stellen zurückgeschlagen. 247 493

[128] Wie Engels vorausgesehen hatte, wurde die Ostarmee während ihres Rückzuges nach der verlorenen Schlacht bei Héricourt (15. bis 17. Januar 1871) gegen die Schweizer Grenze zurückgedrängt und war gezwungen, am 1. Februar die Grenze zu überschreiten und die Waffen zu strecken. 249

[129] *„Provinzial-Correspondenz"* – preußische Regierungszeitung; 1862 in Berlin gegründet. 250

[130] Im September 1870 fuhr Bourbaki im Auftrag von Bazaine, der mit Bismarck in Verhandlungen getreten war (siehe auch Anm. 91), nach Chislehurst in England, wohin die ehemalige Kaiserin, die Regentin Eugénie, geflohen war. Anlaß zu dieser Reise war die Äußerung eines französischen Abenteurers gegenüber Bismarck und Bazaine, daß Eugénie ihr Einverständnis zu Verhandlungen gegeben und ihn zu ihrem Bevollmächtigten ernannt habe. Bourbakis Mission scheiterte, weil Eugénie sich weigerte, die Abtretung des Elsaß und Lothringens an Deutschland zu sanktionieren. 252

[131] Gemeint ist die *Konvention über den Waffenstillstand und die Kapitulation von Paris*, die von Bismarck und Jules Favre am 28. Januar 1871 unterzeichnet wurde. Die Weigerung der Regierung der nationalen Verteidigung, den preußischen Eroberern weiteren Widerstand zu leisten, und die schändliche Kapitulation von Paris waren Verrat an den nationalen Interessen Frankreichs. Die herrschenden Klassen Frankreichs, bestrebt, alle Kräfte zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung auszunutzen, opferten dafür die nationalen Interessen des Landes. Durch seine Unterschrift unter die Konvention hatte Jules Favre sein Einverständnis mit den erniedrigenden Forderungen der Preußen gegeben: Zahlung einer Kriegskontribution in Höhe von 200 Millionen Francs innerhalb von zwei Wochen, Übergabe des größten Teils der Pariser Forts, Auslieferung der Feldartillerie und des Kriegsmaterials der Armee von Paris an die deutschen Behörden. Bismarck und Favre wagten es jedoch nicht, eine Abmachung über Entwaffnung der Nationalgarde in die Konvention aufzunehmen, da diese größtenteils aus Arbeitern bestand. In der Konvention war ferner vorgesehen, in kürzester Frist eine Nationalversammlung zu wählen, die über die Frage entscheiden sollte, ob der Krieg fortzusetzen oder ein Friedensvertrag abzuschließen sei. 254 257 321 329 497 505 581

[132] Am 19. Februar 1871 war die Frist des zwischen Bismarck und Jules Favre am 28. Januar 1871 geschlossenen Waffenstillstands (siehe Anm. 131) abgelaufen. Obwohl die Möglichkeiten eines Widerstands in Frankreich nicht erschöpft waren, wurden die Kampfhandlungen gegen die Preußen nicht wieder aufgenommen. Thiers, den die Nationalversammlung zum Chef der Exekutivgewalt ernannt hatte, knüpfte sofort Friedensverhandlungen an, die am 26. Februar im deutschen Hauptquartier zu Versailles mit der Unterzeichnung des von Bismarck diktierten Präliminarfriedens ihren Abschluß fanden. Der Friedensvertrag wurde am 10. Mai 1871 in Frankfurt a. M. unterzeichnet (siehe vorl. Band, S. 354 und die Anm. 221 und 459). 257

[133] Die *Konvention von Les Verrières* (Schweiz) wurde am 1. Februar 1871 zwischen General Clinchant, der nach Absetzung Bourbakis die Ostarmee kommandierte, und dem Oberbefehlshaber der Schweizer Armee, General Herzog, abgeschlossen. Laut den in der Konvention festgelegten Bedingungen mußten die französischen Truppen bei ihrem Übertritt auf Schweizer Gebiet ihre Waffen, Ausrüstung und Munition den Schweizern ausliefern. 264

[134] Im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges beschloß der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation am 2. August 1870, die Einberufung des für den 5. September 1870 in Mainz vorgesehenen ordentlichen Kongresses zu vertagen (über das Programm des Kongresses siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 435). Er wandte sich an die Sektionen der Internationale um ihre Zustimmung. Marx schrieb daraufhin als korrespondierender Sekretär für Deutschland den Brief „An den Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei". Dieser faßte einen Beschluß, in dem er sich mit der Vertagung einverstanden erklärte. 265

[135] Die Führer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei baten Marx, darzulegen, welche Politik die deutschen Sozialdemokraten gegenüber der Bauernschaft durchführen sollten (siehe u.a. den Brief Leonhard Bonhorsts an Marx vom 25. Oktober 1869). Bonhorst ersuchte Marx ferner um Hinweise, wie die Beschlüsse des Baseler Kongresses der Internationalen Arbeiterassoziation (6.–11. September 1869) über das Grundeigentum auf die deutschen Verhältnisse angewandt werden können. Marx, der bemüht war, den Führern der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu helfen, eine richtige Position in der Bauernfrage einzunehmen, wollte ausführlich auf Bonhorsts Brief antworten. Seine Überlastung mit Angelegenheiten der Internationale hinderte ihn jedoch daran, dieses Vorhaben zu verwirklichen. Entsprechende Erläuterungen zu dieser Frage machte Engels in seiner Vorbemerkung zum Zweiten Abdruck seines Werkes „Der deutsche Bauernkrieg" im Februar 1870 (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 393–400) und in der Ergänzung zu dieser Vorbemerkung, die er 1874 in Verbindung mit der Vorbereitung der Dritten Ausgabe verfaßt hatte. 265

[136] Es handelt sich um die „Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation, angenommen auf der Sitzung des Genfer Kongresses vom 5. September 1866" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 521). 265

[137] Dieser Entwurf ist von Marx und Engels offensichtlich Ende August 1870 in der Absicht geschrieben worden, den kleinbürgerlichen Demokraten Karl Blind, der immer mehr auf die Position des Nationalliberalismus abgeglitten war, vor der Öffentlichkeit zu entlarven. Blind, der in der Auseinandersetzung zwischen Marx und Karl Vogt, einem bezahlten Agenten Napoleons III., zum Helfershelfer Vogts geworden war, verleumdete in den sechziger Jahren die Kämpfer der Arbeiterbewegung in deutschen und amerikanischen Zeitungen und vergaß dabei nicht, für sich Reklame zu machen (siehe Marx' Brief an den Redakteur des „Beobachters", Band 16 unserer Ausgabe, S. 22–24). Während des Deutsch-Französischen Krieges propagierte Blind in der englischen und deutschen Presse nationalistische, großdeutsche Ideen. Marx schrieb in diesem Zusammenhang am 15. August 1870 an Engels: „Dieser elende Wicht kann in diesem Augenblick durch seine Mogeleien mit der englischen Presse Unheil anstiften", und schlug Engels vor, die Verbindung zur „Pall Mall Gazette" für eine „gehörige" Kritik an Blind wahrzunehmen. In seinem Brief an Liebknecht vom 6. April 1871 veranlaßte Marx auch die Entlarvung Blinds vor den deutschen Arbeitern im „Volksstaat".

In der erhalten gebliebenen Handschrift ist der größte Teil von Engels geschrieben, eine Reihe von Ergänzungen hat Marx hinzugefügt. Dieser Entwurf wird zum erstenmal veröffentlicht. 266

[138] Während der Reichsverfassungskampagne im Frühjahr 1849 wurde in Baden eine provisorische Regierung unter dem kleinbürgerlichen Demokraten Brentano gebildet. Die Reichsverfassung war am 28. März 1849 von der Frankfurter Nationalversammlung angenommen worden. Die Regierungen fast aller deutscher Staaten (Preußen, Sachsen, Bayern, Hannover u.a.) weigerten sich, die Verfassung anzuerkennen; ihre einzigen Verteidiger waren die Volksmassen, die den bewaffneten Kampf unter kleinbürgerlich-demokratischer Führung begannen. Die provisorische Regierung Badens zeichnete sich durch äußerste Unentschlossenheit aus und verriet den Kampf des Volkes. Angesichts des drohenden Einfalls der preußischen Truppen in Baden und in der Pfalz beschloß die Regierung, sich um Hilfe an Frankreich zu wenden. Das war der Grund, warum Blind nach Paris geschickt wurde. Nach der Niederlage der Juni-Insurrektion von 1848 gewann jedoch die Konterrevolution in Frankreich immer mehr an Boden. Die Partei der klein-

bürgerlichen Demokraten unter Ledru-Rollin, auf deren Unterstützung die provisorische Regierung in Baden gerechnet hatte, wurde durch die vereint gegen sie kämpfende bürgerliche „Ordnungspartei" und die Bonapartisten entmachtet. Das trug ebenfalls zu dem Mißerfolg der ohnehin auf Sand gebauten Mission Blinds bei. 266

[139] *13. Juni 1849 in Paris* – Die kleinbürgerliche Bergpartei (Montagne), die „eine zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat schwebende Masse" (Marx) vertrat, verlangte die Einstellung der französischen Intervention gegen die Römische Republik, da es laut Artikel V der französischen Verfassung verboten war, französische Truppen gegen die Freiheit anderer Völker einzusetzen. Aus Protest gegen die Verletzung der Verfassung hatte die Bergpartei für den 13. Juni in Paris nur zu einer friedlichen Demonstration aufgerufen; einen bewaffneten Aufstand wollte sie aus Furcht vor dem Proletariat vermeiden. Diese Haltung führte zur Niederlage der Aktion, die Demonstration wurde auseinandergejagt, der volle Bankrott der kleinbürgerlichen Demokratie in Frankreich war offensichtlich. Nach dem 13. Juni wurden viele Führer der Bergpartei und ausländische kleinbürgerliche Demokraten verhaftet oder mußten emigrieren. 266 333 500 587

[140] Nach der Niederschlagung der Revolution von 1848/49 in Italien hielten die Franzosen Rom besetzt, um die weltliche Macht des Papstes wiederherzustellen. Die Weigerung Napoleons III., Rom zu räumen, rief in dem um seine Einheit kämpfenden Italien große Feindschaft gegen die französische Regierung hervor. Das trat besonders stark während der außenpolitischen Isolierung Frankreichs zu Beginn des Deutsch-Französischen Kriegs zutage. Die italienische Regierung lehnte Louis-Napoleons Vorschläge für ein Bündnis gegen Preußen u.a. auch deshalb ab, weil Frankreich Rom weiter besetzt hielt; sie nutzte die militärischen Niederlagen Frankreichs aus und vereinigte am 20. September 1870 Rom mit dem Königreich Italien. 267

[141] *in partibus infidelium* (in den Gebieten der Ungläubigen) – nur dem Namen, dem Titel nach; ursprünglich Ergänzung zum Titel der katholischen Bischöfe von Diözesen in nichtchristlichen Ländern (Titularbischöfe). 267

[142] Der vorliegende *Brief an den Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei* war eine Antwort an die Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses, die sich gemäß einer Vereinbarung mit Liebknecht und Bebel mit der Bitte an Marx gewandt hatten, eine Klärung über die Stellung des deutschen Proletariats zum Deutsch-Französischen Krieg herbeizuführen. Marx hielt es darüber hinaus für notwendig, seine Meinung zu dieser Frage zu sagen, weil die Redaktion des „Volksstaats" (Liebknecht und andere), die im großen und ganzen einen internationalistischen Standpunkt vertrat, anfangs jedoch den Krieg einseitig einschätzte und nicht erkannte, daß der Krieg bis Sedan von deutscher Seite ein nationaler Verteidigungskrieg war.

In ihrem Briefwechsel behandelten Marx und Engels diese Frage ausführlich. So legte Engels in seinem Brief an Marx vom 15. August 1870 für die deutschen Arbeiter und ihre Partei die Taktik unter den komplizierten Bedingungen des Deutsch-Französischen Krieges fest: „1. sich der nationalen Bewegung anschließen... soweit und solange sie sich auf Verteidigung Deutschlands beschränkt..., 2. den Unterschied zwischen den deutsch-nationalen Interessen und den dynastisch-preußischen dabei betonen, 3. jeder Annexation von Elsaß und Lothringen entgegenwirken..., 4. sobald in Paris eine republikanische, nicht chauvinistische Regierung am Ruder, auf ehrenvollen Frieden mit ihr hinzuwirken, 5. die Einheit der Interessen der deutschen und französischen Arbeiter, die den Krieg nicht gebilligt und die sich auch nicht bekriegen, fortwährend hervorzuheben."

Marx maß der Antwort an die Führer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei prinzipielle Bedeutung bei, weil es sich „um *Verhaltungsinstruktion für die deutschen Arbeiter*" handelte (Brief an Engels vom 17. August 1870). Darum arbeitete Marx die endgültige Fassung dieser Antwort mit Engels gemeinsam aus, als sie sich zwischen dem 22. und 30. August 1870 in Manchester trafen. Nach Deutschland geschickt wurde der Brief mit der Unterschrift von Marx.

Ein Teil des Briefes an den Ausschuß wurde in das Manifest über den Krieg aufgenommen, das der Ausschuß am 5. September 1870 als Flugblatt herausgab und am 11. September 1870 im „Volksstaat" veröffentlichte. Das Manifest rief die deutsche Arbeiterklasse auf, der internationalen Sache des Proletariats treu zu bleiben und schlug den deutschen Arbeitern vor, Massenkundgebungen und Protestversammlungen gegen die Annexionspläne der preußischen Regierung durchzuführen. Im Manifest wurde vermerkt, daß es Teile enthält, die „einer unserer ältesten und verdientesten Genossen in London" geschrieben hat.

Leider ist der Brief von Marx und Engels nur in den Auszügen erhalten geblieben, die in das Manifest über den Krieg aufgenommen sind. Das Exemplar des Flugblatts mit dem Manifest, das im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt wird, enthält Randbemerkungen von Engels in französischer Sprache, die von der engen Zusammenarbeit zwischen Marx und Engels beim Verfassen dieses Dokuments zeugen. 268

[143] *Tilsiter Friede* – Friedensverträge, die am 7. und 9. Juli 1807 zwischen dem napoleonischen Frankreich und den Teilnehmern der vierten antifranzösischen Koalition, Rußland und Preußen, nachdem sie im Kriege eine Niederlage erlitten hatten, abgeschlossen wurden. Die Friedensbedingungen waren für Preußen, das einen bedeutenden Teil seines Territoriums verlor (darunter alle Besitzungen westlich der Elbe), äußerst schwer. Rußland erlitt keine territorialen Verluste, sondern gewann sogar den Bezirk Belostok, der von Preußen auf Rußland überging. Alexander I. mußte jedoch die französischen Eroberungen in Deutschland und die dort von Napoleon I. vorgenommenen territorialen Veränderungen sowie die Souveränität Napoleons über die Ionischen Inseln anerkennen. Er mußte sich ferner mit der Bildung des Großherzogtums Warschau einverstanden erklären, das zum Aufmarschgebiet der Franzosen an den Grenzen Rußlands wurde, und sich der Blokkade gegen England anschließen (der sogenannten Kontinentalsperre). Der von Napoleon I. diktierte Tilsiter Raubfrieden rief starke Unzufriedenheit unter der Bevölkerung Deutschlands hervor und bereitete damit den Boden für die sich 1813 voll entfaltende Befreiungsbewegung gegen die napoleonische Fremdherrschaft vor. 268 274 515

[144] Nach Sedan entfachte die bürgerliche deutsche Presse eine Kampagne für den Anschluß der „alten deutschen Lande" Elsaß und Lothringen an Deutschland. Diese Annexion sollte angeblich, so argumentierten die deutschen Chauvinisten, die deutsche Westgrenze gegen künftige französische Aggressionen sichern. Marx widerlegt hier dieses verlogene Scheinargument und sagt voraus, daß diese Annexionspolitik für Deutschland notwendig die große Gefahr eines Zweifrontenkrieges gegen Rußland und Frankreich heraufbeschwört (siehe auch vorl. Band, S. 273–275). 269

[145] Die *Nationalliberale Partei*, die Vertreterin der deutschen, in erster Linie jedoch der preußischen Bourgeoisie, wurde im Herbst 1866 nach der Spaltung der bürgerlichen Fortschrittspartei gebildet. Die Nationalliberalen gaben ihre Forderungen nach politischer Herrschaft der Bourgeoisie um der Befriedigung der materiellen Interessen dieser Klasse willen auf

und betrachteten die Vereinigung der deutschen Staaten unter preußischer Führung als ihr Hauptziel. Ihre Politik spiegelte die Kapitulation der deutschen liberalen Bourgeoisie vor Bismarck wider.

Die *Deutsche Volkspartei* entstand 1865; sie setzte sich aus den demokratischen Elementen der Kleinbourgeoisie, teilweise aus Vertretern der Bourgeoisie – besonders der süddeutschen Staaten – zusammen. Im Gegensatz zu den Nationalliberalen trat die Deutsche Volkspartei gegen die Hegemonie Preußens in Deutschland auf und bestand auf einem föderativen Großdeutschland, dem sowohl Preußen als auch Österreich angehören sollten. Diese Partei, die eine antipreußische Politik betrieb und allgemeindemokratische Losungen herausgab, war zugleich Fürsprecherin der partikularistischen Bestrebungen einiger deutscher Staaten. Sie propagierte die Idee eines deutschen Bundesstaates und trat gleichzeitig gegen die Vereinigung Deutschlands in Form einer einheitlichen, zentralisierten demokratischen Republik auf. 269

[146] Die *Zweite Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg* wurde von Marx zwischen dem 6. und 9. September 1870 geschrieben.

Am 6. September 1870 nahm der Generalrat der Internationale nach einer Einschätzung der neuen, durch den Zusammenbruch des Zweiten Kaiserreichs und den Beginn einer neuen Etappe des Krieges entstandenen Situation einen Beschluß an über die Veröffentlichung der Zweiten Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg und wählte zu diesem Zweck eine Kommission, der Marx, Jung, Milner und Serraillier angehörten.

Marx verwertete bei der Abfassung der Adresse die ihm von Engels zugesandten Materialien, in denen Engels die Versuche der preußischen Militaristen, des Junkertums und der Bourgeoisie entlarvt, ihre Forderungen nach Annexion französischen Territoriums mit militär-strategischen Überlegungen zu rechtfertigen. Die Adresse wurde auf einer speziell dafür einberufenen Sitzung des Generalrats am 9. September 1870 einstimmig angenommen und an die gesamte bürgerliche Presse Londons geschickt. Mit Ausnahme der „Pall Mall Gazette", die am 16. September 1870 einen Auszug aus der Adresse brachte, wurde sie von allen Zeitungen totgeschwiegen. Vom 11. bis 13. September wurde sie unter dem Titel „Second Address of the General Council of the International Working-Men's Association on the war" als Flugblatt in einer Auflage von 1000 Exemplaren in englischer Sprache herausgegeben. Ende September 1870 erschienen die Erste und die Zweite Adresse zusammen in einer Neuausgabe, in der die Druckfehler der ersten Ausgabe korrigiert und einige redaktionelle Berichtigungen vorgenommen worden waren.

Die Übersetzung der Zweiten Adresse ins Deutsche besorgte Marx, der dabei den Text durch einige für die deutschen Arbeiter bestimmte Sätze vervollständigte und einzelne Stellen wegließ. In dieser Übersetzung wurde die Zweite Adresse im „Volksstaat" Nr. 76 vom 21. September 1870 und im „Vorboten" Nr. 10 und 11 vom Oktober und November 1870 veröffentlicht sowie in Genf als Flugblatt herausgegeben. 1891 veröffentlichte Engels die Erste und die Zweite Adresse in der deutschen Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich". Die Übersetzung für diese Ausgabe hatte Louise Kautsky unter der Redaktion von Engels besorgt.

In französischer Sprache wurde die Zweite Adresse in der Zeitung „L'Internationale", Brüssel, Nr. 93 vom 23. Oktober 1870 und unvollständig (die Veröffentlichung wurde nicht zu Ende geführt) in der „Égalité" Nr. 35 vom 4. Oktober 1870 abgedruckt.

In russischer Sprache wurde die Zweite Adresse zum erstenmal 1905 in der russischen Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" veröffentlicht, die unter der Redaktion von W. I. Lenin als Übersetzung der deutschen Ausgabe von 1891 herausgegeben wurde.

Der vorliegende Abdruck fußt auf der deutschen Ausgabe von 1891. Abweichungen von der ersten deutschen Ausgabe von 1870, die den Inhalt berühren, wurden in Fußnoten festgehalten. Die Hervorhebungen und die Unterschriften der Mitglieder des Generalrats wurden der zweiten englischen Ausgabe entnommen. Da die Adresse den deutschen Lesern unter dem Titel bekannt ist, den Engels ihr 1891 gegeben hat, bringen wir sie ebenfalls unter diesem Titel. 271

[147] „Kölnische Zeitung" vom 12. August 1870. 272

[148] Das *Ordensland Preußen* (das spätere Ostpreußen), seit 1525 Herzogtum, wurde durch den Thorner Frieden (1466) polnisches Lehen und fiel durch Erbgang 1618 an den Kurfürsten von Brandenburg, der als preußischer Herzog bis 1657 ein Vasall Polens blieb. Im Krieg Polens gegen Schweden ging der Kurfürst zu den Schweden über, um Polen desto besser plündern zu können. Im Frieden von Oliva (3. Mai 1660) mußte Polen auf die Lehnshoheit über Ostpreußen verzichten. 273

[149] *Friede zu Basel* – Separatfriede, der am 5. April 1795 zwischen Preußen und Frankreich geschlossen wurde. Als Folge dieses Friedensvertrages begann die erste antifranzösische Koalition der europäischen Staaten auseinanderzufallen. 273

[150] Im Oktober 1865 erreichte Bismarck bei einer Zusammenkunft mit Napoleon III. in Biarritz faktisch das Einverständnis Frankreichs zu einem preußisch-italienischen Bündnis und zu einem Krieg Preußens gegen Österreich. Napoleon, der mit allen Mitteln der diplomatischen Intrige einen Krieg zwischen Österreich und Preußen schürte, hatte sich damit einverstanden erklärt, weil er annahm, daß der Krieg langwierig sein und ihm bei einer Niederlage Preußens Gelegenheit bieten werde, als Schiedsrichter und Nutznießer aufzutreten.

Bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges erklärte der zaristische Außenminister Gortschakow bei einer Besprechung mit Bismarck in Berlin, daß Rußland im Krieg wohlwollende Neutralität bewahren und auf Österreich diplomatischen Druck ausüben werde. Die preußische Regierung ihrerseits verpflichtete sich, dem zaristischen Rußland bei seiner Politik in der orientalischen Frage keine Hindernisse in den Weg zu legen. 275

[151] Anspielung auf den Triumph der feudalen Reaktion in Deutschland nach dem Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft.

An dem Befreiungskrieg gegen die Fremdherrschaft Napoleons I. hatten gemeinsam mit den Völkern Europas auch breite Schichten des deutschen Volkes teilgenommen. Die Ergebnisse dieses siegreichen Kampfes machten sich jedoch die Herrscher der feudalen absolutistischen Staaten in Europa zunutze, wobei sie sich auf den reaktionären Adel stützten. Zum Beherrscher der Geschicke der europäischen Staaten wurde ein Bund der konterrevolutionären Mächte gegen alle fortschrittlichen Bewegungen in Europa, die Heilige Allianz. Ihr schlossen sich neben Österreich und Preußen fast alle europäischen Staaten an. Nach der Schaffung des Deutschen Bundes (siehe Anm. 28) blieb in Deutschland die feudale Zersplitterung bestehen; in den deutschen Staaten festigte sich das feudalabsolutistische System, alle Privilegien des Adels blieben erhalten, und die Ausbeutung der immer noch halbleibeigenen Bauern wurde verstärkt. 276

[152] Das Manifest des Ausschusses der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei an alle deutschen Arbeiter erschien am 5. September 1870 als Flugblatt und wurde im „Volksstaat" Nr. 73 vom 11. September 1870 veröffentlicht (siehe Anm. 142). Das Zitat entspricht nicht genau dem Wortlaut des Manifests, da es aus der zweiten englischen Ausgabe der Adresse ins Deutsche übertragen wurde. 276

[153] *Juni-Insurrektion von 1848* – der heroische Aufstand der Pariser Arbeiter vom 23. bis 26. Juni 1848. 277 617

[154] *nationale Erinnerungen des Ersten Kaiserreichs* – die Sympathien, die Louis Bonaparte als Neffe Napoleons I. unter den Bauern hatte. Diese sahen in Napoleon I. den Verteidiger ihrer Errungenschaften aus der Französischen Revolution gegen die feudal-monarchistische Restauration und die ausländische Intervention, wobei sie übersahen oder vergaßen, daß Napoleon I. im wesentlichen die Interessen der in der Revolution reich gewordenen Großbourgeoisie vertreten und durch seine Kriege dem französischen Volke außerordentliche Blutopfer auferlegt hatte. 277

[155] Marx spricht von der Bewegung der englischen Arbeiter für die Unterstützung und die diplomatische Anerkennung der am 4. September 1870 proklamierten Französischen Republik. Bereits ab 5. September fanden mit aktiver Unterstützung der Trade-Unions in London, Birmingham, Newcastle und anderen Großstädten Massenmeetings und Demonstrationen statt, auf denen die Werktätigen in Resolutionen und Petitionen der Französischen Republik ihre Sympathien bekundeten und ihre Anerkennung forderten. Der Generalrat der Internationale und Marx persönlich hatten großen Anteil an dieser Bewegung. 278

[156] Hinweis auf die aktive Teilnahme des bürgerlich-aristokratischen Englands an der Schaffung der Koalition der absolutistischen Feudalstaaten, die 1792 den Krieg gegen das revolutionäre Frankreich begannen (England trat 1793 in den Krieg ein). Außerdem wird auf die Tatsache verwiesen, daß es die herrschende Oligarchie in England war, die als erste in Europa das durch den Staatsstreich Louis Bonapartes am 2. Dezember 1851 errichtete Regime anerkannte. 278

[157] Am 9. September 1870 wurden die Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Bracke, Bonhorst, Spier, Kühn und Gralle sowie der Drucker Sievers wegen der Herausgabe des Manifestes über den Krieg (siehe Anm. 142) verhaftet und in Ketten auf die Festung Boyen bei Lötzen gebracht. Durch diesen Schlag gegen die Arbeiterbewegung glaubten die preußischen Militär- und Polizeibehörden, den Kampf der Arbeiter gegen die militaristischen Pläne der preußischen Regierung aufhalten zu können. Marx erhielt von Wilhelm Liebknecht die Nachricht über die Verhaftungen und ergriff unverzüglich Maßnahmen, um diesen Willkürakt der deutschen Behörden, der die Einleitung zu einer polizeilichen Verfolgungskampagne gegen die Sozialdemokraten in Deutschland war, der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Die Mitteilung über die Verhaftung des Ausschusses wurde an die „Pall Mall Gazette", an die bürgerlich-liberale Zeitung „The Echo" und an eine Reihe anderer Zeitungen geschickt. Am 20. September 1870 berichtete Marx in der Sitzung des Generalrats über die Verhaftungen und unterstrich, daß sie jeder juristischen Grundlage entbehren. Erst im Oktober 1871, nach vielen Monaten Gefängnis, wurden die Mitglieder des Ausschusses vor Gericht gestellt. Die Polizei hatte eine Anklage wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung konstruiert. Einer der Hauptpunkte der Anklage war die nach preußischen Gesetzen verbotene Zugehörigkeit zur Internationalen Arbeiterassoziation. Das Gericht verurteilte die Mitglieder des Ausschusses zu unterschiedlichen Gefängnisstrafen. Trotz der Verhaftung des Ausschusses und der zahlreichen polizeilichen Repressalien entfaltete die Sozialdemokratische Arbeiterpartei unter der Führung von Bebel und Liebknecht eine umfassende Kampagne gegen die Eroberungspläne Preußens, für den Abschluß eines ehrenvollen Friedens mit dem republikanischen Frankreich, für die Anerkennung der Französischen Republik. 280

[158] Auf der Sitzung des Generalrats am 20. Dezember 1870 stand u. a. die Frage der belgischen Sektionen zur Debatte. Es wurde beschlossen, einen Brief an den 6. Kongreß der belgischen Sektionen zu senden. Mit der Abfassung des Briefes wurde Engels beauftragt.

Auf dem 6. ordentlichen Halbjahreskongreß der belgischen Sektionen vom 25. bis 26. Dezember 1870 in Brüssel wurde über die finanzielle Lage, die Tätigkeit der Zeitung „L'Internationale" sowie über den Stand der Internationalen Arbeiterassoziation in Belgien Bericht erstattet.

*„L'Internationale"* – Organ der belgischen Sektionen der Internationale, erschien einmal wöchentlich von 1869 bis 1873 in Brüssel; einer ihrer engsten Mitarbeiter war Cesar De Paepe. Die Zeitung veröffentlichte Dokumente der Internationalen Arbeiterassoziation. 281 464

[159] Die folgenden drei Absätze des Briefes sind in „L'Internationale" nicht veröffentlicht worden, da sie vertraulichen Charakter trugen. Wir bringen sie nach der Handschrift. 282

[160] *„Moniteur"* – offiziöse preußische Zeitung, die vom 15. Oktober 1870 bis 5. März 1871 in Versailles unter Aufsicht von Bismarck für die französische Bevölkerung herausgegeben wurde. Als dieser Artikel in der „Daily News" erschien, nannte sich das Blatt „Moniteur officiel du Gouvernement général du Nord de la France et de la Préfecture de Seine-et-Oise". 283

[161] *„Der Volksstaat"* – Organ der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher), erschien vom 2. Oktober 1869 bis zum 29. September 1876 in Leipzig (anfangs zweimal, ab Juli 1873 dreimal wöchentlich). Die Zeitung spiegelte die Ansichten der revolutionären Richtung in der deutschen Arbeiterbewegung wider. Wegen ihrer mutigen, revolutionären Haltung war die Zeitung ständig den Verfolgungen von Polizei und Regierung ausgesetzt. Die Zusammensetzung des Redaktionsstabes veränderte sich durch die Verhaftung der Redakteure häufig, die allgemeine Leitung blieb jedoch in der Hand von Wilhelm Liebknecht. Großen Einfluß auf den Charakter der Zeitung hatte August Bebel, der Leiter des Verlags „Volksstaat".

Marx und Engels waren Mitarbeiter des „Volksstaats" seit seiner Gründung. Sie standen der Redaktion helfend zur Seite und trugen durch ihre Kritik dazu bei, daß die Zeitung konsequent ihre revolutionäre Linie beibehielt. Ungeachtet einzelner Schwächen und Fehler war „Der Volksstaat" eine der besten Arbeiterzeitungen der siebziger Jahre. 283

[162] Der *Londoner Vertrag über die Neutralität Luxemburgs* wurde am 11. Mai 1867 zwischen Österreich, Belgien, Frankreich, England, Italien, Holland, Luxemburg, Preußen und Rußland abgeschlossen. Durch diesen Vertrag fand die sogenannte luxemburgische Krise ihr Ende, die entstanden war, weil Napoleon III. von Preußen die Einwilligung zur Annexion Luxemburgs als Entschädigung für die Neutralität Frankreichs im Preußisch-Österreichischen Krieg 1866 zu erreichen versuchte. Laut Londoner Vertrag sollte Luxemburg für alle Zeiten ein neutraler Staat sein und seine Neutralität von den Großmächten, die den Vertrag unterschrieben hatten, gewährleistet werden.

In einer Zirkularnote vom 3. Dezember 1870 an die luxemburgische Regierung behauptete Bismarck, daß Luxemburg eine zu freundliche Haltung gegenüber Frankreich einnehme und damit die Neutralität verletzt habe. Er erklärte, daß sich die preußische Regierung durch keine Rücksicht auf die Neutralität des Großherzogtums mehr gebunden erachte. Ende Dezember mußte er jedoch unter dem Druck Englands von dieser Drohung Abstand nehmen. 284

[163] *„Golos"* – russische Tageszeitung für Politik und Literatur; vertrat die Interessen der liberalen Bourgeoisie. Das Blatt erschien in Petersburg von 1863 bis 1884. 285

[164] Diese drei Entwürfe wurden von Engels verfaßt und dem Generalrat auf seiner Sitzung am 31. Januar 1871 vorgelegt. Sie sollten die Diskussionsgrundlage sein zur Erörterung der Frage, welche Stellung die englische Arbeiterklasse in der damaligen Etappe des Deutsch-Französischen Krieges einnehmen mußte. Die von Marx und Engels vorbereitete und unter ihrer Leitung geführte Diskussion verfolgte das Ziel, den Einfluß der Internationale auf die im Januar 1871 verstärkt einsetzende Bewegung zur Verteidigung der Französischen Republik zu gewährleisten (siehe auch Anm. 155). Trotz der Tatsache, daß an der Spitze der am 4. September 1870 proklamierten Französischen Republik Vertreter der konterrevolutionären Bourgeoisie standen, waren Marx und Engels der Meinung, daß sich das Proletariat angesichts der preußischen Intervention in Frankreich aktiv an der Bewegung zur *diplomatischen Anerkennung der Französischen Republik beteiligen muß*. Dadurch würde es zur Unterstützung der nationalen Verteidigung Frankreichs und zur Entfaltung des Volkswiderstands gegen die preußischen Eroberer beitragen. Dabei betonten Marx und Engels ständig, daß es notwendig sei, der Französischen Republik gegenüber eine selbständige proletarische Politik durchzuführen und ihre volksfeindliche Kapitulantenregierung einer vernichtenden Kritik zu unterziehen, wobei die Perspektive der weiteren Verschärfung des revolutionären Klassenkampfes des französischen Proletariats beachtet werden müsse.

Die von Engels eingebrachten Resolutionsentwürfe waren gegen die bürgerlichen radikalen Positivisten (Beesly, Congreve u.a.) gerichtet, die in England die Führung der Bewegung zur Verteidigung der Französischen Republik für sich beanspruchten. Diese Gruppe, deren Politik im Grunde darauf hinauslief, die proletarische Bewegung ihrem Einfluß unterzuordnen, versuchte, die Massen für eine militärische Intervention Englands zugunsten Frankreichs zu gewinnen. Das war jedoch angesichts der Niederlagen der französischen Armee eine abenteuerliche Politik, die zur Spaltung und Schwächung der Bewegung für die Anerkennung der Französischen Republik führte.

Marx und Engels beteiligten sich sehr aktiv an den Diskussionen zu dieser Frage, die auf den Sitzungen des Generalrats am 31. Januar, am 7., 14. und 21. Februar sowie am 7. und 14. März 1871 behandelt wurde. Die erhalten gebliebenen Protokolle mit den Reden von Marx und Engels sowie die in der „Eastern Post" veröffentlichten Berichte sind jedoch lückenhaft und enthalten viele Ungenauigkeiten.

Am 14. März 1871 nahm der Generalrat die dritte Resolution einstimmig an; die ersten beiden entfielen, da zu jener Zeit der Waffenstillstand zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossen worden war und England die konterrevolutionäre Regierung Thiers anerkannt hatte. 286

[165] Die *Pariser Deklaration über das Seekriegsrecht* wurde im Zusammenhang mit dem Pariser Friedensvertrag vom 30. März 1856 (siehe Anm. 105) am 16. April 1856 von Österreich, Frankreich, England, Preußen, Rußland, Sardinien und der Türkei unterzeichnet. Darin waren die Bestimmungen für die Kriegführung zur See festgelegt, die auf den Prinzipien der bewaffneten Neutralität beruhten, wie sie die Regierung Katharinas II. 1780 verkündet hatte. Die Deklaration bestimmte, daß die Kaperei abgeschafft wird und die neutrale Flagge feindliches Gut, mit Ausnahme von Kriegskonterbande, schützt. Ebenso sollte neutrales Gut an Bord feindlicher Handelsschiffe unantastbar sein.

Als Engels in seinen Resolutionsentwürfen forderte, England solle sich von der Pariser Deklaration lossagen, ging er von der 1871 entstandenen internationalen Lage aus. Marx

und Engels waren der Meinung, daß ein solcher Schritt seitens Englands unter Umständen den Eintritt Rußlands in den europäischen Krieg zugunsten Frankreichs verhindern und den Kampf gegen den erstarkenden Einfluß der konterrevolutionären Regierungen Rußlands und Preußens unterstützen werde. 286

[166] Der *Brief an den Spanischen Föderalrat* wurde von Engels in seiner Eigenschaft als zeitweiliger korrespondierender Sekretär des Generalrats für Spanien geschrieben; er war die Antwort auf den Brief des Spanischen Föderalrats vom 14. Dezember 1870. Nachdem Engels die Verbindung mit den spanischen Sektionen der Internationale hergestellt hatte, unterstützte er sie in dem Anfang 1871 auch in Spanien entbrannten Kampf gegen den Bakunismus. Bakunin versuchte, statt wie versprochen die von ihm geleitete Allianz der sozialistischen Demokratie aufzulösen, sie insgeheim zu erweitern und so innerhalb der Internationale seine eigene Organisation zu bilden. Gestützt auf diese Geheimorganisation hofften die Bakunisten, die Führung der Internationalen Arbeiterassoziation an sich zu reißen. Im Föderalrat bildeten bis zum Kongreß der spanischen Sektionen der Internationale in Saragossa (4. bis 11. April 1872) die Anhänger des Generalrats die Mehrheit. Trotz der Spaltertätigkeit der Bakunisten gewannen die Ideen der Internationale in Spanien immer größere Unterstützung bei der Arbeiterklasse. Das kam besonders in der Schaffung zahlreicher neuer Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation zum Ausdruck. 287

[167] „*La Federacion*" – Organ der Barcelonaer Föderation der Internationale, erschien von 1869 bis 1873 einmal wöchentlich. Das Blatt stand unter bakunistischem Einfluß.

„*La Solidaridad*" – Organ der Madrider Sektionen der Internationale; erschien seit Januar 1870 und wurde im Januar 1871 von der Regierung verboten.

„*El Obrero*" – spanische Zeitung, erschien von 1869 bis 1871 einmal wöchentlich in Palma (Insel Mallorca). Nach dem Verbot durch die Regierung im Januar 1871 erschien sie unter dem Namen „La Revolucion social". Es konnten nur drei Nummern erscheinen, da der Redakteur der Zeitung wegen „Majestätsbeleidigung" angeklagt und vor Gericht gestellt wurde. 287

[168] „*Anales de la Sociedad Tipográfica Bonaerense*" – argentinische Arbeiterzeitung, erschien von 1871 bis 1872. 289

[169] *Arbeiterliga* – es handelt sich um die *National Labor Union* (Nationale Arbeiterunion) der USA, die im August 1866 auf dem Kongreß in Baltimore gegründet wurde. Aktiven Anteil an der Gründung hatte der bekannte amerikanische Arbeiterführer William H. Sylvis. Bald nach ihrer Gründung nahm die National Labor Union Kontakt zur Internationalen Arbeiterassoziation auf. Die National Labor Union spielte eine wichtige Rolle im Kampf für eine selbständige Politik der Arbeiterorganisationen in den USA, für die Solidarität zwischen den farbigen und den weißen Arbeitern, für den Achtstundentag und für die Rechte der arbeitenden Frauen. Cameron, ein Delegierter der Labor Union, nahm 1869 an den letzten Sitzungen des Baseler Kongresses der Internationale teil. Im August 1870 nahm die Labor Union auf ihrem Kongreß in Cincinnati eine Resolution an, in der sie ihre Verbundenheit mit den Prinzipien der Internationalen Arbeiterassoziation erklärte und die Absicht kundgab, sich der Assoziation anzuschließen. Dieser Beschluß wurde jedoch nicht verwirklicht. Die Führung der National Labor Union beschäftigte sich bald darauf mit utopischen Plänen einer Geldreform, die darauf abzielten, das Banksystem zu beseitigen und durch den Staat einen billigen Kredit zu gewährleisten. 1870/1871 rückten die Trade-Unions von der National Labor Union ab; 1872 hörte sie praktisch auf zu bestehen. 290

[170] Der unmittelbare Anlaß zu diesem Artikel von Engels war die Tatsache, daß im März 1871 an der Londoner Börse eine Anleihe für Rußland in Höhe von 12 Millionen Pfund Sterling gezeichnet wurde. Erstmalig wurde der vorliegende Artikel in der „Pall Mall Gazette" vom 16. März 1871 veröffentlicht. Später ist er in die Artikelserie „Notes on the War" aufgenommen worden, die 1923 als photolithographische Ausgabe in englischer Sprache in Wien erschienen ist (siehe Anm. 9). Bisher ist der Artikel stets nur innerhalb der Serie „Über den Krieg" veröffentlicht worden. 291

[171] *„Journal de St.-Pétersbourg"* – Tageszeitung, offizielles Organ des russischen Außenministeriums; erschien von 1825 bis 1914 in französischer Sprache in St. Petersburg. 291

[172] *„Ostsee-Zeitung"* – Tageszeitung, gegründet 1835 in Stettin. 293

[173] In diesem Brief, den Engels auf Bitte von Marx verfaßte, entlarvte er die Machenschaften des Polizeiblattes „Paris-Journal", das am 19. März 1871 einen angeblich von Marx stammenden, in Wirklichkeit jedoch gefälschten Brief veröffentlicht hatte. Mit dieser Fälschung wollte das „Paris-Journal" den Beweis dafür erbringen, daß Gegensätze zwischen den deutschen und französischen Mitgliedern der Internationale bestehen. Diese Fälschung wurde von der bürgerlichen Presse der verschiedenen Länder nachgedruckt, die sich der Verleumdungskampagne gegen die Internationale angeschlossen hatte. Auf der Sitzung des Generalrats am 21. März charakterisierte Marx diese Veröffentlichung des „Paris-Journal" als provokatorische Erfindung und teilte dem Generalrat mit, daß er bereits dem Redakteur der „Times" eine Erwiderung geschickt habe, da die „Times" den gefälschten Brief ebenfalls aus dem „Paris-Journal" übernommen hatte. Die „Times" brachte Marx' Erwiderung am 22. März 1871, setzte jedoch danach die Verleumdungskampagne gegen die Internationale fort. Sie druckte den Artikel eines Mitarbeiters des bonapartistischen Blattes „La Liberté" ab, der den Sinn der Marxschen Erwiderung entstellte. Am 28. März enthüllte Marx auf der Sitzung des Generalrats diesen erneuten verleumderischen Ausfall der „Times". Unsere Übersetzung des Briefes fußt auf der Handschrift von Engels. 295

[174] *„Paris-Journal"* – reaktionäre Tageszeitung, von Henri de Pène von 1868 bis 1874 in Paris herausgegeben. Das Blatt war Fürsprecher der Politik des Zweiten Kaiserreichs, unterstützte dann die Regierung der nationalen Verteidigung und die Regierung Thiers. Dieses Polizeiorgan verbreitete Verleumdungen über die Internationale und die Pariser Kommune; es rief zu Gewalttaten gegen die Kommunarden auf. 295

[175] Der Anlaß zu dieser Erklärung des Generalrats war eine im Polizeiblatt „Paris-Journal" veröffentlichte gefälschte Mitteilung provokatorischen Inhalts über den angeblichen Ausschluß der Deutschen aus der Internationale. Auf eine Anfrage des Generalrats bei dem Pariser Föderalrat antwortete dieser in einem speziellen Brief, daß es sich bei der genannten Mitteilung um eine gehässige Verleumdung und Fälschung handelt. Die von Marx verfaßte Erklärung des Generalrats an die Redaktionen der „Times" und anderer Zeitungen wurde auf der Sitzung des Generalrats am 21. März 1871 einstimmig gebilligt. Die „Times" brachte die Erklärung in ihrer Nummer vom 23. März. Außerdem wurde sie in der „Eastern Post" vom 25. März 1871 veröffentlicht und ist ferner in dem Brief von Marx an die Redaktion des „Volksstaat" vom 23. März 1871 enthalten (siehe vorl. Band, S. 299), mit dem die vorliegende Übersetzung verglichen wurde. 296

[176] *Jockey-Club* – 1833 in Paris gegründeter aristokratischer Klub. 296 299

[177] Im März 1871 veranstalteten in Zürich ansässige deutsche Bourgeois und Aristokraten eine chauvinistische Feier anläßlich des Sieges im Deutsch-Französischen Krieg. Dabei

kam es zu Krawallen zwischen den Deutschen und in der Schweiz internierten französischen Offizieren. Die reaktionäre Presse, die ihre Hetzkampagne gegen die internationalen Beziehungen der Arbeiter fortsetzte, versuchte, die Zusammenstöße der Tätigkeit der Internationale zuzuschreiben. Die Schweizer Sektion der Internationale entlarvte in einer speziellen Erklärung diese Verleumdungen. Mehrere Arbeitergewerkschaften in Zürich erklärten ebenfalls, daß die Mitglieder der Internationale an diesen Zusammenstößen nicht beteiligt waren. 296 299

[178] *„Le Courrier de Lyon"* – bürgerlich-republikanische Zeitung, erschien von 1834 bis 1939.
*„Courrier de la Gironde"* – reaktionäre Zeitung, gegründet 1792 in Bordeaux.
*„La Liberté"* – Abendblatt konservativer Richtung, Organ der Großbourgeoisie; erschien von 1865 bis 1944 in Paris. Von 1866 bis 1872 war Émile de Girardin Eigentümer der Zeitung. Im Deutsch-Französischen Krieg kam sie während der Belagerung von Paris in Tours, später in Bordeaux heraus. Während der Kommune erschien sie in Versailles. Die Zeitung spiegelte die Politik des Zweiten Kaiserreichs wider, trat für den Krieg mit Preußen und gegen die Regierung der nationalen Verteidigung auf. 296

[179] In diesen Brief nahm Marx (mit unbedeutenden Änderungen in der deutschen Übersetzung) den Text der von ihm verfaßten „Erklärung des Generalrats an die Redaktionen der ‚Times' und anderer Zeitungen" vom 21. März 1871 auf (siehe vorl. Band, S. 296/297). Außer im „Volksstaat" wurde der Brief in der Monatsschrift „Der Vorbote", Nr. 4 vom April 1871, dem Zentralorgan der deutschen Sektionen der Internationale in der Schweiz, veröffentlicht. In französischer Sprache erschien der Brief in der „Égalité" Nr. 6 vom 31. März 1871, dem Organ der Romanischen Föderation der Internationale in Genf, das jedoch die ersten beiden Absätze gekürzt wiedergab. Außer in den Organen der Internationale erschien der Brief am 26. März 1871 in der „Zukunft", einer bürgerlich-demokratischen Zeitung, dem Organ der Volkspartei, das 1867 in Königsberg und ab 1868 in Berlin herausgegeben wurde. 298

[180] *„Hauptchef"* – so nannte Stieber, der Leiter der preußischen Polizei, auf dem Kölner Kommunistenprozeß (siehe Anm. 379) den Polizeiagenten und Provokateur Cherval, womit er Cherval die führende Rolle im Bund der Kommunisten zuschreiben und den Schein erwecken wollte, als habe Cherval mit Marx und den Angeklagten in Verbindung gestanden (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 418–430). 298

[181] Der Redaktionssekretär der Zeitung „De Werker", Philippe Coenen, hatte sich an Marx gewandt und ihn gebeten, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß es sich bei dem im „Paris-Journal" publizierten, angeblich von Marx unterzeichneten Brief um eine grobe Fälschung handelt. Diese Fälschung war von der reaktionären Presse anderer Länder aufgegriffen und zu einer Verleumdungskampagne gegen die Internationale benutzt worden. Die vorliegende Antwort von Marx erschien in flämischer Sprache in Nr. 23 des „De Werker" vom 8. April 1871 und zwar aus dem Französischen übersetzt. „De Werker" schickte dem Brief folgende Einleitung voraus:
„Ein gefälschter Brief! Seit längerer Zeit wissen wir, daß unseren Gegnern alle Mittel gut genug sind, um ihre Ziele zu erreichen. Trotzdem konnten wir nicht glauben, daß sie die Unverschämtheit so weit treiben können, gefälschte Briefe im Namen von Mitgliedern der Internationale zu schreiben. Diese Tatsache gibt es jedoch wirklich. Vor einiger Zeit konnte man in allen größeren Blättern einen Brief von ‚Karl Marx' über die Haltung der französischen Arbeiter lesen. Die Sektion von Antwerpen wandte sich in diesem Zusammenhang an Karl Marx um Aufklärung. Hier die Antwort des Mitglieds des Generalrats der Internationale."

*„De Werker"* – Zeitung der flämischen Sektion der Internationale, später Organ der Belgischen Sozialistischen Partei, dann der Belgischen Arbeiterpartei; erschien in flämischer Sprache von 1868 bis 1914 einmal wöchentlich in Antwerpen. Die Zeitung veröffentlichte Dokumente der Internationale. 301

[182] Die „Daily News" veröffentlichte den Brief am 6. April 1871. 302

[183] *„Le Gaulois"* – Tageszeitung konservativ-monarchistischer Richtung, Organ der Großbourgeoisie und der Aristokratie; erschien von 1867 bis 1929 in Paris. 302

[184] *„Le Figaro"* – konservative Zeitung, mit der Regierung des Zweiten Kaiserreichs liiert; erscheint seit 1826 in Paris. 302

[185] Am 29. März 1871 teilte Philippe Coenen, einer der Organisatoren der Sektionen der Internationale in Belgien und Holland, Marx und Engels in einem Brief den Ausbruch des Zigarrenarbeiterstreiks in Antwerpen mit. Marx und Engels ergriffen sofort Maßnahmen, um die streikenden Zigarrenarbeiter durch internationale Solidaritätsaktionen zu unterstützen. Auf Engels' Antrag, der als korrespondierender Sekretär für Belgien den Generalrat auf der Sitzung am 4. April 1871 über den Streik informierte, wurde beschlossen, sich mit einem Brief an die Trade-Unions um Unterstützung des Streiks zu wenden und eine Abordnung zu entsenden. Am 5. April erschien als Flugblatt ein von Johann Georg Eccarius unterzeichneter Aufruf des Generalrats an die Trade-Unions, der zur Unterstützung der Antwerpener Zigarrenarbeiter aufforderte. Engels wandte sich auch um Unterstützung der Solidaritätsaktion an Wilhelm Liebknecht. Eine Reihe von Trade-Unions und die Arbeiter Brüssels, wo inzwischen ebenfalls die Zigarrenarbeiter in den Streik getreten waren, stellten Geldmittel zur Verfügung. Die vom Generalrat organisierte Hilfe ermöglichte es den Zigarrenarbeitern Antwerpens, den Kampf zur Verteidigung ihrer Gewerkschaft bis zum September durchzuhalten und die Annahme ihrer Forderungen zu erreichen. 304

[186] Die Resolution des Föderalrats der Pariser Sektionen der Internationale über den Ausschluß Tolains aus der Internationalen Arbeiterassoziation, der zum Verräter an der Arbeiterklasse geworden war, wurde in der Zeitung „La Révolution politique et sociale", dem Organ einer der Pariser Sektionen der Internationale, am 16. April 1871 veröffentlicht. Auch die „Times" brachte am 17. April eine Meldung darüber. Tolain war im Februar 1871 als Vertreter der Pariser Arbeiter in die Nationalversammlung gewählt worden. Nach Ausrufung der Pariser Kommune blieb er in der Versammlung von Versailles, welche die Revolution in Paris abwürgen wollte, und weigerte sich, der Forderung der Kommune nachzukommen, die den Austritt der Arbeiterdeputierten aus dieser reaktionären Versammlung verlangte. Der Verrat Tolains bedeutete den offenen Übergang der rechten Proudhonisten auf die Seite der Konterrevolution. Noch bevor der Generalrat die Resolution des Föderalrats der Pariser Sektionen der Internationale erhalten hatte, erörterte er im Zusammenhang mit Londoner Pressemeldungen über den Verrat Tolains auf seiner Sitzung am 18. April 1871 diese Angelegenheit und beschloß, Tolains Verrat öffentlich zu brandmarken. Als der Generalrat am 25. April den authentischen Text der Resolution erhielt, behandelte er erneut den Verrat Tolains und bestätigte die Resolution über seinen Ausschluß aus der Internationale.

Im Original der von Engels verfaßten Resolution des Generalrats sind von Marx einige Berichtigungen vorgenommen worden. Die Resolution wurde in „The Eastern Post" Nr. 135 vom 29. April in englischer Sprache veröffentlicht; in französischer Sprache erschien sie in „L'Internationale", Brüssel, Nr. 122 vom 14. Mai; von den deutschen

Zeitungen veröffentlichten der „Volksstaat" Nr.42 vom 24.Mai und der „Vorbote" Nr.7 vom Juni 1871 die Resolution. Den letzten Absatz der Originalresolution druckte nur „L'Internationale" ab, welche die Resolution mit der Unterschrift von Engels als provisorischem korrespondierendem Sekretär für Belgien brachte. Die vorliegende Übersetzung wurde mit der Veröffentlichung im „Volksstaat" verglichen. 305

[187] Der vorliegende Aufsatz „Abermals ‚Herr Vogt'" bildet „den Abschluß der 1859/60 zwischen diesem falschen Naturforscher und Republikaner, aber echten vulgärliberalen Bonapartisten und Buchfabrikanten, und Marx über den italienischen Krieg geführten Polemik. Dieser Aufsatz hat besagtem Herrn Vogt endgültig den Charakter eines bezahlten bonapartistischen Agenten aufgedrückt, wofür Marx in ‚Herr Vogt' 1860 selbstredend nur indirekte Beweise beibringen konnte" (Engels).

Unmittelbarer Anlaß für diesen Aufsatz war die nach dem Sturz des Zweiten Kaiserreichs von Karl Vogt veröffentlichte Broschüre „Carl Vogt's Politische Briefe an Friedrich Kolb", Biel 1870, in der Vogt seine ehemaligen Verbindungen mit den Bonapartisten zu verschleiern versuchte. Engels verwertete in seinem Aufsatz unter anderem die in der Presse erschienenen neuen Tatsachen, welche die von Marx 1860 gezogenen Schlußfolgerungen bestätigten, daß Vogt ein bezahlter bonapartistischer Agent ist. Noch bevor dieser Aufsatz erschien, hatte Marx am 10.April 1871 Wilhelm Liebknecht in einem Brief davon Mitteilung gemacht. Der „Volksstaat" Nr.31 vom 15.April 1871 brachte folgende kurze Notiz, die im wesentlichen auch im Brief von Marx an Liebknecht enthalten ist: „In den offiziell, im Auftrag der französischen Regierung veröffentlichten ‚Papiers et correspondance de la famille impériale' (Papiere und Korrespondenz der kaiserlichen Familie) findet sich in der Rubrik der alphabetisch aufgezählten *Empfänger bonapartescher Gelder* unter dem Buchstaben V wörtlich:

‚Vogt; il lui est remis en août 1859 frs. 40 000'

Zu Deutsch: ‚Vogt; *empfing im August 1859 40 000 Francs*'."

Diese auf Wunsch von Marx veröffentlichte Notiz war mit folgender Fußnote der Redaktion des „Volksstaats" versehen: „Die Parteigenossen, welche uns wegen Nichtberücksichtigung der Vogtschen Aufsätze gegen die Annexion des Elsasses und Lothringens tadelten und sich den Hinweis auf die bekannte Marxsche Broschüre nicht genügen ließen, werden jetzt wohl befriedigt sein. Unsere Pariser Freunde bitten wir aber um Übersendung des ganzen Registers; wir sind überzeugt, manchen alten Bekannten darin zu finden, der weiland als ‚Mitstrolch' Vogts in Bonapartismus machte, und jetzt, aus gleichen Beweggründen und mit gleicher Begeisterung, Bismarckschen Patriotismus hausiert." 306

[188] Mit „*Augsburger Kampagne*" bezeichnete Marx ironisch in seinem Pamphlet „Herr Vogt" das gerichtliche Vorgehen Vogts gegen die Augsburger „Allgemeine Zeitung", die von Vogt wegen Abdruck des Flugblatts „Zur Warnung" verklagt worden war. Das Flugblatt entlarvte Vogt als bonapartistischen Agenten. Vogts Antrag wurde vom Gericht abgelehnt. Daraufhin veröffentlichte Vogt seine Schmähschrift: „Mein Prozeß gegen die ‚Allgemeine Zeitung'", in der er die proletarischen Revolutionäre verleumdete. Die Antwort darauf war Marx' Pamphlet „Herr Vogt" (siehe Band 14 unserer Ausgabe). 306

[189] „*Schwefelbande*" – ursprünglich Bezeichnung einer Studentenvereinigung an der Jenaer Universität in den siebziger Jahren des 18.Jahrhunderts, die wegen der von ihren Mitgliedern verursachten Skandale einen üblen Ruf genoß. Später wurde der Ausdruck „Schwefelbande" zum allgemeinen Begriff für Spitzbubengesindel. Vogt wollte 1859 mit diesem Ausdruck die proletarischen Revolutionäre, die Anhänger von Marx, diskreditieren (siehe Band 14 unserer Ausgabe, S.389–397). 306

[190] *Napoleon der Kleine* (Napoléon le petit) – Spitzname Louis Bonapartes, den ihm Victor Hugo in einer Rede vor der gesetzgebenden Versammlung 1851 gegeben hatte. Nachdem 1852 Victor Hugos Pamphlet „Napoléon le petit" erschienen war, fand dieser Spitzname weite Verbreitung. 307 507 577

[191] Engels bezeichnet den „Schweizer Handels-Courier" ironisch als Vogts Moniteur analog zum Pariser „Moniteur universel", dem offiziellen Sprachrohr der französischen Regierung.

„*Schweizer Handels-Courier*" – bürgerliche Tageszeitung, erschien von 1853 bis 1909 in Biel (Schweiz). In den fünfziger und sechziger Jahren vertrat sie bonapartistische Ansichten; die Redaktion der Zeitung war mit Vogt sehr eng verbunden. 307

[192] Karl Vogt, „Studien zur gegenwärtigen Lage Europas", Genf und Bern 1859. Eine Charakteristik dieses Buches gibt Marx in seinem Pamphlet „Herr Vogt", Kap. VIII (siehe Band 14 unserer Ausgabe, S. 490–540). 307

[193] „*Norddeutsche Allgemeine Zeitung*" – Tageszeitung, die von 1861 bis 1918 in Berlin erschien; in den sechziger bis achtziger Jahren offizielles Organ der Regierung Bismarcks. 308

[194] „Papiers et correspondance de la famille impériale", T. 2, Paris 1871, p. 161. 311

[195] „*Der Bürgerkrieg in Frankreich*" ist eines der bedeutendsten Werke des wissenschaftlichen Kommunismus, in dem, gestützt auf die Erfahrungen der Pariser Kommune, die grundlegenden Thesen der marxistischen Lehre über den Klassenkampf, den Staat, die Revolution und die Diktatur des Proletariats weiterentwickelt wurden. Das Werk wurde als Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation geschrieben und war an alle Mitglieder in Europa und in den Vereinigten Staaten gerichtet. Schon seit den ersten Tagen der Pariser Kommune sammelte und studierte Marx aufmerksam alle Nachrichten über ihre Tätigkeit: Veröffentlichungen in französischen, englischen und deutschen Zeitungen, Informationen in Briefen aus Paris usw. Auf der Sitzung des Generalrats am 18. April 1871 schlug Marx vor, eine Adresse an alle Mitglieder der Internationale über „die allgemeine Tendenz des Kampfes" in Frankreich herauszugeben; der Generalrat beauftragte Marx mit der Abfassung der Adresse. Marx begann damit nach dem 18. April und arbeitete den ganzen Mai hindurch daran. Er schrieb zunächst den Ersten und den Zweiten Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich" (siehe vorl. Band, S. 491–610 und Anm. 381). Dann ging Marx an die Fertigstellung des endgültigen Textes. Am 30. Mai 1871, zwei Tage nach dem Fall der letzten Barrikade in Paris, billigte der Generalrat einstimmig den von Marx verlesenen Text der Adresse.

„Der Bürgerkrieg in Frankreich" erschien erstmalig in englischer Sprache etwa am 13. Juni 1871 in London. Diese 35 Seiten starke Broschüre wurde in einer Auflage von 1000 Exemplaren veröffentlicht. Da die erste Ausgabe sehr schnell vergriffen war, erschien eine zweite englische Ausgabe in Höhe von 2000 Exemplaren, die verbilligt unter den Arbeitern verbreitet wurde. In dieser Ausgabe hatte Marx einige Druckfehler der ersten korrigiert; ebenso wurde der Teil „Beilagen" durch ein zweites Dokument erweitert. In der Liste der Unterschriften der Mitglieder des Generalrats am Schluß der Adresse änderte sich folgendes: gestrichen wurden die Namen der Trade-Unionisten Lucraft und Odger, die ihre Mißbilligung der Adresse in der bürgerlichen Presse ausgesprochen hatten und aus dem Generalrat ausgetreten waren; außerdem wurden die Namen neuer Mitglieder des Generalrats hinzugefügt. Im August 1871 erschien eine dritte englische Ausgabe, in der Marx wiederum einige Ungenauigkeiten der vorangegangenen Ausgaben beseitigt hatte.

1871 und 1872 wurde „Der Bürgerkrieg in Frankreich" ins Französische, Deutsche, Russische, Italienische, Spanische und Holländische übersetzt und erschien in Zeitungen, Zeitschriften sowie als Broschüre in Europa und Amerika.

Die Übersetzung der Adresse ins Deutsche besorgte Engels; sie wurde im „Volksstaat" in den Nummern 52–61 vom 28. Juni, 1., 5., 8., 12., 15., 19., 22., 26. und 29. Juli 1871 veröffentlicht; gekürzt brachte sie „Der Vorbote" (August bis Oktober 1871); außerdem kam sie als Separatabdruck aus dem „Volksstaat" in Leipzig heraus. Bei der Übersetzung nahm Engels einige kleine Textänderungen vor. Dieser Separatabdruck von 1871 liegt uns in zwei Fassungen vor, die geringfügig voneinander abweichen. 1876 wurde anläßlich des fünften Jahrestages der Pariser Kommune eine neue deutsche Ausgabe der Adresse herausgegeben.

1891 redigierte Engels diese Übersetzung erneut für die deutsche Jubiläumsausgabe, die zum 20. Jahrestag der Pariser Kommune erscheinen sollte, und schrieb eine Einleitung dazu, in der er die historische Bedeutung der Erfahrungen der Kommune und ihrer theoretischen Verallgemeinerung durch Marx im „Bürgerkrieg in Frankreich" hervorhob (siehe vorl. Band, S. 615–625). Er machte darin auch einige Ausführungen über die Tätigkeit der zur Kommune gehörenden Blanquisten und Proudhonisten. Engels nahm in diese Ausgabe die von Marx verfaßten zwei Adressen des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg auf, die auch in den folgenden Ausgaben in verschiedenen Sprachen meist zusammen mit dem „Bürgerkrieg in Frankreich" veröffentlicht wurden.

In französischer Sprache wurde „Der Bürgerkrieg in Frankreich" zum erstenmal in „L'Internationale", Brüssel, vom Juli bis September 1871 veröffentlicht. 1872 erschien die Adresse als Broschüre in einer von Marx redigierten französischen Übersetzung; Marx trug in die ihm zugesandten Korrekturabzüge zahlreiche Änderungen ein und übersetzte viele Stellen neu.

1871 erschien in Zürich die erste Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" in russischer Sprache. Sie diente als Grundlage für eine Reihe gedruckter und hektographierter Ausgaben. 1905 kam die Adresse in russischer Sprache unter der Redaktion von W. I. Lenin heraus; dieser Übersetzung lag die deutsche Ausgabe von 1891 zugrunde. Lenin redigierte die Übersetzung und versah sie mit der exakten ökonomischen und politischen Terminologie, beseitigte zahlreiche Entstellungen und Ungenauigkeiten der vor 1905 erschienenen Ausgaben und ergänzte die von der zaristischen Zensur gestrichenen Stellen. Besonders viele Veränderungen nahm Lenin bei der Redaktion der Übersetzung des dritten Kapitels vor. Später übersetzte er viele Stellen der deutschen Ausgaben von 1876 und 1891 neu ins Russische, die er in seinem Werk „Staat und Revolution" und einer Reihe anderer Werke zitiert.

Im vorliegenden Band wird „Der Bürgerkrieg in Frankreich" nach der letzten von Engels besorgten Ausgabe von 1891 gebracht. Alle wesentlichen Abweichungen von den deutschen Ausgaben 1871 und 1876, die den Inhalt berühren, sind in Fußnoten festgehalten. Bei dem Separatabdruck von 1871 benutzten wir dessen zweite Fassung, die gegenüber der ersten und der Veröffentlichung im „Volksstaat" einige Verbesserungen aufweist. 313 371 372 381

[196] „Le Figaro" vom 19. März 1871. 320 493 573

[197] „Le Temps" vom 8. Januar 1871. 320 564 574

[198] „Le Temps" vom 8. September 1870. 320 564 574

[199] Der Brief von Alphonse-Simon Guiod an Susane wurde im „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 25. April 1871 veröffentlicht.

*„Journal Officiel de la République française"* – offizielles Organ der Pariser Kommune, das vom 20. März bis 24. Mai 1871 in Paris erschien; die Zeitung hatte den Namen der in Paris ab 5. September 1870 herausgegebenen Regierungszeitung der Französischen Republik beibehalten. Lediglich die Nummer vom 30. März trug den Titel „Journal Officiel de la Commune de Paris". Während der Pariser Kommune erschien das Organ der Regierung Thiers in Versailles auch unter dem Titel „Journal Officiel de la République française". 321 494 574

[200] *Capitulards* (Kapitulanten) – so wurden während der Belagerung von Paris die Leute genannt, die in verräterischer Weise für die Kapitulation eintraten, während die Bevölkerung bereit war, ihre Stadt zu verteidigen. 321 494 574 597

[201] „Le Vengeur" vom 28. April 1871. 321 564 574

[202] *„L'Étendard"* – Zeitung bonapartistischer Richtung; erschien von 1866 bis 1868 in Paris. Nach Enthüllung der betrügerischen Machenschaften, die der Zeitung als Finanzierungsquelle gedient hatten, mußte sie ihr Erscheinen einstellen. 321

[203] *Crédit mobilier* (Société générale de crédit mobilier) – französische Aktienbank, die von den Brüdern Péreire gegründet und durch Dekret vom 18. November 1852 gesetzlich anerkannt wurde. Hauptziel des Crédit mobilier war die Kreditvermittlung und die Gründung von industriellen und anderen Unternehmen. Seine größte Einnahmequelle war die Börsenspekulation mit Wertpapieren der von ihm gegründeten Aktiengesellschaften. Die Bank war eng liiert mit der Regierung Napoleons III. und genoß deren Schutz. 1867 ging sie bankrott und 1871 erfolgte ihre Liquidation. Das wahre Wesen des Crédit mobilier enthüllte Marx in einer Reihe Artikel, die in der „New-York Daily Tribune" veröffentlicht wurden (siehe Band 12 unserer Ausgabe, S. 20–36, 202–209, 289–292). 322 495 553 575

[204] *„L'Électeur libre"* – Wochenblatt, nach Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges Tageszeitung; Organ der rechten Republikaner; erschien von 1868 bis 1871 in Paris; 1870 und 1871 eng liiert mit dem Ministerium für Finanzen der Regierung der nationalen Verteidigung. 322 495

[205] Hinweis auf die Aktionen am 14./15. Februar 1831 in Paris, die gegen die Legitimisten und die Geistlichkeit gerichtet waren und in den Provinzen Widerhall fanden. Aus Protest gegen eine Demonstration der Legitimisten anläßlich der Totenfeier des Herzogs von Berry zerstörte die Menge die Kirche St. Germain l'Auxerrois und den Palast des Erzbischofs Quélen, der durch seine Sympathien mit den Legitimisten bekannt war. Die orleanistische Regierung wollte die feindliche Partei der Legitimisten treffen und ergriff daher keine Maßnahmen, um die Massen zurückzuhalten. Thiers, der bei der Zerstörung der Kirche und des erzbischöflichen Palastes anwesend war, beeinflußte die Nationalgardisten, die Menge in ihren Handlungen nicht zu behindern.

1832 ließ Thiers – damals Minister des Innern – die Herzogin von Berry, die Mutter des Thronprätendenten der Legitimisten, des Grafen Chambord, verhaften. Im Gefängnis wurde sie einer entehrenden ärztlichen Untersuchung unterzogen. Man wollte ihre geheime Ehe mit einem neapolitanischen Adligen und ihre Schwangerschaft benutzen, um sie politisch zu kompromittieren. 323 510 561 577

[206] Marx bezieht sich auf die schändliche Rolle, die Thiers (damals Minister des Innern) 1834 bei der Niederschlagung des Aufstands der Pariser Arbeiter spielte. Am 13. und 14. April 1834 kam es in Paris zu einem Aufstand der Arbeiter und der sich ihnen anschließenden kleinbürgerlichen Schichten, die für die Republik gegen das Regime der

bürgerlichen Juli-Monarchie kämpften. An der Spitze des Aufstands stand die geheime republikanisch-demokratische Gesellschaft der Menschenrechte. Die Niederwerfung des Aufstands war von zügellosen Grausamkeiten der Soldateska und blutigen Vergeltungsmaßnahmen der Regierung gegen die Demokraten begleitet. So wurden zum Beispiel alle Bewohner eines Hauses in der Rue Transnonain brutal niedergemetzelt. Thiers war der Hauptinitiator dieser grausamen Verfolgungen.

*Septembergesetze* – reaktionäre Gesetze, die im September 1835 von der französischen Regierung unter Berufung auf das am 28. Juli auf den König Louis-Philippe verübte Attentat erlassen wurden. Sie beschränkten die Tätigkeit der Geschworenengerichte und führten strenge Maßnahmen gegen die Presse ein, so die Erhöhung der Kautionen für periodisch erscheinende Druckerzeugnisse, Gefängnishaft und hohe Geldstrafen für Verfasser von Publikationen, die gegen das Eigentum und die bestehende Staatsordnung gerichtet waren. 323 510 577

[207] Im Januar 1841 legte Thiers der Deputiertenkammer ein Projekt zur Wiederbefestigung von Paris vor. Die revolutionären demokratischen Kreise hielten dieses Projekt für Vorbereitungsmaßnahmen zur Unterdrückung von Volksaufständen. Thiers setzte seinen Plan unter dem Vorwand, die Verteidigungsanlagen von Paris verstärken zu müssen, durch. Es war jedoch klar, daß er den Bau besonders starker und zahlreicher Forts in der Nähe der Arbeiterviertel, im Osten und Nordosten von Paris, in Angriff nahm, um künftige Volkserhebungen besser unterdrücken zu können. 323 510

[208] „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 11. April 1871. 323 511 578

[209] Im Januar 1848 beschossen die neapolitanischen Truppen Ferdinands II., der später wegen seiner rücksichtslosen Bombardierung von Messina im Herbst desselben Jahres den Spitznamen König Bomba erhielt, die Stadt Palermo. In Palermo war im Zusammenhang mit dem Kampf um die Verfassung ein Volksaufstand ausgebrochen, den Ferdinand II. niederschlagen wollte; er wurde jedoch zum Signal für die bürgerliche Revolution von 1848/1849 in den italienischen Staaten. 323 511 578

[210] „Le Moniteur universel" vom 1. Februar 1848. 323 511 578

[211] Im April 1849 sandte die französische Regierung im Bündnis mit Österreich und Neapel ein Expeditionskorps nach Italien, um die Römische Republik zu beseitigen und die weltliche Macht des Papstes wiederherzustellen. Nach der bewaffneten Intervention und der Belagerung Roms, das von den französischen Truppen grausam bombardiert worden war, wurde die Römische Republik trotz heroischen Widerstandes gestürzt und Rom von französischen Truppen besetzt. 323 568 578 630 647

[212] „Le Moniteur universel" vom 3. Februar 1848. 324 512 579

[213] *Junimetzeleien* – die grausame Unterdrückung des heldenhaften Aufstands des Pariser Proletariats vom 23. bis 26. Juni 1848. Die Niederlage der Juni-Insurrektion war das Signal für die Konterrevolution in den europäischen Ländern. 324 555 579 647

[214] *Ordnungspartei (Partei der Ordnung)* – Koalition der zwei monarchistischen Fraktionen Frankreichs: der Legitimisten (Anhänger der „legitimen" Bourbonen-Dynastie) und der Orleanisten (Anhänger der Dynastie Orléans). Diese 1848 als Koalition gegen das Proletariat gebildete Partei der konservativen Großbourgeoisie spielte ab 1849 bis zum Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 die führende Rolle in der gesetzgebenden Versammlung der Zweiten Republik. Der Bankrott ihrer volksfeindlichen Politik wurde von der Clique Louis Bonapartes für ihre Zwecke ausgenutzt. 324 345 549 554 579

[215] *Londoner Konvention von 1841* – Nach der Niederlage der französischen Politik im Nahen Osten (siehe Anm. 104) erreichte die französische Regierung die Teilnahme Frankreichs am Abschluß der Londoner Konvention von 1841, welche die Schwarzmeerengen für die Durchfahrt aller ausländischen Kriegsschiffe in Friedenszeiten sperrte. Diese Konvention wurde von den Vertretern Rußlands, Englands, Frankreichs, Österreichs und Preußens einerseits und der Türkei andererseits am 13. Juli 1841 unterzeichnet.

In der dritten englischen Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" führt Marx als Beispiel einer diplomatischen Niederlage Frankreichs die Londoner Konvention von 1840 an. 325 509 577

[216] Thiers war bemüht, die Versailler Armee zu verstärken, um das revolutionäre Paris besser unterdrücken zu können. Er bat Bismarck um Erhöhung des Truppenkontingents, das laut Präliminarfrieden von Versailles (26. Februar 1871) 40 000 Mann nicht überschreiten durfte. Thiers versicherte Bismarck, daß er die Truppen ausschließlich zur Unterdrückung des Aufstands in Paris verwenden würde. Daraufhin wurde ihm durch die Konvention von Rouen (28. März 1871) gestattet, die Zahl der Versailler Truppen auf 80 000 und etwas später auf 100 000 Mann zu erhöhen. In Übereinstimmung mit diesen Vereinbarungen repatriierte die deutsche Heeresleitung in Eile die französischen Kriegsgefangenen, hauptsächlich aus den Armeen, die bei Sedan und Metz kapituliert hatten. Die Versailler Regierung brachte diese Truppenteile in geschlossenen Lagern unter, wo sie zum Haß gegen die Pariser Kommune erzogen wurden. 325

[217] *Legitimisten* – Anhänger des 1792 in Frankreich gestürzten älteren „legitimen" Zweigs der Bourbonen-Dynastie, die von 1589 bis 1793 und während der Restaurationszeit von 1814 bis 1830 an der Macht war. Sie vertraten die Interessen des erblichen Großgrundbesitzes. 1830, nach dem zweiten Sturz dieser Dynastie, schlossen sich die Legitimisten zu einer Partei zusammen. Während des Zweiten Kaiserreichs begnügten sie sich, da sie keinerlei Unterstützung bei der Bevölkerung fanden, mit der Taktik des Abwartens, gaben einige kritische Pamphlete heraus und traten erst 1871 erneut in Erscheinung, als sie sich dem vereinigten Kampf der konterrevolutionären Kräfte gegen die Pariser Kommune anschlossen. 326 521 580

[218] „Le Moniteur universel" vom 6. Januar 1833. 327 564

[219] *Chambre introuvable* – „So heißt in der Geschichte die unmittelbar nach dem zweiten Sturz Napoleons 1815 gewählte, fanatisch ultraroyalistische und reaktionäre Deputiertenkammer" (Engels). 327 521 532 581

[220] *Versammlung von Ruraux (Krautjunker-Versammlung)* – verächtliche Bezeichnung für die im Februar 1871 in Bordeaux zusammengetretene Nationalversammlung, die in ihrer Mehrheit aus reaktionären Monarchisten, aus Gutsbesitzern, Beamten, Rentiers und Kaufleuten bestand, die in den ländlichen Wahlbezirken gewählt worden waren. Von 630 Deputierten der Versammlung waren etwa 430 Monarchisten. 327 502 554 580

[221] Im Präliminarfrieden von Versailles, der am 26. Februar 1871 von Thiers und Jules Favre sowie von Bismarck und Vertretern der süddeutschen Staaten unterzeichnet wurde, war festgelegt: Frankreich tritt Elsaß und den östlichen Teil Lothringens an Deutschland ab und zahlt eine Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Francs; bis zur Zahlung derselben sollten die deutschen Truppen einen Teil Frankreichs besetzt halten. Der endgültige Friedensvertrag wurde am 10. Mai 1871 in Frankfurt a. M. unterschrieben (siehe vorl. Band, S. 354). 327

[222] Am 10. März 1871 beschloß die Nationalversammlung das *Gesetz über den Aufschub der Verfalltermine von Wechseln*, wonach die zwischen dem 13. August und dem 12. November 1870 fällig gewesenen Wechsel sieben Monate später, d.h. am 13. März 1871, eingetrieben werden konnten. Wechsel, die vom 13. November 1870 bis zum 12. April 1871 fällig waren, konnten vom 13. Juni bis 12. Juli 1871 eingeklagt werden. Die Folge war, daß allein vom 13. bis 17. März 150 000 Wechsel zu Protest gingen und viele kleine Unternehmer und Geschäftsleute Bankrott machten.

Die Hausmieten in Paris waren während der Belagerung von Vierteljahr zu Vierteljahr gestundet worden. Ende März 1871 stand wieder ein Quartalswechsel bevor, aber die Nationalversammlung faßte trotz der dringenden Mahnungen Millières keinen Beschluß in dieser Frage. Daher wurden am 1. April die Mieten von sechs Monaten fällig und somit Hunderttausende aus der arbeitenden Bevölkerung und den weniger bemittelten Schichten der Gnade der Hausbesitzer und dem Hunger ausgeliefert. 328 497 530

[223] *Dezemberheld* (décembriseur) – Teilnehmer am bonapartistischen Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 und Anhänger aller Aktionen, die dem Geist dieses Umsturzes entsprachen. *Vinoys* unmittelbare Beteiligung am Staatsstreich bestand darin, daß er die Aufstandsversuche der Republikaner in einem Departement mit Waffengewalt unterdrückte. 328 497 583 603

[224] Laut Pressemeldungen sollten Thiers und andere Regierungsmitglieder aus einer inneren Anleihe, die die Regierung Thiers' aufzunehmen beabsichtigte, mehr als 300 Millionen Francs als „Provision" erhalten. Thiers gestand später, daß die Finanzkreise, mit denen die Verhandlungen über diese Anleihe geführt worden waren, die schnellste Niederschlagung der Revolution in Paris gefordert hatten. Am 20. Juni 1871, nach der Niederschlagung der Pariser Kommune durch die Versailler Truppen, wurde das Gesetz über die Anleihe angenommen. 328 498 583

[225] *Cayenne* – Stadt in Französisch-Guayana (Südamerika), Verbannungsort für politische Gefangene; Cayenne wurde wegen der großen Sterblichkeit, verursacht durch das Zuchthausregime und das mörderische Tropenklima, „trockene Guillotine" genannt. 329 507 580

[226] „*Le National*" – Tageszeitung, Organ der gemäßigten bürgerlichen Republikaner, erschien von 1830 bis 1851 in Paris. 331

[227] Am 31. Oktober 1870 war es nach Erhalt der Nachrichten über die Kapitulation von Metz, die Niederlage von Le Bourget und die von Thiers im Auftrag der Regierung der nationalen Verteidigung begonnenen Verhandlungen mit den Preußen zu einem Aufstand der Pariser Arbeiter und des revolutionären Teils der Nationalgarde gekommen. Die Aufständischen besetzten das Stadthaus und schufen ein revolutionäres Machtorgan, den Wohlfahrtsausschuß, mit Blanqui an der Spitze. Die Regierung war unter dem Druck der Arbeiter gezwungen, ihren Rücktritt und Wahlen zur Kommune für den 1. November zu versprechen. Sie brach jedoch ihr Versprechen; sie nutzte die ungenügende Organisiertheit der revolutionären Kräfte in Paris sowie den mangelnden Zusammenhalt der Blanquisten und der kleinbürgerlichen Demokraten (Jakobiner), die den Aufstand leiteten, aus, besetzte mit Hilfe der ihr verbliebenen Bataillone der Nationalgarde das Stadthaus und stellte ihre Macht wieder her. 331 585

[228] „*Bretonen*" – Mobilgarde aus der Bretagne, die von Trochu als Gendarmerietruppe zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung in Paris eingesetzt wurde.

*Korsen* – Im Zweiten Kaiserreich bestanden große Teile des Gendarmeriekorps aus Korsen. 331 502 585

[229] Am *22. Januar 1871* war es durch die Initiative der Blanquisten zu einer revolutionären Bewegung des Pariser Proletariats und der Nationalgarde gekommen. Die Demonstration, deren Teilnehmer den Sturz der Regierung und die Schaffung der Kommune forderten, wurde auf Anordnung der Regierung der nationalen Verteidigung durch die bretonische Mobilgarde, die das Stadthaus bewachte, zusammengeschossen; viele Teilnehmer wurden verhaftet; die Regierung befahl die Schließung aller Klubs in Paris, verbot Volksversammlungen und eine Reihe von Zeitungen. Nachdem die revolutionäre Bewegung durch den Terror unterdrückt worden war, ging die Regierung an die Vorbereitung der Kapitulation von Paris. 332

[230] *Gesetzliche Aufforderungen (sommations) zum Auseinandergehen* – In Frankreich durften laut Gesetz von 1831 Demonstrationen, Versammlungen, Meetings usw. erst dann von den Behörden aufgelöst werden, nachdem eine Aufforderung an die Massen erfolgt war, auseinanderzugehen. Diese Aufforderung wurde unter Trommelwirbel oder Trompetenstößen dreimal wiederholt; bei Nichtbefolgung hatten die Behörden das Recht, Gewalt anzuwenden. 333

[231] Während der Ereignisse am 31. Oktober (siehe Anm. 227), als die Mitglieder der Regierung der nationalen Verteidigung im Stadthaus festgehalten wurden, verhinderte Flourens ihre Erschießung, die einer der Teilnehmer des Aufstands verlangt hatte. 334

[232] Voltaire, „Candide", Kapitel 22.
Über die Grausamkeiten der Versailler siehe in diesem Zusammenhang vorl. Band, S. 363/364. 334

[233] Aus dem Aufruf der Pariser Kommune vom 5. April 1871, der zusammen mit dem Dekret über die Geiseln im „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 6. April veröffentlicht wurde. (Marx bringt hier das Dekret unter dem Datum seiner Veröffentlichung in der englischen Presse.) Das Dekret legte fest, daß jeder, der des Einverständnisses mit der Versailler Regierung beschuldigt wurde, wenn seine Schuld erwiesen war, als Geisel einbehalten werden konnte. Durch diese Maßnahme versuchte die Pariser Kommune, den Erschießungen der Kommunarden durch die Versailler entgegenzuwirken. 334 589

[234] „Journal Officiel de la République française", Versailles, vom 5. April 1871. 334 589

[235] „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 21. März 1871. 336 591 607

[236] Am 12. April 1871 schrieb Marx an Kugelmann:
„Wenn Du das letzte Kapitel meines ‚Achtzehnten Brumaire' nachsiehst, wirst Du finden, daß ich als nächsten Versuch der französischen Revolution ausspreche, nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andre zu übertragen, sondern sie *zu zerbrechen*, und dies ist die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent. Dies ist auch der Versuch unsrer heroischen Pariser Parteigenossen." 336

[237] *Girondins (Girondisten)* – Anhänger der Partei der Gironde, die die Interessen der Handels- und Industriebourgeoisie sowie der in den Jahren der Französischen Revolution erstarkten Grundbesitzer-Bourgeoisie vertrat; so genannt nach dem Departement Gironde, dessen Deputierte in der gesetzgebenden Nationalversammlung und im Konvent zum großen Teil Führer dieser Partei waren. Die Girondisten kämpften 1793 unter der Flagge der Verteidigung der Rechte der Departements auf Autonomie und Föderation gegen die Jakobiner-Regierung und die sie unterstützenden Massen. 341

[238] „*Kladderadatsch*" – humoristisch-satirisches Wochenblatt, wurde 1848 in Berlin gegründet. 341

[239] Das Dekret der Pariser Kommune vom 16. April 1871 legte fest, daß alle Schuldverpflichtungen ratenweise in drei Jahren und ohne Zinszahlungen zu tilgen sind. Das Dekret erleichterte besonders die Lage der Kleinbourgeoisie und war für die Gläubiger, die Großkapitalisten, unvorteilhaft. 344

[240] Am 22. August 1848 verwarf die Nationalversammlung die „concordats à l'amiable", die freundschaftliche Verständigung zwischen Gläubiger und Schuldner, in ihren wesentlichsten Punkten. Dieser Gesetzentwurf sah eine Verlängerung des Zahlungstermins für die Schuldner vor, die nachweisen konnten, daß sie nur durch die von der Revolution hervorgerufene Stockung der Geschäfte zahlungsunfähig geworden waren. Die Folge der Ablehnung war der massenhafte Bankrott der Pariser Kleinbürger, die so den Gläubigern aus der Großbourgeoisie preisgegeben wurden. 344 553

[241] „*unwissende Brüderlein*" (frères ignorantins) – Spitzname einer religiösen Bruderschaft (Orden), die 1680 in Reims entstanden war und deren Mitglieder sich dem Unterricht der Armenkinder widmeten; in den Schulen des Ordens erhielten die Schüler hauptsächlich eine religiöse Erziehung, während die anderen Wissensgebiete sehr vernachlässigt wurden. Marx spielt mit diesem Ausdruck auf das niedrige Niveau und den klerikalen Charakter der Grundschule im bürgerlichen Frankreich an. 344

[242] „*Union républicaine*" (Alliance républicaine des Départements) – politische Organisation, welcher Vertreter der kleinbürgerlichen Schichten angehörten, die aus den verschiedenen Departements gebürtig waren und in Paris lebten. Diese Organisation unterstützte die Kommune, rief zum Kampf gegen die Versailler Regierung und die monarchistische Nationalversammlung auf und trat für die Errichtung der Kommune in allen Departements ein. 344 552

[243] Wahrscheinlich aus dem Aufruf der Pariser Kommune „Au travailleur des campagnes", der im April oder Anfang Mai 1871 in den Zeitungen der Kommune und auch als Flugblatt erschien. 344

[244] Am 27. April 1825 erließ die reaktionäre Regierung Karls X. ein Gesetz über die Zahlung von Entschädigungen an die ehemaligen Emigranten für ihre in den Jahren der Französischen Revolution beschlagnahmten Güter. Den größten Teil dieser Entschädigung, die 1 Milliarde Francs ausmachte und als dreiprozentige Staatsrente ausgezahlt wurde, erhielten die Spitzen der Hofaristokratie und die Großgrundbesitzer Frankreichs. 344 549

[245] Es handelt sich um das Gesetz über die Aufteilung Frankreichs in Militärbezirke, an deren Spitze die verrufensten Reaktionäre standen, die weitgehende Vollmachten besaßen; um das Gesetz, das dem Präsidenten der Republik das Recht gab, die Bürgermeister ein- und abzusetzen; um das Gesetz gegen die Schulmeister, die unter die Kontrolle der Präfekten gestellt wurden, sowie um das Unterrichtsgesetz, das den Einfluß der Geistlichkeit auf die Leitung der Volksbildung verstärkte. Eine Charakteristik dieser Gesetze gibt Marx in seinem Werk „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 85/86). 345 550

[246] *Vendôme-Säule* – aus erbeuteten Kanonen gegossene, 1806 bis 1810 auf dem Vendôme-Platz in Paris errichtete Siegessäule und Denkmal Napoleons I. zur Erinnerung an seine Siege von 1805. Am 12. April 1871 beschloß die Kommune, die Vendôme-Säule „als Sinnbild des Chauvinismus und der Völkerverhetzung umzustürzen. Dies wurde am 16. Mai ausgeführt" (Engels). 347 531

[247] In der Zeitung „Le Mot d'Ordre" vom 5. Mai 1871 waren Meldungen über in Klöstern begangene Verbrechen erschienen. So hatte man im Picpus-Kloster in der Pariser Vorstadt St. Antoine bei Durchsuchungen festgestellt, daß Nonnen viele Jahre lang in Klosterzellen gefangengehalten worden waren. Außerdem wurden Folterwerkzeuge gefunden. In der Kirche des Saint-Laurent wurde ein geheimes Mauergewölbe mit Skeletten entdeckt, ein Beweis für begangene Morde. Diese Tatsachen wurden auch in einer atheistischen Broschüre der Kommune („Les Crimes des congrégations religieuses") der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. 348

[248] In *Wilhelmshöhe* bei Kassel, einem Lustschloß der preußischen Könige, hielt sich vom 5. September 1870 bis 19. März 1871 der von den Preußen gefangengenommene Kaiser Napoleon III. mit seiner Suite auf. Das Zigarettendrehen (für den eigenen Bedarf) war eine der Hauptbeschäftigungen der Gefangenen. 348 618

[249] *Absentees* oder *Absenters* (die Abwesenden) – irische Großgrundbesitzer, die ihr müheloses Einkommen außerhalb des Landes verpraßten und meist von ihren Gütern abwesend waren. Die Verwaltung ihrer Güter überließen sie Verwaltern oder einem Mittelsmann, der das Land gegen wucherischen Pachtzins an kleine Pächter abgab. 348

[250] *Pickelhäring* – Name für den Possenreißer (Hanswurst) des älteren deutschen Lustspiels. 349 512 575 597

[251] „Le Temps" vom 19. April 1871. 350 504 600

[252] „Journal Officiel de la République française", Versailles, vom 5. Mai 1871. 350 513 527 600 602

[253] *Francs-fileurs* (Drückeberger) – Spottname für die Pariser Bourgeois, die während der Belagerung der Stadt feige aus der Stadt flohen. Der ironische Charakter dieses Ausdrucks ergibt sich daraus, daß er so ähnlich klingt wie Francs-tireurs (siehe Anm. 36). 350 513 603

[254] *Emigration von Koblenz* – Koblenz war zur Zeit der Französischen Revolution das Zentrum der konterrevolutionären monarchistischen Emigration, die eine Intervention gegen das revolutionäre Frankreich vorbereitete. Dort befand sich die von den feudal-absolutistischen Staaten unterstützte Emigrantenregierung unter Führung des fanatischen Reaktionärs de Calonne, der unter Ludwig XVI. Minister war. 350 513 603

[255] *Chouans* – ursprünglich westfranzösische Parteigänger des Königtums, die gegen die Französische Revolution kämpften; während der Pariser Kommune bezeichneten die Kommunarden eine monarchistisch gesinnte Abteilung der Versailler, die in der Bretagne angeworben war und unter Charette gegen die Kommune kämpfte, mit diesem Schimpfnamen. 351 508 600

[256] „Annales de l'Assemblée nationale", T. 2, Paris 1871, p. 145. 352

[257] Unter dem Einfluß der proletarischen Revolution in Paris, die zur Errichtung der Pariser Kommune führte, fanden in Lyon, Marseille und anderen Städten revolutionäre Massenkundgebungen statt. Am 22. März besetzten Nationalgardisten und Arbeiter das Stadthaus in Lyon. Nach dem Eintreffen einer Pariser Delegation in Lyon wurde am 22. März dort die Kommune ausgerufen. Die für die Vorbereitung der Wahlen in die Kommune gebildete Kommunalkommission verfügte jedoch über zu geringe militärische Kräfte, war mit den Volksmassen und der Nationalgarde nicht genügend verbunden und machte von ihren Vollmachten keinen Gebrauch. Eine erneute Erhebung der Arbeiter von Lyon am 30. April wurde von den Truppen und der Polizei grausam unterdrückt.

In Marseille kam es ebenfalls zu Erhebungen der Bevölkerung. Die Präfektur wurde

besetzt und der Präfekt verhaftet. In der Stadt wurde eine Departementskommission gebildet und die Wahlen zur Kommune für den 5. April angesetzt. Die revolutionäre Erhebung in Marseille wurde am 4. April von Regierungstruppen niedergeschlagen, die die Stadt mit Artillerie beschossen. 352

[258] Hinweis auf Dufaures Bemühungen um die Festigung der Julimonarchie während des bewaffneten Aufstands der Gesellschaft der Jahreszeiten im Mai 1839 sowie auf die Rolle, die er im Kampf gegen die oppositionelle kleinbürgerliche Bergpartei in der Zweiten Republik im Juni 1849 gespielt hat.

Der von der geheimen republikanisch-sozialistischen Gesellschaft der Jahreszeiten unter der Führung von Blanqui und Barbès vorbereitete Aufstand vom 12. Mai 1839 in Paris hatte keine Massenbasis, er trug verschwörerischen Charakter und wurde vom Militär und der Nationalgarde niedergeschlagen. Zum Kampf gegen die revolutionäre Gefahr wurde ein neues Ministerium gebildet, dem Dufaure angehörte.

Im Juni 1849 spitzte sich die durch die Opposition der Bergpartei gegen Louis Bonaparte hervorgerufene politische Krise zu (siehe Anm. 139). Damals war Dufaure Innenminister und Initiator einer Reihe von Unterdrückungsgesetzen, die gegen den revolutionären Teil der Nationalgarde, die Demokraten und die Sozialisten, gerichtet waren. 352

[259] Die Nationalversammlung nahm ein Gesetz über das gerichtliche Vorgehen gegen Pressevergehen an, das die Bestimmungen der früheren reaktionären Gesetze (von 1819 und 1849) wieder in Kraft setzte und strenge Strafen vorsah bis zum Verbot von Presseorganen, die die Regierung kritisierten. Außerdem wurden viele Beamte des Zweiten Kaiserreichs wieder in ihre Ämter eingesetzt und ein Gesetz erlassen über die Rückgabe des von der Kommune beschlagnahmten Eigentums und über die Bestrafung für erfolgte Beschlagnahme, die zum kriminellen Verbrechen erklärt wurde. 352 523

[260] Dufaure unterbreitete der Nationalversammlung ein Gesetz, das die Verfahrensweise an den Kriegsgerichten im Vergleich zu den entsprechenden Bestimmungen des „Code de justice militaire" von 1857 noch mehr verkürzte. Das Gesetz gab dem Befehlshaber der Armee und dem Kriegsminister das Recht, ohne vorherige Untersuchung, nach eigenem Ermessen eine gerichtliche Verfolgung einzuleiten. In solchen Fällen mußte das Urteil einschließlich der Prüfung von Berufungen innerhalb von 48 Stunden vollstreckt werden.

Der Entwurf dieses Gesetzes wurde im „Journal Officiel de la République française", Versailles, vom 7. April 1871 veröffentlicht. 352 500

[261] „Annales de l'Assemblée nationale", T. 2, Paris 1871, p. 736. 353

[262] Zwischen England und Frankreich wurde am 23. Januar 1860 ein Handelsvertrag unterschrieben; darin verzichtete Frankreich auf die Einfuhrverbote, die durch Maximalzölle in Höhe von 30% des Warenpreises ersetzt wurden. Frankreich erhielt ferner das Recht, die meisten französischen Waren zollfrei nach England zu exportieren. Als Folge dieses Vertrages kam es zu einer plötzlichen Verstärkung der Konkurrenz auf dem inneren Markt durch den Warenzustrom aus England. Das rief die Unzufriedenheit der französischen Industriellen hervor. 354 498

[263] „Annales de l'Assemblée nationale", T. 2, Paris 1871, p. 914. 355

[264] „Annales de l'Assemblée nationale", T. 3, Paris 1871, p. 109. 355

[265] *Zeiten des Sulla* – die Zeiten des Terrors und der blutigen Verfolgungen, zu denen es im alten Rom während der Zuspitzung der sozialen und politischen Kämpfe in den verschiedenen kritischen Stadien der Römischen Sklavenhalterrepublik (1. Jahrhundert v. u. Z.) gekommen war.

Die *Diktatur des Sulla* (82–79 v.u.Z.), eines Vertreters der Sklavenhalter-Aristokratie (Nobilität), war von Massenvernichtungen der Anhänger des Marius, einer ihm feindlich gesinnten Gruppierung von Sklavenhaltern, begleitet. Unter Sulla wurden zum erstenmal die sogenannten Proskriptionen, d.h. Listen verdächtiger Personen eingeführt. Jeder Römer konnte diese Geächteten ohne Gericht töten.

Das *erste und das zweite römische Triumvirat* (60–53 und 43–36 v.u.Z.) war die Diktatur der einflußreichsten römischen Feldherren, die untereinander die Teilung der Macht vereinbart hatten; im ersten Triumvirat waren es Pompejus, Cäsar und Crassus, im zweiten – Octavian, Antonius und Lepidus. Die Herrschaft der Triumvirn war eine Etappe im Kampf zur Liquidierung der Römischen Republik, zur Errichtung einer absoluten monarchischen Macht in Rom. Die Triumvirn wandten vor allem die Methode der physischen Vernichtung ihrer Gegner an. Auf den Zerfall des ersten und des zweiten Triumvirats folgten blutige Bürgerkriege. 356 617

266 *„Journal de Paris"* – Wochenschrift monarchistisch-orleanistischer Richtung; gegründet 1867 in Paris. 356

267 Auszüge aus einem Artikel des französischen Publizisten Hervé im „Journal de Paris" vom 31. Mai 1871, der auch ein Zitat aus Tacitus' „Historien", III, 83 enthielt. 357

268 Im August 1814, während des Krieges zwischen England und den USA, brannten englische Truppen, nachdem sie Washington genommen hatten, das Kapitol, das Weiße Haus und andere öffentliche Gebäude nieder.

Als England und Frankreich einen kolonialen Eroberungskrieg gegen China (1857–1860) führten, raubten die englischen und französischen Interventionstruppen nach der Einnahme Pekings im Oktober 1860 den berühmten kaiserlichen Sommerpalast, die reichste Schatzkammer chinesischer Architektur und Kunst, restlos aus und brannten ihn bis auf die Grundmauern nieder. 358

269 *Prätorianer* – im alten Rom die von einem Kaiser oder Feldherrn ausgehaltene und durch Privilegien bestochene Leibwache, die auch dazu bestimmt war, das Volk im Zaum zu halten. 359 544

270 *preußische „Chambre introuvable" von 1849* – so nennt Marx analog zur französischen Chambre introuvable (siehe Anm. 219) das Parlament, das im Januar/Februar 1849 auf der Grundlage der Verfassung gewählt wurde, die der preußische König am Tag des konterrevolutionären Staatsstreichs, am 5. Dezember 1848, dem Volk aufoktroyiert hatte.

Diese Verfassung, die Marx und Engels die „oktroyierte Verfassung" nannten, führte das Zweikammersystem ein. Die Wähler der Ersten Kammer wurden durch einen Vermögenszensus auf die besitzenden Klassen beschränkt. Außerdem erhielten die Mitglieder der Ersten Kammer weder „Reisekosten noch Diäten", so daß sich dieses sogenannte „Herrenhaus" aus Vertretern der privilegierten Schichten zusammensetzte. Zu Wahlen der Zweiten Kammer waren nach dem Wahlgesetz vom 6. Dezember 1848 nur sogenannte „selbständige Preußen" zugelassen, was die Vorherrschaft junkerlich-bürokratischer und rechtsbürgerlicher Elemente in der Kammer gewährleistete. Weitere Vollmachten, die dem König laut Verfassung eingeräumt wurden, sowie der direkte Hinweis auf eine eventuelle Revision der Verfassung leisteten der Konterrevolution Vorschub. Bismarck, der in die Zweite Kammer gewählt worden war, gehörte zu den Führern der äußersten Rechten der Junker. 360

271 „Political Notes on the present situation of France and Paris. By a French Positivist", ed. by Edward Spencer Beesly. 361

[272] *„The Evening Standard"* – Abendausgabe der Zeitung „The Standard" (siehe Anm. 41), erschien in London von 1857 bis 1905. 364

[273] Diese von Marx und Engels verfaßte Erklärung des Generalrats der Internationale zu dem Rundschreiben Jules Favres vom 6. Juni 1871 wurde in die zweite und dritte englische Ausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" sowie in die deutschen Ausgaben von 1871, 1876 und 1891 aufgenommen (siehe auch Anm. 275). 364

[274] *„The Spectator"* – Wochenschrift liberaler Richtung, die 1828 in London gegründet wurde. 365

[275] Das gegen die Internationale gerichtete und am 6. Juni 1871 an die europäischen Regierungen gesandte Rundschreiben von Jules Favre, das zur Verfolgung der Internationalen Arbeiterassoziation aufforderte, wurde in der Sitzung des Subkomitees des Generalrats am 11. Juni 1871 erörtert. Das Komitee nahm die von Marx und Engels verfaßte Erklärung zu dieser Frage an und sandte sie den Presseorganen der Internationale sowie bürgerlichen englischen Zeitungen zu. Am 13. Juni 1871 wurde die Erklärung auf der Sitzung des Generalrats verlesen und gutgeheißen. Engels sprach dazu und führte aus, daß von den bürgerlichen englischen Tageszeitungen nur die „Times" am 13. Juni die Erklärung veröffentlicht und die „Pall Mall Gazette" einige Auszüge gebracht hatte. Die Erklärung erschien ferner in „The Eastern Post" Nr. 142 vom 17. Juni, in „L'Internationale", Brüssel, Nr. 127 vom 18. Juni, in „La Liberté", Brüssel, Nr. 57 vom 17. Juni, in „L'Égalité" Nr. 11 vom 27. Juni, im „Volksstaat" Nr. 50 vom 21. Juni und in spanischer Sprache in „La Emancipacion" Nr. 2 vom 26. Juni 1871. 367

[276] Die Erklärung des Generalrats an die Redaktion der „Times" schrieb Marx, weil die Zeitung am 19. Juni 1871 einen Leitartikel gebracht hatte, der verleumderische Ausfälle gegen die Pariser Kommune und die Internationale sowie Belobigungen der „Verdienste" Louis Bonapartes bei der Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung enthielt. Die Redaktion weigerte sich, die Erklärung des Generalrats zu veröffentlichen. Im Original der von Marx verfaßten Erklärung sind von Engels einige redaktionelle Änderungen vorgenommen worden. 369

[277] Auf Marx' Vorschlag wurde die Präsidentenwürde im Generalrat am 24. September 1867 abgeschafft und durch einen in jeder Sitzung zu wählenden Vorsitzenden ersetzt. 370

[278] Im letzten Absatz dieses Briefes nahm Engels einige redaktionelle Änderungen vor. Im „Standard" wurde dieser Brief nicht veröffentlicht. 371

[279] Die von Engels verfaßte Erklärung des Generalrats war die Antwort auf einen in der „Daily News" vom 20. Juni 1871 veröffentlichten Brief des englischen Reformisten George Holyoake, in welchem dieser versucht hatte, die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" zu diffamieren, um ihren Einfluß auf die englischen Arbeiter abzuschwächen. Holyoake schmeichelte außerdem in seinem Brief den Führern der Trade-Unions, wobei er Odger und Lucraft meinte, und ließ durchblicken, sie hätten die Adresse nicht gesehen und auch nicht unterschrieben. Er wollte sie dadurch veranlassen, sich gegen die Adresse auszusprechen. In Übereinstimmung mit Marx beschloß der Generalrat, bekanntzugeben, daß Marx der Autor der Adresse ist. Die Erklärung wurde vom Generalrat auf seiner Sitzung am 20. Juni 1871 gebilligt. Sie wurde gekürzt von der „Daily News" am 23. Juni und mit unwesentlichen Änderungen von der „Eastern Post" am 24. Juni 1871 veröffentlicht. 372

[280] Auf Anregung von Marx verfaßte Engels vorliegenden Brief des Generalrats an die Redaktionen des „Spectator" und „Examiner". Beide Zeitungen hatten Meldungen aus der reaktionären französischen Presse über angebliche Manifeste der Internationale (die in Wirklichkeit von der französischen Polizei fabriziert worden waren) nachgedruckt. Marx' Vorschlag, an die erwähnten Redaktionen ein Dementi zu richten, wurde vom Generalrat auf der Sitzung vom 20. Juni 1871 gebilligt. Der Brief wurde den Redaktionen zugestellt, die ihn jedoch nicht veröffentlichten.

„*The Examiner*" – bürgerlich-liberale Zeitung, erschien einmal wöchentlich von 1808 bis 1881 in London. 374

[281] Diesen Brief schrieb Marx, nachdem die „Daily News" am 26. Juni 1871 einen Brief des englischen Geistlichen John Llewellyn Davies und Briefe der Trade-Unionisten Benjamin Lucraft und George Holyoake veröffentlicht hatte, in denen letzterer die Erklärung des Generalrats vom 21. Juni 1871 erneut zu verleumderischen Ausfällen gegen die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" benutzt hatte. Lucraft erklärte in seinem Brief offen, daß er mit dem Inhalt der Adresse nicht einverstanden sei und aus dem Generalrat austrete. Da die Redaktion der „Daily News" es abgelehnt hatte, den Teil des Marxschen Briefes zu veröffentlichen, der die bürgerliche englische Presse entlarvte, wurde der Brief auch an die „Eastern Post" gesandt. Diese brachte ihn vollständig am 1. Juli 1871 mit einem Bericht über die Sitzung des Generalrats vom 27. Juni, auf der Marx über die willkürlichen Kürzungen bei der Publikation seines Briefes durch die „Daily News" gesprochen hatte. Einen Auszug des Briefes brachte die „Pall Mall Gazette" am 27. Juni 1871. 375 380 382

[282] Hinweis auf Artikel und diplomatische Dokumente, welche die Außenpolitik Palmerstons entlarvten. Sie wurden in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in der von dem englischen konservativen Publizisten und Politiker David Urquhart herausgegebenen Sammlung diplomatischer Dokumente „The Portfolio" veröffentlicht und in verschiedenen Presseorganen nachgedruckt. In seiner Artikelserie „Lord Palmerston" (siehe Band 9 unserer Ausgabe, S. 353–418) verwandte Marx, der unablässig bemüht war, die Diplomatie der herrschenden Klassen zu entlarven, neben anderen Quellen auch diese Urquhartsche Dokumentensammlung. Gleichzeitig kritisierte er jedoch heftig die reaktionären Ansichten Urquharts. 376

[283] Die von Engels verfaßte Erklärung betreffs der Briefe von Holyoake und Lucraft in der „Daily News" vom 26. Juni 1871 (siehe Anm. 281) billigte der Generalrat auf seiner Sitzung am 27. Juni 1871. Gleichzeitig brandmarkte er einstimmig den Verrat der Trade-Unionisten Lucraft und Odger, die sich von der Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" losgesagt und ihren Austritt aus dem Rat erklärt hatten. Der Generalrat nahm einen Beschluß an, der die Renegaten praktisch außerhalb der Reihen der Internationale stellte. Die vorliegende Erklärung erschien außerdem in „The Eastern Post" vom 1. Juli 1871. 377

[284] Diese Erklärung von Marx erschien mit geringfügigen Änderungen in der „Neuen Freien Presse" vom 4. Juli 1871.

„*Neue Freie Presse*" – bürgerliche Zeitung, erschien von 1864 bis 1939 in Wien. 379

[285] „*Die Presse*" – liberale Tageszeitung, erschien von 1848 bis 1896 in Wien; 1861/1862, als die Zeitung antibonapartistisch eingestellt war, veröffentlichte sie auch Artikel und Korrespondenzen von Marx. 379

[286] Der Redakteur der „Pall Mall Gazette", Greenwood, hatte es abgelehnt, diesen Brief von Marx zu veröffentlichen. Daraufhin wurde er an die „Eastern Post" gesandt. Als in der

„Pall Mall Gazette" Artikel mit Angriffen auf die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" erschienen, brachen Marx und Engels jegliche Verbindung zu der Zeitung ab. 380

[287] *„The Daily Telegraph"* – ursprünglich liberale, seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts konservative Tageszeitung, die unter diesem Titel von 1855 bis 1937 in London herausgegeben wurde; erscheint seit 1937, nach der Verschmelzung mit der Zeitung „The Morning Post", als „Daily Telegraph and Morning Post". 381

[288] *Stieberiaden* nannte Engels die von der Pariser Polizeipresse fabrizierten Artikel und gefälschten „Dokumente", welche die Pariser Kommune und die Internationale verleumdeten. Sie ähnelten den Fälschungen der preußischen Polizei unter Stieber, einem der Hauptorganisatoren des Kölner Kommunistenprozesses (siehe Band 8 unserer Ausgabe). Auch damals waren die Fälschungen von der Reaktion zum Kampf gegen die revolutionäre Bewegung benutzt worden. 381

[289] *„Der Wanderer"* – bürgerliche Tageszeitung, erschien von 1809 bis 1866 in Wien. 382

[290] In dieser Adresse des Generalrats verwandte Marx den Brief (I.) des Pariser Korrespondenten Reid vom „Daily Telegraph" sowie die Mitteilung des Mitglieds der Pariser Kommune und Mitglieds des Generalrats, Serraillier (II.). Nachdem Reid aus Paris nach England zurückgekehrt war, nahm er Verbindung zu Marx und dem Generalrat auf, um sich dem Kampf zur Verteidigung der Pariser Kommune anzuschließen, mit der er während seines Aufenthalts in Paris zu sympathisieren begonnen hatte. Das Subkomitee des Generalrats kam am 7. Juli 1871 zusammen, erörterte das feindselige Verhalten Washburnes gegen die Kommune und billigte die von Marx verlesene Adresse. Am 11. Juli bestätigte der Generalrat einstimmig die Adresse, die daraufhin erstmalig in London als Flugblatt herauskam. Die Adresse wurde dem New-Yorker Zentralkomitee der Sektionen der Internationale in den USA zugesandt, das ihre Veröffentlichung in der populären New-Yorker bürgerlichen Zeitung „The Sun" vom 1. August 1871 durchsetzte. Diese schickte der Adresse ein von Sorge und anderen Mitgliedern des New-Yorker Komitees verfaßtes Vorwort voraus, in welchem die wahre Bedeutung der Pariser Kommune aufgezeigt wird. In dem Vorwort rief das New-Yorker Komitee die Arbeiter auf, den Meldungen der käuflichen bürgerlichen Presse nicht zu glauben, da sie von den Todfeinden der Arbeiterklasse inspiriert sind. Es entlarvte das Doppelspiel Washburnes, das dieser gegenüber der Kommune betrieb, und erklärte, daß er zu jener großen Familie von Staatsparasiten gehöre, die an der öffentlichen Krippe sitzen.

Die Adresse „Herr Washburne, der amerikanische Gesandte in Paris" erschien in der „Eastern Post" Nr. 151 vom 19. August 1871 und in den amerikanischen Zeitungen „The Workingman's Advocate" vom 5. August, „The National Standard" vom 9. September sowie in der Wochenzeitung „Woodhull & Claflin's Weekly" Nr. 20/21 vom 30. September 1871. Ferner veröffentlichten die Adresse in deutscher Sprache „Der Volksstaat" Nr. 60 vom 26. Juli 1871, in französischer Sprache die „Liberté", Brüssel, Nr. 88 vom 19. Juli und in spanischer Sprache die „Emancipacion" Nr. 14 vom 18. September 1871.

Die Regierung Thiers, die daran interessiert war, die Entlarvung Washburnes zu verhindern, ergriff mit Hilfe ihrer Agenten Maßnahmen, um die Veröffentlichung der Adresse in der französischen Presse zu verbieten.

Wir bringen die Adresse nach dem englischen Flugblatt, verglichen mit der deutschen Ausgabe im „Volksstaat". 383

[291] *„The New York Herald"* – Tageszeitung, Organ der Republikanischen Partei, erschien von 1835 bis 1924 in New York. 383

[292] Washburne hatte es faktisch abgelehnt, sich bei der Regierung Thiers für den Vorschlag der Kommune einzusetzen, den als Antwort auf die Erschießungen von Kommunarden verhafteten Erzbischof Darboy und andere Geiseln gegen Blanqui allein auszutauschen (siehe vorl. Band, S.359). Nach der Hinrichtung des Erzbischofs nutzte Washburne heuchlerisch in seinen Artikeln und Vorlesungen diese von der Kommune gegen den Terror der Versailler ergriffene Maßnahme aus, um die Kommune zu verleumden. 385

[293] *„The Morning Advertiser"* – Tageszeitung; erscheint seit 1794 in London; in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts war sie das Organ der radikalen Bourgeoisie. 388

[294] *„La Gazette de France"* – Zeitung, die von 1631 bis 1914 in Paris erschien; ab 1792 Tageszeitung; in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts Organ der Legitimisten, der Anhänger einer Restauration der Bourbonen-Dynastie; während des Deutsch-Französischen Krieges und der Pariser Kommune eine der einflußreichsten klerikal-monarchistischen Zeitungen. 389

[295] Engels schrieb diesen Artikel, als Mazzini kurz vor dem XII. Kongreß der italienischen Arbeitergesellschaften (1.–6. November 1871) eine Verleumdungskampagne gegen die Internationale und die Pariser Kommune gestartet hatte, um den Einfluß der Internationale auf die italienische Arbeiterbewegung zurückzudrängen und die Schaffung einer Klassenorganisation des Proletariats in Italien zu verhindern.

Als Engels von einem Führer der neapolitanischen Sektion der Internationale, Carlo Cafiero, einen Brief und den in „La Roma del Popolo" vom 13. Juli 1871 veröffentlichten Aufruf Mazzinis „An die italienischen Arbeiter" erhalten hatte, in dem die Internationale verleumdet, die Geschichte ihrer Gründung, ihr Programm und ihre Prinzipien entstellt wurden, hielt Engels in der Sitzung des Generalrats vom 25. Juli eine Rede über die Beziehungen Mazzinis zur Internationale (siehe vorl. Band, S.644/645). Die wichtigsten Thesen aus dieser Rede entwickelte Engels in vorliegendem Artikel, den er Cafiero im Brief vom 28. Juli 1871 zusandte. Darin unterstrich Engels, daß es notwendig ist, die Arbeiter über Mazzinis Tätigkeit aufzuklären, um den wahren Inhalt seiner Propaganda zu entlarven. Cafiero sandte Engels' Artikel an mehrere Zeitungen. Außerdem benutzte er ihn mit dem von Engels erhaltenen Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Generalrats für einen Artikel gegen Mazzini, den er zu schreiben begonnen hatte. Cafiero konnte diesen Artikel jedoch nicht beenden, weil er verhaftet und das Manuskript von der Polizei beschlagnahmt wurde.

Der vorliegende Artikel von Engels wurde auch im „Gazettino Rosa" Nr.255 vom 13. September 1871 und in anderen italienischen Zeitungen veröffentlicht. 390

[296] Im Zusammenhang mit einer Aussprache über den Konflikt in der Pariser Sektion der Internationale traten die italienischen Mazzini-Anhänger im April 1865 aus dem Generalrat aus. Die bürgerlichen Elemente hatten versucht, diesen Konflikt zwischen dem Journalisten Lefort und den Proudhonisten Fribourg, Tolain und anderen für ihre Ziele auszunutzen. Nach einer Aussprache nahm der Generalrat die von Marx verfaßten Resolutionen an (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S.81–83). 391

[297] Es handelt sich um einen Brief, den Hermann Jung im Februar 1866 an den Redakteur der kleinbürgerlich-demokratischen Zeitung „L'Echo de Verviers" geschrieben und den Marx redigiert hatte. Er war die Antwort auf einen in dieser Zeitung veröffentlichten Artikel Vésiniers, der verleumderische Ausfälle gegen die Führung der Internationale enthielt (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S.511–518). 391

[298] Dies Begleitschreiben gehört zu dem Brief, den Engels im Zusammenhang mit einem am 29. Juli 1871 in der „Times" erschienenen Artikel an die Redaktion dieser Zeitung sandte (siehe vorl. Band, S. 394/395). Neben der Aufforderung, mit den Führern der Kommune abzurechnen, enthielt der „Times"-Artikel das Eingeständnis, daß in den Versailler Gefängnissen seit zwei Monaten Tausende Bürger, die der Teilnahme an der Pariser Revolution verdächtigt wurden, ohne Untersuchung und Gericht schmachten. Die Zeitung war gezwungen, die furchtbaren Verhältnisse in den Gefängnissen und die grausame Behandlung der Verhafteten zuzugeben. Der „Times"-Artikel sowie der Versuch, ihn in Thiers' „Journal Officiel" zu dementieren, riefen in der Presse der verschiedenen Länder große Empörung und Proteste gegen die grausame Behandlung der Kommunarden hervor. Marx und Engels hatten versucht, die begonnene Polemik zwischen der „Times" und Thiers' „Journal Officiel" auszunutzen, um in der bekannten englischen Zeitung die Opfer des Versailler Terrors zu verteidigen. Sie konnten diese Absicht jedoch nicht verwirklichen, da die „Times" den Brief von Engels nicht veröffentlichte. 393

[299] Die Handschrift dieses Briefes von Marx an den Redakteur der Zeitung „L'International" enthält einige Einfügungen von Engels. Der Brief wurde im „Volksstaat" Nr. 68 vom 28. August 1871 veröffentlicht.

„*L'International*" – Tageszeitung in französischer Sprache, die von 1863 bis 1871 in London erschien; Sprachrohr der französischen Regierung. 396

[300] „*Public Opinion*" – bürgerlich-liberale Wochenzeitschrift, 1861 in London gegründet. Die „Public Opinion" veröffentlichte den diesem Privatbrief beigelegten offenen Brief von Marx in ihrer Nr. 518 vom 26. August 1871. Das Blatt war gezwungen, Marx' Forderung zu erfüllen und sich wegen des Nachdrucks einer Schmähschrift auf Marx und die Internationale, die es der „National-Zeitung" entnommen hatte, zu entschuldigen. 397

[301] „*National-Zeitung*" – Tageszeitung, die von 1848 bis 1915 in Berlin erschien; in den fünfziger Jahren vertrat sie eine liberale Richtung; 1870/71 rief sie zur Annexion französischer Gebiete und zur bewaffneten Unterdrückung der Pariser Kommune auf; ab 1915 „8-Uhr-Abendblatt/Nationalzeitung". 398

[302] Diese Briefe von Marx beziehen sich auf eine Veröffentlichung im „New York Herald" vom 3. August 1871. Das Blatt hatte Auszüge aus einem Gespräch, das Marx mit einem seiner Korrespondenten am 20. Juli geführt hatte, völlig entstellt wiedergegeben. Diese Entstellungen waren von der Zeitung „Le Gaulois" nachgedruckt worden. 399

[303] Dieser Brief ist die Antwort auf ein Schreiben Charles Danas, eines ehemaligen Mitglieds der Redaktion der „New-York Daily Tribune", das dieser am 6. Juli 1871 an Marx geschickt hatte. Marx und Dana kannten sich aus der Zeit, als Marx Mitarbeiter der Zeitung war.

Dana, Herausgeber und Redakteur der Zeitung „The Sun", hatte Marx gebeten, einige Artikel über die Internationale zu schreiben. Marx nahm das Angebot an. Er wollte vor allem die Regierung Thiers und ihr terroristisches Polizeiregime entlarven, sowie gleichzeitig die Wahrheit über die Verfolgungen bekanntgeben, denen seine Töchter und Paul Lafargue in Frankreich und Spanien ausgesetzt waren. Später sandte er aus demselben Grund einen Brief seiner Tochter Jenny an die amerikanische Presse (siehe vorl. Band, S. 656–666). Marx rechnete damit, daß Dana die angeführten Tatsachen in irgendeiner Form veröffentlichen werde. Marx' Brief traf in New York gleichzeitig mit Gerüchten über seinen Tod ein, die eine bonapartistische Zeitung verbreitet hatte. Das veranlaßte Dana, nicht nur das für die Öffentlichkeit bestimmte Material, sondern den ganzen Brief

mit einem kurzen Nachruf in „The Sun" vom 9. September 1871 abzudrucken. Später widerlegte Marx speziell in der amerikanischen Presse die Gerüchte über seinen Tod, wobei er auf die Quelle der Gerüchte hinwies (siehe vorl. Band, S. 431).

*„The Sun"* – fortschrittliche Zeitung, die 1833 in New York gegründet wurde; ab 1868 erschien sie unter der Redaktion von Charles Dana. 400

[304] Der Brief an den Redakteur der „Vérité" wurde in „Le Soir" Nr. 862 vom 3. September 1871 und in anderen bürgerlichen Presseorganen veröffentlicht; „L'Internationale", Brüssel, brachte ihn in Nr. 139 vom 10. September und „Der Volksstaat" in seiner Nr. 74 vom 13. September 1871.

*„La Vérité"* – republikanische bürgerlich-radikale Tageszeitung, die von Oktober 1870 bis zum 3. September 1871 in Paris herauskam; ursprünglich unterstützte sie die Kommune, trat jedoch später gegen ihre sozialen Maßnahmen auf. 403

[305] Die Vorschläge an den Generalrat zur Vorbereitung der Londoner Konferenz wurden von Marx dem Generalrat in der Sitzung vom 5. September 1871 unterbreitet und von ihm bestätigt. In die erhalten gebliebene Handschrift von Engels hat Marx eine Korrektur eingetragen. Das Wort „Rechnungsablage" am Anfang der Handschrift bezog sich auf den Vorschlag, der Generalrat solle einen entsprechenden Bericht für die Konferenz vorbereiten. 406

[306] Marx unterbreitete die vorläufigen Entwürfe dem Subkomitee des Generalrats am 9. September 1871, das sie billigte. Später wurden sie überarbeitet; unter anderem wurde die Gründung von Frauensektionen innerhalb der Arbeiterklasse sowie eine allgemeine Statistik der Arbeiterklasse empfohlen. Die Entwürfe wurden am 12. September nach dem Vortrag von Engels erörtert und vom Generalrat angenommen. Auf der Konferenz sprach Marx im Namen des Generalrats dazu. Ein Teil wurde später redigiert und in die Beschlüsse der Konferenz aufgenommen (siehe Beschlüsse der Londoner Konferenz II, III, IV und X; siehe vorl. Band, S. 418/419 und 422). Die in der Handschrift vorhandene zweite Numerierung der Resolutionsentwürfe (die fett gedruckten Ziffern) ist offensichtlich nach Erörterung der Vorschläge auf der Sitzung des Generalrats vorgenommen worden und spiegelt die Änderung der Reihenfolge ihrer Behandlung in der Konferenz wider. 407

[307] Dieser Satz ist von Marx hinzugefügt worden, ebenso die am Ende der Beschlußentwürfe stehenden Worte: „Holland", „Deutsch. *In drei Sprachen gleichzeitig drucken*". 407

[308] Die *Londoner Konferenz der Internationale*, die vom 17. bis 23. September 1871 stattfand, leitete eine wichtige Etappe des Kampfes von Marx und Engels für eine proletarische Partei ein.

Entsprechend dem Beschluß des Baseler Kongresses der Internationale (1869) sollte der nächste ordentliche Kongreß in Paris stattfinden. Die polizeilichen Repressalien der bonapartistischen Regierung gegen die Sektionen der Internationale in Frankreich veranlaßten jedoch den Generalrat, den Kongreß nach Mainz zu verlegen (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 426). Infolge des Ausbruchs des Deutsch-Französischen Krieges konnte der Kongreß auch in Mainz nicht stattfinden. Angesichts der Hetze und der Verfolgungen, denen die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation während des Bürgerkriegs und besonders nach der Niederschlagung der Kommune in Frankreich ausgesetzt waren, erwies es sich als unmöglich, den ordentlichen Kongreß durchzuführen. Darum sprach sich die Mehrheit der Föderationen der verschiedenen Länder für eine Verschiebung des

Kongresses aus und ermächtigte den Generalrat, die Einberufung nach seinem Ermessen zu bestimmen. Gleichzeitig erforderten der Kampf gegen den Bakunismus sowie gegen andere aktiv gewordene sektiererische Elemente und andere unaufschiebbare Aufgaben die Einberufung einer Konferenz von Vertretern der Internationale aus allen Ländern. Das war besonders notwendig, um kollektive Beschlüsse zu fassen, die zum ideologischen und organisatorischen Zusammenschluß der Internationale beitragen sollten. Mit der Einberufung solch einer Konferenz hatte sich der Generalrat noch während des Krieges bereits seit dem 2. August 1870 auf Initiative von Marx und Engels beschäftigt. Reale Möglichkeiten dazu waren jedoch erst im Sommer 1871 gegeben. Die Mehrheit der Föderationen war mit dem Vorschlag des Generalrats, eine geschlossene Konferenz durchzuführen, einverstanden. Auf der Sitzung des Generalrats vom 25. Juli 1871 beantragte Engels, die Konferenz am dritten Sonntag des September in London zu eröffnen. Bei der Vorbereitung der Konferenz leisteten Marx und Engels eine gewaltige Arbeit. Auf den Sitzungen des Generalrats am 15. August, am 5., 12. und 16. September 1871 wurden Fragen der Organisation sowie das Programm der Konferenz besprochen.

Angesichts der politischen Lage, in der die Konferenz stattfinden mußte, war ihre Delegiertenzahl verhältnismäßig klein. Es nahmen 22 Delegierte mit beschließender und 10 mit beratender Stimme teil. Die Länder, die keine Delegierten entsenden konnten, waren durch ihre korrespondierenden Sekretäre vertreten; Marx für Deutschland, Engels für Italien. Insgesamt fanden 9 geschlossene Konferenzsitzungen statt. Die Berichte der Konferenz durften nicht veröffentlicht werden.

In unserem Band bringen wir neben den Beschlüssen der Londoner Konferenz die Beiträge von Marx und Engels, die in der Niederschrift von Engels erhalten geblieben sind. Eine Reihe der Reden von Marx, die als unvollständige Protokollaufzeichnungen von Rochat und Martin vorhanden sind, bringen wir als Beilagen (siehe vorl. Band, S. 648–655). 409 646

309 Marx hielt seine Rede über die Tätigkeit der Allianz der sozialistischen Demokratie am 18. September 1871 auf einer Sitzung der von der Londoner Konferenz gewählten Kommission, die sich mit der Spaltertätigkeit der Bakunisten innerhalb der Sektionen der Internationale in der romanischen Schweiz zu befassen hatte. Nach dem Mißerfolg der Bakunisten auf dem Baseler Kongreß (1869), wo diese versucht hatten, die Verlegung des Sitzes des Generalrats nach Genf durchzusetzen, um die Führung der Internationale in ihre Hände zu bekommen, betrieben die Bakunisten ihre zersetzende Tätigkeit gegen den Generalrat weiter. Die Zeitungen „La Solidarité", „Le Progrès" sowie die zeitweilig unter ihren Einfluß geratene „Égalité" wurden von den Bakunisten für Angriffe auf den Generalrat und zur Propaganda bakunistischer Ideen ausgenutzt. Auf dem Kongreß in La-Chaux-de-Fonds (4.–6. April 1870) gelang es den Bakunisten, sich durch ihre Machenschaften eine unbedeutende Mehrheit der Delegiertenmandate zu erschleichen. Als Antwort auf die Versuche der Bakunisten, zusätzliche Anhänger unter die Delegierten zu bringen, lehnten die den Generalrat unterstützenden Vertreter der Genfer Sektionen es ab, sich den Beschlüssen der fiktiven bakunistischen Mehrheit unterzuordnen. Der Generalrat vereitelte die Versuche der Bakunisten, der auf dem Kongreß von La-Chaux-de-Fonds abgespaltenen Jura-Föderation die Vollmachten des Romanischen Föderalrats der Internationale in der Schweiz zu übertragen. Nachdem Marx und Engels, unterstützt von der Mehrheit der Sektionen der Internationale, scharfe Kritik an der Spaltertätigkeit der Bakunisten geübt hatten, wagte es die bakunistische Allianz nicht, auf der bevorstehenden Konferenz gegen den Generalrat aufzutreten. Sie verkündete einige Wochen vor der

Londoner Konferenz ihre Auflösung, setzte jedoch insgeheim ihre zersetzende Tätigkeit in der Internationale fort.

Marx und Engels hielten es für die vordringlichste Aufgabe der Londoner Konferenz, die Bakunisten und die von ihnen propagierten Ideen zu entlarven, die in die Arbeiterbewegung Desorganisation und Streitigkeiten hineintrugen. Die von der Konferenz gewählte Allianz-Kommission war mit den Schlußfolgerungen aus der Rede von Marx einverstanden und entlarvte den Bakunisten Robin, der die Spaltertätigkeit der Allianz in der Schweiz zu verschleiern versuchte. In der Konferenzsitzung vom 21. September berichtete Marx über die Arbeit der Allianz-Kommission. Sein Bericht und die vorgeschlagenen Beschlüsse wurden einstimmig angenommen (siehe vorl. Band, S.424/425 und 427-430). 411

[310] Es handelt sich um die folgenden Mitteilungen des Generalrats: „Die Internationale Arbeiterassoziation und die Allianz der sozialistischen Demokratie" und „Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation an das Zentralbüro der Allianz der sozialistischen Demokratie" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S.339-341 und 348/349). 411

[311] *„L'Égalité"* – Wochenzeitung, Organ der Romanischen Föderation der Internationale, erschien in französischer Sprache von Dezember 1868 bis Dezember 1872 in Genf. Von November 1869 bis Januar 1870 versuchten die in die Redaktion der Zeitung eingedrungenen Bakunisten Perron, Robin und andere, die Zeitung für Angriffe auf den Generalrat auszunutzen. Dem Romanischen Föderalrat gelang es jedoch im Januar 1870, eine Veränderung in der Zusammensetzung der Redaktion zu erwirken und die Bakunisten aus ihr zu entfernen, was dazu führte, daß die Zeitung wieder den Generalrat unterstützte. 411

[312] Es handelt sich um den Zirkularbrief „Der Generalrat an den Föderalrat der romanischen Schweiz" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S.384-391). 411

[313] *„Le Progrès"* – bakunistische Zeitung, die offen gegen den Generalrat auftrat; erschien in französischer Sprache unter der Redaktion Guillaumes von Dezember 1868 bis April 1870 in Le Locle.

*„La Solidarité"* – bakunistisches Wochenblatt, das von April bis September 1870 in Neuchâtel und von März bis Mai 1871 in Genf erschien. 411

[314] In der Handschrift ist ein Schreibfehler unterlaufen. Es handelt sich um den Kongreß der Romanischen Föderation der Internationale in La-Chaux-de-Fonds vom 4. bis 6. April 1870 (siehe Anm. 309). Das in der Handschrift erwähnte Locle gehörte zu den Zentren des bakunistischen Einflusses. 411

[315] Gemeint ist ein von den Bakunisten James Guillaume und Gaspard Blanc verfaßter Aufruf „An die Sektionen der Internationale", der am 5. September 1870 in Neuchâtel veröffentlicht worden war. In diesem Aufruf wurde die bürgerliche Republik in Frankreich als Verkörperung der europäischen Freiheit charakterisiert und den Mitgliedern der Internationale vorgeschlagen, Freiwilligenabteilungen zur Verteidigung der Republik zu bilden. 411

[316] Die Frage der politischen Aktion der Arbeiterklasse nahm auf der Londoner Konferenz den wichtigsten Platz ein. Sie wurde in den Reden von Marx und Engels ausführlich behandelt und auf der sechsten und siebenten Sitzung der Konferenz am 20. und 21. September 1871 diskutiert. Die anwesenden Bakunisten Bastelica und Robin sowie der Vertreter der spanischen Sektionen Lorenzo wandten sich gegen die Erörterung dieser Frage. Sie erklärten, die Konferenz sei für die Behandlung dieser Frage nicht kompetent. Im

Verlauf der Diskussionen wurden die Bakunisten entlarvt und isoliert. Der Generalrat wurde von der Konferenz mit Stimmenmehrheit beauftragt, den endgültigen Text des Beschlusses zu formulieren (siehe vorl. Band, S.421/422).

Außer der Rededisposition von Engels über die politische Aktion der Arbeiterklasse bringen wir seine eigene Aufzeichnung der in französischer Sprache am 21. September gehaltenen Rede, die auch in einer kurzen Protokollniederschrift in französischer Sprache von Martin erhalten geblieben ist. 412

[317] Die *Beschlüsse der Londoner Konferenz* waren zum größten Teil von Marx und Engels verfaßt und auch von ihnen auf den Sitzungen der Konferenz eingebracht worden. Einer Reihe von ihnen lagen die vorläufigen Beschlußentwürfe von Marx und Engels (siehe vorl. Band, S.407/408) sowie ihre Konferenzreden zugrunde. Den Standpunkt von Marx und Engels brachten daher auch mehrere Beschlüsse zum Ausdruck, die von anderen Konferenzteilnehmern vorgeschlagen wurden. Großen Einfluß auf die Formulierung und Redaktion hatte Engels, der als Sekretär für Redaktion und Übersetzung fungierte.

Auf Vorschlag von Marx wurden die Delegierten beauftragt, den Sektionen der Internationale über die angenommenen Beschlüsse zu berichten. Die offizielle Veröffentlichung in englischer, französischer und deutscher Sprache oblag dem Generalrat, der mit der Herausgabe Marx und Engels beauftragte. Sämtliche Redaktionsarbeiten erledigten Marx und Engels; sie formulierten die Endfassung der Beschlüsse, die in vielen Fällen als Entwürfe angenommen worden waren. Die Übersetzung ins Französische und Deutsche wurde ebenfalls unter unmittelbarer Aufsicht von Marx und Engels besorgt.

In englischer und französischer Sprache kamen die Beschlüsse Anfang November 1871 in London als Zirkular des Generalrats heraus. Das englische Zirkular erschien unter dem Titel: „Resolutions of the Conference of Delegates of the International Working Men's Association. Assembled at London from 17th to 23rd September 1871". In deutscher Sprache wurden die Beschlüsse unter anderem im „Volksstaat" Nr.92 vom 15. November, im „Vorboten" Nr.12 vom Dezember 1871 sowie als Separatabdruck aus dem „Volksstaat" etwa Ende 1871 veröffentlicht. In französischer Sprache erschienen sie in „L'Égalité" Nr.22 vom 19. November und in „L'Internationale", Brüssel, Nr.150 vom 26. November 1871. Die „Emancipacion" Nr.24 vom 27. November druckte sie in Spanisch ab und „La Plebe" Nr.136 vom 23. November veröffentlichte den IX. Beschluß gekürzt in italienischer Sprache.

Wir bringen die Beschlüsse nach dem Separatabdruck aus dem „Volksstaat", verglichen mit dem englischen Zirkular. 418

[318] Der Beschluß I – „*Zusammensetzung des Generalrats*" – wurde von Verryken und De Paepe eingebracht und nach einer Beratung, in der Marx und Engels das Wort ergriffen, auf der achten Sitzung der Konferenz am 22. September angenommen; von den vier auf der Konferenz angenommenen Beschlüssen über die Zusammensetzung des Generalrats wurden nur der erste (der vorliegende Beschluß) und der vierte (siehe Abschnitt XIII, Punkt 1) „Besondere Beschlüsse der Konferenz" veröffentlicht. Der zweite und dritte Beschluß, die die Verlängerung der Kandidatenzeit zwischen dem Vorschlag einer Kandidatur als Mitglied des Rats und der Wahl in den Rat auf drei Wochen vorsahen, und die den Sektionen der einzelnen Länder das Recht einräumten, die Kandidaturen der betreffenden korrespondierenden Sekretäre zu bestimmen, sind in den Konferenzprotokollen und im Protokollbuch des Generalrats (Sitzung vom 16. Oktober 1871) erhalten geblieben. 418

[319] Der Beschluß II – „*Benennungen der nationalen Räte, lokalen Zweige, Sektionen, Gruppen und ihrer Komitees*" – wurde von Marx im Namen des Generalrats eingebracht und in der

zweiten Sitzung am 18. September 1871 angenommen. Punkt 1 dieses Beschlusses wurde mit einigen Änderungen in die Verwaltungs-Verordnungen in Abschnitt II als Punkt 1 aufgenommen; die Punkte 2 bis 4 wurden entsprechend als zweiter bis vierter Punkt in den Abschnitt V aufgenommen (siehe vorl. Band, S. 445 und 447). Der Beschluß war gegen die separatistischen Versuche kleinbürgerlicher Elemente gerichtet, die den lokalen Organisationen der Internationale sektiererische Prinzipien als Gegengewicht zum allgemeinen Programm und Statut aufzwingen wollten, sowie gegen ihre Bestrebungen, dies in der Bezeichnung der lokalen Sektionen mit Sektennamen zum Ausdruck zu bringen. Zu diesen Elementen gehörten die rechten Proudhonisten (die sich Mutualisten nannten, weil sie glaubten, die soziale Frage durch gegenseitige Hilfe lösen zu können), die Bakunisten (die sich für Verfechter des Kollektivismus ausgaben), die Positivisten (Anhänger des bürgerlichen Philosophen Auguste Comte) und andere. 418

[320] Der Beschluß III – „*Delegierte des Generalrats*" – wurde von Marx im Namen des Generalrats auf der vierten Sitzung am 19. September 1871 eingebracht. Die ursprüngliche Formulierung ist in den von Marx und Engels verfaßten Beschlußentwürfen (siehe vorl. Band, S. 407/408) enthalten; der Beschluß wurde in Abschnitt II als Punkt 8 in die Verwaltungs-Verordnungen aufgenommen (siehe vorl. Band, S. 446). 419

[321] Der Beschluß IV – „*Beitrag von 1 Penny (Groschen) per Mitglied an den Generalrat*" – war von Frankel als Sprecher der Kommission zur Ausarbeitung von Maßnahmen für die regelmäßigere Abführung der Mitgliedsbeiträge eingebracht und auf der sechsten Sitzung am 20. September angenommen worden. Die Frage der Mitgliedsbeiträge hatte Marx in seiner Rede auf der Sitzung des Ständigen Komitees am 9. September 1871 aufgeworfen. Der Beschluß wurde mit einigen Änderungen als Abschnitt III in die Verwaltungs-Verordnungen aufgenommen (siehe vorl. Band, S. 446). 419

[322] Den Beschluß V – „*Bildung weiblicher Sektionen*" – hatte Marx im Namen des Generalrats eingebracht; er wurde auf der dritten Sitzung am 19. September angenommen. In der Begründung unterstrich Marx die Notwendigkeit der Bildung von Frauensektionen in den Ländern, wo viele Frauen in der Industrie beschäftigt sind. Der Beschluß wurde in Abschnitt V als Punkt 6 in die Verwaltungs-Verordnungen aufgenommen (siehe vorl. Band, S. 448). 419

[323] Der Beschluß VI – „*Allgemeine Statistik der Arbeiterklasse*" – war von Marx als Vorschlag des Generalrats auf der dritten Sitzung am 19. September 1871 eingebracht und mit Zusätzen von Utin und Frankel angenommen worden.

In der Begründung hob Marx hervor, daß die allgemeine Statistik der Arbeiterklasse für die Unterstützung streikender Arbeiter in anderen Ländern und für gemeinsame Aktionen im Geiste der internationalen proletarischen Solidarität besonders wichtig ist. Der Beschluß wurde in Abschnitt VI als Punkte 1 bis 4 in die Verwaltungs-Verordnungen aufgenommen (siehe vorl. Band, S. 448). 420

[324] Gemeint sind die Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation, die vom Generalrat 1867 in London herausgegeben wurden („Rules of the International Working Men's Association. Founded September 28th, 1864"). In ihnen spiegelten sich die Änderungen wider, die auf dem Genfer (1866) und dem Lausanner Kongreß (1867) in die Statuten aufgenommen worden waren. In den 1864 veröffentlichten Provisorischen Statuten ist Artikel 5 (ohne den letzten, später hinzugefügten Satz) mit Nummer 6 bezeichnet (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 15/16).

Als Grundlage für die erwähnten Beschlüsse des Genfer Kongresses der Internationale (ihr Text ist in Abschnitt VI der Verwaltungs-Verordnungen enthalten; siehe vorl. Band, S.448/449) diente Teil 2 (c) der von Marx verfaßten „Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S.191/192). 420

[325] Der Beschluß VII – „*Internationale Beziehungen der Gewerksgenossenschaften*" – wurde auf der fünften Sitzung am 20. September 1871 von Frankel, Bastelica, Utin, Serraillier, Lorenzo und De Paepe während der Behandlung des Antrags von Delahaye eingebracht. Marx und andere Delegierte kritisierten Delahayes Vorschlag und lehnten ihn ab. Den endgültigen Text des Beschlusses formulierten dann Marx und Engels. 420

[326] Der Beschluß VIII – „*Ackerbauer*" – wurde von Marx eingebracht und auf der achten Sitzung am 22. September 1871 angenommen. In seinen Ausführungen unterstrich Marx die Notwendigkeit der Propaganda auf dem Lande und schlug eine Diskussion über die Frage des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Massen der Bauernschaft vor. 421

[327] Auf der sechsten Sitzung der Konferenz am 20. September brachte Vaillant einen Resolutionsentwurf ein, der den untrennbaren Zusammenhang der politischen mit der ökonomischen Frage zeigte und auf die Notwendigkeit hinwies, die Kräfte der Arbeiter auf politischer Grundlage zu vereinen. Bei der Behandlung dieses Resolutionsentwurfs und der von Serraillier und Frankel dazu gemachten Ergänzungen sprachen Marx und Engels über die politische Aktion der Arbeiterklasse (siehe vorl. Band, S.412–417 und 650–652, sowie Anm.316). Diese Reden bildeten die Grundlage des Beschlusses IX – „*Politische Wirksamkeit der Arbeiterklasse*" – mit dessen Abfassung die Konferenz den Generalrat beauftragt hatte. Zu diesem Zweck wurde am 7. Oktober 1871 eine Kommission gebildet, der auch Engels angehörte. Marx und Engels entwarfen den neuen Text des Beschlusses, der die exakte Formulierung enthält, „daß diese Konstituierung der Arbeiterklasse als politische Partei unerläßlich ist für den Triumph der sozialen Revolution und ihres Endziels – *Abschaffung der Klassen*".

Am 16. Oktober 1871 bestätigte der Generalrat den Bericht von Engels zum Beschluß „Politische Wirksamkeit der Arbeiterklasse".

Später wurde laut Beschluß des Haager Kongresses (1872) der Artikel 7a in die Allgemeinen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation aufgenommen, der den wichtigsten Teil des Beschlusses IX der Londoner Konferenz enthält. 421 650

[328] Enthalten in „Procès-verbaux du congrès de l'Association Internationale des Travailleurs réuni à Lausanne du 2 au 8 septembre 1867", Chaux-de-Fonds 1867, p.19. 421 469

[329] Es handelt sich um die „Proklamation des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation über die Verfolgungen der Mitglieder der französischen Sektionen" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S.422 und Anm.2). 422

[330] Der Beschluß X – „*Allgemeiner Beschluß, betreffend die Länder, wo die regelmäßige Organisation der Internationalen durch die Regierungen verhindert wird*" – war von Marx im Namen des Generalrats auf der neunten Sitzung am 22. September eingebracht worden. Der Entwurf dazu stammt von Marx und Engels (siehe vorl. Band, S.407). Bei der Begründung dieses Beschlusses hielt Marx eine Rede über die geheimen Gesellschaften (siehe vorl. Band, S.654/655). 422

[331] Den Beschluß XI – „*Beschlüsse über Frankreich*" – brachte Utin auf der achten Sitzung am 22. September ein, als über den Stand der Organisierung der Internationale in Frankreich

diskutiert wurde. Von den vier Beschlüssen zu dieser Frage, denen die Ausführungen von Marx zugrunde lagen, wurden nur die ersten beiden veröffentlicht. Der dritte Beschluß verpflichtete die Föderalräte Belgiens, Spaniens und der romanischen Schweiz, die Verbindung zwischen den französischen Sektionen und dem Generalrat zu gewährleisten und die von den französischen Emigranten gebildeten Sektionen in die entsprechenden Föderationen aufzunehmen. Der vierte Beschluß sah einen Aufruf an die französischen Arbeiter vor, in welchem sie zum offenen Kampf gegen die konterrevolutionäre Regierung aufgefordert werden sollten. Gleichzeitig sollte er die Aufforderung enthalten, trotz der Verfolgungen Organisationen der Internationale zu gründen, wie im Statut festgelegt war. Dieser Beschluß wurde jedoch nicht verwirklicht, da der Generalrat am 24. Oktober übereinkam, von der Veröffentlichung eines solchen Aufrufs Abstand zu nehmen, um den verhafteten Kommunarden nicht zu schaden. 423

[332] Den Beschluß XII – *„Beschluß über England"* – hatte Marx auf der achten Sitzung am 22. September eingebracht. Bei der Begründung unterstrich Marx, daß der Generalrat vorher noch nicht für die Bildung eines Föderalkomitees oder Föderalrats für England war, da die englischen Arbeiter durch ihre Vertreter im Generalrat im Geiste des Internationalismus und der sozialistischen Lehre erzogen wurden und die Führung der Arbeiterbewegung nicht der Bourgeoisie überließen. Der immer größere Umfang der Arbeiten des Generalrats seit der Pariser Kommune – so erläuterte Marx – habe jedoch die Bildung eines Föderalrates für England notwendig gemacht. 423

[333] Zu dem Beschluß XIII – *„Besondere Beschlüsse der Konferenz"* – wurde der Vorschlag für den ersten Beschluß von De Paepe gemacht und auf der achten Sitzung am 22. September angenommen. Als Grundlage des auf der neunten Sitzung am 22. September angenommenen zweiten Beschlusses dienten die Schlußfolgerungen, die Marx in seiner Rede über die Lage der Internationale in Deutschland und England gezogen hatte, sowie ein Antrag Utins. In diesem Zusammenhang würdigte Marx auch die Solidarität der deutschen Arbeiter mit der Pariser Kommune. Der dritte Beschluß kam auf der fünften Sitzung am 20. September zur Annahme, nachdem auf der Konferenz die Vorschläge der spanischen Föderation über die Organisation der Internationale in Spanien bekanntgegeben worden waren. Den vierten Beschluß brachte De Paepe auf der neunten Sitzung am 22. September im Zusammenhang mit einer Mitteilung Utins über den Netschajew-Prozeß ein. In dieser Mitteilung entlarvte Utin die Intrigen der Bakunisten in Rußland. Marx ergriff zu dieser Angelegenheit das Wort und zeigte auf, wie die Bourgeoispresse den Netschajew-Prozeß ausnutzte, um die Internationale zu verleumden (siehe auch vorl. Band, S. 435). 423

[334] Der Beschluß XIV – *„Instruktion für den Delegierten Utin"* – wurde von Vaillant eingebracht und auf der neunten Sitzung am 22. September im Zusammenhang mit der Mitteilung Utins über den Netschajew-Prozeß angenommen. 424

[335] Der Beschluß XV – *„Berufung des nächsten Kongresses"* – wurde in etwas abweichender Form von De Paepe und Steens auf der neunten Sitzung am 22. September 1871 vorgelegt. 424

[336] Den Beschluß XVI – *„Alliance de la Démocratie Socialiste"* – unterbreitete Marx auf der siebenten Sitzung am 21. September. Auf dieser Sitzung gab Marx, nachdem diese Frage in der Kommission erörtert worden war (siehe vorl. Band, S. 411 und Anm. 309), einen Bericht über die Allianz und das Treiben der Bakunisten in der Schweiz. Marx' Bericht führte zur einstimmigen Annahme der Beschlüsse XVI und XVII. 424

[337] Enthalten in „Association Internationale des Travailleurs. Compte-rendu du IVe Congrès International, tenu à Bâle, en septembre 1869", Bruxelles 1869, p.172. 425 427 436 464

[338] Der Beschluß XVII – *„Spaltung in dem französisch-sprechenden Teil der Schweiz"* – wurde auf der siebenten Sitzung am 21.September von Marx eingebracht. Der Text dieses Beschlusses wurde gekürzt in einer Sonderausgabe veröffentlicht. Der volle Text erschien in der „Égalité" Nr.20 vom 21.Oktober 1871 (siehe vorl. Band, S.427–430). 425

[339] Es handelt sich um die von Marx verfaßte Resolution des Generalrats, derzufolge das Romanische Föderalkomitee, trotz der Einsprüche der Bakunisten, seinen Titel beibehielt, sowie um die Situation im Föderalkomitee der romanischen Schweiz (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S.430). 425 428

[340] Dieser Beschluß wurde auf der Sitzung der Konferenz am 21.September unterbreitet und einstimmig angenommen. 427

[341] Dieses Begleitschreiben gehört zu dem Brief von Jenny Marx, der in den Beilagen erscheint (siehe vorl. Band, S.656–666).

*„Woodhull & Claflin's Weekly"* – Wochenblatt, das von den amerikanischen bürgerlichen Frauenrechtlerinnen Victoria Woodhull und Tennessee Claflin von 1870 bis 1876 in New York herausgegeben wurde; es war gleichzeitig das Organ der amerikanischen Sektion Nr.12 der Internationale. Diese Sektion bestand aus Reformisten und wurde vom Generalrat im März 1872 aus der Internationale ausgeschlossen (siehe auch Anm.510). 431

[342] Diese Rede von Marx wurde auf einer nach Abschluß der Londoner Konferenz durchgeführten Abendveranstaltung anläßlich des siebenjährigen Bestehens der Internationalen Arbeiterassoziation gehalten. Marx wurde zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt, auf der auch Mitglieder des Generalrats, Teilnehmer der Pariser Kommune und Mitkämpfer von Marx und Engels zugegen waren. Die Rede ist nur gekürzt erhalten geblieben in einem Korrespondentenbericht über die Veranstaltung vom 25.September, welchen die New-Yorker Zeitung „The World" veröffentlichte.

*„The World"* – demokratische Tageszeitung, erschien von 1860 bis 1931 in New York. 432

[343] In einer Sondersitzung am 7.Oktober 1871 beschäftigte sich der Generalrat mit den Spitzeldiensten Durands, der im Auftrag der französischen Polizei in die Arbeiterbewegung eingedrungen und als Flüchtling in London Sekretär der sogenannten Section française de 1871 geworden war. Dem Generalrat wurde auf dieser Sitzung der Briefwechsel Durands mit Polizeibeamten vorgelegt. Laut Instruktion der Polizei sollte Durand sich in die Londoner Konferenz und in den Generalrat einschleichen, um für die Polizei zu spionieren. Die Resolution über den Ausschluß Durands verfaßte Engels, der sie dem Generalrat auf der obenerwähnten Sitzung unterbreitete. Sie wurde im „Volksstaat" Nr.83 vom 14.Oktober veröffentlicht und war von Marx als Sekretär für Deutschland unterschrieben; in französischer Sprache erschien sie in „La Liberté", Brüssel, Nr.174 vom 15.Oktober, in „L'Égalité" Nr.20 vom 21.Oktober und in „Le Mirabeau" Nr.118 vom 22.Oktober. „La Plebe" Nr.122 vom 19.Oktober druckte sie in italienischer und „La Emancipacion" Nr.19 vom 23.Oktober 1871 in spanischer Sprache ab. Der in „La Plebe" veröffentlichte Text erschien mit folgenden Begleitzeilen von Engels: „London, 13.Oktober. Bürger Redakteur des ‚Plebe'! Der Generalrat hat mich beauftragt, Ihnen die folgende Resolution zu schicken mit der Bitte, sie in Ihrer geschätzten Zeitung zu veröffentlichen. Empfangen Sie usw. Friedrich Engels, Sekretär für Italien."

„*La Plebe*" – italienische Zeitung, die von 1868 bis 1875 in Lodi und ab 1875 bis 1883 in Mailand unter der Redaktion von Enrico Bignami herauskam; 1871 erschien sie dreimal wöchentlich. Anfangs Organ des linken Flügels der bürgerlichen demokratischen Republikaner, war sie von 1871 bis 1873 ein Organ der Sektionen der Internationale und führte die Linie des Generalrats durch; sie veröffentlichte mehrere Artikel von Engels sowie Dokumente der Internationale. 434

[344] Die *Föderalkammer der Arbeiterverbände* (chambre fédérale des Sociétés ouvrières) war eine Vereinigung von Gewerksgenossenschaften und anderen Arbeitervereinen in Paris. Anfang Dezember 1869 auf Initiative der Internationale gegründet, umfaßte sie über 50 Gewerkschaften und Arbeitervereine, die durch 1 bis 3 Delegierte in der Föderalkammer vertreten waren. Die Kammer organisierte die gegenseitige Hilfe für streikende Arbeiter und stand in enger Verbindung zur Internationale. 434

[345] Die vorliegende Erklärung wurde von Marx auf Beschluß der Londoner Konferenz am 14. Oktober 1871 geschrieben. Diese hatte den Generalrat beauftragt, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, daß die Internationale mit der sogenannten Verschwörung des Netschajew nichts zu tun hat. Der Text der Erklärung wurde vom Generalrat am 16. Oktober 1871 bestätigt.

Netschajew hatte im Jahre 1869 zu Bakunin Verbindung aufgenommen. Er entfaltete in mehreren Städten Rußlands eine rege Tätigkeit mit dem Zweck, eine Verschwörergesellschaft, genannt „Volksgericht", zu gründen. In den von Netschajew organisierten Zirkeln wurden vulgär-anarchistische Ideen von „allgemeiner All-Zerstörung" gepredigt und anarchistische Flugblätter verbreitet.

Angelockt durch die heftige Kritik an der zaristischen Selbstherrschaft und durch die Aufrufe zum energischen Kampf gegen den Zarismus traten revolutionär gesinnte Studenten und demokratische Intellektuelle in Netschajews Organisation ein. Bakunin hatte Netschajew ein „Vollmachts-Zeugnis" als Vertreter einer „Alliance révolutionnaire européenne" erteilt, das dieser benutzte, sich für seine Gesellschaft den Namen der Internationale anzumaßen und sich als ihr Vertreter auszugeben. Das war eines der Hauptmanöver, mit dem Netschajew seine Anhänger betrog.

Im Zusammenhang mit der Zerschlagung der Organisation Netschajews und mit dem Prozeß gegen ihre Mitglieder im Sommer 1871 in Petersburg wurden die Methoden Netschajews aufgedeckt, mit denen er versucht hatte, seine Ziele zu erreichen: Erpressung, Einschüchterung, Betrug usw. Die bürgerliche Presse verfälschte absichtlich die Prozeßmaterialien, um die Internationale wiederum zu verleumden, zu der Netschajew in Wirklichkeit keinerlei Beziehungen hatte.

Die Übersetzung der Erklärung des Generalrats aus dem Englischen ins Französische besorgte Engels. Deutsch wurde sie im „Volksstaat" Nr. 88 vom 1. November 1871 veröffentlicht; unser Abdruck, der auf dieser Veröffentlichung beruht, wurde mit dem englischen Text verglichen. Der französische Text erschien in „L'Égalité" Nr. 21 vom 5. November sowie im „Qui vive!" Nr. 14 vom 18. Oktober 1871; außerdem wurde die Erklärung in den italienischen Zeitungen „Gazzettino Rosa" Nr. 306 vom 3. November und „La Plebe" Nr. 122 vom 19. Oktober 1871 wiedergegeben. 435

[346] Der *Beschluß über die Statuten der Section française de 1871* wurde von Marx am 17. Oktober dem Generalrat unterbreitet und einstimmig bestätigt.

Die Section française de 1871 wurde im September 1871 in London von französischen Flüchtlingen gebildet. In die Sektion drang der vom Generalrat kurz darauf entlarvte

Spion Durand ein. Die Leitung der Sektion stellte enge Verbindung zu den Bakunisten in der Schweiz her und bekämpfte gemeinsam mit ihnen die Organisationsprinzipien der Internationale. Die Statuten der Section française de 1871 wurden dem Generalrat auf seiner außerordentlichen Sitzung am 14. Oktober 1871 vorgelegt und der Kommission des Generalrats zur Prüfung zugeleitet. In der Sitzung vom 17. Oktober gab Marx einen Bericht über die Statuten der Section française de 1871 und brachte den vorliegenden Beschluß ein. Er ist als Handschrift von Serraillier erhalten geblieben, der im Generalrat korrespondierender Sekretär für Frankreich war. 436

[347] Es handelt sich um Abschnitt V, Punkt 1 der Verwaltungs-Verordnungen (siehe vorl. Band, S. 447). 437

[348] Der ursprüngliche Text der Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation wurde von Marx im Oktober 1864 in englischer Sprache verfaßt und am 1. November vom Zentralrat als Provisorische Statuten einstimmig angenommen (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 14-16). Auf dem Genfer Kongreß (1866) wurden diese Statuten mit wenigen Zusätzen bestätigt und durch ein Reglement (Verwaltungs-Verordnungen) ergänzt. Im Herbst 1866 wurden sie von Marx und Lafargue ins Französische übersetzt und Ende November in London als Broschüre herausgegeben. Diese Ausgabe, die alle auf dem Genfer Kongreß eingebrachten Änderungen enthielt, erlangte jedoch keine Verbreitung (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 520-523). 1867 erschien in London der englische Text der Statuten und Verwaltungs-Verordnungen, worin alle Änderungen berücksichtigt waren, die auf dem Genfer und dem Lausanner Kongreß (1867) in die Statuten aufgenommen worden waren. Auf den folgenden Kongressen der Internationale – in Brüssel (1868) und Basel (1869) – wurden mehrere Beschlüsse angenommen, die Ergänzungen zu den Statuten darstellten. Es befanden sich jedoch Exemplare der Statuten in Umlauf, welche diese Ergänzungen und Änderungen nicht enthielten. In den englischen Ausgaben, die nach dem Genfer und Lausanner Kongreß veröffentlicht wurden, gab es wesentliche Ungenauigkeiten. Eine offizielle Ausgabe der Statuten in den verschiedenen Sprachen war nicht vorhanden, was in einigen Ländern zu ernsten Fehlern in der Übersetzung geführt hatte; in der französischen Übersetzung von 1866, die der rechte Proudhonist Tolain vorbereitet hatte, war z. B. die wichtigste Bestimmung über die Rolle des politischen Kampfes für die Befreiung der Arbeiterklasse entstellt worden. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände verfaßten Marx und Engels in Vorbereitung der Londoner Konferenz einen Beschlußentwurf über eine Neuausgabe der Statuten der Internationale (siehe vorl. Band, S. 408). Die Londoner Konferenz nahm den Beschluß über eine authentische Ausgabe der Statuten und Verwaltungs-Verordnungen in englischer, deutscher und französischer Sprache an und beschloß, daß alle Übersetzungen ebenfalls vom Generalrat bestätigt werden müssen.

Ende September und im Oktober 1871 bereiteten Marx und Engels diese Neuausgabe vor; dabei wurden alle Kongreßbeschlüsse der Internationale sowie die Beschlüsse der Londoner Konferenz berücksichtigt. Alle Bestimmungen, die ihre Gültigkeit verloren hatten, wurden gestrichen. Der „Anhang" wurde neu geschrieben; darin wurden alle vorgenommenen Änderungen und Ergänzungen ausführlich begründet. Die Übersetzungen der Statuten und Verwaltungs-Verordnungen in die deutsche und französische Sprache wurden unter der unmittelbaren Aufsicht von Marx und Engels vorbereitet.

Die offizielle Ausgabe der Statuten und Verwaltungs-Verordnungen in englischer Sprache erschien als Broschüre in London in der ersten Novemberhälfte („General Rules and Administrative Regulations of the International Working-Men's Association"); in fran-

zösischer Sprache wurden sie im Dezember 1871 als Broschüre und in deutscher Sprache im „Volksstaat" Nr. 12 vom 10. Februar 1872 sowie als Broschüre in Leipzig veröffentlicht. Eine offizielle italienische Ausgabe, an deren Vorbereitung Engels mitgearbeitet hatte, konnte nicht erscheinen, da es dem Generalrat an den nötigen Mitteln fehlte. In gekürzter Form wurden die Statuten und Verwaltungs-Verordnungen jedoch von den Verlagen der Zeitungen „La Plebe" und „L'Eguaglianza" herausgegeben.

Unser Abdruck fußt auf der in Leipzig veröffentlichten deutschen Fassung und wurde mit der englischen Broschüre verglichen. 440 650

349 Vor dem Satz „*Keine Pflichten ohne Rechte, keine Rechte ohne Pflichten*" hatte in den Provisorischen Statuten 1864 noch folgendes gestanden: „Sie erachten es als die Pflicht eines jeden Menschen, die Rechte eines Menschen und Bürgers nicht bloß für sich selbst, sondern für jedermann, der seine Pflicht tut, zu fordern." Diesen wie auch den unmittelbar vorhergehenden Absatz, die beide deklarierenden Charakter tragen, nahm Marx auf Drängen der übrigen Mitglieder der Kommission, die 1864 vom Zentralrat für das Abfassen der programmatischen Dokumente der Internationale gewählt worden war, in die Einleitung der Provisorischen Statuten auf (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 15). Bei der Vorbereitung der Allgemeinen Statuten 1871 ließ Marx den oben zitierten Satz weg, und gab dafür im Anhang zu den Statuten (siehe vorl. Band, S. 452) eine Begründung. 441

350 Beschluß I der Baseler Verwaltungsbeschlüsse (1869) bestätigte die Abschaffung der Präsidentenwürde im Generalrat. Dies war auf Marx' Vorschlag bereits am 24. September 1867 vom Generalrat beschlossen worden. 452

351 Engels schrieb diese Erklärung als Antwort auf einen Brief des englischen Konservativen Cochrane, Mitglied des Parlaments, den dieser am 31. Oktober 1871 in der „Times" veröffentlicht hatte. Cochrane hatte die in der französischen und englischen Presse verbreiteten Lügen über die Internationale wiederholt, gegen die Internationale gehetzt und sich dabei der Dokumente der bakunistischen Allianz der sozialistischen Demokratie bedient. Engels verlas die Erklärung auf der Sitzung des Generalrats am 31. Oktober, der sie dann auch bestätigte. Da die „Times" die Veröffentlichung der Erklärung ablehnte, erschien sie in der „Eastern Post". 456

352 „*The Eastern Post*" – Arbeiterzeitung, erschien von 1868 bis 1873 einmal wöchentlich in London; von Februar 1871 bis Juni 1872 Organ des Generalrats der Internationale. 456

353 „*Journal de Genève*" – konservative Tageszeitung, erscheint seit 1826 in Genf. 457

354 Gemeint ist der von Oscar Testut veröffentlichte Auszug aus einem vertraulichen Zirkular des Generalrats an den Föderalrat der romanischen Schweiz. Dieser Auszug war in der von Testut für die Polizei herausgegebenen Sammlung von Dokumenten der Internationale enthalten. Das von Marx verfaßte Zirkular des Generalrats entlarvte die Verleumdungen der Bakunisten über die Führung der Internationale (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 384–391) und war vom Generalrat an alle Sektionen mit den Unterschriften der jeweiligen korrespondierenden Sekretäre geschickt worden. Der von Testut veröffentlichte Auszug war einem von der französischen Polizei beschlagnahmten Exemplar des Rundschreibens entnommen, das von Eugène Dupont als korrespondierendem Sekretär für Frankreich unterschrieben war (siehe Oscar Testut, „L'Internationale", 3e édition revue et augmentée, Paris-Versailles 1871, p. 237/238). 457

355 Der *Zollverein* war eine wirtschaftspolitische Vereinigung deutscher Einzelstaaten unter preußischer Führung zur Beseitigung der Binnenzölle. Er wurde am 1. Januar 1834

gebildet und umfaßte 18 deutsche Staaten mit einer Bevölkerung von über 23 Millionen. Österreich und einige süddeutsche Staaten traten dem Zollverein nicht bei. Durch die Notwendigkeit der Schaffung eines gemeinsamen deutschen Marktes ins Leben gerufen, trug der Zollverein zur politischen Vereinigung Deutschlands bei, die 1871 vollendet wurde. 459

[356] *Eröffnung des chinesischen Markts* – Der Vertrag von Nanking (1842), die Vereinbarungen zwischen China und den USA sowie zwischen China und Frankreich (1844) beseitigten die Beschränkungen der Handelsexpansion Englands, der USA und Frankreichs in China. Dieser räuberische Vertrag war China von den englischen Kolonisatoren nach Beendigung des ersten Opiumkrieges (1839–1842) aufgezwungen worden. Gemäß diesem Vertrag erhielt England Hongkong; fünf der wichtigsten chinesischen Häfen wurden für den englischen Handel geöffnet: Kanton, Amoy, Futschou, Ningpo und Schanghai. Ferner war die Festsetzung günstiger Handelszölle für England vorgesehen. Am 8. Oktober 1843 wurde China ein Zusatzvertrag aufgezwungen; durch ihn erlangte England neue Zugeständnisse von China: das Recht, in den offenen Häfen besondere Siedlungen für Ausländer anzulegen (Settlements); das Recht der Exterritorialität (ausländische Staatsbürger unterliegen nicht der chinesischen Gerichtsbarkeit) sowie die Annahme des Prinzips der Meistbegünstigung (Privilegien, die andere Staaten in China genießen, werden automatisch auch auf England ausgedehnt). 1844 wurde China unter Kriegsdrohung gezwungen, mit den USA und danach mit Frankreich ähnliche Verträge zu unterschreiben. Damit begann die Umwandlung Chinas in eine Halbkolonie der kapitalistischen Großmächte. 459

[357] Der Beschluß des Generalrats über die Statuten der Section française de 1871 vom 17. Oktober 1871 (siehe vorl. Band, S. 436–439) war Anlaß eines Briefes, den diese Sektion am 31. Oktober an den Generalrat sandte. Sie wandte sich darin gegen den Beschluß und erging sich in Ausfällen gegen den Generalrat. Nachdem die vom Generalrat beauftragte Kommission sich mit diesem Brief beschäftigt hatte, legte der korrespondierende Sekretär für Frankreich, Serraillier, dem Generalrat auf der Sitzung vom 7. November eine von Marx geschriebene Beschlußvorlage vor, die vom Generalrat einstimmig gebilligt wurde.

Der Beschluß über die Section française de 1871 ist in zwei Handschriften erhalten geblieben. Die eine ist von Marx, die andere stammt von Serraillier. Letztere ist offensichtlich die endgültige Fassung. Bei Serraillier ist der in der Beschlußvorlage vorhandene letzte Absatz gestrichen; im vorletzten Absatz ist bei Serraillier noch hinzugefügt, daß der Beschluß vom 17. Oktober endgültig sei.

Die Section française de 1871 zerfiel bereits kurze Zeit danach. Bald darauf wurde in London eine neue Sektion der französischen Flüchtlinge gebildet, die den Generalrat unterstützte. 461

[358] „Konfidentielle Bekanntgabe an alle Sektionen" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 434). 461

[359] *„Frankfurter Zeitung und Handelsblatt"* – Tageszeitung kleinbürgerlich-demokratischer Richtung; erschien von 1856 (ab 1866 unter diesem Titel) bis 1943 in Frankfurt a. M.

In der Erklärung des Generalrats wird die *Allgemeine republikanische Liga* erwähnt, eine kleinbürgerliche Organisation, die 1871 in England gegründet wurde. Zu ihren Führern gehörten der bürgerliche Radikale Bradlaugh, der Trade-Unionist Odger, die kleinbürgerlichen Publizisten Le Lubez, Vésinier und andere. Die Liga verkündete als ihr Ziel die Erreichung des allgemeinen Wohlstandes durch die Vereinigung der Republikaner aller Länder und trat mit einem Programm hervor, in welchem demokratische Forderun-

gen mit dem Aufruf zur Errichtung einer föderativen Weltrepublik usw. verschmolzen. Die Funktionäre der Liga erhoben Anspruch auf die Führung der internationalen Arbeiterbewegung und kämpften mit anderen antimarxistischen Elementen gegen den Generalrat der Internationale. 466

[360] Hinweis auf die Umtriebe der Bakunisten, die 1870/1871 in mehreren spanischen Städten Zweigstellen der Allianz der sozialistischen Demokratie errichteten (siehe auch Anm. 166). 467

[361] Diese Erklärung verfaßte Friedrich Engels im Zusammenhang mit der Veröffentlichung einer sogenannten Deklaration von Turiner Arbeitern vom 23. November 1871 im „Proletario Italiano", in der die Ausfälle der Bakunisten gegen den Generalrat und gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz wiederholt wurden.

„*Il Proletario Italiano*" – Turiner Zeitung, die 1871 zweimal wöchentlich unter Redaktion des Polizeiagenten Carlo Terzaghi erschien; das Blatt trat für die Bakunisten, gegen den Generalrat und gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz auf; von 1872 bis 1874 erschien die Zeitung unter dem Titel „Il Proletario". 468

[362] „*La Révolution Sociale*" – Schweizer Wochenblatt, erschien von Oktober 1871 bis Januar 1872 in Genf; ab November 1871 offizielles Organ der bakunistischen Jura-Föderation. 469

[363] Die Vollmacht für Giuseppe Boriani zur Aufnahme neuer Mitglieder in die Internationale wurde von Engels verfaßt und ist eine Antwort auf den Brief Enrico Bignamis, eines führenden Mitglieds der Sektion der Internationale in Lodi. Bignami hatte am 14. November 1871 über die Organisierung von Sektionen der Internationale in Ferrara und anderen Städten Italiens berichtet und gebeten, Vollmachten auf die Namen mehrerer Bürger der Romagna, darunter für Giuseppe Boriani, zu schicken, um ihnen die Gründung neuer Sektionen der Internationale zu ermöglichen. 470

[364] Der vorliegende Artikel von Engels wurde in „La Plebe" im allgemeinen Nachrichtenteil veröffentlicht. Er beginnt mit den Worten: „Ein Mitglied der Internationale schreibt uns aus London". Dieser Artikel ist wahrscheinlich Teil eines nicht erhalten gebliebenen Briefes von Engels an den Redakteur der Zeitung, Enrico Bignami. 471

[365] „*La Emancipacion*" – Organ der Madrider Sektionen der Internationale, erschien einmal wöchentlich von 1871 bis 1873 in Madrid; bekämpfte entschieden den Bakunismus in Spanien. Die Zeitung veröffentlichte 1872/1873 einige Kapitel aus dem „Elend der Philosophie", dem „Manifest der Kommunistischen Partei", dem „Kapital" sowie eine Reihe Artikel von Marx und Engels. Der Redaktion gehörte 1872 Paul Lafargue an. 471

[366] Diese von Engels verfaßte Erklärung des Generalrats an die „Roma del Popolo" war – wie aus einer Notiz von Engels im Entwurf der Erklärung hervorgeht – auch an mehrere andere Zeitungen geschickt worden. So vom 5. bis 7. Dezember 1871 an „Il Motto d'Ordine", an „Il Ciceruacchio", „L'Eguaglianza", „La Plebe", „Proletario Italiano" und „Gazzettino Rosa".

„*La Roma del Popolo*" – Wochenblatt für Fragen der religiösen Philosophie, Politik und Literatur; kleinbürgerlich-demokratische Zeitung, die von 1871 bis 1872 in Rom erschien. 472

[367] Der Brüsseler Kongreß der Internationale (5. bis 13. September 1868) beschloß, die offizielle Einladung zum Kongreß der Friedens- und Freiheitsliga in Bern abzulehnen. Die

Mitglieder der Internationale durften nur privat teilnehmen (siehe „Troisième Congrès de l'Association Internationale des Travailleurs. Compte-rendu officiel", Bruxelles 1868, p.40).

*Friedens- und Freiheitsliga* – bürgerlich-pazifistische Organisation. Sie wurde 1867 in der Schweiz von kleinbürgerlichen und bürgerlichen Republikanern sowie Liberalen unter maßgeblicher Beteiligung von Victor Hugo, Giuseppe Garibaldi u.a. gegründet. 1867/1868 nahm Bakunin an der Arbeit der Liga teil. Anfangs versuchte die Liga unter dem Einfluß von Bakunin, die Internationale und die Arbeiterbewegung für ihre Zwecke auszunutzen. Die Erklärungen der Liga, daß es möglich sei, durch die Schaffung von „Vereinigten Staaten von Europa" mit Kriegen Schluß zu machen, riefen bei den Massen Illusionen hervor und lenkten das Proletariat vom Klassenkampf ab. Auf dem zweiten Kongreß der Liga (21. bis 25.September 1868) in Bern brachte Bakunin eine Resolution ein, die die Notwendigkeit der ökonomischen und der sozialen „Gleichmachung der Klassen" verkündete. Bakunin und seine Anhänger fanden auf dem Kongreß keine Unterstützung, die Mehrheit lehnte diese Resolution ab. Daraufhin trat er mit seinen Anhängern aus der Liga aus und gründete noch im selben Jahr die Allianz der sozialistischen Demokratie (siehe Anm.309). 473

368 Diesen Brief schrieb Marx im Zusammenhang mit den verleumderischen Ausfällen, die Charles Bradlaugh, ein bürgerlicher Radikaler und Herausgeber des „National Reformer", in seiner Vorlesung am 11.Dezember 1871 in London sowie in einem von der „Eastern Post" am 16.Dezember 1871 veröffentlichten Brief gegen Marx erhoben hatte.

Auf der Sitzung des Generalrats am 19.Dezember 1871 unterstrich Marx die enge Verbindung zwischen den Verleumdungen Bradlaughs und der verschärften Hetzkampagne, welcher die Internationale seitens der bürgerlichen Politiker und Presse besonders nach der Herausgabe des „Bürgerkriegs in Frankreich" ausgesetzt war. Marx wies dabei auf Bradlaughs Beziehungen zu den korrupten bürgerlichen Journalistenkreisen Frankreichs hin.

Als der „National Reformer" im Januar 1872 erneut verleumderische Briefe Bradlaughs veröffentlichte, entlarvte Marx diese in seinen Schreiben an die Redaktion der „Eastern Post" (siehe vorl. Band, S.481–483). 474

369 Der vorliegende Artikel von Engels war die Antwort auf das vom Kongreß der bakunistischen Schweizer Jura-Föderation in Sonvillier (November 1871) angenommene Zirkular an alle Sektionen der Internationale („Circulaire à toutes les fédérations de l'Association Internationale des Travailleurs"), das gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz gerichtet war. Engels schickte seinen Artikel mit einem Brief vom 3.Januar 1872 an Liebknecht und unterstrich darin, daß „der *sofortige* Abdruck *sehr nötig* ist". Nach der Veröffentlichung im „Volksstaat" bat Engels Liebknecht, ihm einige Exemplare der Zeitung mit dem Artikel zu senden, weil er sie „für Korrespondenten in Italien brauche", wo die Bakunisten mit ihrem Zirkular von Sonvillier eine verleumderische Kampagne gegen den Generalrat und die Beschlüsse der Londoner Konferenz eröffnet hatten. Gegen das bakunistische Zirkular nahm eine ganze Reihe von Organen der Internationale Stellung. Die „Égalité" vom 24.Dezember 1871 veröffentlichte den Beschluß des Romanischen Föderalkomitees, der das Zirkular als einen Versuch zur Spaltung der Internationalen Arbeiterassoziation verurteilte. In Spanien veröffentlichte die „Emancipacion" Nr.24 vom 27.November 1871 einen Artikel Lafargues, der sich mit der Entlarvung des verleumderischen Zirkulars befaßte.

Die Sektionen der Internationale in Deutschland, England, Holland, in den Vereinigten Staaten von Amerika sowie die Mailänder Sektion in Italien lehnten das Zirkular von Sonvillier ab; eine Reihe von Sektionen in Spanien, die unter den Einfluß der Bakunisten geraten waren, war nicht bereit, dem Zirkular offen zuzustimmen. Um die desorganisierende sektiererische Tätigkeit der Bakunisten endgültig zu entlarven, schrieben Marx und Engels im Januar 1872 das Zirkular des Generalrats „Die angeblichen Spaltungen in der Internationale" (siehe Band 18 unserer Ausgabe). 475

[370] Siehe „Report of the Fourth Annual Congress of the International Working Men's Association, held at Basle, in Switzerland. From the 6th to the 11th September, 1869", London 1869. 476

[371] *Braunschweiger Kriminalgericht* – das Herzogliche Kreisgericht in Braunschweig, wo im Oktober 1871 der Prozeß gegen die von den preußischen Behörden verhafteten Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei stattfand (siehe auch Anm. 157). 477

[372] *Schwarzes Kabinett* (Cabinet noir) – unter Ludwig XIV. in Frankreich geschaffene Geheimbehörde bei der Post, die der Regierung Einblick in die Privatkorrespondenz der Bürger verschaffte. Bestand auch in Preußen, Österreich und anderen europäischen Staaten. 478

[373] *„The National Reformer"* – Wochenblatt, Organ der bürgerlichen Radikalen; erschien von 1860 bis 1893 in London. 481

[374] *„Belletristisches Journal und New-Yorker Criminal-Zeitung"* – Wochenzeitung, von kleinbürgerlichen deutschen Emigranten in New York 1852 herausgegeben. Erschien unter diesem Namen vom 18. März 1853 bis 10. März 1854. Im Jahr 1853 hetzte die Zeitung gegen Marx und die mit ihm verbundenen proletarischen Revolutionäre.

*„Moscow-Gazette" („Gazetta di Mosca")* – gemeint ist die „Moskowskije Wedomosti", eine der ältesten russischen Zeitungen, die von 1756 bis 1917 (ab 1859 täglich) erschien; vertrat, besonders ab Mitte des 19. Jahrhunderts reaktionäre Ansichten und genoß die Unterstützung der Beamtenbürokratie und der oberen Kreise der Gutsbesitzer. 482 485

[375] Diesen Brief schrieb Engels im Zusammenhang mit der Verleumdungskampagne, die der „Libero Pensiero" in Italien gegen die Internationale gestartet hatte. Die Zeitung *„Il Libero Pensiero"* erschien von 1866 bis 1876 in Florenz unter der Redaktion von Luigi Stefanoni, einem kleinbürgerlichen Demokraten und Mitglied der bakunistischen Allianz.

Um den Einfluß der Internationale zu untergraben, trat Stefanoni für die Schaffung einer sogenannten Allgemeinen Gesellschaft der Rationalisten (Società Universale dei Razionalisti) auf. Demagogisch erklärte er, eine solche Gesellschaft sei dazu berufen, die Prinzipien der Internationale zu verwirklichen, jedoch „ohne ihre Mängel". Er predigte kleinbürgerliche utopische Ideen wie den Loskauf des Grund und Bodens von den Großgrundbesitzern und die Schaffung von landwirtschaftlichen Mustersiedlungen, die er für das Universalmittel hielt, um die völlige Befreiung der Werktätigen von Ausbeutung zu erreichen. Die italienischen Arbeiter lehnten Stefanonis Programm ab, sein Projekt zur Schaffung der obengenannten Gesellschaft wurde nicht verwirklicht.

Engels nennt die Rationalisten ironisch prebendati razionalisti, bepfründete Rationalisten. Das lateinische Wort praebenda bedeutet Pfründe oder müheloses Einkommen, welches die katholische Kirche durch Schenkungen erhielt. Engels spielt auf das Projekt der Rationalisten an, die soziale Frage durch die Schaffung eines Spendenfonds für Landkäufe lösen zu wollen.

Außer der Veröffentlichung im „Gazzettino Rosa" erschien Engels' Brief (ohne Begleitschreiben) im „Libero Pensiero" vom 22. Februar 1872.

*„Il Gazzettino Rosa"* – Tageszeitung, die von 1867 bis 1873 in Mailand erschien; 1871 und 1872 verteidigte sie die Pariser Kommune und veröffentlichte Berichte und Dokumente der Internationale; 1872 geriet sie unter den Einfluß der Bakunisten. 484

[376] *„Neuer Social-Demokrat"* – Organ des lassalleanischen Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins, erschien von 1871 bis 1876 dreimal wöchentlich in Berlin. Die Zeitung spiegelte die Politik der Lassalleaner wider: Anpassung an das Bismarcksche Regime, Liebäugeln mit den herrschenden Klassen Deutschlands sowie den Opportunismus und Nationalismus der lassalleanischen Führer. Von sektiererischen Positionen ausgehend, führte sie einen systematischen Kampf gegen die marxistische Führung der Internationale und gegen die Sozialdemokratische Arbeiterpartei; sie unterstützte die gegen den Generalrat gerichteten Umtriebe der Bakunisten und anderer antiproletarischer Strömungen. 485

[377] Anfang Juni 1847 war in London unter Führung von Marx und Engels der Bund der Kommunisten gegründet worden, die erste internationale kommunistische Organisation des Proletariats. Die programmatischen und organisatorischen Prinzipien des Bundes wurden unter aktiver Beteiligung von Marx und Engels ausgearbeitet. Im Auftrage des zweiten Kongresses des Bundes (29. November – 8. Dezember 1847), der die von ihnen ausgearbeiteten Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus einstimmig billigte, schrieben Marx und Engels das Parteiprogramm, das „Manifest der Kommunistischen Partei", das im Februar 1848 veröffentlicht wurde (siehe Band 4 unserer Ausgabe, S. 459 bis 493).

Sofort nach Ausbruch der Februarrevolution wurde die Leitung des Bundes von der Zentralbehörde in London an die von Marx geleitete Brüsseler Kreisbehörde übertragen. Nach Marx' Ausweisung aus Brüssel und seiner Übersiedlung nach Paris wurde Paris Sitz der neuen Zentralbehörde, in die auch Engels gewählt wurde.

In der zweiten Märzhälfte und Anfang April 1848 kehrten Marx, Engels und mehrere hundert deutscher Arbeiter, meist Mitglieder des Bundes der Kommunisten, nach Deutschland zurück, um an der beginnenden Revolution teilzunehmen. Das politische Programm des Bundes der Kommunisten in der Revolution von 1848 entsprach den von Marx und Engels Ende März verfaßten „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland" (siehe Band 5 unserer Ausgabe, S. 3–5). Das lenkende und leitende Organ für die Mitglieder des Bundes der Kommunisten war die von Marx redigierte „Neue Rheinische Zeitung".

Obwohl die Niederlage der Revolution auch dem Bund der Kommunisten einen schweren Schlag zufügte, wurde er in den Jahren 1849/1850 reorganisiert und setzte seine Tätigkeit fort. Die im März 1850 von Marx und Engels verfaßte „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund" (siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 244–254) zog die Bilanz aus der Revolution 1848/49 und stellte die Aufgabe, eine selbständige Partei des Proletariats zu schaffen. In der „Ansprache" wurde zum erstenmal die Idee der Revolution in Permanenz formuliert.

Im Sommer 1850 spitzten sich in der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten über Fragen der Taktik zu. Die Mehrheit der Zentralbehörde unter Führung von Marx und Engels wandte sich entschieden gegen die von der Fraktion Willich-Schapper vorgeschlagene sektiererische, abenteuerliche Taktik, die Revolution sofort zu entfachen, ohne den objektiven Gesetzmäßigkeiten und der realen politischen Lage in Europa Rechnung zu tragen. Die Tätigkeit der Fraktion

Willich-Schapper führte Mitte September 1850 zum Bruch. Auf der Sitzung vom 15. September 1850 (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 597–601) wurden auf Vorschlag von Marx die Vollmachten der Zentralbehörde an die Kölner Kreisbehörde übertragen. Die polizeilichen Verfolgungen und Verhaftungen von Mitgliedern des Bundes führten im Mai 1851 faktisch zur Einstellung der Tätigkeit des Bundes der Kommunisten in Deutschland. Am 17. November 1852, kurz nach Beendigung des Kölner Kommunistenprozesses, gab der Bund auf Vorschlag von Marx seine Auflösung bekannt, seine Mitglieder setzten jedoch ihre Arbeit, die Kader für die künftigen revolutionären Kämpfe zu schmieden, fort.

Der Bund der Kommunisten hat als Schule proletarischer Revolutionäre, als Keim der proletarischen Partei, als Vorläufer der Internationalen Arbeiterassoziation eine große historische Rolle gespielt. 485

[378] *„Wiesbadener Zeitung"* – konservative Zeitung, erschien von 1872 bis 1881. 486

[379] Der *Kommunistenprozeß zu Köln* (4. Oktober bis 12. November 1852) war ein von der preußischen Regierung inszenierter Prozeß. Dem Gericht wurden 11 Mitglieder der ersten internationalen kommunistischen Organisation, des Bundes der Kommunisten (1847 bis 1852), ausgeliefert, die man des „Landesverrats" angeklagt hatte. Als Anklageschrift diente das von preußischen Polizeiagenten fabrizierte „Originalprotokollbuch" der Sitzungen der Zentralbehörde und andere Fälschungen sowie Dokumente, die die Polizei bei der aus dem Bund der Kommunisten ausgeschlossenen Abenteurer-Fraktion Willich-Schapper gestohlen hatte. Sieben Angeklagte wurden auf Grund der gefälschten Dokumente und falscher Aussagen zu Festungshaft von drei bis sechs Jahren verurteilt. Die Provokationen der Initiatoren des Prozesses und die hinterhältigen Methoden, die der preußische Polizeistaat gegen die internationale Arbeiterbewegung anwandte, wurden von Marx und Engels u.a. in ihren Artikeln „Der Kommunisten-Prozeß zu Köln" (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 398ff.) sowie in den „Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln" (ebenda, S. 405ff.) vollständig entlarvt. 486

[380] Diese Erklärung von Marx und Engels wurde vom Generalrat auf seiner Sitzung am 20. Februar 1872 gebilligt. Eine von Hermann Jung angefertigte Kopie ist erhalten geblieben. Außer in der „Eastern Post" wurde die Erklärung in „The International Herald" Nr. 1 vom 2. März 1872, in dem amerikanischen Wochenblatt „Woodhull & Claflin's Weekly" Nr. 99 vom 6. April 1872 und in dem Organ der Lissaboner Sektionen der Internationale, „O Pensamento social" Nr. 6 vom März 1872 veröffentlicht. 487

[381] Die *Entwürfe zum „Bürgerkrieg in Frankreich"* wurden von Marx im April und Mai 1871 geschrieben. Schon in den ersten Tagen nach der Revolution des 18. März beginnt Marx, alle Materialien über die Ereignisse in Paris sorgfältig zu studieren; er sammelt Zeitungsausschnitte und macht zahlreiche Auszüge aus französischen und englischen Zeitungen. In der zweiten Aprilhälfte beginnt Marx mit dem ersten Entwurf und arbeitet daran bis ungefähr 10. Mai; dann beginnt er den zweiten Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich", den er Mitte Mai abschließt, und geht an die Abfassung des endgültigen Textes der Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation. Die Zeitungsausschnitte und seine in einem Heft gesammelten Auszüge über die letzte Woche der Pariser Kommune wurden nicht im zweiten Entwurf, sondern erst im Text der Adresse selbst verwendet.

Die Handschrift des umfangreicheren ersten Entwurfs, die anscheinend vollständig erhalten geblieben ist, füllt elf auf beiden Seiten beschriebene Blätter oder 22 Seiten, die von Marx mit Ausnahme der Seiten 6 und 13 durchnumeriert sind. Die Handschrift des zweiten

Entwurfs bestand, nach der Numerierung von Marx zu schließen (sie ist nicht auf allen Blättern vorhanden), wahrscheinlich aus 13 Blättern; elf Blätter sind erhalten (acht davon nur einseitig, drei auf beiden Seiten beschrieben). Es ist anzunehmen, daß die fehlenden Blätter der Handschrift den Abschnitt 4 der Arbeit enthielten, der dem erhalten gebliebenen Abschnitt 5 „Beginn des Bürgerkriegs. Revolution des 18. März. Clément Thomas. Lecomte. Die Vendôme-Affäre" vorausging. Die drei letzten nicht numerierten Seiten (siehe vorl. Band, S.604–610) enthalten hauptsächlich die neue Fassung einzelner Stellen des zweiten Entwurfs. Der größte Teil des Textes in den Handschriften des ersten und des zweiten Entwurfs ist von Marx senkrecht und schräg durchgestrichen. So kennzeichnete Marx hier anscheinend die Stellen, die bei der Arbeit am endgültigen Text des „Bürgerkriegs" verwendet worden sind. In unserer Ausgabe werden nur jene Worte und Sätze der Handschrift nicht veröffentlicht, die von Marx waagerecht durchgestrichen sind. In beiden Handschriften sind zahlreiche Randbemerkungen, Klammern, eckige Klammern u. dgl. vorhanden, die den Charakter von Arbeitsbemerkungen tragen und in unserer Ausgabe nicht gebracht werden.

Wenn Marx zitiert oder Dekrete und Proklamationen der Kommune anführt, bezieht er sich auf die Daten ihrer Veröffentlichung oder auf die Daten, unter denen sie in der Londoner Presse mitgeteilt wurden.

Die beiden Entwürfe zum „Bürgerkrieg in Frankreich" sind zu Lebzeiten von Marx und Engels nicht veröffentlicht worden; auch nach ihrem Tode blieben sie noch lange unbekannt. Auszüge aus dem ersten Entwurf erschienen erstmalig in der Sowjetunion, in der „Prawda" Nr.72 und 76 vom 14. bzw. 18. März 1933. Der vollständige Text des ersten und zweiten Entwurfs wurde erstmalig 1934 in der Originalsprache (englisch) und in russischer Übersetzung in „Архив Маркса и Энгельса", Band III (VIII) vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU herausgegeben. 491

[382] Am 5. Oktober 1870 fanden vor dem Pariser Rathaus unter Führung von Gustave Flourens Demonstrationen von Arbeiterbataillonen der Nationalgarde statt. Die Arbeiter verlangten von der Regierung der nationalen Verteidigung: Durchführung von Wahlen zur Kommune, Maßnahmen zur Festigung der Republik und energischen Kampf gegen den eingedrungenen Feind. Die Regierung lehnte diese Forderungen ab und verbot der Nationalgarde, sich ohne Befehl zu versammeln sowie bewaffnete Demonstrationen durchzuführen.

Über den *Aufstand am 31. Oktober 1870* siehe Anm.227. 494

[383] *„partageux"* – Anhänger der allgemeinen Verteilung der Güter; mit dieser Bezeichnung versuchte die französische Reaktion, die Kommunisten zu diffamieren. 495

[384] Die Ordnungspartei unter der Führung von Thiers antwortete auf die Wahlsiege der Demokraten und Sozialisten im März/April 1850, die sie sehr erschreckt hatten, mit dem Wahlgesetz vom 31. Mai 1850, laut dem das allgemeine Stimmrecht abgeschafft wurde. Dieses neue Wahlgesetz, das nicht nur gegen die Arbeiter in Stadt und Land, sondern auch gegen die Kleinbauern gerichtet war, ließ nur solche Personen zu den Wahlen zu, die drei Jahre in einem Bezirk ansässig waren und direkte Steuern entrichteten; dadurch verminderte sich die Wählerzahl in Frankreich um fast drei Millionen.

Bald nach der Annahme des Wahlgesetzes von 1850 erhöhte das Parlament dem Präsidenten der Republik, Louis Bonaparte, die Zivilliste für 1850 von 600 000 auf 3 Millionen Francs, die aus der Staatskasse gezahlt wurden. 498

[385] Ende 1868 versuchten die Fabrikanten in der Normandie, den Arbeitslohn der Baumwollarbeiter bedeutend herabzusetzen, um mit den englischen Fabrikanten erfolgreich kon-

kurrieren zu können. Das führte Anfang 1869 zu einem großen Streik der Baumwollarbeiter in Sotteville-lès-Rouen. Die Streikenden hatten an das International-Komitee zu Rouen wegen Unterstützung appelliert. Ende Dezember wandte sich das Komitee von Rouen an den Generalrat, der über die Londoner Trade-Unions und die französischen Gewerkschaften eine Sammlung für die streikenden Arbeiter organisierte. In dem von Marx verfaßten „Bericht des Generalrats der Internationalen Arbeiter-Assoziation an den IV. allgemeinen Kongreß in Basel" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S.370–382) wird betont, daß der Streik trotz seiner Niederlage „große moralische Resultate" hatte; er trug zur Organisierung und zum Zusammenschluß der Baumwollarbeiter in der Normandie bei, „gab den Anstoß zur Stiftung von Trade-Unions zu Rouen, Elbeuf, Darnétal usw. und besiegelte von neuem den Bruderbund zwischen englischen und französischen Arbeiterklassen". 498

[386] „*Le Rappel*" – Tageszeitung linksrepublikanischer Richtung, von Victor Hugo und Henri Rochefort gegründet; erschien von 1869 bis 1928 in Paris; die Zeitung übte scharfe Kritik am Zweiten Kaiserreich und trat für die Unterstützung der Pariser Kommune ein. 499

[387] „Le Rappel" vom 28. April 1871. 499

[388] Es handelt sich um den bewaffneten Aufstand der geheimen republikanisch-sozialistischen Gesellschaft der Jahreszeiten am 12. Mai 1839 (siehe Anm. 258). 500

[389] Hier enthält die Handschrift eine Ungenauigkeit: Dufaure wurde schon am 13. Oktober 1848 Innenminister der Regierung Cavaignacs und Vivien Minister für öffentliche Arbeiten. Am 2. Juni 1849 wurde Dufaure Minister im Kabinett Odilon Barrot. 500

[390] Gemeint ist der *Klub in der Rue de Poitiers*, das leitende Organ der sogenannten Partei der Ordnung (siehe Anm. 214). Die dominierende Rolle in der Rue de Poitiers spielten die Orleanisten unter Führung von Thiers. 500 512

[391] „The Daily News" vom 29. April 1871. 501

[392] Mit „*Union libérale*" von 1847 meint Marx hier die Gruppe der sogenannten „progressiven Konservativen" in der Deputiertenkammer, die sich nach den Wahlen von 1846 gebildet hatte. Die wichtigsten Vertreter dieser Gruppe waren die Orleanisten Girardin, Tocqueville, Dufaure u.a. Die „progressiven Konservativen" forderten von der Regierung Guizot eine Reihe von Wirtschaftsreformen im Interesse der industriellen Großbourgeoisie und eine gewisse Erweiterung des Wahlrechts, um die Julimonarchie zu stärken.

Die „*Union libérale*" von 1863 war eine Koalition aus bürgerlichen Republikanern, Orleanisten und einem Teil Legitimisten, die aus der allgemeinen Opposition zum Kaiserreich während der Wahlen zum Corps législatif 1863 entstanden war. Der Versuch, die „Union libérale" in der Wahlkampagne 1869 von neuem zu organisieren, scheiterte an den Meinungsverschiedenheiten der Parteien, die dieser Koalition 1863 angehört hatten. Die gemäßigten bürgerlichen Republikaner (Jules Favre, Jules Simon u.a.) traten 1869 für ein Bündnis mit den Monarchisten ein und unterstützten die Kandidatur des Orleanisten Dufaure, der jedoch nicht gewählt wurde. 501

[393] *Papa Transnonain* – so tituliert Marx hier Thiers, wobei er auf die schändliche Rolle anspielt, die Thiers als Innenminister bei der Niederschlagung des Aufstands der Pariser Arbeiter vom 13. und 14. April 1834, besonders bei der Niedermetzelung der Bewohner eines Hauses in der Rue Transnonain spielte (siehe auch Anm. 206). 503

[394] „*Dezembermethoden*" – Anspielung auf die „Methoden", mit denen der bonapartistische Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 durchgeführt wurde. 503 588

[305] „The Daily Telegraph" vom 4.April 1871. 503

[306] „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 6.April 1871. 504

[307] „Le Temps" vom 14.April 1871. 504

[308] *La commission des quinze* (Die Kommission der Fünfzehn) – wurde von der Nationalversammlung am 20. März 1871 eingesetzt. Sie sollte die Regierung Thiers im Kampf gegen das revolutionäre Paris unterstützen. Ihr gehörten vorwiegend Monarchisten und bürgerliche Republikaner an, die Thiers' Interessen vertraten. Die Kommission wandte sich mit einem Aufruf an die Provinzen, Freiwilligenabteilungen zu bilden, die gegen die Kommune eingesetzt werden sollten. Der Aufruf fand jedoch kein Gehör. Nach der Niederschlagung der Kommune löste sich die Kommission auf. 504 600

[399] Marx wollte wahrscheinlich im „Bürgerkrieg in Frankreich" Beispiele der royalistischen Intrigen in der Nationalversammlung anführen. Seine Auszüge aus der Presse dieser Zeit enthalten Mitteilungen über die Intrigen des Herzogs d'Aumale und seines Bruders, des Prinzen de Joinville, in Versailles, über Gerüchte von einer Verschmelzung der bourbonischen mit der orleanistischen Linie und über die Absicht, den Herzog d'Aumale auf den französischen Thron zu setzen. 506

[400] „Journal Officiel de la Commune de Paris" vom 30.März 1871. 506

[401] „Le Rappel" vom 28.April 1871. 506

[402] *Chouannerie* – konterrevolutionäre Verschwörung der Chouans (siehe auch Anm. 126 und 255). 508

[403] „*Municipals*" – die Munizipalgarde (seit 1871 Republikanische Garde) war die militarisierte Polizei von Paris (zu Fuß und zu Pferd), die nach der Junirevolution 1830 zur Niederschlagung von Volksaufständen eingesetzt wurde. 1871 war sie der Kerntrupp der konterrevolutionären Versailler Armee. 508

[404] Marx bezeichnet „La Situation" ironisch als Londoner Moniteur analog zum Pariser „Moniteur universel", dem offiziellen Sprachrohr der französischen Regierung.
„*La Situation*" – Tageszeitung bonapartistischer Richtung in französischer Sprache; erschien in London von September 1870 bis 2.August 1871. Das Blatt stand in Opposition zur Regierung der nationalen Verteidigung und zu Thiers. 510

[405] Die letzten drei Zitate sind enthalten in „Le Rappel" vom 28.April 1871. 514

[406] Die *Wiener Verträge* wurden im Mai/Juni 1815 zwischen den Teilnehmerstaaten an den napoleonischen Kriegen abgeschlossen und waren das Ergebnis der Tätigkeit des Wiener Kongresses (1814/1815). Die Wiener Verträge veränderten die politische Karte Europas; sie hatten das Ziel, die „legitimen" Monarchien zu restaurieren, entgegen dem Streben der Völker nach nationaler Einheit und Unabhängigkeit.
*Pariser Vertrag* – der Präliminarfrieden zwischen Frankreich und Deutschland, der am 26.Februar 1871 in Versailles unterzeichnet wurde (siehe auch Anm.221). 514

[407] Nach Preußens Niederlage im Krieg gegen Napoleon I. wurden in den Jahren 1807 bis 1811 bürgerliche Teilreformen durchgeführt. Diese Niederlage hatte die Fäulnis des sozialen und politischen Systems des feudalen preußischen Leibeigenschaftsstaates zutage gebracht. Eine Agrarreform hob die auf Leibeigenschaft beruhende persönliche Abhängigkeit der Bauern auf; alle feudalen Abgaben und Dienstleistungen wurden jedoch beibehalten; 1811 versprach man den Bauern das Recht auf Ablösung von den Feudallasten inner-

halb von 2 Jahren unter der Bedingung, daß sie dem Grundherrn ihren Boden bis zur Hälfte abtraten oder eine dementsprechende Summe zahlten. Durch die Städteordnung von 1808 wurde in Preußen eine begrenzte örtliche Selbstverwaltung eingeführt; das Heer und die obersten Verwaltungsbehörden wurden reorganisiert. 515

[408] Die heldenhafte Verteidigung Sewastopols, die Einnahme der türkischen Festung Kars durch die russischen Truppen und die Mißerfolge der Alliierten in der Ostsee trugen dazu bei, daß die russische Diplomatie auf dem Pariser Friedenskongreß (Februar/März 1856) unter Ausnutzung der Widersprüche zwischen England, Österreich und Frankreich eine bedeutende Erleichterung der Friedensbedingungen durchsetzen konnte. Der Pariser Friedenskongreß beendete den Krimkrieg (1853–1856). Rußland, das den Krieg verloren hatte, mußte die Donaumündung und einen Teil Südbessarabiens abtreten, auf das Protektorat über die Donaufürstentümer verzichten und der Neutralisierung des Schwarzen Meeres zustimmen. Es erhielt Sewastopol und andere von den Alliierten besetzte Städte zurück gegen die Rückgabe von Kars an die Türkei. Auf dem Kongreß fand die Forderung Englands nach Lostrennung des Kaukasus von Rußland und die Forderung Österreichs nach Angliederung Bessarabiens an die Türkei nicht die Unterstützung Frankreichs. Der Kongreß beschloß die Aufhebung der österreichischen Okkupation der Fürstentümer Moldau und Walachei, was die Expansion Österreichs auf dem Balkan bedeutend erschwerte.

Die von der zaristischen Regierung nach der Niederlage im Krimkrieg durchgeführten Reformen waren die Bauernreform von 1861, die Reformen der örtlichen Verwaltung (die Semstworeform, eine Reform der ländlichen Verwaltung 1864, und die Reform des Städtewesens von 1870), die neue Gerichtsordnung von 1864 und die Reform des Finanzsystems. Die Durchführung all dieser Reformen war ein Schritt auf dem Wege zur Verwandlung Rußlands in eine bürgerliche Monarchie. 515

[409] *„Große Unbezahlte"* („Great Unpaids") – Spottname, der in England für Personen üblich war, die ohne Entlohnung das Amt des Friedensrichters ausübten. – 520

[410] *„Le Mot d'Ordre"* – Tageszeitung linksrepublikanischer Richtung, erschien unter der Redaktion von Henri Rochefort seit dem 3. Februar 1871 in Paris. Am 11. März mußte sie auf Befehl Vinoys, des Gouverneurs von Paris, ihr Erscheinen einstellen. Sie kam erneut während der Pariser Kommune vom 8. April bis 20. Mai 1871 heraus. Die Zeitung trat scharf gegen die Versailler Regierung und die monarchistische Mehrheit der Nationalversammlung auf, stand jedoch nicht ganz auf seiten der Kommune; sie war gegen die Maßnahmen, die auf die Unterdrückung der konterrevolutionären Elemente in Paris abzielten. 521

[411] Der Bericht der Untersuchungskommission über die Erschießung von Nationalgardisten des 185. Marschbataillons durch einen Versailler Hauptmann wurde im „Journal Officiel de la République française" vom 29. April 1871 und in „Le Mot d'Ordre" vom 29. April 1871 veröffentlicht. Marx zitiert den Kommissionsbericht nach der Zeitung „Le Mot d'Ordre". 521

[412] *„New-York Daily Tribune"* – amerikanische Zeitung, die von 1841 bis 1924 erschien; bis Mitte der fünfziger Jahre Organ des linken Flügels der amerikanischen Whigs, danach Organ der Republikanischen Partei. Marx' Mitarbeit an der Zeitung begann im August 1851 und währte bis März 1862. Eine große Anzahl Artikel für die „New-York Daily Tribune" wurde auf Marx' Bitte von Engels geschrieben. In der Periode der in Europa wieder aufkommenden Reaktion benutzten Marx und Engels diese weitverbreitete, damals

fortschrittliche amerikanische Zeitung, um an Hand von Tatsachen die Gebrechen der kapitalistischen Gesellschaft anzuprangern, die dieser Gesellschaft innewohnenden unversöhnlichen Widersprüche aufzudecken sowie auf den beschränkten Charakter der bürgerlichen Demokratie hinzuweisen. Endgültig aufgehört hat Marx' Mitarbeit an der Zeitung im März 1862 während des Bürgerkriegs in den USA. Eine entscheidende Rolle beim Abbruch der Beziehungen zwischen der „New-York Daily Tribune" und Marx spielte die verstärkte Besetzung der Redaktion mit Anhängern eines Kompromisses mit den Sklavenhalterstaaten sowie die Aufgabe ihrer fortschrittlichen Positionen. Später vertrat die Zeitung immer mehr eine rechte Richtung. 521

[413] „Le Rappel" vom 13. April 1871. 522 602

[414] „*Ligue de l'Union républicaine pour les droits de Paris*" (Republikanische Union für die Rechte von Paris) – eine Anfang April 1871 in Paris entstandene bürgerliche Organisation. Sie versuchte, zur Beendigung des Bürgerkriegs beizutragen und glaubte, daß ein Übereinkommen zwischen Versailles und Paris auf der Basis der Anerkennung der Republik und der munizipalen Freiheiten von Paris zur Liquidierung der Kommune auf friedlichem Wege führen würde.

Die *Manifestation der Freimaurer* fand am 29. April 1871 statt und bewegte sich auf die Stadtbefestigungen zu, womit die Pariser Freimaurer die Einstellung der Kampfhandlungen der Versailler erreichen wollten. Am 26. und 29. April empfing die Kommune Delegationen der Freimaurerschaft im Hôtel de Ville (Stadthaus), um die Sympathien der republikanischen Klein- und Mittelbourgeoisie, deren politische Ansichten die Freimaurer vertraten, zu gewinnen. Bei diesen Zusammenkünften erklärten die Freimaurer, nachdem ihre Forderung nach einem Waffenstillstand von Thiers abgelehnt worden war, daß sie die Kommune unterstützen werden. Die erwähnte Manifestation vom 29. April, an der eine Abordnung der Kommune teilnahm, fand nach der Zusammenkunft im Stadthaus statt. 522 602

[415] Aus dem Beschluß der Ligue de l'Union républicaine pour les droits de Paris, veröffentlicht in „Le Rappel" vom 17. April 1871. 523

[416] „Le Vengeur" vom 19. April 1871. 523

[417] „*Moniteur des communes*", kam während der Pariser Kommune als Abendbeilage zum „Journal Officiel" der Regierung Thiers in Versailles heraus. 523 560

[418] „*La Défense républicaine*" – republikanische Zeitung, die 1871 in Limoges erschien. 523

[419] Gemeint ist offenbar eine Einschätzung der Gemeinderatswahlen vom 30. April 1871, die der „Vengeur" vom 6. Mai 1871 gegeben hatte.

„*Le Vengeur*" – linksrepublikanische Tageszeitung; erschien ab 3. Februar 1871 in Paris, wurde jedoch auf Befehl des Gouverneurs von Paris, des Generals Vinoy, verboten. Während der Pariser Kommune erschien sie erneut vom 30. März bis 24. Mai 1871. Die Zeitung unterstützte die Kommune und veröffentlichte ihre offiziellen Dokumente und Berichte. 523

[420] *Gesetz über die Verdächtigen* (loi des suspects) – Gesetz über Maßnahmen zur allgemeinen Sicherheit, das vom Corps législatif am 19. Februar 1858 beschlossen wurde. Das Gesetz gab dem Kaiser und seiner Regierung das uneingeschränkte Recht, alle Personen, die einer feindlichen Haltung zum Zweiten Kaiserreich verdächtigt wurden, ins Gefängnis zu werfen, oder nach verschiedenen Orten Frankreichs und Algeriens zu verbannen oder völlig vom französischen Territorium auszuweisen. 523

[421] Die Adresse des Gemeinderats von Lyon, die von dem Deputierten Greppo der Nationalversammlung übergeben wurde, forderte die Beendigung des Bürgerkriegs und die Versöhnung von Versailles und Paris. Außerdem schlug sie vor, eine klare Abgrenzung der Funktionen der Nationalversammlung und der Pariser Kommune festzulegen und die Tätigkeit der Kommune auf munizipale Fragen zu beschränken. 524

[422] Es handelt sich um die 1865 unter dem Druck der Machtorgane des Kaiserreichs gewählten Gemeinderäte. 524

[423] *Ligue des Villes* (Städteliga) – eine Organisation dieses Namens versuchten die bürgerlichen Republikaner, die bei einer Niederlage der Pariser Kommune die Wiedererrichtung der Monarchie fürchteten, im April/Mai 1871 zu gründen. Das provisorische Komitee dieser Liga berief für den 9. Mai 1871 nach Bordeaux einen Kongreß von Delegierten der Gemeinderäte aus den Provinzstädten ein, um zur Beendigung des Bürgerkriegs, zur Festigung der Republik und des organisatorischen Aufbaus der Liga beizutragen. Die Ligue de l'Union républicaine pour les droits de Paris (siehe Anm. 414) war an diesen Plänen aktiv beteiligt. Die Versailler Regierung verbot den Kongreß der Städteliga, und kurz darauf stellte ihr provisorisches Komitee seine Tätigkeit ein.

„Le Rappel" vom 6. Mai 1871 veröffentlichte das Programm des Kongresses der Städteliga. 525 604

[424] „Journal Officiel de la République française", Versailles, vom 3. Mai 1871. 526

[425] Shakespeare, „Julius Cäsar", 3. Aufzug, zweite Szene. 526

[426] Dieser Satz Picards, der einem seiner Artikel aus dem „Moniteur des communes" entstammt, ist auch im „Rappel" vom 6. Mai 1871 zitiert. 527 600

[427] „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 13. April 1871. 531

[428] Aus dem Bericht der Wahlkommission über die Wahl zur Kommune; veröffentlicht in „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 31. März 1871. 531 619

[429] „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 27. April 1871. 532

[430] „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 5. April 1871. 532

[431] Unter dem Einfluß der Nachrichten über die Katastrophe bei Sedan und die Revolution von Paris, die am 4. September 1870 zum Zusammenbruch des Zweiten Kaiserreichs führten, fanden in vielen Städten Frankreichs revolutionäre Arbeiterdemonstrationen statt. In Lyon, Marseille, Toulouse wurden Machtorgane des Volkes – Kommunen – geschaffen. In den Provinzen führten die Kommunen trotz ihrer kurzen Existenz eine Reihe wichtiger revolutionärer Maßnahmen durch (Neubesetzung des Polizei- und Beamtenapparates, Befreiung der politischen Gefangenen, Einführung der weltlichen Bildung, Besteuerung der Reichen, unentgeltliche Rückgabe von in Leihhäusern verpfändeten Gegenständen bis zu einem bestimmten Betrag). In der Durchführung solcher Maßnahmen hat sich die Kommune von Lyon besonders ausgezeichnet. Die Regierung der nationalen Verteidigung unterdrückte diese örtlichen Kommunen auf das brutalste. 535 591

[432] Am 3. November 1870 führte die Regierung der nationalen Verteidigung in Paris ein Plebiszit durch; sie stellte in diktatorischer Weise die Frage: Wer die Regierung unterstützen will, der stimmt mit Ja! Auf diese Weise versuchte sie, ihre Position zu festigen, die durch die revolutionären Ereignisse vom 31. Oktober 1870 offen ins Wanken gekommen war. Obwohl ein großer Teil der Pariser gegen die Politik der Regierung stimmte, gelang es

dieser, durch Druck auf die Massen, dauernde demagogische Propaganda und den faktisch bestehenden Belagerungszustand die Mehrheit der Stimmen zu erhalten. 535

[433] Diese Proklamation des Zentralkomitees der Nationalgarde an die Pariser Bevölkerung vom 22. März 1871 wurde als Plakat herausgegeben und im „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 25. März 1871 abgedruckt. 543

[434] Marx faßt in diesem einen Satz den Hauptgedanken eines Artikels zusammen, der im „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 24. März 1871 veröffentlicht wurde. 549

[435] Die *Zusatzsteuer von 45 Centimes* je Franc der vier direkten Steuern, die am 16. März 1848 von der provisorischen Regierung der Zweiten Republik eingeführt wurde, traf vor allem die Bauern, die große Mehrheit des französischen Volkes, und rief bei ihnen tiefe Unzufriedenheit hervor. Diese Unzufriedenheit wurde von den Großgrundbesitzern und den katholischen Geistlichen zur Agitation gegen die Demokraten und die Arbeiter von Paris ausgenutzt und hatte zur Folge, daß sich die Bauernschaft von der Revolution abwandte und bei den Präsidentschaftswahlen am 10. Dezember 1848 für Louis Bonaparte stimmte. 549

[436] Es handelt sich wahrscheinlich um die Alliance républicaine des Départements (siehe Anm. 242). 552

[437] Shakespeare, „Der Kaufmann von Venedig", 4. Aufzug, erste Szene. 553

[438] Gemeint sind die Legitimisten (siehe Anm. 217), die Orleanisten (Anhänger der Dynastie Orléans, die während der Julimonarchie in Frankreich herrschte und die Interessen der Finanzaristokratie und der industriellen Großbourgeoisie vertrat) und die Bonapartisten. 554 579 604 617

[439] Am 20. Juni 1789 schworen die im Ballhaussaal von Versailles versammelten Deputierten des dritten Standes, die sich zur Nationalversammlung erklärt hatten, nicht eher auseinanderzugehen, bis die Verfassung ausgearbeitet sei. Das war die Antwort auf den Versuch der Regierung Ludwigs XVI., die nächste ordentliche Sitzung der Nationalversammlung zu unterbinden. Der Schwur im Ballhaussaal gehört zu den Ereignissen, die der Französischen Revolution vorangingen. 555 598

[440] Die Pariser Société des prolétaires positivistes, deren Programm eine Reihe von Prinzipien im Geiste der bürgerlichen Philosophie von Auguste Comte enthielt, wünschte, der Internationale beizutreten. Der Generalrat gelangte in seiner Sitzung am 15. März 1870 zu folgendem Ergebnis: „Da sie Arbeiter sind, können sie zugelassen werden als einfache Branche. Dagegen nicht als ‚Branche *positiviste*', da die Prinzipien des Comtismus denen unsres Statuts direkt widersprächen" (Marx). Das Programm der Gesellschaft wurde gleichzeitig einer scharfen Kritik unterzogen. 555

[441] „*Phalanstere* war die Bezeichnung für die von Charles Fourier geplanten sozialistischen Kolonien; *Ikarien* nannte Étienne Cabet seine Utopie und später seine kommunistische Kolonie in Amerika" (Engels). In seinem Buch „Voyage en Icarie" schildert Cabet die kommunistischen Einrichtungen seines Phantasielandes. 557

[442] „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 21. März 1871. 558

[443] Aus der „Deklaration an das französische Volk", die am 19. April 1871 von der Kommune beschlossen und im „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 20. April 1871 veröffentlicht wurde. 561 565

[444] „Le Temps" vom 25. April 1871. 561

[445] „*L'Association générale des Défenseurs de la République*" – bürgerlich-demokratische Organisation, die Februar 1871 in Paris gegründet wurde; ihr Ziel war der Kampf für die Republik. Die Assoziation unterstützte die Kommune und verurteilte die Politik der Versailler Regierung. Der zitierte Beschluß der Assoziation wurde im „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 9. Mai 1871 veröffentlicht. 565

[446] Montesquieu, „Esprit des lois", Paris 1864, 23. Buch, Kapitel 24, p. 366. 565

[447] Alle drei zitierten Proklamationen sind enthalten im „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 19. März 1871. 566

[448] „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 20. März 1871. 567

[449] Die Proklamation „L'Assemblée nationale au peuple et à l'armée" wurde im „Journal Officiel de la République française", Versailles, vom 22. März 1871 veröffentlicht. 567

[450] *Konstitution von 1793* – Verfassung der Französischen Republik, vom Konvent während der revolutionären Jakobinerdiktatur angenommen; sie war die demokratischste aller bürgerlichen Verfassungen des 18. und 19. Jahrhunderts.

Das Zitat ist enthalten in „Les Constitutions de la France depuis 1789", Paris 1848, p. 50, 51. 568

[451] *sommations* – siehe Anm. 230.

*riot act* (Aufruhrakte) – 1715 in England erlassenes Gesetz, das jede „aufrührerische Ansammlung" von mehr als 12 Personen verbot. Die Behörden waren verpflichtet, bei derartigen Ansammlungen eine spezielle Warnung zu verlesen. Wenn die Versammelten nicht innerhalb einer Stunde auseinandergingen, durfte Gewalt angewandt werden. 569 587

[452] Aus dem Aufruf der Exekutivkommission der Kommune „An die Nationalgarde von Paris" vom 2. April 1871, der im „Journal Officiel de la République française", Paris, vom 3. April veröffentlicht und auch als Plakat gedruckt wurde. 571

[453] „Le Vengeur" vom 4. April 1871. 571

[454] *Œil-de-bœuf* (wörtlich: Ochsenauge) – nannte man das große Empfangszimmer vor dem Schlafgemach des französischen Königs im Schloß zu Versailles, in dem sich alle möglichen Intrigen und Skandale abspielten. 582

[455] In den Jahren 1814 und 1815 marschierten die Truppen der sechsten und siebenten antifranzösischen Koalition, deren wichtigste Partner England, Österreich, Preußen und Rußland waren, in Frankreich ein. Ihr Ziel war der Sturz Napoleons I. und die Wiederherstellung der Herrschaft der „legitimen" Bourbonen-Dynastie. 582

[456] *Recht auf Verbandplätze* – die Genfer Konvention vom 22. August 1864 legte u.a. fest, daß im Kriegsfall die Lazarette und Verbandplätze als neutral anzusehen sind. 589

[457] Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Kalifornien und in Australien neue Goldvorkommen entdeckt, was großen Einfluß auf die Entwicklung des internationalen Handels hatte. 594

[458] Ironische Anspielung von Marx auf den bekannten Ausspruch, der dem König von Frankreich, Ludwig XIV., zugeschrieben wird und zur Devise des Absolutismus wurde: „Der Staat bin ich." 598

[459] Der Frankfurter Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 legte die endgültigen Friedensbedingungen zwischen Frankreich und Deutschland fest; er bestätigte, daß Frankreich das

Elsaß und den östlichen Teil Lothringens an Deutschland abtreten mußte, wie im Präliminarfrieden vom 26. Februar 1871 (siehe Anm. 221) vorgesehen war. Laut Friedensvertrag wurden die Bedingungen für die von Frankreich zu zahlenden Kontributionen erschwert und die Besetzung französischen Territoriums durch deutsche Truppen verlängert. Faktisch war das der Preis für die Hilfe, die Bismarck der Versailler Regierung bei der Niederschlagung der Kommune geleistet hatte. Der Friede zu Frankfurt kam einer Ausplünderung Frankreichs gleich und machte eine künftige kriegerische Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland unvermeidlich. 603

[460] Es handelt sich anscheinend um das Gemeindegesetz von 1831, das die Rechte der Gemeinderäte streng begrenzte, sowie um das Gemeindegesetz von 1855, das den Gemeinderäten verbot, miteinander in Verbindung zu treten. 604 636

[461] Das *Ausnahmegesetz* (Sozialistengesetz, „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie") wurde von Bismarck mit Unterstützung der Mehrheit des Reichstags am 19. Oktober 1878 durchgesetzt und am 21. Oktober erlassen. Es stellte „die Sozialdemokratie außerhalb des Gesetzes. Die Zeitungen der Arbeiter, mehr als fünfzig an der Zahl, wurden unterdrückt, ihre Vereine verboten, ihre Klubs geschlossen, ihre Gelder beschlagnahmt, ihre Versammlungen von der Polizei aufgelöst, und als Krönung des Ganzen wurde verfügt, daß über ganze Städte und Bezirke der Belagerungszustand verhängt werden kann" (Engels). Verhaftungen und Massenausweisungen setzten ein. Trotz dieser Repressalien arbeitete die Sozialdemokratische Arbeiterpartei illegal weiter. Es gelang ihr mit aktiver Hilfe von Marx und Engels, sowohl die opportunistischen als auch die „ultralinken" Tendenzen in ihren Reihen zu überwinden, die illegale Arbeit mit den legalen Möglichkeiten des Kampfes zu verbinden und so ihren Einfluß auf die Massen zu erweitern. Der zunehmende Druck der Arbeiterklasse erzwang schließlich am 1. Oktober 1890 die Aufhebung dieses Ausnahmegesetzes. 615

[462] *parlamentarische Opposition* – eine von Odilon Barrot geführte Gruppe in der französischen Deputiertenkammer während der Julimonarchie (1830–1848). Ihre Mitglieder brachten die politischen Auffassungen liberaler Kreise der Industrie- und Handelsbourgeoisie zum Ausdruck und traten für die Durchführung einer gemäßigten Wahlreform ein; sie sahen darin ein Mittel, der Revolution vorzubeugen und die Dynastie Orléans an der Macht zu halten. 616

[463] *Mauer der Föderierten* – die Mauer des Pariser Friedhofs Père-Lachaise, an der sich am 27. Mai 1871 zweihundert Kommunarden (auch Föderierte genannt nach der „Republikanischen Föderation der Nationalgarde") heldenhaft verteidigten, aber von den Versaillern überwältigt und standrechtlich erschossen wurden. 621

[464] *Possibilisten* – Anhänger einer pseudosozialistischen Lehre in Frankreich, die die Ansicht vertrat, daß man nur das „Mögliche" (le possible) erstreben soll. Diese opportunistische Strömung innerhalb der französischen Arbeiterbewegung Ende des 19. Jahrhunderts war gegen eine revolutionäre Partei des Proletariats gerichtet und predigte den Verzicht auf den Klassenkampf. Ende der achtziger Jahre versuchten die Possibilisten mit Unterstützung opportunistischer Elemente in anderen Ländern, die Führung der internationalen Arbeiterbewegung an sich zu reißen. Die Mehrheit der sozialistischen Organisationen der verschiedenen Länder ließ sich jedoch nicht von den Possibilisten ins Schlepptau nehmen. Engels führte einen unermüdlichen Kampf gegen die Possibilisten und entlarvte ihre Spaltertätigkeit. 623

[465] Die *beiden großen Parteien* in Nordamerika waren die Demokratische Partei und die Republikanische Partei. Die *Demokratische Partei*, gegründet 1828, vereinte ursprünglich die Plantagenbesitzer, einige Gruppen der Bourgeoisie sowie einen beträchtlichen Teil der Farmer und des städtischen Kleinbürgertums. In den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde die Partei immer mehr zum Vertreter der Interessen der Sklaven haltenden Plantagenbesitzer und der mit ihnen verbundenen Großbourgeoisie des Nordens, die für die Erhaltung und Verbreitung der Sklaverei eintraten. Nach 1854, als durch die Annahme der Kansas-Nebraska-Bill die Ausdehnung der Sklaverei über das ganze Territorium der USA drohte, kam es in der Demokratischen Partei zur Spaltung zwischen den Anhängern und Gegnern der weiteren Verbreitung der Sklaverei. Das war eine der Hauptursachen für die Niederlage dieser Partei bei den Präsidentschaftswahlen 1860.

Die *Republikanische Partei* wurde 1854 von Gegnern der Sklaverei gegründet, die sich zur Abwehr der wachsenden Ansprüche der Plantagenbesitzer des Südens vereinigt hatten. Die Republikanische Partei vertrat die Interessen der Industriebourgeoisie des Nordens und genoß die Unterstützung der arbeitenden Bevölkerung. Ihre Aufgabe sah sie in der Liquidierung der politischen Macht der Sklavenhalter, in der Beschränkung und allmählichen Abschaffung der Sklaverei sowie in der unentgeltlichen Abgabe von Boden im Westen zur Besiedlung durch die Farmer. 1856 kandidierte die Republikanische Partei zum erstenmal bei den Präsidentschaftswahlen, erhielt jedoch nur ein Drittel der Stimmen. 1860 wurde der Kandidat der Republikanischen Partei, Lincoln, zum Präsidenten gewählt. Nach Beendigung des Bürgerkrieges in den USA trat die Republikanische Partei als Vorkämpferin für die Interessen der Großindustrie und der Finanzbourgeoisie auf. 624

[466] Hinweis auf Hegels „Grundlinien der Philosophie des Rechts, oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse". 625

[467] Wie aus einem Brief des Redakteurs des „Vorwärts", Richard Fischer, vom 17. März 1891 an Engels hervorgeht, hieß es ursprünglich an dieser Stelle „der sozialdemokratische Philister". Die Änderung ist offensichtlich von der Redaktion des „Vorwärts" vorgenommen worden, in dessen Verlag die Neuausgabe des „Bürgerkriegs" 1891 herauskam, die uns als Unterlage dient.

Engels' Einleitung zu „Der Bürgerkrieg in Frankreich" von Karl Marx (Ausgabe 1891) erschien außerdem als Vorabdruck in der „Neuen Zeit", IX. Jahrgang, 1890–91, II. Band, Nr. 28. 625

[468] Diese Rede, die Marx auf der Sitzung des Generalrats am 17. Januar 1871 gehalten hatte, richtete sich scharf gegen die Lobeshymnen, mit denen Odger die Regierung der nationalen Verteidigung am 10. Januar 1871 in London auf einer öffentlichen Versammlung in St. James' Hall bedacht hatte. Odgers Lob hatte sich auch auf den Außenminister Jules Favre erstreckt, der im Zusammenhang mit der bevorstehenden Internationalen Konferenz zur Revision der Artikel des Pariser Vertrags von 1856 in London erwartet wurde. Von Odger war eine Resolution vorgeschlagen worden, die ebenfalls eine Lobrede auf die Regierung der nationalen Verteidigung war, was in direktem Gegensatz stand zu der in der Zweiten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg gegebenen klassenmäßigen Einschätzung dieser Regierung. Der Generalrat nahm die Kritik von Marx am Verhalten Odgers zum Anlaß, auf die Notwendigkeit einer prinzipiellen Haltung der Mitglieder der Internationale auf Kundgebungen und Versammlungen hinzuweisen.

Die Rede von Marx sowie andere Reden und Diskussionsbeiträge von Marx und Engels, mit denen sie auf den Sitzungen des Generalrats auftraten, sind als Niederschriften im Protokollbuch des Generalrats erhalten geblieben. Sie wurden für die in unserem Band behandelte Periode bis Mai 1871 von Johann Georg Eccarius und dann von John Hales angefertigt. Es handelt sich dabei um Konspekte und Auszüge, in denen oft ernste Ungenauigkeiten enthalten sind. Die gleichen Mängel treffen auf die Zeitungsberichte in der „Eastern Post" zu, die diese über die Sitzungen des Generalrats an Hand der Protokolle von Eccarius veröffentlichte. Zuweilen waren die Zeitungsberichte jedoch vollständiger als die Protokolle. Das veranlaßte uns, in einigen Fällen die Reden von Marx und Engels nach diesen Berichten wiederzugeben.

Die Protokolleintragungen wurden regelmäßig auf der nächsten Sitzung des Generalrats von diesem bestätigt, wobei auf Wunsch von Marx und Engels ihre Bemerkungen zu Fehlern in den Protokollen nicht selten in die Niederschriften eingetragen wurden. 629

[469] Am 15. Mai 1848 organisierten die revolutionären Klubs von Paris eine Massendemonstration, an der 150 000 Menschen, vorwiegend Arbeiter, teilnahmen. Die Demonstranten zogen zur konstituierenden Nationalversammlung, wo an diesem Tage die polnische Frage zur Debatte stand. Sie drangen in den Sitzungssaal ein und forderten militärische Hilfe für das um seine Unabhängigkeit kämpfende Polen. Außerdem verlangten sie entschiedene Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und das Elend. Da die Forderungen abgelehnt wurden, unternahmen die Demonstranten den Versuch, die Nationalversammlung aufzulösen und eine neue provisorische Regierung zu bilden. Militär und Abteilungen der Nationalgarde jagten die Demonstration mit Gewalt auseinander. 629

[470] Gemeint ist die Exekutivkommission, die Regierung der Französischen Republik, die von der konstituierenden Nationalversammlung am 10. Mai 1848 geschaffen wurde; sie trat an die Stelle der provisorischen Regierung, die ihre Vollmachten niederlegte; die Kommission existierte bis zur Errichtung der Diktatur Cavaignacs am 24. Juni 1848. 630

[471] Die Regierung wählte absichtlich das Wort transportieren statt deportieren, da nach dem Gesetz über Deportation ein Gericht entscheiden mußte. Dies war bei Transportation nicht der Fall. 630

[472] Es handelt sich um die reaktionären Gesetze über die Presse, die von der konstituierenden Versammlung am 9. und 11. August 1848 angenommen wurden. Laut dieser Gesetze mußten die Zeitungen wieder große Kautionen zahlen. Die gesetzliche Pflicht auf Hinterlegung einer Kaution bei der Registrierung eines Presseorgans war eines der Mittel der französischen Bourgeoisie, die demokratische und besonders die Arbeiterpresse zu knebeln. Strenge Gefängnis- und Geldstrafen für Äußerungen gegen die Regierung, das bestehende Regime und das Privateigentum waren vorgesehen. Diese Gesetze waren auf der Grundlage der Gesetze ausgearbeitet, die während der Restauration und der Julimonarchie bebestanden. 630

[473] Dies ist die erste der Reden und Mitteilungen von Marx und Engels über die proletarische Revolution des 18. März 1871 in Paris, über den heroischen Kampf der Kommunarden und die Tätigkeit der Pariser Kommune. Auf den Sitzungen des Generalrats nahmen Marx und Engels laufend zu diesen Ereignissen Stellung. Am Anfang der vorliegenden Rede benutzte Engels die aus Paris erhaltenen Briefe zur Widerlegung der bürgerlichen Pressemeldungen, in denen der wahre Charakter und Tatbestand der Ereignisse vom 18. März entstellt wurde. 630

[474] Engels meint die am 8. Februar gewählte reaktionäre Nationalversammlung, die am 12. Februar 1871 in Bordeaux zum erstenmal zusammentrat (siehe Anm. 220). 631

[475] Die vorliegende Aufzeichnung enthält die von Marx und Engels gezogenen Schlußfolgerungen, die sich aus der Diskussion über die republikanische Bewegung auf der Sitzung des Generalrats am 28. März ergeben hatten. Eine Delegation des Rats, der Hales, Weston, Jung und Serraillier angehörten, hatte über ihre Teilnahme an den republikanischen Kundgebungen berichtet und mitgeteilt, daß die Rede Serrailliers auf der öffentlichen Versammlung in der Wellington Music Hall mit großer Zustimmung aufgenommen worden war. Die Versammlung hatte ferner einstimmig eine Resolution zur Unterstützung der Pariser Arbeiter angenommen. Gleichzeitig wies die Delegation darauf hin, daß auf der Versammlung eine von Odger eingebrachte äußerst gemäßigte Resolution angenommen worden war, die über den Rahmen bürgerlich-republikanischer Forderungen nicht hinausging.

Der Generalrat kritisierte die Haltung Odgers und der anderen opportunistischen Führer der Trade-Unions, die das Programm der republikanischen Bewegung auf die Losung der Errichtung einer bürgerlichen Republik beschränkten. 632

[476] Gemeint sind die Wahlen zur Kommune vom 26. März 1871. Nach dem Sieg des Volksaufstandes in Paris war das Zentralkomitee der Nationalgarde vom 18. bis 28. März 1871 an der Macht, das dann seine Vollmachten der Kommune übergab. 633

[477] Diese lakonische Bemerkung von Engels zielt auf die Rede Jules Favres vom 10. April 1871 vor der Nationalversammlung ab. Favre versuchte damals die gegen die Versailler Regierung erhobene Beschuldigung, sie habe faktisch ein Bündnis mit Bismarck zur Unterdrückung der Kommune geschlossen, zurückzuweisen. Favre behauptete, die Regierung habe die von Bismarck angebotene Hilfe abgelehnt. Das war eine Lüge. Das verräterische Bündnis der französischen konterrevolutionären Bourgeoisie mit dem äußeren Feind zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung ist von Marx und Engels in vielen Reden und Schriften entlarvt worden, besonders in der Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" (siehe vorl. Band, S. 353–362). 633

[478] Der Anfang dieser Rede von Marx ist nicht erhalten geblieben, da im Protokollbuch die entsprechende Seite fehlt.

Der Text wurde von uns mit der Wiedergabe der Rede in der „Eastern Post" Nr. 135 vom 29. April 1871 verglichen. 634

[479] Serraillier wurde bei den Ergänzungswahlen am 16. April 1871 vom 2. Pariser Arrondissement in die Kommune gewählt. Gleichzeitig wurde das Mitglied des Generalrats, Eugène Dupont, als Kandidat aufgestellt; es kam jedoch nicht zur Abstimmung über seine Kandidatur, da er in England war und nicht nach Paris kommen konnte. Vom 17. Arrondissement wurde Anthime J. M. Dupont in die Kommune gewählt. 634

[480] Marx schrieb diesen Brief am 26. April 1871. Er war an Leo Frankel in Paris gerichtet und widerlegte die Verleumdungen, die Félix Pyat, ein französischer kleinbürgerlicher Radikaler, über Serraillier verbreitet hatte. 634

[481] Das *Ständige Komitee* (Standing committee) oder Subkomitee (Subcommittee) des Generalrats war aus der Kommission gebildet worden, die bei Beginn der Tätigkeit der Internationalen Arbeiterassoziation im Jahre 1864 zur Ausarbeitung ihrer programmatischen Dokumente und der Statuten der Assoziation gewählt worden war. Nach der Bestätigung dieser Dokumente wurde die Kommission, die in den Statuten nicht vorgesehen war,

zu einem ständigen Exekutivorgan des Generalrats. Dem Subkomitee gehörten an: der Präsident des Rats (bis zur Abschaffung dieser Würde 1867), der Generalsekretär, der Schatzmeister und die korrespondierenden Sekretäre für die einzelnen Länder. Das Subkomitee verwirklichte unter der Leitung von Marx viele Aufgaben, die sich aus der täglichen Führungstätigkeit der Internationale ergaben; es bereitete Dokumente vor, die dann dem Generalrat zur Begutachtung vorgelegt wurden. 436

[482] Mit dieser Rede eröffnete Marx auf der Sitzung des Generalrats die Diskussion über die Entlarvung der Versailler Regierung und über den Protest gegen das grausame, von Thiers vorbereitete Gemetzel unter den Kommunarden. Engels hob in seinem Beitrag (das Protokoll enthält nur eine ganz kurze Bemerkung darüber) die Wortbrüchigkeit Thiers' hervor, der seinerzeit den Teilnehmern der Pariser Kommune heuchlerisch Gnade versprochen hatte. Auf derselben Sitzung beschloß der Generalrat die Bildung einer Kommission zur Festlegung von Maßnahmen, die in England ergriffen werden können, um den Bestialitäten der Versailler Regierung gegen die Kommunarden Einhalt zu gebieten. 636

[483] *Fenier* – irische revolutionäre Bruderschaft. Ende der fünfziger Jahre entstand unter den irischen Emigranten in Amerika und später auch in Irland die Geheimorganisation der Fenier. Sie kämpfte für die Unabhängigkeit Irlands, für eine Republik Irland. Objektiv vertraten die Fenier die Interessen der irischen Bauernschaft, gehörten jedoch ihrer sozialen Zusammensetzung nach überwiegend zum städtischen Kleinbürgertum und zur demokratisch gesinnten Intelligenz. Marx und Engels, die wiederholt auf die Schwächen der Fenierbewegung hingewiesen und sie wegen ihrer Verschwörertaktik und ihrer sektiererischen Fehler kritisiert hatten, schätzten jedoch den revolutionären Charakter dieser Bewegung und waren bemüht, sie auf den Weg des Massenkampfes und der gemeinsamen Aktionen mit der englischen Arbeiterklasse zu führen.

*Karbonari* (Köhler) – politische Geheimgesellschaft, die Anfang des 19. Jahrhunderts in Italien und in den zwanziger Jahren in Frankreich existierte. Die italienischen Karbonari, die in ihren Reihen Vertreter der städtischen Bourgeoisie, des sich verbürgerlichenden Adels, der Offizierskreise und der Bauernschaft vereinten, traten für die nationale Einheit und die Unabhängigkeit Italiens sowie für freisinnige Staatsreformen ein. Die französischen Karbonari, denen Vertreter verschiedener politischer Richtungen angehörten, hatten sich den Sturz der Bourbonen-Monarchie zum Ziel gesetzt.

*Marianne* – Name einer republikanischen Geheimgesellschaft in Frankreich, entstand 1850; kämpfte während des Zweiten Kaiserreichs gegen Napoleon III. 638

[484] „*The Contemporary Review*" – Monatsschrift liberaler Richtung, die 1866 in London gegründet wurde. Den von Marx erwähnten Artikel Mazzinis veröffentlichte die Zeitschrift in ihrer Juni-Nummer 1871. 638

[485] Dieses Interview ist von R. Landor, dem Londoner Korrespondenten der New-Yorker Zeitung „The World", niedergeschrieben und wurde am 18. Juli 1871 in „The World" veröffentlicht; das Wochenblatt „Woodhull & Claflin's Weekly" brachte es in seiner Nr. 13/65 vom 12. August 1871 als Nachdruck. Der Anfang sowie der letzte Absatz des Zeitungsberichts, in dem die Umstände der Unterredung und eigene Überlegungen des Korrespondenten wiedergegeben werden, sind weggelassen. Am Schluß des Artikels bemerkt Landor, daß er den Inhalt der Unterredung aus dem Gedächtnis wiedergegeben hat. 639

[486] *Hans-Breitmann-Dialekt* – der eigenartige englisch-deutsche Dialekt, in dem die burlesken „Breitmann ballads" des amerikanischen Schriftstellers Charles Godfrey Leland (1824 bis

1903) geschrieben sind. Der Autor parodiert darin die Mundart der deutschen Ansiedler in Amerika. 639

[487] Dem Korrespondenten der „World" ist hier offensichtlich eine Ungenauigkeit unterlaufen. Im Frühjahr 1871 fand in Barcelona ein Streik der Textilarbeiter und nicht der Zigarrenarbeiter statt. Einen Streik der Zigarrenarbeiter gab es 1871 in Antwerpen und in anderen Städten Belgiens (siehe Anm. 185). 642

[488] Bevor Engels auf der Sitzung des Generalrats das Wort ergriff, machte Marx Mitteilung über die Angriffe von Papst Pius IX. auf die Internationale. 644

[489] Das sogenannte „Nationalitätsprinzip" wurde von den herrschenden Kreisen des Zweiten Kaiserreichs verkündet und als ideologische Tarnung für seine Eroberungspläne und außenpolitischen Abenteuer mißbraucht. Napoleon III. spielte sich als „Verteidiger des Nationalitätsprinzips" auf und spekulierte mit den nationalen Interessen der unterjochten Völker, um Frankreichs Vorherrschaft zu stärken und seine Grenzen auszudehnen. Das „Nationalitätsprinzip" hatte nichts gemein mit der Anerkennung des Rechtes der Nationen auf Selbstbestimmung, sondern zielte im Gegenteil darauf ab, den nationalen Hader unter den Nationen zu entfachen und die nationalen Bewegungen, besonders der kleinen Völker, in Werkzeuge der konterrevolutionären Politik der rivalisierenden Großmächte zu verwandeln. Marx entlarvt das bonapartistische „Nationalitätsprinzip" in seinem Pamphlet „Herr Vogt" (siehe Band 14 unserer Ausgabe, S. 490–540) und Engels in seiner Arbeit „Was hat die Arbeiterklasse mit Polen zu tun?" (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 153 bis 163). 645

[490] Nachdem der Generalrat am 25. Juli 1871 Engels' Vorschlag zur Einberufung der Londoner Konferenz angenommen hatte, beauftragte er auf derselben Sitzung das Ständige Komitee, das Programm der Konferenz auszuarbeiten. Es wurde beschlossen, auch die Frage der bakunistischen Allianz der sozialistischen Demokratie in der romanischen Schweiz auf die Tagesordnung der Konferenz zu setzen (siehe Anm. 309). 646

[491] Marx hielt diese Rede gegen Odger, einen opportunistischen Führer der Trade-Unions, nachdem dieser offen auf die Positionen der Bourgeoisie übergegangen war, die Prinzipien der Internationale abgelehnt und in der Presse und in seinen Vorlesungen den Generalrat und die Pariser Kommune verleumdet hatte. 646

[492] Die *Land and Labour League* (Land- und Arbeitsliga) wurde im Oktober 1869 in London unter Beteiligung des Generalrats gegründet. Im Exekutivkomitee der Liga waren mehr als 10 Mitglieder des Generalrats vertreten. In das Programm, das von Eccarius entsprechend den Hinweisen von Marx verfaßt wurde (siehe Band 16 unserer Ausgabe, S. 564 bis 569), wurden neben einigen allgemeindemokratischen Forderungen (Reform des Finanz- und Steuerwesens, der Volksbildung usw.) die Forderungen nach Nationalisierung des Grund und Bodens, nach Verkürzung des Arbeitstages sowie die chartistischen Forderungen des allgemeinen Wahlrechts und der Bildung landwirtschaftlicher Kolonien aufgenommen. Marx setzte große Hoffnungen in die Liga und rechnete damit, daß sie bei der Revolutionierung der englischen Arbeiterklasse eine Rolle spielen werde, und sah in ihr einen der Wege zur Bildung einer selbständigen proletarischen Partei in England. Aber bereits im Herbst 1870 verstärkte sich der Einfluß der bürgerlichen Elemente in der Liga, die Führer der Trade-Unions Odger, Cremer und andere neigten immer mehr zum Paktieren mit der Bourgeoisie, und allmählich verlor die Liga die Verbindung mit der Internationale. 647

[493] Der Beschluß über die Abschaffung der Präsidentenwürde im Generalrat (siehe Anm. 277) wurde im September 1869 auf dem Baseler Kongreß der Internationale bestätigt. 647

[494] Die Aufzeichnungen dieser Rede von Marx und anderer Reden auf der Londoner Konferenz stammen aus den Sitzungsprotokollen, die von Martin und Rochat in französischer Sprache geführt wurden; die von Hales geführten Protokolle in englischer Sprache sind verlorengegangen. Die Protokolle von Martin und Rochat sind einmal als erste Niederschrift und zum anderen als bearbeitete Protokolle erhalten geblieben, wobei die Protokolle entweder in der Fassung eines von ihnen oder in beiden Fassungen vorliegen. Für die in unseren Beilagen veröffentlichten Reden dienten die bearbeiteten Protokolle als Grundlage. Die vorliegende Rede bringen wir nach der Protokollaufzeichnung von Rochat, verglichen mit dessen erster Niederschrift. 648

[495] Es handelt sich um den am 1. Juli 1871 in Petersburg eröffneten Netschajew-Prozeß (siehe Anm. 345). 648

[496] Marx sprach über die Trade-Unions in den Diskussionen, die auf der Londoner Konferenz im Zusammenhang mit dem Resolutionsentwurf Delahayes entbrannten. Delahaye hatte seinen Entwurf auf der fünften Sitzung am 20. September eingebracht. Er enthielt den Vorschlag, eine internationale Föderation der Gewerksgenossenschaften zu bilden, um eine „administrative Dezentralisation" zu erreichen und eine „wahre Kommune der Zukunft" zu gründen. Diese utopischen Vorschläge Delahayes, die bereits einige Ideen des Anarchosyndikalismus vorwegnehmen und auf die Verneinung der Rolle des proletarischen Staates und der politischen Partei des Proletariats hinausliefen, wurden von Marx einer Kritik unterzogen. Marx kritisierte andrerseits auch die kastenähnliche Abgeschlossenheit der damaligen englischen Trade-Unions, ihre Losgelöstheit von den Volksmassen und ihre Ablehnung des politischen Kampfes. Gleichzeitig betonte er die Bedeutung des Kampfes der Internationale für die Einbeziehung der Trade-Unions in die politische Aktion der Arbeiterklasse, für die Umerziehung der Mitglieder der Trade-Unions im Geiste der proletarischen Revolution und des proletarischen Internationalismus. Die Konferenz lehnte den Entwurf Delahayes ab und nahm einen Beschluß an, der zur Festigung der internationalen Beziehungen der Gewerksgenossenschaften auf der Grundlage der realen aktuellen Aufgaben der Arbeiterklasse aufrief (siehe vorl. Band, S. 420).

Die vorliegende Rede bringen wir nach der Protokollaufzeichnung von Martin. Der Text wurde mit den ersten Niederschriften von Martin und Rochat verglichen. 649

[497] Gemeint ist der Beschluß des Baseler Kongresses über die Gewerksgenossenschaften. Ein Artikel dieses Beschlusses beauftragte den Generalrat, die internationalen Beziehungen der Gewerksgenossenschaften zu verwirklichen (siehe „Report of the Fourth Annual Congress of the International Working Men's Association, held at Basle, in Switzerland. From the 6th to the 11th September, 1869". London 1869, p. 30). 649

[498] In der Diskussion über die internationalen Beziehungen der Gewerksgenossenschaften sprach Steens, der Delegierte Belgiens, die Befürchtung aus, daß die nationalen Gewerksgenossenschaften, wenn es zu einer internationalen Vereinigung kommen sollte, von den Trade-Unions aufgesogen werden könnten. 649

[499] Der *Chartismus* – eine politische Bewegung der englischen Arbeiter in den dreißiger bis fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts, die für die Verwirklichung der Volks-Charte (people's charter) kämpfte, deren Forderungen auf die Demokratisierung der staatlichen Ordnung Englands gerichtet waren. Über die Bedeutung der Chartistenbewegung sagte Lenin, daß

„England der Welt die erste wirkliche, breite, politisch klar ausgeprägte proletarisch-revolutionäre Massenwegung" gab. Der Verfall der Chartisten-Bewegung hing mit dem Erstarken des Industrie- und Handelsmonopols Englands zusammen und mit der Korrumpierung der Oberschicht der englischen Arbeiterklasse („Arbeiteraristokratie") aus den Überprofiten der englischen Bourgeoisie. Das führte zum Anwachsen opportunistischer Tendenzen in der Arbeiterklasse und fand unter anderem seinen Ausdruck in der Ablehnung der Unterstützung des Chartismus durch die Funktionäre der Trade-Unions. 649

[500] Gemeint ist das Exekutivkomitee der englischen Reformliga. Im Frühjahr 1865 wurde in London die Reformliga gegründet. Dies geschah auf Initiative und unter unmittelbarer Beteiligung des Generalrats der Internationale, der das politische Zentrum für die Leitung der Massenbewegung der Arbeiter für die zweite Wahlrechtsreform bildete. Den führenden Organen der Liga – dem Rat und dem Exekutivkomitee – gehörten Mitglieder des Generalrats, hauptsächlich die Führer der Trade-Unions an. Das Programm der von der Liga geleiteten Reformbewegung und ihre Taktik gegenüber den bürgerlichen Parteien wurden unter direktem Einfluß von Marx ausgearbeitet, der eine selbständige, von diesen Parteien unabhängige Politik der englischen Arbeiterklasse anstrebte. Im Gegensatz zur Forderung der Bourgeoisie, das Wahlrecht nur auf selbständige Haushaltungsvorstände in eigner oder gemieteter Wohnung auszudehnen, forderte die Reformliga auf Drängen von Marx das allgemeine Wahlrecht für die gesamte erwachsene männliche Bevölkerung Englands. Diese ursprünglich chartistische Losung, von der Internationale nun wieder aufgegriffen, fand starken Widerhall in der englischen Arbeiterklasse und sicherte der Liga die Unterstützung der bis dahin politisch indifferenten Trade-Unions. Die Schwankungen der bürgerlichen Radikalen in der Leitung der Reformliga, die die Volksbewegung fürchteten, sowie das Versöhnlertum der opportunistischen Führer der Trade-Unions, hinderten jedoch die Liga daran, den vom Generalrat bezeichneten Weg einzuhalten. Es gelang der englischen Bourgeoisie, die Bewegung zu spalten; 1867 wurde eine unzulängliche Reform durchgeführt, wonach nur das Kleinbürgertum und die Oberschicht der Arbeiterklasse das Wahlrecht erhielten. Der größte Teil der Arbeiterklasse jedoch blieb nach wie vor politisch rechtlos. 650

[501] Die vorliegende Rede bringen wir nach der Protokollaufzeichnung von Rochat. Der Text wurde mit den ersten Niederschriften von Martin und Rochat verglichen. 650

[502] Marx meint die 1867 in London veröffentlichten Statuten der Internationale sowie die Provisorischen Statuten, die 1864 in London zusammen mit der Inauguraladresse herausgegeben wurden. 650

[503] Hinweis auf das Eindringen unzuverlässiger Elemente und Verräter in das Zentralkomitee der Pariser Nationalgarde, das eine ziemlich bunte Zusammensetzung aufwies (Blanquisten, Neojakobiner, Proudhonisten usw.). Die Anwesenheit solcher Leute im Zentralkomitee, das vom 18. März bis zur Ausrufung der Kommune am 28. März 1871 die Funktionen einer revolutionären Regierung ausübte, sowie die fehlende politische Einheit in seinen Reihen waren die Hauptursachen der schweren Fehler, die das Komitee während seiner Tätigkeit beging (Verzicht auf einen sofortigen Angriff auf Versailles usw., siehe vorl. Band, S. 567/568). Diese Fehler waren ferner das Ergebnis der schädlichen proudhonistischen Doktrin der Abstention von der Politik, einer Doktrin, an der viele Vertreter der Pariser Föderation der Internationale vor den Ereignissen des 18. März festhielten und

die sie auch während ihrer Tätigkeit im Zentralkomitee der Nationalgarde und in der Pariser Kommune nicht völlig überwinden konnten. 650

[504] Gemeint ist der Kongreß der National Labor Union vom 7. bis 10. August 1871 (siehe auch Anm. 169). 650

[505] Die vorliegende Rede bringen wir nach der Protokollaufzeichnung von Martin, verglichen mit den ersten Niederschriften. 652

[506] Utin schlug der Konferenz vor, den Generalrat mit der Abfassung des Beschlusses „Über die politische Wirksamkeit der Arbeiterklasse" zu beauftragen. Dabei sollten die von Vaillant eingebrachten Vorschläge sowie die von Serraillier und Frankel gemachten Korrekturen berücksichtigt werden. Utins Vorschlag wurde angenommen. 652

[507] Die vorliegende Rede über die Lage der Internationalen Arbeiterassoziation in Deutschland und England hielt Marx als korrespondierender Sekretär des Generalrats für Deutschland; auch andere korrespondierende Sekretäre und Delegierte traten mit Berichten über die Lage in ihren Ländern auf. Der Teil der Rede, der England betrifft, ist eine Ergänzung zu den Reden von Marx über die Trade-Unions (siehe vorl. Band, S. 649/650).

Wir bringen diese Rede nach der Protokollaufzeichnung von Rochat. Der Text wurde mit den ersten Niederschriften von Martin und Rochat verglichen. 653

[508] Der *Dresdener Parteikongreß* der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher) fand vom 12. bis 15. August 1871 statt. Auf dem Kongreß wurden unter anderem Beschlüsse über den Kampf für die Verkürzung der Arbeitszeit und für die Einführung eines wirklichen allgemeinen Wahlrechts angenommen. Der Kongreß drückte sein Verhältnis zur Internationale in folgender Resolution aus: „Der Kongreß erklärt seine volle Zustimmung zu der Haltung des Parteiorgans ‚Volksstaat' gegenüber den politischen und sozialen Fragen des vergangenen Jahres. Insbesondere billigt der Kongreß den durch den ‚Volksstaat' unterhaltenen geistigen Zusammenhang der deutschen Sozial-Demokratie mit der Internationalen Arbeiter-Assoziation." Dadurch bestätigte der Kongreß faktisch den Beschluß über den Anschluß an die Internationale, der auf dem 5. Vereinstag der deutschen Arbeitervereine zu Nürnberg im September 1868 angenommen worden war; der von Bebel geleitete Verband der deutschen Arbeitervereine hatte sich 1869 in Eisenach zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei konstituiert. 653

[509] Die vorliegende Rede bringen wir nach der Protokollaufzeichnung von Rochat. Der Text wurde mit den ersten Niederschriften von Martin und Rochat verglichen. 654

[510] Dieser Beschluß des Ständigen Komitees (siehe Anm. 481) war unter Mithilfe von Marx verfaßt und am 5. November 1871 vom Generalrat angenommen worden.

Im Dezember 1870 wurde in New York aus Vertretern mehrerer Sektionen das New-Yorker Zentralkomitee der Internationale für die Vereinigten Staaten mit Vollmachten für ein Jahr gebildet. Die Sektionen Nr. 9 und Nr. 12, die sich im Juli 1871 angeschlossen hatten, begannen unter Führung der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen Victoria Woodhull und Tennessee Claflin unter Mißbrauch des Namens der Internationale für bürgerliche Reformen zu agitieren. Die Anhänger der Woodhull und Claflin standen in direktem Gegensatz zu den „ausländischen Sektionen" (den deutschen, französischen, irischen), insbesondere zu der von F. A. Sorge geleiteten deutschen Sektion Nr. 1 in New York, und versuchten, die Internationale in den USA unter ihren Einfluß zu bringen. Am 27. September 1871 wandte sich die Sektion Nr. 12 ohne Wissen des New-Yorker Zentralkomitees an den Generalrat und verlangte, als führende Sektion der Internationale in Amerika anerkannt

zu werden; gleichzeitig führte sie in der Presse eine Kampagne gegen die Sektionen der Assoziation, die auf dem proletarischen Charakter der Organisation bestanden.

In seinem Beschluß vom 5. November 1871 wies der Generalrat die Ansprüche der Sektion Nr. 12 zurück und bestätigte die Vollmachten des New-Yorker Zentralkomitees. Aber auch danach stellte die Sektion Nr. 12 ihre Angriffe auf das Zentralkomitee nicht ein; sie versuchte sogar, den Beschluß des Generalrats als Unterstützung ihrer Forderungen auszulegen.

Die Tätigkeit der Anhänger der Sektion Nr. 12 führte zu einer Stärkung der kleinbürgerlichen Elemente innerhalb der Organisationen der Internationale in den USA. Dies hatte die Spaltung in proletarische und kleinbürgerliche Sektionen und die Bildung der beiden Föderalräte im Dezember 1871 zur Folge. Der Generalrat unterstützte entschieden den proletarischen Flügel der Nordamerikanischen Föderation und schloß im März 1872 die Sektion Nr. 12 aus der Internationale aus.

Der Beschluß des Generalrats vom 5. November 1871 ist in einer Aufzeichnung von Eccarius mit Korrekturen von Marx erhalten geblieben. In französischer Sprache wurde er am 25. November 1871 in „Le Socialiste" veröffentlicht, dem Organ der französischen republikanischen Gesellschaften (ab Dezember 1871 Organ der französischen Sektionen der Internationale in Amerika); in englischer Sprache erschien der Beschluß mit sinnentstellendem Kommentar in „Woodhull & Claflin's Weekly" am 2. Dezember 1871. Später wurde er angeführt in dem Sammelband „Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Friedrich Engels, Karl Marx u. A. an F. A. Sorge und Andere", Stuttgart 1906, S. 36. 655

511 Diesen Brief seiner Tochter Jenny sandte Marx mit einem Begleitschreiben an die Herausgeberinnen des Wochenblattes „Woodhull & Claflin's Weekly" (siehe vorl. Band, S. 431). 656

512 Shakespeare, „König Heinrich der Vierte", Erster Teil, V. Aufzug, vierte Szene. 662

513 Hier wird auf die christliche Legende (Apostelgeschichte des Lukas) angespielt, in der die Apostel auf wunderbare Weise die Fähigkeit erhielten, in ihnen unbekannten Zungen zu predigen. 665

514 *„pétroleuses"* (Petroleum-Mordbrennerinnen) – Schimpfwort, mit dem die Reaktion und ihre Presse die Pariser Arbeiterinnen titulierte, die von den Versailler Gerichten verleumderisch beschuldigt wurden, während der Barrikadenkämpfe im Mai 1871 Pariser Gebäude in Brand gesteckt zu haben. 665

515 Die *Pontons* waren schwimmende Gefängnisse, vom Volk auch bewegliche Särge genannt, in welche die Konterrevolution nach der Niederschlagung der Pariser Kommune Zehntausende unschuldiger Menschen, darunter viele Frauen, warf. Fünfundzwanzig Pontons faßten gegen 20 000 Gefangene, die meistens gefoltert wurden und unter unsäglichen Qualen zugrunde gingen. 666

# Literaturverzeichnis

einschließlich der von Marx und Engels erwähnten Schriften

Bei den von Marx und Engels zitierten Schriften werden, soweit sie sich feststellen ließen, die vermutlich von ihnen benutzten Ausgaben angegeben. In einigen Fällen, besonders bei allgemeinen Quellen- und Literaturhinweisen wird keine bestimmte Ausgabe angeführt. Gesetze und Dokumente werden nur dann nachgewiesen, wenn aus ihnen zitiert wurde. Einige Quellen konnten nicht ermittelt werden.

## *I. Werke und Aufsätze*

genannter und anonymer Autoren

*Address and provisional rules of the Working Men's International Association*, established September 28, 1864, at a public meeting held at St. Martin's Hall, Long Acre, London. [London] 1864. 3 364 367 369 421 450 451 452 469 470 650

*Alliance Internationale de la Démocratie Socialiste.* Programme et règlement. Genève 1868. 365 368 457

*Amtliche Depeschen vom Kriegs-Schauplatz.* Veröffentlicht durch das Königl. Polizei-Präsidium in Berlin. 1. bis 114. Depesche. Berlin 1870. 23. Depesche. 59

*Annales de l'Assemblée nationale.* Compte-rendu in extenso des séances. Annexes. T. 2. Paris 1871. 352 353 355

– T. 3. Paris 1871. 355

*Association Internationale des Travailleurs. Compte-rendu du IV^e Congrès international, tenu à Bâle, en septembre 1869.* Bruxelles 1869. 425 427 436 451 453 454 464

*Beslay, [Charles]:* Au citoyen Thiers. In: Journal Officiel de la République française, Paris, vom 26. April 1871. 325 509

*[Bonaparte, Joseph]:* Mémoires et Correspondence politique et militaire du Roi Joseph. Publiés, annotés et mis en ordre par A. du Casse. T. 4. Paris 1854. 164

*Cardinal von Widdern, Georg:* Der Rhein und die Rheinfeldzüge. Militair-geographische und Operations-Studien im Bereich des Rheins und der benachbarten deutschen und französischen Landschaften. Berlin 1869. 17

*Circulaire à toutes les fédérations de l'Association Internationale des Travailleurs.* Sonvillier 1871. 475–479

*Congrès ouvrier de l'Association Internationale des Travailleurs, tenu à Genève du 3 au 8 septembre 1866.* Genève 1866. 448 450 451 453 454 650

*Les Constitutions de la France depuis 1789.* (Texte officiel.) Paris 1848. 568

*Dante Alighieri:* Die göttliche Komödie. Dritter Teil. Das Paradies. 482

*Dufaure, [Jules-Armand-Stanislas]:* [Zirkular an die Staatsanwälte vom 23. April 1871.] In: Journal Officiel de la République française, Versailles, vom 24. April 1871. 351 500 524 603

*Favre, Jules:* [Zirkular an die diplomatischen Vertreter der Republik vom 6. Juni 1871.] In: Le Temps, Paris, vom 9. Juni 1871. 364 365 367 368

[*Friedrich Carl, Prinz:*] Eine militärische Denkschrift. Von P. F. C. [d. i. Prinz Friedrich Carl] Frankfurt am Main 1860. 105

*The International Working Men's Association. Resolutions of the congress of Geneva, 1866, and the congress of Brussels, 1868.* London 1868. 451 454

*Kinglake, Alexander William:* The Invasion of the Crimea: Its origin and an account of its progress down to the death of Lord Raglan. Vol. 3. Leipzig 1863. 241

*Lavallée, Théophile:* Les frontières de la France. Paris 1864. 119

*Manifest des Ausschusses der social-demokratischen Arbeiterpartei.* In: Der Volksstaat, Leipzig, vom 11. September 1870. 276 280

*Marx, Karl:* Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. 2. Ausg. Hamburg 1869. 615

– Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalraths der Internationalen Arbeiter-Assoziation an alle Mitglieder in Europa und den Vereinigten Staaten. Separatabdruck aus dem Volksstaat. Leipzig 1871. 615 616 622 624

– The Cicil War in France. Address of the General Council of the International Working-Men's Association. [London] 1871 (siehe auch Anm. 195). 369 371 372 375 377 378 381 382 391 402 456 474

– Herr Vogt. London 1860. 307

*Millière, [Jean-Baptiste]:* Le faussaire. In: Le Vengeur, Paris, vom 8. Februar 1871. 321 365 368 495 574

*Milton, John:* Paradise Lost. 544

*Montesquieu, [Charles de Secondat, baron de La Brède et de]:* Esprit des lois, avec les notes de l'auteur et un choix des observations de Dupin, Crevier, Voltaire, Mably, La Harpe, Servan, etc. Paris 1864. 565 568

[*Napoleon III., Louis Bonaparte:*] Campagne de 1870. Des causes qui ont amené la capitulation de Sédan. Par un Officier attaché à l'État-Major Général, avec les plans de la place et de bataille. Bruxelles [1870]. 161–166

*Papiers et correspondance de la famille impériale.* T. 2. Paris 1871. 311 312

*Pertz, G[eorg] H[einrich]:* Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau. Bd. 2. 1810–1813. Berlin 1865. 205 206

*Political notes on the present situation of France and Paris.* By a French Positivist. Ed. by E[dward] S[pencer] Beesly. 361 369

*Procès-verbaux du congrès de Genève 1866.* Rapport du Conseil Général. Publié dans le Courrier International, Mars & Avril, Londres 1867. 451

*Procès-verbaux du congrès de l'Association Internationale des Travailleurs réuni à Lausanne du 2 au 8 septembre 1867.* Chaux-de-Fonds 1867. 451 452 453 454 469

*Proudhon, P[ierre]-J[oseph]:* Idée générale de la révolution au XIX[e] siècle. (Choix d'études sur la pratique révolutionnaire et industrielle). Nouv. éd. In: Œuvres complètes. T. 10. Paris 1868. 622

*Quatrième congrès de l'Association Internationale des Travailleurs, tenu à Bâle 1869.* Rapport du délégué des sections de la fabrique à Genève. Genève 1869. 451

*Report of the Fourth Annual Congress of the International Working Men's Association, held at Basle, in Switzerland.* From the 6th to the 11th September, 1869. London [1869]. 451 476 478 649

*Resolutions of the conference of delegates of the International Working Men's Association.* Assembled at London from 17th to 23rd September 1871. (Circular issued by the General Council of the Association.) London 1871. 451 453 454 462 470

*Rules of the International Working Men's Association.* Founded September 28th, 1864. London [1867]. 420 451 452 453 454 650

*Shakespeare, William:* Julius Cäsar. 526

– König Heinrich der Vierte. 662

– Der Kaufmann von Venedig. 553

*Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten.* Vom 14. April 1851. In: Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. Jg. 1851. Nr. 10. Berlin 1851. 285

*Tacitus, C. Cornelius:* Historiar. lib. III. In: Opera quae extant omnia. Ad editionem optimam Joh. Fre. Gronovii accurate expressa. T. 2. Glasguae 1743. 357

*Testut, Oscar:* L'Internationale. 3[e] éd. revue et augm. Paris-Versailles 1871. 457

[*Thiers, Adolphe:*] [An die Präfekten und Unterpräfekten.] In: Le Rappel, Paris, vom 30. März 1871. 510

*Trochu, L[ouis]-J[ules]:* L'Armée française en 1867. Paris 1867. 124

*Troisième congrès de l'Association Internationale des Travailleurs.* Compte-rendu officiel. Bruxelles 1868. 451 454 473

*Verordnung über den Landsturm.* Vom 21. April 1813. In: Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. Jg. 1813. Nr. 13. Berlin 1813. 170 171 206 207

*Vogt, Carl:* Politische Briefe an Friedrich Kolb. Biel 1870. 307–312

– Studien zur gegenwärtigen Lage Europas. Genf u. Bern 1859. 307–311

*Voltaire, François-Marie Arouet de:* Candide. 334
*Widdern, von* siehe *Cardinal von Widdern*

## *II. Periodica*

*Anales de la Sociedad Tipográfica Bonaerense.* Buenos Aires (siehe auch Anm. 168). 289
*Allgemeine Zeitung.* Augsburg, vom 26. August 1870, Beilage. 72
*L'Avenir Liberal.* Paris. 431

*Belletristisches Journal und New-Yorker Criminal-Zeitung.* New York (siehe auch Anm. 374). 482
*Berliner Börsen-Courier.* Berlin (siehe auch Anm. 113). 203
*The Contemporary Review.* London (siehe auch Anm. 484). 638

*Courrier de la Gironde.* Bordeaux (siehe auch Anm. 178). 296
*Le Courrier de Lyon.* Lyon (siehe auch Anm. 178). 296
*La Défense républicaine.* Limoges (siehe auch Anm. 418). 523
*The Daily News.* London (siehe auch Anm. 75). 133 139 143 158 159 198 201 257 283 372 375 377 380 381 382 521
- vom 20. April 1871. 568
- vom 29. April 1871. 501
- vom 6. Mai 1871. 534
- vom 8. Juni 1871. 363
- vom 20. Juni 1871. 372
- vom 26. Juni 1871. 377 382
- vom 27. Juni 1871. 382
- vom 23. August 1871. 402
- vom 30. August 1871. 403

*The Daily Telegraph.* London (siehe auch Anm. 287). 381 383
- vom 4. April 1871. 503

*The Eastern Post.* London (siehe auch Anm. 352). 456 474 481 482
- vom 16. Dezember 1871. 474

*L'Égalité.* Genève (siehe auch Anm. 311). 411 487
- vom 11. Dezember 1869. 411
- vom 21. Oktober 1871. 425

*L'Électeur libre.* Paris (siehe auch Anm. 204). 322 495 575
*La Emancipacion.* Madrid (siehe auch Anm. 365). 471
*L'Étendard.* Paris (siehe auch Anm. 202). 321 531

*Journal Officiel de la République française.* Paris, vom 27. April 1871. 532
– vom 9. Mai 1871. 565
*Journal Officiel de la République française.* Versailles, vom 22. März 1871 (siehe auch Anm. 199). 567
– vom 5. April 1871. 334 589
– vom 7. April 1871. 500
– vom 3. Mai 1871. 526
– vom 5. Mai 1871. 350 513 527 600 602
*Journal Officiel de la République française.* Versailles-Paris. 393 394
*Journal de St.-Pétersbourg,* vom 1. März 1871 (siehe auch Anm. 171). 291

*Der Kamerad.* Wien. 191
*Karlsruher Zeitung* (sieh auch Anm. 119). 230
*Kladderadatsch.* Berlin (siehe auch Anm. 238). 341
*Kölnische Zeitung* (siehe auch Anm. 120). 405
– vom 12. August 1870. 271 272
– vom 9. Dezember 1870. 209
– vom 1. Januar 1871. 230 231
– vom 16. Januar 1871. 250 251
– vom 18. Januar 1871. 251
*Königlich Preußischer Staats-Anzeiger.* Berlin (siehe auch Anm. 123). 238

*Il Libero Pensiero.* Firenze (siehe auch Anm. 375). 484 485
– vom 4. Januar 1872. 485
*La Liberté.* Paris (siehe auch Anm. 178). 296 521 533

*The Manchester Guardian* (siehe auch Anm. 39). 61
*La Marseillaise.* Paris, vom 22. Juli 1870 (siehe auch Anm. 5). 4 5 6

*Moniteur des communes.* Versailles (siehe auch Anm. 417). 523 527 560
*Moniteur officiel du Gouvernement général du Nord de la France et de la Préfecture de Seine-et-Oise.* Versailles (siehe auch Anm. 160). 283

*Le Moniteur universel.* Tours, vom 2. Dezember 1870 (siehe auch Anm. 111). 195
*Le Moniteur universel.* Paris, vom 6. Januar 1833 (siehe auch Anm. 111). 326 327 564 580
– vom 1. Februar 1848. 323 511 578
– vom 3. Februar 1848. 324 512 579
*The Morning Advertiser.* London (siehe auch Anm. 293). 388
– vom 11. Juli 1871. 388

*Le Rappel.* Paris, vom 28.April 1871. 499 506 514
– vom 6.Mai 1871. 525 527 600
*Le Réveil.* Paris, vom 12.Juli 1870 (siehe auch Anm.4). 4
*La Revolucion social.* Palma (siehe auch Anm.167). 287

*La Révolution Sociale.* Genève (siehe auch Anm.362). 469
– vom 23.November 1871. 479 480
*La Roma del Popolo.* Roma (siehe auch Anm.366). 472
– vom 16.November 1871. 472

*Le Siècle.* Paris (siehe auch Anm.35). 54 240
*La Situation.* Londres, vom 28.März (siehe auch Anm.404). 510
*La Solidaridad.* Madrid (siehe auch Anm.167). 287
*La Solidarité.* Neuchâtel (siehe auch Anm.313). 411 425 430
*The Spectator.* London (siehe auch Anm. 274). 365 374 381
*Schweizer Handels-Courier.* Biel (siehe auch Anm.191). 307
*The Standard.* London (siehe auch Anm.41). 66 261 371 381 404 485
– vom 19.Juni 1871. 371
– vom 13.Juli 1871. 389

*Die Tages-Presse.* Wien (siehe auch Anm.114). 203 307 482 485
*Le Temps.* Paris (siehe auch Anm.19). 19 23
– vom 29.Juli 1870. 19
– vom 3.August 1870. 23
– vom 7.August 1870. 38 39
– vom 8.August 1870. 29 30 31
– vom 11.August 1870. 43
– vom 16.August 1870. 48
– vom 18.August 1870. 50
– vom 21.August 1870. 66
– vom 8.September 1870. 320 564 574
– vom 24.September 1870. 114
– vom 8.Januar 1871. 320 564 574
– vom 14.April 1871. 504
– vom 19.April 1871. 350 504 600
– vom 25.April 1871. 561
*The Times.* London (siehe auch Anm.20). 23 186 251 295 296 302 335 364 365 369 381 520 589
– vom 8.August 1870. 34

# Karl Marx und Friedrich Engels
# Daten aus ihrem Leben und ihrer Tätigkeit
## (Juli 1870 bis Februar 1872)

## 1870

| | |
|---|---|
| *19. Juli* | Marx nimmt an der Sitzung des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation (Internationale) teil. Er berichtet über die Lage in Frankreich im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges. Der Generalrat beauftragt Marx, eine Adresse über die Stellung der Internationale zum Deutsch-Französischen Krieg zu schreiben. |
| *Zwischen dem 19. und 23. Juli* | Marx schreibt die Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg. |
| *20. Juli* | Marx teilt Engels in einem Brief mit, daß die Möglichkeit besteht, für die Londoner „Pall Mall Gazette" die militärische Berichterstattung zu übernehmen. Er informiert Engels ferner über den Kampf des Generalrats gegen die Bakunisten. |
| *22. Juli* | Engels analysiert in einem Brief an Marx das Kräfteverhältnis der kriegführenden Seiten und gelangt zu der Schlußfolgerung, daß die Niederlage des bonapartistischen Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg unvermeidlich ist. Er teilt seine Bereitschaft mit, für die „Pall Mall Gazette" Artikel über den Krieg zu schreiben. |
| *26. Juli* | Marx liest dem Generalrat seine Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg vor. Der Generalrat billigt die Adresse und beschließt, sie in englischer Sprache in einer Auflage von 1000 Exemplaren drucken und in andere Sprachen übersetzen zu lassen. Die Adresse erscheint als Flugblatt in englischer, französischer und deutscher Sprache; sie wird außerdem in den Organen der Internationale und anderen Zeitungen veröffentlicht.<br>Marx betont in einem Brief an den nach London emigrierten deutschen Demokraten Eugen Oswald, der ihn gebeten hatte, eine Protesterklärung gegen den Krieg zu unterzeichnen, daß die Arbeiterklasse allein eine aktive Widerstandskraft gegen die Diplomatie der herrschenden Klassen und die dadurch hervorgerufenen nationalen Gegensätze bilde. |
| *Etwa 27. Juli 1870 bis Mitte Februar 1871* | Engels schreibt, wie mit der „Pall Mall Gazette" vereinbart, die Artikelserie „Über den Krieg" (59 Artikel), die vom 29. Juli 1870 bis 18. Februar 1871 in der Zeitung veröffentlicht wird. In diesen Artikeln verfolgt |

Engels aufmerksam den Verlauf der militärischen Operationen und macht eine Reihe von Voraussagen über die Entwicklung der wichtigsten Kriegsereignisse, die sich in den meisten Fällen bestätigen.

*28. Juli* In einem Brief an Paul und Laura Lafargue analysiert Marx die politische Lage in Frankreich und in Deutschland und stellt fest, daß der Klassenkampf in beiden Ländern eine solche Entwicklungsstufe erreicht hat, daß kein Krieg das Rad der Geschichte für längere Zeit mehr zurückdrehen kann. Er weist darauf hin, daß die Niederlage des Zweiten Kaiserreichs in diesem Krieg wahrscheinlich eine Revolution in Frankreich hervorrufen wird.

*29. Juli* Marx schickt Wilhelm Liebknecht die Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg zur Veröffentlichung im „Volksstaat"; außerdem teilt er ihm mit, daß der Generalrat den Reichstag-Protest von Wilhelm Liebknecht und August Bebel gegen die Politik der herrschenden Kreise Preußens, die zur Entfesselung des Krieges beigetragen hatte, „mit großem Beifall aufgenommen" hat.

*2. August* In der Sitzung des Generalrats beantragt Marx – entgegen dem von Bakunin inspirierten Vorschlag der Vertreter der belgischen Sektionen, den ordentlichen Kongreß der Internationale statt nach Mainz für den 5. September nach Amsterdam einzuberufen –, den Kongreß wegen des Kriegsausbruchs zu vertagen. Marx' Antrag wird angenommen. Der Generalrat ersucht die Sektionen um Vollmacht, den Kongreß nach eignem Ermessen einberufen zu dürfen. Da die erste Auflage der Ersten Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg schnell vergriffen war, beschließt der Generalrat den Druck einer zusätzlichen Auflage von 1000 Exemplaren. – Marx legt in einem Brief an den Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Braunschweig die Gründe dar, warum eine Vertagung des Kongresses der Internationale erforderlich ist und bittet darum, diesen Vorschlag des Generalrats durch einen offiziellen Antrag seitens des Ausschusses zu unterstützen. Mit derselben Bitte wendet sich Marx an Johann Philipp Becker, den Leiter der deutschen Sektionen in der Schweiz. Er ersucht Becker, ihn ausführlich über die Umtriebe der bakunistischen Allianz in der Schweiz zu unterrichten und informiert das Komitee der russischen Sektion über die Rolle Bakunins in den Jahren 1848/1849. Diese Information wird für eine Broschüre gegen Bakunin gebraucht.

Marx wendet sich über Becker an die Mitglieder der russischen Sektion und bittet, ihm den soeben in Genf erschienenen vierten Band der Werke Tschernyschewskis zu senden. Nach Empfang desselben liest Marx die Arbeit Tschernyschewskis „Umrisse der politischen Ökonomie (nach Mill)".

*6. August* Marx schreibt an Hermann Jung, den korrespondierenden Sekretär für die Schweiz, und schickt ihm die Kopien der Dokumente des Generalrats über die Allianz der sozialistischen Demokratie, die am 22. Dezember 1868 bzw. am 9. März 1869 angenommen worden waren. Er bittet Jung, diese dem Sekretär des Romanischen Föderalkomitees, Henry Perret, zur Veröffentlichung in Genf zu übermitteln.

*9. bis 31. August* Wegen seines schlechten Gesundheitszustandes weilt Marx mit seiner Familie in Ramsgate zur Erholung. Gleichzeitig befaßt er sich weiter mit den Angelegenheiten der Internationale.

*10. August* Engels bringt in einem Brief an Marx seine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß der Sturz des Zweiten Kaiserreichs bevorstehe und übermittelt ihm außerdem die neuesten Berichte über die Kriegsereignisse.

*12. August* Marx überarbeitet die deutsche Übersetzung der Ersten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg. Der Sekretär des Generalrats, Johann Georg Eccarius, sendet die Adresse nach Genf an Johann Philipp Becker. Sie wird in der August-Nummer des offiziellen Organs der deutschen Sektionen der Internationale in der Schweiz, im „Vorboten", abgedruckt.

Marx erhält von der deutschen Sektion in Genf und vom Braunschweiger Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei die offiziellen Anträge auf Vertagung des Kongresses. Er schickt sie an Jung nach London zur Vorlage an den Generalrat.

*15. und 17. August* Marx und Engels tauschen brieflich ihre Ansichten über die Taktik des deutschen Proletariats im Deutsch-Französischen Krieg aus. Sie weisen besonders darauf hin, daß die Gemeinsamkeit der Interessen der deutschen und französischen Arbeiter immer wieder hervorzuheben ist.

*20. bis 22. August* Marx hält sich in London auf, um den Arzt zu konsultieren.

*Zwischen dem 22. und 30. August* Marx besucht für kurze Zeit Engels in Manchester; sie verfassen einen Brief an den Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, in dem sie die zu Ende gehende erste Etappe des Deutsch-Französischen Krieges charakterisieren und feststellen, daß die Gefahr seiner Verwandlung in einen Raubkrieg von seiten Deutschlands besteht. Marx und Engels weisen auf die schweren Folgen der Eroberungspolitik für den künftigen Frieden in Europa hin und begründen die internationalen Aufgaben des deutschen Proletariats als Vorkämpfer gegen die Politik der Annexionen und Kontributionen. Der Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei wertet den Brief von Marx und Engels aus und gibt Auszüge daraus in seinem an alle deutschen Arbeiter gerichteten Manifest über den Krieg wieder, das am 5. September als Flugblatt und am 11. September im „Volksstaat" veröffentlicht wird.

*25. August* Engels schreibt Artikel XII der Serie „Über den Krieg", in dem er den Rückzug der Truppen Mac-Mahons aus Reims untersucht und die Katastrophe von Sedan voraussagt. Der Artikel erscheint in der „Pall Mall Gazette" am 26. August.

*31. August* Marx kehrt aus Ramsgate nach London zurück.

*1. September* Marx schreibt als korrespondierender Sekretär des Generalrats für die deutschen Sektionen in Amerika einen Brief an F. A. Sorge, den Leiter der Sektion der Internationale in Hoboken; er legt in dem Brief seine Ansicht über die Folgen des Deutsch-Französischen Krieges dar und kommt zu dem Schluß, daß ein künftiger Konflikt zwischen Rußland und Preußen, der die soziale Revolution in Rußland beschleunigen wird, unvermeidlich ist.

*4. September* Engels äußert sich in einem Brief an Marx zu der Situation in Paris nach der Niederlage der französischen Armee bei Sedan.

*5. September* Marx erhält von Charles Longuet, einem Mitglied der Internationale, ein Telegramm aus Paris über den Sturz des Zweiten Kaiserreichs und die Proklamation der Republik in Frankreich.

*5. bis 10. September* Der Generalrat organisiert unter Marx' Leitung die Bewegung der englischen Arbeiter zur Verteidigung der Französischen Republik, für ihre diplomatische Anerkennung durch die englische Regierung.

*6. September* Marx teilt Engels mit, daß er beabsichtigt, eine zweite Adresse der Internationale über den Deutsch-Französischen Krieg zu schreiben, um die räuberischen Ansprüche der preußischen Junker und der deutschen Bourgeoisie auf Elsaß-Lothringen zu entlarven. Er bittet Engels, ihm die dazu erforderlichen „militärischen Randglossen zu schicken".
Marx erhält einen Brief vom Pariser Föderalrat der Internationale mit der dringenden Bitte an den Generalrat, ein neues Manifest über den Krieg zu erlassen, das speziell an die Deutschen gerichtet sein soll; in seiner Antwort charakterisiert Marx die politische und militärische Situation und erläutert die Aufgaben, die gegenwärtig vor den Sektionen der Internationale in Frankreich stehen.
Marx trifft sich mit Auguste Serraillier, bevor dieser als Vertreter des Generalrats nach Paris abreist. Er bespricht mit ihm, wie man den Pariser Sektionen der Internationale helfen kann, die richtige Position zu beziehen. – Marx beteiligt sich in der Sitzung des Generalrats an der Diskussion zur Vorbereitung der Zweiten Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg. In seinem Diskussionsbeitrag entlarvt Marx die Annexionspläne der preußischen Regierung und der deutschen Bourgeoisie und bestimmt die Aufgaben der Arbeiterklasse und der Internationale unter den Bedingungen des Beginns der neuen Etappe des Deutsch-Französischen Krieges. Der Generalrat beauftragt Marx, Jung, Milner und Serraillier, die Zweite Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg zu schreiben. Marx unterstützt den Antrag Serrailliers, den russischen Revolutionär German Alexandrowitsch Lopatin zum Mitglied des Generalrats zu ernennen.

*Zwischen dem 6. und 9. September* Marx arbeitet an der Zweiten Adresse des Generalrats. Er benutzt dabei die ihm von Engels zugeschickten Materialien über Elsaß-Lothringen.

*7. September* Engels kommt in Manchester mit dem Mitglied des Generalrats Eugène Dupont zusammen. Sie diskutieren über die Lage in Frankreich und die Schaffung einer Arbeiterpartei, die wichtigste Aufgabe des französischen Proletariats.
In einem Brief an Marx charakterisiert Engels die Lage in Frankreich, kritisiert den Chauvinismus einiger Vertreter der französischen Arbeiterbewegung und enthüllt ferner die Intrigen der monarchistischen Elemente und die Pläne zur Restauration der orleanistischen Herrschaft. Er sagt voraus, daß die Politik der Regierung der nationalen Verteidigung zur baldigen Kapitulation Frankreichs führen werde.

*9. September* Auf einer außerordentlichen Sitzung des Generalrats legt Marx die von ihm verfaßte Zweite Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg vor. Sie wird vom Generalrat angenommen und in einer Auflage von 1000 Exemplaren in englischer Sprache herausgegeben.

*12. September* Marx bittet den englischen bürgerlichen Radikalen Edward Spencer Beesly in einem Brief, die Bewegung für die diplomatische Anerkennung der Französischen Republik durch die englische Regierung zu unterstützen. Engels äußert sich in einem Brief an Marx darüber, welche Taktik das französische Proletariat vor und nach dem Friedensschluß mit Preußen verfolgen muß.

*13. September* Marx wohnt einem Arbeitermeeting in London zur Verteidigung der Französischen Republik bei.

*13. und 14. September* Marx und Engels tauschen brieflich ihre Meinung aus über die Verhaftung der Mitglieder des Ausschusses der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

*Etwa 14. September* Marx übersetzt die Zweite Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg ins Deutsche. Die Übersetzung wird in den deutschen Organen der Internationale veröffentlicht.

*14. September* Marx schickt eine Mitteilung über die Verhaftung der Mitglieder des Ausschusses der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei an eine Reihe englischer Zeitungen. Diese Notiz, die die preußischen Machthaber entlarvt, erscheint am 15. September in der „Pall Mall Gazette".
Marx sendet den Mitgliedern der Internationale in Belgien, in der Schweiz und in den USA ausführliche Instruktionen über die Taktik der Arbeiter im Kampf für die Anerkennung der Französischen Republik und schickt außerdem seinen Anhängern in den verschiedenen Ländern den Text der Zweiten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg.

*16. September* Engels schreibt den Artikel „Wie die Preußen zu schlagen sind", der zur Artikelserie „Über den Krieg" gehört und in dem die Frage der Reorganisation des französischen Militärwesens zur Verteidigung des Landes untersucht wird. Der Artikel erscheint am 17. September in der „Pall Mall Gazette".
Da die bürgerliche Presse die Zweite Adresse totschweigt, wendet sich Marx in einem Brief an Beesly und bittet ihn, für die bürgerlich-liberale Zeitschrift „The Fortnightly Review" einen Artikel über die Internationale, die Adressen des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg und die Haltung der englischen Presse zur Zweiten Adresse zu schreiben. Marx verspricht, dafür zu sorgen, daß die Organe der Internationale in Europa sowie in den USA diesen Artikel veröffentlichen.

*20. September* Nachdem Engels endgültig alle Angelegenheiten geregelt hat, die mit dem Abbruch seiner Tätigkeit in der Firma Ermen & Engels zusammenhängen, übersiedelt er von Manchester nach London und zieht in die Nähe von Marx. Marx schlägt Engels als Mitglied des Generalrats vor; er berichtet dem Generalrat von der Verhaftung des Ausschusses der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

| | |
|---|---|
| *27. September* | Marx macht in der Sitzung des Generalrats einige Ausführungen über die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiter in Sachsen. |
| *Oktober* | Marx erhält von A. Slepzow, dem Redakteur der fortschrittlichen russischen Zeitschrift „Snanije", das Angebot, für die Zeitschrift Artikel zur politischen Ökonomie zu schreiben. |
| *4. Oktober* | Engels wird einstimmig zum Mitglied des Generalrats gewählt. |
| *11. Oktober* | Engels nimmt erstmalig an einer Sitzung des Generalrats teil. Marx berichtet über den Aufstand in Lyon, der infolge der putschistischen Taktik seiner Führer, der Bakunisten, mit einem Mißerfolg endete. |
| *Etwa 15. Oktober* | Engels' Schrift „Der deutsche Bauernkrieg" erscheint mit der von ihm für die Neuausgabe geschriebenen Vorbemerkung als Broschüre im Verlag des „Volksstaats". |
| *Zweite Oktoberhälfte bis Anfang Dezember* | Engels studiert das Werk des deutschen Geschichtsforschers Georg Heinrich Pertz „Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau" für seine Artikelserie „Über den Krieg". Er verwendet dieses Material in seinem Artikel „Preußische Franktireurs", wo er die Notwendigkeit des Partisanenkriegs als eine Form des Volkswiderstandes gegen fremde Eindringlinge begründet. |
| *18. Oktober* | Der Generalrat verurteilt auf Vorschlag von Marx in einem Beschluß die Tatsache, daß der Belgische Föderalrat, dem viele Bakunisten angehörten, offizielle Dokumente des Generalrats, besonders die Zweite Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg, totschweigt. |
| *25. Oktober* | Auf einer Sitzung des Generalrats berichtet Marx über die Propagierung der Ideen der Internationale in Bordeaux durch Lafargue. |
| *1. November* | Marx legt dem Generalrat Briefe und Dokumente vor, in denen die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Amerika geschildert wird. Er stellt fest, daß durch die Verschärfung des Antagonismus zwischen der Arbeiterklasse und den Kapitalisten in den USA günstige Möglichkeiten für die Propagierung der Prinzipien der Internationale vorhanden sind. Marx berichtet außerdem, daß die deutsche und die französische Sektion der Internationale in New York ein Manifest über den Deutsch-Französischen Krieg herausgegeben haben. |
| *Etwa 10. November* | Engels schreibt den Artikel „Der Kampf in Frankreich", der zur Artikelserie „Über den Krieg" gehört. Er brandmarkt darin die Grausamkeiten, die das deutsche Oberkommando an den Franktireurs und der französischen Bevölkerung verübt. Der Artikel erscheint am 11. November in der „Pall Mall Gazette". |
| *17. November* | Im Zusammenhang mit der Anklage wegen Hochverrats gegen die Führer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bezeugt Marx auf Ersuchen von Wilhelm Bracke vor dem Lord Mayor von London, daß diese Partei „nie verlangt hat, als ein Zweig und eine Abteilung oder als eine Sektion der Internationale eingetragen zu werden" und „daß viele Mitglieder der vorgenannten Sozialdemokratischen Arbeiterpartei auf ihr Verlangen einzeln als Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation zugelassen |

wurden". Marx' Aussagen waren für die Verteidigung im Gerichtsverfahren gegen die Mitglieder des Ausschusses der Partei bestimmt.

*29. November* Marx berichtet in einer Sitzung des Generalrats über die Herstellung von Verbindungen zu den Trades Councils in Manchester und Salford, sowie über das bevorstehende Gerichtsverfahren gegen die Mitglieder des Ausschusses der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und über das Auftreten der deutschen Arbeiter gegen die Fortsetzung des Krieges.

*Dezember* Marx sendet an Sorge nach Hoboken verschiedene Publikationen des Generalrats.

*13. Dezember* Marx teilt dem Generalrat mit, daß in Den Haag eine Sektion der Internationale gebildet wurde.

*Etwa 18. Dezember* Marx bittet die Mitglieder der Internationale in Holland und Flandern, dem Generalrat die lokalen Zeitungen der Assoziation zuzusenden. Eine kurze Meldung darüber erscheint am 18. Dezember in der Zeitung „L' Internationale", dem Organ der belgischen Sektionen.

*19. Dezember* In einem Brief an die Frau Wilhelm Liebknechts (Wilhelm Liebknecht und August Bebel waren gerade verhaftet worden, weil sie im Reichstag gegen die Kriegskredite aufgetreten waren) würdigt Engels das hohe proletarische Bewußtsein und die Energie der deutschen Arbeiter und ihrer Führer während des Krieges. Gleichzeitig überweist Engels für die Familien Liebknechts, Bebels und der anderen verhafteten deutschen Sozialdemokraten Geldbeträge, die von englischen und deutschen Arbeitern in England gesammelt worden sind.

*23. Dezember* Engels schreibt im Auftrag des Generalrats ein Grußschreiben an den 6. Kongreß der belgischen Sektionen der Internationale. Der Brief wird am 1. Januar 1871 in „L'Internationale" veröffentlicht.

*Zweite Dezemberhälfte 1870 bis Mitte März 1871* Marx kommt des öfteren mit der russischen Revolutionärin Jelisaweta L. Tomanowskaja zusammen, die vom Komitee der russischen Sektion der Internationale in Genf nach London entsandt wurde, um Marx zu informieren und Hinweise für die weitere Tätigkeit der russischen Sektion zu erhalten. Bei diesen Begegnungen diskutiert Marx mit ihr Fragen, die mit der Entwicklung der Dorfgemeinde in Rußland zusammenhängen. Zwischen der Familie Marx und Frau Tomanowskaja entwikkeln sich freundschaftliche Beziehungen.

*Ende Dezember* Marx erhält aus Petersburg einen Brief von Lopatin, der nach Rußland gefahren ist, um die Flucht Tschernyschewskis aus der sibirischen Verbannung zu organisieren; Lopatin informiert Marx über seine Pläne, nach Sibirien zu reisen und teilt ihm mit, daß in Rußland die Zeitschrift „Archiw sudebnoi mediziny" wegen eines Artikels beschlagnahmt worden ist, in dem „Das Kapital" mehrfach zitiert wurde; außerdem berichtet er über den Stand der Herausgabe des ersten Bandes des „Kapitals" in Rußland.

*Ende Dezember 1870 bis Anfang Januar 1871* Marx liest Tschernyschewskis Schriften über das Gemeineigentum an Grund und Boden in Rußland.

## 1871

| | |
|---|---|
| *Januar* | Marx erhält von dem Abgeordneten des Norddeutschen Reichstags Johannes Miquel Informationen über die Schwierigkeiten, auf die die deutsche Armee in Frankreich stößt; er sendet sie über Engels an Lafargue nach Bordeaux, da er glaubt, daß sie bei der Organisierung der Volkswiderstands gegen die deutsche Aggression von Nutzen sein werden. |
| *Erste Januarhälfte* | Marx und Engels organisieren durch den Generalrat finanzielle Hilfe für die Familien der eingekerkerten deutschen Sozialdemokraten. |
| *7. Januar* | Marx erhält einen Brief von Jelisaweta L. Tomanowskaja, der einige Fakten über die Agrarpolitik der zaristischen Regierung enthält, sowie eine Nummer der Zeitung „Narodnoje Delo", des Organs der russischen Sektion der Internationale, mit einem Artikel über die Agrarreform und das Gemeineigentum an Grund und Boden in Rußland. |
| *16. Januar* | Marx schickt seinen Artikel „Die Preß- und Redefreiheit in Deutschland" an die liberale Londoner Zeitung „Daily News". In diesem Artikel entlarvt er das Polizeiregime Bismarcks und veröffentlicht Tatsachen über die Verfolgung von Sozialdemokraten, die die Unterzeichnung eines ehrenvollen Friedens mit der Französischen Republik forderten. Der Artikel erscheint am 19. Januar. |
| *17. Januar* | Marx hält in der Sitzung des Generalrats eine Rede, in der er das Mitglied des Generalrats George Odger, einen der Führer der englischen Trade-Unions, wegen seiner Lobreden auf die Regierung der nationalen Verteidigung kritisiert; Marx zeigt am Beispiel der vorangegangenen konterrevolutionären Tätigkeit von Jules Favre das wahre Gesicht dieser Regierung. |
| *20. Januar* | Eccarius teilt Marx mit, daß der Redakteur der Arbeiterzeitung „The Eastern Post" bereit ist, Sitzungsberichte des Generalrats und andere Materialien der Internationale zu veröffentlichen. |
| *21. Januar* | Marx gibt in einem Brief an Siegfried Meyer, Mitbegründer der Sektion der Internationale in New York, Hinweise für die Tätigkeit des Zentralkomitees der Sektionen in den USA. Marx informiert ihn über die Lage der Internationale in anderen Ländern und über die Bewegung der englischen Arbeiter für die diplomatische Anerkennung der Französischen Republik; außerdem berichtet er von seinen Fortschritten beim Studium der russischen Sprache und gibt eine hohe Einschätzung der Werke Tschernyschewskis und Flerowskis. |
| *24. Januar* | Marx und Engels beteiligen sich in der Sitzung des Generalrats an der Diskussion über das Auftreten Odgers, der Lobreden auf die Regierung der nationalen Verteidigung gehalten hatte. Engels' Antrag, die Frage der Stellung der englischen Arbeiterklasse in der gegenwärtigen Etappe des Deutsch-Französischen Krieges im Generalrat zu diskutieren, wird angenommen. |

*31. Januar* In der Sitzung des Generalrats, in der die Herstellung einer Verbindung mit den spanischen Sektionen der Internationale erörtert wird, teilt Marx mit, daß in Palma die Arbeiterzeitung „La Revolucion social" herausgegeben wird. Der Generalrat beauftragt Engels, zeitweilig die Obliegenheiten eines korrespondierenden Sekretärs für Spanien wahrzunehmen. Engels eröffnet die Debatte zur Frage der Stellung der englischen Arbeiterklasse in der gegenwärtigen Etappe des Deutsch-Französischen Krieges. Er bringt hierzu Resolutionsentwürfe ein und hält eine Rede, in der er die Wichtigkeit der Bewegung für die diplomatische Anerkennung der Französischen Republik hervorhebt; das sei unter den gegebenen Bedingungen das einzig wirksame Mittel, der Republik gegen die deutsche Aggression zu helfen. Er kritisiert die abenteuerliche Politik der bürgerlichen radikalen Positivisten, die für eine militärische Intervention Englands zugunsten Frankreichs eintreten, und weist ferner auf die Notwendigkeit hin, bei der englischen Regierung diplomatische Maßnahmen durchzusetzen, um ein militärisches Eingreifen Rußlands zu verhindern. Die Resolutionsentwürfe erscheinen am 4. Februar in der „Eastern Post".

*4. Februar* In Briefen an Paul Lafargue und Ludwig Kugelmann verurteilt Marx scharf die verräterischen Aktionen der Regierung der nationalen Verteidigung, die aus Furcht vor den Pariser Arbeitern ein Abkommen über die Kapitulation von Paris unterzeichnet hat.

*Etwa 12. Februar* Marx erhält von Lafargue eine Mitteilung über die Ergebnisse der Wahlen zur französischen Nationalversammlung.

*13. Februar* Engels stellt briefliche Verbindung zum Spanischen Föderalrat her; in seinem Brief betont er die Notwendigkeit, in jedem Lande eine proletarische Partei zu schaffen, die eine selbständige Politik durchführt; außerdem informiert er den Spanischen Föderalrat über die Tätigkeit der Internationale und ihrer Sektionen in den einzelnen Ländern.

*14. Februar* In der Sitzung des Generalrats berichtet Marx über die polizeilichen Verfolgungen, denen Vertreter der Arbeiterbewegung in Österreich und Deutschland ausgesetzt sind, sowie über die Tätigkeit Serrailliers in Paris. Marx beteiligt sich an der Diskussion über die Stellung der englischen Arbeiterklasse in der gegenwärtigen Etappe des Krieges; er deckt die Ursachen der Verzögerungstaktik der Regierung Gladstones in der Frage der Anerkennung der Französischen Republik auf und hebt hervor, daß das Proletariat daran interessiert ist, die monarchische Regierungsform durch die republikanische zu ersetzen, ungeachtet aller Begrenztheit der bürgerlichen Republik.

*19. Februar* Marx trifft mit Serraillier zusammen, der an diesem Tag aus Paris zurückgekehrt ist, und wird von ihm über die Lage in Frankreich informiert.

*2. März* Marx gibt der Frau Wilhelm Liebknechts brieflich Hinweise, die dazu beitragen sollen, die auf gefälschten Angaben beruhende Anklage zu entlarven, die von den preußischen Machthabern gegen die verhafteten Führer der deutschen Sozialdemokratie geplant war.

*7. März* Marx informiert den Generalrat über die Tätigkeit der Mitglieder der Internationale in Frankreich und in den USA; der Generalrat beauftragt Marx, dem Zentralkomitee der Sektionen der Internationale in den USA zu schreiben und ihm seine Vollmachten zu erläutern. Marx kommt auf die Fragen zurück, die in der Diskussion über die Stellung der englischen Arbeiterklasse im Krieg aufgeworfen wurden und begründet die Linie, die das englische Proletariat auf außenpolitischem Gebiet einhalten muß.

*10. März* In einem Brief an die Mitglieder der Internationale Karl Klein und Fritz Moll in Solingen würdigt Engels die „musterhafte Haltung", die die deutschen Arbeiter in der Zeit des Deutsch-Französischen Krieges bewiesen haben.

*14. März* Marx berichtet in der Sitzung des Generalrats über die Wahlen zum deutschen Reichstag und die Wahl Bebels zum Abgeordneten und informiert über die Bildung einer irischen Sektion der Internationale in New York. Marx beteiligt sich an der Diskussion über die Einberufung einer Konferenz der Internationale und weist darauf hin, wie ungünstig angesichts der äußerst unbeständigen politischen Lage in Frankreich der Zeitpunkt für eine Konferenz ist. Marx nimmt die Diskussion der außenpolitischen Fragen wieder auf, die in der Aussprache über die Stellung der englischen Arbeiterklasse während des Krieges berührt wurden. Engels hält das Schlußwort zu dieser Diskussion. Der Generalrat nimmt Punkt 3 der von Engels vorgeschlagenen Resolution über den Kampf gegen die Eroberungspolitik der reaktionären Mächte an und läßt die ersten beiden Punkte, die sich auf die Anerkennung der Französischen Republik beziehen, angesichts des von der französischen Regierung am 26. Februar mit Preußen abgeschlossenen Präliminarfriedens fallen.

*19. März* Marx und Engels erfahren von der Revolution vom 18. März in Paris.

*19. März bis Mai* Marx und Engels studieren sorgfältig alle Nachrichten über die Lage in Paris und über die Tätigkeit der am 28. März proklamierten Pariser Kommune. Sie stellen die Verbindung zu den Kommunarden her und helfen ihnen durch Ratschläge zu verschiedenen Fragen der Innen- und Außenpolitik. Sie organisieren Massenmeetings und Versammlungen der Arbeiter verschiedener Länder zur Unterstützung des revolutionären Proletariats von Paris und der Pariser Kommune. Marx schreibt in alle Länder, in denen Sektionen der Internationale bestehen, mehrere hundert Briefe über die Pariser Kommune, in denen er den proletarischen Charakter und die historische Bedeutung der Kommune erläutert und zu ihrer Unterstützung aufruft. Zugleich kritisiert Marx die Fehler der Kommune. Marx studiert aufmerksam die Erfahrungen der Pariser Kommunarden, macht zahlreiche Auszüge aus Zeitungen und sammelt Nachrichten und private Informationen aller Art.

*21. März* Engels hält in der Sitzung des Generalrats eine Rede über die Revolution in Paris und den Übergang der Macht in die Hände eines proletarischen Organs, des Zentralkomitees der Nationalgarde. Auf Vorschlag von

Marx wird eine Resolution über die Entsendung von Delegationen in Arbeiterversammlungen angenommen, um die englischen Arbeiter anzuregen, ihrem Gefühl der Solidarität mit dem Pariser Proletariat Ausdruck zu geben. Der Generalrat bestätigt einstimmig die von Marx verfaßte Erklärung gegen die verleumderischen Meldungen der englischen Presse, daß der Pariser Föderalrat den Ausschluß aller in Frankreich lebenden Deutschen aus der Internationale beschlossen habe. Die Erklärung erscheint in der „Times" vom 23. März, der „Eastern Post" vom 25. März und in anderen Zeitungen.

*21. bis 23. März* Marx sendet Briefe an die „Times" und den „Volksstaat", in denen er das reaktionäre „Paris-Journal" der Herstellung und Verbreitung von gefälschten Briefen zum Zweck der Verleumdung der Internationale und ihrer Führer überführt. Die Briefe erscheinen in der „Times" vom 22. März, im „Volksstaat" vom 29. März und in anderen Blättern.

*Etwa 28. März* Marx unterhält sich mit Serraillier, bevor dieser seine zweite Reise nach Paris antritt.

*28. März* Marx und Engels beteiligen sich an der Diskussion des Generalrats über das Verhältnis der Internationale zur republikanischen Bewegung in England. Engels betont in seiner Rede die Notwendigkeit, dieser Bewegung eine Richtung zu geben, die den Interessen der Arbeiterklasse entspricht. Marx bemerkt in seiner Rede, daß keine republikanische Bewegung eine ernst zu nehmende Kraft werden kann, wenn sie sich nicht in eine soziale verwandelt.

*Etwa 31. März* Der Führer der belgischen Sektionen der Internationale, der Redaktionssekretär der Antwerpener Zeitung „De Werker", Philippe Coenen, bittet Marx in einem Brief, eine Unterstützung für die streikenden Zigarrenarbeiter Antwerpens zu organisieren.

*Etwa 31. März bis Mitte April* Marx erhält von Serraillier durch dessen Frau Nachrichten über die Lage in Paris und über die Maßnahmen der Kommune.

*31. März* Marx schreibt einen Brief an die Antwerpener Zeitung „De Werker", in welchem er die verlogene Praxis der bürgerlichen Presse anprangert, die sich damit befaßt, die Internationale zu verleumden. Die Zeitung bringt den Brief am 8. April.

*April bis Mai* Marx wird häufig von Fox Bourne, dem Redakteur der bürgerlichen liberalen Zeitung „The Examiner", besucht und unterhält sich mit ihm über die Ereignisse in Paris. Diese Gespräche tragen dazu bei, daß die Zeitung die Tätigkeit der Kommune objektiver beurteilt.

*Etwa 2. April* Marx bekommt ein Schreiben Leo Frankels, Mitglied der Kommission für Arbeit und Handel der Pariser Kommune, in dem dieser ihn bittet, seine „Meinung bezüglich der ins Leben zu rufenden sozialen Reformen" mitzuteilen.

*3. April* Marx widerlegt in einem Brief an den Redakteur der „Times" die verleumderischen Behauptungen in der englischen Presse, daß die Revolution in Paris von London aus organisiert worden sei. Der Brief erscheint in der „Times" vom 4. April und in der „Daily News" vom 6. April.

*4.April* Als korrespondierender Sekretär für Belgien informiert Engels den Generalrat über den Streik der Zigarrenarbeiter in Antwerpen. Auf Engels' Antrag faßt der Generalrat den Beschluß, eine Abordnung zu den Trade-Unions zu senden und die englischen Arbeiter zur Unterstützung der Streikenden aufzurufen.

*5.April* Engels schickt eine Notiz über den Streik der Zigarrenarbeiter in Antwerpen an Liebknecht nach Leipzig zur Veröffentlichung im „Volksstaat". Diese Notiz, in der er die deutschen Arbeiter aufruft, die Streikenden zu unterstützen, erscheint am 12.April.
Engels berichtet in einem Brief an Philippe Coenen über die Maßnahmen des Generalrats zur Unterstützung der streikenden Zigarrenarbeiter Antwerpens und bittet, ihn über die Ereignisse, die mit dem Streik zusammenhängen, auf dem laufenden zu halten sowie ihm die Zeitung „De Werker" regelmäßig zuzusenden.

*6.April* In einem Brief an Liebknecht untersucht Marx ausführlich die Fehler der Pariser Kommune, die es den Versaillern ermöglichten, zur Offensive überzugehen; er bittet darum, daß Bebel ihm regelmäßig die Stenographischen Berichte von den Verhandlungen des Reichstags in Berlin zukommen läßt.

*10.April* Marx berichtet in einem Brief an Liebknecht von der Veröffentlichung offizieller Dokumente, die bestätigen, daß Karl Vogt, der schon in den Jahren 1859/1860 von Marx als bonapartistischer Geheimagent entlarvt wurde, Geld aus den Geheimfonds der Regierung Napoleons III. erhalten hatte. Im „Volksstaat" vom 15.April veröffentlicht Liebknecht eine Notiz über diese neuen Beweise der Verbindung Vogts mit der bonapartistischen Regierung.

*11.April* In der Sitzung des Generalrats charakterisiert Engels die Lage in Paris, wobei er feststellt, daß die Kommune die günstige Gelegenheit für eine Offensive auf Versailles versäumt hat; außerdem berichtet Engels über die Arbeiterbewegung und die sozialistische Propaganda in Spanien.

*12.April* In einem Brief an Kugelmann bezieht sich Marx auf das letzte Kapitel seines „Achtzehnten Brumaire", in welchem er die Schlußfolgerung gezogen hatte, daß der nächste Versuch der französischen Revolution sein müsse, „nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andre zu übertragen, sondern sie *zu zerbrechen*". Marx betont, daß die Pariser Kommune den Versuch unternommen hat, dies zu verwirklichen. Er ist begeistert von dem Heroismus der Kommunarden und deckt gleichzeitig die Fehler und die Schwächen in der Tätigkeit der Kommune auf.

*13.April* Marx gibt Liebknecht in einem Brief den Rat, Auszüge aus dem „Kapital", insbesondere aus dem Kapitel „Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation", im „Volksstaat" abzudrucken, um das theoretische Niveau der deutschen Arbeiter zu heben.

*17.April* Marx hebt in einem Brief an Kugelmann die welthistorische Bedeutung der Pariser Kommune hervor und weist darauf hin, daß der Kampf der

Arbeiterklasse gegen die Kapitalistenklasse und den bürgerlichen Staat durch die Pariser Kommune in eine neue Phase getreten ist. Marx wird über Kugelmann von Johannes Miquel vor einer Einreise nach Deutschland gewarnt, da ihm dort Verhaftung drohe.

*18. April* — Um die Erfahrungen der Pariser Kommune zum Gemeingut der Proletarier aller Länder zu machen, schlägt Marx in der Sitzung des Generalrats vor, eine Adresse an alle Mitglieder der Internationale über die allgemeine Tendenz des Kampfes in Paris herauszugeben.

*18. April bis 29. Mai* — Im Auftrag des Generalrats arbeitet Marx an der Adresse über den Bürgerkrieg in Frankreich, die der Würdigung der welthistorischen Bedeutung der Pariser Kommune und der theoretischen Verallgemeinerung ihrer Erfahrungen gewidmet ist; er fährt fort, die notwendigen Materialien zu sammeln, schreibt den ersten und zweiten Entwurf und arbeitet danach am endgültigen Text der Adresse.

*19. April* — Engels informiert Eccarius in einem Brief ausführlich über den Streik der Textilarbeiter von Barcelona; er regt an, daß der Generalrat unter den Arbeitern Manchesters Hilfe für die Streikenden in Barcelona organisiert.

*Etwa 25. April* — Engels studiert die Briefe und Zeitungen mit Berichten über den Streik der Textilarbeiter in Barcelona, die er aus Spanien erhalten hat.

*25. April* — Der Generalrat billigt einen von Engels verfaßten Resolutionsentwurf über den Ausschluß des rechten Proudhonisten Tolain aus der Internationale, der auf die Seite der Bourgeoisie übergegangen ist. Die Resolution wird in der „Eastern Post" vom 29. April, in „L'Internationale" vom 14. Mai und außerdem in anderen Organen der Internationale veröffentlicht. Marx hält in der Sitzung des Generalrats eine Rede über die Pariser Kommune, in der er die Lage in Paris einschätzt und die Maßnahmen der Kommune charakterisiert. Er berichtet ferner über die Zusammensetzung der vom New-Yorker Zentralkomitee geleiteten Sektionen.

*Etwa 26. April* — Marx erhält von einem deutschen Kaufmann, durch den er Verbindung mit den Mitgliedern der Kommune unterhält, einen Brief, in welchem sich diese erkundigen, wie sie auf der Londoner Börse Effekten handeln könnten. In seinem Antwortschreiben an Frankel gibt Marx diesbezügliche Ratschläge. Er widerlegt außerdem die Verleumdung, die der kleinbürgerliche Demokrat Félix Pyat über die Internationale und den in Paris weilenden Vertreter des Generalrats, Serraillier, verbreitet hat.

*Anfang Mai* — Marx trifft sich mit dem russischen Volkstümler Peter Lawrow, einem Mitglied der Internationale, der im Auftrag der Kommune aus Paris eingetroffen ist, um direkte Verbindung mit dem Generalrat herzustellen.

*Etwa 2. Mai bis 22. Mai* — Marx ist erkrankt und kann an den Sitzungen des Generalrats nicht teilnehmen. Seine Erkrankung verzögert die Fertigstellung der Adresse des Generalrats über den Bürgerkrieg in Frankreich.

*5. Mai* — Engels schickt Liebknecht den Artikel „Abermals ‚Herr Vogt'" für den „Volksstaat", der ihn am 10. Mai veröffentlicht. In einem Brief an Lieb-

knecht ersucht Engels darum, daß die deutschen Arbeiter die streikenden Arbeiter von Antwerpen und Brüssel materiell unterstützen.

*9. Mai* Engels berichtet auf der Sitzung des Generalrats über den Verlauf des Kampfes der Pariser Kommunarden gegen die Versailler Truppen; er informiert über die Streiks in Spanien und Belgien und beteiligt sich an der Diskussion über die Entsendung einer Delegation zu einer Versammlung aus Anlaß des 100. Geburtstages Robert Owens; in seinem Diskussionsbeitrag gibt er eine hohe Einschätzung der Verdienste Owens um die Entwicklung des sozialistischen Gedankens.

*11. bis 13. Mai* Marx kommt erneut mit dem deutschen Kaufmann zusammen und erhält von ihm Informationen über die Lage in Paris. Marx schreibt einen Brief an die Mitglieder der Pariser Kommune Leo Frankel und Louis-Eugène Varlin, in dem er sie über die Geheimverhandlungen zwischen Bismarck und Favre informiert und ihnen außerdem praktische Ratschläge erteilt, wie die Lage der Kommune gefestigt und ihr Kampf gegen die Versailler geführt werden sollte. Er berichtet über seine Bemühungen, den Arbeitern der verschiedenen Länder die historische Bedeutung der Pariser Kommune zu erklären und bittet, ihm Materialien zu senden, die benötigt werden, um die Versailler Henker öffentlich zu entlarven.

*16. Mai* Auf Engels' Vorschlag ernennt der Generalrat Marx zum zeitweiligen korrespondierenden Sekretär für Holland.

*23. Mai* Marx hält auf der Sitzung des Generalrats eine Rede über die Pariser Kommune, in der er betont, daß die Prinzipien der Kommune ewig sind und nicht zerstört werden können, selbst wenn die Kommune geschlagen werde.

*30. Mai* In der Sitzung des Generalrats legt Marx die von ihm verfaßte Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" vor, die der Generalrat einstimmig billigt. Sie wird in englischer Sprache als Broschüre veröffentlicht und in einer Reihe von Organen der Internationale abgedruckt.

*Juni bis Juli* Marx studiert weiter die Erfahrungen der Pariser Kommune; er sammelt Material über die Ereignisse in Frankreich und die Tätigkeit der Kommune, wobei er seine Auszüge aus der periodischen Presse vervollständigt.

*Juni bis Dezember* Marx und Engels organisieren Hilfe für die emigrierten Teilnehmer der Pariser Kommune, und leiten die Tätigkeit des vom Generalrat gebildeten Emigrantenkomitees; sie verschaffen den Kommunarden Arbeit und besorgen für die noch illegal in Frankreich lebenden Kommunarden Pässe für die Ausreise.

*Anfang Juni* Marx erhält von dem Volkstümler Nikolai Franzewitsch Danielson aus Petersburg russische Bücher und Artikel, darunter Tschernyschewskis Schrift „Über das Grundeigentum", und einen Brief, in dem Danielson ihn über den Stand der Arbeit an der russischen Übersetzung des ersten Bandes des „Kapitals" informiert und ihm Geld anbietet für die Herausgabe des zweiten Bandes des „Kapitals".

*6. Juni* In der Sitzung des Generalrats entlarvt Marx die von der englischen bürgerlichen Presse verbreiteten Verleumdungen über die Internationale und die Pariser Kommune und kritisiert einen Artikel Mazzinis gegen die Kommune, der in der Juni-Nummer der liberalen englischen Monatsschrift „The Contemporary Review" erschienen ist.

*11. Juni* In einer Sitzung des Subkomitees des Generalrats wird die von Marx und Engels verfaßte Erklärung anläßlich des gegen die Internationale gerichteten Rundschreibens von Jules Favre angenommen. Der Brief mit der Unterschrift des Sekretärs des Generalrats John Hales wird an alle Londoner Zeitungen geschickt und erscheint am 13. Juni in der „Times" sowie am 17. Juni in der „Eastern Post".

*Mitte Juni bis Mitte Juli* Engels übersetzt die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" ins Deutsche und sendet die Übersetzung an Liebknecht zur Veröffentlichung im „Volksstaat" sowie zur Weiterleitung an Becker nach Genf für den „Vorboten". Die Adresse erscheint in Fortsetzungen vom 28. Juni bis 29. Juli im „Volksstaat" und unvollständig im „Vorboten" (August bis Oktober 1871).

*Zweite Junihälfte bis November* Engels führt eine ständige Korrespondenz mit dem Vertreter der italienischen Arbeiterbewegung Carlo Cafiero und übt durch ihn Einfluß auf die neapolitanische Sektion der Internationale aus. Engels übermittelt Cafiero die wichtigsten Dokumente der Internationale zur Verbreitung unter den Arbeitern und instruiert ihn, wie der Kampf gegen den bürgerlichen Einfluß der Mazzini-Anhänger auf das Proletariat sowie gegen die anarchistischen Ideen Bakunins geführt werden muß.

*20. Juni* Marx und Engels nehmen an der Sitzung des Generalrats teil, auf der das Verhalten der Trade-Unionisten George Odger und Benjamin Lucraft diskutiert wird. Diese hatten den Generalrat in der bürgerlichen Presse wegen der Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" angegriffen. Der Generalrat beschließt, die Unterschriften von Odger und Lucraft unter der Adresse zu löschen. Engels schlägt vor, eine Erklärung an die „Daily News" abzuschicken, in der die Ausfälle des englischen Reformisten George J. Holyoake gegen den Generalrat sowie die Versuche Holyoakes, die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" zu diskreditieren, scharf zurückgewiesen werden. Engels' Erklärung wird vom Generalrat einstimmig angenommen und am 23. Juni veröffentlicht. Auf Vorschlag von Marx beschließt der Generalrat, sich mit einem Brief an die Londoner bürgerlichen Zeitungen „The Spectator" und „The Examiner" zu wenden, in dem die der Internationale zugeschriebenen Manifeste als von der Versailler Polizei fabrizierte und von der bürgerlichen Presse nachgedruckte Fälschungen entlarvt werden. Engels' Brief wurde von diesen Blättern nicht veröffentlicht.

*26. Juni* Marx schreibt an die „Daily News" eine Entgegnung auf die verleumderischen Ausfälle, die diese Zeitung gegen die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" und gegen ihren Verfasser gebracht hatte. Er weist darauf hin, daß er der Verfasser der Adresse ist und persönlich die Verantwortung für die darin enthaltenen Anklagen gegen die Mitglieder der

Versailler Regierung übernimmt. Die „Daily News" bringt die Entgegnung am 27. Juni mit willkürlichen Streichungen. Der ganze Text erscheint am 1. Juli in der „Eastern Post".

*27. Juni* Engels legt dem Generalrat eine Erklärung an die „Daily News" zu den unaufhörlichen Angriffen von Holyoake, Lucraft und Odger vor, die diese gegen die Adresse und den Generalrat gerichtet haben. In der Erklärung unterstreicht Engels, daß der Generalrat den Austritt von Odger und Lucraft einmütig billigt. Sie wird vom Generalrat bestätigt und von der „Daily News" am 29. Juni und der „Eastern Post" am 1. Juli veröffentlicht.

*30. Juni* Engels schreibt einen Artikel für den „Volksstaat", in dem er auf das gewaltige Aufsehen hinweist, das die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" ungeachtet der Versuche der bürgerlichen Presse, sie totzuschweigen oder zu diskreditieren, in England erregt hat. Der Artikel erscheint am 5. Juli in der Zeitung.

*Etwa 1. Juli* Marx erhält einen Brief von dem früheren Pariser Korrespondenten des Londoner „Daily Telegraph" Robert Reid, der dem Generalrat seine Mitarbeit bei der Entlarvung der Verleumdungen über die Pariser Kommune anbietet. Reid besucht Marx und enthüllt das feindselige Verhalten des amerikanischen Gesandten in Paris, Elihu Benjamin Washburne, gegenüber der Kommune.

*1. bis 3. Juli* Engels erläutert in einem Brief an Cafiero die Schädlichkeit des Sektierertums für die Arbeiterbewegung, unterzieht die Ansichten Bakunins einer scharfen Kritik und entlarvt die Versuche Mazzinis, die Internationale seinem Einfluß zu unterwerfen. Engels erläutert die Taktik der Internationale gegenüber den Landarbeitern und der Kleinbauernschaft.

*Etwa 3. Juli* In einem Interview, das Marx einem Korrespondenten der New-Yorker Zeitung „The World" gewährt, erläutert Marx die Ziele und Aufgaben sowie die Tätigkeit der Internationale. Die Aufzeichnung der Unterredung erscheint in „The World" vom 18. Juli sowie in „Woodhull & Claflin's Weekly" vom 12. August.

*4. Juli* Marx empfiehlt auf der Generalratssitzung die Wahl J. P. Mac Donnels zum Mitglied des Rats und charakterisiert ihn als einen Führer der irischen nationalen Befreiungs- und Arbeiterbewegung. Engels liest einen Brief Cafieros vor, der den Generalrat über den Kampf gegen die Anhänger Mazzinis informiert. Marx verliest einen Brief über die Lage in den Sektionen der Internationale in den USA. Marx und Engels teilen dem Generalrat mit, daß sie mit der „Pall Mall Gazette" gebrochen haben, weil diese sich an der Verleumdungskampagne der bürgerlichen Presse gegen die Internationale beteiligt hat.

*11. Juli* In der Sitzung des Generalrats verliest Marx seine Adresse an das New-Yorker Zentralkomitee der Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation in den USA: „Herr Washburne, der amerikanische Gesandte in Paris". Die Adresse enthüllt die Heuchelei sowie die feindseligen Machenschaften des amerikanischen Gesandten gegenüber der Pariser

Kommune. Die vom Generalrat bestätigte Adresse erscheint etwa am 13. Juli in London als Flugblatt. Marx berichtet außerdem dem Generalrat von einer neuen Provokation der französischen Polizei: Sie hat Briefe gefälscht, die sie bei dem Gerichtsverfahren gegen das Mitglied der Pariser Kommune Adolphe-Alphonse Assi auszunutzen beabsichtigt. Da einer dieser gefälschten Briefe Marx zugeschrieben worden ist, hat er eine Widerlegung verfaßt, die er dem Generalrat vorliest.

*Zweite Julihälfte* Marx studiert Materialien über den sogenannten Netschajew-Prozeß, die in der russischen Zeitung „Prawitelstwenny Westnik" veröffentlicht worden sind.

*18. Juli* Marx widerlegt in der Sitzung des Generalrats Odgers öffentliche Erklärungen, daß er, Odger, angeblich der Verfasser der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation gewesen sei. Engels berichtet dem Generalrat, daß die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich" in holländischer, deutscher und französischer Sprache erscheint und Übersetzungen ins Italienische und ins Russische vorbereitet werden.

*25. Juli* Engels beantragt auf der Sitzung des Generalrats, eine geschlossene Konferenz der Internationale für den 17. September nach London einzuberufen. Engels' Vorschlag wird vom Generalrat einstimmig angenommen. Engels hält außerdem eine Rede über die Beziehungen Giuseppe Mazzinis zur Internationale. Bezüglich der auf der Sitzung aufgeworfenen Frage nach der Zugehörigkeit der bakunistischen Allianz der sozialistischen Demokratie zur Internationale äußern Marx und Engels die Meinung, daß man die Mitglieder der bakunistischen Allianz faktisch als aus der Internationale ausgeschlossen betrachten muß, weil sie die ihnen als Aufnahmebedingung gestellte Forderung, ihre Geheimorganisation aufzulösen, nicht erfüllt und außerdem keine Mitgliedsbeiträge gezahlt haben.

*26. Juli* Marx berichtet dem Vorsitzenden und provisorischen Sekretär des Internationalen und Republikanischen Klubs in New Orleans, Ch. Caron, daß der Generalrat den Klub mit den Rechten einer Sektion in die Internationale aufgenommen hat und sendet ihm Dokumente der Internationalen Arbeiterassoziation.

*27. Juli* Marx informiert Nikolai Issaakowitsch Utin, ein Mitglied der russischen Sektion der Internationale in der Schweiz, brieflich über den Beschluß des Generalrats, für den 17. September eine geschlossene Konferenz der Internationale nach London einzuberufen, da die Einberufung eines ordentlichen Kongresses nicht möglich ist. Außerdem teilt er ihm die Ergebnisse der Diskussion im Generalrat über die Zugehörigkeit der bakunistischen Allianz zur Internationale mit.

*28. Juli* Engels erläutert in einem Brief an Cafiero die Spaltertätigkeit der bakunistischen Allianz der sozialistischen Demokratie und informiert ihn über die bevorstehende Einberufung einer geschlossenen Konferenz der Internationale. Als Antwort auf die Angriffe gegen die Internationale, die Mazzini in italienischen Zeitungen verbreitet hatte, sendet Engels

Cafiero einen Artikel für die Presse, in dem er den bürgerlichen Inhalt der Agitation Mazzinis enthüllt. Engels' Artikel wird am 31. August in der italienischen bürgerlich-demokratischen Zeitschrift „Il Libero Pensiero“ und in einigen anderen italienischen Zeitungen veröffentlicht.

*Ende Juli bis Anfang August* Marx und Engels ergreifen Maßnahmen zur Veröffentlichung der Protokolle des in Versailles eingeleiteten Gerichtsverfahrens gegen die Kommunarden.

*1. August* Marx hält in der Sitzung des Generalrats eine Rede gegen Odger. Auf Vorschlag von Marx entbindet der Generalrat Engels von den Pflichten eines korrespondierenden Sekretärs für Belgien und ernennt ihn zum korrespondierenden Sekretär für Italien.

*7. August* Marx schickt dem Redakteur der „Times“ einen von Engels verfaßten Brief, in dem eine Mitteilung des Anwalts der gefangenen Kommunarden über die furchtbaren Verhältnisse im Gefängnis, die Polizeiwillkür und die Verzögerung des Prozesses in Versailles auszugsweise wiedergegeben wird. Engels' Brief wird nicht veröffentlicht.

*8. August* In der Sitzung des Generalrats beteiligt sich Marx an der Diskussion über die Unterstützung der streikenden Arbeiter in Newcastle und über Kampfmaßnahmen gegen die Versuche, Streikbrecher aus Belgien heranzuschaffen; er betont, daß es wichtig ist, feste Verbindungen zwischen der Internationale und den Gewerkschaften herzustellen. Auf Engels' Vorschlag beschließt der Generalrat, unter den englischen Arbeitern eine Sammlung zur Unterstützung der Kommuneflüchtlinge durchzuführen.

*9. August* Engels sendet einen Brief an Lawrow nach Paris mit der Bitte, für ihn „La Gazette des Tribunaux“ zu abonnieren, in der vollständige Berichte über die Prozesse gegen die Kommunarden erscheinen sollen; außerdem bittet er um einen Plan von Paris und Umgebung, den er für das Studium der militärischen Operationen während der Belagerung von Paris durch die Preußen und die Versailler benötigt.

*10. bis 16. August* In Briefen an das Mitglied der Internationale Adolph Hubert, einen französischen Emigranten in London, übermittelt Marx einige Fakten und Dokumente, die der Verteidigung der Kommunarden in den Prozessen dienen sollen.

*15. August* Marx schlägt in der Sitzung des Generalrats vor, das Subkomitee zu beauftragen, bis zur nächsten Sitzung die Tagesordnung der Londoner Konferenz auszuarbeiten. Der Generalrat nimmt Marx' Vorschlag an. Engels berichtet über die Verfolgungen der Internationale in Italien und Spanien.

*Mitte August* In einem Brief an Liebknecht berichtet Engels über die polizeilichen Verfolgungen, denen die Töchter von Marx während ihres Aufenthalts in Frankreich ausgesetzt waren.

*Etwa 16. bis etwa 29. August* Auf Anraten des Arztes weilt Marx in Brighton zur Erholung, da seine Gesundheit infolge Überarbeitung sehr angegriffen ist.

*17. und 24. August* In Briefen an die Redaktionen des „New York Herald" und des „Gaulois" erklärt Marx, daß der Bericht, den diese Zeitungen über sein Gespräch mit einem Korrespondenten des „New York Herald" gebracht haben, den Inhalt der Unterredung völlig entstellt. Marx' Brief erscheint am 27. August im „Gaulois".

*19. August* Marx widerlegt in einem Brief an die englische bürgerlich-liberale Wochenzeitschrift „Public Opinion" die niederträchtigen Verleumdungen gegen die Führung der Internationale, die die „Public Opinion" aus der „National-Zeitung", einem Organ Bismarcks, nachgedruckt hatte. Marx sendet die Widerlegung und einen Privatbrief an den Redakteur zunächst an Engels und bittet ihn, beides an die Redaktion der „Public Opinion" weiterzuleiten. Die Erklärung wird am 26. August veröffentlicht.

*Etwa 22. August* Engels erhält von dem Mitglied des Spanischen Föderalrats Francisco Mora einen Bericht über die politische Lage und die Fortschritte der Internationale in Spanien.

*22. August* Engels informiert in der Sitzung des Generalrats über den Inhalt der Briefe, die die Sektionen der Internationale in Spanien und Amerika geschrieben haben; er schlägt vor, die amerikanischen Arbeiter zur Unterstützung der Kommuneflüchtlinge aufzurufen. Der Generalrat beauftragt Marx, diesen Aufruf zu verfassen.

*25. August* In einem Brief an den Redakteur der amerikanischen Zeitung „The Sun", Charles Dana, schildert Marx die Verhaftung seiner Töchter in Frankreich. Der Brief wird am 9. September in der Zeitung veröffentlicht.

*25. und 29. August* Marx bittet in Briefen an das Mitglied der deutschen Sektion der Internationale in New York Friedrich Bolte und an den amerikanischen Schriftsteller Moncure Daniel Conway in London, eine Sammlung für die Kommuneflüchtlinge zu organisieren und ihnen bei der Beschaffung von Arbeit behilflich zu sein.

*Etwa 29. August* Marx kehrt aus Brighton nach London zurück.

*30. August* Marx entlarvt in einem Brief an den Redakteur der französischen republikanischen Zeitung „La Vérité" die bürgerliche Presse, die in Paris gefälschte Manifeste verbreitet, um die Internationale zu diskriminieren. Der Brief wird in „Le Soir" vom 3. September und in anderen bürgerlichen Zeitungen veröffentlicht.

*4. September* In einem Brief an den Redakteur der Londoner bürgerlichen Zeitung „The Evening Standard" widerlegt Marx die gegen ihn als Führer der Internationale gerichteten Verleumdungen, die aus der Berliner „National-Zeitung" stammten und zuerst von der „Public Opinion" und nun auch vom „Evening Standard" nachgedruckt wurden. Der Brief erscheint am 6. September.

*5. September* Marx bringt in der Sitzung des Generalrats die von ihm und Engels erarbeiteten Vorschläge ein, welche die Organisierung der Londoner Konferenz der Internationale und die Vertretung der Sektionen auf der Konferenz betreffen. Die Vorschläge werden vom Generalrat angenommen.

| | |
|---|---|
| | Auf Ersuchen von Marx und Engels befreit sie der Generalrat von der Tätigkeit im Flüchtlingskomitee, damit sie ihre Zeit den Vorbereitungen der Konferenz widmen können. |
| *9. und 11. September* | Marx und Engels leiten die Sitzungen des Subkomitees, auf denen die von ihnen ausgearbeiteten vorläufigen Beschlußentwürfe für die geplante Konferenz angenommen werden. |
| *12. September* | Engels legt dem Generalrat im Namen des Subkomitees das Arbeitsprogramm der bevorstehenden Konferenz vor, das vom Generalrat gebilligt wird. |
| *Etwa 13. bis 15. September* | Engels fährt für einige Tage von London nach Ramsgate. |
| *Etwa 16. September* | Marx kommt mit Anselmo Lorenzo zusammen, einem Mitglied der Internationale und Vertreter der spanischen Arbeiterbewegung, der zur Londoner Konferenz eingetroffen ist. Sie unterhalten sich über Fragen der Arbeiterbewegung. |
| *16. September* | Marx und Engels beteiligen sich in einer Sondersitzung des Generalrats an der Diskussion über die Frage, wie die Länder, die keine Delegierten entsandt haben, auf der Konferenz vertreten werden sollen, und über die Delegation des Generalrats. |
| *17. bis 23. September* | Marx und Engels leiten die Arbeit der Londoner Konferenz der Internationale, auf der äußerst wichtige Beschlüsse über den politischen Kampf der Arbeiterklasse gefaßt werden und die Notwendigkeit hervorgehoben wird, in jedem Land selbständige Arbeiterparteien zu bilden. Den Angriffen der Bakunisten und anderer sektiererischer Elemente auf die Taktik und die organisatorischen Prinzipien der Internationale wird eine entschiedene Abfuhr erteilt. |
| *17. September* | Marx und Engels beteiligen sich in der ersten Sitzung der Londoner Konferenz an der Diskussion über die Tagesordnung. Engels wird mit der Redaktion der Beschlüsse und ihrer Übersetzung in die verschiedenen Sprachen beauftragt. Marx hält eine Rede über die Aufgaben der Konferenz; die Konferenz akzeptiert Marx' Antrag, eine Kommission zu ernennen, die die Frage der bakunistischen Allianz der sozialistischen Demokratie untersucht, und wählt Marx in diese Kommission. |
| *18. September* | Marx und Engels sprechen in der Sitzung der Londoner Konferenz über die Tagesordnung und die Organisationsprinzipien der Internationale. Marx schlägt vor, daß Sektionen, die Sektennamen tragen, nicht in die Internationale gehören, weil sie sich im allgemeinen aus bürgerlichen Elementen zusammensetzen, die für die Internationale eine Gefahr bedeuten. Marx beantragt, daß der authentische Text der Allgemeinen Statuten und neue, vom Generalrat bestätigte Übersetzungen herausgegeben werden, da eine verstümmelte französische Übersetzung der Statuten verbreitet worden ist, die von den Proudhonisten und Bakunisten zur Rechtfertigung ihrer Taktik, sich vom politischen Kampf fernzuhalten, ausgenutzt wurde. |

Marx und Engels nehmen an der Sitzung der von der Londoner Konferenz gewählten Allianz-Kommission teil; Marx entlarvt die Spaltertätigkeit der Allianz der sozialistischen Demokratie in der romanischen Schweiz und in anderen Ländern.

*19. September* In der Tagessitzung der Londoner Konferenz schlägt Marx die Bildung weiblicher Sektionen vor, wobei er die aktive Beteiligung der Frauen am Kampf der Pariser Kommune hervorhebt; im Namen des Generalrats erinnert Marx daran, daß Artikel 5 der Statuten von 1867 über eine allgemeine Statistik der Arbeiterklasse eingehalten werden muß. In der Abendsitzung der Konferenz sprechen Marx und Engels zur Frage der Organisationsprinzipien der Internationale.

*19. bis 21. September* Engels bereitet den Finanzbericht vor, den der Generalrat der Konferenz vorlegen will.

*20. September* Marx spricht in der Tagessitzung der Konferenz einige Male über die Trade-Unions. Er kritisiert den utopischen Vorschlag Pierre-Louis Delahayes, eine internationale Föderation der Gewerksgenossenschaften zu bilden, um eine „administrative Dezentralisation" zu erreichen und eine „wahre Kommune der Zukunft" zu gründen. In der Abendsitzung hält Marx eine Rede über die politische Aktion der Arbeiterklasse, in der er zeigt, daß die Abstention von der Politik der Arbeiterklasse immer sehr geschadet hat.

*21. September* Engels hält in der Sitzung der Konferenz eine Rede über die politische Aktion der Arbeiterklasse. Er hebt hervor, wie notwendig es für die Arbeiterklasse ist, den politischen Kampf zu führen; den Arbeitern „Abstention von der Politik zu predigen, hieße, sie der Bourgeoispolitik in die Arme treiben". Im Verlauf der Diskussion hält Marx abermals eine Rede über die politische Aktion. Außerdem gibt er im Namen der von der Konferenz gewählten Allianz-Kommission einen Bericht über die Tätigkeit der Allianz der sozialistischen Demokratie und über die Spaltung in der romanischen Schweiz. Die Konferenz billigt den Bericht.

*22. September* In den Sitzungen der Konferenz erteilt Engels dem Bakunisten Paul Robin, der die Angriffe gegen die Allianz-Kommission nicht zurückgewiesen hat, eine Abfuhr. Marx und Engels beteiligen sich an der Diskussion über den Bericht der Finanzkommission, der von der Konferenz gebilligt wird. Die Konferenz nimmt die von Marx vorgeschlagenen Beschlüsse über die Propaganda auf dem Lande und über die Bildung eines Föderalrats für England an. Engels berichtet als korrespondierender Sekretär für Italien über die Lage der Sektionen der Internationale in Italien. Marx gibt als korrespondierender Sekretär für die deutschen Sektionen in den USA einen Bericht, in dem er auf Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Sektionen und dem New-Yorker Zentralkomitee hinweist. Er beteiligt sich ferner an der Debatte über Rußland. Er verweist auf die Perspektiven der sozialen Bewegung in Rußland und die realen Möglichkeiten, dort Sektionen der Internationale zu bilden. Als korrespondierender Sekretär für Deutschland würdigt Marx die Erfolge der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Deutschland. Er informiert die

Konferenz außerdem über die Lage der Internationale in Irland. Auf Marx' Antrag nimmt die Konferenz einen Beschluß an, der den Sektionen der Internationale verbietet, sich als geheime Gesellschaften zu organisieren; Marx empfiehlt dem Generalrat, nur die Beschlüsse zu veröffentlichen, die der Generalrat für zweckmäßig hält.

*23. September* Marx sendet ein Begleitschreiben zu dem Brief seiner Tochter Jenny an die Herausgeberinnen des „Woodhull & Claflin's Weekly", in dem die Verfolgungen Paul Lafargues und der Töchter von Marx seitens der französischen und spanischen Polizeibehörden geschildert werden. Marx' Begleitschreiben und der Brief seiner Tochter Jenny werden am 21. Oktober in dem Wochenblatt veröffentlicht.

*25. September* Marx hält auf der Feier zum siebenten Jahrestag der Internationalen Arbeiterassoziation in London eine Rede, in der er die Aufgaben und Ziele der Internationale und den Klassencharakter der Pariser Kommune erläutert. Die Rede erscheint als Aufzeichnung eines Korrespondenten am 15. Oktober in der Zeitung „The World".

*26. September* Marx berichtet in der Sitzung des Generalrats über die Tätigkeit der Internationale in Dänemark. In seinem Bericht über die Arbeit in Deutschland betont Marx, daß es notwendig ist, ein Protestmeeting der deutschen Arbeiter einzuberufen gegen die Hetze, mit der die bürgerliche Presse die Internationale verfolgt. Bei der Wahl zu den Funktionen im Generalrat wird Marx als korrespondierender Sekretär für Deutschland, und Engels für Italien wiedergewählt; Engels wird außerdem in die Finanzkommission des Generalrats gewählt.

*28. September bis 3. Oktober* Marx, seine Frau und Engels erholen sich in Ramsgate.

*Ende September bis Anfang November* Marx und Engels bereiten die Veröffentlichung der Beschlüsse der Londoner Konferenz und der Allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen in englischer, französischer und deutscher Sprache vor.

*Ende September bis Mitte November* In Briefen an die Führer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Berlin und Leipzig macht Marx darauf aufmerksam, daß die Verbindungen ihrer Partei mit dem Generalrat gefestigt werden müssen.

*3. Oktober* In der Sitzung des Generalrats wird Marx als korrespondierender Sekretär für Rußland und Engels für Spanien wiedergewählt.

*7. Oktober* In einer Sondersitzung unterbreitet Engels dem Generalrat eine Resolution über den Ausschluß des als Polizeispitzel entlarvten Franzosen Gustave Durand aus der Internationale. Die Resolution wird vom Generalrat angenommen und in mehreren Organen der Internationale veröffentlicht. Auf Engels' Vorschlag beauftragt der Generalrat Marx, entsprechend einem Beschluß der Londoner Konferenz eine Erklärung zum Mißbrauch des Namens der Internationale durch Netschajew zu verfassen. Die vom Generalrat bestätigte Erklärung wird im „Volksstaat" vom 1. November und in anderen Organen der Internationale veröffentlicht.

| | |
|---|---|
| *10. Oktober* | Engels informiert Cafiero brieflich über die Arbeitsergebnisse der Londoner Konferenz. |
| *14. Oktober* | Marx und Engels beteiligen sich in einer Sondersitzung des Generalrats an der Diskussion über die endgültige Auswahl, die Redaktion und Veröffentlichung der Beschlüsse der Londoner Konferenz, die als Zirkular des Generalrats herauskommen sollen. Der Generalrat beauftragt Marx, die Beschlüsse für den Druck fertigzustellen. |
| *17. Oktober* | Marx berichtet in der Sitzung des Generalrats im Namen des Subkomitees über das Statut der Section française de 1871. Er unterbreitet einen Beschluß, in dem die Sektion aufgefordert wird, die Artikel ihres Statuts zu ändern, die den Organisationsprinzipien der Internationale widersprechen. Der Beschluß wird vom Generalrat angenommen. |
| *24. Oktober* | In der Sitzung des Generalrats gibt Marx einen Bericht über die Vorbereitung der Neuausgabe der Allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen. Der Rat beschließt, diese Ausgabe in einer Auflage von 5000 Exemplaren drucken zu lassen. |
| *Ende Oktober bis Ende November* | Marx ist erkrankt und kann einen Monat nicht an den Sitzungen des Generalrats teilnehmen. |
| *31. Oktober* | Engels schreibt eine Erklärung als Entgegnung auf die in der „Times" veröffentlichten Ausfälle des englischen Konservativen Cochrane gegen die Internationale. Engels' Erklärung wird vom Generalrat gebilligt und erscheint in der „Eastern Post" vom 11. November. |
| *4. November* | Engels schreibt einen Artikel über den Gründungsschwindel in England. Der Artikel erscheint im „Volksstaat" vom 11. November. |
| *5. November* | Der Generalrat nimmt einen vom Ständigen (Sub-) Komitee mit Hilfe von Marx verfaßten Beschluß an, in dem die Vollmachten des New-Yorker Zentralkomitees bestätigt und die Ansprüche bürgerlicher Elemente aus der New-Yorker Sektion Nr. 12 zurückgewiesen werden. |
| *6. November* | Marx sendet den Mitgliedern der Internationale in den USA und Deutschland die in englischer und französischer Sprache gedruckten Beschlüsse der Londoner Konferenz. |
| *7. November* | Der Generalrat bestätigt eine von Marx verfaßte Beschlußvorlage, in der die beharrlichen Verstöße der Section française de 1871 gegen die Organisationsprinzipien der Internationale verurteilt und die Gründe für die Ablehnung der Aufnahme dieser Sektion in die Internationale dargelegt werden. Engels berichtet dem Generalrat über die Herausgabe der Beschlüsse der Londoner Konferenz sowie über Briefe, die er von den Sektionen der Internationale in Italien, Holland und Deutschland erhalten hat. |
| *9. November* | In einem Brief an Sorge in Hoboken gibt Marx Hinweise für die Veränderungen im Organisationsaufbau der Internationale in den USA, wobei er auf die Beschlüsse der Londoner Konferenz verweist. Er berichtet |

ferner über die Intrigen der mit den Bakunisten zusammenarbeitenden Section française de 1871 gegen den Generalrat.
Marx sendet Danielson ein Verzeichnis der Änderungen und Druckfehlerkorrekturen zur Erstausgabe des ersten Bandes des „Kapitals", die bei der Vorbereitung der russischen Ausgabe berücksichtigt werden sollen.

*13. November* In der Wohnung von Marx findet eine Zusammenkunft zwischen Marx, Engels und Ricciotti Garibaldi, dem Sohn Giuseppe Garibaldis, statt, der an der nationalen Befreiungsbewegung in Italien teilgenommen und im Deutsch-Französischen Krieg auf seiten Frankreichs gekämpft hatte.

*Mitte November 1871 bis Mitte Februar 1872* Engels berät den deutschen Sozialisten Theodor Cuno in Mailand hinsichtlich der Arbeit der Mailänder Sektion der Internationale, die unter dem Einfluß von Engels gebildet worden ist. Er übersendet Cuno die Dokumente der Londoner Konferenz und die Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich", erläutert die Notwendigkeit, den Kampf gegen die Anhänger Mazzinis und Bakunins zu führen und gibt Ratschläge, wie die Internationale in Oberitalien, wo sich die großen Industriezentren des Landes befinden, gefestigt werden kann.

*16. November* Marx schreibt an Jung über die Möglichkeit, eine Verbindung zwischen den Goldschmiedearbeitern von Paris und London herzustellen zum gemeinsamen Kampf für die Verkürzung des Arbeitstages.

*23. November* Marx weist in einem Brief an Friedrich Bolte darauf hin, daß „die Geschichte der Internationalen ein fortwährender Kampf des Generalrats gegen die Sekten" war. Er betont, daß die Internationale geschaffen wurde, „um die wirkliche Organisation der Arbeiterklasse für den Kampf an die Stelle der sozialistischen oder halbsozialistischen Sekten zu setzen". Marx erläutert den Zusammenhang zwischen dem ökonomischen und dem politischen Kampf der Arbeiterklasse und die Bedeutung einer politischen Partei des Proletariats; er ruft das New-Yorker Zentralkomitee der Sektionen der Internationale in den USA auf, die Beschlüsse der Londoner Konferenz als legale Waffen gegen alles Sektenwesen in Amerika zu benutzen.
Engels erläutert in einem Brief an Carmelo Palladino, einen der Führer der neapolitanischen Sektion der Internationale, warum es notwendig war, statt des ordentlichen Kongresses die Londoner Konferenz einzuberufen.

*25. November* Da die Bakunisten ihre Umtriebe in Spanien verstärkt haben, fordert Engels in einem Brief an den Spanischen Föderalrat in Madrid, daß dem Generalrat die Verleumdungen der Bakunisten mitgeteilt werden, damit er sie widerlegen kann.

*28. November* Marx teilt in der Sitzung des Generalrats mit, daß der Prozeß gegen den Ausschuß der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei wegen Zugehörigkeit zur Internationale abgeschlossen ist und seine Mitglieder zu unterschiedlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Engels berichtet über einen in der kleinbürgerlich-demokratischen Zeitung „La Roma del

Popolo" veröffentlichten Artikel Mazzinis, in dem dieser die Internationale erneut angreift. Der Generalrat akzeptiert Engels' Vorschlag, eine Antwort auf diesen Artikel zu veröffentlichen. Engels' Antwort erscheint in der italienischen Arbeiterzeitung „La Plebe" vom 12. Dezember, in „La Roma del Popolo" vom 21. Dezember sowie in anderen Zeitungen.

*29. November* Engels schreibt eine Erklärung des Generalrats an die Redaktion des „Proletario Italiano", in der er die Bedeutung des politischen Kampfes für die Befreiung der Arbeiterklasse unterstreicht.

*Etwa 30. November* Marx bittet in einem Brief den deutschen Publizisten Sigismund Ludwig Borkheim, einen in London lebenden Emigranten, um Zusendung von Materialien über Bakunin, insbesondere über die Tätigkeit Bakunins auf dem Kongreß der bürgerlich-pazifistischen Friedens- und Freiheitsliga im Jahre 1868.

*Dezember* Marx überarbeitet das erste Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals" für die zweite deutsche Ausgabe. Er korrespondiert mit dem Führer der italienischen Arbeiterbewegung G. Luciani, der von London nach Rom gefahren ist und wird von ihm über die Entwicklung der Arbeiterbewegung und die Lage der Internationale in Italien informiert.

*12. Dezember* In der Zeitung „La Plebe" erscheint ein Auszug aus einem Brief von Engels an Enrico Bignami, den Redakteur der Zeitung, in welchem über die Lage der Sektionen der Internationale in Europa berichtet wird.

*19. Dezember* Marx teilt dem Generalrat mit, daß die englische Regierung die Verfolgung der geflüchteten Kommunarden beabsichtigt. Er brandmarkt Bismarcks reaktionäre Politik gegenüber dem Proletariat und stellt fest, daß sie unvermeidlich zum weiteren Zusammenschluß der Arbeiterklasse um die Internationale führen wird. Marx berichtet außerdem über die Spaltertätigkeit der aus bürgerlichen Elementen zusammengesetzten Sektion Nr. 12 in New York, sowie über die erfolglosen Versuche der Bakunisten in der Schweiz, die Londoner Konferenz und ihre Beschlüsse zu diffamieren. Er greift den bürgerlichen Radikalen Charles Bradlaugh an, der auf einer öffentlichen Versammlung und in der Presse die Internationale und Marx verleumdet hat. Engels berichtet, daß die spanischen Sektionen trotz der Intrigen der Bakunisten die Beschlüsse der Londoner Konferenz gebilligt und beschlossen haben, eine Arbeiterpartei zu gründen; er informiert den Generalrat, daß die englischen Arbeiter in Lancashire mit der Agitation für den Neunstundentag begonnen haben.

*20. Dezember* Marx schreibt einen Brief an den Redakteur der „Eastern Post", in dem er Bradlaugh als Verleumder entlarvt. Der Brief wird am 23. Dezember veröffentlicht.

*30. Dezember* In einem Brief an Lafargue in Madrid bittet Engels darum, den Mitgliedern der Internationale in Spanien zu erklären, welche Stellung der Generalrat zu dem vom Kongreß der bakunistischen Jura-Föderation in Sonvillier angenommenen Zirkular einnimmt, das gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz gerichtet ist.

## 1872

*Januar bis Anfang März* — Als Antwort auf das von den Bakunisten verbreitete Zirkular von Sonvillier bereiten Marx und Engels ein vertrauliches Zirkular des Generalrats vor: „Die angeblichen Spaltungen in der Internationale." Für diesen Zweck sammeln sie Material über die Intrigen der Bakunisten gegen den Generalrat sowie über deren desorganisierende Tätigkeit in den verschiedenen Ländern.
Marx arbeitet weiter an der Vorbereitung der zweiten deutschen Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals".

*2. und 9. Januar* — Marx und Engels beteiligen sich in den Sitzungen des Generalrats an den Diskussionen über die Bestätigung der Statuten des Britischen Föderalrats und der Statuten der neuen polnischen Sektion der Internationale.

*Etwa 3. Januar* — Als Antwort auf das bakunistische Zirkular von Sonvillier schreibt Engels den Artikel „Der Kongreß von Sonvillier und die Internationale". Er entlarvt darin die gegen die Einheit der Internationale gerichteten Versuche der Bakunisten, deckt die Unhaltbarkeit und Schädlichkeit ihrer anarchistischen Dogmen auf und weist nach, daß sie jede Zentralisation, Autorität und Parteidisziplin ablehnen. Der Artikel erscheint im „Volksstaat" vom 10. Januar.

*14. Januar* — Engels kritisiert in einem Brief an den Sekretär der Turiner Arbeitergesellschaft „Emanzipation des Proletariers" die anarchistischen Ideen der Bakunisten und unterstreicht, daß das Proletariat im revolutionären Kampf um die Eroberung der Macht alle Kräfte „zu einem einzigen Bündel zusammenfassen und sie auf denselben Angriffspunkt konzentrieren" muß; er erklärt: „Ich kenne keine autoritärere Sache als eine Revolution."

*Etwa 15. Januar bis etwa 15. Februar* — Marx führt durch Vermittlung von Charles Longuet Verhandlungen mit Joseph Roy wegen der französischen Übersetzung des ersten Bandes des „Kapitals" und schließt mit dem Pariser Verleger Maurice Lachâtre einen Vertrag ab über die Herausgabe seines Werkes.

*16. Januar* — In der Diskussion über die Statuten des Britischen Föderalrats schlägt Marx dem Generalrat vor, den Föderalrat unter gewissen Bedingungen anzuerkennen. Er teilt außerdem mit, daß die neue polnische Sektion bereit ist, die vom Generalrat vorgeschlagenen Änderungen in ihr Statut aufzunehmen. Engels berichtet dem Generalrat über die Streiks in Rom.
In einem Brief an den Redakteur der „Eastern Post" widerlegt Marx die erneuten Angriffe Bradlaughs, die dieser in seiner Zeitung „The National Reformer" gegen ihn gerichtet hat. Der Brief wird am 20. Januar veröffentlicht.

*18. Januar* — Engels informiert Liebknecht brieflich über die Lage in den belgischen Sektionen der Internationale; er gibt Hinweise, wie Liebknecht im „Volksstaat" gegen den bakunistischen Einfluß in den belgischen Sektionen auftreten kann. Er berichtet ferner über die Lage der Internationale in Spanien und Italien.

| | |
|---|---|
| *19. Januar* | Engels schreibt an Lafargue in Madrid und informiert ihn über die Sektionen der Internationale in England und über die Lage der Internationale in Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Österreich-Ungarn und Italien. |
| *Etwa 20. Januar* | Marx sendet 24 Bogen vom ersten Band des „Kapitals", die für die zweite Ausgabe vorbereitet worden sind, an den Verleger Otto Meißner nach Hamburg. |
| *23. Januar* | Marx benachrichtigt den Generalrat von der in Chemnitz stattgefundenen Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokraten, die eine Resolution angenommen hat, in der die richtige Linie des Generalrats im Kampf gegen die Bakunisten anerkannt und die Beschlüsse der Londoner Konferenz gebilligt werden. |
| *24. Januar* | In seinem Brief an Theodor Cuno unterwirft Engels die „Staatstheorie" der Bakunisten einer grundlegenden Kritik und schildert ihre schädliche Tätigkeit innerhalb der Internationale; des weiteren informiert er Cuno über die Lage in den italienischen Sektionen der Internationale. |
| *27. Januar* | Marx sendet einen weiteren Brief an den Redakteur der „Eastern Post", in dem er Bradlaugh entlarvt. Der Brief wird am 28. Januar veröffentlicht. |
| *30. Januar* | Im Namen der Statuten-Kommission berichtet Marx in der Sitzung des Generalrats über die Statuten des Holländischen Föderalrats und der Züricher Sektion der Internationale, die auf Marx' Vorschlag vom Rat gebilligt werden.<br>Engels referiert über das Statut der Mailänder Sektion und schlägt vor, es zu bestätigen; der Antrag wird angenommen. Außerdem gibt Engels einen Bericht über die Verfolgung der Internationale in Spanien. |
| *3. Februar* | Auf Vorschlag des in London lebenden Kommuneflüchtlings Prosper Olivier Lissagaray tritt Marx dem „Cercle d'Études Sociales" der Kommuneflüchtlinge bei. |
| *6. Februar* | In der Sitzung des Generalrats teilt Marx mit, daß die ehemaligen Mitglieder der Internationale, die Bakunisten Albert Richard und Gaspard Blanc, bonapartistische Agenten sind. Da sich die französischen Flüchtlinge an den Generalrat um Hilfe gewandt haben, unterstreicht Marx, daß die englische Regierung aufgefordert werden muß, gegen die Ausweisung der Teilnehmer der Pariser Kommune aus Frankreich Protest zu erheben. |
| *7. Februar* | Engels wendet sich an den Redakteur der Mailänder Zeitung „Gazzettino Rosa" und ersucht ihn, seinen an den „Libero Pensiero" gerichteten Brief auch im „Gazettino Rosa" zu veröffentlichen. In diesem Brief widerlegt Engels die Verleumdungen über die Internationale und den Generalrat, die der „Libero Pensiero" der Bismarckschen Presse entnommen und verbreitet hatte. Engels' Widerlegung wird am 20. Februar im „Gazzettino Rosa" veröffentlicht. |
| *9. bis 10. Februar* | Marx und Engels werden von dem englischen Journalisten William Harrison Riley, einem Mitglied der Internationale, aufgefordert, an der |

Zeitung „The International Herald" mitzuarbeiten, die ab 1. März erscheinen soll.

*13. Februar* Auf der Sitzung des Generalrats berichtet Marx über eine Haussuchung, die von den Schweizer Behörden bei dem Mitglied der russischen Sektion der Internationale Utin vorgenommen wurde, und über die Tätigkeit der Berliner Sektion. Marx schlägt vor, eine Anfrage an den Belgischen Föderalrat zu richten, um dessen Haltung zur politischen Linie des Generalrats zu klären. Das Organ der belgischen Sektion „La Liberté" hatte die Tätigkeit des Generalrats totgeschwiegen. Marx' Antrag wird einstimmig angenommen. Der Generalrat beauftragt Engels festzustellen, ob „The International Herald" als Organ der Internationalen Arbeiterassoziation herausgegeben werden kann.

*15. Februar* Engels verweist in einem Brief an Liebknecht auf die Intrigen, die Bakunin und sein Anhänger, der kleinbürgerliche Demokrat und Redakteur des „Libero Pensiero" Luigi Stefanoni, in Italien gegen den Generalrat eingefädelt haben. Engels schlägt Liebknecht vor, die Beziehungen zu Stefanoni öffentlich abzubrechen. Liebknecht benutzt Engels' Brief zu einer Kritik an Stefanoni in der italienischen Presse.

*16. Februar* Engels schreibt an Becker in Genf und informiert ihn von dem erfolgreichen Kampf, den die Anhänger des Generalrats in Spanien gegen die Bakunisten führen.

*Etwa 18. Februar* Engels schickt dem italienischen Sozialisten und Mitglied des Generalrats Vitale Regis nach Genf eine offizielle Vollmacht für dessen Reise nach Italien, wo er die wirkliche Lage in den Sektionen der Internationale und ihren Kampf gegen die Bakunisten klären, die wichtigsten Dokumente der Internationale verbreiten und die Beschlüsse der Londoner Konferenz erläutern soll.

*20. Februar* Engels informiert den Generalrat über die Lage der Internationale in Spanien; er berichtet weiter von den Unterredungen mit Riley über die Herausgabe des „International Herald" als Organ des Generalrats.
Marx und Engels schreiben eine Erklärung des Generalrats über die Polizeiwillkür der Schweizer Behörden, die bei Utin eine Haussuchung vorgenommen haben. Die Erklärung erscheint in der „Eastern Post" vom 24. Februar, im „International Herald" vom 2. März, in der Märznummer des Organs der Lissaboner Sektionen der Internationale, „O Pensamento social", sowie in anderen Blättern.

*20. Februar bis Anfang März* Marx bereitet für den Generalrat einen Vortrag über den Konflikt in den Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation in den USA vor; er studiert Zeitungsmeldungen und Briefe aus New York, in denen über die Spaltung in der Föderation der Internationale in den USA berichtet wird.

# Personenverzeichnis

# Verzeichnis literarischer, biblischer und mythologischer Namen

# Geographische Namen

Die in Klammern gebrachten geographischen Namen verweisen auf abweichende Schreibungen, auf Benennungen in der Landessprache oder auf in der neuesten Zeit erfolgte Umbenennungen.

# Erklärung der Fremdwörter, der fremdsprachigen und seltenen Ausdrücke

*Abstention* Verzicht, Enthaltung (bes. von politischer Tätigkeit)
*Adept* ein in die Geheimnisse der Kunst oder Wissenschaft Eingedrungener, Eingeweihter
*Adjunkt* Beigeordneter, Amtsgehilfe
*ad libitum* nach Belieben
*Advent* Ankunft, Wiederkehr
*Affidavit* eidesstattliche Erklärung
*agieren* handeln, wirken
*akkreditieren* beglaubigen, bevollmächtigen
*Akteur* Handelnder, Schauspieler
*Akzise* Verbrauchssteuer
*Allianz* Bündnis, Vereinigung
*Anachronismus* Zeitwidrigkeit; mit der Zeit oder den Zeitverhältnissen in Widerspruch stehend
*Anarchie* Gesetzlosigkeit, Planlosigkeit, Chaos
*Anlehen* Anleihe
*Annexion* (gewaltsame) Aneignung, Einverleibung fremden Staatsgebietes
*annullieren* für ungültig erklären, außer Kraft setzen, widerrufen
*Antagonismus* unversöhnlicher, unüberbrückbarer Gegensatz
*Antithese* Gegensatz, Gegenbehauptung
*Apologet* Verfechter, Verteidiger (meist reaktionärer Strömungen und Systeme)
*apologetisch* verteidigend, zur Rechtfertigung dienend
*Apoplexie* Schlaganfall
*Approche* Annäherungsgraben, Laufgraben
*Äquivalent* Gegenwert, Ersatz, Entschädigung
*Arrondissement* Stadtbezirk in Paris
*Arsenal* Waffenlager
*Assemblée* Versammlung, Parlament
*assimilieren* angleichen
*assoziieren* sich verbinden, vereinigen
*Attribut* Eigenschaft, Merkmal
*autoritär* auf dem Prinzip der diktatorischen Anordnung von oben beruhend

*Bastion* aus der Festungslinie vorspringendes, meist fünfeckiges Bollwerk
*Biwak* Feldlager, Lager im Freien
*Boa constrictor* Riesenschlange
*borussisch* preußisch
*Bravo* gedungener Mörder
*Breschbatterie* auf dem Glaciskamm aufgestellte Batterie, dazu bestimmt, eine erstürmbare Bresche in den Festungswall zu schießen

*Carabinero* berittener Zollwächter, Polizist
*Chassepot* Nachbildung des deutschen Zündnadelgewehrs; benannt nach dem französischen Erfinder Antoine-Alphonse Chassepot; in Frankreich unter der offiziellen Bezeichnung „fusil modèle" 1866 eingeführt
*Chasseurs-à-cheval* Jäger zu Pferd, leichte Reiterei
*Chasseurs-à-pied* Jäger zu Fuß, leichte Infanterie

*Chasseurs d'Afrique* afrikanische Infanterie
*Chauvinismus* den Haß gegen andere Völker schürender, eroberungssüchtiger Nationalismus
*Corps législatif* gesetzgebende Körperschaft
*Cottage* Landhaus
*coup de main* Handstreich
*coup d'état* Staatsstreich

*Damoklesschwert* eine ständig drohende Gefahr
*de facto* tatsächlich, nach Lage der Tatsachen
*Degradation* Erniedrigung, Herabsetzung
*dekorieren* schmücken, mit Orden versehen
*Delinquent* Missetäter, Verbrecher
*Demagoge* Aufwiegler, Volksverführer
*Demontierbatterie* in der zweiten Parallele errichtete Batterie, um die Wälle, Schießscharten und Geschütze der Festungsanlagen von vorn, in gerader Richtung zu zerstören
*d. (denarius)* Abk. für *penny* englische Kleinmünze
*Denunziant* Verleumder, Angeber
*Departement* Verwaltungsbezirk in Frankreich; Geschäftsbereich innerhalb eines Ministeriums
*Deportation* Zwangsverschickung, Verbannung
*Depotbataillon* Truppenabteilung, die in der Garnison zurückblieb und die Rekruten ausbildete
*desavouieren* tadeln, verurteilen
*Desperado* Bandit
*despotisch* herrisch, willkürlich, gewalttätig
*Despotismus* Gewalt- und Willkürherrschaft
*Detachement* eine von den Hauptkräften für besondere Aufgaben abgezweigte Truppenabteilung
*detachierte Forts* dem befestigten Ort vorgeschobene, nicht unmittelbar mit ihm zusammenhängende ständige Befestigungsanlage; selbständiges Außenwerk
*dezimieren* große Verluste beibringen, stark vermindern
*distinguiert* fein, vornehm
*divergieren* anderer Meinung sein; in entgegengesetzter Richtung verlaufend
*Doktrin* Lehre, (starre) Lehrmeinung, wirklichkeitsfremder Standpunkt
*Douanier* Zollaufseher
*drakonisch* sehr streng, rücksichtslos
*Dynastie* Herrscherfamilie, Fürstenhaus
*dynastisch* auf die Dynastie bezüglich, zu ihr gehörig

*éclat* Ruhm, Glanz
*Emanzipation* Befreiung aus entwürdigender gesellschaftlicher und rechtlicher Abhängigkeit; Gleichstellung
*Emeute (émeute)* Empörung, Aufruhr
*Emissär* Abgesandter, Geheimbote
*Enfield-Gewehr* englisches Gewehrmodell
*engagieren* sich verpflichten, sich festlegen
*en masse* in Masse, massenhaft
*Epauletten* Achselstücke, Schulterstücke (Rangabzeichen für Offiziere)
*Epikureer* Anhänger der Lehre des griechischen Philosophen Epikur; Liebhaber sinnlicher Genüsse
*epikureisch* dem Lebensgenuß ergeben, genießerisch
*Epistel* Sendschreiben, Mahnung, Strafpredigt
*Eskamotage* Taschenspielerei, Betrügerei
*eskamotieren* etwas auf betrügerische Art und Weise verhindern, verschwinden lassen
*Eskapade* wilde Flucht
*Eskorte* Geleit, Bedeckung, militärischer Schutz für Personen und Sachen
*ethnographisch* die Völkerkunde (Ethnographie) betreffend
*Etikette* Förmlichkeit, erstarrte Umgangsformen
*Exekution* Hinrichtung, Vollziehung eines Urteils
*Exekutive* vollziehende Staatsgewalt
*Exploitation* Ausbeutung
*exponiert* gefährdet, Angriffen ausgesetzt
*express* nachdrücklich
*Expropriation* Enteignung
*exzentrisch* vom Mittelpunkt abweichend
*Exzeß* Ausschreitung, Gewalttätigkeit

*Face* bei Festungswerken und Schanzen die dem Gegner zugewandte Seite
*Faktion* politische parteiähnliche Gruppierung
*fallieren* Bankrott machen, zahlungsunfähig werden
*fiktiv* angenommen, nur gedacht, erdichtet
*fixieren* festhalten, festmachen
*Fort* selbständiges Festungswerk
*Fossil* Überrest; Abdruck oder Versteinerung eines ausgestorbenen Lebewesens
*fossil* versteinert, vorweltlich; veraltet, rückständig
*Fourage (Furage)* Lebensmittel, Mundvorrat; Futter (für Militärpferde)
*frenetisch* rasend, toll
*füsilieren* standrechtlich erschießen
*Fuß (foot)* englisches Längenmaß (30,48 cm)

*gallisch* französisch
*galvanisieren* (hier:) künstlich beleben
*Garnison* Friedensstandort einer Truppe; die als Besatzung in einer Stadt oder Festung liegenden Truppen
*Ghul* böser Geist, Dämon
*Glacis* Abdachung der äußeren Brustwehr einer Festung, deckungsloses Vorgelände
*Glorie* Glanz, Heiligenschein
*Gros* Hauptmasse, Hauptteil einer Armee oder eines taktischen Verbandes
*grotesk* wunderlich; verzerrt
*Guillotine* Fallbeil

*Halbmond* vor dem Hauptgraben befindliches detachiertes dreieckiges Befestigungswerk
*Hierarchie* strenge Rangordnung der Gewalten
*hierarchisch* in streng von oben nach unten gegliederter Stufen- und Rangordnung
*Horn- oder Kronwerk* äußere Hilfsbefestigung, die vor dem Hauptwall der Festung errichtet wurde
*Hypothek* im Grundbuch eingetragene Grundstücksbelastung zur Sicherung einer Geldforderung

*identisch* übereinstimmend, völlig gleich
*Identität* Wesenseinheit, völlige Gleichheit
*Idol* Abgott, Gegenstand der Verehrung
*Ignoranz* Unwissenheit, Beschränktheit
*illegetim* unrechtsmäßig, ungesetzlich
*imaginär* nur in der Einbildung bestehend
*indigniert* unwillig, entrüstet
*infam* niederträchtig, schändlich
*Infamie* Niedertracht, Schändlichkeit
*Inferiorität* Minderwertigkeit
*Inquisition* mittelalterliches Glaubensgericht, Ketzergericht der katholischen Kirche
*Inquisitor* strenger Untersuchungsrichter
*Insurgent* Aufständischer
*Intendantur* Wirtschaftsverwaltung eines Heeresteils
*interpretieren* auslegen, erklären, deuten
*Intervention* Einmischung
*Intrigant* Ränkeschmied
*Invasion* feindlicher Einfall, widerrechtliches Eindringen in fremdes Gebiet
*Investitur* System der Ernennung von Amtspersonen

*Kabale* Ränkespiel, heimtückischer Anschlag, Machenschaft, Intrige
*Kanaille* Gesindel, Pack
*Kannegießerei* politische Schwätzerei
*Kapriolen* närrische Einfälle, Grillen, Streiche
*Kasematte* beschußsicheres Gewölbe in den Werken einer Festung zur Aufbewahrung von Vorräten, Unterbringung von Truppen; mit Schießscharten versehene Kasematten dienten der Verteidigung einer Festung (Defensivkasematten)
*klerikal* zum Klerus gehörig, kirchlich, geistlich
*Koalition* Vereinigung, Verbindung, Bündnis
*kompensieren* ersetzen, ausgleichen
*kompromittieren* bloßstellen, einer Verlegenheit aussetzen
*konfiszieren* beschlagnahmen
*Konglomerat* Gemenge, Gemisch aus verschiedenen Dingen

*Konklave* eigtl. Raum für die Papstwahl, von der Außenwelt streng abgeschlossen; geheime Versammlung
*Konskription* Aushebung zum Militärdienst
*konspirieren* sich verschwören
*konstitutionell* verfassungsmäßig, verfassungsgebunden
*Konterapprochen* Gegenlaufgräben, mit denen die Verteidiger einer Festung aus dem bedeckten Weg vorgehen, um den Fortschritt der Angreifer aufzuhalten
*Kontext* Zusammenhang; Umgebung einer Schriftstelle, die den Sinn verdeutlicht
*Kontrahent* Vertragspartner, Gegner
*Kontribution* Kriegssteuer, Zwangserhebung
*Konvulsion* Zuckung, Krampf
*Konzession* Bewilligung, Zugeständnis; Verleihung eines Vorrechts, das Vorrecht selbst
*Korporation* Körperschaft
*Korruption* Bestechlichkeit, Bestechung; Sittenverfall
*Küraß* Brustharnisch
*Kurtine* bei Befestigungsanlagen mit bastioniertem Grundriß der zwischen zwei Bastionen liegende Teil des Hauptwalls

*Lafette* Schieß- und Fahrgerüst der Geschützrohre
*Legislative* gesetzgebende Gewalt, gesetzgebende Versammlung
*Legislaturperiode* Zeitabschnitt, für den die gesetzgebende Versammlung gewählt ist
*legitim* rechtmäßig, gesetzlich anerkannt
*legitimistisch* die reaktionäre Auffassung von der Unabsetzbarkeit eines bestehenden Herrscherhauses vertretend
*levée en masse* Massenaufgebot
*Lünette* halb geschlossene Feldschanze; kleines vorspringendes Festungswerk

*Maire* Bezirksbürgermeister, Bürgermeister
*Mairie* Rathaus, Bürgermeisteramt
*Majorität* Mehrheit, Stimmenmehrheit
*malkontent* unzufrieden, mißvergnügt
*Meeting* Versammlung, Kundgebung
*Megäre* Furie, böses Weib
*Meile (mile)* englisches Längenmaß (1,6 km)
*Militärkamarilla* reaktionäre Militärclique
*Minié-Gewehr* französisches Gewehrmodell, benannt nach dem Erfinder
*Mitrailleuse* französische Feuerwaffe, die aus 25 parallel zusammengelegten Gewehrläufen in einem gemeinsamen Mantel bestand; die Schüsse folgten rasch hintereinander; Vorläufer des Maschinengewehrs
*Morgue* Leichenschauhaus (in Paris)
*mouchard* Spitzel, Polizeispion
*Münchhausiade* aufschneiderische Lügenerzählung
*Muskete* ursprünglich ein schweres glattläufiges Gewehr mit langem Rohr; lag beim Schießen auf einer Gabel; später allgemeine Bezeichnung für das Luntenschloßgewehr
*Mystizismus* Glaubensschwärmerei; Neigung zum Geheimnisvollen

*Negation* Verneinung
*nominell* nur auf dem Papier, dem Namen nach
*notorisch* allbekannt, berüchtigt

*offiziös* halbamtlich, nicht amtlich verbürgt
*Oligarchie* Herrschaft einer privilegierten Minderheit
*Ordonnanzoffizier* ein zu Meldungen, Erkundungen und zur Überbringung von Befehlen kommandierter Offizier
*Ordre de bataille* Kriegsgliederung; Schlachtordnung
*Orgie* wüstes Gelage, Ausschweifung
*orientalisch* den Orient betreffend, morgenländisch
*Orleanist* Anhänger der Herzöge von Orléans

*Pazifikation* Befriedung, Friedensschluß
*paginieren* mit Seitenzahlen versehen
*Pandämonium* Gesamtheit aller bösen Geister
*Pangermanismus* Alldeutschtum; Schlagwort für die Bestrebungen der deutschen Imperialisten nach der Beherrschung anderer Völker

*Parallele* bei Belagerungen parallel zu den Festungsanlagen ausgehobene Feldstellung, in der die Belagerungsgeschütze aufgestellt und von der aus die Annäherungsgräben vorgetrieben wurden
*parasitär* schmarotzerhaft
*par excellence* im wahrsten Sinne des Wortes; reinsten Wassers
*Parodie* lächerliche Nachahmung, Verzerrung
*Paroxysmus* Anfall; höchste Krankheitssteigerung
*pas gymnastique* Laufschritt
*Paupers* Arme, Verelendete
*Perkussionszünder* Aufschlagzünder
*petit* klein, unbedeutend
*Pfund (pound, libra)* englisches Gewicht (454 g)
*Pharisäertum* Heuchelei, Scheinheiligkeit
*Plagiator* jemand, der fremdes geistiges Eigentum als eigenes veröffentlicht
*Plateau* Hochfläche, Hochebene
*plausibel* einleuchtend, annehmbar, triftig
*Plebiszit* allgemeine Volksabstimmung
*Pontonbrücke* bewegliche (schwimmende) Brücke
*Präliminarien* Vorverhandlungen (bes. bei Friedensverträgen)
*Prätendent* jemand, der Anspruch auf einen Thron (eine Stellung, ein Amt) erhebt
*probat* erprobt, bewährt
*procureur général* Staatsanwalt
*Prosperität* wirtschaftlicher Aufschwung
*Protektion* Gönnerschaft, Förderung, Schutz
*Protektor* Gönner, Förderer, Beschützer
*Provision* Vermittlungsgebühr
*provozieren* zu unbedachten Handlungen herausfordern

*Race* Rasse, Geschlecht, Stamm
*Raiat* indischer Bauer
*Rankűne* Rachsucht, heimliche Feindschaft, Heimtücke
*Rebellion* Aufruhr, Empörung
*Redoute* in der Feldbefestigung des 18. und 19. Jahrhunderts eine meist aus Erdwerk bestehende geschlossene Schanze mit nur ausspringenden Winkeln
*reduzieren* verringern, einschränken
*Rekognoszierung* Aufklärung, Erkundung
*rekonstituieren* wiederherstellen
*Renommee* (guter) Ruf, Leumund
*Requisition* Beschlagnahme, Anforderung für Heereszwecke
*Ressource* Hilfs- und Rohstoffquelle; Erwerbsquelle
*Restauration* Wiederherstellung; besonders Wiedereinsetzung der Bourbonen-Dynastie in Frankreich nach 1814
*Resumé (Resümee)* Zusammenfassung, Übersicht
*rigoros* streng, hart, unerbittlich
*royalistisch* königstreu

*Säkularisation* Überführung geistlichen Besitzes in weltlichen; Verweltlichung
*Sanktion* Billigung, Bestätigung
*sanktionieren* billigen, bestätigen, gutheißen
*Sappe* kurzer Laufgraben, der aus einer Stellung in Richtung auf den Feind vorgetrieben wird
*Scharmützel* kleines Gefecht
*schofel* niederträchtig, gemein
*sedentär* ansässig
*senil* greisenhaft, altersschwach
*servil* unterwürfig, kriecherisch
*Sinekure* Pfründe ohne Amtsgeschäfte; müheloses, einträgliches Amt
*Skribent* Schreiberling
*soi-disant* sogenannt, angeblich
*Sophistik* Kunst spitzfindiger Beweisführung, Wortverdreherei
*spasmodisch* krampfartig, krampfhaft
*Spezies* Art
*spintisieren* grübeln
*sporadisch* vereinzelt, zerstreut
*Status quo* gegenwärtiger Zustand
*suspendieren* zeitweilig aufheben, unterbrechen, einstellen
*Sykophant* gewerbsmäßiger Denunziant, Verleumder; Verräter

*Train* Nachschubtruppe, Troß mit Heeresbedarf

*Transaktion* Unterhandlung, Übereinkunft, Unternehmung

*transzendent* übernatürlich, übersinnlich

*Triumvirat* Herrschaft von Dreien (Dreimännerherrschaft im alten Rom)

*unitarisch (unitär)* Einigung, Einheit erstrebend

*Usurpation* widerrechtliche, gewaltsame Besitz- oder Machtergreifung

*Usurpator* jemand, der eine Usurpation begangen hat oder beabsichtigt

*usurpieren* gewaltsam widerrechtliche Macht aneignen, widerrechtlich Besitz ergreifen

*va banque* alles aufs Spiel (auf eine Karte) setzen

*Vade mekum* Handbuch, Leitfaden

*Vasall* Lehnsmann, Untertan

*Viadukt* Talbrücke, Überführung

*vulgär* gewöhnlich, gemein

*Yard* englisches Längenmaß (91,43 cm)

*Zitadelle* Kernwerk einer Festung oder einer alten Stadt

*Zoll (inch)* englisches Längenmaß (2,54 cm)

*zynisch* schamlos, verächtlich, spottend

# Inhalt

## *Beilagen*

## *Anhang und Register*



## *Illustrationen*

Leitung der Editionsarbeiten:
Ludwig Arnold †
Editorische Bearbeitung (Text, Anhang und Register):
Ruth Stolz
unter Mitarbeit von Rosie Rudich und Heinz Ruschinski
Verantwortlich für die Redaktion:
Walter Schulz · Richard Sperl

---

1. – 20. Tausend
Dietz Verlag GmbH, Berlin · 1. Auflage 1962
Printed in the German Democratic Republic

Gestaltung und Typographie: Dietz Entwurf · Lizenznummer 1
Satz und Druck: VEB Offizin Andersen Nexö in Leipzig III/18/38
Offsetdruck: Aufbau-Druckerei Köthen
Mit 4 Faksimiles, 2 Bildbeilagen, 2 Skizzen und 3 Karten
„MdI der DDR Nr. 7384/62"
ES 1 C